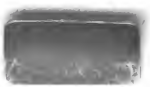
H. E. E. 4°
101
b 118

4° H.e.c. 101 b (18



Digitized by Google

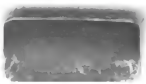
<36608252760012

<36608252760012

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

4° H.e.c. 101 b (18



Digitized by Google

<36608252760012

<36608252760012

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

4 Hist. Nat. / 16 G

Allgemeine

Auswanderungszeitung.

Nebst „PILOT“, einem belletristischen Wochenblatte.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers redigirt

von

Dr. Büttner.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Abonnementspreis: Rt. 2. 20 Sgr. — Complete Jahrgänge à Rt. 1. 10 Sgr. — 5 Jahrgänge, zusammengenommen, Rt. 5.; 15 Jahrgänge Rt. 10.

Achtzehnter Band (Jahrgang).

/ 18
1864

Rudolstadt, 1864. — Verlagsbuchhandlung der F. priv. Hofbuchdruckerei.

890 h 3 m. 22c
Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Digitized by Google

Alphabetisches Register.

A.

Acton-Bate, canad. Dorf 7.
Adelaide (Illustration): deutsche Kirche 41.
Algerien: Schweizerkolonie bei Setif 14. traurige Zustände in der franz. Kolonie 34.
Angelina, brasil. Kolonie (Provinz Santa Catharina) 35.
Antwerpen: Auswanderbeförderung im December 1863 2. Berücksichtigung von Auswanderern durch amerikanische Agenten 31. 34. 39. neue Consulate für Mexiko und Chile 34.
Argentinien: siehe **Plata-Staaten.**
Atlantic (Missis.): neue Goldland 9.
Atyrahy, brasil. Kolonie (Prov. Parana): glückliche Entwickelung 46.
Auckland: neue Consulate 10.
Aufruf, zum verschiedenen Zwecke und Dauer betreffend 38.
Ausgewanderte: das Heimatsrecht der bereits Ausgewiesenen anderen Staaten gewordenen bei der Rückwanderung in die Heimat 46.
Australien: Silberproduction 4. Erforschung des Innern 13. neue Ansiedelungen in Nordaustralien 13. 45. Aufregung wegen der Deportationsfrage 27. 48. 49. der Gesetzentwurf-Ausschuß der deutschen Herren in Victoria an andere Kolonien in Australien zu Weihnachten 29. Stimmung gegen die Deutschen 33. die Ernte 33. deutsche Schulen 41. deutsche Zeitungen 41. die Deutschen 49. 50. die Frage wegen Verpachtung der Weidelandereien 49. Baukwollenclultur 50. neue Goldfelder 50. Kohlenlager 50.
Auswanderer auf der Reise nach Australien 49.
Auswandererschiffe: Beschwerden über Behandlung auf einem englischen Schiffe 14.

B.

Baltimore: Agentenbericht der deutschen Gesellschaft in England 4.
Blumenau, brasil. Kolonie: Directionsgebäude auf Staatskosten 1. Schulbauten 1. Zustände und Entwickelung im Jahre 1863 29. 40. Ansstuf 40. Statistisches 40.
Böhmen: Auswanderung nach der Ver. Staaten 30.
Bordeaux: die Bordeaux-Brasil-Laplata-Linie der messageries impériales 1—4.
Boston: American-Steamship-Company 15.
Brasilien: Einwanderung von deutschen Familien 1. 2. 7. 14. 28. Rückkehr derselben 15. 28. Einwanderung aus Aufregung 1. 2. Regelung der Landverwendungen 2. 28. 30. Kaufen- u. Steinkohlen-Minen 2. 27. Sturzjahren über dasselbe 4. die deutschen Zeitungen dort 4. 26. 48. Bau der sogenannte Landmanoel 4. Holzbockkäferlarven in Stiefelsohlen 8. 9. die Kammern 7. 9. 18. 29. 35. die Thronrede 9. 29. Schätzung zum Bürgerkriege in Aufregung 9. staatliche Einrichtungen und Verfassung 12. die Verwaltung 13. Provinzial- und Municipaladministration 13. Münz- und Geldwesen 14. Correspondenzassistion und Marine 14. Regelung des Gesetzes über akatholische Ehen 14. 15. 18. Staatsches Project eines Provinzialgesetzes auf dem Wahlgesetzes 17. Standesbriefweist und kirchliche Verhältnisse 15. Betreibung der Zesuiten aus den Kolonien 18. Stellung zum katholischen Oberconsistorium 18. Kirchenbücher für Nichtkatholiken 18. die Fremdenlegion 24. 48. der Amagnenstreit von Bisagos aller Nationen gegründet 24. politische Verhältnisse 25. Dämpferlinie zwischen Rio Janeiro u. Newyork 25. die politischen Parteien 26. die Stabel von einer Pfauenfeder 26. das Märchen von einer Priesterpartei 26. Politik und Verhältniß zum Auslande 28. Vermessungen und Verkauf öffentlicher Ländereien 28. Gesetz über die Landeskolonisation 28. die Frage wegen der Colonos 33—39. Rückblick auf die frühere Colonisation 33. 35. 36. neue Einrichtung zum Schutze der Einwanderer 33. 35. 36. 38. 39. Einwicklung der Dampfschiffahrt auf dem Amazonenstrome 40. Instruction über Tage und Verhältnisse der eingewanderten Fremden 42. die Kolonisationsfrage im Verhältniß zur deutschen Einwanderung 48—51.
Bremen: der Rhederei-betrieb an der Weser 2. die Schiffahrt während des Schleswig-Holsteinischen Krieges 2. 11. 12. Roeddeutscher Lloyd 9. 11. 34. der D. „Hansa" 9. nachahmenswerthe Einrichtung 9. Passagierbeförderung mittelst neutraler Schiffe 11. Jahres Passagierzeit 11. 18. 20. das Auswandercontrahos 15. neue Verordnung hinsichtlich sofortiger Beförderung der Auswanderer zum Zwecke der Ersparung. Ausführende Auswandernng über 18. ein neuer Dampfer für den nordd. Lloyd 34. ermäßigter Passagierpreis für das Jahr 1864 auf Dampfer 35. Agentur der Liverpool-Newport- und Philadelphia-Steam-Ship-Company 45. neue Dampferlinie zwischen Bremen und Newyork 47.
Britisch-Amerika: Verbesserungen desselben für die europäische Auswanderung 31. der Vereinigung sämmtlicher Provinzen zu einem Bunde 47.
Brusque, brasil. Kolonie: Statistisches 43.

C.

Californien: Schätzerung des Staates 3. Silberproduction 4. spätliche Ernteaussichten 25.
Canada: deutsche Kolonie bei Kingston 1. Bevölkerung und Gemeindewesen 10. 40. Einwanderung aus den Ver. Staaten 1. neue zweijährige Ansiedelungen 4. die Gesetzbibel 5. 7. der Hafgbond 7. die Acton-Siedlung 7. Einwanderung im J. 1863 9. verglichen mit der des J. 1862 11. Einwanderung im Jahre 1864 22. 28. Prämie für den Ackerbau 9. Sorge der Regierung für die Einwanderung 19. 40. Regulativ für den Verkauf der Bergwerkslände rien 16. Programm der neuen Regierung 19. 40. die Colonie Jarvis 20. die Norweger im Lande 22. die Deutschen dort 22. Zunahme Kissingen bedürftiger 22. Arbeitsnachfrage 22. große Hoffnung auf den Grand-Trunk-Bahn 30. 40. Trügerische Werbungen für die Ver. Staaten 30. die Ernteaussichten 31. Bestand der öffentlichen Arbeiten im J. 1863 31. Bericht der Commissärs der Kronländereien für 1863 39. Wachsthum der Bevölkerung in binnenländischen 39. Einwanderung an der Bundesgrenze 39. Association von Einwohnern empfohlen 40. Flachsbau 40. 45. Ansstellung zu Hamilton 45. Land bau an Lawrence-Bay 45. die Ländereien an der Georgian Bay 49. die Landdistricte am St. Maurice 51. am Saguenay 51. die östlichen Townships 51.
Canterbury, neuseeländischer Provinz: Fortschritte 14.
Capstadt: neue Consulate 10.
Chile: Eisenbahnbauten 5. großes Brandunglück 7. 10. Postvertrag mit der Pacific-Company 10. ein Erdbeben 15. 16. Project einer Eisenbahn zwischen Valparaiso und Buenos Ayres 26. Statistepdemie 34. Project der Annexion von Patagonien und von Gründung neuer Kolonien 34. 35.
Columbia: der Krieg mit Ecuador 5. 10. neuumbester Wasserfall 7.
Cumbia (Brasilien): Handel und Manufactur 6. Ausfuhr 6. Einfünfte 6. Verbindungswege 6. Magistrate 6. Bevölkerung 6. Criminalstatistik 6. Kirchliche Anstalten 7. Erziehung u. Unterricht 7. Krankenhäuser 7. Verbindung mit Canada 7. Zukunft desselben 7.
Costa Rica: Gesetz des Congresses über die Einwanderung 2. Kolonisationsproject des Dr. Joos 8. ein schweizer Abgeordneter dahin 20.

D.

Dacotah, Territor.: Entwicklung 12.
Dom Pedro II., jetzt brasil. Staatskolonie 14. 28.
Dona Francisca, brasil. Kolonie: die angebliche Absahme der Ausfuhr 12. Statistisches 40. 45—47. landwirtschaftliche Entwickelung 41. der Contract mit der Regierung 45. 46. Arbeiten und Verbesserungen 45. Kirche und Schule 46. Sammlungen für die Elbergeschädigten 46. Einwanderung 46. Verbesserung 47. Landbau 47. Viehzucht 47. die Ernte 47. gemeinnützige Vereine 47.

E.

Ecuador: der Krieg mit Columbia 5. 10.
Erbansprüche an die Hinterlassenschaft in Australien geflorbenen Deutschen 29.
Estrella, brasil. Kolonie 27.

G.

Gesetze, obrigkeitliche: des Congresses von Goyaz Rica über die Einwanderung 2. hinsichtlich der Distication der Newyork verfassenden Dampfschiffe 10. mexikanische Verordnung über die Effecten von Ausgewanderten 10. der Ver. Staaten zur Beförderung der Einwanderung 18. 31. 41. der preußischen Paßbehörde über Ausgabe von Pässen für die Ver. Staaten 24. neue Paßverordnung der Ver. Staaten 33. Entwurf, brasilischer, wegen der Freigebung des Handels und der Schiffahrt auf dem Amazonenstrome 35. der Ver. Staaten wegen des Briefportos 36. rumänischen, den Grundbesitz von einzuwandernden Fremden und die Ansiedelung von Kolonien betr. 39. Instruction zum Gesetze der Ver. Staaten zur Beförderung der Einwanderung 41. preußische Instruction über Tage und Verhältnisse der eingewanderten Fremden 42.

H.

Hamburg: Auswanderbeförderung im J. 1863 3. 4. Auswanderbeförderung im December 1863 3. im Januar 1864 6. 11. im Februar 11. im März 15. im April 20. im Mai 24. im Juni 24. 27. 29. im Juli 31. 33. im August 37. 38. im September 41. 42. im October 45. im November 50. Rob. Sloman's Packetschiffahrt im J. 1863 5. im J. 1864 34. 44. der D. „Germania" 8. 11. Ernstellung der Hagenschiffahrt während des Schleswig-Holsteinischen Krieges 9. 11. 12. Preiserhöhung für Passagiere 20. Entscheidung der Deputation für das Auswanderungswesen 24. Unterredung gegen Auswanderungsagenten 32. Ermäßigung der Frachtsätze 33. ein neuer Dampfer für die Linie nach Amerika. Linie 34. Ermäßigung des Passagepreises für das Zwischendeck auf Dampfern 35. der D. „Saxonia" 47.
Harper: der Fasen 2. Auswanderbeförderung im Januar und Februar 12. die Dampfer der Harper-Newyorker Linie 51.
Hawke's Bay, neuseeländ. Provinz: Fortschritte 14.
Hessen, Großh.: Seelenverkauf von Kindern 41.

J.

Illinois: Kolonisationsgesellschaft für dasselbe 2. Vortheile desselben für die Kolonisation 2.
Indiana: besondere Vortheile desselben für die Einwanderung 28.
Iowa: besondere Vorzüge und Nachtheile desselben im Verhältniß zu Missouri und Kansas und den übrigen Staaten des Westens 30.
Irland: Auswanderung 16.

K.

Kansas: besondere Vortheile u. Nachtheile für die Kolonisation 30.

L.

Literatur:
Actenstücke Brasilischer Seite, von Capt. Hörmeyer. 4. Bd. 4.
Dreizehnter Bericht der Direction des Ackerbauvereins von 1849: 45—47.
Fr. Cyp: Rio Grande do Sul oder Neudeutschland 28.
Graham und Rodak: deutsch-englisches Correspondenz-Lexikon 48.
Gumprecht und Manger: Beobachtungen über die Verhältnisse Rußlands 25—27. 41—44.
Jahresbericht des Frankfurter Vereins zum Schutze der Auswanderer 1862/63 3. 1863/64 47.
Mit Hinweisung auf die Stück-Nummer.
Dr. Locher: nach der Casa Verfahrt 3.
Memorial on the necessity of investing foreign emigration to West Virginia 39.
Ob. Mors: die Kolonisation Dr. Provinz Cho Pedro do Rio Grande do Sul 28.
Note sur la Nouvelle Calédonie 48—52.
L. Silva: le port du Havre 2.
G. Struve: diesseits und jenseits des Oceans 38.
Ch. Woyski: Mittheilungen über das Leben in der Republik Uruguay 21 bis 24.
Liverpool: Auswanderbeförderung im J. 1863 3. Einwanderungen in der Auswanderbeförderung 26. 46. Auswanderbeförderung im October 47. ein Auswandererschiff zurückgehalten 48. 49.
Lloyd: die Galway-Packet-Company 9. der D. „Great Eastern" 9.

M.

Maryland, Staat: die Sklaverei aufgehoben 48.
Mato Grosso, brasil. Provinz: deutsche Kolonien dort 48.
Mecklenburg: wachsende Auswanderung 20. 24. 37. 43. 46. Gründe und Hilfsmittel für dieselbe 37. 52. Berathung der Kammern über die Abhilfe 52.
Mittheilungen (Ausland.): eine neue deutsche Zeitung 41.
Mortes: Silberproduction 4. die europäischen Consulate dort 10. Handelsstatistik 17. 50. Bedingungen derselben 17. 50. erste Einwanderung 19. Bodenverhältnisse 19. 50. Minenreichthum 19. Klima 19. 50. Fruchtbarkeit 19. Production 19. Verkehrswege 19. Feine unentgeltliche Ueberfahrt von Auswanderern 31. Baumwollenbau 39. Agitation für die Besiedelung zwischen Rio und Belgien 40. aus Oesterreich 45.
Michigan, Staat: günstliche Lage der einzelnen Gesellschaften 10. besondere Vortheile desselben für die Kolonisation 27.
Minnesota, Staat: Fortschritte und Emwickelung 12. besondere Vortheile für die Einwanderung 30.
Missouri, Staat: besondere Vortheile und Nachtheile für die Einwanderung 30. Verarmung 51.
Mosten, ausl. Gouvernement: die westlichen Theile desselben: Klima 41. Production 41. Anfang derselben 41. Viehzucht 41. Waldungen 41. Bevölkerung 41. Gutsherren 41. den Banaten 42. Eigenthumsverhältnissen in der Landwirtschaft 43. in der Viehzucht 44. Milchwirtschaft 44. Nachtheilungungen 44.

N.

Nassau: Kinderverkauf 41.
Nebraska, Territ.: Entwickelung 12. Zunahme der Bevölkerung 48.
Neu-Caledonien: Lage und Größe 48. Bodenverhältnisse 48. Klima 48. Strom- und Seeverhältnisse 48. Wie sie Inseln gebornen 48. 49. die Häfen 49. Zuckerrohr 49. Weinbau 49. Kaffee 49. Viehzucht und Ackerbau 49. Mineralien 49. Einfuhrhandel 49. Ausfuhrhandel 50. Bevölkerung 50. Absatz für die Producte 50. Brief- u. Packetbeförderung 50. Militärbesatzung 50. 51. Landschenkungen 50. Verkauf 50. Staatskolonie 51. Kirchen- u. Schulwesen 51. Abgaben 51. das Landgesetz von 1862 51. 52.
Neu-Schottland: die Goldfelder 31. 42. Bevölkerung 42. 48. Ackerbau 42. 47. Viehzucht 42. Mineralien 42. 47. Gewerbe und Handel 42. 47. Fischerei 47. Manufactur 47. Producte des Waldes 47. Ländereien und Landpreise 48. Producte des Ackerbaues 48. Handel 48. Bevölkerung 48.
Neu-Seeland: die Preise 6. der Kampf mit den Eingebornen 13. 33. 45. 47. 49. der Bericht von 1864 13. Ansiedelungsgesellschaften 14. Ansichten und Einfuhr 13. Viehzucht 13. Bildungsanstalten 14. projectirte Auswanderungen 13. Landverkauf an einzelne

Digitized by Google

drunder Gesellschaften 13. Forstschritte der einzelnen Provinzen 14. ein neues Gesetz 20. 32.

Neuda zum Staate erhoben 18. Hilfsmittel und Einkünften desselben 19.

Newark: Einwanderungsstatistik für das Jahr 1863 und die frühere Zeit 18. 23. steigende Einwanderung 21. 34. 40. 42. großer Brand in Brooklyn 32. Conscription 42.

Nicaragua: anglikanischer Kolonisationsverkauf 21. Ertrag des Bisthentums 24.

Norwegen: Auswanderung pro 1862 52.

Nova Petropolis, brasil. Kolonie: Bevölkerungszahl und Aufsicht 27. glückliche Entwickelung 35. 40.

Nueva Helvetia, Schweizerkolonie in Uruguay: frühere Zustände 24. gegenwärtige traurige Zustände 40. 46. die Bevölkerung selbst 43. 46.

O.

Ohio, Staat: Vortheile desselben vor den anderen westlichen Staaten 28.

Ohio-County im Westvirginien: Größe u. Bevölkerung 43. Bodenverhältnisse und Fruchtbarkeit 43. Schafzucht 43. Obstgärten 43. Landpreise 43. Holzarten 43. Obst- und Weinbau 44. Manufactur 44. Kohlenbergwerke 44. Klima und Witterung 44.

Oldenburg, Großherz.: verminderte Auswanderung 35.

Otago, neuseel. Provinz: neue Consulate 10.

P.

Pennsylvanien: der Petroleumquellen 44.

die Eisen- und Kohlenbergwerke 44.

Peru: Ermordung zweier Kolonisten 10.

die Tiroler am Pozuzu 22. Entwickelung am Amazonenstrome 46.

Petropolis, brasil. Municipium: die „Germania" 14. das wrangel. Bethaus 28.

Pfalz: Auswanderung nach den Ver. Staaten 30.

Plata-Staaten: die Kolonie Sta. Fé 2. Silberproduction 4. Zustand der Kolonien 18. ein neuer Dampf über die Silberquellen 26. Projekt einer Eisenbahn zwischen Buenos Ayres und Valparaiso 26. Anwerbungen für dieselben 40. neues Kolonisationsprojekt 42.

Polemik: Steinmann u. Gr. gegen Hrn. v. Kosersig 1. 2. gegen Sturz 4. A. Strauß gegen einen Artikel der Berner „N.-Z." 4. 26. A. H. B. und unser Correspondent in Toronto 11. 15. Abweisung der „Germania" 29. 44. 49. Hr. v. Kosersig gegen Dr. Wosseß 48. ein neuer Klonker 52.

Porto Alegre: deutsches Gesangfest 7. 14. die „Deutsche Zeitung" 27. die protestantischer Kirche 29. Sammlungen für Schleswig-Holstein 27. 29.

Preußen: das Oberconsistorium und die brasilischen Kolonien 18.

R.

Rio Grande do Norte, brasil. Provinz: Baumwollenernte 22. Vorschläge zur Abschaffung der Sklaverei 22.

Rio Grande do Sul, brasil. Prov.: Auswanderung nach Uruguay 1. 2. 14. Rückkehr der Auswanderlotsen 15. Einwanderung auf Lizenzen 22. Regelung der Landvermessungen 2. 28. 39. Kupfer- und Steinkohlenminen 2. 27. Commission zur Schlichtung der Grenzstreitigkeiten 14. 28. Zeitz bei 18. Oktober 2. Handel, Fabriken, Gewerbe 5. 6. Schmuggelhandel 6. Inquendas 6. Auswanderlustbe 8. 27. die fremden Ansiedelungen 5. Industrie 7. Kunst und Wissenschaft 8. Schiffahrt 9. 28. die Barre von Rio Grande 9. die Postverbindung 9. 10. 11. 28. Verkehr auf den Seen und Flüssen 9. Communicationen zu Lande 10. Verkehrsmittel 11. Zukunft der Provinz 11. 32. Briefbeförderung 11. 28. Eisenbahnen und Telegraphen 11. 27. Strickhäuserei 13. Provinzial- und Municipal-Verwaltung 14. Münz- und Geldwesen 13. die Ernte 14. 15. 18. das Provinzialparlament 14. 18. Ausflüchten der Kolonisten 14. persönliche Freiheit u. Sicherheit 15. kirchliche Verhältnisse 15. 27. Glaubensfreiheit und Regelung akatholischer Ehen 15. 27. Schulwesen 16. die Presse 16. literarischer Fortschritt 16. die weißen Bewohner 17. die Indianer 17. 18. die Mischlinge 18. die Neger 18. die Sklaven 18. 19. Vertheilung der Ländereien auf den Kolonien 18. die europäische Einwanderung 19. die Portugiesen 19. die Deutschen und deren Stellung im Lande 19. 21. 30. 31. 32. 36. Nationalitätsrechte 19. Sitten u. Gebräuche 20. häusliche Einrichtungen 20. Kleidung und Nahrung 20. 22. geselliges Leben 21. Bergwerke und Bergbau-Unternehmungen 21. Hausrath 22. Luxus in Pferden 22. Steinkohlenlager 22. die Bewohner des Campos 23. politische Verhältnisse 25. Provinzialfinanzen 25. 32. Beschluß des Provinziallandtags zu Gunsten der Einwanderung 27. Prämien für ackerbauliche Unternehmungen 27. Lehrercominar mit deutschem Unterricht 27. neue Schulen 27. die erste Eisenbahn 27. 29. die Kirchenverhältnisse geregelt 27. 28. „Deutscher Sing." in Porto Alegre 27. 35. Sammlungen für Schleswig-Holstein 27. 29. 35. Zählung der Einwohner 27. Gold und edle Metalle 27. Einwanderung 37. 38. Contract mit Steinmann u. Co. 27. 29. Vermessung und Verkauf der öffentlichen Ländereien 28. das Postwesen 28. Sorge für die Kolonisation 28. der Provinzialbericht 29. der protestantische Gräfliche Dr. Borchardt 29. 35. die protestantische Kirche zu Porto Alegre 29. 35. Anzeigungspunkte und Aussichten für deutsche Einwanderer 30. 31. 32. Concentration der letzteren 30. Weinbau in den Kolonien 35. Verwahrung der dortigen deutschen Presse gegen die Verunglimpfungen der Provinz in tendenziösen flugschriften 43. eine Verurtheilung wegen Verpflumm 43. neue Kolonisten 42. 44.

Rumänien: Ackergemerkschaft 39. Grundbesitz Eingewanderter 29. Verbot der Anlegung von Kolonien 29.

Rußland: deutsche Auswanderung dahin 12. nach russisch Polen 16. Auswanderung von Tischlergesellen 24. deutsche Pächter gesucht 25. Pachtbedingungen 26. Pachtbedingungen der Baronessinnen Oülzer 26. Preis der Produkte auf denselben 26. die Reise nach denselben 27. die westlichen Theile des Gouvernements Mostau 27. die Wolga u. a. Verhältnisse der Gutsherren und Bauern vor und nach Aufhebung der Leibeigenschaft 42. Eigenthumserwerb im Landbaue und in der Viehzucht 43. 44. Besserung von der Auswanderung dahin 45.

S.

Saut' Angelo, brasil. Kolonie: Aufsicht 27. Einwieselung 40.

Santa Cruz, brasil. Kolonie: Blüthe desselben 27. Tabakbau 29. 49. im Besitz Einheimischen zu werden 40. Reisbau 40.

Santa Fé, argent. Kolonie 2.

Santa Isabel, brasil. Kolonie (Provinz Espirito Santo): Statistisches 38.

Santa Isabel, brasil. Kolonie (Provinz Espirito Santo): Zustände 42.

Santa Leopoldina, brasil. Kolonie (Provinz Espirito Santo): Zustände 42.

Santa Maria da Soledade, brasil. Kolonie 27. von Staatskolonie 28. 35.

Santa Theresa, brasilische Militärkolonie: Statistisches 40.

Santiago: großes Brandunglück 7. 10.

São Feliciano, neue brasil. Kolonie 35.

São Jeronimo, brasil. Kolonie 8.

São Leopoldo, brasil. Municip.: Regelung der Vermessungen 2. Bleibhau 14. 22. 40. der Jesuitenhof entstehen 15. Stadt desselben 27. 29. Tabakbau 29. 40.

São Lourenço, brasil. Kolonie 2. 7. Bewohnerzahl u. Aufsuhr 27. Statistisches 40. neue Einwanderung dahin 42.

São Paulo, brasil. Provinz: wolendet Fahrstraße von dort nach Santos 12. Kaffeeernte 12.

Schiffbrüche von Auswandererschiffen: die „Wilhelmine" 31. die „Lindley" 31. die „Rekar" 30. 32. im Jahre 1863 6. der D. „Berkshire" 31.

Schlesien: Auswanderung von dort und deren Ursachen 31. 32.

Schweiz: ihre Consuln in Südamerika 20.

in Australien 25. Gehalte der Consuln 26. Mißtrieben gegen betrügerische Anwerbungen zum Heere der Ver. St. 46.

Seefrankheit, neues Mittel gegen dieß 27.

Seide, schweiz. Kolonie in Nigier 14. 25.

Southampton: die **Royal Mail Steam Ship Company** 11. 12.

Spanien: Auswanderung von Irländern dahin 45.

Steinmann u. Co. in Antwerpen: Berichtigung 1. 2. Antwort des Hrn. v. Kosersig 15. der Contract mit der Provinzialregierung von Rio Grande do Sul 27. 29.

St. Louis, Mo.: deutsche Gesellschaft dort 7. 8. das Gisabell-Hotel 23.

St. Nazaire: Aufsühlen desselben 24.

T.

Theresopolis, brasil. Kolonie (Prov. Sta. Catharina): Statistisches 38.

Türkei: Einwanderung v. Tscherkessen 24.

U.

Uruguay: der Bürgerkrieg 1. 7. 14. 15. 17. 25. 29. 35. 46. Einwanderung aus Brasilien 1. 7. 14. Rückkehr der Eingewanderten nach Brasilien 15. als Kolonisationsziel 4. Zustand der Kolonien 18. 24. Ansichten und Gesundheitszustände 22. Fruchtbarkeit des Bodens 22. Charakter der Bewohner 22. Toleranz 22. protestantischer Ueben 22. keine Kirchliche Zeit 22. Einwanderung aus Staat 23. Prospektenmachereien 23. kirchlicher Notstand 23. die Kolonie Nueva Helvetia 24. die Waldverhältnisse 24. Berücksang der Einwanderer 24. die deutschen Einzuwanderten 24. die Schafzucht 24. Gartbau dort 24. Noth d. Einzuwanderten 32.

Utah, Territorium: Geographisches 15. 31. 32. Eintheilung 15. Städte 15. Brigham Young's Niederlassung 15. 31. Bevölkerungszahl 15. 31. Bevölkerung 15. 16. Flüsse 15. die Salzquellen 16. Nichtrinnungen 16. Statistisches 32. die Salzseefahrt 32. 33. Verwaltung des Landes 34. politische Verhältnisse 34. 46. Geschichtliches 34. Kämpfe mit Indianern 34. 35. 46. die Perse 35. Constituirung des Territoriums 35. das gräthen Argument 35. Kirche u. Staat 35. Einkünfte 35. Ausschiten f. fremde Ansiedler 36. das Leben bei den Mormonen 36. öffentliche Versammlungen 36. Verbote 36. ackerbauliche Ergiebigkeit 44. 45. Zuckerbau 45. Flachsbau 45. Seidenzucht 45. Geologisches 46. Holzmangel 46. Kohlen 46. Klima 46. Wasserwangel 46. Industrieverhältnisse an den Grenzen 47.

V.

Venezuela: trägerische Verheißungen für europäische Einwanderer 5. 6. die Minen 6. Fortschritte in der Cultur 6.

Vereinigte Staaten von Nordamerika: der Verpflichtung Eingewanderter zum Kriegsdienste 1. Anwerbungen zu denselben 1. 12. 30. 37. günstige Zeit zur Auswanderung dahin 1. 23. Ertrag der Bergwerke in den Felsengebirgen und in Californien 2. zur neuern Münzgeschichte derselben 5. Verhalten zur europäischen Auswanderung 9. 21. 22. die Heimathstheil, Artikel desselben 9. 11. 32. die Einwanderungsfrage vor dem Kongresse 16. 17. 18. Vorschlag an Einwanderer bezüglich 17. 18. 21. neues Gesetz zur Besitzerwerbung 18. 21. Einwanderung 21. 34. 41. Kritik desselben 37. Anlockungen zur Auswanderung dahin 21. 22. 30. Warnungen vor denselben 31. Mangel an Arbeitern dort 21. 22. 34. Abnahme der Zunahme der Einwanderung 23. 24. 25. Widerlegung falscher Angaben über dieselben in der deutschen Presse 23. Einwandererzahl im Jahre 1863 24. Auswanderleichthum 23. Flächenraum der verschiedenen Staaten und Territorien 23. Verbot einzelner Staaten zur Anstellung der Einwanderung 24. 25. 31. 32. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.

Warnungen: vor der Anwerbung zum Kriegsdienste in den Ver. St. 1. 10. 12. 13. 17. 37. 38. 39. 40. 46. vor dem Rekrutenwerber Nathan in Newyork 13. vor der Auswanderung nach dem russischen Polen 16. vor der Auswanderung nach den Ver. St. 21. 40. 43. 44. vor der Anwerbung zum Kriegsdienste in Brasilien 38. die Auswanderung junger Mädchen betr. 38. 41. vor der hinterziehung von Gastgeben bei der Auswanderung nach den Ver. St. 39. vor der Auswanderung nach Uruguay 40. vor der Anwerbung nach den Staaten-Colonien 40. des Klopper von Newyork vor der gegenwärtigen Auswanderung nach den Ver. St. 43. der königl. preuß. Regierung an Auswanderer nach den Ver. St. 44. derselben vor der Auswanderung nach Australien 45. vor betrügerischen Auswandererconcentraten nach den Ver. Staaten 46.

Weltausstellung, Staat: Pläne zur Anlegung der europäischen Auswanderung 19. 20. 21. Lage, Größe und Bevölkerung 33. Klima 34. Gesundheitszustände 34. Bodenbeschaffenheit 34. Produkte 34. Weinbau 35. Viehzucht u. Holzarten 35. Mineralien u. Bergbau 35. Verkehrswege 36. Unterschiedenes 35. Religionsfreiheit 35. vondverkauf 36. Pachtverhältnisse 36. hintergründe u. politische Stellung der Eingewanderten 36. Reiserouten dahin 36. neue Area desl. 42.

Wisconsin: besondere Vortheile desselben für die Einwanderung 29.

Z.

Zürich, Schweizerkolonist in Canada 20.

Digitized by Google

Rudolstadt, 1. Januar.

Allgemeine Auswanderungszeitung.

Achtzehnter Jahrg.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers redigirt von Dr. Büttner.

Halbjährlicher Abonnementspreis:
a) im Post-Vereins-Gebiete: 1 Rthlr. 10 Sgr. od. 2 fl. 24 kr.
b) in fremden Staaten: 1 Thaler.
c) Länder außerhalb Europa's: 2 Rthlr.
Alle übrigen 2 Dollars.

Recht einem belletristischen Wochenblatte.

Insertionsgebühren: 3—4 breite Petit-Zeilen 1 Sgr., jede Petit-Zeile 2½ Sgr., jede Zeile größerer Schrift 5 Sgr., mit entsprechender Erhöhung für Auszeichnungen.

1864. — № 1.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Inhalt. Brasilien (Monatsbericht für October von C. v. Koseritz): Die Lage der Dinge in Uruguay. Auswanderung von brasilianischen Kolonistenfamilien dahin. — Die Bordeaux-Brasil-La Plata-Linie der Messageries Impériales. — Gegenäußerung der HH. Steinmann u. Co. gegen die ihnen in diesen Blättern gemachten Beschuldigungen. — Hamburg und Heidbrunk: Der Schiffbruch der „Hildebrand". — Basel: Die Verpflichtung zum Kriegsdienste in den Ver. Staaten. Anwerbungen günstige Zeit zur Auswanderung dahin. — Newyork: Die „Kindsay" gestrandet. — Quebec: Eine deutsche Kolonie. Einwanderung aus den Ver. Staaten. — Dona Francisca: Rückkehr Kolonisten aus Uruguay siedeln nach Brasilien über. — Kolonie Blumenau: Directionsgebäude auf Staats-, Schulhäusern auf Privatkosten.

Brasilien.

(Monats-Bericht für October, von C. v. Koseritz.)

Rio Grande, 27. Oct. Zu meinem letzten Briefe sagte ich Ihnen, daß Flores vor den Thoren von Montevideo stehe, und so war es auch: im Gefechte, welches am 16. September in Las Piedras, 1½ Meile von Montevideo, stattfand, war Flores Sieger, marschirte jedoch nicht auf Montevideo los, wie man erwartete, sondern um die Stadt zu schonen, bewheute er einen Rückzug, und sein Plan, das letzte Heer, welches um Montevideo herum lagerte, von dort hinweg in die Campagne zu ziehen, gelang vollständig. Lucas Moreno, der Befehlshaber jener Streitkräfte, zog Flores nach, der sich über den Rio Negro zurückzog, um dort den vereinigten Heeren der Republik unter Moreno und Medina, die sich verbunden haben, die Spitze zu bieten. Wir haben hier Nachrichten von Montevideo bis zum 14. d. M. Wenn auch seit dem 16. Sept. kein Zusammenstoß zwischen den feindlichen Parteien stattgefunden hat, so wird doch die Lage der Republik täglich schlimmer. Am 10. d. M. trat das Ministerium ab und erst am 14. konnte es, mit ungeheuer Schwierigkeit, und doch nur mangelhaft, ersetzt werden, so daß D. Friderico Nyn Reyes zu gleicher Zeit Minister des Innern, des Krieges und der Marine ist. Handel, Industrie und Ackerbau liegen gänzlich darnieder; über alle Grenzen der Provinz Rio Grande wandern täglich Hunderte von Bewohnern Uruguay's ein, die dem furchtbaren Bandalismus der Regierungstruppen, wenn nicht ihre Habe, die verloren ist, so doch wenigstens ihr Leben entziehen. Die Verheerungen sind fürchterlich; nur wo Flores' Truppen stehen, wird die Ordnung aufrecht gehalten; sonst ist Alles Raub und Plünderung. Hierzu kommt, daß sich der Krieg jenseits über die Grenzen der Plata-Staaten erstrecken wird, da der Republikanisch Uruguay's, welcher nicht nur ganz Entre Rios unter Waffen gerufen, sondern auch seinen Sohn, den Obersten Saldino Uruguay, mit 1000 Reitern dem Präsidenten Berro zu Hilfe geschickt hat, auch von Seiten Buenos Ayres' einen Neutralitätsbruch hervorrufen wird. Entre Rios ist also in Waffen gegen Mitre und die argentinische Regierung; Pentalaza, der wilde Gaucho der Pampas, macht wieder bedeutende Fortschritte in Rioja, Sde Luiz und Catamarca, und in Kurzem werden wir den alten Parteikrieg in allen Plata-Staaten wieder entbrennen sehen. Auch Paraguay, welches als Militärmacht in Südamerika so ziemlich die Rolle Preußens in Europa spielt, wird sich in die Sache zu mischen. Selbst Brasilien hängt an sich zu rühren und hat einen außerordentlichen Gesandten mit einer noch nicht bekannten Mission an Mitre's Regierung geschickt. Hierzu kommt noch, daß die wilden Pampas-Indianer wieder neue Streifzüge im argentinischen Gebiete gemacht haben, und es liegt auf der Hand, daß alle diejenigen, die unter solchen Verhältnissen zum Auswandern nach den Plata-Staaten rathen, gewissenlos und unverantwortlich an ihren Landsleuten handeln. Trotzdem sind von San Leopoldo in diesem Monate 8 alte Kolonisten-Familien nach Buenos Ayres übergesiedelt!! Was diese Leute zu diesem Schritte bewogen hat, den sie jedenfalls uns sehr bald bereuen werden, ist die alte Geschichte des Sobras-Verkaufs. Wie ich schon in einer meiner früheren Correspondenzen erzählt habe, verkaufte die Regierung die Ueberbleibsel der Ländereien der Kolonie San Leopoldo an Spekulanten, und da die Kolonien ehemals schlecht vermessen waren, so ließen diese Herren Vermessungen vornehmen, nach denen ihnen von Kolonisten bebaute Ländereien zufielen. Dank der ehemaligen falschen Vermessung. Diese Geschichte, die die Rechte der Kolonisten verletzte, brachte einen großen Aufruhr hervor und gab zu häufig begründeten Reklamationen Anlaß. Da diese zu Ohren des preußischen Gesandten kamen, schiffte sich dieser nach jener Kolonie ein, untersuchte die Sache persönlich und nach Rückkunft nach Rio machte er Vorstellungen bei der kaiserlichen Regierung, die ihm sogleich, und sehr vortheilhaft antwortete, wie aus seinem, in beifolgender Nr. 70 der „D. J." von Porto Alegre veröffentlichten Briefe hervorgeht*).

(Schluß folgt.)

*) Wir lassen denselben hier folgen: „Rio de Janeiro, 5. Sept. 1863. An den Präsidenten des deutschen Hülfs-Vereins, Herrn Joseph Gertum, Wohlgeboren, Porto Alegre. Euer Wohlgeboren gefällige Zuschriften vom 12. und 13. v. M. sind mir richtig zugegangen. Die an Se. Majestät den Kaiser von Brasilien gerichtete Petition des deutschen Hülfsvereins hatte ich durch die Vermittelung des Ministers der Auswärtigen Angelegenheiten, Marquis d'Abrantes, an ihre Allerhöchste Bestimmung gelangen lassen. Gleich nach meiner Rückkehr aus der Provinz Rio Grande do Sul in die Hauptstadt des Reiches hatte ich diejenige Angelegenheit, welche Euer Wohlgeboren im Verein mit ihren Collegen des Hülfsvereins in so patriotischer Weise in die Hand genommen haben, zum Gegenstande meiner ernstesten und unablässigen Aufmerksamkeit gemacht. Mich auf die freundschaftlichen Beziehungen stützend, welche zu mehreren hohen Beamten Personen und Brasilien bestehen, habe ich die Beschwerden der Deutschen Kolonisten von St. Leopoldo in ernstester Weise der Kaiserlichen Regierung zur Berücksichtigung und Abhülfe empfohlen. Es gereicht mir zur hohen Genugthuung, aussprechen zu können, daß meine desfallsigen Schritte sowohl bei Sr. Majestät dem Kaiser, als auch bei Allerhöchstessen Ministern die zuvorkommendste und freundlichste Aufnahme gefunden haben. Namentlich mit Sr. Excellenz dem Minister für Oeffentliche Arbeiten, Herrn Beltzgarde, habe ich über die Beschwerden der Kolonisten von St. Leopoldo mehrfach eingehende Besprechungen gehabt, deren Resultat ich mich glücklich schätze, Euer Wohlgeboren in Nachstehendem ergebenst mittheilen zu können. Die Kaiserliche Regierung hat beschlossen: 1) Daß die Vermessung, welche S. Majestät der Kaiser schon lange mit den Kolonien des Municipiums von St. Leopoldo den deutschen Einwanderern gemacht hatte, für dieselben einen gesetzmäßigen Besitztitel bildete." 2) Daß, da das Recht der deutschen Kolonisten außer Zweifel steht, es sich blos noch um die Legitimirung ihres Besitzes handelt, wenn nur noch um die Begrenzung ihres Eigenthums handeln kann; eine Abgrenzung, welche die Kaiserliche Regierung auf die schleunigste und wirksamste Weise herbeiführen will, um diesem Eigenthume die volle Garantie eines unbestrittenen Besitztitels zu gewähren. 3) Daß die Regierung die Vorschläge, welche ihr Euer Wohlgeboren für die Begründung der Kolonie von St. Leopoldo durch ihre Agenten in Deutschland, und namentlich durch ihren Consul in Hamburg gegen die Auswanderer angegangen ist, indem sie denselben als freies Eigenthum abgemessene und begrenzte Grundstücke zusicherte. 4) Daß folglich die Kaiserliche Regierung auf ihre eigenen Kosten die Ausmessung und Abgrenzung der Kolonie von St. Leopoldo bewerkstelligen wird; daß sie aber erwartet, die Kolonisten werden die desfallsigen Operationen weder behindern, indem sie freiwillig durch ihre Arbeit die damit beauftragten Ingenieure unterstützen. 5) Daß, um definitiv, nach den Prinzipien der Gerechtigkeit und der Billigkeit, alle auf das Eigenthum und die Abgrenzung der von der Regierung begründeten oder mit ihrer Genehmigung in den Provinzialräumen von St. Leopoldo angelegten Kolonien bezüglichen Fragen zu entscheiden, eine außerordentliche Commission, mit den nöthigen Vollmachten betraut, sich unverzüglich an Ort und Stelle begeben wird. 6) Daß diese Commission die gesetzlich gültigen Besitztitel allen denjenigen Kolonisten anhändigen wird, welche ihre Besitzrechte constatirt hat. — Auf Grund obiger, von der Regierung gefaßter Beschlüsse werden die Instructionen für die Commission ausgearbeitet. Die Ernennung der Mitglieder derselben steht unmittelbar bevor, und sollen dieselben im Anfang des October nach dem Ort ihrer Bestimmung abgehen. Eine der Hauptaufgaben dieser Commission wird die Revision der sogenannten Sobras-Verkäufe und die Suspendirung aller, auf die Fortsetzung der leider bereits eingeleiteten, neueren für die Kolonisten so schädlichen Transactionen bezüglichen Maßregeln sein. Ich bin, Wenn die Mitglieder der Commission sich nach den von der Kaiserlichen Regierung gesetzten Vertrauens würdig zu zeigen verstehen, so zweifle ich nicht, daß in nicht zu langer Zeit ein befriedigendes Resultat erreicht, und damit den gerechten, langjährigen Beschwerden der Kolonisten Abhülfe gewährt werden wird. Indem ich Euer Wohlgeboren davon ergebenst Kenntniß gebe, so bitte ich Sie, mich mit weiteren gefälligen Nachrichten zu versehen, und die Versicherung meiner vollkommensten Hochachtung auszubrücken.

gez. Eichmann."

Die Bordeaux-Brasil-La Plata-Linie der Messageries Impériales.

Seitdem in Frankreich die Regierung es in ihre Hand genommen hat, das weite Feld regelmäßiger Postverbindungen mit den transatlantischen Ländern auszubeuten, hat sich die Flottille, welche den Namen Messageries impériales bekannte Compagnie erhöht, deren Unternehmungen in jedem Jahre so bedeutende Fortschritte gemacht und eine solche

Digitized by Google

Zukunft verheißen, daß sie auf bestem Wege ist, zu einer Muster-Anstalt sich emporzuschwingen. Die große Zuversicht, welche von allen Seiten sich kundgibt, und der gegenwärtige blühende Zustand sind sprechende Bürgschaften für die Solidität und Zweckmäßigkeit des ganzen Unternehmens. Schon im Jahre 1860 zählte die Compagnie 60 Dampfer, wovon die Hälfte Schraubendampfer sind, mit 250—370 Pferdekraft. 7 dieser Steamers befanden sich damals noch in Construction, versehen aber jetzt den Dienst mit einigen nachher erbauten, und gegenwärtig noch beschäftigt man sich mit einer praktischeren Einrichtung verschiedener Räderdampfer, wie denn überhaupt Alles aufgeboten wird, um fremden Compagnien den Rang abzulaufen.

In den schönsten und zugleich größten der Schiffe sind „Orinoque," „Navarre," „Estremadure" und „Bearn" mit je 500 Pferdekraft, zu zählen. Außerdem gehört in diese Kategorie der Schraubendampfer „Euphrate" mit 350 Pferdekraft.

Die Compagnie umfaßt zwei Hauptlinien, die Brasil-La Plata-Linie und die Verbindung zwischen Bordeaux, Marseille und Alexandria, für deren erstere folgende Tabellen die Anhaltspunkte sowie die Daten der Ankunft und Abfahrt näher anführen, indem dabei als Ausklaufshafen Bordeaux angenommen wird.

Reiseroute der Bordeaux-Brasil-Linie.

Stationen	Datum der Ankunft	des Abgangs
Bordeaux		25. — — Mittags
Lissabon	28. — 6 Uhr Abends	29. — 3 Uhr Abends
St. Vincent	6. — 11 „ Morgens	7. — 6 „ „
Pernambuco	14. — 6 „ Abends	15. — 1 „ „
Bahia	17. — 5 „ Morgens	17. — 5 „ „

Stationen	Datum der Ankunft	des Abgangs
Rio de Janeiro	29. — 11 „ Abends	25. — 4 „ Abends
Bahia	28. — 10 „ Abends	29. — 5 „ „
Pernambuco	1. — 9 „ Morgens	1. — 6 „ „
St. Vincent	8. — 6 „ Abends	10. — 6 „ Mittags
Lissabon	17. — 2 „ Morgens	17. — 3 „ Abends
Bordeaux	20. — 9 „ Abends	

La Plata-Linie.

Rio de Janeiro	— — —	24. — 4 „ Abends
Montevideo	29. — 4 Uhr Abends	30. — 4 „ „
Buenos Ayres	1. — 6 „ Morgens	14. — 4 „ „
Montevideo	15. — 6 „ „	17. — 8 „ Morg.
Rio Janeiro	22. — 8 „ „	

Wie aus Vorhergehendem klar ersichtlich ist, wird den Reisenden genügsam Gelegenheit geboten, sich ein, wenn auch oberflächliches Urtheil über die Orte zu bilden, in denen sich alle Farben aus dem Gemälde des ganzen Landes concentriren. In Betreff der inneren Einrichtung der Schiffe, der Nahrung, der Bedienung, sowie der ganzen Stellung eines Passagiers auf den Dampfern der „Messageries Impériales" wird ein weiter unten folgender Auszug aus den gedruckten „Verordnungen" einige Klarheit geben.

Inzwischen dürfte es nicht uninteressant sein, als Anschluß an vorstehende Tabellen ein Preisverzeichniß, so detaillirt, als möglich, folgen zu lassen. Vorher jedoch glaube ich bemerken zu müssen, daß für die Preise von jeder force majeure absolutbrit wird und also in keinem Falle die geringste Veränderung an dem einmal festbestehenden Tarif vorgenommen werden kann.

Tarif der Ueberfahrtspreise für Cajüt- und Zwischendeckspassagiere.

		Lissabon.			St. Vincent.			Pernambuco.			Bahia.			Rio Janeiro.			Montevideo.			Buenos Ayres.		
		I.	II.	III.	I.	II.	III.	I.	II.	III.	I.	II.	III.	I.	II.	III.	I.	II.	III.	I.	II.	III.
Von Bordeaux	Cajüte	300	220	160	1125	750	625	1250	875	750	1300	925	800	1500	1125	875	1750	1375	1125	1750	1375	1125
	Zwisch.	80			250			350			350			350			350			350		
Lissabon	Cajüte				704	469	391	1050	675	550	1100	725	600	1300	925	675	1550	1175	925	1350	1175	925
	Zwischd.				200			277. 75			277. 75			277. 75			300			300		
St. Vincent	Cajüte							—	393. 75	—	—	420	—	—	525	—	—	840	—	—	840	—
	Zwischd.							200			200			200			250			250		
Pernambuco	Cajüte										—	131. 25	—	—	262. 5	—	—	577. 5	—	—	650	—
	Zwischd.										42			80			170			180		
Bahia	Cajüte													—	210	—	—	525	—	—	577. 5	—
	Zwischd.													52			150			160		
Rio Janeiro	Cajüte																—	315	—	—	367. 5	—
	Zwischd.																100			126		
Montevideo	Cajüte																			—	42	—
	Zwischd.																			21		

NB. I. bed. Cabinet für 1 Passagier.
II. „ „ „ 2 „
III. „ „ „ 4 „

In Lissabon geschehen die Einkaufsirungen in reis und ist dafür eine Special-Liste aufgestellt. In den brasilischen Häfen gilt ebenfalls die einheimische Münze in Vintems oder Bataeas, mit darauf bezüglichem Tarif. (Forts. folgt.)

Antwerpen, 19. Dec. Der Artikel des Herrn von Koseritz in №. 22 Ihres Blattes, den wir seiner Zeit durch die Bremer „Ausw. Ztng." entgegnzten, gab uns damals schon Anlaß, in dem Hrn. v. Koseritz das Werkzeug des Kolonie-Unternehmers Herrn Rheingantz zu vermuthen; heute ersehen wir aus №. 50 Ihres Blattes, daß unsere Vermuthung zur Wahrheit geworden ist[1]).

Die Berichterstattung über die Ankunft der Schiffe „Antje Haverbult" und „Hortensia" (letzteres von uns expedirt) ist der Art, daß jeder Unbefangene daraus ersehen kann, daß Hr. v. K. den Aussagen des Herrn Rheingantz blindes Zutrauen schenkt und sich sogar zu dessen Verfügung stellt, um dessen Anschuldigungen gegen uns und den Abschlieber des mit uns gemachten Vertrages (Präsident der Provinz von Rio Grande do Sul) vertreiten zu helfen[2]).

Ohne Zweifel werden umstehende Mittheilungen genügen, um jedem Unbetheiligten zu beweisen, daß die Anschuldigungen in der Provinz Rio Grande gegen unsern Contract nur von solchen Personen herrühren können, welche entweder unrichtig berichtet sind oder deren Interesse durch unsere Operationen gefährdet wird.

Herr Rheingantz bevollmächtigte und durch einen Brief vom 10. Febr. 1862, Kolonisten, welche nach seiner Kolonie reisen wollen, einen Vorschuß von höchstens Rs. 30$000 für Erwachsene, und Rs. 15$000 für Kinder zu machen, gegen bündige Rückzahlungs-Verpflichtung und Engagement nach seiner Kolonie zu gehen, selbst[3]) dürfte dieser Vorschuß nur auf sehr beschränkte Zahl von Personen gemacht werden.

Die Hauptspeculation bis Hrn. Rheingantz ist, solche Leute nach seiner Kolonie zu ziehen, welche nicht blos den ganzen Passagepreis bezahlen, sondern noch hübsche Summchen mitbringen. — Dieß läßt natürlich Rechnung[4]).

Wir erklärten darauf Hrn. Rheingantz, daß Niemand zu diesen Bedingungen Passagiere einführen könne, so lange wir unsere Subsidie der Regierung für die Einfuhr von Kolonisten, welche allerdings nur Rs. 20$000 für Erwachsene und Rs. 10$000 für Kinder betrage, den Passagieren zum wirklichen Passage-Preise **abziehen** und daß, um so mehr, weil nach unserm Vertrage trotz der Schenkung von Rs. 20$000 pr. Person die von uns eingeführten Kolonisten frei sind und bleiben, nach einer Privat- oder Regierungs-Kolonie zu gehen[5]).

Unsere Vorstellungen an Hrn. Rheingantz fanden keinen Anklang, derselbe will nun einmal die Subsidie der Regierung **ganz** in seiner Tasche haben, er beginnt sich nicht mit dem Nutzen des Verkaufes von Land und Lieferungen an die Kolonisten und anderen Kleinigkeiten[6]).

Nun kam der Umstand, daß ein Schiff mit ca. 80 Passagieren, „Charles Regier," durch und expedirt wurde, und diese Leute, obschon nach der Kolonie des Herrn Rheingantz zu gehen beabsichtigend, sich nicht herbeilassen wollten, Rs. 30$000 mehr für die Person zu bezahlen und mit einem Vertrage abzureisen, welcher sie zwang, nach der Rheingantz-Kolonie zu gehen; sie zogen vor, als freie Kolonisten laut unserem Vertrage einzuwandern und die Fres. 60. für jeden Platz selbst gleich abzuhalten[7]).

Dieses Verfahren war den Herrn Rheingantz sehr unangenehm; er bekam allerdings diese Kolonisten auf seine Kolonie, verkaufte sein Land u. s. w., und machte ein gutes Geschäft, allein: 1) konnte er die Rs. 30$000 pr. Passagier nicht nebenbei verdienen, 2) da er die Leute nicht importirte, so hatte er die contractlich vorpflichtete Zahl Leute, wodurch

[1]) Wir erwarten, daß die Einsender diese durch nichts motivirte Behauptung durch etwas Anderes als eben durch die Behauptung selbst erhärten werden. Herr v. K. steht in keiner irgend interessirter Verbindung mit dem Unternehmen einer Kolonie, die in kurzer Zeit sich glänzend entwickelt hat und eben durch diese Entwickelung selbstverständlich das Interesse jedes Deutschen innerhalb und außerhalb Brasiliens erregen muß. Wir weisen demnach die auf der Luft gegriffene Verunglimpfung unserer Correspondenten so lange entschieden zurück, bis die Herren Einsender irgend Thatsachen zum Beweise ihrer vagen Andeutungen beibringen werden. D. Red.

[2]) Wir finden auch nicht die entfernteste Andeutung einer solchen Sachlage in den bezeichneten Artikeln. D. Red.

[3]) So steht im Manuscript; wir verstehen den Passus nicht. D. Red.

[4]) Abermals bloße Unterstellung! Womit beweisen die Herren Einsender diese verunglimpfende Andeutung? D. Red.

[5]) Die Herren Einsender betreten hier den Boden des Thatsächlichen. Wir ersuchen sie, uns mitzutheilen den angegriffenen Theile der Gegenäußerung frei lassen. D. Red.

[6]) Abermals unmotivirte Unterstellungen. D. Red.

[7]) Soll wol heißen „abzuhalten." D. Red.

er extra Anfrachte noch an die Regierung hatte, nicht geliefert. Wessen Schuld war es, daß Herr Rheingantz zu viel verdienen wollte? Wer Alles haben will, bekommt oft nichts. Herr Rheingantz spannte alle Mittel an, um bei der Provinzial-Regierung als Importeur dieser Leute zu gelten, und es gelang ihm, die Regierung zu veranlassen, uns bereits ein Jahr auf unser Geld warten zu lassen, bis wir bewiesen, daß wir die Prämien der Leute von der Ueberfahrt abzogen, also wirklich vorgelegt hatten und Herr Rheingantz weder Recht auf Importation noch Prämien-Vergütung hatte. Durch sein Verfahren verlor Herr Rheingantz unser Zutrauen und wagen wir es nicht, ihm ferner Passagiere zuzuweisen.

Wir zeigten Herrn Rheingantz unsern Entschluß an.

Die Expedition der „Hortensia“ brachte eine Wiederholung der „Charles Rozier“-Geschichte: die Leute kannten genau die Bedingungen der Rheingantz-Kolonie durch dessen Agenten und zeigten sich selbst die Briefe; doch da unsere Bedingungen vertheilhafter waren, reisten solche als freie Passagiere unter dem Schutze und den Vortheilen unseres Vertrages ab.

Die Agenten des Herrn Rheingantz bemühten sich vergebens, brieflich die Auswanderer zu benachrichtigen, daß unser Vertrag mit der Regierung erloschen und wir die billigen Preise nicht mehr stellen können. Wir haben unsern Vertrag mit der Regierung allerdings besser wie Rheingantz gehalten, und durch Schenkung der Subsidie an die Auswanderer unsere bewilligte Passagierzahl eingehalten, während Hr. Rheingantz durch sein Zurückverdienenwollen seinen Verpflichtungen nicht nachgekommen ist. Er sucht daher durch Intrigen gegen unsern Vertrag und falsche Auslegung der Ausführung sich zu beschönigen. Leider gibt sich Hr. v. Koseritz als Werkzeug dieser Manoeuvre von Rheingantz an*).

Wir ließen solches bis heute seinen ruhigen Gang gehen, doch da es die Verhältnisse nöthig machen, wollen wir, um die Verleumdungen gegen uns zu bekämpfen, die Wahrheit öffentlich mittheilen und soll auch der Regierung der wirkliche Sachverhalt mitgetheilt werden.

Die Zukunft wird entscheiden, ob Leute sich bethören lassen, nach einer Privat-Kolonie sich mit Frauen und Kindern zu begeben, ohne vorher zu wissen, was sie r das Land zu bezahlen haben, oder ob sie die Expeditionen auf Grund unseres Vertrages, wovon wir ein Exemplar eingeschlossen, vorziehen.

Herr v. Koseritz bemühte sich schon früher, angegeben, daß unser Vertrag mit der Regierung aufgehoben sei*).

Es war dieß eine Unwahrheit. Unser Vertrag ist in voller Kraft und nach unsern Nachrichten ist die Regierung mit der Ausführung sehr zufrieden.

Der Unterschied zwischen Rheingantz und uns ist, daß Rheingantz die Subsidie von Rs. 30,000 in seinen Sack steckt*) und daß wir die wenigen Rs. 20,000, die wir erhalten, den Passagieren schenken.

Die Landpreise der Regierungs-Kolonien sind festgesetzt; dagegen behält Hr. Rheingantz sich kluger Weise vor, nach Zukunft der Leute auf der Kolonie, von wo sie nur schlecht wegkönnen, den Preis möglichst hoch zu erzielen.

Dieß unsere Erwiederung und Rechtfertigung. Was unsern Vertrag mit der Provinzial-Regierung von Rio Grande betrifft, belieben Sie gefälligst, denselben in Ihrem nächsten Blatte aufzunehmen**).

Wir zeichnen achtungsvoll und ergebenst

Steinmann u. Co.

*) Dies ist nie und nirgends geschehen. D. Red.

*) Nein; Hr. v. K. hat nur behauptet, daß derselbe wahrscheinlich nicht wieder werde erneuert werden. Allerdings erklärt Hr. v. K. öfter, daß er denselben für die Provinz nachtheilig halte. Demnach gestaltet der Vorwurf der Unwahrheit, welcher denselben hier gemacht wird, in nichts. D. Red.

*) Wodurch wollen die Herren Einsender dieses beweisen? Abermals Unterstellung. D. Red.

**) Dieß ist bei dem beschränkten Raume unseres Blattes nicht möglich. Doch können die Herren Einsender denselben als Beilage geben. D. Red.

Hamburg, 24. Dec. Die Nachrichten über den Untergang der „Wilhelmsburg“ lauten in hohem Grade traurig, da im Grunde die Zahl der geretteten Passagiere eine verhältnißmäßig kleine ist und das Benehmen der Matrosen vor und nach dem Untergange, mehreren Berichten zufolge, im höchsten Grade roh und gewissenlos war. Die Rheder haben, auf die Kunde von dem Unglück, sofort einen Bevollmächtigten nach Terschelling gesandt, mit dem Auftrage, Alles, was Humanität gebietet, für die Geretteten zu thun. Natürlich haben sie, dem dazu sind sie gesetzlich verpflichtet, denjenigen, welche ihre Ueberfahrtsgelder nach Australien trotz des Verfalls ausführen wollten, freie Passage auf einem englischen Schiffe geschafft. Ferner haben sie, und dazu sind sie gesetzlich nicht verpflichtet, denjenigen, welche ihr transatlantisches Reisegeld änderten und, statt nach Australien, nach Amerika sich begeben wollten, auch dahin freie Passage zugestanden; sie haben endlich denjenigen, welche die Emigration gänzlich aufzugeben erklärten, die Kosten der Rückreise in ihre Heimat liberal vergütet — obwohl sie selbst durch jenes Unglück, da die „Wilhelmsburg“ nicht versichert war, einen Schaden von ca. Bco. Mk. 300,000 erleiden. — Zu erwähnen ist noch, daß die Passagiere auf der „Wilhelmsburg“ gänzlich frei befördert wurden, ohne einen sogenannten Arbeitscontract unterzeichnen zu müssen, da die englische Regierung die Passagekosten trägt, doch nur dann erst, wenn die Landung der Emigranten in Australien wirklich stattgefunden hat.

Heilbronn, 24. Dec. Die Nachricht von dem Untergange des Schiffes „Wilhelmsburg“*) hat hier eine ungeheure Aufregung verursacht. Es sollte bekanntlich 320 Passagiere, darunter etwa 100 Württemberger (viele aus den Oberämtern Neckarsulm und Heilbronn), nach Australien bringen, als es in der stürmischen Nacht vom 3. zum 4. December bei Harlingen ausstieß und unterging. Ein Schuhmacher aus Ditzingen, welcher Frau und alle seine Kinder verloren hat, erzählte, in jener stürmischen Nacht habe er als einer der Wenigen, welche nicht ferrant geweseen, die Kranken versorgt, als der Orkan das Schiff an einen Felsen schleuderte und umlegte. Das Wasser habe den Schiffsraum in plötzlich erfüllt, daß die meisten Passagiere in ihren Hängematten ertranken. Mit Hilfe von Tauen und Geräthschaften habe er sich so gerettet, daß sein Kopf noch über dem Wasser sich befand, aber zwei lange Tage mußte er in seinem Raume unter lauter Leichen zubringen, bis das Schiff gestrandet war und er sich auf das Verdeck hinaufarbeiten und an die heilandische Küste schwimmen konnte. Mehrere Menschen habe er erfroren auf den Schiffstrümmern verlassen. Allein lebt er nach Hause zurück. Ein Neckarsulmer, mit Namen Pfeffer, hat Vater und Bruder verloren; auch dieser war im Innern des Schiffes eingeschlossen, bis es ihm gelang, eine Planke durchzuhauen. Auch der Schiet Heilbronn sind drei Passagiere auf dem Schiffe gewesen, welche sämmtlich verunglückt sind.

*) Siehe № 50 dies. Ztng. und „Pilot“ № 51 v. vor. J.

Basel, 14. Dec. Das Tit. Consulat der Ver. Staaten theilt uns ein an die sämmtlichen Vertreter der Union erlassenes Rundschreiben des Staatssecretairs Seward mit, aus welchem deutlich hervorgeht, daß Niemand in der Union einen Einwanderer oder Eingewanderten zum Militärdienst anhalten kann, so lange derselbe Nicht-Bürger der Vereinigten Staaten ist und auch keine Erklärung abgegeben hat, Bürger der Ver. Staaten werden zu wollen; nur in solchen Falle folgt die Verpflichtung auch Militärdienst zu thun. Jeder Nicht-Bürger der Ver. Staaten genießt dieselben Rechte (nur nicht die politischen Rechte), denselben Schutz eines Bürgers. Das genannte Consulat nimmt gleichzeitig Veranlassung, den vielen täglichen Anfragen, „ob in der Schweiz Anwerbungen für das Unionsheer gemacht werden,“ mit einem Nein! zu beantworten und daß seines Wissens nie Anwerbungen gemacht worden sind. „Es ist aber Thatsache, daß in Newyork Anwerbungen gemacht werden, und daß diesenigen, die sich für die Freiheit, für die Erhaltung der großen Republik und für die Vernichtung der Sklaverei einreihen lassen wollen, $ 302 als Handgeld empfangen und daß 80,000 Deutschen und Schweizer, die bereits in der Unionsarmee sich befinden, ihre neuen Cameraden mit Herzlichkeit begrüßen werden. — Ferner zur Beantwortung der Frage, „ob gegenwärtig ein günstiger Zeitpunkt zur Auswanderung ist?“ — Es ist wohl kaum nothwendig, zu erklären, daß durch den gegenwärtigen Krieg Mangel an Arbeitskräften entstanden ist, und daß dieser Mangel fühlbar wird in allen Geschäften, — daher die Erhöhung des Lohnes; der Taglöhner, der früher Frcs. 5 per Tag verdiente, erhält gegenwärtig Fr. 7½. Der Zimmermann, Schreiner, Sattler, Schuhmacher, Schmied, Schlosser, Maschinist, kurz beren jeder früher von Fr. 40—50 per Woche war, empfängt gegenwärtig von Fr. 60—100. Im selben Verhältniß ist es mit jungen Kaufleuten, mit den Feldarbeitern ꝛc.; nie hat der Arbeitslohn einen solchen Höhepunkt erreicht als gegenwärtig. Es ist wol zur Auswanderung nie ein so günstiger Augenblick dagewesen als gegenwärtig, für denjenigen, dessen Streben die Erlangung eines eigenen Heerdes ist, wird täglich hunderttache Gelegenheit geboten, — das Land ist sehr billig, in großen Massen zu Fr. 2½ per Juchart zu haben, — Regierungsländereien in Millionen von Jucharten stehen den Einwanderern gratis zur Verfügung, und zwar 160 Jucharten für jedes Familienhaupt, und sind nur die Vermessungs-Unkosten dafür zu entrichten. — Das Motto: „freier Boden, freie Männer“ ist durch die gegenwärtige liberale Regierung zur Wahrheit geworden, und indem sie dem wirklichen freien Ansiedler, Bürger oder Nichtbürger, das Land gratis überläßt, verdient sie den Dank der Nachwelt.“ Wir glauben diese officiellen Eröffnungen dem Publikum mittheilen zu sollen. *)

*) So die „Basler Nachrichten“ in № 286, diuter denen sich hier ein besonderes Interesse verbirgt, so daß wir empfehlen, die letztere Hälfte des Artikels mit großer Vorsicht aufzufassen. D. Red.

Newyork, 16. Dec. Das amerikanische Schiff „W. S. Lindsay,“ mit 300 Passagieren von Havre kommend, ist vorigen Sonntag des Nachts auf der Westbank gestrandet; es hat 9 Fuß Wasser im Raume. Die Passagiere sollen gerettet und die Ladung mittelst Lichtern gelöscht sein.

Quebec, 25. Nov. Es bildet sich allmälich eine deutsche Kolonie im Township von Caledonia, Kingston. Einige verhältnißmäßig reiche deutsche Familien sind in den Busch gewandert, um dort die ersten Arbeiten zu beginnen und sich ihren Weg zur Unabhängigkeit zu erkämpfen. Im nächsten Frühlinge werden ihnen gegen 100 deutsche Familien nachfolgen. — Es geht das Gerücht, daß von den hiesigen Staaten der Union auch sich eine bedeutende Einwanderung nach Canada verbreitet und daß

Digitized by Google

Dona Francisca, 24. Oct. Aus Buenos-Ayres und Uruguay wandern gegenwärtig viele zum Theil unbab und Gut gekommene deutsche Kolonisten in die Provinz Rio Grande und in die Kolonien von S. Paul› und Espirito Santo ein. Die Zeitung „Tempo“ in Victoria, Provinz Espirito Santo, gibt darüber folgende Nachricht: „Auf dem Dampfer „Zuparana“ kommen hier eben 14 Kolonistenfamilien für die Kolonie Santa Isabel an; es sind Badenser und Baiern. Diese Kolonisten waren in Uruguay angesiedelt und verließen ihre dortigen Kolonien wegen des dort herrschenden grausamen Bürgerkrieges.“

Blumenau, 25. Juli. Es soll in unserer Kolonie auf Staatskosten ein anständiges Directionsgebäude gebaut werden. Ebenso ist die Einrichtung einer Mädchenschule in Aussicht und die Erbauung von 3 weiteren Schulhäusern für die Bewohner des Garcia-, Testo- und Testo-Flusses, worin die Kolonisten auf ihre Kosten den Schulunterricht ertheilen lassen wollen.

Schiffs-Nachrichten.

Angekündigte Schiffe:

Bremen, (Attempt nach Ruf.“)		**nach**
Dr. Schiff Herzogin von Brabant, Beling		Newyork
Oldenb. Brig Germania, Gpt. (neu) (Anf. Januar)		Montevideo u. Buenos Ayres
D. America (16. Jan. u. 12. März)		Newyork
D. Bremen (13. Febr. u. 9. April)		Newyork
D. Hansa (27. Febr. u. 23. April)		Newyork
Hamburg, „sehr prompt“		**nach**
1 *PS.* Overmann, Gpt. Göttcke		Melbourne
2 Hmb. Brig Alexander (prompt)	Gopstadt a. Weser	Montevideo
3 Hann. Schon. Maria, Gpt. Pieh		Montevideo u. B. A.
4 Hmb. Lastres Hermanos, Stoff Bahar. u. Guayaquil		
5 Hann. Brig Mathilde, Lange	Rio Grande u. P. Alegre	
6 Hmb. 3 Junior, Gpt. Jwand		Newyork
7 Hmb. Brig Helena, Gpt. Fincker	Laguayra u. Pl. Cab.	
8 Hmb. Brig Dominge, Gpt. Ode		do.
9 Hmb. Schiff St. Georg, Gpt. Jürgensen		Newyork
D. Germania (9. Jan.)		Newyork
D. Bavaria (23.)		Newyork
D. Saxonia (6. Febr.)		Newyork
D. Hammonia (20.)		Newyork
D. Borussia (5. März)		Newyork

Gesegelte und angekommene Schiffe.

Bronwershaven, 27. Dec.	**von**
Johann Kepler	Baltimore
Boston, 15. Dec.	**nach**
D. Canada	Liverpool
Cuxhaven, 27. Dec.	**nach**
D. Teutonia (mit 88 Pass.)	Newyork
Deal, 26. Dec.	**nach**
D. Bellona	Newyork
Galway, 22. Dec.	**von**
D. Adriatic (nach St. John) u. Newyork)	Liverpool
Glasgow, 23. Dec.	**nach**
D. United Kingdom	Portland u. Newyork
Gravesend, 26. Dec.	**von**
Atlantic, Seidwinn	Newyork
Hamburg, 25. Dec.	**nach**
Jnes, Scherelle	Venezuela
Louis Napoleon, Hetting (27.)	Newyork
D. Saxonia	**von** Newyork
Havre, 9. Dec.	**von**
Magdalene, Henke	Newyork
Liverpool, 24. Dec.	**nach**
D. Bohemian	Portland
D. La Plata	Buenos Ayres
Portland, 13. Dec.	**von**
D. Damascus	Liverpool
Ulsingen, 26. Dec.	**von**
Christoph, Meyer	Newyork

☞ Verlag der Schiffsnachrichten im „Pilot“ Nr. 1.

Briefkasten.

C. K. Prag, 27. Dec. Uns nicht bekannt, vielleicht aber möglich zu ermitteln. Wollen's versuchen. Die Bezugsbedingungen für unsere früheren Jahrgänge haben wir wiederholt, zuletzt in № 19, bekannt gemacht. — Chrysanow, 27. Dec. Wird binnen Kurzem beantwortet. D. Red.

Anzeigen.

[1] **Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.**

Directe **Post-Dampfschifffahrt** zwischen

Hamburg und New-York

eventuell **Southampton** anlaufend, vermittelst der Postdampfschiffe

Germania, Gpt. Ehlers, am **9. Januar, Hammonia,** Gpt. **Schwensen,** am **20. Februar,**
Bavaria, „ **Taube,** am **23. Januar, Borussia,** „ **Meier,** am **5. März,**
Saxonia, „ **Trautmann,** am **6. Februar, Teutonia,** „ **Haack,** am **19. März.**
Fracht: £ 2. 10 sit ordinaire, £ 3. 10 sit feine Güter pr. Ton von 10 hamb. Cubikfuß mit 15 % Primage.
Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. ℳ 150, Zweite Cajüte Pr. Crt. ℳ 100, Zwischendeck Pr. Crt. ℳ 60.

Nähere Nachricht über Fracht und Passage ertheilt **August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger,** Schiffsmakler, Hamburg, Admiralitätsstraße № 57, und der bevollmächtigte und conceßionirte General-Agent **G. Froebel** in Rudolstadt.

[2]

Norddeutscher Lloyd.

Directe Post-Dampfschifffahrt zwischen Bremen und Newyork,

Southampton anlaufend:

D. **AMERICA,**	Capt. H. Wessels,	Sonnabend, 16. Januar 1864.
D. **BREMEN,**	„ C. Meyer,	Sonnabend, 13. Februar.
D. **HANSA,**	„ H. J. von Santen,	Sonnabend, 27. Februar.
D. **AMERICA,**	„ H. Wessels,	Sonnabend, 12. März.
D. **BREMEN,**	„ C. Meyer,	Sonnabend, 9. April.
D. **HANSA,**	„ H. J. von Santen,	Sonnabend, 23. April.

Passage-Preise: Erste Cajüte 150 Thaler, zweite Cajüte 100 Thaler, Zwischendeck 40 Thaler Courant, incl. Beköstigung. Kinder unter zehn Jahren auf allen Plätzen die Hälfte, Säuglinge 3 Thaler Courant.

Güterfrachte: Bis auf Weiteres ℒ 2. 10 s. resp. ℒ 3. 10 s. mit 15 % Primage pr. 40 Cubikfuß Bremer Maaße.

Nähere Auskunft ertheilen die Herren **G. Froebel** in Rudolstadt, **F. Wiedemann** in Roda, **Friedr. Rempt** in Eisenach.

Die Direction des Norddeutschen Lloyd.

Bremen, 1864. **Crüsemann,** Director. **H. Peters,** Prokurist.

[3] **Constantin Würtenberger,** Spedition-Geschäft, in **Bremen.**

Neues Auswandererhaus in Hamburg.

(Langereihe № 17 und 18 am Hafen.)

Das unter obiger Firma neu errichtete Logirhaus, unter Controlle des Hamburgischen „Vereins zum Schutze von Auswanderern“ und der geachteten Schiffsrheder, für Aufnahme einer großen Anzahl Passagiere dauernd eingerichtet; die billigst festgestellten Preise sind in jedem Zimmer angeschlagen.

Um den Auswanderern die Besorgung ihrer ganzen erforderlichen Einrichtung für die Seereise zu erleichtern und vor Uebervortheilungen und Betrügereien zu schützen, ist mit dem obigen Etablissement zugleich ein completes und wohl assortirtes

Lager von allen für eine Seereise nöthigen Artikeln

im Hause errichtet, so daß die Auswanderer sich daselbst mit allen ihren Bedürfnissen bis in die kleinsten Details — zu den billigsten Preisen — versehen können.

Gleiche Bevorzugung jedem die Besorgung zu Geschenken zu verschaffen, bittet der Unterzeichnete sein Unternehmen bestens fördern zu wollen.

[4] **Angelus Steinhardt,** Inhaber des neuen Auswandererhauses.

[5] **Witte** um Auskunft. In Frankreich soll eine Gesellschaft zu dem Zwecke, in Afrika Baumwolle zu bauen, sich gebildet haben. Wer Näheres darüber mittheilen vermag, wolle und hierdurch gef. belohren. Die Expedition der Allg. Ausw.-Ztng.

[6] **Abonnements-Einladung pro I. Quartal 1864** auf das

Danziger Dampfboot.

Diese täglich in großem Formate erscheinende älteste Zeitung der Stadt Danzig bringt Telegramme, Leitartikel im freisinnigen Sinne, eine politische Rundschau; die wichtigsten Nachrichten aus der Provinz Ost- u. Westpreußen wie der Stadt Danzig, Referate über die öffentlichen Sitzungen der Stadtverordneten, des Schwur- und Criminal-Gerichts, über Theater und Concerte; Besprechungen über neue literarische Erscheinungen; im Feuilleton: Novellen und andere interessante Unterhaltungs-Lectüre; in dem für den Geschäftsverkehr bestimmten Theile: Börsen-Berichte, tägliche Producten-Berichte und Marktpreise von Getreide und Spiritus aus den Städten Danzig, Berlin, Stettin, Bromberg, Königsberg, Elbing und Graudenz, wie auch Wollberichte aus Berlin und Breslau, und den Berliner und Danziger Wechsel- und Fonds-Cours, Nachrichten über den Danziger See- und Wechselverkehr, Danziger Schiffsverkehr, Tuchner Ringanzeiger, Armenveilage.

Der **Abonnementspreis** beträgt bei jeder Königl. Postanstalt pro Quartal **1 Thlr.**

Inserate, die bei dem weitverbreiteten Leserkreise des Blattes einen sichern Erfolg voraussehen lassen, werden pro Spaltzeile mit **1 Sgr.** berechnet.

Die Expedition.

Wöchentlich eine Nummer, nebst einer Nummer „Pilot.“ — Verlagsbuchhandlung der F. priv. Hofbuchdruckerei in Rudolstadt.

Digitized by Google

Rudolstadt, 7. Januar.

Allgemeine Auswanderungszeitung.

Halbjährlicher Abonnementspreis:
a) im Post-Vereins-Gebiete: 1 Thlr. 20 Sgr. od. 2 fl. 24 kr.
b) in fremdländischen Wechsel-Betrügen unter Streife: 2 Thlr.
c) über überseeisch 2 Dollars.

Achtzehnter Jahrgang.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers redigirt von
Dr. Büttner.

Nebst einem belletristischen Wochenblatte.

Insertionsgebühren: 3—4 dreifp. Petit-Zeilen aus Schrift 10 Pfg., oder Zeile darüber 1 Sgr., mit verhältnismäßigem Aufschlag für Wiederholungen.

1864. — № 2.

Inhalt. Brasilien (Monatsbericht für October 1863 von C. v. Koseritz, Schluß): Die Auswanderung von 8 brasilianischen Kolonistenfamilien nach Uruguay und deren Ursachen; Zustände der argentinischen Kolonie Santa Fé; endliche Regelung der Vermessungen in San Leopoldo; Einwanderung von Deutschen und Ungarn, Kupfer- und Steinkohlenminen, die Feier des 18. Octobers, die Kolonie S. Lourenço. — Die Bordeaux-Brasil-La Plata-Linie der Messageries Impériales. (Forts.) — Eine Kolonisationsgesellschaft für Illinois: Vortheile des Staates Illinois für die Kolonisation. — Bremen: Der Auswandererbetrieb an der Weser. — Hamburg: Empfehlung einer Broschüre über den Hafen von Havre; Passagierbeförderung im December. — Basel: Besetz des Congresses von Costa Rica über die Einwanderung. — Quebec: Ertrag der Einwanderungswerfe in den Feldzeughäusern und in Caiffonien. — Rudolstadt: Steinmann's d. u. Co. Gegenansprüche gegen Hrn. v. Koseritz. — Erklärung.

Brasilien.

(Monats-Bericht für October, von C. v. Koseritz.)

(Schluß.)

Anbei übersende ich Ihnen ebenfalls (in № 72) die Uebersetzung des Memoires, welches Herr von Gischmann der Regierung verlegte, und welches diese Frage eingehend beleuchtet*). In Folge der Reclamation des Hrn. v. Gischmann wurde nun von der Regierung sogleich eine Commission ernannt, welche ihre Instructionen von einem Rio Grandenser Staatsmanne, Herrn José Candido Gomes, ehemaligen Redacteur des „Mercantil" in Porto Alegre, erhielt und im nächsten Staatsdampfer hier anlangen wird, vollständig ermächtigt, die Schwierigkeiten zu heben. Diese Commission besteht aus dem brasilianischen Oberstlieutenant Eunha Lassance, der ein höchst intelligenter Officier des Genie-Corps ist, und dem Deutschen Adelbert Jahn, jetzt Director der Kolonie Santa Izabel in der Provinz Espirito Santo, und ehemals Hauptmann im zweiten (deutschen) reitenden Artillerie-Regimente. Die Wahl eines Deutschen zum Mitgliede der Commission ist der beste Beweis, daß es der Regierung Ernst ist und daß die Kolonisten alles Recht erhalten werden. Nun ist es wirklich seltsam, daß gerade in deutschen Augenblicke, in dem die Regierung daran ist, der Sodrasfrage eine für die Kolonisten durchaus günstige Entscheidung zu geben, und wo bereits das Chegesetz gänzlich regulirt und andere bedeutende Vergünstigungen gegeben sind, jene 8 Familien sich zum Auswandern nach den Platastaaten anschicken; doch das findet erstens eine Erklärung in der Natur des deutschen Bauern, der stets etwas post festum kommt, und sodann in den Verlockungen, die den Kolonisten vom Agenten der Platastaaten vorgespiegelt werden, von denen die Kolonien voll sind. Denn wenn die Regierungen jener Staaten in Deutschland Sturz und Converten bezahlen, um der Auswanderung nach dem Plata das Wort zu reden, so haben sie auch eine Menge derartiger Strickverkäufer nach den reichen San Leopoldo geschickt, und diese, von Schenke zu Schenke, von Haus zu Haus ziehend, spiegeln den armen Kolonisten die seltsamsten und lügenhaftesten Fata Morgana in Bezug auf die südlichen Republiken der. Die Empfänglichkeit des deutschen Bauern für derzleichen Versprechungen und seine Gutmüthigkeit, wenn er sich einmal etwas in den Kopf gesetzt hat, sind weltbekannt. Daher kommt es also, daß diese Leute, trotz aller gutgemeinten Warnungen trotz der vernünftigen Artikel der „D. Z.," die ich Ihnen sende, und trotz der Erklärung und Warnung, die der Geistliche A. Lipinsky aus der Baumpfade (№ 72 der „D. Z.") ihnen zukommen ließ und um deren Abdruck ich bitte*), dennoch auf ihrem Kopfe bestanden und wirklich nach den Platastaaten auswanderten, wo ihrer Noth und Elend wartet, hauptsächlich bei dem stets allgemeiner werdenden Bürgerkriege, der jetzt dort herrscht und vielleicht noch Jahre dauern wird. Und da sie um so traurigen, weil jene Leute bereits fast alle ein bedeutendes Vermögen hier erworben hatten und sich mithin in einer gänzlich sorgenfreien Lage befanden, die sie nunmehr gegen eine elende Existenz vertauschen werden, die sie bald um das hier verdiente Vermögen bringen wird. Es wird nicht lange dauern, bis sich diese Herren wieder nach den Fleischtöpfen Egyptens in Rio Grande zurücksehnen werden; dann wird es aber zu spät sein. Diese unglückliche Erscheinung, die vom Hause aus nur der Leichtgläubigkeit und Unwissenheit der auswandernden Kolonisten zuzuschreiben ist, und welche von allen vernünftigen Menschen als ganz unnütz abjure betrachtet wird, wie aus den beifolgenden Blättern genuglam hervorgeht, wird dem Berliner Herrn und seinen Helfershelfern in der Presse nun wohl zum Steckenpferde dienen, das ist gewiß, aber mögen die Herren sagen, was sie wollen, die einzig wahre Sachlage ist die, die ich soeben auseinander gesetzt habe.

*) Besteht hiermit: „Auswanderung nach den La Plata-Staaten. In Bezug auf die projectirte Auswanderung mehrerer Kolonisten-Familien nach Santa Fé erhalten wir soeben folgenden Brief zur Veröffentlichung, welchen Jedermann beachten und beherzigen möchten, welcher beabsichtigen sollte, Kolonisten dringend aus Herz zu legen. Porto Alegre, 29. September 1863. Indem ich gedenken wurde, einige Informationen über die Kolonie Santa Fé mir zu verschaffen, so erhielt ich von einem Weltreisender eine gewissenhafte Notiz über den Zustand jener Kolonie, dessen Inhalt ich den Interessirten mittheilte, nicht nur hier in der Frequezia, sondern auch in San José. — Die Provinz ist sehr arm, blutarm, durch beständige, immerwährende Bürgerkriege und Revolutionen ist der Handel vernichtet, Niemand besitzt Capitalien und in unsrigen, daß wenn sie ihr Land, ihr Vieh verkaufen, ihre Schulden tilgen und dabei etwas zurückbehalten können, so würden die Meisten jene unglückselige Provinz verlassen. — Heuschrecken, Dürre, die ein fälle der Jagen, der schreckliche Wind Pampero und die Plagen jener Provinz — nur einem grimmigen Feinde kann man die Einwanderung für dorthin rathen — den Bericht werde ich übersetzen klar und deutlich und Ihnen senden. Ich schreibe noch einen dringenden Brief an die Leute, den sie denen Land jener Kolonie, dessen Inhalt ich in größter Eile Ihnen an, um die Kosten auf andere Gedanken zu bringen, denn sie gehen in ihr Verderben. — Ihr dienstierriger August Lipinski. St. Miguel, 27. September 1863. (Baumpfade.)"

Digitized by Google

Von unsern Kolonien kann ich sonst nichts Neues berichten. In diesem Monate sind keine Einwanderer angekommen; nur aus der Republik Uruguay sind hier ca. 60 deutsche, bisher dort ansässige Kolonisten eingewandert, die sich der Anarchie des dortigen Landes entziehen und hier einen Zufluchtort suchen.

An den Ufern des schiffbaren Camaquam, in São João und am Subtil stehen ca. 600 Kolonien, gut vermessen und von ausgezeichnetem Boden zur Bildung einer deutschen Niederlassung zum Verkaufe.“ Es hat sich eine Association zur Exploirung der letzthin entdeckten reichen Kupfer- und Steinkohlenmine gebildet, die den Reichthum und die Wichtigkeit der Provinz bedeutend erhöhen wird.

Ein erhebendes Schauspiel war die Feier des 18. Octobers in der ganzen Provinz. Der fünfzigjährige Jahrestag der Schlacht bei Leipzig wurde von den in Rio Grande ansässigen Deutschen mit unendlichem Enthusiasmus gefeiert. Die großen in Porto Alegre stattgehabten Festlichkeiten werden Sie aus dem Festberichte der „D. Z.“ die ich Ihnen zur beliebigen Verwendung übersende, ersehen. Selbst in dem Städtchen Pelotas wurde auf dem deutschen Schauspielhause eine Festvorstellung gegeben und andere Festlichkeiten begangen. Hier, in der Stadt Rio Grande, waren die Festlichkeiten wirklich erhebend. Ohne Unterschied des Standes und des Vermögens betheiligten sich alle Deutsche der Stadt, mehr denn 100, an der Subscription, die auf ca. 600 Dollars stieg. Am Morgen fand ein festlicher Umzug zu Pferde, durch die bedeutendsten Straßen Statt. Ueber 100 Deutsche, alle zu Pferde, mit schwarzen Röcke, weißer Hose und hohem Hute, mit Bandschleifen ans den deutschen Farben im Knopfloche, bildeten den Zug. Voran schritt die Musik; sämmtliche Reiter ritten zu drei und drei und die Fahnenträger trugen schwarz-roth-goldene Schärpen. Voran ging eine große deutsche Fahne, jedann folgte die brasilianische zwischen zwei kleinern deutschen Fahnen; diesen schloß sich die schleswig-holsteinische Fahne an, mit Flor umgeben, und am Ende des langen Zuges erschien wieder eine deutsche Fahne. Sobald der feierliche Umzug durch die Stadt beendet war, ritt der ganze Zug aus den Festungswerken hinaus, und am Meeresstrande entlang ging es in fröhlichem Galopp nach einem eine Meile weit entlegenen Waldchen, wo Zelte errichtet waren und ein kräftiger Imbiß eingenommen wurde. Die Seite mit Kuchen und Biere ersten in der Runde und der hier bestehende Gesangverein trug mehrere Lieder vor. Sedann wurde eine lange Festrede gehalten und am Nachmittage ging es wieder zurück nach der Stadt, wo von Neuem die bedeutendsten Straßen durchzogen wurden. Am Abend fand ein brillanter Festabend Statt, und das ganze Fest endete mit einem großen Festessen im fashionablesten Hotel der Stadt. Das war ein schönes Fest und alle Deutschen fühlten sich durch dasselbe gehoben, da es das erste Mal war, wo alle Deutschen, ohne Unterschied des Standes und Vermögens, sich vereinigt hatten zu einer gemeinsamen Feier. Die schönste Einigkeit und ein größte Enthusiasmus herrschten unter allen Theilnehmern am Feste, und alle haben von demselben eine schöne Erinnerung bewahrt. Unsern fernen Landsleuten kann dieses Fest nicht nur als Beweis dienen, daß wir trotz der weiten Entfernung mit inniger Liebe am Vaterlande hängen, sondern auch, daß die Verhältnisse sämmtlicher hier ansässigen Deutschen der Art sind, ihnen dergleichen Ausgaben zu gestatten, was ein Beweis ihres Wohlergehens ist. Sollte mir bis zum Abschlusse der Post noch irgend eine interessante Nachricht zukommen, so werde ich sie in einer Nachschrift hinzufügen.

P. S. Die Kolonie S. Lourenço blüht täglich mehr; viele hier früher ansässige und theilweise sehr wohlhabende Deutsche sind dahin übergesiedelt. Vor Kurzem noch zog der Tischlermeister Regali, ein Mann von bedeutendem Vermögen, dorthin, nachdem er eine bedeutende Strecke Landes auf der Kolonie gekauft hatte. Es ist dieß gewiß ein Beweis des blühenden Zustandes der Kolonie; auch von dem übervölkerten San Leopoldo ziehen fortwährend dermittelte Familien nach S. Lourenço.

Die Bordeaux-Brasil-La Plata-Linie
der Messageries Impériales.
(Fortsetzung.)

Fassen wir die Tabellen zusammen, so waltet darin eine Harmonie zwischen den Preisen und der Art und Weise des Fahrens vor, die deutlich genug das Streben der Compagnie ausdrückt. Auch die Specialtaxe sind mit einer Schärfe und Bündigkeit entworfen, die nicht den geringsten Zweifel über irgend welchen Punkt zulassen. Es handelt sich in letzterem hauptsächlich um allgemeine Bemerkungen über die Passagiere, über ihre Beförderung und die Ausdehnung ihrer Forderungen. Die allgemeinen Ueberfahrtsbedingungen erwägen jede Möglichkeit, jede Berücksichtigung, aus deren Vernachlässigung dem Passagier Unannehmlichkeiten erwachsen könnten. Ein besonderer Abschnitt ist den Waaren und Werthen gewidmet, die Gegenstand der Ex- oder Importation bilden können.

Es sei mir erlaubt, den Lesern einige Hauptpunkte der allgemeinen Passage-Bedingungen mitzutheilen, die freilich von anderen Gesetzen anderer Gesellschaften nicht so sehr variiren, als daß sie einer besonderen Erwähnung an und für sich bedürften; indeß möchten sie hie und da zum allgemeinen Verständniß nicht wenig beitragen.

Es ist selbstverständlich, daß die Compagnie nicht die mindeste Verantwortlichkeit für irgend welche Verzögerung in der Ankunft eines Dampfers übernimmt, ebensowenig als sie für die Ueberschreitung der gewöhnlichen Zwischenzeit zwischen zwei Steamern haftet. Die Reisenden hätten also in diesem Falle, natürlich nur kann, wenn er durch ein unvermuthetes und unabwendbares Ereignis hervorgerufen wäre, den Aufenthalt am Lande selbst zu bestreiten. Hiermit hängt der Paragraph eng zusammen, in dem gesagt wird, daß die Compagnie keine Verpflichtung hat, falls Maßregeln zu treffen sind, die nothgedrungen das Ein- oder Auslaufen, oder auch die Weiterbeförderung mit demselben Schiffe verhindern. Bezüglich der Preise an Bord der Schiffe, die den Dienst zwischen Frankreich und Rio de Janeiro versehen, entstehen die Differenzen allein und einzig aus dem Unterschiede zwischen den Cajüten, soweit die Nahrung ins Spiel kommt; in allen andern Beziehungen werden die Passagiere auf demselben Fuße behandelt.

Das Resume des Artikels, der über die Einschiffung und die Möglichkeit für die Reisenden, an Leben beliebigen Ausbalspunkte sich länger aufzuhalten, sich weitläufig ausbehnt, würde uns dazu bahin lanten: Wenigstens 4 Stunden vor Abfahrt des Schiffes haben sich die Reisenden im Bureau der Compagnie zu melden unter Vorzeigung ihres Passes. Für Visa rc. wird von der Verwaltung gesorgt und erwachsen daraus keine weiteren Unkosten, als die Rückerstattung der Visa-Auslagen. Die Reisenden haben die Erlaubniß, in einer oder mehreren Zwischenstationen auszusteigen und ihre Reise mit einem andern Schiffe der Compagnie fortzusetzen im Verlaufe von 4 Monaten. Uebrigens haben solche Reisende bei Wiedereinschiffung nur ein Recht auf die noch unbesetzten Cajüten. (Fortsetzung folgt.)

Eine Kolonisationsgesellschaft für Illinois.

Da sich gegenwärtig die Auswanderungslust in einem noch nie wahrgenommenen Grade demerkbar macht*), so glaube ich Auswanderern einen Dienst zu erweisen, wenn ich in den Spalten Ihres schätzbaren Blattes Vorschläge zu einem gemeinschaftlichen Kolonisationsprojecte niederlege, welches ein geschicrtes Gelingen einer sorgenfreien Familienreisung eher ermöglichen kann, als die planlose vereinzelte Emigration in unbekannte, von Spekulanten aller Art überreichte Länder.

Die Ursachen zur Auswanderung in der Gegenwart liegen sehr nahe: die trüben politischen Aussichten in Deutschland, eine fast instinctive Ahnung künftiger Wirren und Drangsale, die Aussicht, mit einem geringern Vermögen durch Fleiß und Sparsamkeit jenseits des Oceaus eine dauernde Familienlubsistenz zu gewinnen, zahlreiche Familien zu erhalten und Kinder zu versorgen; der Druck, der auf einzelnen Ständen und Personen lastet, endlich unleidliche Familien- und Ortsverhältnisse mögen die nächste Veranlassung dazu bieten.

Sei jedoch die Ursache hierfür, welche auch immer, so steht dennoch erfahrungsmäßig fest, daß fast jede planlose vereinzelte Auswanderung in dem Grade mißlingt**), als sie sich nicht an eine früher bekannte rechtliche Persönlichkeit oder Gesellschaft anknüpft, und daß gewöhnlich das mitgebrachte Capital durch zwecklose Ausgaben in einem unbekannten, von herzlosen Betrügern wimmelnden Lande eher aufgezehrt ist, als der Auswanderer eine ihm zusagende Heimstätte gefunden.

Ein nächster Grund für das Mißlingen der meisten Auswanderungen liegt wohl auch in der gänzlichen Unkenntniß des Klima's, Bodens und der socialen Verhältnisse des Landes, in welches die Auswanderung erfolgt.

Gewöhnlich tritt der Auswanderer die Reise mit der sanguinischen Hoffnung an, daß er im neuen Lande ohne Mühe und Anstrengung schnellen Reichthum erwerben könne, und sieht sich, wenn dort angekommen, um so bitterer enttäuscht, wenn er dort vereinzelt und bloß auf seine eigene Arbeitskraft angewiesen, den schwersten Strapazen und den größten Entbehrungen preisgegeben ist.

Wie viele unserer Landsleute lassen sich wohl auch jährlich durch die zahlreichen glänzenden Schilderungen von überseeischen Ländern, von dem Reichthume und der Billigkeit des Bodens und eines herrlichen Klima's bethören und ziehen dorthin, wo sie schurkischen Speculanten und Abenteurern in die Hände fallen und grenzenlosem Elende erliegen!

All dieser Jammer kann dem Auswanderer erspart werden, wenn er sich mit einer festgegliederten, von einem intelligenten und rechtlichen Führer vorbereiteten Emigrationsgesellschaft vereinigt, um in ein Land auszuwandern, das seinen bisherigen klimatischen und Bodenverhältnissen wenigstens annähernd ähnlich ist***).

*) Sollte und diese gewaltige Bewegung entgangen sein oder der Verfasser sich irren? D. Red.

**) Der Verfasser übertreibt. Das mag für frühere Jahre gelten, jetzt aber trifft dieses lürchterl nicht mehr. D. Red.

***) Auch derartige Gesellschaftstage sind nicht selten, ja meistentheils verunglückt. Wer hält die Persönlichkeiten zusammen als das Interesse? und dieses theilt sich bald. D. Red.

Welches Land gegenwärtig und zunächst für den deutschen Auswanderer besonders angemessen ist, läßt sich kurz sagen*).

Dem wenig bemittelten Auswanderer — und deren ist gewiß die überwiegende Mehrzahl — muß daran liegen, in möglichst kurzer Zeit und mit dem geringsten Kostenaufwande seinen Zweck und sein Ziel zu erreichen.

Als solches kann ohne Frage nur das Festland von Nordamerika bezeichnet werden. Dieses Land hat aber eine so ungeheure Ausdehnung und so verschiedenartige klimatische und Bodenverhältnisse, daß zunächst wieder zu erörtern ist, welcher Theil desselben für Auswanderer am günstigsten gewählt werden könne.

Das Resultat dieser Erörterung spricht entschieden für die englische Provinz Canada, wo die Rechtssphäre vollkommen geordnet sind, und dem Einwanderer ein specieller Schutz der Regierung zur Seite steht. Allein wird erwogen, daß diese Provinz namentlich Unbemanntes so strenge und anhaltende Winter hat, daß Fleisch und Milch in hartgefrorenem Zustande Monate lang aufbewahrt werden können, daß die Wintersaat gar oft durch den langen und heftigen Frost zerstört wird, Wintervorräthe und Viehfutter für 7 Monate versorgt werden müssen, so kann gar wohl auf eine mühevolle, wenig erfolgreiche Ackerwirthschaft und eine geringlohnende Viehzucht geschlossen werden**).

Fast gleiche klimatische Verhältnisse hat die angrenzenden Unionsstaaten Maine, Jowa, Minnesota und Wisconsin, von welchen letztere zwei Staaten deswegen besonders den Raub- und Rachezügen feindlicher Indianer ausgesetzt sind. Es bleiben daher für den unbemittelten Auswanderer nur die mittleren Unionsstaaten und unter diesen besonders Illinois, dann Californien empfehlenswerth, da die östlichen Staaten schon mehr bevölkert sind und der Landerwerb theurer ist, während die entfernteren westlichen noch zu unsicher sind und die Verwerthung der Erzeugnisse durch die ungeheure Entfernung von den Hauptstapelplätzen des amerikanischen Welthandels zu sehr erschwert ist.

Was Californien anbetrifft, so ist der Landweg dahin wegen Kostspieligkeit und zu fürchtender Indianerüberfälle nahezu unmöglich, der lange Seeweg aber gleichfalls mit unverhältnißmäßigen Kosten verbunden, und der Eigenthumstitel auf Ländereien in den Minen und auf dem flachen Lande gar nicht zu erhalten. Es bleibt sonach für den deutschen Auswanderer nur der Staat Illinois ein wünschenswerther Zielpunkt, und zwar aus folgenden Gründen: Der Staat Illinois ist das Herz von Nordamerika, weit vom Kriegsschauplatze entlegen, hat anerkannt einen sehr fruchtbaren Boden und in die glücklichen klimatischen Verhältnisse, die den Aufenthalt der Norden sehr Monate lang im Freien gestatten, und Obst-, Wein- und Hopfenbau sowie die Seidenzucht ungemein begünstigen. Schienenwege verbinden Illinois mit dem Westen, den Südstaaten und nördlich mit dem Seewege von Chicago, das als Emporium des nördlichen Handels bezeichnet werden kann und wohin alle Producte der Mittelstaaten ohne große Kosten zu verführen sind.

Dort werden vom Staate und von verschiedenen Eisenbahn-Gesellschaften Ländereien zu billigen Preisen und auf Abschlagszahlungen verkauft und den Ansiedlern die möglichsten Erleichterungen zur Bildung einer Kolonie gewährt.

Dahin bereitet sich gegenwärtig unter der Direction eines anerkannt geschickten und in hohem Rufe stehenden deutschen Arztes eine Auswanderungsgesellschaft vor, die bereits einen tüchtigen Lehrer, Chirurgen und einige Ackerbauer und Handwerker zu Mitgliedern zählt. Diese Gesellschaft, die über das nöthige Capital verfügt, ist gewillt, auch Landwirthe mit Familien und mehrere Handwerker — jedoch von anerkannt gutem Rufe und geprüfter Rechtlichkeit — welche sich zur Auswanderung anschließen haben, an ihrem Unternehmen Antheil nehmen zu lassen, und wünscht besonders Bierbrauer, Schmiede, Küfer, Maurer, Zimmerleute, Wagner, Mühlenbauer, Mechaniker und Winzer in ihren Verband zu ziehen. Der Kolonisationsplan***) der ein einiges Zusammenwirken der ganzen Gesellschaft bedingt, geht auf Erwerbung eines sehr großen Landbezirkes, auf den Betrieb der Landwirthschaft, Obst-, Wein-, Hopfen- und Tabakbau, auf Viehzucht in größter Ausdehnung, auf Anlage von Wasch- und Sägemühlen, Anfertigung von landwirthschaftlichen Maschinen und Ackergeräthen, Seidenzucht und Pflanzung von Maulbeer- und Obstbäumen, endlich seiner Zeit auf Einrichtung von Bierbrauereien, Fabriken und Manufacturen.

Theilhaber an der Einnahme der Kolonie wird jedes Mitglied nach Maßgabe und Werth seiner Arbeit und seines, auf die, außerhalb der gewöhnlichen Landwirthschaft betriebenen Unternehmungen gelegten Capitals.

Die Gesellschaft nimmt die Verpflichtung auf sich, für die Reisten eines auf der Reise etwa mit Tod abgehenden Mitgliedes nach festen Kräften und bester Einsicht zu sorgen, für dieselben den Grunderwerb zu beschaffen und allmählich die den Bestand ihres Eigenthums sichernden Culturarbeiten bis zu deren Arbeitsfähigkeit auszuführen.

Die Verpflichtungen, die der Directionsausschuß den einzelnen Gesellschaftsmitgliedern gegenüber, so wie jene, welche letztere dem Ausschusse zu leisten haben, werden jedem Theilhaber schriftlich bekannt gemacht und auf Verlangen sowohl diesseits wie jenseits des Oceans notariell centrahirt.

Ausführlicher Kolonisationsplan, Reiseziel und Zeitpunkt der Abreise wird jedem Auswanderer, der sich unter obigen Bedingungen an der Gesellschaft betheiligen will, schriftlich bekannt gemacht, und werden frankirte Offerten und Anfragen durch die Expedition der „Allgemeinen Auswanderungs-Zeitung“ gegen je 10 Kreuzer Porteverzütung in Postmarken und Brieffrankatur unter Chiffre J. W. und Dr. F. N. vermittelt.

Bremen, 31. Dec. Nach einer Zusammenstellung der Weser-Zeitung hat der Rhederei betrieb an der Weser auch in diesem Jahre bedeutend zugenommen. Für die unter bremer Flagge fahrenden Schiffe beträgt die Zunahme an Schiffszahl ungefähr 11 Proc., die Zunahme des Lastengehalts ungefähr 15 Proc. Es fahren nämlich am 1. Januar 1864 unter bremer Flagge 307 Seeschiffe mit 104,401 Last; es hat sich also im vergangenen Jahre Bremens Handelsflotte um 30 Schiffe und der Lastengehalt derselben um 13,808½ Last vermehrt. Der Rhederei-betrieb Oldenburgs von der Weser aus hat dagegen nicht den gehofften Aufschwung genommen: die Anzahl der unter oldenburger Flotte von der Weser fahrenden Schiffe hat um 3 Fahrzeuge und hinsichtlich des Lastengehalts um 947 Last abgenommen. Dagegen entwickelt sich der Schiffsbau an den oldenburglichen Theilen des Weserufers von Jahr zu Jahr mehr und nimmt immer größere Dimensionen an. Verhältnißmäßig den bedeutendsten Zuwachs hat der Rhedereibetrieb unter hannoverscher Flagge aufzuweisen. Die in Folge des amerikanischen Krieges stattgefundene Niederlassung mehrerer ausländischer Rheder hat dem Schiffahrtsbetriebe Geestemünde's einen bedeutenden Aufschwung verliehen. Es kamen nämlich im Laufe des vergangenen Jahres 21 Seeschiffe mit 7085 Last hinzu, so daß am 1. Januar 1864 der Bestand 65 Seeschiffe mit 12,897 Last war und die Zunahme für die Schiffsanzahl ungefähr 48 Proc., für den Lastengehalt aber gegen 122 Proc. betrug.

Antwerpen, 26. Dec. Wir glauben diejenigen, welche sich für die Entwickelung der Schiffahrt und des Handels von Havre interessiren, auf eine dahin einschlagende Broschüre von Louis Strauß: „Le port du Havre suivi des frais de port pour navires belges“ aufmerksam machen zu müssen; dasselbe enthält in knapper Fassung alles auf diesen Hafen Bezügliche.

Statistik der über den Hafen von Antwerpen im Monat December beförderten Auswanderer.

Flagge.	Name d. Schiffs u. Capt.	Bestimmung	Pass.	Expedienten
Preuß.	Alma, Wallsdorp	Newyork	50	Steinmann u. Co. u. Strauß.
Hann.	Amisia, Sap	Montevideo u. B. A.	42	Steinmann u. Co.
Hann.	Fr. Wilhelm, Gerling	R. Janeiro	9	do.
Hann.	Meta, Erpenbeck	Rio Grande	17	do.
Engl.	Watermann, Elliot	Newyork	21	Strauß.
			Total	139.

Basel, 27. Dec. Die schweizerische gemeinnützige Gesellschaft hat bei ihrer Jahresversammlung in Sarnen, Ende September 1862, eine Commission bestellt behufs näherer Prüfung des von Hrn. Dr. Joos vorgelegten Auswanderungs- und Kolonisationsprojectes. Noch vor jenem Beschluß hatte sich die Central-Commission genannter Gesellschaft an die Regierung von Costa Rica gewendet. Sie erhielt ein von San Jose, 25. Nov. 1862 datirtes Schreiben des Francisco Jaseſiaö, worin die Zusicherung gegeben wird, daß die Regierung von Costa Rica geneigt sei, die schweizerische Einwanderung in ihr Land mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu begünstigen, da man die Ueberzeugung hege, daß die Schweizer die geeignetsten Leute seien, die Thäler und Berge von Costa Rica zu bevölkern, und daß die Einfachheit ihrer Sitten, ihr Sinn für Ordnung, Sparsamkeit und Arbeit sich sehr gut mit den Gewohnheiten des costaricanischen Volkes vertragen würde. Was insbesondere die Unterhandlungen mit den HH. Gebrüdern Joos betrifft, so soll die Sache im Nationalcongreß, der im Mai seine Sitzungen beginnt, behandelt werden. Sie würde schon erledigt sein, wenn nicht die HH. Joos einen Aufschub gewünscht hätten.“) — Der Congreß hat unterm 3. Nov. 1862 über die Einwanderung im Allgemeinen folgendes Gesetz erlassen:

„Art. 1. Die Executivgewalt wird ermächtigt, die Angelegenheit der Einwanderung und Kolonisation auf nachstehende Grundlagen zu ordnen:

1) Keine Kolonie darf sich auf dem Territorium der Republik etablieren, sie stehe denn unter der ausschließlichen Botmäßigkeit und dem Schutze

*) Die Leser werden mit uns wol den eigentlichen Nachweis für die Aussichten des Verfassers vermissen. D. Red.

**) Der Verfasser stellt ganz Canada in gleiche Linie, obwohl die von ihm geschilderten Verhältnisse nur einen Theil desselben treffen. D. Red.

***) Das Nähere desselben wurde uns nicht mitgetheilt und wir können deshalb noch nicht beurtheilen, wodurch die Klippen vermieden werden sollen, an welchen bisher die meisten ähnlichen Unternehmungen gescheitert sind. Auch hängt sehr viel davon ab, welcher Theil des Staates Illinois dazu in Aussicht gestellt wurde. D. Red.

*) Mitterwerth hat Hr. Dr. B. Joos durch englische und amerikanische Wahlagitationsmittel zu Stande gebracht, daß er in den Nationalrath aufgenommen wurde und wird nun seine centralamerikanischen Kolonisationsideen vor die Bundesversammlung an den Mann zu bringen suchen.

Digitized by Google

der hierzu eigenen Behörden und Gesetze. 2) Alle diejenigen, welche von den durch die Regierung gewährten Begünstigungen Gebrauch machen, sind nach Ablauf der in Art. 49 lemma 3 der Verfassung vorausbestimmten Frist und nach Erfüllung der übrigen durch die Gesetze vorgeschriebenen Formalitäten als naturalisirt zu betrachten. Es haben die Genannten von der Zeit ihrer Einwanderung an auf den Schutz einer andern Regierung zu verzichten. 3) Die Ansiedelung der afrikanischen und der chinesischen Race ist untersagt, und sollte sie je für nöthig erachtet werden, so wird das Hineinbringen von Individuen genannter Racen beschränkt. — Art. 2. Die Executivgewalt wird ferner ermächtigt über die annoch unbebauten und nach ihrem Ermessen zweckmäßig gelegenen Ländereien der Republik in der Ausdehnung zu verfügen, wie es ihr für Gründung von Kolonien nöthig erscheinen wird, um die hiezu nöthigen Untersuchungen, Ausmessungen und topographischen Pläne auf Staatskosten vornehmen zu lassen. Ebenso ist sie ermächtigt zur Säuberung und Urbarmachung von hundert Manzanen (etwa 180 Zuckarten) in der Mitte der Gegend, wo sich eine Kolonie gründen soll, und ferner zur Errichtung von zwei oder drei großen Blockhäusern, — alles auf Staatskosten. Desgleichen ist die Regierung ermächtigt, in denjenigen Ländern Europas, wo sie es für zweckdienlich erachtet, Commissionen behufs Auswanderung nach Costa Rica anzustellen, oder deren Aufstellung zu autorisiren. Gleichfalls wird ihr die Ermächtigung ertheilt, jährlich bis auf die Höhe von 5000 Pesos (ca. Frcs. 29000) aus dem Staatsschatze zur Begünstigung und Anregung der Einwanderung zu verwenden. Einziger Paragraph. An Grund und Boden soll verabreicht werden zehn Manzanen jedem Individuum männlichen Geschlechts im Alter von 18 bis 45 Jahren. Eheleute erhalten das Doppelte, auch wenn sie ohne Kinder kommen. Für jedes Kind männlichen Geschlechts unter 18 Jahren werden weitere fünf Manzanen gegeben. — Art. 3. Bei der nächsten ordentlichen Sitzung des Congresses soll die Regierung einen Gesetzentwurf vorlegen, der alles auf die Einwanderung, Kolonisation und Niederlassung von Fremden auf dem Gebiete der Republik Bezügliche mit der größtmöglichen Genauigkeit umfasse und ordne.

Quebec, 8. Dec. Hinsichtlich der Ausbeute der Bergwerke in den Vereinigten Staaten lassen die erfreulichsten Berichte ein. Man schätzt den Ertrag der Minen in den Felsengebirgen auf 20 Millionen Dollars für das Jahr 1863, welche dem Staatsschatze zu Gute kommen würden, und berechnet, daß der Ertrag sich von Jahr zu Jahr noch vergrößern werde. — In Californien waren die Aussichten hinsichtlich der Minen nie besser, als gegenwärtig; man hat Goldminen an Stellen entdeckt, wo man die Existenz dieses Metalls früher nicht einmal vermuthete. Die Entdeckung neuer Silberadern wird fast mit jeder Post gemeldet, während Nevada an Gold- und Silber in seinem ganzen Umfange reich ist und Arizona mit dem Californien von 1849 zu wetteifern verspricht.

Rudolstadt, 6. Jan. Der in unserer vorigen Nummer abgedruckte Artikel der Herren Steinmann u. Co. in Antwerpen wurde auch an die Bremer Ausw.-Ztng. von dem Verfasser eingesandt und ist auch in der ersten Jahresnummer dieses Blattes vom 4. Januar abgedruckt.

Erklärung.

In Folge mehrerer Reclamationen sehen wir uns zu der ausdrücklichen Erklärung veranlaßt, daß unser Blatt mit „Pilot“ überall auch halbjährlich bestellt und bezogen werden kann, und daß die Beziehung ganzjähriger Bestellung unserer Seits nur für Bestellungen ohne Pilot gilt. **Die Expedition der Allgem. Ausw.-Ztng.**

Schiffs-Nachrichten.

„Great Britain,“ von London nach Neu-Seeland, ist am 8. Dec. bei St. Jago total verloren gegangen. Mannschaft und Passagiere gerettet.

Gesegelte und angekommene Schiffe.

Antwerpen, 3. Jan.	**nach**
Marianne, Riwer	Valparaiso
Altona, 4. Jan.	**nach**
Hitzing Dirckmann, Diedrichsen	Laguayra
Baltimore, 17. Dec.	**von**
Ferdinand, Bulkeriick	Bremen
Bremerhaven, 3. Jan.	**von**
D. Bremen	Newyork
Cuxhaven, 1. Jan.	**nach**
Alexander II., Brolin	Rio de Janeiro
Johanna, Hubert; Ceres, Rosendahl	Porto Alegre
J. W. A. Lorenzen, Jessen	San Francisco
Panama, Wenzel	Valparaiso
Juliane, v. Appen	Buenos Aires
Marie Charlotte, Oesterreich	Buenos Aires
Dora, Ohlsen	Rio Janeiro
Hans Egede, Gjessen	Rio Janeiro
Deal, 30. Dec.	**nach**
Olive Jäger, Hoyer	Newport
Hamburg, 1. Jan.	**nach**
Antilope, Lund	San Francisco
Thetis, Schmetzer	Cayenne
Bad ires Hermanas, Matthiessen	Valparaiso a.
Liverpool, 30. Dec.	**nach**
D. City of London	Newyork
D. Hibernian (31.)	Portland
2. Jan.	**von**
D. Damascus	Portland
D. Canada (4.)	Boston
off St. Johns, 17. Dec.	**von**
D. Hibernia	Galway
Plymouth, 1. Jan.	**nach**
D. Bellona	Newport
Newyork, 18. Dec.	**von**
Laura u. Gertrude, Doppelbaum	Bremen
San Francisco, 12. Nov.	**von**
Drache, Petersen	Hamburg
Southampton, 2. Jan.	**von**
D. Parana	Brasilien
Valparaiso, 3. Nov.	**von**
Brumm, Boß (nach San Francisco)	Liverpool
Joseph Thomson, Anderson (13.)	Hamburg
Europa, v. Hagen (16.) 35 Tage	Bremen
Vlissingen, 31. Dec.	**von**
Meta, Eyendeck	Rio Grande

☞ Verfolg der Schiffsnachrichten im „Pilot“ № 2.

Angekündigte Schiffe:	
Bremen, („prompt nach Ank.“)	**nach**
Br. Schiff **Herzogin von Brabant**, Bellig	Newyork
Dldenb. Brig **Germania**, Gpt. (Anf. Januar)	Montevideo u. Buenos Ayres
D. **America** (16. Jan. u. 12. März)	Newyork
D. **Bremen** (13. Febr. u. 9. April)	Newyork
D. **Hansa** (27. Febr. u. 23. April)	Newyork
Hamburg, („sehr prompt“)	**nach**
⚓ ? **PN. Overmann**, Gpt. Oelrichs	Melbourne
? Dmb. Brig **Jlexbrook** (prompt)	Capstadt u. Adelaide
? Dänn. Schon. **Maria**, Gpt. Pridt	Montevideo u. B. A.
Hamburg, „prompt“	**nach**
? Hann. Brig **Mathilde**, Lange	Rio Grande u. P. Alegre
? Dmb. ? **Junior**, Gpt. Frantz	Newyork
? Dmb. Brig **Helena**, Gpt. Jüngst	Laguayra u. P. Cab.
? Dmb. Brig **Domingo**, Gpt. Ode	do.
? Dmb. Schiff **St. Georg**, Gpt. Jürgensen	Newyork
? D. **Germania** (8. Jan.)	Newyork
? D. **Bavaria** (25.)	Newyork
? D. **Saxonia** (6. Febr.)	Newyork
? D. **Hammonia** (20.)	Newyork
? D. **Borussia** (5. März)	Newyork
? D. **Teutonia** (19.)	Newyork

[1]

Anzeigen.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe **Post-Dampfschifffahrt** zwischen

Hamburg und New-York

eventuell **Southampton** anlaufend, vermittelst der Postdampfschiffe

Germania, Cpt. **Ehlers**, am 9. **Januar**, **Hammonia**, Cpt. **Schwensen**, am 20. **Februar**,
Bavaria, „ **Taube**, am 25. **Januar**, **Borussia**, „ **Meier**, am 5. **März**,
Saxonia, „ **Trautmann**, am 6. **Februar**, **Teutonia**, „ **Haack**, am 19. **März**.

Fracht: £ 5. 10 für erbrente. **£ 7. 10** für feine Güter pr. ton von 40 ranne. Vorschuß mit 15 % Provision.
Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. ℳ 150, Zweite Cajüte Pr. Crt. ℳ 100, Zwischendeck Pr. Crt. ℳ 60.

Nähere Nachricht über Fracht und Passage ertheilt **August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger**, Schiffsmakler, Hamburg, Admiralitätsstraße № 37, und der bevollmächtigte und concessionirte General-Agent **G. Froebel** in Rudolstadt.

[2]

Norddeutscher Lloyd.

Directe Post-Dampfschifffahrt zwischen Bremen und Newyork,

Southampton anlaufend:

D. **AMERICA**,	Capt. H. Wessels,	Sonnabend, 16. Januar 1864.
D. **BREMEN**,	„ C. Meyer,	Sonnabend, 13. Februar.
D. **HANSA**,	„ H. J. von Santen,	Sonnabend, 27. Februar.
D. **AMERICA**,	„ H. Wessels,	Sonnabend, 12. März.
D. **BREMEN**,	„ C. Meyer,	Sonnabend, 9. April.
D. **HANSA**,	„ H. J. von Santen,	Sonnabend, 23. April.

Passage-Preise: Erste Cajüte 150 Thaler, zweite Cajüte 100 Thaler, Zwischendeck 60 Thaler Courant, incl. Beköstigung. Kinder unter zehn Jahren auf allen Plätzen die Hälfte. Säuglinge 3 Thaler Courant.

Güterfracht: Bis auf Weiteres £ 2. 10 a. resp. £ 3. 10 a. mit 15 % Primage pr. 40 Cubikfuß Bremer Maaße.

Nähere Auskunft ertheilen die Herren **G. Froebel** in Rudolstadt, **F. Wiedemann** in Roda in Sachsen-Altenburg.

Friedr. Kempf in Stadtilm.

Die Direction des Norddeutschen Lloyd.

Bremen, 1864. **Crüsemann**, Director. **H. Peters**, Prokurant.

[3]

Constantin Württenberger, Expeditions-Geschäft, in **Bremen**.

Digitized by Google

Rudolstadt, 14. Januar.

Halbjähriger Abonnementspreis: a) im Post-Vereins-Gebiete: 1 Rtl. 20 Sgr od. 2 fl. 24 kr. b) in den fränkischen Woche-Lieferungen unter Kreuze: 2 Sgr. c) ohne Übersendung 2 Dollars.

Allgemeine Auswanderungszeitung.

Achtzehnter Jahrgang.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers redigirt von Dr. Büttner.

1864. — № 3.

Nebst einem belletristischen Wochenblatte.

Insertionsgebühren: 3— 4 preuß. Petit-Zeilen aus dem Staate 1½ Sgr., jede Zeile darüber 1 Sgr., mit verhältnißmäßigem Aufschlag für Kunstanzeigen.

Inhalt. Literatur: Jahresbericht des Frankfurter Vereins. — Anzug darauf über californische Zustände. — Die Bordeaux-Brasil-La Plata-Linie der Messageries Impériales. (Forts.) — Hamburg: December-Verschiffungen. — Hamburg und Liverpool: 1863er Verschiffungs-Statistik. — Zürich: Dr. Lecher's „Nach der Cap von Loghout." — Schiffs-Nachrichten. — Anzeigen.

Literatur.

Jahresbericht des Frankfurter Vereins zum Schutze der Auswanderer 1862/1863. S. 42.

Vom Februar 1862 bis Ende Januar 1863 wandten sich 721 Individuen mit einem Capitalvermögen von 180,000 fl., zur Auswanderung entschließen, an das Bureau des Frankfurter Vereins. Es gingen von diesen 384 nach den Ver. Staaten, 127 nach Canada, 131 nach Australien und 79 nach Brasilien.

Der Verein räth wegen der in beiden Ländern zur Zeit noch bestehenden unzuverlässigen Verhältnisse von der Ansiedelung in Algier und der Republik Uruguay ab. Interessant sind die der Broschüre einverleibten Auszüge aus einem über Californien und diesen Hilfsquellen erschienenen Werke von John Hittel (the resources of California etc.), welche genaue Auskunft über fast alle den Einwanderer interessirende Verhältnisse geben, wenngleich immer mit Vorsicht zu benutzen sein sollen. Das letzte Capitel dieses Werkes gibt eine allgemeine Uebersicht über die Hilfsquellen des Landes und seine gegenwärtige und muthmaßliche künftige Entwickelung, und aus diesem hebt die Frankfurter Broschüre folgende Stelle hervor: „Wir haben ein Land vor uns, das mitten in der gemäßigsten Zone an der Westküste Nordamerika's liegt, das auf der einen Seite von stillen Ocean, auf der andern von einer hohen Bergkette begrenzt ist; es füllt neun Breiten- und drei Längengrade aus; seine Küste ist 800 Meilen*) lang und sein ganzes Gebiet umfaßt einhundert und sechzigtausend Quadratmeilen. Durch das Herz des Landes ziehen sich zwei große Flüsse, von Nord und Süd kommend, die sich in der Mitte ihres Laufes begegnen und vereinigen und auf ihrem Wege zum Meere drei große und tiefe Buchten bilden mit sicheren und geräumigen Häfen. Auf diesen Buchten und den zu ihnen gehörigen Flüssen sind wir an tausend Meilen schiffbar für Dampf- und Segelschiffe. Das Klima in der Küstennähe ist das gleichmäßigste der Welt. In San Francisco beträgt der Unterschied der Temperatur im Sommer und Winter durchschnittlich nur sieben Grad; man nimmt im Winter 50, im Sommer 57 Grad**) an. Schnee und Eis kennt man dort nicht, und im Sommer ist die Temperatur so kühl, daß man täglich wollene Kleidung trägt. Das Klima ist einer beständigen körperlichen und geistigen Thätigkeit des Menschen sehr günstig und befördert das Wachsen und Gedeihen der Thiere und Pflanzen. Im Innern des Landes sind die Sommer viel heißer als nach der Küste zu, in den Bergen die Winter viel kälter, so daß man fast jedes Klima sich verschaffen kann, warme Winter und kühle Sommer. Die Berge bestehen aus Granitfelsen und tertiärem Sandstein; am westlichen Abhange der Sierra Nevada sind zahlreiche Schieferbrüche und Quarzadern; dieselbe Formation findet sich in andern Theilen des Landes und fast immer sind sie goldreich. Der Goldertrag des Landes belaüft sich auf dreiundvierzig Millionen Dollars jährlich und wird nur von dem der Kolonie Victoria in Australien übertroffen. Die Silberbergwerke wurden erst vor Kurzem entdeckt und man kennt ihren Werth noch nicht völlig; aber daß einige der Adern wunderbar reich sind, steht fest. Die Silberbezirke sind in dem Utah-Becken, fünftausend Fuß über der Meeresfläche, in einer einsamen Gegend. Ferner finden sich ausgedehnte Schwefel-, Asphalt- und Graphitlager ꝛc. Die Scenerie in Californien ist großartig und abwechselnd; groteske Felsen, Abgründe, Wasserfälle (einer von dreiezehnhundert Fuß Tiefe), Höhlen, heiße Mineralquellen, die große Rauchwolken ausstoßen, geben dem Lande einen erhabenen und malerischen Charakter. Die Thiere und Pflanzen kommen dem Boden an Großartigkeit gleich; die Bäume sind wunderbar schön und erreichen die erstaunliche Höhe von dreihundert Fuß; einige, wie der Mammuth, haben dreißig Fuß im Durchmesser. Der graue Bär (grizzly boar) ist das größte und stärkste einheimische Thier; und der californische Geier ist neben dem Condor der größte Raubvogel. Das Meer an den Küsten wimmelt von Fischen aller Art, wie auch die Flüsse. Von 40,000,000 Acker culturfähigen Landes sind bis jetzt nur 1,000,000 bebaut. Es bietet das Land für Farmer größere Vortheile als irgend ein anderer Theil der Ver. Staaten. Ihre Arbeit wird nicht unterbrochen durch Winterkälte und keine Hagelstürme zerstören Getreide und Heuernte. Hafer gedeiht besser als in irgend einem andern Lande. Boden und Klima sind dem Weizen besonders günstig; er wird vortrefflich und ergebiger als in andern Ländern. Hopfen wird mit großem Erfolge gebaut, da die Leichtigkeit ihn zu trocknen sehr groß ist. Gemüse erreichen außerordentliche Größe. Nirgends sonst gibt es Kürbisse von 250 Pfd.; weiße Rüben von 26 Pfd.; Kartoffeln von 15 Pfd. ꝛc. Einige Kohl- und Rübenarten sind hier perennirend geworden, sie wachsen immerfort und bleiben grün im Winter und Sommer. Obst ist in größter Schönheit, Güte und Reichlichkeit vorhanden; besonders Aepfel und Birnen scheinen hier den ihnen am meisten zusagenden Boden gefunden zu haben. Dabei gerath die Olive und Feige besser als in den Olivendistricten des mittelländischen Meeres, weil es in Californien keine Hagel- und Gewitterstürme gibt. Der Wein erträgt mehr als in Europa und man kennt die dort so häufigen Mißernten hier nicht. Exotische Pflanzen wachsen hier im Freien und viele Bäumen blühen das ganze Jahr hindurch, wie z. B. die Rosen. Die Hausthiere leben ganz ohne Obdach. Sie sind ein Jahr früher ausgewachsen als in Europa. Die Schafe liefern mehr Wolle, sind gesünder und mit weniger Kosten in Californien zu unterhalten als anderwärts. Die Bienen vermehren sich schneller und ergezigen mehr Honig als anderwärts. Die Seidenwürmer gedeihen vortrefflich, sie kein Regen und Sturm sie beschädigt. Der Arbeitslohn in Californien ist höher als in irgend einem andern Staate. Ein Mechaniker bekommt 2 bis 4 Dollars täglich, ein gewöhnlicher Arbeiter 1½ bis 2½ Dollars täglich, Ackerknechte und männliche und weibliche Dienstboten 20 bis 30 Dollars monatlich. Die Hauptstadt ist günstig gelegen für den Handel. Die Bevölkerung, aus allen Theilen Amerika's, ja der Welt zusammengesetzt, zeichnet sich durch Klugheit, Erfahrung in Reisen und Geschicklichkeit in allen Künsten aus. Man sieht, Californien ist einer der reichsten Länder der Welt; es bietet ein weites Feld für Talente aller Art. Wenn demnach die Bevölkerung nicht so rasch zunimmt, wie man erwarten sollte, so liegt dieß an der schiefen Eintheilung, daß Niemand Land kaufen und sich also dauernd an einem Orte niederlassen kann. In dem Gedeihen jedes civilisirten Staates gehört eine bleibende Bevölkerung, eine wohlgeordnete Gesellschaft, solide Geschäfte und sichere Capitalanlage. Dieß sind nothwendige Erforderniße des Nationalwohls, aber sie fehlen zum größten Theil in Californien. Die Unsicherheit des geschäftlichen Verkehrs, die schlecht geordneten gesellschaftlichen Verhältnisse sind nothwendige Folgen der unsichern Besitzart des Landes, so lange es keinen gesetzlichen Anspruch auf Land — land-titles — gibt, so lange wird Californien in seiner Entwicklung gehemmt bleiben. In den Bergwerksdistricten ist die Bevölkerung eine ganz nomadische. Keiner hat ein dauerndes Recht auf den Boden; Jeder kann ihn in Beschlag nehmen, wo er will; der herrschende Gebrauch, der Gesetzeskraft hat, erlaubt jedem Einzelnen aber nur kleine Strecken, nicht größer als 100 Fuß Quadrat, in Besitz zu nehmen. In einigen Minendistricten, höchstens einem Jahre ist der Platz erschöpft, man sucht einen neuen und verläßt den ersten Wohnort um so leichter, da man sich gar nicht ordentlich einrichtet und sein Hab und Gut auf den Schultern mit sich tragen kann. Der Mangel an guten Wohnhäusern und Bequemlichkeiten aller Art ist denn auch der Grund, warum keine Familien sich da niederlassen; und hieraus entspringen die bekannten traurigen socialen Uebel in den Bergwerksdistricten. Die Bergmannsbevölkerung, in Folge ihres wandernden Lebens ohne alle Freunden der Familie, in Folge ihrer Unsicherheit und des Schwankenden ihrer Thätigkeit und dadurch ihrer Verdienstverhältnisse, ist eine der verschwenderischsten, herzlosesten und unsolidesten, die es gibt, und verschlechtert sich immer mehr, indem allzährlich die bessern fleißigen Leute, die es zu etwas gebracht haben, das Land wieder verlassen; nur indem man sie durch dauernde Wohnungen fesselt, werden sie Einfluß auf die Gesellschaft gewinnen. Ein großer Uebelstand des jetzigen Systems ist auch, daß man kein Geld in Grundbesitz anlegen kann, deßhalb geht das gewonnene Geld unter Landen. Es ist zu hoffen, daß in einigen Jahren die Bun-

*) Hier wie überall in diesem Auszuge sind englische Meilen gemeint.

**) Fahrenheit, 50° Fahrenheit = 8° R., 57° F. = ca. 11° R.

Digitized by Google

destregierung Land in den Golddistricten verkaufen wird; in den Ackerbaudistricten werden die Rechte und Ansprüche der früheren Bewohner des Landes, der Mexikaner, die sich vor der Eroberung durch die Amerikaner dort niedergelassen hatten, auch bald geregelt sein; und dann wird Bergbau, Ackerbau, Handel, Bevölkerung und Reichthum zunehmen, und Californien wird berühmt werden in der Geschichte der Industrie und in der Weltgeschichte."

Mit Recht wird hiergu bemerkt, daß für jetzt, trotz aller natürlichen Reichthümer des Landes, die Einwanderung nach Californien nur ausnahmsweise und unter bestimmten Voraussetzungen angerathen werden kann. Im Verstande des Vereins kann keine Veränderung Statt. Nichtsdestoweniger wird abermals die Wirksamkeit und der Eifer des Geschäftsführers J. C. Strauch hervorgehoben.

Die Bordeaux-Brasil-La Plata-Linie
der Messageries Impériales.

(Fortsetzung.)

Weitere Verordnungen für die Passagiere haben die „Messageries Impériales" bis in die kleinsten Details hinein getroffen, so daß durchaus nicht das geringste Mißverständniß obwalten kann. Man mag zu rigerösen Maßregeln, von Pedanterie und Kleinlichkeitskrämerei sprechen, bei Einrichtungen jeder Art, und vornehmlich bei staatlichen, ist die allergrößte Präcision vonnöthen; denn der unscheinbarste Fehler wird nur zu leicht das Anfangsglied einer ganzen Kette von Unordnungen. Daß die Compagnie hinlänglich zu schätzen wußte, daß sie die englische Concurrenz zu besiegen hatte und um so größere Sorgfalt anzuwenden war, als diese einen sehr guten Dienst verfah, hat der Verlauf der Verordnungen für die Passagiere gezeigt, bei denen allen der größtmögliche Comfort im Auge gehalten ist. Die strengste Pünktlichkeit, Zuvorkommenheit und Aufmerksamkeit der dienstbaren Mannschaft sind Punkte, welche ein Großes zur Blüthe der Compagnie beitragen, sowie eine feine und ausgesuchte Nahrung ihresgleichen in jeder andern Linie suchet.

Um zu den speciellen Bedingungen selbst zu kommen, so finden wir gleich im Anfange einige Angaben über die Art und Weise der Zahlung der Plätze, sowie über die Verpflichtungen, die der Reisende eingeht, und über die Rechte, die er erwirbt. Vieles hiervon ist nur zu einer überflüssigen Klarheit hinzugefügt, daher unnütz, näher darauf einzugehen, weil es durchaus in der Natur der Sache liegt, so z. B. der Satz, in dem gesagt wird, daß nur dann vollständige Garantie für eine prompte Ueberfahrt vorhanden sei, wenn Zahlung geleistet und alle gesetzlichen Formalitäten erfüllt worden seien. Wesentlich jedoch ist, daß ein Reisender, der eine Cajüte engagirt hat und später durch irgend welche Ursache an der Abfahrt verhindert wird, nur auf Rückzahlung der Hälfte des Einzahlten Anspruch machen kann.

Selbstverständlich hat jeder Passagier sich den Gebräuchen und Gesetzen der Länder, die er berührt, in allen Beziehungen zu fügen und würden etwaige Contraventionen nicht nur Verweisung vom Schiffe, sondern auch die Verweigerung jeder späteren Weiterbeförderung zur Folge haben können, falls ein solches Ansuchen binnen 4 Monaten geschähe. Nach Ablauf dieser Frist ist ja, einem früheren Paragraphen zu Folge, die Compagnie jeder Verbindlichkeit enthoben.

In die Reihe dieser Verordnungen gehört noch der Unterschied, der bei der Annahme von Passagieren beobachtet wird, und der dahin lautet, daß Reisende für die beiden äußersten Stationen den Vorzug vor solchen haben, welche sich nur zu einer Zwischenstation begeben, und zwar gilt dieß ebensowohl für die Wahl der Cajüten, als auch bei einem zu starken Andrange von Passagieren. Es wird wol kaum nöthig sein, hinzuzufügen, daß die schon eingenommenen Plätze ihren Eigenthümern verbleiben. Bei allfälligem Wechsel der Cajüte ist die Differenz vom letzten Anhaltspunkte bis zum Bestimmungsorte zu zahlen, jedoch bleibt die Zweckmäßigkeit einer solchen Veränderung dem Gutachten des Capitäns überlassen während der Reise, im Hafen den Agenten der Compagnie, die als Schiedsrichter fungiren. Eine vollständige Sonderung der Zwischendeck- von den Cajütenpassagieren wird streng aufrecht erhalten und können erstere nur das Vordertheil des Schiffes für sich als Promenade beanspruchen. Schließlich setzt ein Paragraph fest, daß für die Damen ein Extra-Salon gemeinschaftlich zur Verfügung zu stellen sei. Soweit der kurze Auszug über die Stellung der Passagiere an Bord, dem die wesentlichsten Punkte aus den Passagebedingungen zum zweckmäßigsten folgen dürften, soweit sie nicht schon im ersten Theile gegenwärtiger Arbeit berührt sind.

Ein ziemlich ausgedehnter Artikel, der wohl auch der Wichtigste ist, behandelt sehr eingehend alle Anordnungen, die für die Bagage getroffen sind, und zwar sind die Erörterungen derart, daß jede Frage genügende Antwort findet. Zuvörderst ist ein Tarif aufgestellt, nach dem jeder Cajütenpassagier das Recht hat, 400 Pfund Gepäck mit sich zu führen, Kinder, die unter halben Platz einnehmen, haben Recht auf 200 Pfd., und den Viertelplätzen sind in Übereinstimmung 100 Pfd. zuerkannt. Die Zwischendeckpassagiere haben nur 200 Pfund freie Bagage. Für Uebergewicht sind nach dem vorhandenen Tarife Preise aufgestellt, wie folgt:

Zwischen Frankreich und Lissabon . .	Frcs.	20. pr.	% Kilogrammes.
für zwischen Frankreich u. transatl. Häfen	„	50. „	do.
für Küstenreisen in Brasilien	„	15. „	do.
Küstenfahrt zwischen Brasilien u. La Plata	„	30. „	do.

Die Markirung des Namens und des Bestimmungsortes auf dem Gepäcke wird als unumgänglich nothwendig anempfohlen und hat außerdem jeder Reisende sich zu merken, daß in portugiesischen und brasilianischen Häfen die Güter an die Local-Douane consignirt werden.

Waaren unter der fälschlichen Bezeichnung „Gepäck" zu laden, ist streng untersagt und wird im Falle des Zuwiderhandelns auf die erkannten Waaren eine Buße gelegt, die das Waarenlarif um 50 Procent übersteigt. Es ist nicht hier der Ort, weitläufig über den Transport von Gold, Silber ꝛc. zu sprechen; nur so viel sei erwähnt, daß jede Summe über 3000 Francs einer Declaration unterworfen ist. Nur im letztern Falle, sowie auch nur für die taxirten Güter übernimmt die Compagnie die Verantwortlichkeit. Alles Andere, auch durch Havarie oder Verzögerung entstandene Verluste fallen den betreffenden Passagieren zur Last. Besonders um Verzögerung zu vermeiden, wird von der Compagnie dringend gerathen, in den Hauptstädten am Vorabende der Einschiffung zu laden, da am Tage der Abfahrt selbst nur kleinere Colli angenommen werden.

Der Transport von Pferden, Hunden und Wagen kann Statt haben, aber nur auf Deck und zu einem Preise, über den der Eigenthümer sich mit der Gesellschaft zu verständigen hat. Bei der Ein- und Ausschiffung, wie auch während der Ueberfahrt hastet die Compagnie für keinen Schaden, welcher Art auch das Ereignis sein mag, das ihn herbeiführt. Eine feste Taxe besteht für den Transport der Hunde, die dem zehnten Theile des Passagepreises ihrer Herren unterworfen sind, ohne daß jedoch diese Summe 80 Frcs. übersteigt. Es würde zu weit führen, alle die verschiedenen minutiösen Betrachtungen, die über diesen Gegenstand gepflogen sind, zu wiederholen, wie denn überhaupt dieses Capitel gar wenig Eigenthümlichkeiten und wissenswerthe Anordnungen bietet. Es schließt mit einem Paragraphen über Hin- und Retour-Billets, dem hier ein Platz vergönnt sein mag. (Schluß folgt.)

Hamburg, 5. Jan. Im Monat December a. p. wurden 3 Schiffe mit 435 Auswanderern direct von hier befördert, wie folgt:

Name des Schiffs und Capitäns.	Tragfähigkeit in Tonn.	Name der Expedienten.	Von der Insel abgegangen am	In See gegangen am	Beförderte Passagiere. Personen männl. weibl. Geschlechts.	Erwachsene u. Kinder üb. 10 J.	Kinder unter 10 J.	1 J.	Im Ganzen incl. Säuglings-Passag.	Bestimmungs-Hafen.
Hamb. Segelschiff Doctor Barth, Meyer	951	Donati u. Co.	5. Dec.	30. Dec.	122	59	160	19	2	181 New-York
Hmb. Dampfschiff Hammonia, Schwensen	2400	Aug. Bolten	—	13. „	119	66	157	23	5	185 „
Hmb. Dampfschiff Teutonia, Haack	2400	do.	—	27. „	53	16	63	4	2	69 „
				Total	294	141	380	46	9	435

Davon beförderten Aug. Bolten 2 Schiffe mit 251, Donati u. Co. 1 Schiff mit 181 Passagieren.

Ueber Hull und Liverpool wurden von hier nach Newyork befördert: im Ganzen 127 Personen, nämlich 93 männlichen und 34 weiblichen Geschlechts, darunter 105 Erwachsene, 20 Kinder unter 14 Jahren und 2 Säuglinge, und expedirten: Louis Schorlach u. Co. 57, Morris u. Co. 35, Falck u. Co. 18, Geo. Hirschmann u. Co. 17 Personen.

Es wurden demnach im Monat December von hier befördert:
direct 435, indirect 127, im Ganzen 562 Pass.

im November	„	2384,	„ 214,	„ „ 2598 „
im October	„	2809,	„ 362,	„ „ 3171 „
im September	„	2090,	„ 213,	„ „ 2293 „
im August	„	1560,	„ 238,	„ „ 1798 „
im Juli	„	1369,	„ 242,	„ „ 1611 „
im Juni	„	2537,	„ 277,	„ „ 2814 „
im Mai	„	4071,	„ 348,	„ „ 4588 „
		u. 166 ab Altona		
im April	„	3640,	„ 207,	„ „ 3856 „
im März	„	398,	„ 185,	„ „ 583 „
im Februar	„	266,	„ 120,	„ „ 386 „
im Januar	„	139,	„ 88,	„ „ 227 „

Seit Anfang des Jahres direct in 89 Schiffen 21,866, indirect 2621, im Ganzen . . . . . 24,487 Passagiere.

Im Jahre 1862 wurden mit 60 Schiffen, welche weniger als 25 Passagiere an Bord hatten, direct befördert . . . . . 194 „

Total 24,681 Passagiere.

Dem entsprechend sind im J. 1862 von Hamburg befördert worden 20,077 „

Demnach im J. 1863 mehr befördert als im vorhergehenden . . . 4,604 Passagiere

Digitized by Google

Name des Schiffs und Capitäns.	Tragfähigkeit in Tonn.	Name der Expedienten.	Von der Stadt abgegangen am	In See gegangen am	Beförderte Passagiere: Personen männl.	weibl. Geschlechts	Ge- machte unter 1. Jahr	Kinder unter 10J.	1. 13.	Im Ganzen incl. Zuschuß-Passagier	Bestimmungshafen.
Hamb. Barkschiff	Dorothea, Gantzhow	479	August Bolten	10. April	11. April	32	2	2	3	34	Melbourne
Hamb. Barkschiff	Albert, Hansen	504	Diercksdorff u. Co.	15. —	16. —	80	31	85	21	2	111	Moreton-Bay
Hamb. Segelschiff	La Rochelle, J. Junge	1050	do.	— Mai	12. Mai	317	136	343	91	19	453	"
Hamb. Segelschiff	Steinwärder, M. C. Erichsen	387	do.	20. —	21. —	35	18	47	4	2	53	Port Adelaide u. Capstadt
Hamb. Segelschiff	Beaufort, Bruhn	1298	do.	24. —	25. —	345	166	369	127	52	511	Moreton-Bay
Hamb. Barkschiff	Johannes, Wilberg	612	August Bolten	4. Juli	5. Juli	39	6	45	—	—	45	Melbourne
Hamb. Barkschiff	Linda, J. C. v. Bethen	675	do.	2. Aug.	3. Aug.	32	12	39	5	—	44	Melbourne
Hamb. Barkschiff	S. Francisco, Stöterdecker	424	Diercksdorff u. Co.	9. —	14. —	187	83	205	48	6	259	Moreton-Bay
Hamb. Barkschiff	Heinr. J. C. Wahler	441	do.	13. Sept.	14. Sept.	41	19	49	5	3	57	Port Adelaide u. Capstadt
Hamb. Segelschiff	Catharine Godefroy, Müller	1600	do.	20. —	21. —	294	138	342	78	12	432	Moreton-Bay
Hamb. Barkschiff	Johan Cesar, J. Brydns	546	do.	8. Nov.	19. Nov.	139	91	172	53	5	230	"
Hamb. Vollschiff	Wilhelmsburg, C. G. Kroß	1272	do.	25. —	—	227	55	264	12	6	282	"
Hamb. Barkschiff	August, J. Voß	534	do.	—	9. Nov.	59	67	128	12	6	146	Puerto Montt u. Valdiv.
Hamb. Barkschiff	Franklin, Dreyk	306	Wesermann u. Co.	7. April	7. April	98	80	120	49	9	178	Dona Francisca
Hamb. Barkschiff	Wittlink, Hagendestdt	276	August Bolten	12. —	13. —	44	45	67	18	4	89	Santos
Hamb. Segelschiff	Conny, Tiets	168	Wesermann u. Co.	1. Mai	7. Mai	26	19	34	9	2	45	Rio Grande do Sul
Hamb. Segelschiff	Ilmana, J. Krüger	186	do.	13. Juni	14. Juni	46	37	47	30	3	83	Blumenau
Hamb. Segelschiff	Hamburg-Packet, G. Jacobsen	192	do.	13. —	17. —	44	27	49	18	4	71	Dona Francisca
Holl. Segelschiff	Anke Jaarsbuit, von Beuren	—	August Bolten	30. —	—	15	20	22	12	1	35	Rio Grande do Sul
Hmb. Schoonertd.	Caroline, Köhn	156	Wesermann u. Co.	13. Aug.	15. Aug.	46	43	67	16	5	89	D. Franc. u. Blumenau
Hamb. Segelschiff	Sirius, Arnauld	—	August Mitberg	12. Oct.	14. Oct.	59	41	72	21	5	100	Rio Grande do Sul
Hamb. Barkschiff	Raleigh, Heiderich	525	Wesermann u. Co.	12. —	14. —	61	45	80	25	4	109	D. Franc. u. Blumenau
Hamb. Segelschiff	Kepler, Jürgens	900	Donati u. Co.	2. April	4. April	226	212	301	108	29	483	Ueberf.
Hamb. Segelschiff	Matilde, Rathgens	531	do.	15. —	16. —	126	102	172	50	3	243	"
Hamb. Segelschiff	Hofer, Hogen	1086	August Bolten	16. —	18. —	259	220	338	114	27	479	"
Hamb. Barkschiff	Waldington, Lehnkley	534	Donati u. Co.	30. —	—	183	123	217	69	20	306	"
Hamb. Segelschiff	Mary, Boll	1203	August Bolten	2. Mai	3. Mai	160	134	175	98	21	294	"
Hamb. Segelschiff	Cäs Donatien, Stahl	417	Donati u. Co.	18. —	21. —	153	139	153	90	29	292	"
Hamb. Segelschiff	Hermann, Blogbott	—	do.	1. Juni	10. Juni	106	62	130	42	10	182	"
Hamb. Segelschiff	Minna, G. Wessels	—	Louis Knorr u. Co.	16. —	19. —	68	46	85	22	2	124	"
Engl. Segelschiff	Union, Mac Kenzie	—	Donati u. Co.	17. —	18. —	82	70	103	36	13	152	"
Hamb. Vollschiff	Cuno, Meyer	452	do.	15. Juli	22. Juli	87	67	107	44	5	154	"
Hmb. Dampfschiff	Saxonia, Trautmann	2400	August Bolten	—	11. Jan.	62	19	73	5	3	81	New-York
Hmb. Dampfschiff	Bavaria, Meier	2400	do.	—	23. —	46	12	54	3	1	58	"
Hamb. Segelschiff	Doctor Barth, H. Meyer	951	Donati u. Co.	— Febr.	—	28	4	31	—	1	32	"
Hmb. Dampfschiff	Teutonia, Taube	2400	August Bolten	—	5. —	78	27	95	9	1	105	"
Hmb. Dampfschiff	Teutonia, Taube	2400	do.	—	22. —	89	40	118	7	4	129	"
Hamb. Vollschiff	Sir Robert Peel, Jörgensen	750	Donati u. Co.	4. März	6. März	66	44	81	16	3	100	"
Hmb. Dampfschiff	Saxonia, Trautmann	2400	August Bolten	—	5. —	96	36	121	7	3	132	"
Hmb. Dampfschiff	Hermann, Ehlers	2400	do.	—	22. —	128	35	144	21	4	166	"
Hamb. Segelschiff	John Bertram, Johannsen	1146	Donati u. Co.	1. April	2. April	214	126	271	58	11	340	"
Hamb. Vollschiff	Oder, Winzen	828	August Bolten	2. —	4. —	135	101	183	33	20	236	"
Hmb. Dampfschiff	Hammonia, Schwensen	2400	do.	—	5. —	80	29	102	14	3	119	"
Hamb. Vollschiff	Hermann, Meyer	711	do.	16. —	18. —	147	150	235	54	17	306	"
Hamb. Segelschiff	Prinz Albert, Play	795	Donati u. Co.	16. —	18. —	156	128	232	47	15	294	"
Hmb. Dampfschiff	Teutonia, Taube	2400	August Bolten	—	19. —	311	166	366	69	22	477	"
Hamb. Barkschiff	Elbe, Thun	513	do.	2. Mai	3. Mai	127	54	156	17	6	200	"
Brem. Segelschiff	Kepler, Lankenau	—	Donati u. Co.	2. —	3. —	113	107	168	40	12	220	"
Hmb. Dampfschiff	Borussia, Hack	2100	August Bolten	—	3. —	340	214	427	98	29	554	"
Brem. Segelschiff	Schiller, Bade	—	Donati u. Co.	6. —	—	157	126	211	56	13	283	"
Preuß. Segelschiff	Bertha, Eckhardt	—	do.	13. —	—	92	74	127	31	6	166	*)
Hmb. Dampfschiff	Saxonia, Trautmann	2500	August Bolten	—	17. —	276	170	365	68	13	446	"
Oldb. Segelschiff	Landwührden, Hellmers	—	Donati u. Co.	16. —	20. —	117	96	164	39	10	213	"
Hamb. Vollschiff	Deutschland, Hensen	717	August Bolten	17. —	18. —	255	255	353	126	31	510	"
Hamb. Segelschiff	Humboldt, Boysen	918	Donati u. Co.	1. Juni	3. Juni	194	160	263	84	21	354	"
Hmb. Dampfschiff	Teutonia, Taube	2400	August Bolten	—	4. —	305	226	416	89	26	531	"
Hmb. Dampfschiff	Bavaria, Meier	2400	do.	—	17. —	146	119	202	50	13	265	"
Engl. Segelschiff	Emma Jane, A. Waters	—	Donati u. Co.	18. —	19. —	81	53	109	23	8	140	"
Brem. Segelschiff	Elbe, Bundtmann	—	August Bolten	19. —	23. —	154	123	210	52	15	277	"
Hmb. Dampfschiff	Borussia, Hack	2400	do.	—	28. —	187	126	260	36	17	313	"
Hamb. Segelschiff	Doctor Barth, H. Meyer	951	Donati u. Co.	5. Juli	7. Juli	133	63	161	34	1	196	"
Hmb. Dampfschiff	Hammonia, Schwensen	2400	August Bolten	—	21. —	181	124	233	63	13	305	"
Hamb. Segelschiff	Humboldt, Boysen	540	Donati u. Co.	18. —	22. —	60	43	86	11	6	103	"
Hamb. Vollschiff	Donau, Meyer	711	August Bolten	23. —	26. —	147	120	197	59	11	267	"
Hmb. Dampfschiff	Saxonia, Trautmann	2400	do.	—	26. —	178	121	244	43	12	299	"
Hamb. Barkschiff	Sir Isaac Newton, Frahm	417	Donati u. Co.	2. Aug.	3. Aug.	80	58	109	23	6	138	"
Hmb. Dampfschiff	Teutonia, Taube	2400	August Bolten	—	9. —	130	103	197	31	5	233	"
Hamb. Segelschiff	Prinz Albert, Play	795	Donati u. Co.	18. —	23. —	103	90	139	50	4	193	"
Hmb. Dampfschiff	Germania, Ehlers	2400	August Bolten	—	23. —	310	253	501	70	22	593	"
Hamb. Vollschiff	Sir Robert Peel, Jürgens	750	Donati u. Co.	2. Sept.	4. Sept.	117	79	161	30	3	196	"
Hmb. Dampfschiff	Bavaria, Meier	2400	August Bolten	—	6. —	154	127	246	53	12	311	"
Hamb. Vollschiff	Oder, Winzen	828	do.	16. —	19. —	146	119	196	55	14	265	"
Hamb. Segelschiff	Kepler, Jürgens	900	Donati u. Co.	18. —	19. —	151	101	196	48	8	252	"
Hmb. Dampfschiff	Saxonia, Traut mann	2400	August Bolten	—	20. —	306	205	433	106	25	564	"
Hmb. Dampfschiff	Hammonia, Schwensen	2400	do.	—	4. Oct.	285	227	415	69	28	512	"
Hamb. Vollschiff	Deutschland, Hensen	717	do.	2. Oct.	5. —	249	242	357	104	30	491	"
Hamb. Vollschiff	John Bertram, Johannsen	1146	Donati u. Co.	3. —	6. —	158	122	257	90	15	362	"
Hmb. Vollschiff	Ob. Newmann, Stahl	2400	do.	3. —	5. —	97	111	144	43	13	208	"
Hamb. Segelschiff	Waldington, Cabndley	534	do.	16. —	21. —	107	88	151	33	11	195	"
Hmb. Dampfschiff	Germania, Ehlers	2600	August Bolten	—	18. —	370	259	518	80	31	629	"
Hamb. Barkschiff	Elbe, Barbua	513	do.	27. —	28. —	104	99	150	44	9	203	"
Hmb. Dampfschiff	Saxonia, Hack	2400	do.	—	1. Nov.	287	228	421	87	27	515	"
Hamb. Vollschiff	Humboldt, Boysen	918	Donati u. Co.	3. Nov.	9. —	222	184	315	71	20	406	"
Hmb. Dampfschiff	Saxonia, Trautmann	2400	August Bolten.	—	12. —	288	219	411	76	20	507	"
Hamb. Vollschiff	Donau, Hebich	711	do.	20. —	25. —	35	21	42	13	3	58	"
Hmb. Dampfschiff	Bavaria, Taube	2400	do.	—	25. —	139	71	179	24	3	210	"
Hmb. Segelschiff	Doctor Barth, Meyer	951	Donati u. Co.	5. Dec.	30. Dec.	122	59	160	19	2	181	"
Hmb. Dampfschiff	Hammonia, Schwensen	2400	August Bolten	—	13. —	119	66	157	23	5	185	"
Hmb. Dampfschiff	Teutonia, Hack	2400	do.	—	27. —	54	16	63	4	2	69	"
	Total	26	Dampf- und 63 Segelschiffe mit			12,846	9020	16,888	3980	998	21866	

*) Besonderer Umstände halber segelte dieses Schiff von Altona ab, wohin sich die Passagiere von hier aus an Bord begaben.

(Schluß folgt.)

Digitized by Google

Die Auswanderung über Liverpool im Jahre 1863.

Dem eben veröffentlichten officiellen Berichte des Auswanderungsbureau gemäß war die Auswanderung über unsern Hafen, im Vergleich mit der des vorhergehenden Jahres, eine geradezu enorme.

Nach den Ver. Staaten gingen 297 Schiffe unter der Acte mit 2975 Passagieren in der Cajüte und 98,378 im Zwischendeck. Nach Canada gingen 16 Schiffe mit 278 Personen in der Cajüte und 2477 im Zwischendeck, nach Neu-Süd-Wales 5 Schiffe mit 1 Passagier in der Cajüte und 1781 im Zwischendeck; nach Queensland 9 Schiffe mit 43 Personen in der Cajüte und 2944 im Zwischendeck; nach Victoria 36 Schiffe mit 446 Passagieren in der Cajüte und 13,506 im Zwischendeck. Nach Neu-Seeland ging nur 1 Schiff mit 407 Zwischendeckspassagieren, sämmtlich brodlosen Baumwollenarbeitern. Nach Südamerika segelten 3 Schiffe mit 22 Passagieren in der Cajüte und 197 im Zwischendeck.

Nicht unter der Acte gingen nach den Ver. Staaten 108 Schiffe mit 5822 Cajüts- und 2041 Zwischendeckspassagieren, nach Canada 19 Schiffe mit 950 Passagieren in der Cajüte und 4025 im Zwischendeck, nach Neu-Braunschweig 7 mit 31 in der Cajüte und 51 im Zwischendeck; nach Neu-Schottland 9 mit 25 Cajüte und 23 Zwischendeck, nach Neufoundland 2 mit 6 Passagieren, nach Prinz-Eduards-Inseln 3 mit 17; nach Bancouversinsel 2 mit 6 in der Cajüte und 23 im Zwischendeck; nach Neu-Süd-Wales 11 mit 21 Cajüte und 168 Zwischendeck, nach Victoria 11 mit 52 Cajüte und 301 Zwischendeck, nach Westindien 17 mit 103 Cajüte, nach Südamerika 40 mit 201 Cajüte und 213 Zwischendeck, nach Afrika 12 mit 293 Cajüte, nach dem Cap der guten Hoffnung 1 mit 6 Passagieren, nach Ostindien 7 mit 38, nach Hongkong 1 mit 4, nach Mexike 4 mit 15, nach Sandwichinseln 1 mit 10. Es sind demnach der Schiffe nicht „unter der Acte" im Ganzen 255 mit 7595 Passagieren in der Cajüte und 6850 im Zwischendeck.

Die Gesammtzahl der Zwischendeckspassagiere, welche „unter der Acte" befördert wurden, betrug 119,772, die der Cajütspassagiere 3765, also im Ganzen 123,537. Zählt man dazu die 14,445 Passagiere, welche nicht „unter der Acte" befördert wurden, so ergibt sich die Totalsumme von **137,982.** Verglichen mit dem Jahre 1862 hatte also das laufende Jahr einen Zuwachs von 76,668. — Die Einwanderung betrug in 236 Schiffen 3149 Personen in der Cajüte und 10,442 im Zwischendeck.

Die obigen Zahlen beweisen, daß der Strom der Auswanderung besonders durch die enorme irische Emigration, welche täglich, monatlich und vierteljährlich zu wachsen scheint, sich steigert. Ebenso ist es Thatsache, daß die irischen Emigranten weit besser gekleidet, weit zweckmäßiger ausgerüstet und allem Anscheine nach reicher sind als diejenigen Auswanderer, deren Heimat England oder Schottland war. Es wird das im Allgemeinen den hohen Löhnen zugeschrieben, welche alle Arten Arbeiter gegenwärtig in den Ver. Staaten erhalten.

Zürich, 24. Dec. Hr. Dr. juris Felix. Locher*) von Zürich machte im Winter 1862/63 in Begleitschaften eine Reise nach Algier und mußte sich längere Zeit daselbst aufhalten; diese Zeit benutzte er, um einen Ausflug nach der Oase Laghuat in der Wüste Sahara zu machen, eine Reise, für deren Unternehmung es einer gehörigen Dosis Entschlossenheit und Muthes bedurfte. In einem Buche, betitelt „Nach der Oase von Laghuat" hat derselbe nun seine Erlebnisse und Beobachtungen niedergelegt. Als Jurist bekümmerte er sich natürlich vor Allem um die Gerichtsbarkeit und hat, was er da gesehen und gehört, sehr lebendig geschildert. Die islamitischen Kadis und Muls, die auf den Koran richten, die französischen Civil- und Militärgerichtshöfe, deren Verhandlungen er beigewohnt, führt er uns in — auch für den Laien — sehr unterhaltender und aufprechender Weise vor. Er hat aber nicht nur die Gerichte, sondern auch die Natur und das Leben sowohl der Eingebornen als der Eingewanderten mit Schärfe beobachtet, namentlich auch die französischen Kolonisationsresultate, und gibt davon getreue, lebensvolle Schilderungen. Die Behandlung des Stoffes ist im Allgemeinen nichts weniger als trocken, sondern fast immer mit gutem Humor gewürzt und nicht selten pikant. Für Liebhaber von abenteuerlichen Reisebeschreibungen bietet die Beschreibung einer Reise größtentheils zu Pferd über den Atlas und durch die Wüste von circa einem Monat, abgesehen von dem übrigen Inhalte des Buches, gewiß Interessantes genug. Durch den vielen Umgang mit französischen Officieren ist der Verfasser zu einer Menge militärischer Mittheilungen über frühere Ereignisse in Algerien gekommen, die nicht weniger von Werth sind; über hohe französische Militärs, die allgemein bekannt sind, finden sich ebenfalls sehr interessante Notizen. Das Buch ist nicht nur lehrreich, sondern auch sehr unterhaltend.

*) Locher, mit seinem Gerwolnamen Macbeth fand dem geistreichen Grunde, weil sein Vater ein Bettmacher war.)

Hamburg, 7. Jan. Die auf 23. Januar angesetzte Dampfschiffs-Expedition fällt aus.

Angekündigte Schiffe!

Bremen, (Lazarett nach Auf.)		**nach**
Br. Schiff Herzogin von Brabant, Beling		Newyork
Dlbnd. Brig **Germania**, Cpt. (neu)	(Mai, Januar)	
	Montevideo u. Buenos Ayres	
D. **America** (16. Jan. u. 12. März)		Newyork
D. **Bremen** (13. Febr. u. 9. April)		Newyork
D. **Hansa** (27. Febr. u. 23. April)		Newyork
Hamburg, 6. Febr.		**nach**
*D. **Ammonia**		Newyork
*D. **Bavaria** (20.)		Newyork
*D. **Germania** (5. März)		Newyork
Hmb. **PM.** Deutschland, Cpt. Hensen (15.)		Newyork
*D. **Teutonia** (19.)		Newyork
*Hmb. **PS.** **Donau**, Cpt. Meyer (1. April)		Newyork
*Hmb. **PM.** **Main**, Cpt. Boll		Quebec
D. **Harriet** (2.)		Newyork
*Hmb. **PM.** **Neckar**, Cpt. Hudorn (15.)		Newyork
*Hmb. **PM.** **Oder**, Cpt. Jüngen		Newyork
*D. **Sazania** (16.)		Newyork

Gesegelte und angekommene Schiffe.

Boston, 24. Dec.	**von**
D. Rita	Liverpool
Clyde, 8. Jan.	**von**
D. St. Andrew	Newyork
Cuxhaven, 11. Jan.	**nach**
D. Germania (mit 81 Pass.)	Newyork
Liverpool, 7. Jan.	**nach**
Esperanza, Proudt	Venezuela
D. Talisman	Westindien
D. **Damascus**	Australien
8. Jan.	**von**
D. Nova Scotian	Portland
D. Australasian (9.)	Newyork
London, 9. Jan.	**nach**
Marco Polo, Swirides	Newyork
Melbourne, 19. Nov.	**von**
Linda, v. Bethen; Johanne, Woborg (22.)	Hamburg
Newyork, 27. Dec.	**von**
Roland, Wiegmann	Hamburg
DD. **Kangaroo** u. **Olympus**	Liverpool
St. Johns (NFld.), 28. Dec.	**von**
D. Adriatic	Gothaven
Wlissingen, 11. Jan.	**von**
Nordamerika, Friedrichs	Newyork

☞ **Verlag der Schiffsnachrichten im „Pilot" № 3.**

Anzeigen.

[1] Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe **Post-Dampfschifffahrt** zwischen

Hamburg und New-York

eventuell **Southampton** anlaufend, vermittelst der Postdampfschiffe

Hammonia, Cpt. **Schwensen**, am 6. **Februar**, **Teutonia**, Cpt. **Haack**, am 19. **März**,
Bavaria, „ **Janke**, am 20. **Februar**, **Borussia**, „ **Meier**, am 2. **April**,
Germania, „ **Ehlers**, am 5. **März**, **Saxonia**, „ **Frantzmann**, am 16. **April**.

Fracht: £ 2. 10 tur ordinaire, £ 3. 10 für feine Güter pr. ton von 40 hamb. Cubikfuß mit 15 % Primage.
Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. ℳ **150**, Zweite Cajüte Pr. Crt. ℳ **100**, Zwischendeck Pr. Crt. ℳ **60.**

Nähere Nachricht über Fracht und Passage ertheilt **August Bolten**, Wm. Miller's Nachfolger Schiffsmakler, Hamburg, Admiralitätsstraße № 37, und der bevollmächtigte und concessionirte General-Agent **G. Frobel** in Rudolstadt.

Rob. M. Sloman's Packet-Schiffe,

durch ihre raschen und glücklichen Reisen seit Jahren berühmt, werden expedirt:

von Hamburg direct

nach **New-York** und **Quebec** am **1.** und **15.** jeden **Monats,**
nach **Dona Francisca, Blumenau** und **Rio Grande do Sul**
am **5. April, 10. Juni, 10. August, 10. October.**

Zur Annahme von Passagieren und Auswanderern für diese Schiffe von Herrn **Rob. M. Sloman allein ermächtigt,** empfehlen wir denselben allen Reisenden und Auswanderern, welche unter Zusage der besten und gewissenhaftesten Beförderung. Nähere Auskunft ertheilen unsere Herren Agenten und auf frankirte Briefe

Donati & Co., concessionirte Expedienten in **Hamburg.**

[2] [3] Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Canada

mit besonderer Berücksichtigung auf dessen **Kolonisation** nach den gegenwärtigen Verhältnissen geschildert und unter Autorisation publicirt.

Leipzig, in Commission bei **Franz Wagner.** 6 Sgr.

1864.

Die noch ausführlichere, im J. 1861 erschienene Beschreibung des Staates Canada, welche mit Specialkarte 10 Sgr. kostet, wird ohne diese Karte auf Verlangen **gratis** abgegeben.

Rudolstadt, 21. Januar.

Allgemeine Auswanderungszeitung.

Achtzehnter Jahrgang.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers redigirt von Dr. Büttner.

Halbjährliger Abonnementspreis: a) im Post-Vereins-Gebiete: 1 Thlr. 10 Ngr. od. 2 fl. 24 kr. b) in fremdländischen Wochen-Lieferungen unter Adresse: 2 Thlr. c) Alle Oberländer 2 Thaler.

Nebst einem belletristischen Wochenblatte.

Insertionsgebühren: 3—4 dreisp. Petit-Zeilen aus gew. Schrift 1½ Sgr., jede Zeile darüber 1 Sgr., mit verhältnißmäßigem Aufschlag für Anzeigungen.

1864. — № 4.

Inhalt. Literatur: Actenstücke brasilischer Seite, betreffend die Kolonisation des Kaiserreiches, herausgegeben von Capt. J. Hörmeyer. 4r Band. — Die Vorposten Brasil-La Viola-Linie der Messageries Impériales (Schluß). — Die Auswanderung über Hamburg im Jahre 1863 (Schluß). — Neuestes von Sturz über Brasilien: Nachweis von Entstellungen durch denselben; die deutschen Zeitungen und das sogenannte Bundmonopol in Brasilien, Uruguay als Kolonisationsziel. — Antwerpen: A. Grund's Entgegnung gegen einen Artikel der Bremer „Neuen Ztg." — London: Silberproduction in Californien, in der argentinischen Republik, in der australischen Provinz Victoria und in Mexiko. — Quebec: Neu projectirte Ansiedelungen.

Literatur.

Actenstücke brasilischer Seite, betreffend die Kolonisation des Kaiserreichs. Periodische Zeitschrift in zwanglosen Heften. Uebersetzt, commentirt und herausgegeben von Capt. J. Hörmeyer. Vierter Band. Leipzig, 1863, bei Franz Wagner. 8. SS. 146. 1 Thlr.

Die interessante Zeitschrift des Herrn Capt. Hörmeyer hatte länger als ein Jahr auf ihre Fortsetzung warten lassen, und zwar, wie die Einleitung erklärt, in Folge der nationalen Verwickelungen, welche zwischen England und Brasilien einzutreten drohten und welche erst seit einiger Zeit die Hoffnung auf einen baldigen gütlichen Ceumpromiß gestatteten. Die schriftstellerische Thätigkeit des Herausgebers war dadurch einem andern Felde zugewendet worden. Wir freuen uns, denselben endlich wieder auf dem Felde der Kolonisation zu begegnen, das gerade er vor allen Andern so genau kennt und auf welchem er sich dieselbe Klarheit und Unbefangenheit des Urtheils bewahrt hat, welche wir schon so oft Gelegenheit hatten, anerkennend hervorzuheben.

Und wenn wir je Gelegenheit hatten, die eingehende, bis ins einzelnste eindringende Bekanntschaft Hörmeyer's mit den Zuständen und Verhältnissen Brasiliens mit hohem Lobe zu ernähnen, so nöthigt der vorliegende Band uns geradezu eine gewisse Bewunderung ab. Es hat sich derselbe, wie seine Vorgänger, die Aufgabe gestellt, zuverlässige Actenstücke und Anhaltspunkte für die gerechte Würdigung eines Landes zu liefern, dessen richtige Kenntniß dieselbe des Meeres so vielen Schwierigkeiten unterworfen gewesen ist; denn nicht die enorme Größe Brasiliens allein und die damit verbundenen vielfachen Gliederungen und Verschiedenheiten desselben, nicht nur die wunderbare Natur des Kaiserthums und seine vielbeneideten Schätze — sondern mehr noch als dieses Alles haben Vorliebe und Haß, abweichende Interessen und gefränkter Ehrgeiz auch ihrerseits dazu beigetragen, das Urtheil Europa's über Brasiliens Gegenwart und Zukunft zu verdunkeln oder gar zu verwirren. Zwar hat in dieser Hinsicht auch für das südamerikanische Kaiserreich die Zeit ihre wohlthätigen Wirkungen geäußert, und das vielverschrieene Aschenbrödel von Amerika hat sich seit einigen Jahren zu einer mehr und mehr anerkannten und von den eigenen Schwestern beneideten Schönheit entwickelt. Aber wie abenteuerlich troh alledem in Europa die Ansichten selbst der Gebildeten über Brasilien sind, das beweisen vor allen Dingen zwei Artikel, welche die „Revue de deux Mondes" um die Mitte des Jahres 1862 über Brasilien und dessen Kolonisation brachte. Ein Land, innerhalb dessen die Redaction eines der bedeutendsten Journale der Welt Artikel, wie die genannten, mit all ihren Angeschickte der Wirklichkeit gerade unbegreiflichen Unrichtigkeiten und Entstellungen aufnehmen kann, ohne auch nur ein Wort der Richtzustimmung hinzuzusetzen — ein solches Land muß über Brasilien in fast mitternächtlichen Dunkel schweben. Freilich wissen wir, daß gerade die geographische Seite die Achillesferse der französischen Wissenschaftlichkeit ist; allein es handelt sich weniger um eigentlich geographische Verhältnisse, in denen Herr Elysée Reclus (so heißt der Verfasser jener Artikel) das selbst in Frankreich kaum denkbar Mögliche leistet, sondern hauptsächlich um Statistik, Nationalökonomie und Politik von Brasilien, Fächer, in denen sich doch sonst die Franzosen eine Art culturhistorischer Mission zuzuschreiben pflegen. Es würde darum nicht zu begreifen sein, wie ein sonst so bedeutendes Blatt, wie obne Zweifel die „Revue de deux Mondes" es ist, zu solchen Ungeheuerlichkeiten habe die Hand bieten können, wenn nicht der ganze Inhalt jener Artikel mit der Tendenz jener Zeitschrift vollkommen übereinstimmte. Zwar verspricht Herr Reclus, Brasilien und dessen Kolonisation zu schildern; allein gerade die Kolonisation nimmt bei ihm einen sehr untergeordneten Platz ein, während dagegen die Sklaverei in Brasilien des Pudels voller Kern genannt werden muß. Nun gehört aber die „Revue de deux Mondes" zu den offenen Abolitionisten, und wir dürfen daraus wol annehmen, daß sie zu den willkommenen Entstellungen, deren sich die genannten Artikel räcksichtlich der Sklaverei in Brasilien schuldig machen, gern den übrigen massenhaften Unsinn mit in den Kauf nahm, den Herr Reclus theils den unzuverlässigsten Quellen, theils und mit Vorliebe der Schmutzliteratur über Brasilien entnahm, theils durch eigene Mißverständnisse und Entstellungen hinzuzufügen verwochte.

Es schließt sich an diese beiden französischen Artikel ein englischer in der Zeitschrift „the Economist," einem ebenfalls abolitionistischen Journale, der sein Thema „den bevorstehenden Kampf in Brasilien" ebenfalls durch Blicke auf die brasilianische Sklaverei zu lösen sucht, freilich was die Wahrheit der Grundlagen, auf denen das Gebäude der Beweisführung ruht, betrifft, keineswegs in glücklicherer Weise, als es dem französischen Mitkämpfer Herrn Reclus gelungen.

Bei dieser Gleichheit der Tendenz sowohl als auch bei der gleichen Unkenntniß, in welchen sich der französische wie der englische Pamphletist hinsichtlich Brasiliens befinden, hätte, dünkt uns, Hr. Capt. Hörmeyer beide ungetrennt widerlegen sollen. Zwar sabt derselbe beide unter einer Gesammtrubrik zusammen; allein erst nach vollkommener Widerlegung der „Revue de deux Mondes" beschäftigt sich Capt. Hörmeyer mit dem Artikel des „Economist" und sieht sich dadurch in die Nothwendigkeit versetzt, vielerlei Dinge kurz zu wiederholen, welche bei Gelegenheit der „Revue de deux Mondes" bereits in glänzendster Weise zur Sprache gekommen waren. Wir bedauern diese Trennung hauptsächlich deßwegen, weil dadurch gegen das Ende für den Leser ein gewisser Stillstand jener heitren Stimmung eintritt, mit welcher er bisher den wahrhaft glorreichen Beweisführungen Capt. Hörmeyer's gefolgt war. Denn glänzender ist schwerlich je eine Widerlegung geführt worden, wie die ist, mit welcher Capt. Hörmeyer den Mitarbeiter der „Revue de deux Mondes" auf Schritt und Tritt aus dem Felde schlägt. Er folgt seinem Gegner bis in die geheimsten Winkel hinein, er begleitet ihn auf allen seinen Wegen und schneidet mit dem zweischneidigen Messer seiner erbarmungslosen, aber erschöpfenden Kritik den ganzen nutzlosen Wust seines Gegners zu einem so kleinen Maße zusammen, daß Hrn. Reclus künftighin der Kitzel vergehen dürfte, als Kritiker über Brasiliens Zustände und Aussichten wieder hervorzutreten. Nicht besser fährt der Mitarbeiter des „Economist."

Abgesehen aber selbst von den Gegnern, denen die Widerlegung des Capt. Hörmeyer gilt, ist der ganze gegen dieselben gerichtete Artikel (SS. 6—126) so reich an Belehrungen und Betrachtungen über brasilianische Zustände und Verhältnisse, daß selbst solche Leser, denen die Artikel der „Revue de deux Mondes" und der „Economist" völlig unbekannt sind, dem Verfasser sich dankbar verpflichtet halten werden. Denn einestheils hat sich der letztere nicht damit begnügt, seinen Gegnern einfach ihre Irrthümer und Entstellungen nachzuweisen, sondern er hat an die Stelle der falschen Behauptungen seiner Gegner überall das

Digitized by Google

Richtige gesetzt und so einen nicht unbedeutenden Beitrag zur richtigen Kenntniß und Würdigung Brasiliens gegeben. Andernthells aber sind die Irrthümer des Herrn Reclus sowohl, als auch des Verfassers des Artikels im „Economist“ keineswegs beiden eigenthümlich, sondern gehen zum Theil auf deutsche, zum Theil auf französische Quellen zurück, freilich Quellen von der Art, wie Herr Sturz und Herr Avé-Lallemant, so daß der Leser der Hörmeyerschen Actenstücke gewissermaßen eine Gesammtabfertigung aller leichtfertigen oder interessirten Büchermacherei aus den letzten drei Jahren in einer Uebersicht vor Augen hat.

Gehörte der große polemische Artikel, über den wir soeben referirten, nicht streng unter die Rubrik von „Actenstücken,“ welche der Titel verheißt, so liefert dagegen der Schluß des vorliegenden Bandes ein sehr wichtiges Actenstück für die Beurtheilung brasilischer Zustände, nämlich das Gesetz über die Ehen zwischen Nichtkatholiken und das Reglement zur Ausführung desselben. Hr. Hörmeyer hat dasselbe mit vortrefflichen Bemerkungen über die Tragweite dieser Verordnung begleitet und besonders die Ansicht Gerstäcker's (Achtzehn Monate in Südamerika III. 384 ff.) über den Werth des Ehegesetzes so genau und unbefangen beleuchtet, daß auch wir uns der Hoffnung hingeben, Gerstäcker selbst werde von der Unrichtigkeit seiner früher ausgesprochenen Meinung dadurch überzeugt werden.

Und so empfehlen wir denn auch den vierten Band der Actenstücke brasilischer Seite auf das Wärmste und danken dem Herausgeber derselben auf das Verbindlichste für so manche Aufklärung und Belehrung, welche auch uns durch sein Buch geworden. Dürfen wir demselben bei dieser Gelegenheit die Bitte an das Herz legen, noch sorgfältiger als es geschehen, manchen fremdländischen Ausdruck zu vermeiden, der besser durch ein treffenderes und verständlicheres deutsches Wort ersetzt werden kann? Wir rechnen z. B. dahin S. 37 und 72, Ausdrücke wie „die vitalsten Interessen“ statt Lebensinteressen, S. 106 „lugubre Tiraden“. Ein kleiner Irrthum waltet wol S. 26 im ersten Satze des zweiten Alinea, der uns wenigstens unverständlich ist. Auch ist uns nicht klar, weßhalb für eine Kaffeepflanzung eine Branntweinbrennerei nothwendig sein soll (S. 118); eine solche gehört doch nothwendig nur zu einer Zuckerplantage.

Druck und Papier sind in jeder Beziehung lobenswerth. B.

Die Bordeaux-Brasil-La Plata-Linie
der Messageries Impériales.

(Schluß.)

Es werden Hin- und Retourbillets ausgegeben, die für die Dauer eines Jahres giltig sind, mit einer Reduction von 25 Procent vom doppelten Fahrpreise. Den Gasütenpassagieren allein und nur für überseeische Reisen werden diese Billets ausgegeben, die bei der Empfangnahme sofort zu bezahlen sind, ohne daß sie im Falle der Nichtabreise der Besitzer an einen Zweiten zu übertragen seien. Auf der Rückreise haben die Passagiere nur ein Recht auf die noch verfügbaren Cajüten in dem Schiffe, für welches sie sich einschreiben lassen. Die Bedienten werden als Zwischendeckpassagiere nach den Tarifpreisen zugelassen. Indessen können ihnen besondere Cajüten mit einer Reduction von 20 Procent auf den Tarifpreis der vorderen Cajüten eingeräumt werden, und würden sie in diesem Falle die Nahrung der Mannschaft theilen, die den Dienst an Bord versieht. Kinder über 12 Jahre bezahlen den ganzen Platz, von 8—12 Jahren den halben und von 3—8 Jahren den Viertelplatz für Kinder unter drei Jahren ist die Ueberfahrt frei.

Mit der größten Vorsicht und Schärfe sind die Tarife für Ex- und Importation entworfen, bei denen eine genaue Unterscheidung zwischen Werthgegenständen, Waaren und Mustern festgehalten ist.

Für erstere sind die Transportsätzen folgende:

Von Bordeaux nach Lissabon . . . . . ½ % des reellen Werthes,
von Bordeaux nach verschiedenen Häfen Brasiliens und am La Plata . . . . . 1 „ „ „ „
für Gold und Schmuckſachen, Edelsteine ꝛc., Silbersachen, Quecksilber . . . . . 2 „ „ „ „

Für eine Fracht unter Frcs. 25. wird kein Frachtbrief unterzeichnet.

Von Waaren wird nur für Bahia und Rio empfangen; eine sehr beschränkte Anzahl kann für Pernambuco zugelassen werden, jedoch dürfen letztere vorschriftsmäßig ein Gewicht von 200 Pfd. nicht übersteigen, während die für Bahia 300 Pfd. und die für Rio 500 Pfd. wiegen dürfen.

Die zur Einschiffung bestimmten Waaren müssen spätestens am 21. jeden Monats in Bordeaux angelangt sein. Die Fracht ist voraus zu bezahlen und ist sie nach folgenden Normen von der Compagnie festgesetzt:

Dem Volumen nach pr. Cubicmeter . . . . Frcs. 160. —
Dem Gewichte nach pr. ton von 1000 Kilogr. „ 150. —

Die üblichen 5 Proc. für den Capitän sind hierin nicht eingeschlossen.

Die Waaren von Bordeaux nach Montevideo und Buenos Ayres werden mit 190 Frcs. pr. Cubicmeter taxirt; außerdem sind 2 Frcs. Collo auch Frcs. 5 für Transit in Rio zu tragen, von welcher Erhöhung auch die kleineren Muster nicht ausgeschlossen sind.

Während größere Waarenmassen nicht für einige designirte Häfen zugelassen werden, werden kleinere Colliö für alle Anhaltstationen der Linie angenommen; auch ist für diese nicht ein letzter Lieferungstermin anberaumt, sondern sie werden empfangen, so lange noch genugsam Zeit vorhanden ist, um die nothwendigen Douane-Geschäfte zu besorgen.

Die Fracht ist nach folgendem Maßstabe zusammengesetzt:

Dem Volumen nach:

25	Decimètres cubes und darunter		Frcs.	10. —
Von 25—50	„	„	„	15. —
„ 50—75	„	„	„	20. —
„ 75—100	„	„	„	25. —

Dem Gewichte nach:

50	Pfund und weniger . . .	Frcs.	10. —
50—100	„	„	15. —
100—150	„	„	20. —
150—200	„	„	25. —

Der Compagnie bleibt die Wahl anheimgestellt, ob sie dem Volumen oder dem Gewichte nach taxiren darf. Im Falle ein kleines Collo verloren geht, ist die Compagnie nicht gehalten, einen Schadenersatz von über 100 Frcs. zu geben, es seien denn Special-Uebereinkünfte vorhanden.

Die Assecurang haben die Spediteure zu besorgen.

Zum Schlusse sei mir noch gestattet, einige allgemeine Bemerkungen über den Waarentransport anzuführen.

Selbstverständlich ist, daß, um sich jeder Verantwortlichkeit zu entziehen, die Compagnie strengen Augenmerk auf eine sorgfältige Verpackung hat. Ueberdieß wird kein Collo expedirt, wenn es nicht von einem Handlungshause präsentirt wird, das Vollmacht hat, die Expedition in der Douane zu besorgen. Auch hat das betreffende Haus darauf zu achten, daß für die Waaren nach Lissabon die Angabe des Brutto-Gewichts auf den Colliö selbst verlangt wird. Sobald die Waare im Bestimmungshafen angelangt und der Douane übergeben ist, hört alle und jede Verbindlichkeit der Compagnie auf. Alle brennbaren Stoffe, als Oele, Pulver, Vitriol ꝛc. ꝛc. können auf keinem Schiffe der Compagnie zugelassen werden und würden etwaige Begehen streng nach den Gesetzen bestraft, außer der Verdoppelung der Fracht, die bei jeder Fälschung stattfindet.

Die Auswanderung über Hamburg im Jahre 1863.

(Schluß.)

Es wurden demnach direct expedirt durch die Herren:

	Januar		Februar		März		April		Mai		Juni		Juli		August		September		October		November		December		Total	
	Schiffe	Passagiere	Schiffe	Passagiere	Schiffe	Passagiere	Schiffe	Passagiere	Schiffe	Passagiere	Schiffe	Passagiere	Schiffe	Passagiere	Schiffe	Passagiere	Schiffe	Passagiere	Schiffe	Passagiere	Schiffe	Passagiere	Schiffe	Passagiere	Schiffe	Passagiere
August Bolten	2	139	2	294	2	298	7	1739	5	2004	4	1386	4	916	3	870	3	1140	4	1835	4	1290	2	254	42	12165
Donati u. Co.	—	—	1	32	1	100	5	1621	5	1174	4	838	3	453	2	331	2	448	3	765	1	406	1	181	28	6349
Dresdlorff u. Co.	—	—	—	—	—	—	1	111	3	1017	—	—	—	—	1	270	2	492	—	—	3	688	—	—	10	2578
Nieselmann u. Co.	—	—	—	—	—	—	1	178	1	45	2	154	—	—	1	89	—	—	1	109	—	—	—	—	6	575
Aug. Milberg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	35	—	—	—	—	—	—	1	109	—	—	—	—	2	135
Louis Knorr u. Co.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	124	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	124
	2	139	3	266	3	398	14	3649	14	4240	12	2537	7	1369	7	1560	7	2080	9	2809	8	2384	3	435	89	21,856

Digitized by Google

Ueber Hull und Liverpool wurden nach Newyork befördert:

	Personen			Kinder unter		Zusammen	Davon ertheilten der Herren:			
	männl.	weibl. Geschlechts	Erwachsene	14 J.	1 J.	Zus. Personen	Ges. Erwachsenen u. Kd.	Passage m. Eis.	Passage o. Eis.	Zahl. u. Ers.
Januar	76	72	85	2	1	88	13	20	44	11
Februar	93	27	107	13	—	120	50	24	28	18
März	155	30	164	18	3	185	67	55	32	65
April	161	46	178	27	2	207	55	55	32	65
Mai	261	87	313	28	1	342	126	66	48	72
Juni	200	77	220	49	1	271	75	54	68	80
Juli	172	70	201	37	4	242	67	66	56	44
August	173	65	206	28	4	238	55	62	60	61
September	164	49	196	21	1	218	81	53	36	43
October	261	101	309	47	6	362	59	95	130	78
November	169	45	190	23	1	214	68	45	60	41
December	93	31	105	20	2	127	17	35	57	18
Total	1978	613	2276	312	41	2641	706	691	654	566

Es wurden demnach von Hamburg expedirt: direct 21,866 Personen,
indirect 2621 „
Zusammen 24,487 Personen.

Von diesen gingen nach

Newyork (incl. 2621 indirect)	18,313	Pass. in 57 Schiffen,
Quebec	2,674	„ 10 „
Australien und der Capstadt	2,525	„ 12 „
Brasilien	792	„ 4 „
Chile	176	„ 1 „

Der früheren Heimat nach vertheilen sich die beförderten Passagiere folgendermaßen:

Amerika 1615, Anhalt 11, Baden 356, Baiern 269, Belgien 2, Braunschweig 138, Bremen 17, Bückeburg 2, Dänemark und die Herzogthümer 3588, England 21, Finnland 7, Frankfurt a. M. 29, Frankreich 20, Hamburg mit Gebiet 396, Hannover 850, Hessen (Ob.-Hergenland 603, Kurhessen 401), Hessen-Homburg 2, Holland 10, Italien 16, Lippe-Detmold 4, Lippe-Schaumburg 1, Lübeck 30, Mecklenburg 3400, Nassau 127, Oldenburg (Großherzogthum) 46, Oesterreich mit sämmtlichen Kronländern 457, Preußen 2618, Reuß-Schleitz 17, Rußland mit Polen 279, Sachsen (Königr.) 366, Sachsen-Altenburg 17, Sachsen-Coburg-Gotha 18, Sachsen-Meiningen 57, Sachsen-Weimar 28, Schwarzburg-Rudolstadt 4, Schwarzburg-Sondershausen 8, Schweden und Norwegen 1230, Schweiz 107, Spanien 7, Thüringen 83, Turkei 6, Waldeck 12, Würtemberg 783. Ohne Angabe der Nationalität 105. Total 24,487.

Die Zahl der über Hamburg beförderten Auswanderer betrug:

1846	direct	„	„	4857 Perf.
1847	„	„	„	7629 „
1848	„	„	„	6585 „
1849	„	„	„	5640 „
1850	„	„	„	7430 „
1851	„	„	„	12279 „
1852	21916 Perf.,	indirect:	7119 Perf.	29035 „
1853	18909 „	„	10511 „	30420 „
1854	32310 „	„	18569 „	50879 „
1855	15963 „	„	2889 „	18852 „
1856	24286 „	„	1917 „	26203 „
1857	28894 „	„	2672 „	31566 „
1858	18822 „	„	977 „	19799 „
1859	12753 „	„	489 „	13242 „
1860	14913 „	„	1302 „	16215 „
1861	13724 „	„	675 „	14399 „
1862	18560 „	„	1517 „	20077 „
1863	22060 (incl. 194 in 60 nicht ausschließlich zur Passa- gierbeförderung bestimmten Schiffen);		direct 2621 Perf.	24681 Perf.

Neuestes von Sturz über Brasilien.

Es gibt Wahrheiten, die aller Heilung spotten. Eine solche ist die des Hrn. Sturz bezüglich der deutschen Zeitungen, des Landverkaufs in Brasilien und der Kolonisation von Uruguay. Anfangs versicherte derselbe dem ihm zugänglichen Publikum, die deutschen Zeitungen in Brasilien (nämlich die in Petropolis erscheinende „Brasilia“ jewohl als auch die „Deutsche Zeitung“ von Porto Alegre) seien von der Regierung gewaltsam unterdrückt worden. Als aber die „Deutsche Zeitung“ nicht nur trotz Hrn. Sturz forterschien, sondern auch die Provinz Sta. Catharina in der zu Dona Francisca erscheinenden „Kolonizeitung“ ihr deutsches Organ gewann, hielt Herr Sturz hinsichtlich der „Brasilia“ seine Behauptung aufrecht, insinuirte aber, um hinsichtlich der „Deutschen Zeitung“ sein Publikum im Harnisch zu erhalten, die „Deutsche Zeitung“ dürfe nur unter bedeutenden Beschränkungen erscheinen. So steht es noch in einer Januarnummer der „Hande und Spenerschen Zeitung“ zu lesen. Sowohl gegen diese wie gegen die andern erwähnten Entstellungen durch Herrn Sturz sind wir im Stande, die von ihm besprochene „Deutsche Zeitung“ selbst ins Feld zu führen. Es heißt in derselben: „Deutsche Blätter über Brasilien und die deutsche Presse in Südamerika. Durch den ehrenwerthen Präsidenten des Hülfsvereins sind und wieder eine Anzahl Nummern von verschiedenen deutschen Blättern zugegangen, welche sich einestheils in sehr erfreulicher Weise über die deutsche Presse in Südamerika, andernstheils aber etwas sonderbar über Brasilien äußern. Wir sagten die deutsche Presse in Südamerika, weil auch in Montevideo, also außerhalb Brasiliens, eine deutsche Zeitung, die „La Plata-Zeitung,“ erstanden sein soll. Ob sie wirklich besteht, wissen wir bis jetzt noch nicht, allein wir hoffen bald darüber aufgeklärt zu werden. Ueber unsere Zeitung war vielfach die Meinung verbreitet, sie sei im Januar ganz unterdrückt worden; aber nicht nur dieß: jene Blätter sagten, auch die „Brasilia“ sei unterdrückt worden, und zwar wir und sie durch die Brasilianer, d. h. durch die im Lande herrschende Partei, und zu spezifischen von Regierungswegen. Wie falsch dieß ist, brauchen wir hier Niemandem auseinanderzusetzen. Die „Brasilia,“ welche im Gangen ein sehr unschuldiges Blatt war, ging an ihren eigenen finanziellen Schwierigkeiten zu Grunde, und wir stolperten über eine augenblickliche Erhitzung der Gemüther in der englischen Frage, glauben aber heutzutage unsere Redefreiheit, an welcher thatsächlich die Regierung nie Anstoß genommen, noch auch nehmen konnte oder wollte, vollkommen wieder erlangt zu haben. Sodann finden wir in jenen Zeitungen die Kolonisation in Uruguay, für die kürzlich der bekannte Herr Sturz in Amt und Pflicht genommen worden zu sein scheint, in einer für Brasilien sehr ungerechten Weise bevorzugt. Wir wissen in der That nicht, was man drüben unter dem brasilianischen Landmonopol versteht, es scheint uns damit gesagt werden zu sollen, daß alle Ländereien bereits im Privatbesitze befindlich und schwer oder nur um theuren Preis zu bekommen seien. Dieß ist nur zum geringsten Theile wahr; denn es sind in allen Provinzen und ganz besonders in denjenigen, welche hauptsächlich zum Zielpunkte der deutschen Auswanderung dienen müssen, nämlich Sta. Catharina, Parana und Rio Grande do Sul noch genug wohlfeile und gute Ländereien, theils dem Staate, theils Privaten gehörig, vorhanden, um Millionen unserer Landsleute zu genügen. Darin also liegt der Fehler nicht, sondern er liegt ganz allein am Mangel eines gehörigen und regelmäßigen Nachsehens, damit es nicht an Aufsichtskräften und an Absatz der überschüssigen Lebensmittel fehle. Wenn jährlich mehrere Tausend Deutsche zu uns herüber kämen, so wäre Allen geholfen. Die andern politischen und religiösen Fragen sind für das Interesse der Kolonisation — wir haben dieß schon früher zu sagen Gelegenheit gehabt — von ganz secundärer Bedeutung, und das wird sich Jeder, der rechter Zeit machen, der Freiheit und Sicherheit sicherst sich hier seinen Lebensunterhalt bald in unabhängiger Weise, und der arme Mann erringt sich hier sehr schnell eine Existenz, welche er in Deutschland wohl sein ganzes Leben umsonst erstrebt hätte. Einiges muß er dafür opfern, aber wir können mit Zuversicht sagen, von Jahr zu Jahr weniger, und jemehr Deutsche herüberkommen, um so besser wird es werden: — nicht nur für die Deutschen, sondern auch für die Alt-Brasilianer und für das ganze Land. Uruguay mit seinen ewigen Revolutionen, mit seinem Holzmangel, mit seinen Kriegersitten, wilden Eingeborenen kann das lange nicht bieten, was Brasilien bietet, und die spanische Race ist noch ganz anders bigott als die portugiesische. Wir sind noch immer derselbe, der wir vor dem 2. Januar waren. Wir schonen das Thatsächliche, was wir in diesem Lande finden, nicht; allein um so mehr verlangen wir Glauben, wenn wir zu Gunsten reden. Uebrigens sind seit bereits 9 Monaten alle Nummern unserer Zeitung ein Beweis der Wahrheit desselben, was diese Zeilen enthalten.“

Antwerpen, 14. Jan. Die Bremer „Ausw.-Ztng.“ № 2 vom 11. Jan. bringt einen Artikel, betreffend ein Circular des Hrn. H. Grünebaum in Chicago, worin zur Förderung der Einwanderung nach den Ver. Staaten darauf aufmerksam gemacht wird, daß gerade jetzt, wo der Krieg dem Lande so viele Arbeitskräfte entzieht, die möglichste Ersetzung durch Einwanderer besonders wünschenswerth sei. Hr. Grünebaum empfiehlt den Einwanderern nicht nur Antwerpen, das sich hemühe, durch solide Behandlung und billige Fahrpreise andern Häfen zuvorzukommen, sondern auch besonders das Rheder-haus des Unterzeichneten, mit dem er (Grünebaum) einen Contract abgeschlossen, der ihn in den Stand setzt, Passagiere aus allen Orten Westphalens, Luxemburgs, des Elsaß und Deutschlands überhaupt, zur Beförderung nach dem Westen zu übernehmen zu so niedrigen Preisen, wie solche noch nie dagewesen seien. Die Bremer Zeitung empfiehlt diesem Circular gegenüber Vorsicht und nennt den letzten auf den Preis bezüglichen Passus eine Marktschreierei. Ich bemerke dagegen, daß Hr. Grünebaum meiner Ansicht nach mit seinem Circular nichts mehr und nichts weniger gethan, als was die Bremer schon seit längeren Jahren in ihren Circularen gethan haben, indem sie ihre Preise für die billigsten und ihre Expedition für die beste ausgeben. Ich bemerke ferner, daß ich selbst, um Concurrenz zu halten, mich mit einem, wie bekannt ist, verhältnißmäßig geringen Verdienst begnüge. Antwerpen ist zwar kein deutscher Hafen, jedoch sind die Expediteure Deutsche und haben ihre Muttersprache noch nicht vergessen; die Bevölkerung spricht flämisch, was jedoch die Auswanderer aus Süddeutschland ebenso gut verstehen als das Bremer Plattdeutsch. Ein anderer Umstand, wonach die Antwerpener Expedition noch besonders bevorzugt wird, ist, daß die Lebensmittel in Antwerpen bei jeder Reise frisch und hinreichend

Digitized by Google

sein müssen und von einer von dem königl. belgischen Gouvernement bestellten Commission untersucht, nachgewogen und eingeschifft werden, während in Bremen die einfache Erklärung des Expediteurs, „daß Proviant genug an Bord ist," hinreicht"); außerdem macht in Bremen der Proviant 2, oft auch 3 Mal die Reise mit, woraus sich auch ergibt, daß Diejenigen, die über Bremen ausgewandert sind und dann später nach Deutschland zurückkommen, um ihre Familie abzuholen, über Antwerpen in ihre amerikanische Heimat zurückkehren. Zum Schluß noch die Bemerkung, daß schon seit einigen Jahren ich solche Schiffe besrachte, die von deutschen Capitänen geführt werden.

A. Strauß.

*) §§. 35—38 des Bremer Passagier-Gesetzes vom 14. Juni 1851 (vgl. № 93 ff. dieser Ztng. ej. ni.) rechtfertigen eine solche Behauptung keineswegs. D. Red.

London, 8. Jan. Es mehren sich die Anzeichen, daß die Silber-Production mit der in neuerer Zeit so rasch gesteigerten Goldproduction bald gleichen Schritt halten wird. In Californien, von welchem Lande der amerikanische Krieg die Aufmerksamkeit in etwas abgelenkt hat, ist die Silber-Production in stetigem Aufschwunge begriffen und wird noch erhöht durch die Beilegung der Streitigkeiten, welche die Entwicklung der neuen Quecksilberminen von Almaden so lange unterbrechen hatten. Eine ausgedehnte silberhaltende Gegend ist ferner in der argentinischen Republik am Fuße der Anden in der Provinz San Juan, 700 Meilen von Buenos Ayres, entdeckt worden; amtliche Nachweise geben die Fläche, auf der Silberlager gefunden werden, bereits auf 4000 engl. Geviertmeilen an; erfahrene Mineure aus dem benachbarten Chile fangen bereits an, sich dort niederzulassen, und eine Gesellschaft, deren Sitz Buenos Ayres ist, errichtet schon Schmelzwerke am Orte. Im nächsten Jahre werden die europäischen Märkte den Grad der Ergiebigkeit ermessen können. Mit der australischen Post kommt die Meldung, daß bei St. Arnaud in der Kolonie Victoria eine Gesellschaft mit der Ausbeutung der Silber-Adern begonnen hat und daß diese ganze Gegend für eine Silber-Cornwall erklärt wird, welches die unwissenden Mineure, welche nur für Gold ein Auge besäßen, bisher übersehen hätten. Hält man dazu die Entwicklung, deren die Silberminen Mexiko's, insbesondere Sonora's, nach eingetretener Beruhigung des Landes fähig sein werden, so dürfte es klar sein, daß die Silber-Production hinter der Gold-Production nicht gar weit zurückstehen wird.

Quebec, 1. Jan. Der „Canadian" meldet, daß eine große Anzahl junger Farmer aus dem County Quebec beabsichtigt, neue Ansiedelungen an der projectirten Straße zwischen Quebec und dem See St. John zu eröffnen, und daß sie nur den Beginn der Operationen von Seiten der Regierung erwarten, um sofort ihre Pläne in Ausführung zu bringen.

Mit Auswandererern wurden heute direct von **Hamburg** befördert:

Am 18. Januar das Hamb. Dampfschiff „**Germania**," Capt. Ehlerß, durch Aug. Bolten, mit 82 Passagieren, von denen 5 in der ersten, 10 in der zweiten Cajüte und 67 im Zwischendeck, nach Newyork.

Schiffs-Nachrichten.

Angekündigte Schiffe:

Bremen, „aus Prompteste"	**nach**
Brem. Bark Stella, Gpt. Steengrafe	Newyork
„prompt nach Ant.")	
Br. Schiff Hertogin von Brabant, Beling	Newyork
Dibend. Brig **Germania**, Gpt. (neu) (Aus. Januar)	Montevideo u. Buenos Ayres
D. **Bremen** (13. Febr. u. 9. April)	Newyork
D. **Hansa** (27. Febr. u. 23. April)	Newyork
D. **America** (12. März)	Newyork
Hamburg, (in Gütesstadt)	**nach**
4 Br. Brig **Clarissa**, Gpt. Reiss,	Montevideo u. B. A.
24 Hamb. Brig **Mathilde**, Lange	Rio Grande u. Porto Al.
4 Hmb. Bark **Sophie**, Gpt. Decker	Valparaiso
15 ? **Junior**, Gpt. Junge	Newyork
24 Hmb. ***PS.*** Prinz Albert, Gpt. Platz	Newyork
4 D. **Hammonia** (6. Febr.)	Newyork
4 D. **Bavaria** (20.)	Newyork
4 D. **Germania** (5. März)	Newyork
4 Hmb. ***PS.*** **Deutschland**, Gpt. Hensen (15.)	Newyork
4 D. **Teutonia** (19.)	Newyork
4 Hmb. ***PS.*** **Donau**, Gpt. Meyer (1. April)	Newyork
4 Hmb. ***PS.*** **Main**, Gpt. Bull	Quebec
4 D. **Borussia** (2.)	Newyork
4 Hmb. ***PS.*** **Neckar**, Gpt. Heydorn (15.)	Quebec
4 Hmb. ***PS.*** **Oder**, Gpt. Jüngen	Newyork
4 D. **Saxonia** (16.)	Newyork

Gesegelte und angekommene Schiffe.

Bremerhaven, 17. Jan.	**nach**
D. America (mit 230 Pass.)	Newyork
Halifax, 7. Jan.	**von**
D. Newyork") (nach Newyork)	Bremen
*) um Kohlen einzunehmen. An Bord Alles wohl.	
Liverpool, 14. Jan.	**nach**
D. City of Newyork	Newyork
D. Nova Scotian	Portland
15. Jan.	**von**
D. Asia	Newyork
London, 18. Jan.	**von**
Union, Schütte	Baltimore
Newyork, 30. Dec.	**von**
Gutenberg, Aachen	Bremen
D. City of Manchester	Liverpool
D. St. George	Glasgow
Therese, Christoffers	Bremen
Portland, d. 2. Jan.	**von**
D. North American	Liverpool
Tegel, 16. Jan.	**von**
Maryland, Hellmers	Baltimore
Valparaiso, 1. Dec.	**von**
Mercedes	Hamburg

In See **gesprochene** Schiffe:

„Ocean," Bremen-Newyork, am 8. Jan. auf 48° N., 8° W. — „Eppondter," Bremen-Natal, am 17. Dec. auf 1° N., 29° W.

☞ Verfolg der Schiffsnachrichten im „Pilot" № 4.

Anzeigen.

[1] **Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.**

Directe **Post-Dampfschifffahrt** zwischen

Hamburg und New-York

eventuell **Southampton** anlaufend, vermittelst der Postdampfschiffe

Hammonia, Gpt. **Schwensen**, am **6. Februar**, **Teutonia**, Gpt. **Haack**, am **19. März**,
Bavaria, „ **Taube**, am **20. Februar**, **Borussia**, „ **Meier**, am **2. April**,
Germania, „ **Ehlers**, am **5. März**, „ **Trautmann**, am **16. April**.

Fracht: £ 2. 10 für ordinaire, **£ 3. 10** für feine Güter pr. ton von 40 hamb. Cubikfuß mit 15 % Primage.
Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. **№ 150**, Zweite Cajüte Pr. Crt. **№ 100**, zwischendeck Pr. Crt. **№ 60.**

Nähere Nachricht über Fracht und Passage ertheilt **August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger** Schiffsmakler, Hamburg, Admiralitätsstraße № 37, und der bevollmächtigte und concessionirte General-Agent

G. Frovel in Rudolstadt.

Norddeutscher Lloyd.

[2]

Directe Post-Dampfschifffahrt zwischen Bremen und Newyork,

Southampton anlaufend:

D. **BREMEN**,	Capt. G. Meyer,	Sonnabend,	13. Februar.
D. **HANSA**,	„ H. J. von Santen,	Sonnabend,	27. Februar.
D. **AMERICA**,	„ H. Wessels,	Sonnabend,	12. März.
D. **BREMEN**,	„ G. Meyer,	Sonnabend,	9. April.
D. **HANSA**,	„ H. J. von Santen,	Sonnabend,	23. April.

Passage-Preise: Erste Cajüte 150 Thaler, zweite Cajüte 100 Thaler, Zwischendeck 60 Thaler Courant, incl. Beköstigung. Kinder unter zehn Jahren auf allen Plätzen die Hälfte, Säuglinge 3 Thaler Courant.
Güterfracht: Bis auf Weiteres **£ 2.** 10 s. resp. **£ 3.** 10 s. mit 15 % Primage pr. 40 Cubikfuß Bremer Maaße.
Nähere Auskunft ertheilen die Herren **G. Frovel** in Rudolstadt, **F. Wiedemann** in Roda
Friedr. Rempt in Stadtilm.

Die Direction des Norddeutschen Lloyd.

Bremen, 1861. **Crüsemann**, Director. **H. Peters**, Procurant.

[3] **Constantin Württenberger, Expeditions-Geschäft, in Bremen.**

Rob. M. Sloman's Packet-Schiffe,

durch ihre raschen und glücklichen Reisen seit Jahren berühmt, werden expedirt:

von Hamburg direct

nach **New-York** und **Quebec** am **1.** und **15.** jeden Monats,
nach **Dona Francisca, Blumenau** und **Rio Grande do Sul** am **5. April, 10. Juni, 10. August, 10. October.**

Zur Annahme von Passagieren und Auswanderern für diese Schiffe von Herrn **Rob. M. Sloman allein ermächtigt**, empfehlen wir dieselben allen Reisenden und Auswanderern, unter Zusage der besten und gewissenhaftesten Beförderung. Nähere Auskunft ertheilen unsere Herren Agenten und auf frankirte Briefe

[4] **Donati & Co.**, concessionirte Expedienten in Hamburg.

Digitized by Google

Rudolstadt, 28. Januar.

Halbjähriger Abonnementspreis:
a) im Post-Vereins-Gebiete: 1 Rthlr. 10 Sgr. od. 2 fl. 24 kr.
b) in Frankfurter Bankier-Uebereinkunft: 2 fl.
c) durch Übersee: 2 Dollars.

Allgemeine Auswanderungszeitung.

Achtzehnter Jahrgang.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers redigirt von Dr. Büttner.

1864. — № 5.

Nebst einem belletristischen Wochenblatte.

Insertionsgebühren: 3—4 dreisp. Petit-Zeilen aus gew. Schrift 2½ Sgr., jede fehlende darüber 1 Sgr., mit verhältnißmäßigem Aufschlag für Ausschreibungen.

Inhalt. Venezuela: Bericht des Herrn v. S. über die Verhältnisse, welche das Land europäischen Einwanderern bietet; dagegen die Widerlegung des Hrn. A. Ernst. — Brasilien: Die Provinz Rio Grande do Sul von C. v. Koseritz (Forts. zu № 51 des Jahrg. 1863): 6. Handel, Fabrikwesen und Gewerbe; Aus- und Einfuhr, die fremden Kaufleute im Lande, Aufschwung des Handels. — Die Goldfelder von Canada. — Rob. M. Sloman's Postdampf-Schiffahrt: Nachweistabelle für das Jahr 1863. — Köln: Zur neueren Münzgeschichte der Ver. Staaten. — London: Große Eisenbahnbauten in Chile; der Krieg zwischen Columbien und Ecuador. — Schiffsnachrichten. — Anzeigen.

Venezuela.

Der Hamburger „Freischütz" brachte innerhalb des letzten Halbjahres zwei, aus Caracas datirte Schreiben über die Verhältnisse und Zustände der Republik Venezuela und über die Aussichten, welche dieselbe etwaigen Auswanderern bietet. Das erste dieser Schreiben vom 4. Sept. 1863, unterzeichnet R. R. v. S., bemüht sich sichtbar um die Anlockung von Auswanderungslustigen nach diesem „nur halbgekannten und doch so viel versprechenden Lande," damit endlich fleißige Hände das goldhaltige Andengebirge ausbeuten und diesen fruchtbaren Boden bepflanzen möchten. Denn die gegenwärtigen Bewohner des Landes seien nicht dazu angethan, die bedeutenden Naturschätze zu heben, welche die Heimat ihnen biete. Ueberdieß sei der lange Bürgerkrieg endlich beendet, die Republik habe freie Wege zu Lande und zu Wasser, nach allgemeiner Meinung werde der Friede jetzt „einige Jahre" (!) anhalten; das Land sei in hohem Grade fruchtbar und doch nur wenig bearbeitet. Um zu zeigen, wie günstig die gegenwärtigen Verhältnisse für Einwanderer seien, fährt der Verfasser also fort: „Vor dem fünfjährigen Kriege, den wir jetzt gottlob hinter uns haben, bin ich sowohl auf haciendas de café, als de cacao und cana gewesen, in Guarcua, Sta. Lucia u. s. w., und überall haben die Plantagenherren mich um Gotteswillen gebeten, doch deutsche Familien kommen zu lassen für den Landbau, sie erhielten Alle so viel Land, wie sie nur bebauen könnten, und brauchten sich nur zu verpflichten, während der Kaffee-Ernte für das Herrenhaus zu arbeiten (d. h. gegen Zahlung, einen Monat im Jahre). Ich selbst habe in früheren Jahren einst 10 Almud Mais gepflanzt und davon 200 Fanegas geerntet (1 Fanega enthält 12 Almud oder 212 Pfd.; alle eine ganz ansehnliche Ernte). Ferner hatte ich kleine Kaffee- und Cacaobäume, die ich den Plantagenbesitzern, erstere zu 2 Realen das Stück, verkaufte. Die Sache läßt sich einfach so darlegen: Der Landmann arbeitet Jahr aus Jahr ein ganz auf eigene Hand, macht gute Ernten, mit der Zeit erwirbt er sogar eine kleine Besitzung. Solche Ländereien habe ich zuweilen als Eigenthum der Enkel von dem ersten Anbauer gefunden, und nie entstehen (vermöge des guten Contracts) Zwistigkeiten zwischen diesem und dem Plantagenherrn; theils auch, weil Letzterer in dem bestehenden Verhältniß das Beste seines eigenen Landes sieht, welches allmälich immer mehr urbar wird. Ob nun später die Beiden handelseinig werden, ob alle Nachkommen des kleinen Landmannes die Ernten behalten rc., hängt von dem zu Anfang geschlossenen Contracte ab, der ja in Gegenwart guter Zeugen vollzogen werden muß. Nebenbei gesagt, habe ich aber verschiedene Landsleute getroffen, deren Contracte, mit etwas Schärfeblick gelesen, höchst zweideutige Schatten auf einen gewissen Consul warfen. Auswanderer-Familien mögen auf der Hut sein, ehe sie sich durch eine Unterschrift verpflichten, in einem fremden Lande von einem Herrn zum andern gleichsam verkauft zu werden. Doch genug hiervon! Jetzt zu den Minen. Die hauptsächlichsten sind die oft genannten „Minas de arda," sogenannte Kupferminen, aber sehr goldhaltig, wo während des Friedens ein deutscher Kaufmann, Herr H....w.h, laut eines Contractes mit der damaligen Regierung, des Monagas, viele Leute in Arbeit hatte, denen er aus dem gewonnenen Golde allein den Arbeitslohn bezahlen konnte; das Kupfer blieb ihm als netto provenue. Man meint, die Arbeit werde jetzt wieder aufgenommen. Auch der Fluß von Caracas ist goldhaltig. Der Indianerkönig zu Columbus' Zeit soll hauptsächlich dort seine Kleinodien gesammelt haben; der Sand mag darum auch schon ausgebeutet sein, wenigstens habe ich in ihm nichts von Goldkörnern entdecken können, bei meinem Nachsuchen während meiner Comtoirfreiheit. Aber auf dem Wege nach La Guayra fand ich nach dem letzten zweitägigen Platzregen viele von den Bergen gespülte Goldkerne. Bei Angostura hat man ebenfalls vor einigen Jahren eine Goldmine entdeckt. Äußerdem gibt es neben dem Fahrwege von Puerto Cabello nach Valencia Stellen, wo der Schwefelgeruch ziemlich stark aus heißen Erdöffnungen strömt; hier trifft man schräg-über am andern Abhange des Felsens echt goldhaltiges Gestein, dieß ist eher unreines als reines Gold zu nennen; da jedoch keine Häuser in der Nähe sind, bleibt Alles unbenutzt liegen. Von den „Indios de Guayra" (nahe an Maracaibo) erhält man auch leicht Gold für abgenutzte Schnüre, Kleidungsstücke, Flinten, Messer rc. An die Regierung zahlen diese Indianer bedeutende Abgaben in rohem Golde und wilden Pferden, deßhalb hält auch der Präsident wohlweislich Frieden mit diesen reichen Halbwilden. Daß auch zwischen Caracas und La Guayra Metallschätze liegen müssen, beweist das freiwillige Anerbieten der Engländer, gänzlich auf eigene Unkosten, d. h. unentgeltlich für das Land, eine Eisenbahn anzulegen, um sich mit der ausgeschaufelten Erde bezahlt zu machen. Die Schienen aber kamen gerade in der Kriegszeit an; darum blieb der Plan verlaßig unausgeführt. Statt der projectirten ist die Bahn von Caracas nach Ouebradahonda fertig geworden und bereits in Thätigkeit; auch hat die Hauptstadt Gasbeleuchtung erhalten. Schon in alten Zeiten ist behauptet worden, Venezuela sei das fruchtbarste und Neu-Granada das metallreichste Land. Man ist aber längst zur Einsicht gekommen, daß es diesem ebensowenig an Fruchtbarkeit mangelt, wie jenem an edlen Metallen. Es ist jedenfalls nun allbekannt, daß hier nicht nur alle Südfrüchte und westindische Gras- und Kornarten gut gedeihen, sondern auch alle europäischen Pflanzen fortkommen. Das Klima ist für nord- und süddeutsche Bauern, je höher im Gebirge, deste angenehmer und gesünder. Es gibt hier noch unendliche Strecken Landes, wo noch nie eines Menschen Fuß hingetreten hat; also von Landwmessen, Einzäunen u. s. w. kann gar nicht die Rede sein. Handwerker haben hier eine ganz besondere Freiheit: jeder, der seine Arbeit einigermaßen versteht und ein paar Realen besitzt, kann sich, wie und wo es ihm beliebt, etabliren; so auch Handelsleute — ohne erst Bürger zu werden rc. Sie zahlen Beide natürlich verhältnißmäßig Abgaben. Es gibt hier sogar viele Ausländer, die als Tagelöhner, Wasserträger oder Sacknäher wohlhabende Leute geworden sind." Hr. v. S. versichert zum Schluß, daß er keineswegs beabsichtige, durch Anpreisung zur Auswanderung irgend Störungen in ruhigen Familien zu veranlassen; er wisse im Gegentheil nur zu gut, daß auch die neue Welt das alltäglich zum ruhigen Leben Erforderliche nicht so ohne Weiteres darbiete; man habe vielmehr, hauptsächlich im Anfange, gegen den größten Mangel und viele Unbequemlichkeiten anzukämpfen, die sich nur nach und nach beseitigen lassen. „Aber," schließt Herr v. S., für die Europamüden, für reisende Handwerker ohne Unterkommen, Auswanderungslustige, oder für solche Familien, die von ihren Gutsherrn wie Leibeigene behandelt werden, oder sonstige arme und ehrliche Leute schrieb ich diese Zeilen. Statt daß so Viele nach den Ver. Staaten, Californien und Australien gehen und sich oft Jahre lang nutzlos abquälen, können sie sich ja hier niederlassen. Hauptsächlich haben Deutsche (unter denen auch ich mich befinde) hier in letzter Zeit ganz vortreffliche Geschäfte gemacht."

Digitized by Google

Dagegen erklärt sich in einem vom 7. Nov. datirten Briefe Herr A. Ernst (vielleicht derselbe, dessen Buch über Chile wir in Nr. 36—38 des vorigen Jahrgangs besprachen!) beinahe sämmtliche Punkte in der Darstellung des Hrn. v. S. für eitel Dunst und Hirngespinnste, und zwar nicht etwa nur so obenhin, sondern mit genauerem Eingehen in jeden einzelnen Gegenstand. Er nennt die Mittheilungen des Hrn. v. S. theilweise sehr ungenau, wenn nicht gar falsch und meint, diese Einladungen zur Einwanderung seien besser Verlockungen zu nennen. Zwar sei das inwohnende Volk träge und arbeitscheu, und aus diesem Grundleiden entwickeln sich alle Revolutionen als secundäre Erscheinungen. Wohl sei es wahr, daß augenblicklich Friede herrsche, oder, genauer gesagt, gerade kein Krieg sei; allein der gegenwärtige Zustand der Ruhe basire keineswegs auf festen Elementen, sondern sei die natürliche Folge augenblicklicher Erschöpfung nach fünfjährigem Kampfe. Venezuela habe also momentan Ruhe oder gewissermaßen Ferien; wie lange aber diese Ferienzeit nach den Arbeitsjahren des Bürgerkrieges dauern werde, das könne Niemand bestimmen.

(Schluß folgt.)

Brasilien.

Die Provinz Rio Grande do Sul.

Von C. von Koseritz.

(Forts. zu № 51 des vor. Jahrg.)

6. Handel, Fabrikwesen und Gewerbe.

Bei ihrer vortheilhaften Lage und ihrem großen Reichthume an Producten ist der Handel der Provinz Rio Grande do Sul ein sehr bedeutender, und trotz der ihm im Wege stehenden Hindernisse, auf die wir später zurückkommen werden, ist seine Entwickelung eine schnelle gewesen und mit der Vermehrung produktiverer Kräfte nimmt sie noch täglich zu. Ein einfacher Vergleich statistischer Angaben beweiset dieses. Von 1816 bis 1822 ergab die Exportation im Durchschnitt 711,723 Dollars und die Importation aus dem Kaiserreiche und aus andern Ländern 514,214 Dollars. Zu jener Zeit zählte die Provinz 120,000 Einwohner, gegenwärtig zählt sie viel über 300,000 Einwohner und von Abgaben an den National-Fiskus zahlt sie allein mehr denn 1,000,000 Dollars an Ein- und Ausfuhrzöllen in der Douane der Stadt Rio Grande. Der Totalwerth der Ausfuhr, sowie der Einfuhr der Provinz steigt jetzt jährlich auf viele Millionen Dollars. Die bedeutendste Production der Provinz bilden die generos bovinos, d. h. die aus dem Hornvieh gezogenen Producte: getrocknetes Salzfleisch, trockene und gesalzene Häute, Rinderfett, Talg, Knochenasche, Hörner, Sehnen, getrocknete Zungen, concentrirte Fleischbrühe ꝛc. Außer diesen Haupartikeln erstreckt sich die Exportation noch auf Pferdehaare, Schafwolle, Häute aller Art, Cerealien, viel Paraguayther, Nußholz, Achat, Jndigo, gegerbte Häute, Seife und Lichter. Seltsamerweise zählt ist, daß die Exportation nach überseeischen Häfen sich auf die aus der Viehzucht gewonnenen Artikel beschränkt, während die anderen Producte nach Rio Janeiro und den Norden des Kaiserreiches verschifft werden. Cerealien, mit Ausnahme der Bohnen, werden nur sehr wenig exportirt, weil die Conjunction der Provinz bei dem jetzigen Zustande des Ackerbaues unter uns noch hinreichend ist, da die Viehzucht den größten Theil der Kräfte dem Pfluge entzieht, und dieses Verhältniß wird fortdauern, bis die allmähliche Zertheilung des Grundbesitzes dem jetzigen Systeme der Viehzucht ein Ende gemacht hat. Dann wird der Ackerbau in den ersten Rang treten und Rio Grande wird einen der ersten Plätze unter den Producenten von Kolonialwaaren und Cerealien einnehmen, wozu die Lage der Provinz, ihre Fruchtbarkeit und ihr gemäßigtes Klima dieselbe hinreichend berechtigen.

Was nun die Einfuhr betrifft, so umfaßt dieselbe fast alle Bedürfnisse des Lebens, sowie Luxusartikel, da hier nur die Handwerke und nicht immer gut vertreten sind. England liefert uns seine Baumwollen-, Wollen- und Leinenstoffe, Tuchwaren, Maschinen, Eisen-, Stahl- und Metallwaaren, Glas- und Thonfabrikate, Steinkohlen, Pulver, Taschenuhren, Tauwerk, Papier, Bier, Whisky, Biscuits, Pickles und andere Conserven, Instrumente aller Art, Piano's, Gempäße ꝛc. Deutschland sendet uns Zeuge und Stoffe aller Art, Eisen- und Stahlwaaren, Glas, Porzellan und Steingut, Goldwaaren, Leder, Spiegel, Spielsachen, Cigarren, Hüte, Papier, Delicatessen, Schönwaaren, Pfeifen, Chocolade, Weine, Gußeisen, Wagen, Piano's, Mobilien, Handwerkszeug, Kupfer- und Stahlstiche und hundert andere Artikel. Von Frankreich erhalten wir: Luxus- und Galanteriewaaren, Bijouterien, Parfümerien, Seidenstoffe, Spitzen, feine Tuchwaren, Battiste, falsche Schmuckſachen, Papier, Druckpressen und Typen, Weine, Absinth, Liqueure, Mineralwasser, elegante Mobles, Porzellan-, Krystall- und Glaswaaren, Hüte, feines Schuhzeug, fertige Wäsche, fertige Kleidungsstücke, Gravuren, Delicatessen ꝛc. Portugal schickt uns seine Weine, Oliven, getrocknete und eingemachte Fische, Silberwaaren, Rosinen, Feigen, Kastanien, Nüße, Mandeln, Schuhwerk, Tane ꝛc. Spanien versieht uns mit Wein und Salz, Holland mit Käse, Heringen, Steinzeug, Steinzeug, Thonwaaren, feinem Leinen, gutem Genever, Papier erster Qualität ꝛc.; Italien mit Maccaroni, Fadennudeln, terra romana, Marmorsachen, Strohhüten, Reinen, Reisuen ꝛc.; Schweden und Norwegen mit Eisen und Holz zum Schiffsbau; die Schweiz mit Uhren und anderen Jndustrieartikeln; die Ver. Staaten senden uns Mahlsachen, Jnstrumente zum Ackerbau, Stühle, Beizenmehl, Packpapier, Eimer, Besen, Tauwerk ꝛc.

Wie man nun aus diesen oberflächlichen Angaben ersieht, sind wir in Bezug auf alle Gegenstände der Fabrikation, die nicht zu den gröbsten Handwerken gehören, von fremden Ländern abhängig, und Rio Grande steht im Verhältnisse eines Landes, welches alle seine Kräfte auf die Production von Ausfuhrartikeln verwendet und hinsichtlich der zum Leben nöthigen Gegenstände vom Auslande abhängt.

Daß unter solchen Verhältnissen auf der einen Seite Alles sehr theuer, auf der andern diese Sachlage dem Handel sehr vortheilhaft ist, brauchen wir nicht zu bemerken, und natürlich ist unsere Provinz ein wahres Eden für den fremden Kaufmann, der alle Waaren ein- und alle Producte ausführt.

Unter der fremden Kaufmannschaft Rio Grande's ist der Zahl nach das deutsche Element am stärksten vertreten, während die größten Capitalien den Engländern angehören. Französische und italienische Häuser sind verhältnißmäßig nur wenige verhanden, deste mehr jedoch portugiesische, die sich jedoch nur seiten auf das en gros-Geschäft legen und fast immer detailliren. Es gibt in jeder Stadt eine Unzahl solcher kleinen schmutzigen Detailgeschäfte, die ein wahrer Fluch des Landes sind und für die Klaken höchst gefährliche Orte der Versuchung bilden, da diese bäßlich schmutzigen Detailleurs oder Vendawirthe fast alle Diebeshehler sind und von den Negern gestohlene Sachen ankaufen. Der Brasilianer gibt sich nur selten zu diesem schmutzigen Geschäfte her und der Theil des Handels, der hauptsächlich national ist, beschränkt sich auf die Importation aus dem Kaiserreiche und Exportation nach dessen Häfen. Daher kommt es, daß der Verkauf der Carne-seca nach dem Norden des Kaiserreiches und das Verkaufsrecht Magazingeschäft in zweiter und dritter Hand sich ausschließlich in den Händen der Brasilianer befindet. Der Brasilianer ist ein großherziger, liberaler und loyaler Kaufmann, mit dem alle Welt gern handelt und der das strikte Gegenstück vom schmutzigen Portugiesen, diesem Fluche des Landes, bildet.

Wie schon gesagt, gibt es unter den Engros-Geschäften nur wenig Brasilianer und Portugiesen, jedoch deste mehr Deutsche und Engländer. Der deutsche Großhändler ist am besten angesehen, da der Brasilianer mit vielem Rechte den Engländer nicht ausstehen kann, wegen der vielen Bedrückungen, die er seit der Bill Aberdeen bis heute von ihm erlitten hat, und in diesem Jnguinisse ist dieser Widerwille noch höher gestiegen angesichts der Differenzen zwischen dem brasilianischen Kaiserreiche und der dem kaiserlichen Regierung. Das deutsche Element hingegen ist allgemein beliebt und geachtet, und der deutsche Handel steht unstreitig am besten angeschrieben. Allsährlich bilden sich drei mehr deutsche Engros-Geschäfte, die fast alle in kurzer Zeit ihr Glück machen und mit den alten respectabeln deutschen Häusern concurriren. Zu Porto Alegre ist der Großhandel fast nur in deutschen Händen, und in der ganzen Provinz finden wir im Handel das deutsche Element sehr stark vertreten.

Die Plätze Rio Grande und Porto Alegre besitzen Handelsbörsen und unterhalten Verbindungen mit allen großen Handelsplätzen der Welt. Die großen Handelskrisen, die in den letzten Jahrzehnten den universellen Credit erschüttert haben, hatten auf Rio Grande eine geringere Einwirkung als auf andere Plätze; wenigstens hat kein deutsches Haus in Folge derselben Banqueroute gemacht. Die Börse von Rio Grande hat eine Mäkler-Corporation, die dem Handel und den Capitänen ihre Dienste bieten, sowie auf dem Zollamte von der Regierung ernannte Dolmetscher existiren. Auf den brasilianischen Handels-Codex werden wir in einem andern Theile dieser Beschreibung zu sprechen kommen.

Welchen enormen Aufschwung der Handel Rio Grande's genommen hat, geht daraus hervor, daß das erste Hamburger Schiff im Jahre 1818 nach Rio Grande kam mit 50 Schesseln Salz und 45,000 Dachziegeln, alles im Werthe von 750 Dollars, beladen, während jetzt von Hamburg allein alljährlich der Werth von Millionen Dollars importirt wird.

Die Exportation der Producte der Provinz schreitet nicht so verwärts, wie sie wol sollte, weil dieselbe mit bedeutenden Abgaben belastet ist und noch außerdem unter dem Privileg der Cabotagem, d. h. der Schiffahrt zwischen Häfen des Kaiserreiches, welche nur brasilianischen Schiffen erlaubt ist, leidet, da man von hier nach Rio mehr Fracht zahlt, als von hier nach irgend einem Hafen der alten Welt. Diese Maßregel, die allerdings das Etablissement einer größern Handelsmarine fördert, ist jedoch so sehr schädlich für den Handel der Provinz, daß man im Begriffe ist, sie abzustellen, was höchst wünschenswerth sein würde, um unseren Exportgeschäfte mehr auf die Beine zu helfen, da es schon viel unter der Concurrenz der Plata-Staaten leidet. Dort bezahlt nämlich die Carne-seca keinen Ausfuhrzoll, während dieselbe hier ihn selbst für die Häfen des Kaiserreiches bezahlt. Außerdem wird dort unten mit freien Armen und mithin mit weniger Capital als hier gearbeitet, wo

eine Xarqueada (Salzfleischfabrik) 80 bis 100 Sklaven haben muß; das Vieh ist dort ebenfalls billiger, die Transportkosten sind geringer, die Frachten vortheilhafter, und viele andere Vortheile, die es dort noch gibt, haben es dahin gebracht, daß nicht nur Rio Grande ganz von der Exportation der Carne-seeca nach Havannah, dem einzigen fremden Markte der Waare) ausgeschlossen ist, sondern selbst auf den brasilianischen Märkten eine starke Concurrenz der spanischen Republiken zu bekämpfen hat. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, beginnt man jetzt das Fleisch nach einem Systeme zu bereiten, welches es zur Exportation nach Europa tauglich machen soll. Sollte es gelingen, diese Waare auf den europäischen Märkten zu accreditiren, so wäre allerdings das Glück der Provinz Rio Grande gemacht.

(Fortsetzung folgt.)

Die Goldfelder von Canada.

Ueber diesen Gegenstand hielt Herr James Douglas in Quebec einen höchst interessanten Vortrag, dem wir Folgendes entnehmen:

Schon vor 40 Jahren wurde an der Mündung des Flusses Tuffe des Pins oder Gilbert im District Chaudière in Canada Gold entdeckt. Allein man legte dieser Entdeckung damals wenig oder gar keine Bedeutung bei, bis im Jahre 1834 eine Frau, welche ein Pferd zur Tränke führte, in der Nähe der Stelle, wo das erste Gold gefunden war, im Bette des Flusses einen blinkenden Stein bemerkte, den sie, um ihn als eine ihr auffallende Erscheinung zu bewahren, mit nach Hause nahm. Monate vergingen, bevor sie eine Ahnung von dessen Werthe hatte, und erst im Juni des folgenden Jahres gelangte die Entdeckung durch ein Tagblatt in die Oeffentlichkeit. Trotzdem wurde in Folge verschiedener Umstände, vornehmlich der Unbekanntschaft mit einer verständigen Art, das leichtere Metall zu gewinnen, die Entdeckung beinahe gänzlich wieder vergessen; nur eine einzige Persönlichkeit scheint damals ein, wenngleich schwaches Interesse dafür gezeigt zu haben.

Erst durch die Berichte der geologischen Forschungen von 1847 und 1848 wurde die Entdeckung wieder dem Publikum ins Gedächtniß gerufen. Diese Berichte enthielten weitläufige Beschreibungen von der geologischen Formation der goldbergenden Regionen von Canada, von deren Aehnlichkeit mit der Bildung anderer goldführenden Districte Amerika's sowohl als der übrigen Erdtheile und von dem genauen Zusammenhange der canadischen Districte mit denjenigen Theilen von Vermont und den südlichen Staaten, deren Fluß- und Alluvialboden goldhaltig sind. Zu gleicher Zeit wurden kleine Stücken Goldes in der Nähe von Sherbrooke gefunden, und man benutzte auch diesen Umstand, um auf die weite Ausdehnung der Goldfelder hinzuweisen, von denen die Landorte am Chaudière nur einen Theil bilden.

Die weiteren Forschungen, welche dadurch einen wichtigen Antrieb erhalten hatten, bewiesen bald, daß der Chaudière und seine Zuflüsse, von St. Mary's bis fast zum See Megantic mehr oder weniger mit Gold geschwängert seien. Eine auffallende Erscheinung ist es, daß, während alle Zuflüsse goldhaltig waren, diejenigen, welche unterhalb des Du Loup westlich sich in denselben ergießen, verhältnißmäßig ärmer sind als die Zuflüsse des östlichen Ufers. Im Jahre 1846 erhielt Herr Ledoux das ausschließliche Recht, für immer innerhalb seiner Herrschaft (Seigneurie) nach Gold zu arbeiten, unter der Bedingung, über die angestellten Arbeiten gehörig Bericht abzustatten und 10 Proc. vom Gewinne an die Krone zu zahlen. Herr Ledoux verpachtete seine Rechte für 25 Proc. an die Chaudière-Gesellschaft. Diese begann am Tuffe des Pins, eine Meile von dessen Mündung, und arbeitete dort mehrere Jahre mit Beifall. Dann versuchten sie ihr Heil am Des Plantes an verschiedenen Stellen, besonders unmittelbar über der ersten Wasserfalle, und fanden mehrere Wochen lang täglich 3 — 10 Unzen — der erste und einzige glückliche Versuch. Das Gold am Famine und Du Loup ist geringer als das am Tuffe des Pins, und hier findet es sich ebenfalls in weniger bedeutenden Massen als am Des Plantes. Da es meistens in Stromschnellen sich findet, so ist das Gold des Hauptstromes im Allgemeinen schwerer als das in den Nebenflüssen; doch dürften die Untiefen, wenn man sie wüsche, sich doch mit dem feinsten Goldstande geschwängert erweisen.

Auch die Canada Mining Company erhielt das Recht, an den Untiefen bei der Mündung des Du Loup zu waschen, und in den beiden Sommern 1851 und 52 arbeitete sie tapfer an denselben. Man gewann im Jahre 1851 Gold im Werthe von $ 1826; die Auslagen betrugen $ 1643, also der Vortheil $ 182. Im Jahre 1852 war das Ergebniß $ 2496 ohne Abrechnung der Kosten; davon war $ 307 Goldstaub, mit Gietsand vermischt. Auch fand man kleine Stücken Platina. Die Wäsche dauerte vom 21. Mai bis zum 30. October und kostete $ 1886, so daß ein Gewinn von $ 608 blieb. Die Canadagesellschaft mußte dann ihre Arbeiten aufgeben, in Folge eines Haders mit dem Eigenthümer der benachbarten Ländereien. Auf derselben Stelle begann die Napanee-Gesellschaft die Arbeiten wieder, gab sie aber auch nach einem zweijährigen Versuche wieder auf.

Im Vergleiche mit der Canadagesellschaft hatte die Chaudière-Compagnie, aus Mangel an Werthschaftlichkeit, einen gar üblen Erfolg. Seit 1855 sind die Gruben dem Raube der Umwohnenden preisgegeben worden und es liegt in deren Interesse, ihren Gewinn zu verheimlichen, um nicht zur Besteuerung gezogen zu werden. Doch waren die Arbeiter nie zahlreich, da sie lieber in ihren bequemen Farmen blieben, als tagtäglich knietief im Wasser zu arbeiten. Nur fünf Brüder, welche zu einem Buschleben erzogen und fähiger als alle andern waren, die Strapatzen der Arbeit zu ertragen, haben dieselbe ohne Unterbrechung fortgesetzt, doch verstecken sie sowohl ihre Arbeit, als es unmöglich ist, sich über den Ertrag derselben zu unterrichten. Im Juni und Juli des vergangenen Jahres arbeiteten etwa 50 Mann ohne Unterbrechung an einer andern Stelle. Das größte Stück, welches sie fanden, wurde für £ 22 verkauft. Sechs Andere förderten in 3 Tagen 15 Unzen, später in 2 Tagen 6½ Unzen heraus. Seitdem die Goldgräber ohne Erlaubnißschein verbrieben waren, wurde der Platz von einer andern Gesellschaft unter der Oberleitung eines Californiers bearbeitet. Die untern Gruben ergaben nicht viel, während der Ertrag der obern ungläublich ist. Hier fand man mit den schlechtesten Werkzeugen in 11 Tagen 10 Pfund Gold; das größte hier gewonnene Stück wurde für $ 200 verkauft. Obgleich die Gesellschaft keine genaue Rechnung führte, so kamen doch auf jedes Mitglied 6 Pfund zum Werthe von $ 1296, so daß der tägliche Gewinn $ 15 für Jeden abwarf.

Die Verhältnisse, unter welchen das Alluvialgold gefunden wird, sind je nach dem verschiedenen Charakter der Flußbetten verschieden. Eine große Masse Gold soll im vergangenen Sommer an der Quelle des Famine gefunden sein, und Gold findet man auch in Metgermet. Das Gold zählt an Feinheit zu den besten, welches man bisher gewonnen hat. Es ist wahrscheinlich, daß sich dasselbe über die ganze Ausdehnung der Felsengruppe von Quebec findet, und Spuren desselben sind bereits bei Trois-Saumons, am Magoosfluße, am San Francisco, in Westbury, Dudswell und am See San Francisco.

Damit ist keineswegs gesagt, daß Canada ein zweites Californien sei, aber es ist möglich, daß seine Alluvialgruben ebenso bedeutend werden, wie die von Virginien und den beiden Carolina's. Zur Stunde jedoch läßt sich über den Reichthum dieser Goldfelder noch keine einigermaßen gegründete Vermuthung aufstellen.

Rob. M. Sloman's Packet-Schiffahrt.

Verzeichniß der im Jahre 1863 von Donati u. Co. in Hamburg expedirten Schiffe, deren resp. Reisen und Anzahl der damit beförderten Passagiere.

Abgang.	Name des Schiffs und Capitäns.	In See.	Ort, wohin.	Ankunft.	Pass.	Weiter. Zugr.
4.	Jan. Humboldt, Boysen	7. Jan.	Newyork	21. Febr.	20	44
4.	Febr. Doctor Barth, Meyer	16. Febr.	„	9. April	32	51
4.	März Sir Rob. Peel, Jörgensen	4. März	„	21. „	100	46
1.	April J. Bertram, Johannsen	2. April	„	23. Mai	338	50
2.	„ Keppler, Jürgens	4. „	Quebec	29. „	438	54
15.	„ Mathilde, Rathjens	16. „	„	7. Juni	244	50
16.	„ Prinz Albert, Platz	18. „	Newyork	25. Mai	295	36
1.	Mai Washington, Cahnbley	3. Mai	Quebec	7. Juni	306	34
2.	„ Keppler, Lankenau	3. „	Newyork	19. „	220	46
6.	„ Schiller, Bahr	8. „	Newyork	28. „	283	50
16.	„ Landwührden, Helmers	20. „	„	25. Juli	213	65
16.	„ Old Dominion, Stahl	17. „	Quebec	3. „	292	46
28.	„ Bertha, Eckert	30. „	Newyork	30. „	167	60
1.	Juni Humboldt, Boysen	2. Juni	„	9. „	355	36
6.	„ Eiche, Pleghöft	10. „	Quebec	30. „	192	49
17.	„ Union, Me Kenzi	18. „	„	2. Aug.	152	44
18.	„ Emma Friis, Waters	19. „	Newyork	30. Juli	141	40
5.	Juli Doctor Barth, Herting	6. Juli	„	19. Aug.	196	43
18.	„ Dream, Jahrig	20. „	Quebec	13. Sept.	154	53
18.	„ Minstrel, Liebmann	20. „	Newyork	3. „	103	44
2.	Aug. Sir Jl. Newton, Frahm	4. Aug.	„	21. „	137	47
18.	„ Prinz Albert, Platz	23. „	„	3. Oct.	193	40
2.	Sept. Sir Rob. Peel, Jörgensen	4. Sept.	„	23. „	197	48
17.	„ Keppler, Jürgens	19. „	„	26. „	252	36
3.	Oct. J. Bertram, Johannsen	6. Oct.	„	19. Nov.	363	43
3.	„ Old Dominion, Stahl	6. „	„	7. „	208	31
16.	„ Washington, Cahnbley	24. „	„		195	
3.	Nov. Humboldt, Boysen	9. Nov.	„		407	
5.	Dec. Doctor Barth, Meyer	30. Dec.	„		180	
27.	„ Louis Napoleon, Herting	4. Jan. 64	„		27	

Total in **30** Schiffen **6400** Passagiere.

Nach Newyork in 23 Schiffen 4622 Passagiere,
„ „ Quebec „ 7 „ 1778
6400 Passagiere.

Digitized by Google

Köln, 19. Jan. Aus Milwaukie, 11. Dec., werden uns vier Münzscheine zugeschickt, welche für die vier Perioden der Finanzwirthschaft des Ministers Chase, wie für die verwilderten Geldverhältnisse in der Union höchst bezeichnend sind und deshalb auch für deutsche Leser einiges Interesse haben. **№. 1** ist eine Centpostmarke, welche als Kleingeld im Circulation kam, als selbst die Notenreste, an welchen, heißhüngig gelagt, die Regierung 33 Proc. verdient, knapp wurden. Diese Centmarken sind jetzt außer Cours gekommen und durch 2Centmarken ersetzt worden, die jedoch selten in den Verkehr (als Geld) kommen. Da die Centmarke zu den untergegangenen Geschlechtern gehört, so ist sie nicht ganz uninteressant. Als die sogenannten „Post-Stamps" von 1—50 Cents im Verkehr unkenntlich und unbrauchbar wurden, wußte Chase das Gesetz, „in den Staaten und von der Bundesregierung solle kein Papiergeld unter einem Dollar Nennwerth angefertigt werden," dadurch zu umgehen, daß er Millionen von der sogenannten „Postage-Currency" anfertigen ließ. Von diesem Gelde kamen jedoch nur 5-, 10-, 25- und 50-Cent-Noten in Umlauf, und mit den einzelnen Cent sah es wieder schlecht aus. Nun entstanden die sogenannten „Penny-Tokens" in Messing, Kupfer und Pappe, mit und ohne Firma, mit republikanischen und demokratischen Devisen. Der erste, der auf die Idee kam, Kupfercents zu machen, war der bekannte Lindenmüller in Newyork; seine Nachahmer verbanden bald die Speculation damit, und heute haben die Kupfercents der Privaten, welche jedoch nur noch im Westen courstren, kaum den Werth von zwei Pfennigen, obgleich sie den von fünfen haben sollten. Von Chase's neuester Speculation mag eine 50-Cent-Note ein Beispiel geben. Dieselbe ist sehr hübsch gemacht und sieht eher wie eine feine Empfehlungskarte denn wie Geld aus. Für den Finanzmann Chase ist sie auch eine Empfehlungskarte, denn wenn man das feine, schlechte, leicht spaltbare Papier betrachtet, so wird man finden, daß diese „Fractional-Currency" zumeist wol unvingelöst bleiben wird, da sie sich nach einem Cours von wenigen Wochen von selbst in Wohlgefallen auflöste."

London, 18. Jan. Unter der Oberleitung des energischen Herrn Meiggs werden in Chile große Eisenbahnbauten unternommen werden. In einem Umkreise von 15 bis 16 englischen Meilen um Santiago wird ein Schienenweg durch reiches und fruchtbares Land geführt und in Valparaiso wird ein Eisenbahndamm von der Hauptstation nach den Hafenmagazinen gebaut. Die Ausführung dieser Arbeiten hat die Regierung in die Hand genommen, und man versprecht sich von ihnen große Erfolge für die Entwickelung der Hilfsquellen des Landes. Aus Lima und mehreren anderen Bezirken lauten trübe Schilderungen über die Ernte-Aussichten ein, und da die übermäßige Dürre auch den nördlichen Districten übel zugelegt hat, so ist es ein großes Glück für das Land gewesen, daß die letzte Ernte so ergiebig war. Im Geschäftsverkehre herrscht Stille, da nur wenige auslandische Schiffe eingelaufen sind. — Der Krieg zwischen Columbien und Ecuador nimmt eine entschieden ungünstige Wendung für den letztern Staat.

Queenstown, 22. Jan. Unter den Passagieren, welche auf der Reise von Liverpool nach Newyork von dem in Havarie zurückgekommenen D. „Louisiana" über Bord schlugen und ertranken, befindet sich auch ein Deutscher, Namens Hummer (Hummeler?). Der übrige Theil der Passagiere wird mit einem andern D. derselben Gesellschaft weiter befördert.

Schiffs-Nachrichten.

Angekündigte Schiffe:

Bremen, „aufs Prompteste"		**nach**
Brem. Bark **Stella**, Cpt. Ertengrafe		Newyork
„prompt nach Nak.")		
Br. Schiff **Herzogin von Brabant**, Beling		Newyork
D. **Bremen** (13. Febr. u. 9. April)		Newyork
D. **Hansa** (27. Febr. u. 23. April)		Newyork
D. **America** (12. März)		Newyork
Hamburg, (via Gibraltar) „prompt"		**nach**
⁴ Hmb. 3 M. **Sierbrock**, Cpt. Wendt Gaffstadt u. Adelaide		
⁴ Br. Brig **Clarisse**, Cpt. Rolfe		Montevideo u. B. A.
¹⁶ Hann. Brig **Mathilde**, Lange		Rio Grande u. Porto Al.
⁴ Hmb. Bark **Sophie**, Cpt. Decker		Valparaiso
¹⁴ ? **Junior**, Cpt. Jowett		Newyork
¹⁰ Hmb. **PS. Prinz Albert**, Cpt. Platz		Newyork
⁴ Dän. ? **Dortmann**, Gothic („sehr prompt")		Melbourne
¹⁵ Schwed. ? **Trepa**, Petersen („fajort")		Rio Janeiro
⁴ D. **Hammonia** (6. Febr.)		Newyork
⁴⁵ Schwed. ? **Thor**, Pipping (15.)		San Francisco (direct)
⁴ D. **Bavaria** (20.)		Newyork
⁴ D. **Germania** (5. März)		Newyork
⁴ Hmb. **PS. Deutschland**, Cpt. Hensen (15.)		Newyork
⁴ D. **Teutonia** (19.)		Newyork
⁴ Hmb. **PS. Donau**, Cpt. Meyer (1. April)		Newyork
⁴ Hmb. **PS. Main**, Cpt. Boll		Cuxhaven
⁴ D. **Borussia** (2.)		Newyork
¹⁵ Hmb. **PS. Gellert**, Cpt. Meyer (10. April)		Dona Francisco
¹⁵ Hmb. **PS. Victoria**, Cpt. Petersen		Kolonie Blumenau
⁴ Hmb. **PS. Nancy**, Cpt. Petersen		Rio Grande do Sul
⁴ Hmb. **PS. Necker**, Cpt. Hendorn (15.)		Cuxhaven
⁴ Hmb. **PS. Oder**, Cpt. Winzen		Newyork
⁴ D. **Sagonia** (16.)		Newyork

Gesegelte und **angekommene Schiffe.**

Cuxhaven, 23. Jan.	**von**
D. **Hammonia**	Newyork
Liverpool, 21. Jan.	**nach**
D. **Jura**	Portland
23. Jan.	**von**
DD. **Persia** u. **Adriatic**	Newyork
London, 21. Jan.	**von**
Columbia, Müller	Newyork
21. Jan.	**nach**
Union, Schiffe	Boston
Natoo, Jrben (22.)	Adelaide
Rio Janeiro, 24. Dec.	**von**
Ann u. Ligo, Jensen	Hamburg

☞ **Verfolg der Schiffsnachrichten im „Pilot" №. 5.**

Anzeigen.

[1] **Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.**

Directe **Post-Dampfschifffahrt** zwischen

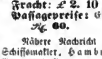
Hamburg und New-York

eventuell **Southampton** anlaufend, vermittelst der Postdampfschiffe

Hammonia, Cpt. **Schwensen**, am	**6. Februar**,	**Teutonia**, Cpt. **Haack**, am	**19. März**,
Bavaria, „ **Taube**, am	**20. Februar**,	**Borussia**, „ **Meier**, am	**2. April**,
Germania, „ **Ehlers**, am	**5. März**,	**Segonia**, „ **Trautmann**, am	**16. April.**

Fracht: £ 2. 10 für ordinaire, £ 3. 10 für feine Güter pr. ton von 40 hamb. Cubikfuß mit 15 % Primage.
Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. **№. 150**, Zweite Cajüte Pr. Crt. **№. 100**, Zwischendeck Pr. Crt. **№. 60.**

Nähere Nachricht über Fracht und Passage ertheilt **August Bolten**, Wm. Miller's Nachfolger Schiffsmakler, Hamburg, Admiralitätsstraße №. 37, und der bevollmächtigte und concessionirte General-Agent **Gg. Frechet** in Rudolstadt.



Rob. M. Sloman's Packet-Schiffe,

durch ihre raschen und glücklichen Reisen seit Jahren berühmt, werden expedirt:

von Hamburg direct

nach **New-York** und **Quebec** am **1.** und **15.** jeden Monats,
nach **Dona Francisca, Blumenau** und **Rio Grande do Sul**
am **5. April, 10. Juni, 10. August, 10. October.**

Zur Annahme von Passagieren und Auswanderern für diese Schiffe von Herrn **Rob. M Sloman allein ermächtigt**, empfehlen wir dieselben allen Reisenden und Auswanderern unter Zusage der besten und gewissenhaftesten Beförderung. Nähere Auskunft ertheilen unsere Herren Agenten und auf frankirte Briefe

[2] **Donati & Co.**, concessionirte Expedienten in Hamburg.

Süd-Brasilien.

Regelmäßige Schiffsgelegenheit

von **Hamburg** nach **Rio Grande do Sul** und
der deutschen Kolonie São Lourenço
in den Monaten **April, Mai, Juni** u. s. w.

Auswanderer können **Vorschuß** auf **Passage** erhalten.

Nähere Auskunft ertheilen auf frankirte Anfragen

Milberg & Engström,
concessionirte Expedienten in **Hamburg.**

[3]

[4] Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen: der vierte Band (1863) der

Actenstücke brasilischer Seite,

betreffend die **Kolonisation** des **Kaiserreiches.** Periodische Zeitschrift in zwanglosen Heften. Herausgegeben vom Capt. **J. Hörmeyer.**
Ermäßigter Preis fertiger Bände à **№.** 1.; einzelne Hefte kosten verhältnißmäßig mehr.

Leipzig, in Commission bei Franz Wagner.

Ohne Zweifel sind diese interessanten Urkunden am ersten geeignet, die zum Theil unsinnigen Anschuldigungen gegen Brasilien zu widerlegen und ein richtiges Urtheil über brasilische Zustände bilden zu helfen. —

Digitized by Google

Rudolstadt, 4. Februar.

Allgemeine

Auswanderungszeitung.

Achtzehnter Jahrgang.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers redigirt von Dr. Büttner.

1864. — № 6.

Halbjährlicher Abonnementspreis:
a) im Post-Vereins-Gebiete: 1 ℛ 10 Sgr. od. 2 fl. 21 kr.
b) in fremden Wechsel-Lieferungen unter Kreuze: 2 ℛ
c) Also überseeisch 2 Dollars.

Nebst einem belletristischen Wochenblatte.

Insertionsgebühren: 3-mal breitz. Petit-Zeilen aus gew. Schrift 7½ Sgr., jede Zeile darüber 1 Sgr., mit verhältnißmäßigem Aufschlag für Ausschreibungen.

Inhalt. Venezuela (Schluß): Die Trägheit der Verheißungen, welche die Republik europäischen Einwanderern bietet; Unbedeutendheit der Minen; schwache Fortschritte der Cultur. — Brasilien: Die Provinz Rio Grande do Sul von C. v. Fesenty (Forts.): Die Einfuhr und der Schmuggel, die Industrie und die Gewerbe, die Xarqueda's. — Britisch-Columbia: Der Handel, künftige Ausfuhrartikel, Manufactur, Einkünfte, Verbindungswege, die Magistrate, die Bevölkerung, Statistik der Verbrechen. — Schiffsunfälle im Jahre 1863. — Hamburg: die Presse in Neu-Seeland; Januar-Verschiffungen. — Schiffsnachrichten. — Briefkasten. — Anzeigen.

Venezuela.

(Schluß.)

Auch habe Herr v. S. vollkommen Grund, Venezuela ein sehr fruchtbares Land zu nennen; fruchtbar sei dasselbe nicht nur an gutem Gewächs, sondern auch an Unkräutern aller Art. Die Landwirthschaft liege noch in den Uranfängen und dennoch sei die Productionskraft enorm. Im Finanzjahre 1859 bis 1860, welches zugleich ein Kriegsjahr war, wurden dennoch 71,742 Centner Cacao und 379,839 Centner Kaffee exportirt. Eine höhere Entwickelung der Landwirthschaft und eine größere Bebauung des Landes könnten diese Zahlen auf das Fünffache, ja vielleicht Zehnfache steigern. Und die Einwanderung wäre sicherlich ein Mittel, um dieß zu erreichen. Es bleibt nur die Frage, welches Loos den Emigranten in Venezuela erwartet? Nun bezweifelt zwar Herr Ernst die Bitte der Plantagenherren, deutsche Familien ins Land kommen zu lassen, keineswegs, behauptet aber ganz bestimmt, daß alle daran geknüpfte Versprechungen nur gemacht würden, nun nicht gehalten zu werden. Der Creole sei im Allgemeinen zuvorkommend und nur auf den Augenblick bedacht; darum verspreche er heute, ohne an eine Erfüllung für morgen zu denken. Es lägen der Fälle genug vor, um zu begreifen, wie solche Verpflichtungen gehalten worden sind, und Herr Ernst hat selbst deren mehrere erlebt. Nachdem der den Eingewanderten angewiesene Boden mit Mühe und Noth urbar gemacht ist, nimmt ihn der Plantagenherr zurück, und da der Koionist gewöhnlich keine Documente über seine Eigenthumsansprüche aufweisen kann, so ist seine Arbeit verloren. Ein Proceß ist für diesen Fall durchaus nicht anzurathen; denn Alles, was mit sogenannter Gerechtigkeitspflege in Venezuela zusammenhängt, ist viel schlimmer als das Unrecht schweigend erleiden. Hr. v. S. selbst zeige sich zweideutig: er stelle die Lage des Einwanderers besser dar, als sie wirklich sei. Es sei wol möglich, daß Einzelne ihr Glück machen, wie das ja überall geschehe, aber diese einzelnen Fälle können durchaus nur als Ausnahmen betrachtet werden.

Es sei zwar wahr, daß Venezuela noch unendliche Strecken Landes besitze, die noch keines Menschen Fuß betreten; allein dieselben gehören Privatleuten an, und was Privaten nicht gehöre, sei entweder Eigenthum gewisser Körperschaften oder des Staates. Völlig unrichtig aber sei es, wenn Hr. v. S. behaupte, es könne von Landbesitzen, Zinszahlen ꝛc. gar nicht die Rede sein; denn es werde gekauft, also auch abgemessen, und der Werth des Landes entweder in Baarzahlung oder in Jahresrente, also in Zins, entrichtet.

Allein noch schlimmer, Hr. v. S. widerspricht sich selbst. Er räth wohlthabenden und glücklichen Familien von der Auswanderung ab und wendet sich dagegen an die Europamüden und an die armen und ehrlichen Menschen im Allgemeinen. Was aber die Europamüden überhaupt in Venezuela sollen, gesteht Herr Ernst nicht zu wissen, und die Armen, behauptet er, würden nur dann sich im Lande Glück und Wohlstand erwerben können, wenn die Einwanderung von Seiten der deutschen Heimatsbehörden und der Regierung von Venezuela nach Grundsätzen geregelt werde, die den Einwanderern eine bestimmte Garantie bieten. „Doch jene thun bekanntlich nichts für ihre transatlantischen Angehörigen (es gibt z. B. keinen diplomatischen Vertreter Preußens in Venezuela), und diese ist ein Proteus, der in seiner Gestaltung von morgen vielleicht nicht anerkennt, was er heute als Compromiß übernommen."

Vorzugsweise täuscht sich Hr. v. S. auch in Betreff der Handwerkereinwanderung. Es kann zwar Jeder sein Handwerk in Venezuela ausüben, nur gehören dazu, wie es Hr. v. S. euphemistisch auszudrücken beliebt, „ein paar Realen." Es ist um deste nothwendiger, genauer festzustellen, was dieser euphemistische Ausdruck zu bedeuten hat. Ein Handwerker kann nur die Städte aufsuchen, denn das Landvolk in Venezuela bedarf des Handwerks so wenig, daß unter diesem kein Mensch sein Brod erwerben kann. In den Städten aber sind, wenigstens jetzt, alle Lebensbedürfnisse übermäßig theuer. Ein kleines, elendes Häuschen ohne allen Comfort kostet 15—20 Thlr. per Monat, eine Arrobe (25 Pfd.) Fleisch 5—6 Thlr., Zucker beinahe 15 Sgr. das Pfd. Der Unterhalt eines Mannes erfordert täglich wenigstens 1 Thlr. ohne Wohnung und Kleidung, und die Kleidung und Möbel sind ebenso kostspielig als Wohnung und Lebensmittel. Dazu kommt, daß Caracas von gewissen Zweigen des Handwerks gerade übersüllt ist, namentlich von Schneidern und Schuhmachern, und in den kleinern Provinzialstädten ist das Verhältniß noch ungünstiger, während die Schwierigkeiten des Lebens in denselben gleich groß wie in der Hauptstadt, das Bedürfniß für die Erzeugnisse des Handwerks aber natürlich ungleich geringer ist. Wenn ferner Herr v. S. von den Minen Venezuela's spricht, so sind die von ihm als die hauptsächlichsten bezeichneten Minas de arda sehr unbedeutend. Gold kommt im Guayre, den ja doch Hr. v. S. unter dem „Flusse von Caracas" verstehen wird, zur Zeit nicht vor, und was den Indianerkönig zu Coiumbus Zeit betrifft, der dort seine Kleinodien gesammelt haben soll, so ist der Cazik Guicaipuro, von dessen Schätzen die Sage allerdings viel zu berichten weiß, er selbst sowohl wie seine Schätze, eine höchst unklare, fast mythische Erscheinung. Auch die weiter erwähnten Minen in Guyana sind bisher noch keineswegs recht ergiebig gewesen und Augenzeugen versichern, daß ihre Ausbeutung große Capitalien nothwendig mache. Geradezu lächerlich aber ist es, wenn Hr. v. S. nicht etwa diese alten und neuen Goldschätze, sondern segar den Schwefelgeruch, der an einer Stelle ziemlich stark aus heißen Erdöffnungen strömt, zu einem Ermuthigungsgrunde für die deutsche Einwanderung zu stempeln sich bemüht. Das dort vorkommende Mineral ist nach der eigenen Anschauung des Herrn Ernst*) weit entfernt, reines oder unreines Gold zu sein, vielmehr einfach Schwefelerzen. Ganz falsch aber ist, was Herr v. S. über die Indianer der Halbinsel Goahira berichtet. Denn ersteng haben dieselben kein Gold und zweitens geben sie ihre Landesproducte und die Erzeugnisse ihrer sehr beschränkten Industrie keineswegs für abgenutzte Schnüre und Kleidungsstücke hin. Wenn dieses auch früher der Fall gewesen sein mag, so haben die Indianer von der Zeit gelernt, den Werth der Dinge besser zu schätzen als es in früheren Zuständen vermochten. Durchaus unrichtig ist, daß diese Indianer bedeutende Abgaben in rohem Golde oder andern Artikeln an die Regierung zahlen, und zwar einfach unrichtig deßhalb, weil sie überhaupt an die Regierung gar keine Abgaben zahlen: ihr Land gehört ja eigentlich nur dem Namen nach halb zu Venezuela, halb zu Neu-Granada, und sie halten nur mit Maracaibo einen freilich unbedeutenden Verkehr.

Was endlich Hr. v. S. über den Bau einer Eisenbahn von Caracas nach Laguayra erzählt, das muß ihm wol einmal ein Spaßvogel irgend

*) Schon Julius Fröbel in seinem Werke „Aus Amerika" (I. 292) hat diesen Irrthum vieler in der Geognosie unbewanderter Laien aufgedeckt. D. Red.

Digitized by Google

wo aufgebunden haben. Zwar besitzt Venezuela bereits eine Eisenbahn unter dem Namen der „Ostbahn“ (Ferrocarril del Este); dieselbe ist 3280 Metres, also keine halbe Meile lang, und das Resultat vieljähriger Arbeit. Auch hat Caracas wirklich Gasbeleuchtung, aber nur in ein paar Straßen und es ist alle Aussicht vorhanden, daß man bald wieder zu den Oellampen werde zurückkehren müssen. Man beginnt überhaupt in Venezuela gar Vieles; da aber die Mittel zur Ausführung nicht genügen, oft auch gar kein Bedürfniß für manche dieser Unternehmungen vorliegt, so gibt man dieselben in der Regel bald wieder auf. Es existiren in Caracas nicht nur noch Ruinen, welche von dem Erdbeben des Jahres 1812 herrühren, sondern ungleich größer ist die Zahl halbvollendeter moderner Bauten, die sich in allen Straßen finden. So hat man noch vor Kurzem die bloße Wiederherstellung der Façade einer kleinen Kirche wegen Geldmangels mitten in der Arbeit wieder aufgegeben.

Wir denken damit unsern Lesern Stoff genug zur Würdigung der Verhältnisse von Venezuela und zumal seiner Aussichten für die deutsche Auswanderung gegeben zu haben, und schließen mit den Worten des Herrn Ernst: „Man beurtheile Venezuela nicht nach unsern Zeitungen, deren Redacteure allesammt mehr oder weniger plumpe Panegyriker ihrer Heimat sind, — nicht nach den betreffenden Artikeln im Conversationslexicon, in denen noch immer der Canal von Caracas nach Laguayra spukt, — und nicht nach Berichten, die ohne eingehende Kenntniß der jetzigen Zustände des Landes und mit mehr oder weniger zweideutigen Nebenabsichten geschrieben sind.“

Brasilien.

Die Provinz Rio Grande do Sul.

Von C. von Koseritz.

(Fortsetzung.)

Das Import-Geschäft leidet auch an einigen chronischen Uebeln, unter denen die Schmuggelei das hauptsächlichste ist. Nach einem erprobten Grundsatze der politischen Oekonomie wird in Brasilien eine hohe Steuer von allen denjenigen Waaren erhoben, die im Lande konsumirt fabricirt werden, und diese Steuer steigt manchmal auf 50 und mehr Procent, ist jedoch nie unter 25 Procent. Im Grenzstaate Uruguay ist die Versteuerung höchst unbedeutend, und bei den billigeren Frachten ꝛc. kosten die Importartikel dort im Allgemeinen fast die Hälfte von dem, was sie hier kosten.

Dieser große Unterschied im Preise der Waaren, sowie die große Leichtigkeit, die die gänzlich offenen Grenzen den Schmugglern bieten, verleiten natürlich hierzu, und so wird alljährlich der Werth von Millionen Dollars nach Rio Grande hineingeschmuggelt. In allen Städten und Flecken der Grenze wird stark contrebandirt, am bedeutendsten jedoch zu Wasser in Uruguayana und Jaguarão, und zu Lande in Sant' Anna. Der rechtliche Handel leidet nun natürlich sehr unter dieser gesährlichen Concurrenz und leider sind alle Fiskalisationsmittel unzureichend, da die Grenzen zu weit und gänzlich unbewohnt sind. Es gibt nur ein einziges Mittel, dem Uebelstande abzuhelfen. Das ist ein Separat-Zoll-Tarif für untere Provinz, dessen Procentage mit der Monteviden's übereinstimmt. Dieser einzig zulässige Ausweg ist längst der Regierung vorgeschlagen worden und wird nun im nächsten Jahre (1864), so Gott will, in Ausführung kommen. Damit gewinnt unser Handel ungemein, und wenn derselbe bis jetzt, bei allen angezogenen Uebelständen, in fortwährendem Aufschwunge begriffen ist, wenn sich täglich neue Handelshäuser bilden und alljährlich große Reichthümer erworben werden, — was wird erst geschehen, wenn jenen Uebelständen abgeholfen sein wird? Dann wird ohne Zweifel Rio Grande unter die bedeutendsten Handelsstädte der Welt zählen, eine Zukunft, der es bereits alle Elemente besitzt. Auch projectirt man eine Verbesserung der Barre des Rio Grande, welche eine große Anzahl Sandbänke höchst gefährlich machen; nur glaube ich, daß dieses so wünschenswerthe Werk wegen Mangels an tauglichen Maschinen noch lange hinausstehen wird.

Als Auxiliare des Handels besitzen wir einige Banken in der Provinz. Die bedeutendste ist eine Filiale der brasilianischen Handelsbank, sodann eine Bank des Barons von Mauá in Rio Grande mit Filialen in Pelotas und Porto Alegre, und endlich noch in Rio Grande die achtbare Creditanstalt der Banquiers Duarte Souza, Kraunichfeldt u. Co. Nur die Filialcasse der Landesbank hat Emissionsrecht, die andern sind einfache Creditanstalten, die Wechsel discontiren, Geld unter Sicherheit ausleihen und zu gleicher Zeit als Sparcasse dienen.

Diese flüchtigen Angaben werden wenigstens dazu dienen, dem Leser eine oberflächliche Idee von den Handelsverhältnissen der Provinz zu geben, und ich gehe nunmehr zur Industrie und zu den Gewerben über. Die Hauptindustrie der Provinz Rio Grande ist, wie allgemein bekannt, die Bereitung von getrocknetem Salzfleische, carne-seca oder xarque genannt. Der Mittelpunkt dieser Fabrikation ist die Umgegend von Pelotas, wo über 50 große Fabriken oder Xarqueadas existiren; doch auch am Flusse Jaguarão, am Ebasqueiro und im Municipium von Triumpho gibt es einige Xarqueadas. Hundertausende von Stücken Rindvieh, die nicht nur aus der Provinz, sondern auch aus den hispano-amerikanischen Nachbarstaaten nach den Xarqueadas getrieben werden, fallen alljährlich unter dem Messer der Schlächter und werden verarbeitet. Eine solche Fabrik zählt gewöhnlich über 80 Sklaven, außer den weißen Arbeitern, und erfordert daher ein bedeutendes Betriebs-Capital, weshalb die Fabriken von Buenos Ayres und Montevideo, die mit freien Händen arbeiten, einen geringeren Betriebsfonds bedürfen und siegreich mit den unsern concurriren. Die Monate des Herbstes und der Anfang des Winters bilden die Saõra (Saison) der Fabriken. Es ist wahrlich eine traurige Saison! Täglich kommen große Herden von 800 bis 3000 Stück Rindvieh aus dem Innern des Landes an, werden dann nach den respectiven Fabriken getrieben, und dort wird ein Stück nach dem andern (durchschnittlich 2000 bis 3000 täglich in den Pelotenser Fabriken) geschlachtet. Zu dem Ende befindet sich an dem engen Kuhhirtinge (coral oder mangueiro genannt) ein enger Corridor, in welchen das Vieh, eines nach dem andern, hineingetrieben wird, um dort den Todesstoß zu erhalten. Sobald das Vieh verendet ist, wird es auf einem schiefen Brette hinausgeschoben und auf dem freien Platze von einigen Knechten, die ganz mit Blut bedeckt sind, in Stücken zerlegt. Das Fell wird abgelöst, das Fleisch in dicken Striemen herunter geschnitten, die Knochen werden in die Kessel gebracht, wo sie ausgekocht werden, die unnützen Theile werden weggeworfen, das Fell wird getrocknet oder gesalzen und das Fleisch in die Salzkammer gebracht, wo man ihm tiefe Schnitte beibringt und es nachher mit Salz einreibt, um es einige Tage später an der Sonne zu trocknen und so die carne-seca oder Xarque zu bereiten, die trotz ihrer ziemlich antidiluvianischen Bereitungsart sehr wohlschmeckend und ungleich besser als das gepöckelte Rindfleisch ist. Die Knochen und andere setten Theile werden ausgekocht, das Talg wird zusammengepreßt, Klauen und Sehnen werden abgesondert, die Hörner ebenfalls, und nach einigen Augenblicken ist von den zahlreichen Stücken Vieh nichts weiter übrig als eine Lache Blut, worin zwei Knechte den ganzen Dienst verrichtet haben. So werden in einer einzigen solchen blutriefenden Fabrik täglich 400, 500 und 600 Stück Vieh getödtet, zerlegt und zubereitet, und die höchst rentable Industrie zählt deshalb nicht wenig Anhänger; denn wie der Viehzüchter der Könige des Innern, so ist der Xarqueador der Fürst der Fabrikstädte.

Auf den Europäer macht eine solche Fabrik mit ihren Blutsträßen, mit den wildaussehenden Schlachtern, mit ihrem unausstehlichen Gestanke, und den sie umschwärmenden unzähligen Aasgeiern und all den andern traurigen Accessorien einer solchen Stätte der Vernichtung einen sehr unangenehmen Eindruck. Hier jedoch ist es, wo der fremde Großhandel die Elemente seines Reichthums findet; von hier werden jährlich Millionen Arroben carne-seca ausgeführt, hier kaufen die fremden Häuser Hunderttausende von werthvollen Häuten, hier wird die Knochenasche bereitet und von hier werden die Klauen, Sehnen und Hörner nach Europa ausgeführt.

Beim jetzigen niedrigen Preise des Viehes ist das Fell das kostbarste an ihm und die Xarqueadores ziehen aus ihm und dem Fell gewöhnlich mehr als den Preis des Ochsen, so daß das Fleisch und die andern nutzbaren Theile reiner Gewinn sind. Die Xarqueadas der Provinz verfolgen callerdings in Concurrenz mit den Plata-Staaten) ganz Brasilien mit trockenem Fleische, und neuerdings beginnt man Versuche zum Einpöckeln des Fleisches zur Exportation nach Europa zu machen, was eine treffliche Speculation sein muß, da der Xarqueador das Pöckelfleisch für ca. 100 Reis das Pfund nach Europa an Ort und Stelle bringen kann. In diesem Jahre sind von hier die ersten Sendungen nach Europa abgegangen, und sollte das Rio Grandenser Fleisch, wie es vorauszusehen ist, eine gute Annahme auf den europäischen Märkten finden, so wird unsere Industrie dadurch einen mächtigen Impuls erhalten.

(Fortsetzung folgt.)

Britisch-Columbia.

Ueber die Zustände und Verheißungen dieser Provinz ist vor wenigen Monaten eine Preisschrift von Dr. Brown erschienen, der wir das Folgende entnehmen:

Bei der Behandlung des Handels und der Statistik dieser Kolonie bemerkt Dr. Brown: Gegenwärtig ist Gold ihr einziger bedeutender Ausfuhrartikel, abgesehen von dem Pelzwerk der Hudsonsbay-Gesellschaft. Aber wenn ihre Mineralvorräthe ordentlich zu Tage gefördert werden, wird sie in bedeutendem Maßstabe auch andere Erze exportiren, Silber, Kupfer, Blei, möglicherweise auch Eisen und Kohlen. Ihre ackerbaulichen Hilfsquellen werden sie nur mühsam aufrecht erhalten, aber ihre Weidegründe können Wolle und Häute in bedeutender Ausdehnung für den Export liefern. Und für ihre Naturprodukte ist hinlänglicher Absatz über das ganze Stille Meer hinweg. Für ihre Fische findet sich

in Chile, Peru ꝛc. Abfall, für getrocknete oder gesalzene Fische in China und Japan, wahrscheinlich sogar in Neuseeland und Australien. Auch Oel, Caviar ꝛc., sowie das glänzende Bauholz der Kolonie und der Vancouversinsel versprechen für beide Kolonien eine lukrative Handelsquelle mit. Sparren kann man nach England und Frankreich, Bauholz nach Südamerika, China und Persien ausführen und wo Holzmangel herrscht. Auch Pottasche, Terpentin ꝛc. können zu Ausfuhrartikeln werden, und Eis dürfte man nach Indien, Australien und den Inseln des stillen Meeres verschiffen.

Es kann noch lange dauern, bis Britisch-Columbia viel in der Manufactur leisten wird, so weit es nicht die Deckung seiner eigenen Bedürfnisse betrifft; allein da es wahrscheinlich bessere Kohlenlager und zahlreichere Häfen besitzt als die jetzt bekannt ist, so liegt kein Grund vor, warum es nicht bei einer starken Bevölkerung, schließlich doch auch als ein Manufacturland Bedeutung erlangen sollte. Freilich wird seine kleine rührige Nachbarin, die Vancouversinsel, es mittlerweile wahrscheinlich in dieser Hinsicht weit überholen. Allein das würde für Britisch-Columbia kein Verlust sein: für die Güter, welche durch die Manufacturen auf der Vancouvers-Insel gefertigt würden, könnte Columbia seine reichen und verschiedenartigen Rohmaterialien liefern und dafür die dort gefertigten Artikel ankaufen. Schon wächst der Import nach Columbia in bedeutendem Maße: die Einfuhr des Jahres 1862 übertraf die des Jahres 1861 um nicht weniger als 98 Procent; die Gegenstände derselben sind meistentheils solche, welche in nicht gar ferner Zeit in der Kolonie producirt werden können, nämlich Mehl, Schinken, Bohnen ꝛc. Der Werth der über die Vancouvers-Insel im Jahre 1862 eingeführten Güter betrug £ 402,650, die Einfuhr direct aus den Ver. Staaten dagegen nur £ 157,568.

Die Einkünfte der Kolonie im Jahre 1862 betrugen nahe an £ 120,000. Diese Summe ist für eine so dünne Bevölkerung eine allerdings bedeutende; allein in Wahrheit werden die dem Einzelnen durch erwachsenden Ausgaben um eine bedeutende Summe höher, da sie angesichts der hohen Preise, welche im Oberlande für Waaren und Güter bezahlt werden, vollkommen verschwinden. Es ist ein gutes Zeichen, daß die einzelnen Gemeindedistricte sich vollkommen selbst erhalten, indem die Einnahmen der einzelnen Städte und Gemeinschaften (aus dem Landverkaufe, den Privilegien an Goldgräber ꝛc.) durchaus die Ausgaben decken. In dieser Weise können denn die Einkünfte des Landes, mit Ausnahme der nicht sehr bedeutenden Gehalte der obrigkeitlichen Personen zu New-Westminster, ganz zu Gunsten der Verbesserung und Entwickelung des Landes verwendet werden. Dazu gehört wahrscheinlich der Bau von Landstraßen, und auf diesen wird auch wirklich der größte Theil der Landeseinnahmen verwendet. Man ist auf diese Weise bereits so weit gelangt, daß Columbia gegen das Ende des Jahres 1863 zwei für Wagen fahrbare Straßen bis in das Herz der Goldstricte besaß. Und dieß will in der That für eine so junge Kolonie etwas besagen; man bedenke nur, daß diese 5 oder 600 (engl.) Meilen fahrbarer Wege einem der rauhesten Länder der Erde angehören, während nicht unbeträchtliche Theile des civilisirten Europa's z. B. in Spanien, gar keine fahrbaren Straßen bis auf den heutigen Tag besitzen. Dennoch reichen die Einkünfte von Britisch-Columbia keineswegs für die wirklichen Bedürfnisse der Kolonie aus: öffentliche Werke und Arbeiten von wesentlichem Nutzen müssen wegen mangelnder Mittel eingestellt oder aufgegeben werden. Es gibt keine Goldescorte auf den Minen. Mindestens zwei Drittheile des Landes sind noch unbekannt, weil sie bis jetzt noch nicht erforscht wurden. Noch führt keine Brücke über den Fraser weder zu Lillooet noch zu Yale. Die Straße von Douglas nach Lillooet ist in traurigem Zustande; dem Districte von Cariboo mangeln noch alle Verbindungswege. Der Postdienst ist sehr mangelhaft und unregelmäßig, sowohl was die Verbindung mit dem Ocean, als was den Verkehr innerhalb der Kolonie selbst betrifft. Es heißt, daß der Gouverneur sich in England um ein Anleihen von £ 80,000 zu diesen Zwecken bemüht habe.

Die Angelegenheiten der Kolonie werden von einem Gouverneur verwaltet, welcher mit dem Kolonial-Secretär gewöhnlich in Victoria residirt. Die andern Chefs der Departements wohnen in New-Westminster. Ein Unheil für Britisch-Columbia ist es, daß der Gouverneur zu gleicher Zeit die Verwaltung der Kolonie der Vancouvers-Insel hat und auf derselben wohnt, also der Kolonie Columbia nicht diejenige ausschließliche Aufmerksamkeit zu schenken vermag, welche zu deren rascher Entwickelung unumgänglich nothwendig ist.

Die weiße Bevölkerung der Kolonie war im Sommer 1862 der wahrscheinlichsten Berechnung nach nicht über 7000 Seelen; im Winter fiel sie bis auf 3000; denn im Herbste verließ die Mehrzahl der Goldgräber das Land, um in Victoria oder San Francisco zu überwintern. Dieß wird so lange die Lebensgewohnheit der Goldgräber bleiben, bis in den Minen und anderswo mehr Arbeit für dem zu finden sein wird. Die Anzahl der Chinesen beträgt ungefähr 2500. Eine friedliche und fleißige Menschenart, sind sie bis jetzt als Consumenten von Nutzen gewesen; aber glücklicherweise nimmt ihre Anzahl doch nicht zu.

Die Kolonialbevölkerung ist eine sehr bunt zusammengesetzte: sie begreift Menschen aus allen Nationen der Erde und aus vielen Stufen der Gesellschaft. Bis vor Kurzem überwogen die Amerikaner und den Verein. Staaten in Beziehung auf die Volkszahl; aber die Einwanderung des Jahres 1862 aus England und den Kolonien hat die Schale gewendet, und seitdem überwiegen entschieden die britischen Unterthanen. Wie in allen neuen Gemeinden ist der Charakter der Bevölkerung ein etwas rauher. Ein Anflug von Widerwillen gegen die Gemeinsamkeit ist hie und da unter ihr zu finden, obwohl die Mehrzahl achtungswerth und anständig ist. Auffallend gering ist die Statistik der in der Kolonie begangenen Verbrechen. Die Gesammtzahl der Gefangenen im Hauptgefängnisse der Kolonie belief sich während einer Periode vom 19 Monaten auf nur 164, und von diesen wurden 81 freigesprochen und die übrigen 83 zähltheilige leichte Fälle von bloßer Trunkenheit unter sich. Die verhältnißmäßig günstige Anstand verdient um so mehr Anerkennung, als vielleicht die größte Anzahl der Bevölkerung zuvor in Gegenden gewohnt hat, wo sie täglich Zeugen frecher Gesetzesverletzungen und Blutvergießens waren und wo das Gesetz nur zu oft mit Füßen getreten wurde, indem der Verbrecher sich vor der Gerechtigkeit loskaufen konnte. Trotzdem läßt sich die Existenz mancher schweren socialen Gebrechen nicht leugnen. Dahin gehören: das entehrende Concubinat mit eingebornen Indianerweibern, ein Laster, welches glücklicherweise in Abnahme begriffen ist; die Spielwuth, der Fluch aller Goldgräber, welche bisher in beträchtlichem Maße in den Minen gehaust hat ꝛc. Es ist im Interesse des Landes sehr zu wünschen, daß die Distrikten in Cariboo bald in der Lage sein möchten, diesen Verbrechen Einhalt zu thun. Es wird dieß um so leichter sein, als die große Masse der Goldgräber selbst die Bemühungen der Magistrate unterstützen wird. Ueberdieß kommen bereits mehrere Anzeichen für die Hebung und Besserung der Gesellschaft; dahin gehört besonders die Ankunft mehrerer Familien. Abgeschnitten von dem beständigen Einflusse der Frauen werden die Männer ja überall mehr oder weniger roh. Hier wird selbst der Einfluß des Christenthums meistentheils durch Frauenmund vermittelt. So schließen sich denn, besonders in New-Westminster, alle besseren und gebildeteren Elemente um die wenigen dort ansässigen Familien, welche den Kern eines edlern socialen Lebens bilden. Einige Familien haben sich sogar bis in die Wildniß verloren oder, wie einmal der Ausdruck ist, versquattert, und Frauen mit kleinen Kindern trotzen dort mit dem Muthe der Ausdauer, die nur das Familienleben geben kann, Mühseligkeiten und Gefahren, vor denen die stärksten vereinzelten Männer zurückgewichen sind.

(Schluß folgt.)

Schiffs-Unfälle im Jahre 1863.

Nach der eben veröffentlichten „Statistik der Schiffbrüche im Jahre 1863," herausgegeben von dem „Bureau Integritas," ist das Jahr 1863 in Folge der Stürme in den nordeuropäischen Gewässern, im Golf von Mexiko und im Mittelmeere, sowie durch den Ostan im Februar 1863 im Atlantischen ꝛc. eins der verlustbringendsten für die Versicherungen zu nennen. 1863 gingen, je weit bekannt, verloren 3044 Schiffe, 1862 2098, 1861 2171, 1860 2148, 1859 2320, 1858 2800, 1857 2230, 1856 2130, 1855 2000, 1854 2120, 1853 1610, 1852 1850 Schiffe.

Hamburg, 26. Jan. Daß in den entferntesten Kolonien der Engländer Zeitungen und Zeitschriften aller Art gedruckt werden, ist im Allgemeinen bekannt. Man weiß, daß die Druckerei und das Zeitungsbureau ebenso sehr zu dem unumgänglichen Comfort britischer Ansiedler gehören, wie das Café und der Friseurladen den Franzosen nicht fehlen dürfen. Allein man wird doch über den erstaunlichen Umfang der Kolonialpresse kaum eine ausreichende Vorstellung haben können. Die nachstehende Notiz aus der „Australia and New Zealand Gazette" über die Presse in Neu-Seeland wird in dieser Beziehung nicht ohne Interesse sein. Es erscheinen gegenwärtig täglich nicht weniger als sechs Zeitungen in dieser Kolonie, nämlich „Daily Times," „Telegraph" und „Evening-News" in Dunedin, „Southern Cross" und „New Zealander" in Auckland, und „Press" in Christchurch. Es ist nicht völlig sicher, ob nicht noch außerdem ein kleines Tageblatt in den Dunstan-Goldgruben veröffentlicht wird. Einige dieser Zeitungen sind schon ältern Ursprungs, noch ist ihr tägliches Erscheinen erst von neuerem Datum. Die sämmtlichen in Neu-Seeland erscheinenden Zeitungen, mit Ausschluß der in den Otago-Gruben veröffentlichten, über welche kein genauer Bericht vorliegt, beläuft sich auf dreiundzwanzig. Davon erscheinen in Auckland zwei täglich und eine wöchentlich, in Taranaik zwei wöchentlich, in Hawke's Bay zwei wöchentlich, in Wellington zwei wöchentlich zweimal und eine wöchentlich dreimal, in Wanganui eine wöchentlich. Nelson hat zwei Wochenblätter, Marlborough eins, in Canterbury erscheint ein Blatt täglich und zwei zweimal in der Woche, in Otago drei täglich und zwei wöchentlich, in Southland zwei wöchentlich.

Hamburg, 2. Febr. Im Monat Januar wurde 1 Schiff mit 82 Auswanderern von hier nach Newyork befördert, nämlich am 10. Jan.

Digitized by Google

Anzeigen.

[1] **Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.**

Directe **Post-Dampfschifffahrt** zwischen

Hamburg und New-York

eventuell **Southampton** anlaufend, vermittelst der Postdampfschiffe

Hammonia, Cpt. **Schwensen**, am **6. Februar**, **Teutonia**, Cpt. **Hoech**, am **19. März**,
Bavaria, „ **Jande**, am **20. Februar**, **Borussia**, „ **Meier**, am **2. April**,
Germania, „ **Ehlers**, am **5. März**, **Saxonia**, „ **Trautmann**, am **16. April**.

Fracht: £ 2. 10 für ordinaire, **£ 3.** 10 für feine Güter pr. ton von 40 bamb. Cubikfuß mit 15 % Primage.
Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. **ℳ 150**, Zweite Cajüte Pr. Crt. **ℳ 100**, zwischendeck Pr. Crt. **ℳ 60.**

Nähere Nachricht über Fracht und Passage ertheilt **August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger** Schiffsmakler, Hamburg, Admiralitätsstraße № 57, und der bevollmächtigte und concessionirte General-Agent

G. Froebel in Rudolstadt.

[2] **Norddeutscher Lloyd.**

Directe Post-Dampfschifffahrt zwischen Bremen und Newyork,

Southampton anlaufend:

D. **BREMEN**,	Capt. G. Meyer,	Sonnabend,	13. Februar.
D. **HANSA**,	„ H. J. von Santen,	Sonnabend,	27. Februar.
D. **AMERICA**,	„ H. Wessels,	Sonnabend,	12. März.
D. **BREMEN**,	„ G. Meyer,	Sonnabend,	9. April.
D. **HANSA**,	„ H. J. von Santen,	Sonnabend,	23. April.

Passage-Preise: Erste Cajüte 150 Thaler, zweite Cajüte 100 Thaler, Zwischendeck 60 Thaler Courant, incl. Beköstigung. Kinder unter zehn Jahren auf allen Plätzen die Hälfte. Säuglinge 3 Thaler Courant.

Güterfracht: Bis auf Weiteres **£ 2.** 10 s. resp. **£ 3.** 10 s. mit 15 % Primage pr. 40 Cubikfuß Bremer Maaß.

Nähere Auskunft ertheilen die Herren **G. Froebel** in Rudolstadt, **F. Wiedemann** in Roda **Friedr. Rempt** in Stadtilm.

Die Direction des Norddeutschen Lloyd.

Bremen, 1861. **Crüsemann**, Director. **H. Peters**, Procurist.

[3] **Constantin Württenberger**, Expeditions-Geschäft, in **Bremen.**

[4]

Rob. M. Sloman's Packet-Schiffe,

durch ihre raschen und glücklichen Reisen seit Jahren berühmt, werden expedirt:

von Hamburg direct

nach **New-York** und **Quebec** am **1.** und **15.** jeden Monats,
nach **Dona Francisca, Blumenau** und **Rio Grande do Sul**
am **10. April, 10. Juni, 10. August, 10. October.**

Zur Annahme von Passagieren und Auswanderern für diese Schiffe von Herrn **Rob. M. Sloman allein ermächtigt**, empfehlen wir dieselben allen Reisenden und Auswanderern, unter Zusage der besten und gewissenhaftesten Beförderung. Nähere Auskunft ertheilen unsere Herren Agenten und auf frankirte Briefe **Donati & Co.**, concessionirte Expedienten in **Hamburg.**

Neues

Auswandererhaus in Hamburg.

(*Langereihe* № 17 und 18 am *Hafen*.)

Das unter obiger Firma neu errichtete Logirhaus, unter Controlle des Hamburgischen „Vereins zum Schutze von Auswanderern" und der geachteten Schifferbörde, ist zur Aufnahme einer großen Anzahl Passagiere bequem eingerichtet; die billigst festgestellten Preise finden sich in jedem Zimmer angeschlagen.

Um den Auswanderern die Besorgung ihrer ganzen erforderlichen Einrichtung für die Seereise zu erleichtern und vor Uebervortheilungen und Betrügereien zu schützen, ist mit dem obigen Etablissement zugleich ein completes und wohl assortirtes

Lager von allen für eine Seereise nöthigen Artikeln

im Souterrain errichtet, so daß die Auswanderer sich daselbst mit allen ihren Bedürfnissen bis in die kleinsten Details — zu den billigsten Preisen — versehen können.

Reelle Bedienung jedem ihm Vorbenden zusichernd, bittet der Unterzeichnete sein Unternehmen bestens fördern zu wollen.

[5] **Angelus Steinhardt**, Inhaber des neuen Auswandererhauses.

Schiffs-Nachrichten

Angekündigte Schiffe:

Bremen, „aufs Prompteste" — **nach**
Brem. Bark **Stella**, Cpt. Steengrafe — Newyork
D. **Bremen** (13. Febr. u. 9. April) — Newyork
D. **Hansa** (27. Febr. u. 23. April) — Newyork
D. **America** (12. März) — Newyork

Hamburg, (via Gibraltar) „prompt" — **nach**
4 Hmb. Sch. **Jferbrook**, Cpt. Wendt Cap Bodi u. Adelaide
Dr. Brig **Clarissa**, Cpt. Aloiß — Montevideo u. B. A.
Norw. Alliance, Cpt. Torkelsen — Montevideo u. B. A.
Hmb. Bark **Sophie**, Cpt. Decker — Valparaiso
Hmb. Brig **Domingo**, Cpt. Ode — Venezuela
13 J. **Junior**, Cpt. Zwaan — Newyork
Hmb. *PS.* **Prinz Albert**, Cpt. Plate — Newyork
Dän. 1 **Dorcmann**, Gottfr. („sehr prompt") — Melbourne
Schwed. ? **Frea**, Petersen („sofort") — Rio Janiro
Russ. **Albert Jürs**, Cpt. Staveländer („nach Ankunft") — Nicolajeff (am Amur)

4 **D. Hammonia** (6. Febr.) — Newyork
Schwed. ? **Thor**, Sipping (15.) — San Francisco (direct)
D. **Bavaria** (20.) — Newyork
D. **Germania** (15. März) — Newyork
Hmb. *PS.* **Deutschland**, Cpt. Hensen (15.) — Newyork
D. **Teutonia** (19.) — Newyork
Hmb. *PS.* **Donau**, Cpt. Meyer (1. April) — Newyork
Hmb. *PS.* **Rhein**, Cpt. Both — Quebec
D. **Borussia** (2.) — Newyork
Hmb. *PS.* **Gellert**, Cpt. Meyer (10. April) — Dona Francisca

Hmb. *PS.* **Victoria**, Cpt. Petersen — Kolonie Blumenau
Hann. *PS.* **Mathilde**, Cpt. Lange — Rio Grande do Sul
Hmb. *PS.* **Neckar**, Cpt. Seydorn (15.) — Quebec
Hmb. *PS.* **Ober**, Cpt. Wingen — Newyork
D. **Sagonia** (16.) — Newyork

Gesegelte und angekommene Schiffe.

Antwerpen, 31. Jan. — **nach**
Nordamerika, Friedrich — Bremen

Bremerhaven, 30. Jan. — **von**
Alder, Wenke — Newyork

Deal, 30 Jan. — **nach**
D. **Celia** (von London) — Newyork

Greenock, 28. Jan. — **nach**
D. **St. Andrew** — Portland u. Newyork

Lagunaya, 25. Dec. — **von**
Anna Jorgiana, Lauridsen — Hamburg

Lissabon, 31. Jan. — **von**
D. **Magdalene** (nach Southampton) — Brasilien

Liverpool, 82. Jan. — **nach**
D North America — Portland
DD. **China** (29.) u. **Lucie** — Newyork, Valparaiso
30. Jan. — Newyork
DD. **Africa** u. **Adriatic**(*) — Newyork
*) via Galway; mit zerbrochenem Cylinder und verunglücktem Maschinenmeister.

London, 28. Jan. — **nach**
Deutschland, Hensen — Cardiff u. Newyork
Orpheus, Wessels (29.); D. **Celia** — Newyork

Newyork, 15. Jan. — **von**
Donau, Hebich — Hamburg

St. Johns (N.Bld.), 17. Jan. — **von**
D. **Columbia** — Galway

Valparaiso, 1. Dec. — **von**
Meeders, Nissen — Hamburg

☞ Verlag der Schiffsnachrichten im „Pilot" № 6.

Briefkasten.

Tittling, 1. Febr. Reclamationen bezüglich unregelmäßiger Lieferung unserer Zeitung sind lediglich bei den betr. Bezugspostämtern geltend zu machen; dergleichen Unordentheiten lassen sich von hier aus nicht ordnen. Hätten Sie, anstatt dort einzuzahlen, den Betrag hierher remittirt, so würden Sie die fragl. franklirten Wochenlieferungen unter Adresse erhalten haben. Auf dem von Ihnen eingeschlagenen Wege war dieß unausführbar. Auch Ihren schließlich geäußerten Wünschen zu entsprechen halten wir mit unseren geschäftlichen Einrichtungen unvereinbar.

Redaction u. Expedition der A. A.-Z.

Digitized by Google

Rudolstadt, 11. Februar. **Allgemeine Auswanderungszeitung.** 1864. — № 7.

Achtzehnter Jahrgang.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers redigirt von Dr. Büttner.

Halbjähriger Abonnementspreis: a) im Pos.-Vereins-Gebiete 1 ℳ 10 ℊ od. 2 fl. 21 kr. b) in fremdem Postenvereinen unter Kreuz: 2 ℳ od. etwa überreich 3 Thaler.

Nebst einem belletristischen Wochenblatte.

Insertionsgebühren: 3—4 dreisp. Petit-Zeilen aus gew. Schrift 2½ Sgr., jede Zeile darüber 1 Sgr., mit verhältnißmäßigem Aufschlag für Anzeichnungen.

Inhalt. Brasilien (Monatsbericht für December, von C. v. Koseritz): Die verzweifelte Lage der Dinge in Uruguay; aus der brasil. Provinz Rio Grande do Sul; Kolonie Sto Lourenço, die Auswanderung nach den Plata-Staaten hat aufgehört, die Communisten zur Schädigung der Grenzstreitigkeiten, das Parlament, Presse der Kolonialprovdukte, Flau von Langenbonk wieder in Rio, zweites deutsches Sängerfest in Porto Alegre, die Redaction der „Deutschen Zeitung" bestellt. — Die Provinz Rio Grande do Sul von C. v. Koseritz (Forts.): Die Bevölkerung von Portugiesischer, Spanischer und Deutscher Abstammung, Verbrechen, Vergehen, Sitten, Verreisung von Mehl, Zucker, Branntwein, Bier, Cigarren, Sattlerzeug, Hüten. — British-Columbia (Schluß): Kirchliche Anstalten, Erziehung und Unterricht, Krankenanstalten, ein Blick auf die Zukunft des Landes, Verbindung mit Canada. — Berichte der deutschen Gesellschaft von St. Louis, Mo., für das Jahr 1863: Bericht des Verwaltungsrathes. — Bremen: Unsicherheit der nächsten Zukunft. — London: Beunruhigung in Santiago in Chile. — Bordeaux: Ein großartiger Vogelfang in Columbien. — Quebec: Ausdehnung des canadischen Holzhandels, das Dorf Acton-Vale, neue Goldfelder.

Brasilien.

(Monats-Bericht für December*), von C. v. Koseritz.)

Rio Grande do Sul, 29. Dec. 1863. Im Nachbarstaate Uruguay schreiten die Dinge nun endlich einer baldigen Entwickelung entgegen, und diese ist der Art, wie ich sie stets erwartete, d. h. durchaus für Flores vortheilhaft. In meinem Berichte vom November sagte ich Ihnen, daß der General Flores mit dem Insurgentenheere am Rio Negro stehe und der General Medina mit den Regierungstruppen sich nur 8 Meilen von ihm entfernt halte. Nun gut. Flores bot Medina dreimal den Kampf an; jener aber nahm niemals die Herausforderung an, so daß Flores, da er sehr gute Pferde hat, den Plan verfolgte, durch Querzüge das schlecht berittene Heer Medina's zu ermüden, und so zog er herum, bis endlich Medina's Officiere sich gegen ihn empörten und ihn zwangen, das Heer zu verlassen, wonach ein großer Theil desselben mit Waffen und Bagage zu Flores übergiug. Medina floh nach der Hauptstadt, wo er seiner Ehren und Würden entsetzt wurde. Im Commando der Truppen, die sehr zusammengeschmolzen sind, wurde er durch den alten Servando Gomes ersetzt, der gänzlich unfähig ist. Dieser gedenkt der Sache schnell ein Ende zu machen; denn den letzten Nachrichten zufolge hat er sein Heer in drei Abtheilungen gespalten, und mit diesen marschirt er gegen Flores an, der ihn unzweifelhafter Weise zersprengen wird; denn der einzige fähige General, den er einigermaßen respectirte, war Medina. Von den 12,000 Regierungstruppen, die im Anfange gegen Flores, in 3 Heere getheilt, ins Feld zogen, existiren gegenwärtig nur noch ca. 3000 Mann, unter dem Befehle des alten Servando Gomes, die übrigen sind von Flores gefchlagen und zersprengt worden. Flores steht 16 Meilen von Montevideo, welches jetzt befestigt wird. Die Situation der Regierung ist hoffnungslos. Die Insurgenten stehen vor den Thoren; trotzdem hat ein Zerwürfniß zwischen dem Präsidenten Berro und dem Senate stattgefunden, welcher letztere sich demjenigen in Permanenz erklärt hat und der Regierung offen Opposition macht. Zu gleicher Zeit verletzte Lucas Moreno (General der Regierungstruppen) das Völkerrecht, indem er in den Waffen vor Buenos Ayres einige Schaluppen mit Waffen und Leuten für Flores gefangen nahm. In Folge dieser eigenmächtigen Handlung wurde der argentinische Gesandte von Montevideo abberufen, und den letzten Nachrichten zufolge lag ein starkes Geschwader von Buenos Ayres vor Montevideo mit der Absicht, Repressalien zu machen.

Und diese Verwicklungen sind noch nicht hinreichend. Durch ein Gesetz, die Aussuhr von Vieh nach der Provinz Rio Grande verbietend, sowie durch die unerhörten Grausamkeiten und Verfolgungen, welche die Regierungstruppen gegen die Brasilianer ausübten, wird Brasilien gezwungen werden, auch gegen die Regierung Partei zu nehmen, was der Sache augenblicklich den Ausschlag geben würde. Montevideo würde schon längst in den Händen der Insurgenten sein, wenn der brasilianische Rothschild, Baron von Mauá, der Regierung nicht 12,000,000 spanische Thaler (mit 100 Proc. Gewinn) vorgeschossen hätte. Bei alledem jedoch bleibt der Regierung keine Hoffnung, da der Streit mit Buenos Ayres und der Conflict der Präsidenten mit dem Senate schnell der Sache ein Ende machen wird, zumal jetzt, wo in der argentinischen Conföderation der General und Präsident Mitre ganz unabhängig dasteht, indem der letzte Chef der Blanquithos, der alte Chacho-General Penhaloza, endlich unterlegen ist und im Gefechte fiel. Somit hat das Glück überall den Waffen der Colorados gelacht und der Sturz der Blanquithos diesseits und jenseits des Rio do Prata ist zweifellos.

Angesichts all dieser Umstände möchte ich nur wissen, was die Herren von Berlin sagen werden, die schon vor 6 Monaten das Ende der Revolution und den Untergang des General Flores ausposaunten?*) In Kurzem wird Flores Herr der Republik sein und dann wird er jedenfalls diejenigen Consuln entlassen, die ihn in ihren öffentlichen Kundgebungen zum Räuber und Anarchisten stempeln wollen. Man kann nicht leugnen, daß Herr Sturz Unglück hat mit seinen General-Consulaten.

Aus unserer Provinz kann ich Ihnen wenig mittheilen. Wir leben in Ruhe und tiefem Frieden und unsere Kolonien erblühen täglich mehr, hauptsächlich Sto Lourenço, für welche noch in diesem Monate ca. 90 Kolonisten, alles kräftige und ordentliche Leute aus Pommern, angelangt sind. Für den Steinmann'schen Contract kamen nur 19 Kolonisten an.

Die Emigration nach den Platastaaten hat glücklicherweise aufgehört und seit 2 Monaten ist Niemand mehr dorthin gegangen. Die unglücklichen Kolonistenfamilien Koch, Blum und Beckmann, alle katholisch, wurden zu jenem Schritte, der sie auf lebenslang unglücklich machen wird, durch die deutschen Jesuiten, die die Pfarrstellen der Kolonie bekleiden, verleitet, da diese den Augenblick ihrer Auflösung aus den Kolonien herannahen sehen. Die übrigen jungen Leute, die sie begleiteten, waren alle bestlos und unnütz. Gott möge den Verführern verzeihen, die diese armen Leute ins Unglück gestürzt haben!

Am 2. Jan. 1864 wird nun die Miesmarkt der Commission beginnen, die ernannt wurde, um die Grenzstreitigkeiten auf den Kolonien zu schlichten. Der ehemalige Hauptmann Adelbert Jahn steht derselben als Curator der Kolonisten zur Seite, und ich bin fest überzeugt, daß jene Streitigkeiten zur allgemeinen Genugthuung werden zu Ende geführt werden. Und hiermit wird der letzte Stein des Anstoßes geboben sein. Möge man nun nur dem guten Willen unserer Regierung Gerechtigkeit widerfahren lassen!

Am 1. Jan. wird das Parlament eröffnet. Man sieht allgemein voraus, daß das Ministerium gleich nach Eröffnung desselben zurücktreten wird, und man bezeichnet jetzt schon als zukünftigen Minister-Präsidenten den National-Oekonomen Souza Franco, von dessen Administration die herrschende Partei das Beste hofft. —

Die Preise der Kolonial-Produete stehen besser und die diesjährige Ernte verspricht sehr reichlich zu werden.

In Rio kam vor Kurzem die Madame van Langendonck an, deren Werk in Ihren Blättern besprochen wurde**). Dieselbe gedenkt wieder hierher zu kommen, um die Kolonien von Neuem zu besuchen und

*) Der Monatsbericht für November muß unterwegs verloren gegangen sein; uns ist derselbe nicht zugegangen. D. Red.

*) Sie thun es, trotz der vorliegenden Thatsachen, noch jetzt und werden es bis zum letzmöglichen Momente thun. Ja, sie werden der brasilischen Gesinnsstung Brasiliens die Schuld bei, daß der Kampf sich „noch immer nicht völlig" zu Gunsten der Regierung entschieden habe. D. Red.

**) Vgl. Jahrg. 1863, № 14. D. Red.

fortzufahren, über dieselben zu schreiben. Möge sie Ausdauer genug haben; denn zu dem großen Werke der Rehabilitation Brasiliens, an dem wir arbeiten, brauchen wir alle Intelligenzen und alle Kräfte, die demselben dienen wollen.

Am 31. Jan. wird in Porto Alegre das zweite deutsche Sängerfest von mehr denn 40 Gesangvereinen abgehalten werden. Die Beschreibung desselben werde ich Ihnen senden.

Vom 1. April ab wird die Redaction der „Deutschen Zeitung“ in Porto Alegre vacant.

Brasilien.

Die Provinz Rio Grande do Sul.

Von C. von Koseritz.

(Fortsetzung.)

Daß zu diesen Industrie-Unternehmungen große Capitalien gehören, versteht sich von selbst, schon der Sklaven halber, da freie Leute sich nur selten zur Arbeit auf den Xarqueadas hergeben und der Tagelohn sehr hoch ist. Deshalb ist dieser Zweig der Industrie unbemittelten Leuten nicht zugänglich; desto reichlichere Ausbeute bietet er jedoch dem reichen Fabrikanten, der das Geschäft ganz im Großen betreiben kann, wie einige Millionäre, die in ihren Fabriken das Fleisch eigener, auf ihren Estancias aufgezogener Thiere verarbeiten und es sodann auf eigenen Schiffen verladen und auf eigene Rechnung exportiren, so daß aller Vortheil ihnen allein gehört und in kurzer Zeit ihr Capital verhundertfacht.

Neben diesem Hauptzweige der Fabrikation existiren noch manche andere, wenn auch nur wenige, im Großen betriebene Industrie-Branchen. Die Bereitung der erva mate (des so beliebten Paraguaythee's) beschäftigt viele Hunderte von Menschen, ist jedoch so einfach, daß sie fast nicht einmal den Namen Fabrikation verdient. Die jüngeren Zweige des Gegenbaumes werden geflückt, gedörrt und zerstückelt; sodann wird der nunmehr fertige Thee in Säcke von Kuhhäuten geschlagen und so versendet. Auf diese Weise exportirt Rio Grande viele Tausende von Surrois (so heißen diese Säcke), da die erva mate nur an den Missionen ganz vortrefflich ist. Allein nach Buenos Ayres hat Rio Grande im vorigen Jahre den Werth von 494,000 Dollars in Paraguaythee exportirt.

Daß in einem Lande, dessen Haupt-Industrie auf dem Schlachten von Rindvieh beruhet, auch die Seifen- und Lichter-Fabriken häufig sind, ist natürlich; jedoch sind die meisten von ihnen nur auf kleinem Fuße eingerichtet. Nur eine merklich großartige Fabrik in diesem Genre besitzt die Provinz. Sie ist bei Pelotas gelegen und gehört unserm gebildeten und liebenswürdigen Landsmanne Louis Eggers. Diese Fabrik, die übrigens auch die Verfertigung von Stearin-Lichten, von Leim und concentrirter Fleischbrühe betreibt, beschäftigt in gewöhnlichen Zeiten 100 bis 150 Arbeiter und bereitet täglich Hunderte von Kisten Lichter und Seife, wozu sie die vortrefflichsten englischen Maschinen, Schienenwege ꝛc. besitzt. Es ist dieses jedoch, außer den Xarqueadas, die einzige große Fabrik. Die Seifen- und Lichterfabrikation rentirt sich, selbst im Kleinen betrieben, recht gut. Die Bereitung von Knochenasche ist auch ein viel betriebenes Geschäft; doch glaube ich, daß es besser Rechnung tragen würde, die Asche hier zu verarbeiten und zu dem Ende eine größere Fabrik chemischer Producte anzulegen, die sich bedeutend rentiren würde, da der unverarbeitete Stoff fast nichts kostet, indem nur auf den Xarqueadas die Knochen carbonisirt werden. Sonst liegen sie überall unbeachtet herum.

Wollenwebereien existiren nur im Innern und in sehr kleinem Maßstabe, so daß sie nur zur Verfertigung von wollenen Bett- und Satteldecken dienen.

Desto häufiger jedoch sind die Gerbereien vertreten, was natürlich ist bei dem waltenden Ueberflusse von Fellen und bei der Menge ausgezeichneter Baumrinde, die man überall findet. Deshalb rentirt sich die Gerberei ganz vortrefflich, und im Großen betrieben ist dieselbe eine der reichsten Erwerbsquellen.

Nicht minder häufig sind die Ziegeleien, was bei großem Ueberflusse an ausgezeichneter Thon- und Ziegelerde sowie an Holz in der ganzen Provinz sehr natürlich ist. Ueberall existiren große Fabriken, in denen vorzügliche Dachziegeln und Backsteine gefertigt werden, und im Norden derselben gibt es viele Fabriken, die ganz ausgezeichnete Töpferwaaren aus einem rothen Thone bereiten, der das Wasser außerordentlich frisch erhält. In der Bearbeitung des Thons sind die Brasilianer überhaupt sehr geschickt, wobei wir vor Allen die Indianer (hauptsächlich am Amazonenstrome) erwähnen müssen, die ganz vortreffliche und fast unverwüstliche kunte Gefäße auf eine Art und Weise zu bereiten, die nur ihnen bekannt ist. Die Ziegelei rentirt sich gut, denn das Tausend Mauersteine kostet ca. eine Unze Gold und das Tausend gute Dachziegel 40 bis 50 Dollar.

Die Fabrikation von Mandiocamehl, Tapioka, Zucker und Branntwein haben wir bereits früher erwähnt, wo wir die Cultur der respectiven Pflanze besprochen haben. Wir fügen hier nur hinzu, daß Zucker und Branntwein fast nur für den Consum, Mandiocamehl jedoch auch zum Exportgeschäft fabricirt werden.

In Porto Alegre gibt es einige Bierbrauereien, die ein schlechtes Bier bereiten und deßhalb nicht im Stande sind, mit dem allgemein beliebten englischen Biere zu concurriren. Ein größeres Unternehmen der Art wurde vor 8 oder 10 Jahren in Pelotas ins Leben gerufen; doch ging dasselbe bald wieder zu Grunde, weil ihm die nöthigen Mittel fehlten. Das Bier wird im Allgemeinen hier nicht gut, mag es nun liegen woran es wolle; wahrscheinlich taugt das Wasser nicht. Auch wird kein Hopfen in der Provinz gepflanzt, was ebenfalls die Fabrikation erschwert.

Bei der reichen Tabaks-Production der Provinz bringen Cigarren-Fabriken viel ein und haben den Grundstein zu manchem hübschen Vermögen gelegt. Tüchtige Cigarrenmacher verdienen viel Geld als Gesellen.

In San Leopoldo wird die Bereitung der hiesigen eigenthümlichen Sattelzeuge auf fabrikmäßige Art betrieben und liefert bedeutende Resultate. In den Städten gibt es wieder recht gute, meist deutsche Sattler, die europäische Herren- und Damensättel, sowie Geschirre aller Art fabriciren und ihre Gesellen sehr gut bezahlen, da ihre elegante und gute Waare viele Abnahme findet. In Pelotas existiren 5 oder 6 große Wagenfabriken, deren Fabrikate an Eleganz und Solidität mit den europäischen rivalisiren; auch diese Fabriken gehören fast ausschließlich Deutschen, daneben aber auch Franzosen an.

Hutfabriken machen ebenfalls ihr Glück, sowohl in Filzhüten für den Campmann, als in Seidenhüten für den Städter. In Rio Grande existirt eine Hutfabrik einer Deutschen, Namens Bergemann, die bereits mit einer kaiserlichen Maschine arbeitet und deren Seidenhüte ebenso gut, fein und dauerhaft sind, wie die besten aus Europa importirten.

(Fortsetzung folgt.)

Britisch-Columbia.

(Schluß.)

Die religiösen Bedürfnisse der Bevölkerung sind nicht ohne die nöthige Beachtung geblieben. So hat die englische Hochkirche, welche im Jahre 1859 mit einem Bischofe durch die betreffenden Schenkungen einer englischen Dame eingeführt wurde, im Lande Wurzel geschlagen. Der Bischof wohnt in Victoria auf der Vancouvers-Insel, welche augenblicklich einen Theil seiner Diöcese bildet; allein er hat bereits während der kurzen Dauer seiner Amtswirksamkeit den größten Theil seiner ausgedehnten Diöcese durchwandert und ist selbst bis in das Innere der Minendistricte vorgedrungen. Der Archidiakonus hat seinen Wohnsitz in New-Westminster. Kirchen sind gebaut zu New-Westminster, Hope, Douglas und Lillooet, während die kirchlichen Functionen durch Reiseprediger im Minendistricte von Cariboo versehen werden. Die römisch-katholische Kirche hat kirchliche Gebäude in New-Westminster und Okanagan; allein ihre Diener widmen sich größtentheils der Missionsarbeit unter den Eingebornen. Ueberhaupt wirken die Römisch-Katholiken bereits seit einem halben Jahrhundert unter den Indianern; gegenwärtig beschränkt sich ihre Thätigkeit auf den untern Fraser- und Okanagan-District. Die Wesleyaner haben Kirchen zu New-Westminster und Hale, und die Presbyterianer haben jetzt ihren regelmäßigen Cultus zu New-Westminster. In allen beleuchteten Städten des Landes wird der Sonntag in hohem Grade heilig gehalten.

Familien, welche daran denken, nach Britisch-Columbia auszuwandern, werden zunächst danach fragen, was sie dort für die Erziehung und den Unterricht ihrer Kinder zu erwarten haben. Allein man muß leider einräumen, daß gerade der Erziehung der Kinder bis jetzt noch kaum große Aufmerksamkeit geschenkt worden ist. Der Grund dieser Erscheinung liegt jedoch einzig und allein in der sehr geringen Anzahl von Kindern im Lande. New-Westminster bildet die einzige Ausnahme: dort existirt eine gute Militärschule, welche gut geleitet und von einer großen Anzahl Kinder besucht wird. In den Städten des Innern hat sich bis jetzt das Bedürfniß von Schulen noch nicht herausgestellt. Allein es ist keinem Zweifel unterworfen, daß, sobald auch nur 20 Kinder in einer dieser Städte sich finden, für deren Unterricht und Erziehung gesorgt werden wird. Also müssen Knaben und Mädchen, welche über die Stufe der ersten Kindheit hinaus sind, zur Zeit noch in Victoria bleiben oder untergebracht werden, wo es sehr gute Schulen gibt; ganz besonders ist in dieser Beziehung die Collegiate-School unter Leitung des Herrn Woods zu erwähnen.

Lange Zeit wurde der Mangel passender Einrichtungen und Anstalten zur Aufnahme und Verpflegung von Kranken schmerzlich empfunden. Doch ist jetzt, dank dem energischen Vorgange der Stadt New-Westminster und der Unterstützung und Förderung von Seiten der Kolonisten, ein großes und schönes Hospital in herrlicher Lage in der Hauptstadt erbaut, wo die Kranken und Schwachen jeder Nation, jeder Farbe und jeder Glaubensbekenntnisses aufgenommen, sorgfältig gepflegt und von geschickten Händen besorgt werden.

So schlagen die Einrichtungen des Mutterlandes, nachdem sie eben

hierhin verpflanzt sind, eine nach der andern Wurzel und werden allmählich das ganze Land bedecken. Wir besitzen bereits Religion, Gesetz und wohlthätige Institute, wie sie Großbritannien hat, natürlich in abgeschwächtem, den werdenden Verhältnissen angemessenem Maße. Bald wird die Erziehung folgen, und bald wird das häusliche Leben des Mutterlandes auch der Kolonie den Stempel aufdrücken. Und, daß dann man sicher sein, das politische Leben wird nicht zurückbleiben; auch Repräsentativ-Einrichtungen werden folgen, sobald die Bevölkerung durch den einstimmigen Ausdruck ihres Wunsches danach den Beweis liefert, daß es sich genugsam gekräftigt hat, um dieselben bei sich einzuführen.

Die vielen und reichhaltigen Hülfsmittel Britisch-Columbia's geben das Recht, demselben eine glänzende Zukunft in Aussicht zu stellen. Sobald das Capital in das Land zu fließen beginnt, wenn die Arbeit häufiger und wohlfeiler wird, dann werden auch die noch unbekannten Districte erforscht werden, dann der Minenarbeitslohn, von dem sich bisher nur erst die äußerste Oberfläche gitzt, und der Handel, der noch kaum in den Anfängen steht, sich entwickeln und zu Tage treten. Das zum Ackerbaue passende und geeignete Land wird seine Bewohner und Arbeiter finden und neue Thäler und Ebenen sich für Ansiedler eröffnen. Freilich wird Britisch-Columbia als ackerbauendes Land allein nie große Bedeutung erlangen; aber es besitzt doch immerhin Acker- und Weideland genug, um eine starke dergbauende und Handels-Bevölkerung zu ernähren. Und diese Bevölkerung wird sich einstellen, vielleicht für den Anfang nur als eine unstäte; ebend und stuthend wird der Strom sich ergießen. Selbst wenn die Bevölkerung nur langsam wachsen sollte, so wird dieß nun so vortheilhafter sein. Aber wachsen wird sie sicherlich; dafür bürgt der Naturreichthum des Landes. Von der unwiderstehlichen Macht des Goldes herangezogen, werden die Menschen in die Wüsteneien dringen, und während der Goldgräber der Erde ihre verborgenen Schätze abzwingt, wird der Farmer dem scheinbar unfruchtbaren Lande reiche Ernten abnöthigen. Städte werden sich erheben überall, wo Gold-, Silber-, Kupfer-, Eisen-, Biei- oder Kohlenminen sich eröffnen, und ebenso an den Einfahrtshäfen und an den Straßenlinien entlang. Sie werden sich bisher die Plätze bieten, der Handel wird sich zu jetzt noch unbesuchten Häfen wenden und Religion und Civilisation werden, sich an seine Fersen heftend, auf diese neuen Lande das Scepter über alten Herrschaft erstrecken und Gesetz und Freiheit eine neue Heimstätte finden im fernsten Westen.

Aber, wenn es einen Blick auf die Zukunft von Britisch-Columbia gilt, muß man das Auge über die Grenzen desselben hinaus werfen und das Land in Verbindung setzen mit seinen Schwesterkolonien, mit der bereits damit seit verbundenen Vancouver-Insel sowohl als auch mit dem ferneren Canada. Denn die Verbindung Canada's ist für die volle Entwickelung von Britisch-Columbia von der wesentlichsten Bedeutung. Schon in politischer Beziehung ist es von Wichtigkeit, die britischen Besitzungen in Nordamerika durch Landstraßen, Telegraphen und Eisenbahnen verknüpft zu sehen. Nachsichtlich des Handels ist dieses von nicht minderer Bedeutung; denn man begreift jetzt, daß die Verbindung der beiden Meeresgestade des nordamerikanischen Continents einen neuen Weg für den Handel Englands mit Asien und Australien eröffnen würde; selbst das Bedürfniß einer schnellen und sichern, Freie und regelmäßige Postverbindung ist ein wesentliches Bedürfniß für den Gang des Handels und für die Fortschritte der Civilisation. Bis jetzt entbehrt Britisch-Columbia dieses Segens. Die englische Post erreicht die Kolonie über Newyork und Panama in amerikanischen Schiffen oder auf dem Ueberlandwege von Newyork nach San Francisco. Abgesehen von dem Aufenthalte und dem Risiko, welchem die Post auf diesem Wege ausgesetzt ist, will es einer großen Seemacht übel aufstehen, die Beförderung ihrer Posten nach ihren eigenen Kolonien einer fremden Macht zu verdanken. Würde dagegen die Vancouver-Insel zwischen Canada und Britisch-Columbia eröffnet, so würde der Postdienst nach der letztern Kolonie und der Vancouver-Insel regelmäßig, schnell und sicher sein. Auch würde der Vortheil nicht diesen Kolonien allein zufallen, sondern, sobald eine solche Linie eröffnet wäre, würde die englische Postverbindung mit Australien und Asien sicherlich durch Britisch-Columbia gehen. Es würde durch eine Eisenbahnverbindung durch den nordamerikanischen Continent ein Zeitgewinn von wenigstens 22 Tagen zwischen den gewissen Endpunkten erzielt werden. Und wenn man gar ein Eisenbahn mit den Ver. Staaten ausbrache, würde die einzig mögliche Postlinie für England die durch dessen eigenes Territorium, über die Felsengebirge, sein. Die Schwierigkeiten einer solchen Unternehmung sind bedeutend übertrieben worden. Die Entfernung vom Oberen See nach Cariboo würde1874, die Gesammtentfernung zwischen den Hauptausgangspunkten der Schiffahrt 2184 engl. Meilen betragen, und diese ganze Linie würde nur britisches Territorium berühren. Dennoch erscheint gar Vielen diese Idee unsinnig und in weiter Ferne liegend: allein, so fern sie auch scheinen mag, sie muß dennoch nahe gebracht, ergriffen und ausgeführt werden, und wenn dieses geschehen soll, so muß es bald geschehen. Haben doch die Ver. Staaten schon lange daran gedacht, eine Eisenbahn quer durch den Continent durch ihr eigenes Gebiet zu bauen. Obwohl anfangs durch Parteiintressen, später durch pecuniäre Schwierigkeiten verhindert, wird dieser Lieblingsplan endlich doch durch unsere unternehmenden Nachbarn ausgeführt werden. England darf sich um seiner Ehre willen hier nicht überflügeln lassen. Als im Jahre 1858 Britisch-Columbia zu einer englischen Kolonie erhoben wurde, sprach die Königin in der Thronrede den Wunsch aus, daß diese neue Kolonie ein neuer Schritt auf dem Wege stetigen Fortschritts sein möge, indem sich die britischen Besitzungen in Nordamerika schließlich in ununterbrochener Linie vom Atlantischen bis zum Stillen Ocean mit einer rüstigen und rührigen Bevölkerung ziehen. Zu einer solchen Bevölkerung, zur Erfüllung jenes Wunsches würde aber eine quer durch den Continent leitende Eisenbahn führen. Und dann wird Britisch-Columbia seine ganze Bestimmung erfüllen: es wird als eine große Weltstraße den blühenden Handel zwischen Europa und Asien vermitteln.

Berichte der deutschen Gesellschaft von St. Louis, Mo. für das Jahr 1863.

Bericht des Verwaltungsraths.

An die Mitglieder der Deutschen Gesellschaft. Wenn es in den letzten drei Jahren Ihr und unser Bestreben war — trotz der Unzunst der Zeitumstände und der geringen Räuflichkeit, welche unter solchen Verhältnissen möglich schien — blos im Hinblick auf eine spätere wirkungsreiche Zukunft — diese Gesellschaft aufrecht zu erhalten und ihr Fortbestehen zu sichern, so wird uns am Schlusse dieses Jahres, weit früher als wir gehofft, die Genugthuung, das baldige Eintreten einer solchen Epoche, und somit das Zweckmäßige dieses Bestrebens, bereits allgemein anerkannt zu sehen.

Die letzten Versuche organisirter Rebellen, diesen Staat zu benurhigen, schlugen so gänzlich fehl und wurden so ersteierlich im ganzen Bezirk zurückgewiesen, daß seine Wiederholung verstehen in so hohem Grade ist; gleichzeitig wuchs die Partei der Freiheit im Staate so mächtig, daß die Sclavenhalter selbst und ihre Freunde, den Gouverneur an der Spitze, die Aufhebung der Sclaverei, ohne Entschädigung für Sclavenhalter, im verflossenen Jahre decretiren mußten; und wenn sie gleich dem ihnen theuern Institute noch mehrere Jahre Frist gönnen wollten, — so ist Missouri doch praktisch schon heute ein Freistaat und wird es ohne Zweifel auch gesetzlich bald und in jeder Beziehung sein.

Zu diesen mächtigen Hebeln der Einwanderung — Ruhe nach Innen und Aufhebung der Sclaverei — tritt noch der Umstand, daß die Rebellen und der noch fortdauernde Krieg im Süden und Osten Tausende von Arbeitskräften dem Staate entzogen und daß dem-Einwanderer, der noch überdieß von aller Militärpflicht frei ist, lohnende Beschäftigung in Fülle geboten wird. Ja das Bedürfniß einer größeren Zumigration ist in allen Gewerben, im Landbau und in allen Zweigen der Industrie so fühlbar, daß selbst die Legislatur sich damit beschäftigt, Agenten zu diesem Zwecke nach Deutschland und England zur Staatsfreien zu senden; und obschon gegen diese Methode zur Förderung der Einwanderung selbst vom Vorsitzer des darüber eingesetzten Comité, dem tüchtigen Senator Münch (Far West), mit Recht mancher Einwand erhoben und die Mitter der Staatskasse sehr beschränkt sind, wurde dennoch ein kleiner Betrag (§ 1500) dafür appropriirt. (Schluß folgt.)

Bremen, 4. Febr. Die nach Newyork in Ladung liegende hiesige Bark, „Ekella," Capt. Steengrafe, ist nahezu complet, und die nächstfolgende Gelegenheit nach zweifelsfaft. Wie es Mitte März aussehen wird, wer mag das wissen! Bei solcher Unsicherheit bleibt nichts anderes übrig, als nur die allernächsten Dinge ins Auge zu fassen, mit ferner liegenden dagegen zu temporisiren.

London, 2. Febr. Am 8. December hat ein schrecklicher Brand in Santiago in Chili stattgefunden. Die dortige Kathedrale La Compania war zur Feier der unbefleckten Empfängnis in reichster und festlichster Weise ausgeschmückt worden; das ganze Gebäude, zumal in der Nähe des Altars, war fast ein Meer von Mousselinedraperien und Lichtern; an der Decke brannten ringsum 20,000 Flammen, von Blumengewinden umgeben. Am letzten Tage des Festes hatten gegen 3000 Frauen und mehrere Hunderte von Männern die Kathedrale, als die Draperie an einer Stelle in Brand gerieth und die Flammen mit Blitzesschnelle durch das ganze Gebäude sich verbreiteten. Eine fürchterliche Scene erfolgte, denn die Menge drängte sich mit solcher Gewalt nach der Hauptpforte, daß die Thür gänzlich verschlossen und nicht zu öffnen war. Während dessen gossen die Lampen von der Decke Ströme flüssigen Feuers auf die Häupter der Unglücklichen hinunter. Der Mehrzahl der Männer gelang es, durch die Thüren der Sakristei zu entkommen; aber binnen einer kurzen Viertelstunde waren 2000 Personen, meist Frauen und viele den vornehmsten Familien angehörig, in brandgeschwärzte Leichname verwandelt. Fast 200 Karrenladungen derselben wurden gesammelt und einem gemeinsamen Grabe auf dem Kirchhofe übergeben. Wir haben somit zunächst nur in kurzen Umrissen der schrecklichen Katastrophe gedacht, welche die Stadt Santiago, ja fast ganz Chili in die tiefste Trauer versenkt hat.

Digitized by Google

Vordeaux, 24. Jan. Aus Südamerika wird eine Entdeckung von großer geologischer Wichtigkeit gemeldet. Eine Temperaturbestimmung in Columbien, welche nach den Ufern des Flusses Snake (sonst Louis Fork genannt) zur Recognoscirung ausgesandt war, hörte zwei Tage lang ein dumpfes anhaltendes Brausen, für welches sich in der Nähe ungeachtet aller Aufmerksamkeit keine Erklärung finden ließ. Die Soldaten folgten dem Geräusch, das immer stärker wurde, je weiter sie stromaufwärts kamen, und sahen sich plötzlich einem Wasserfalle gegenüber, welcher an Großartigkeit den Niagarafall weit hinter sich zurücklässt. In einer Höhe von 198 Fuß (asse 38 Fuß höher, als der Niagarafall) stürzte der Fluß von einem breiten Felsen in ununterbrochenem Falle herab, worauf derselbe in einer Reihe von Cataraktten innerhalb einer Länge von 7 englischen Meilen noch einen weiteren Fall von 700 Fuß nimmt. Das Merkwürdigste bei der Sache bleibt, daß von der Existenz dieses Wasserfalles bis jetzt Niemand Kenntniß hatte.

Quebec, 20. Jan. Die enorme Ausdehnung des canadischen Holzhandels im vergangenen Jahre macht es beinahe der Regierung zur Pflicht, Mittel zur Erhaltung der Wälder und Forsten zu ergreifen, da es sonst in zwanzig Jahren unmöglich sein würde, den immer wachsenden Bedarf zu genügen. Es wurden nämlich im vergangenen Jahre nicht weniger als 38,269,865 Fuß Holz von Quebec ausgeführt, wobei der Export an Stabholz, Wallnuß, Latten, Sparren, Masten ꝛc. nicht mitgezählt ist. Ist nun der Holzhandel nach Europa schon ein bedeutender, so ist derselbe doch noch weit bedeutender nach den Ver. Staaten, so daß die Gesammtausfuhr von canadischem Holze sicherlich 80 Millionen Fuß beträgt. Dazu kommt nun noch das in Canada selbst zum Bauen von Schiffen, welche an andere Länder verkauft wurden, verwendete Holz. Meistentheils sind dieselben in den Besitz europäischer Länder übergegangen. — Das Dorf Acton-Vale enthält jetzt eine Bevölkerung von fast 3000 Seelen. Noch vor einigen Jahren, ehe die Kupferminen von Acton entdeckt waren, war dasselbe eine der unbedeutendsten Ansiedelungen in den Townships. — Innerhalb des britischen Gebiets sind wieder bedeutende Goldfelder an den Festengebirgen entdeckt worden. Wie es scheint, haben Goldgräber auch den Ver. Staaten, welche von British-Columbia die Berge überstiegen, Goldgruben am Bow-Flusse entdeckt, welche für den Arbeiter eine tägliche Ausbeute von $ 25 ergaben. Sie gingen dann weiter nach Fort Benton, einer amerikanischen Station am obern Missouri und rüsteten eine Expedition aus, um von dem neuen Ophir Besitz zu ergreifen. Der Bow-Fluß ist einer der obern Zuflüsse zum Südarme des Saskatchewan. Die Gegend liegt in unmittelbarer Nähe einer der schönsten Gegenden, ist gut bewässert und bewaldet und hat einen ebenso fruchtbaren Boden wie ein mildes und gesundes Klima. Diese Gebiet, welches nahe an der Grenze liegt, wird eine starke Anziehungskraft auf unsere Nachbarn in der Union ausüben. Leider thut man von canadischer Seite so gut wie nichts, um die neue Entdeckung für Canada selbst zu sichern.

Schiffs-Nachrichten.

Angekündigte Schiffe:

Bremen, „aufs Prompteste"		**nach**
Brem. Bark **Stella**, Cpt. Ehrengage		Newyork
„prompt nach Auktionsladung"		
Br. Bark **Edmond**, Cpt. Biering		Newyork
D. **Bremen** (13. Febr. u. 9. April)		Newyork
D. **Hansa** (27. Febr. u. 23. April)		Newyork
D. **America** (12. März)		Newyork
Hamburg, (via Gibraltar) „prompt"		**nach**
4 Hmb. Bg. **Jerbrak**, Cpt. Blendt Capstadt u. Adelaide		
Br. Brig **Clarissa**, Cpt. Rose	Montevideo c. B. A.	
Norw. **Alliance**, Cpt. Torkelsen	Montevideo c. B. A.	
24 Hamb. Brig **Matthäus**, Cpt. Hahn	Cap Haitien.	
Hamb. **Bolligear**, Cpt. Eben		Bencuela
4 Hmb. Brig **Domaga**, Cpt. Ode		Bencuela
17 Hmb. Schf. Cpt. **Jhnert**		Newyork
24 Hmb. **PS. Prinz Albert**, Cpt. Play		Newport
4 Hmb. **Albert Jürs**, Cpt. Stadtländer („nach Antunft")		
	Nicolasfiel (am Aunet)	
7 Hmb. Bark **Sophie**, Cpt. Decker (20. Febr.)		Valparaiso
8 D. **Bavaria** (20.)		Newyork
8 D. **Germania** (5. März)		Newyork
8 Hmb. **PS. Frankfurt**, Cpt. Heusen (15.)		Newyork
8 D. **Teutonia** (19.)		Newyork
8 Hmb. **PS. Dania**, Cpt. Meyer (1. April)		Newyork
8 Hmb. **PS. Main**, Cpt. Boll		Cuxhav.
8 D. **Hammonia** (2.)		Newyork
24 Hmb. **PS. Gellert**, Cpt. Meyer (10. April)		Dona
		Francisco
24 Hmb. **PS. Viktoria**, Cpt. Petersen	Kolonie Blumenau	
4 Hmb. **PS. Neckar**, Cpt. Heydorn (15.)		Cuxhav.
4 Hmb. **PS. Oder**, Cpt. Bingen		Newyork
4 D. **Barussia** (16.)		Newyork
4 D. **Saxonia** (30.)		Newyork

Gesegelte und angekommene Schiffe.

Bremerhaven, 6. Febr.		**von**
Kein Jahrer.		
Cuxhaven, 6. Febr.		**von, resp. nach**
DD. **Teutonia*)** u. **Hammonia**** (7.)		Newyork
*) 78 Paff.; **) 231 Paff.		
Deal, 4. Febr.		**nach**
Ortsbens. Weſſels (von London)		Newyork
Greenock, 4. Febr.		**nach**
D. **Valedonia**	Portland u.	Newyork
Halifax, 23. Jan.		
D. **Canada**		Liverpool
Havre, 5. Febr.		**nach**
Hamilton, Schultz		Boston
Liverpool, 5. Febr. aus See zurück beſt.		**nach**
D. **Columbia**		Newyork
D. **City of Manchester** (3.)		Newyork
DD. **Bohemian** (4.) u. **Louisiana**	Portl., N.-P.	
4. Febr.		**von**
DD. **Sidon** u. **Glasgow**		Newyork
London, 7. Febr.		**nach**
Atlantic, Delbnien		Newyork
Montevideo, 21. Dec.		**von**
Bivarden, Jgklen		Hamburg
Newyork, 24. Jan.		**von**
D. **Atna**		Liverpool
Portland, 27. Jan.		**von**
D. **Damascus**		Liverpool
Southampton, 3. Febr.		**von**
D. **Magdalene**		Bremen

☞ **Verſetzt** der Schiffsnachrichten im „Pilot" № 7.

Anzeigen.

[1] **Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.**

Directe **Post-Dampfschifffahrt** zwischen

Hamburg und New-York

eventuell **Southampton** anlaufend, vermittelst der Postdampfschiffe

Bavaria, Cpt. **Taube**, am **20. Februar**, **Hammonia**, Cpt. **Schwensen**, am **2. April**,
Germania, „ **Ehlers**, am **5. März**, **Borussia**, „ **Meier**, am **16. April**,
Teutonia, „ **Kirchhoff**, am **19. März**, **Saxonia**, „ **Petermann**, am **30. April**.

Fracht: £ 2. 10 für ordinaire, £ 3. 10 für feine Güter pr. ton von 40 kamb. Cubikfuß mit 15 % Primage.
Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. ℳ **150**, Zweite Cajüte Pr. Crt. ℳ **100**, Zwischendeck Pr. Crt. ℳ **60**.

Nähere Nachricht über Fracht und Passage ertheilt **August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger** Schiffsmakler, Hamburg, Admiralitätsstraße № 37, und der devollmächtigte und concessionirte General-Agent

G. Frobel in Rudolstadt.

[2]

Norddeutscher Lloyd.

Directe Post-Dampfschifffahrt zwischen Bremen und Newyork,

Southampton anlaufend:

D. **BREMEN**,	Capt. G. Meyer,	Sonnabend,	13. Februar.
D. **HANSA**,	„ H. J. von Santen,	Sonnabend,	27. Februar.
D. **AMERICA**,	„ H. Wessels,	Sonnabend,	12. März.
D. **BREMEN**,	„ G. Meyer,	Sonnabend,	9. April.
D. **HANSA**,	„ H. J. von Santen,	Sonnabend,	23. April.

Passage-Preise: Erste Cajüte 150 Thaler, zweite Cajüte 100 Thaler. Zwischendeck 60 Thaler Courant, incl. Beköstigung. Kinder unter zehn Jahren auf allen Plätzen der Hälfte. Säuglinge 3 Thaler Courant.
Güterfracht: Bis auf Weiteres £ 2. 10 s. resp. £ 3. 10 s. mit 15 % Primage pr. 40 Cubikfuß Biemer Maaße

Nähere Auskunft ertheilen in Rudolstadt: Herr **G. Frobel**, in Stadtilm Herr **Friedr. Rempt**, in Saalfeld Herr **Th. Reibhar** und Herr **Gottfr. Thom**, in Pößneck Herr **H. Eberhardt**, in Schleiz Hr. **Gebr. Holschbacher.**

Die Direction des Norddeutschen Lloyd.

Bremen, 1864. **Crüsemann**, Director. **H. Peters**, Procurant.

[3] **Constantin Württenberger**, Expeditions-Geschäft, in **Bremen.**

[4]

Rob. M. Sloman's Packet-Schiffe,

durch ihre raschen und glücklichen Reisen seit Jahren berühmt, werden expedirt:

von Hamburg direct

nach **New-York** und **Quebec** am **1.** und **15.** jeden Monats,
nach **Dona Francisca, Blumenau** und **Rio Grande do Sul**
am **10.** April, **10.** Juni, **10.** August, **10.** October.

Zur Annahme von Passagieren und Auswanderern für diese Schiffe von Herrn **Rob. M. Sloman allein ermächtigt**, empfehlen wir dieselben allen Reisenden und Auswanderern, unter Zusage der besten und gewissenhaftesten Beförderung. Nähere Auskunft ertheilen unsere Herren Agenten und zu frankirte Briefe

Donati & Co., concessionirte Expedienten in Hamburg.

Briefkasten. Rio Grande, 29. Dec. Unserer Seits wird sehr ergebenst expedirt. Möglich, daß der weitere Verlauf immerhin Störungen erleidet.

Rudolstadt, 18. Februar.

Halbjährigster Abonnementspreis: a) im Post-Vereins-Gebiete: 1 Thlr. 10 Sgr. od. 2 fl. 24 kr. b) in fränkischen Wochen-Lieferungen unter Kreuze: 2 Thlr. c) ditto übereinkl. 2 Dollars.

Allgemeine Auswanderungszeitung.

Achtzehnter Jahrgang.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers redigirt von Dr. Büttner.

1864. — № 8.

Nebst einem belletristischen Wochenblatte.

Insertionsgebühren: 3—4 breitp. Petit-Zeilen aus gew. Schrift 2½ Sgr., jede Zeile darüber 1 Sgr., mit verhältnißmäßigem Aufschlag für Anzeichnungen.

Inhalt. Die Kolonisation von Costa Rica vor dem schweizer Nationalrathe, nebst einem Beitrage zur Charakteristik des schweizer Kolonisators dieser Republik Dr. Joos. — Brasilien: Die Provinz Rio Grande do Sul von C. v. Koseritz (Forts.): Die Gewerbe und Künste, die Wissenschaften und die Literatur. — Berichte der deutschen Gesellschaft von St. Louis, Mo., für das Jahr 1863 (Schluß): Bericht des Verwaltungsraths, des Schatzmeisters und des Agenten. — Auszug aus dem Briefe eines Kathochilolonisten in St. Jeronimo in Brasilien. — Newyork: Feier auf dem Hamb. D. „Germania."

Die Kolonisation von Costa Rica

vor dem schweizer Nationalrathe,

nebst einem Beitrage zur Charakteristik des schweizer Kolonisators dieser Republik, Dr. Joos.

Es ist in diesen Blättern der Bemühungen der Republik Costa Rica um Herbeiziehung von europäischen Kolonisten wiederholt gedacht worden[1]) und noch kürzlich ist in denselben das die Einwanderung betreffende, vom Congreß erlassene Gesetz mitgetheilt worden[2]). Auch sind nach dem Zeugnisse eines competenten Berichterstatters die Zustände und Verhältnisse mitgetheilt, in denen sich die bisher versuchten Kolonien in diesem Lande befunden[3]). Indem ich mich auf diese Artikel einfach zurückbeziehe, erlaube ich mir, für heute die Aufmerksamkeit Ihrer Leser auf die schweizer Auswanderungs- und Kolonisationsprojecte für Costa Rica zu lenken, welche hauptsächlich von Herrn Dr. Joos vertreten wurden und werden.

Es wurde bereits in № 2 Ihres Blattes darauf hingedeutet, daß der in den Nationalrath erwählte Dr. Joos seine centralamerikanischen Kolonisationsideen wol baldigst in der Bundesversammlung an den Mann zu bringen suchen werde. Dieses ist nun zunächst in einer eigenthümlichen, indirecten, scheinbar Costa Rica nicht berührenden Weise in der letzten Hälfte des Decembers 1863 vor dem Nationalrathe geschehen. Herr Dr. W. Joos stellte nämlich eine Motion, welche sichtlich nur darauf abzweckt, vornehmlich die schweizer Angestellten in Brasilien zu beeinträchtigen, ihnen den Aufenthalt in diesem Lande nahezu unmöglich zu machen und so, wo möglich, durch Beseitigung anderer Auswanderungsziele dem geliebten Costa Rica die schweizer Emigration zuzuwenden. Diese Motion lautet: „Die Bundesversammlung der schweizer Eidgenossenschaft, in Erwägung, daß es für die Eidgenossenschaft Ehrensache ist, mitzuhelfen zur allmählichen Abschaffung der Sklaverei, beschließt: Art. 1. Derjenige Schweizer, welcher Sklaven erwirbt oder veräußert, macht sich eines Vergehens schuldig und verwirkt dadurch jeden Schutz der eidgenössischen Behörden und Consulate; Art. 2. Diese Strafbestimmung findet keine Anwendung auf diejenigen Schweizer, welche die bereits in ihrem Besitze befindlichen Sklaven einfach behalten; Art. 3. Alle Nachkommen von im Besitze von Schweizern befindlichen Sklaven sind in Zukunft frei, und zieht eine etwaige Veräußerung von solchen Nachkommen den Verlust des Schweizerbürgerrechts nach sich; Art. 4. Kein Sklavenhalter soll in Zukunft zum Posten eines schweizerischen Consuls befördert werden; Art. 5. Der Bundesrath ist mit Bekanntmachung und Vollziehung dieser Beschlüsse beauftragt." Zur Motivirung dieses Antrags bemerkte Dr. Joos, er habe sich im Jahre 1848 bei seinem Aufenthalte in Brasilien überzeugt, daß sehr viele Schweizer Sklaven besitzen. Zwar müsse er zugeben, daß die Sklaven von ihnen meist human behandelt werden; allein sie sähen doch in ihrem eigenen Interesse zu, wie ihre republikanischen Mitbürgergenossen im sogenannten Halbpachtsystem ebenfalls wie Sklaven behandelt würden[4]). Der Bundesrath selber schildere die Lage dieser Schweizer in seinen Beschwerden an die brasilianische Regierung so, daß er sage, die schweizerischen Kolonisten seien allen Mißbräuchen unterworfen, welche das Patriarchalsystem der Kolonieherrlichkeit mit sich bringe[5]). Es liege ihm wenig daran (?), ob die Bundesversammlung die ganze Fassung seiner Motion annehme; wohl aber liege ihm daran, daß sich die Versammlung principiell gegen die Sklaverei ausspreche. Es werde das zur Folge haben, daß die Sklaven der Schweizer die Nichtberechtigung derselben, Sklaven zu halten, erfahren und umgekehrt dann die schweizer Sklavenhalter aus ihren Sklaven Freunde zu erziehen suchen würden, was ihnen bei einem Sklavenaufstande, der in einigen Jahren ausbrechen müsse (!!), sehr zu Statten kommen werde. — Von einer Seite wurde die Ueberweisung an den Bundesrath, von einer andern Tagesordnung beantragt; denn die Schweizer seien ja glücklicherweise noch keine Sklavenhalter und sympathisirten notorisch mit keinem Sklavenbesitzer. Schließlich wurde mit 64 gegen 4 Stimmen die motivirte Tagesordnung angenommen.

Ein ehrenwerthes schweizer Blatt bemerkt über die Motion des Dr. Joos, der Nationalrath sei wohlweislich und fast einstimmig, wie zu erwarten gewesen, über dieselbe zur Tagesordnung geschritten. „Beruht das bekannte Costa Rica-Kolonisationsproject auf keiner praktischern und ausführbarern Basis als diese Motive, so kann man denselben kein günstiges Prognosticon stellen. Herr Dr. Joos schlägt vor, die sklavenbesitzenden Schweizer jedes Schutzes der schweizerischen Behörden und Consulate verlustig zu erklären, gleichsam heimatlos und vogelfrei, also mir nichts, dir nichts! Welcher Artikel der Bundesversammlung berechtigt dazu? Wie soll der durch Kauf, Erbschaft ꝛc. in den Besitz von Liegenschaften in Brasilien, in den Ver. Staaten oder auf Cuba, die vorderhand nur durch Sklavenarbeit ausgebeutet werden können, gelangte Schweizer der Motion Joos Genüge leisten? Und wen soll der schweizerische Kaufmann in jenen Ländern als Dienerschaft im Hause, als Arbeiter im Magazin, Packhof und bei dem Transporte von Waaren ꝛc. anstellen, wenn er dazu keine Sklaven besitzen oder resp. verwenden kann, in Ermangelung freier billiger Arbeiter und Dienstboten? Wer soll dann die Bestimmung, daß alle Nachkommen von Sklaven, welche im Besitze von Schweizern sich befinden, frei sein sollen, vollziehen oder den Vollzug überwachen? etwa der Bundesrath? Und wo und wie soll diese Behörde in Sklavenstaaten die Wahl ihrer Consuln treffen, wenn dieselben keine Sklaven halten dürfen zu ihrer Bedienung und im Geschäft? Sind es doch meistens Kaufleute, die zu der unbezahlten und viele Mühe und Arbeit erfordernden Stelle berufen werden, und hält es doch mehr und mehr schwer, ebendeßhalb die passendsten Personen zur Annahme eines Consulates zu bewegen. Oder sollen etwa Persönlichkeiten, die sich selber die Kleider reinigen und die Schuhe putzen, sich selbst ihre Mahlzeit kochen, überhaupt kein Haus führen, zu schweizerischen Consuln ernannt werden und die Schweiz in einem Lande vertreten, wo leider das Halten von Sklaven noch ein nothwendiges Uebel ist? .... Der Nationalrath hat somit im wohlverstandenen Interesse des schweizer Volks gehandelt, als er die Motion Joos verwarf."

Im September vorigen Jahres wurde auch in Genf auf Antrag des Dr. Joos das costaricanische Kolonisationsproject verhandelt. Die Central-Commission brachte einen Antrag, wodurch die endliche Entscheidung noch vertagt wurde. Die „schweizer gemeinnützige Gesellschaft" soll er-

[1]) Jahrg. 1863, № 5 u. 47. D. Red.
[2]) Jahrg. 1861, № 2, S. 7. D. Red.
[3]) Jahrg. 1863, № 11. D. Red.

[4]) Herr Joos hat sicherlich die Berichte des Herrn v. Tschudi nicht gelesen oder „in seinem Interesse" ignoriren zu müssen geglaubt.
[5]) Bleibt denn Herr Joos nicht, daß durch die Mission des Herrn v. Tschudi allen begründeten Beschwerden abgeholfen ist, oder daß „er in seinem Interesse" dieses nicht wissen?

Digitized by Google

klären, daß sie die Zwecke einer Compagnie würde fördern helfen, die sich die Leitung und Beschützung von Auswanderern zum Zwecke machen würde. Was die angebotene Landschenkung in Costa Rica im Besondern betrifft, so soll die „schweizer gemeinnützige Gesellschaft“ dieselbe noch nicht definitiv annehmen, sondern um Verlängerung des Termins um zwei Jahre ersuchen und sich namentlich von der costaricanischen Regierung ermächtigen lassen, ihre Rechte an eine schweizerische Kolonisationsgesellschaft abzutreten. Dr. Zoos selbst beantragte, daß sich die „schweizer gemeinnützige Gesellschaft“ jedenfalls einen Theil der geschenkten Ländereien zu eigener Verfügung vorbehalten möge, damit ihr in 15 bis 20 Jahren, in Folge des dann gesteigerten größeren Werthes der Ländereien, ein Capital zur Gründung von Armenkolonien zur Hand sei. Der Schlußantrag des Herrn v. Speyr aus Basel, die Gesellschaft möge gerade heraus erklären, daß sie die Schenkung der costaricanischen Regierung nicht annehme und mit der Leitung der Auswanderung und mit der Gründung von Kolonien nichts zu thun haben welle, blieb bei der Abstimmung, obwohl sie den größten Vorzug der Klarheit hatte, in entschiedener Minderheit. Der Vorschlag des Dr. Zoos wurde verworfen. Manche Anwesende enthielten sich gänzlich der Abstimmung, wahrscheinlich, wie auch ein Mitglied in Beziehung auf sich erklärte, weil sie sich kein sicheres Urtheil zutrauten. Wie man vernimmt, soll an der Bildung einer Gesellschaft mit einem Capitale von 2 Millionen Franken kaum zu zweifeln sein. Basel, im Januar 1864.

Brasilien.

Die Provinz Rio Grande do Sul.

Von C. von Koseritz.

(Fortsetzung.)

Indem wir nun zu den Gewerben übergehen, müssen wir im Allgemeinen bemerken, daß das Handwerk in Brasilien mehr denn anderswo einen goldenen Boden hat, und daß die Brasilianer die Arbeit des deutschen Handwerkers jeder andern vorziehen, wie überhaupt der deutsche Geist sehr gesucht ist und in allen Professionen gut bezahlt wird. Noch muß ich bemerken, daß die Gewerbefreiheit hier ebenso unbedingt wie die Handelsfreiheit ist: Jeder kann auf eigene Faust arbeiten, sobald es ihm Rechnung trägt, ohne weitere Abhängigkeit von Meisterschaft. Wer sich einrichten kann, ist Meister, und daher kommt es, daß wir eine solche Masse kleiner Handwerker haben, die nicht viel mehr als den Unterhalt verdienen, da sie sich gegenseitig Concurrenz machen. Zu den besten und einträglichsten Handwerken gehören die Schneiderei, Schuhmacherei, Tischlerei, Pianofabrikation, Uhrmacherei, Drechslerei, das Geschäft der Schmiede, der Maschinenbauer, Büchsenmacher und Waffenschmiede, sowie auch gute Maurer, Töpfer, Schiffszimmerleute, Böttcher, Posamentirer und Matratenmacher, welche sehr viel Geld verdienen und bald gänzlich unabhängig werden können. Ein Gesell, der eine dieser Professionen gründlich erlernt hat und ein tüchtiger Arbeiter ist, verdient Jahr auf Jahr ein 1½ bis 2 Dollar, oft auch, wie z. B. Büchsenmacher, Pianomacher u. s. w., 3 und selbst 4 Dollar per Tag. Nun kann aber ein solcher mit einem Dollar täglich ganz gut und anständig leben, so daß ihm in kurzer Zeit ein beträchtliches Vermögen erwächst. Ein sehr gutes Geschäft ist das der Gold- und Silberarbeiter, wie es natürlich ist bei dem großen Luxus, der mit silbernen Beschlägen am Zaum- und Sattelzeuge, sowie mit Sporen, Peitschen von Silber u. s. w. getrieben wird. Ein guter Silberschmied (Geselle) verdient reichlich 3 Dollar per Tag. Die Maler, Anstreicher, Vergolder, Tapezierer, Decorateure, die Schlosser, Bäcker, Zuckerbäcker und Pastetenmacher, die Klempner, Färber, Buchbinder, gute Gärtner, Barbiere, Friseure u. sind ebenfalls sehr gesucht und haben guten Verdienst. Schriftsetzer, Buchdrucker, Zeichner und Lithographen verdienen sehr viel, da stets Mangel an guten Arbeitern in diesen Fächern herrscht. Einige gute Holzschneider könnten reich werden, da kein einziger in der Provinz existirt, ebenso Graveure.

Alle ordentlichen und redlichen deutschen Professionisten, die ich seit 12 Jahren hier habe ankommen sehen, sind etablirt, haben ihr reichliches Einkommen und ernähren nicht nur redlich ihre Familien, sondern haben die gegründete Hoffnung, ihren Kindern einstens ein kleines Vermögen zu hinterlassen. Daß gänzlich verdorbene, unordentliche Leute hier wie überall verkommen und zu Grunde gehen, wird niemand in Erstaunen setzen.

Dem Künstler steht hier ebenfalls ein weites Feld offen. Gute Portraitmaler, Bildhauer, Photographen, tüchtige Musiker sind hoch gehalten und werden gut bezahlt; es gibt deren nur wenige in den größern Städten der Provinz, so daß diese Branchen noch eine reiche Ausbeute bieten. Oekonomen dagegen, Forstleute und viele Handwerker, deren Geschäfte dem Klima und der Natur des Landes nicht angemessen sind, wie Schornsteinfeger, Leinweber, Strumpfwirker, Glasarbeiter ꝛc., können hier nur vom Tagelohne als Gradenmacher leben; doch auch dieses Geschäft macht sich gut bezahlt, und ein fixer Arbeiter verdient auf dem Lande mindestens 1 bis 1½ Dollar per Tag bei freier Kost.

Bei der flüchtigen Aufzählung der Professionen ist es leicht möglich, daß eine oder die andere mir entfallen ist; doch genüge es zu wissen, daß alle Handwerke, die hier gangbar sind, sich in den Händen des deutschen Arbeiters als höchst ersprießig erweisen, wobei ich noch hinzufügen muß, daß der Professionist hier sehr anständig und durchaus nicht mit Geringschätzung behandelt wird. Der Künstler, selbst wenn er nicht auf einen besondern Grad der Wissenschaft Anspruch machen kann, wird mit großer Achtung behandelt und alle Zirkel stehen ihm offen.

Ehe ich nun dieses Capitel schließe, will ich noch einige Worte über die Möglichkeit des Verdienstes für wissenschaftlich gebildete Leute hinzufügen, die im Ganzen genommen viel weniger Aussicht auf eine gute Zukunft haben als Handwerker, Fabrikanten und andere Geschäftsleute. Deutsche Aerzte sind bei der Unzulänglichkeit der brasilianischen Akademien sehr gesucht und nach einem kleinen Examen, welches sie in Rio zu bestehen haben, genießen dieselben gleiche Rechte mit dem brasilianischen Arzte. Alle deutschen Aerzte, die ich bis jetzt in Brasilien gekannt habe, sind hier zu reichen Leuten geworden. Nicht so die Juristen, da das Rechtsstudium hier verschieden und die Gesetzgebung eine andere ist. So sind denn alle Juristen die zu uns kommen, verpflichtet, den Ausweg zu nehmen, der allen ehemaligen Gelehrten offen steht, nämlich Lehrer zu spielen. Und das thun sie denn auch redlich. Es gibt in der ganzen Provinz viele deutsche Lehrer und Schuldirectoren, und die tüchtige deutsche Schulbildung wird wirklich hochgehalten, so daß alle Brasilianer ihre Kinder vorzugsweise deutschen Lehrern anvertrauen, für die jedoch die fertige Erlernung der Landessprache unumgängliche Bedingung ist. So sind die wenigen guten Lyceen und Collegien von Deutschen dirigirt und mit deutschen Lehrern versehen, sowie die besten Schulbücher von Deutschen verfaßt sind. Dem Philologen und Philosophen bleibt von selbst nichts weiter übrig, als das Schulfach, da er nur selten auf andere Weise fortkommen kann. Clavierlehrer werden sehr gesucht und verdienen außerordentlich viel, wie Musiklehrer im Allgemeinen. Die Lehrer werden sehr gut bezahlt, oft mit 100 und 150 Dollar per Monat, und auch Hauslehrer, die auf Estanzias auf dem Lande Unterricht geben wollen, sind sehr gesucht, da der Brasilianer bereits viel auf wissenschaftliche Bildung seiner Kinder gibt und der Gründlichkeit des deutschen Wissens wohlverdiente Gerechtigkeit widerfahren läßt, so daß ein Jeder, der Lehrer sein kann und will, hier sein reichliches Auskommen findet. Auch die Literatur ist ein Mittel zum Lebensunterhalte für alle Diejenigen, die kein gangbares Geschäft haben und die nöthigen Fähigkeiten besitzen, natürlich, nachdem sie der Landessprache völlig mächtig geworden sind. Ein weiteres Feld der Ausbeute steht dem Botaniker und Mineralogen offen; doch müssen diese einige Mittel zur Bestreitung ihres Unterhaltes besitzen, da die Ausbeute nur in Europa oder hier doch erst später zu verwerthen ist. Gute deutsche Apotheker, auch ohne Vermögen, sind gesucht und machen brillante Geschäfte. Feldmesser, Ingenieure und Architecten sind sehr gesucht und werden mit besonderer Vorliebe von der Regierung verwendet, die in diesem Fache eine große Anzahl Deutsche in ihrem Dienste hat.

Im Allgemeinen also bietet Brasilien allen Geschäften und Professionen ein reiches Feld der Ausbeute und nur Diejenigen, die keine Lust zur Arbeit haben, finden hier, wie überall, kein Fortkommen. Alle andern, die mit Gottesfurcht und frischem Muthe an die Arbeit gehen, finden hier eine freie, behäbige und unabhängige Existenz. Für mercantilische und industrielle Speculationen brauche ich Rio Grande nicht erst zu empfehlen; denn in der ganzen Welt ist es als wichtiger Handelsplatz bekannt.

(Forts. folgt.)

Berichte der deutschen Gesellschaft von St. Louis, Mo. für das Jahr 1863.

(Schluß.)

Es ist dieß sicher als Beginn und in mehrfacher Beziehung als ein erfreuliches Zeichen zu begrüßen, wenn die Staatsregierung sich damit befaßt, den europäischen Auswanderungslustigen einzuladen, ihm ihre Schutz, ja, ihre Hilfe anzubieten, statt, wie in anderen Staaten in früheren Jahren der Fall war, ihn durch beschränkende und unfreundlich Gesetzgebung fern zu halten.

Für diese Gesellschaft ist dieser Schritt noch außerdem insofern wichtig, daß ihr, als einer gesetzlich incorporirten Körperschaft, welche seit 1 vielen Jahren besteht und das Vertrauen der Mitbürger sowohl als d Fremden und insbesondere das der deutschen Emigrationsgesellschaften i den Hafenstädten genießt, die Aufgabe zu Theil wird, den Staat in seine Bestrebungen zu unterstützen, wo nicht unmittelbar als dessen Agent z wirken. Um dieser Aufgabe vollkommen gewachsen zu sein, ist es z wünschen und mit Recht zu erwarten, daß die Deutschen von Missou

(nicht blos von St. Louis) recht zahlreich als Mitglieder dieser Gesellschaft beitreten; denn obwohl die Mittel dieser Gesellschaft, wie Sie aus dem Berichte des Schatzmeisters ersehen, trotz der geringen Mitgliederzahl, in erfreulicher Zunahme, so statt selbe doch nicht zureichend, um geeignete Maßregeln für die Zwecke der Gesellschaft in größerem Maßstabe auszuführen.

Die gegenwärtigen Activa der Gesellschaft betragen $ 4453. 97 ($ 353. 85 mehr als am 1. Jan. 1863) und ist noch ein Theil der regelmäßigen Beiträge für das verflossene Jahr unerlegirt. Die Zinsen der nunmehr meist in U.-St.-(5—20) Bonds angelegten Fonds der Gesellschaft decken im verflossenen Jahre bereits die auf nur $ 307. 95 reducirten Unkosten, und kömmt daher jeder Cent der regelmäßigen Beiträge und Schenkungen den Unterstützungen an arme Einwanderer zu Gute. Es ist kaum nöthig darauf hinzuweisen, daß die geringen Geldunterstützungen, obwohl sie manchmal die Noth armer hier ankommender deutscher Familien gelindert, andern die nöthigen Mittel zur Weiterreise zu ihren im Lande wohnenden Freunden gegeben, nur einen untergeordneten Theil unserer Wirksamkeit ausmachen und im Vergleiche zu den Hilfeleistungen und Unterstützungen, welche sich nicht in Dollars und Cents ausdrücken lassen, gänzlich verschwinden. Der Bericht des Agenten gibt hierüber theilweise Andeutungen, und der Thätigkeit desselben bietet sich ein so großes Feld, daß es jetzt schon wünschenswerth wäre und im nächsten Frühjahre absolut nothwendig sein wird, daß derselbe in den Stand gesetzt werde, einen größern Theil seiner Zeit ihr widmen zu können. Ist es doch die Aufgabe dieser Gesellschaft, nicht nur den hier Ankommenden mit Rath und That hilfreich zu sein, sondern auch genaue Information über passende Plätze zur Niederlassung für Land- und Gewerbsmann, Bergwerker, sowie über Einwanderer jeglichen Berufs und Standes einzuziehen und denen, die sich hier niederlassen wollen, mitzutheilen. In der „Deutschen Post für Deutschland“ ist und im letzten Monate ein Organ entstanden, welches sich besonders dazu eignen wird, Mittheilungen hierüber in Deutschland zu verbreiten und Jene, welche Willens sind, die alte Heimat zu verlassen, auf unsere, von der Natur so reich gesegnete und vielfach allen andern Staaten vorzuziehende neue Heimat aufmerksam zu machen. Die Anlegenheiten des von Ihnen zu erwählenden Verwaltungsrathes dieser Gesellschaft, dessen grundliche Kenntniße dieser Verhältnisse werden Dinge sein, daß die aus seiner Mitte hervorgehenden Berichte wahr und verläßlich sind.

Es erübrigt uns blos noch, Sie zur Wahl von 5 Mitgliedern des Verwaltungsrathes an die Stelle der unsern Nebengesetzen gemäß Austretenden, deren Amtszeit mit diesem Abend abläuft, aufzufordern, und Ihnen für Ihre Ausdauer und Mithilfe als Mitglieder der Gesellschaft durch eine von den Gründern derselben die geehrte Thurn- und Turnzeitung verliehe zu danken. Ihnen wünschen wir die Besterben, ihre Erhaltung für eine entsprechende bessere Zeit und zugenreiche Wirksamkeit.

Achtungsvoll, für den Verwaltungsrath **J. Tamm**, Präsident.

Der Bericht des Schatzmeisters Arthur Olshausen beweist die glückliche finanzielle Lage der Gesellschaft, indem derselbe einen Ueberschuß von $ 353. 85 über den Cassenbestand am Schlusse des Jahres 1862 ergibt. Am Schlusse des Jahres 1863 betrug das Vermögen der Gesellschaft $ 4453. 97.

Bericht des Agenten. Die Einwanderung war geringer als im vorigen Jahre. An die Agentur wandten sich um Hilfeleistung 14 Einwanderer, die mit ihren resp. Familien über Newyork hier ankamen und mit Ausnahme einer Familie, sich in den angrenzenden Counties niederließen.

Kleine Unterstützungen erhielten	19	Personen.
Anweisungen auf den Schatzmeister	29	„
Kost und Logis für einige Tage	8	„
Durch unsere Vermittelung erhielten Arbeit	58	„
und erhielten die County-Commissäre namhafte Unterstützungen an Andere kamen uns Spital	1	„
Durch unsere Vermittelung lief die Stadt beerdigen	1	„
" " erhielten zwei Kinder Aufnahme im protestantischen Waisenhause (Rev. Nellau)	4	„

Durch die Agentur wurden Anverwandte hier Ansässiger von Newyork hierher befördert, und Spital, welches auf der Eisenbahn verloren gegangen, wieder beigeschafft. Mit den Agenten der verschiedenen deutschen Gesellschaften steht die Agentur in Briefwechsel.

St. Louis, 31. Dec. 1863. **Ch. D. Bernfeld**, Agent.

Anm. d. Red. Die deutsche Gesellschaft in St. Louis weist auch solchen Einwanderern und Eingewanderten, welche sich in Missouri oder im benachbarten Illinois ankaufen wollen, passende Ländereien oder Grundstücke nach, schafft Dienstsuchenden Plätze, unterstützt Ankommende hinsichtlich der Fortsetzung ihrer Reise mit Rath und Hilfe und ist ihnen behilflich, ihr etwa zurückgebliebenes Gepäck zu erlangen, und ist überhaupt bemüht, deutschen Einwanderern, welche sich in Missouri niederlassen wollen, oder St. Louis auf der Durchreise passiren, hilfreich zu sein und sie mit Rath und Anweisungen zu unterstützen. Alle diese Dienste werden unentgeltlich geleistet und alle Speculation liegt der Gesellschaft fern. Angesichts der gegenwärtigen politischen Verhältnisse in Missouri, der niedrigen Landpreise, des fortgesetzten Baues der Eisenbahnen und des Bedürfnisses von vermehrten Arbeitskräften daselbst sucht die Gesellschaft die Aufmerksamkeit Derer, die aus Deutschland auszuwandern willens sind, vorzugsweise auf diesen Staat der Union zu lenken. Man hat sich, um die Vermittelung der Gesellschaft zu beanspruchen, an folgende Adresse zu wenden: Office der deutschen Gesellschaft von St. Louis, Mo., Einstrohe № 88 zwischen 5. u. 6. Straße.

Auszug aus einem Briefe

des Halbpacht-Kolonisten Günther Krehenne in St. Jeronimo, pr. Santos, Prov. San Paulo, Brasilien, d. d. 1. Nov. 1863.

Da wir auf unsern ersten Brief noch keine Antwort erhalten haben, und wir doch gern wissen möchten, wie es uns Euch steht, und warum Ihr nichts von Euch hören lasset, so schreiben wir diesen zweiten*). Warum habt Ihr die Gelegenheit der Kolonisten aus Böhlen und Friedersdorf, welche am 6. Juli hier ankamen und es nun auch gut haben, nicht benutzt? — Die Kaffeerente ist nun vorüber, und wir fangen an zu pflanzen: türkischen Weizen, welcher uns das Brod liefert, Reis, Bohnen, Manioc, Cara, Gurken, Kohl, Salat, Kürbis, ein gutes Viehfutter, Melonen und Bananen, welche roh und gebraten gut schmecken. Wir haben jetzt 3 Schweine, 3 Ziegen und viele Hühner, auch eine Kuh können wir von unserm Herrn bekommen, wenn wir wollen. — Wenn wir noch einige Jahre hin haben, so hoffe wir unsre eigene Kuh und Schafe, Schaben abverdient. Glaubt nicht, daß wir in Wildnis leben, es ist hier ganz schön, wir haben Schule und Kirche, freilich nicht wie bei euch, aber wir sind damit zufrieden. Glaubt nicht, daß wir Sklaven wären, wir leben besser, als ein Bauer in unserm Dorfe, wir haben keine Steuern und Abgaben zu zahlen. — Wenn Jemand von Euch nach Brasilien kommen will, der nehme mit: Sägen, Aexte, Schaufeln, Sicheln, Sämereien von allen Sorten und Schuhwerk. Mit dem Zwirnhandel (blauen und weißen) könnte Ihr hier viel Geschäfte machen, denn derselbe ist hier sehr theuer; auch Baumwollwaaren vermissen wir sehr. — Liebe Schwester, wenn Du mit uns gegangen wärest, Du würdest es nicht bereut haben. Wenn wir noch einige Jahre hin haben, so haben wir unsere Schulden abverdient und uns dabei gut gearbeit. Sobald wir Nachricht von Euch erhalten, wollen wir Euch Kaffee schicken; nach Pöschnitz und Mittgendorf wurde schon einmal welcher geschickt und nach Böhlen kommt es weil auch noch dazu. Zu unseren Bekannten hier gehören Christian Wachsmuth und Wilhelm Zunghans aus Curdorf. Georg Moritz Koch und Familie sind 4 Stunden entfernt. Magnus Linke ist gestorben; seine Frau und Gottfried Obstfeder haben es auf Jvicaba sehr gut.

*) J. R. Conradi und J. M. Möller aus Oberroißbach hatten mich Anf. April vor. J. über Brief an die Familie Krehenne abreisiren und durch Beischluß des K. General-Consulates in Hamburg besorgen lassen; die bei dieser Stelle eingehende Correspondenz wird jedoch nicht mit Post-Dampfschiffen, sondern mit Handelsschiffen weiter befördert, und leider scheinen diese Gelegenheiten, wie vielfache Klagen bezeugen, sehr unzuverlässig zu sein. Deshalb und auch wegen der langsamen Art der Briefbeförderung möchte ich allen Interessenten empfehlen, ihre Briefe hierherhin nur noch mit directer Post Anfangs und Mitte jedes Monats ganz frankirt nach Brasilien abgehen zu lassen und zwar, je nach der einen oder andern Abgangsgezit via England oder via Frankreich insfrankirt. D. Verleger.

Newyork, 30. Jan. Auf gestern hier angekommenem D. „Germania“ war unterwegs Feuer entstanden; doch gelang dessen Unterdrückung. Die N.-Z. Handels-Zeitung berichtet hierüber Folgendes: „Am 24. diel. gegen Morgen meldete der wachthabende Officier dem Capitän, daß aus dem Güterraum Rauch hervorkäme. Sofort ließ Capt. Ehlers die Maschine anhalten, um die ganze Dampfkraft für die Pumpen und Sprützen zu verwenden. Der Rauch kam zwischen Theerfäten hervor, die nebst anderen Gütern in Seuthampton geladen waren. Nachdem die Sprützen bedeutende Quantitäten Wasser in der betreffenden Richtung geworfen hatten und eine große Zahl Theerfäten hinweggeräumt waren, erreichte man endlich mehrere in vollen Flammen stehend und es gelang dann bald, des Feuers Herr zu werden, so daß vom Augenblicke der Entdeckung bis zur gänzlichen Unterdrückung kaum drei Stunden verfließen waren. Die englische Ladung ist durch Wasser sehr stark beschädigt, die deutschen Güter werden wenig oder gar nicht gelitten haben. Die Passagiere verschliefen sämmtlich die Gefahr, nur ein einziger Passagier erster Classe, ein amerikanischer Capitän, durch den plötzlichen Stillstand der Maschine geweckt, war Zeuge des Ereignisses und berichtet als solcher, daß sowohl Capt. Ehlers als die übrigen Officiere sammt der ganzen Mannschaft im Moment der Gefahr die größte Ruhe bewahrten und daß dieser allein die Vermeidung eines furchtbaren Unglücks zu danken ist.“

Digitized by Google

Gebühren: für 2 breit. Zeilen 5 Sgr., 3—4 Zeilen 7½ Sgr., darüber 1 Sgr. pr. Zeile, mit verhältnißmäßigem Aufschlag für Anfangsbuchstaben.

Anzeigen.

Depeschen werden bis zu 6 Zeilen gratis inserirt und für 3 Sgr. Frankocarte an die betreffenden Adressen übersendet.

[1]

Edictalladung.

Es ist bei unterzeichnetem Fürstlichen Justizamte die Todeserklärung folgender verschollenen Personen, als:

1) a. **Heinrich**
   b. **Gottfried** } **Liebmanns** von Lichte,
   c. **Christoph**

Söhne des Gotthilf Liebmann weil. daselbst, welche 1815 sich von Lichte entfernt und seit dieser Zeit keine Nachricht gegeben haben, und deren Vermögen in den idealen drei Achteln von einem Wohnhäuschen mit Zubehör am Gibet in Lichte besteht;

2) der **Johanne Dorothea Eichler**, gebornen Sommer von Mittelbach, zuletzt in Neuhaus wohnhaft, die vor etwa 30 Jahren nach Amerika ausgewandert ist, seit dem December 1839 keine Nachricht von sich gegeben hat und deren Vermögen in 24 St. besteht,

beantragt worden. Es werden daher sowohl die Abwesenden, als deren unbekannte Erben

auf den 18. Juli 1864

Vormittags 9 Uhr

anher geladen, und zwar die Abwesenden, um über ihr Vermögen zu verfügen, und die Erben, um ihre Erbansprüche anzumelden und zu bescheinigen, widrigenfalls die Ersteren für todt erklärt und die Letzteren mit ihren Erbansprüchen werden ausgeschlossen und der Ersteren Nachlaß denen, welche ein Erbrecht oder sonst einen rechtsmäßigen Anspruch angemeldet und bescheinigt haben, ausgeantwortet werden wird.

Diese Rechtsnachtheile werden in einem nur an der Amtstafel anzuschlagenden Erkenntnisse ausgesprochen werden.

Oberweißbach, den 3. Februar 1864.

Fürstl. Schwarzb. Justizamt.
Hauesen.

[2]

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe **Post-Dampfschifffahrt** zwischen

Hamburg und New-York

eventuell **Southampton** anlaufend, vermittelst der Postdampfschiffe

Bavaria,	Cpt. **Taube**,	am **20. Februar**,	**Hammonia**,	Cpt. **Schwensen**,	am **2. April**,
Germania,	„ **Ehlers**,	am **5. März**,	**Borussia**,	„ **Meier**,	am **16. April**,
Teutonia,	„ **Haack**,	am **19. März**,	**Saxonia**,	„ **Trautmann**,	am **30. April.**

Fracht: ℳ 2. 10 für ordinaire. **ℳ 3. 10** für feine Güter pr. ton von 40 hamb. Cubikfuß mit 15% Primage.
Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. **ℳ 150**, Zweite Cajüte Pr. Crt. **ℳ 100**, Zwischendeck Pr. Crt. **ℳ 60.**

Nähere Nachricht über Fracht und Passage ertheilt **August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger** Schiffsmakler, Hamburg, Admiralitätsstraße № 57, und der bevollmächtigte und concessionirte General-Agent

G. Froebel in Rudolstadt.

[3]

Norddeutscher Lloyd.

Directe Post-Dampfschifffahrt zwischen

Bremen und Newyork,

Southampton anlaufend:

D. **HANSA**,	Capt. H. J. von Santen,	Sonnabend,	27. Februar.
D. **AMERICA**,	„ H. Wessels,	Sonnabend,	12. März,
D. **BREMEN**,	„ C. Meyer,	Sonnabend,	9. April.
D. **HANSA**,	„ H. J. von Santen,	Sonnabend,	23. April.

Passage-Preise: Erste Cajüte 150 Thaler, zweite Cajüte 100 Thaler, Zwischendeck 60 Thaler Courant, incl. Beköstigung. Kinder unter zehn Jahren auf allen Plätzen die Hälfte, Säuglinge 3 Thaler Courant.
Güterfracht: Bis auf Weiteres ℳ 2. 10 resp. ℳ 2. 15 p. mit 15% Primage pr. 40 Cubikfuß Bremer Maaß.

Nähere Auskunft ertheilen in Rudolstadt: Herr **G. Froebel**, in Stadtilm Herr **Friedr. Rempt**, in Saalfeld Herr **Th. Keilhar** und Herr **Gottfr. Thom**, in Pößneck Herr **H. Eberhardt**, in Schleiz HH. **Gebr. Holzschuher.**

Die Direction des Norddeutschen Lloyd.

Bremen, 1864. **Crüsemann**, Director. **H. Peters**, Procurant.

[4]

Constantin Württenberger, Spedition-Geschäft, in **Bremen.**

Süd-Brasilien.

Regelmäßige Schiffsgelegenheit

von **Hamburg** nach **Rio Grande do Sul** und

der deutschen Kolonie São Lourenço

in den Monaten **April, Mai, Juni** u. s. w.

Auswanderer können **Vorschuß** auf **Passage** erhalten.

Nähere Auskunft ertheilen auf frankirte Anfragen **Milberg & Engström**,

[5] concessionirte Expedienten in **Hamburg.**

[6]

Landgutverkauf in Croatien.

Von Agram 4 Stunden, ebenso weit von Varaždin entfernt ist ein Landgut mit Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, mit Aeckern, Wiesen, Weingärten und Wäldern 250 Joche à 1600 □-Klafter, mit Anbau und Zubehör versehen, der allein ½ des Versieds deckt, das Mal um den Preis von 22,000 fl. C. W., wovon 4000 fl. gleich baar erlegt werden müssen, zu verkaufen. Auch kommen durch die bewilligte Theilung der Gemeindegründe noch ungefähr 500 J. Buchenwälder dazu, die man dem Käufer à 5 fl. per J. überlassen will. — Frankirte Anfragen sind zu richten an

Marie v. Horvath geb. von Kanolay, civile St. Ivan in **Croatien.**

[7] Die fortwährende lebhafte Nachfrage nach einer brauchbaren

Specialkarte von Südamerika

veranlasste uns, nachdem die Büttger'sche Karte von Süd-Brasilien vergriffen war, aus den vorhandenen Kartenwerken anderer Verleger eine zweckdienliche zu ermitteln und zu empfehlen. Stülpnagel's in 3 Blättern gezeichnete Karte von Süd-Amerika verdient bis auf Weiteres wol den Vorzug, und sind Exemplare derselben à 10 Sgr. bei uns vorräthig.

Expedition der Allg. Ausw.-Ztng.

Schiffs-Nachrichten.

Angekündigte Schiffe:

Bremen, „aus Prompteste"		**nach**
Brem. Bark Stella, Cpt. Sterngrafe		Newyork
„prompt nach Entlöschung"		
Br. Bark **Ehnert**, Cpt. Wieting		Newyork
D. **Hansa** (27. Febr. u. 23. April)		Newyork
D. **America** (12. März)		Newyork
D. **Bremen** (9. April)		Newyork
Hawaische Bark **Admiral Kajalewitsch**, Cpt. Gorjin		
(Anf. März) Nicolajewsk		
Hamburg, (via Glückstadt) „prompt"		**nach**
24 Br. Brig Clarisse, Cpt. Reiß	Montevideo u. B. A.	
4 Norw. Alliance, Cpt. Lerfeston	Montevideo u. B. A.	
25 Hamb. Brig Elise, Cpt. Pipping	Rio Grande u. Porto Al.	
28 Hann. ? Boltiger, Cpt. Eben	Venezuela	
4 Hmb. Brig **Dominge**, Cpt. Ode	Venezuela	
4 Hmb. **PS.** Prinz Albert, Cpt. Play	Newyork	
4 Hmb. **Albert Jäck**, Cpt. Stadtländer („nach Ankunft")		
	Nicolajefsk (am Amur)	
14 Hmb. ? Junior, Cpt. Zwank („prompt") Newyork		
nächsten Monat		
24 Schwed. ? Thor, Cpt. Pipping (direct) S. Francisco		
7 Hmb. Bark **Sophie**, Cpt. Doder (20. Febr.) Valparaiso		
4 D. **Bavaria** (20.)		Newyork
4 Hmb. Brig Bertrost, Bendt (27.) Capstadt u. Adelaide		
Emsia (u. März)		Newyork
4 Hmb. **PS.** Deutschland, Cpt. Jensen (15.)		Newyork
4 D. **Teutonia** (19.)		Newyork
4 Hmb. **PS.** Donau, Cpt. Meyer (1. April)		Newyork
4 Hmb. **PS.** Main, Cpt. Boll		Cuxhaven
4 D. **Hammonia** (2.)		Newyork
24 Hmb. **PS. Gellert**, Cpt. Meyer (10. April)		Dover
		Francisco
24 Hmb. **PS.** Victoria, Cpt. Petersen Kolonie Blumenau		
4 Hmb. **PS. Redar**, Cpt. Heydorn (15.)		Cuxhaven
4 Hmb. **PS.** Ober, Cpt. Bünger		Newyork
4 D. **Borussia** (16.)		Newyork
4 D. **Saxonia** (30.)		Newyork

Gesegelte und angekommene Schiffe.

Antwerpen, 14. Febr.	in Lad.	**nach**
Johanne Marie, Gustavus; Adele, Claussen		Newyork
Bremerhaven, 14. Febr.		**nach**
D. **Bremen** (mit 218 Pass.)		Newyork
Glasgow, 12. Febr.		**nach**
D. St. George	Portland u.	Newyork
Havre, 13. Febr.	in Lad.	**nach**
Magdalene, Hanfs; Arctic, Stricker		Newyork
Lagunan, 9. Jan.		**von**
Hermann u. Molly, Brandt		Hamburg
Heinrich, Stehr (12.)		Antwerpen
Sedene, Krüger (13.); Jupiter, Ramm		Hamburg
Lissabon, 15. Febr.		**von**
D. Guienne (nach Bordeaux)		Brasilien
Liverpool, 13. Febr.		**nach**
DD. Hibernian u. Asia	Portland,	Newyork
15. Febr.		**von**
D. Canada		Boston
Newyork, 22. Jan.		**von**
Greifswalde, Jahn		London
Jupiter, Bradbering		Antwerpen
Gotonian, Sterngraf		Bremen
Gauß, Mieting (28.)		London
D. Newyork (3. Febr.)		Bremen
Southampton, 13. Febr.		**von**
D. Seine		Westindien
Valparaiso, 25. Dec.		**von**
Greline, Hooge		Hamburg

☞ Beilage der Schiffsnachrichten im „Pilot" № 8

Briefkasten.

St. Ivan, 9. Febr. Einen früheren, mit Baarzahlung begleiteten Auftrag haben wir nicht erhalten. Dieß matiger kostet à ½ = 2 Thaler Courant.

D. Epped.

Wöchentlich eine Nummer, nebst einer Nummer „Pilot." — Verlagsbuchhandlung der F. prin. Hofbuchdruckerei in Rudolstadt.

Digitized by Google

Rudolstadt, 25. Februar.

Halbjähriger Abonnementspreis: a) im Post-Vereins-Gebiete: 1 Thlr. 10 Sgr. od. 2 fl. 24 kr. b) in frankirten Wochen-Versendungen unter Kreuze: 2 Thlr. c) ditto überseeisch 2 Dollars.

Allgemeine Auswanderungszeitung.

Achtzehnter Jahrgang.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers redigirt von Dr. Züttner.

1864. — № 9.

Nebst einem belletristischen Wochenblatte.

Insertionsgebühren: 3—4 breite Petit-Zeilen aus gew. Schrift 2½ Sgr., jede Zeile darüber 1 Sgr., mit verhältnißmäßigem Aufschlag für Ausschreibungen.

Inhalt. Canada und die Ver. Staaten: Resultaten beider der europäischen Auswanderung gegenüber, canadische Kritik der nordamerikanischen Heimfälle-Bill. — Auswanderung in Canada während des Jahres 1863. — Brasilien: Die Provinz Rio Grande do Sul von C. v. Koseritz (Forts.): Schiffahrt; die Barre von Rio Grande, die Postpacket-Verbindung, die Verbindung mit den Lagoas und den schiffbaren Flüssen. — Hamburg: Die Segelschiffahrt nach Nordamerika gutwillig eingestellt; Verschiffungen zu 35 % hinsichtlich der Briefbeförderung nach Brasilien. — Bremen: Die Flagge der Dampfer des Nordd. Lloyd, der D. „Hansa.“ — Frankfurt: Eine nachahmungswürdige Bremer Einrichtung. — London: Die Schiffe der Galway-Packet-Company, der „Great Eastern.“ — Hamilton: Prämien von ackerbaulichen Collegium von Unter-Canada. — Rio Janeiro: Die neue Kammer, die Turonade, Brasiliens Stellung zu dem Bürgerkriege in Uruguay. — Ein neues Goldland in Africa (Abanner). — Schiffsnachrichten. — Anzeigen.

Canada und die Ver. Staaten.

Toronto, 30. Jan.

Es ist wol natürlich, daß zwischen Canada und den Ver. Staaten seit Jahren eine gewisse übelverhehlte Eifersucht besteht. Die Zeiten liegen einander nahe, in denen England das eine gewann, um die andern zu verlieren; daß aber das verlorne Gebiet in ungeahntem, bisher in der ganzen Weltgeschichte beispiellosem Maße wuchs, während bisher das gewonnene Land sich mindestens nicht in gleichem Maßstabe entwickeln wollte, das ist an sich für den Betheiligten, wie es die englische Nation sowohl innerhalb Europa's als in den außereuropäischen Kolonien ist, gewiß keine Thatsache, die ein kosmopolitisches Wohlgefallen zu erzeugen besonders geeignet wäre. Allein nun gar unmittelbar an der Grenze zu stehen und trotz aller Schwierigkeiten des Andern, von denen man eine wesentliche Besserung der eigenen Lage erwarten zu dürfen glaubte, den Triumph der Nebenbuhlerin tagtäglich aus nächster Nähe mit ansehen zu müssen, das könnte selbst dem sonst noch so kühlen Nachbar das Blut in die Wangen treiben. Daher erklärt sich denn auch gar leicht die sonst scheinbar befremdliche Thatsache, daß in Canada selbst so ganz verschieden von den intelligentesten Männern über die Ver. Staaten geurtheilt wird. Auf der einen Seite nämlich stehen die, welche daran verzweifeln, Canada je in gleicher Weise heranwachsen zu sehen wie die Ver. Staaten, und die deßhalb nur durch Anschluß an die letztern das baldige Heil des Landes erhoffen zu dürfen glauben; auf der andern dagegen stehen die, welche nach der Organisation des menschlichen Geistes den Nachbar hassen, weil sie ihn fürchten. Bedenkt man dabei, daß selbst die Nationalität der Canadier seit dem Anfalle des Landes an England eine zweigetheilte ist, nämlich eine französische und eine englische, daß ferner außerdem neben der Partei der loyalen Anhänger Englands eine nicht verächtliche Zahl von Männern im Lande lebt, die das Wagniß der Unabhängigkeit dem Nachbarstaate nachthun möchte oder gar durch denselben zur Unabhängigkeit sich emporschwingen zu können glaubt, so läßt sich die Verschiedenheit der Aeußerungen nicht unschwer begreifen, in denen das Vaterlandsgefühl des Canadiers zu Tage tritt.

Die Einwanderungsfrage bleibt aber für alle Verhältnisse ein Lebensnerv Canada's, und in dieser stimmen im Ganzen alle Parteien. Wächst doch nur durch eben diese Einwanderung Canada zu derjenigen Bedeutung mehr und mehr heran, durch welche es Achtung gebietend, sei es dem Mutterlande, sei es dem Nachbarstaate, gegenübertreten kann. Und doch verschlingen die Ver. Staaten den großen Strom der europäischen Auswanderung immerfort noch in dem Maße, daß den übrigen einwanderungsbedürftigen Ländern gewissermaßen nur die vom großen Ganzen abgesprengten Theile zufallen. Ja, Canada im Besondern hat es mit anzusehen, wie ein Theil jenes Stromes durch Canada selbst hindurchzieht, um sich dem Westen der Ver. Staaten bleibend zuzuwenden. Man muß es gestehen, nicht Canada selbst trägt die Schuld dieser schmerzlichen Erscheinung; nicht Canada hat darauf mit Beschämung zu antworten, wenn man die Frage erhebt, warum selbst das Mutterland, warum selbst die drei britischen Inseln die große Masse ihrer Auswanderer nicht in das befreundete Canada, sondern vielmehr in das Gebiet der entfremdeten Ver. Staaten entsenden. Die Gründe, warum dem so sei, liegen in Verhältnissen, welche das Land Canada und seine Regierung nicht treffen. Man hat sich seit Jahren alle erdenkliche Mühe gegeben, dem Mutterlande und Europa überhaupt zu beweisen, daß die Bedingungen zum künftigen Glücke der Einwanderer in Canada nicht minder geboten werden als in den Ver. Staaten, ja daß Canada sogar unbestritten ganz bestimmte und markirte Vortheile vor jenen besitze, und doch ist das Endresultat all dieser vollkommen begründeten Erörterungen im Ganzen und Großen nicht das gehoffte gewesen. Der Umstand, daß die Ver. Staaten vor allen andern Ländern den Auswanderern des kleinsten Erdtheils eine gastliche Heimat boten, daß dort bereits viele Tausende von Europäern ansässig und glücklich waren, die die andern transatlantischen Länder in die Concurrenz um die europäische Einwanderung eintraten — das ist der wesentliche Grund des noch jetzt ungeminderten Stromes, der sich von Europa dahin ergießt. Jeder Einwanderer hält gewissermaßen die Fäden nach in der Hand, an denen er die Freunde in der Heimat nachzieht; also müssen, je mehr der Eingewanderten in einem Lande sind, desto zahlreicher und fester auch die Fäden sein, an denen die Nachwanderung aus der Heimat sich in ihre endliche zweite Heimat jenseits des Meeres nachziehen läßt. Hier liegt im Wesentlichen der Magnet, der vor allen andern Ländern der Erde den Ver. Staaten von Nordamerika die europäische Emigration zuwendet. Denn die Tausende, Zehntausende oder selbst Hunderttausende von Eingewanderten der übrigen Länder können schon numerisch nicht die gleiche Anziehungskraft üben, welche von den Millionen Immigirten der Ver. Staaten fortwährend ausgeht. Bedenkt man daneben, daß keine transoceanische Regierung gleiche Anstrengungen macht, keine gleiche Opfer hinwirft, um sich immer im Vortrange unter den Auswanderungszielen bei den Auswanderungslustigen zu halten, wie die Ver. Staaten, so ist das scheinbare Wunder ihrer enormen Anziehungskraft höchst natürlich gelöst.

Und gerade jetzt sind die Anstrengungen besonders thätig. Amerikanische Agenten und sonstige Beauftragte sind auf Anregung der Regierung jetzt, wo die Schleusen der Auswanderung nicht nur dem Jahreslaufe nach sich wieder öffnen, sondern in Folge der europäischen Verhältnisse sich besonders weit öffnen zu wollen scheinen, bereits beschäftigen, in ganz Europa die Trommel zu rühren und die Vortheile bekannt zu machen, welche die Ver. Staaten für den Augenblick zu bieten und für die Zukunft zu verheißen haben. Der Congreß selbst ist mit an der Arbeit gewesen, um die Lücken sich wieder vollkommen füllen zu lassen, welche der Krieg in die stattlichen Reihen der Landfarmer gerissen hat. Wohl hat Canada recht, vor den illusorischen Verheißungen zu warnen, welche zu diesem Zwecke freigebig und verlockend unter die Bewohner Europa's gewerfen werden; wohl ist es wahr, daß die Länderein, welche von den Ver. Staaten unter gewissen Bedingungen zum Geschenke ausgeboten werden, zum großen Theile absolut werthlos sind, weil sowohl von Seiten des Klima's als auch des Bodens zu gänzlicher Sterilität verurtheilt. Wohl hat es recht, wenn es dem Mutterlande zuruft: „was würde das englische Volk dazu sagen, wenn die verschiedenen Kolonial-Regierungen von Australien jedem Manne, jedem Weibe und jedem Kinde 160 Acker Landes weit im Innern bieten wollte, wo Monate lang kein Regen fällt und wo selbst die Schafzucht wegen der hoffnungslosen Dürre des Klima's zur Unmöglichkeit wird? Dieß ist aber durchaus der Fall bei den verheißenden Anerbietungen, welche die Executive zu Washington in die Welt schleudert. Sie bietet jedem Einwanderer, der

Digitized by Google

Bürger der Ver. Staaten werden und sich sofort auf dem erhaltenen Grund und Boden niederlassen will, 160 Acker Landes zum Geschenk an. Die erste dabei zu beachtende Thatsache ist die Werthlosigkeit dieses Geschenkes; denn das Land liegt innerhalb der Umgrenzungen der großen amerikanischen Wüste, westlich vom Mississippi, wo eine trostlose Dürre alle Hoffnungen auf einen fleißigen Ackerbau zu nichte macht. Daneben aber muß der Einwanderer das Versprechen ablegen, sofort Bürger der Ver. Staaten zu werden. In diesem Versprechen liegt unbedingte Unterwerfung unter den Wortlaut der unterzeichneten Urkunde, so daß der Auswanderer von dem Augenblicke an, wo er die 160 Acker, die ihm die Regierung der Ver. Staaten mit einem scheinbar so großen Edelmuthe bietet, acceptirt, den Gesetzen der Ver. Staaten sich unterwirft und dagegen seine Rechte als brittischer, deutscher oder französischer ꝛc. Unterthan aufgibt. Die unausbleibliche Folge ist, daß ehelang er erwarten muß, als Soldat aufgeboten zu werden, um für die Union zu kämpfen, die für ihn zur Stunde ein bloßer Begriff ist und von der er wenig oder gar nichts weiß. Die Regierung der Ver. Staaten findet nun in all ihren Agenten gar warme und außerordentlich uninteressirte Dolmetscher ihrer Freigebigkeit: sie loben und verherrlichen die Weisheit und den Edelmuth der Ver. Staaten, der sich in deren freien Landschenkungen und Heimstätte-Gesetzen zeige; aber sie vergessen oder verheimlichen wissentlich und absichtlich, daß die mit so anscheinender Großmuth gebotene Gabe für den Armen eine werthlose Anweisung auf ein Nichts für Lebenszeit und das Heimstätte-Gesetz nur eine Falle ist, die ihn unwiderringlich zu dem Bureau des Conscriptionsagenten führen muß. Man malt in glühenden Farben die schöne Seite des Gemäldes; aber man läßt in dieser Skizze eines amerikanischen Utopiens absichtlich die traurigen Scenen der Enttäuschung und Verzweiflung weg, welche den armen Auswanderer, der auf solche Worte baut und den gegebenen Anweisungen vertraut, treffen müssen.“

So die Canadier. Und es läßt sich nicht leugnen, sie haben das entschiedene Recht, die unbestreitbare Wahrheit auf ihrer Seite, so weit es sich um die Heimstätte-Bill und deren Verheißungen handelt. Es ist ein arges Spiel, das hier mit dem armen (denn Andere werden ja doch von den Verheißungen dieses täuschenden Gesetzes keinen Gebrauch machen) Auswanderer getrieben wird: man sucht abermals in dem europäischen Auswanderer den Völkerkörper zu gewinnen, aus dessen Blute die Glorie der Union größer und größer erwachsen soll. Und Canada ist um so mehr, und vor allen Auswanderungszielen der Erde, berechtigt, diese bittere Anklage zu erheben, als es selbst sich nie ähnlicher Verlockungsmittel bedient hat, um seinen Boden zu bevölkern. Denn gerade Canada hat seit je die unbedingte Wahrheit sich zur ersten Bedingung gemacht, wo es sich darum handelte, den europäischen Auswanderer an sich zu ziehen und zu fesseln. Ja, Canada ist auch insofern vor allen andern Ländern berechtigt, den Schleier von jener schmählichen Verlockung abzuziehen, weil es selbst der nächste Zuschauer derselben ist. Mögen die Ver. Staaten sich reinigen von den Anschuldigungen, die ich ihnen hier getrost entgegenwerfe! mögen sie den Beweis führen, daß meine Behauptung der völligen Werthlosigkeit jener in unglücklichen Gegenden und unter unglücklichem Klima belegenen, zu ewiger Dürre und Unfruchtbarkeit verurtheilten Ländereien, die sie mit heuchlerischem Edelmuthe den Armen Europa's in die Hände drücken, eine unwahre sei! mögen sie es entkräften, daß der Einwanderer, welcher ihr trügerisches Geschenk annimmt, nicht sofort der Aufhebung zum Kriegsdienste für eine ihm fremde Sache ausgesetzt und damit in der unabwendbaren Gefahr ist, dem Weibe und den Kindern, die er in der unwirthbaren Oede zurücklässt, alsbald entrissen zu werden! Man mag mich verdächtigen, weil ich ein Canadier bin; aber vor allen Dingen widerlege man mich!

Daß die Ver. Staaten alle erlaubten Mittel anwenden, um die europäische Bevölkerung in Massen ihrem Lande zuzuwenden, wer mag ihnen das verdenken? Ich einestheils so wenig, daß ich im Gegentheil ihre Rührigkeit in dieser Beziehung bei höchsten Anerkennung würdig halte und wünschen möchte, daß alle Länder, Canada insbesondere, gleiche Anstrengungen zu gleichen Zwecken machte. Leider ist dieß nicht der Fall, und auch in diesem Umstande liegt ein Grund, weßhalb Canada noch immer nicht den Theil der europäischen Auswanderung an sich zieht, den es vor vielen andern Ländern berechtigt wäre für sich zu erheffen.

(Schluß folgt.)

Einwanderrng in Canada
während des Jahres 1863.

Die Zahl der Eingewanderten ist hinter der Erwartung zurückgeblieben. Der wesentlichste Grund dieser Erscheinung liegt in dem Verfahren der Regierung zu Washington, welche der Einwanderung in die Staaten eine übergroße Förderung und Unterstützung zu Theil werden läßt, so daß die irische Emigration fast in der Gesammtheit sich denselben zuwandte. Dieser Zustand der Dinge kann jedoch aus begreiflichen Gründen (die Regierung zu Washington wird nicht lange mehr solche Summen auszuwerfen haben) nicht mehr lange dauern und dann wird auch Canada der gebührende Theil der europäischen Auswanderung zufließen.

Aus Großbritannien und Irland wanderten 14,287 Seelen aus, und zwar 4840 Engländer, 5508 Irländer und 3949 Schotten. Neun Zehntheile der Engländer und Schotten blieben in Canada; denn sie sind auf den Ruf dort angesessener Freunde dahin gewandert. Dagegen sind wol vier Fünftheile der Irländer bloß durchgegangen, um sich nach den Ver. Staaten zu begeben, sie waren meist aus Südirland.

Ausfallend ist der Ausfall der schwedischen und norwegischen Einwanderung; während 5816 im Jahre 1862 ankamen, sind in diesem Jahre nur 1113 eingewandert.

Dagegen hat sich der Zufluß aus Deutschland und Preußen gesteigert um 651 Seelen; es waren im Ganzen 3958 Köpfe.

Dem Berufe und Gewerbe nach waren die erwachsenen Emigranten im Zwischendeck dritlicher Schiffe: 1476 Farmer, 2726 Landarbeiter, 1838 Handwerker, 22 Dienstboten, 188 Commis.

Es kamen unter den im Ganzen eingewanderten 19,419 Menschen 58 Todesfalle vor. Davon starben 52 während der Seereise auf deutschen Segelschiffen, eine Thatsache, die um so weniger Wunder nehmen wird, wenn man bedenkt, daß diese Schiffe überdem meist waren und im Durchschnitt 49 Tage gebrauchten. Nur ein Todesfall, der einen Deutschen betraf, ereignete sich in der Quarantäne. Die Cajütenpassagiere zählten 1307, nämlich 695 Männer, 376 Frauen und 236 Kinder. Alle diese Cajütenpassagiere blieben in Canada.

Die Durchschnittszahl der Fahrtage war: bei englischen Dampfern 13, bei irischen 12, bei schottischen 17; bei englischen Segelschiffen 30, bei irischen 43, bei schottischen 37, bei deutschen 49, bei norwegischen und schwedischen 48, bei denen der andern Nationen.

Es verdient bemerkt zu werden, daß nach dem Zugange erfahrener Auswanderungsagenten in Quebec, Montreal, Kingston und Toronto die im Jahre 1863 angekommenen Einwanderer durchschnittlich besserer Art waren als die aller frühreren Jahre. Zu Toronto und westlich von demselben klagte man einfach, daß nur ein kleiner Theil von Landarbeitern und Dienstboten Toronto erreichte. Der Grund dieser Erscheinung liegt auf der Hand. Nämlich die Farmer östlich von Toronto nahmen sich die Mühe, die Zahl und Gattung der Arbeiter, Dienstboten und Handwerker, welche sie brauchten, anzukündigen, und ihren Bedürfnissen wurde von den betreffenden Agenten abgeholfen; westlich von Toronto aber hält man diese Vorsicht für überflüssig und trug natürlich die Folgen dieser Nachlässigkeit.

Brasilien.
Die Provinz Rio Grande do Sul.
Von C. von Koseritz.
(Fortsetzung.)

7. Schiffahrt, Communicationsmittel und Postwesen.

Wie wir schon im vorhergehenden Abschnitte bemerkt haben, ist die Schiffahrt zwischen Rio Grande und anderen Häfen, trotz der gefährlichen Einfahrt in die Lagoa dos Patos, sehr bedeutend. Die Zahl der ein- und auslaufenden Schiffe beträgt im Durchschnitte jährlich 6—700. Von Juli bis December 1862 liefen in unseren Hafen 288 große Seeschiffe ein und 196 aus; von ersteren fuhren 182 unter brasilianischer und 106 unter fremder Flagge, von den letzteren waren 106 Brasilianer und 90 fremde. Der Zustand der Barre oder Einfahrt von Rio Grande ist der Art, daß Schiffe größerer Lokation, wie z. B. Galeeren und Vollschiffe, dieselbe nicht passiren können, weßhalb in unserem Hafen die Briggs und Schooner vorherrschen. Die durch mobile Sandbänke so unendlich gefährlich gemachte Einfahrt in den Rio Grande läßt nur höchst selten ohne Hilfe des Schleppdampfers Schiffe ein, die tiefer als 8 Fuß gehen, sowie der einzige Canal in unserem sonst gänzlich flachen Hafen ebenfalls nicht mehr als 9 Fuß Tiefe hat. Mit den gegenwärtigen Mitteln Brasiliens ist an keine künstliche Verbesserung der Barre zu denken, und alle Versuche hierzu sind bis jetzt gescheitert. Erst in späteren Zeiten wird man es dahin bringen und dann wird unser Hafen einer der bedeutendsten von ganz America werden. Trotz allen diesen Schwierigkeiten jedoch ist der Lootsendienst an der Einfahrt jetzt so gut organisirt, daß nur sehr wenig Unglücksfälle vorkommen. Im ganzen letzten Jahre haben wir nur einen, und zwar vom Capitän verschuldeten Schiffbruch einer englischen Brigg zu beklagen gehabt. Ein wirklich sehr

Digitized by Google

tüchtiger Marineoffizier commandirt die Lootsenstation, und drei Dampfer, von denen einer zur Kriegsmarine gehört, machen den Dienst als Remorqueure. Tüchtige Lootsen sind dort angestellt, und sowohl der Leuchtthurm als auch der Signalthurm (Atalaria) sind vortrefflich organisirt, so daß keine Gefahr existirt für alle Schiffe, deren Capitäne die nöthige Aufmerksamkeit und Vorsicht anwenden.

Die Postpacket-Verbindung mit den bedeutendsten Punkten der Küste Brasiliens ist durch die Steamer der „Companhia Brasileira de Paquetes a vapor" hergestellt, die eine gymnastische Communication den Monat zwischen Rio Grande und Rio de Janeiro unterhalten. Der eine dieser Packet-Dampfer, die groß und elegant eingerichtet sind, kommt hier gewöhnlich am 12. oder 13. jeden Monats an und bringt die Correspondenz des englischen Dampfschiffes von der Southampton-Linie, welches am 5. jedes Monats in Rio anlangt, sowie die durch andere brasilianische Dampfer gebrachten Nachrichten vom Norden des Kaiserreiches. Dieses Packetschiff setzt Passagiere, Correspondenz und Fracht an der Barre ab und geht nach Montevideo, wo es nur 24 Stunden verweilt, um bei seiner Rückkunft hier wieder Passagiere und Correspondenz nach Rio zu empfangen, die es noch zu rechter Zeit für den Abgang des französischen Packetschiffes nach Bordeaux, derthin bringt. Das zweite Postschiff langt hier am Ende jeden Monats an und bringt uns die Correspondenz des französischen Monats-Steamers von der Linie von Bordeaux; dieser kommt am 16. oder 17. jedes Monats in Rio an. Dieses Packetschiff geht nicht nach Montevideo, sondern bleibt in unserem Hafen liegen bis zur Ankunft der Correspondenz von Porto Alegre, wonach es im Anfange des Monats nach Rio zurückkehrt und dort nach der Abgang des Southampton-Packets anlangt. Jedesmal am ersten Tage nach Ankunft des Rio-Steamers geht von hier ein kleines Packetschiff der „Companhia Brasileira" nach Porto Alegre, wo es zwei Tage verweilt und sodann hier vor Abgang des Rio-Steamers ankommt. Die Einrichtung der Schiffe ist bequem, die Verpflegung reichlich und nur die Preise sind hoch. In der ersten Cajüte zahlt man von hier nach Rio und umgekehrt 55 Dollars, in der zweiten 30 Dollars und auf dem Deck 15 Dollars. Von hier nach Porto Alegre bezahlt man in der Cajüte 12 Dollars, natürlich ebenfalls mit Verpflegung. Die Kolonisten, die auf Contract herüberkommen, werden auf Kosten der Regierung befördert.

Die Lagoa des Patos, die Lagoa Mirim und die schiffbaren Flüsse der Provinz werden von 1679 matriculirten Fahrzeugen befahren. Die größten Fahrzeuge, außer den Dampfschiffen, die die Lagoa befahren, sind einige Schooner und sehr viele Kutter, hiatos genannt, von denen mehr denn 300 matriculirt sind und die oft die Größe von Seeschiffen erreichen.

Diese kleinen als Transportmittel zwischen Rio Grande, Porto Alegre, Pelotas, Santa Victoria do Palmar und Jaguarão. Der Rest der Fahrzeuge sind große Böte, Schaluppen, Kähne, Canoes ꝛc. Von den letztern, von denen allein 985 matriculirt sind, dienen 365, mit 428 Personen bemannt, zum Fischfang, der in der Lagoa des Patos ein reichliches Resultat gibt. Noch müssen wir bemerken, daß mehr als das Doppelte der obigen Zahl von nicht matriculirten kleinern Fahrzeugen existirt.

(Fortsetzung folgt.)

Hamburg, 17. Febr. Die politische Lage der Dinge hat unsere Rhederei vermocht, für die nächste Zeit die Fahrten zwischen hier und Nordamerika mit Segelschiffen einzustellen. Es soll ein Wiedaer-Reglement zu erwarten sein. — 20. Febr. Zu einer positiven Behauptung Ihrer der Nummer, welche auf unrichtiger Auffassung zu beruhen scheint", erlauben Sie mir eine Bemerkung. Ich kann nämlich aus guter Quelle versichern, daß auf der Canzlei des K. Brasil. General-Consulates am 4. jedes Monat ein Brief-Packet geschlossen wird, welches nicht klein ist und gewöhnlich einige Hundert Briefe enthält, um pr. Postdampfschiff franco auf Kosten der Regierung an das General-Postamt in Rio Janeiro befördert zu werden. Die Briefe werden vorher sortirt, und je nach den Kolonien in Separat-Couverts abgetheilt, so daß einzelne Briefe weder verloren gehen noch liegen bleiben können. Hier correspondiren Viele auf diesem Wege mit Brasilien und bekommen binnen 3 Monaten regelmäßig Antwort, ein Beweis, daß die fragl. Gelegenheit ebenso sicher und förderlich als billig ist. Dabei kommt es freilich nicht selten vor, daß Briefe mit falschen oder räthselhaften Adressen als unbestellbar zurückgehen; auch sind Packete und ins Gewicht fallende Drucksachen von diesem monatlichen Briefbeutel natürlich ausgeschlossen, — somit würden die Kosten jeder solchen Sendung mehrere Hundert Thaler betragen — nicht aber mit Sämereien beschwerte Briefe.

*) Der betr. Passus stützt sich auf frühere Mittheilungen, die damals so verstanden wurden; desto willkommener und erfreulicher ist obige Belehrung. Die Klagen über angeblich erwartete Briefe werden übrigens auch aus Nord-Amerika so häufig vernommen, daß jedenfalls falsche oder ungenügende Adressen die beste Erklärung für solch ein allgemeines Mißverhältniß sind.

Bremen, 20. Febr. Die heutige „Weser-Ztg." berichtigt die von Southampton verbreitete Nachricht, daß die zwischen London und Bremen fahrenden Dämpfer des Norddeutschen Lloyd unter die russische Flagge gebracht worden seien und daß die transatlantischen Dämpfer derselben Linie (nach Newyork) in Kurzem diesem Beispiele folgen würden, dahin, daß allerdings drei der auf England fahrenden Dampfer des Nordd. Lloyd die russische Flagge angenommen, hinsichtlich der übrigen Dampfschiffe aber, besonders der transatlantischen, bis jetzt noch kein derartiger Beschluß gefaßt worden sei. — 22. Febr. Auch der hiesige D. „Hansa" ist nunmehr nach St. Petersburg verkauft, hat jedoch fortfahren, zwischen Bremen und Newyork zu fahren.

Frankfurt, 18. Febr. Die Allg. Ausw.-Ztng. hat einer musterhaften Bremer Einrichtung, welche auch in andern Verschiffungshäfen nachgeahmt zu werden verdient, schon öfters lobend erwähnt, nämlich der speciellen Benachrichtigungen von der glücklichen Ankunft der Passagierschiffe, sobald Rheder und Expedienten Kenntniß davon erhalten. Eine gleiche Aufmerksamkeit Seitens anderer Verschiffungshäfen noch vermissend, ersuchen wir Sie, folgenden Wortlaut fraglichen Bremer Formulars zum Zwecke, Nachfolge zu veranlassen, mittheilen zu wollen.

„Bremen, ...

Herrn . . . . . .

Wir können Ihnen hierdurch die angenehme Mittheilung machen, daß, soeben empfangenen Nachrichten zufolge, das Schiff . . . . . Cpt. . . . . am . . . . . glücklich und wohlbehalten in . . . . angekommen war. Die Expedition von hier fand am . . . . Statt und segelte das Schiff am . . . . . nach See. Es wurden mit demselben Ihre Passagiere . . . . . befördert, deren Angehörige erfreut sein werden, die glückliche Beendigung der Reise zu vernehmen."

London, 15. Febr. Die „Royal Atlantic Steam Nav. Co.," bekannt als die „Galway-Packet-Company," soll sehr schlechte Geschäfte machen. Die Unregelmäßigkeit der Dampfer dieser Gesellschaft und die vielfachen Unfälle, welche ihnen auf ihren Reisen zustießen, hat die Anzahl der diese Dampfer benutzenden Passagiere so herabgedrückt, daß jede Reise mit bedeutenden Verlusten verknüpft ist. Die „Columbia" segelte auf ihrer letzten Reise von Boston mit nur einem Passagier in 1 ster und zehn in zweiter Cajüte, in St. Johns kamen noch ca. zwanzig hinzu und erreichte sie Galway nach 15 Tagen Reise mit 33 Passagieren, aber keiner Ladung. Für nächsten von Galway abgehenden Dampfer ist bis jetzt noch nicht ein Passagier entdeckt; selbst die frischen Auswanderer sollen es vorziehen, mit Segelschiffen zu fahren. Man glaubt, daß das letzte Schiff dieser Linie gelegelt ist. (W.-Z.) — Der „Great Eastern" ist heute wieder an die „Great Eastern-Company" verkauft worden. Wie verlautet, soll das Schiff zu der im hervorstehenden Sommer beabsichtigten abermaligen Legung des atlantischen Telegraphen verwendet werden, wozu es sich durch seine Größe ganz vortrefflich eignet. Die zu diesem Zwecke vorgeschlagene Befrachtung ist sehr günstig und stellt nicht nur einen sehr guten Ueberschuß für die Actionäre in Aussicht, sondern es wird auch möglich ein so bedeutendes Salde übrig bleiben, daß das Schiff für eine spätere passende Verwendung ausgerüstet werden kann.

Hamilton, 10. Jan. Das ackerbauliche Collegium von Untercanada hat $ 950 zu Gunsten derjenigen jungen Leute der Provinz angesetzt, welche einen regelmäßigen Cursus landwirthschaftlichen Unterrichts in den Musterschulen St. Annie und Ste. Therese durchmachen. Diese Summe ist in 19 Prämien zu je $ 50 vertheilt, von denen 10 auf die Schule von Ste. Annie, 9 auf die von Ste. Therese fallen sollen. Die Präsidenten der ackerbaulichen Gesellschaften sollen die Aspiranten aus den 19 Districten vorschlagen. Gleichheit dieses bis zum 15. Mai nicht, so soll der Termin bis zum 1. Juli verlängert werden. Seit der Errichtung jener Schulen für das ackerbaulichen Unterricht mußten bisher alle Diejenigen, welche denselben genossen, die Kosten aus eigenen Mitteln bestreiten. Man hofft, daß die neue Einrichtung neuen Eifer unter den Zöglingen derselben wecken werde.

Rio de Janeiro, 6. Jan. Am Neujahrstage hat die Eröffnung der legislativen Körperschaften stattgefunden, von denen die Kammer der Deputirten eine neugewählte ist. Wie sich jetzt das Resultat der ziemlich überstehen läßt, befinden sich nur 6 bis beschränkten 8 privilegirte, vielleicht auch persönliche Gegner des gegenwärtigen Ministeriums in der Deputirtenkammer, die demselben eine systematische Opposition machen werden; die große Majorität ist jedenfalls dem jetzigen Ministerium so lange geschert, als dasselbe nicht Maßregeln einbringt oder vertritt, welche materielle oder Provinzialinteressen bedrohen. In solchen Falle würde sich freilich das Verhältniß anders gestalten! Die vom Kaiser gehaltene Thronrede gibt eine vollständig beruhigende Uebersicht über die Lage und Beziehungen des Kaiserreichs. Bedeutlich für Europa ist die auf den Conflict mit England bezügliche Stelle. Und in der That, eine mäßigere Anforderung kann wol kein Staat stellen, wenn er etwas auf seine nationale Würde halten will. Das muß aber die brasilianische Regierung thun, denn eben durch diesen Conflict mit England und durch die übermüthige Nichtachtung, mit welcher das gegenwärtige britische Ministerium Brasilien behandelt, ist das Nationalgefühl der Brasilianer so gesteigert worden, daß die ganze Nation zu den größten Opfern bereit sein wurde, wenn es dahin kommen sollte, eine britische Aggression abzuweisen. Noch wurden die mit Portugal und Spanien geschlossenen Consular-Tractate erwähnt, dann von dem unglücklichen Kampfe gesprochen, der wieder einmal die benachbarte Republik Uruguay — ebenfalls auf kurze Zeit eine

Digitized by Google

brasilianische Provinz — zerreißt und zu einem Kriege zwischen Uruguay und Buenos Ayres auszuarten droht. Es ist eine eigenthümliche Erscheinung, daß seit dem Auftreten des Generals Flores die Consular-Agenten für Uruguay in Europa sich bemühen, diesen Herrn als unterstützt von Brasilien darzustellen, während die Regierung von Uruguay selbst wiederholt officiell erklärt hat, daß das Nachbarland Brasilien, oder vielmehr dessen Regierung, eine vollkommen und dankbar anzuerkennende Neutralität beweise. Diesen Machinationen gegenüber, welche übrigens auch in unserer Presse Sie gebührende Abfertigung empfangen, sagte der Kaiser weiter in seiner Thronrede, daß Brasilien bei jenen Kämpfen die allerstrictefte Neutralität bewahren werde. Dabei betonte er noch besonders, daß er bestrebt sein werde, die Unabhängigkeit der Republik Uruguay aufrecht zu erhalten. Allerdings leben in der südlichsten Provinz Brasiliens, an der Grenze von Uruguay viele Fazendeiros, welche Sympathien für Flores und noch mehr für seine Zuhalter haben, denn diese bestehen zum Theil aus Brasilianern, die sich in Uruguay angesiedelt haben, während dieß Land eine brasilianische Provinz war, und zwischen diesen Verhältnissen hat in der That die politisch gezogene Grenze keine Trennung hervorrufen können. Wenn wir aber hier in den Zeitungen lesen, daß auch der preußischen Provinz Posen Viele sich an dem Aufstande in Polen betheiligt haben, so wird doch Niemand sagen können, daß die preußische Regierung dem polnischen Aufstande Vorschub leiste. Somit kann jeder Zeitungsleser in Europa beurtheilen, was an den Consular-Berichten aus Uruguay wahr oder falsch ist. Am Schlusse forderte der Kaiser die Mittel zur Verbesserung der Eisenbahnen über Armee und Flotte, d. h. der Verbesserung und Vermehrung Beider — die Hebung der Communication — die Beförderung der Einwanderung freier Arbeiter und Unterstützung der schon vorhandenen Kolonien. Auch auf eine Verbesserung des Zustandes der Nationalgarde wurde hingewiesen, so daß sich allenfalls aus der Thronrede herauslesen läßt, wie der Kaiser diesmal mehr als je früher die Möglichkeit der nothwendigen Abwehr eines feindlichen Angriffs in das Auge faßt. Die Rede wurde mit großem Enthusiasmus aufgenommen und hat im Publikum einen sehr guten Eindruck gemacht.

Gold in Afrika. Californien ist nicht das goldreichste Land. Nach dem englischen Werke „Wanderungen in Afrika" ist es so gut wie erwiesen, daß ein Streich dieses Erdtheils eines Tages einem halben Dutzend Californien gleich sein wird. Das erwähnte Werk theilt über diesen Gegenstand Folgendes mit: „So wie man von der Goldkluft vorausschreitet, wird der Goldertrag reicher. In Abhantee ist der rothe und lehmige Boden, der mit Kies und grauem Granit bestreut ist, überall mit Gold vermischt, welches die in den verschiedenen Kriegen der schwarzen Stämme zu Sclaven gemachten Gefangenen durch Waschen und Graben herausarbeiten. Man sagt, nahe dem Marktplatze Kumasi habe man allein binnen Kurzem 1600 Unzen Gold, die Unze ungefähr 28 Thlr. werth, aufgefunden, welchen Schatz der schwarze König indessen sofort „zu Staatszwecken mit Beschlag belegt." Die Armbänder, welche die Beamten bei festlichen Gelegenheiten tragen, sind 4 Pfund schwer und werden deutlichen oft so lästig, daß sie ihr Arme auf die Köpfe der Knaben ihrer Sclaven legen. In Gaman, der von der Hauptstadt nordwestlich liegenden Gegend, findet sich das Golderz in großen, zuweilen 4 Pfund schweren Klumpen. Die Goldgruben werden in dem rothen und grauen Granit 9 Fuß tief gemacht, und das Gold ist schon gefärbt. In dem Bette des Flusses Burra sind 8 bis 10,000 Sclaven jedes Jahr zwei Monate lang mit Goldsuchen beschäftigt. Die Arbeit ist indessen dort ebensowohl wie an der Goldküste sehr unvollkommen, und an einigen Orten, wo das Gold dem Fetisch geweiht ist, beschäftigt man sich gar nicht mit dem Aufsuchen des Goldes." Afrika ist nur zum Unglück das für den Europäer unangenehmste und gefährlichste Land.

(Sonntags-Blatt.)

Schiffs-Nachrichten.

Angekündigte Schiffe:

Bremen, „prompt nach Entlöschung."		**nach**
Br. Bark **Eduard**, Cpt. Bieling		Newyork
Br. Bark **Nordamerika**, Cpt. — (Inf. Mehr)		Newyork
Hawaische Bark **Admiral Kasakewitsch**, Cpt. Gerstein		Hilo
D. America (12. März)		Newyork
Norw. Bark **Edmund**, Cpt. Glückstadt (15.)		Quebec
D. Bremen (9. April)		Newyork
D. Hansa (23. April)		Newyork
Hamburg, (via Glückstadt) „prompt"		**nach**
[4] Br. Brig **Clarissa**, Cpt. Rolfs		Montevideo u. B. A.
[4] Schoon. **Alliance**, Cpt. Jerkins		Montevideo u. B. A.
[23] Engl. ? **Byzantium**, Cpt. Blair („prompt")		do.
[14] Norw. ? **Baltorien**, Cpt. Gertner		Rio Janeiro
[24] Hamb. Brig **Mathilde**, Lange		Rio Grande u. Porto Al.
[23] Dann. ? **Wellington**, Cpt. Eben		Venezuela
[4] Hmb. Brig **Domingo**, Cpt. Ode		Venezuela
[24] Hmb. **PS.** Brig **Albert**, Cpt. Plat		Newyork
[4] Nost. **Albert Jäger**, Cpt. Stadtländer („nach Antwerp")		Nicolajeff (am Amur)
[4] **D. Germania** (5. März)		Newyork
[4] Hmb. **PS. Deutschland**, Cpt. Hansen (15.)		Newyork
[23] Schwed. ? **Thor**, Cpt. Spigging (direct)		S. Francisco
[4] **D. Teutonia** (19.)		Newyork
[4] Hmb. **PS. Texas**, Cpt. Meyer (1. April)		Newyork
[4] Hmb. **PS. Main**, Cpt. Stell		Quebec
[4] **D. Hammonia** (2.)		Newyork
[23] Hmb. **PS.** Gellert, Cpt. Meyer (10. April)		Dona Francisca
[23] Hmb. **PS. Victoria**, Cpt. Petersen		Kolonie Blumenau
[4] Hmb. **PS. Neckar**, Cpt. Heydorn (15.)		Quebec
[4] Hmb. **PS.** Oder, Cpt. Wingen		Newyork
[4] **D. Boruffia** (16.)		Newyork
[4] **D. Saxonia** (30.)		Newyork
[4] **D. Bavaria** (14. Mai)		Newyork

Nächstfällige DD.: „America," „Ebinburgh" u. „Jura," 15. Febr. von Newyork, resp. Portland gesegelt. „Shannon" von Westindien.

Ausgegelte und angekommene Schiffe.

Bremerhaven, 22. Febr.		**von**
Rubens, Strohmeyer		Newyork
Bordeaux, 19. Febr.		**von**
D. Guienne		Brasilien
Buenos Ayres, 28. Dec.		**von**
Gerhardine, Raidels		Havre
Meidhed, Spille (29.)		Bremen
Elisabeth, Schadt; de Waarden (1. Jan.)		Hamburg
Ariel (5.)		
Clyde, 18. Febr.		**von**
D. United Kingdom		Newyork
Cuxhaven, 20. Febr.		**nach**
Freya, Pettersson		Rio Janeiro
D. Bavaria (mit 147 Pass.) (21.)		Newyork
Liverpool, 17. Febr.		**nach**
D. Damascus		Newyork
London, 19. Febr.		**nach**
Franklin, Schwartje		Portland
Montevideo, 8. Jan.		**nach**
Hamburg		Adelaide
Rotterdam, 19. Febr.		**nach**
Jubiläum, Wöstler		Newyork
Johan Kepler, Rabe		Newyork
Newyork, 10. Febr.		**von**
D. City of Cork		Liverpool
San Francisco, 2. Febr..		**von**
ab. d. Ostern Meyer, Meiler		Hamburg
St. Nazaire, 17. Febr.		**nach**
D. Tampico		Veracruz
Vlissingen, 18. Jan.		**von**
Louise, Kammeld		Buenos Aires

☞ Verlauf der Schiffsnachrichten im „Pilot" № 9.

Anzeigen.

[1]

Hamburg - Amerikanische Packetfahrt - Actien - Gesellschaft.

Directe **Post - Dampfschifffahrt** zwischen

Hamburg und New-York

eventuell **Southampton** anlaufend, vermittelst der Postdampfschiffe

Germania,	Cpt. **Ehlers**,	am **5. März**,	**Borussia**, Cpt. **Meier**, am **16. April**,
Teutonia,	„ **Haack**,	am **19. März**,	**Saxonia**, „ **Trautmann**, am **30. April**,
Hammonia,	**Schwensen**,	am **2. April**,	**Bavaria**, „ **Taube**, am **14. Mai**.

Fracht: £ 2. 10 für ordinaire, £ 3. 10 für feine Güter pr. ton von 40 hamb. Cubikfuß mit 15 % Primage.
Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. ℳ **150**, Zweite Cajüte Pr. Crt. ℳ **100**, Zwischendeck Pr. Crt. ℳ **60**.

Nähere Nachricht über Fracht und Passage ertheilt **August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger** Schiffsmakler, Hamburg, Admiralitätsstraße № 37, und der bevollmächtigte und commissionirte General-Agent **G. Frobel** in Rudolstadt.

[2]

Rob. M. Sloman's Packet-Schiffe,

durch ihre raschen und glücklichen Reisen seit Jahren berühmt, werden expedirt:

von Hamburg direct

nach **New-York** und **Quebec** am **1.** und **15.** jeden Monats,
nach **Dona Francisca, Blumenau** und **Rio Grande do Sul**
am **10. April, 10. Juni, 10. August, 10. October.**

Zur Annahme von Passagieren und Auswanderern für diese Schiffe von Herrn **Rob. M. Sloman allein ermächtigt**, empfehlen wir dieselben allen Reisenden und Auswanderern, unter Zusage der besten und gewissenhaftesten Beförderung. Nähere Auskunft ertheilen unsere Herren Agenten und auf frankirte Briefe **Donati & Co.**, concessionirte Expedienten in Hamburg.

[3]

Landgutverkauf in Croatien.

Von Agram 4 Stunden, ebenso weit von Karlovitz entfernt ist ein Landgut mit Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, mit Aeckern, Wiesen, Weingärten und Wäldern 250 Joche à 1600 □-Klaftern, mit Anbau und Zubehör versehen, der allein ⅔ des Preises deckt, des Mai um den Preis von 22,000 fl. C. W., wovon 4000 fl. gleich baar erlegt werden müssen, zu verkaufen. Auch kommen durch die bewilligte Theilung der Gemeindegründe noch ungefähr 500 J. Buchenwälder dazu, die man dem Käufer à 5 fl. per J. überlassen will. — Frankirte Anfragen sind zu richten an **Marie v. Horvath** geb. von Kanolay, civile St. Ivan in **Croatien.**

Digitized by Google

Rudolstadt, 3. März. 1864. — № 10.

Allgemeine Auswanderungszeitung.

Achtzehnter Jahrgang.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers redigirt von Dr. Büttner.

Halbjährlicher Abonnementspreis:
a) im Post-Vereins-Gebiete: 1 Thlr. 10 Sgr. od. 2 fl. 24 Xr.
b) in transitirenden Wochen-Lieferungen unter Adresse: 2 Thlr.
c) ditto überseeisch 2 Dollars.

Nebst einem belletristischen Wochenblatte.

Insertionsgebühren: 3—4 breite Petit-Zeilen aus gew. Schrift 1½ Sgr., jede Zeile darüber 1 Sgr., mit verhältnißmäßigem Aufschlag bei Ausrechnungen.

Inhalt. Canada und die Ver. Staaten (Schluß): Sorge der Regierungen um die Anziehung der Auswanderer. Vortheile Canada's für Einwanderer. — Aus Michigan: Warnung vor der Anwerbung zum Kriegsdienste; glückliche Lage der eingewanderten Arbeiter. — Brasilien: Die Provinz Rio Grande do Sul von G. v. Koseritz (Forts.): Post- und Passagier-Verbindung, die Communication zu Lande. — Diffiation des Newyork verlassenden Dampfschiffe beim Abgange aus dem Hafen. — Hamburg: Neue Consuln in der Capstadt, Otago und Auckland, für die hannoverischen und oldenburgischen Nordseehäfen. — London: Der Stand in Santiago; Postvertrag der Pacific-Compagnie mit Chile; spanische Colonisten in Peru ermordet; der Friede und Herstellung des Verkehrs zwischen Columbia und Ecuador. — Schiffsnachrichten. — Briefkasten.

Canada und die Ver. Staaten.

(Schluß.)

Denn im Grunde thut Canada wenig oder gar nichts, um seine Lebensfrage, mindestens der Frage seiner Zukunft gerecht zu werden. Während die Ver. Staaten nicht nur, sondern auch andere, Canada weit unterlegene Länderstriche mit dem Beginne des Jahres alle Schleusen öffnen, um für den Frühling einen Theil der europäischen Emigration an sich zu ziehen, scheint Canada so lange warten zu wollen, bis die Mehrzahl der Auswanderer bereits fest entschlossen ist, wohin sie sich wenden werden. Man hört wenigstens nichts von irgend einer Maßregel, die getroffen wäre: weder ist in Europa irgend ein Agent angestellt worden, so lange man auch in früheren Jahren die Nothwendigkeit eines solchen Verfahrens empfohlen und anerkannt hat, noch hat man sich sonst bemüht, jenseits des Meeres die durchaus nothwendige Kenntniß der besondern Vortheile zu verbreiten, die Canada als Auswanderungsziel seinen neuen Bürgern zu bieten hat.

In Canada, wie in den Ver. Staaten, ist die Hauptquelle des Fortschritts Arbeit und, was in Canada mit dieser, fast gleichbedeutend ist, Geldcapital. Nun bemühen sich die Ver. Staaten in jeder Weise und wenden jedes vom Gesetze erlaubte Mittel an, um die Auswanderung ihrem Bereiche zuzuziehen und dem großen Strome derselben die Richtung zu geben, daß er an ihren Küsten münde und sich dann über die weiten Thäler in ihrem Innern verbreite und in denselben verliere. Mittelerweile läßt die canadische Regierung denselben Strom an ihren Küsten vorüberziehen oder gar durch ihr Gebiet und darüber hinauslaufen, ohne sich thatkräftig darum zu bemühen, ihn festzuhalten oder ihm eine andere Richtung zu geben.

Europa wird von Seiten der Ver. Staaten fortwährend in genauer Kenntniß gehalten, welche Vortheile (wahre und erlogene, das macht dem Yankee nichts aus) dieselben dem Auswanderer entgegenbringen. Australien, Neu-Seeland, das Cap, Brasilien und die Plata-Staaten haben ihre festen und bestimmten Agenten. Kaum gibt es eine auch nur einigermaßen wichtige Eisenbahnstation, wo nicht von Seiten der Union dafür gesorgt wäre, den Auswanderer mit Einladungen und Weisungen zu versehen, deren Endzweck es ist, denselben zur Ansiedelung in den Ver. Staaten zu gewinnen. Canada allein, wie es scheint*), hält derartige Bemühungen für überflüssig. Unter allen englischen Colonien ist gerade die nächstgelegene, die leichtest zugängliche und mächtigste in dieser Hinsicht die unscheinbarste und am wenigsten vertretene. Dem sollte nicht so sein; man sollte im Gegentheil keine Bemühung scheuen, um die europäische Einwanderung als eins der wirksamsten und sichersten Förderungsmittel der Entwickelung und des Wohlstandes der Colonie an sich heranzuziehen.

Natürlich fragen solche Auswanderungslustige, welche noch nicht von Vorurtheilen befangen und hinsichtlich der Wahl ihrer neuen Heimat noch frei sind, welche Vortheile Canada dem arbeitsfreudigen Manne, sei er Handwerker, Ackerbauer oder was auch immer, der sich in seinen Grenzen niederläßt, zu verheißen habe. Gerade in dieser Beziehung sollten an allen betreffenden Orten die erforderlichen Nachweisungen verbreitet werden, und zwar nicht in Druckschriften allein, die nie in gleichem Grade wirken wie die Persönlichkeit eines passenden Mannes, sondern durch Errichtung regelmäßiger und fest angestellter Regierungsagenten.

Nun ist Canada für diejenigen Länder Europa's, welche das stärkste und beste Contingent zu der Jahresauswanderung stellen, für die germanischen Nationen das nächst gelegene amerikanische Wanderziel. Der Einwanderer genießt dort alle Privilegien der Gesetze und Verfassung, welche der britische Unterthan daheim genießt. Er hat nicht, wie in den Ver. Staaten, die Suspension der habeas-corpus-Acte zu befürchten, nicht zu besorgen, das Opfer einer rohen Ausbehnung zu werden, welche jeden nur einigermaßen körperlich brauchbaren Mann, der die enorme Summe, die ein Stellvertreter kostet, nicht aufbringen kann, zu einem blutigen Kampfe fortschleppt, an dem derselbe ganz und gar kein eigentliches Interesse hat.

Jeder aber, der sich die Mühe nimmt, den Fortschritt Canada's auf den Bahnen der Cultur während der letzten zwanzig Jahre zu verfolgen, wird sich mit Leichtigkeit überzeugen, daß die Zukunft dieses Landes eine geschertere ist als die jedes andern. Im Jahre 1825 hatte Canada 581,920 Bewohner, im Jahre 1851 hatte sich diese Zahl verdreifacht und war auf 1,842,265 gestiegen, im Jahre 1861 betrug sie, vervierfacht, 2,506,755 Seelen, und gegenwärtig zählt die Bevölkerung 3 Millionen Köpfe. Ein gleicher Fortschritt hat in Beziehung auf den Handel stattgefunden, so daß im Jahre 1861 der reale Werth canadischer Industrie, insofern sich dieselbe in der im Lande erzeugten Manufactur und den Ausfuhrartikeln der Production zeigt, sich auf mehr als 36 Millionen Dollars belief.

Der fremde Handel des Landes hat bereits einen bedeutenden Umfang erreicht, wie sich aus der folgenden Tabelle des Bruttowerthes und Zolles von Artikeln britischer und fremder Waaren, welche während der Jahre 1860, 1861 und 1862 in Canada zur Consumption im Lande eingegangen sind, ergibt:

	1860	1861	1862.
Werth	$ 34,447,935	$ 43,054,836	$ 48,600,633
Zoll	„ 4,758,465	„ 4,768,192	„ 4,652,748.

Der Auswanderer will natürlich auch etwas über die sociale Lage des Volkes, die ihm gebotenen Mittel zur Erziehung seiner Kinder, die kirchliche Lage der verschiedenen Religionsparteien wissen. Ist er gleich von dem materiellen Wohlstande des Landes überzeugt, so wünscht er doch etwas Näheres über dessen Civilisation zu erfahren. Mag man immerhin es auffinden, daß Canada im letzten Jahre 30 Millionen Bushel Weizen erntete und für $ 12,000,000 Bauholz verkaufte; es gibt doch noch etwas, was über all diese Beweise eines großartigen Glückes in einem so jungen Lande hinausgeht und was der vorsichtige Auswanderer ja nicht aus dem Auge verlieren sollte. Die hierauf bezüglichen Fragen beantworten sich am besten so, daß man die Elemente der Landescivilisation kurz darlegt.

Was zunächst die Schulen betrifft, so melden die officiellen Berichte, daß in Westcanada 1271 Schulen im Jahre 1842, dagegen 2992 im Jahre 1852, bereits 3631 im Jahre 1857 und 3910 im Jahre 1861 bestanden, und von diesen waren 2903 vollkommene Freischulen für Kinder aus allen Ständen.

Auf die Landstraßen, Eisenbahnen und Canäle der Provinz sind 60 Millionen Dollars von der Regierung verwendet, wobei die von ein-

*) Mehrliche Klagen erheben auch andere Länder über Vernachlässigung der Auswanderungsfrage von Seiten der Regierungen. D. Red.

Google

heimischen Capitalisten vorgeschossenen Capitalien nicht mit berechnet sind. Es sind im Lande gegenwärtig 1800 Meilen Eisenbahnen und 3422 Meilen elektrischer Telegraphen-Drahtlinien hergestellt. Die Zahl der Briefe, welche im Jahre 1860 durch die beinahe 3000 Postämter liefen, betrug über 90 Millionen. Diese Thatsachen beweisen, daß die Civilisation des Landes in beständigem Fortschreiten und in bester Uebereinstimmung mit dem Geiste der Zeit ist.

Alle religiösen Secten stehen ohne Unterschied auf demselben Fuße der Gleichheit, wie die Staatsbürger überhaupt hinsichtlich der Wählbarkeit zu jedem öffentlichen Amte. Die Provinzialuniversität, mit einer Dotation, die alljährlich eine Einnahme von einigen $ 70,000 ergibt, ist allen religiösen Secten geöffnet und die zu zahlenden Unterrichtshonorare sind kaum der Rede werth.

Das wären denn die Elemente, welche die Grundlage der canadischen Civilisation für das Jahr 1864 bilden.

Die Municipaleinrichtungen Canada's haben das Beste und Bewährteste aus dem englischen Systeme in sich aufgenommen und sind von den Resten eines Feudalsystems gereinigt worden, die noch immer einigen Theilen unsere alten Repräsentativsystems ankleben.

Demnach mag der Auswanderer es sich immerhin ein und mehrmals überlegen, bevor er die bestimmte Wahl seiner künftigen Heimat trifft, und mag er ja sorgfältig prüfen, ob es überhaupt ein Land unter der Sonne gibt, das einem fleißigen und mäßigen Manne und seiner Familie schönere und sicherere Verheißungen bietet als eben Canada.

M.

Aus Michigan.

Havre, 22. Febr. Ein Brief eines deutschen Auswanderers, datirt von „Detroit, 24. Dec.," gibt einige interessante Aufklärungen über die amerikanischen Zustände, weßhalb wir den Text hier wörtlich folgen lassen.

„Dank dem Höchsten sind wir nach einer Fahrt von 46 Tagen gesund und wohlbehalten in Newyork angekommen; wir hatten während der ganzen Reise gar keinen Sturm, sehr selten ungünstigen Wind. Die Seekrankheit hat Niemand belästigt und gestorben ist Niemand.

Es thut mir leid, Ihnen schreiben zu müssen, daß wir an dem verabredeten Sonnabend Abend dem versprochenen Trunke auf das Wohl unsrer deutschen Brüder nicht, wie wir dachten und versprachen, haben nachkommen kennten, denn es ist uns ein fataler Spuk gespielt worden. Nämlich der Capitän, der alte French, hat uns meine 3 Fässer Wein nicht ausfolgen lassen, und so mußten wir, mit leerem Glase in der Hand, Ihnen unser Hoch zurufen.

Gleich bei Ankunft in Newyork verlangte einer unserer Freunde sein mit anwertrautes Geld, das er in 2 Tagen verputzte; dann ging er zur amerikanischen Menschenmetzgerei in Sold.

In Newyork ist zwar eine schöne Emigranten-Einrichtung, die in Wahrheit respectirt werden muß, aber auch dort gehen die Wölfe in Schafspelzen umher und rauben Jünglinge und Familienväter durch List und Betrug, und führen sie als Söldner an die große amerikanische Schlachtbank. Auch bei den Emigrantenbureaux ist eine bessere Ordnung als früher eingetreten; man wird bei ihnen besser gehalten und berathen, aber auch hier nehme man sich in Acht, nicht zum Militär spedirt zu werden.

Ich mit meiner Familie sind nun hier in Detroit und es fehlt uns an nichts. Wir sind, Gott sei Dank! gesund und haben nach Wunsch zu leben, sogar der Wein fehlt uns nicht. Die Lebensmittel sind hier billig und der Verdienst ist hoch. Wer nur 1½ Dollars Tagelohn (für 10 Stunden Arbeit) bezahlen will, bekommt gar keine Leute. 2½ bis 3 $ ist jetzt der Lohn per Tag. Ich habe in dieser kurzen Zeit, die ich hier bin, schon viel mitgemacht. Zuerst war ich Bierbrauer, dann Metzger, darauf Zimmermann, dann Schmied und jetzt erst bin ich Wagner, was mein erlerntes Geschäft zu Hause war, in der Zwischenzeit fabricire ich Wein und Liqueurs.

Wer hier verdienen will, muß Alles können, und wenn er auch nichts kann; denn Jeder, der hierher kommt, muß zuerst lernen; was man draußen lernt, gilt hier nichts. Zum Beispiel, fragt man mich, ob ich Schneider sei? und ich weiß keine andere Beschäftigung, so sage ich Ja; dann nehme ich Arbeit, greife sie herzhaft an. Das zugeschnittene Zeug kommt zum Falzenschlagen, die Rabt wird angehalten und so lernt man schon am ersten Tage nähen. Den zweiten Tag geht es schon besser und nach kurzer Zeit ist man ein gediegener Schneider. So in allen Geschäften. Sitzt man aber bei einem Herrn einmal warm, so gibt man den Korb, also er nicht höhern Lohn bezahlt.

Unser Freund D., Bäcker von Profession, war mit mir zuerst Bierbrauer; angenblicklich ist er in einer Porzellanfabrik beschäftigt und sehr zufrieden. Der Engländer, der hier wohnt und große Ländereien bei der Stadt St. C... besitzt und zugleich Eigenthümer vieler Gebäulichkeiten in der Stadt ist, ist ein großer Freund der Deutschen und Schweizer, und dieser will mich in St. C... haben, um dort auf meine Rechnung Schmiede- und Wagnerei zu betreiben. Er will mir Schmiede- und Wagnerwerkstätte unentgeltlich als Eigenthum abtreten und will mir das Werkzeug für beide Geschäfte aus seinem Sacke anschaffen. Das Holz, so viel ich brauche, könne ich unentgeltlich in seinen Waldungen, die ganz nahe liegen, auf alle Zeiten haben. Auch an Geld, versprecht er mir, solle es nicht mangeln; ich dürfe selbiges jeden Tag, wo ich es brauche, bei ihm holen.

Ich werde mein Glück versuchen; ob es's findé, ist die Frage. Was den Krieg betrifft, das lesen Sie wol Alles in den Zeitungen wie wir hier auch; nur habe ich den Landsleuten, die brave Männer sind, im amerikanischen Kriege gedient haben und hier als Invaliden in den Spitälern liegen, vernommen, daß nicht Alles in den Zeitungen erscheint, was namentlich die Auswanderer bei Ihnen wissen sollten. Verwundete, verstümmelte und durch Krankheiten für immer ruinirte Krieger erzählten mir, daß die angeworbenen Regimenter weniger als Hunde geschätzt werden. Schlecht gekleidet, schlecht verproviantirt (gelaigener gruner Speck und Schiffszwieback ist ihre Nahrung, welche sie von 8 zu 8 Tagen kaffen und nachtragen müssen). Der Speck ist ungenießbar und der Zwieback hart wie Stein. An Wasser leiden sie die größte Noth; auch dieses muß der Soldat für 8 Tage fassen und nachtragen und verbraucht selbes manchmal am ersten Tage schon. Viele erzählten mir, bei 7 Monate nichts Gekochtes genossen zu haben. Die Soldaten sind fürchterlich beladen; auf dem Rücken sind ihre Kleiderbündel, mit 2 aufgerollten wollenen Bettdecken, an der einen Seite ein Schaapspack mit 96 Brodsteinen und 18 Pfund Speck, auf der andern Seite die Wasserflasche, für 8 Tage gefüllt. Gehen sie in eine Schlacht, so stellen sie die angeworbenen Regimenter in die erste Linie und diese müssen die Schlacht gewinnen oder auf dem Platze sterben; wollen sie einer allfälligen Uebermacht weichen, so werden sie von den amerikanischen Regimentern, die auf Schußweite hinter ihnen aufgestellt sind, mit tüchtigen Salven empfangen und so wieder ins Feuer getrieben. Ist endlich eine Schlacht mit europäischem und Negerblut ihrer exkauft, da heißt es: Hoofers, Grants, Burke's (und wie zum Teufel die Kerle alle heißen) haben den Feind geschlagen und schreiben dann sich die Ehre des Tages zu.

Freilich wird hier der Soldat sehr gut bezahlt. Ein Angeworbener erhält wirklich 500 bis 800 $ Bluigeld und 13 $ per Monat. Von diesem Blutgelde zahlt die Union 300 Dollars, den Rest die betreffenden Staaten und Städte, welche die Truppen zu stellen haben.

Man spricht davon, daß die Union für künftig keine Truppen mehr kaufen läßt, sondern daß alle Bürger des Landes, vom 18. bis 45. Jahre mit Ausnahme der Geistlichen, Aerzte und Ausübung durch's Loos gezogen werden sollen. Die Getroffenen haben dann persönlich Dienst zu leisten oder für sich den Mann stellen zu stellen. Man sagt davon, daß, wenn die 300,000 Mann, welche bis zum 6. Januar gestellt sein sollen, ausgehoben sind, so werden für einen Mann 1000 — 1500 $ bezahlt. Das wäre freilich ein schönes und verlockendes Geld, aber ich warne jeden Einwanderer, sich nicht zu diesem unglücklichen Metzgerhandwerke verleiten zu lassen; denn wenn auch Jemand seine Capitulation von 3 Jahren durchgemacht hat, so ist er nachher verstümmelt oder durch klimatische Krankheiten so ruinirt, daß er nimmer wieder arbeitsfähig wird. Solche sehe ich hier täglich massenhaft umhergehen.

Jeder Einwanderer ist sein eigener Herr; Niemand kann mit Gewalt etwas genommen werden; nur der Bürger des Landes ist militärpflichtig. Aber die Vortheile der Bürger bestehen einzig und allein in der Wahlfähigkeit.

Da ich Ihnen Einiges über unsere Reise, unsere Zustände, über den Krieg und das Militär berichtet habe, so hoffe ich aber doch, daß dieses mein Schreiben Niemand entmuthigen werde, hierher zu kommen. Hier ist wirklich der Verdienst besser als je zuvor; bei Menschengedenken war hier für den Arbeiter und den Geschäftsmann keine bessere Zeit als die jetzige; man behauptet, daß die Arbeitslöhne noch höher steigen werden, und ist der Krieg einmal beendet, so werden die Arbeiter zu Tausenden gesucht werden für den ruinirten Süden, wo Alles, dessen der Mensch bedarf, vernichtet ist. Dann erst wird man sehen, wie der Arbeiter bezahlt wird.

Ich kann Ihnen sagen, daß die Völker aus ganz Europa noch hierher kommen können, alle würden noch vollauf zu leben finden. Hier athmet jeder in seiner alten Heimat Bedrückte wieder frei; am Abend denkt er nicht, woher am Morgen Brod nehmen."

Brasilien.

Die Provinz Rio Grande do Sul.

Von C. von Koseritz.

(Fortsetzung.)

Die Post- und Passagier-Verbindung zwischen den bedeutendsten, am Wasserstrahen belegenen Orten der Provinz wird durch 20 Flus-

dampfschiffe verkehren, die meistentheils aus England und aus den Ver. Staaten kommen. Zwischen Porto Alegre und Rio Grande fahren außer dem schon genannten Packetschiffe noch einige Male pr. Monat die Dampfer „Commercio“ und „Continentista,“ deren Preise dieselben wie die des Packetschiffes sind. Zwischen Rio Grande und Pelotas, die durch die Lagoa dos Patos und den Rio São Gonçalo (einem Canal zwischen jener Lagoa und der Lagoa Mirim) verbunden sind, existirt eine tägliche Verbindung durch die Flußdampfer „Mauá“ und „Especuladôr.“ Die Passage kostet in der Cajüte 2½ und auf dem Verdeck 1 Dollar, befördert ohne Belästigung, da die Reise nur 5 Stunden dauert. Zwischen Rio Grande und Jagoarão existirt ebenfalls eine wöchentliche Verbindung durch den Dampfer „Rio Grandense,“ der 10 Dollar von den Cajütenund 5 Dollar von den Deck-Passagieren für eine Reise von ca. 24 Stunden verlangt. Der kleine Hafendampfer „Chasqui“ schifft von Rio Grande nach dem gegenüberliegenden São José do Norte und manchmal auch nach der nahen Kolonie São Lourenço, wohin er für eine 8 oder 10 Stunden lange Reise 4 Dollar Passagegeld nimmt. Im Norden der Provinz beschiffen die hübschen Flußdampfer der Companhia Jacuhy die schiffbaren Flüsse und setzen die Hauptstadt mit San Leopoldo, Rio Pardo, Cachoeira, Taquary und Cahy in Verbindung. Zwischen Porto Alegre und S. Leopoldo schifft der D. „Brasileira,“ dem Deutschen Dichl gehörig, der hundert Reisen per Jahr macht und im letzten Semester des Jahres 1869 mehr als 1300 Passagiere beförderte. Noch existirt hoch oben in Uruguay der kleine einsame Dampfer desselben Namens, der auf Rechnung der Regierung zwischen verschiedenen brasilianischen und orientalischen Häfen des Uruguay fährt. Wenn dieser mächtige Fluß viel Wasser hat, so geht der Dampfer Uruguay bis São Borja und Conceição hinauf, wobei er die Wasserfälle von Butuhy und Santa Roza passirt. Bei niedrigem Wasserstande schifft er zwischen Uruguayana und Salto und geht bis Itaquy. Neuerdings ist nun der Fluß Baccacahy untersucht und einige Male mit kleinen Dampfern befahren worden. Dieser Fluß verbindet die Provinz Rio Grande mit der Grenzstadt São Gabriel, und sobald derselbe gänzlich von seinen Hindernissen befreit sein wird, wird seine Beschiffung von großer Wichtigkeit für die Provinz werden. Außer diesen Privatdampfern ist hier noch ein kleines Geschwader von 6 oder 7 Kriegsdampfschiffen und einem armirten Schooner stationirt, dessen Schiffe oft von einem zum andern Orte fahren und dann Passagiere befördern. Die Flußschiffahrt wird alljährlich reicher an Dampfern, deren Maschinen von England und aus den Ver. Staaten kommen, während die Rümpfe hier construirt werden. Der Flußschiffahrt können wir es zuschreiben, daß jetzt bereits eine geregelte Verbindung zwischen allen am Wasser gelegenen Orten besitzen.

Dagegen ist es um die Communication zu Lande so schlecht wie möglich bestellt. Der Mangel an Landstraßen und Brücken ist die schwache Seite der Provinz, wie sie überhaupt die Achillesferse des ganzen Reiches ist. In der ganzen Provinz befinden sich die Wege in einem wahrhaft unwerthlichen Zustande. Es gibt keine einzige Chaussee, und über Berg und Hügel, durch Thal und Bach führen Straßen, die nur durch den Gebrauch gebildet sind. Kein Morast ist trocken gelegt, kein Abhang geebnet. Die Staatsregierung bewilligt Hindernißpässe und nur wenn sie den Urwald durchschneidet, öffnet Menschenkraft dort eine Picade, d. h. es werden so viele Bäume niedergehauen als nöthig sind, um einen Weg frei zu lassen, der jedoch nichts weniger als eben ist, da man die Baumstümpfe nicht ausrodet und die Stümme dort zum Vermodern liegen bleiben. Darüber hinweg nun stolpern Roß und Reiter und danken Gott noch, wenn sie nicht in irgend einer grundlosen Pfütze, Atoleiro genannt, versinken. In den großen Morästen, Banhader genannt, ersitzen gewöhnlich eine oder mehrere Karren, durch die man ganzen Schiff und Geschirrlumpen Verbindungen, Brücken sind fast ebenso selten wie Landstraßen. Die unzähligen Flüsse, die das Innere durchkreuzen, werden in verschiedenen Furten, Passos genannt, vom Pferde des Reisenden durchwatet, und wenn sie angeschwollen sind, fährt man in einem Canoa über dieselben, wobei man das Pferd am Zügel nachzieht, wenn man es nicht wagen will, sich der Schwimmkunst desselben anzuvertrauen. Die Frachtwagen liegen oft wochenlang am Ufer eines solchen kleinen Flusses, bis derselbe niederfällt und ihnen die Passage gestattet. Nur wenige Flüsse haben Fähren, andere Brücken. In der Nähe der größern Städte existiren Brücken von Holz, die mit bedeutenden Unkosten fast alljährlich erneuert werden. In der Umgegend von Porto Alegre gibt es sogar einige steinerne Brücken, wie die über den Jacuhy, Gravataby, Riache ꝛc., und selbst die Stadt Pelotas besaß einstens eine hübsche steinerne Brücke über den Santa Barbara-Fluß, das Machwerk eines deutschen Architekten, die jedoch leider bei der ersten Ueberschwemmung mit fortgerissen wurde, so daß von den damit vergeudeten 15,000 Dollars nichts als zwei ruinirte Strebepfeiler als schauriges Denkmal brasilianischen Leichtsinns übrig blieben. Der Mangel an Brücken findet seine Erklärung in der Höhe des Arbeitslohnes und den übermäßigen Preisen des Materials, denn die kleinste steinerne Brücke kostet hier wenigstens 10—12,000 Dollars. Zeht beginnt man vom Importiren eiserner Brücken aus England und Frankreich zu sprechen, und diese Idee ist gut, da man für die Hälfte des hier verschwendeten Geldes gute, dauerhafte und elegante Brücken von Gußeisen mit fertiger Charpente kommen lassen kann. Vor Allen handelt es sich jetzt darum, eine Brücke über den Piratinim zu schaffen, da dieser Fluß alle nach der Campagna gehenden Landstraßen durchschneidet und seine häufigen Ueberschwemmungen äußerst störend auf den Handel und die Fabrikation wirken, da oft Hunderte von Frachtwagen und viele Tausende von Stücken Vieh an seinen Ufern liegen bleiben, wenn dieser reißende Fluß aus seinen Ufern tritt, wo dann die bestehende Fähre ganz unbrauchbar ist. Der große Capitalist Baron von Mauá hat es nunmehr auf sich genommen, seinem Uebelstande abzuhelfen und seiner Provinz (er ist Rio Grandenser) durch die Construction einer soliden Brücke über den Piratinim einen unberechenbaren Dienst zu erweisen. Gott gebe, daß er sein Vorhaben erfülle! Ebenso ist man dabei, eine Brücke über den Ibirapuita in der Stadt Allegrete zu bauen, und in nach einigen andern Theilen der Provinz sind Brückenakten projectirt oder schon in Angriff genommen.

(Fortsetzung folgt.)

Visitation der Newyork verlassenden Dampfschiffe
beim Abgange aus dem Hafen.

Newyork, im Januar. Einer officiellen Mittheilung aus Washington vom 7. Jan. zufolge, sollen sämmtliche den Hafen von Newyork verlassende Dampfschiffe, auch die in der europäischen Fahrt begriffenen, mit einem Paß des hiesigen Provost-Marshall versehen sein und werden von einem auf der Rhede stationirten Kriegsschiffe außerdem einer Untersuchung von Passagieren und Ladung unterworfen. Während dieß am 24. v. M. noch im Staatsdepartement zu Washington unbekannt war, hatte der Staats-Secretär selbst bereits am 21. v. M. bei persönlicher Anwesenheit in Newyork die deßfallsigen Instructionen ertheilt.

Derselbe motivirt deren Nothwendigkeit dadurch, daß man einem weit verzweigten Complott von Anhängern des Südens, sich in ähnlicher Weise, wie solches vor einiger Zeit mit dem Dampfschiffe „Chesapeake“ bekanntlich geschah, auch anderer Schiffe zu bemächtigen, auf die Spur gekommen sei und nur auf diese Weise einiger verdächtiger Personen und weiterer Beweismittel habhaft zu werden hoffen könne. Durch den Umstand, daß man auf in der Küstenfahrt begriffenen Dampfschiffen bereits die Beweise für einen erheblichen Contrebande-Handel zwischen Newyork und den südlichen Staaten via Nassau ꝛc. entdeckt und unter Anderem den früher in Washington beglaubigt gewesenen, aber auf Verlangen der diesseitigen Regierung vor einigen Monaten wieder abberufenen Gesandten von Salvador, Herrn Segur, mit verborgenen Waffen angehalten habe, sei der Staats-Secretär noch mehr von der Nothwendigkeit dieser Maßregel überzeugt worden.

Es wurde zwar dem Herrn Seward bemerkt, daß die Verhältnisse der europäischen Dampfschiffe wesentlich verschieden seien, doch wollte er dieses nicht einräumen, glaubte indeß in Aussicht stellen zu können, daß diese Belästigung der Schiffahrt nicht von langer Dauer sein werde.

Die Agenten der europäischen Dampfschiffe sind also darauf aufmerksam gemacht, damit dieselben sich in Stand setzen mögen, die geeigneten Verkehrungen in Gemäßheit der obigen Vorschrift zu treffen.

Hamburg, 18. Fe br. Der Senat hat Herrn George Thomas Gotterv zum Hamburgischen Consul in der Capstadt, Herrn Henry Haughton zum Hamburgischen Consul in Otago (Neuseland), und Herrn Louis Bucholz zum Hamburgischen Consul in Auckland (Neuseland) ernannt.

Hannover, 13. Febr. Der zum k. k. österreichischen General-Consul für das hannöversche Elbgebiet und die hannöverschen Nordseehäfen, mit Ausnahme der ostfriesischen Häfen ernannte Banquier G. F. L. Westenholz zu Hamburg, sowie dem zum k. k. österreichischen Consul für die Stadt Leer und die ostfriesischen Nordseehäfen ernannten Kaufmann H. J. Klopp zu Leer ist das Exequatur ertheilt.

London, 18. Febr. Der „Panama Star and Herald“ vom 21. Januar schildert die Aufregung in Chile, welche durch den Eisenbrand in Santiago verursacht worden ist, als noch immer sehr groß. Es herrscht eine große Erbitterung gegen die Priesterschaft, deren Macht und Einfluß durch die Katastrophe sehr gelitten hat. Durch Congreßbeschluß sind die Kirchenerleuchtung und die prunkenden Nachtgottesdienste verboten worden. Aus den Trümmern der Kirche Compansia sind 2100 vollständige Leichen herausgeschafft worden; da aber außerdem viele einzelne Körpertheile aufgefunden und Viele der Entkommenen an ihren Brandwunden gestorben sind, so schätzt man die Zahl der Opfer nicht zu niedrig auf 2500. Am 31. December wäre beinahe ein gleichen Unfall durch die Alkarrezen in der Kirche San Jñigo herbeigeführt worden. — Die Regierung von Chile hat den Postvertrag mit der Pacific-Compagnie auf fünf Jahre vom 1. Januar 1864 an erneuert. — Aus Peru wird nichts von Bedeutung gemeldet. Man fürchtet indeß neue Reibungen mit Spanien, da im Innern einige spanische Kolonisten ermordet worden sind. Ein scharfer Notenwechsel hat schon begonnen. —

Digitized by Google

Der Krieg in Ecuador ist vorüber. Am 30. December wurde von Flores für Ecuador und von Caraze für Columbia der Friedensvertrag in der Hacienda von Pinsaqui unterzeichnet. General Moskuera hat Ibarra am 4. Januar verlassen und ist am 7. desselben des Carchi auf neugranadischem Boden eingetroffen. Privatbriefen zufolge wurden die Zollämter am Carchi aufgehoben und es tritt freier Verkehr zwischen Columbia und Ecuador ein.

Schiffs-Nachrichten.

Nächstfällige überseeische DD.: „City of Washington" u. „North American," am 20. von Newport, resp. Portland gesegelt.

Angekündigte Schiffe:

In Folge der kriegerischen Verhältnisse ist es sehr zweifelhaft, ob, außer Schiffen neutraler Flagge, andere Schiffe während der nächsten Monate die Elbe und Weser werden verlassen können, und deshalb zu empfehlen, Engagements für deutsche Schiffe nur mit dem Vorbehalt einzugehen, daß Kriegs-Gefahr nicht hindere.

Bremen, „prompt nach Entlöschung" **nach**
Br. Bark **Eduard,** Gpt. Wieting Newport
Br. Bark **Nordamerika,** Gpt. — (Anf. März) Newport
Russ. Fregattschiff **Kait,** Gpt. Jahrig Newport
Hawaische Bark **Admiral Kasakewitsch,** Gpt. Loffen Nicolajewsk

D. America (12. März u. 7. Mai) Newport
Norw. Bark **Emanuel,** Gpt. Gilchstadt (15.) Quebec
D. Bremen (9. April u. 4. Juni) Newport
D. Hansa (23. April) Newport
D. Newyork (21. Mai) Newport

Hamburg, „prompt" **nach**
4 Schwed. **Thetis,** Gpt. Hoff („sofort") Rio Janeiro
[23] Hmb. Schwanenbrig **Helene,** Gpt. Jimker Pernambuco
[24] Hmb. **PS. Prinz Albert,** Gpt. Plaß Newyork
4 Russ. **Albert Jüre,** Gpt. Stadtländer („nach Antwerpen") Nicolajeff (am Bug)

4 **D. Germania** (5. März) Newport
Hmb. **PS. Deutschland,** Gpt. Hensen (15.) Newport
[25] Schwed. **Thor,** Gpt. Nyström (direct) Gothenburg
[26] Hann. Brig **Mathilde,** Lange Rio Grande u. Porto Al.
4 **D. Teutonia** (19.) Newyork
Hmb. **PS. Donau,** Gpt. Meyer (1. April) Newport
Hmb. **PS. Main,** Gpt. Boll Quebec
4 **D. Hammonia** (2.) Newport
[28] Hmb. **PS. Gellert,** Gpt. Meyer (10. April) Dona Francisca

[24] Hmb. **PS. Victoria,** Gpt. Petersen Kolonie Blumenau
4 Hmb. **PS. Neckar,** Gpt. Heydorn (15.) Quebec
4 Hmb. **PS. Oder,** Gpt. Winzen Newport
4 **D. Borussia** (16.) Newport
4 **D. Saxonia** (30.) Newport
4 **D. Bavaria** (14. Mai) Newport

Ausgelaufene und angekommene Schiffe.

Bremerhaven, 28. Febr. **nach**
D. Hansa (mit 436 Pass.) Newport
Bordeaux, 24. Febr. **nach**
D. Navarre Boulogne
Glasgow, 25. Febr. **nach**
D. United Kingdom Portland u. Newport
Hamburg, 27. Febr. **nach**
Dampfschiff. Deutsche Melbourne
Helgoet, 28. Febr. **von**
Lima, Alberd Buenos Ayres
Zuidstrom, Böckler, Ocean Newyork
Liverpool, 23. Febr. **nach**
D. City of Newyork Newyork
D. Nova Scotian (24.) Portland
D. Una (25.) Montevideo
26. Febr. **von**
DD. Edinburgh u. Arabia (29.) N.-Y., Boston
Southampton, 2. März **nach**
D. Hansa (von Bremen) Newyork
29. Febr. **von**
D. Shannon Westindien

☞ **Verzeichniß der Schiffsnachrichten im „Pilot" No 10.**

Briefkasten.

Havre, 26. Febr. Da es hier nur Kreuzer-Carten gibt, so bedauere ich, den gefgl. Auftrag nicht ausführen zu können. D. Berl.

Anzeigen.

[1] **Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.**

Directe **Post-Dampfschiffahrt** zwischen

Hamburg und New-York

eventuell **Southampton** anlaufend, vermittelst der Postdampfschiffe

Germania,	Gpt. **Ehlers,**	am 5. März,	**Borussia,**	Gpt. **Meier,**	am 16. April,
Teutonia,	„ **Haack,**	am 19. März,	**Saxonia,**	„ **Traumann,**	am 30. April,
Hammonia,	„ **Schwensen,**	am 2. April,	**Bavaria,**	„ **Taube,**	am 14. Mai.

Fracht: £ 2. 10 für ordinaire, £ 3. 10 für feine Güter pr. ton von 40 hamb. Cubikfuß mit 15 % Primage.

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. ℳ 150, Zweite Cajüte Pr. Crt. ℳ 100, Zwischendeck Pr. Crt. ℳ 60.

Nähere Auskunft über Fracht und Passage ertheilt **August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger** Schiffsmakler, Hamburg, Admiralitätsstraße № 37, und der beeottmächtigte und concessionirte General-Agent **G. Frobel** in Rudolstadt.

[2]

Norddeutscher Lloyd.

Directe Postdampfschifffahrt

zwischen

Bremen und Newyork,

Southampton anlaufend:

D. **AMERICA,**	Capt. H. Wessels,	Sonnabend,	12. März.
D. **BREMEN,**	„ H. Meyer,	Sonnabend,	9. April.
D. **HANSA,**	„ H. J. von Santen,	Sonnabend,	23. April.
D. **AMERICA,**	„ H. Wessels,	Sonnabend,	7. Mai.
D. **NEWYORK,**	„ H. Bieneke,	Sonnabend,	21. Mai.
D. **BREMEN,**	„ H. Meyer,	Sonnabend,	4. Juni.

Passage-Preise: Erste Cajüte 150 Thaler, zweite Cajüte 100 Thaler, Zwischendeck 60 Thaler Courant, incl. Beköstigung. Kinder unter zehn Jahren auf allen Plätzen die Hälfte, Säuglinge 3 Thaler Courant.

Güterfracht: Bis auf Weiteres £ 2. 10 s. resp. £ 3. 10 s. mit 15 % Primage pr. 40 Cubikfuß Bremer Maaße

Nähere Auskunft ertheilen in Rudolstadt: Herr **G. Frobel,** in Stadtilm Herr **Friedr. Rempt,** in Saalfeld Herr **Th. Reißbar** und Herr **Gottfr. Thom,** in Pößneck Herr **H. Eberhardt,** in Schleiz ebd. **Gebr. Holzschuher.**

Die Direction des Norddeutschen Lloyd.

Crüsemann, Director. **H. Peters,** Procurant.

[3]

Rob. M. Sloman's Packet-Schiffe,

durch ihre raschen und glücklichen Reisen seit Jahren berühmt, werden expedirt:

von Hamburg direct

nach **New-York** und **Quebec** am **1.** und **15.** jeden Monats,
nach **Dona Francisca, Blumenau** und **Rio Grande do Sul** am **10.** April, **10.** Juni, **10.** August, **10.** October.

Zur Annahme von Passagieren und Auswanderern für diese Schiffe von Herrn **Rob. M. Sloman allein ermächtigt,** empfehlen wir denselben allen Reisenden und Auswanderern, unter Zusage der besten und gewissenhaftesten Beförderung. Nähere Auskunft ertheilen unsere Herren Agenten und auf frankirte Briefe **Donati & Co.,** concessionirte Expedienten in Hamburg.

Pr. Ct. Thlr. 66.

Passagier-Beförderung zwischen Hamburg & New-York, Liverpool-, New-York- & Philadelphia-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Pr. Ct. Thlr. 66.

Zwischendecks-Passagiere mit directen Contracten und freier Reise nach Liverpool von Hamburg nach New-York pr. Dampfschiff: Pr. Ct. Thlr. 66. —

Expeditionstage von Hamburg: Dienstag, Donnerstag, Freitag & Sonnabend.

Nähere Nachricht und Circulare ertheilt der alleinige Agent der Gesellschaft

John G. Kirsten, 25 Admiralitäts-Strasse in Hamburg.

Portofreie Anerbieten von inländischen Unter-Agenten mit Referenzen an den Obigen. [4]

[5]

Landgutverkauf in Croatien.

Von Agram 4 Stunden, ebenso weit von Varasdin entfernt ist ein Landgut mit Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, mit Aeckern, Wiesen, Weingärten und Wäldern 250 Joche à 1600 □-Klaftern, mit Nutzbau und Zubehör versehen, der allein ⅓ des Preises deckt, die Meile um den Preis von 22,000 Fl. C. W., wovon 1000 Fl. gleich baar erlegt werden müssen, zu verkaufen. Auch kommen durch die bewilligte Theilung der Gemeindegründe noch ungefähr 500 Joch Buchenwälder dazu, die man dem Käufer à 5 Fl. per Joch überlassen will. — Frankirte Anfragen sind zu richten an

Marie v. Horvath geb. von Kanolay, civile St. Ivan in **Croatien.**

Wöchentlich eine Nummer, nebst einer Nummer „Pilot." — Verlagsbuchhandlung der F. priv. Hofbuchdruckerei in Rudolstadt.

Digitized by Google

Rudolstadt. Allgemeine 1864. — № 11.

10. März.

Auswanderungszeitung.

Achtzehnter Jahrgang.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers redigirt von
Dr. Büttner.

Nebst einem belletristischen Wochenblatte.

Halbjähriger Abonnementspreis:
a) im Post-Vereins-Gebiete: 1 ℳ 16 ⅔ sr. od. 2 fl. 24 kr.
b) in frankirten Wochen-Lieferungen unter Kreuz: 2 ℳ
c) ditto Übersee-Ost 2 Dollars.

Insertionsgebühren:
3—4 breite Petit-Zeilen oder gew. Schrift 1½ Sgr., jede fette derselben 1 Sgr., mit verhältnißmäßigem Aufschlag für Anfangsbuchstaben.

Inhalt. Die Royal Mail Steam Ship Company. — Brasilien: Die Provinz Rio Grande do Sul von 6. v. Rotenhan (Schluß): Verkehrsmittel: Kanäle, Omnibus, Diligencen, Personenposten, das Postwesen und die Beförderung der Correspondenz, Briefsäcke; Zukunft der Provinz: Eisenbahnen und Telegraphen. — Vergleichende statistische Tabelle über die in den Jahren 1862 und 1863 nach Canada erfolgte Einwanderung aus Europa. — Rudolstadt: Gründung auf eine Correspondenz der Bremer „Nachr. u. Ztng." — Hamburg: D. „Germania." Unterbrechung der directen Segelschiff-Expeditionen; Auswandererbeförderung im Januar und Februar. — Bremen: Passagierbeförderung nur mittelst neutraler Schiffe; höhere Passagepreise in Aussicht. — Schiffsnachrichten. — Anzeigen.

Royal Mail Steam Ship Company.

Um den Leser in den Stand zu setzen, zwischen der St. Nazaire-Brasil-Linie (siehe № 1—4 d. Bl.) und der englischen „Royal Mail Steam Packet Company" eine Parallele zu ziehen, diene der folgende Abriß der letztern Linie, die von den „Messageries Impériales" zum Vorbilde genommen wurde. Beide Compagnien stehen unter dem Schutze ihrer respectiven Regierungen, mit denen sie einen Contract abgeschlossen haben. Die gesetzliche Ordnung für die „Royal Mail Steam Ship Company" setzte fest, daß eines der Dampfschiffe der Gesellschaft von Southampton um 2 Uhr Mittags am 9. jeden Monats abgehen sollte (wofern dieser Tag nicht ein Sonntag sei, in welchem Falle die Absahrt am folgenden Tage stattfinden solle) und die Posten für Lissabon, Cap der grünen Hoffnung, Pernambuco, Bahia, Rio Janeiro, Montevideo und Buenos Ayres zu besorgen habe. Passagiere, Werthe und Packets sind auf den Bureaux der Compagnie, 55 Moorgate Street, London, oder Canute Road, Southampton, einzuschreiben. Meldungen sind bei den Agenten, deren Liste folgt, einzureichen.

Paris: Prichard u. Mounteren; Havre: Marcel u. Co.; Hamburg: Hundeiker u. Abega; Oporto: W. A. Tait; Antwerpen: B. Kennedy; Copenhagen: Fielder u. Co.; Lissabon: A. van Zeller; Cap der grünen Hoffnung: Bisger u. Millers; Pernambuco: Adamson, Howie u. Co.; Bahia: Wilson, Scott u. Co.; Rio Janeiro: T. T. C. Westwood; Montevideo: F. Susini: Buenos Ayres: A. Robinson.

Liste der Dampfschiffe:

	Tonnengehalt	Pferdekr.		Tonnengehalt	Pferdekr.
*Seine	3440	800	Conway	895	260
*Shannon	3472	800	Wye	752	180
*Atrato	3126	800	Derwent	794	260
*Parana	2730	800	Prince	398	200
*La Plata	2404	1000	*Magdalena	2943	800
*Tasmanian	2253	550	*Oneida	2284	530
Tamar	1968	400	Tone	1916	400
Thames	1889	430	Avon	2069	440
Trent	1856	430	Mersey	1009	250
Solent	1689	400	Dee	1699	440
Teviot	1744	450	Medway	1895	430
Clyde	1371	430			

* Sind die für den Dienst am meisten verwendeten Dampfer.

Approximative Uebersicht der Absahrtsdaten.

Hinreise:

Von Southampton	den	9. um	2 Uhr	Mittags.
„ Lissabon ungefähr	„	14. „	8 „	Morgens.
„ St. Vincent	„	22. „	4 „	Mittags.
„ Pernambuco	„	30. „	8 „	Morgens.
„ Bahia	„	2. „	8 „	Abends.
Ankunft in Rio Janeiro	„	5. „		Mitternacht.

Rückreise:

Von Rio Janeiro ungefähr	am	9.	8 Uhr	Morgens.
„ Bahia	„	13.	um Mittag.	
„ Pernambuco	„	15.	6 Uhr	Mittags.
„ St. Vincent	„	24.	6 „	Morgens.
„ Lissabon	„	1.	6 „	Mittags.
Ankunft in Southampton	„	5.	1 „	Mittags.

Für Montevideo und Buenos Ayres existirt eine Hilfslinie, die einmal im Monat von einem Steamer bedient wird, der mit den Fahrzeugen der Compagnie correspondirt.

Es ließe sich für die Ankünfte und Absahrten folgendes Schema aufstellen:

	Ankunft.		Absahrt.	
Von Rio Janeiro			8.	4 Uhr Mittags.
Nach Montevideo	13.	Mittags	14.	4 „ „
„ Buenos Ayres	15.	6 Uhr Morgens	28.	4 „ „
„ Montevideo	29.	6 „ „	1.	Mittags.
Rückkehr nach Rio Janeiro	6.	6 „ „		

Verschiedene Bestimmungen werden von der Compagnie streng beobachtet, sofern dieses nämlich im Kreise der Möglichkeit liegt; denn auch hier gilt, wie bei den „Messageries Impériales," die Nichtverantwortlichkeit der Gesellschaft für Verzögerung in außerordentlichen Fällen. Zu solchen werden ebenowohl Springen des Dampfkessels, Unordnung an der Maschine, Fehler des Piloten, Capitäns oder der Mannschaft gerechnet, als auch Gesundheits- und Vorsichtsmaßregeln, welche die localen Autoritäten der Regierung für nothwendig erachten. Gleichviel ob ein Fehler in der Führung des Schiffes Aufenthalt in einer Zwischenstation veranlaßt hat, die Kost und Equipirung der Reisenden während der Reparationszeit wird in keinem Falle vergütet. Ebensowenig ist von einer Reduction des vorausbezahlten Fahrpreises die Rede. Letzterer stellt sich folgendermaßen heraus:

Passage-Preise, incl. Gebrauch des Bettes, der Wäsche und aller andern Unkosten, mit Ausnahme der Weine, Spirituosen, Biere und Mineralwasser.

Hinreise von Southampton:

Alle Cajüten des 1. Decks (die äußersten des Hinterdecks ausgenommen) und Cajüten des vorderen Unterd. des unteren Hinterdecks

	Besonder Kajüte	Jedes Bett in 2 Cajüt. Kajüte	Pfd. Cst.	Jedes Bett in 1 Cajüt.
St. Vincent	45 £	30 £	35 £	25 £
Pernambuco	50 „	35 „	45 „	30 „
Bahia	52 „	37 „	47 „	32 „
Rio Janeiro	60 „	45 „	50 „	35 „
Montevideo	70 „	55 „	60 „	45 „
Buenos Ayres	70 „	55 „	60 „	45 „

Rückreise nach Southampton:

St. Vincent	45 £	30 £	35 £	28 £
Pernambuco	55 „	40 „	50 „	35 „
Bahia	57 „	42 „	52 „	37 „
Rio Janeiro	65 „	50 „	55 „	40 „
Montevideo	75 „	60 „	65 „	50 „
Buenos Ayres	75 „	60 „	65 „	50 „

* Jede Passage, die für eine Cajüte auf dem äußeren ersten Hinterdeck eingeschrieben ist, zahlt £ 5. mehr.

Die angedeuteten Unterschiede bezüglich der Einrichtung gelten nur für die Reise von Southampton nach Rio Janeiro und vice versa. — Der Steamer, welcher den Dienst zwischen Rio und La Plata versieht, läßt solche Unterschiede nicht zu. — Der Preisunterschied besteht nur bei den Cajütentarifen. In jedem andern Falle werden alle Passagiere auf die gleiche Weise behandelt.

Kein Grund zur Reduction des Passagepreises kann geltend gemacht werden, außer bei den Retourbillets von und wieder nach Southampton. Solche werden um 25 Proc. reducirt, können aber nicht auf Andere übertragen werden. Ihre Geltung beschränkt sich auf die Dauer eines Jahres. Natürlich verweigert die Compagnie jede Bonification, wenn die Rückreise auf anderen Schiffen, als den der Compagnie gehörigen, geschieht.

Für die Passage von Kindern gilt dieselbe Bestimmung, wie die der „Messageries Impériales."

Eine Anordnung, die der französischen Compagnie fehlt und zeigt, wie überall das industrielle Kolonisationssystem Englands vorwiegt, verdient besondere Beachtung, wenngleich diese Anordnung nur eine beschränkte Anwendung erhalten kann. Eine limitirte Anzahl Handwerker, Emigranten ꝛc. kann auf bemessenen Fuße approvisionirt werden, als die Officiere des Schiffes; auch wird ihnen Betteyg geliefert, so weit es der Raum zuläßt. — Sie werden für Brasilien und La Plata für £ 25. angenommen, zwischen Lissabon, Brasilien und La Plata für £ 20. und zwischen Southampton und St. Vincent für £ 15. — Retourbillets sind nicht stattsaft.

Um die vorhandenen Tabellen zu beendigen, sei hier angeschlossen der

Preiscourant für die Zwischenstationen für die erste Classe.

Zahlung in Dollars Silber oder Aequivalent, in anderen Münzsorten.

Stationen	Lissabon	St. Vincc.	Pernamk.	Bahia	Rio	Monten.	B. Ayres
Lissabon	—	90	85	80	100	160	160
St. Vincent	100	—	75	80	100	160	160
Pernambuco	90	90	—	75	80	110	120
Bahia	85	85	25	—	40	100	110
Rio Janeiro	115	50	40	—	—	60	70
Montevideo	175	110	100	60	—	—	8
Buenos Ayres	180	120	110	70	8	—	—

(Schluß folgt.)

Brasilien.

Die Provinz Rio Grande do Sul.

Von C. von Koseritz.

(Fortsetzung.)

Canäle existiren bis heute noch nicht in der Provinz, und im Ganzen genommen ist das Verbindungswesen sehr unzureichend. Dieses ist jedoch ein organischer Fehler aller jungen und wenig bevölkerten Länder, und bei zunehmender Bevölkerung und größeren Mitteln wird sich das von selbst ändern. Uebrigens müssen wir hier bemerken, daß die Kolonien hierunter nicht leiden; denn sie alle liegen an schiffbaren Flüssen, mit Ausnahme einiger weniger bedeutenden, und deutscher Fleiß und deutsche Ausdauer haben in ihnen bereits gute Straßen hergestellt.

Wenn wir nun einen Blick über die Art und Weise werfen, in welcher die unglaublichen Landstrapazen der Provinz benutzt werden, so werden wir auch hier eine wahrhaft primitive Einfachheit finden. Die Rio Grandenser Carreta (Frachtwagen) ist eine enorme hölzerne Maschine, die, auf hölzerner Achse ruhend, von enormen massiven Rädern von Holz (stets nur zwei) langsam fortbewegt wird. Von 6 oder 8 zahmen Ochsen gezogen, kriecht dieses enorme Gebäu, einer riesigen Schnecke gleich, langsam vorwärts, während die Fracht unter ausgespannten Ochsenhäuten sicher verwahrt wird. Die Räder kreischen schauderhaft auf den ungeschmierten Achsen, und die Fuhrleute, die zu Pferde nebenher reiten, stacheln die trägen Ochsen, die ohne Zügel dahinziehen, durch fortwährendes Zurufen und Stoßen mit einer scharfen Spitze an. Ein solches Fuhrwerk macht höchstens 4 bis 5 Meilen per Tag und sein Führer muß noch eine Portion Ochsen zum Wechseln vorwegreiten. So durchziehen sie, gewöhnlich in Karawanen von 15 bis 20 und oft auch mehr Frachtwagen Hunderte von Meilen, worauf sie oft 2 und 3 Monate verwenden. Es ist dies nicht Unbeholfenheit, sondern kann als dieses Transportmittel, ist einleuchtend; doch muß man gestehen, daß beim Zustande der jetzigen Landstraßen nur wirklich riesige Wagen zur Beförderung von großen Frachten dienen können.

Zur Beförderung von Passagieren gibt es jetzt bereits elegante Omnibus und Diligencen, und neuerdings sogar Postwagen. Vor kurzer Zeit noch reiste man zu Pferde; Mann, Frau, Kind und Sklaven — alles ging zu Pferde, und vorzweg trieb man die zum Wechseln nöthigen Thiere. Noch jetzt ist es bei den Männern das Reisen zu Pferde ungleich beliebter als der Gebrauch der Diligencen und Postwagen und bei den holperigen Wegen haben sie hierin vollkommen recht. Auch ich bin dieser Meinung und erinnere mich stets mit Freuden der vielen Reisen, die ich zu Pferde durch unsere Provinz gemacht habe. Für den Reiter gibt es keine schlechten Wege, und die Naturschönheiten unserer Gebirge, vereint mit der edlen Gastfreundschaft der Bewohner der Campagna, machen jene Reisen ungleich angenehmer, als sie für den Passagier in engen Postwagen sein können. Es bestehen jetzt zwischen allen bedeutenden Punkten der Campagna Diligencen, die gewöhnlich 6 bis 8 Passagiere führen können und an gewissen Tagen ankommen und abgehen. Außerdem besteht jetzt eine Postwagen-Verbindung zwischen allen Städten und Flecken der Provinz, die außer den Passagieren auch Briefe und Packete befördern; doch ist dieser Dienst noch nicht gehörig regulirt und wird wohl noch vieler Verbesserungen bedürfen, bis daß er auf den stolzen Namen Postwesen Anspruch machen könne. Alle die Orte, die keine Diligencen besitzen und von den Postwagen nicht berührt werden, sind durch Staffetten mit den nächsten Stationen verbunden, und es wird ihnen auf diese Weise die Briefbeförderung erleichtert. Reiche Leute bedienen sich jetzt bereits eleganter Droschken, Chaisen und Tilburys bei ihren Reisen durch die Campagna; nur der Campmann will weder von Dampfschiffahrt noch von Omnibussen oder Postwagen hören; für ihn ist und bleibt das Pferd das einzige angenehme Transportmittel.

Schließlich gehen wir nun zum Postwesen, d. h. speciell zur Beförderung der Correspondenz über. Das Postwesen beschränkt sich einzig und allein auf die Beförderung von Briefen und Zeitungen. In Rio existirt ein General-Postamt und in jeder Provinz ein Post-Directoriat. Dieses hat für die Provinz Rio Grande seinen Sitz in Porto Alegre, wenngleich das Postamt von Rio Grande ungleich bedeutender ist. In allen Orten, die Postverbindung besitzen, gibt es kleine Postämter, die gewöhnlich sehr schlecht verwaltet sind, da das Gehalt sehr klein und das Amtspersonal noch kleiner ist. So z. B. ist der Gehalt des Postmeisters von Rio Grande 40 Dollars monatlich, was hier ein jeder Schuhmachergesell reichlich verdienen kann, und bei einem so bedeutenden Postamte wie das unsere, durch dessen Hände die ganze Correspondenz der Provinz geht, hat er nur einen Secretär und weiter keinen Beamten zur Unterstützung. Daß unter solchen Umständen der Dienst nicht am Besten verrichtet wird, ist wohl natürlich. Das System der Briefmarken ist hier ebenfalls eingeführt; doch gibt es zu vielen Mißbräuchen Anlaß, da die Marken nur selten abgestempelt werden. Frankiren kann man nur die Briefe, die für das Kaiserreich bestimmt sind. Für anderer Herren Länder gibt es keine Freimarken und man bezahlt nur das Porto bis Rio Janeiro. Seit einem Jahre wird hier ein Briefbeutel, direct für England, geschlossen; denn bis vor Kurzem gingen die Briefe noch alle nach Rio, um von dort nach den verschiedenen europäischen Ländern expedirt zu werden. Jetzt, wie gesagt, wird hier in Gegenwart des englischen Consuls ein besonderer Briefbeutel für London geschlossen, was bei der Unordnung, die auf dem General-Postamte in Rio herrscht, für die hier etablirten Europäer sehr vortheilhaft ist. Das Porto für einen einfachen Brief von einem Lothe Gewicht ist nach den Häfen des Kaiserreichs 120 Reis und im Innern der Provinz 60 Reis. Zeitungen bezahlen überall hier für die Nummer 10 Reis, und bei schwereren Briefen wird das Gewicht zu je 120 Reis per Loth berechnet. Die ankommenden Briefe werden in alphabetischer Ordnung sortirt und abgelegt, und diejenigen, die nicht sogleich übergeben werden, werden numerirt und in Listen verzeichnet, wo man sie sodann suchen kann. Dieses System ist sehr einfach und gibt zu vielen Irrthümern Anlaß. Für die europäische Correspondenz ist die englische Post, die hier in der Mitte eines jeden Monats anlangt, sicherer als die französische.

Der Handel hält sich eigene Briefträger, da die Regierung dieselben zu schlecht besoldet und daher Niemand findet, der das Geschäft übernehmen möchte. Allfährlich verspricht die Regierung eine Verbesserung des Postwesens, ohne daß es jemals dazu käme; wahr ist es jedoch, daß bereits bedeutende Summen verausgabt worden sind an Leute, die man nach Europa gesendet hat, um dort das Postwesen zu studiren. Das ist gerade der Fluch der brasilianischen Verwaltung, daß sie gewöhnlich das Gelb schlecht anwendet und es auf Kosten des Patronats vergeudet. Mit den bedeutenden Summen, die diese sogenannten Studienreisen der Regierung gekostet, könnte schon gänzlich reformirt sein.

Ehe wir nun dieses Capitel schließen, noch ein Wort über die Zukunft. Noch existirt in der Provinz Rio Grande weder eine Eisenbahn, noch ein Telegraph. Bald jedoch wird das Dampfroß auch durch unsere Thäler schnauben, wie es jetzt schon unsere Flüsse durchfurcht; denn die Provinz schreitet mächtig vorwärts und der Plan der Eisenbahn existirt bereits. Diese wird einst in ihrer nördlichen Richtung Porto Alegre mit Santa Catharina verbinden, während ihr südlicher Zweig Pelotas (und folglich Rio Grande) mit Montevideo verbinden wird. Das wird zwar nicht mehr für uns sein; aber unsere Kinder werden es erleben, und dann wird Rio Grande in all seiner Kraft und Herrlichkeit erblühen und reiche Städte werden dort entstehen, wo jetzt in den weiten und öden Pampas die Annäherung des einzelnen Reiters nur einen Haufen wildes Vieh verscheucht oder einen leichtfüßigen Strauß zur Flucht treibt.

(Fortsetzung folgt.)

Vergleichende statistische Tabelle

über die in den Jahren 1862 und 1863 nach Canada erfolgte Einwanderung aus Europa.

Woher?	1862 Cajüte	1862 Zwischend.	1863 Cajüte	1863 Zwischend.	Zunahme 1863	Abn.
Großbritannien u. Irland	2108	12293	1305	13920	824	—
Deutschland	4	2402	1	3057	651	—
Norwegen und Schweden	26	5790	1	1112	—	4103
Andere Länder	—	152	—	23	—	129
	2139	20037	1307	18112	1475	4232
		2139		1307		
		22176		19419		

Demnach ergibt sich eine Zunahme von 1627 Seelen in der Zahl der Zwischendecks- und eine Abnahme von 803 in den Cajütenpassagieren aus Großbritannien und Irland, und eine Abnahme von 29 Cajüten- und 3552 Zwischendeckspassagieren aus andern Ländern. Im Ganzen erhebt das Jahr 1863 eine Abnahme von 2757 Einwanderern gegen das Jahr 1862.

Der Nationalität nach waren:					
1862	1863		1862	1863
Engländer 5180	4830	Deutsche und Preußen	2516	3047
Irländer 5468	5508	Norweger, Schweden u. Dänen	5289	1416
Schotten 3026	3949	Anderer Nationalität	697	669
			22176	19419

Digitized by Google

Statistik der nach Canada eingeschifften Einwanderer, mit Angabe der Geburten und Todesfälle während der Seereise und in Quarantaine, der Gesammtzahl der zu Quebec und Montreal Gelandeten nebst dem Nachweise der Frauen, Männer und Kinder, der Seelenzahl und den einzelnen Ländern, der angekommenen Schiffe, ihres Tonnengehalts und ihrer durchschnittlichen Reisedauer im Jahre 1863.

Woher?	Schiffe	Zahl der Segelschiffe	Zahl der Dampfschiffe	Tonnengehalt	Zahl der Eingeschifften							Geburten während der Seereise an Bord		Todesfälle zur See				
					Erwachsene männl.	Erwachsene weibl.	Kinder von 1—12 Jahren männl.	Kinder von 1—12 Jahren weibl.	Säuglinge	Gesammtzahl der im Zwischendeck		männl. Geschlechts	weibl.	Erwachsene männl.	Erwachsene weibl.	Kinder Jn.	Kinder Mdch.	Säuglinge	Im Ganzen
England	Dampfer	32	153	41506	964	2290	1004	455	414	237	4440	2	—	5367	—	—	—	—	—
	Segelschiffe	41	30	29776	5	404	244	140	114	44	946	—	—	951	—	1	—	—	1
	Dampfer	—	12	—	202	1910	1369	290	221	167	3957	—	—	4159	1	—	—	—	1
Irland	Segelschiffe	14	43	8982	—	297	253	114	96	28	788	2	1	791	—	—	—	—	—
	Dampfer	15	17	16364	134	1349	1201	553	522	195	3820	4	1	3959	2	—	1	—	1	4
Schottland	Segelschiffe	2	37	806	—	3	1	—	—	—	4	—	—	4	—	—	—	—	—	—
Deutschland	desgl.	13	49	6007	1	1002	808	525	521	252	3088	7	9	3105	4	4	17	13	8	46
Norwegen u. Schweden	desgl.	15	48	7711	1	418	337	153	150	56	1114	3	1	1119	2	—	2	2	—	6
Aus andern Ländern	desgl.	6	40	4581	—	15	4	2	1	1	23	—	—	23	—	—	—	—	—	—
Im Ganzen		138		115733	1307	7688	5221	2232	2039	960	18140	18	13	19478	9	5	20	15	9	58

Woher?	Todesfälle in Quarantaine: Erwachsene männl.	Erwachsene weibl.	Kinder männl.	Kinder weibl.	Säuglinge	Im Ganzen	Todesfälle im Ganzen	Im Ganzen landeten in der Kolonie: Erwachsene männl.	Erwachsene weibl.	Kinder männl.	Kinder weibl.	Im Ganzen männl.	Im Ganzen weibl.	Gesammtzahl der im Zwischendeck	Cajüten-Passagiere	Gesammtzahl der in Kolonie Gelandeten.
Aus England	Dampfer	—	—	—	—	—	—	2290	1004	455	414	2745	1418	240	4403	964	5367
	Segelschiffe	—	—	—	—	—	1	404	243	140	114	544	357	44	945	5	950
	Dampfer	—	—	—	—	—	1	1909	1369	290	221	2199	1590	167	3956	202	4158
„ Irland	Segelschiffe	—	—	—	—	—	—	297	253	114	96	411	349	31	791	—	791
	Dampfer	—	—	—	—	—	4	1347	1201	552	522	1899	1723	199	3821	134	3955
„ Schottland	Segelschiffe	—	—	—	—	—	—	3	1	—	—	4	—	—	4	—	4
„ Deutschland	do.	—	1	—	—	—	1	47	998	803	508	508	1506	1311	240	3057	—	3058
„ Norw. u. Schweden	do.	—	—	—	—	—	—	6	416	337	153	148	567	485	60	1112	1	1113
„ andern Ländern	do.	—	—	—	—	—	—	—	15	4	2	1	17	5	1	23	—	23
Im Ganzen		—	1	—	—	—	1	59	7679	5215	2212	2024	9891	7239	982	18112	1307	19419

Von den Cajütenpassagieren waren: Männer 695, Frauen 376, Kinder 236; im Ganzen 1307.

Beruf und Gewerbe der erwachsenen männlichen Zwischendeckspassagiere:	Britten	Nichtbritten	Im Ganzen
Farmer	1476	722	2198
Landarbeiter	2726	421	3147
Mechaniker	1830	268	2098
Handwerker	8	2	10
Dienstboten	22	1	23
Commis und Handelsleute	188	15	203
	6250	1429	7679

Regierungs-Auswanderungs-Bureau Quebec, 31. Dec. 1863.
A. Buchanan, Hauptagent.

Rudolfstadt, 9. März. Die Brem. „Ausw.-Ztng." enthält in № 10, welche uns eben zugeht, einen Artikel „Canada und die Ver. Staaten," welcher den gleich überschriebenen Artikel unseres Blattes in № 9 zu widerlegen sucht. Müssen wir nun gleich selbstverständlich die Beantwortung dieser Erwiederung unserm Correspondenten in Toronto überlassen, so enthält doch jener Artikel mehrere Zusammenlügen und Entstellungen, denen wir sofort entgegenzutreten nothwendig erachten. Zunächst bitten wir unsere Leser, den Artikel in unserer № 9 nochmals sorgfältig zu prüfen, um sich ein Urtheil darüber zu bilden, mit welchem Rechte der Correspondent der Bremer Ztng. unsern Artikel in „so gehässigem Tone gegen die Ver. Staaten geschrieben und solche grobe Unwahrheiten über dieselben enthalten" nennt, daß er sich „zu einer Entgegnung gedrungen fühle, ohne auf den Schluß der Philippica (in unserer № 10) zu warten." Zwar leugnet derselbe, daß die Länderein, welche den der Heimstättebill betroffen werden, zu der Kategorie der unfruchtbaren und werthlosen gehören; sie seien über das große Gebiet der Union zerstreut, könnten also schon deßwegen nicht alle unfruchtbar und werthlos sein; allein daß an der Annahme der Schenkung von 160 Ackern die Verpflichtung zum Kriegsdienste hafte, das gesteht der Gegner unseres Correspondenten doch zu und räumt damit zugleich ein, daß zur Zeit der Erlassung der Heimstättebill das vorwaltende Ziel das war, die gelichteten Reihen des Heeres neu zu ertruiren. Der Vorwurf, daß man die Bedingung der Militärpflichtigkeit dabei verschweige, soll damit entkräftet werden, daß der Staatssecretär der Ver. Staaten „ausdrücklich aufgefordert habe, die Aufmerksamkeit der Auswanderungslustigen auf die Bestimmungen der Conscriptionsgesetzes zu lenken" und daß von Seiten der diplomatischen und consularischen Vertreter der Ver. Staaten „dieses auch allwärts geschehen sei." Nun geht allerdings aus dem Conscriptionsgesetze, wenn man dasselbe aufmerksam liest, diese Verpflichtung klar hervor; allein bei Gelegenheit der öffentlichen Besprechungen der Heimstättebill ist leinesweges gerade auf diesen Punkt hingewiesen worden, wie sich z. B. aus der Bremer A.-Ztng. selbst (vergl. Nr. 6. Bl. 2) sie ist unter Artikel unterzeichnet) übergegen wird. Hierauf kur und unverblümt aufmerksam gemacht zu haben, bleibt demnach immer das Verdienst unseres Correspondenten. Die vielen Worte über die Eifersucht zwischen Canada und den Ver. Staaten hätte sich Herr J. E. M. sparen können. Sie besteht trotz seiner Widerrede; wie weit sie sich erstrecke, ist eine Frage, die unser Correspondent weit klarer dargelegt hat als sein Gegner. Und daß Canada auf die Ver. Staaten, die den Löwentheil der Auswanderung immer an sich gezogen haben und noch lange an sich ziehen werden, mit größerer Eifersucht auf jene sehe als umgekehrt, ist an sich selbst verständlich, aber auch vollkommen von unserem Correspondenten zugestanden. Der „rasende Roland von Canada," wie ihn Herr J. E. M. zu nennen beliebt, weiß also mit Recht, angestichts der ihm von seinem Gegner zugestandenen Thatsachen, daß Präsident Roseret ab, sindicirt sich aber dagegen den Roland, d. h. den Rügeland, indem er offen und ehrlich seine Rüge und seine Warnung, die ja mindestens zur Hälfte als wahr von dem Gegner anerkannt wird, vor den nicht genug gewürdigten Verheißungen der Heimstättebill ausprach. Was die Behauptung betrifft, daß, im Gegensatze zur Bemerkung unseres Correspondenten, die Ver. Staaten weniger Anstrengungen machen, um die Auswanderung anzuziehen, als alle übrigen Länder, so erinnern wir an die neuesten Unternehmungen in Irland, die Werbungen unter den Iren betreffend, auf die Heimstättebill selbst, an die sogenannten amerikanischen Boten u. s. w.
D. Red.

Hamburg, 5. März. Die Nachricht, daß die dänische Schraubenfregatte „Niels Juel" nach der Elbe unterwegs sei, versetzte unsre Börse in Unruhe. Man befürchtete, daß die Fregatte dem größten Hamburger Postdampfschiffe „Germania," welches jegelertig ist, auflauern soll. Die Segelschiff-Expeditionen sind bis auf Weiteres, d. h., bis sich die Lage der Dinge geklärt hat, unterbrochen; die regelmäßigen Dampfschiffsfahrten zwischen hier und Newyork hingegen werden einstweilen noch ungeklärt unterhalten und es läßt sich annehmen, daß die Rheder-Gesellschaft Mittel und Wege gefunden hat, gegen etwaigen drohenden Kriegs-Moiest sich zu schützen. Auch die Beförderung von Passagieren via England (unter englischer Flagge) ist noch im Gange und kann unter Umständen sogar einen ungewöhnlichen Aufschwung nehmen. — 7. März. D. „Germania" hat gestern seine Reise unbeirrt angetreten, und die Bevorzugis vor naher Blockade wieder etwas abgenommen. — 8. März. D. „Germania" hat Southampton glücklich erreicht.

Bremen, 7. März. So lange die Passagier-Beförderung nur mittelst neutraler Schiffe beschafft werden kann, und solche in genügender Zahl nicht zu haben sind, ist zwar von einer Unterbrechung der Segelschiff-Expeditionen noch nicht die Rede, wohl aber werden hohe Passagepreise die Folge davon sein, wenn günstigere Constellationen nicht bald eintreten. Auswanderer, deren Mittel knapp sind, sollten daher in diesem Frühjahre mehr als je sich beeilen, Schiffsconcrate abzuschließen.

Hamburg, 4. März. Im Monat Februar wurden 284 Auswanderer hier von hier nach Neu-York in 2 Dampfschiffen durch Hrn. Aug. Bolten befördert, nämlich:

Am 7. Febr. das Hamb. Dampfschiff „**Hammonia**," Cpt. Schwensen, mit 159 Passagieren, als 127 männlichen und 32 weiblichen Geschlechts; darunter 157 Erwachsene und 2 Kinder unter 10 Jahren.

(21.) Das Hamb. Dampfschiff „**Bavaria**," Capt. Taube, mit 125 Passagieren, als 100 männlichen und 25 weiblichen Geschlechts; darunter 122 Erwachsene, 2 Kinder unter 10 Jahren und 1 Säugl.

Von hier über Hull und Liverpool wurden 213 Personen nach Newyork befördert, nämlich 163 männlichen und 50 weiblichen Geschlechts; darunter 188 Erwachsene und 25 Kinder unter 14 Jahren, und expedirten die HH. Geo. Hirschmann u. Co. 92, Louis Scharlach u. Co. 57, Falck u. Co. 32, Morris u. Co. 32 Personen.

Es wurden demnach im Monat Februar von hier befördert: direct 284, indirect: 213, im Ganzen 497 Passagiere.

Im Monat Januar direct: 82, indirect 136, im Ganzen 218 Pass., mithin seit Anfang d. J. direct 366, indirect 349, im Ganzen **715** Pass.

Schiffs-Nachrichten.

London, 7. März. D. „**Bohemian**" ist am 22. Febr. 6 Miles von Portland gestrandet.

Angekündigte Schiffe:

Bremen, „prompt nach Entlöschung"		**nach**
Br. Bark **Edward**, Capt. Blesing		Newyork
Russ. Fregattschiff **Katt**, Jahrg (Mitte März)		N.-Y.
D. America (12. März u. 7. May)		Newyork
Norw. Bark **Edmund**, Capt. Glückstadt (15.)		Quebec
Russ. Fregattschiff **Adler**, Plenke (1. April)		Newyork
Russ. Schiff **Elise**, Capt. Neudenblatt		Newyork
D. Bremen (9. April u. 4. Juni)		Newyork
D. Hansa (23. April)		Newyork
D. Newyork (21. May)		Newyork
Hamburg, „prompt"		**nach**
29 Engl. **Tynemouth**, Capt. Clair		Montevideo u. B. A.
1 Holl. **Maria**, Capt. Bedmann		Rio Grande u. P. Al.
16 Norw. **Valkyrien**, Capt. Okmer		Rio Janeiro
23 Hmb. Schoonerbrig **Helene**, Capt. Fintler		Venezuela
23 Hmb. Schoonerbrig **Betty u. Emma**, Capt. Jllmon		„nach Ankunft" Venezuela
4 Mosk. **Albert Jürß**, Capt. Stadtländer („nach Ankunft")		Nicolaieff (am Amur)
24 Amerik. **Zingara**, Capt. Millet (15. März)		Newyork
* **D. Teutonia** (19.)		Newyork
* **D. Hammonia** (2. April)		Newyork
* **D. Saxonia** (16.)		Newyork
* **D. Borussia** (30.)		Newyork
* **D. Germania** (14. May)		Newyork
* **D. Bavaria** (28.)		Newyork

Gesegelte und angekommene Schiffe.

Buenos Ayres, 18. Jan.		**von**
Ernst Moritz Arndt, Haesloop		Bremen u. Cadix
Cuxhaven, 6. März		**nach**
D. Germania (mit 306 Pass.)		Newyork
Halifax, 20. Febr.		**von**
D. Africa		Liverpool
Hamburg, 6. März		**nach**
Aberdroot, Schinkel	Capstadt u. Adelaide	
Sophie, Wendt	Valparaiso	
Havre, 4. März		**von**
Caroline, Gölin		Rio Janeiro
Lissabon, 29. Febr.		**von**
D. Keyser		Brasilien
Liverpool, 3. März		**nach**
DD. Jane u. Canadian (4.)		Portland
D. Titania		Newfoundl.
7. März		**von**
DD. China u. North American		N.-Y., Boston
London, 5. März		**von**
Laura u. Gertrude, Poppelbaum		Newyork
Newyork, 20. Febr.		**von**
D. Neptun		Clyde
Columbus, Gerdes (21.)		Bremen
Rio Janeiro, 28. Jan.		**von**
Bertz, Hape		Hamburg
Friedrich Wilhelm, Gerling (4. März)		Antwerpen
Santos, bis 8. Febr.		**von**
Ulster u. Sophie		
Southampton, 4. März		**von**
D. Cuneha		Brasilien

☞ Verzeig der Schiffsnachrichten im „Pilot" № 11.

Briefkasten.

Maraedin, 5. März. Richtig erhalten.

Anzeigen.

[1] **Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.**

Directe **Post-Dampfschifffahrt** zwischen

Hamburg und New-York

eventuell **Southampton** anlaufend, vermittelt der Postdampfschiffe

Teutonia,	Cpt. **Haack**,	am 19. März,	**Borussia**, Cpt. **Meier**, am **30. April,**
Hammonia,	„ **Schwensen**,	am 2. April,	**Germania**, „ **Ehlers**, am **14. Mai.**
Saxonia,	„ **Trautmann**,	am 16. April,	**Bavaria**, „ **Taube**, am **28. Mai.**

Fracht: ℒ 2. 10 für ordinaire, ℒ 3. 10 für feine Güter pr. ton von 40 hamb. Cubikfuß mit 15% Primage.

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. ℳ **150**, Zweite Cajüte Pr. Crt. ℳ **100**, zwischendeck Pr. Crt. ℳ **60.**

Nähere Nachricht über Fracht und Passage ertheilt **August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger** Schiffsmakler, Hamburg, Admiralitätsstraße № 37, und der bevollmächtigte und concessionirte General-Agent **G. Froebel in Rudolstadt.**

[2] **Norddeutscher Lloyd.**

Directe Postdampfschifffahrt

zwischen

Bremen und Newyork,

Southampton anlaufend:

D. **AMERICA**,	Capt. H. **Wessels**,	Sonnabend,	12. März.
D. **BREMEN**,	„ C. **Meyer**,	Sonnabend,	9. April.
D. **HANSA**,	„ H. J. **von Santen**,	Sonnabend,	23. April.
D. **AMERICA**,	„ H. **Wessels**,	Sonnabend,	7. Mai.
D. **NEWYORK**,	„ G. **Wenke**,	Sonnabend,	21. Mai.
D. **BREMEN**,	„ H. **Meyer**,	Sonnabend,	4. Juni.

Passage-Preise: Erste Cajüte 150 Thaler, zweite Cajüte 100 Thaler, Zwischendeck 60 Thaler Courant, incl. Beköstigung, Kinder unter zehn Jahren auf allen Plätzen die Hälfte, Säuglinge 3 Thaler Courant.

Güterfracht: Bis auf Weiteres ℒ 2. 10 s resp. ℒ 3. 10 s. mit 15% Primage pr. 40 Cubikfuß Bremer Maaße

Nähere Auskunft ertheilen in Rudolstadt: Herr **G. Froebel**, in Stadtilm Herr **Friedr. Rempt**, in Saalfeld Herr **Th. Keilbar** und Herr **Gottfr. Thom**, in Pößneck Herr **H. Eberhardt**, in Schleiz HH. **Gebr. Holzschuher.**

Die Direction des Norddeutschen Lloyd.

Crüsemann, Director. **H. Peters**, Prokurist.

[3] **Passagier-Beförderung zwischen Hamburg & New-York,**

Liverpool-, New-York- & Philadelphia-

Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Fr. Ct. Thlr. 53. — Fr. Ct. Thlr.

Zwischendecks-Passagiere mit directen Contracten und freier Reise nach Liverpool von Hamburg nach New-York pr. Dampfschiff: Fr. Ct. Thlr. 53. —

Expeditionstage von Hamburg: **Dienstag, Donnerstag, Freitag & Sonnabend.**

Nähere Nachricht und Circulare ertheilt der **alleinige Agent der Gesellschaft**

John G. Kirsten, 25 Admiralitäts-Strasse in *Hamburg*.

Portofreie Anerbieten von inländischen Unter-Agenten mit Referenzen an den Obigen. [3]

Für Auswanderer.

Die Regierung von Canada bietet den Auswanderern gegen 6 Millionen Acker Kronländereien, welche sofort verkäuflich und der Ansiedelung geöffnet sind. Die Preise dieser Ländereien schwanken, je nach ihrer Lage und Güte, zwischen 9 Sgr. und 1 Thaler für den Acker (1/3 Morgen).

Der fünfte Theil der Ankaufssumme muß sofort entrichtet werden, der Rest in vier jährlichen Raten von gleichem Betrage nebst Zinsen. Patente werden jedoch unter keiner Bedingung (selbst dann nicht, wenn die Kaufsumme sogleich ganz bezahlt wird) für derartiges Land ehe ausgestellt, als bis der oder die Käufer wirklich innerhalb sechs Monaten vom Tage des Kaufes an persönlich von dem erworbenen Lande Besitz genommen haben und von dieser Zeit an ununterbrochen zwei Jahre lang beständig wirklich angesiedelt und niedergelassen gewesen sind; ferner muß derselbe oder dieselben innerhalb vier Jahren vom Tage des Kaufes an einen Theil des Landes, und zwar wenigstens zehn Acker von jedem Hundert, gerodet, zum Anbaue cultivirt und bestellt und auf demselben ein bewohnbares Haus in der Größe von wenigstens 16 zu 20 Fuß errichtet haben. Der Käufer kann jedoch sein Eigenthumsrecht auf das Land schon nach vollzogenem Kaufe und verlassen auf den Grad aus demselben zur Abzahlung der etwa noch schuldigen Kaufsumme verwenden.

Die an den verschiedenen Orten von der Regierung angestellten Kronland-Agenten werden den Einwanderern, welche sich auf Ländereien ansiedeln beabsichtigen, jegliche Auskunft ertheilen.

Außerdem aber hat die Regierung von Canada schon große Straßenlinien in Ober- und fünf in Unter-Canada eröffnet und erhält dieselben auf ihre Kosten in gutem Zustande. Um auch den wenig Bemittelten die Ansiedelung auf eigenem Grund und Boden zu ermöglichen, schenkt die Regierung an diesen Straßen gelegene Landlose, jedoch nicht über 100 Acker oder 150 Morgen für den Einzelnen, an solche Einwanderer, welche sich wirklich auf denselben niederlassen und dieselben bearbeiten. Nähere im Nachweisungs-Bureau der Canadischen Regierung (Canadian Government Information Office) 19. Waterstr., **Liverpool.** [4]

Digitized by Google

Rudolstadt, 17. März. — Allgemeine 1864. — № 12.

Auswanderungszeitung.

Achtzehnter Jahrgang.

Halbjährlicher Abonnementspreis:
a) im Post-Vereins-Gebiete: 1 Thlr. 10 Sgr. od. 2 Fl. 21 Kr.
b) in transiten Wochen-Versendungen unter Kreuz: 2 Thlr.
c) über Übersee: 2 Dollars.

Nebst einem belletristischen Wochenblatte.

Insertionsgebühren: 3-mal breitsp. Petit-Zeilen und gew. Schrift 7½ Sgr., jede Zeile darüber 1 Sgr., mit verhältnißmäßigem Aufschlag für Anfzeichnungen.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers redigirt von Dr. Büttner.

Inhalt. Die Royal Mail Steam Ship Company (Schluß. — Brasilien: Die Provinz Rio Grande do Sul von C. v. Koseritz (Forts.): Staatliche Einrichtungen; das Verfassung, die Monarchie und der Kaiser; die vier regierenden Mächte; die executive Macht, der gesetzgebende Körper. — Die Fortschritte des Staates Minnesota und die Territorien Dacotah und Nebraska. — Berlin: Anwerbung deutscher Soldaten für die Ver. Staaten. — Bremerhaven: Süd- und Westwind nicht blockirt. — Von der polnischen Grenze: Uebersiedelung Deutscher nach Rußland. — Havre: Auswandererfrequenz; Verminderung im Januar und Februar; Bau der Schiffe für den Dienst zwischen Havre und Newyork; die Firma Barbe; Umwandelung einer Dampfermiethe. — S. Paulo: Nahe Vollendung einer Eisenbahn; Kaffeeernte. — Dona Francisca: Gegen Oertlichkeit's Angaben über die Abnahme der Auswahl von dort.

Royal Mail Steam Ship Company.

(Schluß.)

Während, wie vorhin erwähnt, Handwerker, Emigranten ꝛc. als Passagiere zweiter Classe fungiren, ist das Deck (und zwar das Vordertheil allein, hinter dem Raume kann Niemand aufzunehmen werden als Deckpassagier) allein und ausschließlich den Matrosen und Arbeitern reservirt, die möglicherweise als Passagiere gelten könnten. Diese haben sowohl ihre Nahrung, ihr Bettzeug, als auch ihre Einrichtung überhaupt selbst zu besorgen. Der Ueberfahrtspreis beträgt den vierten Theil des Cajütentarifs unter der speciellen Bedingung, daß die Reise nur als von Station zu Station vorgenommen zu betrachten ist. Es ist schlechterdings ganz und gar unzulässlich, daß dieser Theil der Passagiere sich für die ganze Reise von Southampton nach Rio oder Buenos Ayres engagiren kann. Eine kleine Abweichung von der angeführten Art und Weise der Zahlung findet insofern Statt, als die Ueberfahrt zu 4 Dollar Silber stirt ist.

Es bleibt, um die Fahrbedingungen der Passagiere zu beendigen, noch übrig, die für Bedienstete gewährten Concessionen zu erwähnen. Männliche Bediente zahlen die Hälfte, das weibliche Personal zwei Drittheile des niedrigsten, ganzen Passagepreises, der für die Cajütenpassagiere erhältlich ist; eine Reduction findet auch in Anlehnung des Alters nicht Statt. Die Männer sind auf dem Vordertheile des Schiffes untergebracht, die Frauen und Mädchen haben Betten im Damensalon. Als Deckpassagiere sind Bedienstete keinerlei Art anzunehmen.

Die Reglements sind im Allgemeinen von denen der „Messageries Impériales“ nicht abweichend, so weit der Sinn des Ganzen in Betracht kommt. Indeß zeigen sie ganz eclatant, wie allmälich die Verbesserungen bei derartigen Unternehmungen fortschreiten; daß es auch bei dem besten Willen mit den geeignetsten Mitteln nicht möglich ist, fehlerfreie Compagnie herzustellen, ist ziemlich klar; gerade dem hohen Alter der „Royal Mail Steam Ship Company,“ dem industriellen Charakter der Leiter abgesehen, ist die jetzige Präcision und Exactheit zu verdanken. Man möchte fast in jedem Satze eine neue Phase der Fortschritte erkennen. Es kann sich hier nicht um ein Endurtheil handeln, sondern lediglich um einen bloßen Bericht über die bestehenden Zustände, selbstverständlich nur im Großen und Ganzen genommen. Umständlich auf die Hauptelemente einzugehen, wäre unnütz und eine Wiederholung des über die „Messageries Impériales“ Gesagten, weil eben der Unterschied nur in scheinbar sehr kleinen Nüancen liegt. Daher so kurz als möglich einige Anhänge.

Ebenso wie bei den „Messageries Impériales“ verlieren die Nichtabreisenden nach Arretirung des Platzes die Hälfte des Fahrpreises. Dieselben Formalitäten für Päße, Krankheiten ꝛc.; dieselben Freiheiten und zu gleicher Zeit Beschränkungen für die, welche in einer Zwischenstation aussteigen und nach Verlauf einiger Zeit ihre Reise fortsetzen.

Ein bis zwei Aerzte sind jedem Steamer attachirt, sowie portugiesische (brasilianische) und englische Köche.

Ein strictes Gebot untersagt, Weine, Spirituosen ꝛc. mit an Bord zu bringen, um sich ihrer während der Reise zu bedienen, weil an Bord reichliche Provisionen zu gemäßigten (?) Preisen vorhanden sind.

Die Capitäns werden die größte Sorge tragen, jeder Parteilichkeit vorzubeugen. Die Plätze werden nach den Einschreibedaten gegeben; auch dann, wenn das Engagement durch Vermittelung eines Agenten der Compagnie geschieht, gilt der Tag der Einschiffung am betr. Orte, was speciell auf dem Billet bemerkt wird.

Der Damensalon ist dem Gebrauche aller Damen reservirt von 9 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends, wenngleich er zur Schlafstelle einiger Einzelnen dient.

Ob die transatlantischen Reisenden früher oder später eingeschrieben sind als die von Station zu Station reisenden Personen, gleichviel, stets haben sie den Vorzug der Cajütenwahl, falls sie im Laufe der Reise ihr Bett gegen das einer bessern Cajüte vertauschen, und sei es auch auf der letzten Station, so haben sie immerhin den ganzen Fahrpreis für die Cajüte zu entrichten, die sie beim Aussteigen verlassen. Die Zahlungen geschehen, außer in Southampton und Liffabon, stets an Bord, entweder durch Vermittelung der Agenten, oder von den Reisenden selbst.

Kein Passagier, der für ein Bett in einer Cajüte des Vordertheils oder des Hintertheils eingeschrieben ist, wird eine Cajüte für sich allein haben, so lange er noch mit einem andern Passagier, der für sich allein keine ganze Cajüte acretirt hat, in einer Cajüte (derselben Classe) untergebracht werden kann.

Wenn mehr Passagiere als vacante Betten vorhanden sind und also ein Theil gezwungen ist, in Hängematten oder überhaupt nicht in der Cajüte zu schlafen, findet eine Reduction von £ 5 vom niedrigsten Tarif für ein Bett in einer Cajüte Statt; indessen kann hiervon keine Rede sein, so lange noch ein unbesetztes Bett vorhanden ist.

Es versteht sich von selbst, daß Ermäßigungen eintreten, wenn z. B. der Besitzer einer Cajüte gezwungen ist, dieselbe mit einem Andern zu theilen ꝛc.

Ohne Bedeutung für den Leser werden die Bestimmungen über den Transport von Wagen, Pferden ꝛc. sein. Die einzige Erwähnung, die vielleicht am Platze wäre, ist die, daß durchaus keine Verantwortlichkeit für etwaige Schäden von Seiten der Compagnie übernommen wird, mag der Fehler entstehen, wie und wo er will.

Ein Langes und Breites über Bagage-Bedingungen zu verhandeln, würde weiter nichts heißen, als eine ermüdende Wiederholung der allgemein gebräuchlichen Usanzen und Vorsichtsmaßregeln, Verbote und Erlaubnisse, kategorische Unterschung jeder Mitführung von feuergefährlichen Stoffen ꝛc.

Nur die dem Lande, der Compagnie eigenthümlichen Anordnungen, gefaßt auf Münz-, Maß- und Gewichtssystem, finden Beachtung.

Die Assecurang auf Bagage kann im Bureau der Compagnie zu London oder Southampton geschehen.

Jeder Salonpassagier hat Recht auf 20 Cubicfuß, jeder Passagier der zweiten Kategorie auf 15 Cubicfuß. Um Verwechslungen zu vermeiden, sind die Colli mit dem Namen der Eigenthümer zu versehen, sowie auch der Bestimmungsort zu markiren ist. Den Deckpassagieren sind nur 23 Kilogramm oder ungefähr 45 englische Pfund gewährt. Jedes Uebergewicht zahlt 3 Schillinge pr. Quadratfuß. Für Werthe über £ 150. wird nach dem Tarif verfahren, da sie als Waaren geladen werden müssen. Insgemein wird jeder entdeckte Versuch, Waaren als Bagage mit sich zu führen, in der Weise bestraft, daß eine Fracht von £ 0. 4 auf die ganze Masse (?) erhoben wird. Wenn der gesetzliche Gang genau beobachtet ist, steht die Compagnie für alle durch ihre Fehler verursachten Verluste und Schäden; andernfalls ist sie jeder Verpflichtung enthoben.

Wie im Anfange gesagt, findet die Einschiffung am 9ten jedes Monats in Southampton Statt. Ein Dampfer der Compagnie führt die

Passagiere unentgeltlich an Bord; er verläßt die Docks spätestens um 11½ Uhr.

Alle Bagage, mit Ausnahme der Nachtsäcke, Hutschachteln und sonstiger Kleinigkeiten, muß am Tage vorher verladen worden sein, da kein Cello am Tage der Abfahrt selbst angenommen wird.“

*) Den Berichten unseres Korrespondenten über den Verlauf des D. „Bohemian“ haben wir in den „Pilot“ verwiesen, in dessen letzter Nummer bereits eine Lurze den „Bohemian“ betreffende Notiz fand. D. Red.

Brasilien.

Die Provinz Rio Grande do Sul.

Von C. von Koseritz.

(Fortsetzung.)

8. Staatliche und kirchliche Einrichtungen.

Die brasilianische Verfassung, vom Kaiser D. Pedro I. im Jahre 1824 octroyirt und von ausgezeichneten Staatsmännern entworfen, ist eine der freisinnigsten der Welt, und nur ihr ist es zu danken, daß Brasilien den republikanischen Schwindel entrinnen ist und unter der einzigen monarchischen Regierung Amerika's, in Sicherheit und Frieden, in fortlaufender Entwickelung die Devise seines Staatswappens: Ordem e progresso! rechtfertigt. Im Anfange, wie es natürlich war, kamen revolutionäre Bewegungen vor; das brasilianische Volk, plötzlich frei von dem schweren Joche Portugals, mißbrauchte seine Freiheit. Minas und San Paulo bluteten in Bürgerkriegen; D. Pedro I. mußte abdanken am 7. April 1831, und die einzige und schwache Stütze, die dem monarchischen Prinzipe blieb, war ein unmündiger Knabe, der auf dem Throne saß. Aber das Volk schaarte sich um ihn, hielt fest an dem Kinde, welches seinem Stuhle antreten war, und wenngleich während der langen Jahre der verschiedenen Regentschaften, die statt seiner herrschten, noch immer Revolutionsstürme wütheten, so bezeichnete doch der 22. Juli 1840, an dem der 15jährige Kaiser Dom Pedro II. die Zügel der Regierung selbst übernahm, das nahe Ende der Uebel, die über Brasilien hereingebrochen waren. Noch wüthete zwar einige Jahre lang der Bürgerkrieg in der Provinz Rio Grande, die sich seit 1834 zur unabhängigen Republik erklärt hatte; endlich jedoch legten auch hier im Jahre 1844 die Parteien die Waffen nieder und fraternisirten am Altare des Vaterlandes. Seit jener Zeit sind die Rio Grandenser die festesten Stützen des Kaiserd, der mit dem Besuche, den er dieser Provinz im Jahre 1848 machte, das Band noch fester schlang, welches die schönste und tapferste Provinz Brasiliens mit dem Throne zusammenhält. Gegenwärtig zählt die republikanische Partei in Brasilien keinen einzigen Anhänger mehr; denn alle hatten verstanden, daß sicherer Fortschritt und zukünftige Macht und Größe nur durch die Monarchie bedingt werden können. Das nahegelegende und furchtbare Beispiel, welches ihnen die benachbarten spanischen Republiken bieten, die von ewigen Bürgerkriegen zerrüttet werden, sind ebenfalls einer der bedeutendsten Hebel der Befestigung des monarchischen Systems gewesen. Jetzt steht der Thron in Brasilien fest; denn er hat zur Basis die Liebe des Volks und die allgemeine Ueberzeugung, daß nur in der Monarchie Heil und Rettung sei. Denn während im Süden wie im Norden von Amerika, in allen Republiken, selbst in der mächtigen Union, der Bürgerkrieg wüthet, entwickelt sich Brasilien in unwandelbarer Ruhe, das Gesetz herrscht, Gerechtigkeit widerstährt einem Jeden und der durch Frieden und Ordnung bedingte Fortschritt, der auf soliden Grunde ruht und nicht dem Humbug-Treiben des Nordens zu vergleichen ist, führt das schönste Land der Erde, unser mächtigst und reichst Kaiserreich, dem hohen Platze zu, den es einst auf der Stufenleiter der Nationen einnehmen wird. Und zu diesem Resultate hat der großherzige Fürst, der seit 1840 als Vorbild eines rein constitutionellen Herrschers Brasiliens Kaiserthron einnimmt, mehr denn alle andern oben angegebenen Verhältnisse beigetragen. Dom Pedro II. ist wirklich nur „ein Prinzip auf dem Throne“; er hat Thiers' Ausspruch: Le roi règne, mais ne gouverne pas! zur Wirklichkeit gemacht. Der Kaiser bildet die Basis und den Scheitel der socialen Pyramide des brasilianischen Staates; er vertritt die mäßigende Gewalt, d. h. er hat nicht das Recht des directen Eingreifens in die directe Leitung der Geschäfte; Alles muß von ihm sanctionirt werden, doch nur in Ausnahmefällen, hat er eigene Initiative, wie z. B. bei der Auflösung des gesetzgebenden Körpers im Falle einer parlamentarischen Krisis. Sonst hat er nur das schöne Recht zu verzeihen und Strafen zu mildern. Er steht hoch über dem Parteikampfe, ist unverantwortlich und ist das wahre Vorbild eines constitutionellen Fürsten. Und gerade der Umstand, daß Dom Pedro II. nie die Grenze seiner Macht überschritten hat, daß er seinem Eide vollkommen treu geblieben ist, daß er als erster Bürger Brasiliens auch der erste Unterthan des Gesetzes ist, das gerade hat seine Stellung befestigt und die Monarchie auf immer in Brasilien begründet. Die Brasilianer sind stolz auf ihren Fürsten und haben ein Recht dazu, denn er ist wirklich einer der bedeutendsten Herrscher der Gegenwart.

Dom Pedro II., der jetzt 38 Jahre zählt, ist hochgebildet und talentvoll. Das deutsche Blut, das von mütterlicher Seite in seinen Adern wallt, hat bei ihm die Beharrlichkeit der südlichen Racen gedämpft; von deutschen Lehrern unterrichtet, hat er einen Schatz des umfassendsten Wissens gesammelt, spricht fast alle lebenden Sprachen, und unter ihnen mit besonderer Vorliebe Deutsch, und hat viel Sinn und Geschmack für Kunst und Literatur, welchen er seinen vollen Schutz angedeihen läßt. Der Kaiser ist leutselig und freundlich; er ist Allen zugänglich und wer will, kann ihm seine Gesuche persönlich vortragen, zu welchem Zwecke er zweimal wöchentlich öffentliche Audienz giebt. Er ist ein hoher, schöner Mann, mit blondem Haar und Bart und blauen Augen, dessen herablassende Manieren alle Herzen fesseln, und der, hauptsächlich dem Fremden gegenüber, ganz vom Ceremoniell des Hofes absieht. Daß er Muth und Energie besitzt, hat er oft bewiesen, als die Cholera die Hauptstadt verwüstete, verließ er seinen gewund gelegenen Sommersitz und kam in die verpestete Stadt, wo er Tage lang in den Cholera-Lazarethen zubrachte und persönlich über die genaue Befolgung der ärztlichen Recommandationen wachte. Und als vor Kurzem das englische Geschwader die brasilianische Flagge groß beschimpfte, als das Gefühl der Beleidigung, die sie empfangen hatte, dumpf über der ganzen Nation lag, da zeigte sich der Kaiser würdig, der erste Bürger Brasiliens zu sein. Auf seinen Antrieb wurden die energischsten Maßregeln genommen, er verachtete auf einen Theil seiner Civilliste zum Besten der Bewaffnung des Landes, und, wahrhaft unermüdlich, hat er von jener Zeit bis jetzt alle Befestigungsmaßregeln geleitet, allen Manövern beigewohnt und sich persönlich an die Spitze des Heeres gestellt, um im Nothfalle die goldenzüne Flagge zu vertheidigen.

Daß dieses ritterliche und patriotische Benehmen des Kaisers auf das leicht empfindliche brasilianische Volk den besten Eindruck gemacht und die Liebe, die es für ihn hegte, noch gehoben hat, braucht ich nicht hinzuzufügen. Möge Gott noch lange Jahre Brasilien seinen edlen Kaiser erhalten, damit er fernerhin der Stütz- und Mittelpunkt des Fortschrittes sein könne! Auch für uns Deutsche, die wir in Brasilien leben, ist des Kaisers langes Leben von der höchsten Bedeutung; denn er liebt sehr das deutsche Element und protegirt es auf vorzügliche Art.

Wie schon gesagt, ist die brasilianische Verfassung sehr freisinnig und das Musterbild einer Constitution. Die Regierung zerfällt in 4 Theile: die gesetzgebende Macht, die andererseits der executive Macht, die vollziehende Macht und endlich die vom Kaiser repräsentirte mäßigende Macht.

Die executive Macht wird von 7 Ministern vertreten, die verantwortlich sind; es sind der Minister des Innern, der des Aeußern, der Finanzminister, der Justiz-, der Kriegs- und Marineminister, seine seit vorigem Jahre ein siebentes Portefeuille beigegeben ist, welches dem Ackerbaue, dem Handel und den öffentlichen Bauten vorsteht, und dem die Interessen der Kolonisation direct untergeordnet sind. Dem Ministerium steht ein Staatsrath zur Seite, welcher übrigens nur consultirende Berathende) und nicht deliberative (beschließende) Gewalt hat. Die executive Gewalt ist übrigens sehr beschränkt; sie kann kein Gesetz geben, ja nicht einmal vorschlagen, sondern ist nur zur Ausführung der vom gesetzgebenden Körper ausgehenden Verordnungen da; ihr einziges Vorrecht bilden die Ernennungen, jedoch so, daß die Ernennungen der Provinzial-Präsidenten unter Vorschlag des Ministeriums vom Kaiser ausgehen.

Der wahre und einzige Herrscher von Brasilien ist der gesetzgebende Körper, der vom Volke erwählt wird. Derselbe besteht aus der Deputirtenkammer und dem Senat. Die Deputirtenkammer wird auf je 4 Jahre gewählt, die Senatoren dagegen auf Lebenszeit. Die Wahlen beruhen auf einem sehr niedrig angenommenen Census; alle diejenigen Bürger, die 50 Dollars jährliche Einkünfte haben, sind Urwähler, sobald sie über 25 Jahre alt oder verheirathet sind. Auf je 40 Urwähler wird sodann ein Wahlmann gerechnet und die stimmfähigen Einwohner eines jeden Municipiums wählen durch geheime Abstimmung ihre Wahlmänner, welche 100 Dollars jährliche Einkünfte haben müssen. Diese versammeln sich sodann in sogenannten Wahlcollegien, in denen sie den Deputirten, oder im Falle einer Vacanz, den respectiven Senator erwählen. Der naturalisirte Fremde ist Urwähler und kann Wahlmann sein. Zu Deputirten aber können nur geborne Brasilianer, die über 25 Jahre alt sind und ein Einkommen von mindestens 200 Dollars nachweisen, erwählt werden. Um Senator werden zu können, muß der Bürger über 40 Jahre alt sein und wenigstens 400 Dollar Einkünfte haben. Die Deputirten (von denen jede Provinz eine bestimmte Anzahl, Rio Grande z. B. 10 stellt) werden durch die Wahlmänner direct erwählt; für die Senatoren jedoch (die die Hälfte der Deputirten betragen, so daß z. B. Rio Grande 3 zählt, und die lebenslänglich ernannt werden) gilt eine andere Regel: die Namen der 3 Bürger, auf welche die meisten Stimmen fielen, werden dem Kaiser vorgelegt, der einen unter ihnen erwählt und zum Senator ernennt. Der so erwählte gesetzgebende Körper (der gegenwärtig 122 Deputirte und 61 Senatoren zählt) functionirt jährlich 4 Monate, macht alle Gesetzesvorlagen und zieht nöthigenfalls die Minister zur Verantwortung. Die in dreimaliger Discussion von der Deputirtenkammer angenommenen Gesetze müssen vom Senate ebenfalls in dreimaliger Discussion vetirt und sodann vom Kaiser sanctionirt werden.

Ohne diese Bedingungen kann kein Gesetz durchgehen. Wenn Deputirte zu Ministern ernannt werden, verlieren sie zeitweilig ihren Sitz im Parlamente. Die von den Kammern gegebenen und vom Kaiser sanctionirten Gesetze werden vom Ministerium und der richterlichen Gewalt ausgeführt. (Forts. folgt.)

Die Fortschritte des Staates Minnesota und die Territorien Dakotah und Nebraska.

Der Staat Minnesota wurde als Territorium organisirt im Jahre 1849, im Jahre 1857 als Staat in die Union aufgenommen und hat jetzt bei einem Areal von 83,531 Quadratmeilen eine Bevölkerung von mehr als 200,000 Seelen. Der Census des Jahres 1860 schätzte das bewegliche und unbewegliche Eigenthum des Staates auf $ 52,294,413. Das Staatseinkommen betrug in 9 Monaten des Jahres 1861 $ 106,462 und die Staatsausgaben $ 110,752. Im Jahre 1863 erstrecken sich die projectirten Eisenbahnen desselben auf 1167 Meilen und am ersten Januar desselben Jahres waren dafür bereits $ 3,200,000 ausgegeben. An Weizen producirte es im Jahre 1860 bereits 5,101,432 Bushel, fast 3,000,000 Bushel Hafer und 3,143,577 Bushel Mais. In der freiwilligen Armee hat der Staat bis jetzt gestellt: 9065 Mann in 10 Regimentern Infanterie, 1 Regiment Infanterie und 3 Compagnien Cavallerie zu 1485 Mann, 2 Batterien Artillerie mit 212 Mann und zwei Compagnien Scharfschützen zu 195 Mann, alse im Ganzen 10,957 Mann. Diese ganze Mannschaft hat sich durchweg für 3 Jahre oder sogar für die Dauer des ganzen Krieges verpflichtet. Vor noch 12 Jahren war der Staat zum größten Theile eine unbewohnte Wildniß.

Das Territorium Dakotah, westlich von Minnesota, wurde im Jahre 1861 organisirt mit einem Areal von 325,000 Quadratmeilen. Ein großer Theil desselben liegt innerhalb der Grenzen der amerikanischen Wüste und wird nie von weißen Menschen bevölkert werden. Es enthält eine Bevölkerung von 44,601 Seelen, unter denen 39,664 Indianer sind.

Westlich von Dacotah liegt das Territorium Nebraska, dessen Bevölkerung im Jahre 1860 aus 28,841 Weißen und 5072 Indianern bestand. Die Trockenheit dieses Territoriums wird dasselbe nie zu einer großen commerriellen oder politischen Bedeutung gelangen lassen.

Berlin, 10. März. Die Anwerbung deutscher Soldaten für die Armeen der Ver. Staaten scheint recht flott vor sich zu gehen. Das Stellbrichein derselben, von wo aus sie ihre Ueberfahrt antreten, ist Liverpool, woselbst wieder eine Schaar von 136 Deutschen über Hull eingetroffen ist, die heute ihre Reise nach Amerika antritt. Die Leute sind theils aus England, theils aus den verschiedenen deutschen Staaten zusammengeströmt. Fast alle haben schon im Felde gestanden, viele haben in der deutschen Legion am Cap der guten Hoffnung gedient, alle sind im Besitze guter Fahrungsattestate. Einige von ihnen haben schon an 100 Dollars Handgeld empfangen. Eine gleiche Schaar Deutscher wird in den nächsten Tagen erwartet. — (Unter den Angeworbenen sind auch Viele, welche die Absicht hatten, in die jetzt bildende schleswig-holsteinische Armee einzutreten. Wie uns aus Hamburg mitgetheilt wird, sollen daselbst die Werbungen unter falschen Vorspiegelungen vor sich gehen.) (Volks-Zeitung.)

Bremerhaven, 10. März. Capt. Hellberg, vom Schwed. Schiffe „Constantia," von Batavia hier angekommen, berichtet: Wurde vorgestern Nachmittag 4 Uhr ca. 5 deutsche Meilen Westlich von Borkum von dänischen Kriegs-D. „Geyser" angehalten und gefragt, wohin ich bestimmt sei? Ich antwortete: nach der Weser, und fragte: ob dieselbe blokirt sei? Dieß wurde verneint mit dem Hinzufügen, daß ich meine Reise ungehindert fortsetzen könne. — Es scheint demnach, als ob die Blockade der Elbe und Weser in Kopenhagen keineswegs schon beschlossen sei; denn das hieße ja dem deutschen Bunde den Krieg erklären, während man viel lieber nur zwei Bundesstaaten als ganz Deutschland gegen sich hat. Aber würde die gesürchtete Blokade auch wirklich beschlossen, so ist doch gewiß ein Plan und Ausführung noch eine weite Kluft, und nicht einzusehen, weder die Dänen die Mittel zur völkerrechtlich wirksamen Ausführung nehmen sollen, da ihre ganze Marine schon mit den preußischen und schleswig-holsteinischen Häfen genug zu schaffen hat. Zudem steht ja auch einiger Schutz durch preußische und österreichische Kriegsschiffe in Aussicht. Wir finden daher die in Ihrer vor. Nr. ausgesprochene Befürchtung nicht hinreichend begründet. Daß dagegen die ersten Frühjahrsmonate den meisten Auswanderern vorzugsweise zu empfehlen sind, ist eine unter allen Umständen ausgemachte Sache.

Von der polnischen Grenze, 1. März. Der Gewerbeverein von Moskau hat in der dort erscheinenden russischen Zeitung „Golos" an die Besitzer von Fabrik- und anderen gewerbtichen Etablissements folgenden Aufruf erlassen: „In Warschau und andern Städten des Königreichs Polen befinden sich gegen 5000 Arbeiter und Handwerker deutschen Stammes, welche wegen ihrer Anhänglichkeit an die rechtmäßige Regierung und der Verfolgung, welche sie sich dadurch zugezogen, der Existenzmittel und des Erwerbes beraubt sind. Um das Schicksal dieser Unglücklichen möglichst sicher zu stellen und zugleich der Casse des Königreichs in Bezug auf die Ausgaben zu ihrem Unterhalte eine Erleichterung zu verschaffen, proponiren wir, wenigstens einen Theil derselben, besonders Handwerker, Tischler, Weber, Zimmerleute ꝛc., nach dem Kaiserreiche zu übersiedeln und in verschiedenen industriellen Etablissements unterzubringen, die im Stande sind, ihnen einen zum Unterhalte der Familie ausreichenden Lohn zu gewähren. Wir werden uns dabei an die Besitzer von Fabriken und andern industriellen Etablissements mit der Bitte, und innerhalb 14 Tagen genauer angeben zu wollen, wie viele Arbeiter Jeder annehmen kann und unter welchen Bedingungen." — Vor einiger Zeit bereitete ein russischer Beamter die Grenzkreise Galiziens, um die dort ansässigen deutschen Kolonisten zur Uebersiedelung nach Volhynien zu bewegen. Er versicherte, daß die russische Regierung die in der letzten Zeit confiscirten zahlreichen sehr schönen deutschen Meiereien zu verpachten und an kleine deutsche Landwirthe zu verkaufen oder in Erbpacht zu geben beabsichtige, und daß die neuen Ansiedler keine andern Abgaben an die Regierung zu zahlen hätten, als eine Copeke vom Morgen. In der Umgegend von Kamionka-Strumilowa, unweit der volhynischen Grenze, ließen sich zahlreiche deutsche Familien durch die günstigen Bedingungen zur Uebersiedelung bestimmen, und werden schon beim Beginne des Frühjahres sich nach der neuen Heimat auf den Weg machen. (Dfl.-Z.)

Havre, 12. März. Die Zahl der Auswanderer von Havre vom 1. Januar bis 29. Februar beträgt 1286 — 216 im Januar und 1070 im Februar. 1145 gingen nach Newyork, 128 nach den Plata-Staaten und 13 nach Melbourne. — In Cherbourg wird rüstig an der Construction der Schiffe, die den Dienst zwischen Havre und Newyork versehen sollen, gearbeitet. Man glaubt allgemein, der Dienst könne spätestens Ende Mai beginnen. — Die Firma J. Barbe hat sich in Mussel E. Brown u. Co. verwandelt. — Zwischen Cherbourg, Glasgow und, Newyork besteht eine Dampfschiffahrtslinie, die in eine Havre-Dubliner umgewandelt werden soll.

San Paulo, 5. Dec. Die neue Fahrstraße, welche neben der Eisenbahn von Santos nach S. Paulo durch Bergueiro gebaut wird, ist der Vollendung nahe. Diese Arbeit ist um so wichtiger, je mehr die Hoffnungen auf baldige Beendigung der Eisenbahn verschwinden. — Aus allen Theilen der Provinz treffen die günstigsten Nachrichten über die zu erwartende reichliche Kaffeeernte ein. — Im October wurden von Santos 18,205 Sack Kaffee ausgeschifft.

Dona Francisca. Friedrich Overdick hat in seinem neuesten Reisebericht: „Achtzehn Monate in Südamerika" unter manchen andern unrichtigen Angaben ganz unbegreiflicherweise auch die Bemerkung einfließen lassen, daß aus dem Hafen von Sta. Catharina früher ein großer Export von Hölzern stattgefunden, wunderbarer Weise aber die Regierung einen solchen Ausführzoll darauf gelegt habe, daß dergleichen gar nicht mehr ausgeführt werden könnten und ihm mehrere Kaufleute genannt worden wären, die verschiffbares Holz in ihren Lagern hätten und es da ruhig verfaulen ließen, weil sie bei einem Export nur Verlust gehabt hätten. — Der Ausführzoll ist hierselbst in der That bewilligt für Cedern- und Hölzer aller Art 1½ Procent des jeweiligen Marktpreises, wenn sie nach inländischen, und 17 Procent, wenn sie nach ausländischen Häfen gehen. In der hiesigen Kolonie ist die Holzausfuhr, trotzdem daß in letzter Zeit die Preise gedrückt waren, fortwährend im Steigen begriffen und es erreicht jetzt im Durchschnitte der Werth der von hier ausgeführten Hölzer 7000 Milreis pr. Monat. Eben liegt der Hamburger Schooner Catharine u. Jane in Hafen, um Bretter und Hölzer von hier für Montevideo in Ladung zu nehmen, und kurz vorher ist ein mit derselben befrachtetes holländisches Schiff von hiesigen Häfen nach Montevideo abgegangen. Ferner macht Fr. Gerstäcker in seinem oben angeführten Werke die Mittheilung, daß er in Desterro nicht viel Gutes über die hiesige Kolonie gehört habe, und führt als kenngleichnendes Merkmal hierunter die Thatsache an, daß in Dona Francisca Bohnen sowohl, wie Mandioccamehl noch jedes Jahr müßten eingeführt werden. Wir wollen über das, was Hr. Gerstäcker auf Hörensagen hin mitgetheilt hat, nicht mit ihm rechten; nur verstehen können wir ihn, daß die Quelle, aus der er schöpfte, eine trübe war, was wir vielleicht andern Orts nachzuweisen Gelegenheit finden. Aber wundern müssen wir uns, wie Hr. Gerstäcker, bei seinem sonst trefflichen Auffassungsvermögen, die eben angegebene Thatsache für ein, in dieser Beziehung charakteristisches Merkmal halten konnte. Nur eine Verzleichung der Gesammteinfuhr mit der Gesammtausfuhr der hiesigen Kolonie hätte ihn zu einem richtigen Urtheile über dieselbe führen können. Anstatt dessen beanstandet er sich, ein paar unbedeutende Artikel der Einfuhr ins Auge zu fassen und damit das Gebäude als haar Münze hinzunehmen. Wir werden im Laufe des Jahres die erforderlichen Notizen sammeln, um am Schlusse desselben eine möglichst genaue Bilanz der hiesigen Ein- und Ausfuhr geben zu können. Beispielsweise möge vor der Hand nur die Bemerkung Platz finden, daß hier gegenwärtig allein für die Holzausfuhr unangejetzt 10 Fuhrwerke mit 24 Pferden beschäftigt sind, abgesehen von den ca. 50 andern Fuhrwerken, die zeitweilig ebenfalls dazu verwendet

werden. Rechnet man für die gedachten 24 Pferde täglich (sehr gering), außer dem Grünfutter, nur 3 Sack Maiskörnerfutter (1/4 Alqueire pr. Pferd), und für die dabei beschäftigten 10 Fuhrleute nur 1 Alqueire Manbiocmehl täglich, so erfordert dieser Geschäftszweig allein im Jahre schon 1095 Sack Mais und 365 Alqueiren Manbiocmehl, welche übrig wären, wenn keine unterbrochene Holzausfuhr bestehen. (Kolonie-Zeitung v. Dona Francisca.)

Schiffs-Nachrichten.

Liverpool, 11. März. Der unw. Portland verunglückte D. „Bohemian" lag am 22. Febr. in 30 Fuß Wasser. Tauchet hoffen ihn zu heben. Umgekommen sind 36 Personen, nämlich 2 Matrosen, 4 Heizer und 30 Zwischendeckspassagiere*).

*) Ausführlicheres im nächsten „Pilot."

Angekündigte Schiffe:

Bremen, „prompt nach Entlöschung" **nach**
Br. Bark Eduard, Cpt. Wieting Newyork
Russ. Fregattschiff Kati, Jasburg (Mitte März) Rio-Gr.
Russ. Fregattschiff Nikol. Wienke (1. April) Newyork
? Schiff Ferdinand, Cpt. Bullerdieck (5.) Baltimore
Schwed. Bark Gonstancia, Cpt. Hellberg (15.) Cuebec
Russ. Schiff Elise, Cpt. Nordenholt Newyork
D. Bremen (19. April u. 4. Juni) Newyork
D. Hansa (23. April) Newyork
D. America (7. Mai) Newyork
D. Newyork (21. Mai) Newyork

Hamburg, „prompt" **nach**
[24] Engl. ? Byzantium, Cpt. Clair Montevideo u. B. A.
[14] Holl. ? Maria, Cpt. Bedmann Rio Grande u. P. A.
[14] Neew. ? Balkyrien, Cpt. Gerner Rio Janeiro
[8] Dän. Schoonertdg. Elmira, Cpt. Brandt Venezuela
[14] Holl. Schoonertdg. Otto, Cpt. Peters Newyork
[28] Hmb. Schoonertdg Betty u. Emma, Cpt. Fitmon „bald" Venezuela
[4] Rost. ? Albert Jürs, Stadtländer („nach Ankunft") Nicaragua (am Amatz)
[24] Amerik. ? Zingara, Cpt. Millet (15. März) Newyork
[4] D. Teutonia (19.) Newyork
[4] D. Hammonia (2. April) Newyork
[24] Engl. ? Diamant, Dashard (15.) direct St. Francisco
[14] Chines. ? Ricardo, Cpt. Axelsson Valparaiso
[4] D. Saxonia (16.) Newyork
[4] D. Borussia (30.) Newyork
[4] D. Germania (14. Mai) Newyork
[4] D. Bavaria (28.) Newyork

Gesegelte und angekommene Schiffe.

Antwerpen, 13. März **nach**
Maria Adelaide, Höpner Newyork
Bordeaux, 9. März **nach**
J. Ahrs, Schweichel Newyork
Bremerhaven, 12. März **nach**
D. America (mit 579 Pass.) Newyork
12. März **von**
Gutenberg, Raschen; C. B. Thompson, Reil Newyork
Bronwerdehaven, 12. März **von**
Auguste, Grichs Baltimore
Gravesend, 10. März **von**
D. Bretton, Therese, Christoffers Newyork
Liverpool, 10. März **nach**
DD. America u. China (12.) Portland, Newyork
12. März **von**
DD. Gilyo f Manch. u. Africa (14.) N.-N., Newyork
Newyork, **von**
DDD. Asia, Kangaroo u. Hecla Liverpool
DD. Gily of London u. Celle Liverpool, London
D. Bremen (1. März) Bremen
Portland, **von**
D. St. Andrew Glyde
Southampton, 15. März **von**
D. Loyleie Westindien
St. Nazaire, 12. März **von**
D. Louisiane Mexiko

In See **gesprochene** Schiffe:

„Stella," Steengrafe, 14. Febr. Bremen-Newyork, am 5. März auf 48° N., 30° W.

☞ **Verzog der Schiffsnachrichten im „Pilot" № 12.**

Briefkasten.

Zwei Zeugnisse aus Breslau. Werden bis zur Entscheidung der Sache gut aufbewahrt. Depositum aus Agram erhalten. D. Red.

[1]

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe **Post-Dampfschiffahrt** zwischen

Hamburg und New-York

eventuell **Southampton** anlaufend, vermittelst der Postdampfschiffe

Teutonia,	Cpt. **Haack,**	am 19. März,	**Borussia,** Cpt. **Meier,**	am 30. April,
Hammonia,	„ **Schwensen,**	am 2. April,	**Germania,** „ **Ehlers,**	am 14. Mai.
Saxonia,	„ **Traulmann,**	am 16. April,	**Bavaria,** „ **Taube,**	am 28. Mai.

Fracht: £ 2. 10 für ordinaire, £ 3. 10 für feine Güter pr. ton von 40 hamb. Cubikfuß mit 15 % Primage.
Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. ℳ 150, Zweite Cajüte Pr. Crt. ℳ 100, Zwischendeck Pr. Crt. ℳ 60.

Nähere Nachricht über Fracht und Passage ertheilt **August Bolten,** Wm. Miller's Nachfolger Schiffsmakler, Hamburg, Admiralitätsstraße № 57, und der bevollmächtigte und concessionirte General-Agent

G. Frobel in Rudolstadt.

[2]

Rob. M. Sloman's Packet-Schiffe,

durch ihre raschen und glücklichen Reisen seit Jahren berühmt, werden expedirt:

von Hamburg direct

nach **New-York** und **Quebec** am **1.** und **15.** jeden Monats,
nach **Dona Francisca, Blumenau** und **RioGrandedo Sul** am **10.** April, **10.** Juni, **10.** August, **10.** October.

Zur Annahme von Passagieren und Auswanderern für diese Schiffe von Herrn **Rob. M. Sloman allein ermächtigt,** empfehlen wir dieselben allen Reisenden und Auswanderern, unter Zusage der besten und gewissenhaftesten Beförderung. Nähere Auskunft ertheilen unsere Herren Agenten und auf frankirte Briefe

Donati & Co., concessionirte Expedienten in Hamburg.

Fr. ct. Thlr. 53.

Passagier-Beförderung zwischen Hamburg & New-York.
Liverpool-, New-York- & Philadelphia-
Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Fr. ct. Thlr. 53.

Zwischendecks-Passagiere mit directen Contracten und freier Reise nach Liverpool von Hamburg nach New-York pr. Dampfschiff: Fr. Ct. Thlr. 53. — —.
Expeditionstage von Hamburg: **Dienstag, Donnerstag, Freitag & Sonnabend.**
Nähere Nachricht und Circulare ertheilt der alleinige Agent der Gesellschaft

John G. Kirsten, 35 **Admiralitäts-Strasse** in **Hamburg.**
Portofreie Anerbieten von inländischen Unter-Agenten mit Referenzen an den Obigen. [3]

Neues

Auswandererhaus in Hamburg.

(Langereihe № 17 und 18 am Hafen.)

Das unter obiger Firma neu errichtete Logirhaus, unter Contrelle des Hamburgischen „Vereins zum Schutze von Auswanderern" und der geachtetsten Schiffsmakler, ist zur Aufnahme einer großen Anzahl Passagiere bereits eingerichtet; die billigst festgestellten Preise finden sich in jedem Zimmer angeschlagen.

Um den Auswanderern die Besorgung ihrer ganzen erforderlichen Einrichtung für die Seereise zu erleichtern und vor Uebervortheilungen und Betrügereien zu schützen, ist mit dem obigen Etablissement zugleich ein completes und wohl assortirtes

Lager von allen für eine Seereise nöthigen Artikeln

im Hause errichtet, so daß die Auswanderer sich daselbst mit allen ihren Bedürfnissen bis in die kleinsten Details — zu den billigsten Preisen — versehen können.

Recht Beherzung jedem die Bedrenden zuschreend, bittet der Unterzeichnete sein Unternehmen bestens fördern zu wollen.

[4] **Angelus Steinhardt,** Inhaber des neuen Auswandererhauses.

Für Auswanderer.

CANADA.

Die Regierung von Canada bietet den Auswanderern gegen 6 Millionen Acker Kronländereien, welche sofort verkäuflich und der Ansiedelung geöffnet sind. Die Preise dieser Ländereien schwanken, je nach ihrer Lage und Güte, zwischen 8 Sgr. und 1 Thaler für den Acker (1/4 Morgen).

Der fünfte Theil der Ankaufssumme muß sofort angezahlt werden, der Rest in vier jährlichen Raten von gleichem Betrage nebst Zinsen. Patente werden jedoch unter keiner Bedingung (selbst dann nicht, wenn die Kaufsumme sogleich ganz bezahlt wird) für derartiges Land ehe ausgestellt, als bis der oder die Käufer wirklich innerhalb sechs Monaten vom Tage des Kaufes an persönlich von dem erworbenen Lande Besitz genommen haben und von dieser Zeit an wenigstens zwei Jahre lang beständig wirklich angesiedelt und niedergelassen gewesen sind; ferner muß derselbe oder dieselben innerhalb vier Jahren vom Tage des Kaufes an einen Theil des Landes, und zwar wenigstens zehn Acker von jedem Hundert, geklärt, zum Anbaue cultivirt und besetzt und auf demselben ein bewohnbares Haus in der Größe von wenigstens 10 zu 20 Fuß errichtet haben. Der Käufer kann von seinem Landlose alles Holz schlagen und verkaufen und den Erlös aus demselben zur Abzahlung der etwa noch schuldigen Kaufsumme verwenden.

Die an den verschiedenen Orten von der Regierung angestellten Kronland-Agenten werden den Eingewanderten, welche sich auf Ländereien anzusiedeln beabsichtigen, jegliche Auskunft ertheilen.

Ansiedlern aber hat die Regierung von Canada solche große Straßenstrecken in Ober- und fünf in Unter-Canada eröffnet und erhält dieselben auf ihre Kosten in gutem Zustande. Um auch den wenig Bemittelten die Ansiedelung auf eigenem Grund und Boden zu ermöglichen, schenkt die Regierung an diesen Straßen gelegene Landlose, jedoch nicht über zwei Acker oder 150 Morgen für den Einzelnen, an solche Eingewanderte, welche sich wirklich auf denselben niederlassen und dieselben bearbeiten. Nähere Auskunft im Auswanderungs-Bureau der canadischen Regierung (Canadian Government Information Office) 19, Waterstr., **Liverpool.** [5]

Rudolstadt, 24. März.

Halbjähriger Abonnementspreis:
a) im Post-Vereins-Gebiete: 1 Thlr. 10 Sgr. od. 2 fl. 24 kr.
b) in transatlantischen Buchhandlungen unter Kreuzband: 2 Thlr.
c) alle übrigen 2 Dollars.

Allgemeine Auswanderungszeitung.

Achtzehnter Jahrgang.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers redigirt von Dr. Büttner.

Nebst einem belletristischen Wochenblatte.

Insertionsgebühren: 3-mal dreisp. Petit-Zeilen aus gem. Schrift 7½ Sgr., jede Zeile darüber 1 Sgr., mit verhältnismäßigem Aufschlag für Wiederholungen.

1864. — № 13.

Inhalt. Neu-Seeland: Der Kampf mit den Eingebornen brendet, Census von 1861, Zahl und Religion der Eingewanderten auf der nördlichen und südlichen Insel, Aus- und Einfuhr, Viehstand, Sorge für die Erziehung, projectirte Ausstellung in Dunedin. — Brasilien: Die Provinz Rio Grande do Sul von C. v. Koseritz (Forts.): Die Verwaltung des Landes, die Provinzial- und Municipalverwaltung; die richterliche Gewalt; das Münzwesen und das Geld. — Neue Ansiedelungen in Nordaustralien. — Warnung für Auswanderer nach Newyork. — Hamburg: Telegramm: D. „Bavaria."

Neu-Seeland.

Die wichtigste aller Nachrichten, die ich Ihnen geben kann, ist die Bestätigung des gewiß schon durch die Zeitungen zu Ihnen gedrungenen Gerüchtes von der endlichen Unterdrückung der Maori-Stämme, welche sich gegen die Regierung empört hatten. Am 20. November des vergangenen Jahres wurde bei Rangiriri von den englischen Truppen ein so entscheidender Sieg erfochten, daß der langwierige und unheilvolle Krieg mit den Eingebornen als beendigt angesehen werden kann.

General Cameron hatte die Eingebornen aus Meremere, wo sie eine feste Stellung genommen hatten, nach der stärker befestigten Position bei Rangiriri verfolgt; der Ort liegt 14 Meilen südlich von Meremere auf dem rechten Ufer des Waikato. Die Stellung des Feindes war für denselben in jeder Beziehung eine glückliche: links von derselben fließt der Waikatofluß, südlich und östlich ist sie geschützt von einem Sumpfe, und der Waikari-See dehnt sich wie ein Bollwerk dahinter aus. Die Maoris hatten 9 Monate daran gearbeitet, um Vertheidigungswerke in der Front herzustellen. Sie hielten sich auch hier für unbesiegbar, mindestens glaubten sie ohne Schwierigkeiten sich von hier zurückziehen zu können, sobald sie dieß für wünschenswerth oder nothwendig hielten. Falls vom Norden aus, von wo sie zu Lande allein angegriffen werden konnten, ein überwältigender Angriff erfolgte, so war ihnen jede Gelegenheit geboten, auf dem Wasserwege zu entkommen. Als General Cameron in Sicht von Rangiriri kam, fand er gegen die allgemeine Erwartung den Platz wohlbemannt. Große Massen von Eingebornen zeigten sich auf der ganzen Linie der Erdwerke, welche von allen Seiten der Annäherung aus der Ebene entgegenstanden und ebenso gut gebaut gewesen sein sollen, wie die der Russen in der Krim. Der ganze Waikatostamm war innerhalb dieser Befestigungen, außerdem auch noch kleine Abtheilungen anderer Stämme, alle unter den vielbesungenen Führern William Thompson und William King. General Cameron beschloß, die Stellung durch einen Handstreich zu nehmen. Nicht ein Augenblick wurde verloren und um 5 Uhr Nachmittags wurde der Angriff zu gleicher Zeit auf der Land- und Flußseite des Werkes unternommen. Die Streitkräfte auf beiden Seiten waren einander ziemlich gleich: innerhalb der Werke standen 1000 bis 1100 Maoris, während wir dieselben mit ungefähr 1300 Mann aller Waffengattungen angriffen. Der härteste Kampf fand Statt auf der nördlichen oder der Landseite, wo die Verschanzung sehr stark befestigt war. Der hohe Wall und der breite Graben, der etwa 13 Fuß breit und 18 Fuß tief war, wurden nicht ohne schweren Verlust von unserer Seite überstiegen; von den sieben Officieren, die hier den Angriff leiten, blieben nur zwei unverwundet. Gleich nachdem der Wall erstiegen war, kletterten die Unsrigen an der andern Seite desselben herab und fielen so unerwartet über den Feind her, daß dieser sich wie in einer Rattenfalle eingeschlossen sah. Doch kämpften die Maoris selbst dann noch mit der größten Erbitterung. Nachdem die Werke gestürmt waren, fielen die Engländer das Centrum, eine Redoute von großer Stärke, an. Mittlerweile landete eine andere Abtheilung und nahm den Sumpf auf der andern Seite, wobei 60 oder 70 Maoris fielen. Der Kampf war ein furchtbarer und endete erst mit der Nacht. Bei Tagesanbruch jedoch wurde bestimmt, daß ein letzter Angriff von allen Seiten erfolgen solle. Ein weniger bewachter oder vertheidigter Theil wurde eingenommen; die Maoris zogen eine weiße Flagge auf, wie man glaubte, zum Zeichen der Unterwerfung. General Cameron ritt heran und befahl den Eingebornen, ihre Waffen auszuliefern und sich gefangen zu geben; es blieb ihnen keine andere Wahl und sie gehorchten mürrisch. Es scheint als hätten sie eigentlich nur über Friedensbedingungen unterhandeln wollen; aber General Cameron, durch bittere Erfahrungen gewitzigt, gab seinen Pardon. Die Eingebornen sollen gegen 100 Todte gehabt und ungefähr 200 Gefangene verloren haben, welche nach Auckland geschafft wurden, wo sie ihren Stammgenossen zu einer Lehre dienen werden, welche ganz andere Endresultate aufweist als die, welche sie bisher von ihren getäuschten und unsinnigen Rathgebern oder ihren kurzsichtigen Freunden erhielten. Auch der Verlust der Regierungstruppen ist ein schwerer, 4 Officiere todt, 11 verwundet, von der Mannschaft 37 Todte und 80 Verwundete. Diese entscheidende Niederlage, die erste seit dem Beginne des Krieges, ist ohne Zweifel der Anfang vom Ende des Kampfes.

So kann denn Neu-Seeland nach langer und schmerzlicher Unterbrechung endlich den Faden seiner Entwickelung ungestört weiter spinnen und der großen Zukunft, die ihm ohne allen Zweifel bevorsteht, sicher und fröhlich entgegenreifen. Zeichnet es sich doch schon hinsichtlich seiner Bewohner dadurch aus, daß die dahin wandernden Emigranten durchgehends von einem auserlesenen Schlage, achtungswerth, wohlerzogen und nicht unbemittelt sind. Der im Jahre 1861 aufgenommene Census der Kolonie ist gerade veröffentlicht worden und ergibt die Thatsache, daß in jenem Jahre die europäische Bevölkerung 100,000 Seelen zählte. Von diesen waren 36,000 Engländer, 15,000 Schotten, 9000 Irländer, 27,000 in Neu-Seeland geboren und die übrigen aus Australien und andern Ländern eingewandert. Dabei ist das Verhältniß der Irländer zu den Engländern und Schotten wohl zu bemerken. Dem kirchlichen Bekenntnisse nach gehören 44,000 zur englischen, 21,000 zu den schottischen Kirchen, römische Katholiken sind 10,000, Methodisten 8000, Baptisten 20 0, ebensoviel Independenten, Juden 326 und Quäker 70 Auf der nördlichen Insel wohnen von diesen Kolonisten 42,000, auf der südlichen 58,000. Anfangs wurde die nördliche Insel von den Einwanderern vorgezogen; aber seit der Errichtung der Ansiedelungen von Otago und Canterbury in der südlichen und vor allem seit der Entdeckung der Goldlager in Otago tritt die Ueberlegenheit der südlichen Insel augenscheinlich hervor. Im Jahre 1858 zählte die Gesammtbevölkerung erst 60,000 Seelen, so daß in dem kurzen Zeitraume von 3 Jahren ein Zuwachs von 40,000 Köpfen stattgefunden hat. Der bei weitem größte Theil derselben ist in Folge der Anziehung der Goldfelder Otago zugefallen. Ein anderer Grund, weßhalb aller Wahrscheinlichkeit nach die nördliche Insel hinter der südlichen zurückbleiben wird, liegt in der ungleichen Vertheilung der Maoris. Man schätzt die Anzahl derselben gegenwärtig auf 55,000 Seelen, und von diesen bewohnen merkwürdigerweise 53,000 die nördliche und nur 2000 die südliche Insel. Schon um dieses Umstandes willen urtheilte man in Europa, so oft man dort von dem Kampfe mit den Eingebornen hörte, in hohem Grade falsch, wenn man annahm, daß ganz Neu-Seeland bei diesen Kämpfen litte; denn der Krieg ist von jeher auf die nördliche Insel beschränkt gewesen, während Otago und Canterbury ebenso frei von der Gefahr sind, als Australien und Tasmanien (Vandiemensland).

Neu-Seeland ist im Vergleiche mit Australien eine ehr junge Kolonie. Auckland, die Hauptstadt im Norden, wurde erst 1840 gegründet, Otago 1848 und Canterbury 1850 angesiedelt. Die Bevölkerung von 100,000

Digitized by Google

Seelen ist gering, aber sie hat sich unter unsern Augen gebildet und ist im raschen Wachsthume begriffen. Aus- und Einfuhr der Kolonie zeugen von einer gedeihenden und unterstehenden Bevölkerung. Die Gesammtheit lieferten in den Jahren 1857—1862 nicht weniger als £ 2,086,938, und jedes Jahr zeigt einen Zuwachs auf. Im Jahre 1861 wurde Waare im Werthe von £ 523,000 ausgeführt, und hatte sich zu diesem hohen Belaufe von £ 66,000 seit dem Jahre 1853 erhoben. Die Gesammtausfuhr der Kolonie im Jahre 1861 belief sich auf £ 1,370,247, die Einfuhr auf £ 2,493,811. Diese Summen zeugen sicherlich für eine außerordentliche Thätigkeit und ein vorzügliches Gedeihen bei einer so dünnen Bevölkerung. Die Zunahme der Schafe liefert vielleicht den klarsten Beweis des zunehmenden Reichthums von Neu-Seeland. Im Jahre 1851 betrug die Gesammtzahl derselben in der Kolonie 233,000, im Jahre 1859 hatte sie sich auf 1,523,000, im Jahre 1861 schon auf 2,760,000 gehoben. Pferde gab es in dem letztgenannten Jahre 28,000, Rinder 193,000. Während im Jahre 1851 erst 29,000 Acker Früchte trugen, waren 10 Jahre später 226 000 Acker in Cultur. Und all diese Arbeit, all diesen Fortschritt verwirklen nicht mehr als jene 100,000 Männer, Frauen und Kinder.

Selbst die Statistik der Schiffahrt nach und von Neu-Seeland bietet gar manches Interessante. Es liefen in den verschiedenen Häfen der Kolonie im Jahre 1861, mit Ausschluß der Küstenfahrzeuge, 596 Schiffe ein, also 198 mehr als im Jahre 1860. Dagegen liefen aus 546, gegen 398 im Jahre zuvor. Die Zahl der registrirten und den verschiedenen Häfen in Neu-Seeland gehörigen Schiffe betrug 252 gegen 238 im Jahre 1861. Von diesen gehören dem Hafen von Auckland allein 195 Fahrzeuge an.

Die Neu-Seeländer richten ihre ganze Aufmerksamkeit auf die Sache der Erziehung und haben bereits durch liberale Bedingungen mehrere vortreffliche Lehrer zur Ansiedelung bei ihnen bewogen. Allein der beste Beweis für die literarische Thätigkeit wird durch die Statistik des Postbureau geliefert. Im Jahre 1861 wurden in der Kolonie 1,236,760 Briefe der Post anvertraut und durch dieselbe abgegeben, wonach durchschnittlich 12 Briefe auf jedes Kind und jeden Erwachsenen kommen. In demselben Jahre kamen 630,000 Zeitungsblätter an und 797,000 wurden abgeschickt.

Diese statistischen Thatsachen beweisen für das geistige Gedeihen Neu-Seeland's das Beste. Es ist ein neues England in ihm bei den Antipoden angelegt, welches, in Verbindung mit Australien und dem Cap, in der Zukunft die südliche Halbkugel zu beherrschen und die Behauptungen der Barbaren in große Sitze der Civilisation anzuwandeln berufen sein wird. Wenn Neu-Seeland nur in demselben Maße fortschreitet, wie es seit den letzten paar Jahren gethan, so kann die jetzige Generation es noch erleben, eine Nation in ihm erwachsen zu sehen, welche Achtung gebietend in diesen Theilen der Erde dastehen wird.

Im Jahre 1865 soll eine neuseeländische Ausstellung zu Dunedin gehalten werden, und die königlichen Commissäre haben Herrn John Morrison dazu bestimmt, in Europa und Amerika als Agent zu handeln. Hoffentlich wird dieser im Stande sein, aus den industriellen Mittelpunkten jener besten Erdtheile solche Maschinen und Manufacturen zu gewinnen und heranzuziehen, als zur Entwickelung der höchst bedeutenden Hilfsmittel Neu-Seeland's dienen können. Die Commissäre bemühen sich andererseits, eine vollständige Sammlung von Waaren, welche in Neu-Seeland erzeugt werden, zu sammeln, besonders von Gold, Chrom, Eisensand, Bauholz, Flachs ꝛc. (Schluß folgt.)

Brasilien.

Die Provinz Rio Grande do Sul.

Von C. von Koseritz.

(Fortsetzung.)

Die weitere Verwaltung des Landes zerfällt in Provinzial- und Municipal-Administration. Den einzelnen Provinzen steht ein Präsident als Delegat des Ministeriums vor, der gewöhnlich aus dem gesetzgebenden Körper ernannt wird. Ihm zur Seite steht die Provinzial-Versammlung, die je nach der Größe der Provinz aus 30 oder mehr Deputirten, durch die Wahlmänner gewählt, gebildet wird, und die unumschränkt über die Verwendung der Einkünfte der Provinz verfügt, sowie alle Provinzial-Gesetze auf gleiche Weise, wie die National-Versammlung, beschließt; diese Gesetze werden sodann vom respective Präsidenten sanctionirt. Dem Präsidenten zur Seite steht der Polizei-Chef, der wieder durch Delegaten und Subdelegaten vertreten wird. Die verschiedenen Municipien haben eine, in directer Weise von den Urwählern erwählte Municipal-Kammer, welche über ihre Einkünfte verfügt und die administrirt.

Die richterliche Gewalt beruht auf der Strafgesetzgebung, die sehr mild und weise ist, und die Form der Processe wird durch besonder Gesetzbücher vollständig regulirt. Das Asyl des Bürgers, sein Haus ist unverletzlich; nach Sonnenuntergang kann Niemand in dasselbe eindringen und auch vor Sonnenuntergang kann dieses nur auf den Grund schriftlicher Ordre der Behörde geschehen. Niemand kann länger als 24 Stunden festgenommen werden, ohne daß ihm der Process instruirt wird. Ueber Verbrechen bis zu 6 Monaten Gefängnißstrafe entscheiden die Richter erster Instanz; was darüber geht, wird von der Jury, zu der alle Urwähler, wenn sie das Loos trifft, gehören können. In den meisten Fällen kann der Schuldige bis zum Tage des von dem Gerichte gefällten Urtheils gegen Bürgschaft auf freiem Fuße bleiben; auch die habeascorpus-Acte besteht in der brasilianischen Gesetzgebung.

Diese milden und unter sich sehr harmonischen Gesetze werden folgendermaßen administrirt: Jedes Kirchspiel hat einen vom Volke erwählten Friedensrichter, der Civilprocesse, deren Object nicht über 25 Dollar hinausgeht, in letzter Instanz entscheidet. Vor diesen Richter beginnen alle Civilprocesse, und nur nachdem er die betreffenden Parteien für nicht auf anderem Wege zu beseitigen erklärt hat, können die Sachen vor einen höheren Richter kommen. Dieser ist der Municipal-Richter, deren es in jedem Municip einen gibt. Die Urtheilssprüche dieses werden vom Rechts-Richter (Juiz de direito), deren es in jeder Comarca einen gibt (denn das Reich theilt sich in Provinzen, diese in Comarcas [Regierungsbezirke], diese in Municipien und diese wieder in Kirchspiele oder Districte), entweder bestätigt oder umgestoßen. Der Rechts-Richter ist zugleich Präsident der Jury und von seinem Ausspruche kann man nur an das Oberappellationsgericht (a relação do desembargadores) appelliren. Ueber diesen Tribunal steht noch das höchste oder Supremo Tribunal, welches in höchster Instanz richtet und ein Muster unbeeinflußter Gerechtigkeitsliebe ist. Die Criminalprocesse werden in erster Instanz, von den Polizeibehörden, in zweiter von den Rechtsrichtern, in dritter von der Relação des Districts und in letzter endlich von dem Supremo Tribunal gerichtet. Die der Jury zufallenden Fälle (deren Strafe über 6 Monate hinaus geht) kommen durch Appellation in letzter Instanz vor die Relação. Auch gibt es eigens bestellte Waisen-Richter, welche die Administration der Waisenhäuser leiten. Handelssachen werden in erster Instanz von einem Handelsrichter entschieden, vom Rechtsrichter bestätigt und in letzter Instanz vom Handels-Tribunal in Rio entschieden. Hierzu existirt ein besonderer Handelsgesetzbuch (Codigo Commercial), die alle Handelsprocesse regulirt und sehr gut abgefaßt ist. Diejenigen Kaufleute, die sich beim Handels-Tribunal als solche matrikuliren, haben gewisse Vorrechte, stehen jedoch auch unter besonderen Gesetzen. Sonst ist die Handels- und Gewerbsfreiheit allgemein.

Die brasilianischen Gesetze sind mild und die Richter, die von der Regierung ernannt werden, im Allgemeinen sehr gerecht. Weniger Zutrauen verdienen im Allgemeinen die Delegados und Subdelegados der Polizei. Da jedoch ihre Urtheilssprüche der Bestätigung der Rechtsrichter bedürfen und sie ohne Proceß Niemanden länger als 24 Stunden festhalten können, so sind sie selbst in schlimmsten Falle unschädlich, da die Classe der Rechtsrichter fast nur aus ganz vortrefflichen Magistraten gebildet wird. Der Fremde steht unter den Landesgesetzen, jedoch nimmt man den Consuln der verschiedenen Nationen bedeutende Rechte ein. Abgaben werden vom Handel für Import und Export entrichtet, sowie von den Geschäftshäusern. Particuliers bezahlen gar keine Abgaben; Landbauer und Kolonisten ebenfalls nicht, da keine Grund- noch sonst andere Steuer existirt; ja selbst die Effecten, welche die einwandernden Kolonisten mitbringen, sind steuerfrei. Die Einkünfte des Landes gefallen in Staats-, Provinzial- und Munic pal-Einkünfte, die gesetzlich vertheilt und verausgabt werden. Da gibt es nun noch manchen Mißbrauch; schwere Summen Geldes werden unterschlagen und falsch verwendet, andere wahrhaft zum Fenster hinausgeworfen, und daran liegt es hauptsächlich, daß Brasilien so wenig Landstraßen, Eisenbahnen, Brücken und öffentliche Bauten besitzt, trotz seines Reichthumes. Doch das wird mit der Zeit besser werden.

Das Geld Brasilien's, von dem hier zu reden wol der Ort ist, besteht aus Kupfer, Silber, Gold und Papier. Das Kupfer ist in Stücken zu 20 und 40 Reis verarbeitet; das Silber in Dollars, 1/2 Dollars (1000 Reis); 1/4 und 1/10 Dollar. Das Gold sind große Stücken von 10, 8, 5 und 2 1/2 Dollar, von ausgezeichnetem Metalle (gänzlich unvermischtem Gold) und schönem Gepräge. Das Papiergeld ist entweder Staatsschuldschein von 1/2 Dollar- bis 250 Dollarscheine, oder Billete der brasilianischen Landesbank und ihren Filialen, die von der Regierung garantirt sind; andere Banken haben kein Emissionsrecht. In Bezug auf das Münzwesen muß ich eine Eigenthümlichkeit der Provinz Rio Grande erwähnen. Hier ist nämlich das Gold und Silber so selten, daß im Handel fast nur fremde Münzen circuliren. Daher kommt es,

Digitized by Google

daß hier Münzen aus aller Herren Ländern vom nordamerikanischen 20-Dollarstücke und der spanischen Unze (Doublone) bis zum chinesischen viereckigen Silberstückchen, alle Gold- und Silbermünzen der Welt, mit conventionellem Werthe im Umlaufe sind. Ein Numismatiker könnte hier mit leichter Mühe eine schöne Sammlung anlegen. Nur fremde Kupfermünzen werden hier nicht angenommen. Da nun alle Eisenbahnstationen, Denanen z. nur Nationalgeld nehmen, so kommt es dahin, daß brasilianisches Geld, sowohl Geld und Silber, wie Papier, hier eine bedeutende Prämie, gewöhnlich 7 bis 8 Procent, haben. Für den Handel ist das unangenehm, für den Reisenden jedoch vortheilhaft, da er deutsches und französisches Geld um Vieles hier ohne Weiteres in seinen richtigen Werth umsetzen kann. Die Hauptmünze der Provinz ist die spanische, mexikanische, bolivianische, peruanische, chilenische 8. Goldunze, die zu 16 Dollars gang und gäbe ist. (Fortsetzung folgt.)

Neue Ansiedelungen in Nordaustralien.

Seit dem Jahre 1860 ist für die Erforschung des Innern von Australien wahrhaft Großartiges geschehen. Das große Problem, das Jahrzehnte hindurch den Gelehrten Kopfzerbrechen verursachte, die Frage, wie das Innere Australiens beschaffen sei, ist gelöst; mehr als einer Expedition hat die allerdings namenthlichen Gewinn des Innern durchkreuzt und nachgewiesen, daß dasselbe weder aus einem einzigen großen See, noch aus einem unabsehbaren Steinmeere besteht, sondern abwechselnd Berge und Thäler, Flüsse, Steppen und Wüsten aufzuweisen hat. So groß nun die Bedeutung der neuesten Forschungen eines Stuart, Mc Kinlay u. A. für die Wissenschaft auch sein mögen, so wurden dieselben doch ursprünglich und zunächst zu praktischen Zwecken unternommen, und gerade dadurch unterscheiden sie sich von den viel langsamer vorwärts schreitenden Entdeckungen der Europäer in afrikanischen Continenten, die keinen das praktische Interesse, erst in zweiter Linie steht. Ihr Werth wird darum nicht geringer; er steigert sich in dem Grade, als die angestrebten praktischen Erfolge mehr und mehr wirklich zu Tage treten.

Die Veranlassung nun zu den erwähnten großen Entdeckungsreisen war eine doppelte. Zunächst wollte man für die im Süden rasch heranwachsenden Herden neues Weideland auffinden, und dieß bestreben hatte schon zu Ende der fünfziger Jahre die genaue Erforschung und Besteelung der Gegenden nördlich und westlich vom Torrensee und nördlich vom Darling zur Folge; dieß bestrebte es sich um einen leichteren und schnelleren Verkehr mit Indien, als bisher der Fall gewesen war. Zur Herstellung dieses Verkehrs war häufig von einer telegraphischen Verbindung die Rede; es wurde die schwer zu besahrende Terreestraße mehrfach genauer gemessen und endlich mehrfach Versuche zu Ansiedelungen an der Nordküste gemacht. Was die letztern anlangt, so wurde bereits von der westaustralischen Regierung in den von Frank Gregory im Jahre 1861 untersuchten Strichen des nordwestlichen Gebietes, in der Nähe der Roebuck, der Kern zu einer Ansiedelung gelegt, und auch der Provinz Queensland gingen gegen das Ende des Jahres 1862 unternehmende Buschleute mit beträchtlichen Herden nach dem Südufer des Golfs von Carpentaria, während die Gründung eines Ortes auf der Albanyinsel am Cap Perk (Terreestraße) weiter vorwärts schreitet. Mit der neuesten Expedition Stuart's im Norden des Continents, in Arnhem's Land, welche auf Kosten der südaustralischen Regierung ausgerüstet wurde, ist nun auch die Ansiedelung dieses Landstriches nahe gerückt. Am Schlusse seines Reiseberichtes, der Anfang 1863 erschien, sagte Stuart unter Andern, daß er das Land vom Roper nach dem Adelaide und von dort bis an die Seeküste ganz passend für die Ansiedelung von Europäern halte, da das Klima in jeder Hinsicht zuträglich und der Boden von ausgezeichneter Güte sei. Holz (Stringybark, Eisenbaum, Gummibaum z. B. mit 50 bis 60 Fuß hohem Bambusrohre an den Ufern der Flüsse) ist reichlich und in guter Lage vorhanden. Das Land wird in jeder Richtung von Quellen und Wasserläufen durchschnitten, und obgleich ich auf meiner ganzen Tour keine Gewitter oder andere schwere Regen erlebte, so war ich doch im Stande nur zwei Nächte ohne Wasserlachen Wasser. Das zeigt den Gewinn der Beständigkeit der Wasserläufe, und ich sehe durchaus keine Schwierigkeit, zu irgend einer Jahreszeit eine Herde Pferde über den Continent zu führen." An einer andern Stelle seines Buches äußert Stuart: „Ich bin mitten durch die schönsten Gegenden gekommen, die ein Mensch sich wünschen kann, gut bis zur Küste, und mit einem Strome fließenden Wassers, welches weniger als eine halbe Meile vom Meere entfernt ist . . . Wird diese Gegend kolonisirt, so wird sie zu den schönsten Besitzungen der Krone gerechnet werden, passend für jegliche Art von Cultur. Welch ein prächtiges Land für den Anbau von Baumwolle!"

In gerechter Würdigung der Verdienste, welche sich die Kolonie Südaustralien durch die Stuart'schen Reisen um die Erforschung der nördlichen Gebiete und die Erleichterung ihres Verkehrs mit den bestehenden Kolonien erworben hat, wurde ihr im Jahre 1863 von der englischen Regierung das ganze weite Gebiet nördlich von ihrer bisherigen Grenze bis zum Meere und zwischen den Meridianen von 129 Ost und 138 Ost Grade östlich von Greenwich anvertraut, und, wie es scheint, wird die Kolonie nicht lange zögern, die ihr verliehene Machtvollkommenheit zur Besiedelung der Nordküste anzuwenden. Am 9. Sept. 1863 wurde die Entschließung des englischen Ministerkumm im Parlamente zu Adelaide verlesen, und bereits am 29. Sept. 1863 legte die Kolonialregierung ihre Entwürfe in Bezug auf die Besiedelung und Urbarmachung des nördlichen Gebietes vor; auch sind schon zahlreiche Nachfragen nach Ländereien dort eingegangen, und sowohl in Adelaide als in Singapore haben sich Compagnien zum Ankaufe und zur Nutzbarmachung solcher Ländereien gebildet. (Monatshefte.)

Warnung für Auswanderer. In Lender's „Londoner Anzeiger" werden die in Newyork anlangenden Auswanderer vor einem gewissen Nathan, einem Rheinpfälzer, gewarnt, der als Rekrutenwerber im schmutzigsten Gewerbe treibt. Er führt die der englischen Sprache Unkundigen in ein Werberbureau, läßt sich als Dolmetscher einschwören, und spiegelt den Unglücklichen vor, daß ihnen Geld zur Eisenbahnfahrt und Ansiedelung im Westen gegeben werde. Wenn es zu spät ist, merken die Betörten, daß sie Handgeld als Rekruten bekommen haben, und sie werden unbarmherzig zur Armee abgeschickt. Daß die dortigen Behörden dergleichen himmelschreiende Mißbräuche dulden, ist eine Schmach und Schande. (Wells-Ztng.)

Telegramm.

(Bereits pr. „Cytrablatt" mitgetheilt.)

Hamburg, den 21. März. Postdampfschiff „**Bavaria**" ist nach 13 Tagen Reise am 9. März wohlbehalten in New-York angekommen.

Schiffs-Nachrichten.

Angekündigte Schiffe:

Antwerpen, 10. April*) **nach**
Belg. ? Sophie, Gpt. Schrevenberg — Rio Janeiro
Engl. ? Jedo, Gpt. Bölsen (Ende April) —
*) Ihrkunftsort: Rio Janeiro.

Bremen, „prompt nach Entlöschung" **nach**
Br. Bark Edward, Gpt. Wieting — Newyork
Russ. Fregattschiff Abler, Wendt. (1. April) — Newyork
Russ. Schiff Stille u. Wachsthe, Nordenberg — Newyork
Russ. Bark Amalia, Gpt. Eidsjans (neu) — Newyork
† Schiff Ferdinand, Gpt. Bullerdieck (5.) — Baltimore
Schwed. Bark Constantia, Gpt. Hellberg (15.) — Cuxhave
Russ. Schiff Stille, Gpt. Stadenhoth — Newyork
Neuer. Bark Jupiter, Gpt. Rückens — Newyork
Neuer. Schiff Christel, Gpt. Friedrichs — Baltimore
D. Bremen (9. April u. 4. Juni) — Newyork
D. Hansa (23. April) — Newyork
D. Newyork (7. Mai) — Newyork
D. Newyork (21. Mai) — Newyork

Hamburg, „prompt" **nach**
Holl. † Dolf, Gpt. Stilgs — Montevideo u. B. A.
Schwed. † Helene, Gpt. Sellmann — Newyork
Holl. † Marie, Gpt. Beckmann — Rio Grande u. P. A.
Norw. † Valkyrien, Gpt. Gerner — Rio Janeiro
Engl. † Port Nice, Gpt. Thomas — Rio Janeiro
Hmb. Bark (?) Christiane, Gpt. Timm — Valparaiso

Hamburg, „prompt" **nach**
Dän. Schooner Elmira, Gpt. Brandt — Venezuela
Holl. Schooner Otto, Gpt. Peters — Venezuela
Russ. † Albert Jürs, Stadtländer (nach Ankunft?) — Nicolajeff (am Amur)
Hmb. Bark Willink, Hagenbeseler (ohne Aufenthalt) — Rio Janeiro
D. Hammonia (2. April) — Newyork
Engl. † Mohawk, Davies (15.) direct S. Francisco
Chines. † Ricardo, Gpt. Axelowen — Valparaiso
Hmb. PS. Main, Gpt. Boll — Cuxhave
D. Saxonia — Newyork
D. Germania (30.) — Newyork
Hmb. PS. Neckar, Gpt. Heidorn (1. Mai) — Cuxhave
D. Bavaria (14. Mai) — Newyork
D. Teresitta (anti) — Newyork
D. Teutonia (11. Juni) — Newyork

Gesegelte und angekommene Schiffe.

Bremerhaven, 20. März **nach**
Nordamerica, Lipsius — Newyork
Edmund, Gildstädt — Cuxhave
Cuxhaven, 20. März **nach**
D. Teutonia (anti 452 Pass.) — Newyork
Gladgow, 16. März **nach**
D. Britannia — Portland
D. Caledonia — **von** Newyork
Hamburg, 20. März **von**
D. Hammonia (anti 113 Pass.) — Newyork

Marseille, 17. März **nach**
D. H. Mähsen, Jülcher — Newyork
Kngo. v. Ufiein (19.) — **von** Newyork
Lissabon, 17. März **von**
D. Bonn — Brasilien
Liverpool, 16. März **nach**
D. City of Manchester — Newyork
D. North American (17.) — Portland
D. Africa (19.) — Boston
18. März **von**
D. Parana — Brasilien
DD. Teutonia u. Germania (19.) u. Asia (21.) Port. — Newyork
Portland, 5. März **von**
D. St. George — Clyde
Southampton, 17. März **nach**
D. Shannon — Westindien
St. Nazaire, 20. März **nach**
D. Floride — Mexiko
Vlissingen, 20. März **nach**
Maria Adelaide, Hoeymer — Newyork

☞ Verfolg der Schiffsnachrichten im „Pilot" No 13.

Digitized by Google

[1]

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe **Post-Dampfschifffahrt** zwischen

Hamburg und New-York,

eventuell **Southampton** anlaufend, vermittelst der Postdampfschiffe

Hammonia, Cpt. **Schwensen**,	am 2. April,	**Bavaria**, Cpt. **Jandt**,	am 14. Mai,
Saxonia, „ **Trautmann**,	am 16. April,	**Bornssia**, „ **Meier**,	am 28. Mai,
Germania, „ **Ehlers**,	am 30. April,	**Teutonia**, „ **Haack**,	am 11. Juni.

Fracht: £ 2. 10 für ordinaire, £ 3. 10 für feine Güter pr. ton von 40 bamb. Cubikfuß mit 15 % Primage.
Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. ℳ 150, Zweite Cajüte Pr. Crt. ℳ 100, Zwischendeck Pr. Crt. ℳ 60.

Nähere Nachricht über Fracht und Passage ertheilt **August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger** Schiffsmakler, Hamburg, Admiralitätsstraße № 57, und der bevollmächtigte und concessionirte General-Agent **G. Froebel** in Rudolstadt.

[2]

Norddeutscher Lloyd.

Directe Postdampfschifffahrt

zwischen

Bremen und Newyork,

Southampton anlaufend:

D. **BREMEN**,	Capt. **C. Meyer**,	Sonnabend,	9. April.
D. **HANSA**,	„ **H. J. von Santen**,	Sonnabend,	23. April.
D. **AMERICA**,	„ **H. Wiesels**,	Sonnabend,	7. Mai.
D. **NEWYORK**,	„ **G. Meyer**,	Sonnabend,	21. Mai.
D. **BREMEN**,	„ **H. Meyer**,	Sonnabend,	4. Juni.

Passage-Preise: Erste Cajüte 150 Thaler, zweite Cajüte 100 Thaler, Zwischendeck 60 Thaler Courant, incl. Beköstigung. Kinder unter zehn Jahren auf allen Plätzen die Hälfte, Säuglinge 3 Thaler Courant.
Güterfracht: Bis auf Weiteres £ 2. 10 s. resp. £ 3. 10 s. mit 15 % Primage pr. 40 Cubikfuß Bremer Maaße.
Nähere Auskunft ertheilen in Rudolstadt: Herr **G. Froebel**, in Stadtilm Herr **Friedr. Rempt**, in Saalfeld Herr **Th. Keilhor** und Herr **Gottfr. Thom**, in Pößneck Herr **H. Eberhardt**, in Schleiz Hrn. **Gebr. Holzschuher.**

Die Direction des Norddeutschen Lloyd.
Crüsemann, Director. **H. Peters**, Procurant.

[3]

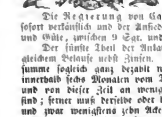
Rob. M. Sloman's Packet-Schiffe,

durch ihre raschen und glücklichen Reisen seit Jahren berühmt, werden expedirt:
von Hamburg direct
nach **New-York** und **Quebec** am **1.** und **15.** jeden Monats,
nach **Dona Francisca, Blumenau** und **Rio Grande do Sul** am **10.** April, **10.** Juni, **10.** August, **10.** October.

Zur Annahme von Passagieren und Auswanderern für diese Schiffe von Herrn **Rob. M. Sloman allein ermächtigt**, empfehlen wir dieselben allen Reisenden und Auswanderern, unter Zusage der besten und gewissenhaftesten Beförderung. Nähere Auskunft ertheilen unsere Herren Agenten und auf frankirte Briefe **Donati & Co.**, concessionirte Expedienten in Hamburg.

[4]

Für Auswanderer.



CANADA.

Die Regierung von Canada bietet den Auswanderern gegen 6 Millionen Acker Kronländereien, welche sofort verkäuflich und der Ansiedelung geöffnet sind. Die Preise dieser Ländereien schwanken, je nach ihrer Lage und Güte, zwischen 9 Sgr. und 1 Thaler für den Acker (1½ Morgen).

Der fünfte Theil der Ankaufssumme muß sofort angezahlt werden, der Rest in vier jährlichen Raten von gleichem Betrage nebst Zinsen. Patente werden jedoch unter leiner Bedingung (selbst baum nicht, wenn die Kaufsumme sogleich ganz bezahlt wird) für drei Jahre kein Land ehrt ausgestellt, als bis der oder die Käufer wirklich innerhalb sechs Monaten vom Tage des Kaufes an persönlich von dem erworbenen Lande Besitz genommen haben und von dieser Zeit an wenigstens zwei Jahre lang beständig wirklich angesiedelt und niedergelassen gewesen sind; ferner muß derselbe oder dieselben innerhalb drei Jahren vom Tage des Kaufes an einen Theil des Landes, und zwar wenigstens zehn Acker von jedem Hundert, gehörig, zum Vortheil cultivirt und bestellt und auf demselben ein bewohnbares Haus in der Größe von wenigstens 10 zu 20 Fuß errichtet haben. Der Käufer kann von seinem Landlose alles Holz schlagen und verkaufen und den Erlös aus demselben zur Abzahlung der etwa noch schuldigen Kaufsumme verwenden.

Die an den verschiedenen Orten von der Regierung angestellten Kronland-Agenten werden den Eingewanderten, welche sich auf Ländereien ansiedeln beabsichtigen, jegliche Auskunft ertheilen.

Außerdem aber hat die Regierung von Canada sechs große Straßenlinien in Ober- und fünf in Unter-Canada eröffnet und erhält dieselben auf ihre Kosten in gutem Zustande. Um auch den wenig Bemittelten die Ansiedelung auf eigenem Grund und Boden zu ermöglichen, schenkt die Regierung an diesen Straßen gelegene Landlose, jedoch nicht über 100 Acker oder 150 Morgen für den Einzelnen, an solche Eingewanderte, welche sich wirklich auf denselben niederlassen und dieselben bearbeiten. Näheres im Nachweisungs-Bureau der Canadischen Regierung (Canadian Government Information Office) 19. Waterstr., **Liverpool.**

[4]

Briefpaſten. Montreal, 17) Febr. — Deutsche Zeitung aus Porto Alegre bis № 4.

[1]

Abonnements-Einladung pro II. Quartal 1864
auf das

Danziger Dampfboot.

Dieses täglich erscheinende älteste Zeitung der Stadt Danzig bringt Telegramme vom Reichstage, Landtage, Börsenbericht, im literarischen Theil Romane, Novellen, Feuilletons, Reisebeschreibungen, Berichte über die interessante Expedition der Gletscher und der Prinz Friedrich Karl-Jacht, Correspondenzen aus Berlin und Breslau, Berichte über Theater und Concerte, Besprechungen der neuesten literarischen Erscheinungen, Artikel über die interessanten Untersuchungs-Berichte, in dem für den Gesichtskreis Danzigs bedeutsamen Theile: Handels-Berichte, tägliche Producten-Berichte, Börsen-Berichte, Schiffs-Nachrichten, Thorner Getreidepreise, Frembenliste ꝛc.

Der **Abonnementspreis** beträgt bei jeder Königl. Postanstalt pro Quartal **1 Thlr.**

Inserate, die bei dem weitverbreiteten Erscheinungsort des Blattes einen sicheren Erfolg garantiren lassen, werden die pro Spaltzeile mit 1 Sgr. berechnet.

Die Expedition.

[1]

Passagier-Beförderung zwischen Hamburg & New-York.

Liverpool-, New-York- & Philadelphia-Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Pr. Ct. Thlr. 53.

Zwischendeck-Passagiere mit directen Contracten und freier Reise nach Liverpool von Hamburg nach New-York pr. Dampfschiff: Pr. Ct. Thlr. 53.

Nähere Auskunft ertheilen die Agenten der Gesellschaft in Hamburg, **Fritze & Sonnabend**, Admiralitätsstrasse № 57, Liverpool, **Fritze & Sonnabend**, 32, Water-street, und in Rudolstadt, **Gebr. Holzschuher.**

John G. Kirsten, 38, Admiralitäts-Strasse in Hamburg,
Portofreie Anerbieten von inländischen Spediteuren und Agenten, Referenzen an den Obigen. [3]

[6] Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Canada

mit besonderer Berücksichtigung auf dessen **Kolonisation** nach den gegenwärtigen Verhältnissen geschildert und unter Autorisation publicirt.
Leipzig, in Commission bei **Franz Wagner.**
6 Sgr.

[1]

Bekanntmachung.

Die Bau-Ausführung, im Z. incl. erforderlicher Beschaffung des Staakes Canada, welche auf Specialtaxe

Digitized by Google

Rudolstadt, 31. März.

Allgemeine Auswanderungszeitung.

Achtzehnter Jahrgang.

1864. — № 14.

Nebst einem belletristischen Wochenblatte.

Halbjährliger Abonnementspreis:
a) im Post-Vereins-Gebiete: 1 Thlr. 10 Sgr. od. 2 fl. 24 Xr.
b) in frankirten Wochen-Lieferungen unter Kreuze: 2 Thlr.
c) nach überseeisch 2 Dollars.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers redigirt von Dr. Büttner.

Insertionsgebühren: 3—4 dreisp. Petit-Zeilen aus gew. Schrift 7½ Sgr., jede Zeile darüber 1 Sgr., mit verhältnißmäßigem Aufschlag für Ausschmückungen.

Inhalt. Neu-Seeland (Schluß): Die Einwanderung, Landverkauf an einwandernde Gesellschaften, Fortschritte der Provinzen Hawke's Bay und Canterbury. — Brasilien: (Monatscorrespondenz für Januar von C. v. Rosenfeld): Die Zustände in Uruguay; die Commission für die Abwehrungsfrage in Rio Grande do Sul, die Auswanderung nach Uruguay hat aufgehört, die Ernte. Eröffnung des Parlaments, Austreben der Kolonien, Ministerwechsel, ein Cruzyches Project, die Kolonien D. Pedro II., Petropolis, São Leopoldo; Reuffes aus Uruguay. — Die Provinz Rio Grande do Sul (Forts.): Die Heeresorganisation und die Marine. — Frankfurt a. M.: Schmähliche Behandlung von Passagieren auf einem englischen Schiffe. — Aargau: Die Schweizerkolonie bei Setif in Algerien. — Briefkasten. — Schiffsnachrichten. — Anzeigen.

Neu-Seeland.

(Schluß.)

Was die Einwanderung betrifft, so scheint dieselbe jetzt, durch ein besonderes Ereigniß veranlaßt, gewissermaßen in ein neues Stadium zu treten. Bisher nämlich siedelten sich die Eingewanderten meist einzeln an und so waren denn auch die Landverkäufe an dieselben stets vereinzelte. Zwar hat Neu-Seeland z. B. mit Canada das heilsame Landgesetz gemein, daß nicht große Landstriche en bloc verkauft werden sollen, damit sich nicht die Landspeculation in Gestalt der nordamerikanischen Landhaie an die Fersen der Kolonisation hefte. Allein der Fall, daß ganze Gesellschaften in Europa den Wunsch hegen, auf denselben Territorium sich niederzulassen, ist doch für ein noch zu besiedelndes Land, wie Neu-Seeland es ist, ein zu erwünschter, als daß jenes Gesetz dem Verkaufe größerer Landstriche an einen verbrüderten Verein von Einwanderern im Wege stehen dürfte. Würde doch dann der Vortheil des Gesetzes festgehalten, um den Zweck desselben um desto sicherer zu vereiteln. Deßhalb hat auch Canada z. B. diesen Fall nicht nur von dem genannten Gesetze ausdrücklich ausgenommen, sondern für denselben sogar ganz besondere Vortheile und Vergünstigungen gewährt. Dieser Fall ist jetzt auch in Neu-Seeland eingetreten und damit der Weg eröffnet, zusammenhängende Landcomplexe an große Familien, religiöse oder sonstige Gesellschaften von Einwanderern schon vor der vollführten Auswanderung käuflich abzulassen. Es wurde nämlich von dem Geistlichen David Bruce bei der Provinzial-Regierung von Auckland die Anzeige gemacht, daß eine Anzahl Presbyterianer aus Schottland auszuwandern und sich in Neu-Seeland niederzulassen gedächten, falls man ihnen gestatte, sich zusammen an einem Platze anzusiedeln und so sich gegenseitig zu unterstützen. Nun waren gerade damals die Landstriche von Ramarea und Opoia am Manukau-Hafen Eigenthum der Provinz Auckland geworden, und dieser Punkt wurde von Herrn Bruce zur Stätte für die künftige Niederlassung der Presbyterianer ersehen. Mittlerweile sind bereits der Geistliche James Smith und 34 Personen aus Schottland als Vorläufer und Bevollmächtigte der auswandernden Presbyterianer angekommen. Die Landstriche Ramaroa und Opoia enthielten gegen 6000 Acker und liegen am Rangitiri-Bache nahe am Einflusse des Waiuku-Armes von Manukau; sie erstrecken sich bis zu den Sandhügeln der Westküste. Der Boden ist meistentheils gut und umfaßt ein hübsches Stück Waldland, so daß, wenn die Ansiedelung eine größere Ausdehnung annehmen sollte, ein stattliches Stück guten Landes, welches unmittelbar an den bestimmten Strich anstößt, dazu gezogen und für zukünftige Einwanderer bestimmt werden kann. Die eine Ansiedelung zwischen dem Awitu und dem Waiuku wird eine Lücke ausfüllen, welche bisher auf der Karte der besiedelten Theile von Auckland unangenehm auffiel und die Bewohner von Waiuku werden die neuen Ankömmlinge freudig willkommen heißen.

Ich bemerkte bereits früher, daß der Krieg seinen Einfluß auf die Beschäftigungen des Friedens nicht weit genug getrieben hat; es sind davon höchstens die nächsten Grenzen berührt worden. So hat in der Provinz Hawke's Bay fortwährend der tiefste Frieden geherrscht und die Kolonisten sind ungestört ihren Beschäftigungen nachgegangen, als existirte eben kein Krieg. Der Handel mit der Goldprovinz Otago war ein sehr lebhafter, indem besonders fettes Vieh in großen Schaaren dahin und nach den nördlichen Theilen von Auckland regelmäßig verkauft wurde. Es wurden wenigstens 1200 Stück Rinder und 12,000 fette Schafe verschickt, und wahrscheinlich wird im nächsten Jahre sogar die Ausfuhr an diesen Artikeln um das Doppelte wachsen. Zählt doch diese Provinz allein gegenwärtig an 500,000 Schafe, an 9000 Rinder, die Pferde und sonstiges Vieh nicht gerechnet. Die Ansiedler bemühen sich besonders, die besten Racen von Schafen, Rindern und Pferden einzuführen, und die Wolle hat sich bereits so sehr gebessert, daß einer der bedeutendsten Schafzüchter, trotz den damals niedrigen Preisen dieses Artikels, das Pfund zu 2 sh. 1 d. (1 Fl. 12 Xr.) verkaufte. Es hat sich eine landwirthschaftliche Gesellschaft gebildet, deren erste Ausstellung im October gehalten wurde. Dabei zeichneten sich besonders vorzügliche Schafe, Hühner und Federvieh überhaupt, sowie die Kornfrüchte aus. Vielleicht ist gerade das Klima von Hawke's Bay das gesundeste und fördernd̈ste in der ganzen Kolonie, was um so mehr besagen will, da Neu-Seeland überhaupt wegen seines Klimas sich vor den meisten Ländern der Erde auszeichnet. Alle Grasarten, welche in den verschiedenen Theilen Europa's gedeihen, sind hier von üppigsten Wuchse; Vegetabilien und Früchte liefern den reichsten Ertrag. Die Provinz besitzt eine vortreffliche Hauptstadt, welche dieselbe ganz durchschneidet, und, bei der natürlichen Beschaffenheit des Landes, sind alle besiedelten Theile desselben mit der größten Leichtigkeit zu erreichen. Alle Woche gehen nach jeder Seite Posten ab. Farmer mit einem kleinen Capitale, fleißige Arbeiter und Handwerker finden hier leicht eine gelichtete Zukunft. Einen Winter kennt man kaum, und jede Jahreszeit liefert ihre bestimmte Ernte. Man hat kein Winterfutter einzulegen, kein Obdach für das Vieh zu beschaffen; dafür hat bereits die Natur gesorgt. Alle 14 Tage ist eine regelmäßige Dämpferverbindung mit den andern Provinzen, welche Passagiere und Waaren sicher und rasch befördert.

Lassen Sie mich noch einige Worte über die Provinz Canterbury beifügen. Den größesten Bedeutung für dieselbe ist die Eröffnung eines Theiles der Lyttelton- und Christchurch-Eisenbahn. Ich will kurz erwähnen, daß der Hafen von Lyttelton durch eine Kette schroffer, unmittelbar hinter dem Hafen aufsteigender Hügel, und dann noch eine Strecke von 5 Meilen auf flachem Lande von Christchurch entfernt ist. Der Tunnel durch die erwähnten Hügel wurde vor fast zwei Jahren begonnen und ist jetzt beinahe vollendet. Die kürzlich eröffnete Linie läuft von Christchurch bis an den Fuß dieser Hügel und zweigt sich dann nach dem Ufer des Flusses Heathcote ab, durch welchen der Aus- und Einfuhr-Handel von Christchurch und Umgegend vermittelt wird. Die jetzt eröffnete Bahn wird den Güterverkehr in hohem Grade erleichtern und steigern; auch der Passagierverkehr ist lebendig. Das Wachsthum der Hauptstädte der Provinz hält, so reißend es auch ist, dennoch mit der Zunahme der Bevölkerung kaum gleichen Schritt. Schon ist die Miethe kleiner Wohnungen ins Große gestiegen, und in manchen Fällen ist ein bequemes häusliches Unterkommen gar nicht mehr zu erlangen, so daß manche Familien auf engstem Raume höchst unbequem zusammengepfercht leben müssen. Deßhalb hat sich eine Gesellschaft, theils auf speculirendem, theils auf freundschaftlichem Fuße, gebildet, um für Wohnungen zu sorgen, Bauten einzurichten und überhaupt ein bequemes Unterkommen für die wachsende Bevölkerung zu beschaffen. Dieß gilt hauptsächlich den arbeitenden Classen in der Umgebung von Christchurch. Bereits ist in einem vorläufigen Meeting das Comité erwählt und es sind Maßregeln getroffen, um das zum Beginne der Operationen erforderliche Capital zu

beschaffen. Großes Aufsehen hat in der Provinz die Entdeckung von Gold zu Otford verursacht. Bisher nämlich waren die Geologen einstimmig der Ansicht, daß auf der östlichen Seite der die Provinz durchschneidenden Bergreihe überhaupt kein Gold zu finden sein werde. Die neuesten Entdeckungen jedoch drohen diese Ansicht gründlich umzustoßen. Es wurden nämlich vor Kurzem Stücke Goldes in den verschiedenen Theilen des Busches von Otford gefunden. Nach der Beschaffenheit der Stücke, welche gebröckelig und leicht mit Quarz untermischt sind, wird es wahrscheinlich, daß zwischen den Hügeln, von denen der Bach bis zu dem Punkte, wo das Metall gefunden wurde, herabfließt, mehr Gold zu finden sein wird. Man hat eben mehrere Goldgräber geworben, die weiter nachforschen sollen. Vielleicht melde ich bereits das nächste Mal von glücklichen Funden, welche dann auch in dieser Beziehung die Provinz Canterbury den Schwesterprovinzen ebenbürtig zur Seite stellen würden.

Brasilien.

(Monats-Bericht für Januar, von C. v. Koseritz.)

Rio Grande do Sul, 27. Jan. Meine Voraussetzungen in Bezug auf den Verlauf der Revolution in Uruguay erfüllen sich eine nach der andern. Die Herrschaft der Blancos geht mit reißenden Schritten ihrem Ende entgegen. Die letzten Trümmer des noch übrigen Regierungsheeres, dem Oberbefehle des alten und unfähigen Serrando Gomes anvertraut, sind durch den Rückritt Medina's und seines Officiercorps, sowie durch die massenweise Desertion der Soldaten, gänzlich decimirt worden und Flores könnte diese Hand voll entmuthigter Menschen schon längst auf's Haupt geschlagen haben, wenn er nicht in vollkommener Unthätigkeit den Ausgang der Präsidentenwohl abwarten wolle. Demzufolge ist er am Rio de las Flores, einem kleinen Nebenflusse des Rio Negro, mit einem Heere von ca. 5000 Mann gelagert und wartet in der höflichen Absicht, so viel wie möglich Blutvergießen zu vermeiden, den Ausgang der Saison in Montevideo ab. Und dieses Verhalten des tapferen Caudillo ist um so höher anzuschlagen, als es Factum ist, daß, wenn er wollte, er das entmuthigte Regierungsheer mit Leichtigkeit schlagen und Montevideo fast ohne Widerstand nehmen könnte. Dieses ist jedoch nicht nöthig; die fortwährenden Siege, die Flores erfocht, die gänzliche Zerstörung der Heere der Generale Lamas und Olid, der Rücktritt Medina's und der Abfall der ganzen Campagna, die zu Flores hält, sowie der Besitz aller bedeutenden Plätze außer der Hauptstadt, in denen er sich befindet, haben auf Montevideo ihren Rückschlag geübt, wo der Senat sich in Opposition gegen Berro erklärte und aufstellen wurde, anstatt die Ersatzmänner einberufen waren. Hierdurch theilte sich die Partei der Blancos in zwei Theile, die sich gegenseitig bekriegen, und dieses Factum allein entscheidet über ihr Schicksal. Für die am 27. Januar bevorstehenden Wahlen fürchtet man in Montevideo den Sieg der Partei der Colorados, was durch das ruhige Abwarten des Generals Flores bis zur Wahrscheinlichkeit bestätigt wird. Die Regierung hat dieses wohl eingesehen; denn Berro hat am 6. d. M. ein scandalöses Wahlgesetz octroyirt, welches darauf berechnet ist, die dissidenten Parteien von der Wahl zurückzuhalten. Möge nun das Resultat der Wahl sein, welches es wolle, das Schicksal der Republik ist entschieden; denn wenn selbst Berro siegen sollte, so wird Flores auf Montevideo losmarschiren und es mit Gewalt nehmen; im andern Falle ist der Sturz der Blancos so wie so entschieden. Neuerdings hat Berro, der die Sache jetzt aus dem richtigen Standpunkte ansieht, Flores den Vorschlag gemacht, sich durch Schiedsrichter zu verständigen, zu welchem Zwecke er den Gesandten von Paraguay, Flores den von Brasilien wählte. Dieser letztere jedoch wurde von Berro refusirt, und mithin ist es wahrscheinlich, daß die Unterhandlung sich zerschlagen haben wird. Eines jedoch erhellt aus dem Angegebenen, nämlich daß Berro die Gefahr seiner Stellung anerkennt und sie nicht mehr verheimlichen kann. Und somit ist es bewiesen, daß mein von vornherein die Wahrheit gesagt haben und daß die officiellen Rundschreiben des Herrn General-Consuls J. J. Sturz nichts als Unwahrheiten in die Welt hinaus getrommelt haben. Der Bürgerkrieg dauert bereits 10 Monate; das Land liegt schwer darnieder; Handel, Gewerbe und Ackerbau stocken; Räuberbanden plündern die elenden Reste, die der Verheerung der beiden Armeen widerstanden hatten, — Alles ist Elend, Zerstörung und Anarchie. Die Kolonien existiren nur noch dem Namen nach und das Land wird Jahrzehnte brauchen, um die jetzt empfangenen Scharten wieder auszuwetzen. So ist also das „junge Deutschland" des Herrn Sturz zu Wasser gewordem, wie seine ehemaligen Speculationen am Rio Doce. Und das Schlimmste dabei ist, für Herrn. Sturz nämlich, daß sein Generalconsulat den Weg alles Irdischen wandeln wird; denn Flores wird wahrscheinlich seine officiösen Dienste freiwillig dispensiren, da man Sorge tragen wird, die Art und Weise, wie der J. J. Sturz von ihm als Räuberhauptmann z. in officiellen Berichten gesprochen hat, zu seinen Ohren zu bringen. Sollte ich bis zum Abschlusse der Post neue Nachrichten aus Montevideo erhalten, so werde ich nicht verfehlen, dieselben in einer Nachschrift zu erwähnen.

Von unserer Provinz weiß ich Ihnen nur wenig zu erzählen. In diesem Monate sind keine neuen Kolonisten angelangt. Die Commission, welche die Ausmessungsfrage auf der Kolonie San Leopoldo entscheiden soll, hat am 2. d. M. ihre Thätigkeit begonnen und schreitet in ihren Arbeiten vorwärts, welche endlich jenen langweiligen Geschichte ein Ende machen werden.

Seit 2 Monaten hat die Reemigration nach den Plata staaten gänzlich aufgehört. Im Ganzen sind nur 4 Familier fortgegangen, welche von einem Verwandten von ihnen, der von der Kolonie Santa Fé expreß abgesandt wurde, zu diesem unvernünftiger Schritte verführt wurden. Diese Leute waren bereits über 20 Jahre im Lande und haben einiges Vermögen, weshalb ihr Schicksal dort nicht so schlimm sein wird, da sie sich auf Schatzkauf legen können. Und dieses ist nun wirklich der einzig dort mögliche Erwerbszweig; denn der gänzliche Mangel an Holz, sowie die Beschaffenheit des Landes widerstreiten dem Ackerbaue. Für eine wie die andere Industrie jedoch ist der ewige Bürgerkieg und die Unsicherheit des Besitzes ein schlimmes Hinderniß, wozu in der Kolonie Santa Fé und den andern Kolonien von Buenos Ayres noch die höchst gefährliche Nachbarschaft der wilden Indianer kommt, welche oft sengend und brennend in den civilisirten Theil des Landes fallen und Alles zerstören, wie die besagte Kolonie Santa Fé bereits mehrere solcher Angriffe erlitten hat. Demzufolge thut die Presse ihre Pflicht, wenn sie vor der Auswanderung nach der Plata staaten mit ernster und einträchtiger Stimme warnt. Hier sagt man übrigens bereits, daß die bei den 4 dortthin ausgewanderten Familien gemachten Versprechungen nicht gehalten worden sind und daß diese Leute in Briefen sich bitter darüber beklagt haben.

Die Ernte ist auf allen unsern Kolonien gut gewesen; nur leider wird die nächste nicht so gut ausfallen, da wir bereits seit fast 2 Monaten an einer grenzenlosen Trockenheit leiden, da es kaum einmal geregnet hat.

Am 1. Januar d. J. wurde das Parlament eröffnet; die Thronrede stellt wiederum und darüber keine der bedeutenden Fragen des Gegenwart in Aussicht. Das Cabinet hält sich schwach und kein ganze Situation ist so unsicher, daß Jedermann nicht gewußt, was bedeutendere Fragen zu berühren. Noch ist es unentschieden, ob der Deputirte Gaspar Silveira Martins, der den Deutschen und der Kolonisation so sehr freundlich gesinnt ist, einen Sitz in der Kammer haben wird oder nicht. Gott gabe es; denn er würde der Kolonisation sehr nützlich sein. Allem Anscheine nach wird das Ministerium bald abtreten und durch ein rein liberales aus Ottoni's Schule ersetzt werden. Diese Leute sind zum eigentlich nicht die rechten, um den Fortschritt des Landes zu fördern; der Kolonisation reden jedoch alle Parteien das Wort, und von allen können wir in dieser Hinsicht das Beste hoffen.

Von den Kolonien der anderen Provinzen haben die brasilianischen Blätter nichts Neues gebracht. Die Kolonien unserer Provinz können bei Gott sich nicht mehr beklagen. Alle die ehemaligen gerechter Klagepunkte sind nunmehr genügend abgestellt. Das Ehegesetz hat die Mischheiratben und protestantischen Ehen in ihren bürgerlichen Folgen und Rechten regulirt, so wie die Tauf- und Sterberegister; die Vermessungsfrage wird beseitigt; es werden täglich mehr Schulen auf den Kolonien errichtet; die Klagen der Kolonisten werden mit Eifer angenommen und untersucht; bedeutende Straßenbauten sind projectirt und in Angriff genommen, — alles neigt sich also dahin, das Loos der Einwanderung zu bessern. Kein Land der Welt bietet derselben solche Garantien als Brasilien. Auch der gesellige Geist beginnt sich mehr zu regen, was ein unzweifelhaftes Zeichen des Wohlergehens ist. Es bestehen schon viele Vereine aller Art, als da sind Hilfs-, Gesang-, Theater-, Turn- und Schützenvereine, neben vielen Clubs und Ballagesellschaften. Am 31. d. M. wird in Porto Alegre das allgemeine Sängerfest stattfinden, wozu sämmtliche Gesangvereine (deutsche) der Provinz zusammenkommen werden, die, glaube ich, auf 28 gestiegen sind. Es wird ein schönes Fest werden.

Beiliegend sende ich Ihnen einige Nummern der „Deutschen Zeitung," in der Sie eine genaue, von einem brasilianischen Staatsmanne S. Joli Candido Gomes auf Befehl der Regierung verfaßte Auseinandersetzung der Vermessungs- oder Sobras-Frage von São Leopoldo finden werden*). Dieses Document kann dazu dienen, irgend welche Angriffe oder Sturzideen in dieser Beziehung gründlich zu widerlegen. Seit dem 1. April d. J. wird die Redaction der „D. Ztg." in Porto Alegre vacant, die bis jetzt von Hrn. Barnbüler versehen wurde. Gott gebe, daß sich ein geeigneter Mann finde, um die Leitung des einzigen deutschen Zeitungsorganes der Provinz zu übernehmen. Die „Kolonie-Zeitung" von D. Francisco fährt fort regelmäßig zu erscheinen und verspricht recht nützlich zu werden.

P. S., 29. Jan. 1864. Ich öffne meinen Brief noch einmal, um die durch das Rio-Paquet erhaltenen Nachrichten hinzuzufügen. Am 15. d. M. verlaugte das Ministerium Olinda seine Entlassung, die ihm am nächsten Tage gegeben wurde. Der Grund war eine eigen-

*) Wir geben später Auszüge daraus. D. Red.

Digitized by Google

mächtige Verletzung der Constitution, welche sich der Justizminister Sinimbú hatte zu Schulden kommen lassen, durch die gewaltthätige Zurruhesetzung einiger Minister vom höchsten Justiztribunal. Außerdem war das Ministerium über die letzte Londoner Anleihe interpellirt worden, und es konnte der interimistische Finanzminister Abrantes sich hierüber nicht rechtfertigen, weil schon vorher die Presse ihm auf unleugbare Weise bewiesen hatte, daß die Anleihe in Frankfurt oder Paris unter günstigern Bedingungen hätte stattfinden können, sowie daß Abrantes dem Agenten derselben, einem gewissen Bahia, seinem Verwandten, zu große Vortheile hatte zukommen lassen. Der Rücktritt des Ministeriums fand also unter den ungünstigsten Bedingungen Statt und glich einem schimpflichen Rückzuge auf's Haar. Das neue Ministerium wurde von Conselheiro Zacharias de Góes e Vasconcellos auf folgende Weise organisirt: Ministerpräsident und Justizminister Zacharias; Minister des Innern José Bonifacio d'Andrade Silva; der auswärtigen Angelegenheiten Francisco Xavier Paes Barreto: Finanzminister der Senator José Mariano de Mattos; Ackerbau und Handel Dominicus Leite Ribeiro. Dieses Cabinet trägt den Keim eines frühen Todes in sich; es gehört derselben Ligue an, zu der das Ministerium Olinda gehörte; sein Programm ist fian und es muß auf eine starke Opposition rechnen. Zacharias ist ein talentvoller Staatsmann, der jedoch ganz den Ideen der Ligue ergeben ist. José Bonifacio ist ein junger Mann von ausgezeichneten Gaben und ultraliberal; José Pedro Dias de Carvalho ist ein ausgezeichneter Staats-Ökonom und ein sehr ehrenwerther Charakter; der General José Mariano de Mattos ist ein ehemaliger Kriegsminister und Vicepräsident der Republik von Rio Grande (während der Revolution von 1834 bis 1844) und jedenfalls der schönste Charakter des Ministeriums. Die andern sind ziemlich unbekannte Größen, mit Ausnahme von Paes Barreto, welcher ein bekannter Redner ist, aber nur wenig Vertrauen besitzt. Im Ganzen genommen existirt unter den verschiedenen Mitgliedern des neuen Cabinets keine Solidarität der Principien; es bildet dasselbe eine Art von Mosaik, welches unmöglich Stich halten kann.

Das Parlament functionirt nun seit dem 1 sten d. M.; jedoch ist noch nicht entschieden, ob für Rio Grande do Sul unser talentvoller Freund Dr. Gaspar Silveira Martins oder sein Antagonist A. G. Pinheiro Machado eintreten wird.

Im Senate befindet sich in erster Discussion ein von der Deputirten-Kammer gekommenes Project, welches einer von Joaquim Antonio Pinheiro und J. J. Sturz organisirten Compagnie ein exclusives Privilegium für 40 Jahr in den Wassern des Amazonenstromes bewilligt. Sollte die Langmuth der brasilianischen Regierung wirklich so weit gehen, dem besagten Herren seine Sturzkarden mit der Concession eines Privilegii zu remuneriren? Sind die Erfahrungen, die die Regierung bei der phantastischen Rio Dece-Compagnie mit dem J. J. Sturz überhaupt gemacht hat, noch nicht hinreichend? Und wird diese „falsche, wortbrüchige, infame Regierung," wie Sturz sie nennt, wirklich ihrem größten Verleumder noch Gunstbezeigungen geben? Was ich hierbei bewundere, ist die Schamlosigkeit, mit der Sturz mit der einen Hand seine Sturzkarden schreibt, während er die andere ausstreckt, um von dem von ihm verleumdeten Lande Gunstbezeigungen zu erbetteln!!

Die Kolonie D. Pedro II., die einer Privatcompagnie gehört, ist von der Regierung übernommen worden, welche den Theilnehmern ihre comprovisirten Summen ausbezahlt hat. In Petropolis ist ein neues Deutsches Blatt, „Germania," am 1. Januar erschienen, welches als Organ der Interessen der deutschen Bewohner des Nordens zu betrachten ist. Von der Kolonie São Leopoldo wird gemeldet, daß der Weinbau dort vorwärts schreitet, und zwar der Art, daß ein Kolonist in diesem Jahre 15 Pipas (die Pipa hält 1248 Flaschen) Wein geliefert und verkauft hat.

Aus Montevideo gibt es nichts Neues.

Am 2. Febr. Wir haben neue Nachrichten von Montevideo. Flores hat Paysandu genommen und belagert Salto; das Regierungsheer liegt noch still. Serro Large ist ebenfalls von einer Abtheilung des Rebellenheeres genommen worden. Ueber den Ausgang der Wahlen in Montevideo wissen wir noch nichts.*)

*) Die Nachricht unsers verehrten Correspondenten vom 12. Febr., welche sehr wichtige Nachrichten enthält, folgt in nächster Nummer. D. Red.

Brasilien.

Die Provinz Rio Grande do Sul.

Von C. von Koseritz.

(Fortsetzung.)

Die Heeres-Organisation von Brasilien steht auf europäischem Fuße. Es existirt eine erste und zweite Linie und eine Reserve. Die erste Linie, die an Infanterie, Artillerie und Cavallerie ca. 90,000 Mann zählt, wird durch Rekrutirung gebildet. Jede Provinz gibt jährlich eine gewisse Anzahl (Rio Grande z. B. 105) Rekruten, die nur aus dem Gesindel ausgehoben werden, weßhalb die körperliche Züchtigung noch immer im Heere existirt. Das Officiercorps ist fast durchgängig tüchtig, die Haltung und Disciplin der Truppen, des Rekrutirungssystems halber, jedoch schlecht. Die Cavallerie, mit Ausnahme des ersten Regimentes, welches in Rio steht, befindet sich sämmtlich in Rio Grande und bildet hier 4 Regimenter Lanciers, die die Grenze besetzt halten.

Die wahre Kraft des brasilianischen Heeres beruht jedoch auf der Nationalgarde (2te Linie), die auf ca. 500,000 Mann kommt. Sie ist ganz wie die erste Linie organisirt und thut im Kriege dieselben Dienste. Hauptsächlich die 27,000 Mann Cavallerie der Rio Grandenser Nationalgarde sind so gut wie die leichten Linientruppen, und bieten unserm Kaiserreiche einen mächtigen Schutz gegen unsere Nachbarn im Süden. Nationalgardist ist jeder eingeborene oder naturalisirte Bürger, und die Infanterie wird oft zu Garnisons-, nie jedoch zu Felddienst, verwendet. Die Nationalgardisten müssen sich auf eigene Kosten equipiren, werden jedoch vom Staate bewaffnet. Officiere gibt es dabei sehr viele und auf jeden Schritt und Tritt stößt man auf einen Nationalgardeofficier.

Der Polizeidienst ist theilweise durch Linientruppen, theilweise durch Polizeisoldaten, die von den Provinzial-Regierungen engagirt werden, gebildet. Fremde engagirt man gern im Heere, in dem sich viele höhere Officiere deutscher und schweidischer Nation befinden.

Oberster Chef des Heeres, jewie der Marine, ist der Kaiser; unter ihm commandirt der Feldmarschall (Marechal do exercito) Marquis von Caxias, ein sehr bedeutender Mann und tüchtiger Officier.

Die Marine zählt etwa 70 größere und kleinere Fahrzeuge, meistens Dampfer, mit ca. 700 Kanonen und vielen sehr tüchtigen Officieren, unter denen sich viele Engländer befinden. Die Flotte wird jetzt bedeutend vermehrt und bald wird Brasilien eine große Seemacht sein. Vor der Hand ist seine Kriegsmarine hinreichend, ebenso sein Landheer, um den Einwohnern des Reiches Sicherheit zu verschaffen und die Grenzen gegen jeden Angriff von außen her zu vertheidigen. Manche Mißbräuche, die in Militär- und Marinesystem noch existiren, werden nach und nach abgestellt werden, hauptsächlich jetzt, wo der Kaiser persönlich an der Spitze Derjenigen steht, die diese Verbesserungen betreiben.

(Fortsetzung folgt.)

Frankfurt a. M., 26. März. Die Newyorker „H.-Z." vom 27. Febr. schreibt: „Das Schiff „Victory," Capt. Bursley, kam am 25. Febr. von Liverpool mit einer großen Anzahl Auswanderer im hiesigen Hafen an, nachdem dieselben eine infame und grausame Behandlung während der Seereise erlitten hatten. Es erhellt, daß die Passagiere in Folge sehr schlechter und ungenügender Beköstigung und der auf dem Schiffe herrschenden Unreinlichkeit protestirten, daß auf zwei derselben alsdann von dem ersten Steuermanne, Cook, geschossen wurde und einer todten, Namens O'Brien, den empfangenen Wunden erlag und sein Leichnam über Bord geworfen wurde. Nach Ankunft des Schiffes wurde Cook auf die von den Passagieren beim Districts-Anwalte der Ver. Staaten angestellte Klage wegen Tödtung des O'Brien arretirt und ins Gefängniß abgeführt. Die Emigrations-Commissäre haben diese Angelegenheit ernstlich in die Hand genommen und sollen bemüht sein, sie mit Nachdruck zu verfolgen. Deutschen Auswanderern mag dieser Fall zur Warnung dienen, falls sie gesonnen sind, über fremde Häfen auszuwandern."

Aargau, 24. März. Die Schweizerkolonie bei Setif (in Algerien), um die Sitten und erhebenden Nationalfeste des alten Vaterlandes auch in das neue zu verpflanzen, hat die Abhaltung eines Ehr- und Freischießens zu Alt-Arnau beschlossen, welches am 5. Mai nächstthin abgehalten werden soll. Da nun die dortige Schützengesellschaft noch Anwach an Hilfsmitteln ist, so hat sie sowohl an den Bundesrath als die Cantonsregierungen des alten Vaterlandes um Ehrengaben angegangen. Bisher hat nur die Regierung von Schaffhausen entsprochen, während das Gesuch von andern Seiten*) theils abgelehnt, theils bis jetzt noch nicht erledigt wurde. Der Regierungsrath des Cantons Aargau, auf den Vertrag der Militärdirectiv, eingedenk der unzertrennlichen Liebe, mit welcher die Schweizer in allen Ländern der Erde an dem theuren Lande ihrer Väter hangen, und welche sie bei unsern Nationalfesten auf allen Zonen des Erdodems mit so rührenden Begleichwünschungen und Ehrengeschenken beurkunden, hat beschlossen, der Schützengesellschaft der Schweizerkolonie bei Setif einen schönen Stutzen mit Zubehör als Ehrengabe zu übersenden und mit einem angemessenen Festgruße zu begleiten.

*) z. B. vom Bundesrathe, der sich darauf beschränkt, die französische Regierung um polizeiren Durchpaß für den Stutzen anzutragen, welchem Gesuche dieselbe bereitwillig entsprach.

Briefkasten.

Rio Grande, 29. Jan. und 12. Febr. Beide zugleich via Bordeaux, 21. März hier angekommen. Die reclamirten Nummern ersehen wir mit Vergnügen. — Salt Lake City, Ende Febr. D. Red.

Montreal, 12. Febr. Dankbar für gef. Mittheilungen bleibt sich derselben für gewisse Eventualitäten eingedenk. Druckfachen-Sendung traf schon vor einigen Wochen ein. D. Red.

Digitized by Google

Schiffs-Nachrichten.

(Wiederholt.)

Newyork, 5. März. Hann. „Elise Rüger," Hoyer, von London über angekommen, hatte während der ganzen Reise sehr heftige Stürme aus W., verlor Segel und erlitt sonstigen Schaden. Von 20 bis 27° W. brauchte sie 20 Tage und 21 Tage lang befand sie sich bei Stürmen und Windstille westlich der Banken. Am 17. Febr. auf 42° N. und 58° W. überfiel sie ein Orkan aus SO. bis NNW.; lag 10 Stunden lang ohne alle Segel faß zum Kentern. Das Ruder am Bug und Bardestuen, sowie die Stevenrumpe waren ihr weggeschlagen, Marsstag gesprungen und Ruder beschädigt. — (12.) Aus Island Zoland, Maine, wird unterm 10. d. M. „N-N-N-O-J" gemeldet: Das Schiff „Jenia Ann polean," von Hamburg nach Newyork, verbrannte am 25. Febr. auf 25° N. und 66° W. Passagiere und Mannschaft, 68 an der Zahl, flüchteten in die Boote und wurden am nächsten Tage vom Schuner „Perseus," von Baltimore nach Portorico, aufgenommen, von welchem die Schunerbark „Sadina" von Trinidad 8 Passagiere aufnahm und hier landete. Das Schiff hatte, wie wir hören, eine theile Ladung sächsischer Waaren an Bord.

Sheerneß, 24. März. „Nordamerika," Bremen-Newyork, wurde gestern durch Fischerleute hier eingebracht und heute durch einen D. nach den Downs dugsist, um die Reise fortzusetzen; halte ihren Cours versehelt.

Angekündigte Schiffe:

Antwerpen, 10. April*)		**nach**
Brig. ? **Sophie**, Cpt. Schreppenberg		Rio Janeiro
Engl. ? **Jedda**, Cpt. Wilson (Ende April)		„

*) Uebermahmpreis ab Gön: Erw. 46, Kinder unter 10 J. 24 Thlr.

Bremen, „prompt nach Entlöschung"		**nach**
Br. Bark **Ebnerd**, Cpt. Wieting		Newyork
D. **Bremen** (9. April u. 4. Juni)		Newyork
Schwed. Bark **Confuncia**, Cpt. Hellberg (15.)		Cuxhaven
Auss. Schiff **Elise**, Cpt. Nardenholt		Newyork
Auss. Schiff **Jupiter**, Cpt. Krückens		Newyork
Auss. Bark **Theresie**, Cpt. Haforst		Newyork
1 Schiff **Seefibel**, Cpt. Friedrichs		Baltimore
D. **Hansa** (23. April)		Newyork
D. **America** (7. Mai)		Newyork
D. **Newyork** (21. Mai)		Newyork

Hamburg, „prompt"		**nach**
4 Franz. ? **Porto Rico**, Cpt. Cronan		Rio Janeiro
10 Hmb. Bark (?) **Christiane**, Cpt. Timm		Montevideo
4 Holst. **Anna**, Cpt. Schichting (direct)		Buenos Aires
20 Holl. ? **Balk**, Cpt. Stypbof		Montevideo u. B. A.
4 Schwed. ? **Helene**, Cpt. Eelman		Newyork
4 Holl. ? **Maria**, Cpt. Beckmann	Rio Grande u. B. Al.	
9 Dän. **Schonenberg, Elmira**, Cpt. Brandt		Venezuela
4 Holst. **Schaanerbig, Otto**, Cpt. Peters		Venezuela
14 Hmb. **Bark Willink**, Hagenbeschiff (ohne Ausrüstung)		Rio Janeiro
14 Chil. ? **Ricardo**, Cpt. Ausborn (im April)		Valparaiso
17 Norw. ? **Manilla**, Cpt. Seeberg (10.)		Quebec
17 Norw. ? **Hangesund**, Cpt. Lunde (15.)		Quebec
4 Hamb. ? **Kepler**, Cpt. Ulrich		Quebec
4 Hmb. **PS. Main**, Cpt. Boll		Quebec
4 Hmb. **PS. Donau**, Cpt. Meyer		Newyork
14 Engl. ? **Mohawk**, Cpt. Davis	direct	S. Francisco
4 D. **Saxonia** (16.)		Newyork
4 D. **Germania** (30.)		Newyork
4 Hmb. **PS. Neckar**, Cpt. Heidorn (1. Mai)		Quebec
Ein Schiff (10*)	Dona Francisca u.	Blumenau

*) enthält 10. April.

4 D. **Bavaria** (14. Mai)		Newyork
4 D. **Bornssia** (28.)		Newyork
4 D. **Teutonia** (11. Juni)		Newyork

Genegelte und angekommene Schiffe.

Baltimore, 11. März		**von**
Adolphine, Meyerdieck		Liverpool
Bordeaux, 24. März		**nach**
D. Eßermadure		Brasilien
Deal, 25. März		**nach**
D. Celia		Newyork
Hamburg, 26. März		**nach**
Gibert Wheaton, Reed		St. Johns (Nfld.)
Liverpool, 17. März		**nach**
D. Hibernian		Portland
28. März		**von**
DD. Canada u. Cina		Boston, Newyork
Newyork, 15. März		**von**
D. Hansa		Bremen
Marco Polo, Gerdes		London

☞ Verfolg der Schiffsnachrichten im „Pilot" № 14.

Anzeigen.

[1]

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe **Post-Dampfschifffahrt** zwischen

Hamburg und New-York

eventuell **Southampton** anlaufend, vermittelst der Postdampfschiffe

Hammonia, Cpt. **Schwentzen**,	am **2. April**,	**Bavaria**, Cpt. **Taube**,	am **14. Mai**,
Saxonia, „ **Trautmann**,	am **16. April**,	**Borussia**, „ **Meier**,	am **28. Mai**,
Germania, „ **Ehlers**,	am **30. April**,	**Teutonia**, „ **Haack**,	am **11. Juni.**

Fracht: ℒ 2. 10 für ordinaire, ℒ 3. 10 für feine Güter pr. ton von 40 bamb. Cubikfuß mit 15 % Primage.
Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. ℳ **150**, Zweite Cajüte Pr. Crt. ℳ **100**, Zwischendeck Pr. Crt. ℳ **60.**

Nähere Nachricht über Fracht und Passage ertheilt **August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger,** Schiffsmakler, Hamburg, Admiralitätsstraße № 37, und der bevollmächtigte und concessionirte Generals-Agent **G. Frobel** in Rudolstadt.

[2]

Norddeutscher Lloyd.

Directe Postdampfschifffahrt

zwischen

Bremen und Newyork,

Southampton anlaufend:

D. **BREMEN**,	Capt. **C. Meyer**,	Sonnabend,	9. April.
D. **HANSA**,	„ **H. J. von Santen**,	Sonnabend,	23. April.
D. **AMERICA**,	„ **H. Wiesseld**,	Sonnabend,	7. Mai.
D. **NEWYORK**,	„ **G. Wenke**,	Sonnabend,	21. Mai.
D. **BREMEN**,	„ **H. Meyer**,	Sonnabend,	4. Juni.

Passage-Preise: Erste Cajüte 150 Thaler, zweite Cajüte 100 Thaler, Zwischendeck 60 Thaler Courant, incl. Beköstigung. Kinder unter zehn Jahren auf allen Plätzen die Hälfte, Säuglinge 3 Thaler Courant.
Güterfracht: Bis auf Weiteres ℒ 2. 10 s. resp. ℒ 3. 10 s. mit 15 % Primage pr. 40 Cubikfuß Bremer Maaß.

Nähere Auskunft ertheilen in Rudolstadt: Herr **G. Frobel**, in Stadtilm Herr **Friedr. Rempt**, in Saalfeld Herr **Th. Keilhar** und Herr **Gottfr. Thom**, in Pößneck Herr **H. Eberhardt**, in Schleiz HH. **Gebr. Holzschuher.**

Die Direction des Norddeutschen Lloyd.

Crüsemann, Director. **H. Peters**, Procurant.

[3] Pr. Ct. 83 Thlr.

Passagier-Beförderung zwischen Hamburg & New-York.

[3] Pr. Ct. Thlr. 83.

Liverpool-, New-York- & Philadelphia-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Zwischendecks-passagiere mit directen Contracten und freier Reise nach Liverpool von Hamburg nach New-York pr. Dampfschiff: Fr. Ct. Thlr. 53. — —

Expeditionstage von Hamburg: **Dienstag, Donnerstag, Freitag & Sonnabend.**

Nähere Nachricht und Circulare ertheilt der **alleinige Agent** der Gesellschaft

John G. Kirsten, 25 Admiralitäts-Strasse in *Hamburg.*

Portofreie Anerbieten von inländischen Unter-Agenten mit Referenzen an den Obigen. [3]

Für Auswanderer.

Die Regierung von Canada bietet den Auswanderern gegen 6 Millionen Acker Kronländereien, welche sofort verkäuflich und der Ansiedelung geöffnet sind. Die Preise dieser Ländereien schwanken, je nach ihrer Lage und Güte, zwischen 5 Sgr. und 1 Thaler für den Acker (1¼ Morgen).

Der fünfte Theil der Ankaufssumme muß sofort angezahlt werden, der Rest in vier jährlichen Raten von gleichem Betrage nebst Zinsen. Patente werden jedoch unter keiner Bedingung (selbst dann nicht, wenn die Kaufsumme sogleich ganz bezahlt wird) für derartiges Land eher ausgestellt, als bis der oder die Käufer wirklich innerhalb zehn Monaten vom Tage des Kaufes an persönlich von dem erworbenen Lande Besitz genommen haben und von dieser Zeit an wenigstens zwei Jahre lang beständig wirklich angesiedelt und niedergelassen gewesen sind; ferner muß derselbe oder dieselben innerhalb vier Jahren vom Tage des Kaufes an einen Theil des Landes, und zwar wenigstens zehn Acker von jedem Hundert, gerodet, zum Anbaue cultivirt und besetzt und auf demselben ein bewohnbares Haus in der Größe von wenigstens 10 zu 20 Fuß erbauet haben. Der Käufer kann auch von seinem Landeskaufe alles Holz schlagen und verkaufen und den Erlös aus demselben zur Abzahlung der etwa noch schuldigen Kaufsumme verwenden.

Die an den verschiedenen Orten von der Regierung angestellten Kronland-Agenten werden den Eingewanderten, welche sich auf Ländereien ansiedeln beabsichtigen, jegliche Auskunft ertheilen.

Außerdem aber hat die Regierung von Canada sechs große Straßenlinien in Ober- und fünf in Unter-Canada eröffnet und erhält dieselben auf ihre Kosten in gutem Zustande. Um auch den wenig Bemittelten die Ansiedelung auf eigenem Grund und Boden zu ermöglichen, schenkt die Regierung an diesen Straßen gelegene Landlose, jedoch nicht über 100 Acker oder 150 Morgen für den Eingelnen, an solche Eingewanderte, welche sich wirklich auf derselben niederlassen und dieselben bearbeiten. Nähere Auskunft ertheilen im Reichseinigungs-Bureau der Canadischen Regierung (Canadian Government Information Office) 19. Waterstr., **Liverpool.** [4]

Digitized by Google

Rudolstadt, 7. April. — 1864. — № 15.

Allgemeine Auswanderungszeitung.

Achtzehnter Jahrgang.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers redigirt von Dr. Büttner.

Halbjährigster Abonnementspreis:
a) im Post-Vereins-Gebiete: 1 Thlr. 10 Sgr. od. 2 fl. 24 kr.
b) in transitirenden Wochen-Lieferungen unter Kreuzbande: 2 Thlr.
c) Für Oesterreich 2 Dollars.

Nebst einem belletristischen Wochenblatte.

Insertionsgebühren: 3—4 kreuz. Petit-Zeilen aus gem. Satze 1½ Sgr., jede Zeile darüber 4 Sgr., mit verhältnißmäßigem Aufschlag für Ausfuhrdrungen.

Inhalt. Das Territorium Utah: Geographische Lage, Eintheilung, Städte, Brigham Young's Niederlassung, Bodenverhältnisse, Bewässerung, Flüsse. — Brasilien: Die Verhältnisse in Uruguay, Rückkehr der nach Uruguay ausgewanderten Kolonisten nach Brasilien, der Jesuitenhof in S. Leopoldo nach den Blatsaaten entstehen, die Ernte, Ritau van Langendonk; Erweiterung für die HH. Steinmann u. Co. — Die Provinz Rio Grande do Sul von G. v. Koseritz (Fort.): Persönliche Freiheit und Sicherheit; die kirchlichen Verhältnisse: Glaubensvorschreibt und Rechtsgültigkeit akatholischer Ehen. — Hamburg: Die American Steamship Company; großer Brand in San Francisco; Auswandererbeförderung im Monat März. — Bremen: Das Auswandererhaus; neue Verordnung. — London: Erdbeben in Cephalonia. — Rudolstadt: Entgegnung für Hrn. J. G. M. — Schiffsnachrichten. — Briefkasten. — Anzeigen.

Das Territorium Utah.

Das Territorium von Utah grenzt im Norden an Oregon, im Süden an Neu-Mexiko, im Westen an Californien und im Osten wird es durch das Felsengebirge von Nebraska, Kansas und Neu-Mexiko getrennt.

Es liegt zwischen dem 37. und 42. Grade nördlicher Breite und dem 106. und 120. Grade westlicher Länge, ist 650 Meilen lang von Osten nach Westen, und 350 Meilen breit von Norden nach Süden. Der Flächeninhalt beträgt 225,000 Quadratmeilen. Die Einwohnerzahl beläuft sich nach den neuesten statistischen Nachrichten auf ungefähr 90,000.

Das Territorium wurde ursprünglich in 12 Kreise eingetheilt, nämlich: Weber, Davis, Deseret, Green River, Great Salt Lake, Utah, Tooele, Juab, Millard, San Pete, Iron und Washington; seitdem sind noch Summit und Carson hinzugekommen. Der letztere Kreis ist jedoch von den Mormonen geräumt und bildet jetzt mit einem großen Theile des westlichen Utah das Territorium Nevada.

Die bedeutendsten Städte und Niederlassungen, die sich von Norden nach Süden ungefähr 360 Meilen weit hinziehen, sind: Bay Ciber, Farmington, Ogden, Great Salt Lake (die große Salzseestadt), Droperville, David, Lehi, Lake, Pleasant Grove, Provo, Springville, Palmyra, Payson, Nephi, Manti, Fillmore, welches die Hauptstadt des Territoriums ist und woselbst die gesetzgebende Körperschaft ihre Sitzungen, die jetzt nach der großen Salzseestadt verlegt worden, hielt, Parowan, Cedar und Harmony. Außerdem gibt es noch viele kleinere, blühende Niederlassungen, von denen sich einige im Osten und Westen des Territoriums befinden.

Im Jahre 1862 wurden von Brigham Young 400 Familien nach dem sogenannten Rio Virgin, einem Nebenflusse des Colorado geschickt, um Baumwolle, Zuckerrohr, Feigen und verschiedene andere Erzeugnisse einer südlichen Zone anzubauen. Die Niederlassungen, von denen St. George der bedeutendste Ort ist und ungefähr 800 Einwohner zählt, liegen 350 Meilen südlich von der großen Salzseestadt. Nach authentischen Berichten sind in Bezug auf dieses neue Kolonisationsproject bis jetzt sehr günstige Resultate erzielt worden, und Alles deutet auf einen raschen Aufschwung aller industriellen Zweige in jenem neuen Eldorado.

Utah ist ein Hochland, welches durch das Sierra Nevada-Gebirge, das meistens westlich liegt, in ungleiche Theile getheilt wird. Dieses Gebiet führt den Namen „the Great Basin“ und ist auf allen Seiten von Bergen eingeschlossen, nämlich: dem blauen Gebirge Oregon's, dem Wahsatch-Gebirge im Osten, der Sierra Nevada im Westen und unzähligen Bergen im Süden. Diese merkwürdige Abdachung hat einen Flächeninhalt von 500 Meilen von Norden nach Süden und 350 Meilen von Osten nach Westen, und ist zwischen 4000 und 5000 Fuß über der Meeresfläche erhoben. Utah hat seine eigenen Seen und Flüsse, die mit dem Meere in gar keiner Verbindung stehen. Abgesonderte, parallel laufende Gebirgsketten, die sich von Norden nach Süden hinziehen, theilen dieses Gebiet wiederum in viele Thäler, welche der Gegend den Charakter von Alpenlandschaften verleihen. Der bedeutendste Gebirgszug ist das Humboldt-River-Gebirge, nach dem Mittelpunkte des Basin, das 2000 bis 5000 Fuß höher als die nächstliegende Gegend ist. Die Wahsatch-Berge sind 4000 bis 7000 Fuß über den benachbarten Thälern erhaben und einige von ihnen erreichen sogar die Region ewigen Schnees.

Am westlichen Fuße des Wahsatch-Gebirges zieht sich 300 Meilen weit ein schmaler Streifen angeschwemmten Landes hin, der 1 bis 2 Meilen breit ist und in dem Thale Jordan durch Berieselung noch mehr an Ausdehnung gewinnt; diese und ähnliche in andern Thälern gelegenen Flecken bilden das einzige culturfähige Land im Territorium Utah, was von dem großen Wassermangel während des Frühlings und Sommers herkommt. Garten- und Feldfrüchte müssen durch künstlich angelegte, 2 bis 6 Fuß breite Berieselungsgräben, in welche das Wasser aus den Gebirgsströmen geleitet wird, bewässert werden.

Der auf den Bergen geschmolzene Schnee liefert den Bächen den nöthigen Wasservorrath. Auf den höher gelegenen Bergen bleibt der Schnee liegen, und deshalb wird das an ihrem Fuße gelegene Land am längsten berieselt, und wo das Wasser fehlt, erzeugt der Boden nichts. Darum ist es von der größten Wichtigkeit, daß alle Niederlassungen in der Nähe wasserreicher Bäche liegen, da sonst alle Mühe und Arbeit des Landmannes vergeblich ist.

Jedoch kömmt es auch öfters vor, daß die Bäche austrocknen, in welchem Falle alsdann die Ernte verloren ist. Der Berieselungsproceß erfordert ziemliche Geschicklichkeit und Ausdauer, da öfters wegen Wassermangels wiederholte Versuche zum Bewässern des Landes gemacht werden müssen. Ein tüchtiger Landmann kann 10 Acker in einem Tage berieseln, wenn das Land günstig gelegen ist. Die größte Schwierigkeit liegt in der richtigen Anlegung der Bewässerungsgräben. Das Berieseln selbst geschieht auf folgende Weise: Nachdem das zu bewässernde Land auf allen Seiten ungefähr 1 Fuß hoch eingedämmt, damit das Wasser nicht auf des Nachbars Land laufe, und dasselbe gehörig mit Gräben durchzogen ist, so wird das Wasser in dieselben geleitet, bis es auf beiden Seiten überläuft und so den Boden berieselt. Der Landmann muß dabei äußerst achtsam sein, das Wasser nicht an einzelnen Stellen sich sammeln zu lassen, damit nicht Löcher entstehen. Garten- und Feldfrüchte müssen je nach der geringeren oder größeren Hitze alle 8 bis 14 Tage bewässert werden.

Es ist eine äußerst interessante hydrographische Erscheinung, daß sich die meisten Bäche schon eine Meile vom Fuße der Berge in dem schwammartigen, angespülten Boden verlieren, und häufig auf der wüsten Ebene in der Nähe des Salzsees oder der Pfützen mit einem äußerst geringen Wasservorrath wieder zum Vorscheine kommen. Die Gegend am Salzsee ist eine Ebene, die im Süden und Westen auf einer Strecke von mehreren Meilen eine unmerkliche Steigung hat, wo sie nicht durch plötzliche Hügelreihen unterbrochen wird und eine sandige Wüste bildet. Im Norden ist nur wenig culturfähiger Boden, da wegen des Quellenreichthums in der Nähe des Sees keine Berieselung vorgenommen werden kann; jedoch auf der östlichen Seite, wo das Land hoch genug liegt, um nicht von dem See überschwemmt zu werden, ist der Boden zwischen den Bergen und dem Ufer sehr fruchtbar und wird mit vielem Erfolge bebaut.

(Fortsetzung folgt.)

Brasilien.

Rio Grande, 12. Febr. Verschiedene sehr wichtige Nachrichten, nicht nur in Beziehung auf den Nachbarstaat Banda oriental, sondern auch hinsichtlich dieser Provinz, zwingen mich, Ihnen dieses Mal durch den französischen Steamer schon in der Mitte des Monats zu schreiben.

Die Nachrichten aus der Republik Uruguay sind nichts weniger als beruhigend für unsere armen dortihin verkauften Landsleute. Schon in meiner letzten Correspondenz erwähnte ich den Zwiespalt, der im Senate von Montevideo entstanden war, zwischen Berro's Partei (gemäßigte Blauweißbeo) und der exaltirten weißen Partei. Da dieser Zwiespalt nicht beigelegt werden konnte, so lieh Berro, als einzige Rettung, ein coup d'état (Staatsstreich) übrig, den er ins Werk setzte, indem er den Präsidenten des Senats, D. Bellobuono, und noch 6 Senatoren, sowie einige andere frühere Beamte aufheben und nach Rio Janeiro und Paraguay deportiren ließ. Zu Folge dieses Staatsstreichs' fiel die ganze exaltirte weiße Partei von der Regierung ab, und die derselben angehörigen Militärchefs, unter Oberbefehl des Colonel Bernardino Olid, warfen sich mit ca. 400 Mann Soldaten in das Departement von Rocha, wohin sie alle Reiservepferde der Regierungstruppen mitführten. So steht also nunmehr eine dritte Partei gewaffnet im Felde und die Regierung befindet sich zwischen zwei Feuern. Zu Folge dieser neuen Sachlage und da Olid und seine Parteigänger die weiße Binde als Abzeichen festhalten haben, befahl Berro, daß die Regierungstruppen von jetzt an blaue Abzeichen tragen sollten, und da Flores uns seine gebräuchen Anhänger die rothe Farbe führen, so stehen nunmehr im Estado Oriental drei Parteien, die blaue, die weiße und die rothe, mit gewaffneter Hand einander gegenüber. Diese Spaltung der sonst schwachen Regierungspartei macht Flores' endlichen Sieg nun ganz gewiß, und er ist in dieser Beziehung so sicher, daß er bereits die Civil-Administration des Landes zu ergreifen beginnt, deren Sitz er in Paysandu etabliren will. Letztere Stadt ist noch nicht genommen; der Anzug des Regierungsheeres unter Servando Gomes zwang Flores, die Belagerung aufzuheben. Es ist ungewiß, ob letzterer nächste Zukunft eine Entscheidung durch den Zusammenstoß beider Regierungsheere Flores bringen wird, meine specielle Meinung ist, daß Flores sich ruhig verhalten wird, um das Resultat der Wahlen abzuwarten. Berro's Zeit hört am 31. März auf; an eine Präsidentenwahl ist nicht zu denken und der einzige gesetzliche Vice-Präsident, der Vorsitzende des Senats, ist durch Berro deportirt worden. Demzufolge erwartet eine gänzliche Anarchie den armen Nachbarstaat, der unter dem Drucke eines Kampfes von 3 bewaffneten Parteien liegt. Ein hübsches „junges Deutschland," nicht wahr, Herr J. J. Sturz? Vor Paysandu ist viel Blut geflossen; Servo Largo wurde vom brasilianer Major Fidelis für Diensten Flores' genommen. Sonst ist keine Waffenthat vorgefallen und Flores an der Spitze von 5000 Mann gut equipirter und disciplinirter Soldaten, mit reicher Infanterie und einigen Geschützen, wartet ruhig den Ausgang oder vielmehr eine günstige Gelegenheit ab, um die letzten Reste des Regierungsheeres auf's Haupt zu schlagen und siegreich in Montevideo einzuziehen. Denn wenn ehemals die weiße Partei ihm nicht widerstehen konnte, so ist es jetzt, nach ihrer Zerstückelung in blaue und weiße, vollkommen unmöglich. Zu allen dem kommt noch, daß von brasilianischer Seite für Berro nichts zu hoffen ist; denn wenn Brasilien nur einen einzigen Schritt zu Gunsten der Regierung thäte, so würde der Bürgerkrieg in Rio Grande ausbrechen. Es sehr man für Baron Maua, dessen Interessen mögen durch die Anleihe von 15,0 0,000 Piaster, die er letzthin der Regierung von Montevideo gemacht hat, compromittirt ist, seinen Einfluß anzuwenden strebt, so kann dennoch die kaiserliche Regierung nichts zu Gunsten Berro's thun; ja vielleicht wird sie verpflichtet sein, Flores Hilfe zu leisten, da der nächste Fazendeiro, General Antonio Netto, der brasilianischen Regierung erklärt hat, daß er, im Falle dieselbe seine Maßregeln ergreife, um das Leben und Eigenthum der in Uruguay etablirten 40,000 Brasilianer gegen die Verheerungen der Regierungstruppen zu schützen, auf eigene Faust sich mit einigen Tausend Brasilianern Flores anschließen würde, was in seinem Munde keine leeren Drohungen sind.

Dieses ist die augenblickliche Sachlage im Nachbarstaate; wir werden nicht lange mehr auf den endlichen Ausgang zu warten brauchen.

Am Bord des Dampfers „Brasil" kamen am 2. d. M. hier wieder **sämmtliche** Colonisten an, die von Porto Alegre nach den Kolonien am La Plata ausgewandert waren. Die grausamste Enttäuschung erwartete sie dort; nichts fanden sie so, wie es ihnen vorgespiegelt worden war; Elend, Noth und Verzweiflung empfingen sie dort, wo sie ein Paradies zu finden hofften. Keine der gemachten Versprechungen ging in Erfüllung, keine der vorgespiegelten Hoffnungen realisirte sich. Und inmitten jenes Elendes, den Angriffen der wilden Indianer ausgesetzt, bei absolutem Holzmangel, ohne die geringste Protection der Regierung, dachten die armen verrathenen und verkauften Einwanderer an die Fleischtöpfe Egyptens, d. h. an die ruhige und reiche Provinz Rio Grande zurück, wo sie in langer Existenz sich bedeutendes Vermögen erworben hatten. Nun, da sie die Verhältnisse beider Länder vergleichen konnten, begriffen sie nicht nur ihre Unklugheit, sondern auch die Undankbarkeit gegen Brasilien, mit der sie dem Lande die bedeutenden Summen entzogen hatten, die in demselben von ihnen erworben waren, und die Reue ergriff sie. Zwei Monate blieben sie dort, und dann wandten sie dem „jungen Deutschland" des Hrn. Sturz den Rücken, um beschämt und bedeutend ärmer als sie ausgezogen waren, wieder nach dem gastfreundlichen Rio Grande zurückzukommen, wo sie von der Regierung gastfreundlich wieder aufgenommen wurden. Die armen Leute sind schimm angesehen worden; sie verkauften ihre Kolonien, verließen die Häuser, in denen sie seit Jahrzehnten lebten, in denen ihre Kinder geboren und sie selbst zu wohlhabenden Leuten geworden waren, verausgabten eine Menge Geld, bezahlten Hin- und Rückreise, und kamen endlich beschämt und reuig nach der alten Heimat zurück.

Das ist nun freilich ein schlimmer Coup für Sturz und Consorten, die während der verflossenen drei Monate trotzdem in Europa das Factum der Auswanderung von Rio Grande nach den Platastaaten werden ausposaunt haben; denn die armen Leute waren nur zu diesem Ende durch Agenten jener Herren verführt worden. Herr Sturz wollte endlich einmal ein schlagendes Argument für den La Plata gegen Brasilien haben; die Rechnung war aber ohne den Wirth gemacht; denn die ausgewanderten Kolonisten machten einen Strich durch dieselbe, indem sie zurückzogen, wieder zurückzukehren. Gott möge Denjenigen verzeihen, die sie so abscheulich ins Unglück geführt haben!

Es liegt im Interesse der Wahrheit, dieser Nachricht die größte Verbreitung zu geben, um die Einwigenen der Brasilienhasser zu hinterreiben. Die Rückkunft der ausgewanderten Kolonisten ist maßgebend für den Zustand der Kolonien am La Plata und beweist die absolute Superiorität der unsrigen.

Von S. Leopoldo sind wieder Nachrichten über die Thätigkeit der Jesuiten eingelaufen. In einem Theile jener Kolonie, Padre Eterno genannt, verbreiteten die „ehrwürdigen" Väter anonyme Briefe, in denen sie die Katholiken gegen die Protestanten und diese wieder jene aufhetzten, und zwar auf so gewandte Art, daß es bald zu blutigen Streitigkeiten kam, welche durch das vernunftgemäße Einschreiten des Polizeichefs der Provinz beigelegt wurden. In Folge dieses Mißlingens ihrer Pläne sind die Jesuiten Padre Pauls nun sehr tief geworfen, und ihr Chef, der Pater Benisaz Klüber, und der österreichischen Ordensprovinz, der Pfarrer von S. Leopoldo war, hat demzufolge seine Stellung aufgegeben, die Kolonie verlassen und sich nach dieser Stadt eingeschifft, von wo er nach Montevideo gehen wird, denn dort herrschen die Jesuiten noch unbeschränkt auf den Kolonien und keine gütige, liberale und aufgeklärte Regierung, wie die unsere, steuert ihren Mißbräuchen. Gott gebe, daß die noch übrigen Jesuiten ihrem würdigen Chef, Pater Klüber, bald folgen mögen!

Die Ernte auf den Kolonien versprecht nichts Gutes, da eine lange Trockenheit die Pflanzungen ausgedörrt hat; schon jetzt hat der Mais den hohen Preis von 8$ 000 Rs. per Sack erreicht, auch die Bohnen sind schon theuer.

Vor Kurzem kam in Porto Alegre die Frau von Langendonck, Verfasserin von Une colonie au Brézil, an, welche von neuem die Kolonien besuchen wird; es begleitet sie ein belgischer Officier, ihr Sohn. Zu gleicher Zeit wird Frau von Langendonck den Verkauf ihres Buches betreiben wollen; doch dieses wird hier nur als Curiosum gelesen werden, denn die darin ausgesprochenen Meinungen und Anschauungen sind der Art, daß sie vom brasilianischen Publikum nur mit Gelächter beantwortet werden können. Die hiesige Presse hat jenes Machwerk mit großem Mißfallen aufgenommen und mithin das Urtheil der „Allg. Ausw.-Ztg." über dasselbe vollkommen gerechtfertigt.

In Porto Alegre ist wieder eine Partie von ca. 40 wilden Indianern angekommen, welche von dem Cazikn Doble empfangen wurden, der es nach Porto Alegre begleitete. Sie kamen alle völlig unbekleidet, mit Ausnahme eines Tuches um die Hüften, an, und brachten ihre Pfeile und Bogen mit. Dieselben sollen ihrer Lage gemäß auf verschiedene Weise untergebracht werden.

Nun noch einige Worte über die HH. Steinmann u. Co., deren Eingesandt in Nr. 1 der „Allg. Ausw.-Ztng." angetroffen habe. Diese Herren mißbrauchen den Vortheil, den ihnen die weite Entfernung gibt, in der ich mich befinde und die mich verhindert, ihre Entgegnungen zeitig und bald zurückzuweisen. Da die Sache nun bei Ankunft dieses Briefes bereits veraltet ist, nur einige Worte.

Alles, was ich gegen die HH. Steinmann u. Co. angegeben habe, ist die reine Wahrheit. Die Vorfälle mit Hrn. Rheingantz sind mir nicht von diesem Herrn, mit dem ich in keiner Art von Beziehung stehe, mitgetheilt worden, sondern ich habe dieselben dem Expedienten der Provincial-Regierung, der mit den Hrn. Rheingantz Klage verführt werden können. In Bezug auf meine andern Angaben habe ich mich auf die Debatten der Provinzial-Assemblee gestützt, in der der Contract mit Steinmann u. Co. von verschiedenen Deputirten als nicht genügend erfüllt und für die Provinz nachtheilig hingestellt worden ist. Ja sogar im Budget von 1862 wurde derselbe Contract gestrichen und blieb nur in Kraft, weil die Assemblee vor Entscheidung der Frage aus einander ging. Diesen Zustand danken die Antwerpner Speculanten das Fortbestehen des Contractes, der, meiner wie der allgemeinen Meinung nach, für die Interessen der Provinz nachtheilig ist, da er ungenügend erfüllt wird und die übrigen bedeutenden Kolonisten von schlechtester Qualität sind, sowie die Behandlung an Bord der Antwerpner Schiffe stets schlecht ist. Ich habe mich alle in meinen Anklagen gegen jene Herren durch keine Einflüsterungen leiten lassen, sondern mich auf officielle Documente gestützt. Mögen jene Herren überzeugt sein, daß ich in keinerlei Verhältniß zu irgend einem Kolonie-

Unternehmen stehe und daß das, was ich sage, mir nur durch den Wunsch eingegeben wird, meinen auswanderndem Landsleuten zu nützen. Meine Stellung ist so vollkommen unabhängig, daß ich dergleichen Verbindlichkeiten nicht einzugehen brauche. Was die verschiedenen Anklagen gegen Hrn. Rheingantz betrifft, so kann ich auf dieselben nicht eingehen, da mir die Sachlage unbekannt ist; nur so viel weiß ich zu sagen, daß ich Hrn. Rheingantz für einen Ehrenmann im strengsten Sinne des Wortes halte, daß seine Kolonie trefflich gedeihet, und daß er den Kolonisten bedeutende Opfer bringt, indem er ihnen ihre Produkte zu höheren Preisen bezahlt, als sie dieselben augenblicklich auf dem Markte haben. Fernerhin ist es ein unbestreitbares Factum, daß die letzthin für Hrn. Rheingantz angekommenen und über Hamburg verschifften Kolonisten ungleich besser sind als die von Steinmann u. Co. früher gesendeten. Für den Rest, wie schon gesagt, gehört die Antwort Herrn Rheingantz und nicht mir.

Was mich persönlich betrifft, mögen die HH. Steinmann u. Co. versichert sein, daß ich nur das rüge, was den Interessen der Auswanderer und der Provinzial-Regierung nachtheilig ist. Sonst kümmere ich mich in nichts um das Auswanderer Haus, und wenn dieses seine Pflicht erfüllt, so findet es in mir gewiß eine wenn gleich schwache Stütze, da ich aufrichtig wünsche, so viel wie möglich gute Kolonisten unter vortheilhaften Bedingungen in die Provinz einwandern zu sehen. So lange jedoch die HH. Steinmann u. Co. der Art verfahren, daß die ganze Presse der Provinz und selbst die Provinzial-Deputirten auf der Tribune die Aufhebung des Contractes verlangen, so lange finden die HH. Steinmann u. Co. in mir einen zwar unbedeutenden, wenngleich entschiedenen Gegner.

Im kommenden März tritt die Provinzial-Assemblée zusammen; dann wird auch der Contract Steinmann zur Sprache kommen.

Indem ich schließe, bemerke ich den Antwerpner Speculanten noch, daß nichts leichter ist, als auf die Angaben von Thatsachen mit verunglimpfenden Andeutungen und vagen Unterstellungen zu antworten, wenn die Entfernung, in der der angegriffene Theil lebt, denselben verhindert, Rechenschaft für jene Verunglimpfungen zu verlangen. v. K.

Brasilien.

Die Provinz Rio Grande do Sul.

Von C. von Koseritz.

(Fortsetzung.)

Indem wir hiermit die resumirte Beschreibung der brasilianischen Staatseinrichtungen abschließen, können wir nicht umhin, anzuerkennen, daß dieselben ein harmonisches Ganze bilden, welchem dem Blicke des Denkers ein schönes Bild der „Freiheit unter dem Gesetze" auftrollt. Wirklich kann es, außer England vielleicht, kein Land geben, wo eine so unumschränkte Freiheit neben gänzlicher Garantie der individuellen Rechte des Bürgers und vollkommener Sicherheit des Besitzes herrscht. Die Monarchie garantirt dem Lande Ruhe und Ordnung; die freye durchgeführten Gesetze bieten ihm Sicherheit und Fortschritt, wenigstens da, wo sie durchgedrungen sind; denn tief im Innern ist die Kraft des Gesetzes nur klein. Es herrscht absolute Gewissens- und Preßfreiheit; Handels- und Gewerbefreiheit gibt es hier wie nirgends; nichts von beengendem Zunftwesen, nichts von lästigen Abgaben, nichts von unerträglichem Drucke; der Bürger lebt im Schutze des Gesetzes und findet stets sein Recht, wenn er es sucht. Für den Fremden existiren dieselben Vortheile und er ist frei von der einzigen Last, die auf dem brasilianischen Bürger haftet, dem Nationalgardendienst.

Seit 12 Jahren lebe ich in Brasilien und spreche mit der Hand auf dem Herzen und der tiefsten Ueberzeugung: „Es gibt kein Land, wo so viel Freiheit unter dem Gesetze herrscht, wie hier!" Noch nie bin ich das Opfer einer Unterdrückung oder einer Gewaltthätigkeit gewesen, und stets habe ich Obrigkeiten gefunden für mich, wenn es galt, mir ihren Schutz gebraucht habe. Mögen die Feinde Brasiliens declamiren, soviel sie wollen, die Wahrheit ist diese und sie wird sich eine Bahn brechen.

Für den denkenden Menschen muß übrigens eine richtige Schätzung der oben beschriebenen Staatseinrichtungen hinreichend sein, um ihm zu beweisen, daß Brasilien nicht so wenig civilisirt ist, wie gewisse Herren es darzustellen suchen; denn das steht fest, daß weder die Ver. Staaten von Nordamerika, noch die Platastaaten trotz des Namens „Republik" so freisinnige Institutionen besitzen, wie Brasilien, wohingegen sie von Anarchie und Bürgerkriegen zerrissen werden. Hier herrscht Ruhe und Ordnung unter dem Schutze der freisinnigsten Institutionen der Welt.

Die kirchlichen Verhältnisse Brasiliens sind ebenso vortheilhaft. Die Staatsreligion ist die katholische; alle andern Religionen jedoch werden geduldet und nichts beschränkt sie. Die Protestanten haben eigene Kirchen und Kirchhöfe, Prediger (jetzt sogar von der Regierung besoldete) und Gemeinden. Es gibt im Ganzen genommen kein toleranteres Volk als die Brasilianer, die überhaupt für Religion ziemlich gleichgiltig sind. Selbst der Klerus ist, mit wenigen Ausnahmen, sehr ignorant, aber äußerst tolerant, so daß z. B. der jetzige Bischof von Rio Grande, der ein höchst fanatischer Priester ist, nicht nur keinen Anklang beim Volke, sondern auch nicht bei der Geistlichkeit gefunden hat. Brasilien hat einen Erzbischof, der in Bahia residirt, und 11 Bischöfe, unter die der von Rio Grande zählt, welcher ein sehr ultramontaner Herr und großer Jesuitenfreund ist, der überall mit schlimmen Augen angesehen wird. Wie schon gesagt, ist die Religionsfreiheit ohne Grenzen, und der einzige Uebelstand, der noch vorhanden war, die Nichtregulirung der protestantischen Ehen, ist jetzt gänzlich gehoben; denn durch das Gesetz vom 11. Sept. 1861, nun endlich regulirt, hat die protestantische Ehe vollkommene Rechtsgiltigkeit und steht der katholischen gänzlich gleich. Ein anderes, gleichfalls sehr wichtiges Gesetz vom vorigen Jahre erlaubt, daß die in Brasilien geborenen Kinder von Protestanten Nationalität ihres Vaters angehörig bleiben können, falls sie wollen, womit sie die Last des Nationalgardendienstes vermeiden können. Diese beiden Gesetze haben die Stellung der Fremden in staatlicher wie in kirchlicher Hinsicht gänzlich regulirt und das alte Steckenpferd der Brasilienhasser, die Nichtgiltigkeit der protestantischen und gemischten Ehen, damit über den Haufen geworfen.

Unter den hiesigen Deutschen zählt es ungefähr ebensoviel Katholiken als Protestanten. Jene (die Katholiken) haben auf ihren Kolonien 11 von der Regierung besoldete deutsche Pfaffen (Jesuiten), die meinen Ansicht nach viel Unheil anrichten und besser durch brasilianische Pfarrer (die nicht zum Orden Jesu gehören) substituirt würden. Die protestantischen Gemeinden, die in der Provinz existiren, haben einige deutsche Pfarrer und, Dank dem Gesetze vom 11. Sept. 1861, sind jetzt die Bedingungen der Eheschreidung so regulirt, daß die ehemals starken Mißbräuche aufhören müssen. In Kurzem werden von Deutschland mehr protestantische Geistliche erwartet, und da, wo dieselben vor der Hand fehlen, religiösen die Consuln in Folge des obengenannten Gesetzes rechtsgiltige und gesetzmäßige Trauungen. Noch immer hat sich kein directer Anschluß der hiesigen protestantischen Gemeinden an eine Muttergemeinde in Deutschland gebildet, doch glaube ich, daß durch Vermittelung des jetzigen preußischen Gesandten, Herrn v. Eichmann, dieses geschehen wird, da ja jetzt der ewige Klagepunkt des preußischen Consistoriums, die Nichtgiltigkeit der protestantischen Ehen, gehoben und beseitigt ist. Die unbedingteste Glaubensfreiheit, sowie Rechtsgiltigkeit der protestantischen Ehen und Taufen findet also gegenwärtig der Auswanderer in Brasilien ebensogut wie in den Vereinigten Staaten.

(Fortsetzung folgt.)

Hamburg, 29. März. Ein Comité der Bostoner Handelskammer hat jüngst ein Circular ausgegeben, in welchen zu Subscriptionen für die American Steamship Company eingeladen wird. Es ist proponirt, ein Capital von 17 Mill. Doll. in Actien von 100 Doll. zehe zu beschaffen und vier Dampfschiffe erster Classe, von 2600 bis 2800 Tonnen Gehalt, zu bauen. Die Linie soll zwischen Boston und Liverpool fahren. — Aus San Francisco wird gemeldet, daß in der Nacht vom 28. bis 29. Febr. der ganze Geschäftstheil der Stadt Downeyville ein Raub der Flammen wurde. Der Gesammtschaden wird auf 400,000 Doll. geschätzt, wovon nur wenig versichert ist.

Bremen, 5. April. Nachdem das Auswandererhaus zu Bremerhaven der Benutzung wieder übergeben, wurde daselbe am Ende voriger Woche an einem Tage von 700 Auswanderern zum erstenmale wieder in Anspruch genommen, welche per Extrazug von hier dahin befördert worden. — Zufolge einer neuen obrigkeitlichen Verordnung müssen fortan alle Passagiere, die in Bremerhaven oder Geestemünde das Seeschiff besteigen, von hier ab mit der Eisenbahn oder mit Dampfschiffen befördert werden. Wir haben diese Verordnung im Interesse der Auswanderer und des Bremer Geschäfts mit Freuden begrüßt; die Passagiere erreichen nunmehr das Seeschiff in wenigen Stunden. Andere Häfen befunden sich also nicht mehr in der Lage, die seitherige Beförderungsweise von der Stadt bis an Bord in übertrieben ungünstiger Weise zum Nachtheile der hiesigen Expedienten ausbeuten zu können.

London, 28. März. Nachrichten aus Valparaiso vom 4. Febr. zufolge war Chicopampa mit den Erdbeben heimgesucht worden. Mehrere Häuser sind beschädigt, Menschen nicht verunglückt. — Die Regierung von Chile hat zu Unterstützung auf eine Anleihe von 600,000 $ zu 7½ bis 8 Proc. aufgefordert. Für die erste Hälfte derselben fanden sich sofort Unterschriften zum Belaufe von mehr als 2 Millionen.

Rudolstadt, 3. April. Herr J. E. M., welcher wir bereits in № 11 in Bezug auf den Artikel unseres Toronto-Correspondenten gedachten, findet es in № 13 der Bremer „Ausw.-Ztg." auffallend, daß wir uns unseres von ihm angegriffenen Correspondenten annehmen, ohne die Entgegnungen desselben abzuwarten. Wir lassen Hrn. J. E. M. gern bei seiner Anschauungsweise von dem, was die Redaction eines Blattes ihren Correspondenten schuldet, ohne uns jedoch im Geringsten der Anschauung des Hrn J. E. M. sympathisch zu fühlen.

Herr J. E. M. findet, daß die Redaction dieses Blattes „sich noch größere Entstellungen erlaubt als ihr Correspondent." Behauptet der letztere, daß das Heimstätte-Gesetz „nur ein Falle ist, die den Eingewanderten unwiederbringlich in das Bureau des Conscriptionsgenten führen muß," so hat die Redaction ausgesprochen, „daß zur Zeit der Erlassung der Heimstättenbill das vorwaltende Ziel das war, die gelichteten Reihen des Heeres neu zu rekrutiren." Wir haben nur hierauf hin-

Digitized by Google

zuweisen, um darzulegen, daß wir uns trotz Hrn. J. C. M. in diesem Punkte in voller Uebereinstimmung mit unserm Correspondenten befinden. Der langen Deductionen über die Heimstättebill hätte sich Hr. J. C. M. überheben können: mag dasselbe noch so lange im Plane einer Partei gelegen haben, die republikanische Partei des Nordens hat es erlassen und Herr J. C. M. wird nicht beweisen können, daß das „Futter für Pulver," wozu der Plankee so gern den deutschen Einwanderer verwendet, nicht bei dem Erlasse im Hintergrunde lauerte.

Auf die Persönlichkeiten, mit denen unser Gegner seine schwache Sache ausstaffiren zu müssen geglaubt hat, erwiedern wir nichts, auf diesem wenig ehrenhaften Gebiete gern Herrn J. C. M. den unbestrittenen Vorrang einräumend.

D. Red.

Hamburg, 5. April. Im März wurden **701** Auswanderer direct von hier nach Newyork in 2 Dampfschiffen durch Hrn. Aug. Bolten befördert, nämlich:

Am 6. März das Hamb. Dampfschiff „**Germania**," Cpt. H. Ehlers, mit 303 Passagieren, als 214 männlichen und 89 weiblichen Geschlechts; darunter 290 Erwachsene, 10 Kinder unter 10 Jahren und 3 Säuglinge.

(20.) Das Hamb. Dampfschiff „**Teutonia**," Cpt. Haack, mit 398 Passagieren, als 269 männlichen und 129 weiblichen Geschlechts; darunter 341 Erwachsene, 42 Kinder unter 10 Jahren und 15 Säugl.

Von hier über Hull und Liverpool wurden **429** Personen (darunter 420 nach Newyork, 5 nach dem Cap d. gut. Hoffnung und 4 nach San Francisco) befördert, nämlich 323 männlichen und 106 weiblichen Geschlechts; darunter 358 Erwachsene, 65 Kinder unter 14 Jahren und 6 Säuglinge, und expediirten die HH. Geo. Hirschmann u. Co. 191, Louis Scharlach u. Co. 88, Morris u. Co. 74, Falck u. Co. 73, John Gust. Kirsten 3 Personen.

Es wurden demnach im Monat März von hier befördert:

	direct 701, indirect 429, im Ganzen	1130 Pass.
im Februar	„ 284, „ 213, „	497 „
im Januar	„ 82, „ 136, „	218 „

Seit Anfang d. J. direct 1067, indirect 778, im Ganzen 1845 Pass. gegen 1196 Pass. während desselben Zeitraums im vor. Jahre.

Hamburg, 4. April. Das bisherige Hamb. Post-Dampfschiff „Hammonia," Cpt. Schwenjen, welches von der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft bekanntlich vor einigen Tagen verkauft ist, trat gestern zum letztenmale mit Passagieren und Ladung für Newyork die Reise nach Southampton an, wo ein anderes Postdampfschiff der Compagnie Passagiere und Güter aufnimmt, um damit die Reise nach Newyork fortzusetzen. — Die Passagiere des, wie berichtet, in See verbrannten Hamb. Schiffes „Louis Napoleon," Hering, von Hamburg nach Newport, sind (wie schon gemeldet) sämmtlich gerettet und bereits nach ihrem Bestimmungsorte befördert. Es waren 23 Erwachsene und 4 Kinder.

Nächst zu erwartende DD.: „Hansa" u. „Edinburgh," beide 26. März von Newport, „Juno," 26. März von Southampton abgegangen.

Angekündigte Schiffe:

Antwerpen, Unde Myn			**nach**
Engl. ? **Jedo**, Cpt. Wilson		Rio Janeiro	
Bremen, 15. April			**nach**
Schwed. Bark **Constantia**, Cpt. Hellberg			Quebec
Russ. Schiff **Jupiter**, Cpt. Rückens			Newyork
Russ. Bark **Theresa**, Cpt. Osborn			Newyork
? Schiff **Christel**, Cpt. Friedrichs			Baltimore
Br. Schiff **Ferdinand**, Cpt. Butterfield (20.)			Baltimore
D. Hansa (23. April)			Newyork
D. America (1. Mai)			Newyork
D. Newyork (21. Mai)			Newyork
D. Bremen (4. Juni)			Newyork
Hamburg, „prompt"			**nach**
3 Hamb. ? **Porto Rico**, Cpt. Crowan			Rio Janeiro
29 Amb. Bark (?) **Christiane**, Cpt. Inman			Valparaiso
1 Holl. Kutt. Cpt. Schuchting (direct)			Buenos Ayres
1 Holl. ? **Bell**, Cpt. Sytsma			Montevideo
4 Schwed. ? **Helene**, Cpt. Stillman			Newyork
15 Holl. ? **Maria**, Cpt. Beckmann			Rio Grande u. P. A.
4 Ghil. ? **Meador**, Cpt. Andorra (an Ayuda)			Valparaiso
11 Norw. ? **Haugesund**, Cpt. Sunde (15.)			Quebec
28 Hamb. ? **Kepler**, Cpt. Jürgens			Quebec
1 Amb. **PS. Main**, Cpt. Doll			Quebec
30 Engl. **PS. John Bertram**, Cpt. Johannsen			Newyork
29 Engl. ? **Mirabaud**, Cpt. Dawes		direct	S. Francisco
4 **D. Bavaria** (16.)			Newyork
9 **D. Germania** (30.) u. 23. Juni			Newyork
1 Amb. **PS. Neckar**, Cpt. Heiden (1. Mai)			Quebec
Ein Schiff (10.)		Gran Canaria u.	Buenos Ayres
4 **D. Teutonia** (14. Mai)			Newyork
1 Amb. **PS. Elbe**, Cpt. Baldau (15.)			Newyork
4 **D. Saxonia** (28.)			Newyork
4 **D. Borussia** (11. Juni)			Newyork

Genegelte und angekommene Schiffe.

Antwerpen, 2. April			**von**
Amerika., Segelschiff		Dom.	Newyork
Bremerhaven, 3. April			**von**
Schiller, Bahr; Corsican, Steengasse (5.)			Newyork
4. April			**nach**
Elise u. Mathilde, Nordenholt			Newyork
Katy, Jabing; Bremenberg, Raschen			Newyork
Clyde, 30. März			**von**
D. St. George			Newyork
Gothenburg, 2. April		**von, resp.**	**nach**
DD. Bavaria u. Hammonia*) (4.)			Newyork
*) mit 491 Pass.			
Deal, 2. April			**von**
Gauß, Hüsing			Newyork
Liverpool, 30. März			**nach**
DD. Etna u. Peruvian			Newyork, Portland
D. City of Limerick (1. April)			Newyork
D. Asia (2.)			Boston
2. April			**von**
DD. N. Scotian u. Australasian Portl., N.-Y.			
D. C. Hawkins		Matamoros u.	Newyork

Hamburg, 2. April

Oder, Jürgens	Newport	**nach**
Kepler, Jürgenzen; Donau, Hebich (3.)	**von** Newyork	**von** Liverpool
D. City of Washington		
Southampton, 2. April	**nach, resp. von**	
DD. Ta Ware u. Bavaria (4.) Bestmd., brasilien		

In See **gesprochene** Schiffe:

D. „Teutonia" 23. März Hamburg-Newyork, am 28. auf 49° N., 28° W. durch D. „Bavaria."

☞ Beilage der Schiffsnachrichten im „Pilot" № 15.

---

[1]

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe **Post-Dampfschiffahrt** zwischen

Hamburg und New-York

eventuell **Southampton** anlaufend, vermittelst der Postdampfschiffe

Bavaria,	Cpt. **Taube**,	am **16. April**,	**Sagonia**,	Cpt. **Trautmann**,	am **28. Mai**,
Germania,	Cpt. **Ehlers**,	am **30. April**,	**Borussia**,	Cpt. **Meier**,	am **11. Juni**,
Teutonia,	Cpt. **Haack**,	am **14. Mai**,	**Hermania**,	Cpt. **Ehlert**,	am **25. Juni**.

Fracht: ℒ **2. 10** für ordinaire, ℒ **3. 10** für feine Güter pr. von von 40 Cubikfuß mit 15 ⅔ % Primage.

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. ℳ **150**, Zweite Cajüte Pr. Crt. ℳ **100**, Zwischendeck Pr. Crt. ℳ **60**.

Nähere Nachricht über Fracht und Passage ertheilt **August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger**, Schiffsmakler, Hamburg, Admiralitätsstraße № 57, und der bevollmächtigte und concessionirte Agent

G. Frobel in Rudolstadt.

[2]

Rob. M. Sloman's Packet-Schiffe,

durch ihre raschen und glücklichen Reisen seit Jahren berühmt, werden expedirt:

von Hamburg direct

nach **New-York** und **Quebec** am **1.** und **15.** jeden Monats,
nach **Dona Francisca, Blumenau** und **RioGrandedo Sul**
am **10. Mai, 10. Juni, 10. August, 10. October.**

Zur Annahme von Passagieren und Auswanderern für diese Schiffe von Herrn **Rob. M. Sloman allein ermächtigt**, empfehlen wir dieselben allen Reisenden und Auswanderern, unter Zusage der besten und gewissenhaftesten Beförderung. Nähere Auskunft ertheilen unsere Herren Agenten und auf frankirte Briefe

Donati & Co., concessionirte Expedienten in Hamburg.

[3]

Für Auswanderer.

CANADA.

Die Regierung von Canada bietet den Auswandernden gegen 6 Millionen Acker Kronländereien, welche sofort verkäuflich und der Ansiedelung geöffnet sind. Die Preise dieser Ländereien schwanken, je nach ihrer Lage und Güte, zwischen 9 Sgr. und 1 Thaler für den Acker (1½ Morgen).

Der fünfte Theil der Ankaufssumme muß sofort angezahlt werden, der Rest in vier jährlichen Raten von gleichem Betrage nebst Zinsen. Patente werden jedoch unter keiner Bedingung ertheilt, wenn die Kaufsumme insgleichen ganz bezahlt wird; für derartiges Land darf aber erst angefangen, als bis der oder die Käufer wirklich innerhalb sechs Monaten vom Tage des Kaufes an persönlich von dem erworbenen Lande Besitz genommen haben und von dieser Zeit an wenigstens zwei Jahre lang beständig wirklich angesiedelt und niedergelassen gewesen sind; ferner muß binnen derselben Zeitfrist innerhalb vier Jahren vom Tage des Kaufes an einen Theil des Landes und zwar wenigstens zehn Acker von jedem Hundert, gerodet, zum Andaue cultivirt und bestellt und auf dem selben ein bewohnbares Haus in der Größe von wenigstens 10 zu 20 Fuß errichtet haben. Der Käufer kann von seinem Landloose alles Holz schlagen und verkaufen und den Erlös aus demselben zur Abzahlung der etwa noch schuldigen Kaufsumme verwenden.

Die an den verschiedenen Orten von der Regierung angestellten Kronland-Agenten werden den Eingewanderten, welche sich auf Ländereien anzusiedeln beabsichtigen, jegliche Auskunft ertheilen.

Außerdem aber hat die Regierung von Canada sechs große Strafanstalten in Ober- und fünf in Unter-Canada eröffnet und ertheilt denselben auf ihre Kosten in guten Zustande. Um auch den wenig Bemittelten die Ansiedelung auf eigenem Grund und Boden zu ermöglichen, schenkt die Regierung an diesen Straßen gelegen Landloose, jedoch nicht über 100 Acker oder 150 Morgen für den Einzelnen, an solche Eingewanderte, welche sich wirklich auf denselben niederlassen und dieselben bearbeiten. Näheres im Nachweisungs-Bureau der Canadischen Regierung (**Canadian Government Information Office**) 19, **Waterstr., Liverpool.**

Wöchentlich eine Nummer, nebst einer Nummer „Pilot." — Verlagsbuchhandlung der F. prip. Hofbuchdruckerei in Rudolstadt.

Rudolstadt, 14. April.

Allgemeine Auswanderungszeitung.

Achtzehnter Jahrgang.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers redigirt von Dr. Rüttner.

1864. — № 16.

Nebst einem belletristischen Wochenblatte.

Halbjährlicher Abonnementspreis:
a) im Post-Vereins-Gebiete: 1 Rthlr. 10 Sgr. od. 2 fl. 24 kr.
b) in transatlantischen Buchen-Uebersendungen unter Kreuz: 2 Rthlr.
c) ditto übrigeweg 2 Dollars.

Insertionsgebühren: 3—4 breite Petit-Zeilen aus gew. Schrift 7½ Sgr., jede Zeile darüber 1 Sgr., mit verhältnißmäßigem Aufschlag für Auszeichnungen.

Inhalt. Das Territorium Utah (Forts. und Schluß): Bewässerung, Berg und Thal, die Salzseelen. Niederlassungen, Bodenverhältnisse. — Vereinigte Staaten von Nordamerika: Die Einwanderungsfrage vor dem Congresse. — Brasilien: Die Provinz Rio Grande do Sul von C. v. Koseritz (Forts.): Das Schulwesen, die Presse, die „Deutsche Zeitung," der literarische Fortschritt der Provinz. — Berlin: Die Auswanderung nach dem russischen Polen. — London: Regulative für den Verkauf der Bergwerksländereien in Canada. — Liverpool: Auswandererbeförderung im Monat März; die Auswanderung aus Irland. — Mexiko: Bekanntmachung über die Effecten von Passagieren. — Hamburg: Auswanderer-Verschiffungen. — Schiffsnachrichten. — Anzeigen.

Das Territorium Utah.

(Fortsetzung u. Schluß.)

Im Süden des Sees, über den mit Laugensalz geschwängerten Wüsteneien, liegen die etwas mehr fruchtbaren Thäler Jordan und Tooele, die durch den Oquirrh-Berg von einander getrennt sind; und diese werden wiederum von den südlich zwischen denselben Bergreihen liegenden Ebenen durch den Traverserberg geschieden. Hier ist eine schöne Weide das ganze Jahr hindurch, wo Winter und Sommer die großen Viehherden der Mormonen von tüchtigen, unerschreckenen Gebirgshirten gehütet werden. Der östliche Theil des Jordanfluß-Thales wird von reizenden Bächen, die nach den Ufern des obenerwähnten Stromes zufließen, bewässert. Dieser große Fluß stürzt schäumend, mit donnerartigem Getöse, durch eine Schlucht des Traverse-Berges, und fällt auf einer Strecke von 2 Meilen 100 Fuß, wo er alsdann ruhiger wird und nach dem großen Salzsee hinfließt. Seine Ufer sind in der unmittelbaren Nähe der Schlucht steil und hoch, dachen sich jedoch, in der Richtung nach den Oquirrh-Hügeln zu, ab. Mit dem kreidehaltigen Flusse des Jordan können 80 Quadratmeilen berieselt werden, und dann noch kann er das zum Betriebe von Mühlen und Fabriken nöthige Wasser liefern. Von der Spitze des Traverse-Berges sieht das entzückte Auge ein prächtiges Panorama, in welchem hohe, romantische Berge sich mit dem Dome des Himmels zu vermählen scheinen, und Seen und Flüsse sich am fernen Horizonte wie Silberstreifen hinziehen und der ganzen Landschaft den Charakter einer wahrhaft majestätischen Schöpfung verleihen. Hier ist der liebliche Utah-See, der Timpanogas, mit vier anderen Flüssen, deren Ufer mit einem wundervollen Saume von Baumwollenbäumen geschmückt sind, was hier in diesen Gegenden einen so seltenen und deßhalb so bezaubernden Anblick gewährt. Das ganze Thal östlich vom See ist fruchtbar und das Wasser durchgängig gut.

Das Thal ist mit ewig grünem Rasen bedeckt, der eine vortreffliche Weide abgibt, an den Abhängen der Hügel jedoch wächst das sogenannte Staudengras nur während des Sommers. Es bringt den Samen während der heißen Jahreszeit hervor, wird durch den Herbstregen zum Keimen gebracht und wächst unter der Schneedecke des Winters. Sobald als im Frühlinge der Schnee zu schmelzen anfängt, geht das auf der Weide frei umherlaufende Vieh dem Staudengrase bis auf die Spitze der Berge nach, wo alsdann in der Mitte des Sommers der in jenen hohen Regionen zur Zeit der Tag- und Nachtgleiche fallende Schnee jene weidenden Thiere in das Thal hinabtreibt. Wenn es in den Thälern regnet, so schneit es auf den Bergen, und im Winter liegt der Schnee in den Schluchten und Engpässen mehr als 100 Fuß tief, so daß jene Einöden gänzlich unzugänglich werden. Die eigenthümlichen Verhältnisse jener Gegend, daß nämlich nur wenig Land urbar gemacht werden kann und der größte Theil desselben wüste liegen muß, bringen es mit sich, daß die dort wohnenden Mormonen sowohl ein Hirten- als Ackerbau treibendes Volk sind. Alles Land, was sich bewässern läßt, kann dort zum Anbaue von Gemüse und Getreide benutzt werden. Die Schaf- und Viehherden, die im Sommer auf den Hügeln und im Winter auf den Ebenen weiden, liefern die Hälfte der zum Bedarf der Bevölkerung nöthigen Lebensmittel.

Das Tooele-Thal bildet eine vortreffliche Weide für die großen Viehherden, welche hier unter der Aufsicht von Hirten überwintern. Gras ist im Ueberflusse vorhanden, und wasserreiche Quellen werden häufig im Thale angetroffen. Tooele-City ist die bedeutendste Niederlassung und wurde im Januar 1853 zu einer Stadt erhoben. 12 Meilen westlich von Tooele-City liegen die schönen Ansiedelungen Grantsville und Richville, wo der Anbau von Weizen und Gemüse mit vielem Erfolge betrieben wird. Von Tooele-City führt der Weg nördlich um einen ziemlich hohen Berg, der sich nach dem großen Salzsee zu erhebt, über eine 15 Meilen breite Ebene, die von den Einwohnern des Territoriums das Lone Rock-Thal genannt wird, nach einem großen Felsen, der mitten auf der Ebene ganz isolirt dasteht und einst ohne Zweifel eine kleine Insel des Sees bildete. Dieses Thal erstreckt sich nördlich nach dem südlichen Gestade des großen Salzsees und wird südlich von ziemlich bedeutenden Hügeln eingeschlossen, durch welche zwei Gebirgsketten, die seine östliche und westliche Grenze bilden, verbunden werden. An einigen Stellen ist der Boden wegen der Salzquellen, die beiläufig gesagt, eine Temperatur von 60—74 Grad haben, morastig und nicht zu passiren. Das Wasser hat einen widrigen, bittern Geschmack. Der Lone Rock (der einsame Felsen) selbst ist eine seltsam gruppirte Felsenmasse, die einer Redoute ähnlich sieht. Nahe am Berge ist eine sehr große Quelle salzigen Wassers, die sich nördlich in den See ergießt und merkwürdiger Weise unzählige kleine Fische enthält; auch werden hier Pelikane und Möven angetroffen. Von hier führt der Weg durch eine die westliche Grenze dieses Thales bildende Gebirgskette nach der großen westlichen Wüste, welche 70 Meilen lang ist und gar keine Quellen hat, so daß Futter und Wasser für das Vieh mitgenommen werden müssen. Im Jahre 1845 schlug Oberst Fremont diesen Weg nach Californien ein, wobei er 10 Maulthiere und mehrere Pferde verlor. Die nach Californien führende Straße geht hier vom südlichen Ende des Gebirgskammes bei einem hohen Berge vorbei und von da nach der Quelle des Humboldt- und Mary-Flusses.

Im großen Salzseethale sind die Niederlassungen Big Cottenwood, am Bache gleichen Namens, Union am kleinen Cottonwood-Bache, und Drapersville am South Willow-Bache, in den respectiven Entfernungen von 8, 12 und 21 Meilen südlich von der großen Salzseestadt. Dieses ganze Gebiet enthält sehr gutes Ackerland; 25 Meilen südlich von der großen Salzseestadt führt die südliche Straße um einen Bergzug, durch welchen das große Salzseethal von dem Utahthale getrennt wird, und wo der Jordan in das letztere fließt.

Das Utah-Thal ist ungefähr 40 Meilen lang von Norden nach Süden, und 12 Meilen breit von Osten nach Westen. Hier am Ausflusse des Sees ist eine sumpfige, mit Rohrgestrüpp bedeckte Gegend, die ein ziemlich gutes Heu liefert. Das Land in der Niederung des Sees ist ein angeschwemmter, mit Fruchterde vermengter Boden, der sich vortrefflich zum Anbaue aller Getreide- und Gemüsearten eines gemäßigten Himmelsstriches eignet. Zwischen dem Pomeut-Bache und Timpanogas ist eine Hügelreihe, die wegen des guten Grases eine vortreffliche Weide abgibt. In den Niederungen des Timpanogas geräth der Weizen ausgezeichnet. Die Culturfähigkeit des Bodens ist in diesem Thale so groß, daß daselbst mehr als 100,000 Menschen leben können. Westlich am See ist Beidedland.

Das Utah-Thal liegt im Utah-Kreise, und die bedeutendsten Niederlassungen sind: David City, am Dry-Creek (Creek ist der amerikanisch-englische Ausdruck für einen Bach), 28 Meilen, Lehi City, am Dry Creek, 30 Meilen, Lake City, am amerikanischen Fork, 35 Meilen,

Digitized by Google

Pleasant Grove, am Battle-Creek, 41 Meilen, (der Name Battle Creek oder Schlachtbach rührt von einem blutigen Gefechte her, welches im Jahre 1854 zwischen einer Angahl Indianer und Weißen vorfiel und in welchem die letzteren gänzlich geschlagen wurden), Provo City, an dem südlichen Ufer des Provo- oder Timpanogas-Flusses, 46 Meilen, Springville, am Hawe-Creek, 54 Meilen, Spanish Fork, am Spanish Fork, 2 Meilen von der im Jahre 1857 angegebenen Niederlassung Pahmyra, 60 Meilen, und Payson, an beiden Ufern des Peteet-neet-Creek, 65 Meilen*) von der großen Salzseefradt. Peteet-neet ist der Name eines indianischen Häuptlings, der an dem Bache gleichen Namens gewohnt worden und daselbst mit seinem Stamme wohnte, bis Verhältnisse ihn zwangen, sich in einer entfernteren Gegend anzusiedeln. Der Verfasser dieses schreibt war mit dem Häuptlinge persönlich bekannt und spricht in einem spätern Aufsatze das Interessanteste aus dem merkwürdigen Leben dieses indianischen Kriegers dem Leser mittheilen.

Provo, die Hauptstadt des Utah-Kreises, hat 5000 Einwohner und ist in 4 Bezirke eingetheilt. Der Ort eignet sich wegen seiner ungemeinen Wasserkraft vorzüglich zur Anlage von Fabriken und Mühlen, von denen mehrere im Gange sind. Es besitzen sich daselbst sechs Schulen und ein Seminar, mit einer aus 100 Bänden bestehenden Bibliothek. Die bedeutendsten Gebäude sind: die Mastthalle, wo bisweilen kleine Theaterstücke zur Aufführung kommen, das Rathhaus, die Kirche, das Seminar und das Zehnten-Bureau. Das letztere Gebäude dient zur Aufbewahrung der von den Mormonen an die Kirchenbehörde abgeliefernden Zehntenartikel. Etwas Näheres über dieses eigenthümliche Institut wird in einem spätern Artikel folgen. Die Stadt hat auch drei Gasthöfe.

Ueber den Provo-Fluß, über welchen die sogenannte Heerstraße führt, ist eine neue, starke Brücke mit einem Kostenaufwande von $ 6500 gebaut.

Es besteht daselbst auch eine Gesellschaft zur Anfertigung von Manufakturen, mit Aktien zu $ 50. Das Capital soll nicht unter als $ 100,000 betragen. Dann gibt es auch eine Provo-Canal- und Bewässerungs-Gesellschaft mit Aktien zu $ 200 und einem Capital von ungefähr $ 200,000.

Die übrigen Niederlassungen in diesem Thale sind in einem ziemlich guten Zustande, außer wo die Salzerde alle Vegetation vernichtet, wie z. B. in Springville, einem Orte von 1200 Einwohnern, wo in 1856 2000 Acker durch Salzerde unbrauchbar gemacht wurden.

*) In diesem Aufsatze ist nur von amerikanischen Meilen die Rede, von denen ungefähr 4 auf eine deutsche Meile gehen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika

Die Einwanderungsfrage vor dem Hause der Abgeordneten.

Am 27. Februar beschäftigte sich das Abgeordnetenhaus mit der genannten Frage und Herr Donnelly behandelte dieselbe in der folgenden Rede, welche wir dem „Daily Globe“ vom 29. Febr. entnehmen: „Der Präsident der Ver. Staaten sprach sich in seiner Botschaft bei der Eröffnung dieses Congresses in folgender Weise aus: „Ich unterbreite Ihrer Berathung abermals die Mittel, ein System für die Ermuthigung der Einwanderung aufzustellen. Wenn gleich diese Quelle des Nationalreichthums wieder reichlicher fließt als seit einigen Jahren, so hat der Insurrection stattfand, so fehlt es doch noch gar sehr an Arbeitern auf jedem Felde der Industrie, besonders des Ackerbaues und der Bergwerke, mögen diese nun Eisen oder Kohlen oder kostbare Metalle enthalten. Während so die Nachfrage nach Arbeit sich hier steigert, wenden sich Zehntausende, denen es an lohnender Beschäftigung fehlt, an unsere Consuln im Auslande und melden sich zur Auswanderung nach den Ver. Staaten, falls man ihnen ernstlichen, wenn gleich nicht festbestimmten Beistand bieten kann. Es ist leicht einzusehen, daß unter der scharfen Disciplin des Bürgerkrieges die Nation ein neues Leben beginnt. Dieser ehrenvollen Aufschwung erfordert die Hilfe der Regierung und sollte von Ihrer Seite auf Unterstützung und Aufmerksamkeit rechnen dürfen.“

Das Haus hielt den beregten Gegenstand für so wichtig, daß es durch einen Beschluß ein Comité wählte und festsetzte, an welches alle Anträge und Beschlüsse, welche sich auf die Einwanderung beziehen, verwiesen werden sollen.

Es gibt keinen Gegenstand, der in dieser Zeit die Aufmerksamkeit des Congresses mit größerem Rechte beanspruchen kann als die Einwanderungsfrage, mag man nun die frühere Wichtigkeit dieses Gegenstandes für das Wachsthum und die Größe der Nation in Betracht ziehen oder seine Aufmerksamkeit auf das dringende und entschiedene Bedürfniß von Arbeitern beschränken, worauf die Botschaft aufmerkt. Ist doch das Bedürfniß bereits so groß, daß an verschiedenen Gegenden Privatunternehmungen sich mit diesem Aktzilfe beschäftigt haben und daß in Boston und an andern Orten Gesellschaften ins Leben getreten sind, mit dem Zwecke, die Einwanderung zu erleichtern und zu ermuthigen. Und wenn nun dieser Gegenstand schon für die Nation im Allgemeinen seine ganz besondere Wichtigkeit hat, so muß derselbe noch ganz besonders von den Vertretern des Westens und Nordwestens betont werden, weil diese Landstriche den größten Theil ihrer gegenwärtigen Bevölkerung, ihres Wohlstandes und ihrer Bedeutung der Einwanderung von außen verdanken.

Mehr als die Hälfte des Territorial-Areals der Ver. Staaten liegt noch unvergeben in den Händen der Regierung. Dem das Gesammt-Areal beträgt 1,879,146,240 Acker, während von diesen noch 964,901,625 oder in runder Summe eine Billion Acker unvergeben sind. Dennach ist das Werk der Besiedelung noch nicht zur Hälfte geschehen. Und wenn wir die außerordentliche Zerstreuung der Bevölkerung in großen Länderstrichen mit in die Rechnung ziehen, so werden wir finden, daß wir uns im Grunde erst auf der Schwelle eines ungeheuren und fast unendlichen Entwickelungsfeldes befinden. So hat der Staat Massachusetts 158 Bewohner auf die Quadratmeile, während die nordwestlichen Staaten mit Einschluß von Michigan, Illinois, Wisconsin, Iowa, Minnesota und Kansas, nicht ganz 11 Bewohner auf die Quadratmeile zählen. Demnach weist der Unterschied zwischen 11 und 158 die Ausdehnung nach, deren selbst die vergleichsweise besiedelten Theile des Landes noch fähig sind. Wir zählen gegenwärtig eine Gesammtbevölkerung von 31,445,080 Seelen. Hatten wir dagegen die Dichtigkeit, deren sich Europa rühmt, so würden wir eine Gesammtbevölkerung von 218,180,000 Seelen zählen.

Es ist demnach klar, daß, so lange die Fläche unseres Territorial-Areals noch unbesiedelt und unsere gegenwärtige Bevölkerung einer siebenfachen Vergrößerung fähig ist, bevor sie die europäische Dichtigkeit erreicht, jedes Mittel von Seiten der Regierung angewendet werden sollte, um das natürliche und regelmäßige Wachsthum unserer Bevölkerung zu steigern.

(Fortsetzung folgt.)

Brasilien.

Die Provinz Rio Grande do Sul.

Von C. von Koseritz.

(Fortsetzung.)

Der Kirche nahe steht das Schulwesen. Brasilien hat zwei juridische (in San Paulo und Pernambuco) und zwei medicinische (in Rio Janeiro und Bahia) Facultäten; außerdem hat es eine polytechnische Schule (Escola central), die auf sechsjährigen Cursus den Doctortitel der Mathematik gibt, einige Militärschulen, eine Marine-Akademie, verschiedene Seminarien für Geistliche, eine Akademie der schönen Künste, ein historisch-geographisches Institut 2c.

In jedem Districte oder Kirchspiele bestehen 2 öffentliche Schulen für Knaben und 2 für Mädchen, in denen vollständiger Elementarunterricht unentgeltlich ertheilt wird. Der höhere Unterricht wird unentgeltlich im Colleg D. Pedro II. in Rio und in einigen Lyceen in den Provinzialhauptstädten ertheilt. Der größte Theil der Kinder bemittelter Eltern jedoch besucht Privatschulen, deren es viele gibt und die, mit Pensionaten verbunden, Collegios genannt werden. Die Lehrer und Directoren dieser Schulen müssen eine Prüfung bestehen, um diesen Platz einnehmen zu können, und stehen in halbofficieller Stellung unter der Schulverwaltung, die vom Conselho Director (Directionsrath) geleitet wird. In allen Städten der Provinz bestehen derartige höhere Schulen, von Deutschen dirigirt; in Porto Alegre ist ein deutscher Prediger, Candidat Höfer, Director einer sehr guten Schule; in Pelotas dirigirt ein Herr Carl Wichmann eine solche, und hier in Rio Grande endlich existirt das Collegio União, von Eduard Gruner geleitet, und das Athenäo Rio Grandense, dessen Director der Verfasser dieses ist.

Auf den deutschen Kolonien bestanden bis jetzt von der Regierung bezahlte deutsche Schulen, und neuerdings verordnete die Assemblea provincial, daß deutsch-portugiesische öffentliche Schulen dort gebildet werden sollen, da ja die hier geborenen Kinder neben der Sprache ihrer Eltern auch die Landessprache sprechen müssen. Schulen gibt es also überall, nur auf einigen kleinen Privatkolonien fehlen sie noch; die Lehrer auf den Kolonien sind allerdings nicht die besten, da die Bezahlung auch nicht besonders ist.

Die Brasilianer erkennen täglich mehr die Nothwendigkeit der Verbesserung des Schulwesens an und arbeiten unaufhörlich darauf hin. Noch mangelt jedoch sehr ein Lehrerseminar; denn nur in einem solchen können tüchtige Lehrer gebildet werden.

Noch gehört hierher die Besprechung der Presse. Die Rio Grandenser Tagespresse ist ungemein zahlreich vertreten; es gibt keinen größern Ort in der Provinz, der nicht wenigstens 2 oder 3 Zeitungen hätte; selbst die kleinen Grenzstädte Alegrete und S. Gabriel haben eigene Zeitungen. Die bedeutendsten Blätter der Provinz sind das „Echo do Sul“ hier in Rio Grande, und der „Mercantil“ in Porto Alegre. Neben ihnen existiren noch viele andere große tägliche Zeitungen, von denen Rio Grande 4, Porte Alegre 3, Pelotas 2, Jaguarão 2 2c. zählen. Ein Urtheil über diese Blätter könnte der Verfasser schwerlich unparteiisch fällen, da er seit langen Jahren bei der brasilianischen Tagespresse selbst thätig ist; nur so viel sei gesagt, daß einige dieser Blätter sehr gediegene Redactionen haben, jedoch bei allen durch die viele Persönlichkeiten gesündigt wird. Eine „Deutsche Zeitung“ existirt ebensalls in Porto Alegre; dieselbe substituirt den ehemaligen „Deutschen Einwanderer“ und wurde den einer Actien-Gesellschaft deutscher Kaufleute ins Leben gerufen. Die

ersten sechs Monate ihrer Existenz waren wirklich brillant; der Verwaltungsrath hatte aus Deutschland den intelligenten Schriftsteller Theodor Oelkers kommen lassen, der das Blatt auf eine Höhe erhob, die es den gediegensten deutschen Zeitungen gleichstellte. Der Kampf, den Oelkers gegen die Jesuiten von St. Leopoldo führte, war edel und fand unzweifelhaften Anklang; aber die Verhältnisse waren zu beschränkt für die Ansprüche des tüchtigen Schriftstellers, und schon nach sechs Monaten kehrte er nach Deutschland zurück. Während einiger Zeit wurde die Redaction vom Verwaltungsrathe geführt; endlich jedoch glaubte man in einem Herrn Theodor von Varnbüler, einem ehemaligen österreichischen Officier, die geeignete Persönlichkeit gefunden zu haben. Wenngleich nun diesem Herrn eine tüchtige Bildung und sonstige gute Eigenschaften nicht abgesprochen werden kann, so viel er dennoch durch eine Ueberzeugung, die er während der Angriffe Englands gegen Brasilien mit der Veröffentlichung eines Spottartikels über Brasilien zeigte, eine Bewegung hervor, die ihn memorialiren von der Redaction des Blattes entfernte, welche er jetzt wieder leitet, und, wie es scheint, ist ihm jener Verfall eine gute Lehre gewesen; denn gegenwärtig behandelt er die brasilianischen Verhältnisse mit größerer Vorsicht. Für das Interesse der Kolonien ist er eifrig besorgt und schreibt wirklich recht einsichtsvolle und gemeinnützige Leitartikel. Leider kann man nicht dasselbe sagen in Bezug auf europäische Politik, die er von rein österreichischem Standpunkte aus betrachtet, was wenig zu der allgemeinen Meinung der hier ansässigen Deutschen stimmt. Die „Deutsche Zeitung" zählt viele Abonnenten auch in der Provinz Rio Grande einen Theil ihrer Auflage, welche den Deutschen der Provinz Rio Grande einen intellectuellen Haltepunkt bietet, der für dieselben von vielem Werthe ist.

Auch in anderen Zweigen ist die Rio Grandenser Presse ebenfalls fortgeschritten. In Porto Alegre wird alljährlich ein deutscher Calender veröffentlicht. Lehrbücher, Romane, Novellen und dramatische Werke, Gedichte und andere Schriften werden jährlich viele in portugiesischer Sprache herausgegeben, und das Interesse des Publikums für die Literatur steigt täglich. Die Lehrbücher sind zum größten Theile von Deutschen geschrieben und auch in andern Fächern haben sich einige unserer Landsleute versucht, wobei sie natürlich die Schwierigkeiten, die eine fremde Sprache bietet, zu überwinden hatten.

Im Ganzen genommen bietet der geistige Fortschritt der Provinz Rio Grande in den letzten 10 Jahren ein sehr erfreuliches Bild und es steht zu hoffen, daß er stets mehr zunehmen und so täglich den Gesichtskreis der Bewohner der Provinz erweitern möge, die zu einem brillanten Schicksale bestimmt ist und unter der Einwirkung des deutschen, in ihr so stark vertretenen Elementes verspricht, eine der bedeutendsten des Kaiserreiches zu werden.

(Fortsetzung folgt.)

Berlin, 2. April. Die „Posener Zeitung" enthielt neulich einen Artikel über die Zweckmäßigkeit der Einwanderung deutscher Bauern nach Rußland. Wie die Sachen jetzt hier stehen, können wir Einwanderungslustigen nur rathen, sich jedenfalls noch einige Monate zu gedulden, denn es werden hier in nächster Zeit mehrere königliche Domainen zum Verkaufe kommen, um die Mehrausgaben für die Zahlung der Bauernablösung an die preußischen Gutsbesitzer zu decken. Diese königlichen Güter sowie auch Etablissementsbaugewerke will es werden Kaufslustigen Gelegenheit bieten, ihre Kapitale vortheilhaft anzulegen, damit die Regierung die Einwanderung der Deutschen nach Polen auf alle Art zu begünstigen beabsichtigt! (Wir unsererseits, fügt die Ostsee-Zeitung hinzu, möchten allen Deutschen, welche nach Polen auswandern Lust haben, den Rath geben, wenigstens abzuwarten, bis der Aufstand auch in seinen letzten Aeußerungen vollständig beseitigt ist. Auch dann indessen halten wir die Auswanderung nach Polen für ein weit wagehalsigeres Unternehmen, als die Auswanderung nach irgend einem anderen Lande.)

London, 2. April. Ich gebe in Folgendem die Regulative für den Verkauf der Bergwerksländereien in Canada, welche von den Kammern angenommen und vom Generalgouverneur bewilligt worden sind: 1) die Kaufstriche sollen nicht mehr als 400 Acker umfassen; 2) die Ausdehnung der Kaufstriche in ungemessenen Territorien sollen 40 Meßketten in Front und 100 Ketten in der Tiefe halten und durch Linien begrenzt werden, welche genau nördlich, südlich, östlich und westlich laufen oder doch wenigstens diesen Dimensionen so nahe kommen als die Gestaltung der Localität es zuläßt; 3) die Bewerber um einen Landstrich auf unvermessenem Territorium müssen einen Plan und eine Beschreibung desselben, von einem Provinziallandvermesser entworfen, vorlegen; 4) der Preis soll 1 $ für den Acker sein, gleich beim Kaufe zahlbar, und 5) eine Taxe oder Abgabe von 1 $ für die Tonne soll auf alle Erze, welche auf diesem Landstriche gewonnen werden, und zwar bei deren Fortschaffung aus der Mine gezahlt werden. Diese Bestimmung bezieht sich auf alle Bergwerksländer, welche seit dem 1. April 1862 verkauft wurden, und besteht anstatt der Regale von 2½ Procent, welche früher von den Erzen dieser Ländereien bezahlt wurden; 6) in vermessenen Townships sollen solche Lots, auf welchen sich Andeutungen von Mineralien finden, auf dieselben Bedingungen verkauft werden, aber zu wenigstens einem Dollar für jeden Acker in jedem Township und zu demselben Preise, wie die andern Ländereien in den Townships, falls derselbe mehr als einen Dollar für den Acker beträgt; 7) an ein und dieselbe Person soll nicht mehr als ein Kaufstrich von 400 Acker verkauft werden; 8) die genannten Regulative finden keine Anwendung auf Gold- oder Silberbergwerke; 9) alle früheren Regulative, welche mit der gegenwärtigen nicht stimmen oder ihr widersprechen, sind aufgehoben. Alle Vergehungen von Bergwerksländereien an den nördlichen Ufern des Huron- und des Obern See's und auf den benachbarten Inseln, welche am 15. März 1861 dem Verfall wegen Nichtbahlung von Verkaufs- und Vermiethungsbedingungen unterlagen und bis zur gegenwärtigen Zeit denselben noch unterliegen, sind verfallen. Die Pachter und Besitzer, vorausgesetzt, daß ihre Uebertragungsurkunden vor dem gegenwärtigen Datum ausgestellt wurden, dürfen die Zahlungen, welche sie auf irgend eine Pachtung über den Betrag von 40 Acker Bürgschaftsumme zu erlegen Acte gemacht haben, auf den Ankauf dieser oder jener andern Pachtung verwenden, welche zu Zeit ihres Gesuchs, worin sie diese Zahlungen anwenden zu wollen erklären, für den Verkauf noch offen sind. Doch soll ein solches Gesuch als ein neuer Kauf, der dem bestehenden Regulative unterworfen ist, betrachtet und muß daselbe im Departement der Kronländereien am 1. November oder vor diesem Tage vorgelegt werden.

Liverpool, 5. April. Die Regierungsberichte über die Auswanderung im Monat März und den vorhergehenden Monaten liegen vor. Danach gingen im März 85 Schiffe unter der Acte mit 13,718 Passagieren im Zwischendeck und 359 in der Cajüte, also im Ganzen 13,477, nach den Ver. Staaten. Zwei Schiffe segelten unter der Acte nach Victoria mit 591 Passagieren, nämlich 584 im Zwischendeck und 7 in der Cajüte. Die Gesammtsumme der andern Häfen eingeschifften Passagiere betrug im März 14,068, nämlich 13,702 im Zwischendeck und 366 in der Cajüte. Außerdem segelten 16 „kurze" Schiffe nach verschiedenen Häfen mit 420 Passagieren, so daß sich die Gesammtzahl von 14,488 Passagieren ergibt. Die Zahl der Passagiere im März 1863 betrug 13,634; der Zuwachs im laufenden Jahre betrug also 854. Während des mit dem letzten März abschließenden Vierteljahres gingen 25,350 Passagiere unter der Acte und 1197 in kurzen Schiffen, also im Ganzen 26,547 in See, was einen Zuwachs von 1740 Passagieren über das vorige Jahr ergibt, wo die Gesammtzahl 24,807 betrug.

Die Auswanderung aus allen Theilen **Irlands** hält nicht nur in ihrem früheren Umfange an, sondern ist noch in sichtlichem Wachsen begriffen. Reisende erzählen, daß sie ganze Dörfer in Connaught öde und verlassen gesehen haben; alle Bewohner, alt und jung, erblicke man auf dem Wege nach der Küste, zu den Auswandererschiffen. Von Seufzern und Thränen beim Abschiede von lieben Zurückbleibenden ist keine Spur mehr; im Gegentheil, die Emigranten sind heiter und guter-Dinge. Für lange Wochen im Voraus sind in den hiesigen Schiffsbuchungsschen alle Plätze per nach und nach abgehenden Dampfer engagirt. Selbst in den besten Bezirken von Leinster und Ulster vergagen die kleinen Pächter in dem nutzlosen Kampfe um ihre Existenz auf ihren winzigen Ländereien und siedeln in Schaaren nach Amerika über. (W.-3.)

Mexiko, 25. Jan. Das Handels- und Finanzministerium hat unter heutigem Datum folgende Bekanntmachung erlassen: Da es zur Kenntniß der Regentschaft gekommen, daß sich bei einigen See-Zollstätten der Mißbrauch eingeschlichen hat, daß die von auswärts kommenden Passagiere außerhalb der Manifeste bedeutende Quantitäten von Waaren mitbringen, auf die sie ungehöriger Weise den 5. Abschnitt des Artikels 3 der Zollvereinbarung vom 31. Jan. 1856 anwenden, der nur die Einfuhr kleiner Quantitäten von Gold- oder Silberartikeln, die zu Geschenken für die Familie oder Freunde der Passagiere selbst bestimmt sind, unter den Passagier-Effecten erlaubt; so hat die Regentschaft beschlossen, daß vom 1. Mai d. J. an die erwähnte Erlaubniß außer Kraft treten soll, und daß keine Waaren oder zu Handelsgeschäften bestimmte Artikel unter den Effecten der Passagiere zugelassen werden, welche vielmehr nur die ausschließlich nur für den persönlichen Gebrauch der betreffenden Personen bestimmten Gegenstände einführen dürfen, während alles andere in deren Besitz Befindliche, es möge Bestimmung haben, welche es wolle, im Manifeste enthalten sein muß, unter den Strafen, die in oben erwähnter Zollvereordnung vorgeschrieben sind.

Mit Auswanderern wurden direct von **Hamburg** befördert:
Am 2. April das Hamb. Segelschiff „Oder," Cpt. Wingen, durch Hrn. A. Bolten, mit 207 Passagieren im Zwischendeck, nach Newyork.
Am 3. April das Hamb. Dampfschiff „**Hammonia**," Capt. Schwensen, nach Southampton, und von da nach Newyork pr. Hamb. Dampfschiff „**Saxonia**." Capt. Trautmann, durch Hrn. Aug. Bolten, mit 407 Passagieren, von denen 319 im Zwischendeck, 51 in der zweiten und 7 in der ersten Cajüte.

Unter denjenigen Schiffen, welche nicht ausschließlich zur Passagierbeförderung bestimmt waren, wurden befördert:
Am 24. März die Riebert. Brigg „**Juno**," Cpt. W. P. de Jong, mit 1 Cajüt-Passagier nach St. Thomas.

Digitized by Google

Anzeigen.

[1]

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe **Post-Dampfschifffahrt** zwischen

Hamburg und New-York

eventuell **Southampton** anlaufend, vermittelst der Postdampfschiffe

Bavaria,	Cpt. **Tande,**	am **16. April,**	**Saxonia,**	Cpt. **Trautmann,**	am **28. Mai,**
Germania,	Cpt. **Ehlers,**	am **30. April,**	**Borussia,**	Cpt. **Meier,**	am **11. Juni,**
Teutonia,	Cpt. **Hoyer,**	am **14. Mai,**	**Hermann,**	Cpt. **Ehlers,**	am **25. Juni.**

Fracht: ℳ 2. 10 für ordinaire, ℳ 3. 10 für feine Güter pr. ton von 40 bamb. Cubikfuß mit 15 % Primage.
Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. ℛ 150, Zweite Cajüte Pr. Crt. ℛ 100, Zwischendeck Pr. Crt. ℛ 60.

Nähere Nachricht über Fracht und Passage ertheilt **August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger,** Schiffsmakler, Hamburg, Admiralitätsstraße № 37, und der bevollmächtigte und concessionirte General-Agent

G. Froebel in Rudolstadt.

[2]

Norddeutscher Lloyd.

Directe Postdampfschifffahrt

zwischen

Bremen und Newyork.

Southampton anlaufend:

D. **HANSA,**	Capt. **H. J. von Santen,**	Sonnabend, 23. April.
D. **AMERICA,**	„ **H. Wessels,**	Sonnabend, 7. Mai.
D. **NEWYORK,**	„ **G. Wenke,**	Sonnabend, 21. Mai.
D. **BREMEN,**	„ **H. Meyer.**	Sonnabend, 4. Juni.

Passage-Preise: Erste Cajüte 150 Thaler, zweite Cajüte 100 Thaler. Zwischendeck 60 Thaler Courant, incl. Beköstigung. Kinder unter zehn Jahren auf allen Plätzen die Hälfte, Säuglinge 3 Thaler Courant.
Güterfracht: Bis auf Weiteres ℛ 2. 10 s. resp. ℛ 3. 10 s. mit 15 % Primage pr. 40 Cubikfuß Bremer Maaße
Nähere Auskunft ertheilen in Rudolstadt: Herr **G. Froebel,** in Stadtilm Herr **Friedr. Rempt,** in Saalfeld Herr **Th. Keilhar** und Herr **Gottfr. Thom,** in Pößneck Herr **H. Eberhardt,** in Schleiz hh. **Gebr. Holzschuher.**

Die Direction des Norddeutschen Lloyd.

Crüsemann, Director. **H. Peters,** Procurist.

Neues Auswandererhaus in Hamburg.

(*Langereihe* № 17 und 18 am *Hafen.*)

Das unter obiger Firma neu errichtete Logirhaus, unter Controlle des Hamburgischen „Vereins zum Schutze von Auswanderern" und der geachteten Schiffsreder, ist zur Aufnahme einer großen Anzahl Passagiere bequem eingerichtet; die billigst festgestellten Preise finden sich in jedem Zimmer angeschlagen.

Um den Auswanderern die Besorgung ihrer ganzen ersforderlichen Einrichtung für die Seereise zu erleichtern und vor Uebervortheilungen und Betrügereien zu schützen, ist mit dem obigen Etablissement zugleich ein completes und wohl assortirtes

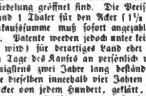
Lager von allen für eine Seereise nöthigen Artikeln

im Hause errichtet, so daß die Auswanderer sich daselbst mit allen ihren Bedürfnissen bis in die kleinsten Details — zu den billigsten Preisen — versehen können.

Reelle Bedienung jedem ihn Beehrenden zusichernd, bittet der Unterzeichnete sein Unternehmen bestens fördern zu wollen.

[3] **Angelus Steinhardt,** Inhaber des neuen Auswandererhauses.

Für Auswanderer.



Die Regierung von Canada bietet den Auswanderern gegen 6 Millionen Acker Kronländereien, welche sofort verkäuflich und der Ansiedelung eröffnet sind. Die Preise dieser Ländereien schwanken, je nach ihrer Lage und Güte, zwischen 9 Sgr. und 1 Thaler für den Acker (1¼ Morgen).

Der fünfte Theil der Ankaufssumme muß sofort angezahlt werden, der Rest in vier jährlichen Raten von gleichem Betrage nebst Zinsen. Patente werden jedoch unter keiner Bedingung (selbst dann nicht, wenn die Kaufsumme sogleich ganz bezahlt wird) für derartiges Land eher ausgestellt, als bis der oder die Käufer wirklich innerhalb sechs Monaten vom Tage des Kaufes an persönlich von dem erworbenen Lande Besitz genommen haben und von dieser Zeit an wenigstens zwei Jahre lang beständig wirklich angesiedelt und niedergelassen gewesen sind; ferner muß derselbe oder dieselben innerhalb vier Jahren vom Tage des Kaufes an einen Theil des Landes, und zwar wenigstens zehn Acker von jedem hundert, gerodet, zum Anbaue cultivirt und bestellt und auf demselben ein bewohnbares Haus in der Größe von wenigstens 16 zu 20 Fuß errichtet haben. Der Käufer kann von seinem Landlose alles Holz schlagen und verkaufen und den Erlös aus demselben zur Abzahlung der etwa noch schuldigen Kaufsumme verwenden.

Die an den verschiedenen Orten von der Regierung angestellten Kronland-Agenten werden den Eingewanderten, welche sich an Ländereien anzusiedeln beabsichtigen, jegliche Auskunft ertheilen.

Außerdem aber hat die Regierung von Canada sechs große Straßenlinien in Ober- und fünf in Unter-Canada eröffnet und erhält dieselben auf ihre Kosten in gutem Zustande. Um auch den wenig Bemittelten die Ansiedelung auf eigenem Grund und Boden zu ermöglichen, schenkt die Regierung an diesen Straßen gelegene Landlose, jedoch nicht über 100 Acker oder 150 Morgen für den Einzelnen, an solche eingewanderte, welche sich wirklich auf derselben niederlassen und dieselben bearbeiten. Näheres im Nachweisungs-Bureau der Canadischen Regierung (Canadian Government Information Office) 19. Waterstr., **Liverpool.** [4]

Vortheilhaftes Anerbieten für Auswanderer.

In einem der schönsten und fruchtbarsten Theile Südamerika's werden Landschaften zum Verkaufe angeboten. Die Lage, in der Nähe der brasilischen Häfen und mit sehr bequemen Communicationen, gewährt bei äußerst günstigen Conditionen Gelegenheit, ohne große Mittel schnell zu bedeutendem Besitzthum zu gelangen. Man kann bei der Uebernahme sofort die weitbesten Producte realisiren und die außerordentlich fruchtbaren Acker mit wenig Mühe reichlich ausbauen. Sowohl Handwerks- als Ackerleuten jeder Art, als auch Land- und Forstwirthschaftskundigen nicht genug zu empfehlen. Anzahlungscapital ist nicht erforderlich; die Termine sind so ausgedehnt, als nur immer möglich. Die Landesgesetze sichern den Bürgern jeden Schutz und lassen nichts zu wünschen übrig. Verkäufe werden endgültig hier geschlossen. Reflektirende belieben sich in Fco.-Briefen unter Lit. V. A. F. A. an die Expedition dieses Blattes zu adressiren. [5]

[6] **Antiquarische Offerte.** Für Thlr. 1. franco offeriren wir:

A new and complete **Statistical Gazetteer** of the United States of North America, founded on and compiled from official federal and State Returns, and the seventh National Census. New York. 1853.

Expedition der Allg. Ausw.-Ztg.

Schiffs-Nachrichten.

Antwerpen, 7. April. Von dem Schiffe „Adele," Cpt. Wichmann, am 1. Dec. v. J. von Bombay nach Montevideo gesegelt, hat man seitdem nichts gehört.

Angekündigte Schiffe:

Antwerpen, Ende April		**nach**
Ungl. 3 **Jobs,** Cpt. Wilson		Rio Janeiro
Bremen, 23. April		**nach**
D. Hansa		Newyork
Br. Schiff **Ferdinand,** Butterdieck (1. Mai)		Baltimore
Br. Schiff **Louise,** Cpt. Sierengatze		Newyork
D. America (7. Mai)		Newyork
D. Newyork (21. Mai)		Newyork
D. Bremen (4. Juni)		Newyork
Hamburg, „prompt"		**nach**
[1] Hbrk. **St. Nicolaus,** Cpt. Audorn		Valparaijo
[2] Hmb. Bark (?) **Christiane,** Cpt. Zimm		Valparaijo
[3] Franz. ? **Porto Rico,** Cpt. Cronan		Rio Janeiro
[4] Portug. ? **Dona Paulina,** Cpt. Falck		Rio Janeiro
[5] Holl. ? **Lida,** Cpt. Zuiderdun		Benequela
[6] Holst. **Anna,** Cpt. Schichting (direct)		Buenos Ayres
[7] Holl. ? **Bak',** Cpt. Strobos		Montevideo u. B. A.
[8] Engl. ? **William u. Anthony,** Cpt. Coombes (n. A.)		Montevideo u. Buenos Ayr.
[9] Schwed. ? **Helene,** Cpt. Cedlman		Newyork
[10] Hbl. ? **Maria,** Cpt. Beckmann		Rio Grande u. P. M.
[11] Hbl. ? **Anastasia** (16.)		Newyork
[12] D. **Germania** (30.) u. 25. Juni		Newyork
[13] Hmb. *PS.* **Nekar,** Cpt. Seidorn (1. Mai)		Quebec
Ein Schiff (10.)	Dona Francisca u.	Blumenau
[14] D. **Teutonia** (14. Mai)		Newyork
[15] Hmb. *PS.* **Elbe,** Cpt. Bardua (15.)		Newyork
[16] D. **Saxonia** (28.)		Newyork
[17] D. **Borussia** (11. Juni)		Newyork

Gesegelte und angekommene Schiffe.

Bremerhaven, 10. April	**nach**
D. Bremen (mit 596 Pass.)	Newyork
Lissabon, 2. April	**von**
D. Stolz	Brasilien
Liverpool, 7. April	**nach**
D. Nova Scotian	Portland
D. Australia (4. 9.)	Newyork
10. April	**von**
D. Jura	Newyork
London, 8. April	**nach**
Meridian, Lambert	Newyork
Newyork, 23. März	**von**
D. City of Washington	Liverpool
Southampton, 7. April	**nach**
D. Cyrene	Newyork
D. Oneida (9.)	Brasilien

☞ **Verzeichniß der Schiffsnachrichten im „Pilot" № 16.**

Briefkasten.

London, 5. April. We are in receipt of yours and shall forward the enclosed billet to its due address.

Wöchentlich eine Nummer, nebst einer Nummer „Pilot." — Verlagsbuchhandlung der F. priv. Hofbuchdruckerei in Rudolstadt.

Digitized by Google

Rudolstadt, 21. April. — Allgemeine Auswanderungszeitung. — 1864. — № 17.

Achtzehnter Jahrgang.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers redigirt von Dr. Büttner.

Halbjährlicher Abonnementspreis:
a) im Post-Vereins-Gebiete: 1 Thlr. 10 Sgr. od. 2 fl. 24 kr.
b) in frankirten Wochen-Lieferungen unter Kreuz-Band: 2 Thlr.
c) dito übersee: 3 Dollars.

Nebst einem belletristischen Wochenblatte.

Insertionsgebühren: 3—4 dreispaltige Petit-Zeilen aus gem. Schrift 1 Sgr., jede Zeile darüber 1 Sgr., mit verhältnißmäßigem Aufschlag für Aufgeschlagen.

Inhalt. Vereinigte Staaten von Nordamerika: Die Einwanderungsfrage vor dem Hause der Abgeordneten (Fortsetzung). — Brasilien: Die Provinz Rio Grande do Sul von C. v. Koseritz (Forts.): Die Bewohner der Provinz: die Weißen, die Indianer. — Mexiko: Das neue Kaiserreich und die durch dasselbe gebotene europäische Einwanderung; Bedingungen, unter denen die letztere allein angezogen werden kann. — Newyork: Warnung vor den amerikanischen Werbern; Vorschuß an Einwanderer. — Rudolstadt: Dänischer Seeraub an dem Hamburger D. „Bavaria" begangen. — Telegramm.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Die Einwanderungsfrage vor dem Hause der Abgeordneten.

(Fortsetzung.)

Es darf dabei nicht vergessen werden, daß die Größe unserer Nation allein während des Krieges, in welchen wir gegenwärtig verwickelt sind, uns vor der Intervention des Auslandes geschützt hat. Hätte die gegenwärtige schreckliche Prüfung uns in der Zeit betroffen, wo wir nur ein Zehntheil unserer augenblicklichen Bevölkerung besaßen, so steht es außer Frage, daß die bittere Feindseligkeit, mit welcher wir von den herrschenden Nationen des westlichen Europa angesehen werden, eine bewaffnete Intervention und wahrscheinlich unsern Untergang herbeigeführt haben würde. Hat also die Größe unserer Hülfsmittel und die Stärke unserer Armee unsern Feinden Achtung eingeflößt, so darf man nicht vergessen, daß dieses ein Resultat unserer starken Bevölkerung war. Unsere Feinde erschraken vor einem Kampfe auf Tod und Leben mit einer Nation, welche selbst in ihrer zerrissenen und zweifachen Lage noch reich und mächtig genug war, um eine Armee, welche eine Million zählt, ins Feld und unerschöpfliche Hülfsmittel ihrer Regierung zur Disposition zu stellen, mit einer Nation, welche im buchstäblichen Sinne des Worts mit dem Ertrage einer einzigen Ernte von ihren westlichen Feldern allein die ganze Welt „umgürten" könnte.

Ferner sollte man nicht vergessen, daß im Laufe des Krieges selbst der Besitz unserer gewaltigen nördlichen Bevölkerung von größter und außerordentlicher Bedeutung gewesen ist.

Der Krieg ist auf unsrer Seite nothgedrungen sowohl ein Occupations- als ein Eroberungskrieg gewesen: wir haben sowohl zu behaupten als zu gewinnen gehabt; so wir haben und sogar gezwungen gesehen, an der Peripherie eines großen Kreises zu kämpfen, gegen einen Feind, der sich in der Mitte desselben concentrirt hatte; wir haben, während wir ihn im Felde schlugen, ihn von allem Verkehr mit der umgebenden Welt abgeschnitten. Wenn also, trotz unserer entschiedenen Ueberlegenheit an Zahl, wir dennoch die Arbeit so langwierig und schwer gefunden haben, so liegt es klar auf der Hand, daß diese bei einer Bevölkerung, welche nicht größer als die des Südens gewesen wäre, eine unbedingte Unmöglichkeit hatte sein müssen. Anstatt nämlich im buchstäblichen Sinne den Süden über den Haufen zu rennen und ihn unter der bloßen Wucht unserer Ueberzahl zu erdrücken, würden wir uns in einen unsteig hinausgezogenen Krieg verwickelt gesehen haben, der aller Wahrscheinlichkeit nach mit dem gänzlichen Untergange unserer Regierung und Institutionen geendet hätte.

Wenn also Alles, was und als Volk theuer ist, von dieser Frage der Bevölkerungszahl abgehangen hat, so ziemt es und wohl, zu untersuchen, auf welche Weise wir uns unsre gegenwärtige großartige Bevölkerung erworben haben.

Im Jahre 1790 zählten wir nur 3,929,000 Seelen, im Jahre 1860 bereits 31,445,000, so daß die Zunahme in 70 Jahren 27,516,000 betrug.

Um zu zeigen, inwiefern dieses Wachsthum mit der natürlichen Zunahme der Bevölkerung im Jahre 1790 zusammenhängt, wird es nothwendig sein, eine Vergleichung mit dem Maßstabe der Bevölkerungszunahme anderer Nationen anzustellen.

England und Wales besaßen im Jahre 1570 eine Bevölkerung von ungefähr 3 Millionen, im Jahre 1861 dagegen von 20,227,746 Seelen. Es betrug demnach das Wachsthum von England und Wales in 300 Jahren um 30 Proc. weniger als das der Ver. Staaten in 70 Jahren. Aber man könnte einwenden, daß der Maßstab des Wachsthums aller Nationen erst in neuerer Zeit ein sehr bedeutender gewesen ist; ich will deßhalb meine Vergleichung auf eine kürzere Periode begrenzen.

Wendet man diesen Grundsatz auf unser Land an, so würden wir heutzutage eine Bevölkerung von 11,728,120 Seelen, also ungefähr ein Drittheil unserer gegenwärtigen Bevölkerung besitzen.

Man muß sich dabei erinnern, daß England in Beziehung auf Unternehmungsgeist und Volkswohlfahrt nur hinter den Ver. Staaten zurückgeblieben ist, daß sein Handel und Verkehr sich über die ganze Erde verbreitet und daß die Sonne nicht untergeht in seinen Besitzungen. Man kann demnach nicht behaupten, daß ich zum Vergleiche ein Land gewählt habe das für die Entwickelung seiner Bevölkerung minder günstige Verhältnisse böte.

Um daher ein anderes Beispiel zu wählen, so hat Frankreich eine festsitzende Bevölkerung, die nichts durch Einwanderung gewinnt, wenig durch Auswanderung verliert und einzig und allein durch den Ueberschuß der Geburten über die Todesfälle wächst. Es schreitet dieses Land zu gleicher Zeit seit seiner großen Revolution stätig in seiner Volkswohlfahrt fort, wie sich dieses in der Entwickelung seines Handels und Verkehrs, in der jährlichen Urbarmachung großer Strecken wüsten Landes und in dem raschen Wachsthume seiner Manufacturen zeigt. Man darf deßhalb die Zunahme dieses Landes getrost zum Maßstabe aller gedeihenden, aber festsitzen Nationen nehmen. Nun betrug die Bevölkerung Frankreichs 27,349,003 Seelen im Jahre 1801, im Jahre 1861 dagegen 37,472,132 Seelen, was eine Zunahme von 37 Procent in 60 Jahren ergibt.

Wenden wir diese Zunahme als Maßstab für unsere eigene Bevölkerung an, so müßten wir gegenwärtig 7,270,590, anstatt 31,445,000 Seelen haben, eine Bevölkerung, welche bedeutend hinter der der westlichen Staaten zurückbleibt, welche 1860 schon 9,091,979 Seelen betrug.

Woher kommt denn nun dieser überschwenglichen Unterschied in dem Verhältnisse der Zunahme, die in dem einen Falle sich auf einen Unterschied von 24,174,410, in dem andern von 19,716,880 Seelen beläuft? Ohne Zweifel doch hauptsächlich von der großen Einwanderung aus dem Auslande. Und wie groß ist dieselbe gewesen? Sie war, nach Jahrzehnten getheilt:

Es wanderten ein vor dem Jahre 1820	. .	126,862,
zwischen 1820 und 1830	. .	244,490,
„ 1830 und 1840	. .	552,000,
„ 1840 und 1850	. .	1,558,300,
„ 1850 und 1860	. .	2,707,624,
Im Ganzen		5,189,276.

Also ergibt sich, daß seit der Einsetzung der Regierung die in den Ver. Staaten Eingewanderten 1,259,449 Seelen mehr betrugen als die Gesammtbevölkerung, mit der wir unsere Laufbahn als Nation begannen.

Das ist die Erklärung für die fast fabelhafte Zunahme der Bevölkerung, deren wir uns zu erfreuen hatten. Dieß war die Quelle der nicht zu berechnenden Hülfsmittel, welche wir angesichts der erstaunten Welt zu entfalten im Stande waren. Dieß war die erzeugende Kraft, von welcher jene zahllosen Massen von Bewaffneten ausgingen, unter deren Fußtritt die Erde zitterte und vor deren Antlitz alle Schlechtigkeit und Unterdrückung dahin floh, gleich dem Nebel vor dem kommenden Morgen.

Und wie viele große Wirkungen hat diese unaufhörliche Einwanderungsflut gehabt? Abgesehen von den finanziellen Mitteln, welche die Einwanderer mit in das Land brachten und die schon an sich keine unbedeutende Summe repräsentiren, haben sie ihre Hand gräbt an allen Arten von Arbeit, welche sich ihnen eröffnete, haben überall die Gelegenheit zur Thätigkeit benutzt und die rohen Producte der Erde zu Reichthümern umgeschaffen. Wenn 75 Jahre, der Raum eines Menschenlebens, die Epoche zwischen der Gründung der ersten Ansiedelung im Westen von Pennsylvanien und zwischen dem heutigen Tage bezeichnen, wenn der große Westen seit 10 Millionen, ungefähr den dritten Theil der Gesammtbevölkerung der Nation, zählt, so dürfen wir nicht vergessen, daß wir einen sehr großen Theil dieser erstaunlichen und beispiellosen Erfolge dem Strome der fremden Einwanderung verdanken, welcher sich stätig und ohne Unterbrechung seit der Gründung unseres Freistaates an unsere Ufer ergossen hat. Denn es ist eines der auffallendsten Merkmale dieser Immigration, daß, so wenig klar auch die Urtheilskraft einzelner Persönlichkeiten nach ihrer Ankunft bei uns gewesen sein mag, sie doch alle, wie von irgend einem überwältigenden Instinkte geleitet, sich ihre Heimat in den Freistaaten des Norden aufgesucht haben. Diese Thatsache wurde schon früh von den leitenden Geistern des Südens begriffen und bildete zum großen Theile den Boden ihrer Opposition gegen das Heimstättegesetz und andere verwandte Maßregeln, welche zur Ermunterung der Einwanderung ergriffen werden sollten. Ja, diese große Thatsache wurde von manchen unter ihnen als ein Hauptgrund für die

Wiedereinführung des afrikanischen Sklavenhandels betreut. Sagt doch der Hauptstatistiker des Südens, Debow, in einem Briefe vom 3. Juni 1859: „Es ist klar und Zeit und Umstände haben es bestätigt, daß unser Bedürfniß nicht europäische Arbeit ist, indem diese Arbeit seit so langer Zeit keinen festen Fuß in unsern Grenzen gefaßt und dadurch die Unmöglichkeit handgegeben hat, sich in unsere Lage zu schicken. Zeit und Umstände haben ebenso klar bewiesen, daß eine solche Arbeit außerhalb unseres Bereiches liegt." Und in einer von A. H. Stephens zu Augusta in Georgien 1859 gehaltenen Rede heißt es: „Es ist so klar wie irgend etwas, daß, wenn die Zahl afrikanischer Arbeiter bei uns nicht wächst, wir nicht zahlreich genug sind und lieber den Wetteifer mit unsern Brüdern im Norden aufgeben sollen. Wir können keine Staaten bilden ohne eine Bevölkerung und keine Sklavenstaaten ohne Afrikaner."

Dieser Zug freier Arbeiter aus Europa nach den freien Staaten des Nordens wird auch jenseits des Meeres vollkommen richtig gewürdigt ... Der Jahresbericht der Handelskammer der Stadt Bremen für das Jahr 1860/61 zeigt, daß im Jahre 1860 unter 108,682 Einwanderern, welche in jenem Hafen landeten, 97,717 nach den freien und nur 5362 nach den Sklavenstaaten gingen und selbst von diesen weniger als 1000 nach den Golfstaaten, in denen die Sklaverei ihr abstoßendstes Gesicht zeigt. Es gingen also aus jener enormen Zahl nur 4362 nach den Staaten, in denen die Sklaverei mit der freien Arbeit um den Vorrang ringt. Zu diesen bereits ins Leben getretenen Folgen der Einwanderung für die Größe der Nation kommen noch andere, welche der nächsten Zukunft angehören.

Das gegenwärtige Zeitalter zeichnet sich besonders eigenthümlich dadurch aus, daß es alle Vorurtheile und Vorrechte zerreißt und den Menschen aller Racen und Farben gleiche Gelegenheit zum Verwärtskommen bietet, daß es über wildes Land und den Boden des Urwaldes die gegenwärtige und unterdrückte Bevölkerung älterer Nationen verbreitet, kurz darin, daß es die Härten des Lebens mildert und die Schranken gleicher Rechte für Alle eröffnet. Diejenige Partei, welche Anspruch darauf macht, das Geschick unserer Nation dauernd zu bestimmen und zu beherrschen, muß diese Lehre sich fest einprägen, wenn sie nicht ihrer erhabenen Mission unwürdig befunden werden soll; sie muß sich zu der vollen Höhe der Gerechtigkeit gegen die ganze menschliche Gesellschaft erheben, nicht bloß gegen denjenigen Theil derselben, welcher auf den Boden unseres Landes geboren wurde, sondern gegen die zahllose Bevölkerung der alten Welt, welche mit uns zu Erben jener Million Aecker berufen ist, die noch ohne Besitzer und ohne Bewohner sind.

Darum müssen wir es als unsere Pflicht erachten, die weite Mündung jener Quelle, aus welcher bereits so reicher Segen auf unser Land geströmt ist, immer mehr zu erweitern. Wir müssen jenen Strom der Einwanderung, der in wachsenden Massen sich setzt in den Seehäfen von England zusammendrängt und jedes nach Amerika segelnde Auswandererschiff beinahe überbürdet, anzuregen, zu unterstützen und zu lenken suchen.

In dem großen Nordwesten haben wir Raum genug für all diese kommenden Massen. In Minnesota allein besitzen wir 53,500,000 Acker Landes, von denen nur 500,000 cultivirt sind. Wir brauchen also noch gar viele Hände, um die übrigbleibenden 53 Millionen Acker aus der Wildniß zur Cultur emporzuheben; wir brauchen ein Haus an jeder Parcelle, einen Garten an jedem Hause, eine Kirche und eine Schule in jeder Ansiedelung. Es muß uns einerlei sein, wie verschiedenartig die Sprachen sind, welche die Einwanderndern reden und auch wie fernen Regionen der Erde diese Bevölkerung sich ansammeln mag. Lasse man ihnen nur die Benutzung der Schule, der Kirche, der Zeitungen und der freien Einrichtungen, und eine einzige Generation wird die buntscheckige Masse zu einer denkenden, unternehmenden und patriotischen Bevölkerung umschaffen, welche bereit ist ihr Blut hinzugeben für Vertheidigung der ihnen von ihren eingewanderten Vätern überlieferten Institutionen, unter denen sie selbst sich so unbeschreiblich beglückt fühlten.

(Fortsetzung folgt.)

Brasilien.

Die Provinz Rio Grande do Sul.

Von C. von Koseritz.

(Fortsetzung.)

9. Die Einwohner der Provinz.

Die Bewohner der Provinz zerfallen, wie natürlich ist, in zwei große Classen: Eingeborne und Fremde.

Die Eingeborenen gehören der kaukasischen, der amerikanischen und der äthiopischen Race mit ihren Mischlingen an. Die Rio Grandenser, denen Blut der kaukasischen Race in den Adern fließt, sind zum größten Theile Abkömmlinge von Portugiesen und Spaniern, von welchen beiden Nationen Rio Grande zuerst bevölkert wurde. Es ist ein schöner Menschenschlag, der durch die gelegentliche Vermischung mit der amerikanischen, und selbst mit Abkömmlingen der äthiopischen Race nichts verloren, ja vielleicht gewonnen hat.

Die Rio Grandenser weißer Hautfarbe sind gewöhnlich hohe, schöne und kräftige Figuren, haben regelmäßige und ausdrucksvolle Gesichtszüge, meist schwarzes Haar und dunkle Augen; doch trifft man auch viele blonde und blauäugige Menschen, die einer nordischen Race entsprossen zu sein scheinen.

Die Töchter der Provinz zeichnen sich durch ihre Schönheit und angeborene Eleganz aus, und in ganz Brasilien ist es sprichwörtlich, daß die Provinz Rio Grande die schönsten Mädchen zählt. In der That wie auf dem Lande herrscht ein freier und ungezwungener Ton, und der Fremde, hauptsächlich derjenige, welcher nicht Portugiesisch ist, findet eine herzliche Aufnahme bei den Rio Grandensern, und die ritterliche Gastfreundschaft, welche sie den Arabern gleich ausüben, macht sie den Fremden besonders werth. In den größern Städten ist der weiße Eingeborne größtentheils Kaufmann oder öffentlicher Beamter; im Lande theilen sich die Kräfte zwischen dem Ackerbaue und der Viehzucht; jedoch widmen sich letzterer bei weitem mehr Personen, da das freie ungezwungene und gefahrvolle Leben des Viehzüchters dem Temperamente der hitzigen Eingebornen besser zusagt und im Augenblicke wirklich noch nothwendiger ist. Trotz der Lage der Provinz, deren Klima dem südteutschen fast gleich ist, entwickeln sich dennoch die Kinder hier schneller, und die klimaterische Epoche tritt früher als bei uns ein.

Die Jugend ist kurz; gewöhnlich heirathen die Mädchen im Alter von 12 bis 15 Jahren, und ein Knabe von 14 oder 15 Jahren, der stark und alt noch in den Flegeljahren steht, würde verachtet werden, hält sich hier bereits für einen gestandenen Mann; er geht den Ausgelassungen und Lastern der Männerwelt mit einem Eifer nach, der in einer bessern Richtung sehr lobenswerth sein würde. Daß unter solchen Verhältnissen Männer und Frauen sich weniger gut conserviren, ist natürlich, und so üppig die diesigen Schönheiten sind, so bald verblühen sie auch. Die Sitten und die Lebensweise der Bewohner von Rio Grande werden wir im nächsten Capitel speciell ins Auge fassen.

Neben der kaukasischen Race und in vielfacher Vermischung mit ihr finden wir die amerikanische. Die Ureingebornen der Provinz gehören den beiden großen Stämmen der Guaranis und Carisse an, die ehemals die ganze Provinz bevölkerten und heute noch in den fern liegenden Urwäldern des Nordens derselben in wildem Zustande leben. Die Indianer Rio Grande's sind zum größten Theile untersetzter Statur, stark gebaut und außerordentlich kräftig und gewandt. Im Urzustande sind sie von zimmtbrauner Farbe, haben kleine Augen, scharfgeschnittene Adlernase mit etwas breitem Nasenbeine, sind fast gänzlich bartlos und haben langes, schwarzes, straffgeiles Haar, welches lang wachsen lassen. Die Sprache der wilden Indianer Rio Grande's ist das reine Guarany, welches ehemals in den Jesuiten-Missionen des Uruguay gesprochen wurde und ein leichtes und wohltönendes Idiom ist. Sie glauben, wie alle brasilianische Wilden, an die Existenz eines guten und eines bösen höhern Wesens; jenes Tupá genannt, sendet ihnen alles Gute, dieses, Anhangá genannt, ist Urheber alles Schlimmen. Ihre Priester (Pages), die zugleich die Functionen der Aerzte und Wahrsager besorgen, beherrschen diese wilden Stämme fast unbeschränkt, und zwar durch religiösen Fanatismus, mag derselbe Religion genannt sein oder nicht. Ihre Waffen sind Bogen, Pfeile und Wurfspieße; nur selten gewöhnen sie sich an den Gebrauch der Feuerzgewehre. Sie leben in Tribüs, die von Caziken geführt werden, und gehen sich ganz der Jagd und Fischerei hin, denen sie in den unendlichen Urwäldern nachjagen, in denen sie eine gänzlich nomadische Existenz führen. Die Rio Grandenser Indianer sind gutartig; nur selten lassen sich dieselben durch Raublust zum Angriffe auf Ansiedelungen der Weißen verleiten; ja, man muß sogar anerkennen, daß diese Indianer sehr treue und gastfreundliche Leute sind, welche, durch eine nähere Berührung mit der civilisirten Bevölkerung, den Branntwein und andere Laster haben kennen lernen. Die gänzlich wilden Indianer sind gutmüthig und gastfreundschaftlich und nur wenn man sie reizt, werden sie gefährlich. Die Indianer Rio Grande's kennen nur in sehr beschränktem Maße den Gebrauch der Kleidung; das Gefühl der Scham ist ihnen fast gänzlich unbekannt. Der Reisende, der den Uruguay befucht, hat oft Gelegenheit am Ufer dieses gewaltigen Flusses, Haufen von jungen Indianerinnen zu sehen, die, nur von ihren langen Haaren leicht verschleiert, sich gemächlich nach dem Bade im Schatten der uralten Bäume ausstrecken und sich, trotz ihrer Toilette à la Eva, den Blicken des Reisenden nicht entziehen. Da, wo eine Tribus ihren Lagerplatz aufschlägt, bauen ihre Mitglieder leichte Hütten aus Stämmen und Blättern der Palme; während die Männer der Jagd und Fischerei obliegen, thun die Frauen allen übrigen Dienst. Denn der Guarani-Krieger hält, sobald er einmal das Kampfbeil geschwungen hat, es unter seiner Würde, dem Ackerbaue oder sonstigen häuslichen Beschäftigungen obzuliegen. Da nun die Menagamie nicht als Princip wohl aber aus Rücksicht auf die Schwierigkeit der Ernährung einer größeren Familie fast allgemein bei ihnen eingeführt ist, so führen die Frauen ein sehr mühevolles und arbeitsames Leben. Dieselben leben in absoluter Sklaverei, der Wille des Mannes ist ihr einziges Gesetz, und die Ueberspannung dieses Verhältnisses führt zu den seltsamsten Situationen. So z. B. wenn die Indianerin ein Kind bekommt, so legt sich der Mann ins Bett und die Wöchnerin erhebt sich gleich am ersten Tage und be-

handelt ihren Mann, als ob er krank und in Wochen sei. Die Nahrung der Wilden ist einfach und besteht zum größten Theile aus den Producten der Jagd und des von den Frauen betriebenen Ackerbaues. Aus Mais, sowie aus dem Marke der Palme bereiten sie leicht berauschende Getränke, deren Gebrauch sie lieben. Ferner liebet der Tabak, der von den Frauen gepflanzt wird, einen ihrer beliebtesten Genüsse.

In dieser Provinz ist seit dem Angriffe auf die Kolonie Mundo Novo im Jahre 1852 kein Einfall der Wilden (hier gewöhnlich Bugres genannt) mehr vorgekommen. Die auf ca. 8000 bis 10,000 Seelen berechneten, gänzlich wilden Indianer der Provinz leben in den fernen Urwäldern des Nordens (serlões) und kommen nur selten, und dann fast immer in friedfertige Berührung mit den civilisirten Einwohnern des Landes. Einige Tribus jedoch, durch den Umgang mit Besitzen aufgeartet, lieben nur noch in halbwilden Zuständen und dann sich auf Raub und Diebstahl. Zu letzen zählt die Tribus des João Grande, die 1852, wie schon gesagt, das Haus des Kolonisten Hofmeister in Mundo Novo anfiel, sowie die des Caxiten Doble, welche jene verfolgte und ihnen ihre Beute wieder entriß. Der würdige Indianer-Souverän Doble, trotz der Verbindung, in der er mit der Provinzial-Regierung steht, welche von Zeit zu Zeit seine Dienste zum Zurückreichen anderer Norden verwendet und ihm ein kleines Gehalt zahlt, ist dennoch nicht sehr vertrauenswürdig, z. B. stiehlt er oft im Verkehr, bei Diebjählen sie Hand im Spiel gehabt zu haben. Trotzdem besucht er sich von Zeit zu Zeit in Porto Alegre, besucht den Palast des Präsidenten und vor kurzer Zeit wohnte er mit seiner Frau und seinem „Hofstaate“ im Theater São Pedro einer Vorstellung des „Barbier von Sevilla“ bei, wobei er auf einer Schulter ein enormes Epaulette zur Schau trug.

Eine ähnliche Tribus halbzahmer Indianer, vom Caziken Chico sem nariz (der nasenlose Franz) befehligt, hatte sich in der Nähe des Indianerdorfes Nonahay niedergelassen und trieb dort so viel Unfug, daß die Regierung beschloß, der Sache ein Ende zu machen. Demzufolge wurde die ganze Horde aufgefangen und nach dem Indianer-Aldeamento Nonahay übergesiedelt. Dem Anscheine nach war dieses die letzte gesährliche Tribus der Provinz, stets mit Ausnahme der des Caziken Doble, die so zu sagen im Dienste der Regierung steht. Diese Tribus, die nach und nach von der Regierung gewissermaßen gezähmt worden sind, werden in sogenannten Aldeas oder Aldeamentos untergebracht, wo Missionäre dieselben in der katholischen Religion unterrichten, während ein Militärcommandant mit bewaffneter Macht sie in Unterwürfigkeit erhält. Dort wissen sie sich nun den Ackerbaue, werden Christen, lernen lesen und schreiben und bilden so eine Art Kolonie. Solcher Aldeamentos oder Indianer-Kolonien gibt es 3 in der Provinz, mit ca. 1000 gezähmten Indianern. Die bedeutendste derselben ist Nonahay, welches ca. 700 Indianer zählt. Die Aldea Caseiros zählt ca. 200, und steht mit der Militärkolonie gleichen Namens in Verbindung. Endlich existirt noch das Aldeamento São Nicolau in den ehemaligen Jesuiten-Missionen, von ca. 300 Indianern der reinen Guarani-Race bevölkert.

Wenn nun also die Zahl der in Aldeas wohnenden gezähmten Indianer gering ist, bestes zahlreicher sind die Ueberbleibsel der wilden Indianer, die in reiner oder Mischlingsrace in allen Schichten der Rio Grandenser Bevölkerung vorkommen. Diese große Anzahl gänzlich zahmer und theilweise civilisirter Indianer, die der Provinz bedeutende Arbeitskräfte zuwendet, dankt dieselbe hauptsächlich den ehemaligen Jesuiten-Missionen des Uruguay. Sieben dieser Missionen wurden von den Portugiesen den Spaniern entrissen und blüten seit den bedeutenden Disfrict der Sete Missões, einen der reichsten Theile der Provinz. Dort lebten ehemals mehr den 150,000 Indianer vom Guarany-Stamme unter der Leitung der Jesuiten, und die großartigen Kirchen- und Klosterruinen, die in São Luiz, São Borja, São Francisco d'Assiz, São Martinho, Santo Angelo und São Nicolau noch heute existiren, bezeugen hinreichend den hohen Grad von Entwicklung, den jene theokratische Republik, die sich stolz „das guaranische Reich“ nannte, erreicht hat. Die ausgedehnten Pflanzungen von Maté-Bäumen (Ilex paraguayensis), die noch heute den Reichthum jener Gegenden bilden, der Anbau des Zuckerrohrs, welches dort bereits gedeihet, die Construction vieler Landstraßen und Gebäude, sind den Jesuiten zu danken. Nach der Eroberung der Missionen durch portugiesische Abenteurer wurden die Jesuiten aus denselben vertrieben, und die Missionen zerfielen nach und nach, während sich die große Anzahl christlicher, und nützlich durch die Jesuiten gezähmter Indianer, die sich unter deren Leitung dem Ackerbaue gewidmet hatten, unter das Rio Grandenser Volk mit demselben einen bedeutenden Zuwachs an Arbeitskräften bot. (Fortsetzung folgt.)

Mexiko.

Also Kaiser Maximilian I. hat aus der Hand Napoleons III. den alten Thron der Azteken angenommen und ist nach langem Zögern soeben nach seinem noch nicht gesehenen Kaiserthume eingeschifft. Lange schon trug man sich mit Gerüchten, daß es eine der Hauptlebensaufgaben des neuen Kaisers sein werde, durch Beförderung der europäischen Einwanderung dem Lande glückliche Bewohner und der Regierung einen festeren Boden zu schaffen als sie sich bisher rühmen konnte. Zwar wird der Anfang dieser Einwanderung wohl nicht im Friedensidylle geschehen; denn die neue Regierung bedarf vor allen Dingen einer festen und tüchtigen Armee, die mindestens zu drei Viertheilen aus Fremden bestehen muß. Allein es wird bald dieser Friede schaffenden Einwanderung eine den Frieden benützende Immigration folgen müssen, und diese ist es, mit welcher wir es hier zu schaffen haben.

Der neue Kaiser wird die Einwanderung unterstützen müssen; er braucht nicht nur die physische Kraft der Immigranten, sondern auch die Intelligenz derselben, welche in Verbindung mit den geistigen Kräften des Landes selbst allein im Stande sein wird, diesen riesigen Institutionen allmählich zu verschaffen, die dazu geeignet sind, die Ordnung und die öffentliche Wohlfahrt im Lande wieder herzustellen und aufrecht zu erhalten.

Die Staaten von Nordamerika, deren reißender Fortschritt die ganze Welt in Erstaunen gesetzt hat, verdanken ihre Größe in erster Linie den unermüdlichen ermahnungen ihrer Regierung, die Einwanderung zu ermuthigen. Dasselbe, was diese sagen und heilsehenden Bürger gethan haben, kann und muß der neue Monarch von Mexiko thun, und zwar um so mehr, als es gerade hier gilt, gewissermaßen einen Theil derjenigen bürgerlichen Eigenschaften zu verschaffen, die allein eine Verfassung und eine Regierung bestehen kann, erst von außen her zu importiren. Je weniger Energie, strenge Gesetzlichkeit und ernste Redlichkeit bisher in den regierenden Kreisen bestanden hat, desto mehr wird der junge Kaiser diese Eigenschaften schaffen müssen, damit der europäische Einwanderer Vertrauen zu dem Lande gewinne, welches ihn anziehen will. Haben sich doch die bedeutendsten und ehrenwertesten Charaktere bis jetzt von den öffentlichen Geschäften meistens zurückgezogen, um nicht mitunleiden unter den nur zu gegründeten Anklagen gegen die mexikanischen Staatsmänner. Mögen sie sich bei dem neuen Kaisers bereit finden, die Schmach der Vergangenheit abzuwaschen!

Es versteht sich von selbst, daß außerdem noch 2 Bedingungen unerläßlich gefordert werden, wenn Mexiko auf einen Theil der europäischen Auswanderung sich Hoffnung machen soll. Eine Hauptzieherungsfrage der Ver. Staaten liegt darin, daß in denselben möglichst wenig regiert wird und so die individuelle Freiheit des Bürgers wie des Eingewanderten beinahe völlig unbeschränkt bleibt. In Mexiko dagegen ist bisher, theils unter der spanischen Herrschaft, theils während der spanischen Bürgerkriege leider nur zu viel regiert und die persönliche Freiheit der Bewohner beschnitten gewesen. Wir suchen gerade darin einen wesentlichen Erklärungsgrund für die Erscheinung, daß die europäische Auswanderung Mexiko fast durchgängig unberücksichtigt ließ, und zwar sicherlich nicht um des Bodens und des Klimas willen. Denn das einst mexikanische Texas zog, sobald es sich den Ver. Staaten angeschlossen, die Emigration in Massen an sich.

Der zweite Punkt ist die Freiheit des Religionsbekenntnisses. Auch diese bieten die Ver. Staaten in unbeschränkten Maße; ihnen weder sich überdieß gewissermaßen gewohnheitsmäßig die überwiegende Menge der Auswanderer zu. Will also Mexiko eine zukunftsgewisse Zahl von Einwanderern anziehen, so darf es auch in dieser Beziehung hinter den republikanischen Nachbarstaaten nicht nur nicht zurückbleiben, sondern muß dieselben sogar in seinen Unterstützungen und wohlverbürgten Aussichten zu überbieten suchen. Nun ist aber Mexiko ein durch und durch katholisches Land, wird also an der Seite des freisinnigen und verheißungsvollen Nachbars höchstens auf eine katholische Einwanderung zählen dürfen, wenn es nicht alle Schranken des religiösen Bekenntnisses beseitigt. Katholische Einwanderer allein aber bieten für die Zukunft der Kolonisation nur sehr beschränkte Aussichten. Jahrhunderte nämlich haben gezeigt, daß der germanische Völkerstamm der zuverlässigste Träger der Kolonisation ist. Es wurden unter den gegenwärtigen Verhältnissen nur Italiener, Franzosen, Spanier, Portugiesen und Belgier etwa, alle zur Aufsiedelung eines neuen Landes durchaus nicht geschaffen, dem Kaiserreiche zuwenden; England, Schweden, Norwegen, Dänemark, Schottland, die Schweiz, Holland und das ganze germanische Deutschland die besten Elemente der Zukunft, dagegen wurden ihm verloren sein und nur der katholische Theil des letztern nicht abgeschreckt werden. Wir gestehen in dieser Beziehung nicht ohne Sorge für das neue Kaiserthum und den neuen Kaiser zu sein. (Schluß folgt.)

Neuwerk, 28. März. In deutschen Zeitungen finde ich Mittheilungen über das Unwesen, welches in dortigen Seestädten von „amerikanischen Werbern“ getrieben wird. Es sei hier auf das allerbestimmteste erklärt, daß die Regierung der Ver. Staaten absolut nichts mit diesen Werbungen zu thun hat und daß, wenn solche in der That vorkommen, die Werber lediglich Privatschwindler sind, welche darauf speculiren, ihren Opfern den Löwenheil von den hohen Werbeprämien, die hier gezahlt werden, wegzuschnappen. Solche Gauner haben selbst hier an Ort und Stelle Hunderte von gutmüthigen Eisen um ihre Prämien

beschwindelt; sie mögen draußen noch leichteres Spiel haben. Wenn Auswanderern nun gesagt wird, daß in Amerika jetzt alle Art von Arbeit außerordentlich stark in Begehr ist und die Arbeitslöhne (nicht an der entwertheten Valuta, sondern auch an den Preisen der Lebensbedürfnisse gemessen) höher als jemals sind, so ist das vollkommen richtig und dabei ist kein Betrug. Daß die Auswanderer, wie es in einem Briefe aus Altona an die „Allg. Ztng." heißt, hier zu „weißen Sklaven" gemacht werden können, ist eine positiv lächerliche Befürchtung. Denn kein Arbeitscontract, welchen sie drüben mit den Werbern schließen, hat hier rechtlich bindende Kraft; sie können, sobald sie ans Land steigen, den Werbern ein paar Ohrfeigen geben und sich Arbeit suchen, wo sie wollen. Wer aber seine Haut zu Markte tragen und Soldat werden will, der komme aus eigenem Antrieb und nehme die ganze Werbeprämie in Anspruch, die über 500 Dollars ist. — (6. April.) Mr. Seward empfiehlt dem Congresse, den Einwanderern Reisegelder vorzustrecken als ein vermittels der Arbeit rückzuzahlendes Darlehen, ferner denselben die Naturalisation schon nach einjährigem Aufenthalte zu gewähren. (Wes.-Ztng.)

Rudolstadt, 19. April. Soeben geht uns die telegraphische Nachricht zu, daß der am 17. April nach Newyork auslaufene Hamburger Postdampfer „Bavaria" von den Dänen genommen worden ist. Angesichts der übrigen Verletzungen des Völkerrechts von Seiten Dänemarks, des offenbaren Bruchs der Pariser Seerechts-Conventionen, der Dänemark beigetreten ist und die es hier abermals treu- und wortbrüchig zu verletzen sich nicht entblödet hat, ist dieser schmachvolle Frevel geradezu als Seeraub zu bezeichnen. Hamburg gehört nicht zu den kriegführenden Mächten; es liegt auch nicht einmal der Schein eines Vorwandes vor, unter dem eine solche That unternommen werden konnte. Wird der Bund hier energisch das Recht seiner Angehörigen schützen?

Telegramm.

(Bereits pr. „Gretchen" mitgetheilt.)

Hamburg, den 18. April. Postdampfschiff **„Teutonia"** ist nach 12 Tagen Reise am 4. April in New-York angekommen.

Schiffs-Nachrichten.

Hamburg, 17. April. Das am 5. von Newyork gesegelte, in diesen Tagen fällige Dampfschiff „Germania" wird noch Antwerpen in Southampton dort bleiben und soll die Ladung desselben in holländische Dampfschiffe übergeladen werden.

Angekündigte Schiffe:

Antwerpen, Ende April		**nach**
Engl. ? Jedde, Cpt. Wilsen	Rio Janeiro	
Bremen, 23. April		**nach**
D. Hania		Newyork
Bv. Schiff Ferdinand, Butterdief (1. Mai)		Baltimore
Bv. Bark Corsican, Cpt. Sterngraete		Newyork
Bv. Bark Schiller, Cpt. Bahr		Newyork
D. Amerika (7. Mai)		Newyork
D. Newyork (21. Mai)		Newyork
D. Bremen (4. Juni)		Newyork
Hamburg, „prompt"		**nach**
10 Hmb. Bark (1) Christiane, Cpt. Timm		Valparaiso
14 Portug. ? Dom Paulina, Cpt. Caldeira,		Rio Janeiro
16 Dän. Schon. Brig. Theresa, Cpt. Olsen		Rio Grande
20 Holl. ? Elda, Cpt. Zuiderduin		Venezuela
? Hoffz. Anna, Cpt. Schlichting (direct)		Buenos Aires
17 Norw. ? Catharine, Cpt. Wiil		Montevideo u. B. A.
20 Holl. ? Dolf, Cpt. Dreboß		Montevideo u. B. A.
? Engl. ? William u. Anthony, Cpt. Coombes (n. A.)		Montevideo u. Buenos Ayr.
? Schwed. ? Helene, Cpt. Stellman		Newyork
16 Holl. ? Matin, Cpt. Beckmann		Rio Grande u. B. Al.
17 Oldenb. Bark Adler, Schweichel (28.)		Rio Gr. do Sul
? D. Germania (30.) u. 25. Juni		Newyork
Ein Schiff (10. Mai)		Dona Francisca u. Blumenau
17 Engl. ? Mohawk, Davies (Mitte Mai)		dir. San Fr.
? D. Teutonia (14. Mai)		Newyork
? Hmb. Brig Adolph, Cpt. —		Adelaide
? Hmb. Bark Lydie, Cpt. Bavdaz (15.)		Newyork
? Hmb. PS. Reckar*, Cpt. Heidern		Quebec
? Hmb. Bark Susanne, Cpt. — (19.)		D. M. u. Bolivien
? Hmb. Schiff Ida Rochelle, „ Junge (21.)		Moreton Bay
? D. Segonia (28.)		Newyork
? D. Borussia (11. Juni)		Newyork
? D. Bavaria (9. Juli)		Newyork

Gesegelte und angekommene Schiffe.

Bordeaux, 14. April		**nach**
Saga, Hansen		Newyork
Bremerhaven, 18. April		**nach**
Jupiter, Kücken; Eduard, Halberstadt		Newyork
Christel, Friedriche		Baltimore
Thetese, Hoborst		Newyork
Rudens, Sörensen		Quebec
Cuxhaven, 15. April		**nach**
D. Bavaria*) (mit 501 Pass.)		Newyork
*) wurde vor der Eide von einem dänischen Kriegsschiffe genommen.		
Glasgow, 14. April		**von**
D. St. George		Newyork
Hamburg, 16. April		**nach**
Donau, Hehlig; Main, Boll	Newyork, Quebec	
Kepler, Jürgens (17.)		Quebec
John Bertram*) (19.)		**von**
*) wurde 1½ Stunde von einer dänischen Fregatte gefapt.		
Liverpool, 14. April		**nach**
D. Damascus		Portland
Liverpool, 14. April		**von**
DD. America u. Edinburgh (15.) Portl., R.-J.		
DD. Sicilia u. Olympus	Brasilien, Newyork	
DD. China (18.) u. City of Washington		Newyork
Newyork, 31. März		**von**
D. City of Cork	Liverpool	
D. Teutonia (1. April)	Hamburg	
J. Ahlers, Schweichel (in 18 Tagen)	Bordeaux	
Portland,		**von**
D. Britannia	Clyde	
Valparaiso, 1. März		**von**
Anna Krull, Bagl		Antwerpen
Blissingen, 16. April		**nach**
Clara Louise, Wales		Buenos Ayres

In See **gesprochene** Schiffe:

„Gustav", Baltimore-Bremen, am 25. März auf 38° N. 46° 20' W.

☞ Verfolg der Schiffsnachrichten im „Pilot" № 17.

Anzeigen.

[1]

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe **Post-Dampfschiffahrt** zwischen

Hamburg und New-York

eventuell **Southampton** anlaufend, vermittelst der Postdampfschiffe

Germania,	Cpt. **Ehlers**,	am **30. April**,	**Borussia**,	Cpt. **Meier**, am **11. Juni**,
Teutonia,	Cpt. **Haack**,	am **14. Mai**,	**Germania**,	Cpt. **Ehlers**, am **25. Juni**,
Saxonia,	Cpt. **Trautmann**,	am **28. Mai**,	**Bavaria**,	Cpt. **Taube**, am **9. Juli**.

Fracht: ℒ 2. 10 per ordinaire, ℒ 3. 10 per feine Güter pr. ton von 40 hamb. Cubikfuß mit 15 % Zuschlage.

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. ℳ **150**, Zweite Cajüte Pr. Crt. ℳ **100**, Zwischendeck Pr. Crt. ℳ **60**.

Die Expeditionen der obiger Gesellschaft gehörenden Segelschiffe finden Statt:

am **15. Mai** pr. Packetschiff **„Elbe,"** Capt. **Bardua.**

Nähere Nachricht über Fracht und Passage ertheilt **August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger**, Schiffsmakler, Hamburg, Admiralitätsstraße № 37, und der bevollmächtigte und concessionirte General-Agent

G. Froebel in Rudolstadt.

[2]

Norddeutscher Lloyd.

Directe Postdampfschifffahrt

zwischen

Bremen und Newyork,

Southampton anlaufend:

D. **HANSA**,	Capt. **H. J. von Santen**,	Sonnabend,	23. April.
D. **AMERICA**,	„ **H. Wessels**,	Sonnabend,	7. Mai.
D. **NEWYORK**,	„ **H. Wenke**,	Sonnabend,	21. Mai.
D. **BREMEN**,	„ **H. Meyer**,	Sonnabend,	4. Juni.

Passage-Preise: Erste Cajüte 150 Thaler, zweite Cajüte 100 Thaler, Zwischendeck 60 Thaler Courant, incl. Beköstigung. Kinder unter zehn Jahren auf allen Plätzen die Hälfte, Säuglinge 3 Thaler Courant.

Güterfracht: Bis auf Weiteres ℒ 2. 10 s. resp. ℒ 3. 10 s. mit 15 % Primage pr. 40 Cubikfuß Bremer Maaße

Nähere Auskunft ertheilen in Rudolstadt: Herr **G. Froebel**, in Stadtilm Herr **Friedr. Rempt**, in Saalfeld Herr **Th. Reilbar** und Herr **Gottfr. Thom**, in Pößneck Herr **H. Eberhardt**, in Schleiz Hr. **Gebr. Holzschuher.**

Die Direction des Norddeutschen Lloyd.

Crüsemann, Director. **H. Peters**, Procurant.

[3]

Rob. M. Sloman's Packet-Schiffe,

durch ihre raschen und glücklichen Reisen seit Jahren berühmt, werden expedirt:

von Hamburg direct

nach **New-York** und **Quebec** am **1.** und **15.** jeden Monats,
nach **Dona Francisca, Blumenau** und **RioGrandedo Sul** am **10. Mai, 10. Juni, 10. August, 10. October.**

Zur Annahme von Passagieren und Auswanderern für diese Schiffe von Herrn **Rob. M. Sloman allein ermächtigt**, empfehlen wir dieselben allen Reisenden und Auswanderern, unter Zusage der besten und gewissenhaftesten Beförderung. Nähere Auskunft ertheilen unsere Herren Agenten und auf frankirte Briefe **Donati & Co.**, concessionirte Expedienten in Hamburg.

Rudolstadt, 28. April.

Allgemeine

Auswanderungszeitung.

Achtzehnter Jahrgang.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers redigirt von Dr. Büttner.

1864. — № 18.

Halbjähriger Abonnementspreis:
a) im Post-Vereins-Gebiete: 1 Thlr. 10 Sgr. oder 2 Fl. 24 Kr. bei sämmtlichen Buchex-Lieferungen unter Kreuz: 2 Thlr.
c) ditto übereinkh 2 Dollars.

Nebst einem halbseitigen Wochenblatte.

Insertionsgebühren: 3—4 breitsp. Petit-Zeilen aus gew. Schrift 2½ Sgr., jede Zeile darüber 1 Sgr., mit verhältnißmäßigem Aufschlag für Auslandsanzeigen.

Inhalt. Vereinigte Staaten von Nordamerika: Die Einwanderungsfrage vor dem Hause der Abgeordneten (Fortsetzung u. Schluß). — Brasilien (Monatsbericht für Februar von C. v. Koseritz): Neuestes aus Uruguay, die argentinischen Kolonien, die brasilianischen Kammern, Vertreibung der Jesuiten aus den Kolonien, das preußische Opernconflictorium, die nichtkatholischen Kirchenbücher, die Dürre, die Provinzialversammlung. — Die Provinz Rio Grande do Sul von C. v. Koseritz (Forts.): Die Bevölkerung; die Indianer und ihre Mischlinge; die afrikanische Race und deren Mischlinge, die Sklaven. — Rudolstadt: Bedeutsamliche Steigerung der Auswanderer. — Hamburg: Unsere Nachricht über den D. „Bavaria" in vor № dementirt. — Bremen: Bedeutend wachsende Auswanderung über Bremen. — Newyork: Entwurf eines Gesetzes zur Beförderung der Einwanderung. — Schiffsnachrichten.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Die Einwanderungsfrage vor dem Hause der Abgeordneten.

(Fortsetzung und Schluß.)

Wir treten jetzt in eine neue Epoche der Geschichte unserer Nation. Eine fast von der Nation unbemerkte Revolution hat sich vor unsern Augen entwickelt.

Es sind seit 75 Jahre seit dem Anfange der Ansiedelungen westlich von Pennsylvanien verstrichen. Fern im Nordwesten, an den Ufern des entlegensten der großen Seen, ist ein Staat, wenig in Europa bekannt (?), auf noch wenigen europäischen Karten verzeichnet (??), von keinem Weltruf; es ist der Staat Wisconsin.

Im Jahre 1840 betrug die ganze Weizenernte von Wisconsin 212,000 Bushel. Im Jahre 1861, 21 Jahre später, ergab sie bereits 27,316,000 Bushel, 3 Millionen Bushel mehr als die ganze Weizenernte von Ohio, Newyork und allen Neuengelandstaaten zusammen.

Gehen wir zu dem benachbarten Staate Illinois und der Hauptstadt desselben, Chicago, über, so betrug die ganze Ausfuhr an Weizen, Korn, Gerste und Hafer aus Chicago im Jahre 1838 nur 78 Bushel, im Jahre 1862 dagegen 55,720,000 Bushel.

Wenden wir uns wieder zu Wisconsin, so war der Werth des Productenhandels von Milwaukie im Jahre 1841 $ 2500, im Jahre 1862 $ 200,000,000.

Wir müssen angesichts solch außerordentlicher Thatsachen leichter aufathmen und größere Ideen von der Zukunft unseres Landes gewinnen. Auch besteht die Revolution, auf welche ich angedeutet habe, nicht bloß in dem Wachsthume der Bevölkerung oder des Nationalreichthums. Ein Correspondent des Londoner „Quatorly Review" sagt: „Die Nationen von Westeuropa sind gegenwärtig beinahe außer Stand, sich mit Lebensmitteln zu versorgen. Während fast täglich die Bevölkerung um Tausende wächst, welche leben wollen, so ist der Ackerbau mit all seinen wunderbaren Verbesserungen nicht mehr im Stande, Schritt zu halten mit dem Wachsthume der Bevölkerung. Noch vor wenigen Jahren war England im Stande, seine Bevölkerung mit den Producten des eigenen Landes zu ernähren. Jetzt kauft dasselbe bereits Korn zu dem jährlichen Belaufe von $ 6,000,000, und es ist wahrscheinlich, daß in wenigen Jahren England und Frankreich jährlich $ 200,000,000 bedürfen werden. Vor nicht langer Zeit wurde in den Farmer-Club in London den englischen Farmern empfohlen, den Anbau von Kornfrüchten gänzlich aufzugeben und sich ganz auf die Viehzucht zu beschränken, weil das Klima von England nicht für Cerealien passe, welche das heiße, trockne Klima der Ebenen auf dem Festlande verlange."

Wenn man nun bedenkt, daß eins der größten Kornhäuser von England die Weizenmasse, welche zur Unterhaltung der Weizen consumirenden Bevölkerung von Europa erforderlich ist, jährlich auf eine Billion Bushel schätzt, so ist die Rückwirkung, welche diese beständige Abnahme der Weizenerzeugung in Europa auf diejenigen Gegenden unseres Landes, welche für den Anbau dieser Frucht vorzugsweise geeignet sind, haben muß, leicht zu ermessen.

Man darf nicht aus den Augen verlieren, daß die Bedingungen des Klimas, des Bodens und die geographische Lage allen Anstrengungen der menschlichen Thätigkeit und Industrie den Rang ablaufen. Neuengland erzeugt, nach den Censusberichten von 1860, gerade so viel Weizen, um seine Bevölkerung 3 Wochen und Newyork 6 Monate zu versorgen; Pennsylvanien erzeugt gerade für seine eigene Bevölkerung genug und Ohio besitzt nur einen Ueberschuß von 3 Millionen Bushel. In 10 Jahren hat der Weizenbau dieser Staaten um 6,500,000 Bushel abgenommen.

Mehr und mehr drängt sich der riesige Anbau dieser wunderbaren Frucht nordwestwärts. Mehr und mehr, fast unmerklich und unter dem Zwange mächtiger Naturgesetze, erheben sich neue weite Landstriche zu hervorragender Bedeutung als brodproducirende Gegenden der Welt. Während der 10 Jahre, in denen der Weizenbau der östlichen Staaten um 6,500,000 Bushel abnahm, wuchs die Weizenproduction des Nordwestens um 55,000,000 Bushel.

In keinem andern Staate gestaltete sich dieses erstaunliche Wachsthum auffallender als in Minnesota. Im Jahre 1858 war dieser Staat auf einen höchst bedeutenden Import an Mehl, Rind- und Schweinefleisch ꝛc. angewiesen, um die Bedürfnisse seiner Bevölkerung zu decken. Im Jahre 1860 betrug die Gesammternte an Korn und Kartoffeln 14,693,517 Bushel, die ganze Weizenernte 5,111,432 Bushel, also ungefähr 5 Mal mehr als die Weizenernte aller Neuenglandstaaten, welche eine 6 Mal stärkere Bevölkerung haben. Nirgends hat die Geschichte des Menschengeschlechts ein so außerordentliches Wachsthum wie dieses aufzuweisen. In einem einzigen Jahre, von 1859—1860, betrug die Zunahme der in diesem Staate mit Weizen bestellten Ländereien 85 Proc. und der Betrag der Ernte ergab 114 Proc.

Kann man blind sein gegen die große Lehre, welche diese Thatsachen predigen? Kann man die Augen verschließen gegen die Thatsache, daß der Fortschritt der Civilisation und die Verdichtung der Bevölkerung die Arbeit der Menschen vom Ackerbaue auf Manufactur und Handel lenken und daß mit ihrem Wachsen ein gleiches Anschwellen in der ganzen Menschenfamilie erfolgt? Wer soll diese wachsenden Millionen ernähren? Wo soll die Nahrung beschafft werden, von der sie ihr Leben zu fristen haben? Die statistischen Nachweise, die ich soeben gegeben, beantworten diese Frage, so weit unser eigenes Land dabei betheiligt ist.

Welches sind aber die Erfordernisse für den Weizenbau? Ein englischer Schriftsteller hat diese Frage beantwortet: der Besitz ausgedehnter fruchtbarer Ebenen, ein günstiges Klima, eine mäßige, nicht dichte Bevölkerung, eine passende Verbindung mit der See oder ein leichter Transport auf großen Flüssen.

Wir haben alle diese Bedingungen im Nordwesten, und es kommt dazu noch eine Trockenheit und gemäßigte Temperatur der Atmosphäre, welche sehr darunter vegetirende Lebensform zur höchsten physischen Entwickelung bringen.

Dazu gesellt sich eine höchst bezeichnende Thatsache, welche mit großer Bestimmtheit zu Tage tritt, nämlich die, daß die Einwanderung, einem natürlichen Instincte folgend, ihren Zug beständig nach dem großen Nordwesten nimmt. Wuchs die ganze Nation in den Jahren 1850—1860 nur um 35½ Proc., so nahm die Bevölkerung des Westens um 68¼, die von Wisconsin um 150, die von Minnesota sogar um 2761 Proc. zu.

So haben wir denn die Elemente dieser großen Frage: 1) eine Zunahme von Nichtproducenten von Nahrungsmitteln in Europa und unserm eigenen Lande; 2) eine Abnahme von Weizenproduction in den gegenwärtig besiedelten Regionen der Erde; 3) den Besitz der größten fruchtproducirenden Regien der Erde auf unsern im Binnenlande gelegenen Prairien, denen nur die Hände fehlen, um ihre unermeßlichen Schätze ans Licht zu fördern; die Existenz ungeheurer Massen von unternehmenden, intelligenten, stetigen Menschen in Europa, welche den sehnsüchtigen Wunsch hegen, über das atlantische Meer zu gehen und in den Fußstapfen ihrer Brüder nach dem Westen und Nordwesten zu dringen.

Sollte deßwegen nicht unsere Regierung dieser Völkerwanderung ihre Sanction verleihen? Sollte sie nicht, die so großen Nutzen aus derselben zieht, ihr eine helfende Hand entgegen strecken, über ihre Ueberfahrt wachen, bei ihrer Ankunft sie unterstützen und ihre Bewegungen nach den neuen Ländereien des Westens erleichtern? Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die Einwanderung während des nächsten Jahrzehntes größer sein wird, als wir sie je erlebten. Man darf nicht vergessen, daß jede Einwanderung zwischen den Jahren 1850 und 1860 mehr als die Hälfte der Gesammteinwanderung seit 1790 betrug.

Das Resultat des gegenwärtigen Krieges kann kein anderes als allgemeine Freiheit, ewiger Friede und ewiges Glück im ganzen Lande sein (?) und wenn dieses Ziel erreicht ist, dann wird die arbeitsliebende Bevölkerung Europa's in buchstäblichem Sinne sich nach unsern Ufern drängen.

Die gegenwärtige Frage schließt sogar Betrachtungen ein, welche unsern Eigennutz direct berühren. Es ist erwiesen, daß, wenn wir die jährliche Einwanderung nach dem Maßstabe der vorhergehenden 10 Jahre, von 1850—1860, d. h. 260,000 jährlich, für die nächsten 10 Jahre

berechnen und den Werth der Arbeit jedes Einwanderers auf 33 Cents täglich annehmen, dieses eine Totalsumme von $ 1,430,000,000 in 10 Jahren für und ergeben würde.

Darum machte man die Thore der Einwanderung weit auf, ermuthige und erleichtere sie, und das Resultat der Arbeiten dieser Einwanderer und ihrer Kinder wird den Wohlstand des Landes allein um eine solche Summe vermehren, welche hinreichen wird, um die durch den Krieg veranlaßte Gesammtschuld zu decken.

Die von mir vorgeschlagene Bill beabsichtigt die Schöpfung eines Einwanderungsbureau zu 3 Zwecken: 1) um die Gesetze, welche früher durch den Congreß zum Schutze der über das Meer kommenden Einwanderer erlassen wurden, sorgfältig anzuführen; 2) um ihre weitere Reise nach ihren Bestimmungsorten nach der Landung dadurch zu erleichtern, daß man ihnen die nothwendigen Nachweise gibt und sie vor Betrug und Beschwindelung schützt; 3) um die Verwendung aller vom Congresse oder einer Staatsgesetzlatur zur Ermuthigung der Einwanderung bewilligten Summen zu überwachen.

Ist dieses Bureau erst errichtet, so wird es im Stande sein, Nachrichten einzuziehen und Maßregeln an die Hand zu geben, welche einer späteren Gesetzgebung zum Führen dienen können. Ich habe Anstand genommen, zu fordern, daß der Congreß irgend eine bedeutende Geldsummy zur Unterstützung der Einwanderung verschießen solle, obwohl dieß die Absicht des Präsidenten gewesen zu sein scheint. Ich habe deßhalb vorgesehen, daß die Staaten gewisse Summen in die Hand des Commissärs legen mögen, um dieselben zu dem Zwecke zu verwenden, daß die gewonnene Einwanderung nach dem bestimmten Staate gehe. Ich bin fest überzeugt, daß einige unserer westlichen Staaten sich den Vortheil nicht entgehen lassen werden, den ihnen die Organisation des Bureau bietet, um ihre eigene Bevölkerung an Zahl zu heben, während das vorgeschlagene Gesetz als ein an die Einwanderer verliehenes Darlehen betrachtet werden kann, und zwar in der Weise, daß die Rückzahlung desselben in den meisten Fällen geschehen erscheint. Es gibt in England und andern europäischen Staaten Auswanderungsgesellschaften, welche durch kleine wöchentliche Beiträge einen Fonds zusammenbringen, mit denen sie die Ueberfahrt der Mitglieder (?) bezahlen. Wenn dieser Fonds genug angewachsen ist, so wählt man ein Mitglied aus; dieß ist meistens der Fleißigste und Zuverlässigste, von dem sich erwarten läßt, daß er seine Ueberfahrtssumme aus seinen ersten Ersparnissen nach seiner Ankunft hier im Lande zurückzahlen werde. Die so rückgezahlte Summe fließt zu den fernern Beiträgen der Mitglieder, und so zahlt man das nächste Mal für die Ueberfahrt von 2 Mitgliedern und fährt in dieser Weise fort, bis alle Mitglieder in den Stand gesetzt sind, die Wohnung der Armuth zu verlassen und das Land der Freiheit und des Glückes aufzusuchen.

Man könnte den Commissär ermächtigen, sich dieser Gesellschaften in der Weise zu bedienen, daß man durch kleine Darlehen die besten Einwanderer mit geringer Absahr des Betrufted heranzöge. Es würde in eine verhältnißmäßig kleine Summe nach vielen Hände gehen und mehreren Hundert Menschen als Unterstützung dienen.

Das Bureau sollte also errichtet werden. Ein Interesse, welches unsere Bevölkerung in 10 Jahren um 2,750,000 Seelen vergrößert, verdient es wohl, ein anerkanntes Haupt im Sitze unserer Regierung zu haben. Ein Interesse, welches in 20 Jahren die Nationalschuld durch den Wohlstand, welchen sich die Nation durch das Werk ihrer eigenen Hände schuf, bezahlen kann, interessirt es, gehegt und gepflegt, angeregt und beschützt zu werden von jedem treuen Freunde des Landes.

Die Revolution des Südens hat von dem Volke des Nordens einen Alp abgewälzt, welcher 50 Jahre lang schwer auf demselben drückte. Wir erheben uns jetzt zum erstenmale zu der Würde eines Volkes, dessen Größe auf der Basis der freien Arbeit beruht. In richtiger Erkenntniß, daß der Ackerbau des Landes dessen erstes großes Interesse bildet, haben wir ein Ackerbaubureau geschaffen. Wir wollen einen Schritt weiter gehen und, uns der Verpflichtungen bewußt, die wir als eine Nation von Eingewanderten ꝛc. als die Kinder von Einwanderern der europäischen Immigration von früher her schulden, um im Bewußtsein ihrer großen Wichtigkeit für die Nation in der Zukunft, ein Einwanderungsbureau errichten. Mit fast einer Billion unbesiedelter Ländereien auf der einen Seite des atlantischen Meeres und so vieler Millionen armer und gedrückter Menschen auf der andern wollen wir die große Wanderung, welche nothwendig erfolgen muß, organisiren und, wo nöthig, eine geordnete Brücke über die Kluft schlagen, welche sie trennt, damit der beste Menschenschlag die besten Länder der Welt besiedeln möge."

Brasilien.

(Monats-Bericht für Februar, von C. v. Koseritz.)

Rio Grande, 1. März. Unsere neuesten Nachrichten von Montevideo reichen bis zum 15. Februar Morgens. Wir danken diesselben dem französischen Dampfer „Saintonge." Die Lage der Republik Uruguay verschlimmert sich von Tag zu Tag. Montevideo ist von Flores mit einem Heere von 4000 Mann belagert; in der Nacht vom 14. zum 15. Februar hielten die improvisirten Schanzen 2 Stürme ab, die noch so eben zurückgeschlagen werden konnten. Doch unterließ es keinen Zweifel, daß der Widerstand gegen den nächsten Sturm bereits vergeblich gewesen sein wird, wenn das Regierungsheer unter Servando Gomes nicht zu rechter Zeit zum Entsatz angelangt ist. Wie die Leser sich aus meinem letzten Berichte*) entsinnen werden, befanden sich beide Heere jenseits des Rio Negro, in geringer Entfernung eines von dem andern. Der pfiffige und gewandte Flores führte jedoch den alten Servando Gomes in die Irre; ehe dieser es sich versah, passirte er den Rio Negro, und während Gomes noch nach ihm, wie nach einer Stecknadel suchte, erschien er am 8. Februar mit ca. 4000 Mann und einiger Artillerie vor den Linien von Montevideo, welches durch ähnlich aufgewrfene Erdwälle, wie vor den sich in die Campagna öffnenden Straßen, einigermaßen befestigt wurde, und dessen Vertheidigung einer kleinen Macht von ca. 500 Nationalgardisten unter Lucas Moreno obliegt. Nun sagt man, daß Servando Gomes sich in Cilmärschen nähere, um Montevideo zu entsetzen; ehe er jedoch anlangen kann, ist es wahrscheinlich, daß Flores die Stadt wird genommen haben, da man fest glaubt, daß im Innern von Montevideo eine Colorado-Revolution, von der Nationalgarde unterstützt, losbrechen wird. Die Spaltung unter der Regierungspartei wird immer beträchtlicher; der bepertirte Präsident des Senates Estrazulas befindet sich in Buenos Ayres, von wo er eine aufrührerische Proclamation erlassen hat, in welcher er Berro des Verrathes am Vaterlande anklagt, und die weiße Partei gegen Flores und die Regierung in die Waffen ruft. Nun wird dieser Ruf wol ziemlich ungehört verhallen, da der einzige Vertheidiger dieser Partei, Bernardino Olid, in einem Kampfe mit Truppen von Flores im Departement Maldonado besiegt und schwer verwundet wurde, so daß er in lebensgefährlichem Zustande über die brasilianische Grenze gebracht wurde, um im Hause eines Brasilianers gepflegt zu werden. Dieß kann zur Folge haben, daß Flores im Felde bleibt, um die neue dritte Partei aufrecht zu erhalten, ja besitzt er dagegen noch bedeutenden Einfluß im Senate, und daher kommt es, daß sich ein Theil der Senatoren der Wahl eines neuen Präsidenten des Senates widersetzt und somit die Existenz eines gesetzlichen Vierpräsidenten der Republik unmöglich macht. Am 31. d. M. hört Berro auf, Präsident zu sein; die Wahlen sind unter obliegenden Verhältnissen fast unmöglich und der einzige legale Vierpräsident ist deportirt, — somit bleibt der Republik ohne gesetzliche Oberbehörde nur gänzliche Anarchie. Sollte nun selbst Montevideo noch zu rechter Zeit entsetzt werden, so unterliegt es dennoch keinem Zweifel, daß die Zerwürfnisse in der Regierungs-Partei Flores einen baldigen Sieg verschaffen werden. Während nun Montevideo von Flores belagert und destürmt wird, herrscht in der Stadt die größte Aufregung; der Belagerungszustand ist ausgesprochen, alle Regierungsdepartements und Bureaux sind geschlossen, ebenso sämmtliche Läden und öffentliche Anstalten; die Nationalgarde ist auf den azoläag Gliatten Dächern der Privathäuser postirt, und ihren Schlafrock erwartet man den Ausbruch der Revolution im Innern. Die ganze Campagna befindet sich in den Händen der Rebellen; von der Insel Martin Garcia dräuen 80 Feuerschlünde Argentiniens dem gegenüberliegenden Montevideo Tod und Verderben; es kann wol keine verzweifeltere Lage geben, wie die der Regierung von Montevideo. Der Präsident Berro hat versucht, in verschiedenen Reunionen die Wahl eines Senats-Präsidenten durchzusetzen, doch ist es ihm nicht gelungen. Die Deputirten-Kammer hat ebenfalls am 15. Februar aufgehört gesetzlich zu functioniren, weil da die neuen Wahlen noch nicht stattgefunden haben, so bleibt das arme Land in einer gänzlich verzweifelten Lage. Was wird Herr Stuzy dazu sagen? Den den Kolonien in Uruguay besteht nun wol keine mehr; ihre männlichen Bewohner werden alle den verschiedenen Heeren einverleibt worden sein.

Ueber die Kolonien Argentiniens haben wir durch die von dort wieder zurückgekommenen Rio Grandenser Auswanderer (wie ich Ihnen in meiner Correspondenz vom 14. d. M. mittheilte) ausführliche Nachrichten erhalten, die Sie beiliegender Nummer der „Deutschen Zeitung" entnehmen können**). Die wenigen Auswanderer, welche dort blieben, haben es, ja sie sich nahe bei der Stadt und nicht in den Kolonien angekauft hatten; doch auch diese sind sehr unzufrieden. Der größte Theil ist, wie schon bereits gesagt, zurückgekommen und beraut aufrichtig seine Thorheit. Ebensalls eine hübsche Lehre für Hrn. Stuzy!

Seit Januar functionieren die brasilianischen Kammern und haben sich hauptsächlich mit einer Verletzung der Constitution durch den Ex-Justizminister Sinimbú beschäftigt, welcher verschiedene Beamten des höchsten Justiztribunals eigenmächtig ihres Amtes entsetzt hatte. Der Minister wurde vielfach angeklagt, in der Deputirtenkammer jedoch endlich der Act sanctionirt. Nicht so im Senate, wo die Sanction nicht durchgehen will.

Der Senator Zobim interpellirte in der Sitzung vom 15. Februar die kaiserliche Regierung über die Gründe der Religionsstreitigkeiten auf der Kolonie S. Leopoldo und forderte von derselben (der Regierung) die Vertreibung der Jesuiten, da dieselben, den Landesgesetzen zuwider,

*) in № 14 u. 15.

**) Soll nächstens geschehen.

Digitized by Google

nicht können geduldet werden. Diese Interpellation ist sehr wichtig; denn sie wird nun die endliche Ausstoßung der Brüder Jesu zur Folge haben, wodurch unsern Kolonien ein drückender Alp abgenommen würde.

In Folge der vortheilhaften Informationen des preußischen Gesandten von Schumann hat das preußische Oberconsistorium beschlossen, einige Prediger herüberzusenden, was den protestantischen Gemeinden der Provinz einen neuen Aufschwung geben wird.

Im ganzen Kaiserreiche sind nunmehr die Register der katholischen Priester zum Eintragen der Namen eröffnet, und die von denselben vollzogenen Handlungen haben gesetzliche Gültigkeit. Dieses Hauptbollwerk der Brasilianerfeinde ist also nun gänzlich beseitigt.

Im vergangenen Monate sind hier keine Kolonisten angekommen.

Die Trockenheit, welche während der letzten Zeit herrschte, hat nun starken Regengüssen Platz gemacht, welche der Saat nützlich sein werden.

Am 3. d. M. wird die Provinzial-Assemblea eröffnet werden, deren Debatten diesmal wenig oder kein Interesse bieten können, da dieselbe aus Mitgliedern einer einzigen Partei besteht.

Brasilien.

Die Provinz Rio Grande do Sul.

Von C. von Koseritz.

(Fortsetzung.)

Der gezähmte und einigermaßen civilisirte Indianer ist ein ausgezeichneter Arbeiter und vorzüglich zur Betreibung der Viehzucht und zu Arbeiten im Walde geeignet, da er einestheils ein trefflicher Reiter und andererseits im Waldbereiste sehr erfahren ist. Die zahmen Indianer, Cabocles genannt, sind die besten pedes, d. h. Knechte, und bilden auch den besten Contingent des brasilianischen Heeres, zu dessen Rekruten sie ihrer natürlichen Tapferkeit und Treue halber vorzugezogen werden.

Die zahmen Indianerinnen, Chinas genannt, sind hauptsächlich Soldatenfrauen, und große Schwärme von diesen meist elenden und nur selten hübschen Geschöpfen begleiten jedes Detachement des brasilianischen Heeres; sie liefern außerdem ein sehr bedeutend Contingent zur Bevölkerung der Bordelle, da diese „Damen" in sittlicher Beziehung mit vollem Rechte von sehr zweifelhaftem Rufe sind.

Die Indianer-Knaben, Pias genannt, sind als Reisebegleiter, zum Hüten der Pferde ꝛc. sehr gesucht, da das an und für sich treue und anhängliche Gemüth des Indianers ihn doch über die Abkömmlinge der afrikanischen Race stellt, deren Lasterhaftigkeit und Falschheit zu weltbekannt sind.

Wie schon gesagt, dankt unsere Provinz wie das brasilianische Heer dem Indianer-Elemente einen Theil seiner besten Kräfte, und bei einer sorgfältigen Erziehung könnte diese Race, die von Natur aus anstellig und intelligent ist und viel weniger schlechte Eigenschaften besitzt als die afrikanische, sehr veredelt werden, vielleicht sogar der kaukasischen würdig zur Seite treten. In ihrer Mischung mit der weißen Race hat die amerikanische vertretliche Resultate geliefert. Viele der bedeutendsten Familien Brasiliens haben Indianerblut in ihren Adern und rechnen es sich zur Ehre an, von den tapfern Ureinwohnern Amerika's abzustammen. Das Bauerthum, welches Heilmeile nach immer gegen die äthiopische Race und ihre Abkömmlinge herrscht, erstreckt sich nicht auf die eingeborne Race, und Brasilien's größter Bürger, sein größter Staatsmann und Schöpfer der Unabhängigkeits-Erklärung, der ehrwürdige Patriarch des Kaiserreichs, José Bonifacio d'Andrada e Silva, nannte sich in vollem Senate mit edlem Stolze einen Abkömmling der ehemaligen Cajiken Brasiliens.

Die dritte Race, welche wir in Brasilien finden, und von welcher ebenfalls in allen Schichten der brasilianischen Gesellschaft Spuren vorkommen, ist die afrikanische oder äthiopische.

Das den Indianern im Urzustande eigene Absonderungssystem und die abergläubische Furcht, die sie vor den weißen Einwanderern haben, sowie die Schwierigkeit, mit der Brasilien von den frühesten Zeiten an zu kämpfen gehabt hat, um sein Terrain mit Einwanderern zu bevölkern, brachten es schon früh dahin, daß große Schaaren Afrikaner alljährlich als Sklaven eingeführt wurden. Diesem Umstande ist es zu danken, daß im Kaiserreiche die Abkömmlinge der afrikanischen Race in der kaukasischen auch annähernd ihren an sich überlegenen Grund nationell war es, daß von vornherein eine Mischung der drei Racen entstand, so daß wir in allen Schichten der Gesellschaft Abkömmlinge auch der äthiopischen Race finden. Vom kohlschwarzen Neger bis zum weißen Quadronen, in dem nur der aufmerksame Beobachter eine geringe Spur des äthiopischen Blutes entdecken kann, vom glänzenden Schwarz bis zum blendenden Weiß, treffen wir hier die Abkömmlinge jener Race. Der Farbe nach zerfallen dieselben in Neger, dunkle Mulatten (cabras), helle Mulatten (pardos) und endlich in Abkömmlinge solcher, die dem Blute nach von Aethiopiern abstammen, jedoch das ganze Aeußere der kaukasischen Race in Gesichtsbildung, Haar und Nüancen der Farbe haben.

Ich habe Kinder aus Mischung der Weißen und Mulatten gesehen, von blendend weißem Teint, von blonden Haaren und blauen Augen, die im hohen Norden von Europa geboren zu sein schienen. Unter den Negern und Mulatten gibt es viele hohe und kräftig schöne Figuren, und hauptsächlich die aus einer Mischung der äthiopischen und amerikanischen Race entstandene Zwischengattung zeichnet sich durch körperliche Vollendung aus. Was der rein äthiopischen Race an Begreiflichkeit, geistiger Schwungkraft und richtigem Gefühle abgeht, finden wir deste mehr in ihren Mestizen. Fast alle Mulatten haben eine große Begreiflichkeit, viel Intelligenz und sind zu jeder Art Arbeit tüchtig. Leider scheint sich ihr moralisches Gefühl durchaus nicht auf gleicher Höhe mit ihrer Begabung, die ich eher Gerissenheit als Intelligenz nennen möchte. Ich spreche hier natürlich von der niedern Classe; denn der freigeborene und gut erzogene Mulatte entwickelt gewöhnlich große Fähigkeiten, und viele der bedeutendsten Staatsmänner und Redner, viele der ersten und begabtesten Schriftsteller, viele der besten Militärs, der größten Gelehrten und der ausgezeichnetsten Geistlichen Brasiliens sind Farbige. Denn wenngleich unter den Weißen eine Art von Vorurtheil gegen die Abkömmlinge von Negern herrscht, so stehen denselben dennoch alle Carrièren offen sobald sie freigeboren und angemessen erzogen sind. Die niedrige Classe der Mulatten jedoch steht auf demselben moralischen Standpunkte mit den Negern; ihre Mitglieder sind aber gerissener, schlauer und begabter, aber eben deßhalb falscher und ungleich gefährlicher, woher es kommt, daß diese Farbe besonders stark in der Statistik der Verbrecher vertreten ist und den bedeutendsten Theil (der Zahl, aber nicht dem Werthe nach) für die Rekrutirung liefert.

Ihrer bürgerlichen Stellung nach sind die Abkömmlinge der äthiopischen Race entweder Freigeborene (livros), Freigelassene (libertos) oder Sklaven (escravos). Ueber die Stellung der Freigeborenen haben wir bereits oben Erwähnung gethan. Ueber die Sklaven wollen wir jetzt einige Andeutungen geben, da dieser Gegenstand für eine genaue Kenntniß der hiesigen Verhältnisse von großer Wichtigkeit ist.

Wie allgemein bekannt, hat sich Brasilien den englischen Forderungen gefügt und die Bill Aberdeen angenommen, welche der Einführung von Sklaven ein Ende gemacht hat, worin die Brasilianer unserer Meinung nach einen großen Irrthum begangen haben. Wir hatten nämlich die äthiopische Race in ihrer ursprünglichen Form für absolut weniger culturfähig als die amerikanische und die afrikanischen Zustände sind der Art, daß das Loos eines Afrikaners, der in Brasilien Sklave ist, im Vergleiche zu seiner Lebensweise im Heimatlande, ein glückliches zu nennen ist. Denn hier trifft der Neger Behandlung, Lebensgenüsse und Bequemlichkeiten, die er in seinem elenden Vaterlande nie gekannt hat. Hierzu kommt noch, daß die Uebervölkerung in den Negerstaaten Afrika's der Art ist, daß seit Hunderten von Jahren die verschiedenen Völkerschaften sich in fortwährenden Bürgerkriege gewordet haben und erst nach Beginn des Sklavenhandels auf die Idee gekommen sind, die besiegten Feinde gefangen zu nehmen und sie zu verkaufen. Hat sie aufs Grausamste umgebringen. Dieses ist die reine Wahrheit, und der schlagendste Beweis hierfür ist, daß man den Hunderten von Sklaven, die alljährlich frei werden und von denen viele im Besitze der nöthigen Mittel sind, um nach Afrika zurückkehren zu können, kein einziger auch nur daran denkt, da sich hier alle viel wohler fühlen als daheim; ja, es gibt hier im Lande gar viele Neger, die die ihnen gebotene Freiheit ausschlagen. Hierzu trägt hauptsächlich die menschenfreundliche und gute Behandlung bei, die der Brasilianer im Allgemeinen seinen Sklaven angedeihen läßt. Die Schauderscenen, die uns Madame Beecher-Stowe in ihrem „Uncle Tom" vorführt, haben nichts mit Brasilien gemein, und hauptsächlich in der Provinz Rio Grande werden die Sklaven durchgängig sehr gut behandelt, da hier keine großen Kaffee- und Zuckerplantagen existiren, auf denen die Behandlung der Sklaven, wie im Norden Brasilien's, härter sein soll. Hier wird der Sklave gut genährt, warm gekleidet und menschenfreundlich behandelt; ja, er kann gesetzmäßigerweise (in ganz Brasilien) gar nicht einmal von seinem Herrn Dienerich gezüchtigt werden, es ist dem auf Beschluß und in Gegenwart der Polizeibehörde. Unter solchen Verhältnissen ist also das Loos der brasilianischen Sklaven durchaus nicht so schrecklich, wie England glauben will, und Brasilien hat unrecht gethan, sich dem englischen Machtwort zu fügen; denn hierdurch hat es seinen Plantagen die besten Kräfte entzogen und ist der materiellen Entwickelung des Landes in den Weg getreten. Denn es wird noch lange dauern, ehe die freiwillige Einwanderung die tausend Hände ersetzen kann, die alljährlich von Afrika nach Brasilien eingeführt wurden, und der bedeutende Unterschied in der Production und Exportation, der zu Ungunsten Brasiliens sich zeigt, seit der Sklavenhandel verboten ist, hat dieses genügend bewiesen. England, welches Brasilien's reiche und schnelle Entwickelung nicht mit gutem Auge ansah, hat nun seinen Zweck erreicht und dem Rade des Fortschritts einen bedeutenden Hemmschuh angelegt. Das war sein Zweck, nicht aber die Verwirklichung der philantrophischen Träumereien eines Wilberforce. Brasilien hat ihm den Willen gethan und leidet nun an den Folgen seiner schwachen Fügsamkeit. Seit ca. 15 Jahren kommen also keine neuen Sklaven (negros novos) mehr nach Brasilien, und so ist der Preis derselben dermaßen gestiegen, daß ein einigermaßen tüchtiger Neger gegenwärtig

Digitized by Google

700, 800 und oft 1000 Dollars kostet, in 2000 Dollars sogar, wenn er ein Geschäft erlernt hat. Eine gute Negerin ist stets 600 bis 700 Dollars werth, und man zahlt für eine solche 12 bis 16 Dollars monatliche Miethe, während ein guter schwarzer Koch 20 bis 30 Dollars monatlich verdient. Im Norden wird der Mangel an Sklaven stets fühlbarer, und deßhalb werden von hier aus, wo die fortwährende Einwanderung ackerbautreibender Fremder die Sklaven täglich weniger nothwendig macht, alljährlich Hunderte derselben nach dem Norden des Reiches verkauft.

(Fortsetzung folgt.)

Rudolstadt, 24. April. Es liegen uns Andeutungen vor, nach welchen eine Steigerung der Passage-Preise, namentlich auf den Postdampfschiffen wahrscheinlich bevorstehe. Wem eine solche Möglichkeit Besorgniß einflößt, dem ist allerdings zu empfehlen, ihr thunlichst zuvorzukommen. Das solide Princip fester Preise wird aber von den best. Gesellschaften wol nicht ohne Noth aufgegeben werden, am allerwenigsten in derjenigen Periode der Saison, in welcher die Passage-Frequenz ihren Zenith bereits erreicht zu haben und wieder abzunehmen pflegt.

Hamburg, 20. April. Die in Ihrer vorigen (17) Nummer gegebene telegraphische Nachricht, daß der **D. „Bavaria“** von dänischen Kriegsschiffen aufgebracht worden sei, ist eine durchaus irrige. Das Schiff soll vor der Elbe aufgebracht sein, kam aber unangefochten in Southampton an.

Bremen, 23. April. Die Auswanderung über Bremen während des Zeitraums vom 1. bis dato beläuft sich auf im Ganzen 2587 Personen, gegen 1308 Personen gleichzeitig im Vorjahre. Dieselben wurden in 6 Schiffen befördert und zwar 1266 Personen nach Newyork mit den Dampfschiffen „Bremen“ und „Hansa,“ die übrigen auf Segelschiffen, und zwar nach Newyork per „Eduard“ 282 Personen, pr. „Therese“ 277 Personen und pr. „Jupiter“ 350 Personen, zusammen 909 Personen, ferner nach Baltimore pr. „Christel“ 412 Personen. Die Gesammtauswanderung über Bremen seit dem 1. Jan. d. J. bis 23. April beläuft sich demnach auf 5641 Personen, die in 18 Schiffen befördert wurden, gegen 3452 P. in 23 Schiffen gleichzeitig 1863 und 2606 P. in 20 Schiffen in 1862. Von ihnen gingen nach Newyork 4016 Personen in 16 Schiffen, nach Baltimore 412 Personen in 1 Schiff und nach Quebec 212 Personen in 1 Schiff oder

1864.		1863.	
In 6 Dampfschiffen	2729 Pers.	In 5 Dampfschiffen	951 Pers.
„ 12 Segelschiffen	2912 „	„ 18 Segelschiffen	2501 „
In 18 Schiffen	5641 Pers.	In 23 Schiffen	3452 Pers.

Newyork, 5. April. Eine §§ Correspondenz der „Wes.-Zeitung“ von diesem Datum enthält unter anderen folgenden Passus: „Mr. Seward hat den Entwurf eines Gesetzes zur Beförderung der Einwanderung ausgearbeitet, der demnächst den betreffenden Ausschüssen unterbreitet werden wird. Man vermuthe keine Werbung oder brasilianische Kolonisation*) hinter diesen Bemühungen, Einwanderung heranzuziehen. Alles, was vorläufig bezweckt wird, ist die allgemeine Verbreitung richtiger Kenntnisse von denen, was Einwanderer in Amerika zu erwarten haben, und Beschützung der anlangenden Einwanderer gegen Beschwindelung durch jene Gauner, welche aus der Ankunft der „Grünen“ ein förmliches Gewerbe machen.“

*) Wir verstehen diesen Passus nicht; unser erster Artikel zeigt, daß man, wie in Brasilien, Vorschüsse vor der Ueberfahrt aus Europa gewähren will, die später zurückgezahlt werden sollen. **D. Red.**

Mit Auswanderern wurden direct von **Hamburg** befördert:

Am 16. April das Hamb. Segelschiff „**Main**,“ Capt. Voß, durch Aug. Bolten, mit 235 Passagieren im Zwischendeck, nach Quebec.

Am 16. das Hamb. Segelschiff „**Donau**,“ Cpt. Meyer, durch Aug. Bolten, mit 318 Passagieren, von denen 7 in der ersten Cajüte und 311 im Zwischendeck, nach Newyork.

Am 17. das Hamb. Segelschiff „**Elbe**,“ Cpt. Jürgens, durch Donati u. Co., mit 341 Passagieren, von denen 6 in der ersten Cajüte und 335 im Zwischendeck, nach Quebec.

Am 17. das Hamb. Dampfschiff „**Bavaria**.“ Capt. Taube, durch Aug. Bolten, mit 427 Passagieren, von denen 8 in der ersten, 51 in der zweiten Cajüte und 368 im Zwischendeck, nach Newyork.

Am 25. das engl. Segelschiff „**Levanter**,“ Cpt. Clifford, durch Donati u. Co., mit 316 Passagieren im Zwischendeck, nach Newyork.

Schiffs-Nachrichten.

Angekündigte Schiffe:

Bremen, 7. Mai		**nach**
D. **America**		Newyork
D. Schiff **Ferdinand**“, Butterdieck (15.)		Newyork
D. **Newyork** (21. Mai)		Newyork
D. **Bremen** (14. Juni)		Newyork
Hamburg, „prompt“		**nach**
60 Hmb. Bark[#] **Christiane**, Cpt. Timm		Baltimore
24 Portug. [#] **Dona Paulina**, Cpt. Soldonh.		Rio Janeiro
30 Dän. schon. **Thora**, Cpt. Thorsen		Rio Grande
17 Oldenb. Bark **Adler**, schwedisch		Rio Gr. do Sul
30 Holl. [#] **Lida**, Cpt. Zuidertuin		Venezuela
4 Hofst. **Anna**, Cpt. Schickeling (Direct)		Buenos Ayres
4 Engl. [#] **William u. Anthony**, Cpt. Coombes (n. 8.)		Montevideo u. Buenos Ayr.
4 Hofst. **Schooner Catharina**, Zimd (sofort)		Rio Janeiro
Ein Schiff (10. Mai)		Dona Francisco u. Blumenau
27 Engl. [#] **Mohawk**, Davies (Mitte Mai)		Dit. Con. St.
4 **D. Teutonia** (14. Mai)		Newyork
4 Hmb. Brig **Adolph**, Cpt. —		Adelaide
7 Hmb. Bark **Eulanea**,		P. M. u. Baltimore
4 Hmb. **PS. Elbe**, Cpt. Barbua (15.)		Newyork

---

[1]

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe **Post-Dampfschifffahrt** zwischen

Hamburg und New-York

eventuell **Southampton** anlaufend, vermittelst der Postdampfschiffe

Germania,	Cpt. **Ehlers**,	am **30. April**,	**Borussia**,	Cpt. **Meier**,	am **11. Juni**,
Teutonia,	Cpt. **Haack**,	am **14. Mai**,	**Germania**,	Cpt. **Ehlers**,	am **25. Juni**,
Saxonia,	Cpt. **Trautmann**,	am **28. Mai**,	**Bavaria**,	Cpt. **Taube**,	am **9. Juli**.

Fracht: ℳ 2. 10 für ordinaire, **ℳ 3. 10** für feine Güter pr. ton von 40 hamb. Cubikfuß mit 15 % Primage.

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. **ℳ 150**, Zweite Cajüte Pr. Crt. **ℳ 100**, Zwischendeck Pr. Crt. **ℳ 60.**

Die Expeditionen der obigen Gesellschaft gehörenden Segelschiffe finden Statt:

am **15. Mai** pr. Packetschiff „**Elbe**,“ Capt. **Barbua.**

Nähere Nachricht über Fracht und Passage ertheilt **August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger**, Schiffsmakler, Hamburg, Admiralitätstraße № 37, und der bevollmächtigte und concessionirte General-Agent

G. Froebel in Rudolstadt.

[2]

Rob. M. Sloman's Packet-Schiffe,

durch ihre rasche und glücklichen Reisen seit Jahren berühmt, werden expedirt:

von Hamburg direct

nach **New-York** und **Quebec** am **1.** und **15.** jeden Monats,
nach **Dona Francisca, Blumenau** und **Rio Grande do Sul**
am **10.** Mai, **10.** Juni, **10.** August, **10.** October.

Zur Annahme von Passagieren und Auswanderern für diese Schiffe von Herrn **Rob. M. Sloman allein ermächtigt**, empfehlen wir dieselben allen Reisenden und Auswanderern, unter Zusage der besten und gewissenhaftesten Beförderung. Nähere Auskunft ertheilen unsere Herren Agenten und auf frankirte Briefe **Donati & Co.**, concessionirte Expedienten in Hamburg.

[3]

Nur 26 Silbergroschen

kostet 1/4 Original-Loos für die am 25. und 26. Mai l. J. stattfindende Gewinnziehung der vom Staate gegründeten und garantirten großen

Capitalien-Verloosung.

Hauptgewinne: fl. 200 000; fl. 150 000; fl. 130,000; fl. 120 000; fl. 115 000; fl. 110,000; fl. 100,000; fl. 50,000; fl. 30,000 **ꝛc. ꝛc.**

Jedes Loos erhält außer seinem Gewinn noch ein Freiloos unentgeltlich für die darauffolgende Ziehung, und beliebe man sich wegen richtiger Ausführung der Gewinne und Freiloose nur an das unterzeichnete Loose-Haupt-Depot zu wenden.

Ganze Original-Loose à Rthlr. 3. 12 Sgr.
Halbe „ „ „ 1. 22 „

und jeder Zeit direkt durch mich zu beziehen und erfolgt die Auszahlung der Gewinne sofort nach stattgehabter Verloosung.

Carl Hensler in Frankfurt a. M.
Ober-Einnehmer.

Wöchentlich eine Nummer, nebst einer Nummer „Pilot.“ — Verlagsbuchhandlung der F. priv. Hofbuchdruckerei in Rudolstadt.

Digitized by Google

Rudolstadt, 5. Mai.

Allgemeine Auswanderungszeitung.

1864. — № 19.

Achtzehnter Jahrgang.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers redigirt von Dr. Büttner.

Halbjähriger Abonnementspreis:
a) im Post-Vereins-Gebiete: 1 Thlr. 10 Sgr. od. 2 fl. 21 Kr.
b) in fremdländischen Wochenversendungen unter Kreuzband: 2 Thlr. 6 Sgr. od. 4 fl. 12 Kr. ö. W.

Nebst einem belletristischen Wochenblatte.

Insertionsgebühren: 3mal dreispaltige Petit-Zeilen oder deren Raum 7½ Sgr., jede weitere Zeile 2½ Sgr. mit verhältnißmäßigem Aufschlag für Neujahrsanzeigen.

Inhalt. Vereinigte Staaten von Nordamerika: Der Staat West-Virginien und dessen Pläne zur Anziehung der europäischen Auswanderung. — Preußen: Die Provinz Rio Grande do Sul und ihr Kreis Santa Cruz.): Die Bevölkerung: die Sklaven; die europäische Einwanderung: die Portugiesen, die Deutschen und deren Stellung im Lande, die übrigen Nationalitäten. — Mexiko (Schluß aus № 17): Erste Einwanderung, Bodenverhältnisse, Mineralien, Klima, Fruchtbarkeit, Produkte, Verkehrswege. — London: Das neue canadische Ministerium und dessen Programm. — Neuyork: Einwanderungsaussicht für das Jahr 1865 und die frühere Zeit. — Schiffsnachrichten. — Anzeigen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

West-Virginien.

Es liegt und eine kleine, im Februar ausgegebene Schrift: Memorial on the necessity of inviting foreign emigration to West Virginia (Denkschrift über die Nothwendigkeit die fremde Einwanderung nach West-Virginien zu ziehen. 8. S. 8.) vor. Der Verfasser derselben ist Herr J. H. Diß Debar, Vorsitzender des Comites für allgemeine Verbesserungen im Hause der Delegirten. Das Memorial ist an den Gouverneur von West-Virginien, Herrn A. J. Boreman, gerichtet. Bei der großen Wichtigkeit des behandelten Gegenstandes hatten wir es für Pflicht, unsern Lesern das Wichtigste aus dieser Denkschrift, die sich durch Klarheit der Ansichten vortheilhaft auszeichnet, mitzutheilen*).

Bei der letzten Session der Legislatur des Staates war auf dem Tische des Hauses der Delegirten von West-Virginien eine Senatsbill zum Zwecke der Unterstützung der Auswanderung niedergelegt. Hr. Diß Debar, welcher diesem Gegenstande 18 Jahre lang seine Aufmerksamkeit und Arbeit zugewendet hat, sah durch die vorliegende Denkschrift Gelegenheit, seine praktischen Erfahrungen über denselben der Oeffentlichkeit zu übergeben. Es war derselbe während der Jahre 1846 bis 1851 als Agent für den Vertrauensmann (trustee) der Swan-Besitzung, welche mehrere Millionen Acker über 15 oder 16 Counties zerstreuten Landes enthält, im westlichen Virginien beschäftigt. James Swan und nach ihm seine Angestellten und ihre Agenten hatten zu verschiedenen Zeiten allerlei Pläne für den Verkauf und die Kolonisation der am meisten zusammenhängenden und werthvollen Landstriche entworfen; aber dieselben erwiesen sich insgesammt als fruchtlos und verschlangen ohne Erfolg Zeit und Geld. Dasselbe Geschick hatten ähnliche Unternehmungen anderer Personen. Jeder selbstständende Versuch dieser Art hatte nur die Folge, die bereits außer Landes waltenden Vorurtheile gegen West-Virginien zu steigern. Diese Vorurtheile fußten auf der Existenz der Sklaverei in West-Virginien, auf der Nichtbefreiung rechtlich erworbener Ländereien und auf der aus diesen beiden Uebeln erwachsenden Langsamkeit und Schlaffheit jedes industriellen und gesellschaftlichen Fortschrittes.

Herr Diß Debar fand, als er sich mit der Kolonisation eines Landstriches von 9 bis 10,000 Ackern in seinem eigenen County befaßte, daß diese Vorurtheile ein unüberwindliches Hinderniß bildeten. Alle seine Versuche, direct von Europa Ansiedler heranzuziehen, erstarben in der Geburt; die aus etwa 50 Familien bestehende Kolonie rekrutirte sich hauptsächlich aus der eingewanderten Bevölkerung von Maryland und aus dem Bereiche der öffentlichen Arbeiten, wo die Menschen wegen der Nähe des fraglichen Landstriches im Stande waren, die Vortheile und Nachtheile desselben genauer gegen einander abzuwägen.

Der Schluß, daß die genannten Verhältnisse das größte, wenn nicht gar das einzige Hinderniß der Kolonisation von West-Virginien bilden, wird durch die Thatsache bestätigt, daß alle von Zeit zu Zeit zum Gebrauch und zur Anwendung für die europäische Auswanderung durch verständige und gewissenhafte Männer veröffentlichten Werke dem Klima, dem Boden, den gegenwärtigen und künftigen Aussichten auf ein glückliches Gedeihen in West-Virginien glänzende Gerechtigkeit widerfahren lassen. Alle diese Schriftsteller stimmen darin überein, daß sie West-Virginien Denjenigen, welche wegen derrlicher Verhältnisse in der Heimat wol geneigt sein möchten, sich eine andere Heimat zu wählen, im günstigsten Lichte schildern. Darum ersetzte denn Herr Debar schon in der frühesten Zeit seines Aufenthaltes in West-Virginien den Tag, wo das selbe den ihm gebührenden Platz unter den Staaten der Union einnehmen werde. Dieser Tag ist jetzt endlich erschienen.

West-Virginien hat seinen fruchtbaren Boden, sein glückliches Klima, seine vortreffliche Regierungsform; es entwirft sein freisinniges, dem Fortschritte huldigendes Gesetzbuch; aber ihm fehlt noch eine Bevölkerung, welche die großen Hülfsmittel des Landes aus dem Schlafe wecken und entwickeln könnte. Bei einem Areal von fast 25,000 Quadratmeilen übersteigt die Bevölkerung muthmaßlich nicht 300,000 Seelen, während die Schweiz, das europäische Gegenstück dieses Bergstaates, eine kräftige und betriebsame Bevölkerung von 2,500,000 Seelen zählt, die auf kaum zwei Drittheilen derselben Oberfläche leben. Deßhalb müssen Maßregeln getroffen werden, um das Land zu bevölkern, und es bleibt dem Staate kaum eine Wahl, aus welcher Nationalität er diese Bevölkerung heranzuziehen habe. Sie muß nämlich nothwendig aus fremden Ländern kommen. Denn bei der in Folge des verheerenden Bürgerkrieges stattgehabten Ebbe an kräftigen Menschen und dem zunehmenden Arbeitsmangel kann die Bevölkerung von West-Virginien für viele kommenden Jahre nachhaltig und sicher nur durch die Einwanderung aus des Fremde, nicht aber aus den Staaten der Union selbst, wachsen. Ländereien und Capital werden überall in großem Mißverhältniß zu der Arbeit stehen, und deßhalb wird man die Arbeiter überall durch außerordentliche Versprechungen bei sich zu behalten suchen, besonders auf dem gewaltigen und neuen Felde für industrielle Unternehmungen, welches sich bei der mahrscheinlichen (?) Regeneration der südlichen Staaten eröffnet. Capital und Unternehmungsgeist wird freilich auch in West-Virginien nicht fehlen, wenn nur erst dessen natürliche Hülfsmittel zur Entwickelung kommen; aber es fehlt eben an Arbeitern. Man schreit nach Arbeitern auf den Farmen, in der Werkstätte, in den Bergwerken und in den Factorieen. Ohne arbeitsfreudige Hände wird die waldbestandene Bergwildniß niemals ihre Schätze erschließen. Darum ist es ein eitles, müßiges Beginnen, über die Wohlfahrt des Ganzen wie des Einzelnen zu speculiren, so lange die unumgänglichste Bedingung derselben, die Hand des Arbeiters, die geistige Seelenheit im Lande ist.

So wirft sich denn die Frage auf: wird auf die bloße Ankündigung hin, daß die früheren Hindernisse einer erfolgreichen Besiedelung von West-Virginien jetzt endlich glücklich beseitigt sind, der Strom der Auswanderung sich sofort dem jungen Staate zuwenden? Alle Umstände wohl erwogen, ist Herr Debar zu einer solchen sanguinischen Hoffnung keineswegs geneigt. Es wird nach seiner Ansicht ganz besonderer Anstrengungen und seiner gewöhnlichen Energie bedürfen, um anfangs nur ein paar abgelegenere Welten des großen Staates, der sich dem jungen Westen und den Schwesterstaaten des Nordens zuwählt, nach West-Virginien zu lenken, und zwar nun so mehr, als eben diese bisher bevorzugten Staaten Alles aufbieten werden, um den neuen Concurrenten in der Einwanderung auf dem Felde zu schlagen. Das Vorurtheil gegen die frühere Regierung muß überall, wo es obwaltet, erst durch verständige und eifrige Fürsprache zu Gunsten West-Virginiens ausgerottet und durch völlig übergeugende Thatsachen und Nachweise entkräftet werden. West-Virginien muß der West sein neues politisches Gesicht zeigen und in seiner Neugestaltung sich bessere Lorbeeren in der Welt gewinnen. Während die Freigebigkeit und Gesinnung des Staates, die Ehrenhaftigkeit und Redlichkeit seiner Zwecke über allen Zweifel erhaben sein muß, ist es für den Erfolg unumgänglich nothwendig, daß die zur Gewinnung von Einwanderern gefaßten Pläne sich bis auf die Urquelle in Europa zurück erstrecken. Denn alle Anstrengungen zu diesem Zwecke sind, wenn sie sich nur auf die Lautungshäfen in Amerika beschränken, entschieden fehlgeschlagen. Zu neun Zehntheilen unter zehn hat sich der Auswanderer, bevor er die Heimat verläßt, bereits für einen bestimmten Platz in Amerika entschieden. In der Wahl desselben läßt er sich meistens durch Nachbarn und Freunde leiten, die ihm über das Meer vorausgegangen sind, oder durch Nachweisungen und Bücher, die er aus Büchern, Zeitungen oder aus dem Munde direct zu diesen Zwecken in Europa bestellter Agenten schöpft. Die beiden letzten Canäle stehen auch West-Virginien offen; nur bleibt die Frage, ob dieselben ganz und gar dem Privatunternehmen überlassen bleiben sollen. Diese Frage beantwortet Herr Debar entschieden verneinend. Nach seiner Ansicht würde dieses von einem neuen Staate, dessen Landrecht, wenngleich berechnet, doch noch weit davon entfernt sind, klar und abgeschlossen zu sein, und wo ein erleuchteter Gemeinsinn sich noch nicht genug ausgebildet hat, um die Privatspeculation in den gebührenden Grenzen zu halten, nicht Klug gehandelt sein.

(Fortsetzung folgt.)

*) Vgl. M. 50 dies. Jhrg. vom J. 1850 mit Gregels officieller Karte des Staates Virginien.

D. Red.

Digitized by Google

Brasilien.

Die Provinz Rio Grande do Sul.

Von G. von Koseritz.

(Fortsetzung.)

Man unterscheidet die Sklaven in negros de nação, d. h. aus Afrika eingeführte, die täglich hier seltener werden, und in Creoulos, d. h. hier geborene und aufgewachsene Sklaven.

Die afrikanischen Sklaven sind ganz gänzlich culturunfähig und nur zu ganz materiellen Arbeiten zu verwenden. Im Allgemeinen sind sie faul, jedoch gehorsam und größtentheils gutmüthig; wenn sie jedoch ausarten, sind sie höchst gefährlich, da in ihnen alle Instincte des wilden Thieres schlummern, und alle Strenge des Gesetzes muß angewendet werden, um die nöthige Disciplin zu erhalten. Zur materiellen Arbeit sind sie alle tauglich, haben große Ausdauer, viel Kraft, jedoch auch theilweise schlechten Willen und viel Faulheit, so daß sie nichts thun, ohne angetrieben zu werden. Die Creolen (d. h. die eingebornen Sklaven) sind lebhafter, geschickter und haben mehr Fassungskraft; dieselben sind fast durchgängig gute Arbeiter und als Domestiken sehr brauchbar. Dem freien Manne gegenüber ist der Sklave stets unterthänig und nimmt sich fast nie Freiheiten heraus, die ihm nicht gehören.

Die gute und wirklich menschenfreundliche Behandlung, die dem Sklaven hier widerfährt, ist der Grund, weßhalb in Brasilien, trotz der großen Anzahl Sklaven, nie Neger-Revolten von größerer Bedeutung stattfinden.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Sklaven nach Aufhebung des Sklavenhandels hier täglich theurer und seltener werden, da sich viele von ihnen loskaufen, viele freigegeben werden und wieder andere ohne Nachkommenschaft sterben, so daß die Sklaverei mit der Zeit auch hier von selbst ein Ende nehmen wird. Wenn dieses nun im Allgemeinen für die nationale Entwickelung des Landes nicht vortheilhaft ist, wie ich oben bewiesen habe, so ist es doch für die europäische Einwanderung günstig, da Brasilien so täglich mehr freie Arbeitskräfte braucht und gezwungen ist, den Auswanderern mehr und mehr reelle Vortheile zu bieten und dieselben an sich zu ziehen.

Die Provinz Rio Grande zählt gegenwärtig höchstens noch 80,000 Sklaven, denen bereits über 60,000 freie europäische Einwanderer gegenüber stehen. Die Zahl der Sklaven nimmt täglich mehr ab, da allsährlich viele nach den nördlichen Provinzen verkauft werden. Der deutschen Auswanderung hat England also positivenweise einen Dienst geleistet, indem es den Sklavenhandel abhielte und Brasilien zwang, freie Arbeitskräfte nach dem Lande zu ziehen.

Wenden wir uns nun zu den fremden Einwohnern der Provinz Rio Grande, so finden wir in den Städten das portugiesische Element vorherrschend, sowie im Innern des Landes das deutsche. Die Provinz zählt ca. 20,000 Portugiesen, und jährlich wandern viele ein; doch ist der portugiesische Emigrant weder gut vom Eingebornen angesehen, noch ist er dem Lande sehr nützlich. Den Arbeiten im Felde und Walde unterziehen sich die Portugiesen selten; sie sind entweder Handwerker oder Krämer, und ihnen dankt man die Erfindung von einer Unmasse kleiner, schmutziger und unreeller Läden, in denen Alles verkauft und auch alles Gestohlene gekauft wird. Für die Sklaven sind diese sogenannten Vendas oder Tabernas eine ewige Quelle der Versuchung, und dieselben thun unendlichen Schaden. Hierzu kommt noch, daß der Portugiese, sobald er ein kleines Vermögen zusammengescharrt hat, sich auf die Socken macht, nach Portugal heimkehrt und mithin dem Lande die Zonds entzieht, die er in ihm verdient hat. Der schmutzige, geizige und gemeine Charakter des größten Theiles der hier einwandernden Portugiesen widerstreit so sehr dem offenen, freien und noblen Wesen des ritterlichen Rio Grandensers, daß jene allgemein schlecht angesehen, ja sogar verhaßt sind, wozu noch die Erinnerung an die ehemalige Knechtschaft Brasiliens kommt, welche auch eben den Portugiesen nicht besonders beliebt macht.

Im Gegensatze nun ist der Deutsche hochgehalten und werthgeschätzt. Sein einfacher und biederer Charakter, seine natürliche Gutmüthigkeit und Arbeitslust empfehlen ihn; zumal in dieser Provinz, wo bereits über 40,000 Deutsche existiren, ist man ihm besonders zugethan, und alle Rio Grandenser erwarten vom Zuflusse der deutschen Einwanderung die künftige Größe und Macht ihres Landes. Den allen Fremden ist der Deutsche derjenige, auf den der Rio Grandenser am meisten hält und den er bevorzugt. Rio Grande nimmt sogar nach und nach eine Art vom deutschem Charakter an; der deutsche Handel ist jetzt bereits der reichste und am besten vertretene der Provinz; die deutschen Waaren werden ihrer Solidität und guten Qualität halber vorgezogen; deutsche Handwerker haben am meisten zu thun, da ihre Arbeiten die besten sind; fast alle reichen Brasilianer senden ihre Söhne nach Deutschland, um sich dort auszubilden und zu kuriren; in allen höhern Schulen wird deutsch gelehrt und die Rio Grandenser haben sich durchaus mit der Idee befreundet, sich hier das deutsche Element täglich mehr entwickeln zu sehen, ohne daß sie es mit neidischen Augen betrachten. Und darin haben sie Recht; denn der Deutsche, wenigstens der Landmann und Kolonist, der sich hier einmal eingewohnt und ein kleines Vermögen erworben hat, bleibt hier, läßt seine Kinder im Lande und schleppt aus diesem nicht das mühsam erworbene Capital hinweg, wie die Portugiesen.

Die Engländer sind hier fast nur im Handel vertreten und in den Ueberbleibseln zweier kleinen und bereits zu Grunde gegangenen Kolonien, und stehen ebenso, oder vielleicht noch schlimmer angeschrieben als die Portugiesen, hauptsächlich nach den letzten Vorgängen in Rio de Janeiro; ihre Zahl in der ganzen Provinz kann höchstens auf 200 bis 300 steigen.

Den Franzosen widmet man mehr Sympathie; doch sind dieselben nur schwach vertreten, hauptsächlich im Handel. Französische Künstler und Handwerker kommen mehr vor, ebenso Hotelwirthe und hausirende Goldhändler (Juden) dieser Nation.

Italiener gibt es nur wenige; die meisten sind Handwerker, hausirende Kesselflicker, Gypsmaaren-Verkäufer ꝛc.

Spanier europäischer Abkunft sind selten; aus den benachbarten Platastaaten strömen jedoch viele Castilianer ins Brasilianische über, wo sie als gute Campeiros (d. h. gute Arbeit mit dem Viehe tauzende Leute) sehr gesucht sind, wenn gleich zwischen ihnen und der Rio Grandensern eine Art alter Feindschaft obwaltet, die wol nie aufhören wird, da sie auf den Rückerinnerungen ehemaliger Kriege besteht und vom unleidlichen Stolze der Castilianer stets von Neuem angefacht wird.

Der Yankee ist nicht sehr beliebt angesehen, da man in ihm stets einen neidischen Widersacher in Bezug auf den Amazonenstrom (vielleicht nicht mit Unrecht) vermuthet.

Die beiden am zahlreichsten vertretenen Nationen sind also die deutsche und die portugiesische; doch die letztere ist ebenso verhaßt, wie die erstere beliebt ist. Dem deutschen Elemente steht mithin ein weites Feld offen, und bei der Sympathie, die zwischen dem Charakter unseres Volkes und dem des biedern und ritterlichen Rio Grandensers herrscht, ist diese Provinz jedenfalls einer der geeignetsten Plätze der Welt, um die deutsche Emigration an sich zu ziehen. Hier kann und wird einstens ein „junges Deutschland“ erblühen und die brüderliche Harmonie, die zwischen dem hiesigen Eingebornen und dem eingewanderten Deutschen waltet, wird bedeutend dazu beitragen, diese Hoffnung zu realisiren.

Im nächsten Capitel werden wir die Lebensweise, Sitten und Gebräuche der Rio Grandenser näher betrachten, und die Beschreibung derselben, sowie die des speciellen Charakters der Söhne der Provinz wird die oben von uns ausgesprochene Ansicht noch mehr bestätigen.

(Fortsetzung folgt.)

Mexiko.

(Schluß aus № 17.)

Bisher hat Mexiko von der europäischen Auswanderung kaum einen noch so kleinen Bruchtheil an sich zu ziehen vermocht, und der allen Dingen nicht denjenigen Theil dieser Emigration, welcher für ein zu kolonisirendes Land das höchste Gewicht hat, nämlich die Ackerbauer. Die Regierung zeigte sich einerseits gegen alle aus der Fremde kommenden Elemente, sie war ersteßlich in Beziehung auf das religiöse Glaubensbekenntniß, sie zeigte sich bestechlich und unsicher, endlich unerbittlich im Auflegen außerordentlicher Contributionen und gezwungener Anleihen, und war doch trotz alledem nicht im Stande, Persien und Eigenthum ihrer Untergebenen zu sichern — was Wunder, wenn sich die Auswanderer, zumal die sparsamen Auswanderer des germanischen Völkerstammes, in keiner Weise entschließen konnten, ihr Geld und ihre Arbeit nach Mexiko zu verpflanzen.

Allein es gibt außer den erwähnten Punkten noch eine andere Rücksicht, wenn Mexiko selbst auch nur auf einen kleinen Theil der europäischen Auswanderung sich irgend welche gegründete Hoffnung machen will. Man wird mit ernster Sorgfalt darauf zu achten haben, daß Boden und das Klima des Landes den Leibes- und Lebensgewohnheiten der Einwanderer entspreche. Die wunderbare Mannichfaltigkeit des Bodens, das dreifache Klima, welches die heiße, die gemäßigte und die kalte Zone enthält, bietet den verschiedensten Nationalitäten allen ihren angemessenen Platz und Gedeihen, wo neuen Ansiedlern es nicht verleidet. Nur wird man sehr streng auf die kaufassische Race zu beschränken haben. Die Einführung von Kaffis z. B. würde, anstatt der Regeneration Mexiko's zu dienen, im Gegentheil dasselbe einem raschen und sichern Verfalle entgegenführen.

Freilich, selbst alle diese Bedingungen vorausgesetzt, wird Mexiko sich der europäischen Einwanderung noch für längere Zeit nicht erschließen sehen. Der Friede im Reiche ist selbst jetzt, trotz des französischen Heeres, noch keineswegs hergestellt, geschweige denn gesichert. Der neue Kaiser wird ein kräftiges Heer bedürfen, um sein selbst und die Institutionen des Landes zu schützen. Die lange Abhängigkeit von Frankreich wird weder ihm selbst, noch dem Reiche erwünscht erscheinen. Er wird zunächst sich selbst ein Heer zu bilden haben, und dieses kann selbstverständlich, wenigstens für längere Zeit, noch nicht aus Landeseingebornen bestehen können. Demnach wird die erste Einwanderung die Immigration solcher Europäer sein, welche sich für das Heer anwerben lassen. Erst wenn es diesen Einwanderern gelungen sein wird, nicht nur den Kaiserthron, sondern den Gehorsam gegen das Gesetz festzustellen, erst dann

Digitized by Google

bietet Mexiko die gleich von vorn herein für jede friedliche Einwanderung erforderlichen Garantien, auf welche gestützt der Ackerbauer, der Handwerker, der Kaufmann sein künftiges Geschick einem neuen Vaterlande anzuvertrauen vermag.

Auch verbergen sich einsichtsvolle Staatsmänner diesen Stand der Dinge nicht und schlagen deßhalb vor, gerade aus diesem Fremdenheere allmälig die Kolonisation des Kaisterreiches erwachsen zu lassen: Man könne, meinen sie, eben diese Truppen, sobald ihre Dienstzeit abgelaufen, nach Art der Vereinigten Staaten mit freien Landschenkungen ausstatten und so aus tapferen Soldaten friedliche Landbauer heranziehen, die ihrem neuen Vaterlande hinter dem Pfluge viel wesentlichere Dienste noch leisten würden, als sie es zuvor mit dem Schwerte gethan. Gerade Mexiko dürfe dafür, daß diese fremden Krieger und die auf sie gesetzten Hoffnungen nicht denselben Schicksale anheimfielen, wie es bei den Fremdenlegionen anderer Länder der Fall gewesen. Das Klima des Landes, sagen sie, ist vortrefflich, der Boden reich, das Leben leicht, der Verkehr mit den ursprünglichen romanischen Bewohnern angenehm. Ferner pflege der alte Soldat auch in seine späteren Lebensbeschäftigungen den Geist der Ordnung einzuführen, an den er sich im Dienste gewöhnt; ja, er pflege sogar diesen Geist mit besonderem Eifer weiter zu verbreiten. Wenn man freilich zum Beweise dieser Voraussetzungen auf die alten römischen Militärkolonisten in Dalmatien verweist, so hätten wir lieber eine genaue Berücksichtigung der Militärkolonien unserer Tage gewünscht, die leider nicht ähnliche Erfolge aufzuweisen haben. Andere Zeiten, andere Sitten! Es lautet an sich schon bedenklich, zumal für den Mexikaner und den später etwa einwandernden Kolonisten, wenn man hört, daß aus diesen Fremdenlegionen sich außerdem noch eine Aristokratie entwickeln soll, welche, etwa wie in England organisirt, sich um den Thron schaaren und denselben schützen soll. Diese Aristokratie würde also im Wesentlichen germanischen Ursprunges sein und so zunächst den Kaiserthron errichten zum Schutze aufrecht erhalten gegen den Willen der Naturich doch gegen die gegenwärtigen Mexikaner romanischen Ursprunge und ihre Nachkommen. Wir sehen in diesen Problemen den verlängerten Krieg nicht nur, sondern auch ein entschiedenes Hinderniß der europäischen Einwanderung.

An sich freilich ist Mexiko vollkommen geeignet, durch den Reichthum seines Bodens und seine mineralischen Schätze, den Einwanderer anzuziehen. Ist gleich das fruchtbare Tejas ihm entrissen und das reiche Californien ihm genommen, so besitzt es doch immer noch in den südlichen oder sogenannten untern Californien und in Sonora zwei Provinzen, die durch ihren Reichthum an edlen Metallen nach den zuverlässigsten Zeugnissen dem obern Californien keineswegs nachstehen, und das eigentliche Mexiko bietet die herrlichsten Verheißungen für einen blühenden Ackerbau. Und dennoch hat diese reiche Land seine oder doch nur eine im Verhältnisse zu seinem Reichthume höchst unbedeutende Ausfuhr aufzuweisen. Der Grund dieser befremdenden Erscheinung liegt darin, daß das Land zwar von den Spaniern entdeckt, aber der Einwanderung eigentlich nie zugänglich gemacht wurde. Obstbäume sich durch die kleinliche Eifersucht Spaniens sogar auf den Ackerbau Mexiko's, der nur solche Producte ziehen durfte, die der spanischen Ausfuhr keine Concurrenz machen konnten. So sind denn der Ackerbau der Olive, der Orange und des Weinstocks, sowie die Schafzucht und die Seidenzucht volle drei Jahrhunderte hindurch verboten gewesen, und selbst der Tabaksbau war nur unter drückenden Beschränkungen und nur für Rechnung der Regierung gestattet. Und als dann das Land frei wurde, hatte die Gewohnheit des faulen ökonomischen Systems, unterstützt durch die natürliche Trägheit der romanischen Bewohner, bereits so tiefe Wurzel geschlagen, daß in dieser Beziehung keine Aenderung erfolgte und daß der Tabaksbau fortwährend ein Monopol selbst der republikanischen Regierung geblieben ist. Es wird die Aufgabe der neuen Regierung sein, für den Handel und die Production alle Schranken aufzuheben, damit das Land endlich zu der Entwickelung gelange, deren es in so hohem Grade fähig ist.

Was das dreifache Klima betrifft, so umfaßt das heiße Land (tierra caliente) das Ufergelände an den beiden Meeren und die Thalsohle jener gewaltigen, 20 bis 30 Meilen langen, vulkanischen Vertiefungen, welche die Oberfläche des Hochlandes durchfurchen, die sogenannten barrancas. Das gemäßigte Land (tierra templada), paradies-ähnliche Gegenden, umfaßt den Theil, wo die Steineiche wächst und zeigt unter einem neapolitanischen Klima den grünen Boden Englands. Das kalte Land endlich (tierra fria) begreift die unermeßliche Oberfläche des Hochlandes.

Die Fruchtbarkeit des Bodens ist zwar überall eine bedeutende, zeigt sich aber in verschiedenen Graden in den gemäßigten Theilen des Landes. In Folge beständiger Feuchtigkeit bringt hier Region die Früchte Europa's neben denen der Tropen hervor: man sieht dort unmittelbar neben der Feige, der Orange und der Ananas den Apfelbaum, und die Wälder sind reich an Luxus- und Nutzhölzern; die Eiche allein zeigt an 30 Barietäten. Die Producte des kalten Landes (der Begriff der Kälte ist hier sehr relativ, indem z. B. von Californien und Chihuahua an bis in die Nähe der Provinz Mexiko ein Wein gebaut wird, der dem spanischen nichts nachsteht und so für die Ausfuhr nach England vorzüglich geeignet wäre) sind ungefähr dieselben wie die von Südeuropa. Aber anstatt die Fremde und zumal die Ver. Staaten mit Wein zu versorgen, führen im Gegentheil amerikanische Schiffe europäische Weine in Mexiko ein. Ebenso kommen die mexikanische Orange, die dort gezogene Wolle und Seide vollkommen den südeuropäischen gleich. Das Merinoschaf würde sich auf den Weiden des Hochlandes leicht akklimatisiren, und der seidige Wollerbaum gedeiht dort außerordentlich. Außerdem sind unter den besonderen Producten Mexiko's aufzuführen: die Jalapawurzel und die Cochenille, deren Pflege sich zwar bis jetzt beinahe auf die Provinz Oajaca beschränkt, aber leicht auf die übrigen Provinzen ausgedehnt werden könnte.

Die Producte des heißen Landstriches sind im Ganzen dieselben mit denen der Aequatorialgegenden. Der mexikanische Kaffee ist von ausgezeichneter Güte, ebenso der Cacao; allein die gegenwärtige Production dieser Artikel genügt kaum für den Bedarf Mexiko's selbst. Ebenso gedeiht das Zuckerrohr fast überall herrlich, und doch führt man Zucker aus dem Auslande ein. Doch war die Pflege des Zuckers zur Zeit der spanischen Herrschaft in hübschem Zuge, und das Mutterland bezog beinahe seinen ganzen Zuckerbedarf aus Mexiko; allein während des Unabhängigkeitskrieges wurden die Zuckerpflanzungen, welche spanischen Besitzern gehörten, auf eine wahrhaft barbarische Weise verwüstet, und seitdem hat sich diese Cultur nie wieder gehoben, und daher kommt es, daß selbst der rohe, nicht raffinirte Zucker in Mexiko ebenso theuer ist als der weiße raffinirte in Europa. Zwar finden sich weder Indigo noch Banille unter den Exportartikeln, aber beide gedeihen im Lande vorzüglich. So ist dieses herrliche Land, das zur Zeit Montezuma's einem Garten glich, gegenwärtig nur ein neuer Beweis für die traurige Erfahrung, daß, je freigebiger sich die Natur erweist, desto weniger der Mensch ihre Wohlthaten zu schätzen weiß.

Schwerlich ist irgend ein Land der Erde günstiger für den Handel gelegen als Mexiko, das, in die Mitte zwischen Europa und Asien gestellt, vermöge seiner an atlantischen als am Stillen Ocean eine Küstenausdehnung von mehren Tausend (engl.) Meilen hat, fast überall zugängliche und vorzügliche Häfen besitzt.

Was die Communicationswege betrifft, seien es nur gewöhnliche Landstraßen oder Eisenbahnen, so zeigt die Bildung von Mexiko eine auffallende Aehnlichkeit mit der von Spanien. Beide bilden ein mehrere Tausend Fuß über dem Meeresspiegel erhabenes Hochland, das von Bergketten durchschnitten wird. Allein während in Spanien diese meistens Bergketten der Anlage von Eisenbahnen ernstliche Hindernisse in den Weg legen, so läßt dagegen Mexiko die Anlage derselben in der Richtung von Süd nach Nord fast durchweg ohne eben große Schwierigkeiten zu, und zwar in mehreren Parallellinien. Bereits sind die Franzosen ernstlich mit dem Baue einer Eisenbahn von Vera Cruz nach der Hauptstadt beschäftigt. Diese, wenngleich wichtige Linie darf jedoch nur als ein Zweig der großen Hauptlinie betrachtet werden, welche von Chihuahua ausgehend, die Städte Zacatecas, San Luis Potosi, Queretao und Mexiko berühren und durch die südlichen Provinzen Puebla und Oajaca fortgeführt, nach Santo Thomas oder Puerto Cabalies, den besten Häfen am atlantischen Meere, auslaufen würde. Eine solche, das Land durchlaufende Ader würde von selbst ein mächtiges Verkehrsmittel werden und durch die Abkürzung der Entfernungen das große Verbindungsglied zwischen dem Centrum und den äußersten Enden des Landes abgeben, welche auf diese Weise sowohl hinsichtlich des politischen Interesses als auch hinsichtlich der Handelsvortheile eng verknüpft werden würden. Die Hindernisse, welche sich diesem Baue entgegenstellen, sind für die Richtung von Süd nach Nord nicht groß und von Best nach Ost wenigstens nicht größer als die, welche das Mittelland Spanien glücklich überwunden hat.

Ob Mexiko von Seiten der benachbarten Staaten lange genug unbelästigt und ungehindert bleiben werde, um das große Werk seiner Regeneration zu vollbringen, das ist eine Frage der Zeit, die wir unberührt und der Zeit selbst überlassen.

K.

London, 21. April. Am 4. d. M. ist in Canada ein neues Ministerium gebildet worden, aus dem ich für die Zwecke Ihrer Zeitung folgende Persönlichkeiten hervorhebe: Herr M'Gee, Minister des Ackerbaues; Hr. Campbell, Commissär der Kronländereien: Hr. Buchanan, Präsident des Rathes. Aus dem vortrefflichen Programme des neuen Ministeriums ist Folgendes besonders bemerkenswerth: es sollen Conferenzen mit dem Schwesterprovinzen angeknüpft werden, deren Zweck eine enge Handelsverbindung sein soll; es sollen Maßregeln getroffen werden für die Entwickelung des Nordwest-Territoriums, sowie dem Parlament alsbald Vorlagen über die Verbesserung der Communication mit der Seeküste zugehen sollen; die Besiedelung der verkäuflichen Ländereien in Oberund Untercanada soll ernstlich und planmäßig gefördert und die Ermuthigung des Ackerbaues soll als ein wesentliches Interesse des Landes betrachtet werden.

Newport, 3. April. Der „Newyork-Herald“ entnimmt dem Jahresberichte der Einwanderungs-Commissäre für 1863 Folgendes: Wir freuen uns darüber, daß trotz den schrecklichen, durch den Bürger-

Digitized by Google

krieg verursachten Verwüstungen die Zunahme der Einwanderung im Hafen von Newyork während des vergangenen Jahres eine sehr bedeutende war, indem dieselbe doppelt so groß wie im Jahre 1862 war, obwohl dasselbe bereits eine größere Anzahl aufzuweisen hatte als das Jahr 1861. Die Gesammtzahl der während des Jahres 1863 in unserm Hafen gelandeten Passagiere betrug 194,377. Unter diesen waren 37,533 Bürger der Ver. Staaten, 156,844 Fremde. Demnach betrug der Ueberschuß an eingewanderten Fremden 86,538 über das Jahr 1862, und 91,315 über das Jahr 1861. Die Gesammtsumme der Auswanderung aus Großbritannien und Irland nach den Ver. Staaten betrug seit dem Beginn ihrer eigentlichen Epoche der Auswanderung 2,750,874 Seelen. Aber eine neuere Angabe aus officiellen britischen Quellen gibt die Zahl der seit 46 Jahren, von 1815—1860, nach den Ver. Staaten Ausgewanderten auf 8,048,206 an. Während desselben Zeitraumes wanderten aus Großbritannien und Irland 1,196,521 Personen nach den britischen Kolonien in Nordamerika aus, von denen jedoch ein nicht unbedeutender Theil sich nachweislich in den Ver. Staaten niedergelassen hat. Demnach ergibt sich, daß seit dem Ende des letzten Krieges zwischen England und den Ver. Staaten, also seit 1814, nicht weniger als 3,250,000 Personen, eine „Bevölkerung für ein Königreich", aus Großbritannien und Irland nach den Ver. Staaten ausgewandert sind; die nächstbedeutende Einwanderung ist die aus Deutschland, sie beläuft sich auf 1,486,044, es kommt dann aus Frankreich im Belaufe von 208,063 Seelen. Die deutsche Auswanderung erfolgte über die Häfen von Bremen, Hamburg, Havre, Antwerpen rc.

Schiffs-Nachrichten.

Gesegelte und angekommene Schiffe.		nach
Bremerhaven, 2. Mai		**nach**
Susan B. Thompson, Reil		Newyork
Cardiff, 27. April		**nach**
Margret Chisholm, Arfmann		Newyork
Hamburg, 1. Mai		**von**
D. Teutonia*)		Newyork

*) passirte am 17. D. „Saxonia" auf 40° 20' N., 68° 46' W.

Cuxhaven, 2. Mai		**nach**
Arcadia, Ayebon		Valparaiso
Falmouth, 27. April		**nach**
Lydia, Lyden		Newyork
Imperieuse, Schiff (29.)		Brasilien
Lissabon, 1. Mai		**von**
D. Magdalena		Brasilien
Newyork, 13. April		**von**
Jubiläum*), Bödler		Rotterdam

*) mit eingeschlagenen Verschanzungen.

D0. Glasgow (17.) u. Stettin (19.)		**Liverpool**, 28. April **nach**
D. North American		Quebec
D. Africa (29.)		Boston
		von
DDD. Persia, Kedar*) u. Etna (1. Mai)		N.-Y.

*) mit Schaden an der Maschine.

D. Wellington		Santos
Vlissingen, 28. April		**nach**
Lyne, Hoip		Buenos Ayres
Amalia, Silberschmidt		Newyork

Angekündigte Schiffe:

Bremen, 15. Mai		**nach**
Br. schiff „Ferdinand", Cpt. Bülderdieck		Newyork
Hmb. Bark Neptun, Cpt. Rehm		Newyork
D. Bremen (22.) a. 16. Juli		Newyork
D. Hansa (15. Juni)		Newyork
D. America (15. Juli)		Newyork
D. Newyork (2. Juli)		Newyork
Hamburg, „prompt"		**nach**
Hamb. P. Hermann, Cpt. Frese	Montevideo u. Buenos Ayres.	
Hamb. Bark (?) Christiane, Cpt. Timm		Valparaiso
Dän. Schon. Berg Thoren, Cpt. Graa		Rio Grande
Amerik. 1 Valley Forge, Cpt. Gowell		Rio Janeiro
Oldenb. Bark Aller, Schwechel		Rio Gr. do Sul
Holl. 1 Lida, Cpt. Zwiedermun		Venezuela
Engl. 1 William u. Anthony, Cpt. Coombes (n. A.)		

Montevideo u. Buenos Ayres.		
Hamb. Schooner Catharina, Zinck (soferty Rio Janeiro		
Engl. 1 Mohawk, Davies (Anf. Mai)		dir. San Fr.
a. D. Teutonia (14. Mai u. 23. Juli		Newyork
Hmb. PS. Elbe, Cpt. Barthau (15.)		Newyork
1 Holländ. Bark, Cpt. Delange		Newyork
Hmb. PS. John Bertram, Cpt. Hertig		Newyork
Hmb. PS. Gellert, Cpt. Bohn		Newyork
Hmb. Schiff Le Rochelle, Jungs (21.)		Montevideo
Hmb. Bark Mercedes, Cpt. Jessen (25.)		Valparaiso
D. Saxonia (28.)		Newyork
D. Borussia (11. Juni)		Newyork
D. Germania (22.)		Newyork

☞ Verlegt der Schiffsnachrichten im „Pilot" № 19.

[1]

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe Post-Dampfschifffahrt zwischen

Hamburg und Newyork

eventuell Southampton anlaufend, vermittelst der Postdampfschiffe

Teutonia,	Cpt. Haack,	am 14. Mai,	**Germania**,	Cpt. Ehlers,	am 25. Juni,
Saxonia,	Cpt. Trautmann,	am 28. Mai,	**Bavaria**,	Cpt. Taube,	am 9. Juli.
Borussia,	Cpt. Meier,	am 11. Juni,	**Teutonia**,	Cpt. Haack,	am 23. Juli.

Fracht: £ 2. 10 für ordinaire, £ 3. 10 für reine Güter pr. ton von 40 Kubikfuß, Dubkfuß mit 15% Primage.
Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Ct. ℳ 150, Zweite Cajüte Pr. Ct. ℳ 100, Zwischendeck Pr. Ct. ℳ 60.

NB. Ermäßigte Passagepreise von Pr. Ct. ℳ 110 für zweite Cajüte und Pr. Ct. ℳ 70 für das Zwischendeck treten nur auf der Expedition vom 11. Juni an bis auf Weiteres in Kraft.

Die Expeditionen der obigen Dampfschiffe finden Statt:

am 15. Mai per Packetschiff „Elbe," Capt. Bardua.

Nähere Nachricht über Fracht und Passage ertheilt **August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger**, Schiffsmakler, Hamburg, Admiralitätsstraße № 37, und der bevollmächtigte und concessionirte General-Agent

G. Frobel in Rudolstadt.

[2]

Norddeutscher Lloyd.

Directe Postdampfschifffahrt

zwischen

Bremen und Newyork,

Southampton anlaufend:

D. **AMERICA**,	Capt. H. Wiffels,	Sonnabend,	7. Mai.
D. **BREMEN**,	„ G. Meyer,	Sonntag,	22. Mai.
D. **HANSA**,	„ H. J. von Santen,	Sonntag,	5. Juni.
D. **AMERICA**,	„ H. Wiffels,	Sonntag,	19. Juni.
D. **NEWYORK**,	„ G. Wenke,	Sonnabend,	2. Juli.
D. **BREMEN**,	„ G. Meyer,	Sonnabend,	16. Juli.

Passage-Preise: Erste Cajüte 150 Thaler, zweite Cajüte 100 Thaler, Zwischendeck 60 Thaler Courant, incl. Beköstigung. Kinder unter zehn Jahren auf allen Plätzen die Hälfte, Säuglinge 3 Thaler Courant.

Anmerkung: Ermäßigte Passagepreise von 110 Thaler Courant für die 2te Cajüte und 70 Thaler Courant für das Zwischendeck treten für die Expedition vom 19. Juni bis auf Weiteres in Kraft.

Güterfracht: Bis auf Weiteres £ 2. 10 s. resp. £ 3. 10 s. mit 15% Primage pr. 40 Cubikfuß Bremer Maaße.

Nähere Auskunft ertheilen in Rudolstadt: Herr **G. Frobel**, in Stadtilm Herr **Friedr. Rempt**, in Saalfeld Herr **Th. Reibbar** und Herr **Gottfr. Thom**, in Pößneck Herr **H. Eberhardt**, in Schleiz Hrn. **Eber. Holzschuher.**

Die Direction des Norddeutschen Lloyd.

Crüsemann, Director. **H. Peters**, Procurant.

[3]

Rob. M. Sloman's Packet-Schiffe,

durch ihre raschen und glücklichen Reisen seit Jahren berühmt, werden expedirt:

von Hamburg direct

nach **New-York** und **Quebec** am **1.** und **15.** jeden **Monats**,
nach **Dona Francisca, Blumenau** und **Rio Grande do Sul**
am **10.** Mai, **10.** Juni, **10.** August, **10.** October.

Zur Annahme von Passagieren und Auswanderern für diese Schiffe von Herrn **Rob. M. Sloman allein ermächtigt**, empfehlen wir dieselben allen Reisenden und Auswanderern, unter Zusage der besten und gewissenhaftesten Beförderung. Nähere Auskunft ertheilen unsere Herren Agenten und auf frankirte Briefe

Donati & Co., concessionirte Expedienten in Hamburg.

Nur 26 Silbergroschen

kostet 1/4 Original-Loos für die am 25. und 26. Mai L. J. stattfindende Gewinnziehung der vom Staate gegründeten und garantirten großen

Capitalien-Verloosung.

Hauptgewinne: fl. 200,000; fl. 150,000; fl. 130,000; fl. 120,000; fl. 115,000; fl. 110,000; fl. 100,000; fl. 50,000; fl. 30,000 &c. &c.

Jedes Loos erhält außer seinem gewinn noch ein Freiloos unentgeldlich für die darauffolgende Ziehung, so daß jeder Theilnehmer Aussicht hat, mehrere Gewinne und Freiloose nur an das unterzeichnete Loose Comptoir zu wenden.

Ganze Original-Loose à Rthlr. 3. 12 Sgr.
Halbe " " " " 1. 22 "

sind jeder Zeit direct durch mich zu beziehen und erfolgt die Auszahlung der Gewinne sofort nach stattgehabter Verloosung.

Carl Hensler in Frankfurt a. M.
Ober-Einnehmer.

[5] Die fortwährende lebhafte Nachfrage nach einer brauchbaren

Specialkarte von Südamerika

veranlasste uns, nachdem die Böttger'sche Karte von Süd-Brasilien vergriffen war, aus den vorhandenen Kartenwerken anderer Verleger eine zweckdienliche zu ermitteln und zu empfehlen. v. Stülpnagels in 2 Blättern gezeichnete Karte von Süd-Amerika verdient bis auf Weiteres wol den Vorrang, und sind Exemplare derselben à 10 Sgr. bei uns vorräthig.

Expedition der Allg. Ausw.-Ztg.

Wöchentlich eine Nummer, nebst einer Nummer „Pilot." — Verlagsbuchhandlung der F. priv. Hofbuchdruckerei in Rudolstadt.

Digitized by Google

Rudolstadt, 12. Mai.

Allgemeine

Auswanderungszeitung.

Achtzehnter Jahrgang.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers redigirt von Dr. Büttner.

1864. — № 20.

Nebst einem belletristischen Wochenblatte.

Halbjährlicher Abonnementspreis: a) im Post-Vereins-Gebiete: 1 Rt. 10 Ngr. od. 2 fl. 24 kr. b) in transatlantischen Wochen-Versendungen unter Kreuz-Band: 2 Rt. c) ohne überseeische 2 Dollars.

Insertionsgebühren: 3—4 dreifp. Petit-Zeilen und gem. Schrift 2½ Sgr., jede fernere kürzere 1 Sgr., mit verhältnißmäßigem Aufschlag für Ausschreibungen.

Inhalt. Vereinigte Staaten von Nordamerika: Der Staat West-Virginien und dessen Pläne zur Anziehung der europäischen Auswanderung (Forts.). — Brasilien: Die Provinz Rio Grande do Sul von C. v. Koseritz (Forts.): Sitten und Gebräuche: Haus, Garten und Hof, Kleidung und Nahrung. — Die Auswanderung nach Santa Fé. — Rudolstadt: Preiscourant für Passagiere auf Bremer und Hamburger Schiffen: der Waffenstillstand. — Mexiko: Maximilian und die Auswanderung. — Zürich: Die Kolonie Zürich in Canada. — Baiern: Die schweizerische Kolonisationsgesellschaft entsendet einen Abgeordneten nach Costa Rica. — Bern: Neue Consuln in Südamerika. — Hamburg: Auswanderer-Verschiffung im April. — Schiffsnachrichten. — Anzeigen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

West-Virginien.

(Fortsetzung.)

Nichts ist besser geeignet, meint Herr Debar, das Vertrauen des fremden Auswanderers zu gewinnen, „als die Versicherung einer officiellen Bevormundung, welche, obwohl in seinem Geburtslande oft mit Unterdrückung verbunden, ihn doch von der Wiege auf geleitet hat.“ Durch liberale und kluge Gesetzgebung hinsichtlich dieses Punktes hat der Staat Newyork sich beinahe das Monopol fremder Landungen im Seehafen seiner Hauptstadt und die Weiterschaffung des Einwanderers, der nach dem fernen Westen ziehen will, durch seine eigenen Eisenbahnen, auf seinen Flüssen und Canälen erworben.

Der Staat Newyork steht nicht allein in dieser Hinsicht. Michigan, Wisconsin, Minnesota, Iowa und Illinois haben viele Gesetze zu einem ähnlichen Zwecke erlassen und unter liberaler Ausstattung Agenten und Commissäre nach Europa entsendet, um die Auswanderung nach ihren Ländern anzuwerben und zu organisiren. So hat noch im letzten Jahre der verhältnißmäßig alte und bevölkerte Staat Ohio abermals zu dieser Maßregel gegriffen, um den gewaltigen Mangel an Arbeiterhänden zu decken, der in Folge der Einverleibungen zum Heere entstanden war. Selbst die Regierung der Nation hat es nicht für nachtheilig gehalten, dem Beispiele und der Erfahrung dieser Staaten insofern zu folgen, daß sie vor Kurzem den Professor Ruggles aus Newyork als Specialagenten zu dem Zwecke, die transatlantischen Völker mit den großen Hülfsmitteln des Westens bekannt zu machen, nach Europa sendete und demselben Mineralproben, Karten und Anderes mitgab, was ihn in seiner Mission fördern konnte.

Man kann sich ganz genaue und interessante Belehrung über den Ursprung, die Bestimmung und andere Verhältnisse von Auswanderern aus den im Emigrantenhofe zu Newyork gesammelten und aufbewahrten Statistiken erholen, welche dazu dienen, die Gründe der beispielles raschen und glücklichen Entwickelung unserer unternehmenden Schwesterstaaten in ein klares Licht zu setzen.

In den sechs Jahren von 1847—1852 kamen im Hafen von Newyork allein gegen 1,700,000 Einwanderer an; das relchste Jahr in dieser Beziehung war 1854. Die europäischen Agenturen für die verschiedenen Staaten der Union handeln natürlich auf sehr ihre Thätigkeit, und von den im letztgenannten Jahre in Newyork gelandeten 319,223 Personen ließen sich drei Viertheile in den Staaten Newyork, Pennsylvanien, Ohio, Illinois, Michigan, Iowa und Wisconsin nieder. Zu diesen fand Virginien in dem traurigen Verhältniß von 1 : 250.“

In den Jahren 1855—1860 landeten zu Castlegarden in Newyork 656,225 Einwanderer, wovon Staat und Stadt Newyork 284,479, Pennsylvanien 56,468 Illinois 44,965, Wisconsin 40,681, Ohio 36,428, Massachusetts 30,137, New-Jersey 16,195, Michigan 13,532 und Virginien 3136 erhielten. Diese Zunahme für Virginien im Verhältniß zu der erstgenannten Periode, welche hauptsächlich dem westlichen Theile dieses Staates zu Gute kam, kann dem damals bedeutend fortschreitenden Baue von Eisenbahnen und der fleißigen Verbreitung gedruckter Nachweisungen über West-Virginien zugeschrieben werden, welche in Central-Europa durch an der Sache interessirte Persönlichkeiten, worunter auch Hr. Debar sich befand, Statt hatten.

„Die Berichte der Auswanderungscommissäre zeigen, daß der bei weitem größere Theil dieser Immigranten nicht allein mehr mittbrachten, als die Mittel, deren sie zur Erreichung ihrer respectiven Bestimmungsorte in unserm Lande bedurften, sondern daß sie mit sich, was unendlich mehr werth ist, ausdauernden Fleiß und bethartlichen Eifer, die sichersten Elemente des Glückes, ins Land einführten. Der gewaltige Einfluß fremden Capitals, fremder Geschicklichkeit und Arbeit, welcher durch diesen Canal erfolgte, hat den Reichthum und das Wachsthum der davon betroffenen Staaten weit über die Abschätzung solcher Menschen hinausgehoben, welche mit der Statistik dieses Gegenstandes nicht vertraut sind.

Es ist sehr zu bedauern, daß keine Berichte über die von der Einwanderung in das Land gebrachten Geldmittel ferner erfolgt sind. So lange man dieselben fortführte, ergab sich z. B. im Jahre 1856 eine Durchschnittssumme von $ 68 per Kopf, auf jeden Mann, jede Frau und jedes Kind im Zwischendeck. Bedenkt man nun, daß in diesem Jahre dieser Personen 141,525 waren, so ergibt sich daraus der hübsche Zuschuß von $ 9,613,700 zu unsern Vermögen, und davon bestand mehr als die Hälfte in klingender Münze. Bedenkt man ferner, daß die ärmste Classe der Einwanderer meistentheils in den Seehäfen und großen Städten des Landes als Taglöhner, Handwerker, Landarbeiter und Dienstboten verbleiben, so muß nothwendig die Durchschnittssumme des Geldes, welches die Einwanderer mit in das Innere nehmen, viel größer sein, als die genannte Durchschnittssumme bei der Landung. Eine vor etlichen Jahren aus 50 auf's Gerathewohl herausgenommene Familie in 2 oder 3 entlegenen Countieś ergab eine Durchschnittssumme von $ 125 per Kopf oder $ 625 für die Familie. Dieses Resultat zeigte also zu gleicher Zeit auf das Ueberzeugendste, daß in dieser Entfernung von den Seehäfen wir von der Betrarmung der bei uns ankommenden Fremden gar wenig zu fürchten haben.“

Nach den statistischen Berichten in den Tafeln des Census der Ver. Staaten ist das Verhältniß der verschiedenen von den Einwanderern betriebenen Gewerbe, vorzugsweise auf Virginien angewendet, ungefähr folgendes: Farmer 18, eigentliche Handwerker 13, Bergleute 1, Landarbeiter 20 Procent.

Mehr als die Hälfte jeder Jahreseinwanderung besteht aus Männern von 15—50 Jahren, also aus Männern in der Blüthe des Lebens und der Thätigkeit.

Die Tabellen, welche den Ursprung der in Newyork von 1847 bis 1860 angekommenen Einwanderer nachweisen, zählen 30 verschiedene fremde Staaten auf. Die 10 Staaten, welche das bei weitem größte Contingent zur Einwanderung in die Ver. Staaten stellen, stehen in folgendem Verhältniß: Irland 40, Deutschland 38, England 10, Schottland 2½, Frankreich 2½, die Schweiz 1¼, Wales ⅝, Norwegen und Schweden 1¾ Procent.

Obgleich keine genauen statistischen Nachweisungen vorliegen, welche das Verhältniß der verschiedenen Gewerbe zu den Heimatsländern nachweisen, so läßt sich doch als allgemeine Regel annehmen, daß die Mehrzahl der Farmer aus Deutschland, die der Landarbeiter aus Irland, der Bergleute aus Wales, der Mechaniker und Handwerker aus England und Schottland kommt. Die Zahl erwachsener Einwanderer aus Deutschland, welche nicht lesen oder schreiben können, ist gar nicht der Rede werth, während dagegen diese Menschenclasse bei der irischen Einwanderung die große Mehrzahl bildet.

„Wenn besondere Bedürfnisse des neuen Staates West-Virginien den Vorzug irgend einer Nationalität über andere an die Hand geben sollte, so wird es für denselben nützlich sein, sich hinsichtlich seiner Information auf zuverlässige Quellen zu beziehen und seine Bemühungen demgemäß einzurichten. Gerade in Beziehung auf die seciale und politische Geeignetheit von Einwanderern für die besondern Verhältnisse dieses Staates wird ein verständiger Agent im Auslande die örtliche Lage, die Lebensgewohnheiten und andere Rücksichten in Beziehung auf die künftigen Einwanderer in Rechnung zu ziehen wissen. Verstehen sie es, in seiner Wahl verständig zu Werke zu gehen, so brauchen wir nicht zu fürchten, daß die neuen Ankömmlinge im Laufe der Zeit die Reihen einer feindseligen Partei füllen werden, sondern wir dürfen zuversichtig erwarten, daß sie mit den Ideen und Gegenständen, welche das Land jetzt überwiegend beschäftigen, übereinstimmen werden. Haben sie keine alten Parteisympathien und Vorurtheile zu bekämpfen, so werden sie sich von selbst zu unsern Ansichten und Grundsätzen bekennen und die Schaale der Macht für viele künftige Generationen zu unsern Gunsten füllen.“

Die Andeutung einer nothwendigen Rücksichtnahme für die Auswahl unter den anzuwerbenden Einwanderern wird nun dafür verständlicher werden, wenn man die Einflüsse untersucht, welche die politischen Unterschiede unter den gegenwärtig in West-Virginien wohnenden Adoptivbürgern hervorgerufen haben. „Man könnte leicht den Plane einer officiellen Be-

Digitized by Google

günstigung fremder Einwanderung den Einwurf entgegenhalten, daß eine solche Einwanderung angesichts der uns umgebenden und noch nicht von uns beherrschten Verhältnisse eine ungerathenliche verschiedene sei. Aber gewauer bei Lichte besehen kann dieser Einwurf nichts besagen. Denn man sich selbst die allerschlimmste Möglichkeit, nämlich daß ein fühler Ausgang des Bürgerkrieges West-Virginien abermals für einige Zeit dem verderblichen Regimente seines Stiefmutterstaates unterwürfe, so wird selbst das, was wir während unserer vorübergehenden Emancipation zur Hebung unserer Wohlstandes gethan haben, nicht nur als ein materieller Gewinn bleiben, sondern es wird wie ein fruchtbarer Samen, der auf ein fruchtbares Feld gefallen, auch für die Zukunft fortkeimen und wachsen. Und ist in dieser Hinsicht irgend eine Gefahr zu fürchten, so ist die sorgfältigste Benutzung jeder Stunde, die wir noch unser eigen nennen, eine um so größere Nothwendigkeit; wir müssen mit allen Mitteln danach streben, sofort alle Canäle zu eröffnen, durch welche eine Steigerung unserer Wohlhabenheit und Macht auch nur möglicherweise uns zufrömen kann. Es ist nichts dabei zu riskiren."

Auch kann man die Kosten eines solchen Unternehmens nicht mit Berufung auf die Staatsökonomie mit Grund geltend machen. Die Steuern auf die ersten 1000 Familien würden schon nach dem ersten Jahre diese Kleinigkeit dem Staatsschatze mit Zinsen zurückerstatten. Und im zweiten Jahre würde aller Wahrscheinlichkeit nach mehr als dreymal so viel auf directem und indirectem Wege von denselben Steuerpflichtigen uns zufließen. Man kann den Ausdruck „Kosten oder Ausgaben" schlechterdings nicht anwenden bei einer Anlage, die vielleicht ihre 10,000 Proc. trägt.

„Es ist außerdem die verwaltende Ansicht, daß in wenigstens der Hälfte unserer Counties die Freischulen und Landstraßen und mehrere andere Gestaltungen unserer neuen Staatsorganisation nicht glücklich im Betrieb gesetzt werden können, ohne einen bedeutenden Zufluß an Bevölkerung aus irgend einer andern und zwar reichern Quelle, als die natürliche Zunahme es ist."

West-Virginien hat viele Jahre lang über das parteiische und tyrannische alte Regiment geklagt. Seine Ketten sind jetzt zerbrochen und die Augen der West ruhen auf ihm. In jeder Woche bringen die entferntesten Staaten in ihren Tagesblättern ihm ihr Willkommen, ihren Beifall, ihre herzliche Zustimmung zu jedem nach der wahren Richtung gethanen Schritte; der Charakter seiner Gesetze, sein fortschreitendes Streben, der Patriotismus der Bevölkerung und die Tapferkeit seiner Truppen werden täglich mit Vorliebe behandelt. Virginien auf sich selbst getreu sein, und beginnt es gleich, wie die alten Stämme in den Wäldern, so hat es nicht nach der Schöpfung eines Reiches zu streben, sondern nur die in ihm liegenden Kräfte nach dem Muster seiner glücklichen Schwesterstaaten zu entwickeln. Zum Schluß erklärt Hr. Debar, daß er die Einzelheiten eines Systems zur Anwerbung fremder Auswanderer, ihr sicheres Geleit nach und ihre erfolgreiche Ansiedelung in West-Virginien, einer künftigen Gelegenheit aufbewahre, wenn die einleitenden Schritte zur Sicherung dieser Pläne von der Legislatur dieses Staates ergriffen sind. (Schluß folgt.)

Brasilien.

Die Provinz Rio Grande do Sul.

Von C. von Koseritz.

(Fortsetzung.)

10. Sitten und Gebräuche.

Die Rio Grandenser aller Stände zerfallen in zwei große Classen, deren Sitten und Gebräuche sehr verschieden sind, in die Einwohner der Städte und die des Innern.

In der Stadt herrscht hier, wie in ganz Brasilien, gegenwärtig der französische Ton vor, und die eigenthümlichen und charakteristischen Merkzeichen der Rio Grandenser Sitten existiren nur noch in der Campagna.

Das Leben in der Stadt ist ganz nach europäischem Schnitte geformt, und sowie die französische Mode im Anzuge das maleriche Costüm der Campagna, so leistet die leichte weiße Jacke und den breitrandigen Strohhut gänzlich verdrängt hat, so herrscht auch in den Sitten und Gebräuchen, in der Lebensweise und den Hauseinrichtung die europäische Modelöniginn fast unumschränkt.

Die brasilianische Bauart ist leicht und oberflächlich, wenn auch elegant; schwache Mauern und Wände, niedrige, häufig flache Dächer, und mehr Luxus als Solidität sind im Allgemeinen die Abzeichen der hiesigen Architectur, und diesen Mängeln entgehen selbst die Kirchen nicht, die ebenso leichtbin erbaut und innerlich mit einer Menge Zierlesang ohne reellen Werth ausgeschmückt werden. In den letzten 10 Jahren begannen die Eingebornen, die ehemals selten waren, vorzuherrschen, und heute gibt es sowohl in den Städten wie auf den Estancias und Fazendas des Innern viele zwei- und dreistöckige Häuser; höher hinauf kommen sie jedoch selten vor. Der größte Theil der brasilianischen Behnungen besteht aus dem Wüstensaale, der Veranda, die zu gleicher Zeit Speise- und Wohnzimmer ist, und den verschiedenen Schlafzimmern. Nur reiche Leute, die große Häuser besitzen, haben ansehnlichere Räumlichkeiten und eine bedeutende Hauseinrichtung. Diese ist bei dem größten Theile der brasilianischen Häuser einfach; im Saale, d. h. Staatszimmer, welches häufig tapezirt und mit Strohmatten belegt ist, befindet sich ein Zacaranda- oder Mahagony-Meubleument (nur selten gepolstert) mit Marmortischen, großen Spiegeln, nur selten mit Bildern versehen. Auf den Marmortischen steht eine schöne Lampe, die da, wo sie Mangel an Gas, den klassischen silbernen Leuchtern, den großen Glasglocken und kleinen Nippesachen. Die Veranda zeigt neben dem Glasschranke, in dem sich das Silberzeug und Porzellan der Gallatage brüstet den Eßtisch, die Schaukelstühle, Hängematten und sonstige Bequemlichkeitsartikel des südlichen Lebens.

Hier lebt die Familie den ganzen Tag hindurch, um nur gegen Abend an den Fenstern des Staatszimmers die Kühlung zu genießen, während eine von den Töchtern des Hauses auf dem unfehlbaren Clavier herumtrommelt, welches Exercitium als conditio sine qua non der weiblichen Erziehung betrachtet wird.

Gärten hinter den Häusern sind selten; gut gepflegte kommen nur ganz ausnahmsweise vor, was sich daraus erklärt, daß alle einigermaßen bemittelte Brasilianer Chacaras, d. h. Landhäuser mit reizenden Gärten in der Nähe der Städte besitzen.

Die Hofraume sind meist klein, jedoch sehr reinlich und mit Cisternen versehen, in deren Tiefe sich das Regenwasser sammelt. Küche, Vorrathskammern, Negerwohnungen, Holz- und Stallgebäude schließen den Hofraum ein, und da, wo er nur durch Mauern begrenzt wird, sind sie oben mit einer sehr respectablen Garnitur von Flaschenböden und andern Glasscherben versehen, um unbefugnen nächtlichen Besuchern die Arbeit zu erschweren.

In der Kleidung herrscht, wie schon gesagt, ein unendlicher Luxus. Die Damen kleiden sich nach den neuesten Pariser Moden, und bei den hohen Preisen der Stoffe und Luxusartikel ist es oft unbegreiflich, wie arme Familienväter die enorme Ausgabe für ihre Zeilette ihrer Frauen und Töchter bestreiten können. Ein schwarzledenes Kleid ist ein Lebensbedürfniß für jedes weibliche Wesen, und ein Mädchen mag noch so arm sein, von der Sklavin bis zur Millionärin, das schwarze Staatskleid, ohne welches Niemand, selbst die Sklavin nicht zur Kirche gehen kann, fehlt nie. Im Uebrigen wird, wie gesagt, die französische Mode auf's pünktlichste befolgt, vom Stiefelchen aus Mellie's Fabrik bis zu den Handschuhen von Jouvin und den Hüten und Kopfputzen der letzten Modebilder. Daß die unnatürlichen Reifröcke und alle anderen Abgeschmacktheiten der französischen Mode enthusiastische Parteigängerinnen unter den hiesigen Damen finden, brauchen wir nicht hinzuzufügen. Für die Toilette der Männer ist der französische Cylinder obligatorisch; glanzlederne Stiefelchen, feines schwarzes oder weißes Zeug, ausgezeichnet feine Leibwäsche trifft man überall in den Städten, sowohl beim Aristokraten wie beim Ladendiener oder Handwerker im Sonntagsstaate. Schmuckjachen, d. h. Brillanten, Ohrgehänge, Brochen, Hals- und Armbänder für Frauen, schwere goldene Uhrketten und bunte Nadeln für Männer sind ebenfalls so häufig, daß Jemand, der noch an deutsche Verhältnisse gewöhnt ist, hier den ersten besten Handwerker oder Gemmis in seinem Sonntagsstaate für einen reichen Elegant ansehen würde.

Dieser Luxus ist ein wahrer Krebsschaden des Landes; ihm wird Alles geopfert, und oft ist die Moralität und Sittlichkeit das Capital, auf dessen Unkosten er unterhalten wird. Und hiergegen sticht nun häufig die Lebensweise bedeutend ab; der Luxus, mit dem das Aeußere behandelt wird, schreibt oft Entbehrungen vor, und im größten Theile der brasilianischen Familien ist die Lebensweise äußerst einfach. Am Morgen wird gegen 9 Uhr gefrühstückt, gewöhnlich nur ein Gericht und Kaffee oder Thee; um 3 Uhr wird zu Mittag gegessen, wo dann die classischen schwarzen Bohnen, mit Schweinefleisch und Speck gekocht, mit Mandiocmehl angerührt, die Guizados (gehacktes und geschmortes Fleisch) und andere einfache Fleischspeisen die Hauptrolle spielen; denn bei dem billigen Preise des Rindfleisches, von dem das Pfund ca. 1 Sgr. kostet, und da die Gemüse ungleich theurer sind, werden diese nur als Zuthat betrachtet, und das Fleisch, in frischem Zustande, ist das Hauptnahrungsmittel des Brasilianers in der Stadt wie auf dem Lande der Provinz Rio Grande. Des Abends wird gewöhnlich Thee und Backwerk verzehrt; denn in der Bereitung aller Art von Eingemachtem, Kuchen, Conserven und andern Süßigkeiten sind die Brasilianerinnen wahre Meisterinnen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Auswanderung nach Santa Fé.

Wir versprachen in № 16 einen Artikel hier zum Wiederabdruck zu bringen, den die „Deutsche Zeitung" zu Porto Alegre über den bezeichneten Gegenstand veröffentlichte. Unsere Leser erinnern sich, daß eine Anzahl verlockter Kolonisten von San Leopoldo in Brasilien auswanderte, um in Uruguay eine neue Heimat zu finden und mit dem in Brasilien erworbenen Gelde dort, wie die Verführer es ihnen ausgemalt hatten, sich ein Paradies zu erkaufen. Die armen Betrogenen sind sämmtlich nach Brasilien zurückgewandert, so weit es ihnen nämlich noch möglich war. Denn einige hatten sich rasch angekauft und wußten, weil sie das theuer erworbene Land unter den obwaltenden unglücklichen Ver-

hältnissen der Republik selbst zu den geringsten Preisen nicht wieder zu verkaufen vermochten, zurückbleiben, die erste beste Gelegenheit erhofften, welche sie nach San Leopoldo zurückführt. Die Erlebnisse und Erfahrungen der brasilianischen Kolonisten in der Nachbarrepublik sind es, welche in dem folgenden Artikel geschildert werden. Die „Deutsche Zeitung“ sagt in № 13: „Wir hatten Gelegenheit, mit einigen von den Kolonisten zu sprechen, welche vor einigen Monaten nach Santa Fé auswanderten und jetzt größtentheils, vollkommen entmuthigt, wieder hierher zurückgekommen sind. Was die Leute zur Auswanderung beweg, waren hauptsächlich die Versprechungen und Ansiedlungsagenten zweier Landsleute von ihnen, welche bereits eine Reise nach Santa Fé unternommen hatten, nämlich die Kolonisten Johann Blum und Johann Koch. Ob diese beiden sich auch hatten täuschen und ihre leiten lassen und also ihre Landsleute, Bekannte und Verwandte im guten Glauben zum Auswandern bewogen, oder ob sie Andern als Instrumente dienten, den Strom der Auswanderung hierhin zu lenken, das konnten wir bis jetzt noch nicht ergründen, wenn auch nach unserer Ansicht wol von beiden etwas stattgefunden hat. Wie gesagt, der größte Theil der Irregeleiteten ist wieder hier angekommen und wir rufen ihnen ein herzliches Willkommen zu. Da sie alle wieder gesund bei uns eingetroffen sind, so hat die Reise ihnen nur Geldopfer gekostet, mit welchen die Erfahrungen, die sie auf der Reise gewonnen, freilich theuer genug erkauft sind. Daß diese Reise hin und zurück nicht ohne Strapazen vor sich ging, namentlich für die Frauen und Kinder, ist selbstverständlich, schon deßhalb, weil sie meistens als Deckpassagiere fuhren. Trotzdem hatten sie nur Klagen über die Behandlung auf den brasilianischen Schiffen, und leider mußten wir ihnen hier Recht geben; denn auf brasilianischen Dampfern wird der Deckpassagier nicht viel besser als ein Stück Vieh behandelt, mit dem er ja auch, wie wir oft gesehen haben, gemüthlich zusammenleben muß. Jeder von uns, der hierselbst eine Reise gemacht und das Deck betreten, wird ebenso wie wir die umherlaufenden Schweine, Schafe ꝛc. bemerkt haben, wenn nicht über dieselben gestolpert sein. Dieß kommt leider daher, daß die brasilianischen Schiffskapitaine als Deckpassagiere nur Sklaven und die hier zu Lande häufig noch schlechter bezahlten Soldaten kennen, und alle sonstigen Passagiere, welche das Deck benutzen, in dieselbe Kategorie werfen.

Daß nun nicht sämmtliche von hier Ausgewanderte wieder zurückgekehrt sind, liegt mit Ausnahme der Anstifter, welche natürlich ihr Gift Andern zu verbergen wissen, daß sie thun, hauptsächlich darin, daß sich einige gleich nach ihrer Ankunft angekauft haben und nun ihr Land nicht wieder los werden können; denn Land zu verkaufen gibt es hier im Ueberflusse, aber an Käufern fehlt es. Doch auch diese sind entschlossen, sobald als möglich wieder hierher zu kommen, und zum Beweise theilen wir unsern Lesern folgenden Brief mit, der uns zur Einsicht übermittelt wurde:

„Lieber Vater! Weil ich nicht weiß, ob Ihr meinen ersten Brief erhalten oder nicht, so muß ich Euch den zweiten schreiben. Wir sind alle gesund und glücklich hier angekommen und sind noch alle gesund. Die Eigenschaft des Landes kann ich Euch jetzt schon besser beschreiben als im vorigen Briefe: es ist eins der schlechtesten Länder der ganzen Welt, es ist gleichsam als von Gott verflucht, es gibt weder Regen noch Thau. Regnen thut es kaum alle paar Monate ein paar Tropfen; es wächst nichts, alles vertrocknet zu Staub. Die Hitze ist viel stärker als in Brasilien; wenn es dann ein Mal in der Sommerzeit ein Gewitter gibt, so ist es nichts als Hagel und Sturmwind, so daß man bei jedem Bischen Regen Lebensgefahr auszustehen hat. Auch ist kein Wasser anzutreffen, außer in tiefen Brunnen, und doch wird die Trockenheit so groß, daß die Brunnen vertrocknen und Menschen und Thiere beinahe verschmachten. Diese zwei Männer, welche der das Land angesehen, waren die größten Esel, die ich in meinem Leben gesehen habe, indem sie sich ein Land eingekehren, in dem sie noch selbst verschmachten müssen; es ist nichts hier, was mir gefällt, außer der Gottesdienst, der ist sehr feierlich, das ist auch das Einzige, woran mein Herz noch Trost findet. Am zweiten Tage, als wir hier ankamen, habe ich die Kolonie eingesehen, wo wir das Land umsonst haben sollten, aber ich ging davon und mochte es nicht geschenkt. Dann habe ich mir hier an der Stadt ein Stück Land gekauft, wo ich dachte, daß es besser wäre, weil man hier alles leicht verkaufen kann, aber es taugt hier auch nichts. Darum warne ich alle meine Brüder, daß sie ja nicht auswandern sollen, sonst würden sie ebenso unglücklich wie wir. Mit Thränen in den Augen gedenken wir unserer Eltern alle Tage und auch unserer Geschwister, besonders meine Frau kann Euch gar nicht vergessen. Unsere Lage, wie wir uns befinden, möget Ihr Euch leicht denken, wir haben uns diese Zeit hier sehr geplagt, aber wir oben gesagt, es ist keine Ernte zu hoffen. Wir essen, wenn uns Gott hilft, so werden wir in einem Jahre wieder zu Euch kommen, was uns Gott gebe, und verbleiben Eure lieben Kinder.“ Santa Fé, 17. Januar 1864.

Wir nennen hier keine Namen, weil dieß Familiengeheimnisse sind, haben aber Ursache, alle Diejenigen, welche vielleicht Zweifel in unsere Worte setzen sollten, an den Kolonisten Johann Sänger zu verweisen, der gern erbötig ist, Jedem, der es wünscht, die Wahrheit des hier Angeführten zu bekräftigen, sowie weitere Einzelheiten hinzuzufügen. Daß die Anstifter der Auswanderung, die obengenannten Johann Blum und Joh. Koch, fortfahren werden, ihre Bekannten brieflich aufzuwiegeln, zu ihnen zu kommen, ist voraussuchen; denn dort allein zu wohnen, ist gerade nicht angenehm, und je mehr dorthin ziehen, um so besser für jene. Wir hoffen aber, daß unsere Landsleute gewarnt sind, und schließen, da Brasilien ja doch den meisten zu neuen Heimat geworden, mit unserm deutschen Sprüchworte: Bleibet im Lande und nähret Euch redlich.“

Rudolstadt, 11. Mai. Die Postdampfschiff-Linien des norddeutschen Lloyd und der Hamburger Actien-Gesellschaft haben den Passagepreis II. und III. Classe nach Newyork um 10 Thaler erhöht, was schon № 18 dieser Zeitung in Aussicht stellte. Auch die Segelschiff-Preise sind bereits gestiegen. Zu den Ursachen dieser Wirkungen gehört, außer dem gesteigerten Risiko, welches bei den amerikanischen politischen Zuständen die Unternehmer laufen, auch ein so ungewöhnlicher Andrang von Passagieren, daß die Dampfschiff-Zwischendecke sowohl in Hamburg als auch in Bremen schon jetzt auf einen ganzen Monat voraus vollständig belegt sind, ein seit Begründung dieser Linien unseres Wissens noch nicht dagewesener Fall. In Folge dieser Preis-Steigerung wird allerdings mancher Unentschlossene darauf verzichten müssen, sich die Wohlthat und den Vortheil einer ungleich kürzern Ueberfahrt pr. Dampf zu verschaffen. — Wenn der Frieden zwischen Deutschland und Dänemark zu Stande gekommene Waffenstillstand als Brücke zum Frieden dann werden die jetzigen hohen Passagepreise wol bald wieder etwas weichen.

Aus **Mecklenburg**, Anf. Mai. Die Auswanderung regt sich wieder in so starkem Maße, daß die Gutsherren wegen der fühlbaren Abnahme der Zahl ländlicher Arbeiter bedenklich werden. Um diesem Uebelstande entgegenzuwirken, verfällt man auf allerlei Mittel und Wege, die vermuthlich gerade das Gegentheil von dem bewirken werden, was sie beabsichtigen. Das bisher gelehrene Einschreiben der Gesellgebung durch Beschränkung der Auswanderungs-Agenturen hat seinen Zweck durchaus nicht erreicht. Hamburg liegt uns zu nahe vor der Thür, und die wirksamsten Agenten sind immer die Verausgegangenen. An eine Aenderung unserer Heimats- und Besitzverhältnisse, welche durch Ermöglichung der Niederlassung und eigenen Erwerbes die Leute an das Vaterland fesseln und damit auch ländliche Arbeiter schaffen würde, ist hier nicht zu denken. Vielmehr sollen die Arbeiter wo möglich durch Zwang festgehalten werden.

(Bef.-Zeitg.)

Zürich, 1. Mai. In Westeranda ist von einem Fischer, Jerem Friedrich Knell, im Jahre 1856 ein neues Zürich gegründet worden, das gegenwärtig ein ansehnliches Dorf von etwa 50 Firsten und fortwährend im Aufsteigen begriffen ist. Im genannten Jahre war, wo jetzt Zürich steht, Alles noch dichter Urwald. Seither wurden durch Hrn. Knell Dampfmühlen angelegt, mit Hilfe der Farmer Straßen zu den langgewünschten Mühlen gebaut und dadurch Professionisten verschiedener Art zur Ansiedelung bewogen. Es ist alle Aussicht, daß Neu-Zürich bald eine der ersten Binnenstädte werden wird. Fünf Meilen davon ist eine kleine Ortschaft, Mansfield, die von ihren jetzigen Bewohnern in „Bern“ umgetauft wurde.

St. Gallen, 28. April. Das Gründungscomité der schweizerischen Kolonisationsgesellschaft — letzthin in Zürich versammelt — hat beschlossen, für den Augenblick noch keine Actienzeichnung aufzulegen, sondern das betreffende Land erst bereisen und genau untersuchen zu lassen. Demnach wird eine Expedition nach Centralamerika abgehen und sich eventuell von da nach den Platastaaten oder Nordamerika wenden. Zur Leitung der Expedition wurde Gründungsmitglied gezeichnet — Nach der „N. Gl. Ztng.“ hat sich Hr. Director Widmer Zürich bereit erklärt, dem Rufe des Gründungscomité zu folgen und nach Costa Rica behufs Erforschung der für schweizerische Niederlassungen maßgebenden Verhältnisse zu reisen, wofern er von der Creditanstalt den erforderlichen Urlaub erhält. Der Entschluß des Hrn. Widmer verdient alle Anerkennung. Einem so anerkannten praktischen Manne wird man den Glauben nicht versagen, den man mancher Orten dem ersten Anreger der Idee, Dr. Keel, bloß darum verweigert, weil er den guten Zweck Mittel verbraucht hat, die hier zu Lande nicht üblich sind.

Bern, 29. April. Ein Hr. Steiger von Zürich übersendet dem Bundesrathe verschiedene Broschüren über nordamerikanische Verhältnisse und wünscht, der Bundesrath, resp. die Schweiz möchte den Nordstaaten seine Sympathie dadurch ausdrücken, daß es ihnen ein Hilfscorps schicke. Ein anderer abenteuerlicher Herr anerbietet sich dem Bundesrathe als Auswanderungsagent in St. Louis. Der Bundesrath antwortet, daß ihn die Auswanderung nicht berühre. Der Consul Steffen in Badia hat seine Demission eingegeben. Der Bundesrath ersucht ihn, sie zurückzuziehen, da es sehr schwer hielte, ihn gegenwärtig zu ersetzen. Dagegen wurde die Demission des Hrn. Viceconsul Dietrich in Cantagallo (Brasilien) angenommen und für ihn gewählt Hr. Carl Euler in Basel. — Mehrere Schweizer in den Platastaaten wünschen die Errichtung eines Consulates in der Stadt Parsanda. Der Bundesrath hat das Gesuch nach eingezogenen Erkundigungen beim Handelsstande weyen mangelnden Bedürfnisses abgelehnt.

Digitized by Google

Hamburg, 4. Mai. Im Monat April wurden 8 Schiffe mit 2510 Auswanderern direct von hier befördert, wie folgt:

Name des Schiffs und Capitäns.	Tonnenzahl in Lasten.	Name der Expedienten.	Von der Stadt abgegangen am	In See gegangen am	Beförderte Passagiere. Personen männl.	weibl.	Erwachsene u. Kind. üb. 10 J.	Kinder unter 10 J.	1 J.	Im Ganzen incl. Cabins-Passag.	Bestimmungs-Hafen.
Hmb. Dampfschiff Saxonia, Trautmann	2400	Aug. Bolten	—	3. April	246	161	355	41	11	407	New-York
Hamb. Bollschiff Ober, Minzen	828	do.	2. April	7. „	116	91	147	46	14	207	„
Hamb. Segelschiff Prinz Albert, Mau	795	Donati u. Co.	5. „	7. „	124	84	166	27	15	208	„
Hamb. Segelschiff Kepler, Jürgens		do.	16. „	30. März	210	179	286	96	16	394	Quebec
Hamb. Bollschiff Donau, Meyer	711	August Bolten	16. „	19. April	168	150	210	63	15	318	New-York
Hamb. Briggschiff Main, Boll	291	do.	16. „	16. „	122	141	161	53	19	233	Quebec
Hmb. Dampfschiff Bavaria, Taube	2400	do.	19. „	19. „	278	151	369	46	12	427	New-York
Engl. Segelschiff Dreanter, Clifford	—	Donati u. Co.	25. „	—	161	158	250	54	16	316	„
				Total	1425	1024	1958	430	122	2510	

Davon expedirten Aug. Bolten 5 Schiffe mit 1592, Donati u. Co. 3 Schiffe mit 918 Passagieren.

Davon gingen nach Newyork 6 Schiffe mit 1853, Quebec 2 Schiffe mit 627 Passagieren.

Ueber Hull und Liverpool wurden 501 Personen (davon 499 nach Newyork und 2 nach dem Cap der g. Hoffnung) befördert, nämlich 361 männlichen und 140 weiblichen Geschlechts, darunter 405 Erwachsene, 85 Kinder unter 14 Jahren und 8 Säuglinge, und expedirten die Herren: Geo. Hirschmann u. Co. 179, Louis Schorsch u. Co. 146, Morris u. Co. 97, Gald u. Co. 74, John G. Kristen 5 Personen.

Es wurden demnach im Monat April von hier befördert:

	direct	indirect	Im Ganzen
Im Monat März	701,	429,	1130 Passagiere.
„ „ Februar	284,	213,	497 „
„ „ Januar	82,	136,	218 „
Seit Anfang des Jahres	direct 3567,	indirect 1279,	im Ganzen 4856 Passagiere.

Mit Schiffen, welche nicht ausschließlich zur Passagierbeförderung bestimmt waren, wurden im Monat April von Hamburg direct expedirt:

Am 7. April Russ. Brigg „Anna Wilhelmine," Cpt. H. H. Lange, mit 4 Engl.-Passagieren nach Rio Grande do Sul und Porto Alegre. — (21.) Niederl. Schooner „Volk," Cpt. v. Stuyvesant, mit 2 Cajütspassag. nach Montevideo u. Buenos Ayres. — (23.) Dän. Bark „Nicarda," Cpt. H. J. Asmussen, mit 10 Cajüts- und Zwischendeckspass. nach Valparaiso.

Zusammen im Monat April 16 Cajüts- und 2 Zwischendeckspassagiere.

Schiffs-Nachrichten.

Gesegelte und angekommene Schiffe.

Bordeaux, 1. Mai	**nach**	
Bater. Andreassen	Newyork	
Bremerhaven, 8. Mai	**nach**	
Odenthurg, Bruger	Newyork	
D. Amerika (11 Tst 735 Pass.)	Newyork	
Weil. Bolte (9.)	Buenos Ayres	
Brouwershaven, 8. Mai	**nach**	
Elisabeth, Horne	Newyork	
Gravesend, 7. Mai	**von**	
Atlantic	Newyork	
Hamburg, 8. Mai	**nach**	
John Bertram, Kerting	Newyork	
Liverpool, 4. Mai	**nach**	
D. City of London	Newyork	
D. Hibernian (5.)	Quebec	
D. St. Thomas	La Guayra	
5. Mai	**von**	
DD. Virginia u. Asia	Newyork	
Newyork, 22. April	**von**	
Arwardsen, Landvik	Cadiz	
Southampton, 9. Mai	**von**	
D. America in 32 Stunden	Bremen	

Angekündigte Schiffe:

Bremen, 22. Mai	**nach**	
H. Bremse (u. 16. Juli)	Newyork	
Engl. Schiff Jenny, Cpt. Garzhorft (1. Juni)	„	
Dt. Schiff Hoffnung, Cpt. Grubs	Newyork	
Dr. Schiff Helene, Cpt. Raschen	Baltimore	
D. Hansa (5. Juni)	Newyork	
D. Amerika (19.)	Newyork	
D. Neuyork (2. Juli)	Newyork	
Hamburg, „prompt"	**nach**	
[1] Amer. Y. Delft Haven, Cpt. Arese	Montevideo u. B. A.	
[2] Engl. Bark Christine, Cpt. Timm	Valparaiso	
[3] Dän. Schoo. Brg. Theron, Cpt. Grau	Rio Grande	
[4] Amerik. Y. Bailey Forge, Cpt. Gewell	Rio Janeiro	
[5] Engl. Bark August, Cpt. Hooper	Rio Janeiro	
[6] Dän. Bark Juliet, Cpt. Schwichel	Rio Or. do Sul	
[7] Dt. Schiff La Rochelle, Junge 121 Mast	Morrison Bay	
[8] Ghil. Bark Mercedes, Cpt. Rissen (25.)	Valparaiso	
[9] Engl. Bark Sarah u. Mary, Cpt. Owen	Mels. u. Sydney	
[10] Norw. Y. Kronprinds Carl, Cpt. Brede	Rio Janeiro	
[11] Dt. Sagonia (28.)	Newyork	
[12] D. Borussia (11. Juni)	Newyork	
[13] Engl. Bark Ellen (15.) dir. San Francisco		
[14] Hmb. Bark Superior, Cpt. ?	Puerto M. u. Baldivia	
[15] D. Germania (25.)	Newyork	
[16] D. Bavaria (9. Juli)	Newyork	
[17] D. Teutonia (23. Juli)	Newyork	

☞ Verlegt der Schiffsnachrichten im „Pilot" № 20.

[1]

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe **Post-Dampfschiffahrt** zwischen

Hamburg und Newyork

eventuell **Southampton** anlaufend, vermittelst der Postdampfschiffe

Teutonia, Cpt. **Haack**, am **14. Mai**, **Germania**, Cpt. **Obrest**, am **25. Juni**,
Saxonia, Cpt. **Trautmann**, am **28. Mai**, **Bavaria**, Cpt. **Taube**, am **9. Juli**.
Borussia, Cpt. **Meier**, am **11. Juni**, **Teutonia**, Cpt. **Haack**, am **23. Juli**.

Fracht: £ 2. 10 für ordinaire, **£ 3. 10** für feine Güter pr. **ton** von 40 hamb. Cubikfuß mit 15 % Provision.

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. **ℳ 150**, **Zweite** Cajüte Pr. Crt. **ℳ 100**, **Zwischendeck** Pr. Crt. **ℳ 60.**

NB. Größte Passagepreise von Pr. Crt. **ℳ 110** für zweite Cajüte und Pr. Crt. **ℳ 70** für das Zwischendeck hieten mit der Expedition vom **11. Juni** an bis auf Weiteres in Kraft.

Die Expeditionen der obigen Dampfschiffe gehen regelmäßig Statt.

am **15. Mai** pr. Packetschiff „**Elbe**," Capt. **Barbua.**

Nähere Nachricht über Fracht und Passage erbeilt **August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger**, Schiffsmakler, Hamburg, Admiralitätsstraße № 57, und der bevollmächtigte und concessionirte General-Agent

G. Froebel in Rudolstadt.

[2]

Rob. M. Sloman's Packet-Schiffe,

durch ihre raschen und glücklichen Reisen seit Jahren berühmt, werden expedirt:

von Hamburg direct

nach **New-York** und **Quebec** am **1.** und **15.** jeden Monats,
nach **Dona Francisca, Blumenau** und **Rio Grande do Sul**
am **10.** Juni, **10.** August, **10.** October.

Zur Annahme von Passagieren und Auswanderern für diese Schiffe von Herrn **Rob. M. Sloman** allein ermächtigt, empfehlen wir dieselben allen Reisenden und Auswanderern, unter Zusage der besten und gewissenhaftesten Beförderung. Nähere Auskunft ertheilen unsere Herren Agenten und auf frankirte Briefe **Donati & Co.**, concessionirte Expedienten in **Hamburg**.

[3]

Süd-Brasilien.

Regelmäßige Packetschiffahrt

zwischen **Hamburg** und **Rio Grande do Sul** und
der deutschen Kolonie São Lourenço
in den Monaten **Juni, August, October** u. s. w.

Auswanderer können **Vorschuß** auf **Passage** erhalten.

Nähere Auskunft ertheilen auf frankirte Anfragen

Milberg & Engström,
concessionirte Expedienten in **Hamburg.**

[4]

Nur 26 Silbergroschen

kostet ¼ Original-Loos für die am 25. und 26. Mai i. J. stattfindende Gewinnziehung der vom Staate gegründeten und garantirten großen

Capitalien-Verloosung.

Hauptgewinne: fl. 200.000; fl. 150.000; fl. 130.000; fl. 120.000; fl. 115.000; fl. 110.000, fl. 100.000; fl. 50.000; fl. 30.000 **etc. etc.**

Jedes Loos erhält außer seinem Gewinn noch ein Freiloos unentgeltlich für die darauffolgende Ziehung, und beliebe man sich wegen richtiger Ausliefernng der Gewinne und Freiloose mit an das unterzeichnete Loose-Haupt-Depot zu wenden.

Ganze Original-Loose à Rthlr. 3. 12 Sgr.
Halbe „ „ „ 1. 26 „

sind jeder Zeit direkt durch mich zu beziehen und erfolgt die Auszahlung der Gewinne sofort nach stattgehabter Verloosung.

Carl Hensler in Frankfurt a. M.
[1] Ober-Ginnheimer.

Briefkasten.

Rio Grande, 27. März, nebst Beilagen. — „Newyorker Journal" № 71. —

Rudolstadt, 19. Mai.

Halbjähriger Abonnementspreis:
a) im Post-Bereins-Gebiete: 1 Thlr. 10 Sgr. od. 2 Fl. 24 Kr.
b) in frankirten Wochen-Lieferungen unter Kreuze: 2 Thlr.
c) ins Ausland: 2 Dollars.

Allgemeine Auswanderungszeitung.

Achtzehnter Jahrgang.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers redigirt von Dr. Rüttner.

Nebst einem belletristischen Wochenblatte.

Insertionsgebühren: 3—4 kreuz. Petit-Zeilen aus gew. Schrift 7½ Sgr.; jede Zeile darüber 1 Sgr., mit verhältnißmäßiger Rücksicht für Ausschreibungen.

1864. — № 21.

Inhalt. Literatur: Mittheilungen über das sociale und kirchliche Leben in der Republik Uruguay, von Dr. Otto Woysch. — Vereinigte Staaten von Nordamerika: Der Staat West-Virginien und dessen Pläne zur Anziehung der europäischen Auswanderung (Schluß). — Warnung hinsichtlich der Auswanderung nach den Ver. Staaten. — Brasilien: Die Provinz Rio Grande do Sul von C. v. Koseritz (Forts.): Das gesellige Leben; Vergnügungen und Kunstgenüsse; die Deutschen und die Brasilianer. — Berlin: Anlockungen zur Auswanderung nach den Ver. Staaten. — Schiffsnachrichten. — Anzeigen.

Literatur.

Mittheilungen über das sociale und kirchliche Leben in der **Republik Uruguay** von Dr. Otto Woysch, Garnisonprediger und Stadtpfarrer zu Pillau. Berlin 1864. Verlag von W. Herz. gr. 8. SS. IV. u. 444.

Böte das vorliegende Werk nicht bei weitem mehr als der Titel desselben verspricht, so würde die „Allg. Ausw.-Zeitung“ demselben eine geringere Aufmerksamkeit zu schenken haben, als es in Wahrheit der Fall ist. Denn so dankenswerth auch die Mittheilungen des Hrn. Verfassers über das sociale und kirchliche Leben der Republik sind, welche in dem vorliegenden Buche in vorzüglicher, fast erschöpfender Weise abgehandelt werden, so misst der Verfasser bei seiner Vorliebe für eine Art ipecatischer Schilderung doch noch so viel äußerdem Interessantes und Bedeutsames für die allgemeine Würdigung der Banda Oriental und der argentinischen Staaten überhaupt unter, daß auch unser Blatt dessen Werk als ein für diese Staaten höchst wichtiges anzuerkennen und zu berücksichtigen hat. Hr. Woysch ist ein gebildeter, ziemlich vorurtheilsfreier Beobachter der Dinge, welche er während eines 6jährigen Aufenthaltes von 1857 bis 1863 als Pastor einer deutschen evangelischen Gemeinde zu Montevideo und auf seinen weiten Rundreisen im Lande kennen zu lernen nicht nur hinlängliche Gelegenheit hatte, sondern auch ein vorzügliches Geschick besitzt. Zwar sind es vorzugsweise die kirchlichen Verhältnisse, welche er seiner besondern Aufmerksamkeit würdigte und zu deren genauer Erkenntniß er vor allen andern geeignet ist und über welche er den Leser mit außerordentlicher Klarheit zu belehren versteht; aber schon diese ließen sich ohne die genaueste Kenntniß der staatlichen und socialen Verhältnisse nicht genau würdigen, und der klare Blick, welchen Hr. Woysch in das Leben und die Lebensäußerungen seiner Umgebung thut, hat ihn nicht nur zu einem tiefen Eindringen in dieselben befähigt, sondern der unbestechene, weltmännische Charakter desselben machte ihn frei von den vielen Irrthümern, denen sonst europäische Beurtheiler in der Kritik transatlantischer Verhältnisse leider so leicht verfallen. Wer deßhalb sich über das kirchliche und sociale Leben der Republiken am Platastreme genau unterrichten will, dem wüßten wir keinen unterrichteteren und sicherern Führer zu empfehlen, als eben das Werk, mit dem wir uns gegenwärtig beschäftigen.

Freilich hat daßselbe auch seine nicht unbedeutenden Schwächen. So klar und anziehend auch Hr. Woysch zu schildern versteht, so ist sein Werk dennoch nicht überall von einer gewissen Phrasenhaftigkeit frei geblieben, die zu dem sonst klaren Wesen des Verfassers nicht recht stimmen will. Wir geben nur zwei Beispiele aus dem Anfange des Werkes, zu denen wir aus dem Verlaufe desselben noch gar manche andere hinzufügen könnten. So lesen wir S. 5 bei der Schilderung des Meeres: „Wenn des Vollmonds Silberschein seine Lichtwellen über den Ocean ausschüttet, dann erfaßt das unruhige Meer eine tiefe Sehnsucht. Die blauen Wasserwogen möchten sich an den lichten, silberprangenden Hof des Mondes begeben und so manche kleine Mondgestirn möchte so gern an diesem farbigen Hofe eine gefreierte Hofdame werden.“ Ferner S. 43: „Wie die Rosenblüthe vom Sturm herumgerissen wird in den Staub, und wie nach kurzem Dasein die Jasminblüthe vertrocknet und ihr Duft verfliegt, so verschwindet und verfliegt auch rasch das seelisch Schöne in der Kinderwelt, in der Jugend dieser Länder und Völkerschaften, ja noch früher als die Körperschöne, mit welcher die göttliche Gnade Männer und Frauen so reichlich ausgestattet hat.“

Ein weit größerer Uebelstand ist die sporadische Behandlungsweise des Stoffes, in welcher sich Hr. Woysch gefällt. Es ist ihm geradezu unmöglich, den Gegenstand ohne Einmischung von Fremdartigem ungeklärt zum Abschlusse zu bringen. Redet er von dem Verhältnisse der Kirche zum Staate in den argentinischen Republiken, so mischt er z. B. (S. 49 bis 52) einen langen Excurs über die Verhältnisse Spaniens zu Mexiko ein. Erzählt er z. B. von Revolutionsausbrüchen, die er in irgend einem Landstädtchen von Uruguay erlebte, so kann er sich nicht enthalten (S. 100 ff.) den Leser von seiner Reise nach diesem Orte, den Naturschönheiten in diesen Nähe ꝛc. zu unterhalten, um erst nach mehreren Seiten zu dem Gegenstande zurückzukehren, von welchem er handelte. Hr. Woysch ist sich seiner Vorliebe für derartige Episoden vollkommen bewußt, so hat er z. B. S. 127 höchst gemüthlich den Leser einladet, „nach diesen Einschaltungen über die Revolution und Handelsstiftß wieder zu den Italienern und zu der italienischen Franziskanermission zurückzukehren, die ihn zu diesen Seitenwanderungen veranlaßten.“ Ebenso bemerkt er S. 337: „Aber wir müssen von den Fremden im Lande wieder zurück zu den Eingebornen und den Bildern ihres Lebens und ihrer Weise.“

Daß bei dieser sporadischen Behandlung auch viele Breiten und Wiederholungen vorkommen, versteht sich von selbst. An einigen Stellen ist die Darstellung geradezu unklar, wie wenn es S. 371 heißt: „Doch ist der amerikanische Löwe nicht wild, ebenso wie der Tiger.“

Sonst ist die Darstellung eine sehr gefällige, leider nur zu oft durchblümt durch Citate aus politischen, historischen, philosophischen und theologischen Schriften, welche zwar die große Belesenheit des Verfassers und dessen genaue Bekanntschaft mit gar vielen Feldern der Literatur documentiren, aber den unmittelbaren klaren Einblick in die Verhältnisse etwas abschwächen.

Eine Tendenz im eigentlichen Sinne verfolgt das Werk nicht. Wenn daßselbe Irrthümer zu beseitigen und richtigeren Anschauungen Bahn zu brechen sucht, so ist dieß an und für sich selbstverständlich. Vor allen andern Dingen bemüht sich der Verfasser, den thatsächlichen Beweis zu liefern, daß die Ansicht, die Plataländer müßten in der Cultur noch sehr zurück sein, eine durchaus irrige und daß im Gegentheil die äußere Cultur desselben eine weit ausgebildete zu nennen ist. Für das eigentliche Werk also darf der Verfasser, so weit er es selbst geschrieben, den Glauben und die Zuversicht seiner Leser getrost in Anspruch nehmen. Anders freilich stellt sich die Sache, soweit es die Beilagen des Buches (S. 410 bis 429 und 438—444) betrifft. Was die hier gegebenen Actenstücke anlangt, so ist deren Zusammenhang mit dem Werke selbst nur dann zu begreifen, wenn man denn doch einen Nebenzweck desselben annimmt. Das hier abgedruckte Kunstschreiben des Ministers Juan José Herrera an die Diplomaten Uruguay's in Europa widerspricht den begründetsten Nachrichten über die Zustände der Republik im Mai 1863 so diametral, daß man, ohne eine besondere Absicht dabei voraussetzen, nicht zu begreifen vermag, wie der Verfasser, der doch zu der genannten Zeit nicht mehr im Lande war, ein solches Actenstück, welches in gar keiner Verbindung mit dem Zwecke seines Buches steht, demselben hat einverleiben können. Zwar ist das Urtheil des Hrn. Woysch über General Flores ein durchaus ungünstiges (vgl. SS. 119, 143, 316, 391 ꝛc.); allein wie sehr der Verfasser sich über die Zukunft von revolutionären Bewegungen irre

Digitized by Google

Uruguay täuscht, beweist u. A. S. 124, wo derselbe die zuversichtliche Meinung äußert, es dürfe jedem revolutionssüchtigen General sehr zu rathen sein, den regelmäßigen Entwickelungsgang der Verhältnisse in der Republik ungestört zu lassen. Die Thatsachen haben bereits diese Prophezeihung als eine gänzlich verfehlte erwiesen und so den Beweis geliefert, daß die Ansicht dessethen über die Festigkeit friedlicher Verhältnisse auf durchaus falschen Voraussetzungen beruht. Diesen Thatsachen gegenüber, das mußte sich Hr. Weyich selbst sagen, kann das Manifestschreiben eines Ministers, der einen Theil der bei dem Kampfe interessirten Regierungsgewalt bildet, von absolut gar keiner Bedeutung sein. Beschalb also dieses durchaus bedeutungslose Aktenstück anfügen, das mit dem kirchlichen und socialen Leben der Republik nicht nur nicht zusammenhängt, sondern ganz außerhalb des Bereiches der Aufgabe des Buches liegt und für den höchst achtungswerthen Theil desselben nur discreditirend wirken kann?

Dasselbe ist hinsichtlich der zweiten Beilage, des Vortrages des Dr. jur. Don Juan José Lopez aus Buenos Ayres der Fall, welches sich die Aufgabe stellt, für die europäische Einwanderung nach Uruguay zu wirken. Wir haben darin nur die Sturzischen Ideen wieder finden können, denen wir bereits in №. 15 — 17 des Jahrgangs durch eine eingehende Beleuchtung der Verhältnisse entgegengetreten sind.

Selbst die dritte Beilage, der Reisebericht über die Kolonie Nueva Helvetia, welchen Hr. Weyich für die Zeitschrift „Brasilia" schrieb, hängt mit der Aufgabe des Verfassers gar nicht oder höchstens äußerst lose zusammen. Und was endlich die vierte Beilage, einer Einleitung über ein Actienunternehmen zur Begründung einer Estanzia in der Banda Oriental von A. H. Grieben entnommen, an dieser Stelle bedeuten soll, das begreife, wer es kann; uns ist auch hier der Zusammenhang nur unter der Voraussetzung begreiflich, daß Herr Sturz seine Hände mit im Spiel gehabt habe.

Doch abgesehen von diesen Mißständen, können wir für das übrige Werk nur unsere früher geäußerte Empfehlung wiederholen und den aufrichtigen Dank für manche und gewerdene Belehrung aussprechen, den wir Herrn Weyich von Herzen wissen.

Wir fügen an dieser Stelle einige Auszüge aus dem vorliegenden Werke an, welche für die Auswanderung nach Uruguay von Bedeutung sind. (Fortsetzung folgt.)

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

West-Virginien.

(Schluß.)

Diese Schritte sind geschehen. Am 4. März ging bei der Legislatur von West-Virginien die folgende von Hrn. Debar vorgeschlagene Bill zur Ermuthigung der fremden Auswanderung nach diesem Staate durch.

Es wird durch die Legislatur von West-Virginien bestimmt:

1) Der Gouverneur wird hierdurch autorisirt, eine verantwortliche und amtliche Person zu dem Zwecke zu ernennen, die fremde Auswanderung nach diesem Staate zu wecken und zu organisiren. Diese Person soll den Namen „Auswanderungs-Commissär für Westvirginien" führen.

2) Es soll die Obliegenheit dieses Commissärs sein, sobald die Regierung den Befehl dazu ertheilt, sich brieflich mit den Hauptagenten der Auswanderung in Deutschland, Oesterreich, der Schweiz, Schweden, Großbritannien in Verbindung zu setzen und Alles zu thun, was geeignet und nothwendig erscheint, die größtmögliche Bekanntschaft mit der politischen und gesellschaftlichen Lage unseres Staates, des Klima's, Bodens, der geographischen Verhältnisse und Vortheile, mit dessen ackerbaulichen, Mineral- und Naturschätzen, seinen öffentlichen Verbesserungen, und überhaupt alle möglichen, unsern Staat betreffenden Nachweisungen zu verbreiten, welche für den Auswanderer von Nutzen und Interesse sein können. Zu diesem Zwecke soll er eine Broschüre mit einer Steindruckkarte dieses Staates vorbereiten und in eine oder zwei der Hauptsprachen übersetzen lassen; diese Beschreibung unseres Staates soll in den genannten Ländern in 15,000 Exemplaren in Umlauf gesetzt werden. Er soll sich ferner zur Förderung seiner Mission mit den Chefs und Commissären der Auswanderung, welche durch eine Congreshakte eingesetzt sind, so wie mit den amerikanischen Consulaten und Handelsagenturen in den genannten Ländern und mit den verschiedenen Hülfs-, Schutz- und Uebersahrtsgesellschaften für Auswanderer, mögen sie einen privaten oder öffentlichen Charakter haben, und endlich mit den bürgerlichen Autoritäten und öffentlichen Organen in Verbindung setzen, deren Wirksamkeit oder Einfluß für die Förderung der Zwecke seiner Mission von Wichtigkeit sind; ferner soll er sich in jedem Hauptcentrum der Auswanderung und jedem Seehafen an den Auswanderungsstraßen verständigen und sorgfältige Correspondenzen verschaffen, welche ihn mit allen wünschenswerthen Nachweisungen versehen und von ihm selbst hinsichtlich der fortdauernden Einleitung der fremden Einwanderung in unsern Staat die nothwendigen Instructionen erhalten.

3) Es soll die Pflicht des genannten Commissärs sein, dem Gouverneur einen vollen Bericht über seine Verhandlungen einzureichen, worin alle Mittel und Wege angegeben sind, welche er zur Erreichung seiner Zwecke anwandte, sowie die bereits erreichten oder durch seine Anstrengungen noch zu erreichenden Resultate, ferner statistische Nachweisungen über Auswanderung und andere verwandte Gegenstände, die für die weitere Gesetzgebung über diesen Punkt die nothwendigen Anhalte und Stützen ergeben können. Diese Berichte sollen vom Gouverneur der Legislatur bei der nächsten Sitzung vorgelegt werden.

4) Der Gouverneur wird hierdurch autorisirt, dem genannten Commissär nach seinem Obliegenheiten aufzulegen, soweit ihm dieselben nothwendig erscheinen, um den Zweck, um welchen es sich handelt, ordentlich zu erreichen. Eingeschlossen darin ist ein Besuch bei den Quellen der Auswanderung in Europa, wenn die damit verbundenen Ausgaben durch Privatsubscriptionen von Seiten einzelner oder durch ganze Associationen oder Corporationen gedeckt werden; eingeschlossen ist ferner die Ausfertigung einer Verschreibung für die treue Erfüllung seiner Pflichten und den angemessenen Gebrauch der Geldmittel, welche ihm zur Bestreitung der Kosten seiner Mission anvertraut wurden.

5) Endlich wird der Gouverneur autorisirt, mit den geeigneten Personen und Behörden im Hafen von Baltimore und mit der Baltimore- und Ohio-Eisenbahngesellschaft solche Anordnungen zu treffen, wie sie nothwendig sind, um den Transport von Einwanderern, welche durch unsern Staat zu reisen oder sich in demselben niederzulassen gedenken, in Auswandererschiffen bester Art direct aus den europäischen Häfen nach dem Hafen von Baltimore zu ermuthigen und dem Einwanderer während seiner Reise sowohl bis als nach seiner Landung all' die Hülfe, den Schutz und die Nachweisungen zu Theil werden zu lassen, deren er zu seiner Führung und Sicherung bedarf.

Hoffen wir nun, daß Hr. Debar, nachdem seine Bill durchgegangen, sein Versprechen, sich weiter über die Ansiedelung in West-Virginien zu erklären, recht bald lösen möge.

D.

Warnung.

Wir entnehmen dem „Newyorker Journal №. 71 vom 15. April" folgenden, für die Auswanderung wichtigen Artikel:

„Bekanntlich geht die foderale Regierung mit der Absicht um, ihre im Kriege geopferten Unterthanen durch eine künstlich beförderte Einwanderung aus Europa zu ersetzen. Der Mangel an gewissen Arbeitsträften macht sich bereits fast überall, vorzüglich in den Ackerbau-Districten des Westens, schmerzlich fühlbar; die bestandig gelichteten Reihen der Armee verlangen beständige Auffüllung und selbst die höchsten Bounties würden zuletzt nichts helfen, wenn keine Menschen da sind — während Zwangsaushebungen immer mißlicher werden, je hoffnungsloser sich der Krieg in die Länge zieht. Da soll denn Irland und Deutschland nachhelfen und was von den übermüthigen Yankees früher als „der Abschaum der alten Welt" verachtet und verspottet wurde, würde jetzt sehr willkommen sein, um als Lohnsclave und Kanonenfutter verwendet zu werden.

Bereits sind im Congreß mehrere darauf bezügliche Vorschläge gemacht worden und kürzlich hat Premierminister Seward dem Finanz-Comité des Hauses einen sorgfältig ausgearbeiteten Plan vorgelegt, wie das foderale Emigranten-Runner-Geschäft am Besten zu betreiben sei. Man erinnert sich vielleicht noch der denkwürdigen Rede, welche Seward als Senator in der Sitzung von 1859/60 bei Gelegenheit der Debatte über das Schutzzoll-Gesetz hielt und der schmeichelhaften Ansichten, welche er damals von dem Charakter der europäischen Einwanderung zu hegen schien. Diese Leute, meinte er, seien zu nichts gut „als um in unsern Feldern zu graben und in unsern Minen zu schaufeln" und seien an Intelligenz nur mit dem chinesischen Pöbel zu vergleichen, den das übervölkerte Asien nach unserer Pacific-Küste ausspeit. Nichtsdestoweniger glaubt er jetzt, daß diese Leute recht gut zu gebrauchen sind, wenn man nur genug davon hätte.

Es soll ein eigenes Bureau oder Zweigministerium errichtet werden, um den Schwindel systematisch in die Hand zu nehmen. Hier und in Europa soll die gehörige Anzahl von Agenten und Schreibknechten engagirt werden, um Menschenfang-Netze auszuwerfen, um alle Mittel der List, des Betruges und der falschen Vorspiegelungen in Bewegung zu setzen, damit man der einst so verachteten, jetzt so begehrten „Pöbel"-Massen habhaft werde.

Die schlauste der vorgeworfenen Maßregeln ist: Verschuß des Passagiergeldes für mittellose Auswanderer und zwar so, daß für die Rückerstattung desselben die Arbeit der Herübergebrachten verpfändet sein soll! Es ist dieß genau der Weg, den die berüchtigten brasilianischen

Auswanderungs-Agenten einschwingen, um deutsche Proletarier in die Sclaverei zu verlocken*); nach demselben, etwas vervollkommneten System wird der infame Kuli-Handel betrieben. Der angeworbene „Arbeiter“ ist von dem Augenblicke, da er das Schiff betritt, nicht mehr Herr über sich; sobald er landet, wird er von der betreffenden Agentur dieselbe in Beschlag genommen, die ihm einen „Vater“ aussucht oder anderweitig nach Gutdünken über ihn verfügt. Der arme Fremdling, der weder die Verhältnisse, noch die Sprache, noch die Gesetze des neuen Landes kennt, ist hülflos der Willkür der Menschenhändler preisgegeben. Was kann er thun, wenn er glaubt, daß der Termin seiner Dienstbarkeit von Rechts- und Billigkeitswegen abgelaufen ist? Wie viel Knüffe und Verwünde gibt es, nun diesen Termin ins Ungewisse zu verlängern! Besonders leicht wird es sein, so viele der Herübergelockten als man will in das Militär zu stecken, da den meisten diese Alternative weniger schrecklich erscheinen dürfte als die Klauen zu fallen, während andere durch Zwang und Einschüchterung zu bewegen sind, ihre „verpfändete“ Arbeit oder Personen in irgend einer ihnen dictirten Weise verwenden zu lassen.

Theils zur Beschwichtigung derartiger Bedenken, theils aus sehr begreiflichen politischen Gründen soll das Versprechen hingehalten werden, daß der Eingewanderte innerhalb eines Jahres das Bürgerrecht erlangen kann. Wirklich übersteigt charakteristisch für unsere jetzigen Zustände so lange das amerikanische Bürgerrecht auch etwas werth war, glaubte man, daß Ausländer nach fünf Jahren noch nicht desselben würdig seien und eigentlich einundzwanzig Jahre warten sollten; — jetzt, da es bald nichts mehr werth ist, da von einem Bürgerrecht kaum die Rede ist, sondern nur von Bürgerpflichten, eher Unterthanenpflichten, — ist man bereit, liberal mit dem Verleihen dieser Segnungen zu sein. Wenn der jetzige Fortschritt anhält, kommt es auch noch dahin, daß das „Bürgerrecht“ Jedem zugewungen wird, sobald er amerikanischen Boden betritt. Was soll wohl der an die „Regierung verpfändete“ Einwanderer mit seinem vorgeblichen Bürgerrechte anfangen? Ist nicht mit seiner beiden auch seine politische Unabhängigkeit verpfändet — zumal unter Verhältnissen, die selbst dem freien, erfahrenen und mit der Politik des Landes gründlich vertrauten Bürger immer weniger gestatten, von seinem Rechte Gebrauch zu machen?

Es ist wohl möglich, daß der Seward'sche Plan adoptirt und bald der ernstliche Versuch gemacht werden wird, den brasilianischen Auswanderungsschwindel in vergrößerter und verbesserter Auflage in Europa zu beginnen. Wir machen alle Deutsche, die noch ein Gefühl für das Schicksal ihrer Stammgenossen haben, auf die Niederträchtigkeit dieses scheußlichen Seelenverkäufer-Projects aufmerksam und fordern sie auf, zur kräftigen Bekämpfung desselben durch Wort und Schrift, und wenn es sein muß, durch finanzielle Mittel, öffentlich und im Stillen, beizutragen.

Der Horizont der amerikanischen Zukunft wird immer düsterer. Wer weiß, welche Misere diesem Lande noch bevorsteht. Laßt es nicht gelagt sein, daß die Deutschen Amerika's nichts gethan haben, um ihre Landsleute davon abzuhalten, sich in das Unglück verlocken zu lassen.“

*) Unsere sehr kennen unsere Ansichten über Vorschläge, welche Auswanderern verlichen werden; wir glauben dieselben hier nicht wiederholen zu müssen.
D. Red.

Brasilien.

Die Provinz Rio Grande do Sul.

Von C. von Koseritz.

(Fortsetzung.)

Der männliche Theil der Familie geht während des Tages seinen Beschäftigungen nach, während das zarte Geschlecht sich den Haus- und Handarbeiten widmet, da die hiesigen Damen in seinen Nätherein, Stickereien ꝛc. sehr bewandert sind. Außerdem leiten sie das Hauswesen mit vieler Oekonomie, Accuratesse und Reinlichkeit, und sind überhaupt vortreffliche Haushälterinnen, doch nur zum Befehlen, da sie zum Selbsthandanlegen durchaus nicht taugen, wenigstens in allen einigermaßen bemittelten Classen, die ja alle Sklaven besitzen. Nach den Mittagsstunden erscheinen die Damen im Staatsgewande und an den Fenstern, und der Abend ist den geselligen Vergnügungen geweiht, sowie den Besuchen, Spaziergängen ꝛc.

An Vergnügungen und Kunstgenüssen ist das Leben in den Städten äußerst arm. Unter denen, so merkwürdig es auch klingen mag, nehmen die Kirchenfeste mit ihren brillanten Prozessionen den ersten Platz ein. Für den weiblichen Theil der Bevölkerung, von der Ehestande bis zur Sklavin, sind die splendiden Feste der katholischen Kirche der Glanzpunkt des Lebens. Bis oben hinan mit weiblichen Wesen vollgepfropft zeigt sich die Kirche an jenen Tagen und eine unabsehbare Menge von Damen und Mädchen, alle im elegantesten Putze, begleitet die Prozessionen. Daß diese Feste mehr als Gelegenheit, sich im Staate zu zeigen, benutzt, als aus religiösem Gefühle besucht werden, brauchen wir nicht hinzuzufügen für alle Diejenigen, welche den Mangel an Religiosität, der unter den Brasilianern herrscht, kennt.

Für gesellschaftliche Vergnügungen sorgen die Brillantes, d. h. Ballgesellschaften, deren in allen Städten mehrere bestehen und die gewöhnlich einen Ball per Monat geben, der ganz auf europäischem Fuße stattfindet und aus dem der graziöse Fandango (Rio Grandenser Nationaltanz) schon längst verdrängt ist. Eine andere, seit Kurzem erst für die Familien in Gang gekommene Art von Vergnügungen bieten die Tivolis, die des Nachmittags und Abends viel besucht werden, jedoch noch lange nicht den Vergleich mit den öffentlichen Gärten selbst der kleinsten Städte Deutschlands aushalten können. Unter den schattigen Lauben beim Schalle der Musik sitzen da die Familien zusammen, unterhalten sich mit Geselschaftsspielen und nehmen einige Erfrischungen ein. Für die Männer haben die Clubs, Hotels und Billardsäle größere Anziehungskraft und dieselben werden stark besucht. Kunstgenüsse kennt man hier nur unter der Form des Theaters und ab und zu unter der des Concertes. Theatergebäude besitzen alle Städte; die von Pelotas und Porto Alegre sind in wirklich schönem und grosartigem Style aufgeführt; leider kommen die darin spielenden Schauspielertruppen, deren es hier fast immer gibt, niemals über das Mittelmäßige hinaus. Das Repertorium besteht meistens aus Stücken der ältern französischen und der modernen portugiesischen Schule; Uebersetzungen deutscher dramatischer Meisterwerke kommen nur sehr selten vor, und dann in complelete Zerstückern, wie z. B. Schiller's „Räuber“ und sein „Wilhelm Tell.“ Um so lieber sind das natürlich noch musikalischen aus; schlechte italienische reisende Opernge sellschaften, fast ohne Orchester, tragen uns alljährlich die bedeutendsten Opern der italienischen Schule in schauderhaft carrikirter Auffassung (jeweilig in Bezug auf Gesang und Musik, wie auf Mimik und Decoration) vor, und werden selbst von dem hiesigen Publikum nur ex officio bewundert, da es von schlechten Tone zeugen würde, so etwas nicht schön zu finden. Ebenso niedrig wie die Oper steht das Ballet, welches von Zeit zu Zeit von durchreisenden Tänzern vertreten wird.

Die Concerte werden meist von Dilettanten zu mildthätigen Zwecken gegeben; doch von Zeit zu Zeit bereisen uns durchreisende berühmte Künstler recht angenehme Abende; so hörten wir in der kurzen Zeit von wenigen Jahren die vortrefflichen Violinisten Paul Julien, Ivan Mark und Simonsen und die ausgezeichneten Clavierspieler Otto Pfeiffer (unser Landsmann und Sohn der berühmten Reisenden Ida Pfeiffer) und Arthur Napoleon.

Noch reichlicher werden wir hier von andern Künstlern bedacht; große Kunstreitertruppen, gymnastische Künstler, wie die Gebrüder Lee, Leotard und die Familie Bell-Lay, gute Taschenspieler, wie Hermann ꝛc. senden sich oft nach dieser Provinz, wo sie stets eine reiche Ausbeute an Geld und Applaus machen.

Hierauf beschränken sich die hiesigen Vergnügungen. Für das geistige Leben gibt es hier gar keine Nahrung. Lesecabinete und Leihbibliotheken sind selten und bieten nur eine abgeschmackte Auswahl. Den Gemälden, Antiken und sonst dergleichen ist gar keine Rede. Die europäischen Zeitungen kommen und erst nach Monaten und sehr unregelmäßig zu Händen, und die Früchte der neuesten Literatur sind nur mit großem Kostenaufwande direct von Europa zu erlangen.

So bietet also das brasilianische Leben in den Städten nichts besonderes Anziehendes; im Gegentheil ist es monoton und durchaus materiell, sowie auch das gemüthliche Zusammenleben der Familien gänzlich mangelt. Das Leben der Deutschen, die auch hier verstehen, es sich gemüthlich zu machen, sowohl in der Stadt als auf dem Lande, werden wir in einem anderen Capitel unserer Beschreibung speciell uns Auge fassen. Der Brasilianer im Allgemeinen, d. h. der Städter, ist äußerst höflich, elegant, freigebig und ein couranter Gentleman gegen den Fremden ist er etwas zurückhaltend, so lange er ihn noch nicht genauer kennt, was leicht zu verzeihen ist, weil er viele traurige Erfahrungen an ankommenden Schwindlern gemacht hat. Die Stellung des weißen, eingebornen Brasilianers ist exceptionell und sehr bevorzugt: er ist stolz auf seine Geburt, auf sein Land und seine Institutionen. Zum Handwerk, zum Handel en detail und zu andern seiner Meinung nach entwürdigenden Geschäften läßt er sich nie herab. Der Großhandel, die Carrière in den verschiedenen Branchen der Staatsverwaltung, im Heer und der Marine sind sein Eigenthum. Diesen Stellen und politischen Rücksichtnungen jagt er mit unermüdlicher Energie nach, und die Wohlsituirtesten bieten ihm hierzu die beste Gelegenheit. Dieser Stolz der geborenen Brasilianer ist übrigens für die einwanderden Fremden sehr vortheilhaft, da die Handwerke und Krämergeschäfte, sowie andere auf mechanischer Arbeit beruhende Erwerbszweige gänzlich in ihren Händen bleiben, worauf besonders die eingewanderten Portugiesen große Vortheile ziehen.

Die Heirathen finden meistens sehr früh, beim Manne oft unter 20, beim Mädchen unter 13 und nur selten über 18 Jahre statt, und werden schneller und unbedachter als bei uns abgeschlossen, woraus oft Mißhelligkeiten entstehen. Das gemüthliche Familienleben, wie schon gesagt, mangelt hier fast gänzlich; die ceremonielle Höflichkeit des Brasilianers greift da behindernd ein.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Berlin, 10. Mai. Die Regierung der Vereinigten Staaten geht mit der Absicht um, die ungeheuren Verluste an Menschenkräften durch Ermunterung der Einwanderung zu ersetzen. Vor Allem blickt man nach Deutschland. Unter andern Anlockungen und Verlockungen zur Auswanderung will Seward den unbemittelten Auswandernern auch freie Reise über den Ocean geben. Das lautet sehr hinsam, ist aber, bei Lichte besehen, keine große Wohlthat, denn der Einwanderer soll in Amerika das ihm vorgestreckte Reisegeld abverdienen. Wie? Nun, eben dadurch, daß man ihn an einen bestimmten Ort und in einen bestimmten Staat schafft und ihn, resp. seine Arbeit dort für eine bestimmte Zeit bindet. Der Einwanderer soll also für einen kleinen Vorschuß von 25—30 $ nicht allein die freie Wahl der Niederlassung, sondern auch seine persönliche Freiheit, wenn auch nur für eine gewisse Zeit verlieren. So schlimm dieß Verhältniß an sich schon ist, so gestaltet es sich in der Praxis doch noch viel schlimmer. Rohe Capitäne und wo möglich noch rohere Beamte hier zu Lande behandeln den Einwanderer wie eine Waare, wie ein rechtloses Stück Vieh, das froh sein muß, wenn man ihm das nackte Leben läßt. Aber es ist noch ein anderer schlimmer Umstand damit verbunden. Wenn die amerikanische Regierung die Controle über die ersten Schritte des Einwanderers bei seiner Ankunft in Amerika hat, so zwingt sie ihn natürlich auch zur sofortigen Abschwörung seiner alten Unterthanen-Verhältnisse und zur Bürgerrechts-Erklärung. Dadurch werden aber diese Einwanderer conscriptionspflichtig, müssen also in den Krieg ziehen, wenn sie durch die Auswanderung vielleicht in Europa ausweichen wollen. Den Vereinigten Staaten paßt das natürlich sehr gut. Wenn er kein Arbeitsvieh, so ist der Einwanderer wenigstens Kanonenfutter. Die „humanen" Absichten Seward's laufen auf nichts als auf Seelenfängerei im Großen hinaus. Bisher wurde sie von herzlosen Speculanten auf eigne Privatrechnung betrieben, jetzt wollen die Vereinigten Staaten ihnen Concurrenz machen. Möge Deutschland nicht wieder das Schaf sein, das sich scheren, ja auf die Schlachtbank führen läßt!

(Volks-Ztng.)

Schiffs-Nachrichten.

Angekündigte Schiffe:

Bremen, 22. Mai **nach**
D. **Bremen** (u. 16. Juli) Newyork
Engl. Schiff **Jenny**, Cpt. **Hodgboret** (1. Juni) „
Br. Schiff **Auguste**, Cpt. **Grebs** Newyork
Br. Schiff **Helene**, Cpt. **Nielsen** Baltimore
D. **Hansa** (5. Juni) Newyork
D. **Amerika** (19.) Newyork
D. **Newyork** (2. Juli) Newyork

Hamburg, „prompt" **nach**
[17] **Amer. ? Delft Haven**, Cpt. **Jzee** Montevideo u. B. A.
[18] Hmb. Bark **Christiane**, Cpt. **Timm** Valparaiso
[14] **Amerik ? Valley Forge**, Cpt. **Gowell** Rio Janeiro
[8] Hmb. Bark **Angust**, Cpt. **Hoyer** Rio San. u. Cantos
[17] Dänisch. Bark **Ritter**, Schweichel Rio Gr. le Sut
[7] Hb. Schiff **La Rochelle**, Junge (21. Mai) Moreton Bay
[10] Ghil. Bak **Mercedes**, Cpt. **Nissen** (25.) Valparaiso
[8] Engl. ? **Earnah a. Minter**, Cpt. **Gove** Mrsh. u. Sydney
[4] **Neder. ? Kempenaar's Lust**, Cpt. **Brede** Rio Janeiro
[4] **D. Sagonia** (28.) u. 6. Aug. Newyork
[4] Hmb. Bark **Gellert***, Cpt. **Bohn** (1. Juni) Newyork
[4] **D. Bavaria** (11. Juni) Newyork
[27] Engl. ? **Mohawk**, Davis (18.) die. San Francisco
[3] Hmb. Bak **Susanne***, Cpt. ? Puerto M. u. Baldivia
[4] **D. Germania** (25.) Newyork
[4] **D. Borussia** (9. Juli) Newyork
[4] **D. Teutonia** (23. Juli) Newyork

Gesegelte und angekommene Schiffe.

Am	von **Hamburg**	nach	angek.	Reisetage
27. Nov.	Zwaluw, Blomberg	Mont. u. B. A.	16. März	101
3. Jan.	Thetis, Schmelzer	do.	18. „	72
20. Nov.	Thordeke*), Witting	N. Or. do	6. „	104
2. Jan.	Jantina Jtzena*), Lever	„	18. „	72
27. Nov.	Maria*), Witt	„	22. „	153

*) Mit Fußentheil in Tepel.

Bremerhaven, 17. Mai		**nach**
Concordia, Brandt		Montevideo
Hansenburg, 15. Mai		**nach**
Cathrine, Gill; Melody, Laine		Rio Janeiro
Oberon, Gean	Rio Grande u.	Porto Alegre
Necker, Heidven		Quebec
Emma Jeese, Bioteed		Newyork
13. Mai		**von**
D. Saxonia		Newyork
Liverpool, 10. Mai		**nach**
D. Westerminster		Newyork
DD. City of Glasgow (12.) u. London		Newyork
D. Peruvian		Quebec
10. Mai		**von**
D. Sidon		Newyork
D. Rosa Sotian (13.)		Portland
D. Australasian (15.)		Newyork
Newyork, 4. Mai		**von**
Rodomenka, Lipsius		
off Dover, 12. Mai		**von**
D. u. A. Young*), Ripens (nach N.-Y.)		Antwerpen

*) mit 233 Pass.

Portland,		**von**
D. Damascus		Liverpool
Southampton, 13. Mai		**von**
D. La Plata	Westindien	

☞ Verzeig der Schiffsnachrichten im „Pilot" № 21.

Briefkasten.

Innsbruck, 16. Mai. Wird bef. beauw. — Weimar, 18. Mai. Dankbr., aber einstweilen genug. — Stockheim, 16. Mai. Schade! Schon geltern war Alles vederleidet. D. Verl.

Aneigen.

[1] **Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.**

Directe **Post-Dampfschifffahrt** zwischen

Hamburg und New-York

eventuell **Southampton** anlaufend, vermittelst der Postdampfschiffe

Saxonia, Cpt. **Trautmann**, am **28. Mai**, **Borussia**, Cpt. **Meier**, am **9. Juli**,
Bavaria, Cpt. **Taude**, am **11. Juni**, **Teutonia**, Cpt. **Haack**, am **23. Juli**.
Germania, Cpt. **Ehlers**, am **25. Juni**, **Saxonia**, Cpt. **Trautmann**, am **6. August**.

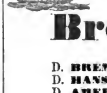
Fracht: ℳ 2. 10 für ordinaire, **ℳ 3. 10** für feine Güter pr. ton von 40 hamb. Cubikfuß mit 15 % Primage.
Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. **ℳ 150**, Zweite Cajüte Pr. Crt. **ℳ 100**, Zwischendeck Pr. Crt. **ℳ 60.**

NB. Erhöhte Passagepreise von Pr. Crt. **ℳ 110** für zweite Cajüte und Pr. Crt. **ℳ 70** für das Zwischendeck treten mit der Expedition vom **11. Juni** an bis auf Weiteres in Kraft.

Die Expeditionen der obiger Gesellschaft gehörenden segelschiffe finden Statt:
am **15. Juni** pr. Segelschiff „**Elbe**", Cpt. **Barthe**,
am **15. Juli** pr. Segelschiff „**Weser**", Cpt. **Haack**.

Nähere Nachricht über Fracht und Passage ertheilt **August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger.** Schiffsmakler, Hamburg, Admiralitätstraße № 57, und die bevollmächtigte und concessionirte General-Agent **G. Froebel** in Rudolstadt.

[2]



Norddeutscher Lloyd.

Directe Postdampfschifffahrt

zwischen

Bremen und Newyork,

Southampton anlaufend:

D. **BREMEN**,	Capt. C. Meyer,	Sonntag,	22. Mai.
D. **HANSA**,	„ H. Jon Santen,	Sonntag,	5. Juni.
D. **AMERICA**,	„ H. Wessels,	Sonntag,	19. Juni.
D. **NEWYORK**,	„ G. Wienke,	Sonnabend,	2. Juli.
D. **BREMEN**,	„ C. Meyer,	Sonnabend,	16. Juli.

Passage-Preise: Erste Cajüte 150 Thaler, zweite Cajüte 100 Thaler, Zwischendeck 60 Thaler Courant, incl. Beköstigung. Kinder unter zehn Jahren auf allen Plätzen die Hälfte, Säuglinge 3 Thaler Courant.
Anmerkung: Erhöhte Passagepreise von 10 Thaler Courant für die 1te Cajüte und 70 Thaler Courant für das Zwischendeck treten für die Expedition vom 19. Juni bis auf Weiteres in Kraft.
Güterfracht: Bis auf Weiteres ℳ 2. 10 s. resp. ℳ 3. 10 s. mit 15 % Primage pr. 40 Cubikfuß Bremer Maaß.

Nähere Auskunft ertheilen in Rudolstadt: Herr **G. Froebel**, in Stadtilm Herr **Friedr. Rempt**, in Saalfeld Herr **Th. Kellner** und Herr **Gottfr. Thom**, in Pößneck Herr **H. Eberhardt**, in Schleiz HH. **Gebr. Holzschuher.**

Die Direction des Norddeutschen Lloyd.
Crüsemann, Director. **H. Peters**, Procurant.

Neues

Auswandererhaus in Hamburg.

(*Langereihe* № 17 und 18 am *Hafen.*)

Das unter obiger Firma neu errichtete Logirhaus, unter Controlle des Hamburgischen „Vereins zum Schutz von Auswanderern" und der geschworenen Schiffsmakler, ist zur Aufnahme einer großen Anzahl Passagiere bequem eingerichtet; die billigst festgestellten Preise finden sich in jedem Zimmer angeschlagen.

Um den Auswanderern die Besorgung ihrer ganzen erforderlichen Einrichtung für die Seereise zu erleichtern und vor Uebervortheilungen und Betrügereien zu schützen, ist mit dem obigen Etablissement zugleich ein vollständiges

Lager von allen für eine Seereise nöthigen Artikeln

im Hause errichtet, so daß die Auswanderer sich daselbst mit allen ihren Bedürfnissen bis in die kleinsten Details — zu den billigsten Preisen — versehen können.

Reelle Bedienung jedem ihn Beehrenden zusichernd, bittet der Unterzeichnete sein Unternehmen bestens fördern zu wollen.

[3] **Angelus Steinhardt**, Inhaber des neuen Auswandererhauses.

Wöchentlich eine Nummer, nebst einer Nummer „Pilot." — Verlagsbuchhandlung der F. priv. Hofbuchdruckerei in Rudolstadt.

Digitized by Google

Rudolstadt, 26. Mai. — Allgemeine 1864. — № 22.

Auswanderungszeitung.

Achtzehnter Jahrgang.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers redigirt von Dr. Büttner.

Halbjähriger Abonnementspreis:
a) im Post-Vereins-Gebiete: 1 Rthlr. 10 Sgr. od. 2 fl. 24 kr.
b) in fränkirten Wöchen-Lieferungen unter Kreuze: 2 Rthlr.
c) ins Oberseeische 2 Dollars.

Nebst einem belletristischen Wochenblatte.

Insertionsgebühren: 3—4 dreisp. Petit-Zeilen aus gew. Schrift 7½ Sgr., jede Zeile darüber 1 Sgr., mit verhältnißmäßigem Aufschlag für Ausdrücknungen.

Inhalt. Literatur: Mittheilungen über das sociale und kirchliche Leben in der Republik Uruguay, von Dr. Otto Woysch (Forts.): Klima und Gesundheitszustände des Landes. — Fruchtbarkeit des Bodens, der Charakter der Bewohner, Toleranz, priesterliche Ehren, noch keine Sklaverei. — Die Einwanderung in Canada während des Jahres 1864: Die Deutschen, die Norweger, die zunahme Hilfsbedürftiger, Bemühungen der Vereinigten Staaten um die Einwanderung, Verbrechensstatistik in Canada. — Brasilien: Die Provinz Rio Grande do Sul von G. v. Koseritz (Forts.): Der Luxus an Kleidern und Pferden. — Innsbruck: Nachrichten aus der Tirolerkolonie am Pozuzu in Peru. — Porto Alegre: Die Weinernte in St. Leopoldo. — Rio Grande: Die Steinkohlenlager der Provinz. — Rio Janeiro: Die Baumwollenernte der Provinz Rio Grande do Norte, ein Riesenbaum, Vorschlag zur Beseitigung der Sklaverei.

Literatur.

Mittheilungen über das sociale und kirchliche Leben in der Republik Uruguay von Dr. Otto Woysch.

(Fortsetzung.)

Was zunächst die Eigenschaften von Land und Leuten betrifft, so zählen unter die Anziehungen für die europäische Einwanderung: das glückliche Klima und die Gesundheitszustände des Landes. Nur einmal trat das gelbe Fieber in Montevideo auf, während die Cholera dagegen noch nicht über die Grenze des Landes gekommen ist. Der Verfasser bemerkt S. 225: „Die orientalische Republik ist kein von ansteckenden Krankheiten heimgesuchtes Land. Gerade weil die Gesundheitszustände Montevideo's so günstige sind, erschrecke das Auftreten des gelben Fiebers in ungewöhnlicher Weise alle Classen der Einwohnerschaft. Sonst sind gewöhnlich unter den Gestorbenen die meisten an den Folgen der Lungenschwindsucht, an Gehirnkrankheiten und gastrischen Leiden verschieden. Auch Herzkrankheiten sind häufig und ebenso Kinderkrankheiten. Viele neugeborene Kinder sterben am tétano, am Starrkrampf. Die Pocken treten ab und zu auf und ergreifen auch solche, denen die Kuhpocken eingeimpft sind. Ich habe verschiedene Bekannte darunter leiden sehen. Die Krankheit tritt heftig auf, läßt aber bei Schonung keine oder wenige Spuren zurück. Viele gingen so weit zu sagen, es hilft nichts, daß man geimpft ist, die Pocken ergreifen doch Alle ohne Unterschied. Später überzeugte man sich wenigstens, daß die traurigen Spuren der Krankheit nicht nachblieben, wenn überhaupt einmal die Impfung erfolgt war. Erst seit 1805 sind die künstlichen Pocken in Montevideo bekannt, wohin ein portugiesischer Dreimaster sie brachte. Von hier aus ließ sie der Vice-König Sobremonte nach Buenos Ayres kommen. Unter den Deutschen starben im Jahre 1857 nur zwei oder drei am Fieber, obgleich viele von der ansteckenden Krankheit mitergriffen wurden. — Zum Schluß dieses Capitels will ich nur noch anführen, daß die Gesundheitszustände Montevideo's und des Landes beständig dieselben sind als der meisten andern Länder sind. Der Auswanderer findet also ein gesundes Land vor, der nach Uruguay sich hinrichtet." Doch erwähnt S. 28 Hr. Woysch auch noch andere Fieber, ja eine Fieberzeit, welche viele Menschenleben hinraffte.

Der Boden ist fruchtbar, ebenso geeignet zum Ackerbaue wie zur Viehzucht, leider nur in hohem Grade baumlos bis an die Gebirge hin (vgl. S. 29).

Die Bewohner zeichnen sich durch Bequemlichkeit, ja Faulheit, und durch einen ausgeprägten Materialismus des Genießens aus. Die jungen Leute in der Hauptstadt sind eigentlich zu gar nichts zu gebrauchen: sie sind ungebildet, arbeitsscheu und unzuverlässig. Deßwegen nehmen deutsche und englische Kaufmannshäuser dieselben höchst ungern als Commis an, außer als sogenannte Douanencommis; denn sie verstehen es, durch Kniffe und Betrügereien, durch Bestechung und sonstige Einwirkung auf die Beamten, welche fast durchweg einer schauderlichen Corruption verfallen sind, die eingeführten Waaren entweder, zollfrei zu machen oder mit den niedrigsten Zöllen zu importiren. Wie der Südamerikaner überhaupt sich für die Arbeit nicht begeistern kann, dieselbe sogar nicht selten als entehrend betrachtet, so auch der eigentlich spanische Bewohner von Uruguay. Hinsichtlich der üblen Seiten des Volkscharakters bemerkt Hr. Woysch (S. 65): „Man kann es kaum glauben, wie sehr diese Leute mit Höflichkeiten und mit langen Reden sich gegenseitig belügen, wenngleich jeder den andern vollständig durchschaut. Dieses sittliche Gebrechen fällt den Ausländern so in die Augen, daß viele blind für die guten Eigenschaften der im spanischen Amerika lebenden Leute werden und ihren Charakter im Ganzen verdammen. Rechtsgefühl geht ihnen allerdings ab. Das liegt an der fehlenden sittlichen Erziehung und Würde. Diese kann nicht statthaben bei der mangelhaften Gestalt der Nationalkirche und bei der mit dadurch und mit durch andere Ursachen bedingten Hemmung ihrer vollen Wirksamkeit. Demnach bereichern sich Minister und höhere Staatsbeamte nicht direct. Ihre Rechnungen, ihre Caffen, ihre Anweisungen, ihre Ausschläge, Berichte über Einnahmen und Ausgaben können sich durch die klarste Correctheit auszeichnen, und doch ist es eine Reihenfolge unsouberer Geschäfte, durch welche sie sich zum Besitze und Reichthume emporarbeiten. Jener Minister, der an einem Tage 70,000 Thaler verdient, ist von mir nur eingeführt, um ähnliche Vergänge zu schildern, wie sie im größern und im kleinern Maßstabe fast alle Tage vorkommen und Unrechtheit wie auch sittliche Würdelosigkeit im Volksleben trotz der Gegenwirkung ehrlicher Prätidenten in trauriger Weise ausbreiten. An diesen Unrechtlichkeiten haben zahlreiche Beamte Antheil, ohne daß sie direct den Staat betrügen. Namentlich die auswärtigen Kaufleute können sich eines Gefühls tiefer Verachtung nicht erwehren, wenn sie von ihren Beziehungen zum Staat, zum Zollhaus, zu Lieferungen an den Staat, zu den Beamten, welche die Patente für kaufmännische und sonstige Geschäfte ausfertigen und zu den Privatleuten reden, welche Landeskinder sind und ihnen verkaufen oder von ihnen kaufen. Sie haben alle so vielfache Erfahrungen von Schlauheit, Rechtslosigkeit, Schuftenstreiche, Betrug und Umtriebe der Advokaten gemacht, daß sie mit der allergrößten Vorsicht sich benehmen müssen und doch häufig in große Verluste hineingerathen. Es ist sehr leicht, sich Credit am La Plata zu verschaffen. Jemand, der gar kein Capital hat, kauft auf Credit von allen Seiten Waaren und etablirt sich als Almacenero oder Tendero, lebt dabei etliche Jahre herrlich und in Freuden. Eines schönen Morgens ist er weg. Die in seinem Geschäftslocale befindlichen Waaren, die noch einigen Werth repräsentiren und vielleicht 50 Procent seiner Verpflichtungen decken würden, sind theilweise schon verkauft, und die Importhäuser, die ihm Waaren auf Credit geliefert haben, verlieren bedeutend. Oft verlieren durch den Fortgang oder vielmehr durch den Durchgang eines solchen Almaceners's und Tenders's auch solche kaufmännische Häuser, deren Chefs durch Behutsamkeit und Menschenkenntniß sich auszeichnen. Es kam in Montevideo vor, daß solch ein Tendero bedeutende Einkäufe an Tapeten, Seidenzeugen oder Teppichen bei einem Importhause machte, die er sofort an einen Dritten für einen niederen Preis verkaufte. Das baare Geld behielt er in Händen, dem Importhaus blieb er schuldig. Wenn er es so mit mehreren Häusern gemacht und die an einen Dritten heimlich verkauften Waaren eine Zeitlang scheinbar als noch in seinem Besitze befindlich im Laden gelassen hatte, so war er eines schönen Tages plötzlich nach Rosario oder Brasilien abgereist, um dort mit dem durch Betrug erworbenen baaren Gelde an seinem Glücke weiter zu arbeiten. Die aus feinem Gewebe gesponnene schöne Dame, die an seiner Seite das rechtliche Leben ihm verschönert, weiß, wenn die bestürzten Commis aus den großen Häusern in das verwaiste Geschäft zornig hineinfallen, nichts von

den Beziehungen ihres Mannes, reist ihm aber bald in seine neue Heimat mit aller Ruhe nach. Ohne daß sie oder ihre Familie einen Augenblick des Schmerzes oder der Beschämung gehabt hätten, findet sie bald dort am Rosario oder selbst schon in Buenos Ayres den Bekleideten wieder. Viele solche edle aus Buenos Ayres abgereiste Männer leben in Montevideo, und andere aus denselben Gründen aus Montevideo abgefahrene in Buenos Ayres. Reist nun ein Chef eines großen Handelshauses aus Montevideo nach Buenos Ayres, so geschieht es wol, daß es einem solchen Manne daselbst auf der Straße begegnet. Der hat ihn um Tausende betrogen, er muß sich aber noch ganz höflich von ihm grüßen lassen. Es ist ja Buenos Ayres ein fremder Staat."

Während das Volk im Ganzen sehr tolerant ist und die Regierung im Interesse der Einwanderung den Standpunkt einer schrankenlosen Toleranz behauptet, ist man von der andern Seite doch wieder gewaltig beschränkt und engherzig. Man will zwar liberal, tolerant und humanen Dingen sein, aber man fürchtet bei Deputirten- und Präsidentschaftswahlen in unangenehme Lagen zu kommen, wenn man auch nur den Anschein hat, die römische Kirche mit gleichgiltigen Augen anzusehen. Protestantische Ehen werden fortwährend von englischen, von deutschen und von waldensischen Geistlichen kirchlich eingesegnet. Ich erinnere mich nur an einen einzigen Fall, wo ernstliche Schwierigkeiten wegen Ehescheidungsangelegenheiten sich herausstellten. Das war nach dem Tode eines protestantischen Franzosen, der Ehef des gesammten Bauwesens des Staates gewesen war. Er wurde unter militärischen Ehren begraben. Vier Jahre nachher starb ein reicher Engländer, nein mit dem Wunsche, für sich und ihre Kinder eine neue Heimat zu finden und mit ganzem Herzen den Interessen des Landes sich hinzugeben, so hielt man es allgemein für nothwendig, einen Ausweg zu finden, damit weder die Interessen der Staatsreligion noch die der protestantischen Einwohner bei Eheschließungen verletzt würden. Als diesen Ausweg fanden viele wohlmeinende Männer die Civilehe an, nach deren Schließung es ja jedem überlassen bleiben kann, die kirchliche Einsegnung in der Ehe bei seiner Kirche zu suchen. Damit würde sie doch auch für den orientalischen Freithat als ein Rechtsinstitut anerkannt und nach Berücksichtigung der Interessen der Staatskirche von den kanonischen Bestimmungen ganz unabhängig werden. Aber kaum hatte der Minister dem Senate und der Deputirtenkammer einen Gesetzentwurf über die Ehe vorgelegt, als ein Brief des Pro-Vicars an das Ministerium dieses Gesetz zu suspendiren bat, bis er über die Materie an den Delegaten des Papstes in Parana geschrieben hätte. So ließ man die Angelegenheit überhaupt liegen. Doch hat man sie stets im Auge behalten. Die allgemeine Stimmung der urtheilsfähigen Männer ist von der Art, daß jeder protestantische Einwanderer ebenso gut aufgenommen wird wie ein Katholik. In Buenos Ayres ist die Ehestage bereits seit Jahren erledigt. Da gibt es eine camara, vor welcher sich Bräutigam und Braut präsentiren. Ohne Erlaubniß dieser camara darf weder ein katholischer noch ein protestantischer Geistliche die Trauung vollziehen. Ist die Confession der Brautleute eine verschiedene, so gibt die camara erst dann den Erlaubnißschein, wenn der Bischof von Buenos Ayres seine Zustimmung dazu gegeben hat. Der muß sie ertheilen, wenn der vom apostolischen Delegaten einholen, doch hat er, so wie auch der apostolische Vicar in Montevideo, die sehr theuren Diepensscheine gewöhnlich in Commission bei sich, so daß sich nach Abfagung des Versprechens, die Kinder katholisch erziehen zu lassen, und nach Einkauf eines Beichtzettels alles Weitere sich auf ein Geldgeschäft reducirt. Ist der Bräutigam protestantisch so machen die katholischen Notariate nicht so viel Schwierigkeit, als wenn die Braut einer protestantischen Gemeinde angehört. Um die Verhandlung zu vereinfachen, ist es mir mehrfach vorgekommen, daß unsere Aeltern, der deutsche Pfarrer in Buenos Ayres, derartige Brautpaare zu mir nach Montevideo herüberschickte, woselbst ich sie traute. Dann kamen sie getraut aus dem Auslande nach Buenos Ayres zurück. Ebenso ging auch von Montevideo aus ab und zu ein trauliches Paar dorthin." (S. 229 und 230.) Eine Civilehe existirt also noch nicht. Da die katholische Religion die des Staates ist, so wird die Ehe nur als Sacrament aufgefaßt und die nach evangelischem Ritus eingegangenen Ehen haben keine Giltigkeit, wenn sie nicht außer Landes geschlossen worden sind, und reichen namentlich bei Erbschaftsangelegenheiten nicht aus, um Rechtsansprüche genügend zu begründen. Jedoch ist die Strenge der kanonischen Auffassungen vielfach durch Bestimmungen gemildert, welche in Tractaten mit verschiedenen Mächten ihre gesetzliche Kraft gefunden haben, und die Regierung, wenn sie gleich die starren Staatsbestimmungen nicht officiell aufheben kann, thut doch das Möglichе, um die strenge Ausführung derselben nicht aufkommen zu lassen. (Fortsetzung folgt.)

Die Einwanderung in Canada
während des Jahres 1863.

Es liegt über diesen Gegenstand eine umfassende, von dem Ober-Auswanderungsagenten E. C. Buchanan verfaßte Broschüre vor (Median 8. S. 54), der wir mit Begierde alles bereits früher über denselben Gegenstand Mitgetheilten Folgenden entnehmen.

Die Einwanderung aus Deutschland, welche einen Ueberschuß von 531 Seelen über das Jahr 1862 ergab, würde, wie Hr. Buchanan meint, eine bedeutend größere gewesen sein, wenn die Verbindung mit dort nur eine directere und wirthsamere gewesen wäre. Manche, welche nach Canada auswandern wollten, sahen sich bei der Unmöglichkeit, Schiffe nach dem Lorenzostrome zu bekommen, gezwungen, ihren Curs nach Newyork zu nehmen. Ein großer Theil der deutschen Ankömmlinge waren Farmer der besten Art; sie befaßen im Allgemeinen gute Mittel, einige unter ihnen brachten sogar große Summen baaren Geldes mit.

Die Einwanderung der Norweger nahm bedeutend ab: die Mehrzahl ging nach den Ver. Staaten und nur wenige Familien, ungefähr 40 Personen, blieben in Canada, und zwar in den östlichen Townships und im Ottawathrifte. Der Rest der in den Jahren 1860 und 61 zu Gaspé angesiedelten Norweger verließ diese Gegend im vergangenen Sommer. Ungefähr 30 zogen nach Westcanada, die Uebrigen nach den Ver. Staaten. Die Leute paßten ganz und gar nicht für die Gegend von Gaspé: sie waren weder Fischer noch Farmer als Fischer; hätten sie beide Zweige der Industrie ordentlich verstanden, so würden sie besser vorwärts gekommen sein. Außerdem war unter ihnen kein Mann von Einfluß oder Vermögen, der sie als Führer zu ermuthigen und zu fördern vermochte. Und gerade solcher Männer bedarf die norwegische Ansiedelung, wie die Niederlassungen in den Ver. Staaten bewiesen haben, um zu gedeihen. Bei ihrer naturwüchsigen Einfalt bedürfen sie einer Person, welcher sie vollkommen vertrauen, welche die Bewegungen zu leiten und zu führen versteht und auf welche sie in allen zweifelhaften und sich schwierigen Fällen stützen können.

Die Zahl derjenigen Einwanderer, welche um Hilfe und Unterstützung nachzuchten, war bedeutend größer als im vorausgehenden Jahre. Denn die Einwanderung des Jahres wies eine verhältnißmäßig große Zahl von Armen auf. Fand doch die Einwanderung zum größten Theile vermittelst der Unterstützungen verschiedener wohlthätiger Gesellschaften in Großbritannien und Irland Statt, ein Umstand, aus welchem sich hinreichend die zahlreichen Hilfs- und Unterstützungsgesuche erklären, welche von ihnen unmittelbar nach der Ankunft in den canadischen Häfen gemacht wurden.

Während des Jahres 1863 wurden von Leuten, die an der Auswanderer-Verschiffung betheiligt sind, große Anstrengungen gemacht, um die Auswanderung aus England und Irland nach den Ver. Staaten zu leiten, und es liegt aller Grund vor, zu glauben, daß die den in die amerikanische Armee eintretenden Rekruten dargebotenen Verheißungen diese Bemühungen in hohem Grade gefördert haben. Die von der Unionsregierung gegebenen Versprechungen waren stark in die Oeffentlichkeit gebracht und manche Werbeagenten schlossen offen Contracte mit Auswanderungslustigen ab, denen sie die Ueberfahrt oder einen großen Theil der Kosten vorschossen. Man braucht nicht daran zu zweifeln, daß ein großer Theil der in Amerika voraussgezahlten Passagegelder für solche Leute gezahlt wurden, deren Bestimmung ein Platz in der amerikanischen Armee war. Wenn diese Anstrengungen, die europäische Auswanderung nach den Ver. Staaten zu ziehen, fortzusetzt werden, so muß Canada sich auf einen Abfall in der Zahl der kräftigeren und jüngeren Classe von Einwanderern gefaßt machen, ohne vielleicht bedeutende eine entsprechende Vermehrung in der Zahl der Einwanderer-Gesammtzahl zu erfahren. Der Norden von Europa jedoch wie das vereinigte Königreich von Großbritannien und Irland wird als Lieferungsort für Kriegsleute betrachtet, und der Congreß scheint geneigt, liberale Summen für Agenturen auszusetzen, deren Zweck es ist, die Kriegswerbung unter dem Namen der Auswanderung zu ermuthigen. Unter diesen Umständen muß die Einwanderung von Deutschen, Norwegern u. A. nach Canada zum großen Theile zum Stillstande gebracht werden. Es scheint in der That unmöglich zu sein, daß Leute, die in allen Theilen dieser Richtung hin gemachten Anstrengungen als ächtlicher Netzenbuhler um die Auswanderung der niederen Classen im laufenden Jahre auftreten kann.

Was die Nachfrage nach Arbeit und die Aussichten betrifft, welche Canada als neue Heimat für die industriellen Classen des alten Europa während des Jahres 1864 bietet, so sind dieselben im Ganzen günstig. Das Land nimmt stetig an Wohlhabenheit und Bevölkerung zu. Die canadischen Farmer haben eine überreiche Ernte gehabt und sind dadurch in Stand gesetzt, geschickten ackerbauenden Arbeitern immer umfangreichere Beschäftigung zu geben. Gerade dieser Classe hält das Land gegenwärtig die schönsten Verheißungen glücklichen Erfolges entgegen und Hr. Buchanan zweifelt in keiner Weise daran, daß Canada ohne Schwierigkeit alle Diejenigen werde versorgen können, welche an seinen Ufern landen. Die Nachfrage nach Arbeitern wird immer eine bedeutende bleiben und einige Classen derselben werden ganz besonders gesucht werden. Die zunehmende Aufmerksamkeit, welche man jetzt den Mineralschätzen des Landes zuwendet, wird die Anstellung einer großen Anzahl von Berg-

leuten und andern Arbeitern, welche beim Bergbaue gebraucht werden, zur Folge haben. Auf die zahlreichen Entdeckungen von Kupfererz in den östlichen Townships sind in letzter Zeit viele glückliche Versuche gefolgt, diese Quelle des Reichthums auszubeuten, und bereits werden mehrere Bergwerksunternehmungen auf einem sehr großen Fuße und glücklich betrieben. Die Erfahrung, welche man in der Bearbeitung der an mehreren Stellen eröffneten Goldgänge gewonnen hat, haben zu ausgedehnteren Nachforschungen ermuthigt, die in vielen Fällen von glücklichen Resultaten begleitet gewesen sind. Es scheint keinem Zweifel zu unterliegen, daß eine verständige und wohlberechnete Anwendung von Capital und Arbeit auf die Production von Kupfer und Gold glückliche Erfolge haben und daß das hier für die Industrie gebotene Feld sich von Jahr zu Jahr erweitern werde.

Was die Aussichten auf die wahrscheinliche Einwanderung des gegenwärtigen Jahres betrifft, so glaubt Hr. Buchanan aus den Stimmen der Presse von Großbritannien und Irland, welche der Auswanderung eine bedeutende Ausmerksamkeit zuwendet, den Schluß ziehen zu müssen, daß Auswanderung von der großen Zahl der Arbeitslosen als das beste Mittel angesehen werde, um ihrer Noth ein Ende zu machen. Es ist außer Zweifel, daß eine bedeutende Anzahl der untern Classen, besonders in Irland und Nordschottland, die Auswanderung als die letzte Hilfe in ihrer gegenwärtigen Bedrängniß ansehen. Tausende unter diesen würden gern auswandern, wenn sie nur die Mittel besäßen, die Ueberfahrt über das Meer zu bezahlen. Die Ausdehnung dieser Bewegung läßt sich an den gewaltigen Massen ermessen, welche auf allen möglichen Fahrzeugen den Ver. Staaten zueilen. Ohne Zweifel wird diese Bewegung größere Dimensionen annehmen, sobald das Jahr weiter vorrückt, und Canada wird bei der Wiedereröffnung des Lorenzestromes auch auf seinen Antheil an dieser Zahl rechnen dürfen, wenn nur die hinlängliche Anzahl von Fahrzeugen diese Route besährt. Leider aber ist dafür, besonders für Dämpfer, gar zu wenig gesorgt, und die noch hinzukommenden hohen Passagepreise schaden der canadischen Mitbewerbung um die europäische Einwanderung in hohem Grade.

Brasilien.

Die Provinz Rio Grande do Sul.

Von **E. von Koseritz.**

(Fortsetzung.)

Wenn nun auch das Leben in der Stadt an Genüssen und an Gemüthlichkeit arm, nichts als eine flaue und verfehlte Nachahmung der Sitten und Gebräuche der französischen leichtfertigen Gesellschaft ist, so finden wir dagegen im Innern des Landes einen andern, durchaus originellen Geist und charakteristische Sitten und Gebräuche eines Volkes, fast im Urzustande der Civilisation, aber selbstständig und höchst interessant.

Da die hauptsächliche Beschäftigung der Bewohner des Innern die Viehzucht im größten Maßstabe ist, da sie nur ebenso viel pflanzen, als absolut zu ihrem Unterhalte nothwendig ist, so hat dieselbe ihrer Lebensweise, Sitten und Gebräuchen einen besondern Stempel aufgedrückt, und der mit dem freien und ungezwungenen Leben verbundene ritterliche Geist, ihre angeborne Tapferkeit, ihre schöne Gastfreundschaft, ihre Pferde- und Waffenliebhaberein sind die hervorragenden Charaktergüge dieses Hirtenvolkes, welches den Urtypus des Gaucho zu seiner romantischen Lebensweise bildet.

Luxus in Hausrathe ist noch selten im Innern der Provinz; nur sehr reiche Leute haben Empfangs- und Staatszimmer mit speciellem Meublement, Piano ꝛc. Die meisten Häuser sind einfach, oft von den Bewohnern erbaut, mit Lehmwänden und Strohdach, und ein großes Zimmer in der Mitte, um welches herum sich die Schlafzimmer reihen, dient als Wohn-, Eß- und Empfangszimmer; reich gearbeitete Tische und Bänke, einige Koffer, Hängematten ꝛc. machen das ganze Meublement aus.

Auch in Bezug auf den Anzug ist der Luxus hier noch nicht durchgedrungen. Die Frauen kleiden sich einfach in Kattun und nur ihr Reiteranzug, gewöhnlich von buntem Merino, ist eleganter. Die Männer bedienen sich der malerischen Tracht des Gaucho; Stiefel mit eigenthümlichen, riesigen Anschnall-Sporen von Silber oder Eisen, gestickte Unterhosen, worüber ein buntes, durch die Beine hindurch geschlungenes Tuch fällt, welches an der Taille von einem breiten und schön gestickten Gürtel von hellen Farben (tirador genannt) zusammengehalten wird und den klassischen Xiripá bildet; in den Gürtel steckt das lange Deichmesser mit silbernem Griff und Scheide, und um denselben schlingt sich das Säbelkoppel und der Pistolengurt mit den respectiven Waffen. Westen liebt man nicht; unter dem Hemde, von leicht geschlungener Cravatte gehalten, athmet die freie Brust und die Nationalgardenjacke mit ihren vergoldeten Knöpfen und rothen Aufschlägen steht gar malerisch dazu. Ueber den ganzen Anzug wird im Sommer der leichte Poncho (poncho) von buntem Zeuge, der malerisch um die Schultern flattert, im Winter aber ein ähnlicher Mantel von starkem Tuche getragen. Der Poncho ist ein Mantel, der, gänzlich rund, mit einer Oeffnung in der Mitte, mit Kragen und Knöpfen, den Reiter vollständig bedeckt, und der sehr zweckmäßig ist. Ein leichter, niedriger Chile-Strob- oder Filzhut completirt das malerische Kostüm des Gaucho.

Aller Luxus vollendet sich im Pferde und dessen Sattelzeug. Dieser treue und ungertrennliche Begleiter des Rio Grandenser Campmannes, der nicht künftig Schritte zu Fuße geht und der beste und kühnste Reiter der Welt ist, starrt förmlich von Silber. Das bequeme und praktische Sattelzeug, dessen vielfache Decken und Schabracken von Leder und Zeug, die unter und über den Sattelbock geschnallt sind, ein portatiles Bett bilden, ist mit Silber bedeckt. Zaumzeug, Zügel, Halfter, Steinbügel, Steigbügelröhre, Sattelbock ꝛc., Alles ist von schwerem Silber, selbst bei wenig wohlhabenden Leuten, und in der ärmsten Hütte, wo man mit Blech- oder Holzlöffeln ißt, hat man dennoch Silber am Sattelzeuge. Das Pferd spielt überhaupt eine große Rolle im Leben des Campmannes, der stets reitet. Bei Spaziergängen und Besuchen in Nachbarhäusern geht Alles zu Pferde aus, Männer und Frauen, Greise und Knaben, Freie und Sklaven, Alles geht zu Pferde; denn hier reiten die Kinder von ihrem vierten Jahre an.

(Fortsetzung folgt.)

Innsbruck, 14. Mai. Ueber die Tiroler-Kolonie am Pozuzu wird der Redaction des „Salzb. Kirchenbl." von betreuender Hand ein Schreiben mitgetheilt, welches wörtlich lautet wie folgt: „Pozuzu, den 24. Jänner 1864. Lieber Bruder! Die traurige Lage, in der ich mich an dich wende, will mir keine Zeit verstummen lassen, weil ich sonst keinen Menschen weiter habe, dem ich mein Anliegen klagen kann. Ich habe mich das zweitemal mit Joseph Jacob Oberthanner verehelicht, der aber am 30. Nov. v. J. gestorben ist. Ich habe mir mit dem langen Krankenwarten eine Krankheit zugezogen und es wird mit mir vielleicht nicht mehr lange dauern. Diese Leiden nehmen ein Ende, aber es stehen große Kreuze vor mir; unser lieber Herr Pfarrer Egg will und verlassen; es sind ihm von der Regierung 2000 Thlr. Gehalt versprochen worden, jetzt bekommt er nur alle Monate 50 Thaler, und mit diesen kann er nicht auskommen, weil er Alles mit fremden Leuten arbeiten lassen und täglich für die Arbeit einen halben Thaler bezahlen muß. Die Kolonisten haben ein Schreiben an die Regierung gerichtet; wenn sie keinen Geistlichen mehr haben, gehen sie alle fort; aber wo wollen wir hin ohne Geld, in ganz Peru ist's nirgends besser als da. Wer kein Handwerk kann, der kann sich in einer Stadt nicht fortbringen, und die Kinder sind dem Teufel übergeben, weil die Verführung sehr groß ist und der Glaube auf einer Radesspitze steht. Wenn ich vor meiner Auswanderung gewußt hätte, daß wir ohne Geistlichen hier sein müssen, wäre ich nicht mit meinen Kindern hieher gegangen, auf eine so weite und beschwerliche Reise machen und ohne Sacramente sterben. Als mein Mann starb, war kein Prospect Rein mehr da und die arme Seele mußte 8 Tage auf die Todtengottesdienste warten, weil die Wege sehr schlecht sind und es die ganze Zeit regnet. Man muß die Choles mit Gewalt zwingen, daß sie mit den Thieren fahren. Es sind faule Leute und wollen lieber nichts essen als arbeiten; es ist keine Ordnung hier. Der Kaffee, der das letzte Jahr gewachsen, liegt zur Hälfte noch hier und jetzt kann man sich kein Thier anschaffen, sie sind theuer und es ist kein Futter dafür." (Nun folgen Privatangelegenheiten.

(Tirolerbote № 109.).

Porto Alegre, 12. April. In der Kolonie S. Leopolde entwickelt sich die Weinculkur in erfreulicher Weise, viele Kolonisten haben schöne Weinpflanzungen und einer macht dieses Jahr 15 Pipen Wein. Die Entwickelung dieses Industriezweiges ist von Bedeutung für die Provinz.

Rio Grande, 10. April. Die Untersuchungen des Naturforschers Plant über die Steinkohlenlager der Provinz haben ergeben, daß die Lager einen Raum von wenigstens 12 Quadratmeilen einnehmen und nach Aruguay hinüberreichen. Die Tiefe des Lagers beträgt an den untersuchten Punkten 65 engl. Fuß. Der dem Halen von Rio Grande zunächst liegende Punkt der Lager ist ein Einfluß des Baches Jaguarão-Ghito in den Jaguarão, in einer Entfernung von 10 Legoas. Der Transport mit Karren macht keine Schwierigkeit, da das Land durchaus eben ist, und läßt sich mit Leichtigkeit ein Schienenweg herstellen. Einige Karren voll Kohlen sind bereits in Rio Grande angelangt. Die Qualität der Kohle scheint vortrefflich zu sein. Die fossilen Pflanzen, welche Plant gefunden hat, gleichen auf's Haar denen in den Steinkohlenlagern Englands. Man erwartet nun von Rio eine Ingenieurcommissien, welche den passendsten Tract zur Anlegung eines Schienenweges für den Kohlentransport ermitteln soll. Zur Ausbeutung der Kohlen bildet sich in London eine Gesellschaft.

Rio de Janeiro, 30. März. In der Provinz Rio Grande do Norte schlägt man die nächste Baumwollenernte auf 150,000 Arroben an, 100,000 Arroben mehr als die vorige Ernte ergab. Der ganze Landbau hat sich seit dort auf die Baumwollencultur geworfen und die Preise aller Lebensmittel sind deßhalb bereits gestiegen. Das Lösthier, das früher etwa an Farin für 10 bis 12 Milreis Werth zu

Digitized by Google

Markte führte, bringt jetzt 10 Arroben Baumwolle zum Werthe von 220 Milreis. Noch höhern Preis hat die Baumwolle in der Provinz Alagoas, wo die letzten Verkäufe zu 25 Milreis die Arrobe gemacht wurden. — (2. April.) Der Naturforscher Wallis, welcher jüngst von obern Rio Branco zurückgekehrt ist, hat in jenen unbekannten Gegenden viele neue Entdeckungen in der Pflanzenwelt gemacht. Unter andern Merkwürdigkeiten berichtet er über einen Riesenbaum, dessen Dimensionen den berühmten Baobab von Senegambien weit übertreffen. Sein Name ist Samauuneira. Ausgewachsen hat dieser Baum in der Krone einen Durchmesser von 260 Palmen und einen Umfang von 780 Palmen. Sein ungeheures Laubdach beschattet einen Flächenraum von 50,700 Quadratpalmen, also mehr als einen Morgen Landes. Es können bequem 10,000 Menschen darunter sich auffstellen. Der Baobab, der bisher für den größten Baum der Erde gehalten wurde und übrigens zu derselben Pflanzenfamilie gehört, hat ausgewachsen in der Krone nur 162 Palmen Durchmesser und 576 Palmen Umfang, womit er eine Bodenfläche von 27,300 Quadratpalmen beschattet. Die Naturforscher nehmen an, daß der Baobab, um völlig auszuwachsen, fünftausend Jahre brauche. Es ist dieß ohne Zweifel ein Irrthum, denn der Samauuneira vom Rio Brance hat sich schon in fünftig Jahren zu der erwähnten kolossalen Ausdehnung entwickelt. Das Klima hat Rhodesia in jenen Gegenden ausgezeichnet gefunden; es herrscht stets Ueberfluß an Wild und Fischen und der Rio Brance bietet der Schiffahrt keine Schwierigkeit. — Im Senat stellte Silveira da Motta am 27. Januar einen Antrag auf Beschränkung der Sklaverei, wonach es dem im Lande wohnenden Ausländern, welche Nationen angehören, bei denen keine Sklaverei existirt, sowie der Regierung und den Klöstern inskünftige verwehrt sein soll, Sklaven zu besitzen. Den Ausländern soll der Zeitraum von einem Jahre, resp. von nur sechs Monaten, wenn sie die Sklaven durch Erbschaft, Schenkung oder in Bezahlung einer Schuld erhielten, gesetzt werden, um sich ihrer Sklaven zu entledigen, bei Strafe, daß sonst nach Verfluß dieser Zeit die Sklaven ohne Weiteres für frei erklärt werden. Regierungssklaven, sogenannte Sklaven der Nation, sollen für frei erklärt werden, dergestalt jedoch, daß die königlichen Männer von 16 bis 35 Jahren, je nach ihrer eigenen Wahl, zu achtjährigem Dienste in Heer oder der Marine oder zu öffentlichen Arbeiten verwendet werden können; diejenigen aber, welche dazu nicht verwendet werden, Frauen und Kinder, sollen in Ackerbaukolonien an den Ufern des Uruguay, Tocantins, Amazonas und Parana angesiedelt werden. Die Klöster sollen gehalten sein, alle ihre liegenden Gründe zu verkaufen und den Verkaufspreis in Staatsschuldscheinen anzulegen. Ihre Sklaven sollen für frei erklärt und in gleicher Weise, wie die Sklaven der Nation, verwendet werden. Doch sollen diejenigen, welche dem Heere und der Flotte einverleibt werden, als Freiwillige betrachtet und ihr Handgeld den Klöstern in Staatsschuldscheinen ausgezahlt werden.

Schiffs-Nachrichten.

Angekündigte Schiffe:

Bremen, 1. Juni		**nach**
Engl. Schiff **Jenny**, Cpt. Harrigborst		Newyork
Dt. „Schiff **Hagelte**, Cpt. Ericks		Newyork
Dt. Schiff **Telem**, Cpt. Roschen		Baltimore
D. **Bremen** (16. Juli)		Newyork
Dr. Bark **Jano**, Cpt. Dewers		Newyork
Dtsch. Schiff **Herzogin von Brabant**, Beling		Newyork
? ? **Primus**, Cpt. Swatting		Philadelphia
D. **Hansa** (5. Juni)		Newyork
D. **America** (19.)		Newyork
D. **Neuark** (2. Juli)		Newyork
Hamburg, „prompt“		**nach**
Engl. ? **Byron**, Cpt. Douthwaite	Laguayra u. P. C.	
Amer. ? **Delle Haven**, Apt. Freie	Montevideo u. B. A.	
Hmb. Bark **Christiane**, Cpt. Timm	Valparaiso	
Amerik. ? **Valley Forge**, Cpt. Howell	Rio Janeiro	
Hmb. Bark **August**, Cpt. Hoyer	Rio Jan. u. Santos	
Dtsch. Bark **Peter Adler**, Cpt. Schwichel	Rio de Janeiro	
Hmb. Bark **Gellert**“, Cpt. Bohn (1. Juni)	Newyork	
Hmb. **PS. Electric**, Cpt. Junge	Newyork	
Hmb. **PS. Wolfsingen**, Cpt. Gabnblei	Cuxhaven	
D. **Bavaria** (11. Juni)	Newyork	
Hmb. **PS. Elbe**, Cpt. Barbua (15.)	Newyork	
Engl. ? **Mohamk. Davies** (18.)	dit. San Francisco	
Hmb. Bark **Salzacker**, Cpt. ?	Puerto M. u. Baltimore	
D. **Germania** (15.)	Newyork	
D. **Boruffia** (9. Juli)	Newyork	
D. **Tentonia** (23. Juli)	Newyork	
D. **Saxonia** (6. Aug.)	Newyork	

Gesegelte und angekommene Schiffe.

Bremerhaven, 23. Mai		**nach**
Schoofst, Thöte		Newyork
D. **Bremen** (214) mit 665 Pass.)		Newyork
„ 21. Mai		**von**
Herzogin von Brabant, Beling		Newyork
Buenos Ayres, 26. März		**von**
Juliane, Cortemann		Hamburg
Gio. Roskamp (2. April)		Hamburg
Hamburg, 21. Mai		**nach**
Golden state, Delano		Boston
La Rochelle, Lange		Morton Bay
Gine, Kölling (22.)	Laguayra u. P. C.	
Blasington, Gabnblei		**von** Newyork
Havre, 19. Mai		**nach**
Wajchez, Probst		Newyork
Liverpool, 19. Mai		**nach**
D. Nova Scotian		Quebec
DD. Kongreve		Newyork
D. Australasian (21.)		Newyork
„ 21. Mai		**von**
DD. Damascus u. Edinburgh	Portland, N.-Y.	
D. Europa (25.)		Newyork
Lissabon, 17. Mai		**von**
D. Parana (nach Brasilien)		Southampton
Newyork, 6. Mai		**von**
D. St. Andrew		Glasgow
D. Hansa 19.)		Bremen
Queenstown, 19. Mai		**von**
D. City of Baltimore		Liverpool
Rio Janeiro, 12. April		**von**
Grete, Patterson		Hamburg

☞ **Verlag der Schiffsnachrichten im „Pilot“ № 22.**

Briefkasten. Schüren, 21. Mai. Ist wol durch Nachlieferung vom 19. Jahrgang zu erledigen.

Anzeigen.

Edictalladung.

[1]

Carl Eberdt aus Böblen, nach Amerika ausgewandert, dessen gegenwärtiger Aufenthaltsort unbekannt ist, wird hiedurch öffentlich geladen,

den 23. Juli d. J.

Vormittags 10 Uhr bei Fürstl. Justizamte hier in Person oder durch einen gehörig legitimirten Bevollmächtigten zu erscheinen, um sich über einen Erbantrittsschein und Theilungsvertrag, den Immobiliarnachlaß seiner verstorbenen Mutter Regine Elisabeth Eberdt geb. Merlich weil. in Böblen betreffend, zu erklären, widrigenfalls ein Abwesenheitsvormund ihm bestellt und durch diesen das Erforderliche besorgt werden wird.

Königsee, den 10. Mai 1864. **Fürstl. Schwarzb. Justiz-Amt.**
Obbarius.

[2]

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe **Post-Dampfschifffahrt** zwischen

Hamburg und New-York

eventuell **Southampton** anlaufend, vermittelst der Postdampfschiffe

Saxonia,	Cpt. **Trautmann,**	am **28. Mai,**	**Borussia,**	Cpt. **Meier,**	am **9. Juli,**
Bavaria,	Cpt. **Tade,**	am **11. Juni,**	**Teutonia,**	Cpt. **Haack,**	am **23. Juli.**
Germania,	Cpt. **Ehlers,**	am **25. Juni,**	**Saxonia,**	Cpt. **Trantmann,**	am **6. August.**

Fracht: £ 2. 10 für ordinaire. £ 3. 10 für feine Güter pr. ton von 40 hamb. Cubikfuß mit 15 % Primage.
Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. **№ 150,** zweite Cajüte Pr. Crt. **№ 100,** Zwischendeck Pr. Crt. **№ 60.**
NB. Ueberdieß Passagepreise von Pr. Crt. **№ 120** für zweite Cajüte und Pr. Crt. **№ 70** für das Zwischendeck treten mit der Expedition vom **11. Juni** an bis auf Weiteres in Kraft.

Die Expeditionen der obigen Oceanschiffe gehörenden Segelschiffe finden Statt:
am **15. Juni** pr. Packetschiff **„Elbe,“** Cpt. **Barbua.**

Nähere Nachricht über Fracht und Passage ertheilt **August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger,** Schiffsmakler, Hamburg, Admiralitätsstraße № 57, und der bevollmächtigte und concessionirte General-Agent **G. Froebel** in Rudolstadt.

[3]

Rob. M. Sloman's Packet-Schiffe,

durch ihre raschen und glücklichen Reisen seit Jahren berühmt, werden expedirt:

von Hamburg direct

nach **New-York** und **Quebec** am **1.** und **15.** jeden Monats,
nach **Dona Francisca, Blumenau** und **Rio Grande do Sul** am **10.** Juni, **10.** August, **10.** October.

Zur Annahme von Passagieren und Auswanderern für diese Schiffe von Herrn **Rob. M. Sloman** **allein ermächtigt,** empfehlen wir dieselben allen Reisenden und Auswanderern, unter Zusage der besten und gewissenhaftesten Beförderung. Nähere Auskunft ertheilen unsere Herren Agenten und auf frankirte Briefe **Donati & Co.,** concessionirte Expedienten in Hamburg.

Pr. Ct. Thlr. 66. Nach New-York. Pr. Ct. Thlr. 66.
Liverpool, New-York & Philadelphia-
Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Passagiere mit directen Contracten und freier Reise nach Liverpool **Pr. Ct. Thlr. 66.** — —
3 Mal wochentlich von Hamburg.
Nähere Nachricht und Circulare ertheilt der **Alleinige Agent der Gesellschaft:**
John G. Kirsten **in Hamburg.**
85 Admiralitätsstrasse 85.

[4]

Wöchentlich eine Nummer, nebst einer Nummer „Pilot.“ — Verlagsbuchhandlung der F. priv. Hofbuchdruckerei in Rudolstadt.

Digitized by Google

Rudolstadt, 2. Juni.

Halbjährlicher Abonnementspreis:
a) im Post-Vereins-Gebiete 1 Rthlr. 10 Sgr. od. 2 fl. 24 Kr.
b) in Frankfurter Wechsel-Einrichtungen unter Streifband 2 fl.
c) Ueberseeisch 2 Dollars.

Allgemeine Auswanderungszeitung.

Achtzehnter Jahrgang.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers redigirt von Dr. Büttner.

1864. — № 23.

Nebst einem belletristischen Wochenblatte.

Insertionsgebühren: 3—4 dreisp. Petit-Zeilen aus gew. Schrift 2½ Sgr., jede fernere Zeile 1 Sgr., mit verhältnißmäßigem Aufschlag für Auszeichnungen.

Inhalt. Vereinigte Staaten von Nordamerika: I. Mangel an Arbeitskräften und das Streben nach dem Erwerb, bedeutende Zunahme der Einwanderungen. Widerlegung falscher Angaben eines Amtlers der deutschen Presse über die amerikanischen Zustände. — Literatur: Mittheilungen über das sociale und kirchliche Leben in der Republik Uruguay, von Dr. Otto Wojski (Forts.): Bethätigung der Kirche zum Staat, Proselytenmacherei der katholischen Geistlichkeit, kirchliche Nothstände. — Brasilien: Die Provinz Rio Grande do Sul von C. v. Koseritz (Forts.): Charakter und Sitten der Campbewohner. — Statistische Uebersicht der deutschen Einwanderung im Hafen von Newyork im Jahre 1863. — London: Der Mineralreichthum der Ver. Staaten. — St. Louis: Das Liebelt-Hotel. — Flächenraum neuer Staaten und Territorien der Union. — Schiffsnachrichten. — Anzeigen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Vom Mississippi, im April.

I.

Seit Jahr und Tag schon beschäftigen sich unsere Politiker wie National-Oekonomen mit der Frage, wie der Ausfall an Arbeitskraft in Folge des Krieges wol erfolgreich gedeckt werden könne. Ein Land, das reich und mächtig durch seine Production wurde, kann nicht ohne Nachtheil seine Hilfsquellen brach liegen und seine Production beschränkt sehen. Jeder Stillstand ist für uns Rückschritt, jeder Rückschritt Selbstmord. Je größer die Opfer sind, die der Krieg dem Lande auferlegt, desto mehr müssen folgerichtig auch Industrie und Landwirthschaft sich anstrengen, die Opfer erträglich zu machen. Der Erfolg dieser Anstrengungen hängt aber von den drei Factoren: Begehr, Capital und Arbeitskraft ab; er wird illusorisch, wenn auch nur einer derselben fehlt. Unsere gegenwärtige Situation mag als Beleg dafür dienen. An Nachfrage hat's und nie gemangelt, auch Capital ist im Ueberflusse vorhanden, aber es fehlen uns die Millionen Arme, die jetzt unter Waffen stehen und die sich nicht durch Maschinen ersetzen lassen. Dieser Mangel an Arbeitskraft ist am fühlbarsten in den rebellischen Staaten, die kaum Hände genug haben, um das tägliche Brod zu ertauen und dabei eine Schuldenlast von 900 Millionen verzinsen müssen. Weniger, aber immer noch fühlbar genug ist der Mangel in den nördlichen Staaten. Ihr Unternehmungsgeist, ihr Reichthum, ihr Gewerbfleiß und ihre Landwirthschaft haben sie vom Untergange, ja mehr noch vor der nachhaltigen Erschütterung gerettet. Ihre Heere haben sie durch Freiwillige aufgebracht, ihre Kriegskosten aus eigener Tasche bezahlt und dabei hatten sie immer noch Capital und Muth genug, sich an den Bau eines Riesenwerkes, wie die Pacificbahn ist, zu wagen. Die gelichteten Reihen der Armeen mußten natürlich immer completirt werden. Eine jede neue Aushebung im Süden, ein jeder Aufruf für Freiwillige im Norden entzog aber der Industrie wie der Landwirthschaft eine Menge thätiger Hände. Dieser Verlust an Arbeitskraft, der von Jahr zu Jahr zunimmt, muß natürlich gedeckt werden, und zwar gedeckt durch die Einwanderung. Sie zu befördern hat der Congreß vor wenig Wochen $ 20,000 bewilligt. Ich weiß im Voraus, die Mißgunst wird diese Bewilligung ausbeuten, um in Deutschland Propaganda gegen die Ver. Staaten zu erwecken. Sie that es bei jedem Aufrufe für Freiwillige und that es, als die Londoner Times die Lüge von den „amerikanischen Rekrutirungsofficieren in Irland" in die Welt hinaus posaunte. In beiden Fällen warnte sie vor den Seelenverkäufern. Sie wird's wieder thun, so wohlmeinend auch die Absicht und so groß auch die Zahl der Präcedenzfälle ist. Mit der genannten Summe sollen keine Agenten angestellt, keine Blätter gekauft und keine Passage von Emigranten bezahlt, sie soll vielmehr einzig und allein dazu verwendet werden, die Arbeiterbevölkerung des Auslandes mit den Vortheilen, die eine Niederlassung in der Union für sie hat, bekannt zu machen. Thaten Brasilien, die Platastaaten, Algier, Canada ꝛc. nicht etwa dasselbe? Und wenn sie's thaten, haben die Ver. Staaten, die schon sind, was die anderen erst werden wollen, deren deutsches Element eine Macht ist, nicht dasselbe Recht?

Und der Erfolg? Ich denke, er wird nicht lange auf sich warten lassen. Superkluge Männer sagten zwar beim Anfange des Krieges voraus, daß der Krieg die Emigration nach den Ver. Staaten auf ein Minimum reduciren werde. Die Erfahrung hat aber ihre Verheißungen Lügen gestraft. Denn statt der 76,306, die 1862 einwanderten, landeten letztes Jahr in Newyork allein 156,844 Emigranten. Davon waren 38,263 Deutsche gegen 24,074 im Jahre 1862. In diesen Zahlen sind die Einwanderer nicht mit eingriffen, die in Neworleans, Baltimore, Philadelphia oder Boston landeten oder aus und über Canada kamen. Der „Toronto Leader" schreibt darüber wörtlich:

Während wir von Vertheidigung, Miliz ꝛc. reden, verlassen täglich Hunderte von thätigen und nothwendigen Handwerkern, Arbeitern ꝛc. mit ihren Familien das Land, um eine Existenz in einem von Bürgerkriege heimgesuchten Nachbarstaate zu erringen. Unsere Bevölkerung, au sich schon ungleich im Verhältnisse zu dem ungeheuren Gebiete, nimmt jeden Tag unverhältnißmäßig ab. Die Wälder, die Wildniß, die noch vor Kurzem sich so rasch in prächtige Felder verwandelten, werden jetzt weniger als sonst von der ausdauernden Manneshand bedroht. Neue Städte sieht man nirgends mehr auftauchen. Das Capital, das früher durch die Anstrengungen, die einige einflußreiche (great), oft genug verleumdete Männer machten, in das Land gebracht wurde, wird nicht mehr zur Vergrößerung und Verschönerung der Städte oder zum Baue von öffentlichen Gebäuden verwendet, sondern ist verborgen und somit ohne Nutzen für das öffentliche Wohl. Selbst die fremde Einwanderung, der wahre Reichthum eines neuen Staates, die ihren Weg nach Canada fand und bis zu einem gewissen Grade da prosperirte, hat sich wieder den Ver. Staaten zugewandt. Doch genug von diesen Calamitäten.

Was sagt Ihr Canada-Correspondent zu diesem offenen Geständniß? Aber nicht blos in Canada, auch in Deutschland fanden sich Männer genug, die diesen „schenßlichen Bruderkrieg" nach Herzenslust ausbeuteten. Sie schlugen den Sack und meinten den Esel. Indem sie die fabelhaftesten Geschichten von Land und Leuten erfanden oder weiter colportirten, haarklein demonstrirten, daß und warum statt Recht und Gesetz die nackte Anarchie jetzt hier regiere, der Mangel an Arbeit stabil sei, das Land unanfhaltsam dem Bankerott entgegeneile, daß ein jeder Einwanderer nolens volens ins Heer gesteckt und als „Kanonenfutter" verwandt werde, glaubten sie der Auswanderung nach den Ver. Staaten das Rückgrat zu brechen. Die Kette zwischen den Deutschen dies- und jenseits des Oceans war aber zu vielgliedrig und zu stark, als daß Psychmäenhände sie brechen oder lösen konnten. Mit den Tausenden von Privatbriefen fand auch die Wahrheit ihren Weg nach Deutschland. Der „gemeine Mann" fand bald genug aus, daß die Zustände hier nicht halb so schlimm sind, als man sie ihm schilderte, daß der Krieg die Arbeit nur wenig unterbrochen machte, daß die Rekrutirungen für das Heer dem Erwerbe eine Menge Arbeitskraft entzogen, während der gesteigerte Consum wie die Menge neuer Bedürfnisse im Gefolge des Krieges mehr Arbeitskraft als je erforderten, daß der Mangel daran in fast jedem Geschäftszweige nothwendigerweise auch bessere Löhne bedingte, daß endlich die Gefahr Soldat werden zu müssen für den Einwanderer hier nicht einen Pfifferling größer ist als in Deutschland. Wer nicht freiwillig dienen will, kann nicht gezwungen werden, es sei denn, er sei Bürger oder habe erklärt, es werden zu wollen. Wer aber die Rechte eines Bürgers beanspruchi, soll auch wissen, daß er Bürgerpflichten hat. Wenn trotzdem ein und der andere Emigrant sich zum Kriegsdienste

Google

beschwatzen ließ, so geschah's ihm ganz recht, warum behielt er nicht die Augen und die Ohren offen, warum kam er ohne Vermund herüber? Uebrigens ist das Unglück, Soldat in einem Heere zu werden, in dem schon 60,000 Deutsche dienen, für einen Emigranten nicht so schrecklich groß: bessere Löhnung, Behandlung und Verpflegung, eine Prämie (bounty) von $ 300—700, wie die unentgeltliche Erlangung des Bürgerrechts nach einjährigem Dienste machen es wenigstens erträglich. Ein entsetzlich großes Unglück ist es auch nicht, daß der Einwanderer, der sich Bürger zu werden weigert, von den Wohlthaten der Heimstättenbill ausgeschlossen ist. Hat er Mittel, dann kann er wohl auch $ 200 für 160 Acker bezahlen, und hat er sie nicht, so kann er sie während des Krieges als Arbeiter reichlich verdienen mit sein Gesuch um das Bürgerrecht erst am Ende des Krieges anbringen. Das Land läuft ihm nicht fort.

Instinctiv fühlte der gemeine Mann aus den Zeitungsberichten und Briefen von hier eine Wahrheit nach der andern heraus, bis zuletzt die Aussicht, ich möchte sagen, die Gewißheit, hier jetzt rascher und sicherer denn je eine sorgenfreie Existenz erringen zu können, alle Bedenken und Zweifel überwand. (Fortsetzung folgt.)

Literatur.

Mittheilungen über das sociale und kirchliche Leben in der **Republik Uruguay** von Dr. Otto Woysch.

(Fortsetzung.)

Kirche und Staat stehen in einem eigenthümlichen Verhältnisse zu einander. Zwar ist der religiöse Indifferentismus unter den Bewohnern des Landes ein ebenso großer wie in den Nachbarstaaten; aber aus Gewohnheit läßt sich das Volk von den kirchlichen Würdenträgern insturiren, zumal die Frauen, und die Geistlichen wirken, wie sonst überall, zur höhern Ehre und Verbreitung der römischen Kirche. Die Staatsgewalt schaut eifersüchtig auf dies Bestreben, von dem sie sich selbst in ihren Bemühungen, als die höchste Gewalt im Lande verehrt zu werden, gefährdet sieht. Die südamerikanischen Staatsmänner suchen deßhalb vielfach die Bischöfe in den Augen des Volkes herabzusetzen und sich in die innern Angelegenheiten der Kirche in einer Weise einzumischen, wie sie sonst mit den katholischen Ideen nicht verträglich ist. So wird das Staatspatronat auf ungebührliche Weise betont und möglichst auszubeuten gesucht. Begünstigt man einmal die Kirche und die Geistlichen, so hat das immer seine besondern Gründe und Hintergedanken. „Oft machen es die Launen der Staatsmänner und ein augenblickliches Interesse, daß man mit dem Katholicismus vertraulich liebäugelt. Siehe dann dem, der äußerlich den Respect gegen die bewährten und Ordnung stiftenden Mächte der Kirche verräth! Oben betont man dann den Satz der Verfassung: la religion catolica apostolica romana es la religion del estado (die römische katholische apostolische Religion ist die Staatsreligion). Wir selbst, sagen die Staatsmänner und ein großer Theil der vornehmen Leute, glauben zu doch nicht an diese kirchlichen Formen, unter denen das Volk eigentlich sich selbst, seine Ansichten, seine Ueberlieferungen und seine fromme Sitte irrt" (S. 51).

Der Hang zur Proselytenmacherei ist bei der Geistlichkeit scharf ausgeprägt. Selbst an den Sterbenden versucht man sich in dieser Beziehung. Und die Aufnahme in die Wohlthätigkeitsanstalten hängt größtentheils von dem religiösen Bekenntnisse oder deren Genehmigung, in den Schooß der katholischen Kirche sich aufnehmen zu lassen, ab. Es ist an sich nicht zu tadeln, daß das Findelhaus der Barmherzigkeit (el hospital de la caridad) die aufgenommenen Kleinen in der Staatsreligion, d. h. im katholischen Glauben, auferzieht; allein dieselbe Anstalt gibt nur an katholische Familien Kinder des Findelhauses ab (S. 159). Man trennt protestantische Eltern, um von der einen Seite mindestens einen Uebertritt zur katholischen Kirche zu ermöglichen, wovon S. 284 ff. ein recht eclatantes Beispiel erzählt wird. Tritt ein Protestant zur katholischen Kirche über, so thun die Priester ihr Möglichstes, um das Ereigniß in die Oeffentlichkeit zu bringen. Der Präsident, seine Frau und die Minister werden gebeten, Pathenstelle zu übernehmen, und die Zeitungen schildern die darauf gefeierte Taufceremonie mit allerhand pompösen Wendungen (S. 285). „Am häufigsten werden die armen Kranken und Sterbenden umgelaut. Es ist ein jammervoller Anblick, einen im äußersten Stadium der Lungenschwindsucht liegenden Menschen den unbarmherzigen Bekehrungsversuchen eines Geistlichen des Hospitals ausgesetzt zu sehen. Da quält er ihn mit Hölle und Schrecken entsetzlich, niemand ist im Saal als nur Katholiken, kein bekanntes Gesicht blickt tröstend auf ihn, die Einsamkeit und Verlassenheit und sein Gewissen drückt ihn nieder, angstvoll klammert er sich an den Menschen an, der an seinem Bette wacht, es ist der finster und drohend blickende Priester, der marmorkalt seine Leiden und sein Stöhnen ansieht, dessen Gesichtszüge sich dann erst erweichen, wenn er halb verzweifelnd hinhaucht, daß er sich taufen lassen will. Das muß man kennen, um Mitleid mit diesen armen Sterbenden zu haben." Ich will nicht alle Consuln darin anklagen, nein, es sind nur Ausnahmefälle, deren ich gedenke, aber es kommt vor, daß Consuln und Schiffscapitäne protestantische Seeleute nach dem katholischen Hospital und nicht nach dem Fremden-Hospital schicken, weil dort der Aufenthalt nichts kostet; hier leidet er nur eine Kleinigkeit. Sie wissen ganz gut, daß quälende Bekehrungsversuche stets angestellt werden, mag die Aufsichtsbehörde des Hospitals es verbieten oder nicht; denn es ist ja so leicht alles abzuleugnen, und diese Aufsichtsbehörde, die selbst streng katholisch ist, kann unmöglich ernstlich etwas verbieten wollen, was des Scheines wegen zwar als zuständig bezeichnet wird, im Grunde aber ihre Beistimmung hat. Zwischen Taufe und Abendmahl gewährt sie den Bekehrten ein paar Tage Zwischenzeit, wenn es der Gesundheitszustand zuläßt, und dann ist der englische Geistliche enthielt sich des Besuches dieses Hospitals, weil meistens ihn dort geradezu bedeutete, man sähe seine Besuche nicht gern. Mir war es gestattet, Sonntag und Donnerstag mit dem übrigen Publikum die Kranken zu besuchen. An andern Tagen verhalf mir ein deutscher Tischler, der für die Anstalt arbeitete, dazu, hineinzukommen. Sobald ein kranker deutscher oder französischer Protestant das Abendmahl verlangte, erklärte der Kaplan, das könne und wolle er ihm auch geben, uns aber wurde weder in Buenos Ayres noch in Montevideo eine solche Handlung im Hospital vorzunehmen oder gestattet, obgleich doch auch von Protestanten Abgaben für dasselbe erhoben wurden. Was aber das Umsonst im Allgemeinen anbetrifft, so ist das keine Entschuldigung, daß die Taufscheine der Protestanten in englischer oder deutscher Sprache abgefaßt sind, denn es gibt Leute genug, die solche übersetzen können" (S. 287 u. 288).

Trotzdem ist an gar vielen Stellen des Landes selbst für die Katholiken eine empfindliche kirchliche Noth und bedeutender Mangel an Priestern auf dem Lande, und den kirchlichen Bedürfnissen der Laien gegenüber ist die Haltung der etwa vorhandenen Geistlichen eine sehr wenig apostolische. „Viele viele Meilen weit gibt es oft keinen Priester und keine Kapelle. Braucht man einen Geistlichen, um eine Ehe einzusegnen, so stellt der in weiter Entfernung sich aufhaltende Mann gewöhnlich so hohe Forderungen, daß man seine Gegenwart häufig nicht erkaufen kann. Was gibst du mir, dann komm' ich, ist die Losung. Die Folge davon ist, daß die Landleute in wilder Ehe leben. Eine große Umwissenheit über religiöse Dinge herrscht unter diesen, bei äußerlich viel feinerem Sitten als sie die Landleute unter uns zu haben pflegen. Wohnen sie auch in einer armseligen Hütte und benutzen sie auch die Tschenfeyke anstatt der Stühle, der Mann hat sein Silbergeschirr für das Pferd, die Frauen haben ihre seidenen Kleider; mit den Phrasen einer ausgesuchten Höflichkeit empfangen sie den Reisenden und mit vieler Feinheit stellen sie alles zu seiner Verfügung, was sie haben. Zuweilen reiten sie sieben bis zehn Meilen weit zur Messe, das ist aber auch neben Beobachtung der Fasten ihre einzige Beziehung zu den Heiligthümern der Kirche" (S. 155). Dabei herrscht unter einem großen Theile des Klerus eine auffallende Unwissenheit: Gar viele sind nicht im Stande, eine Predigt zu halten und haben nicht die geringsten wissenschaftlichen Interessen. Die besten Priester waren die Jesuiten, welche aber im Jahre 1859 aus dem Staate vertrieben wurden.

Unglückliche Familienverhältnisse sind häufig, da die Ehe etwas Seltenes im Lande ist und unerlaubte Verhältnisse zwischen nahen Verwandten keineswegs zu den unerhörten Dingen gehören. Es kommt vor, daß brave Diener im Lande umherreisen, um der kirchlichen Noth etwas abzuhelfen; wenn sie ihre Amtshandlungen gratis verrichten, so dürfen sie auf ein starkes Zuströmen des Volkes rechnen. Allein, falls sie nicht alle Wirksamkeit von vornherein abschneiden wollen, so sehen sie sich gezwungen, starke Concessionen an den unkirchlichen Weltgeist zu machen. Hr. Woysch erzählt (S. 272 und 273) von einer solchen Visitationsreise eines Vicars. „Alte Leute," heißt es da, „die 30 und 40 Jahre ohne kirchliche Weihe mit einander gelebt hatten, ließen ihre Ehe einsegnen. Ich glaube, es sind fast 2000 Ehepaare auf der ganzen Missionsreise getraut worden, von denen der größere Theil bisher ohne diesen Sacrament der katholischen Kirche gelebt hatte. Die Einsegnungen haben ihren sämmtlichen Leuten gern die Freudvolle, täglich nach der nächsten Stadt zu gehen, wo der Vicar sich aufhielt und die Gottesdienste leitete. Schöne Festtage waren es für die besuchten Städte und für das flache Land. Als die Generalkirchenvisitation beendet war, dankte die Staatsregierung dem apostolischen Vicar unter großen Lobeserhebungen seines apostolischen Eifers für die Reise, und sprach die Erwartung aus, daß die religiösen und moralischen Zustände des Landes dadurch eine fühlbare Stärkung empfangen würden." Und doch war gerade dieser Vicar die Ursache einer großen allgemeinen Aufregung des Landes, welche mit dessen Vertreibung nach Buenos Ayres enden sollte.

(Schluß folgt.)

Digitized by Google

Brasilien.

Die Provinz Rio Grande do Sul.

(Fortsetzung.)

Der Hauptzug im Charakter des Rio Grandenser Campmannes ist die Genügsamkeit und in Folge derselben theilweise Trägheit. Er pflanzt nur eben so viel als er zum Hausbedarfe braucht. Die Pflege des Viehes, wie wir im betreffenden Capitel gesagt haben, beschäftigt ihn nur einen Tag in der Woche, da das Vieh im Freien weidet; alle übrige Zeit verbringt er mit Besuchen, die er macht oder erhält. Da sitzen sie zusammen, rauchen ihre Strohcigarre, der Maté geht im Kreise herum, und die Viola, ein guitarrenartiges klimperndes Instrument, begleitet die einfachen Lieder und Volksweisen, die einer oder der andere singt. Die Frauen sind sehr anstellig und arbeitsam, besorgen das Hauswesen, nähen und sticken. Der Fremde ist immer gern gesehen und wird mit ritterlicher Gastfreundschaft aufgenommen, die keine Grenzen kennt. Der einfache Tisch des Campmannes, auf dem Bohnen, Fleisch und Milch den Hauptzug einnehmen, ist stets für den Reisenden gedeckt und man theilt mit diesem den letzten Bissen.

Der Charakter der Campleute ist einfach, freigebig und aufrichtig; daß bei ihrem niedrigen Bildungsgrade blutige Streitigkeiten unter Leuten, die stets bewaffnet sind, nur zu oft vorkommen, ist natürlich. Und wie Bildungsgrad ist wirklich niedrig; Schulen gibt es nur in den Ortschaften, und so wächst der größte Theil der Campleute ohne allen Unterricht auf. Verwildert sind sie jedoch nicht; davor bewahrt sie ihr guter, aufrichtiger und freimüthiger Charakter, und zwischen dem Rio Grandenser Campmanne und dem wilden Gaucho der brasilianischen Campos liegt eine unaussüllbare Kluft.

Die Lebensweise der Campagna ist einfach: man ißt zweimal täglich, um 10 oder 11 Uhr Morgens und beim Dunkelwerden. Fortwährende Besuche unter den verschiedenen Familien verringern die Entfernung, in der sich die vereinzelten Wohnungen von einander befinden, und geben dem Leben einen gemüthlichen Anstrich. An Sonn- und Feiertagen oder bei sonstigen festlichen Gelegenheiten thun sich einige Familien zusammen; da werden Kälber geschlachtet, die am Spieße mit Haut und Haar gebraten das saftige asado com couro bieten; Truthühner, Spanferkel, Wild, Hühner ꝛc. bieten eine reiche Auswahl anderer Braten; die Frauen bereiten Backwerk und Süßigkeiten; Wein und Cacassa (Branntwein, aus Zuckerrohr in der Provinz bereitet) werden geholt, und Tage hindurch dauert der ländliche Ball, in dem die jungen Leute sich im graziösen, von Gesang begleiteten Fandango vergnügen, während die Alten sich mit Lebenserfahrungen unterhalten.

Auch diese Fandangos vereinigen oft Mehreren, die oft stattfinden und bei denen hohe Wetten gemacht werden, häufig die Bewohner vieler Meilen Landes zu geselligem Vergnügen, welches jedoch oft durch Streit und selbst durch Blutvergießen gestört wird, da die Rennen zu vielem Zanke Anlaß geben. Die Rennen finden stets nur zwischen zwei Pferden Statt, welche, gänzlich ungesattelt, von zwei Burschen in Hemdärmeln geritten werden, was übrigens ein höchst gefährliches Exercitium ist.

Ein ähnliches Fest bietet der Tag, an dem dem jungen Viehe die Marke, d. h. das Eisenchen des Besitzers, aufgebrannt wird, wobei ebenfalls sämmtliche Nachbarn zusammenkommen.

Zur Kirche gehen die weit im Innern wohnenden Leute nur selten, da die Kirchflecken oft 20 bis 30 Meilen weit von ihren Wohnungen abliegen. Da thun sie sich denn bei Gelegenheit irgend einer oder mehrerer Heirathen zusammen und ziehen in langer Caravane, alle berittten, und beide Geschlechter in ihrem Sonntagsstaate, zu dem Kirchflecken, wo die Heirathen und zu gleicher Zeit alle nöthigen Taufen, oft schon an halberwachsenen Kindern, vom betreffenden Priester vollzogen werden. Unter fortwährenden Pistolenschüssen zieht die Caravane wieder nach Hause, wo Tagelang alle Gäste zum Fandango bereitigt bleiben.

Die Begräbnisse, welche in der Stadt mit dem größten Luxus und einem Gerüsche ausgestaltet werden, wie es in den Gewohnheiten der südlichen Völker liegt und diesen traurigen Acten alle innere Hebung nimmt, sind in der Campagna einfacher und ergreifender. Der Todte wird nach einem beliebigen kleinen Kirchhofe in der Nähe des Hauses gebracht, indem er, in ein Laken genäht, auf einem Wagen gefahren wird, und dort versenkt man ihn in eine tiefe Grube, wobei ihm die Thränen der Angehörigen und ihre Gebete als einzige Weihe dienen; denn einen Priester ist 30 oder 40 Meilen weit herkommen zu lassen, ist unmöglich.

So ungebildet nun die Campleute sind, so ist doch ihnen dennoch das religiöse Gefühl ungleich lebhafter als beim Brasilianer der Stadt. Jedes Haus hat sein Oratorium mit zuweilen Heiligenbildern, und die Frauen sind oft durchgängig sehr fromm. Daß bei ihrer niedrigen Bildungsstufe sich viel Aberglauben unter ihre Frömmigkeit mischt, ist natürlich und gewiß verzeihlich.

Im Ganzen genommen also ist der Charakter des Rio Grandenser Volkes der Art, den Fremden eine angenehme neue Heimat zu bieten, und demjenigen, der lange hier gelebt hat und das Volk genau kennt, wie der Verfasser dieser Zeilen, werden die einfachen und guten Rio Grandenser gewiß tausendmal lieber sein, als der Humbug treibende Pariser oder der wilde und blutdürstige Castillianer der Platastaaten. (Forts. folgt.)

Statistische Uebersicht der deutschen Einwanderung im Hafen von Newyork.

	1863		1862	
	Schiffe	Deutsche	Schiffe	Deutsche
Von Antwerpen	11	956	18	760
„ Bremen	80	16,969	64	9,036
„ Hamburg	65	13,063	51	10,033
„ Havre	16	2,284	38	2,867
„ Liverpool	163	2,292	143	1,092
„ London	41	519	36	352
„ Rotterdam	5	148	—	—
Verschiedene Häfen	18	2,033	4	32
	399	38,263	361	24,074.

London, 20. Mai. Der Mineralreichthum der Ver. Staaten ist enorm und übertrifft bei weitem alle Erwartungen. So wird von Arizona geschrieben, daß der Reichthum dieser Territoriums an werthvollen Metallen allein groß genug ist, um die ganze Bundesschuld und noch vielmal mehr in entsprechender Zeit abzutragen, wenn er in geeigneter Weise ausgebeutet wird. Die Zweigminen in Colorado ist ins Werk gesetzt. Das von den westlichen Territorien und Staaten bis zum Abtaufe des Fiscaljahres 1863 (30. Juni) erbeitete Gold beläuft sich nach dem Berichte des Schatzamtes wie folgt: Idaho $ 1817, Dakotah $ 7958, Arizona $ 27,761, Washington $ 31,451, Neu-Mexiko $ 63,023, Nevada $ 65,199, Utah $ 78,559, Oregen $ 3,980,286, Colerado $ 7,646,386, Californien $ 541,647,400, zusammen auf $ 553,549,840. Hierin ist natürlich das Gold nicht inbegriffen, das nicht zur Münze geschickt, aber exportirt wurde.

St. Louis, 29. April. Wie wenig besorgt man hier um das Endresultat der Rebellion ist, das zeigt recht deutlich die Vollendung des Cladell-Hotel, dieses nur von einem einzigen Hotel der Welt, das nicht da in Paris, übertroffenen Reisehauses, zu dem schon 1856 der Grundstein gelegt wurde. Das Hotel ist 153 Fuß lang, 227 Fuß tief und ohne die Räumlichkeiten unter der Erde 7 Stockwerk oder 112 Fuß hoch. Das Mauerwerk kostet contractlich $ 23,000, das Anstreichen $ 30,000, die Steinhauerarbeit $ 80,000, der Mörtel $ 33,000, die Teppiche für die Zimmer (30,000 Yard) $ 95,000, die Ziegel $ 80,000, die Gaseinrichtung wie die Dampfapparate zur Erwärmung der Zimmer $ 30,000, die Marmorplatten $ 9000, die Glockenzüge $ 4000 ꝛc. Die Lehmgegend, die dazu verwendet wurden, würden eine Fläche von 38 Acker bedecken, der dazu verwendete Mörtel eine Fläche von 27 Acker; weiter wurden 740 Tonnen Eisen, 35,000 Cubikfuß behauene Steine und 3240 Pfd. Kupfer. Die Zahl der Fenster ist 810, die der Thüren im Innern 650. Die Gasröhren haben eine Länge von 16,000 und die Röhren zur Erwärmung der Zimmer eine Länge von 87,000 Fuß. Für die Wasserröhren wurden 30,000 Pfd. Eisen und 120,000 Pfd. Blei verwendet. Der Draht für die Glockenzüge ist 32 Meilen lang. Von drei großen Behältern, die 30,000 Gallonen fassen, wird das Wasser per Dampf nach allen Theilen des Hauses geleitet. Die Fußböden bedecken eine Fläche von 7 Acker, das Dach ausgedehnt eine solche von einem Acker. Die Einrichtung im Hause (Corridors) haben eine Länge von 1½ Meile. Zu Dielen wurden 300,000 Fuß Breter verwendet. In dem Basement (unter der Erde) befinden sich das Waschhaus, 5 Zimmer, in denen getrocknet, gebügelt und gemandelt wird — dieß Alles mit Dampf —, ein großes Zimmer für Wäsche, das durch Dampfwinden mit gleichen Zimmern in jedem Stockwerke correspondirt, 2 Zimmer für den Bäcker und 2 für den Conditor, je eins für den Fleischer, den Fischhändler, den Gemüsgrämer und den Händler mit Gemüsen, 12 Eisgewölbe, 6 Keller für Kohlen, die auf einer Eisenbahn mit miniaturen dorthin gebracht werden 2 Speisezimmer für das Hotelpersonal, ein 93' langer und 64' tiefer Salon, eine Dampfmaschine und eine Anzahl Aschenbehälter. Zwei große Wasserbehälter befinden sich auf dem Dache des Hauses; die Wasserröhren sind durch Dampfröhren vor dem Einfrieren geschützt. Der Eingänge und Vorhallen hat das Hotel 4 (je einen von jeder Straße). Der erste Stock enthält einen prächtigen Salon, ein Billardzimmer, Garderobe-, Gepäck- und Waschzimmer, Comptoirs und 36 Läden, die vermiethet werden. Der zweite Stock enthält eine Menge öffentliche und private Empfangszimmer, Versammer, Lesecabinets, Zimmer für Conversation, für Gesellschaften (clubs), sowohl für die Herren wie für die Damen, und außerdem noch die 20' hohe, 60' lange und 46' tiefe Küche. Der dritte Stock enthält 50 kleine Bettzimmer und 16 Familienwohnungen; eine jede der letztern besteht aus Empfangs-, Schlaf-, Wasch- und Badezimmer ꝛc. Aehnlich sind die übrigen Stockwerke eingerichtet. Das große Speisezimmer im ersten Stock ist 233' lang und 45' tief. Die Einrichtung ist selbstverständlich prachtvoll; die Möbel allein kosten $ 200,000. Rechnen Sie dazu $ 1,276,400 für das Gebäude, und es fehlt nicht viel an den 1½ Millionen Dollars, die das Hotel den Actionären kostet. Die Architecten waren die Hh. Walste und Smith von St. Louis. Die Miether des Hotels sind die Hh. Sparr und Parks. Das Hotel selbst ist im italienischen Style erbaut.

Digitized by Google

Flächenraum neuer Staaten und Territorien der Union.

Nachstehend geben wir den Flächenraum der neuen Staaten und Territorien nach den neuesten und genauesten Messungen. Der Flächenraum der ganzen Ver. Staaten wird auf 3,250,000 Quadratmeilen angegeben.

	Wann organisirt	Quadratm.
Arizona Territorium	1853	130,000
California	1850	169,000
Colorado Territorium	1861	100,475
Dakotah Territorium	1861	152,500
Idaho Territorium	1863	333,000
Indian Territorium	nicht organisirt	71,000
Kansas	1861	83,000
Minnesota	1857	83,500
Nebraska Territorium	1854	63,300
Nevada Territorium	1861	83,500
New Mexiko	1850	120,000
Oregon	1859	100,000
Texas	1845	280,000
Utah Territorium	1850	109,000
Washington Territorium	1853	71,300
	Total	1,861,475

Schiffs-Nachrichten.

Newyork, 14. Mai. Zufolge specieller Erlaubniß von St. Petersburg hat das hiesige russische Consulat den Bremer Barken „Washington" und „Laura," welche bereits vor mehreren Wochen russisches Eigenthum wurden, das Recht zugestanden, die russische Flagge zu führen. (Huldigung.)

Angekündigte Schiffe:

	nach
Bremen, 15. Juni	Newyork
Br. Bark **Juno**, Capt. Deweés	Newyork
Old. Schiff **Herzogin von Brabant**, Beling	Newyork
Br. Bark **Anna**, Capt. Meiners	Baltimore
Br. Schiff **Europa**, Capt. v. Hagen	Newyork
Hamb. Bark **Gretchen**, Capt. Lüllen	Newyork
Br. Bark **Stella**, Capt. Steengrafe	Newyork
D. America (19.)	Newyork
D. Newyork (2. Juli)	Newyork
D. Bremen (16. Juli)	Newyork
Hamburg, „prompt"	nach
[15] Engl. ? **Byron**, Capt. Douthwort	Laguayra u. P. C.
[14] Amer. ? **Diesi Haro**, Capt. Fritz	Montevideo u. B. A.
[13] Norw. ? **Hildedi**, Capt. Lund	Montevideo u. B. A.
[10] Hmb. Bark **Christiane**, Capt. Timm	Valparaiso
[9] Holl. ? **Nina**, Capt. Huisman (direct)	Buenos Ayres
[13] Hmb. Bark **Flying Dutchman**, Capt. Diedrichsen	Newyork
[7 ? ? **Ernst Brockelmann**, Dobdorff (sofort)	Newyork
[7 Hmb. Brig **Adolph**", (Nitte Juni) Capitain v. Abel.	Newyork
[13 Engl. ? **Santa m. Maria**, Gibbe Melbourne u. Sydney	
[5 Hmb. Brig **Theodor**, Jansen (10. Juni) Dr. Capitain	Newyork
[4 **D. Bavaria** (11. Juni)	Newyork
[4 Hmb. **PS.** Elbe, Capt. Barbua (15.)	Newyork
[4 Hmb. ? **Albert**, Capt. Schlader	San Francisco
D. Germania (25.)	Newyork
[3 Hmb. Bark **Sunsanne**", (Ende J.)	P. M. u. Baldwin
[3 **D. Borussia** (9. Juli)	Newyork
[3 **D. Teutonia** (23. Juli)	Newyork
[3 **D. Saxonia** (6. Aug.)	Newyork

Gesegelte und angekommene Schiffe.

	von
Antwerpen, 27. Mai	nach
Umma, Scherzegg	Newyork
Bordeaux, 24. Mai	nach
D. Bearn	Rio Janeiro
Hamburg, 28. Mai	nach
Nicolaus, Hauschildt	Rio Grande do Sul
Lagunayra, 25. April	von
Domingo, Obe	Hamburg
Vucie Henriette, Decker (1. Mai)	Hamburg
Liverpool, 21. Mai	nach
D. North American	Newyork
D. Damascus (28.)	Quebec
D. Great Britain	Melbourne
Newyork, 12. Mai	von
Rima, Scherlau	Bordeaux
D. Louisiana (mit 869 Pass.)	Liverpool
Prinz Albert, Platz (14.)	Hamburg
St. Bernhard, Dettjen	Liverpool
DD. City of Cork (15.) u. London (16.)	Lvpl.
DDD. Hecla, Gladiator u. Persia	Liverpool
Quebec,	von
D. Hibernian	Liverpool
Valparaiso, 5. April	von
Peru, Rollenbuer; Sophie Helene, Stoerk	Hamburg

☞ Verlag der Schiffsnachrichten im „Pilot" № 23.

[1]

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe **Post-Dampfschifffahrt** zwischen

Hamburg und Newyork

eventuell **Southampton** anlaufend, vermittelst der Postdampfschiffe

Bavaria,	Capt. **Taube**,	am **11. Juni**,	**Teutonia**,	Capt. **Haack**,	am **23. Juli**,
Germania,	Capt. **Ehlers**,	am **25. Juni**,	**Saxonia**,	Capt. **Trautmann**,	am **6. August**,
Borussia,	Capt. **Meier**,	am **9. Juli**,	**Bavaria**,	Capt. **Taube**,	am **20. August**

Fracht: ℒ 2. 10 für ordinaire, ℒ 3. 10 für feine Güter pr. ton von 40 hamb. Cubikfuß mit 15 % Reimaß.
Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. ℳ **150**, Zweite Cajüte Pr. Crt. ℳ **110**, Zwischendeck Pr. Crt. ℳ **70**.

Die Expeditionen der obigen Gesellschaft gehörenden Segelschiffe finden Statt:
am **15. Juni** pr. Packetschiff „**Elbe**," Capt. **Barbua**.

Nähere Nachricht über Fracht und Passage ertheilt **August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger**, Schiffsmakler, Hamburg, Admiralitätsstraße № 37, und der bevollmächtigte und concessionirte General-Agent

G. Froebel in Rudolstadt.

[2]

Norddeutscher Lloyd.

Directe Postdampfschifffahrt

zwischen

Bremen und Newyork.

Southampton anlaufend:

D. **HANSA**,	Capt. **H. J. von Santen**,	Sonntag,	5. Juni.
D. **AMERICA**,	„ **H. Schelle**,	Sonntag,	19. Juni.
D. **NEWYORK**,	„ **G. Wienke**,	Sonnabend,	2. Juli.
D. **BREMEN**,	„ **G. Meyer**,	Sonnabend,	16. Juli.

Passage-Preise: Erste Cajüte 150 Thaler, zweite Cajüte 100 Thaler, Zwischendeck 60 Thaler Courant, incl. Beköstigung. Kinder unter zehn Jahren auf allen Plätzen die Hälfte, Säuglinge 3 Thaler Courant.

Anmerkung: Etwaige Passagepreise von 110 Thaler Courant für die 2te Cajüte und 70 Thaler Courant für das Zwischendeck treten für die Expedition vom 19. Juni bis auf Weiteres in Kraft.

Güterfracht: Bis auf Weiteres ℒ 2. 10 s. resp. ℒ 3. 10 s. mit 15 % Primage pr. 40 Cubikfuß Bremer Maaß.

Nähere Auskunft ertheilen in Rudolstadt: Herr **G. Froebel**, in Stadtilm Herr **Friedr. Rempt**, in Saalfeld Herr **Th. Keilbar** und Herr **Gottfr. Thom**, in Pößneck Herr **H. Eberhardt**, in Schleiz HH. **Gebr. Holzschuher.**

Die Direction des Norddeutschen Lloyd.

Crüsemann, Director. **H. Peters**, Procurant.

[3]

Rob. M. Sloman's Packet-Schiffe,

durch ihre raschen und glücklichen Reisen seit Jahren berühmt, werden expedirt:
von Hamburg direct

nach **New-York** und **Quebec** am **1.** und **15.** jeden Monats,
nach **Dona Francisca, Blumenau** und **Rio Grande do Sul**
am **10. Juni, 10. August, 10. October.**

Zur Annahme von Passagieren und Auswanderern für diese Schiffe von Herrn **Rob. M. Sloman allein ermächtigt**, empfehlen wir dieselben allen Reisenden und Auswanderern, unter Zusage der besten und gewissenhaftesten Beförderung. Nähere Auskunft ertheilen unsere Herren Agenten und auf frankirte Briefe **Donati & Co.**, concessionirte Expedienten in Hamburg.

Süd-Brasilien.

Regelmäßige Packetschiffahrt

zwischen **Hamburg** und **Rio Grande do Sul** und
der deutschen Privat-Kolonie São Lourenço
am **24. Juni**, sowie in den Monaten **August, October** u. s. w.

Auswanderer können **Vorschuß** auf **Passage** erhalten.

Nähere Auskunft ertheilen auf frankirte Anfragen

Milberg & Engström,
[4] concessionirte Expedienten in **Hamburg.**

Pr. Ct. Thlr. 66. **Nach New-York.** Pr. Ct. Thlr. 66.

Liverpool, New-York & Philadelphia-
Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Passagiere mit directen Contracten und freier Reise nach Liverpool Pr. Ct. Thlr. 66. — —
3 Mal wöchentlich von Hamburg.
Nähere Nachricht und Circulare ertheilt der **Alleinige Agent der Gesellschaft:**

John G. Kirsten in Hamburg,
25 Admiralitätsstrasse 25.

[5]

[6] **Depesche** nach Agram. Gef. Ordres vom 15. erhalten und prompteft ausgeführt.

Digitized by Google

Rudolstadt, 9. Juni.

Allgemeine Auswanderungszeitung.

Achtzehnter Jahrgang.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers redigirt von Dr. Rüttner.

1864. — № 24.

Halbjähriger Abonnementspreis:
a) im Post-Vereins-Gebiete: 1 Rthlr. 10 Sgr. oder 2 fl. 24 Xr.
b) im fremdländischen Buchhandlungen und Postämter: 2 Rthlr. oder 3 fl. 36 Xr. oder 1 Dollars.

Stehl einem belletristischen Wochenblatte.

Insertionsgebühren:
3—4 dreisp. Petit-Zeilen aus gem. Satzstift 2½ Sgr., jede Zeile darüber 2½ Sgr., mit bedeutendmäßigem Aufschlag für Ausschreibungen.

Inhalt. Vereinigte Staaten von Nordamerika: II. (Schluß.): Die Versuche einzelner Staaten zur Anziehung der Einwanderung. — Der Westen als bestes Ziel der Auswanderung, Klima und deutsche Bevölkerung der westlichen Staaten. — Literatur: Mittheilungen über das soziale und politische Leben in der Republik Uruguay, von Dr. Otto Wogsch (Schluß): Die Kolonie Huron Helvetia und die Waldansiedelungen, Verdienungen der Einwanderer, die deutschen Einwanderungen, die Schutzschrift, Garibaldi in Uruguay, die brasilianische Fremdenlegion. — Eine Entscheidung der Deputation für das Auswandererwesen in Hamburg. — Berlin: Verordnung der Oberpostbehörde hinsichtlich baarer Einzahlungen bei preußischen Postanstalten für die Ver. Staaten. — Mecklenburg: Wachende Auswanderung und deren Folgen. — London: Gesteigerte Einwanderung in Newyork. — Paris: Der Amazonenstrom den Flaggen aller Nationen eröffnet. — Ausstellung des Agrestenpflanzen Cl. Naquet. — Württemburg: Die Auswanderung der Ackerleben nach der Türkei. — St. Louis: Unglücklicher Kolonisationsversuch und ein Erlaß des Präsidenten von Nicaragua. — Hamburg: Auswanderer-Verschiffung in den Monaten Mai und Juni.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

II.

Die Philanthropen, die sich dahein an die Sisyphus-Arbeit wagten, der Auswanderung nach den Ver. Staaten eine andere Richtung zu geben, hätten, wäre ihre Philanthropie echt, viel klüger daran gethan, die Emigration, die sie nun doch einmal nicht aufhalten können, zu centralisiren, d. h. sie nach den Staaten innerhalb der Union zu dirigiren, die dem Einwanderer die meisten und sichersten Chancen zu einem gedeihlichen Fortkommen bieten. Was sie versäumten, will ich jetzt nachzuholen versuchen. Die nächste Veranlassung dazu ist für mich der Versuch, den einige Staaten eben jetzt machen, durch Commissionäre, Agenten und Flugschriften die Emigration zu centralisiren. Zu diesen Staaten zählen Wisconsin, Minnesota, Iowa, Ohio, Kansas und Missouri. Die drei erstgenannten Staaten haben bereits Emigrationsbureaux in Newyork errichtet, zum Zwecke, die Emigranten auf die billigste und bequemste Weise dorthin zu dirigiren. Ohio und Kansas haben Emigrationscommissionäre ernannt, die Deutschland besuchen und dort für ihre Staaten thätig sein sollen. Die Legislatur von Missouri endlich hat eine kleine Summe bewilligt, um in Irland und Deutschland durch Wort und Schrift zur Missouri Propaganda zu machen. So lange die Repräsentanten der genannten Staaten sich streng an die Wahrheit halten und nicht ihren Staaten imaginäre Vorzüge andichten, so lange läßt sich weder an Zwecke noch an den Mitteln zum Zwecke etwas aussetzen. Zweierlei aber besürchte ich, einmal, daß der Eifer den Einen und Andern zu Uebertreibungen hinreißen wird und dann, daß die vielen Rathschläge, die dem Auswanderer von allen Seiten werden, ihn rathloser machen als je zuvor. Die Spreu von dem Weizen zu sichten ist der Zweck dieser Zeilen.

Selbstverständlich wird der Auswanderer, der Verwandte oder Freunde hier hat, den Rath und die Hilfe derselben beanspruchen, ihre Heimath also zu seinem nächsten Reiseziele machen. Wohin soll aber Der gehen, der, ohne einen Anhaltepunkt zu haben, hier ankommt, der weder experimentiren kann noch will? Hat er hinreichende Mittel, dann fällt's ihm natürlich in keinem Staate schwer, sich eine mehr oder weniger gesicherte Existenz zu erringen. Wenn aber nicht, ist er einzig und allein auf die Arbeit seiner Hände angewiesen, dann thut er am Klügsten, sich im Westen niederzulassen. Warum im Westen? Weil der Boden dort billiger, die Concurrenz geringer und die Arbeitslöhne besser sind als in den dichter bevölkerten Staaten des Ostens. Aber im Westen? Jahren nicht Ohio, Indiana, Illinois, Michigan, Wisconsin, Minnesota, Iowa, Missouri, Kansas, Nebraska ꝛc. alle zum Westen? Jeder der genannten Staaten hat seine Vorzüge und seine Schwächen, keiner kann sich rühmen, so viele Vorzüge in seinem Schooße zu bergen, daß dem Einwanderer nichts zu wünschen übrig bleibe. Pocht der eine auf seine Prairien, dann pocht der andere auf seine Wälder, der dritte auf sein gesundes Klima, der vierte auf seine Mineralschätze, der fünfte auf seine geographische Lage, der sechste auf seine Communicationswege, kurz, ein jeder dieser Staaten weiß wenigstens einen Empfehlungsbrief vorzuzeigen. Es versteht sich nun wohl von selbst, daß die Staaten bevorzugt zu werden verdienen, die den Ansprüchen der Einwanderer am meisten gerecht werden, die dem Mechaniker Arbeit und guten Lohn, dem Kaufmanne einen lohnenden Handel, dem Farmer billiges Land und gute Verkehrswege, Allen aber ein gesundes Klima versprechen. Das letztere anlangend, so gibt die Mortalitätstabelle des letzten Censusberichtes einen sichern Anhaltspunkt. Es starben nämlich von 1859 — 60 in

Illinois	19,299	od. Einer v.	87, od.	1,14 %	d. Bevölk. gegen 1,38 in 1850,
Indiana	15,325	„ „	87,	1,15	„ „ 1,32 „
Iowa	7,259	„ „	92,	1,09	„ „ 1,06 „
Kansas	1,443	„ „	73,	1,37	„ „ „
Michigan	7,390	„ „	100,	1,00	„ „ 1,16 „
Minnesota	1,108	„ „	153,	0,65	„ „ 0,80 „
Missouri	17,652	„ „	66,	1,52	„ „ 1,83 „
Ohio	24,724	„ „	93,	1,07	„ „ 1,18 „
Wisconsin	7,141	„ „	107,	0,93	„ „ 0,97 „
Nebraska	381	„ „	75,	1,34	„ „ „

Das gesunde Klima haben demnach die nordwestlichen Staaten: Minnesota, Wisconsin und Michigan, weniger gesund ist das Klima in Iowa, Illinois, Ohio und Indiana, am ungesundesten dagegen in Missouri, Kansas und Nebraska, in den beiden letztern wol deßhalb, weil sie noch liegen und arm an Waldungen sind, in Missouri, weil die vielen Niederungen die Heimat einer Menge Fieber sind. Es ist bei dieser Classification aber nicht gezagt, daß das Klima in den nordwestlichen Staaten trotz der intensivern Kälte und den längern Wintern dem Ansiedler mehr als anderswo zusagt. Diese Thatsache erklärt vielleicht auch das rasche Wachsthum dieser Staaten. Denn während sich in den östlichen und mittleren Staaten die Bevölkerung von 11,281,819 in 1850, auf 13,732,944 in 1860 also um 21,73 % und in den südlichen von 8,725,148 in 1850 auf 10,836,814 in 1860, also um 24,20 % vermehrte, stieg die Bevölkerung von

Minnesota von 6,077 in 1850 auf 172,123 in 1860, also um 2760,55 %,
Iowa „ 192,214 „ „ 674,913 „ „ „ 251,14 „
Wisconsin „ 305,391 „ „ 775,881 „ „ „ 154,46 „
Illinois „ 851,470 „ „ 1,711,951 „ „ „ 101,06 „
Michigan „ 397,654 „ „ 749,113 „ „ „ 88,38 „
Missouri „ 682,044 „ „ 1,182,612 „ „ „ 73,30 „

Indiana hatte eine Zunahme von nur 36,63, und Ohio von nur 18,14 Procent.

Das gesundeste Klima in den nordwestlichen Staaten erklärt vielleicht auch, warum das Gros der deutschen Emigration gerade dorthin seinen Weg nahm. Nach einer eben jetzt publicirten, auf officiellen Berichten zusammengestellten Tabelle sind von den 31,149,531 Bewohnern der Ver. Staaten 86,48 Proc. Eingeborne und 13,15 Proc. Eingewanderte 1,37 Proc. der Letzteren kamen aus England, 0,51 Proc. aus Frankreich, 5,12 Proc. aus Irland und 4,11 Proc. aus Deutschland. Die Zahl aller eingewanderten Deutschen betrug bis 1860: 1,301,136. 1,034,206 liessen sich in den freien Staaten und nur 266,930 in den Sklavenstaaten nieder. Von den letzteren fielen 13,39 Proc. auf die Grenzstaaten Missouri und Maryland, während auf die andern 13 Sklavenstaaten nur 13,19 Proc. kommen. Von den Deutschen, die sich in den freien Staaten niederließen, siedelten sich nur Wenige in den Neu-England-Staaten, schon mehr in den Centralstaaten, die meisten dagegen in den westlichen Staaten an. Fünf der letzteren (Wisconsin, Indiana, Minnesota, Illinois und Ohio) erhielten mehr deutsche Einwanderer als alle anderen freien Staaten zusammengenommen. Ich lasse hier die Tabelle folgen:

	Procent		Procent		Procent
Wisconsin	15,97	Pennsylvanien	4,74	Rhode Island	0,47
Indiana	14,94	Distr. Columbia	4,33	Süd-Carolina	0,38
Minnesota	10,59	Kansas	4,03	Tennessee	0,35
Illinois	7,65	Louisiana	3,48	Florida	0,34
Missouri	7,50	Texas	3,40	Alabama	0,27
Ohio	7,50	Kentucky	2,36	Arkansas	0,26
Californien	7,10	Oregon	2,06	Mississippi	0,25
Newyork	6,81	Die Territorien	1,86	Georgia	0,23
Maryland	6,39	Connecticut	1,85	New-Hampshire	0,13
Iowa	6,71	Delaware	1,13	Nord-Carolina	0,08
Michigan	5,08	Massachusetts	0,81	Vermont	0,07
New-Jersey	5,03	Virginien	0,66	Maine	0,06

Der Tabelle zufolge haben Wisconsin, Indiana und Minnesota die stärkste deutsche Bevölkerung. In zweiter Linie folgen dann Illinois, Missouri, Ohio, Iowa und Michigan. (Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Literatur.

Mittheilungen über das sociale und kirchliche Leben in der **Republik Uruguay** von Dr. Otto Woysch.

(Schluß.)

Was endlich die Auswanderung im engern Sinne betrifft, so empfiehlt Hr. Woysch (S. 408 u. 430) die von dem Bankhause Siegrist u. Fender in Basel gegründete Ackerbaukolonie Nueva Helvetia, welche er selbst besuchte; sie habe bis jetzt fleißigen und sittsamen Landleuten einen angenehmen Aufenthalt gewährt. Dicht neben ihr befindet sich eine Kolonie von 60 Waldenserfamilien, denen allerdings durch eine Actiengesellschaft, die reichen Gewinn ziehen wollte, harte Bedingungen auferlegt wurden, die indeß bei der großen Fruchtbarkeit des Bodens rasch sich auf ihren Verpflichtungen herausarbeiteten. Aus der Vergleichung dieser Waldenserkolonie mit Nueva Helvetia ergebe sich ein günstiges Vorurtheil für die Organisation der letzteren. Unsere Leser dürfen jedoch nicht vergessen, daß dieses Urtheil aus einer Zeit herrührt, in welcher der unglückliche Bürgerkrieg noch nicht ausgebrochen war. Zwar versichert der Verfasser (S. 108), daß ein Bürgerkrieg in seinen Anfängen und wenn er rasch vorübergeht, während seines ganzen Verlaufes beinjenigen Fremden wenig belästige, die sich mit Vorsicht benehmen; Ausländer würden fast immer höflich behandelt und respectirt, wenn sie sich von einer unbersonen Einmischung in die Parteikämpfe fern hatten; auch ihr Eigenthum werde nicht verletzt. Allein bald nachher (S. 106) hören wir doch, daß Ausnahmen allerdings vorkommen, daß auch Unschuldige zuweilen über Beschädigung ihres Eigenthums klagen, daß Pferde meistens als Staatseigenthum angesehen und also unentgeltlich für das Vaterland gestellt werden müssen. Vor allen Dingen aber ist nicht zu vergessen, daß der gegenwärtige Bürgerkrieg bereits eine lange und blutige Dauer hat, und daß die schwere Beschädigung der Kolonien durch denselben zu den völlig verbürgten Thatsachen gehört.

Gewarnt wird (S. 93 u. 94) vor den Bevölkerungen, denen die ankommenden Einwanderer auch hier vielfach ausgesetzt sind. Meistens verfallen denselben gerade die Deutschen, weil sie die Sprache des Landes nicht kennen, und gerade diese klagen gewöhnlich über die Prellereien, denen sie zum Opfer gefallen. „Guten Rath von Sachverständigen und mit den Ortsverhältnissen bekannten Leuten nehmen überhaupt deutsche Auswanderer mit Mißtrauen auf, während sie dagegen dem herumtergekommenen deutschen Herumtreiber aufs Wort glauben. Diese Tagediebe sind meistens Agenten deutscher Wirthshäuten, in welche die armen Einwanderer hineingelockt werden, um confuse Rathschläge zu hören und viel Geld zu lassen."

Dem deutschen Fleiße, der deutschen Arbeitskraft und Tüchtigkeit wird auch hier ein glänzendes Zeugniß ausgestellt. Deutsche Estanzias in glänzendem Zustande finden sich an vielen Orten (S. 120). Dagegen zeigt sich auch hier, wie sonst im Auslande und daheim, deutsche Uneinigkeit in trauriger Gestalt. „Meistens sind es Deutsche, die die Nachklänge einer nationalen Erbfeindschaft, nämlich des sich Zoitrens, auch in der neuen Welt durch die trübsinnige Seele hindurchtönen lassen. Auch hier wohnten ein Sachse und ein Baier dicht neben einander, ihre Gärten und ihre Weinzeisolen berührten sich, aber der Sachse hielt nichts vom Baiern, und der baierische Katholik verachtete den protestantischen Sachsen. Aerger als die Landeskinder warf die bairische Familie der sächsischen Heidenthum und Judenthum vor. Dabei fand sich in der Stadt selbst ein aufgeklärter Schuhmacher, der sich durch Großthun und Wichtigmacherei lächerlich machte, während er daneben den schlechten Absinth ganz besonders zu seinem Freunde sich erwählt hatte. Kurz, Heimatklänge finden sich überall. Und Zwiespalt und Streit und Deutschlands Noth wandert mit den Deutschen aus" (S. 106).

Besonders einträglich erweist sich für den Auswanderer die Schafzucht in Uruguay. Obgleich dieselbe noch in der Kindheit ist, so hat sie doch nach englischen Berichten bereits so viele glänzende Resultate ergeben, daß man genügenden Grund hat vorauszusagen, Uruguay werde eines der bedeutendsten Wolle erzeugenden Länder der Welt werden. Neben den Engländern waren es in den letzten Jahren hauptsächlich Deutsche, welche viel für die Verfeinerung der Schafzucht des Landes gethan. Freilich ist mit kleinen Heerden nicht viel zu gewinnen, sondern die Sache muß gleich auf größeren Fuße betrieben werden (S. 121 ff., 440 ff.).

Nur noch zwei Dinge erlauben wir uns hervorzuheben. Die eine betrifft Garibaldi, welcher bekanntlich in Uruguay seine ersten Sporen verdiente. „Er kämpfte auch hier, bemerkt Hr. Woysch (S. 95) für das, was er Freiheit der Völker nennt, obgleich damals, wie viele Freunde mit versicherten, von einem völkerbeglückenden Genius in ihm nichts zu spüren war."

S. 119 ff. handelt Hr. Woysch von der brasilianischen Fremdenlegion, welche nach ihrer Auflösung zum großen Theil aus Brasilien nach Uruguay strömte. „Sie hätten nach wenigen Dienstjahren Landprämien in Brasilien empfangen, was auch einige so anzog, daß sie in die brasilianische Armee eintraten. Wir haben nun in Uruguay diese Deutschen gründlich kennen gelernt. Sie wurden Polizeisoldaten oder traten in das Heer. Sie zogen über das platte Land und brachten überall den deutschen Namen in Mißcredit. Es waren die schlechtesten Vertreter der deutschen Nationalität. Einzelne mögen eine ehrenwerthe Ausnahme gemacht haben. Von den Meisten könnte man Schwindeleien oft der raffinirtesten Art erzählen. Früher galten die Deutschen, selbst die Geringsten und Aermsten, sehr viel auf dem Lande. Jeder Besitzer eines Hauses oder eines Rancho's öffnete vertrauensvoll seine Thür einem Deutschen. Das haben wir alle seit 30 Jahren im Lande lebende Landleute vielfach erzählt und die gute Zeit gelobt. Man hatt jedem Deutschen bereitwillig, speiste und tränkte ihn; bis 1850 waren es sich deckende Begriffe ein Deutscher und ein ehrlicher Mann zu sein. Nun zogen die sogenannten Brasilianer, wie man die Soldaten der ehemaligen deutschen brasilianischen Legion nannte, durch das Land, indem sie Arbeit suchten, ohne Arbeit verrichten zu wollen, unzufrieden und genußsüchtig, unbrauchbar und liederlich überall, wo sie sich eingefährt hatten. Die Landleute fürchteten sich von der Zeit an, Deutsche in ihre Dienste zu nehmen. Erst in den ganz letzten Jahren kamen diese Vorurtheil zu schwinden, als die meisten der sogenannten Brasilianer verdorben und gestorben waren. Die Halbgebildeten und verkommenen Gebildeten unter ihnen waren die schlimmsten. Ganz verwilderte junge Leute aus guten deutschen Familien, dem Trunke aufs Höchste ergeben, leisten mit den niedrigsten Preonen und Knechten zusammen. Es war gefährlich ihnen Gutes zu thun, und hatte man ihnen aus der Noth geholfen, so konnte man sie nicht los werden. Wenn sie nichts als Pferde stahlen, so waren sie verhältnißmäßig noch ehrlich. Vielen gelang es in den Städten sich niederzulassen. Entweder besaßen sie scheu einen Anflug von oberflächlicher Bildung oder eigneten sich ihn an. Dreistigkeit und Grobheit gab ihnen eine Zeit lang eine fichre Haltung. Als Handwerker arbeiteten sie etwas und ihr Geld vertrauten sie ganz. Bald kam irgend eine Schlechtigkeit zum Vorschein. Gemeinheiten außuhren war ihnen eine alltägliche Sache. Unter Umständen konnten sie auch um Unterstützung bitten. Es gelang einigen sogar Empfehlungen und Credit zu gewinnen. Bald lohnten sie dann mit einem großen Betruge" (S. 319 ff.).

B.

Eine Entscheidung der Deputation für das Auswanderverwesen in Hamburg.

Eine Auswandererfamilie aus Bayern hatte ihre sämmtlichen Reiseeffecten im Voraus an den Logiswirth L. in Hamburg abfenden lassen. Bevor die Auswanderer sich jedoch zur Empfangnahme ihres Gepäcks einstellten, hatte der Logiswirth dasselbe schon nebst mehreren anderen Colli's — welche für andere Auswanderer bei ihm eingetroffen, jedoch auf demselben Frachtbrief vermerkt waren — an den Speicher der „Hamburg-amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft" bringen lassen. Bei der darauf nach Meldung der Auswandererfamilie vorgenommenen Nachsuchung stellte sich heraus, daß sämmtliche Effecten der betreffenden mit Segelschiff nach Nordamerika verreisenden Auswandererfamilie bereits verschentlich pr. Dampfschiff dorthin abgesendet worden waren.

Die Auswandererfamilie, welche ohne Geldmittel war und deren nothwendige für die Seereise bestimmten Sachen, als Betten, Extra-Proviant rc. sich unter den abgegangenen Effecten befanden, stellte eine Entschädigungsklage gegen den Logiswirth bei der Auswandererbehörde an.

Der Logiswirth wollte die Verantwortlichkeit für das vergesallene Versehen der Dampfschiffs-Compagnie zuschieben, indem solches geschehen, nachdem er die betr. Colli's schon an dieselbe abgeliefert.

Die Direction der Dampfschiffs-Gesellschaft lehnte unter bewandten Umständen alle Verantwortlichkeit von sich ab.

Der Polizeiherr und Präses der Auswanderer-Behörde gab darauf in erster Instanz ein Erkenntniß ab, gegen welches der Beklagte an die Auswanderer-Behörde appellirte, welche jedoch das Urtheil der ersten Instanz puro bestätigte.

Das betreffende Erkenntniß lautet, wie folgt:

In Erwägung: Da die Deputation, beziehungsweise der von ihr zur Entscheidung in erster Instanz delegirte Polizeiherr competent ist, Streitigkeiten, welche sich unmittelbar auf die Realisirung der Auswanderung beziehen, zu entscheiden;

da nun der Logiswirth L. nicht bestreitet, die fraglichen Effecten des Auswanderers H. (zwei Koffer und zwei Bündel) laut Frachtbrief für denselben in Empfang genommen zu haben, sie nun aber nicht zur Mitnahme bei der Verschiffung stellern zu können, weil sie versehentlich auf dem Speicher der Dampfschiffahrts-Compagnie mit anderen Auswanderer-Effecten bereits nach Newyork geschickt seien;

da demnach nunmehr H. thunlichst in die Lage zu setzen ist, seine Auswanderung ungeachtet jenes Versehens und eventuellen Verlustes bewerkstelligen zu können, während die nicht liquide Schadensforderung für einen eventuellen gänzlichen Verlust des Gepäcks hier noch nicht zur Erörterung und Entscheidung zu ziehen ist;

da dem Auswanderer gegenüber L. der zunächst Verantwortliche und

Digitized by Google

richtige Beilage ist, während die Frage, ob die Dampfschiffs-Compagnie ihm aus einem von ihr oder ihren Leuten begangenen Versehen regreßpflichtig sei, den ordentlichen Gerichten vorbehalten bleiben muß;

daß L. schuldig sei:

1) Die Familie H. mit den in den abhanden gekommenen Gepäckstücken befindlichen Provisionen, entweder in natura oder durch Zahlung von 15 Thalern 10½ Sgr., sowie mit drei zweischläfrigen Matratzen und Decken zu versehen;

2) Für den Fall, daß sich die fraglichen Gepäckstücke bei Ankunft des H. in Newyork nicht vorfinden sollten, demselben dort sofort 100 Thaler Pr. Crt. auszahlen zu lassen, damit er sich die nöthigen Sachen anschaffen kann.

Dem H. bleiben weitergehende Entschädigungsansprüche vorbehalten, sowie andrerseits die 100 Thlr. auf solche Ansprüche angerechnen sind, und ist L. schuldig, die 100 Thlr., sub poena executionis, sofort zu deponiren, worauf wegen Auszahlung der Sache an das Consulat in Newyork zu schreiben.

(unterz.) Carl Petersen, Dr.

Berlin, 31. Mai. Die Interessenten, welche von einer, nach den Ver. Staaten Nordamerika's bestimmten baaren Einzahlung bei preußischen Postanstalten Gebrauch machen, sollen, nach einer Anweisung der obersten Postbehörde, darauf aufmerksam gemacht werden, wie es sich empfiehlt, daß der Absender den Empfänger mittelst besondern Schreibens davon benachrichtigt und ihm zugleich bemerkt, daß der zu erhebende Betrag nicht bei einer nordamerikanischen Postanstalt, sondern bei dem k. preußischen Generalconsul, Geh. Commerzienrath Schmidt in Newyork, zur Zahlung gelange. Jedenfalls müsse aber der Correspondenten, welche Geldbeträge nach den Ver. Staaten zu versenden haben, selbst prüfen, ob sie die Vermittelung der Postanstalten in Anspruch zu nehmen haben, oder ob es vortheilhafter erscheint, die auszuzahlenden Beträge in Wechseln und Anweisungen zu überschicken.

In **Mecklenburg** nimmt, wie ein Berichterstatter der „Wochenschrift des Nationalvereins“ vom 2. Juni meldet, die Auswanderung so zu, daß die Bevölkerung im Ganzen sich vermindert, und zwar am stärksten wieder auf den ritterschaftlichen Gütern, so daß sich hier bereits an vielen Orten ein empfindlicher Arbeitermangel fühlbar macht und trotz der jährlich in größerem Maße in Gebrauch kommenden landwirthschaftlichen Maschinen immer stärker wird. Die Auswanderung führt natürlich gerade die tüchtigsten Leute weg und läßt die Untauglichen, Armen und Verkommenen zurück. Der Arbeitermangel und die Untauglichen der ländlichen Arbeiterbevölkerung sind nachgerade ein stehender Artikel in den Berathungen der landwirthschaftlichen Versammlungen geworden, und auch der Landtag hat bereits vielfach Gelegenheit gehabt, sich mit diesem Gegenstande zu beschäftigen. Bei der Ungesundheit unserer gesammten staatlichen Verhältnisse und der herrschenden Anschauungen ist es nicht zu verwundern, daß solche Mittel, die wirklich helfen könnten, wie Befreiung der Arbeit, Erweiterung des Niederlassungsrechtes und Schaffung eines kleinen ländlichen Grundbesitzes, hier gar nicht zur Frage kommen. Im Gegentheil, die Bauernstellen werden noch vermindert, die Bauern noch abhängiger gemacht, und für die Taglöhnerwohnungen immer neue Regierungsmaßregeln ersonnen. Die seit einigen Jahren bestehende Beschränkung der Auswanderungsagenturen hat das gewünschte Ergebniß nicht gehabt. Die Grenzen sind zu leicht zu erreichen, und namentlich Hamburg liegt uns zu nahe vor der Thür, als daß sich nicht gesetzliche Bestimmungen leicht umgehen ließen. Selbst wohlgemeinte und im Interesse der Auswanderer erlassene Warnungen der Regierung vor Verleckungen und Contracten, sowie vor der Auswanderung nach einzelnen Ländern, finden fast immer Mißtrauen bei denen, an welche sie gerichtet sind. In ritterschaftlichen Kreisen geht man denn auch in seinen Wünschen bereits viel weiter. Man denkt zunächst daran, die freien, unverheiratheten Arbeiter einigermaßen wieder an die Scholle zu fesseln; sie sollen nicht mehr ohne Erlaubniß des Gutsherrn sich anderwärts des Gutes verdingen und auf sein Verlangen jedergeit zurückkehren. Als Grund gibt man das ungebundenere Leben an, und der höhere Lohn mache die Leute übermüthig, entziehe dem Herrn, der ja das Verdienst hat, das sie auf seinem Gute geboren sind, ihre Arbeitskräfte und verschaffe ihnen die Mittel zur Auswanderung. Einzelne Heißsporne gehen so weit, daß sie die ganze Auswanderung verboten wünschen. Dieß sind freilich nur Wünsche und Pläne, aber nach neuester Leistung unserer Gesetzgebung auf diesem Gebiete kann man ihre Erfüllung für nichts weniger als unmöglich halten.

London, 1. Juni. In Newyork landeten im März 1863 2061 Deutsche, im März 1862 1928 Deutsche, im März 1861 2585 Deutsche, im März 1860 1552 Deutsche, im März 1859 1508 Deutsche. Seit dem 1. Januar bis 30. April d. J. betrug die gesammte Einwanderung 42,161 Personen mit 9107 Deutschen, während im selben Zeitraume v. J. nur 25,573 Personen mit 3721 Deutschen hier einwanderten.

Paris, 5. Juni. Dem „Pays“ wird aus Rio Janeiro mitgetheilt, die brasilianische Regierung habe beschlossen, die Flaggen aller Nationen auf dem Amazonenstrome zuzulassen; in Kurzem nun werde dieser unermeßliche Handelsweg dem Welthandel geöffnet sein. — St. Nazaire, Expeditionsplatz der Frankreich mit Mexiko verbindenden Dampfschiff-Linie, nimmt immer größeren Aufschwung; aus der Lootsenstation ist bereits ein Handelsplatz geworden. Preußen und Rußland haben Consular-Agenten dort angestellt.

St. Petersburg, 10. Mai. Im Kaukasus vollzieht sich ein neuer großer Act der Völkerwanderung. Die gegen die Küsten des schwarzen Meeres hin wohnenden Cirkassier, diese Stämme, die seit einem ganzen Menschenalter den Kampf gegen die Russen geführt, sind endlich bezwungen erschöpft, daß ihnen fernerer Widerstand zur Unmöglichkeit geworden. Und dennoch wollen sie nichts wissen von Unterwerfung. Sie ziehen vor, lieber gerade auch den rohen Völkern unerreichte Heimat zu verlassen und nach den türkischen Gebieten Kleinasiens zu wandern. Die russische Regierung, wol von der richtigen Erkenntniß geleitet, daß sie diese Stämme austrotten, aber nicht in Russen umwandeln kann, gestattet die Auswanderung und auch die Regierung des Sultans zeigt sich bereit, trotz ihrer großen Finanznoth, die bedeutendsten Opfer zu bringen. Gleichwohl bietet dieser Exodus ein Bild furchtbaren Elends und Jammers dar. Die türkische Regierung hatte sich auf den Heranzug von 40—50,000 Menschen bereit gemacht, — so viel, wie eine ansehnliche Armee, deren Ueberschiffung über das Meer bekanntlich mit so großen Schwierigkeiten und Lasten verbunden ist. Nun aber strömten wol 300,000 Menschen in jenen unwirthlichen Gegenden des Caurus zusammen und verlangten nach Trebisonde, dem alten griechischen Kaiserstädte, übergeführt zu werden, um von dort aus eine neue Heimat zu suchen. Zunächst drängten und drängen sich die Unglücklichen nach der wüsten Meeresküste. Es fehlt dort an Obdach wie an Lebensmitteln. Die vorhandenen Transportmittel reichen lange nicht aus. Die türkische Regierung hat mehrere ihrer Kriegsschiffe entwaffnet, um sie für diesen Dienst zu verwenden. Wo man ein Kauffahrteischiff auftreiben kann, wird es gemiethet. Allein immerhin muß man die Fortziehenden, will man sie nicht am Ufer ihres alten Vaterlandes zu Grunde gehen lassen, auf den Schiffen so zusammenpferchen, wie etwa den Negern von Sklavenbändlern geschieht. So kam es denn auch, daß von 600 in ein Fahrzeug Zusammengedrängten nach 4 oder 5 Tagen nur 370 am Leben waren! Aber auch nach der Landung fehlte es an Mitteln zur Unterbringung der meist kranken Unglücklichen. Typhus und Blattern wüthen unter ihnen. Die verkommenen Körper, Mangel leidend an Allem und jeder Pflege entbehrend, vermögen um so weniger auszuhalten. Abgelebten davon, daß es überhaupt nicht möglich ist, Obdach für alle Ankommenden aufzubauen oder herzustellen, fragen sie die Seuchen auch in die Wohnungen Derer, die sie bei sich aufnehmen. — Das Elend ist allenthalben unbeschreiblich.

St. Louis, 1. Mai. Ende 1860 unternichtete ich Sie von dem Versuche, den ein Ingenieur Adlersberg aus Indiana machte, das östliche Nicaragua zu bevölkern*). So verlockend die Anerbietungen waren, die Adlersberg den deutschen Emigranten machte, und so entschieden die Parteinahme der Newyorkaus deutschen Zeitung für das Project einer deutschen Kolonie in Nicaragua war, so entschieden sprach ich mich dagegen aus, wo immer ich Gelegenheit hatte. Daß das Land nicht den Kolonisten, sondern Adlersberg geschenkt worden, daß diese Schenkung des Präsidenten nicht von der Legislatur jenes Staates bestätigt worden war, daß die Kolonie weit ab von einem Markte lag, Indianer zu Nachbarn hatte, und ohne alle Communicationsmittel mit der Außenwelt war, das sprach eben nicht dafür, daß sie gedeihen werde. Meine Warnung, die Sie damals in der Allg. Ausw.-Ztng. brachten, hat sich rasch bestätigt: der Schwindel explodirte schon 1862. Die Familien, die Adlersberg dorthin geleckt hatte, fanden bald genug aus, daß sie hintergangen und nur Arbeiter im Interesse des Herrn Unternehmers waren. Das Ende vom Liede war, daß sie nach einjähriger harter Arbeit wieder fortliefen.

— Und dieselbe Zeit (11. Sept. 62) erließ der Präsident von Nicaragua eine, die Einwanderung nach dort regelnde Verordnung, derzufolge 1) kein Fremder das Innere des Staates betreten darf, ausgenommen er hat bereits dort gewohnt, oder ist dazu durch einen Ministerial- resp. Consularpaß ermächtigt; 2) daß kein Paß an Arme, die der öffentlichen Unterstützung bedürfen, an Krüppel von derselben Sorte, an Landstreicher, an Leute ohne Geschäft, an Verbrecher und an freie Neger, außer sie haben specielle Erlaubniß dazu, ertheilt wird; 3) Jeder, der sich niederlassen will, sehen fremden Schutze entsagen und die Zustimmung des Präsidenten und der Kammern haben muß; 4) alle Minister und Consuln der Republik davon unterrichtet und beauftragt werden, dieses Gesetz in den Blättern des Auslandes zur Kenntniß des Publikums zu bringen; 5) spanische und Centralamerikaner, um in das Innere zu gehen, nur eines Passes von einer Hafen- oder Grenzbehörde bedürfen; 6) Reisende von einem Ocean zum andern ungehindert den Staat durchreisen können, und 7) Alle, die den obigen Bestimmungen und Voraussetzungen zuwider handeln, auf ihre Kosten aus dem Lande gejagt werden.

*) Vgl. Jahrg. 1861 № 34.

D. Red.

Digitized by Google

Name des Schiffs und Capitäns.	Tragfähigkeit in Lasten.	Name der Expedienten.	Von der Stadt abgegangen am	In See gegangen am	Beförderte Passagiere. Personen männl.	weibl.	Geschlecht.	Kinder unter 1 Jahr.	1 bis 3.	Im Ganzen incl. Cajüte.	Bestimmungs-Hafen.
Hmb. Dampfschiff Germania, Schmerinen	2800	Aug. Bolten	—	— Mai	171	131	241	48	10	302	New-York
Dän. Segelschiff Nder. f. Bv. Schwerdtel	—	Wilhelm v. Engström	2. Mai	5. „	59	56	79	29	7	115	Rio Grande do Sul
Hamb. Segelschiff John Bertram, Herting	1146	Donati u. Co.	8. „	10. „	192	171	270	64	29	363	New-York
Hmb. Dampfschiff Teutonia, P. H. Haack	2100	August Bolten	—	15. „	198	155	307	33	13	353	„
Hamb. Segelschiff Neffer, J. Jürgens	1056	do.	15. „	17. „	284	256	368	43	15	540	Quebec
Engl. Segelschiff Emma Jord, J. Bates	—	Donati u. Co.	16. „	18. „	80	62	112	22	8	142	New-York
Amer. Segelschiff Golden State, A. J. Delano	—	do.	21. „	29. „	209	177	283	80	23	386	„
Hmb. Dampfschiff Saxonia, Trautmann	2500	August Bolten	—	29. „	230	167	340	44	13	397	„
Mekl. Segelschiff Emil Brockmann, Deisloff	—	do.	29. „	—	106	69	137	29	9	175	„
Hamb. Segelschiff Rochelle, J. Junge	1050	Dieselbeyd u. Co.	—	31. „	152	37	162	21	6	189	Morteon Bay
					Total	1651	1281	2302	503	157	2962

Davon expedirten Aug. Bolten 5 Schiffe mit 1767, Donati u. Co. 3 Schiffe mit 891, Dieselbeyd u. Co. 1 Schiff mit 189, Wilberg u. Engström 1 Schiff mit 115 Passagieren.

Davon gingen nach Newyork 7 Schiffe mit 2118, Quebec 1 Schiff mit 540, Moreton Bay 1 Schiff mit 189, Rio Grande do Sul 1 Schiff mit 115 Passagieren.

Ueber Hull und Liverpool wurden 699 Personen (davon 696 nach Newyork, 2 nach dem Cap der g. Hoffnung und 1 nach San Francisco) befördert, nämlich 504 männlichen und 195 weiblichen Geschlechts, darunter 573 Erwachsene, 106 Kinder unter 14 Jahren und 20 Säuglinge, und expedirten die Herren: Wm. Dierckmann u. Co. 227, Louis Schorich u. Co. 186, Falck u. Co. 156, Morris u. Co. 112, John G. Kirsten 18 Personen.

Es wurden demnach im Monat Mai von hier befördert:

			Im Monat April	2500, „ 501, „ 3001*) „
			„ „ März	701, „ 423, „ 1130 „
			„ „ Februar	284, „ 213, „ 497 „
			„ „ Januar	82, „ 136, „ 218 „

Seit Anfang des Jahres direct 6529, indirect 1978, im Ganzen 8506 Passagiere.

*) Von den im April pr. Segelschiff „Reppler" als durch Donati u. Co. nach Quebec befördert, aufgezeichneten 394 Passagieren sind nachträglich 10 Pass. abgemeldet worden (nämlich 5 männl. und 5 weibl., von denen 6 Erwachsene und 4 Kinder unter 10 J.). Es wurden mithin nur 384 Pass. pr. „Reppler" befördert. Demnach stellt sich die Gesammtbeförderung im April, statt wie früher angegeben 3011 auf 3001 Passagiere.

Mit Cajüten, welche nicht ausschließlich zur Passagierbeförderung bestimmt waren, wurden im Monat Mai von Hamburg direct expedirt:

Am 3. Mai Brittag, Brigg „**Donna Paulina,**" Cpt. H. F. Eschenbach, mit 2 Cajüte- und 1 Zwischendeckspassagieren nach Rio Janeiro. — (4.) Hamb. Bark „**Willink,**" Cpt. H. J. Hagenbeland, mit 11 Cajütspassagieren nach Rio Janeiro. — (15.) Schmed. Bark „**Ehrner,**" Cpt. G. O. Ferseil, mit 2 Cajütspassag. nach Hongkong. — Zusammen im Monat Mai 15 Cajüte- und 1 Zwischendeckspassagiere.

Mit Auswanderern wurden direct von **Hamburg** befördert:

Am 1. Juni das Hamb. Segelschiff „**Electric,**" Cpt. J. Junge, durch Donati v. Co., mit 417 Passag., von denen 2 in der ersten Cajüte und 241 im Zwischendeck, nach Newyork.

Am 2. Juni das Hamb. Segelschiff „**Washington,**" Cpt. Gahnbley, durch Donati u. Co., mit 250 Passag., von denen 9 in der ersten Cajüte und 241 im Zwischendeck, nach Quebec.

Buenos Ayres, 11. April		**von Liverpool,** 5. Juni	**von**
Johannse, Mendte: D. Una (20.)	Rotterdam, hppl.	DD. City of Washington u. Africa	Newyork
nach	**Newyork,** 18. Mai	**von**	
Cuxhaven, 2. Juni	Newyork	D. Germania	Hamburg
Circles, Junge	Rio Janeiro	Amalie, Obejans	Bremen
Carbonina, Hind (4.)	Montevideo	D. Britannia (19.)	Glasgow
Greenock, 3. Juni	Newyork	D. Bremen (22.)	Bremen
D. St. Andrew	**nach**	**Quebec,** 19. Mai	**von**
Hamburg, 4. Juni	Buenos Ayres	Main. Boll	Hamburg
Deltsbourn, Freese	Montevideo u.	**nach**	**Southampton,** 2. Juni	**nach**
Liverpool, 2. Juni	D. Belgian	Quebec	D. Hermann	Westindien
D. Belgian	Willkommen, Albrecht			

☞ **Verzeichniß der Schiffsnachrichten im „Pilot" № 24.**

[1] **Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.**

Directe **Post-Dampfschifffahrt** zwischen

Hamburg und New-York

eventuell **Southampton** anlaufend, vermittelst der Postdampfschiffe

Bavaria,	Cpt. **Taube,**	am **11. Juni,**	**Teutonia,**	Cpt. **Haack,**	am **23. Juli,**
Germania,	Cpt. **Ehlers,**	am **25. Juni,**	**Saxonia,**	Cpt. **Trautmann,**	am **6. August,**
Borussia,	Cpt. **Meier,**	am **9. Juli,**	**Bavaria,**	Cpt. **Taube,**	am **20. August,**

Fracht: £ 2. 10 für ordinaire, £ 3. 10 für feine Güter pr. ton von 40 kamb. Cubikfuß mit 15 % Primage.
Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. № **150**, Zweite Cajüte Pr. Crt. № **120**, zwischendeck Pr. Crt. № **70**.

Die Expeditionen der obiger Gesellschaft gehörenden Segelschiffe finden Statt:

am **15. Juni** per Packetschiff „**Elbe,**" Capt. **Barbua.**

Nähere Nachricht über Fracht und Passage ertheilt **August Bolten,** Wm. Miller's Nachfolger, Schiffsmakler, Hamburg, Admiralitätsstraße № 57, und der bevollmächtigte und concessionirte General-Agent

G. Frocbel in Rudolstadt.

[1] **Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.**

Directe **Post-Dampfschifffahrt** zwischen

Hamburg und New-York

eventuell **Southampton** anlaufend, vermittelst der Postdampfschiffe

Bavaria,	Cpt. **Taube,**	am **11. Juni,**	**Teutonia,**	Cpt. **Haack,**	am **23. Juli,**
Germania,	Cpt. **Ehlers,**	am **25. Juni,**	**Saxonia,**	Cpt. **Trautmann,**	am **6. August,**
Borussia,	Cpt. **Meier,**	am **9. Juli,**	**Bavaria,**	Cpt. **Taube,**	am **20. August,**

Fracht: £ 2. 10 für ordinaire, £ 3. 10 für feine Güter pr. ton von 40 kamb. Cubikfuß mit 15 % Primage.
Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. № **150**, Zweite Cajüte Pr. Crt. № **120**, zwischendeck Pr. Crt. № **70**.

Die Expeditionen der obiger Gesellschaft gehörenden Segelschiffe finden Statt:

am **15. Juni** per Packetschiff „**Elbe,**" Capt. **Barbua.**

Nähere Nachricht über Fracht und Passage ertheilt **August Bolten,** Wm. Miller's Nachfolger, Schiffsmakler, Hamburg, Admiralitätsstraße № 57, und der bevollmächtigte und concessionirte General-Agent

G. Frocbel in Rudolstadt.

Schiffs-Nachrichten.

Angekündigte Schiffe:

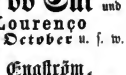
Bremen, 15. Juni		**nach**
Br. Bark **Jane,** Cpt. Dewes		Newyork
Old. Schiff **Herzogin von Brabant,** Belting		Newyork
Br. Bark **Anna,** Cpt. Meinero		Baltimore
Br. Schiff **Europa,** Cpt. v. Hagen		Newyork
Hann. Bark **Gerstenbüttel,** Cpt. Küllen		Newyork
Br. Bark **Stella,** Cpt. Steengeaße		Newyork
D. America (19.)		Newyork
D. Newyork (2. Juli)		Newyork
D. Bremen (16. Juli)		Newyork
Hamburg, „prompt"		**nach**
25 disgl. f. **Byron,** Cpt. Douthwack	Lagoayra u. P. C.	
6 „ f. **Caldwell,** Cpt. Lund	Montevideo u. B. A.	
1 Holl. f. **Rina,** Cpt. Buisman (direct)	Buenos Ayres	
17 Russ. f. **Suometar,** Cpt. Fagerström	Rio Janeiro	
14 disgl. f. **Caroline,** Cpt. Thomsen	Valparaiso	
1 Amb. Dog. **Adolph** 2.	Capstadt u. Natalbay	
23 Hmb. Bark **Flying Dutchman,** Cpt. Diedrichsen	(nach Ant.) Benezuela	
4 Preuß. Schiff **Der Nord,** Cpt. Lange (soleet)	Newyork	
24 Hmb. Brig **Hoffnung,** Cpt. — (15. Juni)	Quebec	
4 Hmb. ? **Albert,** Cpt. Schadet	dir. San Francisco	
D. Germania (25.)		Newyork
4 Hmb. Bark **Batavia,** Cpt. Grell (30. Juni)	Buenos Ayres	
3 Hmb. Bark **Susanne** ?, (Hmb. J.)	P. M. u. Baldivia	
D. Borussia 19. Juli)		Newyork
D. Teutonia (23. Juli)		Newyork
D. Saxonia (6. Aug.)		Newyork

Gesegelte und angekommene Schiffe.

Altona, 4. Juni		**nach**
Brche. Wien	Buenos Ayres	
Antwerpen, 2. Juni		**nach**
Ellen, Richmers		Newyork
Bremerhaven, 5. Juni		**von**
D. Hansa (mit 212 Pass.)		Newyork

Digitized by Google

Süd-Brasilien



Regelmäßige Packetschiffahrt

zwischen **Hamburg** und **Rio Grande do Sul** und **der deutschen Privat-Kolonie São Lourenço**

am **27. Juni,** sowie in den Monaten **August, October** u. s. w.

Auswanderer können **Vorschuß** auf **Passage** erhalten.

Näheren Auskunft ertheilen auf frankirte Anfragen

Milberg & Engström,
concessionirte Expedienten in **Hamburg.**

[2]

Pr. Ct. Thlr. 66. Nach New-York. Pr. Ct. Thlr. 66.

Liverpool, New-York & Philadelphia-

Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Passagiere mit directen Contracten und freier Reise nach Liverpool Pr. Ct. Thlr. 66. — —
3 Mal wöchentlich von Hamburg.
Nähere Nachricht und Circulare ertheilt der **Alleinige Agent der Gesellschaft:**

John G. Kirsten in **Hamburg,**
25 Admiralitätsstrasse 25.

[3]

Rudolstadt, 16. Juni.

Allgemeine Auswanderungszeitung.

1864. — № 25.

Halbjähriger Abonnementspreis:
a) im Post-Vereins-Gebiete: 1 Thlr. 10 Sgr. od. 2 fl. 24 kr.
b) in fremden Wechsel-Lieferungen unter Kreuz: 2 Thlr.
c) ohne Couvertzins 2 Dollars.

Achtzehnter Jahrgang.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers redigirt von Dr. Büttner.

Nebst einem belletristischen Wochenblatte.

Insertionsgebühren: 3—4 breit. Petit-Zeilen aus gew. Schrift 2½ Sgr., jede Zeile darüber 1 Sgr., mit verhältnißmäßigem Aufschlag für Tabellenschrift.

Inhalt. Vereinigte Staaten von Nordamerika: III. (Forts.): Verkehrswege der einzelnen westlichen Staaten; schiffbare Flüsse und Seen, Canäle und Eisenbahnen; Landpreise, Fruchtbarkeit des Landes, — Literatur: Beobachtungen über die Verhältnisse Rußlands von Prof. Wagner und Rudolph Gumprecht; Graf Uwaroff sucht deutsche Pächter für seine Güter. — Brasilien: Die Provinz Rio Grande do Sul von C. v. Koseritz (Forts. zu № 23): Die politischen Verhältnisse. — Bern: Consul Rensch in Melbourne abberufen; das Schützenfest der Schweizer in Celif (Algerien). — London: Aussicht auf eine Dampferlinie zwischen Rio de Janeiro und Newyork. — Newyork: Eine zweite telegraphische Verbindung zwischen Amerika und Europa; ein Zollaufschlag auf fremde Waaren. — St. Louis: Liebe Aussichten in Californien.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

III.

Aber das gesunde Klima allein reicht noch nicht hin, einen Staat zur Ansiedelung zu empfehlen. Er bedarf zur Hebung seines Handels, zum Absatze für die Erzeugnisse seines Bodens guter und hinreichender Communicationswege. Wo die fehlen, da stecken auch Handel, da muß der Handwerker so gut wie der Farmer von der Hand in den Mund leben, da ist selbst der fruchtbarste, an Mineralschätzen reichste Boden werthlos. Absatz braucht der Kaufmann, Absatz der Mechaniker, Absatz der Landwirth, Absatz ist aber undenkbar ohne gute und billige Verkehrswege. Der billigste Verkehrsweg sind unstreitig die schiffbaren Flüsse, an sie an reihen sich die Canäle, an diese die Eisenbahnen und an diese die Landstraßen, diese zuletzt, weil der Verkehr auf ihnen zu zeitraubend und kostspielig ist. Mit schiffbaren Flüssen und Seen sind unter den westlichen Staaten Wisconsin, Missouri, Illinois und Michigan am besten, Indiana, Ohio und Jowa leidlich, Minnesota, Kansas und Nebraska am schlechtesten bedacht. Wisconsin hat nördlich den Lake Superior, östlich den Lake Michigan, südlich den Wisconsin R. und westlich den Mississippi-, St. Croix- und Chippewa-R., die beiden letztern nur für flache Boote fahrbar. Missouri hat südlich den Mississippi und westlich den Missouri, der gleichzeitig den Staat vom Westen nach Osten durchschneidet, und dessen Nebenflüsse Platte, Osage und Gasconade für flache Boote fahrbar sind. Illinois hat östlich den Lake Michigan und Wabash R., südlich den Ohio und westlich den Mississippi mit den für Dampfschiffe fahrbaren Nebenflüssen Galena und Illinois R. Michigan hat westlich den Lake Michigan, nördlich den Lake Huron und östlich den Lake Erie mit einer Menge kleiner seichter Flüsse im Innern. Indiana hat nördlich den Lake Michigan, südlich den Ohio und westlich den Wabash mit dem zeitweise auch für kleine Dampfschiffe fahrbaren Nebenflusse, dem White-R. Ohio hat nördlich den Lake Erie und südlich den Ohio-R. mit den kleinen Nebenflüssen Maumee, Miami und Scioto. Jowa hat im Westen den Missouri und im Osten den Mississippi mit dem bei Hochwasser auch für kleine Dampfschiffe fahrbaren Nebenflusse Des Moines. Minnesota hat nur den Mississippi und den nur zeitweise Dampfbooten zugänglichen St. Peters- oder Minnesota-R. Der Sioux-R. im Westen und der St. Croix im Osten können nur von flachen Booten befahren werden. Kansas hat in seinem nordöstlichen Theile den Missouri mit dem ca. 80 Meilen schiffbaren Nebenflusse, dem Kansas-R. Nebraska endlich wird im Westen und Norden vom Missouri begrenzt; der Niobrahrah und Yellow Stone sind dort die einzigen seicht gehenden Booten zugänglichen Nebenflüsse. — Von den eben genannten Verkehrsstraßen sind die Seen und der Mississippi und Ohio die besten, der Missouri dagegen durch den häufigen Wechsel seines Bettes, seine Sandbänke und sein rasches Steigen und Fallen, das die Schiffahrt außerordentlich erschwert und riskant macht, am wenigsten zuverlässig.

Canäle hat Ohio 16, Indiana 2, Illinois 1, Michigan, Wisconsin und Jowa je einen, doch sind die drei letztern noch unvollendet. Die größte Länge (1379 M.) hat der Wabash- und Erie-Canal in Indiana (er verbindet den Ohio-R. mit dem Erie-See); ihm an schließt sich der 307 M. lange Ohio- und Erie-Canal in Ohio (von Portsmouth am Ohio bis Cleveland am Erie-See); dann kommt der 178 M. lange Miami und Erie-Canal zwischen Cincinnati und Defiance, dann der 102 M. lange Illinois- und Michigan-Canal in Illinois (zwischen La Salle am Illinois-R. und Chicago am Michigan-See). Die Canäle in Ohio hatten 1860 eine Länge von 906, in Indiana von 453 und in Illinois von 102 Meilen.

Einer der wichtigsten Communicationswege sind für uns die Eisenbahnen. Je mehr ein Staat deren hat, um so rascher sind die Fortschritte, die er macht. Die folgende Tabelle gibt eine Uebersicht von der Zahl und Länge der Bahnen 1860 in den einzelnen Staaten des Westens.

	Zahl d. Bahnen	Meilenlänge 1850	Meilenlänge 1860		Zahl d. Bahnen	Meilenlänge 1850	Meilenlänge 1860
Ohio	31	575¼	2999½	Michigan	8	342	799¼
Illinois	27	110¼	2868	Jowa	9	—	679¾
Indiana	22	228	2126	Minnesota			
Wisconsin	13	20	922½	Kansas	—	—	—
Missouri	8	—	817¼	Nebraska			

Ueberblicken wir noch einmal all die genannten Communicationswege, so haben die Staaten an den nördlichen Seen und in zweiter Linie die Staaten am Mississippi und Ohio die besten Wasserstraßen. Die Differenz zwischen diesen und jenen wird reichlich durch die Menge Canäle und Eisenbahnen in den Staaten am Mississippi und Ohio ausgeglichen. Allen voran ist in der Ausdehnung und Zahl der Verkehrswege Ohio, dann folgen Illinois, Indiana und Missouri. Wisconsin, Michigan und Jowa folgen erst in zweiter Linie. Ganz zuletzt kommen Minnesota, Kansas und Nebraska, die nur unvollkommene natürliche Wasserstraßen, Canäle und Eisenbahnen dagegen noch gar nicht haben.

Mit dem gesunden Klima und den guten Verkehrswegen sind aber die Ansprüche, die der Emigrant an seine neue Heimat macht, noch nicht erschöpft. Er verlangt, ist er Farmer, einen fruchtbaren Boden und billige Landpreise, ist er Handwerker, beständige Arbeit und guten Lohn. Billiges Land, um davon zuerst zu reden, findet der Emigrant noch in einem jeden der westlichen Staaten, am wenigsten vielleicht in Ohio. In allen andern Staaten gibt es aber außer der Masse verkäuflicher Ländereien in zweiter Hand noch Millionen Acker schon vermessenes Congreßland, das unter dem Heimstättengesetz unentgeltlich vergeben oder an Nichtbürger für $ 1¼ per Acker verkauft wird. Die Preise von Land in zweiter Hand rangiren, je nach den darauf gemachten Verbesserungen oder je nach der Lage in der Nähe eines Marktes, also größerer Städte, von $ 1¼ bis 100 pr. Acker. Das meiste Congreßland, aber auch den schlechtesten Markt haben natürlich die am meisten westlich gelegenen Staaten. Was ich vom Klima sagte, gilt auch von der Fruchtbarkeit des Bodens: sie ist in ein und demselben Staate außerordentlich verschieden. Am fruchtbarsten, aber auch am ungesundesten sind thatsächlich die Ueberschwemmungen ausgesetzten Niederungen. An solchen bottom lands sind Indiana, Missouri, das südliche Illinois und das nordöstliche Michigan besonders reich, am ärmsten daran Jowa, Kansas, Ohio und Nebraska. Von den zuletzt genannten Staaten sind dagegen Kansas und Nebraska kaum und Jowa nur mittelmäßig bewaldet. Das hochgelegene Prairieland, das dort vorherrscht, ist leicht und billig zu cultiviren, setzt den Ansiedler aber auch einer Menge Gefahren und Opfer aus; zu den ersteren zählen die dort heimischen Rheumatismen, Brust- und Augenkrankheiten, zu den letzteren die Prairiebrände und oft unerschwingliche Holzpreise. Mag der Einwanderer treiben, was er will, er wird immer wohlthun, nie zu hoch und nie zu tief gelegenes, durch keine Wälder

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

geschütztes Land und nie Prairie ohne Holz oder Waldland ohne Prairie zu kaufen. Daß er beim Ankaufe auf die Lage und Qualität des Landes achten muß, daß er nicht Waldland oder Land in hohen Norden kauft, um Weinbau oder Viehzucht zu treiben, versteht sich wol von selbst; denn für Viehzucht und Wiesenbau eignen sich die weiten Prairien in Kansas, Jowa, Nebraska und Illinois, für Weinbau das südliche Missouri, das südliche Illinois, Indiana und Ohio, für Bergbau das nördliche Wisconsin, das nordwestliche Illinois und der ganze südliche Theil von Missouri, für den Handel mit Holz ein Theil von Minnesota und das ganze nördliche Wisconsin und Michigan, für den Bau von Mais, Weizen, Hafer ꝛc. endlich Ohio, Indiana, Illinois, Wisconsin, Jowa, Minnesota und Missouri am besten. Staplerartikel, wie Tabak, Hanf und Baumwolle gedeihen natürlich in den südlich gelegenen Staaten Indiana, Illinois und Missouri besser als in irgend einem der nördlich gelegenen.

(Fortsetzung folgt.)

Literatur.

Beobachtungen in landwirthschaftlicher und industrieller Beziehung über die **Verhältnisse Rußlands.** Gegründet auf örtliche Kenntniß von Professor Manger. Mit einer vorwortlichen Beleuchtung in specieller Beziehung auf landwirthschaftliche Etablissements und Pachtungen in Rußland vom Amtsrath Gumprecht. Manuscript. Berlin. Gedruckt bei A. W. Schade. 1864. 8. SS. 48.

Die als Manuscript gedruckte Broschüre kann, obwohl nicht durch den Buchhandel im Allgemeinen zu beziehen, doch für den Preis von 20 Sgr. von der Ernst und Korn'schen Buchhandlung (Bauschule № 12) in Berlin entnommen werden.

Die Auswanderung nach Rußland hat seit einiger Zeit einen nicht eben guten Klang. Hr. Amtsrath Gumprecht war deßhalb, als auch ihm die in der vorliegenden Broschüre behandelte Angelegenheit zur Prüfung und Empfehlung vorgelegt wurde, keineswegs anfangs geneigt, in dieselbe einzugehen. Er war, um seine eigenen Worte zu gebrauchen, zu bedenklich, ja auch zu gewissenhaft, um seinen Namen und seine Mitwirkung einer Sache zu leihen und zu widmen, über die er selbst noch nicht im Klaren war. Er äußerte diese Bedenken den betreffenden Unternehmern und stellte denselben anheim, auf irgend eine unzweifelhafte Art, etwa durch einen dortbin zu sendenden Vertrauensmann ꝛc. die nöthige Kenntniß verschaffen zu lassen, nicht allein, wie die Verhältnisse im Allgemeinen seien, sondern namentlich auch speciell die angetragenen Unternehmungen.

Es war nämlich im Jahre 1862 ein Abgeordneter eines der angesehensten Grundbesitzer in Rußland nach Deutschland und speciell nach Berlin gesendet worden, um sich für die zu gründenden Pachtungen des Grafen Uwaroff, der sich in Folge der Aufhebung der Leibeigenschaft hinsichtlich der Bearbeitung und Verwerthung seiner zerstreuten Besitzungen, welche eine Ausdehnung von mehr als 3 Quadratmeilen haben, in nicht geringer Verlegenheit befand, nach deutschen Pächtern umzusehen. Hr. Gumprecht lehnte das Anerbieten, für diese Sache mitzuwirken, so lange ab, bis er wisse, wie die Stellung der Pächter sei und welche Sicherheit des Unternehmens und des Fortkommens ihnen geboten würde. Es wurden 2 deutsche Landwirthe, die Gebrüder Oberländer aus dem Fürstenthume Reuß, für jene russischen Ansiedelungen gewonnen. Diese befinden sich seit 1½ Jahren an Ort und Stelle und haben bereits an den gräflichen Oberförster, einen Deutschen, einen Bericht erlassen, aus welchem sich ergibt, daß sie sich zur Zeit zwar wohl und zufrieden fühlen, aber bei ihrer Unkenntniß der Sprache und der Localverhältnisse, anfangs sogar ohne ein Gebäude und ohne das geringste lebende und todte Inventar, beim Beginne ihrer Wirthschaft viel zu kämpfen hatten. Es war nicht leicht, unter diesen Umständen die russischen Knechte, die bisher noch keinen Pflug gesehen hatten, an eine ordentliche Arbeit mit demselben zu gewöhnen. Aber mit der Zeit wurden die Schwierigkeiten überwunden und die Arbeit ging ihren guten, gedeihlichen Gang. Während der ersten beiden Jahre wurden 500 Dessätinen (à 4¼ preußische Morgen) übernommen und in den folgenden Jahren sollte noch mehr erworben werden. Die Schwierigkeiten, welche anfangs die Sprache in den Weg legte und die durch die Unkenntniß mit den Sitten und Gebräuchen des Landes nicht wenig gesteigert wurden, sind gegenwärtig beseitigt; auch in gesellschaftlicher Beziehung sind bereits erfreuliche Fortschritte gemacht und angenehme Verbindungen mit mehreren deutschen Familien in der Nähe angeknüpft. Der Ertrag der Aecker und Wiesen entspricht den Erwartungen und so erklären sich die beiden deutschen Pächter mit ihrem ersten Erfolgen zufrieden.

Im Sommer 1863 wurde Professor Manger zur Begutachtung von Bauangelegenheiten von Berlin nach Rußland berufen, und da sich derselbe längere Zeit daselbst, und zwar mehrere Wochen auf einer Besitzung des Grafen Uwaroff aufhielt, so erwarb er sich eine genauere Kenntniß sowohl von den russischen Zuständen im Allgemeinen als auch von den auf das gräflich Uwaroff'schen Besitzungen obwaltenden Verhältnissen. Der Bericht des Professors Manger soll die Seiten 29—48. Es verschert derselbe, daß man in der Person des Grafen Uwaroff es mit einem Ehrenmanne zu thun habe, wie auch dessen deutsche Beamte und die bereits dort wohnenden deutschen Pächter bestätigen.

Nach diesen Vergängen übernahm denn Amtsrath Gumprecht in Gemeinschaft mit Professor Manger „getroft das angebotene Commissorium, nicht als Handlanger zu einer Geldspeculation oder als Commissionäre*), sondern in der Ueberzeugung von der Wichtigkeit und Wohlthätigkeit der Sache für deutsche Landwirthe."

Wir lassen einen kurzen Auszug des Wesentlichen, welches die „Beleuchtung" des Amtsrath Gumprecht bietet, hier folgen.

„Hier diene die kurze Zusammenstellung, daß die zu verpachtenden Besitzungen einen Flächeninhalt von mehr als 60,000 Magdeburger Morgen umfassen — daß die Aecker von beinahe unerschöpflicher Güte sind — daß sie größtentheils nicht fern von Städten und theils vollendeten, theils im Baue begriffenen Eisenbahnen liegen — daß die nöthigen Baulichkeiten von den resp. Pächtern nach ihrem Belieben hergestellt werden und bis zu deren Bollendung die Wohngebäude auf den gräflichen Werken für die anfangenden Pächterfamilien benutzt werden können; endlich noch, daß — (dieß war unser eifrigstes Bestreben) die Pachtzeit auf 16 Jahre festgestellt ist und daß im ersten Jahre kein Pacht bezahlt wird, in den ferneren Jahren und zwar von 5 zu 5 steigende Pacht, so daß der Durchschnittspreis der 16 Jahre inclusive aller Zins- und Capitalbelastungen circa einen Thaler per preußischen Morgen des besten Weizenbodens betragen wird. — Noch haben wir dafür Sorge getragen, daß auf den Besitzungen die Pachtconcurrenten gegen mäßige Remuneration Monate lang Aufnahme finden, um sich erst vollkommen orientiren — mit den Verhältnissen bekannt machen — Sprache und Gebräuche kennen lernen und dann erst, fußend auf die uns vom Herrn Grafen Uwaroff zugesicherten Bedingungen abschließen können. Auf unsere Vorstellung sollen die Besitzungen als Minimal-Satz gegen 2000 Morgen verpachtet werden. Das Interesse ist ein gemeinschaftliches, denn bei der Größe der Besitzungen ist eine feindliche Concurrenz gegen nicht anzuhämmern."

(Fortsetzung folgt.)

*) Wir begreifen diesen Gegensatz nicht: die HH. haben das Commissorium übernommen, ohne Commissionäre zu sein? D. Red.

Brasilien.

Die Provinz Rio Grande do Sul.

Von C. von Koseritz.

(Fortsetzung zu № 23.)

11. Die politischen Verhältnisse.

Wie wir in dem betreffenden Capitel bewiesen haben, ruht die brasilianische Verfassung auf den freisinnigsten Basen und bildet ein harmonisches Ganze, welches mit den besten und liberalsten Institutionen der Welt rivalisiren kann. Brasiliens Unglück war es, von Portugal kolonisirt worden zu sein; wenn ein anderes thatkräftigeres und strebsameres Volk Brasilien entdeckt und seine ersten Jugendjahre überwacht hätte, würde dieses Land einen hohen Rang unter den mächtigen Nationen der Welt einnehmen; denn kein anderes befindet sich in so günstigen Naturverhältnissen. Portugal jedoch betrachtete Brasilien während der 320 Jahre, die es dasselbe unumschränkt beherrschte, als eine Eroberung und nur dazu bestimmt, ausgebeutet zu werden. Seine Kreinwohner wurden zu Sklaven gemacht, seine Reichthümer nach der Metropole ausgeführt und der Entwickelung des Landes wurde nicht die geringste Sorgfalt gewidmet.

Unter so mißlichen Verhältnissen entwickelte sich Brasilien nur spärlich; trotzdem jedoch wuchs das Kind, wenn auch langsam, zum Manne heran und fühlte die Schmach der Knechtschaft auf sich brennen. Das Wort der wenigen brasilianischen Deputirten wurde stets überhört in den Cortes von Portugal, und nicht einmal ein Appellations-Tribunal wurde in dem Riesenlande errichtet, so daß dessen Bewohner die Entscheidung der Prozesse in letzter Instanz von Portugal erwarten mußten. Die geborenen Brasilianer wurden stets zurückgesetzt, während alle Officierstellen sich in portugiesischen Händen befanden. Die Erbitterung gegen Portugal wuchs täglich; die Hinrichtung des Tira-dentes, der in Minas eine Revolution projectirt hatte, verfinsterte noch mehr den Horizont, den selbst später die zeitweilige Residenz des Hofes nicht klären konnte. Männer, wie die 3 Brüder Andradas, die Ledos, Paula Souzas, Evaristo und viele andere begannen den Plan der Unabhängigkeit Brasiliens zu bilden, und schon als der Prinz D. Pedro als Prinz-Regent nach Rio kam, war der Entschluß gefaßt. Der schlaue Braganziner verstand dieses, und statt sich von der revolutionären Bewegung erdrücken zu lassen,

Digitized by Google

stellte er sich an die Spitze derjenigen und sprach am 7. September 1822 die Unabhängigkeit des Kaiserreichs Brasilien unter seiner Regierung aus, worin er den geheimen Befehlen seines Vaters nachkam, welcher verstanden hatte, daß die Metropolitanie nicht mehr zu halten sei.

Ohne Schwierigkeit wurde die Umwälzung ausgeführt, und die elden Anbrabas nebst ihren freisinnigen Glaubensgenossen traten neben Dom Pedro I. an die Spitze der Regierung. Die constituirende Versammlung agte lange Zeit, ohne die beiden in ihr sich bekämpfenden Parteien, die rasilianische und die portugiesische, in Einklang bringen zu können. Die zwietracht war so groß und D. Pedro, als Prinz geboren und zum ebenten Herrscher erzogen, war dem überwiegenden liberalen Elemente o abhold, daß er die constituirende Versammlung endlich mit Gewalt auflöste und dem Reiche eigenmächtig die noch bestehende und allerdings ehr freisinnige Constitution octroyirte, die am 25. März 1825 angenommen und beschworen wurde. Diese der englischen Verfassung nachgebildete Constitution ist ein Musterwerk und wurde mit Jubel vom Volke aufgenommen.

Bald jedoch zeigte es sich, daß D. Pedro I. wol die Worte geschrieben oder unterzeichnet, aber den Sinn derselben nicht verstanden hatte oder ihn nicht verstehen wollte; denn in jedem Momente drang bei ihm der absolute Herrscher wieder durch und er verletzte die constitutionellen Formen so oft und so schwer, daß eine ausbrechende Revolution ihn am 7. April 1831 zur Abdankung zwang. Die Regierung ruhte nun in den Händen verschiedener Regentschaften, während der langen Minorität des jetzigen Kaisers Dom Pedro II., und eine tiefe Zwietracht heilte das Land in zwei mächtige Parteien, die sich schroff gegenüberstanden und in den Revolutionen von Minas, San Paulo, Maranhão, Pernambuco und Rio Grande do Sul sich mit bewaffneter Hand bekämpften.

Diese beiden Parteien, Saquarema (Reactionäre) und Santa Luzia (Liberale), bemächtigten sich abwechselnd der Zügel der Regierung, und in ihren langen kämpfen schwächten sie das Land, zerrissen es und zogen es aus; jede der Parteien, wenn am Ruder, ergänzte die Verfassung mit Anhängseln, Interpretationen und Avisos, je nach ihrem Geschmack, und dieser normale Zustand dauerte bis zur Thronbesteigung des jungen Kaisers, der mit versöhnender Milde den Parteikampf bedeutsichtigte und mit strenger Ehrenhaftigkeit an der Verfassung festhielt, deren gezeichnungender Einfluß man erst fühlbar wurde. Eine nach der andern wurden die kämpfenden Provinzen beschwichtigt und mit der Revolution von Rio Grande endigte 1845 der letzte Bürgerkrieg von mehr als 20jähriger Dauer, und es schien sich für immer über dem Altare des Vaterlandes und vergaben in Gegenwart ihres jungen Monarchen, er sich 1848 längere Zeit unter ihnen aufhielt, ihre alten Zwistigkeiten. Friede und Ordnung begannen zu herrschen, und die Parteikämpfe beschränkten sich auf die Presse und das Parlament.

Die alten Parteien bildeten sich nunmehr zu einer conservativen und einer liberalen heran und begannen sich auf constitutionellem Felde im Gleichgewichte zu erhalten und somit die Grundbedingung des constitutionellen Staatenlebens zu erfüllen. (Fortsetzung folgt.)

Bern, 9. Juni. Der Bundesrath fand sich veranlaßt, den schweizerischen Consul Samuel Rentsch in Melbourne (Australien) von seiner Stelle abzuberufen. In Folge der Klagen von Schweizerbürgern in Heidangelegenheiten hatte der Bundesrath eine Einladung an ihn erlassen, sich zu rechtfertigen, aber nie Antwort erhalten. — Die Lausanner Patrie" hat Nachrichten aus Setif (Algerien), wonach das am 4. und 5. d. daselbst abgehaltene Schützenfest der Schweizer sehr gut ausgefallen ist und alle Erwartungen übertroffen hat. Auf die Araber soll die Treffsähigkeit der Schweizer Stutzen einen bedeutenden Eindruck gemacht haben.

London, 10. Juni. Seitdem die Hamburg-brasilianische Dampfschiffahrtslinie nach kurzem Bestehen wieder eingegangen, vermitteln den Verkehr des Kaiserreichs mit Europa gegenwärtig nur zwei Dampfschiffahrtslinien, die englische zwischen Rio de Janeiro und Liverpool und die französische zwischen der brasilianischen Hauptstadt und Bordeaux. Bei der großen Wichtigkeit der Handelsbeziehungen zu Deutschland und namentlich im Hinblick auf die dortige Auswanderung wird das Ausbleiben der Hamburgischen Linie noch immer auf das schmerzlichste empfunden und ihre möglichst baldige Wiederherstellung lebhaft gewünscht. Inzwischen beschäftigt neuerdings ein neues transatlantisches Dampfschiffahrtsunternehmen die Aufmerksamkeit der commerciellen Welt. Nächst England sind die Ver. Staaten von Amerika der größeste Markt für die Producte Brasiliens und ebenso rangiren sie unter den wichtigsten Bezugsquellen desselben. Gleichwohl besteht bis jetzt keine andere regelmäßige Verbindung mit ihnen, als auf dem Umwege über England, so daß z. B. die brasilianische Post für die Ver. Staaten mit den Dampfern der englisch-brasilianischen Linie von Rio de Janeiro, Bahia oder Pernambuco zunächst nach Liverpool befördert werden muß, um von dort durch die von da aus nach Newyork auslaufenden Linien nach ihrem Bestimmungsorte geführt zu werden. Wie lästig und hinderlich für den Verkehr ein solches Verhältniß ist, liegt auf der Hand, und mit um so lebhafterer Genugthuung werden daher Verhandlungen begrüßt, welche gegenwärtig über die Errichtung einer directen regelmäßigen Dampferlinie zwischen Brasilien und Nordamerika schweben. Der erste Anstoß zu diesen Verhandlungen ging von dem Gesandten der Ver. Staaten beim Hofe von Rio de Janeiro, General Robert S. Webb aus. Derselbe machte im Herbste vor. J. der Regierung den Vorschlag, eine Dampfschiffahrtslinie zwischen Newyork und der brasilianischen Hauptstadt unter Berührung von Para, Pernambuco und Bahia herzustellen, und zwar der Art, daß zwischen beiden Endpunkten monatlich je eine Reise hin und zurück stattfinde, vorausgesetzt, daß ihm dafür von Brasilien eine Subvention ausgesetzt werde, die für jede Reise hin und zurück in den ersten Jahren 6000 £, und später resp. 5000 £ und 4000 £ betrage. Nicht lange darauf erfolgte ein fernerer Anerbieten von einem Dr. Beales in Newyork, welcher mit mehreren Gesellschaften daselbst bereits eine Dampfschiffahrtslinie nach St. Thomas unterhält, diese Linie gegen eine jährliche Subvention von 50,000 Dollars über Para bis nach Rio de Janeiro auszudehnen und seine Dampfer monatlich ebenfalls je eine Reise zwischen Newyork und der brasilianischen Hauptstadt hin und zurück machen zu lassen. In Folge dieser Anerbietungen und um der von ihnen drohenden Concurrenz zu begegnen, trat dann aber auch noch die brasilianische Dampfschiffahrtsgesellschaft, welche bekanntlich die Linie zwischen Rio de Janeiro und Para besährt, mit einem Angebote hervor und machte sich anheischig, eine monatliche Dampfschiffahrtsverbindung mit Newyork gegen eine Subvention von monatlich 50,000 Milreis herzustellen. Der Minister für Handel, Ackerbau und öffentliche Arbeiten hat sämmtliche drei Vorschläge dem Parlamente mit der Erklärung mitgetheilt, daß er die außerordentliche Wichtigkeit der angeregten Verbindung auf das Höchste anschlage und, indem er glaube, daß, um sie zu ergielen, Opfer nicht zu scheuen seien, sich schon diese, mit den nöthigen Vorarbeiten behufs ihrer Verwirklichung beschäftigt. Es ist also darf daher wohl annehmen, daß die Inslebenführung des Unternehmens einer Rio de Janeiro-Newyorker Linie nicht allzu lange mehr auf sich warten lassen werde.

Newyork, 15. Mai. In dem Zeitpunkte, da das Kabel des atlantischen Telegraphen zu einem zweiten und veranschaulichlich erfolgreichen Versuche ins Meer versenkt werden wird, im Frühjahre 1865, wird eine andere, aber weniger directe, telegraphische Verbindung zwischen Amerika und Europa ihrer Vollendung nahe oder vielmehr schon in Wirksamkeit sein. Es ist die Telegraphenlinie, welche durch Sibirien, von dort nach Russisch-Amerika hinüber, durch Britisch-Columbien und dann in die westlichen Staaten der nordamerikanischen Union hineinläuft. Die noch fehlende Strecke, die durch Sibirien, ist bereits bis nach der Hauptstadt des östlichen Sibirien, Irkutsk, vollendet. Herr Gellins, ein Bürger der Ver. Staaten, welchem die russische Regierung das Betriebsmonopol dieses Telegraphen auf 36 Jahre gewährte, hat nun auch von der britischen Regierung die Concession zur Fortführung der Linie durch Britisch Columbien erhalten. Eine Gesellschaft in den Ver. Staaten hat die Construction der Linie durch die amerikanischen Theile, die Legung des 40 engl. Meilen langen Kabels durch die Behringsstraße und die Fortführung desselben an der russischen Küste entlang bis zur Mündung des Amur unternommen, an welch letzterem Punkte der östliche und der westliche Theil der Leitung zusammentreffen werden. — 19.) Eine anfangs dieser Woche vom Unterhause des Congresses angenommene und am 28. d. vom Senate genehmigte Bill bestimmt, daß für die nächsten 60 Tage, von jetzt an bis zum 1. Juli d. J., ein Zuschlag der Zölle von 50% von allen in dieser Periode einzuklarirenden fremden Waaren, außer Druckpapier zu erheben ist, dieser Zuschlag erstreckt sich auf alle Transito lagernde Waaren. Im Senate war eine Modification beantragt worden, nach welcher Transito-Güter von dem Zuschlage befreit bleiben sollten, der Antrag fiel aber durch. Das Gesetz wird voll bereits von dem Präsidenten unterzeichnet worden sein und so bald in Kraft treten. — (30.) In Betreff des Tages, an welchem der Zuschlag von 50 % in Kraft tritt, hat der Finanz-Minister folgendes Circular an die Zollbeamten erlassen: Schatz-Departement, den 5. Mai 1864. In Bezug auf die zahlreichen Anfragen hinsichtlich der Zeit, wann die Zollerhöhung auf importirte Güter eingetreten hat, wird die folgende Instruction zur Richtschnur für Zolleinnehmer veröffentlicht: Die Congreß-Resolution vom 29. April, welche die Erhöhung vorschreibt, trat mit ihrer Annahme in Kraft, und es ist vom Oberlandsgerichte entschieden worden, daß wenn Gesetze eine Erhöhung von Abgaben von der Annahme der Gesetze an verfügen, die Erhöhung am Tage der Annahme in Kraft tritt. Der Secretär ist daher zu der Annahme genöthigt, daß die durch die Congreß-Resolution verfügte Erhöhung am 29. April in Kraft trat und deßhalb alle Personen, welche an diesem und irgend einem folgenden Tage Zölle nach den früheren Ansätzen bezahlten, den Zuschlag von 50 Prec. nachzuzahlen haben. Alle Collectoren und alle Surveyors, welche mit der Erhebung von Zöllen beauftragt sind, haben sich hiernach zu richten. S. P. Chase, Finanzsecretär.

Digitized by Google

St. Louis, 31. Mai. In Californien hegt man neuerdings Befürchtungen wegen der nächsten Getreide-Ernte. Da es nicht hinlänglich geregnet hat, rechnet man nur auf einen halben Durchschnittsertrag aller Getreidearten.

Schiffs-Nachrichten.

Bremen, 13. Juni. Laut telegraphischer Nachricht vom 11. d. ist das Bremer Schiff „Augusta", Capt. Krebs, von hier mit Passagieren nach Baltimore bestimmt, unw. Bonaldshay auf Strand gerathen. Passagiere und Mannschaft gelandet und hofft man auch das Schiff, wenn das Wetter gut bleibt, abzubringen.

Angekündigte Schiffe:

Bremen, 19 Juni		**nach**
D. **Newyork** (a. 13. Aug.)		Newyork
Engl. Schiff Berkley, Capt. Hoper (20.)		Newyork
D. **America** (2. Juli a. 27. Aug.)		Newyork
D. **Bremen** (16. Juli)		Newyork
D. **Hansa** (30.)		Newyork
Hamburg, „prompt"		**nach**
[23] Engl. ? **Bozo**, Capt. Deutwaarf		Lagunayen u. B. C.
? **Norm.** ? **Peder Ancra**, Buchholdt		Pluentes u. B. A.
? **Norw.** ? **Eidsvold**, Capt. Lund		Montevideo u. B. A.
? **Holl.** ? **Nico**, Capt. Huisman		(direct) Buenos Aires
[17] Russ. ? **Suomelor**, Capt. Jagerstrom		Rio Janeiro
[16] Russ. ? **Caroline**, Capt. Thomsen		Valparaiso
? **Hmb. Brig Adolph**,		Capstadt u. Adelaide
• **D. Germoote** (25.)		Newyork
? **Hmb. Bark Batavia**, Capt. Orell (30. Juni)		Melbourne
• **Hmb. Bark Salonee**, (Ende Ju.)		P. M. u. Madeira
[24] **Hmb. Brigg Johnoe**, Capt. Bineck (1. Juli)		R. Janeiro
• **D. Borussia** (9. Juli)		Newyork
• **Hmb. PS. Oder**, Capt. Meyen (15.)		Newyork
[25] **Hann. ? Gandner**, Capt. Plaas (Mitte Juli)		Capstadt
• **D. Teutonia** (23. Juli)		Newyork
• **D. Saxonia** (6. Aug.)		Newyork
• **D. Bavaria** (20.)		Newyork

Gesegelte und angekommene Schiffe.

Antwerpen, 11. Juni	**nach**
Anna, Beneme	Newyork
Bremerhaven, 13. Juni	**nach**
Permus, Schwarting	Philadelphia
Brownershaven, 8. Juni	**nach**
Germania, Franke	Newyork
Cuxhaven, 12. Juni	**nach**
D. Bavaria (mit 545 Pass.)	Newyork
Rojade, Jansen	Dona Francisca
Glasgow, 3. Juni	**nach**
D. St. Andrew	Newyork
Hamburg, 10. Juni	**nach**
Rojade, Jansen	Dona Francisca
Sarah u. Matte, Goede	Melbourne u. Sydney
12. Juni	**von**
D. Germania	Newyork
Deutschland, Jensen	Newyork
Liverpool, 8. Juni	**nach**
D. City of Manchester	Newyork
D. North American (9.)	Quebec
D. Plantagenet	Westindien
9. Juni	**von**
D. City of London	Newyork
D. Persia (11.)	Newyork
Newyork, 25. Mai	**von**
DD. Glasgow u. Edw. Hawkins (26.)	Liverp.
Eduard, Hollenstadt	Bremen
D. City of Limerick	Liverpool
D. Westminster (27.)	Liverpool
Jupiter, Kuckens	Bremen
D. Gairdenia (28.)	Glasgow
Atalante, Horstmann	Bremen
Donau, Hebich	Hamburg
DD. Ecker u. City of Baltimore (30.)	Liverp.
Queenstown, 9. Juni	**nach**
D. Pennsylvania (von Liverpool)	Newyork
Southampton, 9. Juni	**nach**
D. Magdalene	Brasilien
13. Juni	**von**
D. Seine	Westindien

In See **gesprochene** Schiffe:

„Ferdinand," Bremen-Newyork, am 30. Mai auf 48° 8' Nord und 9° 30' W.

Beilage der Schiffsnachrichten im „Pilot" № 25.

[1]

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe **Post-Dampfschiffahrt** zwischen

Hamburg und New-York

eventuell **Southampton** anlaufend, vermittelst der Postdampfschiffe

Germania, Cpt. **Ehlers**, am **25. Juni**, **Saxonia**, Cpt. **Trautmann**, am **6. August**,
Borussia, Cpt. **Meier**, am **15. Juli**, **Bavaria**, Cpt. **Taube**, am **20. August**,
Teutonia, Cpt. **Haack**, am **23. Juli**, **Germania**, Cpt. **Ehlers**, am **3. September**.

Fracht: ℒ 2. 10 für ordinaire, ℒ 3. 10 für feine Güter pr. ton von 40 hamb. Cubikfuß mit 15 % Primage.
Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. ℛ **150**, Zweite Cajüte Pr. Crt. ℛ **110**, Zwischendeck Pr. Crt. ℛ **30**.

Die Expeditionen der obigen Gesellschaft gehörenden Segelschiffe finden Statt:
am **15. Juli** pr. Packetschiff „**Oder**," Capt **Winzen**.

Nähere Nachricht über Fracht und Passage ertheilt **August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger**, Schiffsmakler, Hamburg, Admiralitätsstrasse № 37, und der **bevollmächtigte und concessionirte General-Agent**

G. Froebel in Rudolstadt.

[2]

Norddeutscher Lloyd.

Directe Postdampfschiffahrt

zwischen

Bremen und Newyork,

Southampton anlaufend:

D. **NEWYORK**,	Capt. G. Bienke,	Sonntag,	19. Juni.
D. **AMERICA**,	„ G. Bienke,	Sonnabend,	2. Juli.
D. **BREMEN**,	„ G. Meyer,	Sonnabend,	16. Juli.
D. **HANSA**,	„ H. von Santen,	Sonnabend,	30. Juli.
D. **NEWYORK**,	„ G. Bienke,	Sonnabend,	13. August.
D. **AMERICA**,	„ H. Wessels,	Sonnabend,	27. August.

Passage-Preise: Erste Cajüte 150 Thaler, zweite Cajüte 110 Thaler, Zwischendeck 70 Thaler Courant, incl. Beköstigung. Kinder unter zehn Jahren auf allen Plätzen die Hälfte, Säuglinge 3 Thaler Courant.

Güterfracht: Bis auf Weiteres ℒ 2. 10 s. resp. ℒ 3. 10 s. mit 15 % Primage pr. 40 Cubikfuß Bremer Maass.

Nähere Auskunft ertheilen in Rudolstadt: Herr **G. Froebel**, in Stadtilm Herr **Friedr. Rempt**, in Saalfeld Herr **Th. Keilhar** und Herr **Gottfr. Thom**, in Pößneck Herr **H. Eberhardt**, in Schleiz hzl. **Gebr. Holzschuher.**

Die Direction des Norddeutschen Lloyd.

Crüsemann, Director. **H. Peters**, Procurant.

[3] **Constantin Württenberger**, Spedition-Geschäft in Bremen.

[4]

Rob. M. Sloman's Packet-Schiffe,

durch ihre raschen und glücklichen Reisen seit Jahren berühmt, werden expedirt:

von Hamburg direct

nach **New-York** und **Quebec** am **1.** und **15.** jeden Monats,
nach **Dona Francisca, Blumenau** und **Rio Grande do Sul** am **10. August, 10. October.**

Zur Annahme von Passagieren und Auswanderern für diese Schiffe von Herrn **Rob. M. Sloman allein ermächtigt**, empfehlen wir dieselben allen Reisende und Auswanderern, unter Zusage der besten und gewissenhaftesten Beförderung. Nähere Auskunft ertheilen unsere Herren Agenten und auf frankirte Briefe

Donati & Co., concessionirte Expedienten in Hamburg.

Pr. Ct. Thlr. 66. Nach New-York. Pr. Ct. Thlr. 66.

Liverpool, New-York & Philadelphia-

Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Passagiere mit directen Contracten und freier Reise nach Liverpool **Pr. Ct. Thlr. 66.** — —

Nähere Nachricht und Circulare ertheilt der **Alleinige Agent der Gesellschaft:**

John G. Kirsten in Hamburg.

25 Admiralitätsstrasse 25.

[5]

[6] ***Abonnements-Einladung pro III. Quartal 1864*** auf das

Danziger Dampfboot.

Diese täglich erscheinende älteste Zeitung der Stadt Danzig bringt Telegramme vom Kriegsschauplatze ꝛc. ꝛc. Letztartikel im liberalen Sinne, eine politische Rundschau; die wichtigsten Nachrichten aus der Provinz Ost- u. Westpreußen wie der Stadt Danzig, Referate über die öffentlichen Sitzungen der Stadtverordneten, des Schwur- und Criminal-Gerichts, über Theater und Concerte; Besprechungen über neue literarische Erscheinungen; im Feuilleton: Novellen und andere interessante Unterhaltungs-Artikel, in dem für den Geschäftsverkehr bestimmten Theile: Handels-Berichte, tägliche Producten-Berichte und Marktpreise von Getreide und Spiritus aus den Städten Danzig, Berlin, Stettin, Bromberg, Königsberg, Elbing und Graudenz, wie auch Wollberichte aus Berlin und Breslau, und den Berliner und Danziger Wechsel- und Fonds-Cours, Nachrichten über den Danziger See- und Wechselverkehr, Danziger Schiffsfrachten, Thorner Eingangssätze, Fremdenliste ꝛc.

Der **Abonnementspreis** beträgt bei jeder Königl. Postanstalt pro Quartal **1 Thlr.**

Inserate, die bei dem weitverbreiteten Leserkreise des Blattes einen sichern Erfolg voraussehen lassen, werden pro Spaltzeile mit **1 Sgr.** berechnet. Die Expedition.

Wöchentlich eine Nummer, nebst einer Nummer „Pilot." — Verlagsbuchhandlung der F. priv. Hofbuchdruckerei in Rudolstadt.

Digitized by Google

Rudolstadt, 23. Juni.

Allgemeine

Auswanderungszeitung.

Achtzehnter Jahrgang.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers redigirt von

Dr. Büttner.

1864. — № 26.

Nebst einem belletristischen Wochenblatte.

Halbjähriger Abonnementspreis:
a) im Post-Vereins-Gebiete: 1 Rl. 10 Sgr. od. 2 fl. 24 Kr.
b) in frankirten Wochen-Lieferungen unter Kreuz: 2 Rl.
c) das Übersee-Heft 2 Dollars.

Insertionsgebühren:
3—4 kreitz. Petit-Zeilen und gem. Schrift 2½ Sgr., jede Petit-Zeile 1 Sgr., mit verhältnißmäßigem Nachlaß für Anfgenommen.

Inhalt. · Vereinigte Staaten von Nordamerika IV. (Forts.): Die Fortschritte der Landwirthschaft in den westlichen Staaten während der 10 Jahre von 1850 — 1860 nach dem Census von 1860. — Literatur: Bemerkungen über die landwirthschaftlichen und industriellen Verhältnisse Rußlands, von Prof. Mangot und Amtsrath Gumprecht (Forts.): Die zu verpachtenden Ländereien des Grafen Umaroff und deren Pachtbedingungen, die Beschaffenheit des Bodens und der Preis der Producte. — Brasilien: Die Provinz Rio Grande do Sul von C. v. Koseritz (Forts.): Die Patrioten im Staate und deren Institutionen, die Fabel von einer Pflanzerkaste und von einer Priesterpartei, die Niederspiegelung der Parteiverhältnisse in Rio Grande. — Bern: Die schweizer Consuln. — London: Ein neuer Paß über die Cordilleren entdeckt und das Project einer Eisenbahn zwischen Buenos Ayres und Valparaiso. — Liverpool: Schwankungen der Auswanderung.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

IV. Der Censusbericht von 1860 gibt nicht nur über die Fortschritte in der Landwirthschaft die verlässlichste Auskunft, sondern zeigt auch, von welcher Bedeutung jeder einzelne Staat des Westens für den einen oder andern Zweig der Landwirthschaft ist, was in ihm am meisten cultivirt wird und am besten gedeiht. Ich gebe hier einen Auszug aus diesem Berichte.

		Ohio	Indiana	Illinois	Michigan	Wisconsin	Minnesota	Iowa	Missouri	Kansas
cultivirtes	1850	9,851,493 Acker	5,046,543	5,039,545	1,929,110	1,045,499	5,035	824,682	2,938,425	
Land	1860	12,665,587 „	8,161,717	13,251,473	3,419,861	3,746,036	554,397	3,780,253	6,246,871	372,835
uncultivirtes	1850	8,146,000 „	7,746,879	6,997,867	2,454,780	1,931,159	23,846	1,911,382	6,794,245	
Land	1860	8,075,551 „	8,154,059	7,993,557	3,511,581	4,153,134	2,222,734	5,649,136	13,737,938	1,284,626
Werth der	1850	358,758,603 $	136,385,173	96,133,290	51,872,446	28,528,563	161,948	16,657,567	63,225,543	
Farmen	1860	666,564,171 „	344,902,776	432,531,072	163,279,087	131,117,082	19,070,737	118,741,405	230,632,126	11,394,184
Werth der	1850	12,750,585 „	6,704,444	6,405,561	2,891,371	1,641,568	15,981	1,172,869	3,981,525	
Farmgeräthe	1860	16,790,226 „	10,420,826	18,276,160	5,855,642	5,758,847	1,044,009	5,190,042	8,711,508	675,336
Weizen	1850	14,487,351 Bush.	6,214,436	9,414,575	4,925,883	4,286,131	1,401	1,530,581	2,981,562	
	1860	14,532,570 „	15,219,120	24,159,500	8,313,183	15,855,625	2,195,812	8,432,205	4,227,586	168,227
	1850	425,918 „	78,792	83,364	105,871	81,253	125	19,916	44,268	
Roggen	1860	656,146 „	400,226	981,322	494,197	688,534	124,259	176,055	293,262	3,928
	1850	59,078,695 „	62,964,363	57,646,984	5,641,420	1,988,979	16,725	8,656,799	36,214,537	
Mais	1860	70,637,140 „	69,641,591	115,296,779	12,152,110	7,565,290	2,987,570	41,116,994	72,892,157	5,678,834
	1850	13,472,742 „	5,655,014	10,087,241	2,866,056	3,414,572	30,582	1,524,345	5,278,079	
Hafer	1860	15,479,133 „	5,028,755	15,336,072	4,073,098	11,059,270	2,202,050	5,879,653	3,680,870	80,744
	1850	354,358 „	45,433	110,795	75,299	209,392	1,216	25,093	9,631	
Gerste	1860	1,601,082 „	296,374	1,175,654	305,914	678,992	125,130	454,116	228,502	4,128
	1850	638,060 „	149,740	184,501	472,917	79,878	515	52,516	23,641	
Buchweizen	1860	2,327,005 „	367,797	345,069	600,435	67,622	27,677	216,524	182,292	36,799
	1850	5,057,769 „	2,083,337	2,514,861	2,359,897	1,402,077	21,145	276,120	939,006	
Kartoffeln	1860	8,752,873 „	3,873,130	5,799,964	5,264,733	3,848,505	2,027,945	2,700,515	1,990,850	283,968
	1850	187,991 „	201,711	157,433	1,177	879	200	6,243	335,505	
Süßkartoffeln	1860	297,908 „	284,304	341,443	36,285	2,345	781	50,938	335,102	9,221
Bohnen und	1850	60,168 „	35,773	82,814	74,254	20,758	10,002	4,775	46,017	
Erbsen	1860	105,219 „	77,701	112,624	182,195	99,804	18,802	45,570	107,999	10,167
	1850	695,921 $	324,940	446,049	132,650	4,823		8,434	514,711	
Obst	1860	1,858,673 „	1,212,142	1,145,936	1,137,678	76,096	298	131,234	810,975	724
	1850	214,004 „	72,864	127,494	14,738	32,142	150	8,848	99,454	
Gemüse	1860	860,313 „	288,070	418,195	145,058	207,153	94,681	141,549	346,405	36,353
	1850	150 Tonn.							16,028	
Hanf	1860	3 „	1			356			19,268	44
Flachs	1850	446,932 Pfd.	584,469	160,603	7,152	68,393		62,660	627,160	
	1860		73,112	32,036	3,359	21,644	1,968	28,888	109,837	13
Hopfen	1850	63,731 „	92,796	3,551	10,663	15,930		8,242	4,130	
	1860	22,344 „	75,053	7,129	61,704	135,587	149	1,797	2,265	130
Flachssamen	1850	188,880 Bush.	36,888	10,877	519	1,191		1,959	13,696	
	1860	250,768 „	155,159	11,202	223	4,256	73	6,130	4,656	9
Grassamen	1850	37,310 „	11,951	14,380	9,285	5,003		2,096	4,346	
	1860	53,475 „	31,866	202,808	6,555	26,383	2,314	69,432	55,713	2,633
Kleesamen	1850	103,197 „	18,359	3,427	16,989	483		342	619	
	1860	216,545 „	45,321	16,687	49,480	3,848	156	1,564	2,216	98
	1850	1,443,142 Tonn.	403,230	601,952	404,934	275,662	2,019	89,055	116,925	
Heu	1860	1,606,513 „	635,322	1,834,265	756,908	853,799	574,952	707,260	401,070	50,812
	1850	48,207 Gall.	14,055	2,997	1,654	113		420	10,563	
Wein	1860	562,640 „	88,275	47,098	13,738	9,511	394	3,706	27,827	241
	1850	10,196,371 Pfd.	2,610,287	2,150,113	2,043,283	253,963	85	373,898	1,627,164	
Wolle	1860	10,648,161 „	2,486,264	2,477,563	4,062,868	1,011,915	22,740	653,036	2,063,778	22,593
	1850	10,454,449 „	1,044,620	841,394	1,245	1,268		6,041	17,113,784	
Tabak	1860	25,528,972 „	7,246,132	7,014,230	120,621	87,595	38,510	312,919	25,086,196	16,978
	1850	34,949,379 „	12,881,535	12,526,534	7,065,878	3,633,750	1,100	2,171,188	7,834,459	
Butter	1860	50,495,745 „	17,934,767	28,337,516	14,650,384	13,651,053	2,961,591	11,526,002	12,704,837	1,012,975
	1850	20,819,542 „	624,564	1,278,225	1,011,492	400,283		209,840	203,572	
Käse	1860	23,758,738 „	569,574	1,595,358	2,009,064	1,104,459	198,904	901,220	259,633	28,053
	1850	197,309 Gall.	180,325	8,354	19,823	9,874		3,162	5,636	
Syrup	1860	1,100,848 „	1,030,805	818,519	651,030	102,256	36,803	2,091,225	816,695	79,494
Wachs und	1850	804,275 Pfd.	935,329	869,444	359,232	131,005	80	321,711	1,328,972	
Honig	1860	1,441,707 „	1,221,939	1,390,154	770,872	215,193	34,923	952,552	1,665,173	15,409
geschlachtetes	1850	7,439,243 $	6,567,935	4,972,286	1,328,327	920,178	2,840	821,164	3,367,106	
Vieh	1860	14,293,972 „	9,592,322	15,159,343	4,080,720	3,368,710	732,418	4,403,463	9,844,449	547,450

Digitized by Google

Den meisten Weizen bauten demnach Illinois, Wisconsin und Indiana; den meisten Roggen Illinois, Wisconsin und Ohio, den meisten Mais Illinois, Missouri und Ohio; den meisten Hafer und die meiste Gerste Ohio, Illinois und Wisconsin; den meisten Buchweizen und Kleesamen Ohio, Michigan und Indiana; die meisten Kartoffeln Ohio, Illinois und Michigan; die meisten Süßkartoffeln Illinois, Missouri und Ohio; die meisten Bohnen und Erbsen Michigan, Illinois, Missouri; das meiste Obst, den meisten Wein und den meisten Flachssamen Ohio und Indiana, das meiste Hanf Missouri, den meisten Flachs Missouri und Indiana, den meisten Hopfen Wisconsin, Indiana und Michigan; das meiste Heu Illinois, Ohio und Wisconsin; die meiste Wolle und den meisten Käse Ohio, Michigan und Illinois; den meisten Tabak Ohio, Missouri und Indiana; den meisten Grassamen Illinois, Iowa, Missouri; die meiste Butter Ohio, Illinois und Indiana; den meisten (Ahorn- und Sorghum-) Syrup Iowa, Ohio und Indiana.

1860 war den Berichten zufolge in Minnesota 100, in Iowa 4, in Wisconsin 5, in Illinois 2½ und in Michigan und Missouri 2 mal mehr Land cultivirt als in 1850. Mit der Cultur des Bodens hing selbstverständlich auch der Werth der Farmen und Farmgeräthe. Jener stieg in Minnesota um das 118, in Iowa um das 7, in Wisconsin und Illinois um das 4½, in Missouri und Michigan über das 3, in Indiana um das 2½ und in Ohio um nahezu das 2fache; dieser stieg in Minnesota um das 63, in Iowa um das 4½, in Wisconsin um das 3½, in Illinois um das nahezu 3, in Missouri über das 2, in Michigan um das 2fache, in Indiana um die Hälfte und in Ohio um das Viertel.

Der Weizenbau stieg in Wisconsin von 4½ auf 15¾, in Indiana von 6½ auf 15½, in Illinois von 9½ auf 24½ und in Michigan von 5 auf 8¾ Mill. Buffel. Der Roggenbau in Illinois von 83,000 auf 981,000, in Wisconsin von 81,000 auf 888,000, in Iowa von 20,000 auf 178,000, in Missouri von 44,000 auf 229,000 und in Indiana von 78,800 auf 400,000 Buffel. Der Anbau von Mais nahm in Iowa um nahezu das 5fache, in Wisconsin um das 4fache, und in Illinois, Michigan und Missouri um ca. das Doppelte zu. Gerste wurde in Missouri 25½, in Iowa 18, in Illinois 10 und in Indiana 6½ mal mehr gebaut als 1850. Bohnen und Erbsen wurden in Iowa 16, in Wisconsin 5, in Michigan und Missouri 2½, in Indiana 2 mal; Kartoffeln in Minnesota über 90, in Iowa 16 und in Illinois, Michigan, Missouri und Wisconsin über 2 mal; Gemüse in Iowa 16, in Michigan 10, in Wisconsin 6, in Ohio, Indiana und Illinois 4, in Missouri 3½ mal; Wein in Wisconsin 84, in Illinois 16, in Ohio 11½, in Iowa 9, in Michigan 8 und in Indiana 6 mal; Tabak in Michigan 97, in Wisconsin 70, in Iowa 52, in Illinois 8 und in Indiana 7 mal; Heu in Minnesota 136, in Iowa 8, in Wisconsin und Missouri über 3 und in Illinois ca. 3 mal mehr gebaut als 1850. Der Obstbau machte die meisten Fortschritte in Wisconsin und Iowa, dann in Indiana und dann erst in Ohio und Illinois; die Bienenzucht die meisten in Minnesota und Iowa und erst in zweiter Linie in den andern Staaten. Der Anbau von Hopfen nahm in Iowa, Ohio, Missouri und Indiana auffallend ab, in Missouri und Michigan ganz bedeutend zu. Hanf wurde in nennenswerther Quantität nur in Missouri und versuchsweise auch in Wisconsin gebaut. Von Flachs wurden in all den genannten Staaten nur 271,444 Pfd. gegen 1,936,820 Pfd. in 1850 gebaut; Ohio baute gar keinen, Indiana dagegen nur ½, Illinois und Missouri ¾ und Wisconsin ⅞ der Ernte von 1850. Die Fabrikation von Syrup (und somit die Cultur des Ahornbaums und des chinesischen Zuckerrohrs) nahm in allen Staaten in auffallendem Maße zu; so producirte 1860 Iowa 662, Missouri 145, Illinois 98 und Michigan 33 mal mehr Syrup als in 1850.

(Fortsetzung folgt.)

Literatur.

Beobachtungen über die landwirthschaftlichen und industriellen Verhältnisse Rußlands. Von Manger und Gumprecht.

(Fortsetzung.)

Die Ländereien des Grafen Unwarff wurden vor Aufhebung der Leibeigenschaft durch die dem Besitzer zu Gebote stehenden Kräfte bearbeitet, indem die Bauern mit ihren Ackergeräthen und Pferden das Feld bestellten und die Früchte dasselbe für den Besitzer ernteten. Daher existiren auf den meisten Gütern in Rußland keine Pferde, Ackergeräthe und Wagen, wohl aber Vorwerke zur Aufbewahrung der Feldfrüchte, Stallungen für Kühe und Schafe, sowie für Dreschmaschinen ꝛc.; doch soll nach der Verschreibung des gräflichen Bevollmächtigten ein bemittelter Pachter mit geringem Aufwande Pferde, Kühe und Ackergerathschaften sich anzuschaffen und herzustellen vermögen.

Die Aufhebung der Leibeigenschaft zwingt die großen Gutsbesitzer entweder ihr Feld in Accord bearbeiten zu lassen oder eine Knechtswirthschaft einzuführen oder dieselben zu verpachten. Große Grundbesitzer, Deren Güter sehr weit von einander entfernt liegen und welche nicht selbst in der Landwirthschaft genau erfahren sind, meinen, wie Graf Unwarff, besser zu thun, wenn sie Felder und Wiesen verpachten, als wenn sie dieselben der Landwirthschaft unkundigen Händen anvertrauen. Da nun Rußland ein Land ist, wo die Landwirthschaft noch auf einer niedrigen Stufe steht und durch verständige Bewirthschaftung bedeutend gehoben werden kann, so findet, wie der gräflich Bevollmächtigte meint, deutscher Fleiß und deutsche Ausdauer, falls dieselben mit umfassenden Kenntnissen verbunden sind, dort ein großes unbebautes Feld in fast allen Zweigen der Cultur und Industrie. Sei nur erst ein Anfangsjahr, das allerdings seine großen Schwierigkeiten biete, überwunden und die Sprache erlernt, so müsse sich der Deutsche bei einiger Umsicht ein Vermögen erwerben; es seien nicht wenige Deutsche mit geringen Mitteln nach Rußland gekommen und hätten dasselbe nach einer Reihe von Jahren mit einem ansehnlichen Vermögen verlassen. Für die Uebersiedelung nach Rußland sei, weil die Ländereien in Folge der Beseitigung der Leibeigenschaft mehr oder weniger im Preise gesunken seien, gerade die gegenwärtige Zeit eine sehr günstige; denn nach einem Ablaufe der Uebergangsperiode würden auch die Ländereien im Preise steigen.

Mit diesen Angaben des gräflichen Bevollmächtigten stimmen die früheren Beobachtungen und Grundtellungen des Professors Manger durchaus.

Sehr richtig und beherzigenswerth ist der Rath, welchen Amtsrath Gumprecht aus der geschilderten Lage der Dinge ableitet und der auch mit den sonstigen Erfahrungen auf dem Gebiete der Ansmanderung vollkommen zusammen stimmt, daß es dem künftigen Pächter sehr zu empfehlen sei, sich vor dem Antritte der Pachtzeit bereits eine längere Zeit an Ort und Stelle aufzuhalten, damit er sich die unumgängliche Bekanntschaft mit der Sprache erwerbe und sich in die Sitten und Gebräuche des Landes einlebe; womöglich solle sich derselbe schon ein halbes Jahr vor dem Antritte der Pacht dort einfinden. Um diesen Aufenthalt zu erleichtern, haben die HH. Gumprecht und Manger darauf hingewirkt, daß den Pachtlustigen ein längerer Aufenthalt billig gewährt und die vollkommenste Gelegenheit geboten werde, sich die fehlenden und dennoch unumgänglichen Kenntnisse und Anschauungen für die Zukunft anzueignen. Wir lassen die vom Grafen Unwarff verwilligten Verpachtungsbedingungen folgen.

A. Auf dem Gute Snamensk (Gouvernement Saratow):

1) Die Pachtfrist dauert 16 Jahr und zahlen die Pächter für jede Kronsdessätine (2400 □ Faden) im ersten Jahre nichts, im zweiten, dritten, vierten, fünften und sechsten Jahre für jedes Jahr 3 Rubel Silber (oder etwa 3 Thlr. preuß.), für die nächstfolgenden 5 Jahre, z. h. im siebenten, achten, neunten, zehnten und elften Jahre für jedes Jahr 4 Rubel Silber, für die darauf folgenden 5 Jahre, im zwölften, dreizehnten, vierzehnten, fünfzehnten und sechszehnten, 5 Rubel Silber.

2) Der Pachtzins wird alljährlich praenumerando in 2 Terminen bezahlt und haftet der Pächter für die pünktliche Zahlung und pünktliche Haltung des Contracts mit seinem Inventar.

3) Die nöthigen Wohn- und Wirthschaftsgebäude werden nach dem Plane, den Pächter auf Rechnung des Grundbesitzers aufgebaut. — Das Capital, resp. Materiai, das zu den nöthigen Baulichkeiten verwendet wird, verzinst Pächter mit 6 Proc.

4) Der Pächter ist gehalten, die Gebäulichkeiten auf seine Kosten zu verschern, was gleich bei der Uebernahme der Gebäulichkeiten stattfinden muß, sowie er auch für die etwa nöthige Reparatur der Gebäulichkeiten in der festgesetzten Pachtfrist selbst zu sorgen hat.

5) Weniger als 500 Dessätinen werden nicht in Pacht abgegeben.

6) Pächter, welche weniger als 500 Dessätinen in Pacht zu nehmen wünschen, haben die nöthigen Gebäulichkeiten auf eigene Rechnung zu beschaffen, wozu die Gutsverwaltung das Baumaterial liefert, se weit es in natura vorhanden ist, und das Pächter mit 6 Proc. verzinsen muß.

7) Die Pächter erhalten bei ihrer Ankunft bis zur Zeit, wo die Wohnhäuser für sie gebaut sind, Wohnung in den zum Gute gehörenden Wohnhäusern. In diesem Gute können 1500 Dessätinen in Pacht abgegeben werden.

B. Auf dem Gute Tschernutschewa.

Dasselbe liegt im Gouvernement Penza, 17 Werst*) von der Kreisstadt Tschembar, 70 Werst von der Handelsstadt mit Halben Morschansk, an dem schiffbaren Flusse Zna. Daumerde, vorzugsweise Weizenboden und gute Wiesen. In der Nähe liegen große Dörfer mit Arbeitern. Das Land war bereits bearbeitet.

Die Pachtbedingungen für dieses Gut sind mit Ausschließung der Verzinsung des Baucapitals ganz dieselben wie auf dem Gute Snamensk. — Für das Baumaterial, welches das Gut in natura zu liefern im Stande ist, zahlt Pächter 6 Proc., dagegen für die baaren Auslagen, die zu den nöthigen Gebäulichkeiten verwendet werden, 8 Proc.

In diesem Gute können 5000 Dessätinen abgegeben werden.

C. Auf dem Gute Alekseewa.

Dasselbe liegt im Gouvernement Saratow, Kreis Boloschow, 80 Werst von dort an dem schiffbaren Flusse Chopra, 150 Werst von Saratow. Es enthält 6000 Dessätinen, worven ⅔ dieser in der Dreifelderwirthschaft bestellt worden sind, ⅓ noch nie bearbeitet worden waren. Der

*) 7 Werst betragen eine deutsche Meile.

Digitized by Google

Boden ist durchweg Humus. — Der Verkauf der Producte auf allen Gütern findet an Käufer statt, welche zu diesem Zwecke die Güter bereisen.

Nach einer Mittheilung des gräflichen Oberintendanten bedarf beinahe noch das sämmtliche Ackerland seiner Düngung und es befinden sich in den Districte Akerowsk zegen 2000 Dessätinen Steppen, welche, bisher unbearbeitet, den besten Weizen bieten und von den russischen Pächtern bisher mit 9 Rubel für die Dessätine oder etwa 2 Thalern für den preuß. Morgen in einzelnen Parzellen bezahlt wurden. In diesen Districten ist man gegenwärtig mit Erbauung großer Pachtetablissements beschäftigt. Das Bauen ist übrigens in Rußland nicht theuer; denn auf der Pachtung der erwähnten Brüder Oberländer (500 Dessätinen) hat der Bau von zwei ziemlich großen Häusern, das eine für die Pächter, das andere für Arbeiter, Speicher, Pferde- und Viehstall für 60 Stück Vieh (wobei wahrscheinlich das aus den gräflichen Waldungen bezogene Bauholz nicht mit angesetzt ist) nur 2000 Thlr. gekostet. Dieser Umstand ist um so wichtiger, weil sich in den Verpachtungsbedingungen die Clausel befindet, daß die Pächter die Baugelder verzinsen sollen.

Was die Fruchtbarkeit und den Ertrag des Bodens betrifft, so betrug die Ernte eines deutschen Pachters 12½ preuß. Scheffel Weizen auf dem preuß. Morgen. Die Ernte an Heu war gegen 3500 Ctnr., also 400 starke Fuder, so daß bei dem Preise von 10 Sgr. für den Centner ungefähr für 400 Thlr. Heu verkauft wurde. Rechnet man dazu die verpachteten Wiesen und die Weide, so wird ziemlich Jahrespacht von 500 Dessätinen herauskommen, wobei zu erwähnen ist, daß das sämmtliche Vieh (gegen 90 Köpfe) ernährt war.

Die Durchschnittspreise der Feldfrüchte waren in den letzten Jahren (1859/60 und 61/62 ausgeschlossen): 1 preuß. Scheffel Roggen 1 Rubel bis 1 Rubel 20 Kopeken, Hafer 50—75 Kopeken, Gerste dem Roggen gleich, Kartoffeln 25—50 Kopeken, Buchweizengrütze 1 Rubel 20 Kopeken bis 2 Rubel, Heu für 60 russische Pfund 10—15 Kopeken, Roggenstroh 5 Kopeken, Haferstroh 7—11 Kopeken. (Schluß folgt.)

Brasilien.

Die Provinz Rio Grande do Sul.

Von C. von Koseritz.

(Fortsetzung.)

Die conservative Partei befand sich am längsten am Ruder des Staates, und nur ab und zu sind liberale Ministerien vorgekommen, das meiner Meinung nach Brasiliens größter Vortheil gewesen ist; denn nur von der bedächtigen conservativen Partei, die den Fortschritt, wenn auch langsamen Fortschritt des Landes will, kann demselben Heil kommen, während der Freiheitsthaumel der liberalen Partei bei der ihr eigenen Ueberstürzung und dem Mangel an Ueberlegung Brasilien ins Unglück führen würde. Wenn die liberalen Zwischenpiele nicht stattgefunden, wenn die liberale Partei nur ihre Stelle als Opposition gespielt hätte, so würde der Fortschritt des Kaiserreiches noch bedeutender gewesen sein.

Diesem Parteikampfe machte 1853 der Marquis von Parana, Brasiliens größter Staatsmann, ein Ende, indem er das Wort Conciliation ausbrachte und den Grundsatz, alle Talente und alle Fähigungen im Dienste des Vaterlandes wahrzunehmen, ins Werk setzte. So schön dieser politische Aphorismus klingen mag, so aufrichtig der verstorbene Paraná es gemeint haben mag, so war diese Idee dennoch verfehlt; denn im constitutionellen Staate kann das Gleichgewicht nur durch das Gegengewicht der Parteien erhalten werden, und das repräsentative Regiment zeigt sich als unmöglich, sobald es keine Parteien mehr gibt. Diese Wahrheit bestätigte sich bald: in Folge der Conciliation verschwanden die politischen Farben, die den Parteien als Banner gedient hatten; aber die Parteien blieben, nur mit dem Unterschiede, daß ihnen von nun an das persönliche Interesse als einziger Maßstab diente, wesshalb die Liguen an die Tagesordnung kamen. Erst vor Kurzem, nach der Auflösung der Kammern im Jahre 1863, begann der alte Parteigeist wieder zu erwachen, wenngleich augenblicklich noch eine ominöse Ligue, aus liberalen Speculanten und mißvergnügten Conservativen bestehend, das Ruder führt. Doch dieser anormale Zustand kann nicht dauern; in Kurzem werden wir die echten alten Parteien wieder hergestellt und eine von ihnen am Ruder sehen.

Im Ganzen genommen müssen wir eingestehen, daß, wenngleich in Brasilien der politische Ehrgeiz sehr vorherrscht und eines der hauptsächlichsten Steckenpferde des Brasilianers ist, die Politik sich, für den Augenblick noch, nach den Interessen eines jeden, und nicht nach den Ideen regelt. Freisinnig sind alle Parteien Brasiliens, nur will die conservative den sichern Fortschritt, während die andere im Ringen nach der Oberherrschaft Alles überstürzen will. Im Allgemeinen herrscht das persönliche Regiment noch zu sehr vor; die Einkünfte des Landes, die doch sehr bedeutend sind, werden noch schlecht verwendet und fallen meist den Oligarchen in Rio in die Hände, die fabelhafte Einkünfte aus dem Staatsschatze beziehen und deren Schützlinge dem Staate kaum weniger kosten. Die Reformen und der Additionalact haben die ehemaligen Garantien des Bürgers geschwächt, so daß in jeder Beziehung noch viel zu wünschen übrig bleibt.

Viel ist jedoch schon gethan, und wenigstens die Stetigkeit des Friedens und die öffentliche Ruhe, sowie eine sichere, wenn auch langsame Entwickelung sind unter der jugendreichen Regierung des Kaisers Dom Pedro II. erreicht worden. Und das ist mehr als irgend ein anderer Staat Amerika's von sich sagen kann. Bis jetzt herrscht die persönliche Politik vor, weil im allgemeinen das Volk noch zu wenig unterrichtet ist, und somit den politischen Speculanten leichtes Spiel gibt. Die kommende Generation jedoch, die jetzt bei einer allgemeinen und sehr verbesserten Volkserziehung heranwächst, ist bedeutend aufgeklärter und wird eine neue Epoche und mit ihr den Sieg der Idee über die Herrschaft des persönlichen Interesses bringen.

So viel jedoch steht fest, daß, trotzdem noch Vieles im Argen liegt, sich kein amerikanisches Land des Segens eines so sichern Fortschritte und so verbürgten Friedens rühmen kann, wie das unsere.

Hier muß ich noch zweier Irrthümer erwähnen, über welche viele Brasilienhasser oder oberflächliche Beobachter in der europäischen Presse gefabelt haben, nämlich die Voraussetzung der Existenz einer vorherrschenden Pflanzer- und Sklavenhalter-Kaste, sowie einer klerikalen Partei. Weder die eine noch die andere existiren. Der große Grundbesitz zählt Vertreter in beiden politischen Parteien, herrscht aber in keiner vor, und eine klerikale Partei existirt gar nicht, da die den Brasilianern eigene Indolenz in religiösen Angelegenheiten, ihre instinctmäßige Toleranz und der Mißtredit, in dem der brasilianische Klerus seiner Immoralität und Ignoranz halber steht, einer solchen Partei geradezu widerstreben. Ich bin seit überzeugt, daß kein einziges katholisches Land so freisinnig und tolerant in religiöser Beziehung ist, wie gerade Brasilien.

Die allgemeinen politischen Verhältnisse des Kaiserreichs spiegeln sich auch speciell in der Provinz Rio Grande wieder, welche die politischen Schwankungen des Ganzen stets begleitet. Auch hier herrscht das persönliche Interesse vor und bereitet dem Fortschritte manches Hinderniß; doch sind die Parteikämpfe nicht hitzig und beschränken sich lediglich auf die Presse, die Wahlumtriebe und die Provinzialkammer. In Wahlzeiten steigt allerdings die gegenseitige Erbitterung und führt manchmal zu ernsten Zwisten, doch nachher tritt Alles wieder ins alte Geleise und die öffentliche Ruhe und Ordnung wird hierdurch nicht gestört. Gegenwärtig herrscht in der Provinz eine Ligue speculativer Liberalen und abtrünniger Conservativen, vom Baron von Porto Alegre geleitet, absolut vor, und die Anhänger beider ursprünglichen Parteien halten sich vom politischen Tummelplatze fern, den sie der Speculation und der Intrigue der Ligue überlassen.

(Forts. folgt.)

Bern, 25. Mai. Die Bundesversammlung hat einen Credit von 15,000 Fr. für Beiträge an schweizerische Consuln im Auslande bewilligt. Dieser Credit ist indessen so knapp, daß kaum den äußersten Bedürfnissen Rechnung getragen werden konnte. Es wird derselbe für's folgende Jahr 1864 folgendermaßen vertheilt: 5000 weitere Franken für Washington, 3000 weitere für Rio Janeiro, 3000 für Petersburg, 3000 für Marseille und je 1000 für Genua und Bremen. Da diese drei letzten Punkte hauptsächlich wegen der Auswanderung von Bedeutung sind, so wurde das Departement des Innern eingeladen, zu untersuchen, ob nicht durch andere Vertheilung des Credits für Auswanderungswesen diese letzten Posten ganz oder theilweise auf jenen Credit übernommen werden können. Anschliessend hieran wurde sodann beschlossen, Hrn. Generaeonsul Raffard in Rio Janeiro zu ersuchen, seinen mit so großer Auszeichnung bekleideten Posten sernerhin beizubehalten, oder im Falle der Unmöglichkeit einen tüchtigen Kaufmann als Stellvertreter vorzuschlagen, mit dem Beifügen, daß der Bundesrath nicht im Falle wäre, von der Ernennung auf einen Handelsmann Consulsdiplomen nach Brasilien schicken zu können und daher genöthigt wäre, seinen Platz bis auf Weiteres ohne Consularvertretung zu lassen.

London, 10. Juni. Die neue südamerikanische Post bringt die Entdeckung eines neuen Passes über die Cordilleras de les Andes, der für den Bau einer Eisenbahn zwischen Buenos Ayres und Valparaiso, die also beide Oceane verbinden würde, bedeutend günstiger erscheint, als der von Hrn. Wheelwright im Jahre 1861 entdeckte San Francisco-Paß. In der verständigen Mittheilung der Zeitung von Santiago ist aber der Paß-Höhe selbst nicht angegeben, sondern nur der Scheitelpunkt der dort möglichen Eisenbahn zu einer Höhe von 6600 engl. Fuß bezeichnet. Es ist kaum zu hoffen, daß die Einsenkungen selbst so tief herabgehen, sondern es scheint damit nur die Höhe des obersten Tunnels gemeint zu sein, der das Gebirge unterhalb der Paßhöhe durchbrechen würde. Die Kosten der Bahn von Santiago bis zu den Pampas, also bis zur Grenze der argentinischen Republik, werden nur zu 8 Millionen Dollars angeschlagen.

Liverpool, 16. Juni. Dem amtlichen Berichte der Auswanderungs-Commission ist eine beachtenswerthe Tabelle angehängt, welche eine Uebersicht über die Schwankungen der Emigration vom Jahre 1815 bis 1863 gibt. Die Auswanderung aus dem vereinigten Königreiche stieg ihr zufolge in den Jahren 1815 bis 1841 nur einmal auf 100,000 pr. Jahr. Die jährliche Durchschnittszahl betrug 49,751 für die Periode von 1815 bis 1846; und von 1846

Digitized by Google

ab bis jetzt ist die Zahl mit Ausnahme des Jahres 1861 mit unter 100,000 geblieben. Die Durchschnittszahl für die letztere Periode betrug 213,361. Für die acht Jahre von 1847 bis 1854 war sie 305,587. Die großartige Auswanderung begann mit der Hungersnoth in Irland im Jahre 1847 und nahm erst ab, als im Jahre 1854 der Krimkrieg eine Menge Rekruten forderte; sie lebte wieder auf im Anfange des Jahres 1857 und ließ nach, als der indische Aufstand eine neue Nachfrage um Rekruten hervorrief. Den 1857 an bis jetzt nahm die Emigration erst im vorigen Jahre wieder größere Dimensionen an. — Die Zahl der Emigranten nach Australien und Neu-Seeland hat zugenommen: die Nachfrage nach Dienstmägden ist noch immer ungeschwächt.

Schiffs-Nachrichten.

Angekündigte Schiffe:

Bremen, 1. Juli

Br. Schiff **Adolphine**, Cpt. Meyerdierck	**nach** Newyork
Br. Bark **Atlantic**, Cpt. Feldhusen	Newyork
in der ersten Hälfte des Juli	
Br. Schiff **Joh. Lange**, Cpt. Lamcke	Newyork
D. **Amerika** (2. Juli u. 27. Aug.)	Newyork
D. **Bremen** (16. Juli)	Newyork
D. **Hansa** (30.)	Newyork
D. **Newyork** (13. Aug.)	Newyork

Hamburg, „prompt" **nach**

[1] Hmb. Bark **Steinwärder**,	Puerto Montt u. Valdivia
[2] Norw. ? **Peter Wessel**, Buchholt	Montev. u. B. A.
[3] Norw. ? **Eidsvold**, Cpt. Lund	Montevideo u. B. A.
[4] Holl. ? **Nina**, Cpt. Huisman (direct)	Buenos Ayres
[5] Russ. ? **Suometar**, Cpt. Jagerström	Rio Janeiro
[6] Hmb. Brigg **Johanne**, Cpt. Vincke	Rio Grande do S.
[7] Hbl. ? **Carolina**, Cpt. Thomsen	Valparaiso
[8] Hmb. Bark **Flying Dutchman**, Diedrichsen	Saguaya rc.
[9] Hmb. Brig **Roslyn**,	Capstadt u. Adelaide
[10] Hmb. Bark **Batavia**, Cpt. Grell	(30. Juni) Melbourne
[11] Hmb. Bark **Enfanne**, (Ende J.)	P. M. u. Baldivia
[12] D. **Borussia** (9. Juli)	Newyork
[13] Hmb. **PA.** Oder, Cpt. Winjen (15.)	Newyork
[14] Hann. ? **Gambier**, Cpt. Haas (Mitte Juli)	Capstadt
[15] D. **Teutonia** (23. Juli)	Newyork
[16] D. **Saxonia** (6. Aug.)	Newyork
[17] D. **Bavaria** (20.)	Newyork

Gesegelte und angekommene Schiffe.

Bordeaux, 16. Juni **von**

D. **Amerique**	Rio Janeiro

Buenos Ayres, 1. Mai **von**

Germania; Johann Hinrich	Bremen

Bremerhaven, 19. Juni **nach**

D. **Newyork** (mit 657 Pass.)	Newyork
Europa, v. Hagen (20.)	Newyork
Tony, Wilken	Buenos Aires
Reinhard, Warnken	Newyork
21. Juni	**von**
Nordamerika, Lipsius	Newyork

Cuxhaven, 14. Juni **nach**

Gellert, Bohn; Nord, Lange	Newyork
Hoffnung, Janssen	Quebec
Mercedes, Nissen (15.)	Valparaiso

Glasgow, 17. Juni **nach**

D. **Britannia**	Newyork
D. **United Kingdom**	Newyork
D. **Caledonia**	**von** Newyork

Halifax, 8. Juni **von**

D. **China**	Liverpool

Hamburg, 18. Juni **nach**

Heinrich, Stehr	Rio Janeiro
Deutschland, Hensen (19.)	Newyork

Havre, 15. Juni **nach**

D. **Washington**	Newyork

Liverpool, 16. Juni **nach**

D. **Hibernian**	Quebec
17. Juni	**von**
D. **Glasgow**	Newyork

Newyork, 8. Juni **von**

D. **Bremen**	Bremen

Rio Janeiro, 10. Mai **von**

Thein, Hoff	Hamburg

St. Vincent (G. B.), 5. Juni **nach**

D. **Bearn**	Bordeaux

Wilfingen, 18. Juni **nach**

Anna, Benema	Newyork

☞ Verfolg der Schiffsnachrichten im „Pilot" № 26.

Anzeigen.

Edictalladung.

[1] Der Schreiner **Gottfried Theodor Grosch** von Friedrichrode ist nach der eidlich bestärkten Angabe seiner Ehefrau im Jahre 1852 nach Amerika ausgewandert und es ist seit diesem Jahre keine Nachricht von seinem Leben und Aufenthalte an seine Angehörigen gelangt.

Auf Antrag seiner Ehefrau und einer Schwiegertochter werden daher der Schreiner **Gottfried Theodor Grosch** aus Friedrichrode eventuell dessen gesetzliche Erben, sowie alle diejenigen, welche an das in einem Anfalle an einem Hause bestehende Vermögen bestehen etwa Ansprüche zu machen haben, hiermit geladen, spätestens bis

zum **21. September** 1864,

Mittags 12 Uhr vor dem Herzoglichen Justizamte allhier entweder in Person oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte zu erscheinen und ihre Ansprüche anzumelden, unter dem Rechtsnachtheile, daß widrigenfalls er in den angesetzten Termine zu ertheilenden Weisung der Abwesende werde für todt erklärt und sein Vermögen an die sich legitimirenden Erbberechtigten, bezüglich in Ermangelung solcher, dem Fiskus ohne Caution werde überlassen, seine Erben aber sowie etwaige andere Forderungsberechtigte, welche sich nicht gemeldet, mit ihren Ansprüchen werden ausgeschlossen werden.

Wegen die ertheilte Präclusivweisung findet eine Wiedereinsetzung in den vorigen Stand nicht Statt, auch haben diejenigen Betheiligten, welche im hiesigen Amtsbezirke nicht wohnhaft sind, spätestens bis zu dem obenerwähnten Termine einen im Amtsbezirke wohnhaften Bevollmächtigten bei Vetlust ihrer Ansprüche zu bestellen.

Tennedorg im Herzogthum Sachsen-Gotha, den 12. Juni 1864.

Herzogl. S. Justizamt.
G. Ausfeld.

[2] **Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.**

Directe **Post-Dampfschifffahrt** zwischen

Hamburg und Newyork

eventuell **Southampton** anlaufend, vermittelst der Postdampfschiffe

Germania,	Cpt. **Peters**,	am **25. Juni**,	**Saxonia**,	Cpt. **Trautmann**,	am **6. August**,
Borussia,	Cpt. **Meier**,	am **9. Juli**,	**Bavaria**,	Cpt. **Taube**,	am **20. August**,
Teutonia,	Cpt. **Haack**,	am **23. Juli**,	**Germania**,	Cpt. **Ehlers**,	am **3. September.**

Fracht: ℒ 3. 10 für ordinaire, ℒ 3. 10 für feine Güter pr. ton von 40 kamb. Cubikfuß mit 15 % Primage.
Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. ℳ **150**, Zweite Cajüte Pr. Crt. ℳ **110**, Zwischendeck Pr. Crt. ℳ **70.**

Die Expeditionen der obiger Gesellschaft gehörenden Segelschiffe finden Statt:
am **15. Juli** pr. Packetschiff „**Johanne**," Cpt. **Winjen.**

Nähere Nachricht über Fracht und Passage ertheilt **August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger.** Schiffsmakler, Hamburg, Admiralitätsstraße № 57, und der bevollmächtigte und concessionirte General-Agent

G. Froebel in Rudolstadt.

Pr. Ct. Thlr. 66. Nach New-York. Pr. Ct. Thlr. 66.

Liverpool, New-York & Philadelphia-Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Passagiere mit directen Contracten und freier Reise nach Liverpool **Pr. Ct. Thlr. 66.** — —
3 Mal wöchentlich von Hamburg.
Nähere Nachricht und Circulare ertheilt der **Alleinige Agent der Gesellschaft:**

John G. Kirsten in **Hamburg.**

[3] **25 Admiralitätsstrasse 25.**

Neues

Auswandererhaus in Hamburg.

(*Langereihe* № 17 und 18 am *Hafen.*)

Das unter obiger Firma neu errichtete Logirhaus, unter Controlle des Hamburgischen „Vereins zum Schutze von Auswanderern" und der geachteten Schiffsrheder, ist zur Aufnahme einer großen Anzahl Passagiere bequem eingerichtet; die billigst festgestellten Preise finden sich in jedem Zimmer ausgeschlagen.

Um den Auswanderern die Besorgung ihrer ganzen erforderlichen Einrichtung für die Seereise zu erleichtern und vor Uebervortheilungen und Betrügereien zu schützen, ist mit dem obigen Etablissement zugleich ein wohlassortirtes

Lager von allen für eine Seereise nöthigen Artikeln

im Hause errichtet, so daß die Auswanderer sich daselbst mit allen ihren Bedürfnissen bis in die kleinsten Details — in den billigsten Preisen versehen können.

Reelle Bedienung jedem ihn Besuchenden zusichernd, bittet der Unterzeichnete sein Unternehmen bestens fördern zu wollen.

[4] **Angelus Steinhardt**, Inhaber des neuen Auswandererhauses.

[5] ***Abonnements-Einladung pro III. Quartal 1864*** auf das

Danziger Dampfboot.

Diese täglich erscheinende älteste Zeitung der Stadt Danzig bringt Telegramme vom Kriegsschauplatze rc., Leitartikel im liberalen Sinne, eine politische Rundschau, die wichtigsten Nachrichten aus der Provinz Ost- u. Westpreußen wie der Stadt Danzig, Referate über die öffentlichen Sitzungen der Stadtverordneten, des Schwur- und Criminal-Gerichts, über Theater und Concerte; Besprechungen über neue literarische Erscheinungen; im Feuilleton: Novellen und andere interessante Unterhaltungs-Lectüre, in dem für den Geschäftsverkehr bestimmten Theile: Handels-Berichte, tägliche Producten-Berichte und Waaren-Preise von Getreide und Spiritus aus den Städten Danzig, Berlin, Stettin, Bromberg, Königsberg, Elbing und Graudenz, wie auch Wolltberichte aus Berlin und Breslau, und den Berliner und Danziger Wechsel- und Fonds-Cours, Nachrichten über den Danziger See- und Wechselverkehr, Danziger Schiffsnachten, Thorner Eingangsliste, Fremdenliste rc.

Der **Abonnementspreis** beträgt bei jeder Königl. Postanstalt pro Quartal **1 Thlr.**

Inserate, die bei dem weitverbreiteten Lesekreise des Blattes einen sichern Erfolg voraussehen lassen, werden pro Spaltzeile mit **1 Sgr.** berechnet.

Die Expedition.

Digitized by Google

Rudolstadt, 30. Juni.

Allgemeine

Auswanderungszeitung.

Achtzehnter Jahrgang.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers redigirt von Dr. Rüttner.

1864. — № 27.

Halbjährlicher Abonnementspreis:
a) im Post-Vereins-Gebiete: 1 Thlr. 10 Sgr. od. 2 fl. 24 Kr.
b) in fremdem Münz-Conventionsgebiete: 2 Thlr.
c) dito überseeisch 2 Dollars.

Nebst einem belletristischen Wochenblatte.

Insertionsgebühren: 3—4 dreisp. Petit-Zeilen aus gew. Schrift 1½ Sgr., jede fernere Zeile 4 Sgr., mit verhältnißmäßigem Zuschlag für Ausspeschmuck.

Inhalt. Vereinigte Staaten von Nordamerika V. (Forts.): Die Viehzucht in den westlichen Staaten in den Jahren 1850—1860, die Aussichten für Einwanderer, welche nicht landwirthe sind. — Literatur: Beobachtungen über die landwirthschaftlichen und industriellen Verhältnisse Rußlands, von Prof. Mangor und Amtsrath Gumprecht (Schwz): Die Reise an Ort und Stelle. — Brasilien (Monatsbericht für April von C. v. Koseritz): Beschlüsse des Provinziallandtags von Rio Grande do Sul zu Gunsten der Einwanderung: S. Leopoldo zur Stadt erhoben, Prämien auf Agriculturerzeugnisse, ein öffentliches Lehrseminar mit Unterricht deutscher Lehrer, neue Schulen, die erste Eisenbahn der Provinz Rio Grande, die Kirchenverhältnisse werden geregelt, die „Deutsche Zeitung." Sammlungen für Schleswig-Holstein, eine Mordthat, Zählung der Einwohner, Gold und andere Mineralien, Aus- und Einfuhr, neue Kolonisten, der Contract mit Steinmann u. Co., die Kolonien, die Verhältnisse in Uruguay. — Hamburg: Ein Ueberland-Telegraph zwischen Europa und Amerika; Auswandererverschiffung. — London: Auffegung in Australien wegen der Deportationsfrage. — Ein neues Mittel gegen die Seekrankheit. — Schiffsnachrichten. — Anzeigen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

V.

Die Viehzucht ist ein anderer Zweig der Landwirthschaft. Um zu zeigen, in welchen Staaten des Westens sie am meisten betrieben wird, mithin auch am besten zahlt, gebe ich hier aus dem Censusberichte den folgenden Auszug.

		Ohio	Indiana	Illinois	Michigan	Wisconsin	Minnesota	Iowa	Missouri	Kansas	
Pferde	1850	463,397	314,209	267,653	58,506	30,179	860	38,536	225,319		
	1860	739,929	448,929	689,324	184,769	144,061	25,185	210,975	442,443	27,006	
Esel und	1850	3,423	6,599	10,573	70	156	14	754	41,667		
Mules	1860	10,157	21,701	46,581	510	1,524	874	7,767	91,566	2,664	
Milchkühe	1850	544,499	284,554	294,671	99,676	64,339	607	45,704	230,169		
	1860	696,309	491,033	532,731	200,635	193,996	40,386	188,546	345,243	26,726	
Arbeitsochsen	1850	65,381	40,221	76,156	55,350	42,801	655	21,892	112,168		
	1860	61,760	95,982	90,973	65,949	93,660	27,574	56,363	166,588	20,133	
Schafe	1850	3,942,929	1,122,493	894,043	746,435	124,896	80	149,960	762,511		
	1860	3,196,540	2,189,387	809,052	1,513,393	344,339	15,596	280,495	1,033,455	16,847	
Schweine	1850	1,964,770	2,263,776	1,915,907	205,847	159,276	734	323,247	1,702,625		
	1860	2,492,739	2,644,562	2,534,102	431,980	404,823	120,970	1,052,052	2,766,793	144,809	
anderes Horn-	1850	749,067	389,891	541,209	119,471	76,293	740	69,025	449,173		
vieh	1860	901,781	582,900	881,877	267,683	225,210	51,043	291,045	657,153	41,000	
Werth des	1850	$ 44,121,741	22,478,555	24,209,258	8,008,734	4,897,385	92,959	3,889,275	19,857,580		
Viehes	1860	„ 80,433,780	50,116,964	78,434,621	23,220,026	17,807,366	3,655,366	21,767,786	53,693,673	3,205,522	

Der Tabelle zufolge wurden die meisten Pferde in Ohio, Illinois, Indiana und Missouri, die meisten Esel und Maulthiere in Missouri, Illinois und Indiana, die meisten Milchkühe in Ohio, Illinois, Indiana und Missouri, die meisten Arbeitsochsen in Missouri, Indiana, Wisconsin und Illinois, die meisten Schafe in Ohio, Indiana, Michigan und Missouri und die meisten Schweine in Missouri, Indiana, Illinois und Ohio gehalten. Minnesota hatte die wenigsten Pferde, Esel, Maulthiere, Schafe und Schweine, Kansas die wenigsten Arbeitsochsen und anderes Hornvieh. Den werthvollsten Viehstand hatten Ohio und Illinois, den am wenigsten werthvollen Kansas und Minnesota.

Die Pferdezucht nahm am meisten in Iowa, Wisconsin und Michigan, die Zucht von Esein und Maulthieren am meisten in Wisconsin, Iowa, Illinois und Indiana, die Schafzucht am meisten in Wisconsin, Michigan, Iowa und Indiana zu. Milchkühe hatte Iowa 4, Wisconsin 3 und Michigan 2 mal; Arbeitsochsen Indiana, Wisconsin und Iowa über 2 mal; Schweine Iowa über 3, Michigan und Wisconsin dagegen über 2 mal mehr als in 1850. Abgenommen hatte die Zahl der Arbeitsochsen nur in Ohio; die der Schafe in Ohio und Illinois. —

Aber nicht jeder Emigrant, der hier landet, ist Landwirth, nicht wenige sind Handarbeiter, Handwerker, Mechaniker, Fabrikanten und Grubenarbeiter. Während die Handarbeiter allüberall, wenn nicht an Straßen und Eisenbahnen, dann in Fabriken oder auf Dampfschiffen, wenn da nicht, in Geschäftshäusern und wenn da nicht, als Holzschläger, als Gärtner und Farmarbeiter ihr Fortkommen finden, während Bergleute nur in den an Mineralien reichen Staaten auf eine sichere Existenz rechnen können, kommen die Handwerker, Mechaniker und Fabrikanten da am raschesten und sichersten vorwärts, wo die Verkehrswege gut, die Wasser- und Dampfkraft billig und die Rohproducte, mögen das nun Wolle oder Baumwolle, Felle oder Pelze, Eisen oder Kupfer, Kohlen oder Blei, Holz oder Erzeugnisse der Landwirthschaft sein, nahe bei der Hand sind. Die folgenden Tabellen zeigen, in welchen Staaten des Westens ein und der andere Geschäftszweig am stärksten betrieben wird und somit auch am besten zahlt.

	Eisenerz		Kohlen		Kupfererz		Blei
	Tonnen	Werth $	Bushel	Werth $	Tonn.	Werth $	$
Ohio	228,794	2,327,261	28,339,900	1,539,713			
Indiana		9,375	379,035	27,000			
Illinois			14,258,120	964,187			72,953
Michigan	17,900	291,400			6283	2,292,186	
Wisconsin	4,500	40,000					333,368
Iowa			72,500	6,500			160,500
Missouri	42,000	575,000	97,000	8,400	50	6,000	356,600

Irrig wäre es natürlich, aus den obigen Werthen auf die Reichhaltigkeit der Mineraillager in dem einen oder andern Staate schließen zu wollen. So hat z. B. Missouri trotz dem geringen Ertrage an Eisenerz und Kohlen weit reichhaltigere Eisenlager als Ohio und wenigstens ebensoviel und ebenso ergiebige Kohlenlager als Illinois und Ohio; so haben Missouri und Wisconsin Kupferlager, die kaum weniger reichhaltig sind als die Lager in Michigan. Ebenso irrig wäre auch die Annahme, nur die vorstehend genannten Staaten wären reich an Mineralien, irrig, weil z. B. der Ertrag an Eisenerz in Pennsylvanien einen Werth von 11½ und in Connecticut von 1½ Mill. Doll. hatte, Pennsylvanien für ca. 3 Mill., Virginien über und Maryland, Tennessee und Kentucky ca. ½ Mill. Doll. Werth Kohlen in den Markt brachte, Neu-Mexiko, Tennessee und Nord-Carolina endlich an Kupfer reich sind.

Daß die Schiffsbauer in den Hafenplätzen an der Küste eine lohnendere Existenz als in den Hafenplätzen der Inland-Ströme finden, versteht sich wol von selbst. Von den 1071 Schiffen, Dampfbooten ꝛc., die von 1859 bis 1860 gebaut wurden, kamen 40 auf Ohio, 23 auf Michigan, 13 auf Missouri und nur 2 auf Wisconsin; 201 daggen auf Newyork, 172 auf Maine, 152 auf Pennsylvanien und 132 auf Massachusetts. Buchdrucker finden im Westen, einige Staaten ausgenommen, ein ebenso gutes Fortkommen als im Osten, ganz besonders wenn sie der englischen Sprache mächtig sind. Der Werth der Druckachen (Bücher, Zeitungen und Accidenzarbeiten) betrug 1860 in Ohio 2,150,783 Doll., in Illinois $ 753,973, in Missouri $ 269,749, in Michigan $ 209,729, in Wisconsin $ 180,444, in Iowa $ 140,213 und in Indiana $ 135,415.

Digitized by Google

Zeitungen erscheinen in Ohio 340, in Indiana 186, in Illinois 286, in Michichan 118, in Wisconsin 155, in Minnesota 49, in Iowa 130, in Missouri 173 und in Kansas 27.

Was für Chaneen Destillateure, Brauer, Säge- und Mehlmüller in den einzelnen Staaten des Westens haben, wird aus der folgenden Tabelle klar. Es wurden fabricirt:

	Zahl der Stabl.	Branntwein und Liqueure		Zahl der Stabl.	Bier, Ale rc.		Mehl		Bauholz	
		1850 Gallonen	1860 Werth $		1850 Barrels	1860 Werth $	1850 $	1860 $	1850 $	1860 $
Ohio	137	15,160,975	4,197,429	129	402,035	1,912,419	14,372,270	27,129,405	3,864,452	5,600,045
Indiana	32	8,358,560	1,951,530	50	66,338	328,116	5,564,091	11,292,655	2,195,351	3,169,843
Illinois	42	15,165,760	3,204,176	75	218,043	1,309,180	5,781,483	18,104,804	1,324,484	2,275,124
Michigan	7	251,320	73,704	42	57,671	354,758	4,093,681	8,663,288	2,464,829	7,033,427
Wisconsin	15	531,220	101,346	121	124,956	702,812	3,536,293	8,161,183	1,218,516	4,836,159
Minnesota	8	58,000	15,950	24	14,080	77,740	500	1,310,000	57,800	816,808
Iowa	13	383,320	81,830	39	35,588	221,495	2,019,448	6,950,949	470,760	2,378,529
Missouri	19	1,572,200	309,000	55	172,570	1,143,450	5,124,003	8,997,083	1,479,124	3,702,992
Kansas	1	1,800	3,750	4	5,100	52,800		284,281		945,088

Die meisten Destillerien hatte somit Ohio, die meisten Braucreien Ohio, Wisconsin und Illinois. Das meiste Bier brauten Ohio, Illinois, Missouri und Wisconsin, den meisten Liqueur fabricirten Illinois, Ohio, Indiana und Missouri. Der Werth des producirten Mehls stieg in Minnesota um 2619, in Iowa um 239, in Illinois um 213, in Wisconsin um 130, in Michigan um 111, in Indiana um 105, in Ohio um 89 und in Missouri um 75, der Werth des gefägten und gehobelten Bauholzes in Iowa um 406, in Wisconsin um 297, in Michigan um 185, in Missouri um 150, in Minnesota um 131 und in Ohio und Indiana um ca. 45 Procent.

(Fortsetzung folgt.)

Literatur.

Beobachtungen über die landwirthschaftlichen und industriellen Verhältnisse Rußlands. Von Manger und Gumprecht.

(Schluß.)

Was die Reise nach den betreffenden Oertlichkeiten anbelangt, so muß der Reisende mit einem Paße versehen sein, der von der russischen Gesandtschaft zu visiren ist. Dieser Paß wird zunächst auf der ersten russischen Eisenbahnstation, Wirballen, während der Revision des Gepäckes, die von Seiten der Beamten mit höflichkeit und sehr oberflächlich abgehalten wird, abgenommen und zestempelt. In der letzten Station vor Petersburg geschieht wegen der polizeilichen Umruhen die Abnahme des Passes durch einen an den Wagen kommenden Beamten, und die Rückgabe erfolgt erst auf dem Bahnhofe in Petersburg. Ueber Petersburg hinaus wird im ganzen russischen Reiche nach einem Passe nicht mehr gefragt. Die Preise in Petersburg und Moskau sind theuer und es ist dem Reisenden anzurathen, sich nicht bei einem dort wohnenden Deutschen, die oft unlauteren Absichten verfolgen*), sondern bei einem dort bekannten Russen hinsichtlich eines billigeren Rath zu erholen.

Das Fahrgeld mit der Eisenbahn beträgt für die Fahrt von Berlin nach Eydtkuhnen bei 50 Pfund Freigepäck in erster Classe 21 Thlr. 12 Sgr., in zweiter 16 Thlr. $1^1/_2$ Sgr., in dritter 10 Thlr. $21^1/_2$ Sgr.; von Eydtkuhnen bis Petersburg, wo jedoch für das Gepäck besonders bezahlt wird, in erster Classe 25 Rubel 20 Kopeken, in zweiter 18 Rubel 90 Kopeken, in dritter 10 R. 5 K.; von Petersburg bis Moskau in erster Classe 19 R., in zweiter 13, in dritter 10 Rubel. Man thut wohl, sich für die Nachtreisen ein Kissen mitzunehmen. Auch sind in neuerer Zeit in Rußland sehr theuer sind. Auch hat man, um Meistäufigkeiten zu entgehen, es zu vermeiden, mehr Druckschriften mit sich zu führen, als man in den Taschen fortbringt.

Was das Geld betrifft, so wechselt man am besten russische Banknoten oder Wechsel auf Petersburg oder Moskau in Preußen ein und behält nur so viel preußisches Geld, als man zur Fahrt bis Eydtkuhnen bedarf. Um das noch übrige umzusetzen, besindet sich auf dem Bahnhofe in Eydtkuhnen eine Wechselbank. Das Geld führt man am sichersten in einer mit Wachsleinwand gefütterten Tasche von weichem Schaf- oder Ziegenleder, die man an einem festen Bande um den Hals unter dem Hemde trägt, während man in der Börse nur so viel behält, als man bis zum nächsten Nachtquartiere bedarf.

So weit gehen die Mittheilungen des Antragsteh Gumprecht (Berlin, Berrlingerstraße **M. 11**), der sich mit Professer Manger (Berlin, Holzmarktstraße 52) zu näherer Auskunft auf portofreie Briefe bereit erklärt.

Wir schließen hier vorläufig und werden in einigen spätern Artikeln über die Mittheilungen des Professors Manger referiren.

*) Wir begreifen diese Warnung vor den Deutschen in dieser Form nicht. Warum soll denn die verhältnißmäßig kleine Zahl der Deutschen den verhältnißmäßig zerrissenen Theil der Bevölkerung ausmachen? Irren wir nicht, so liegt, wie bei der Auswanderung so oft, dieser Warnung vor den eigenen Landsleuten ein doppelter Grund unter: der Auswanderer soll nur für die geringe, ihm entgegenkommende eher zu trauen als dem Fremden und ist deßhalb — weil weniger auf seiner Hut, eher der Beschwindelung und Uebervortheilung ausgesetzt; aber die Landsleute sind es meistens auch, welche den Einwanderer hinsichtlich der Weiterreise und der Verhältnisse in weiter Ferne, theils wohlmeinend, theils auch durch besondere Absichten veranlaßt, gern allerlei Schreckmisse vormalen und ihn von seinem Plane oft ganz abzubringen suchen. So viel Wahres nun hie und da diese Warnungen enthalten mögen, so wissen wir doch aus Erfahrung, daß eine vorhergehende Warnung vor den Landsleuten den Auswanderer nur zu oft mit Mißtrauen gegen die Sache erfüllt, von deren Betreiben die Warnung ausgeht. In vorliegendem Falle sind wir so glücklich, dersselben insofern begegnen zu können, als uns Hr. Gumprecht als ehrenwerther Charakter persönlich bekannt ist.

D. Red.

Brasilien.

(Monats-Bericht für April*), von C. v. Koseritz.)

Porto Alegre, 27. April. Meinen heutigen Monatsbericht datire ich von Porto Alegre, wohin ich übergesiedelt bin und wo ich mich nicht nur inmitten des politischen und administrativen Lebens der Provinz befinde, sondern auch in unmittelbarer Nähe der größten Colonien, wodurch meine Berichte nur an Interesse gewinnen können.

Während des vergangenen Monats hat der Provinziallandtag mit aller Regularität seine Sitzungen gehalten. Von Bedeutung für die deutsche Einwanderung sind einige Gesetzvorlagen, die ich erwähnen will. Erstens wurde St. Leopoldo, welches bis jetzt Marktflecken war, zur Kategorie einer Stadt erhoben, wodurch es neue und wichtige Privilegien erhält. Sodann wurden in verschiedenen Distrikten der Kolonie Kirchsprengel errichtet und Unterstützungen zum Baue verschiedener Kirchen derselben gegeben. Auch wurde eine Prämie von 4:000$ 000 Rs. für denjenigen Kolonisten ausgesetzt, der mehr als 100 Pipas (die Pipa zu 1248 Flaschen) Wein erntet. Dieser letzte Vorschlag, welcher einstimmig durchging, ist von Wichtigkeit, da der Weinbau in S. Leopoldo täglich mehr emporkommt; es gibt Kolonisten, welche schon im vergangenen Jahre mehr denn 60 Pipas sehr guten Weines fabricirt haben, und der Nationalwein wird jetzt schon von vielen Leuten dem importirten portugiesischen Weine vorgezogen. Auch auf die Anpflanzung von Baumwolle und Weizen sind bedeutende Prämien gesetzt, und die Cultur der ersteren gewinnt hier täglich mehr.

Ein anderes wichtiges Gesetz, welches in diesem Jahre durchgegangen ist, ruft ein öffentliches Lehrer-Seminar oder eine Normalschule ins Leben, und in dem Programme derselben existirt als obligatorischer Lehrgegenstand die deutsche Sprache. Dieß ist wahrlich ein großer Schritt und ein schlagender Beweis für den Werth, den man auf das deutsche Element legt. In welchem andern Lande der Welt ist der Dorfschulmeister um überhaupt jeder Lehrer verpflichtet, Deutsch zu wissen, ehe er seinen Stelle übernehmen kann? Es liegt auf der Hand, daß der gesetzgebende Körper, der ein solches Gesetz entwirft, die feste Ueberzeugung hat, daß die Zukunft der Provinz Rio Grande gänzlich auf der deutschen Einwanderung beruht.

Es wurden ferner mehr denn 40 neue Schulen errichtet, und zwar viele von denselben auf den Kolonien.

Ein anderes höchst wichtiges Gesetz garantirt von Seiten der Provinz den respectiven Zins für das Capital, welches eine vom Obrist Thomar Campos in Rio Grande geleitete Association auf den Bau der ersten Eisenbahn der Provinz, von Pelotas nach der castilianischen Grenze in Bagé, verwenden wird. Die Eisenbahn, außer der Verbindung, die sie zwischen Rio Grande und der Grenze herstellt, wird auch zum Transporte der großen Viehstockenmienen von Cantieta, deren Exploirung von derselben Compagnie betrieben wird, dienen, und da es eine Thatsache ist, daß der ersten Locomotive schnell andere folgen, hauptsächlich wenn der Kohlenbedarf des Landes durch Eisenbahn laufenden Minen kann gezogen werden, wie hier, so unterliegt es keinem Zweifel, daß dieser ersten Bahn bald andere nachkommen müssen und daß das Dampfroß in Kurzem von einem Ende der Provinz zum andern schnauben wird. Die Concessionirung dieser ersten Eisenbahn, deren Pläne bereits entworfen sind und deren Arbeiten in Kurzem begonnen werden, ist die Aurora einer neuen und glänzenden Epoche für unsere reiche Provinz, wozu übrigens der Ertrag der äußerst reichen Steinkohlenlager, die und bereits dieses Brennmaterial zur Hälfte des Preises liefern, zu dem es von England kommt, noch bedeutend beitragen wird.

Eine andere, ebenfalls einstimmig angenommene Gesetzvorlage schießt einem Dr. Ubatuba, der ein tüchtiger Chemiker ist, das nothwendige Betriebscapital vor, um Rindfleisch auf eine besondere Art zuzubereiten, daß es 1 und 2 Jahre lang in vollständig gutem Zustande bleiben kann.

*) Der Bericht für den März ist uns nicht zugekommen.

D. Red.

Durch diesen Proceß denkt der Dr. Ubatuba ausgezeichnet protestantisches Fleisch auf den europäischen Märkten zu 40 bis 50 Reis (2 — 2½ Sgr.) auszubieten, wodurch der Provinz eine neue Erwerbsquelle würde eröffnet werden.

Für unsere hiesige protestantische Gemeinde kam Mitte dieses Monats nun endlich ein rechtlich bestallter Prediger hier an. Es ist der vom Preuß. General-Consistorium herübergesandte Dr. Borchardt, der hier die Stelle eines Oberpfarrers verwalten und die hiesigen protestantischen Gemeinden reguliren wird. Die Ankunft des Dr. Borchardt, welcher im Namen des preußischen Consistoriums handelt, hilft nun endlich dem Uebelstande ab, keine Oberkirchenbehörde zu haben, da die hiesigen Gemeinden nun unter dem preußischen Consistorium stehen. Auch ist die Sendung des Dr. Borchardt ein Beweis, daß die Insinuationen des Herrn von Eichmann, wie ich es immer vorausgesetzt habe, Brasilien günstig waren. Dr. Borchardt ist ein aufgeklärter Mann, der hier mit vieler Sympathie anfgenommen worden ist. Wie ich höre, soll jetzt auch der Bau der protestantischen Kirche, die beinahe vollendet ist, durch eine allgemeine Collecte beendet werden, was sehr zu wünschen ist, da die heiligen Handlungen jetzt noch in Privathäusern verrichtet werden.

Die „Deutsche Zeitung" wird für drei Monate interimistisch von einem deutsch-brasilianischen Veteranen, Oberstlieutenant Knorr, redigirt. Ende Juni ist es jedoch wahrscheinlich, daß ihre Redaction in andere Hände gelangt. Das Blatt hat neuerdings nichts Interessantes gebracht, weßhalb ich keine Nummer desselben beilege.

Für Schleswig-Holstein sind in der ganzen Provinz unter den Deutschen Sammlungen veranstaltet worden. Hier in Porto Alegre sind bereits 1150 Milreis zusammengekommen; in Rio Grande kamen bei einer zu dem Zwecke veranstalteten Vorstellung auch ca. 800 Milreis zusammen, was Alles dem Coburger Comité übersendet worden ist.

In der Linie Mont'alverne der Kolonie S. Leopoldo brannte vor kurzer Zeit das ganze Besitzthum einiger Kolonisten nieder, welche ohne einen Heller blieben, so daß sie gänzlich verloren gewesen wären, wenn ihnen nicht die reichlichen Gaben, welche von Porto Alegre von Seiten des brasilianischen Publikums für sie einliefen, als sie dessen Mildthätigkeit in Anspruch nahmen, aus dieser traurigen Lage geholfen hätten.

Eine schaurige Mordthat ist hier verübt worden, und zwar von Deutschen. Es verschwand nämlich am 16. d. M. plötzlich ein Victualienhändler mit Namen Jos. Ladenklener. Da man in Erfahrung brachte, daß er zuletzt im Hause eines Deutschen, Namens Ramß (angeblich jedoch aus Sta. Catharina gebürtig und Sohn deutscher Eltern), gesehen worden war, so begab sich die Polizei nach dem besagten Hause, weil sie glaubte, daß der Victualienhändler vielleicht dort Schulden halber versteckt sei. Bei der Untersuchung des Kellers sah man zufällig, daß die Erde in einer Ecke lose war, und begann Verdacht zu schöpfen, hauptsächlich da Ramß sich unruhig zeigte. Man grub nach und fand einen zerstückelten Körper, der schon 3 Monate vergraben sein mußte. Man wurde Ramß festgesetzt und am nächsten Tage fand man in einem Brunnen im Garten des Hauses den ebenfalls zerstückelten Körper des Victualienhändlers und seines Ladendieners; ersterer war ein Mann von 50 Jahren, letzterer ein Knabe von 15. Das menschliche Ungeheuer hatte beide nach seinem Hause gelockt, sie dort mit der Axt erschlagen, die Körper im Keller zerstückelt und sie des Nachts in den Brunnen geschafft, den er verschüttet hatte. Einen kleinen Hund von Ramoß hatte er ebenfalls umgebracht. Danach war er nach dem Laden gegangen und hatte alles vorhandene Geld, Silberzeug ꝛc. gestohlen. Der andere im Keller gefundene Körper gehörte einem Deutschen, Namens Clauffen, an, der dem Ramß eine Schlachterei verkauft hatte und dann von diesem umgebracht wurde, damit Ramß ihm das Geld wieder abnehmen könne. Mitschuldige an all' diesen Gräuelthaten war die Deutsche Catharine Paffel aus der Gegend von Trier, welche mit Ramß in wilder Ehe lebte und bei seinen Mitunterthanen Geschichte hat. Ramß war früher Polizeidiener gewesen. Die Mörder sitzen im Gefängnisse; Ramß hat nichts gestanden, Catharine Paffel jedoch Alles, und so überführt, wird der Bösewicht sein Leben am Galgen enden. Die Aufregung, welche diese Entdeckung hervorrief, war fürchterlich und das Volk wollte den Gefangenen den Händen der Justiz entreißen, um an ihm Volksgerechtigkeit auszuüben, was nur durch energisches Einschreiten der Truppen verhindert wurde. Einige andere Deutsche, die mit Ramß umgingen, sind verhaftet, doch für unschuldig befunden, und wieder freigegeben worden. Ramß ist ein langer, bleicher, kränklicher Mensch, über dessen wahren Namen, da er schon mehrere geführt hat, und Geburtsort man noch nicht im Klaren ist.

Die letzte Zählung der Einwohner der Provinz im December 1863 ergab als endgiltiges Resultat 392,725 Einwohner, darunter ca. 70,000 Sklaven und 50,000 Deutsche.

Den officiellen Angaben nach wurden im vorigen Jahre (1863) in den Goldminen der Provinz 9084 Unzen reines Gold zu Tage gefördert, von dem die Unze im Werthe von 12 Dollars verkauft ist.

Es existiren reiche Eisenlager in den Municipien von Cacapava, Rio Pardo, São Jeronymo, Itagny, Cruz Alta und São Leopoldo, welche anfangen ausgebeutet zu werden. Steinkohlen und Kupferlager werden täglich mehr gefunden, so daß gegenwärtig bereits auf sämmtlichen Binnendampfern einheimische Steinkohle gebraunt wird.

Vom Juli 1862 bis Juli 1863 war der Werth der Einfuhr der Provinz nach officiellen Berichten 5,633,984 Dollars, und der der Ausfuhr 3,451,137 Dollars. In der Barre von Rio Grande liefen während des Jahres 1863 549 verschiedene Seeschiffe ein. In der Beschiffung der Seen und Flüsse des Innern wurden in seldem Jahre 1938 Fahrzeuge verwendet, worunter 16 Dampfvöte, ohne die hier stationirten Kriegsdampfer zu rechnen.

Im vergangenen Jahre 1863 wanderten in der Provinz Rio Grande 164 Kolonisten auf Regierungs-Contracte und 254 freiwillig und auf eigene Kosten ein.

Das Haus Steinmann u. Co. in Antwerpen hat seinen Contract nicht erfüllt und ist deßhalb zur Zahlung der festgesetzten Strafe verurtheilt worden, wie aus folgendem Theile des Relatoriums des Präsidenten der Provinz, den ich wörtlich übersetze, hervorgeht: „Seit der Contract mit dem Chrsit Knorr der im Relatorium von 1860 angegebenen Gründe halber aufgelöst worden ist, sind alle auf Rechnung der Provinz eingeführten Kolonisten vom Hause Steinmann u. Co. importirt worden. Der letzte Contract, welcher von der letzten Provinzial-Verwaltung 1862 abgeschlossen wurde, ist der, welcher noch immer in Kraft steht. Das besagte Haus hatte sich verpflichtet, in dem Zeitraume von 1862 bis 1864 1500 Kolonisten zu importiren, nie mehr als 500 und nie weniger als 300 per Jahr, bei Strafe von 100 Milreis R. per Kopf eines jeden Kolonisten, der an letzter Summe fehlen sollte. Da besagtes Haus im vergangenen Jahre nur 164 Kolonisten eingeführt hat, so besahl ich (der Präsident) an die Finanzverwaltung der Provinz, daß sie die Zahlung der Strafe, in die sie die Contrahenten verfallen sind, betreiben solle." Aus diesem officiellen Document kann also das Publikum ersehen, daß das, was ich gegen Steinmann u. Co. gesagt habe, nicht angegründet ist.

Der letzten Zählung nach haben die Provinzial-Kolonien folgende Bevölkerung: Santa Cruz (Ende December) 3915 Seelen; die Kolonie exportirte für 55,000 Dollars, so daß 20,000 Dollars von den Kolonisten capitalisirt wurden. Die Kolonie Nova Petropolis zählte Ende 1863 733 Seelen; die Ausdehnung dieser Kolonie stieg auf 10,260 Dollars, ihre Einfuhr auf 7625 Dollars. Die Bevölkerung von Sant' Angelo war Ende 1863 626 Seelen, und seine Ausfuhr betrug 7227 Dollars, die Einfuhr 8095 Rs. Die Privatkolonie Santa Maria da Soledade (deren Eigenthümer bekanntlich der Regierung hat abtreten wollen) zählt jetzt 1438 Einwohner; São Lourenço zählt 1003 Seelen und exportirte im Jahre 1863 den Werth von 4335 Dollars. Die Kolonie Estrella zählt 317 Seelen. Alle diese Angaben entnehme ich dem Relaterium des Präsidenten Barros Pimentel, welches in diesem Monate der Assemblea provincial vorgelegt wurde und sehr eingehend die Kolonisationsverhältnisse behandelt.

Der Dr. Barros Pimentel ist von dem Präsidium dieser Provinz abberufen worden und zu seinem Nachfolger ist der Dr. Marcellino de Souza Gonzaga ernannt worden, der noch nicht angelangt ist. Während seiner Abwesenheit verwaltet die Provinz der Vice-Präsident Patricio Corrêa da Camara.

In den Kammern von Rio de Janeiro ist nichts Bedeutendes vorgefallen.

Mai. Heute langte hier der neue Präsident an. Der tapfere General Antonio Souza Netto, einer der reichsten im Nachbarstaate Uruguay etablirten Brasilianer, ist im Packetschiff „Gerente" von Rio Janeiro nach Rio Grande zurückgekehrt. Derselbe hat der brasilianischen Regierung nun endlich ihren Standpunkt hinsichtlich des Nachbarstaates Uruguay klar gemacht, und ein Observationsheer von 4000 Mann wird nach der Grenze geschickt, sowie auch ein außerordentlicher Gesandter nach Montevideo abgezangen ist, wo die brasilianische Flotille durch 10 größere Kriegsschiffe verstärkt und dem Commando des Vicomte de Tramandahy übergeben wird, der Kron-Admiral ist.

Die Nachrichten von Montevideo reichen bis zum 25. April; der Zustand des Landes ist gänzlich anarchisch. Flores ist Herr des ganzen Landes und bedroht mit drei starken Heeren das vertheidigungslose Montevideo, wo er noch nicht eingezogen ist, um unnöthes Blutvergießen zu vermeiden. Sämmtliche Fremde sind jetzt zu zwei Fremdenlegionen zusammengezogen worden. Aquirre (der neue Präsident) trifft so viele Schwierigkeiten an, daß er schon einigemale die Regierung hat niederlegen wollen. Die jetzt sehr wahrscheinliche brasilianische Intervention wird der ganzen Sache ein schnelles Ende machen. In meinem nächsten Berichte kann ich Ihnen vielleicht schon große Neuigkeiten mittheiten.

Hamburg, 22. Juni. Es ist bekannt, daß Rußland eine Telegraphenlinie durch Sibirien in Angriff genommen hat, welche Petersburg mit China, Japan und den anderen am stillen Ocean belegenen Ländern verbinden wird. Abgesehen von den Northeilen, welche diese Linie dem Handel Sibiriens gewährt, wird durch sie auch der Herstellung einer telegraphischen Verbindung zwischen Europa und Amerika ent-

Digitized by Google

gegen gerbeitet, was im jetzigen Augenblick, nachdem die erneuten Versuche einen transatlantischen Kabel zu legen, wieder gescheitert sind, von der größten Wichtigkeit ist. Die Regierung zu Washington wird Rußland bei Herstellung eines Kabels im stillen Ocean unterstützen, und sich die Vorarbeiten (Sondirung) bereits in Angriff genommen. Auch die Ausführung einer telegraphischen Verbindung von Victoria auf Vancouvers Eiland, welchebt die russische Linie endigen würde, quer durch Nordamerika ist bereits beschlossen. Diese wichtige Linie wird bei der Hauptstation der (Telegraphen-) Compagnie der Hudson-Bai beginnen, im Westen des Felsengebirges die Städte Olimpia, Stella, Coorn und Seattle berühren und bei Victoria endigen. Die Versentung eines unterirdischen Kabels in der Meerenge von Fuca, welche nur 9 (franz.) Seemeilen (16,6 Kilom.) breit ist, kann wesentliche Schwierigkeiten nicht haben und wird somit die Verbindung der amerikanischen mit der britischen Linie zu gesichert angesehen werden können. Auch S. Francisco wird (indirect) seine directe Verbindung Europa's mit Amerika Vortheil haben, weil eine Linie Newyork-S. Francisco bereits im Bau begriffen ist.

London, 20. Juni. In Melbourne hält die Deportationsfrage die Gemüther in größter Spannung. Die biedern Colonisten von Victoria wollen sich gar nicht mit dem Gedanken versöhnen, daß England noch immer den Auswurf seiner schlimmsten Verbrecher der Kolonie auf den Hals schicken will. Freilich ein schönes Geschenk der Mutter an die Tochter! Der Vertreter von Ost-Melbourne hat in der gesetzgebenden Versammlung von Victoria deßhalb den Antrag gestellt, 5000 £ zu verlieren, um den Rückexport solcher Verbrecher, deren Strafzeit abgelaufen ist, nach Großbritannien zu bestreiten, und das Melbourner Blatt „Argus" bemerkt dazu nicht mit Unrecht: „Diese Verbrecher, welche sich seiten oder nie als brauchbare Kolonisten erweisen, würden wahrscheinlich gern die Gelegenheit ergreifen zur Rückkehr in diejenige Gesellschaft von England, der sie in früheren Zeiten angehört haben, während ihre Abwesenheit der Kolonie ein positiver Nutzen sein würde. Weniger Verbrechen würden vorkommen, und weniger Polizei würde nöthig sein. Die Ankunft eines Packets alter Verbrecher in der Themse würde es dem guten Volke in London leicht machen, ein Gemälde zu entwerfen, wie freigebig Sie uns mit jenem Uebel bedacht haben, einem Uebel, dessen sie uns auch in der Folgezeit theilhaftig zu machen geneigt scheinen."

Ein neues Mittel gegen die Seekrankheit. Der englische Marine-Chirurg Morland-Hecken hatte es sich auf seinen zwei großen, fast einer Weltumsegelung gleichenden Seereisen zur Aufgabe gemacht, von der Schiffsmannschaft alle bisher gegen die Seekrankheit empfohlene wichtigeren Mittel experimentell von neuem erproben zu lassen. Er theilte die Mannschaft in Gruppen von je 10 Mann und unterzog jede dieser Gruppen, sobald sie vom Uebel ergriffen wurde, einer andern Behandlungsweise. Chloroform, Creosot, gasobaltige Getränke, Blausäure, Alkalien, Morphin, geistige Getränke wurden nach und nach versucht. Als Frucht dieser Versuche ergab sich, daß das Creosot und die Blausäure die wirksamsten der oben aufgezählten Mittel seien, allein auch sie stehen gegen die Erfolge der nachsolgenden Mixtur zurück.

Rpe. Acidi hydrocior. dil.	. . . .	8 Gramme
„ nitrici dil.	. . . .	14 „
„ hydrocyanic. (à 10 Proc.)	.	16 Tropfen
Magnesiae subnitric.	. . .	24 Gramme
Aquae	. . . .	250 Gramme

D. S. Alle 3 bis 4 Stunden 1 Eßlöffel voll. Besonders hilfreich erwies sich die Medicin bei einer schwangeren, von der Seekrankheit so fürchterlich durch fortwährendes unstillbares Erbrechen gequälten Frau, so daß man zum künstlichen Abortus schreiten wollte. Die Darreichung des angegebenen Mittels machte diesen Ausweg entbehrlich.

(Neues Jahrbuch der Pharmacie.)

Mit Auswanderern wurden direct von **Hamburg** befördert:
Am 10. Juni das Hmb. Segelschiff „**Najade**", Cpt. Jansen, durch Wesselmann ꝛc. Co., mit 95 Pass., von denen 1 in der ersten Cajüte und 93 im Zwischendeck nach Dona Francisca und Blumenau.
Am 12. Juni das Hmb. Dampfschiff „**Bavaria**," Cpt. Taube, durch A. Bolten, mit 517 Pass., von denen 6 in der ersten, 67 in der zweiten Cajüte und 444 im Zwischendeck, nach Newyork.
Am 14. Juni das Preuß. Segelschiff „**Der Nord**," Capt. C. Lange, durch Aug. Bolten, mit 257 Pass., von denen 1 in der ersten Cajüte und 256 im Zwischendeck, nach Newyork.
Am 15. Juni das Hamb. Segelschiff „**Gellert**," Cpt. Bohn, durch Donati u. Co., mit 336 Passag., von denen 2 in der ersten Cajüte und 334 im Zwischendeck, nach Newyork.
Am 15. Juni das Hamb. Segelschiff „**Elbe**," Cpt. Bardua, durch Aug. Bolten, mit 207 Passag., von denen 5 in der ersten Cajüte und 202 im Zwischendeck, nach Newyork.
Am 16. Juni das Hamb. Segelschiff „**Hoffnung**," Cpt. Jürgensen, durch Donati u. Co., mit 164 Passag. im Zwischendeck, nach Cuxhe.
Am 20. Juni das Hamb. Segelschiff „**Deutschland**," Cpt. Hensen, durch A. Bolten mit 497 Pass., von denen 13 in der ersten Cajüte und 484 im Zwischendeck, nach Newyork.

Schiffs-Nachrichten.

Angekündigte Schiffe:

Bremen, in der ersten Hälfte des Juli		nach
Br. Schiff **Joh. Lange**, Cpt. Lamke		Newyork
Br. Schiff **Emil**, Cpt. Bormann (Aug. 3.)		Newyork
D. **America** (2. Juli u. 27. Aug.)		Newyork
Br. Schiff **Bremerhaven**, Cpt. Hilfen (15.)		Baltimore
D. **Bremen** (16. Juli)		Newyork
D. **Hansa** (20.)		Newyork
D. **Newyork** (13. Aug.)		Newyork
Hamburg, „Newyork"		nach
7 Hmb. Bark **Steinwärder**,	Puerto Montt u. Valdivia	
8 Norw. ? **Peder Anens**, Buchholdt	Montev. u. B. A.	
8 Norw. ? **Gibdvold**, Cpt. Lund	Montevideo u. B. A.	
8 Holl. ? **Rian**, Cpt. Hutsman (direct)	Buenos Ayres	
17 Anss. ? **Enometar**, Cpt. Jogetström	Rio Janeiro	
24 Engl. ? **Mary Ann**, Cpt. Nas	Cuxhe	
3 Hmb. Bark **Safaane**?,	Capstadt u. Adelaide	
4 Holl. ? **Telegraph**, Meyer	Rio Grande do Sul	
24 Hmb. Brigg **Johanne**, Cpt. Binde (5. Juli)	do.	
26 Am. Schiff **Tremountain**, Cpt. Fild	Newyork	
D. **Borussia** (9. Juli)	Newyork	
21 Hann. ? **Caroline**, Cpt. Blaas (Mitte Juli)	Capstadt	
4 Hmb. **PS. Donau**, Cpt. Meier (15.)	Newyork	
4 Hmb. Bark **Batavia**, Cpt. Gretl	Melbourne	
D. **Saxonia** (23. Juli)	Newyork	
4 D. **Teutonia** (6. Aug.)	Newyork	
4 Hmb. **PS.** Oder, Cpt. Winzen (15. Aug)	Newyork	
4 D. **Germania** (20.)	Newyork	

Gesegelte und angekommene Schiffe.

Cuxhaven, 26. Juni		nach
D. **Germania** (mit 598 Pass.)		Newyork
Hamburg, 25. Juni		nach
Jnes, Schreck	Lagunpta u. Puerto B.	
Zipping Duchman, Diedrichsen		Rio Janeiro
25. Juni		von
Donau, Hebich		Newyork
D. **Teutonia**		Newyork
Liverpool, 23. Juni		nach
D. **Peruvian**		Quebec
23. Juni		von
D. **Australasian**		Boston
D. **Asia**		Boston
Newyork,		von
D. **Olympus**		Liverpool
Southampton, 27. Juni		nach
D. **Shannon**		Westindien

☞ **Verlag der Schiffsnachrichten im „Pilot" № 27.**

Anzeigen.

[1] **Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.**

Directe **Post-Dampfschiffahrt** zwischen

Hamburg und Newyork

eventuell **Southampton** anlaufend, vermittelt der Postdampfschiffe

Borussia, Cpt. **Meier**, am **9. Juli**, **Germania**, Cpt. **Obiers**, am **23. August**,
Saxonia, Cpt. **Trantmann** am **23. Juli**, **Borussia**, Cpt. **Meyer**, am **3. Septmbr.**,
Teutonia, Cpt. **Haac**, am **6. August**, **Sagonia**, Cpt. **Trantmann**, am **17. Septmbr.**

Fracht: £ 2. 10 für ordinaire, £ 3. 10 für feine Güter pr. ton von 40 hamb. Cubikfuß mit 15 % Primage.
Passagepreise: erste Cajüte Pr. Crt. № **180**, zweite Cajüte Pr. Crt. № **110**, Zwischendeck Pr. Crt. № **90**.

Die Expeditionen der obiger Gesellschaft gehörenden Segelschiffe finden Statt:
am **15. Juli** pr. Packetschiff „**Donau**," Capt. **Meier**.

Nähere Nachricht über Fracht und Passage ertheilt **August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger**, Schiffsmakler, Hamburg, Admiralitätsstraße № 57, und der bevollmächtigte und concessionirte General-Agent

G. Froebel in Rudolstadt.

[2]

Rob. M. Sloman's Packet-Schiffe,

durch ihre rasenden und glücklichen Reisen seit Jahren berühmt, werden expedirt:

von Hamburg direct

nach **New-York** und **Quebec** am **1.** und **15.** jeden **Monats**,
nach **Dona Francisca, Blumenau** und **Rio Grande do Sul**
am **10. August**, **10. October**.

Zur Annahme von Passagieren und Auswanderern für diese Schiffe von Herrn **Rob. M. Sloman allein ermächtigt**, empfehlen wir dieselben allen Reisenden und Auswanderern, unter Zusage der besten und gewissenhaftesten Beförderung. Nähere Auskunft ertheilen unsere Herren Agenten auf nebenstehende Briefe

Donati & Co., concessionirte Expedienten in Hamburg.

[3] Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Canada

mit besonderer Berücksichtigung auf dessen **Kolonisation** nach den gegenwärtigen **Verhältnissen** geschildert und unter Autorisation publicirt.

Leipzig, in Commission bei **Franz Wagner**. 6 Sgr.

1864.

Die noch ausführlichere, im J. 1861 erschienene Beschreibung des Staates Canada, welche mit Specialkarte 10 Sgr. kostet, wird ohne diese Karte auf Verlangen gratis abgegeben.

Digitized by Google

Rudolstadt, 7. Juli.

Halbjährlger Abonnementspreis: a) im Post-Vereins-Gebiete 1 Thlr. 10 Sgr. od. 2 Fl. 24 Kr. bei in runderten Wochen-Lieferungen unter Kreuz: 2 Thlr. c) Alle übrigerich 2 Dollars.

Allgemeine Auswanderungszeitung.

Achtzehnter Jahrgang.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers redigirt von Dr. Büttner.

1864. — № 28.

Nebst einem belletristischen Wochenblatte.

Insertionsgebühren: 3—4 dreisp. Petit-Zeilen aus gem. Schrift 1½ Sgr., jede fehl. Zeile 1 Sgr., mit verhältnißmäßigem Aufschlag für Ausnahmsanzeigen.

Inhalt. Vereinigte Staaten von Nordamerika VI. (Forts.): Aufschwung der westlichen Staaten in der Industrie; die besondern Vorzüge der einzelnen Staaten. — Literatur: 1) Die Kolonisation in der Provinz São Pedro do Rio Grande do Sul in Brasilien, von J. Gh. Mayé; 2) Rio Grande do Sul oder Neuberschland, von Dr. J. Epp. — Brasilien: Die Provinz Rio Grande do Sul von C. v. Koseritz (Forts.): Die Politik Brasiliens und die Stellung desselben zum Auslande; Vermessungen und Verkauf der öffentlichen Ländereien, die Kolonien D. Pedro II. und Santa Maria da Soledade gehen an die Regierung über, der Stand der Kolonien, Postwesen, die Schiffahrt, Sorge der Regierung für die Landeskolonisation. — Dresden: Einwanderung in Canada. — Petropolis: Freiwillige Sammlungen für ein evangelisches Bethaus. — Hamburg: Auswandererverschiffung. — Schiffsnachrichten. — Briefkasten. — Anzeigen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

VI.

Die folgende Tabelle gibt über den Aufschwung der noch übrigen Hauptgeschäftszweige in den Staaten des Westens die beste Auskunft.

	Baumwollene Waaren					Wollene Waaren					Möbel (hausgeräthe)					Schuhe und Stiefeln				
	Jahrlich.	angelegt. Capital $	beschäftigte Arbeiter.	Werth d. Fabrikate $	Zunahme im %	Jahrlich.	angelegt. Capital $	beschäftigte Arbeiter.	Werth der Fabrikate $	Zunahme in %	Jahrlich.	angelegtes Capital $	beschäftigte Arbeiter.	Werth der Fabrikate $	Zunahme in %	Jahrlich.	angelegtes Capital $	beschäftigte Arbeiter.	Werth der Fabrikate $	Zunahme im %
Ohio	7	250,000	10	629,500	10	113	623,650	509	692,333	119	Abn.	355	2,273,743	4080	3,703,605	105		950	1,115,476	4601	3,623,827	56
Indiana	2	250,000	551	349,000	302	84	458,144	634	695,370	31	Zun.	153	291,692	675	601,124	40		461	347,370	1299	1,034,341	104
Illinois	8	10,000	16	15,987	—	33	233,450	206	266,230	40	Abn.	130	442,060	640	873,609	145		321	378,110	1074	963,052	101
Michigan						20	139,500	148	174,398	10	Abn.	105	209,955	616	450,028	128		273	339,167	1034	863,315	64
Wisconsin						15	96,800	102	167,600	179	Zun.	85	228,500	390	366,525	107		217	266,065	967	901,944	212
Minnesota												29	47,000	93	63,269	—		60	45,980	140	133,395	—
Iowa						23	109,100	141	167,960	40	„	60	134,950	224	157,491	204		118	125,377	346	325,296	476
Missouri	3	169,000	170	230,000	61	99	212,845	204	425,319	19	„	47	128,095	157	203,142	27	Abn.	277	291,680	947	868,768	55
Kansas																						

	Landwirthschaftliche Geräthe				Dampfmaschinen und Maschinerie				Gußwaaren				Leder				Gas				Seife und Lichten			
	Werth $	Zunahm. in %	Jahrlich.	Arbeiter.	Werth $	Zunahm. in %	Jahrlich.	Arbeiter.	Werth $	Zunahm. in %	Jahrlich.	Arbeiter.	Werth $	Zunahm. in %	Jahrlich.	Arbeiter.	angelegtes Capital $	beschäftigte Arbeiter.	Werth $	Jahrlich.	angelegtes Capital $	beschäftigte Arbeiter.	Werth $	Zun. in %
Ohio	2,690,943	382	4,855,005	120	1,650,323	51	Abn.	2,799,239	33	22	1,068,650	356	491,748	25	621,927	244	2,418,972	294
Indiana	709,645	386	426,805	97	168,575	76	„	800,387	7	7	388,850	49	96,012	16	89,100	58	256,535	388
Illinois	2,552,165	235	307,500	24	605,428	78	Zun.	150,000	Abn.	8	1,335,000	182	342,142	22	113,500	73	386,442	109
Michigan	412,192	1250	309,082	Abn.	383,002	528	„	574,172	42	Abn.				9	46,200	44	108,478	25
Wisconsin	563,855	201	384,600	208	377,301	230	„	498,268	175	Zun.	4	100,000	?	94,176	12	67,100	37	187,010	25
Minnesota	17,000	—						11,400	—											
Iowa	112,500	529	186,720	2911	187,435	2030		81,760	23	„	4	?	?	55,900	7	35,000	20	113,470	—
Missouri	280,037	648	719,500	210	1,041,520	205	„	368,826	1	„	2	605,000	61	419,306	12	620,800	301	1,649,380	207
Kansas	20,000	—	40,000					850												

Die statistischen Data in meinem Berichte reichen, so scheint es mir, vollkommen aus, dem Emigranten, der sich nach einer neuen Heimat umsieht, einen Anhaltepunkt zu geben. Der Krieg mag den Betrieb des einen und andern Geschäftes in dem einen und andern Staate des Westens beschränkt oder aber gesteigert haben, an der Geschäftstendenz der einzelnen Staaten hat er aber jedenfalls nichts geändert. Es bleibt mir jetzt nur noch übrig, die Vorzüge der einzelnen Staaten auf Grund der Statistik namhaft zu machen.

Unter all den genannten Staaten ist unstreitig Ohio der bevorzugteste, d. h. die Industrie und Landwirthschaft dort sind am meisten entwickelt, die Verkehrswege sind gut und in Menge vorhanden und das Klima, wie überall die Niederungen ausgenommen, gesünder als in Illinois, Indiana, Iowa, Kansas, Missouri und Nebraska. Das deutsche Element ist dort weniger stark als in Wisconsin, Indiana, Minnesota, Illinois und Missouri, aber stärker als in irgend einem andern Staate der Union vertreten. Die Bevölkerung nahm in Ohio weniger als in irgend einem der westlichen Staaten zu. Dasselbe gilt auch von der Bodencultur und dem Werth der Farmen und Farmgeräthschaften. Von allen Staaten des Westens hat Ohio die meisten Pferde, Milchkühe und Schafe, doch machten die andern Staaten verhältnißmäßig raschere und größere Fortschritte in der Viehzucht. Im Hafer-, Gerste-, Buchweizen-, Kleesamen-, Kartoffeln-, Wein-, Flachssamen-, Gemüse-, Obst- und Tabaksbaue nahm es den ersten, im Anbaue von Zuckerahorn und Heu den zweiten, im Roggen- und Maisbaue den dritten Rang ein. Im Anbaue von Bohnen, Erbsen, Hanf, Flachs, Hopfen und Grassamen stand es hinter fast allen Staaten zurück. Rennenswerthe Fortschritte machte Ohio nur im Gemüse- und Weinbau. Der Ertrag an Eisenerz und Kohlen war in Ohio größer als in allen andern westlichen Staaten zusammengenommen, Kupfererz und Blei dagegen producirte Ohio nicht. Im Schiffsbaue, in Druckfachen wie in der Fabrikation von Bier, Mehl, baumwollenen Waaren, Möbels, Schuhen und Stiefeln, Dampfmaschinen, landwirthschaftlichen Geräthen, Leder, Gußwaaren, Gas, Seife und Lichtern übertrifft Ohio die andern Staaten, in der Fabrikation von Spirituosen, Bauholz und wollenen Waaren steht es dagegen hinter Illinois, Michigan und Indiana zurück. Die meisten Fortschritte in Ohio machte die Fabrikation von landwirthschaftlichen Geräthen, von Seife und Lichtern, von Maschinen und von Möbels, Rückschritte machte die Fabrikation von wollenen Waaren und von Gußwaaren.

Ohio empfiehlt sich, ich wiederhole es, durch sein Klima, seinen Reichthum an Verkehrswegen, an Wasser- und Dampfkraft und durch den stetigen, wenn auch nicht raschen Fortschritt in der Landwirthschaft wie Industrie. Aber all diese Vorzüge verlieren für den unbemittelten Einwanderer ihre Bedeutung, so lange der Preis des Landes hoch, der Arbeitslohn niedrig und die Concurrenz bedeutend ist. Und das ist in Ohio der Fall.

Indiana übertrifft in klimatischer Hinsicht nur Missouri, Kansas und Nebraska, im Reichthume an Communicationswegen aber übertrifft es alle andern westlichen Staaten, Ohio und Illinois ausgenommen. Seine Bevölkerung nahm im Laufe des letzten Jahrzehnts rascher als in Ohio, aber bei Weitem nicht so rasch als in den 8 andern Staaten des Westens zu. Das Deutschthum ist in Indiana stärker als in irgend einem andern Staate der Union vertreten, Wisconsin ausgenommen. An Fruchtbarkeit des Bodens steht der Staat keinem andern Staate des Westens nach, übertrifft vielmehr noch darin Kansas, Illinois und Michigan; leider sind aber in den fruchtbarsten Distrikten eine Menge Fieber zu Hause. Waldungen hat Indiana mehr als Kansas, Illinois, Iowa und selbst Ohio, weniger dagegen als Missouri, Michigan und Wisconsin. Was die Bodencultur anbelangt, so blieb Indiana hinter den andern Staaten zurück; ebendeßhalb stieg wohl auch der Werth der Farmen und Farmgeräthschaften langsamer als in den genannten Staaten, Ohio aus-

Digitized by Google

genommen. Im Anbaue von Obst, Wein, Hopfen, Flachs und Flachssamen nahm es den zweiten, im Anbaue von Weizen, Buchweizen, Kleesamen und Tabak, sowie in der Fabrikation von Butter und Syrup den dritten Rang ein. Nennenswerthe Forstzhrite machte es nur im Weizen-, Reggen- und Gerstenbaue. In der Viehzucht übertraf es Jowa, Michigan, Wisconsin, Minnesota und Kansas, stand aber hinter Ohio, Illinois und Missouri zurück. Sein Reichthum an Mineralien beschränkt sich auf einige Kohlen- und Eisenlager von kaum nennenswerther Bedeutung. In der Fabrikation von Mehl und Spiritusen stand es Ohio und Illinois, in der von Bier ꝛc. Ohio, Illinois, Missouri, Wisconsin und Michigan, in der von Leder und baumwollenen Waaren nur Ohio, in der Fabrikation von wollenen Waaren keinem andern westlichen Staate, in der von Möbels und von landwirthschaftlichen Geräthen Ohio und Illinois, in der Anfertigung von Maschinen Ohio und Missouri, in der Fabrikation von Seife und Lichten Ohio, Missouri und Illinois und in der von Schuwaaren allen andern westlichen Staaten nach, Kansas und Minnesota ausgenommen. Banboly lieferte es weniger als Michigan, Ohio, Wisconsin und Missouri. Trotz der Menge von Zeitungen, die dort 1860 publicirt wurden, nahm Indiana, soweit der Geldwerth der Druckachen in Frage kommt, unter den Staaten des Westens erst den siebenten Rang ein. Rückschritte machte es im Hafer-, Flachs- und Hopfenbaue, sowie in der Fabrikation von Käse und Gußwaaren, auffallende Fortschritte dagegen in der Fabrikation von Seife und Lichtern, von baumwollenen Waaren, von Schuhwerk und landwirthschaftlichen Geräthen.

Indiana empfiehlt sich, um zu recapituliren, durch seinen fruchtbaren Boden, durch seinen Reichthum an Verkehrswegen und an Wasserkraft wie durch das starke, wenn auch kaum einflußreiche deutsche Element, das es hat; empfiehlt sich dagegen nicht durch seinen Mangel an Rohproducten, vielleicht Holz ausgenommen, und empfiehlt sich kaum durch sein Klima und die Fortschritte, die es im Bergbaue, in der Industrie und Landwirthschaft machte. In der letzten wird es von den weiter westlichen gelegenen Staaten weit übertroffen, ganz besonders wohl deßhalb, weil die meisten der dortigen Farmer früher in Sklavenstaaten gelebt und den Schlendrian, der da in der Landwirthschaft herrscht, nach Indiana importirt hatten. Die Concurrenz ist in Indiana geringer, der Arbeitslohn besser und der Preis des Landes niedriger als in Ohio.

(Fortsetzung folgt.)

Literatur.

1) Die Kolonisation in der Provinz **São Pedro do Rio Grande do Sul** in Brasilien von Jean Charles Moré. 1859. Aus dem Französischen übersetzt von H. Wertheim. Hamburg. Gedruckt in der Langhoffschen Buchdruckerei 1863. gr. 8. (SS. VIII. u. 227). Mit einer Karte der Provinz.

2) **Rio Grande do Sul** oder Neudeutschland von Dr. F. Epp. Mannheim. Verlag von Fr. Bender 1864. kl. 8. (SS. IV. u. 124).

Der Vorzug beider genannten Werke, so verschieden sie im Einzelnen unter einander auch sind, liegt darin, daß die Verfasser beider, Herr Moré sowohl als auch Herr Epp, Selbstbetrachtet und Selbstgeschriebenes schildern, daß also ihre Mittheilungen dem Leben selbst entnommen sind.

Ad. 1 verdankt nach des Verfassers eigener Versicherung seine Entstehung den falschen, tendenziös gefärbten Berichten und Aussterungen über die brasilianische Provinz, in denen sich zumal einige deutsche Federn seit Jahren gefallen und denen gegenüber Herr Moré sich berufen fühlte, die Thatsachen in ihrem wahren Lichte für sich selbst reden zu lassen. Er will den hochtönenden Phrasen der Gegner Brasiliens „die unaschmückte, keines rhetorischen Schmuckes bedürftige Wahrheit entgegenstellen, indem er einfach berichtet, was seit 20 Jahren unter seinen Augen vorging." Er hofft, „vor dem Urtheile unparteiischer Männer, das ihm zur Seite stehe, werde bald das Gewebe von Verleumdung, Irrthum und Lüge verschwinden, welches Privatinteressen oder getäuschter Ehrgeiz, von Eigennutz oder Nachsucht aufgestachelt, zusammenzutragen bemüht gewesen und noch bemüht sein." Doch sei, versichert Herr Moré, sein Werk keine eigentliche Streitschrift; sie sei in erster Reihe dem Landmanne gewidmet, und im Interesse der Sache selbst habe er absichtlich soweit den leeren Wortstreit als auch alle verletzenden Persönlichkeiten verschmäht, in der Hoffnung, daß eine ruhige Darlegung der Wahrheit auf thatsächlichem Grunde einer richtigen Würdigung der von ihm geschilderten Provinz am sichersten die Bahn brechen werde. Von dem Parcerisystheme ist kaum die Rede; der Verfasser nimmt weder für noch gegen dasselbe Partei; denn in der von ihm geschilderten Provinz hat dasselbe nie Anwendung gefunden. Der Bestimmung des Werkes gemäß ist dem Ackerbaue und dessen Entwickelung vor allen andern Dingen die umfassendste Besprechung zu Theil geworden; doch haben auch Handel und Industrie die gebührende Berücksichtigung gefunden. Ueberhaupt ist die Darstellung eine vortrefflich gegliederte und geordnete, so daß sich der Leser leicht zurecht findet und bei der Reichhaltigkeit der Mittheilungen schwerlich irgend etwas vermißt, worüber er Aufklarit zu erhalten wünschen kann. Nach einer allgemeinen Schilderung der Provinz, der Regierungsform und des Charakters der Bewohner wird über das Klima und die Producte der Provinz, über Ackerbau, Obstbau und Viehzucht, über Wald, Land und Fischfang, über Mineralien und Verkehrswege, über Musterwirthschaften, Maß und Gewicht gehandelt. Dann wendet sich Herr Moré an den Auswanderer selbst und schildert diesem die Wege, welche er in der Hoffnung auf eine glückliche Zukunft einzuschlagen habe, an der Darlegung des Lebens und Treibens der bereits angesiedelten fremden Kolonisten; begleitet ihn bei seinen Zurüstungen vor der Abreise und der Heimat, steht ihm bei der Abreise und während der Reise selbst, sowie bei der Landung und Weiterreise mit seinem Rathe zur Seite und macht ihn mit den Bestimmungen der Gesetze, welche der Staat zu seinem Schutze erlassen, endlich mit den Verhelfen und Vergünstigungen bekannt, welche sowohl die Staats- als auch die Provinzialregierung den fremden Einwanderern bietet. An die Schilderung dieser Rechte schließt sich die Darlegung der Pflichten, die der Kolonist seinem neuen Vaterlande schuldet. Eine kurze Schilderung der schon bestehenden Kolonien und ein Besuch einer Meierei in der Provinz schließen das interessante, sehr gewandt geschriebene Buch. Trotzdem ist es in hohem Grade zu bedauern, daß dasselbe, welches vor bereits länger als 4 Jahren geschrieben wurde, erst jetzt dem deutschen Publikum durch eine Uebersetzung zugänglich gemacht wurde. Nehmen doch, wem irgendwo, so besonders in der neuen Welt, die Verhältnisse und Zustände rasche Wandlungen an, so daß ein Theil der geschilderten Verhältnisse im Laufe der seitdem verflossenen Jahre bereits andere, und zwar hier bei weitem glücklichere und gedeihlichere Wendungen und Gestaltungen angenommen hat. So gern wir demnach das Werk des Hrn. Moré anerkennen und unsern Lesern empfehlen, obwohl dasselbe mit vielleichten noch irrthum, neben dem Buche des Hrn. Moré die vortrefflichen Schilderungen der Provinz Rio Grande do Sul, welche in unseren Blättern von Herrn C. v. Koseritz seit längerer Zeit veröffentlicht werden, zur Hand zu nehmen und an denselben vergleichend die Wandlungen und den schönen Aufschwung zu ermessen, welchen die Provinz seit einigen Jahren genommen.

Zu demselben Zwecke kann auch die Besprechung mit dem unter Nr. 2 angegebenen Werke dienen. Zwar bietet dasselbe hinsichtlich der Klarheit der Darstellung und der Uebersichtlichkeit der behandelten Gegenstände weit hinter dem Werke des Herrn Moré zurück; Hr. Epp hat z. B. eine unglückliche Neigung zu Fremdwörtern; zahllose Druckfehler, eine bedenkliche Orthographie und Interpunction verunzieren die kleine Broschüre und im Anfange derselben finden sich gar manche Ausdrücke und Begriffe, deren Erklärung der Leser erst im Verlaufe des Werkes zu suchen hat; selbst von einigen Unrichtigkeiten ist das kleine Buch nicht frei gebliehen, z. B. wenn der Verfasser versichert, jeder freie Brasilianer könne Deputirter und Senator werden. Aber seine ganz bestimmten Vorzüge hat doch auch dieses Werk. Einestheils nämlich ist der Verfasser ein viel erfahrener und viel gereifter Mann, der die Continente der alten und neuen Welt selbst besucht und die Gegenstände, welche sich ihm darbieten, mit offenem, freiem Auge angesehen hat, so daß er wohl berechtigt ist, über das von ihm geschilderte Land ein competentes Urtheil abzugeben. Zwar ist der Name „Neudeutschland," den er der Provinz Rio Grande do Sul beilegt, seit Herrn Sturz' Phantasien über ein solches in den Phantasien eines wenig in Mißkredit gekommen, allein jedwedi Ansiedlungsmann all auch Gerstäcker fühlen sich in den Kolonien dieser Provinz wieder nach Deutschland zurückversetzt, so sehr heimelte sie das Leben und Treiben der Bewohner an, und demnach gründet sich die Bezeichnung, welche Herr Epp gewählt, ebensosehr auf eine bestimmte Thatsache, als das argentinische Neudeutschland bisher auf einer bloßen Abstraction beruht. Andernthells schildert Herr Epp, dessen voraufgehende Bemerkungen allgemeiner Art ziemlich dürftig sind und einem bloßen Auszuge gleichkommen, ebenfalls sehen, von S. Pauo an in gar interessanter Weise seine Erlebnisse und Erfahrungen sowohl auf der Reise als auch in den Provinzen Sta. Catharina und Rio Grande do Sul, und ist dabei so unbefangen und ehrlich, auch die Nachtheile nicht zu verschweigen und die Schattenseiten nicht zu bemänteln, welche ihm dort entgegentraten, so daß seine Beiträge zur Würdigung der von ihm geschilderten Provinz freudig zu begrüßen sind. Seine Schilderungen von São Leopoldo und São Lourenço sind in hohem Grade ansprechend und fesselnd; Alles ist lebendig vor den Augen des Lesers, so daß es wenig sich um die persönlichen Erlebnisse des Verfassers und macht den Eindruck frischer Unmittelbarkeit. Um desto freudiger begrüßen wir das glänzende Zeugniß, welches hier den beiden genannten Provinzen frei und offen ausgestellt wird und danken dem Verfasser für manche auch uns gewordene Belehrung, indem wir, trotz den gerügten Mängeln dessen Werk, das in der Hauptsache, wir meinen hinsichtlich der Wahrheitsliebe und Vorurtheilslosigkeit, alles Lob verdient, unsern Lesern warm empfehlen.

Digitized by Google

Brasilien.

Die Provinz Rio Grande do Sul.

Von C. von Koseritz.

(Fortsetzung zu № 26.)

Alle diese politischen Schwankungen haben jedoch keinen Einfluß auf die Kolonisation, der alle Parteien das Wort reden, wenngleich sie in dem Vorrufrer der ultra-liberalen Partei, dem höchst bedeutenden und talentvollen Deputirten Dr. Gaspar Silveira Martins ihren enthusiastischen Verkämpfer findet. Alle Provinzialreden, welcher politischen Farbe sie auch sein mögen, erkennen die Nothwendigkeit der Kolonisation an und arbeiten für dieselbe.

Indem wir nun hier mit unserer flüchtigen Beurtheilung der innern politischen Verhältnisse Brasiliens schließen, bemerken wir nur noch, daß die ausgezeichneten persönlichen Eigenschaften des Kaisers, sowie die progressive Bildung der niederen Volksklassen dem republikanischen Schwindel ein frühes Ende gemacht haben, so daß wir ohne Furcht zu irren, annehmen können, daß es zur Zeit in ganz Brasilien kein republikanische Partei mehr gibt, und daß das ganze Volk mit Achtung und Liebe an seinem ausgezeichneten Fürsten hängt. Zu diesem Resultate hat auch die große Anzahl ausgezeichneter Staatsmänner und Fachpolitiker, welche Brasilien besitzt und welche es vor allen südamerikanischen Staaten auszeichnen, viel beigetragen.

Die brasilianische Politik nach außen hin ist bis heute, mit Ausnahme der Beziehungen zu den nachbarlichen Plataſtaaten, wie wir später sehen werden, ganz vortrefflich gewesen. Die strengste Ehrenhaftigkeit, eine außerordentliche Pünktlichkeit in Lösung aller vermiteten Compromisse, eine bescheidene, aber würdige und feste Haltung den Großmächten gegenüber, sowie eine große Gerechtigkeitsliebe und scrvile Ueberwaung der Vorschriften des Völkerrechts, haben Brasilien, trotz der Unzulänglichkeit seiner Vertheidigungsmittel, zu einem geachteten Staate gemacht, wie dieses letzthin bei dem angle-brasilianischen Conflikte klar sich gezeigt hat. Das übermüthige Albion bekam von dem schwachen Brasilien eine Lehre, die es sobald nicht vergessen wird; denn die öffentliche Meinung der ganzen gebildeten Welt sprach sich für Brasilien aus, dessen Staatsmänner und Volk in dieser schwierigen Lage bewiesen, daß sie die Ehre ihres Landes selbst unter dem Drucke feindlicher Kanonen aufrecht zu halten verstehen, und die Thatsache, daß Brasiliens Credit in Europa durch jene Zwistigkeiten selbst in England nicht gelitten hat, ist ein hinreichender Beweis des Vertrauens, welches die äußerliche Politik des kaiserlichen Cabinets, sowie die inneren Verhältnisse des Landes den Mächten der alten Welt einflößen.

Unsern unruhigen Nachbarn, den Plataſtaaten gegenüber, ist die Stellung schwieriger und seine Politik ist nicht immer so gewesen, wie sie wohl hätte sein sollen. Gewisse Ideen von allmählicher Absorption der Republik Uruguay haben die Regierung zu allzugroßer Nachsichtigkeit gegen jene schlechten Nachbarn und zu viel zu bedeutenden Opfern verleitet. Brasilien hat unendliche Opfer an Blut und Geld gebracht, um sich einen überwiegenden Einfluß in seiner ehemaligen Provinz zu bewahren; ja, die Regierung hat sogar die Entwickelung der Nachbarstaaten auf Kosten der Provinz Rio Grande protegirt, und dieser ist tiefe Wunden geschlagen, um dennoch nur Undank von den castilianischen Nachbarn zu ernten. Jetzt wird das nun ein Ende haben; denn das Benehmen der orientalischen Regierung während der Schilderhebung des Generals Flores den Brasilianern gegenüber hat unserer Regierung bewiesen, daß sie von der Bande oriental immer nur Undank haben kann und daß es ihr besser zusteht, jenem Bande gegenüber eine strenge Neutralität oder sogar eine offene feindliche Stellung einzunehmen, als fortzufahren, Opfer zu bringen, um mit Undank belohnt zu werden.

Indem ich dieses Capitel schließe, welches nur als ein höchst oberflächlicher Ueberblick der brasilianischen Verhältnisse betrachtet werden kann, begnüge ich mich hinzuzufügen, daß die bisher so günstige Entwickelung unseres Reiches täglich vorwärts schreiten wird, da sich die Verhältnisse immer mehr klären und die stets steigende Civilisation, deren Licht selbst in die niedrigsten Classen zu dringen beginnt, uns eine schöne und glückliche Zukunft versprechen. Gott gebe, daß meine Voraussetzungen mich nicht täuschen und daß dieses große, prachtvolle gelegene Land schnell und schön erblühen möge, auf daß es ein zweites Vaterland sein könne für die vielen Tausende von Deutschen, die alljährlich in fremden Landen eine neue Heimat suchen!

(Fortsetzung folgt.)

Die Verwerfung der öffentlichen Ländereien beschränkt sich gegenwärtig auf die Provinzen Ceara, Alagoas, S. Paulo, Espirito Santo und Sta. Catharina, wo sie einige Zeit unterbrochen war. Die Legitimationen und Wieder-Giltigmachungen der Ländereibesitze gehen nur langsam vorwärts aus Mangel an erdentlichen Landmessern; die Regierung hat daher durch ein neues Gesetz die Ernennung von Landmessern zu regeln versucht. Am meisten ist in gedachter Beziehung in den Provinzen Ceara, Alagoas, S. Paulo, Parana, Sta. Catharina und S. Pedro do Rio Grande do Sul geschehen. Der Verkauf öffentlicher Ländereien ist leider noch nicht genugsam geregelt und nur in Amazonas, Sta. Catharina und Rio Grande do Sul realisirten sich einige Landverkäufe. — Im Betreff der Einwanderung sind die Hauptschwierigkeiten beseitigt, welche sich derselben entgegenstellten; somit ist diese Frage nur eine Frage der Zeit geworden. Die Regierung hat sich bestrebt, Alles zu thun, um die gewonnenen Vortheile zu behaupten, und um immer mehr die Ueberzeugung Platz greifen zu lassen, daß sie von den besten Gesinnungen gegen die Einwanderer beseelt ist. Zur Beförderung der Kolonisation wurden vornehmlich 3 Linien neuer schon vorhandener Kolonialmittelpunkte, welche bereits zahlig sind, die freiwillige Einwanderung angezogen, mit Unterstützungen bedacht. Die Uebernahme zweier Privatkolonien, D. Pedro II. in Minas und Maria da Soledade in Rio Grande, deren Unternehmer (Gesellschaft Unien e Industria und Graf Montravel) sie nicht mehr fortzuführen im Stande sind, wird, wenn nicht von neuem in Europa gegen die Auswanderung nach Brasilien gepredigt werden soll, nicht gut abgelehnt werden können. Unterstützts empfiehlt die Einwanderung des Landes die Errichtung einer Kolonisirungsgesellschaft, welcher ihr Contract erloschen ist, besteht einstweilen noch fort, doch gedenkt man sie durch eine unmittelbar dem Ackerbauministerium unterstellte Agentur zu ersetzen. Zum Besten der ärmeren Classen wird es gut sein, den Verkauf von Staatsländereien auf Credit zu gestatten und hierin das vorhandene Gesetz zu ändern. Der Stand der Kolonien ist im Allgemeinen befriedigend. Die alten Uebelstände in der Kolonie S. Leopoldo, von wo 58 Kolonisten (10 Familien und 6 einzelne Personen) mit einem Capital von 11,000 Mil. nach der argentinischen Republik weggezogen sind, rechtlich nur, um bitter enttäuscht, nach wenigen Wochen nach S. Leopoldo zurückzukehren, sucht die Regierung ernstlich zu beseitigen, und sie hat eine Commission mit Regelung der dortigen Landstreitigkeiten betraut. Die Unterstützungen der Commissionen werden sich beträchtlich vermindern durch Zurückgewinnung der dort eigenmächtig besetzten Ländereien, da diese Usurpationen auf 25 Millionen Quadratbrassen angeschlagen werden können. — Zur Civilisirung der Indianer sind vornehmlich in Parana und Matto Grosso Schritte geschehen und haben viele Gerüchte freiwillig in der Indianeransiedelung S. Pedro de Alcantara in Parana sich eingefunden, andererseits haben wilde Horden in Chaqo, 20 Leguas von Diarapnapa, 11 Personen erschlagen und die Niederlassungen von S. Jeronimo, S. Pedro de Alcantara und Itapava da Farina bedroht. Die getroffenen Maßregeln haben indeß die Sicherheit dieser Ansiedelungen wieder hergestellt. — Das Postwesen bedarf noch mancher Verbesserungen, und hat sich die Regierung bestrebt, dieselben anzubahnen. Seit vorigem Mai wurden 14 Agenturen in den Provinzen Rio de Janeiro, Minas, Bahia, Sergipe und Para geschaffen. Die Einnahme der Postanstalten betrug im verflossenen Finanzjahre 378,868 Mitreis, die Ausgabe 568,278 Mitreis. — Die Schiffahrt auf dem Amazonenstrome und dem S. Francisco soll möglichst gehoben werden. Die subventionirten Schiffahrts-Compagnien des Reiches haben im Allgemeinen die Bedingungen ihrer Contracte erfüllt. Die Amazonasdampagnie erhielt Erlaubniß, ihr Capital von 2 Millionen auf 4 Millionen zu erhöhen. Ihre Einnahme betrug im ersten Halbjahre des verflossen Jahres 163,262 Mitreis. Die Maranhondampfcompagnie verlor einen Dampfer und der Dienst erlitt dadurch Stockungen. Die Reisen ihrer Südlinie verdoppelte sie und verlangt nun dafür die Erhöhung der Subvention. Ihre Einnahme betrug im ersten Semester 1863 188,313 Mitreis bei einer Ausgabe von 176,008 Mitreis. Die Schiffahrtsdampfcompagnie des Paranahyba in Piauhi verlor ihren einzigen Dampfer und mußte daher zeitweilig den Dienst einstellen. Sie verlangt die Erhöhung der monatlichen Subvention von 2 Contos auf 4 bis 5 Contos. Die pernambucanische Compagnie verlor ebenfalls einen Dampfer und konnte daher auch ihren Contract nicht in allen Punkten erfüllen. Dagegen steht die Gesellschaft von Sergipe gut. Ebenso die bahianische. Diese vermehrte ihre Schiffe um zwei Dampfer von je vierzig Pferdekraft und hatte im ersten Halbjahre 1863 einen Reingewinn von 48,636 Mitreis. Ebenso versah die brasilianische Packetschiffscompagnie ihren Dienst (nach Rio Grande und Montevideo) sehr gut. Sie schaffte einen neuen Dampfer von 140 Pferdekraft an und hatte im erwähnten Zeitraume eine Ausgabe von 365,024 Mitreis und eine Einnahme von 364,063 Mitreis. Die Unternehmungsluste (nach den Küsten südlich von Rio bis Desterro) fährt fort, mit ernsten Schwierigkeiten zu kämpfen. Ohne genügende Dampfer für den Dienst, sieht sie sich fortwährend genöthigt, zur Miethe von Dampfern ihre Zuflucht zu nehmen. Ihre Einnahme war 92,895 Mitreis, mit einem Reingewinn von 9557 Mitreis. Die Macabe- und Carpedcompagnie vermittelt regelrecht die Verbindung zwischen Rio und dem Mucury, ebenso die Espirito Santo-Compagnie zwischen Rio und der Provinz Espirito Santo. Die Schiffahrts-Compagnie des obern Paraguay bekam bisher einer Reform. In Verschlag ist die Herstellung einer Dampferlinie zwischen Rio und Newyork. — Die Nationalausstellung und die Betheiligung Brasiliens an der Londoner Ausstellung verursachten 74,552 Mitreis Kosten. — Für das Finanzjahr 1863 bis 64 sind für das Ackerbauministerium 8,294,422 Mitreis angewiesen. Aber diese Summe ist unzureichend und bereits ist ein nachträglicher Credit von 500,000 Mitreis nothwendig. In dem Schlußworte seines Berichtes spricht der Ackerbauminister davon, wie angelegen die Regierung durch Einführung von Kolonisten, durch

Digitized by Google

Verbesserung und Erweiterung der Verkehrswege es sich sein läßt, die ökonomische Lage des Landes zu verbessern, aber die Bevölkerung müsse auch das Ihre thun und nicht für alle Verlegenheiten der gesellschaftlichen Beziehungen die Regierung verantwortlich machen. „Wer Arbeitskräfte will," sagt er sehr wahr „beginne mit den seinen zu arbeiten, und die Kräfte, welche er besitzt, besser zu verwenden; wer Capitalien will, beginne Ersparnisse zu machen und seine Ersparnisse productiv anzulegen. Arbeitskräfte, Capitalien und Verantwortlichkeit von der Regierung verlangen, heißt sein Glück in eine Lotterie setzen, worin der allgemeine Verlust gewiß und der persönliche Gewinn zufällig ist. Die Theorie, daß Alle von fremder Arbeit leben, ist sicher bequem, aber wir müssen einsehen, daß sie gegenwärtig schon schwer auszuführen ist und daß sie bald unmöglich sein wird." (Kolonie-Ztng.)

Ottawa gedeihen, trotz allen ausgesprengten Gerüchten vom Gegentheil vortrefflich, und die Nachwanderung in die betreffenden Gegenden, besonders die Counties Renfrew und Pembroke, ist eine nachhaltige. Andern jedoch steht es mit den Nordwegern, welche diesen Theil der Provinz ganz verlassen. Dagegen wandern aus den Ver. Staaten viele nach Canada aus, durch die Kriegsunruhen aus der frühern Heimat vertrieben. Daß durch diese und die europäischen Einwanderer ins Land gebrachte Capital ist nicht unbedeutend, wie sich schon daraus ergibt, daß viele Einzelwanderte bereits verbesserte Farmen angekauft und sich auf denselben niedergelassen haben.

Petropolis, 12. Mai. Für den Bau eines evangelischen Bethauses sind freiwillige Sammlungen veranstaltet worden, welche von Rio de Janeiro 3330 Milreis und von Juiz de fora 300 Milreis eingebracht haben. Auf der Liste der Geber finden sich auch portugiesische Namen.

Quebec, 12. Juni. Nach dem Jahresberichte des Hrn. Wills, Einwanderungsagenten zu Ottawa, kamen zu Ottawa 1710 Einwanderer an, worunter 602 Männer, 464 Frauen und 644 Kinder. Aus England stammten 289, aus Irland 347, aus Schottland 94, aus Deutschland 935, aus Dänemark, Schweden und Norwegen 45. Von diesen blieben 351 in der Stadt Ottawa, während sich 1588 auf dem Lande niederließen und 21 nach den Ver. Staaten gingen. Unterstützungen von Seiten des Agenten erhielten 700; die übrigen reisten, ohne Unterstützung zu bedürfen, zu ihren Bestimmungsörtern ab. Für 140 Arbeiter wurde Beschäftigung nachgewiesen; alle befanden sich den letzten Nachrichten gemäß in guten Verhältnissen. Größer als in den vergangenen Jahren war die Einwanderung von Dienstmädchen, ein Umstand, der allgemein um so freudiger begrüßt wurde, als die Nachfrage nach dieser Classe von Einwanderern immer groß ist, so daß selbst jetzt die Bedürfnisse noch bei weitem nicht befriedigt sind. Die deutschen Niederlassungen am

Mit Auswanderern wurden direct von **Hamburg** befördert:
Am 24. Juni das Hamb. Segelschiff „**Humboldt**", Cpt. Boysen, durch Donath u. Co., mit 400 Passag., von denen 1 in der ersten Cajüte und 399 im Zwischendeck, nach Newyork.
Am 26. Juni das Hamb. Dampfschiff „**Germania**," Cpt. Ehlers, durch A. Bolten, mit 560 Pass., von denen 11 in der ersten, 115 in der zweiten Cajüte und 434 im Zwischendeck, nach Newyork.
Am 30. Juni das Hamb. Segelschiff „**Caroline**," Cpt. P. Kölln, durch Wilhelm Engelhorn, mit 40 Pass., von denen 1 in der ersten Cajüte und 39 im Zwischendeck, nach Rio Grande do Sul.

Von den Claman'schen Packetschiffen ist das eiserne Schiff „Keppler," Capt. N. J. Jürgens, welches am 2. Mai von Gyxhaven in See ging, am 17. v. M. in Quebec, und der am 10. Mai von Cuxhaven in See gegangene „John Bertram," Capt. Herting, nach einer schnellen Reise von 35 Tagen am 15. v. M. in Newport angekommen, ebenso wie das in derselben Linie fahrende amerikanische Schiff „Levanter," Capt. Clifford, nach einer Reise von 39 Tagen.

Schiffs-Nachrichten.

Angekündigte Schiffe:

Bremen, in der ersten Hälfte des Juli	**nach**
Br. Schiff **Joh. Lange**, Cpt. Lamcke	Newyork
Br. Schiff **Emil**, Cpt. Normann (Ass. 3.)	Newyork
Br. Bark **Nordamerika**, Cpt. Bissius	Newyork
D. America (2. Juli u. 27. Aug.)	Newyork
Br. Schiff **Bremerhaven**, Cpt. Hilsen (15.)	Baltimore
D. Bremen (16. Juli)	Newyork
D. Hansa (30.)	Newyork
Br. Schiff **Hesperidit**, Cpt. Schmidt (1. Aug.)	Newyork
D. Newyork (13. Aug.)	Newyork
Hamburg, „prompt"	**nach**
? Hmb. Bark **Stelzwürde**,	Puerto Monti u. Valdivia
4 Narw. ? **Peter Ancer**, Buchholdt	Manzanillo.
? Kerw. ? **Eibdvoll**, Cpt. Lund	Montevideo u. B. A.
4 Hollst. ? **Marie**, Cpt. Tetlau	Buenos Ayres
24 Engl. ? **Mary Rae**, Cpt. Rae	Quebec
? Hmb. Bark **Salome**,	Caystadt u. Alvarado
4 Hollst. ? **Telegraph**, Meyer	Rio Grande do Sul
4 **D. Borussia** (9. Juli)	Newyork
24 Haun. ? **Candace**, Cpt. Blaas (Mitte Juli)	Caystadt
4 Hmb. **PS. Donau**, Cpt. Meier (15.)	Newyork
4 Hmb. Bark **Batavia**, Cpt. Gretl	Melbourne
4 **D. Saxonia** (23. Juli)	Newyork
4 **D. Teutonia** (6. Aug.)	Newyork
4 Hmb. **PS.** Oder, Cpt. Wingen (15. Aug)	Newyork
4 **D. Germania** (20.)	Newyork

Genegelte und angekommene Schiffe.

Bremerhaven, 3. Juli	**nach**
D. America (mit 595 Pass.)	Newyork
Atlantic, Feldhusen	Newyork
Adolphine, Meiertieck	Baltimore
Berlin, Hoyer	Newyork
Cuxhaven, 3. Juli	**nach**
Albert, Schröder	San Francisco
Hamburg, 30. Juni	**nach**
Caroline, Kölln	Rio Grande do Sul
Holifax, 22. Juni	**von**
D. Africa	Liverpool
Liverpool, 1. Juli	**von**
DD. Una u. Elisabeth	Montevideo, Rewyork
London, 1. Juli	**nach**
D. Thames	Quebec u. Montreal
Newyork, 15. Juni	**von**
D. City of Washington	Liverpool
John Bertram, Herting (17.)	Hamburg
Schiller, Bahr; Oldenburg, Wragge (20.)	Bremen
Levanter, Clifford	Hamburg
Quebec, 22. Juni	**von**
D. North American	Newyork
Kepler, Jürgens	Hamburg
Southampton, 4. Juli	**von**
D. America (nach Newyork)	Bremen

☞ **Verfolg der Schiffsnachrichten im „Pilot" № 28.**

Anzeigen.

[1] **Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.**

Directe **Post-Dampfschifffahrt** zwischen

Hamburg und New-York

eventuell **Southampton** anlaufend, vermittelst der Postdampfschiffe

Borussia, Cpt. **Meier**, am **9. Juli**, **Germania**, Cpt. **Ehlers**, am **20. August.**
Saxonia, Cpt. **Trautmann**, am **23. Juli**, **Borussia**, Cpt. **Meyer**, am **3. September.**
Teutonia, Cpt. **Haack**, am **6. August**, **Saxonia**, Cpt. **Trautmann**, am **17. September.**
Fracht: £ 2. 10 für ordinaire, **£ 3. 10** für feine Güter pr. ton von 40 hamb. Cubikfuß mit 15 % Primage.
Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. ℳ **150**, Zweite Cajüte Pr. Crt. ℳ **110**, Zwischendeck Pr. Crt. ℳ **70.**

Die Expeditionen der obiger Gesellschaft gehörenden Segelschiffe finden Statt:
am **15. Juli** pr. Packetschiff „**Donau**," Capt. **Meier.**

Nähere Nachricht über Fracht und Passage ertheilt **August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger**, Schiffsmakler, Hamburg, Admiralitätsstraße № 37, und der bevollmächtigte und concessionirte General-Agent
G. Frobel in Rudolstadt.

[2] **Norddeutscher Lloyd.**

Directe Postdampfschifffahrt

zwischen

Bremen und Newyork,

Southampton anlaufend:

D. **BREMEN**,	Capt. **G. Meyer**,	Sonnabend, 16. Juli.
D. **HANSA**,	„ **H. J. von Santen**,	Sonnabend, 30. Juli.
D. **NEWYORK**,	„ **G. Wenke**,	Sonnabend, 13. August.
D. **AMERICA**,	„ **H. Wessels**,	Sonnabend, 27. August.

Passage-Preise: Erste Cajüte 150 Thaler, zweite Cajüte 110 Thaler, Zwischendeck 70 Thaler Courant, incl. Beköstigung. Kinder unter zehn Jahren auf allen Plätzen die Hälfte, Säuglinge 3 Thaler Courant.
Güterfracht: Bis auf Weiteres **£ 2. 10** s. resp. **£ 3. 10** s. mit 15 % Primage pr. 40 Cubikfuß Bremer Maaße.

Nähere Auskunft ertheilen in Rudolstadt: Herr **G. Frobel**, in Stadtilm Herr **Friedr. Renpt**, in Saalfeld Herr **Th. Keilhar** und Herr **Gottfr. Thom**, in Pößneck Herr **H. Eberhardt**, in Schleiz HH. **Gebr. Holzschuher.**

Die Direction des Norddeutschen Lloyd.
Crüsemann, Director. **H. Peters**, Procurant.

[3] **Constantin Würstenberger**, Speditions-Geschäft in **Bremen.**

Briefkasten.

Auf der Höhe, 21. Juni. Alle andern angegebenen Wege sind unthunlich; doch hoffen wir Einzelnes für unser Blatt zu benutzen. — Generalaustausch der deutschen Vereine in Victoria (Australien). D. Red.

Wöchentlich eine Nummer, nebst einer Nummer „Pilot." — Verlagsbuchhandlung der F. priv. Hofbuchdruckerei in Rudolstadt.

Digitized by Google

Rudolstadt, 14. Juli.

Allgemeine Auswanderungszeitung.

Achtzehnter Jahrgang.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers redigirt von Dr. Rüttner.

1864. — № 29.

Halbjährlicher Abonnementspreis:
a) im Post-Vereins-Gebiete: 1 Thlr. 10 Sgr. od. 2 fl. 24 kr.
b) in transitmen Aloster-Vereinigungen unter Kreuz: 2 fl. c) ditto überseeisch 2 Dollars.

Nebst einem belletristischen Wochenblatte.

Insertionsgebühren: 3—4 breitz. Petit-Zeilen aus gew. Schrift 1½ Sgr., jede fernere Zeile 1 Sgr., mit verhältnißmäßigem Aufschlag für Ausgefallenes.

Inhalt. Vereinigte Staaten von Nordamerika VII. (Forts.): Aufschwung der westlichen Staaten im Ackerbau und in der Industrie; besonders Vorzüge der einzelnen Staaten. — Brasilien (Monatsbericht für Mai von G. v. Koseritz): Die Zustände in Uruguay, Eröffnung der Kammern, Thronrede, Provinziallandtag von Rio Grande, Viehzuchten nach Pelotas. S. Leopoldo Stadt, der protestantische Geistliche Dr. Borchardt, die protestantische Kirche, Sammlungen für Schleswig-Holstein, die „Deutsche Zeitung," der Naturforscher Dr. Benoit, der Tabak von S. Leopoldo und Sta. Cruz, der Contract Stemmann wird nicht erneuert. — Der Centralausschuß der deutschen Vereine in Victoria und andern Kolonien Australiens zu Melbourne: Zahlen desselben; Verzeichniß der in der Kolonie Victoria ohne Testament verstorbenen Deutschen, deren rechtmäßige Erben unbekannt sind. — Blumenau: Zustände und Entwickelung der Kolonie im Jahre 1863. — Hamburg: Juni-Berichtsstand.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

VII.

Von den älteren Staaten des Westens hat wol keiner so riesige Fortschritte in der Bestederung, Landwirthschaft, Viehzucht wie im Baue von Communicationswegen, ganz besonders von Eisenbahnen, gemacht als Illinois, trotzdem es schlechter als alle andern Staaten des Westens, Kansas und Jowa ausgenommen, bewaldet, ja fast arm an Holz ist und ein weniger gesundes Klima als Minnesota, Wisconsin, Michigan, Ohio und Jowa hat. In der Zunahme der Bevölkerung wird es nur von Minnesota, Jowa und Wisconsin übertroffen. Das Deutschthum ist in Illinois nicht so stark als in den drei genannten, aber doch stärker als in allen andern Staaten der Union vertreten. An Canälen wird es nur von Ohio und Indiana, an Eisenbahnen kaum von Ohio, an schiffbaren Flüssen und Seen aber von keinem Staate des Westens übertroffen. Der Ertrag an Kohlen war nur in Ohio, der Ertrag an Blei nur in Missouri, Wisconsin und Jowa größer, der Ertrag an Bauholz nur in Kansas und Minnesota geringer als in Illinois. An Zeitungen und Druckschriften übertraf es alle westlichen Staaten, Ohio ausgenommen. In der Fabrikation von Spirituosen, Bier, Mehl, Möbeln und Ohio wurde es nur von Ohio, in der Herstellung von wollenen und baumwollenen Waaren nur von Ohio, Indiana und Missouri, in der Herstellung von Schuhwerk von Ohio und Indiana, in der Fabrikation von Seife und Lichtern sowie von Gußwaaren von Ohio und Missouri, in der Fabrikation von landwirthschaftlichen Geräthen kaum von Ohio, in der Fabrikation von Leder und Maschinerie endlich von fast allen westlichen Staaten, Jowa, Minnesota und Kansas ausgenommen, übertroffen. Die Fabrikation von Wollenwaaren und Leder nahm ab, die Fabrikation von landwirthschaftlichen Geräthen, von Möbeln, Schuhwerk, Seife und Lichtern dagegen um 100 bis 235 Proc. zu. Von den landwirthschaftlichen Producten baute unter allen Staaten des Westens Illinois den meisten Weizen, Roggen, Mais, Süßkartoffeln, Grasbauten und das meiste Heu. Im Anbaue von Hafer, Gerste, Kartoffeln, Gemüse wird es nur von Ohio, im Anbaue von Buchweizen von Ohio, Indiana und Michigan, im Obst- und Weinbaue nur von Ohio und Indiana, in dem Anbaue von Tabak nur von Ohio und Missouri und in der Fabrikation von Butter nur von Ohio übertroffen. Hopfen, Klee- und Flachssamen wurden in Illinois wenig cultivirt. Die meisten Forstbereite machte Illinois im Anbaue von Roggen, Gerste, Wein und chinesischem Zuckerrohr. Der Werth des dort geschlachteten Viehes betrug über $ 15 Mill., d. h. mehr als in irgent einem andern Staate des Westens. Cultivirte Land gab es 1860 2½ mal mehr als 1850. Der Werth der Farmen stieg in demselben Zeitraume um das 4½fache, also weniger hoch als in Minnesota und Jowa, dagegen höher als in Missouri, Michigan, Indiana und Ohio, und ebenso hoch als in Wisconsin; der Werth der Farmgeräthe stieg um das 3fache. Von den 9 Staaten des Westens hat es das werthvollste Farmgeräthe und nächst Ohio das meiste cultivirte Land, die werthvollsten Farmen und den werthvollsten Viehstand, Pferde und Milchkühe hat nur Ohio, Esel und Mules nur Missouri, Arbeitsochsen nur Missouri, Wisconsin und Indiana, Schweine nur Missouri und Indiana, und Schafe nur Missouri, Indiana und Ohio mehr. Augenscheinlich hat die Schafzucht und somit auch die Wollproduction in Illinois abgenommen.

Illinois empfiehlt sich durch seine Menge Verkehrswege, seine günstige Lage, seinen fruchtbaren, leicht bestellbaren Prairieboden, und die noch erträglichen Preise des Landes dort, empfiehlt sich wenig durch sein Klima und hohe Arbeitslöhne, und empfiehlt sich gar nicht durch den negativen Reichthum an Waldungen.

Weniger rasch als Illinois, aber rascher als Missouri, Indiana und Ohio entwickelte sich Michigan. In klimatischer Hinsicht wird dieser Staat nur von Minnesota und Wisconsin, an natürlichen Verkehrswegen kaum von Illinois und Ohio übertroffen. Canäle hat es keine und Eisenbahnen weniger als Ohio, Indiana, Illinois, Wisconsin und Missouri. Das deutsche Element ist in Michigan stärker als in Kansas, aber schwächer als in den andern westlichen Staaten vertreten. Von den landwirthschaftlichen Producten baute Michigan nur die meisten Bohnen und Erbsen, im Anbaue von Kleesamen und Buchweizen, in der Wollproduction wie in der Käsefabrication nahm es den zweiten, im Anbaue von Kartoffeln und Hopfen den dritten Rang unter den Staaten des Westens ein. Die meisten Forstbrichte machte es im Tabak-, Gemüse-, Wein-, Obst- und Hopfenbaue, Rückschritte nur im Anbaue von Flachs, von Flachssamen und von Grasbauten. Der Werth des Schlachtviehes war geringer als in den andern Staaten, Kansas und Minnesota ausgenommen. Die Bodencultur stieg um das Doppelte, also weniger hoch als in den andern westlichen Staaten. Selbstverständlich stieg dann auch der Werth der Farmen und Farmgeräthe nicht so hoch als in Minnesota, Jowa, Wisconsin, Illinois und Missouri, aber doch höher als in Indiana und Ohio. In der Viehzucht nahm Michigan unter den 9 Staaten des Westens den fünften Rang ein. Am Bedeutendsten waren die Forstschritte, die es in der Schaf- und Schweinezucht machte. Kohlen und Blei wurden nicht gegraben, um so mehr aber Eisen- und Kupfererz; von dem letztern lieferte es mehr als alle andern Staaten der Union zusammen; der Ertrag an Eisenerz war geringer als in Ohio und Missouri, aber größer als in Wisconsin und Indiana. Im Schiffbaue nahm es unter den westlichen Staaten den zweiten, in der Literatur den vierten Rang ein. In der Fabrikation von Leder nahm es den dritten, in der Fabrikation von Möbeln und Gußwaaren den vierten, in der Fabrikation von Bier, Mehl, Wollenwaaren, landwirthschaftlichen Geräthen und Maschinen den fünften, in der Schuhfabrikation den sechsten und in der Herstellung von Seife, Lichtern und Spirituosen den siebenten Rang unter den 9 Staaten des Westens ein, übertraf sie dagegen alle im Handel mit Bauholz. Die meisten Forstschritte machte es in der Fabrikation von landwirthschaftlichen Geräthen, Gußwaaren und Möbels, Rückschritte dagegen machte es in der Herstellung von Maschinen und Wollenwaaren; baumwollene Waaren fabricirte es keine.

Michigan empfiehlt sich durch sein meistentheils gesundes Klima, seinen Mineral- und Holzreichthum, sowie durch seine Lage an einer der bedeutendsten Seen auf diesem Continente, empfiehlt sich dagegen nicht durch seinen langen, kalten Winter und den Mangel an gutem, leicht bestellbarem Prairieboden. Concurrenz gering und Ländereien billig.

Wisconsin hat von allen Staaten der Union die stärkste deutsche Bevölkerung und nächst Minnesota das gesundeste Klima. Mit Michigan und Minnesota hat es die langen, kalten Winter, mit Missouri, Indiana, Minnesota und Ohio den Reichthum an Prairie und Waldungen, mit Ohio, Illinois und Michigan den Reichthum an natürlichen Verkehrswegen gemein. Eisenbahnen hat es weniger als Ohio, Illinois und Indiana, aber mehr als die andern westlichen Staaten; Canäle hat es keine. An Mineralien producirte es Eisen und nächst Missouri das meiste Blei. Als Literaturstaat nimmt es den fünften Rang ein. Schiffsbau treibt es keinen. In der Viehzucht blieb es hinter den andern Staaten zurück; am bedeutendsten vermehrten sich noch Pferde, Milchkühe und anderes Hornvieh. Die Bevölkerung nahm um 154 %, d. h. weniger als in Minnesota und Jowa, aber mehr als in jedem andern Staate des Westens zu. Im Anbaue von Weizen, Roggen wurde es nur von Illinois, im Anbaue von Heu, Hafer und Gerste nur von Illinois und Ohio und im Hopfenbaue von keinem der westlichen Staaten übertroffen; in allen andern Erzeugnissen der Landwirthschaft nahm es den vierten und fünften Rang ein. Auffallende Forstschritte machte es im Anbaue von Weizen, Roggen, Hafer, Mais, Wein, Gemüse, Obst, Tabak und Hopfen. Rückschritte machte es nur im Anbaue von Flachs. Land wurde seit 1850 weniger als in Minnesota und Jowa, aber mehr als in jedem andern Staate des Westens cultivirt. Natürlich stieg auch der Werth der Farmen und Farmgeräthe in Wisconsin weniger als in Minnesota und Jowa, dagegen mehr als in den andern westlichen Staaten. Nicht so groß als in der Landwirthschaft waren die Forstschritte in der Industrie. Spirituosen und Mehl fabricirte es weniger als Ohio, Illinois, Indiana und Missouri, Bier weniger als Ohio, Illinois und Missouri. Im

Digitized by Google

Handel mit Bauholz stand es nur Michigan und Ohio nach. Baumwollene Waaren fabricirte es keine. In der Fabrikation von Leder, Maschinen und landwirthschaftlichen Geräthen nahm es den vierten, in der von Möbeln, Gußwaaren, Lichtern und Seifen den fünften, und in der von Wollenwaaren und Schuhwerk den sechsten Rang ein. In jedem der genannten Erwerbszweige stieg die Production seit 1850 um 110 bis 210 %, Lichter und Seifen ausgenommen.

Zu Gunsten Wisconsins spricht das gesunde Klima, das starke deutsche Element, die Menge Wasserkräfte, der verhältnißmäßig noch billige Land-, wie der reiche Wechsel von Wald- und Prairieboden; gegen Wisconsin die verhältnißmäßig langsame Entwickelung der Industrie, wie die langen, kalten Winter.

Minnesota, einer der jüngsten Staaten, hat von allen Staaten des Westens das gesundeste Klima. Seine Bevölkerung, seine Viehzucht, Landwirthschaft und Industrie nahm, obschon der Staat weniger reich an Naturproducten als die vorhergenannten Staaten und ärmer an Communicationswegen als sie ist, doch rascher zu als in irgend einem andern der westlichen Staaten. Aber eben weil Minnesota 1850 kaum mehr als ein geographischer Begriff war, und der Aufschwung, den es nahm, mehr ein zufälliger, momentaner hatt ein steiger war, eben deshalb fehlt auch der Maßstab, über das Wachsthum und die Borzüge des Staates zu urtheilen. Das Deutschthum ist dort weniger stark als in Wisconsin und Indiana, aber stärker als in den andern Staaten der Union vertreten. Eisenbahnen und Canäle hat der Staat keine, schiffbare Flüsse aber nur wenige. Mineralkager von nur einiger Bedeutung sind bis jetzt noch nicht aufgefunden worden. Holz gibt es dort mehr als in Illinois, Kansas und vielleicht auch Jowa, weniger dagegen als in Wisconsin, Michigan, Missouri und Indiana. Von allen Staaten des Westens hatte es die wenigsten Pferde, Schafe, Schweine und Eier; an Milchkühen und Arbeitsochsen stand ihm nur Kansas nach. 1860 hatte es 100 mal mehr Land cultivirt als 1850; der Werth der Farmen und Farmgeräthe stieg selbstverständlich auch mit der Cultur um das 118-, dieser um das 65fache, alse rascher und höher als in irgend einem der andern Staaten. Im Anbaue von Kartoffeln und Flachs nahm es den siebenten, im Anbaue von Mais, Süßkartoffeln, Obst und Grassamen den neunten, im Anbaue aller andern landwirthschaftlichen Erzeugnisse den achten Rang unter den 9 westlichen Staaten ein. In der Industrie übertraf es nur Kansas. (Schluß folgt.)

Brasilien.

(Monats-Bericht für Mai, von C. v. Koseritz.)

Porto Alegre, 23. Mai. Die Verhältnisse im Estado Oriental (Uruguay) sind in ein neues Stadium getreten, nicht sowohl in Bezug auf die kriegführenden Theile, als hauptsächlich hinsichtlich der Verhältnisse zu den benachbarten Kaiserreiche Brasilien. Die Verstellungen des Generals Antonio Netto (dessen Reise nach Rio und dort gethane Schritte ich in meinem vorigen Berichte erwähnte), sowie die energische Sprache vieler Deputirten im brasilianischen Parlamente haben endlich Brasilien zu entscheidenden Schritten gebracht. Eine außerordentliche Gesandtschaft ist nach Montevideo abgegangen, und die kleine Rede, mit welcher der Gesandte Saraiva den Präsidenten der Republik Bericht kommte, wurde in energischem Tone gehalten. Alle disponiblen Truppen des Kaiserreichs werden in der Provinz Rio Grande an der orientalischen Grenze zusammengezogen; man macht bedeutende Rüstungen und der Admiral Vicomte Tamandaré ist mit einem ziemlich bedeutenden Verstärkungsgeschwader im Montevideer angelangt. Eine bewaffnete Intervention Brasiliens ist wahrscheinlich, und dieselbe wird der ganzen Sache eine andere Gestalt geben. Im Uebrigen rüstet Paraguay ebenfalls und hält 40,000 Mann gut disciplinirter Truppen unter den Waffen. Wegu? das mögen die Götter wissen; denn noch hat man keinen festen Anhaltspunkt, um die Rüstungen auf irgend eine Weise in Bezug auf Brasilien oder auf Uruguay zu beziehen. Die kriegführenden Mächte stehen in Uruguay noch auf demselben Fuße; das sogenannte Insurgentenheer besitzt noch immer das ganze Land, mit Ausnahme der Hauptstadt, welche nur wenige Vertheidiger (zum größten Theile nur Fremde) zählt und hauptsächlich auf die aus eingewanderten Deutschen gebildete Legion reckt, welche das Vergnügen haben wird, Dank den traurigen Algorismen für die Auswanderung nach dem Platafreme, sich für ein Land tottschlagen zu lassen, welches nicht das ihre ist und dem sie überhaupt nichts zu danken haben, das sie sogar eigentlich noch nicht einmal recht kennen. Sollte es zu einem Kriege zwischen Brasilien und Uruguay kommen, was fast unzweifelhaft ist, so wird die Provinz Rio Grande, als Hauptquartier der Truppen, mit Durchmärschen ꝛc. viel Vertheil daraus ziehen und die Regulirung der Verhältnisse mit Uruguay zu Gunsten Brasiliens, die im entgegengesetzten Falle Rattsinden wird, verspricht der Provinz ebenfalls einen bedeutenden Aufschwung, so daß wir uns auf alle Fälle nur beglückwünschen können über das neue Stadium, in welches unsere Verhältnisse zu Uruguay getreten sind.

In Rio Janeiro wurden am 30. April die Kammern geschlossen und am 1. Mai wieder eröffnet. Die Thronrede ist unbedeutend und theilt nur eine wichtige Nachricht mit, nämlich die, daß die Heirath der beiden kaiserlichen Prinzessinnen betrieben wird. Noch sind die Namen der Bräutigame in spe ein Staatsgeheimniß; doch spricht man allerlei von belgischen und deutschen Prinzen, und zwar so, daß der Gatte der Thronfolgerin ein belgischer Prinz sein werde und der der jüngern Schwester ein Deutscher. Zu wünschen wäre, daß der zukünftige Gatte der Thronfolgerin ein deutscher Prinz wäre, wodurch für uns große Vortheile erzielt werden würden. Auch die brasilianische Nation hat den Wunsch, einen deutschen Prinzen als Gemahl der zukünftigen Kaiserin zu sehen. Außer dieser wichtigen Nachricht handelt die Thronrede nur noch von einigen wichtigen Reformen in den Landesgesetzen und spricht den Entschluß aus, die Republik Uruguay zu einer besseren Wahrung der brasilianischen Interessen zu zwingen. Im Parlamente ist die orientalische Frage diesjenige gewesen, welche die Aufmerksamkeit am meisten beschäftigt hat.

Hier in der Provinz wurde am 14. d. M. der Provinziallandtag geschlossen, ohne daß die projectirte Eisenbahn von Pelotas nach Bagé (an der Grenze von Uruguay) decretirt worden wäre; dennoch werden die betreffenden Arbeiten bald in Angriff genommen werden, da die respectiven Associationen dieselben ohne Garantie der Regierung betreiben wird, weil sie die Eisenbahn zum leichtern Transport der Steinkohlen braucht, welche die nunmehr beginnende Bearbeitung der reichen Kohlenlager von Candiota zu Tage fördern wird. Daß hierbei deutsche Arbeitskräfte besonders werden gesucht werden, brauchen wir nicht hinzuzufügen.

Durch ein Provinzialgesetz ist S. Leopoldo, welches bis jetzt nur Marktflecken war, zur Kategorie einer Stadt erhoben worden, was bei seinem Reichthume und seiner starken, fast ganz deutschen Bevölkerung nicht mehr als billig war.

Der vom preußischen Consistorium gesendete protestantische Pfarrer Dr. Borchardt (von S. Leopoldo) ist im Begriffe, das Gemeindewesen definitiv zu ordnen, wobei er auf viele Schwierigkeiten stoßen wird; derselbe ist bereits von der Regierung definitiv eingesetzt.

Hier in Porto Alegre ist eine kleine Eisenbahn nach einem Vergnügungsorte, der ca. eine halbe Meile von der Stadt liegt, in Angriff genommen. Die Locomotive sowie die Schienen sind in Rio Grande gegossen und erbaut worden, wie auch soeben ein dort gänzlich construirter Dampfer vom Stapel gelaufen ist, was gewiß ein erfreulicher Beweis des Fortschrittes der Provinz ist.

Unsere hiesige protestantische Kirche, welche im schönen gothischen Style an einem der besten Plätze erbaut ist, hat noch keine Thüren und Fenster, und die innere Ausschmückung fehlt ebenfalls noch. Man geht damit um, eine neue Sammlung zu Stande zu bringen zu dem Zwecke, dieses Werk nun endlich zu vollenden.

Die hier und auf den Kolonien, sowie in der Stadt Rio Grande angestellten Sammlungen für Schleswig-Holstein steigen bereits auf mehr denn 1000 Dollars, was gewiß ein erfreuliches Resultat ist.

Die „Deutsche Zeitung," welche seit zwei Monaten interimistisch von einem Herrn Dörfflicutenant J. H. Knorr redigirt wurde, soll vom 1. Juni an einen andern Redacteur bekommen.

Vor Kurzem ging von hier nach S. Leopoldo und von dort ins Innere der preußische Zoolog Dr. Hensel, welcher bereits hier sehr schöne Exemplare hiesiger Thiere (sowohl lebendiger als fossiler) gesammelt hat.

Der neue Präsident dieser Provinz ist am 20. d. M. nach der Grenze abgereist, um bei der Mobilmachung des dort stationirten Truppencorps gegenwärtig zu sein und mit den Generalen Netto und Canavarro zu conferiren.

Eine sehr gute Nachricht hat uns die letzte europäische Post gebracht; der von hier (S. Leopoldo und Sta. Cruz) nach Hamburg gesendete Tabak hat dort vortreffliche Preise erreicht und ist, hauptsächlich der von Sta. Cruz, dem Babiatabak gleichgeschätzt worden. Man verlangt instandigst neue Sendungen, und Alles scheint anzudeuten, daß der Tabak in Kurzem die Hauptquelle des Reichthums unserer Kolonien sein wird. Diese ermuthigenden Nachrichten werden unsere Kolonisten zu einem stärkeren Anbaue von Tabak anfeuern, und wenn dieselben die Fingerzeige, welche man ihnen von Hamburg über Verpackung ꝛc. gegeben hat, benutzen, so ist es zweifelsfrei, daß der hiesige Tabak bald mit dem Bahia-Tabak rivalisiren wird, hauptsächlich da er des Blättergehaltes wegen sich besser zum Deckblatt eignet.

Endlich ist der ominöse Contract mit Daniel Steinmann u. Co. von der Assemblea provincial in Betracht gegogen worden; im Gesetz, welches das Budget der Provinz für 1864—1865 festsetzt, lesen wir im Art. 28 (Titel 3) folgende Bestimmung: „Sobald der Contract mit Steinmann u. Co. aufhört, wird die Provinzial-Regierung die mit demselben gemachten Ausgaben gänzlich unterdrücken." An eine Erneuerung des Contractes ist also, Gott Lob und Dank, nicht zu denken.

Digitized by Google

Der Central-Ausschuß der deutschen Vereine

in Victoria und andern Kolonien Australiens*)

an die Redaction der Allg. Auswanderungszeitung in Rudolstadt.

Melbourne, 25. April 1864.

Die Deutschen in Victoria und in den andern Kolonien Australiens bilden einen erheblichen Bestandtheil der Bevölkerung dieser Länder, die zu immer größerer Bedeutung und Wichtigkeit sich entwickeln. Die Zahl der Deutschen übersteigt 30,000, sie bewähren sich als gute und erfolgreiche Kolonisten, sind als fleißige und verläßliche Arbeiter geschätzt. In allen Zweigen der mannichfachen Thätigkeit, im Betriebe des Handels und der Gewerbe, der Handwerke, der Landwirthschaft, der Goldminen, stehen Deutsche in erster Linie, und um die Einführung des Weinbaues, der günstige Erfolge verspricht, sowie um die Einführung verschiedener anderer Industrien, haben sich vielfach anerkannte Verdienste erworben. Auch in Kunst und Wissenschaft sind erhebliche Erfolge aufzuweisen. Deutsche Forscher erwerben sich hervorragende Verdienste und heißen dem deutschen Namen im entferntesten Süden Anerkennung und Achtung zu gewinnen.

In den Hauptstädten und andern Mittelpunkten der Bevölkerung bestehen verschiedene deutsche Gesellschaften und Vereine, deren Aufgabe es ist, durch die Verbreitung deutscher Zeitschriften und Literatur ein geistiges Band der Vereinigung mit dem fernen Vaterlande zu erhalten, durch Veranstaltung gemeinschaftlicher Feste freundliche und gesellschaftliche persönliche Beziehungen unter den Deutschen zu fördern, durch gemeinsame regelmäßige Beiträge einen Fond zur Unterstützung hilfloser unglücklicher Landsleute zu schaffen, Neuankommenden mit Rath und Nachweisung an die Hand zu gehen, während Turn- und Gesangvereine dazu beitragen, vaterländische Sitten zu bewahren und das gesellige Zusammenleben zu fördern.

Die Landesgesetze sichern den Deutschen in wesentlichen Punkten gleiche Rechte mit ihren Mitkolonisten. — Die Deutschen in Victoria haben durch gemeinsames Zusammenwirken die Vereinfachung des Naturalisationsgesetzes erwirkt, und die große Menge der freudigbegrüßten Bevölkerung sowie Nicht-Naturalisirten wichtige Erleichterungen und Rechtserweiterungen in Bezug auf Landbesitz und Vererbung erwirkt.

Die Deutschen in der Fremde lernen aus Erfahrung die mannichfachen Uebelstände und Nachtheile kennen, welche in Folge der Zersplitterung unseres Vaterlandes die auswärtige Vertretung ohnmächtig und werthlos machen.

Um jedoch, soweit dieß durch freiwillige selbstthätige Vereinigung möglich ist, manchen dieser Uebelstände Abhilfe zu schaffen, haben die verschiedenen deutschen Vereine beschlossen: durch Bildung eines Central-Ausschusses deutscher Vereine in Melbourne ein Organ für gemeinsamen Handeln zu schaffen, um gemeinsame Interessen zu wahren und zu fördern.

Der Central-Ausschuß beehrt sich, Ihnen hiermit unter Beischluß seiner Statuten**) seinen Zusammentritt und den Beginn seiner Wirksamkeit mitzutheilen, mit der Bitte, hiervon gefälligst Notiz zu nehmen und in der Ihnen wünschenswerth erscheinenden Weise Ihre Leser hiervon zu unterrichten.

Der Central-Ausschuß***) erklärt sich bereit, Anfragen zu beantworten und Aufschlüsse zu geben, welche australische Verhältnisse und das allgemeine Interesse betreffen, wenn dieselben von Vereinen und öffentlichen Organen gemacht werden sollten, welche dem Auswanderungswesen und den deutschen Ansiedlern in der Fremde ihre Aufmerksamkeit widmen, um das deutsche Publikum über wichtige Interessen zu unterrichten, die bis jetzt kaum eine Erwähnung finden.

Während der letzten Jahre hat es sich häufig ereignet, daß Deutsche aus verschiedenen Staaten mit Hinterlassung von mehr oder weniger bedeutenden Erbschaften testamentlos verstorben sind. Die rechtmäßigen Erben sind unbekannt, bekommen von dem eingetretenen Todesfalle keine Nachricht und die Erbschaft geht in die Verwaltung der Regierung und schmilzt nach Jahr zu Jahr zusammen.

Um diese Erbschaften, wenn möglich, den rechtmäßigen Erben zuzuführen, hat Herr W. A. Brahe, 57 Chancery Lane dahier, es auf Aufforderung des Central-Ausschusses übernommen, die nöthigen Geschäfte in dieser Angelegenheit zu besorgen. Der Central-Ausschuß erlaubt sich, Ihnen eine Liste der Namen von Deutschen beizuschließen, welche seit 1848 in der Kolonie Victoria verstorben sind, und deren Erbschaften unbeansprucht in den Händen der Regierung liegen, und das Ersuchen auszusprechen, daß Sie im Interesse der rechtmäßigen Erben, sich vermuthlich leben möchten, die Liste zu veröffentlichen†).

Der Central-Ausschuß wird, wenn sich Veranlassung findet, Ihnen von Zeit zu Zeit weitere Mittheilungen machen, für die er sich Ihre freundliche Aufnahme erbittet. Mit achtungsvollem Gruße

Der Central-Ausschuß der deutschen Vereine in Victoria ꝛc.
J. J. Pokorny, Präsident. Th. Müller, Schriftführer.

*) Beigetreten waren dem Centralvereine gegen Ende April folgende Localvereine: Der deutsche Verein von Victoria in Melbourne, durch Hrn. J. J. Pokorny; der deutsche Turnverein in Melbourne durch Hrn. J. C. Bengert; der deutsche Krankenverein in Melbourne durch Hrn. J. Gerber; der deutsche Turnverein in Ballarat durch Hrn. Dr. Hillenstedt; der deutsche Verein in Castlemaine durch Hrn. Th. Müller; der deutsche Verein in Maryborough durch Hrn. F. Kaweau; der deutsche Verein in Talbot durch Hrn. v. Meyering; der deutsche Verein in M'Cullums Creek durch Hrn. H. Hittmann; der deutsche Verein in Jarrowtown durch Hrn. G. Zedt; der deutsche Verein in Young, Neusüdwales, durch Hrn. C. Bert; der deutsche Verein in Forbes, Neusüdwales, durch Hrn. C. A. Kothe; der deutsche Verein in Majorca, Victoria, durch J. Rumpff.

**) Geschieht hiermit.

***) Der Central-Ausschuß besteht aus Deputirten der deutschen Vereine in Victoria, Australien. Melbourne, 20. April 1864.

Verzeichniß der in der Kolonie Victoria ohne Testament verstorbenen Deutschen, deren Verlassenschaften sich in den Händen des „Curator's of Intestate Estates" befinden und deren rechtmäßige Erben unbekannt sind.

(Veröffentlicht vom Central-Ausschuß der deutschen Vereine in Victoria, Australien. Melbourne, 20. April 1864.)

Name	Wohnort in d. Kol.	Datum des Todes	Verb. d. Hinterlassenschaft.
Adam, Carl	Tarradale	1863, Sept. 23.	noch nicht ermittelt
Briese, Heinrich	Buckland	1861, "	£ 72. 7 s.
Friedrich, Garl(sch. Carl Friedrich)	Buckland	1855, "	£ 26. 8 s.
Fahren, Peter	Ballaarat	1857, "	£ 31. 8 s.
Lange, Friedr. (angebl. a. Preußen)	Ballaarat	1864, März 7.	£ 650.
Von Dien	Inglewood	1863, Aug. 23.	£ 130. 1 s. 6 d.
Schwede, Friedrich	Snowy Creek	"	£ 23. 1 s. 4 d.
Striezer, Eduard	Stringers Creek	1863, Sept. 29.	£ 176. 10 s.
Bottmar, Eduard	Baxter's Creek	1858, "	£ 45. 5 s. 3 d.
Birenbaum, Carl*)	Melbourne	1863, Mai 11.	£ 120.

*) Der Betrag dieser Verlassenschaft stellt sich auf ungefähr £ 500.

*) Wir veröffentlichen mit Freuden diese Zusendung des genannten Central-Ausschusses, dessen weitere Mittheilungen uns jederzeit willkommen sein werden. D. Red.

**) Dieselben lauten so: 1. Der Central-Ausschuß besteht aus Vertretern der deutschen Vereine in Victoria und andern Kolonien Australiens. 2. Der Central-Ausschuß hat die Aufgabe, eine gemeinsame und einheitliche Wirksamkeit der deutschen Kolonisten zur Förderung und Wahrung gemeinsamer Zwecke und Interessen zu regeln. 3. Jeder Verein ist berechtigt, einen Vertreter für den Central-Ausschuß zu ernennen. 4. Jeder Verein, welcher dem Central-Ausschuß beitritt, verpflichtet sich zur Zahlung eines monatlichen Beitrags an die Casse des Central-Ausschusses. Der Ausschuß stellt von Zeit zu Zeit je nach Bedürfniß diesen Betrag fest. 5. Jedes Mitglied des Central-Ausschusses kann aus einem Verein nur vertreten. 6. Der Ausschuß wählt alle sechs Monate einen Vorsitzenden, einen Schriftführer und einen Cassenführer. 7. Der Vorsitzende leitet die Geschäfte in den Sitzungen des Ausschusses. In seiner Abwesenheit wählen die Mitglieder einen Stellvertreter. 8. Der Schriftführer besorgt: a) die Führung des Protokolls über die Sitzungen; b) die geschäftliche Correspondenz im Namen des Ausschusses; c) die erforderlichen Anzeigen im Auftrage des Ausschusses. 9. Der Cassenführer besorgt Einnahmen und Ausgaben, sowie die Buchführung über dieselben. Er legt alle sechs Monate einen schriftlichen Rechnungsabschluß zu liefern. 10. Der Ausschuß hält seine Sitzungen in Melbourne, und zwar mindestens allmonatlich eine Sitzung. Fünf Mitglieder sind beschlußfähig und bilden ein Quorum. 11. Auf Anfuchen von zwei Mitgliedern soll der Vorsitzende eine außerordentliche Versammlung berufen. 12. Jeder Antrag soll schriftlich eingereicht werden. 13. Die Vertreter von Vereinen außerhalb Victoria haben nicht das Recht mitzustimmen, wenn Angelegenheiten verhandelt werden, die nur die Kolonie Victoria betreffen. 14. Die Abstimmung geschieht auf Verlangen durch Namensaufruf und soll jedann im Protokoll eingetragen werden. Anwesende Mitglieder dürfen sich nicht der Abstimmung enthalten. 15. Jedes Mitglied hat die Pflicht, den Verein, den es vertritt, von der Thätigkeit und den Beschlüssen des Ausschusses regelmäßig zu unterrichten. 16. Wenn ein Mitglied drei auf einander folgende Sitzungen nicht besucht, ohne seine Abwesenheit genügend zu erklären, ist der Ausschuß verpflichtet, den Verein, den ein solches Mitglied vertritt, hiervon zu benachrichtigen. 17. Der Austritt eines Mitgliedes muß dem Ausschuß schriftlich mitgetheilt werden. J. J. Pokorny, Präsident. Th. Müller, Schriftführer.

***) Diesen Artikel entnehmen wir der Melbourne Morning Herald vom 25. April 1864.

Blumenau, Febr. Ein Rückblick auf das verflossene Jahr 1863 zeigt uns die Verhältnisse unserer Kolonie in ruhigem und stetem Fortschritte. Schon die statistischen Tabellen beweisen dieß, wenigstens für die evangelische Gemeinde, da sie bei 78 Geburten nur 27 Sterbefälle zählte. Ein Hauptmangel, fehlende Communication, schwindet immer mehr vor den rüstigen und ununterbrochenen Wege- und Brückenbauten; namentlich dürfen wir und der endlich vollendeten fluvialen Communication erfreuen, und in kürzester Zeit wird man vom Stadtplatze bis an den Rio Testo und weiter hinaus gemächlich fahren können. Auch die Landverbindung mit der Barre geht ihrer Vollendung so schnell, als die ausgeworfenen Hilfsmittel erlauben, entgegen. — Die in den letzten Jahren sehr heruntergedrückten Preise einzelner Culturproducte haben hier Viele auf andere Bahnen getrieben; wenn dieß auch einerseits neue Culturen veranlaßt (so hat namentlich die Cigarrenfabrikation einen unleugbaren Aufschwung genommen und man kommt jetzt schon in die rauchbares Kolonieblatt), so zeigt sich doch andererseits ein gewisser Conservatismus in dieser Hinsicht für den Kolonisten erspießlicher, und wir wollen hoffen, daß in Zukunft, für Farinha namentlich — nicht wieder so viel Geld aus der Kolonie geht, wie im vergangenen Jahre. — Das Vereinsleben gestaltet sich immer kräftiger. Dem Gesangvereine am Stadtplatze hat sich ein anderer am obern Itajahy, aber, wie schon der Name „geselliger Verein" bekundet, mit weitergehenden Tendenzen an die Seite gestellt und, wie wir hören, unter Direction des Hrn. Scheidemantel schon sehr erfreulich und nutzbringend gewirkt. Zwei Krankenvereine, über welche ich übrigens wegen Unbekanntschaft mit ihrer Einrichtung Näheres nicht mittheilen kann, haben sich gebildet, der eine wol namentlich zur billigeren Erreichung von Arzneien. Dem Culturvereine haben wir wol

Digitized by Google

besonders, außer zu vielen andern erfreulichen Anregungen, die Einführung von Schafen zu verdanken: möchte dieser Zweig der Viehzucht doch recht günstige Erfolge liefern! — Wenn es einer der Hauptzwecke aller Vereine sein soll, ein erhöhtes geistiges, also auch sittliches Leben zu wecken und zu nähren, und wenn der alte sallustische Spruch: durch Eintracht wächst das Kleine! noch immer und überall seine Bewährung findet, so wird auch der Freund seiner Kolonie jeder solchen Kundgebung des Gemeinsinns mit der ernstesten und theilnehmendsten Aufmerksamkeit folgen und sich gern der Hoffnung hingeben, daß auch hier kleine Keime zu kräftigen und fruchtbaren Bäumen heranwachsen werden. Zur sittlichen Bildung soll namentlich auch das Lesen beitragen; freilich bei so schwachen Kräften und bei einem Publikum, welches doch im Allgemeinen nur auf einer niedrigen Entwickelungsstufe steht, kann man nicht die Anforderung stellen, jenem Principe sofort Genüge zu leisten; doch dürfen wir es mit um so größerer Befriedigung aussprechen, daß auch in dieser Hinsicht hier das Mögliche geleistet wird. Die letzte Vorstellung, welche eine außerordentlich zahlreiche Zuhörerschaft in den dazu bestimmten Räumen versammelt hatte, bot uns außer dem trivialen: „Humoristische Studien“ das bekannte Kotzebue'sche: „Der gerade Weg ist der beste.“ Während ersteres Stück durch tüchtige Darsteller und ein recht gelungenes Zusammenwirken in der That gefallen wurde, befriedigte das zweite Stück ebenso durch seinen Inhalt, wie durch das wirklich gute Spiel. Man sah in der ganzen Vorstellung durchaus nichts von der steifen Befangenheit der Debütanten, denen Arme und Beine lästige Meubles zu sein scheinen; im Gegentheil gefiel eine unbefangene Natürlichkeit, die von Einzelnen sogar zu durchgeführter Komik erhoben wurde. Der dem Theater folgende Ball hielt die aus den verschiedenartigsten Mitgliedern bestehende Gesellschaft in ungetrübter, durch keine Verletzung des Anstandes gestörte Heiterkeit bis gegen 3 Uhr Morgens zusammen. — Auch hier sind Sammlungen für Schleswig-Holstein veranstaltet, deren Resultat seiner Zeit veröffentlicht werden soll. — Eben sah ich eine auf der Besitzung des Hrn. Peter Wagner gereifte rothe Banane von über 12 Zoll Länge, 3 Zoll Dicke und 1¼ Pfund Schwere. Die ganze Traube, von welcher die genannte Frucht nur eine der kleinsten sein soll, ist so schwer, daß sie von zwei starken Männern nicht zwanzig Schritte weit getragen werden konnte. (Kolonieizeitung.)

Hamburg, 4. Juli. Im Monat Juni wurden 12 Schiffe mit 3738 Auswanderern direct von hier befördert, wie folgt:

Name des Schiffs und Capitäns.	Tragfähigkeit in Lasten.	Name der Expedienten.	Von der Stadt abgegangen am	In See gegangen am	Beförderte Passagiere.						Bestimmungs-Hafen.
					Personen männl. weibl. Geschlechts.		Erwachsene u. Kinder v. 10 J.		Kinder unter 1 J.		
Hamb. Segelschiff Electric, Junge	1377	Donati u. Co.	1. Juni	3. Juni	240	177	331	71	15	417	New-York
Hamb. Dreimastschiff Washington, Gundelfinger	534	do.	2. „	3. „	140	110	181	56	13	250	Quebec
Hamb. Segelschiff Najade, Jansen	228	Wesemann u. Co.	10. „	12. „	56	39	74	18	3	95	D. Franz. u. Bremen
Hmb. Dampfschiff Bavaria, Taube	2400	August Bolten	12. „	12. „	300	217	429	64	24	517	New-York
Preuß. Segelschiff Der Nord, G. Lange	—	do.	14. „	17. „	139	118	185	51	21	257	„
Hamb. Segelschiff Gellert, Bolt	960	Donati u. Co.	15. „	17. „	197	139	253	60	23	336	„
Hamb. Barkschiff Elbe, Bardua	513	August Bolten	15. „	16. „	130	75	159	34	11	205	„
Hamb. Briggschiff Hoffnung, Jörgensen	324	Donati u. Co.	16. „	17. „	92	72	126	34	4	164	Quebec
Hamb. Barkschiff Deutschland, Hansen	717	Aug. Bolten	19. „	21. „	262	235	357	110	30	497	New-York
Hamb. Barkschiff Humboldt, Boysen	918	Donati u. Co.	24. „	29. „	247	157	309	80	11	400	„
Hmb. Dampfschiff Germania, C. Ehlers	2400	August Bolten	26. „	30. „	303	257	434	97	29	560	„
Hmb. Schoonerbr. Caroline, P. Köln	186	Miberg a. Engström	30. „	—	23	17	31	8	1	40	Rio Grande do Sul
					Total	2125	1613	2869	684	185	3738

Davon expedirten Aug. Bolten 5 Schiffe mit 2036, Donati u. Co. 5 Schiffe mit 1567, Wesemann u. Co. 1 Schiff mit 95, Miberg u. Engström 1 Schiff mit 40 Passagieren.

Davon gingen nach Newyork 8 Schiffe mit 3189, Quebec 2 Schiffe mit 414, Dona Francisca u. Blumenau 1 Schiff mit 95, Rio Grande do Sul 1 Schiff mit 40 Passagieren.

Ueber Hull und Liverpool wurden 473 Personen von hier nach Newyork befördert, nämlich 341 männlichen und 132 weiblichen Geschlechts, darunter 290 Erwachsene, 86 Kinder unter 14 Jahren und 7 Säuglinge, und expedirten die Herren:

Morris u. Co. 146, Geo. Hirschmann u. Co. 145, Louis Scharlach u. Co. 126, Feise u. Co. 53, John C. Jütten 4 Personen.

Es wurden demnach im Monat Juni von hier befördert:

		direct 3738, indirect	475, im Ganzen	4211 Passagiere.
Im Monat Mai	„	2962, „	699, „	3661 „
„ „ April	„	3560, „	501, „	3061 „
„ „ März	„	701, „	429, „	1130 „
„ „ Februar	„	284, „	213, „	497 „
„ „ Januar	„	82, „	136, „	218 „

Seit Anfang des Jahres direct 10,367, indirect 2451, im Ganzen 12.718 Passagiere.

Schiffs-Nachrichten.

Angekündigte Schiffe:

Bremen, 16. Juli		**nach**
D. Bora		Newport
D. Hansa (20.)		Newport
Br. Schiff Republik, Kpt. Schmidt (1. Aug.)		Newyork
Br. Bark Johanne Marie, Kpt. Gustmann		Newyork
? Norma, Kpt. Hortmann		Baltimore
D. Newyork (12. Aug.)		Newyork
D. America (27. Aug.)		Newyork
Hamburg, „promt“		**nach**
? Hmb. Bark Steinwärder,	Puerto Montt u. Valdivia	
[24] Engl. ? Ehnthin, Kpt. Smith	Montevideo u. B. A.	
? Holl. Schooner Maria, Kpt. Zellau	Buenos Ayres	
Holl. Schooner Leitgraaf, Meyer	Rio Janeiro do S.	
[4] Schwed. ? Adolf Fredhoim, Fredholm	S. Francisco	
[5] Engl. ? Hinrich, Kpt. Magens	Rio Janeiro u. Santos	
[6] Holl. ? Cornelia Maria, de Joode	Lagunaya u. P. G.	
? Hmb. Brig Semane,	direct	Port Adelaide
[21] Amer. ? Telmountain, Kpt. Field		Newyork
[22] Hamb. Brig Candace, Kpt. Blaas (dies. Pl.)		Caapstadt
? D. Emperor (25. Juli)		Newyork
[26] Ehil. ? Caroline, Kpt. Thomsen (25.)		Valparaiso
[4] D. Teutonia (6. Aug.)		Newyork
[8] Hmb. PN. Doer, Kpt. Wingen (15. Aug.)		Newyork
? D. Germania (20. Aug.)		Newyork
? D. Borussia (3. Sept.)		Newyork
? D. Europa (17.)		Newyork
? Hmb. ? Bendix, Kpt. — (1. Oct.)		Morrison Bay
? D. Bavaria		Newyork

Gesegelte und angekommene Schiffe.

Antwerpen, 9. Juli		**nach**
Liseite, Petit		Buenos Ayres
Baltimore, 27. Juni		**von**
Roland, Thetje (28.)		Cardiff
Cuxhaven, 9. Juli		**nach**
Antilope, Reimers		Boca del Rio Grande
D. Borussia (mit 516 Pass.)		Newyork
Glückstadt, 10. Juli		**nach**
Helios, Fuhlbe		Buenos Ayres
Greenock, 6. Juli		**nach**
D. Caledonia		Newyork
Hamburg, 9. Juli		**nach**
Johanne, Bincke		Rio Grande
Liverpool, 7. Juli		**nach**
Marco Polo, Arnold		Melbourne
D. Newyork (s.)		Newyork
8. Juli		**von**
DD. City of Washington u. Scotia		Newyork
D. City of Cork		Newyork
London, 8. Juli		**von**
Johanne, Marie, Kutscher		Newyork
Newyork, 26. Juni		**nach**
DDD. City of Manch., Cork u. London		Liverpool
DD. Sidon (29.) u. Washington		Liverpool, Havre
off Cape Race, 27. Juni		**von**
D. Hibernian		Liverpool
Quebec, 26. Juni		**von**
Neckar, Heidorn		Hamburg

[1] **Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.**

Directe **Post-Dampfschiffahrt** zwischen

Hamburg und Newyork

eventuell **Southampton** anlaufend, vermittelst der Postdampfschiffe

Saxonia, Cpt. **Trautmann**, am **23. Juli**, **Borussia**, Cpt. **Meyer**, am **3. September**,
Teutonia, Cpt. **Haack**, am **6. August**, **Sagonia**, Cpt. **Trautmann**, am **17. September**,
Germania, Cpt. **Ehlers**, am **20. August**, **Bavaria**, Cpt. **Taube**, am **1. October**.

Fracht: £ 2. 10 fürordinaire, **£ 3. 10** für feine Güter pr. ton von 40 kamb. Cubikfuß mit 15 % Primage.
Passagepreise: erste Cajüte Pr. Crt. **£ 130**, Zweite Cajüte Pr. Crt. **£ 110**, Zwischendeck Pr. Crt. **£ 30.**

Nähere Nachricht über Fracht und Passage ertheilt **August Bolten**, **Wm. Miller's Nachfolger**, Schiffsmakler, Hamburg, Admiralitätsstraße № 37, und der bevollmächtigte und concessionirte General-Agent

G. Frobel in Rudolstadt.

[2] **Gratis,**

so weit der kleine Vorrath reicht, wird von uns abgegeben:

Amerikanischer Anzeiger

oder: zuverlässige Nachrichten über die Zustände und Hilfsquellen der Ver. Staaten von Nordamerika mit besonderer Hinsicht auf die Bedürfnisse und Ansichten deutscher Auswanderer.

Band I.: heft 1. Newyork, 1861.

Enthaltend, ganz zu krankenden Briefen ist für jedes Ex. der obigen Schrift 1 Sgr., behufs Frankirung, beizufügen.

Expedition der Allg. Ausw.-Ztg.

[3] Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen:

Deutsch-englisches

Gesprächbuch

mit Bezeichnung der Aussprache. Von Dr. Wissemann. gr. 8. broch. 1 fl. 12 kr. = 21 Ngr.

Die Aussprache und Betonung der englischen Wörter ist in diesem Buche so genau angegeben, daß Jeder, der nur einigermaßen Talent hat, leicht sich selbst unterrichten kann.

Agenten erhalten ganz besondere Vortheile!

G. L. Kling's Verlag in Tuttlingen.

Wöchentlich eine Nummer, nebst einer Nummer „Pilot.“ — Verlagsbuchhandlung der F. priv. Hofbuchdruckerei in Rudolstadt.

Digitized by Google

Rudolstadt, 21. Juli.

Allgemeine Auswanderungszeitung.

1864. — № 30.

Achtschnter Jahrgang.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers redigirt von Dr. Büttner.

Halbjährlicher Abonnementspreis:
a) im Post-Vereins-Gebiete: 1 Thlr. 10 Sgr. od. 2 Fl. 24 Kr.
b) in transatlantischen Ländern: Einrückungen unter Streife: 2 Thlr.
c) also überseeisch 2 Dollars.

Erscheint einmal belletristischen Wochenblatte.

Insertionsgebühren: 3—4 dreisp. Petit-Zeilen aus gem. Schrift 7½ Sgr., jede Zeile weiter 1 Sgr., mit verhältnißmäßigem Aufschlag für Ausschmückungen.

Inhalt. Vereinigte Staaten von Nordamerika VIII. (Schluß): Die besonders Bayern und Nachbarn der Staaten Iowa, Missouri und Kansas im Verhältnisse zu einander und zu den übrigen Staaten des Westens. — Canada: Eine schreckliche Katastrophe auf der Grand-Trunk-Eisenbahn: Ein Zug mit Eingewanderten verunglückt. — Brasilien: Die Provinz Rio Grande do Sul von G. v. Koseritz (Forts.). № 30.): Das deutsche Element in der Provinz und die Anziehung und Aussichten für deutsche Einwanderer dort; Concentration der Deutschen. — Duisburg: Deutsche zum amerikanischen Kriegsdienste angeworben. — Aus der Pfalz: Auswanderung von dort und aus Böhmen nach Nordamerika. — Quebec: Falsche Werbungen für die Ver. Staaten. — Das Hamburger Schiff „Nektar" gestrandet. — Hamburg: Auswandererbeförderung.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

VIII.

Iowa hat nächst Minnesota und Wisconsin das gesundeste Klima. Seine Bevölkerung stieg rascher als in jedem andern Staate des Westens, Minnesota ausgenommen. Von der deutschen Emigration war es mehr als Michigan und Kansas, aber weniger als die andern Staaten begünstigt. Das Land ist vorwiegend Prairie, doch ist es immer noch reicher an Holz als Kansas und Illinois, und reicher an Verkehrswegen als Kansas und Minnesota. Canäle hatte es keine, dagegen hatte es 1860 ca. 680 Meilen Eisenbahn. Bewässert ist es schlechter als irgend ein westlicher Staat, vielleicht Kansas ausgenommen. Von Mineralien werden Kohlen und ganz besonders Blei dort gegraben, von letzterm sogar mehr als in Illinois. Als Literaturstaat übertrifft es Indiana, Minnesota und Kansas. In der Viehzucht, in der es ganz außerordentliche Fortschritte machte, steht es fast auf gleicher Stufe mit Michigan, d. h. es übertrifft Wisconsin, Minnesota und Kansas. Am auffallendsten vermehrte sich die Zahl der Pferde, Milchkühe und Schweine in erster und der Esel und Schafe in zweiter Linie. Die Cultur des Landes stieg rascher als in irgend einem andern Staate, Minnesota ausgenommen. Der Werth der Farmen und Farmgeräthe stieg, jener um das 7-, dieser um das $4^1/_3$fache, d. h. weniger rasch und hoch als in Minnesota, aber rascher und höher als in den andern von der Emigration begünstigten Staaten. Trotz der großen Fortschritte, die es im Anbaue von Mais, Hafer, Gerste, Kartoffeln, Hülsenfrüchten, Roggen, Gemüse, Obst, Tabak, Heu und chinesischem Zuckerrohr machte, producirte es doch weniger Roggen, Hülsenfrüchte, Obst, Gemüse, Hopfen, Kleesamen, Wein und Wolle als Ohio, Indiana, Illinois, Michigan und Missouri, weniger Weizen als Ohio, Indiana, Illinois und Wisconsin, weniger Mais und Tabak als Ohio, Indiana, Illinois und Missouri, weniger Heu und Gerste als Ohio, Illinois, Michigan und Wisconsin, weniger Grassamen als Illinois, weniger Flachssamen als Ohio, Indiana und Illinois, weniger Hafer als Ohio, Illinois und Wisconsin, weniger Flachs als Indiana, Illinois, Michigan und Missouri und weniger Schafvieh als Ohio, Indiana, Illinois, Michigan und Wisconsin. In der Production von Syrup übertraf es alle westlichen Staaten, im Handel mit Bauholz Illinois, Minnesota und Kansas, in der Fabrikation von Spiritusen und von Seife und Lichtern Michigan, Minnesota und Kansas, in der Fabrikation von Bier, von Mehl, Wollenwaaren, Schuhwerk, Möbels, Gußwaaren, Leder, Maschinen und landwirthschaftlichen Geräthen endlich nur Minnesota und Kansas. Die meisten Fortschritte machte es im Holzhandel und in der Fabrikation von Schuhwerk (476 Proc.), von landwirthschaftlichen Geräthen (529 Proc.) und von Dampfmaschinen und Gußwaaren (2030 Proc.).

Iowa empfiehlt sich durch seinen ruchbaren Prairieboden, seine hohe, gesunde Lage und die raschen Fortschritte, die es in der Industrie, in der Landwirthschaft und ganz besonders in der Viehzucht machte; es empfiehlt sich weniger durch die Menge und Ausdehnung seiner Verkehrswege, und empfiehlt sich gar nicht durch seine Bewässerung und seinen Mangel an Waldungen. Die Concurrenz ist noch gering, der Lohn noch niedrig. Illinois und Wisconsin gleich und der Preis des Landes durchschnittlich höher als in Minnesota und Wisconsin, aber niedriger als in Illinois und Indiana. Eine Menge Ländereien liegt brach in den Händen von Speculanten.

Unter den Staaten, die viel gelobt und auch viel angefeindet wurden, steht Missouri oben an. Das deutsche Element dort ist weniger stark vertreten als in Wisconsin, Indiana, Minnesota und Illinois, aber stärker als in den andern Staaten der Union. Ebenbürtig war wol auch die Entwickelung des Staates, d. h. die Zunahme seiner Bevölkerung, eine langsamere als in den obengenannten Staaten, Indiana ausgenommen. Die Sterblichkeit war in Missouri größer als in den andern westlichen Staaten. Damit ist aber nicht gesagt, daß der Staat nicht auch stellenweise sehr gesund ist. Im Küstenstrich. Mineralien gab es dem Naturproducten ist Missouri reicher als jeder andere Staat des Westens, an Eisenbahnen reicher als Michigan, Iowa, Minnesota und Kansas, und an schiffbaren Flüssen wenigstens ebenso reich als die begünstigsten Staaten des Westens. Das tief- wie hochgelegene Land, und an beiden ist der Staat reich, ist außerordentlich fruchtbar und empfiehlt sich durch das richtige Verhältniß von Prairie und Waldland. Von Mineralien brachte Missouri das meiste Blei, etwas Kupfer und Kohlen und nächst Ohio das meiste Eisen in den Markt. Bekannt sind seine unerschöpflichen Eisenberge 80 Meilen von St. Louis. Als Literaturstaat nimmt es unter den westlichen Staaten den dritten Rang ein. Im Schiffsbau stand es nur Ohio und Michigan, im Handel mit Bauholz nur Michigan, Ohio und Wisconsin, in der Viehzucht nur Ohio und Illinois nach. Es hatte von allen Staaten des Westens die meisten Esel, Mules, Arbeitsochsen und Schweine und machte rasche Fortschritte in der Bodencultur als Ohio, Indiana und beinahe auch Michigan. Ebenso stieg auch der Werth der Farmen und Farmgeräthe rascher als in den 3 zuletzt genannten Staaten. Im Anbaue von Hanf und Flachs nahm es den ersten, im Anbaue von Süßkartoffeln und Tabak den zweiten, im Anbaue von Mais, Hülsenfrüchten, Gemüse und Grassamen den dritten Rang ein. Im Anbaue von Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Hopfen und Heu stand es den meisten westlichen Staaten nach. Am bedeutendsten waren die Fortschritte im Anbaue von Zuckerrohr, Gerste und Roggen. Rückschritte dagegen machte es im Anbaue von Flachs und Hopfen. In der Fabrikation von Maschinen, Gußwaaren, Gas, Seife und Lichtern wurde es nur von Ohio, in der von Bier und Ale nur von Ohio und Illinois, in der von baumwollenen und wollenen Waaren nur von Ohio und Indiana, in der von Spiritusen und Mehl nur von Ohio, Indiana und Illinois, in der Herstellung von Leder und Schuhwerk endlich nur von Ohio, Indiana, Michigan und Wisconsin übertroffen; in der Fabrikation von Möbels und landwirthschaftlichen Geräthen übertraf es nur Iowa, Minnesota und Kansas. Die Fabrikation von Möbels nahm ab, die von Backwaaren nahm wenig, die von landwirthschaftlichen Geräthen, Maschinen, Gußwaaren, Seife, Lichtern und Bier dagegen ganz auffallend zu.

Gegen Missouri spricht die große Zahl von Todesfällen und das dort noch heimische Institut der Sklaverei, für Missouri dagegen die Fruchtbarkeit des Bodens, der wünschenswerthe Wechsel von Wald und Prairie, der Reichthum an Mineralien, Rohproducten und Communicationswegen und die Thatsache, daß die Deutschen dort keine Nullen wie anderswo, sondern eine politische Macht sind. Der Arbeitslohn dort ist besser und der Preis des Landes niedriger als in den östlicher und nördlicher gelegenen Staaten, Minnesota ausgenommen.

Kansas, der jüngste aller westlichen Staaten, empfiehlt sich weder durch sein Klima noch durch sein deutsches Element, das dort schwächer als in irgend einem andern westlichen Staate vertreten ist, noch durch seinen Mangel an Communicationswegen, Mineralien, Rohproducten und Waldungen. In klimatischer Hinsicht übertrifft es nur Missouri. Eisenbahnen und Canäle hat es keine und an schiffbaren Flüssen nahm den Missouri und Kansas, und auch diese sind nur theilweise im Jahre befahrbar. Den Mineralien sind bis jetzt nur Kohlen und Salz und zwar in beschränkter Quantität gefunden worden. An Waldungen ist Kansas ärmer als irgend ein Staat im Westen, reicher dagegen an für Viehzucht geeigneten Prairien. Sehr erschwert wird die letztere durch die Menge Indianerstämme, die sich noch im Staate befinden. An Pferden, Esels, Schafen und Schweinen ist es reicher als Minnesota, dagegen um vieles ärmer an Arbeitsochsen und Milchkühen. Selbstverständlich hat es auch weniger cultivirtes Land und weniger werthvolle Farmen als irgend ein anderer Staat des Westens. Im Anbaue von Mais, Buchweizen und Obst übertraf es nur Minnesota, im Anbaue von Süßkartoffeln nur Minnesota und Wisconsin, in der Wollproduction wie im Anbaue von Hopfen und Grassamen stand es mit Minnesota auf gleicher Stufe. Sein Handel mit Bauholz übertraf den von Minnesota, dagegen fabricirte es weniger Spirituosen, Mehl, Bier und Leder als irgend ein westlicher Staat; wollene und baumwollene Waaren, Glas, Seife, Lichter, Möbel, Schuhwerk und Gußwaaren fabricirte es bis 1860 gar nicht.

Digitized by Google

In der Fabrikation von landwirthschaftlichen Geräthen und Maschinen war es nur Minnesota überlegen. Zwei Umstände haben Kansas außerordentlich geschadet: der Bürgerkrieg in den Jahren 55—59 und die große Dürre im Jahre 59. Ohne Zweifel wird aber die Emigration nach den Goldminen, die theilweise über Kansas ihren Weg nimmt, wie die jetzt in Angriff genommene Pacific-Eisenbahn, die das nordöstliche Kansas durchschneidet, dem Staate neue Einwanderten zuführen und ihm so eine mehr als erträgliche Existenz sichern. Die Concurrenz ist gering, der Arbeitslohn trotz der vielen Neger, die sich hierher gedrängt haben, hoch und das Land noch sehr billig.

Ich gebe am Schlusse eine tabellarische Uebersicht über die Entwicklung der Industrie in den einzelnen Staaten des Westens.

	Zahl der Etablissements	angelegtes Capital $	Werth des Rohmaterials $	Zahl der Arbeiter	Männer	Frauen	Werth der Fabrikate $
Ohio	10,710	58,000,000	70,000,000	69,800	11,400		125,000,000
Indiana	5,120	18,875,000	27,360,000	20,600	710		43,250,000
Michigan	2,530	24,000,000	19,000,000	22,860	1,260		35,200,000
Illinois	4,100	27,700,000	33,800,000	23,500	870		56,750,000
Wisconsin	3,120	16,580,000	17,250,000	16,320	770		28,500,000
Minnesota	565	2,400,000	2,060,000	2,215	15		3,600,000
Iowa	1,790	7,500,000	8,500,000	6,475	102		14,300,000
Missouri	2,800	20,500,000	24,000,000	20,130	1,200		43,500,000
Kansas	299	1,063,000	669,269	1,719			2,800,000
Nebraska	107	271,475	238,225	331	8		581,842
1860:	31,141	176,889,475	202,877,494	183,950	16,335	354,081,942	

Canada.

Eine schreckliche Katastrophe auf der Grand-Trunk-Eisenbahn.

Bureau von Charles Oertel's Consulats-Agentur.

Montreal, 1. Juli 1864.

(Für die Allgemeine Auswanderungs-Zeitung.)

Herr Redacteur! Indem ich mir erlaube, Ihnen beifolgend die hiesigen Zeitungen einzunehmenden Ausgabe des Letztgenwerthen Unglücks auf der Grand-Trunk-Eisenbahn zu überreichen, ersuche ich Sie höflichst, zur Veröffentlichung zu bringen, daß irgend welche Ansprüche auf Schadenersatz zu welchem die Eisenbahn-Gesellschaft gesetzlich verpflichtet ist) oder wegen verlorenen Gepäcks der Verunglückten von Seiten dortiger Verwandten von mir betrieben werden und erbiete ich mich auch in jeder andern Beziehung zur Vermittelung. Brieflichen Mittheilungen bitte ich alle Einzelnheiten beizufügen.

Bezüglichster Ihrer Schätzbaren Zeitung werden mich im Interesse der Betheiligten durch Aufnahme des Obigen denkbar verpflichten.

Hochachtungsvoll

Charles Oertel, Consulats-Agentur. Montreal, Canada.

Wir lassen diesem officiellen Berichte einen Auszug aus der von Hrn. Oertel eingesandten „Montreal-Zeitung“ folgen.

Der „Neckar,“ ein großes Packetschiff, ähnlich denen, welche die Auswanderer nach Newyork befördern, verließ Hamburg den 15. Mai und kam zu Quebec am Sonntag den 26. Juni mit 538 Auswanderern an. Diese bestanden aus Deutschen, Norwegern und Polen, deren Bestimmungsort größtentheils Westcanada war, während nur wenige nach den westlichen Staaten zu gehen beabsichtigten. Alle waren sehr bemittelte Leute. Am Dienstag Abend wurden dieselben, mit Ausnahme von ungefähr 30, durch einen besondern Zug von Quebec befördert. Man kam ohne Unfall nach Belvoil Mountain. Hier geht über den Richelieufluß eine eiserne Brücke, bei welcher der Zug am Mittwoch um 1 Uhr 15 Min. anlangte. Die Zugbrücke war geöffnet, um einen Dampfer durchzulassen, das Warnungssignal aufgestellt, welches man in einer Entfernung von 1625 Fuß bemerken kann. Der Zug hätte also füglich noch eine weite Strecke vor der gefährlichen Stelle halten können. Doch behauptet der Führer der Locomotive, Burney, daß er zwar das Nothsignal gesehen, aber den Zug nicht habe zum Stehen bringen können. Der Zug ging also mit voller Schnelligkeit vorwärts und die Wagen stürzten jählings übereinander in die gähnende Tiefe, natürlich die Locomotive und der Tender mit den 5 Packwagen zuerst. Gerade in diesem Augenblicke ging der Dämpfer mit 6 Barken im Schlepptau durch, so daß sich ein doppeltes Unglück hätte ereignen können; aber die Wagen fielen auf eine der Barken und versenkten dieselbe. Die drei letzten Passagierwagen fielen auf die angehäuften Trümmern der übrigen und schoben auf die Seite von Montreal. Aus diesen zog man die Lebenden heraus, während die anderen Wagen Wenige enthielten, welche dem Wassergrab und der tödlichen Verletzung entgangen waren. Es sind alle Anstrengungen gemacht worden, um die Lebenden zu retten und die Leichen ans Land zu bringen. 45 Leichen wurden früh am Morgen gefunden, darunter bloß 18 Erwachsene. Man schaffte die Leichen in ein großes Gebäude am Flusse, und in einen andern Theil dieses Gebäudes und in ein Staatshaus mit 2 Schuppen brachte man die Verwundeten. Aerzte waren bald zur Stelle, die Beamten der Bahn und die Menschen aus der Umgegend waren unermüdlich in ihren Anstrengungen und schafften Erfrischungen und andere Bedürfnisse zur Stelle, während die deutschen Dolmetscher die Fragen der Verunglückten und ihre Bitten beantworteten und vermittelten. Unterdeß gingen immer die Bemühungen, die Todten aus dem Flusse zu gehen, ihren Gang. Dann schaffte man mit einem besondern großen Zuge, der mit Betten versehen war, die Verwundeten nach Montreal; es war ein bewegliches Hospital mit 384 verunglückten Bewohnern. Bald hatte man bis auf einige 60 die Leichen und Verwundeten aus den Trümmern des Zuges herausgezogen. Telegramme wurden von den Aerzten nach allen Seiten erlassen, um möglichst schnell die ärztlichen Erfordernisse zur Stelle zu schaffen. Von den 384 Geretteten sind ungefähr 248 Erwachsene und 136 Kinder. Die Namen der Geretteten, so viel man bis jetzt bestimmen kann, sind: Joachim Bencke und Frau, die letztere schwer verletzt; Bartel mit Frau und 2 Kindern, Eins mit Frau; Lutt mit Frau und 3 Kindern; Metrath mit Frau und 1 Kind, die Frau schwer beschädigt; Buchholz, Fabricant; Reckmann; Maurer; Clausen; Gosi, die Frau schwer verletzt und 3 Kinder; Baars; Kurch (†), die Frau schwer verletzt und 6 Kinder; Ahlerd, Frau schwer und 1 Kind; Gordes; Schwartz; Diriring, Frau u. 2 Kinder; Eduard Beke und Frau, beide schwer, nebst Tochter; C. Schultz, schwer, und Frau; Klippert; Dahlke, Frau schwer, und 8 K.; Schlunk; Ehrhardt und Frau; Ralfe, leicht, Frau und eine Tochter; Gelin (Frau und 3 Kinder todt); 1 Kind lebend; Rieseler mit Frau u. 2 Kinder, eine schwer, ebenso Schmidt mit Frau u. 2 Kindern; Franz Galitzky mit Frau (schwer) u. 3 Kindern (1 todt und 2 verwundet); G. Bei, Frau leicht und 1 Kind (1 todt); Miginsky, Frau (leicht) u. 2 Kinder; Pfeifer (leicht), Frau u. 5 Kind. sehr schwer; Schröder; Carl Benemann; Hallof und Frau (schwer); P. Cubeina und Frau desgl.; Kakorich desgl.; Dan. Gehring, Frau u. 3 Kinder desgl. (1 Kind todt); Kebler, Frau u. 2 Kinder desgl.; Fritz Kaiser, Frau u. 1 Kind desgl. Carl Kaiser u. Frau desgl.; Hummel; Mehnke, Frau u. 3 Kinder; Pialla, Frau u. 8 Kinder; Harmann, Frau u. 1 Kind; Haberkert, Frau u. 2 Kinder; Frau Pierke, Frau u. 2 Kinder; Patz, Frau u. 1 Kind (leicht); Johann Bunck, Frau u. 2 Kind.; Catharine Bunck (leicht); J. Jansen; H. Lund (schwer); H. Jacobsen; S. Petersen; C. A. Petersen; Gven; Maasen; L. Knaasen; Jonas Anderson u. Frau; Fonad Dutter; Jonas Jonasen; Margarethe Dutter; Lars, Gustav Jonasen; Mitz, Johann Dutter (†); Jens Johannsen; Ovens Anderdaard; Clara, Christine Anderdaarter; Frau, Johann, Hannah Larsden; Bendt Larsden; Gven Larsden; Selia Gven; Friedr. Schaner, Dolmetscher (schwer); J. Bei, Frau u. 3 Kinder (1 todt); M. Guttner; Fröhlke, Frau und 2 Kinder leicht (1 Kind todt); Weidenenberg, Frau u. Kind; Heftrich, schwer; J. Weber leicht, Frau und 2 Kinder schwer; Plath, Frau leicht, und 8 Kinder; F. Schraann schwer, Frau und 2 Kinder; Mohl schwer, Frau todt; Kussel, Frau leicht, 5 Kinder und 1 todt; Hanitzky, Frau leicht, und 3 Kinder; Frau Kuper, Frau und 5 Kinder todt; Jurna; Wajcik todt; Pajnofsky schwer, Frau und 1 Kind leicht; Kommero, Frau und 3 Kinder; Schaner und Frau; Stege; Frantz; Parlofsky, Frau und 1 Kind schwer; Stottenberg u. Frau; Hahn, Frau u. Kind; J. Müller; Kunke; Johann Krüger; Marie Krüger; Schwarck u. Frau leicht; Domarsky, Frau und 3 Kinder schwer; Freiheit, Frau u. 1 Kind; Kloida schwer, Frau und 1 Kind; Radi schwer, Frau leicht und 3 Kinder schwer; Johann Mick schwer, Frau, 1 todtes u. 1 todtes Kind, Mariann Mick schwer; J. Lipsta; Bernhard Härtel schwer, Frau und 2 Kinder; Pielot; Frau; Burech, Frau und 3 Kinder; Scherkosky leicht, Frau schwer, und 4 Kinder.

Der Coroner (Leichenrichter) Jones hat bei seiner Rückkehr den Locomotivenführer Burney in Gewahrsam gebracht.

Bald nach der Unglücksbotschaft hielt die deutsche Gesellschaft eine Generalversammlung und beschloß, sofort Wohnungen für diejenigen Verunglückten zu schaffen, deren Zustand das Hospital nicht nothwendig machte. Ein Comité von Männern und Frauen wurde ernannt, um die Kranken in den Hospitälern zu besuchen. Dieses kann um Mitternacht die Kranken im Hotel Dieu im Gange gut; im englischen Hospital war eine Frau gestorben und eine andere im Sterben, während die übrigen Hoffnung auf Wiederherstellung gaben. Es wird Alles und von allen Seiten angewandt, um zu heilen, wo zu heilen ist. Ein großer Theil des Gepäcks ist gerettet, wenngleich vielfach vom Wasser verdorben. Größtentheils sind Männer und Frauen, Väter, Mütter und Kinder, Brüder und Schwestern, überhaupt ganze Familien zusammen untergegangen, was sich daraus erklärt, daß das Ereigniß bei Nacht stattfand, wo sich Verwandte und Freunde zusammenhielten. Wir geben im Folgenden die Liste der Todten, so weit sie festgestellt werden konnte:

J. Wilhbalick, ein Mann, Katholik; Anna Klackschick, ein junges Mädchen, 20 Jahre, der Vater ebenfalls todt; ein junger Schwede, unbekannt, der Vater erhalten in Montreal; Carl Klackschick, Katholik; Anna Kellem, Protestantin, Mutter; ein junges Mädchen, Name unbekannt, Katholikin, die Schwester in Montreal, aus Böhmen; Augustus Kellem, ein junges Mädchen von 6 Jahren; Joseph Rößler, ein Knabe; Fr. Wm. Kellem, Protestant, 18 Jahre; Mich. Rathhau, ein Mann und Kinder alle todt; Wapatchick, Katholikin, ein Sohn gerettet in Montreal; Mart. Frieder. Herrmann, ein alter Mann und Verwandter der

Familie Matzan, Protestant; Müllem, alte Frau, 73 Jahre, Protestantin; Wm. Peters, 12 J.; eine junge Polin, 18 J., unbekannt; Kanzurich, alte Frau, Katholikin; eine junge verheirathete Schwedin, Protestantin; ein Schwede, 28 J.; Widanka, eine alte Frau (der Mann auch todt); Frau Stuba, ein polnischer Knabe; B. Bal, ein Knabe von 13 J. (die Mutter, Protestantin, ist gerettet); Frau Bielke (der Mann ebenfalls todt), Protestantin, der kleine Sohn in Montreal; Th. Herm. Göring, Knabe, 6½ J., Protestant; ein Mann, Matzen (verlebt mit einem ebenfalls todten Mädchen), Protestant, hatte in einem Portemennaie $ 45 48 Cts.; eine Frau, unbekannt; Anton Krüger, ein Knabe, Bruder erhalten, Protestant; Frau Hofmann, Protestantin, die ganze Familie ist todt; Hoffmann, ein Mann von 38 Jahren, Protestant; Gaschick, ein polnisches Kind, Katholik; Müller, ein Kind, Protestant; ein kleines schwedisches Mädchen, unbekannt; eine Polin, unbekannt, Katholikin; Bothke, kleines Mädchen, Protestantin; ein schwedischer Knabe, unbekannt, ein polnisches Kind, 4 J., unbekannt; Peter Kettler (bei ihm wurden $ 10. 28 Cts. gefunden), Protestant; Theophile Kuhfield, ein Kind, Kath.; Anna Heined, Kath.; Elisabeth Mick, ein Mädchen von 3 J.; Johann Urban, Kath.; Vict. Matschick, Kath., 27 J., aus Böhmen; Anton Scalitzky, ein Knabe von 1 J.

1. Juli 64. 6 U. 30 M. P. M. Weitere Nachrichten Ihnen heute zu senden, ist mir unmöglich; die genaue Namensliste der Verunglückten kann erst morgen vollendet werden und ich werde Veranlassung nehmen, weitere Berichte mit nächster Dampfer zu übermachen. Das furchtbare Unglück ist das größte der Art, welches sich jemals in Canada zugetragen hat und die Eisenbahn ist natürlich den Verwandten der Verunglückten und den Verletzten gegenüber nach hiesigen Gesetzen zu Schadenersatz verpflichtet (moralisch betrachtet allerdings eine armselige Genugthuung). Die Bemühungen der Eisenbahnbeamten, den Nothleidenden alle Hilfe und Bequemlichkeiten zu verschaffen, müssen jedoch lobenswerth anerkannt werden und nicht genug zu rühmen ist die Bereitwilligkeit der andern Herbeigeeilten. In der That, alle Arrangements waren so vortrefflich, wie sie unter den Umständen sein konnten. Der Hunyt-Einwanderungs-Agent in Quebec, Hr. A. C. Buchanan (der mit seinem bestimmten Charakter auch hierbei so energisch aufgetreten ist und auf genaue Untersuchung aller einzelnen Umstände dringt) telegraphirte vor einer halben Stunde noch folgenden Auszug an mich:

pr. „Neckar" angekommene sechs Familien konnten mit dem Zuge nicht reisen und befinden sich jetzt noch in Quebec, nämlich:

		bestehend aus	Bestimmungsort
L. Eltrap	6	Pers.	Ottawa, W.-C.
M. Lamprery (wahrscheinlich Lamprecht)	8	„	Preston, „
A. Hannjack	7	„	„
J. Brun (vielleicht Braun oder Brauer)	6	„	Ottawa, „
J. Sharp (wahrscheinlich Scharf)	8	„	„
R. Dunker	15	„	Preston, „

und außerdem sollen sich noch einige andere in Quebec aufhalten.

Der „Neckar" brachte 1 Cajüts- und 537 Zwischendeckspaß, zus. 538, davon starben auf der Reise 9 Kinder und in Quebec ein alter Mann 10,

Bleiben		528.
Geboren wurden auf See	2 =	530.
Davon sind in Montreal angekommen . .	383	
noch in Quebec	50	
mithin Vermißte (oder vielmehr Todte)	97 =	530.

Brasilien.

Die Provinz Rio Grande do Sul.

Von C. von Koseritz.

(Fortsetzung zu № 28.)

12. Das deutsche Element in der Provinz.

Bis jetzt habe ich in flüchtigen Strichen die materiellen Vortheile skizzirt, welche die Provinz dem Auswanderer bietet; nunmehr jedoch gehe ich zu einem Thema über, welches der Auswanderung nach Rio Grande noch einen andern und höhern Werth verleiht.

In ganz Süd-Brasilien, vorzugsweise aber in Rio Grande, präponderirt das deutsche Element über alle fremden Nationalitäten, und dieses Factum ist von hoher Bedeutung, indem es der deutschen Auswanderung hierher ein hohes culturgeschichtliches Ziel steckt.

Ich glaube nämlich, daß alle denkenden Männer mit mir darin übereinstimmen, daß erstens die stets steigende Uebervölkerung Europa's die Auswanderung zu einem nothwendigen Uebel macht, und daß zweitens die Kolonisirung fremder Länder für alle europäischen Mächte der Stützpunkt ihres Einflusses, ihres Handels und ihres Reichthums ist. Deutschland, welches leider keine Seemacht ist noch jemals war, es auch vielleicht nie werden wird (?), hat von jeher auf Kolonisation erobernder überseeischer Länder verzichten müssen; es bleibt ihm jedoch die massenhafte Auswanderung der in Deutschland überflüssigen, ja durch Verwendung der besitz- und arbeitslosen Classen häufig gefährlichen Kräfte nach irgend einem Punkte der jenseits des Oceans gelegenen Länder, wo das deutsche Element über andere fremde vorherrschen kann und wo der Mangel an eingeborner Bevölkerung, sowie die speciellen Verhältnisse des Landes es demselben möglich machen, einen entschiedenen Einfluß auf die Entwickelung der Bevölkerung auszuüben, dieselbe, so zu sagen, zu germanisiren und mithin durch die Schöpfung eines jungen Deutschlands im fernen Süden dem Vaterlande als Stützpunkt zu dienen. Von welcher großen culturhistorischen Wichtigkeit eine solche, durch massenhafte Auswanderung nach einem geeigneten Lande hervorgerufene Situation für die deutsche Muttersprache ist, beweisen die ehemaligen und jetzigen englischen, holländischen spanischen und portugiesischen Kolonien, welche die wahre Quelle der Macht und des Reichthums jener Staaten bilden. Was würde England ohne Nordamerika und Ostindien sein? Wie würde Holland je die Macht erreicht haben, die es einst besaß und den Reichthum, den es gegenwärtig noch besitzt, ohne den Besitz seiner Kolonien? Was würde aus dem kleinen Portugal geworden sein, wenn Brasilien ihm nicht heute noch als Zufluchtsort seiner massenhaften Auswanderung einen Stützpunkt für Handel und Gewerbe böte? Welches bedeutende gemeinnützige Unternehmen Portugals findet nicht seinen mächtigen Hebel in den Summen, welche die in Brasilien domicilirten Portugiesen zusteuern? Wem sonst als seinen afrikanischen und asiatischen Kolonien dankt Portugal das Fortbestehen seiner Kriegsmarine, welche im Verhältniß zu der Größe und den Einkünften des Landes eine der bedeutendsten der Welt ist?

Hieraus wird man mir vielleicht entgegnen, daß jene Resultate durch Kolonisirung eroberter und demzufolge unterthäniger Länder erzielt worden sind; doch wird der Zweck ebensogut erreicht werden, wenn die massenhafte deutsche Auswanderung nach Südbrasilien in deutschem Geiste auf die Entwickelung des Landes wird eingewirkt haben, was der Umstand beweist, daß die Ver. Staaten, trotzdem sie seit 50 Jahren unabhängig sind, dennoch den Stützpunkt des englischen Handels bilden und heute noch Englands beste Absehmer sind. Ja selbst die gegenwärtigen Verhältnisse Rio Grande's beweisen dieses; denn der deutsche Handel von Rio Grande ist schon sehr bedeutend, bedeutender als selbst der englische an diesem Platze.

Rio Grande nimmt Deutschland schon ein enormes Quantum von Waaren und Producten ab, was nur dem Umstande zuzuschreiben ist, daß schon jetzt das deutsche Element hier entschieden vorherrscht, da auf eine Bevölkerung von ca. 350,000 Einwohnern mehr denn 50,000 Deutsche kommen.

Und der Zweck, entschieden auch die Entwickelung Südbrasiliens einzuwirken, dieselbe in deutschem Geiste zu fördern, und so, ohne gewaltsame Kolonisation, unserem Vaterlande einen überseeischen Stützpunkt zu erwerben, ist hier leichter als irgendwo, wahrscheinlich sogar nur hier zu erreichen, und deshalb begeht die deutsche Auswanderung einen großen Irrthum, wenn sie sich fast ausschließlich nach den Ver. Staaten richtet und sich durch Agenten abenteuerlicher, interessirte Abrather nach andern Ländern locken läßt als nach Südbrasilien, wo der Auswanderer nicht nur materielle Vortheile antrifft, die ihn nirgends anders in solcher Menge erwarten, sondern wo ihm auch noch eine bedeutende culturgeschichtliche Aufgabe aufgehoben ist; denn wenn in der Union das deutsche Element gänzlich im englischen aufgeht, so ist dieses hier nicht der Fall und die nach Südbrasilien ausgewanderten Kräfte sind dem Vaterlande nicht verloren, ja werden sich einst besser verwerthen als wenn sie daheim besitz- und oft arbeitslos geblieben wären.

Im Uebrigen muß man auch in Betracht ziehen, daß ein Land wie Südbrasilien, wo bereits jetzt der deutsche Geist vorherrscht, dem specifischen Deutschthum stets besser zusagen wird, als jedes andere, wo er sich fremden Formen fügen und seiner subjectiven Anschauung entsagen muß.

Die Ver. Staaten, welche bisher das Hauptziel der deutschen Auswanderung waren, sind von einem andern Gesichtspunkte, der englische Realismus, gestützt in dem Feuer der reißenden Entwickelung der Staaten, der dem Spruche „time is money" die höchste Bedeutung verliehen hat, ist dem deutschen Elemente so gänzlich fremd, daß der specifische Deutsche, was bei uns ja jeder Bauer, jeder Proletarier ist, sich wie ein unglücklicher Schiffbrüchiger in wüthend erregter See befindet, der, fast betäubt, von Welle zu Welle geschleudert, erst dann wieder zu sich kommt, wenn er sich aus Meer gewöhnt hat, gelegt den Fall, daß er den Muth zu ringen nicht verliere und er es nicht vorziehe, mit gekreuzten Armen zu versinken.

(Fortsetzung folgt.)

Duisburg, 11. Juli. Die „Elb. Ztng." theilt einen Brief aus Antwerpen an einen hiesigen Einwohner mit, um zu zeigen, wie die deutsche Jugend auf die amerikanische Schlachtbank geführt wird. Derselbe lautet: „Gestern fuhren 500 Handwerkersburschen ab nach Nordamerika. Sie hatten sich in Hamburg zum Kriegsdienste anwerben lassen. 150 von ihnen sind schon 3 Wochen hier gewesen, die andern kamen mit einem spätern Dampfer von Hamburg und einige Wenige haben sich hier angeschlossen. Als ich die ersten dieser Leute in einem hiesigen Wirthshause sah, konnte ich mich des Gedankens nicht erwehren, ob residirt irgend ein deutsches Gefängniß geöffnet worden sein möchte. Doch, nach-

Digitized by Google

dem ich meinem Berufe gemäß mit ihnen in Berkehr trat, fand ich Manchen darunter, der nicht alles Gefühl verloren hatte. Ich ermahnte sie, sich mit ihren Eltern und Angehörigen auszusöhnen und ihnen zu schreiben, damit sie wüßten, wohin sie wären. Es wird jetzt ein noch größerer Schritt bereit gemacht zur Rückkehr eines weiteren Transportes solcher Angewerbener." (Volkstzg.)

Aus der Pfalz, 13. Juli. Trotz der hier herrschenden günstigen Gewerbs- und Erwerbsverhältnisse, und obgleich die Strecknisse eines mörderischen Kinderkrieges nicht sehr verlockend sind, war auch bei und die Auswanderung nach Nordamerika bisher nicht unbedeutend. Meist geschehen diese Auswanderungen auf die Aufforderung von bereits in Amerika ansässigen Verwandten.

Am 12. Juli sind wieder 100 **Böhmen** nach Amerika ausgewandert. Sie hatten einen ganzen Berg von Kisten und Koffern mit und waren, ihrem Aeußern nach zu urtheilen, wohlhabende Leute.

Quebec, 22. Juni. In vergangener Woche wurden große Massen Billete über untere Stadt verstreut, mit der Angabe, daß 600 Mann Arbeiter, Wegepflasterer und Brückenzimmerleute zur Arbeit an der Erie- und Niagara-Eisenbahn gebraucht werden. Man hält diese Erscheinung für die Wiederholung einer schon früher angewandten List, um Canadier und Eingewanderte zu den Kriegsheeren des Nordens der Ver. Staaten zu schaffen. Man sagt, die amerikanischen Agenten, welche auch als Spione thätig sind, bemühen sich, auf die Leichtgläubigkeit und Armuth Derjenigen zu wirken, welche aus Europa in Quebec landen. — 7. Juli. Das Hamburger Schiff „Neckar", Kpt. Hebern, am 26. Juni mit Auswanderern von Hamburg hier eingetroffen, ist in Diamond Harbour umgeschlagen und gesunken. So waren denn nicht nur die zahlreichen Passagiere, welche es gebracht hat, sondern auch das Schiff selbst vom Schicksale dem Verderben geweiht. Hoffentlich wird dieser einzige leidige Trost den Betroffenen nicht noch geraubt, was der Fall sein würde, wenn sich herausstellte, daß die Unglücksfälle durch Fahrlässigkeit verschuldet worden wären.

Mit Schiffen, welche nicht ausschließlich zur Passagierbeförderung bestimmt waren, wurden im Monat Juni von Hamburg direct expedirt:

Am 3. Juni Hann. Schooner „Atlantic", Capt. G. Kohde, mit 1 Cajütspass. nach Montevideo u. Buenos Ayres — (8.) Hamb. Bark „Anguste", Capt. C. H. Hoppe, mit 2 Cajütspass. nach Rio Janeiro u. Santos. — (12.) Engl. Bark „Sarah M. Maria," Cpt. E. Gibbs, mit 3 Cajüts- und 4 Zwischendecspass. nach Melbourne u. Sydney. — (16.) Chil. Bark „Mercedes," Cpt. H. W. B. Nissen, mit 4 Cajütspass. nach Valparaiso. — (21.) Schlesw. Schooner „Mathilde," Cpt. Zb. Tönnersen, mit 1 Cajütspass. nach Beracruz. — (28.) Russ. Brigg „Suomelar," Cpt. J. Fagerström, mit 1 Cajütspassagier nach Rio Janeiro. — (30.) Hamb. Bark „Christiane," Cpt. C. W. D. Timm, mit 6 Cajütspass. nach Valparaiso. — Zusammen im Monat Juni 20 Cajüts- und 4 Zwischendecspassagiere.

Schiffs-Nachrichten.

Angekündigte Schiffe:

Bremen, 30. Juli		**nach**
D. **Hansa**		Newyork
Br. Schiff **Neptuhil**, Cpt. Schmidt (1. Aug.)		Newyork
Br. Bark **Johanne Marie**, Cpt. **Gustawus**		Newyork
Br. Bark **Marsland**, Cpt. H. **Steffens**		Newyork
Br. Brig **Emma**, Cpt. **Bartmeister**		Philadelphia
Br. Bark **Rose**, Cpt. **Hoffmann** (neu)		Baltimore
D. **Newyork** (13. Aug.)		Newyork
D. **America** (27. Aug.)		Newyork
Hamburg, „ohne Aufenthalt"		**nach**
[4] Holl. ? **Orion**, Cpt. **Broadhurst**	Loguayra u. P. Cab.	
[14] Engl. ? **Anne**, Cpt. **Tilley**	Rio Janeiro	
[16] Engl. ? **Locomotive**, Dort (prompt)	Montevideo u. B. A.	
[20] Holl. ? **Nicolaas Heinbarger**, Mellema	do.	
[20] Holl. ? **Cumulander**, Mierenga (c. Aug.)	do.	
? Hmb. Bark **Steinwärder**,	Viertes Mont'n.	Baldivia
[24] Engl. ? **Cynthia**, Cpt. **Smith**	Montevideo u. B. A.	
[4] Holl. Schooner **Telegraph**, Meyer	Rio Grande do S.	
[24] Engl. ? **Harriet**, Cpt. **Wagens**	Rio Janeiro u. Santos	
[25] Holl. ? **Cornelia Maria**, de Jeode	Loguayra u. P. C.	
? Hmb. Brig **Susanne**,	direct Port Adelaide	
[4] D. **Sagonia** (23. Juli)		Newyork
4 Russ. ? **Hydra**, Cpt. **Behrens** (25. Juli)	Rio Janeiro	
[16] Chil. ? **Caroline**, Cpt. **Thomsen** (25.)	Valparaiso	
4 Holl. ? **Willemine**, Cpt. **Haven** (31. Juli)	Bermuda	
[28] Hann. Brig **Gaudere**, Cpt. **Blanz** (6. 8.)	Cuxhaven	
4 Schwed. Bark **Adolf Fredholm**, Fredholm (Ans. Aug.)	San Francisco	
[4] D. **Teutonia** (6. Aug.)		Newyork
4 Hmb. **PN. Ober**, Cpt. **Klingen** (15. Aug)		Newyork
[4] D. **Germania** (20.)		Newyork
[4] D. **Borussia** (3. Sept.)		Newyork
[4] D. **Saxonia** (12.)		Newyork
? Hmb. ? **Bonafide**, Cpt. — (1. Oct.)	Montevideo	
[4] D. **Bavaria**		Newyork

Gesegelte und angekommene Schiffe.

Baltimore, 29. Juni		**von**
Roland, Wiechmann		Cardiff
Bremerhaven, 17. Juli		**nach**
D. **Bremen** (mit 556 Pass.)		Newyork
Johann Lange, Lamke		Newyork
17. Juli		**von**
D. **Hansa**		Newyork
Halifax, 6. Juli		**von**
D. **Asia**		Liverpool
Hamburg, 15. Juli		**nach**
Maria, Tellan		Buenos Ayres
Donau, Meyer (16.)		Newyork
Elise u. Henriette, Dahms (17.)		Montevideo u. B. A.
Liverpool, 14. Juli		**nach**
D. **Belgian**		Quebec
16. Juli		**von**
D. **Africa**		Boston
DD. Pennsylvania u. Sidon (15.)		Newyork
Rotterdam, 17. Juli		**von. nach**
Arnold Böninger, Steenken		Newyork
San Francisco, 24. Juni		**von**
Carl, Schau		Hamburg
Southampton, 18. Juli		**von**
D. **Bremen** (nach Newyork)		Bremen
Newyork, 29. Juni		**von**
DD. **Sidon u. Washington**		Liverpool, Havre
Laura, Delle; Argo, v. Ussein		Marseille
D. **Celtia** (1. Juli)		London
D. **City of Baltimore**		Liverpool
Quebec, 28. Juni		**von**
Gustav, Lasten		Antwerpen
D. **Victoria** (30.)		Liverpool
Wellington (N.-C.), 25. April		**von**
Duke of Rotsey, Parry		Hamburg u. Melbourne

☞ **Verzog der Schiffsnachrichten im „Pilot" № 30.**

Anzeigen.

[1]

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe **Post-Dampfschiffahrt** zwischen

Hamburg und New-York

eventuell **Southampton** anlaufend, vermittelst der Postdampfschiffe

Saxonia, Cpt. **Trautmann**, am **23. Juli**, **Bornssia**, Cpt. **Meyer**, am **3. September**,
Teutonia, Cpt. **Haack**, am **6. August**, **Sagonia**, Cpt. **Trautmann**, am **17. September**,
Germania, Cpt. **Ehlers**, am **20. August**, **Bavaria**, Cpt. **Taube**, am **1. October**.

Frachtsätze: ℳ 2. 10 pr. 100 ordinaire, **ℳ 3. 10** für feine Güter pr. ton von 40 hamb. Cubikfuß mit 15 % Primage.

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. **ℳ 150**, Zweite Cajüte Pr. Crt. **ℳ 110**, Zwischendeck Pr. Crt. **ℳ 30.**

Nähere Nachricht über Fracht und Passage ertheilt **August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger**, Schiffsmakler, **Hamburg**, Admiralitätsstraße № 37, und der bevollmächtigte und concessionirte General-Agent

G. Froebel in Rudolstadt.

[2]

Norddeutscher Lloyd.

Directe Postdampfschifffahrt

zwischen

Bremen und Newyork,

Southampton anlaufend:

D. **HANSA**,	Capt. **H. J. von Santen**,	Sonnabend, 30. Juli.
D. **NEWYORK**,	„ **G. Wenke**,	Sonnabend, 13. August.
D. **AMERICA**,	„ **H. Bessels**,	Sonnabend, 27. August.

Passage-Preise: Erste Cajüte 150 Thaler, zweite Cajüte 110 Thaler, Zwischendeck 70 Thaler Courant, incl. Beköstigung. Kinder unter zehn Jahren auf allen Plätzen die Hälfte, Säuglinge 3 Thaler Courant.

Güterfracht: Bei auf Bremen **2. 10.** a **resp. ℳ 2. 10.** mit 15 % Primage pr. 40 Cubikfuß Bremer Maaß.

Nähere Auskunft ertheilen in Rudolstadt: Herr **G. Froebel**, in Stadtilm Herr **Friedr. Rempt**, in Saalfeld Herr **Th. Keilhau** und Herr **Gottfr. Thom**, in Pößneck Herr **H. Eberhardt**, in Schleiz Hh. **Gebr. Holzschuher.**

Die Direction des Norddeutschen Lloyd.

Crüsemann, Director. **H. Peters**, Procurant.

[3]

Constantin Württenberger, Expeditions-Geschäft in Bremen.

[4] Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen:

Der Begleiter und Pollmetscher

für Auswanderer nach Amerika und Australien.

Nebst einer Sammlung englischer und deutscher Gespräche und vielen Notizen für Auswanderer und Seereisende.

Von J. Wiseman.

287 Seiten, 8. broch. 24 Ngr. = 7½ Ngr.

Der billigste und getreueste Schutz für Auswanderer.

Agenten erhalten ganz besondere Vortheile!

C. F. Kling's Verlag in Tuttlingen.

Briefkasten.

Great Salt Lake City, 2. Juni. Der großen Entfernung wegen bitten unsere Newyorker Freunde die Aufsätzung hin zu schweren; bezeichnen Sie uns hier ein Haus, an welches für Ihre Rechnung gezahlt werden kann. — Montreal, 1. Juli. Einlage ist bestens besorgt. — Meiningen, 19. Juli. Wenn Postfellen, bei aller Bereitwilligkeit unserer Seite, Adonnements auf kürzere Perioden ablehnen, so müssen wir bitten, entweder den Buchhändlerweg einzuschlagen, oder unmittelbare Zusendung unter Band und Adresse zu veranlassen. Fragl. Kolonistenbrief konnte nicht benutzt werden, weil sein Inhalt nur Bekanntes wiederholte. Redact. u. Exped.

Wöchentlich eine Nummer, nebst einer Nummer „Pilot." — Verlagsbuchhandlung der F. priv. Hofbuchdruckerei in Rudolstadt.

Rudolstadt, 28. Juli. — Allgemeine Auswanderungszeitung. — 1864. — № 31.

Halbjährlicher Abonnementspreis:
a) im Post-Vereins-Gebiete: 1 Rthlr. 10 Sgr. od. 2 fl. 24 kr.
b) in fränkirten Wochen-Lieferungen unter Kreuz: 2 Rthlr.
c) ditto Oberdeutsch 2 Dollars.

Nebst einem belletristischen Wochenblatte.

Achtzehnter Jahrgang.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers redigirt von Dr. Büttner.

Insertionsgebühren: 3—1 zweisp. Petit-Zeilen und gem. Schrift 2½ Sgr., jede fernere derselben 1 Sgr., mit verhältnißmäßigem Aufschlag für Ausschreibungen.

Inhalt. Vereinigte Staaten von Nordamerika. Das Territorium Utah: Geographische Lage, physikalische und topographische Verhältnisse. — Die Auswanderung nach Britisch-Amerika: Die gegenwärtig von den Ver. Staaten und australischen Kolonien für die europäische Auswanderung gebotenen Aussichten im Vergleich mit den von den britisch-amerikanischen Provinzen gebotenen Verhältnissen. — Brasilien: Die Provinz Rio Grande do Sul von C. v. Koseritz (Forts.): Rio Grande nebst denen andere Auswandererungsziele gerade für die deutschen Auswanderer zu empfehlen; Sitten, Lebensweise und Gebräuche der Deutschen dort. — Wien: Falsche Gerüchte über unentgeltliche Ueberfahrt von Auswanderern nach Mexiko. — Antwerpen: Beförderung von Auswanderern durch amerikanische Agenten. — Dr. D. „Berkshire" verunglückt. — Rockfort: Die Ernteaussichten in Canada und in den nordwestlichen Staaten der Union. Hamburg: Auswandererbeförderung im Juli.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Das Territorium Utah.

Geographische Lage Utah's, mit besonderer Berücksichtigung seiner physikalischen, topographischen und statistischen Verhältnisse.

An das Utah-That stößt das Juab-That, welches von Utah durch einen Gebirgsrücken getrennt wird, auf welchem der Summit-Creek fließt und woselbst man eine Niederlassung zu gründen versuchte, was jedoch nicht gelang.

Juab ist ein langes, ziemlich breites That, wo sehr schönes Gras wächst. Es sind daselbst mehrere Quellen, von denen die sogenannte Punjun Spring (Spring ist die englische Bezeichnung für Quelle) nach den Sagen der Indianer unergründlich ist, von wo oft des Abends die schwache Klagestimme eines Kindes gehört wird.

Die Westseite des Thales hat beinahe gar kein Holz, östlich erhebt sich der alte Berg Nebo mit seinem mit ewigem Schnee bedeckten Gipfel. In den Gebirgsschluchten sieht man viel Holz. Der Salt-Creek (Salzbach) geht beinahe mitten durch das That. Seine Ufer sind steil, der Strom reißend und schlammig. In der Bergschlucht*) des Salt-Creek befindet sich ein Salzberg und ein wenig links von der nach Manti führenden Straße, in einer Entfernung von ungefähr vier Meilen, ist eine Quelle, welche reines Salz liefert. In diesem Thale wird auch Gyps gefunden.

Die Stadt Nephi, die bedeutendste Niederlassung des Thales und der Hauptort des Kreises, liegt am Salt-Creek, welcher 25 Meilen südlich von Petenl-Neet entfernt ist. Diese Niederlassung wurde im September 1851 angelegt und im März 1852 zu einer Stadt erhoben. Hier führt die San Pete-Straße nach der Bergschlucht, aus welcher der Salt-Creek herausfließt.

Auf einem sich schlängelnden Wege, in einer südwestlichen Richtung, kommt man in das San Pete-That, welches so ziemlich eine Ebene bildet, und mit Ausnahme eines schmalen Streifen Landes unmittelbar an den Ufern des Baches und einiger morastigen Stellen mit Knieholz bedeckt ist. Auf den Bergen findet man Cedern, Fichten und verschiedene andere Holzarten. Es sind hier große Kalksteinlager, und gutes Salz wird von den am San Pete-Creek befindlichen Quellen geliefert. Ungeheure Kohlenlager von vorzüglicher Güte wurden 1855 westlich von der Furt des San Pete-Creek auf der Straße nach Manti entdeckt. Außer dem großen Reichthume an Mineralien eignet sich das Land vorzüglich zum Anbaue der gewöhnlichen Getreide- und Gemüsearten, so daß San Pete vielleicht in nicht zu langer Zeit die Kornkammer des Territoriums werden dürfte. Melonen und Kürbisse wachsen hier von vorzüglicher Güte. Manti, die Hauptstadt des Kreises, hat eine schöne Lage an den Ufern des San Pete, welcher mitten durch die Niederlassung fließt und ihre Felder bewässert. Sie ist 78 Meilen von Fillmore und 130 Meilen von der großen Salzsteppe entfernt, und liegt 4848 Fuß über der Meeresfläche erhaben. Die Niederlassung wurde 1849 angelegt und am 6. Februar 1851 zur Stadt gemacht. Die Gegend ist sehr reich an Steinen, die sich gut zum Bauen von Häusern eignen und auch meistens dazu benutzt werden. In der Stadt sind viele Mederstühle und mehrere Säge- und Getreidemühlen. Eine andere Niederlassung dieses Kreises ist Fort Ephraim, 7 Meilen nördlich von Manti, mit 400 Einwohnern. Hier ist ein schönes Acker- und Weideland und Holz gibt es im Ueberflusse.

25 Meilen südlich von Nevi-City ist der Nicollet- oder Sevierfluß, an welchem Capt. Gunnison*) mit seinen Leuten ermordet wurde. Eine sehr gute, 162 Fuß lange und auf 4 steinernen Pfeilern ruhende Brücke führt über den Strom. Von hier kommt man an einen zwischen dem Sevier- und Lake-(See) Thale liegenden Bergrücken, von wo aus man eine malerische Aussicht auf die Umgegend hat. Hier ist viel gutes Weideland, und die Abhänge der Berge sind dicht mit Holz bedeckt. Aus diesem Thale gelangt man durch eine 5 Meilen lange Bergschlucht an die Cedarquelle im Pawvan-Thale, welches mit zu den schönsten Gegenden des Territoriums gehört.

Das Pawvan-, oder wie die Indianer es nennen, Pah-Wan-Te-Gebiet bildet ein Panorama, in welchem die schöpferische Hand des großen Werkmeisters alle die eigenthümlichen Nüancen eines landschaftlichen Gemäldes in einem großartigen Maßstabe und in den prächtigsten Farben angegeben hat. Als das That zuerst angesiedelt wurde, enthielt die Bergschlucht des Chalk-Creek (Kalkbaches) sehr viel Fichtenholz, was jedoch jetzt sehr bedeutend abgenommen hat. Es sind hier 8 bedeutende Flüsse, und auf den Hügeln und Ebenen wächst das sogenannte Staudengras. Am Fuße der Berge findet man einen unerschöpflichen Vorrath von Sand- und Kalksteinen, die sich vortrefflich zum Bauen benutzen lassen. 37 Meilen vom Sevierflusse liegt Fillmore-City, die Hauptstadt des Kreises und Territoriums, am Chalk-Creek, oder wie die Indianer ihn nennen, Nu-quin, einem Nebenflusse des Sevier, der das nöthige Wasser zum Betriebe und zum Betriebe der Mühlen liefert. Das Merkwürdigste für einen Bergbewohner in Fillmore ist die in Utah ungewöhnliche Erscheinung, daß das Auge nach allen Richtungen hin schweifen kann, ohne Berge zu erblicken. Etwas nordwestlich von dieser Stadt sieht man eine große, auch nicht von einem einzigen Hügel unterbrochene Ebene. Man sagt deßhalb gewöhnlich in Fillmore, daß man sich auf der offenen See befindet und das Land aus dem Gesichte verloren habe, das heißt nur in jener einen Richtung. Fillmore-City ist 152 Meilen von der großen Salzfestadt, 600 Meilen nordöstlich von San Francisco und 1200 Meilen westlich von St. Louis entfernt. Die Stadt wurde am 29. October 1851 angelegt und ist in 10 Ackerblocks**) oder Viertel von je 15 preußischen Morgen, und diese wieder in 8 Lots oder Parcellen, von denen jede 1¼ enthält, abgetheilt. Die Straßen sind 8 Ruthen breit und schneiden sich in rechten Winkeln. Es gibt daselbst Säge- und Getreidemühlen, mehrere Schulen, ein Rath- und ein Ständehaus, das mit einem bedeutenden Kostenaufwande aufgebaut worden ist. 10 Meilen südlich von Fillmore ist der Corn-Creek, wo sich gewöhnlich Kanoiche, der Pah-Vante-Häuptling aufhält. Es ist daselbst keine Niederlassung, jedoch wohnt der Häuptling in einem netten, bequemen Hause und behaut mit seinen Leuten ein kleines Gut. Ich will hier beiläufig bemerken, daß in der jüngsten Zeit sehr viel für die Civilisirung der Indianer gethan und daß schon höchst erfreuliche Resultate erzielt worden.

*) Die spanisch-amerikanische Bezeichnung für eine Bergschlucht ist Cañon. Das doppelte R behält in diesem Worte im Englischen die Aussprache des J.

*) Capt. Gunnison und Capt. Howard A. Stansbury, topographische Ingenieure der Ver. Staaten-Armee, wurden im Jahre 1850 nach Utah gesandt, um das That des großen Salzsees zu erforschen und zu vermessen.

**) Ein Acker ist ungefähr 1½ Morgen preußisch.

Digitized by Google

Vierzig Meilen von hier liegt Iron-County oder der sogenannte Eisenkreis, und ungefähr 10 Meilen weiter ist der Beaver- oder Biberfluß, welcher der einzige bedeutende Strom ist, bis man zu den Niederlassungen kommt. Dieses Gebiet ist der größte Kreis im Territorium und hat einen Flächeninhalt von 7000 Quadratmeilen. Es wird von den Green- und Grand-Rivers, die nach ihrem Zusammenflusse an seiner südlichen Grenze den Rio Colorado bilden, und außerdem noch von vielen kleinen Flüssen bewässert. Die östlichen und mittleren Theile dieses Kreises sind gebirgig und enthalten reiche Eisenminen und Steinkohlenlager. In den Gebirgsschluchten findet man viel Kalkstein Gyps, Salz, Alaun und verschiedene Arten von Lehm und Thon. Die Berge sind mit dem schönsten Bauholze bedeckt. Der Boden ist ungemein fruchtbar, so daß alle gewöhnlichen Feld- und Gartenfrüchte vorzüglich gerathen. Auf den Acker werden 40 bis 50 Scheffel Weizen geerntet. Die durchschnittliche Ernte in Utah ist jedoch nicht immer so ergiebig, und meistens kann der Landmann nur auf 15 bis 20 Scheffel rechnen. Das Klima ist sehr gesund und gleicht während eines Theils des kurzen Winters dem indianischen Sommer in den Staaten. Der Frühling tritt zeitig ein.

Das sogenannte kleine Salzseethal liegt ungefähr 60 Meilen östlich von den Wiesen Santa Clara's, zwischen dem 37. und 38. Grade nördlicher Breite und dem 113. und 114. Grade westlicher Länge, und ist ungefähr 5000 Fuß über der Meeresfläche erhaben. Von den Bergen östlich von Cedar-City, der bedeutendsten Niederlassung jenes Gebietes, hat man eine wahrhaft malerische und großartige Aussicht. Westlich und nördlich steht man in diesem wunderbaren Panorama der Natur, in der ganzen Herrlichkeit majestätischer Gebirgsscenerie eine große, schöne, mit einem üppigen grünen Teppiche bedeckte Ebene, die sich weit hinzieht und den Fuß der sich stolz erhebenden Berge mit einem lieblichen Blumensaume einfaßt, der sich zuletzt in den Krümmungen der Bergschluchten verliert. Auf einem kleinen Theile dieser großen Ebene steht man sanfte, wellenförmige Erhöhungen, und einige losgerissene Felsen, vielleicht die Monumente früherer Erderschütterungen, zeigen auf ihren unebenen Spitzen und an ihren Abhängen die schwarzen vertikalen Lagen des magnetischen Eisenerzes. Südlich wiederum zieht sich das Thal, wie ein Arm des großen Oceans, mitten unter Bergmassen hin, indem es majestätisch in seinem prächtigen Schooße alle jene verlockenden Vortheile birgt, die nur die gütige Natur dem Ansiedler anbieten kann, um ihn zu ermuthigen und sein Herz mit Freude zu erfüllen, nämlich: einen fruchtbaren Boden, eine üppige Weide, Ueberfluß an Holz, kurze und milde Winter, Eisenminen, Steinkohlenlager und eine gesunde, reine Luft. Dieses so eben beschriebene Thal ist von einer durchbrochenen Kette schöner Berge eingeschlossen, die sich südlich und westlich bis zu den Wolken erheben und von ihrem Fuße bis zu ihren Spitzen die ganze Pracht und Mannichfaltigkeit eines wunderbaren Farbenspieles von Roth, Gelb und Grün entfalten.

(Fortsetzung folgt.)

Die Auswanderung nach Britisch-Amerika*).

(Nach dem „Acadian Recorder.")

Kaum sind 5 Jahre vergangen, seitdem Australien und die Vereinigten Staaten eine Einladung an die überschüssige Bevölkerung der Erde erließen, sich für immer mit an ihrem Tische niederzulassen. Der Ruf war so laut und so wohlklingend, die Gemälde des gesunden Klimas und üppigen Wachsthums in diesen Ländern waren so mild und anregend für die Einbildungskraft, daß man Gefahr zu laufen schien, die Basis des Verkehrs in der übrigen Welt in gewaltige Verwirrung zu bringen.

Es ist von jeher die Politik der Regierung der Ver. Staaten gewesen, durch Subsidien an Land und politischen Privilegien die größtmögliche Zahl von Einwanderern an die Küsten der Republik heranzuziehen. Der Einzug neuer Bevölkerungen ist dort auch in der That ein immer nachhaltiger gewesen, bis das Ausfließen des Landes eine tiefe Färbung durch das fremde Element erhielt. Stiege man plötzlich aus den Wolken zumal in den Westen hinab, so würde man sich kaum auf dieser Seite des atlantischen Ocean vermuthen. Nicht nur trägt dort die Bauart, die Sitte und Gewohnheiten die Spuren der alten Welt, auf welcher sie bisher verpflanzt wurden, sondern der gesellschaftliche Ton und die Richtung der Ideen hier bilden einen reinen Wiederhall und Abglanz des gesunden und hellen Ursprunges aus der andern Halbkugel.

*) Wir halten den Inhalt dieses eingesandten Artikels zum Theil für übertrieben, besonders soweit er die Schilderung in den Ver. Staaten betrifft. D. Red.

Man darf sich nicht wundern, daß so große Massen von Menschen welche einst auf dem Continente von Europa eingezengt lebten, unter der breiten Schwingen des amerikanischen Adlers eine Zuflucht suchen. Die Natur hat das Ihrige an den Ver. Staaten gethan. Das weite Thal des Mississippi verheißt dem Hungrigen oder dem vor dem Hunger Flüchtenden ein sorgenfreies Dasein; aber der politische Horizont ist seit dem „Unabhängigkeitskriege" bölterer geworden. Die Dinge gingen ihre gemüthlichen, vielleicht sogar allzu gemüthlichen Weg für die arme Fremden, und darum kamen sie noch immer über das atlantische Meer hergewandert. Da brach der Bürgerkrieg aus. Das hemmte und hemmt in seiner Weise die Verhältnissen der Nordstaaten an die „seufzenden Völker" Europa's. Lauter, wenn es möglich ist, als je erschallt der Ruf der amerikanischen Regierung an die Auswanderungslustigen. Lifter und beständiger werden die Anstrengungen betrieben, um die abgehärteten Söhne Irlands und Deutschlands über den Ocean zu locken. Zweifelt da noch Jemand, ob wirklich das schöne Klima, der reiche Boden, die hohen Löhne und die vollkommene Freiheit, welche sich in Wahrheit gar nicht ablengnen lassen, im Munde der jetzt an vielen Orten hausenden Agenten Verheißungen sind, die man ehrlichen Sinnes anbietet. Die Gebeine der tapfern Irländer und Deutschen, welche auf dem „Zerstörungsgürtel," der sich vom atlantischen Meere nach Texas erstreckt, bleichen, das Blut der Deutschen und Irländer, welches seit Jahren in einem fruchtlosen Kriege vergossen wird, geben von hunderttausend Schlachtfeldern die Antwort auf diese Frage. Wir geben hier ein kürzlich von einem irischen Geistlichen entworfenes Gemälde, in dem unparteiliche Augen seine Uebertreibung entdecken werden: „Der unerfahrene Auswanderer landet in Amerika und träumt sich im Lande der Verheißung; aber er erwacht aus seinem Tagestraum, um inne zu werden daß er sich sein Brod suchen muß im Kampfe gegen die gedrängten Heere des Südens, während die Masse der jungen Mädchen, welche mit denselben süßen Hoffnungen beständigen Sonnenscheins ankommen, sich gezwungen sehen, ihren Lebensunterhalt gerade an den Orten zu suchen, welche sie fliehen sollten wie die Pest." Weiter heißt es: „Die jungen Leute werden fortgeschleppt zum Heere und zur Marine, die jungen Frauen in Wirthshäusern und Baracken; die niedrigsten Dienste werden nach allgemeiner Uebereinstimmung den irischen Emigranten nachgewiesen, welche von den Landungsplätzen gleich einem Regenstrome in die Canäle der Gesellschaft geworfen werden." Eine andere Beschreibung gilt den Menschen südlich vom St. Lorenze, welche im Norden dieses Flusses in Britisch-Amerika herrlich gedeihen könnten: „Irländer und die Abkömmlinge von Irländern bilden den größten Theil der Bewohner der Holzhäuser, der Zuchthäuser und anderer Zufluchtsstätten für Elende und Verbrecher."

Wenn nun ein Funke von Wahrheit in allem Diesen ist, so ergibt sich daraus unter anderm, daß die Neigung von britischen Americanern, wie sie sich besonders in einigen Classen der Bevölkerung zeigt, Arbeit in den Ver. Staaten zu suchen, sofort und energisch unterdrückt werden sollte. Es mögen zwar in den Zeitungen und Broschüren der nördlichen Staaten herrliche Anerbietungen für die angestrengte Arbeit unserer ehrlichen und einfachen Landleute stehen; aber wir geben den Auswanderungslustigen zu bedenken, daß all' diese Anerbietungen sich eines schönen Morgens dergestalt leer erweisen können, daß sie selbst den Rückzug aus dem ungastlichen Lande nicht zu bestreiten vermögen.

So viel über die Auswanderung nach den Ver. Staaten. Wir geben zu, daß bestimmte Thatsachen ein gleiches Verdammungsurtheil über die Auswanderung nach den australischen Kolonien nicht zulassen. Es gilt in Großbritannien, besonders im Bereiche des Kolonialamtes, die hübsche Politik, jede Auswanderung aus den britischen Inseln, wenn sie nicht nach den großen Kolonien des Ostens geht, herabzusetzen, und die Journale, welche sich im Lächeln der Kolonialminister sonnen, haben ein hübsches Theil von unwahren chauptungen und falschen Darstellungen in Bezug auf die britisch-amerikanischen Kolonien verbreitet.

Einige der bedeutendsten englischen Schriftsteller haben die gegen diese Kolonien verfolgte Politik gebührend gegeißelt. Vor Jahren schon hat man in prophetischer Sprache von dieser Politik gewarnt und auf die Vernachlässigung der britischen Kolonien hingewiesen, welche zu dieser Stunde unsern Horizont bedenklich umwölkt hat. Die monarchische Gewalt von Britannien hätte bisher bestehen können neben der republikanischen Gewalt Amerika's, wenn man für die Kolonien des letzteren ersticher bemüht gewesen wäre. Man brauchte für den Osten nicht bejorgt zu sein; der Osten wäre schon von selbst gediehen; aber die Einwanderung hätte vorzugsweise hierhin gelenkt werden müssen. Auf diese Weise würde man die großen inneren Hülfsmittel der britisch-amerikanischen Kolonien kennen entwickeln und kann eine Straße nach dem Osten und nach Australien suchen können durch die Thore, welche die Natur in den Felsengebirgen geöffnet hat.

Trotz der mächtigen Fürsprache in England zu Gunsten der Auswanderung nach den östlichen Kolonien und zum Schaden der westlichen gelangen neuerlich Berichte zu uns, welche die Auswanderer zur Vorsicht mahnen und die Beliebte, welche die britisch-amerikanischen Kolonien bieten, in ein helles Licht stellen. Wir leien in einem der neuesten Blätter aus Neu-Seeland, daß „Schiffsladung über Schiffsladung

Digitized by Google

von Einwanderern, welche die Regierung dort hinzog, vor Kurzem auf den Werften der Königsstraße ausgeleyt wurden, während weder in der Stadt noch in den Vorstädten ein Obdach zu finden war, um sie zu bergen. Dieß ist kein figürlicher Ausdruck, sondern eine buchstäbliche Thatsache. Es gibt in diesem Augenblicke gar manche Familien, unter denen sich kranke oder schwache Mitglieder befinden, welche nicht im Stande sind, auch nur ein augenblickliches Unterkommen sich zu verschaffen und welche, wenn sie das Schiff verlassen, in welchem sie ankamen, keine Wahl vor sich sehen als die Straße oder das offene Feld, um sich darauf niederzulegen.

Man mag es aussprechen, daß dieses nicht die Folge der natürlichen Beschaffenheit des Landes ist, sondern aus dem Mangel an Fürsorge entspringt, den sich die Regierung zu Schulden kommen läßt. Angesichts dieser Thatsachen darf die Regierung unserer Kolonien mit Recht darauf stolz sein, daß sie den großen Fürsprechern der Auswanderung nach dem Osten mit der Versicherung entgegentreten kann, hier sei die größtmöglichste Fürsorge getroffen für Alle, welche sich eine neue Heimat zwischen Cap Breton und den Red-River begründen wollen.

Unter allen Umständen scheint für uns eine bessere Aussicht als je sich zu ergeben, unsere spärliche Bevölkerung zu vermehren. In Canada, wo das Ackerbauministerium in den Händen des talentvollen Hrn. M'Gee sich befindet, wird der Sommer nicht vergehen, ohne uns in dieser Hinsicht bedeutend zu fördern. In Neu-Braunschweig ist man in dieser Beziehung schon seit längerer Zeit außerordentlich besorgsam gewesen. Wir können mit Freuden melden, daß wie in einer der letzten Nummern des Regierungsorgans berichtet wird, unter der Leitung unseres Einwanderungsbureau auch Neuschottland seinen Theil von denen bekommen wird, welche den Ocean überschritten, um sich eine neue Heimat zu sichern. Die rasche Entwickelung unserer mineralischen Hülfsmittel und das neuerlich erwachte Interesse für alle Zweige der Industrie schreit nach Menschenhänden und Capital von außen, und wir glauben bereits Spuren unseres wachsenden Glückes am Horizonte zu bemerken.

Brasilien.

Die Provinz Rio Grande do Sul.

Von C. von Koseritz.

(Fortsetzung.)

Die Gegensätze, auf welche die deutsche Gemüthlichkeit, das und eigene Phlegma, unsere natürliche Schwerfälligkeit und die uns charakteristische ideale Auffassung in den Ver. Staaten stoßen, sind so schroff, daß viele Deutsche sich nie daran gewöhnen können, und daß der größte Theil unserer Auswanderer, auf jede möglichst Weise beschwindelt, betrogen und ausgebeutet, ein schweres Lehrgeld zu zahlen hat.

Der Deutsche ist ein Gewohnheitsmensch, ihm fehlt in der Fremde sein schwerfälliger Ofen, seine gemütliche Schenke, seine Pfeife, dieses ewige Einerlei des Lebens im alten Vaterlande, in welchem er groß und alt geworden; die unaufhörliche Bewegung, der fortwährende Speculationstaumel, dieses ewige Treiben des amerikanischen Realismus ist für ihn ein beständender Element, in dem er sich nie wird heimisch fühlen.

Wohlan denn, in Südbrasilien findet er die deutsche Heimat wieder. São Leopoldo z. B. ist eine gänzlich deutsche Stadt; dem Dorf kann man es bei seiner Größe und Blüte nicht mehr nennen. Der deutsche Geist mit all seinen Tugenden und all seinen Abnormitäten ist da in gänzlicher Reinheit erhalten, ja sogar so sehr erhalten, daß die Kinder der dortigen Kolonisten zum größten Theile nicht einmal die Sprache des brasilianischen Vaterlandes verstehen, geschweige denn sprechen können.

São Leopoldo ist ein deutsches Dorf in vergrößertem Maßstabe; Santa Cruz, Estrella z. sind dasselbe. Hier findet der Auswanderer alle die deutsche Gemüthlichkeit wieder, die ihm in den Ver. Staaten fehlt.

Nun glaube man nicht, daß ich hierin einen Vortheil für die Zukunft suchen wolle; nichts weniger als dieses: ich glaube im Gegentheil, daß eine Metamorphose des deutschen Wesens in amerikanischer Richtung nur höchst vortheilhaft sein kann; doch unter den Bedingungen, die für den Augenblick den deutschen Auswanderer vorzugeweise nach Brasilien ziehen sollten, nimmt die oben angegebene einen der ersten Plätze ein, da der deutsche Gewohnheitsmensch hier auf kein fremdes und so zu sagen feindliches Element stößt. Mit der Zeit wird diese Absonderung schwinden; das Leben in fremden Landen entwickelt stets den Volksgeist und nach und nach, jedoch erst in vielen Jahrzehnden, wird der Realismus des amerikanischen Lebens auch in unsern Kolonien durchdringen, ohne jedoch für den Moment die schroffsten Gegensätze zu bilden, die den deutschen Auswanderer gleich im Anfange zurückschrecken und oft gänzlich entmuthigen.

Auf ähnliche Weise steht es um die Platatstaaten und alle hispanoamerikanischen Republiken. Dort herrscht noch kein deutscher Fond, wie in Südbrasilien und das spanische Formenwesen sagt dem Charakter unseres Volkes ebensowenig zu, wie der Speculationsgeist des Nordens von Amerika.

Es unterliegt also keinem Zweifel, daß, wenn der deutsche Auswanderer ein Land sucht, wo kein fremdes Element ihm störend entgegentritt und ihn zurückschreckt, er es in Südbrasilien und hauptsächlich in Rio Grande finden wird, wo die Deutschen über alle andern Einwanderer durch Zahl und Intelligenz vorherrschen. In den Städten ist der deutsche Handel der bedeutendste; der deutsche Handwerker ist am besten renommirt, der deutsche Arzt der gesuchteste, die deutsche Apotheke die am meisten besuchte; deutsche Ingenieure leiten die Banten, deutsche Feldmesser vermessen die Ländereien, deutsche Lehrer erziehen die brasilianische Jugend. Auf dem Lande gehört der Ackerbau fast ausschließlich den Deutschen Händen an; das Fabrikwesen ist in allen Branchen von Deutschen verbessert und umgeformt worden; überall macht sich der deutsche Einfluß geltend und überall wird der Deutsche geschätzt und hoch gehalten; denn der Rio Grandenser weiß recht gut, daß aus der deutschen Einwanderung die zukünftige Größe und Macht der Provinz in Folge der immer mehr gesteigerten Erforschung und Ausbeutung ihres natürlichen Reichthums entspriessen wird. Die mächtigen Urwälder des Norden von Rio Grande schwinden vor der Art des Deutschen; Landstraßen und Brücken sind von ihm erbaut, sein Dampfer durchschneidet die Ströme des Innern und die deutsche Kraft und deutsche Intelligenz brechen hier überall der Zukunft eine mächtige Bahn. Und deßhalb begünstigt die Regierung Brasiliens mehr denn jede andere die deutsche Einwanderung und sucht sie durch reelle Vortheile heranzuziehen.

Was nun die Lebensweise, Sitten und Gebräuche der hier ansässigen Deutschen betrifft, so sind sie, wie schon gesagt, eben deutsch. Porto Alegre, die Hauptstadt der Provinz, mit zum Drittheile von Deutschen bevölkert und das deutsche Leben entwickelt sich hier in all seinen Beziehungen. Mehr denn 4000 Deutsche sind hier ansässig, und Handel, Handwerk und Industrie ruhen fast ausschließlich in deutschen Händen; blendes Haar und blaue Augen der Abkömmlinge von Deutschen trifft man überall, in allen Straßen hört man Deutsch sprechen, an allen Orten sieht man deutsche Aushängeschilder. Die „Deutsche Zeitung," von einer Association angesehener Deutscher geleitet, ist das Organ der Interessen unserer Landsleute; deutsche Vereine existiren in großer Zahl. Unter diesen nimmt der Hülfsverein den ersten Platz ein; derselbe verfügt bereits über ein bedeutendes Capital und unterstützt alle Kranken und hülfsbedürftigen Landsleute, sowie ihre Wittwen und Waisen im Todesfalle der Eltern. Auch hat er ein Comité zum Empfange der Auswanderer und nimmt überhaupt an Allem, was auf die Entwickelung des deutschen Elementes Bezug hat, einen regen Antheil und ergreift oft energisch die Initiative, wie er es z. B. bei der Vermessungsfrage von S. Leopoldo gethan hat.

(Schluß folgt.)

Wien, 22. Juli. Da sich hier durch irrige Angaben hiesiger Blätter das falsche Gerücht verbreitete, daß Auswanderungslustige nach Mexiko unentgeltliche Ueberfahrt und sonstige Begünstigungen erhielten, so war vor einigen Tagen die Wohnung des Generalconsuls Herzfeld von unzähligen Menschen belagert, welche Karten zur Auswanderung nach Mexiko verlangten. Es kostete viele Mühe, diese Leute von der Falschheit des Gerüchtes zu überzeugen und nur mit Hilfe der Polizei gelang es, die Menschenmassen zu zerstreuen.

Antwerpen, im Juli. Unter dieser Rubrik bringt die Zeitung „Deutschland" folgenden Artikel, dessen Quelle nicht ganz lauter zu sein scheint, weil er, anstatt Näheres, nur ziemlich vage Beschuldigungen und Warnungen enthält, die freilich nach manchen andern vorliegenden Thatsachen immerhin der Beachtung der Auswanderungslustigen werth sind. Nur wird leider durch diese allgemeine Andeutungen, wie sie dieser Artikel enthält, der gute Zweck nicht erreicht, so daß wir im Interesse der höchst wichtigen Sache genauere Mittheilungen erbitten. D. Red. „Seit einiger Zeit sind wieder gewisse Agenten außerordentlich thätig, um den Strom der Auswanderung, der bisher über Bremen und theilweise auch über Hamburg ging, über Antwerpen zu lenken, indem ihnen die Verwicklungen mit Dänemark, welche die Expedition von deutschen Häfen aus schwieriger und unsicher machen, vortrefflich zu Statten kommen. Die meisten dieser armen Auswanderer sind dazu bestimmt, um in die nordamerikanische Armee gesteckt zu werden, zu welchem Zwecke man sie auf eine ebenso betrügerische, wie gemeine Weise preßt. Man läßt sie einen in englischer Sprache verfaßten Vertrag doppelt unterschreiben, und zwar befindet sich auf der einen Hälfte der Vertrag, wodurch sie sich zu jeglicher Arbeit in drüben verpflichten, und darüber auf der andern Hälfte eine Quittung über bezahltes Handgeld. Auf diese Weise können die armen Leute, von denen fast kein einziger Englisch versteht, auf der einen Seite bei ihrer Ankunft dort drüben contractlich gezwungen werden*), in die Armee einzutreten, auf der andern Seite werden sie durch die geleistete Quittung auf die schmählichste Weise um das Handgeld betrogen. Auf dem Bureau eines hiesigen Consulats sind in den letzten Tagen mehr als zwanzig junge Leute gewesen, die von Consul Rehfues gegen diese schreiende Ungerechtigkeit verlangten, welche ihnen erst hier zu Ohren gekommen war. Ein glaubwürdiger Augenzeuge erzählt, daß jüngst eine Schaar dieser armen Opfer über einen der Agenten her-

*) Dieselbe geschlossene Contracte haben in den Ver. Staaten von Nordamerika bekanntlich keinerlei Gültigkeit. D. Red.

Digitized by Google

gefallen und nur durch die Dazwischenkunft der Polizei von grober Mißhandlung desselben abgehalten worden sei."

Auf dem Hudson gerieth unlängst zur Nachtzeit das zwischen den Städten **Hudson** und **Newyork** fahrende schöne Dampfschiff „Berkshire" in Brand und unter den 200 Passagieren, worunter sehr viele Frauen und Kinder, entstand eine ungeheure Verwirrung. Der Capitain suchte das östliche Ufer zu erreichen, was auch gelang, und hier retteten sich die meisten der Passagiere dadurch, daß sie in das seichte Wasser am Ufer herabsprangen und an das Land wateten oder schwammen, während man Frauen und Kinder, so gut es gehen mochte, herabließ. Ein Theil der Passagiere aber war durch den erstickenden Rauch nach dem Hintertheile des Schiffes getrieben, welches noch in tiefem Wasser lag, und von diesen kamen 40—50 um, indem sie entweder verbrannten, oder bei dem Versuche, sich durch Schwimmen zu retten, ertranken. Das erst in diesen Frühjahre für 125,000 Doll. erbaute Schiff, mit einer Ladung im Werthe von 150,000 Doll., ist verloren.

Rockfort (Indiana), 20. Juni. Die Ernteaussichten für Canada sind, so viel man hört, im Allgemeinen besteht günstige, ebenso in den nordwestlichen Staaten. So versprecht die Ernte in Missouri und Kansas eine außerordentlich gute zu werden, in Iowa wenigstens eine gute. Wisconsin hat anhaltende Dürre gehabt; doch stehen die Saaten gut. Im Süden von Indiana wird die Weizenernte höchstens die Hälfte einer Durchschnittsernte, im Norden von Indiana und in Ohio eine gute Durchschnittsernte sein.

Mit Auswanderern wurden direct von **Hamburg** befördert:
Am 9. Juli das Segelschiff „**Johanne**," Cpt. Bincke, durch Wesselmann u. Co., mit 55 Pass. im Zwischendeck, nach Rio Grande do Sul.
Am 10. Juli das Hmb. Dampfschiff „**Borussia**," Cpt. Meier, durch A. Bolten, mit 473 Pass., von denen 14 in der ersten, 67 in der zweiten Cajüte und 392 im Zwischendeck, nach Newyork.
Am 14. Juli das Segelschiff „**Trimountain**," Capt. Field, durch Donati u. Co., mit 419 Passagieren, von denen 3 in der ersten Cajüte und 416 im Zwischendeck, nach Newyork.
Am 16. Juli das Hmb. Segelschiff „**Donau**," Cpt. J. Meyer, durch Aug. Bolten, mit 307 Passag., von denen 10 in der ersten Cajüte und 297 im Zwischendeck, nach Newyork.
Am 21. Juli das Segelschiff „**Mary Mar**," Cpt. Mc. Rae, durch Donati u. Co., mit 61 Passag. im Zwischendeck, nach Quebec.

Schiffs-Nachrichten.

Angekündigte Schiffe:

Bremen, 13. August		**nach**
D. **Newyork** (a. 8. Oct.)		Newyork
D. **America** (22. Aug.)		Newyork
D. **Bremen** (10. Sept)		Newyork
Hamburg, „ohne Aufenthalt"		**nach**
14 Engl. ? **Anne**, Cpt. Uhthoff	Rio Janeiro	
21 Engl. ? **Leander**, Dart (prompt)	Montevideo u. B. A.	
21 Engl. ? **Cynthia**, Cpt. Smith	Montevideo u. B. A.	
18 Holl. ? **Cumelanden**, Wierenga (n. Ank.)	do.	
21 Holl. ? **Nicolaas Heinsberger**, Melkema (ein.)	Buen. A.	
7 Hmb. Bark **Stedingerland**, Thorsen	Monte Video u. Baldivia	
22 Holl. ? **Cornelia Maria**, de Jeode	Laguayta u. P. C.	
4 Schwed. Bark **Adolf Fredhaim**, Fredholm	S. Francisco	
28 Engl. ? **Hurtig**, Magens (ifsort)	M. Janeiro u. Santos	
4 Holl. ? **Bettina**, Hillmon (nach Ank.)	Paysandu	
7 Hmb. Brig **Susanne**, Sinn (Ank. Aug.)	dir. P. Adelaide	
24 Hann. Brig **Candace**, Blaad (Mitte Aug.)	Gaspillad it.	
4 D. **Tartaria** (6. Aug.)		Newyork
28 Schoonerbart **Wilby**, Schäfer (14.)	P. Elizabeth	
4 Hmb. **PS.** Oder, Cpt. Wintzen (15. Aug)		Newyork
4 D. **Germania** (20.)		Newyork
4 D. **Borussia** (3. Sept.)		Newyork
4 D. **Sazonia** (17.)		Newyork
? Hmb. ? **Deanstie**, Cpt. — (1. Oct.)		Moreton Bay

Gesegelte und angekommene Schiffe.

Antwerpen, 22. Juli		**von**
Jupiter, Josephson		Newyork
Bremerhaven, 26. Juli		**nach**
Emil, Bormann		Newyork
23. Juli		**von**
Admiral, Hasseloop		Baltimore
Atalanta, Horstmann, Gutenberg, Raschen		Newyork
Anna Deinis, Suhlendorf		Newyork
Elise u. Mathilde, Nordenholt		Newyork
Susan, Hansen		Philadelphia
Jupiter, Kückens (25.)		Newyork
Gomez, 21. Juli		**von**
Prinz Albert, Platz (nach Hamburg)		Newyork
Cuxhaven, 24. Juli		**von**
Ober, Winzen; D. **Bavaria** (25.)		Newyork
24. Juli		**nach**
D. **Saxonia** (mit 403 Pass.)		Newyork
Trimountain, Field		Newyork
Undreed, Lund; Flora, Schau		Montevideo u. B. A.
Geestemünde, 22. Juli		**von**
Main;		Quebec
Astronom, Klöpper; Adler, Wenke (23.)		Newyork
Greenock, 20. Juli		**nach**
D. **St. Lawrence**		Montreal
Hamburg, 23. Juli		**nach**
Flora, Schau		Buenos Aires
Havre, 20. Juli		**nach**
D. **London**, Gouch		Newyork
Pauline, Oestlob (23.)		**von** Philadelphia
Liverpool, 21. Juli		**von**
Dd. **City of London** u. **Hecla**		Newyork
D. **Atlantic** (24.)		Boston
Quebec,		**von**
D. **United Kingdom**		Clyde
Tafel Bay, 18. Juni		**nach**
Liebhoot, Schmidt		Adelaide
Wismingen, 24. Juli		**von**
Sophie Henriette, Fechter		Philadelphia

☞ **Verzeichniß der Schiffsnachrichten im „Pilot" Nr. 31.**

Briefkasten. Bremen, 26. Juli. Das fragt, Loos wird weder honorirt noch zurückgeschickt; diejenige Ihre sanctionirten solch passives Verhalten ausdrücklich, um die Staats-Angehörigen vor unverlangten Offerten einigermaßen zu schützen. D. Red.

[1]

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe **Post-Dampfschiffahrt** zwischen

Hamburg und New-York

eventuell **Southampton** anlaufend, vermittelst der Postdampfschiffe

Teutonia,	Cpt. **Haack**,	am 6. **August**,	**Saxonia**, Cpt. **Trautmann**, am 17. **September.**
Germania,	Cpt. **Ehlers**,	am 20. **August**,	**Bavaria**, Cpt. **Taube**, am 1. **October.**
Borussia,	Cpt. **Meyer**,	am 3. **September.**	**Germania**, Cpt. **Ehlers**, am 15. **October.**

Fracht: £ 2. 10 für ordinaire. **£ 3. 10** für feine Güter pr. ton von 40 bamb. Cubikfuß mit 15 % Primage.
Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. **M 150**, Zweite Cajüte Pr. Crt. **M 110**, Zwischendeck Pr. Crt. **M 70.**

Die Expeditionen der obiger Gesellschaft gehörenden Segelschiffe finden Statt:
am **15. August** pr. Packetschiff „**Oder**," Capt **Winzen.**
Nähere Nachricht über Fracht und Passage ertheilt **August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger,** Schiffsmakler. Hamburg, Admiralitätsstraße № 37, und der bevollmächtigte und concessionirte General-Agent **G. Froebel** in Rudolstadt.

[2]

Rob. M. Sloman's Packet-Schiffe,

durch ihre raschen und glücklichen Reisen seit Jahren berühmt, werden expedirt:
von Hamburg direct
nach **New-York** am **1.** und **15.** jeden **Monats,**
nach **Dona Francisca, Blumenau** und **Rio Grande do Sul**
am **10.** August, **10.** October.

Zur Annahme von Passagieren und Auswanderern für diese Schiffe von Herrn **Rob. M. Sloman allein ermächtigt,** empfehlen wir dieselben allen Reisenden und Auswanderern, unter Zusage der besten und gewissenhaftesten Beförderung. Nähere Auskunft ertheilen unsere Herren Agenten und auf frankirte Briefe **Donati & Co.,** concessionirte Expedienten in Hamburg.

Neues

Auswandererhaus in Hamburg.

(*Langereihe* № **17** und **18** am **Hafen.**)

Das unter obiger Firma neu errichtete Logirhaus, unter Controlle des Hamburgischen „Vereins zum Schutze von Auswanderern" und der geachteisten Schiffsrheder, ist zur Aufnahme einer großen Anzahl Passagiere bequem eingerichtet; die billigst festgestellten Preise finden sich in jedem Zimmer angeschlagen.
Um den Auswandernden die Besorgung ihrer ganzen erforderlichen Einrichtung für die Seereise zu erleichtern und vor Uebervortheilungen und Betrügereien zu schützen, ist mit dem obigen Etablissement zugleich ein completes und wohl assortirtes **Lager von allen für eine Seereise nöthigen Artikeln**
im Hause errichtet, so daß die Auswanderer sich daselbst mit allen ihren Bedürfnissen bis in die kleinsten Details — zu den billigsten Preisen — versehen können.
Reelle Bedienung jedem ihn Besuchenden zusichernd, bittet der Unterzeichnete sein Unternehmen bestens fördern zu wollen.

[3] **Angelus Steinhardt,** Inhaber des neuen Auswandererhauses.

[4] Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen:

Emigrantengeschichten.

Erzählungen aus dem amerikanischen Leben.
Von Theodor Griesinger.
Zwei Bände. Eleg. broch. 3 ßl. = 1 Thlr. 21 Ngr.
Eleg. in Leinw. geh. 3 ßl. 36 kr. = 2 Thlr. 6 Ngr.
Inhalt des ersten Bandes: Der reiche Neger im Amerika; Fabeln und Abenteuer eines Mormonsdaten; Der Hochzeiter weder Bräuten; Zwei Weiber und falsch Geld. — **Des zweiten Bandes:** Fünch sonn, der Logierfünig; Germania in Amerika. — Sämmtliche Erzählungen sind anziehend und erhalten die Neugierde des Lesers bis zum letzten Wort in Spannung.
G. L. Kling's Verlag in Tuttlingen.

[5] Die fortwährende lebhafte Nachfrage nach einer brauchbaren

Specialkarte von Südamerika

veranlaßte uns, nachdem die Böttger'sche Karte von Süd-Brasilien vergriffen war, aus den vorhandenen Kartenwerken anderer Verleger eine zweckdienliche zu ermitteln und zu empfehlen. v. Stülpnagels in 2 Blättern gezeichnete Karte von Süd-Amerika verdient bis auf Weiteres wol den Vorzug, und sind Exemplare derselben à 10 Sgr. bei uns vorräthig.

Expedition der Allg. Ausw.-Ztng.

Wöchentlich eine Nummer, nebst einer Nummer „Pilot." — Verlagsbuchhandlung und Expedition der F. pris. Hofbuchdruckerei in Rudolstadt.

Digitized by Google

Rudolstadt, 4. August.

Allgemeine Auswanderungszeitung.

1864. — № 32.

Halbjährlicher Abonnementspreis:
a) im Post-Vereins-Gebiete: 1 Thlr. 10 Sgr. od. 2 fl. 24 kr.
b) im französischen Rheinbund-Vereinigungen unter Streife 2 Thlr.
c) Alle übereinkl. 2 Dollars.

Achtzehnter Jahrgang.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers redigirt von Dr. Büttner.

Nebst einem belletristischen Wochenblatte.

Insertionsgebühren: 3—4 breite Petit-Zeilen und gew. Schrift 1½ Sgr., jede Zeile darüber 1 Sgr., mit verhältnißmäßigem Aufschlag für Buchstellungen.

Inhalt. Vereinigte Staaten von Nordamerika. Das Territorium Utah (Forts.): Topographisches und statistisches Verhältnisse; die große Salzfestadt und ihre Merkwürdigkeiten. — Canada und die Vereinigten Staaten, eine Replik: Die Wetthewerbsfrage der von den Ver. Staaten angebotenen Landschenkungen, die bevorstehende Financkrisis der Union. — Brasilien: Die Provinz Rio Grande do Sul von C. v. Koseritz (Schluß): Das echt deutsche Leben und Treiben der Eingewanderten in der Provinz und die Verheißungen, welche die letztere deutschen Einwanderern bietet. — Hamburg: Untersuchung gegen Auswanderungsagenten, das Schiff „Recker" gestanken, Schiffsmachrichten. — London: Ein neues Goldfeld in Neuseeland. — Newyork: Großer Brand in Brooklyn. — Schiffsnachrichten. — Briefkasten. — Anzeigen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Das Territorium Utah.

(Fortsetzung.)

Parowan-City liegt schon an dem Centre-Creek, an der Mündung seines Cannons (Bergschlucht), östlich von dem Thale, ungefähr 95 Meilen südlich von Fillmore und 247 Meilen von der Salzfestadt. Die Kolonie wurde am 22. Januar 1851 angelegt und sollte als ein gutes Getreideland dazu dienen, den in den 20 Meilen entfernten Eisenbergwerken beschäftigten Arbeitern die nöthigen Lebensmittel zu liefern. Die Ansiedelung zählte zuerst 120 Männer mit 30 Familien, unter der Leitung des Aeltesten Geo. A. Smith, und das erste Jahr hatten sie, ohne Häuser, nur in Wagen wohnend, die ganze Strenge der Mühseligkeiten eines Gebirgswinters zu ertragen; jedoch glückte ihr Unternehmen, so daß Parowan jetzt der bedeutendste Ort im Eisenkreise ist und mit zu den blühendsten Niederlassungen im Territorium gehört. Es sind daselbst mehrere Schulen, ein Zehntenamt, ein Laden (store), ein Ständehaus, ein kleines Theater, eine Eisengießerei, eine Gerberei und eine Tischlerwerkstätte. Ein großer Theil der Arbeit wird von den Piede-Indianern verrichtet, denen allmälich Handwerke gelehrt und sie auf diese Weise civilisirt werden.

Im Herbste des Jahres 1851 wurden 35 Männer nach Cedar, welches 20 Meilen südlich am Coal-Creek (Kohlenbach) liegt, geschickt, um dieselben Riesenarbeiten zu verrichten, wie in Parowan, nämlich Eisenbergwerke anzulegen. Eine Bergschlucht wurde gelichtet, ein Fort gebaut, 500 Acker Land eingezäunt, bedeutende Canäle angelegt, eine große Einsaat und Ernte gemacht. Cedar-City liegt ungefähr 2 Meilen von der Mündung seiner Bergschlucht. Das Eisenerz wird in einer 8 Meilen westlich von der Stadt entfernten Gebirgskette gefunden, und 8 Meilen westlich von der Stadt gibt es ausgezeichnete Kohlenlager. Es sind daselbst mehrere Schulen, ein Zehntenamt und eine sogenannte Siebzigerhalle.

Verschiedene andere schöne Thäler in diesem Kreise sind schon theilweise erforscht worden; unter diesen sind die bedeutendsten die Beaver-Thäler, die von dem Flusse gleiches Namens bewässert werden. Eins von diesen heißt das Beaver-That № 2, liegt ungefähr 200 Meilen südsüdwestlich von der großen Salzfestadt, ist ungefähr 60 Meilen lang, 15 Meilen breit und soll den schönsten Boden im Territorium haben. Der Fluß ist ungefähr 25 Fuß breit und 5 Fuß tief, mit einer bedeutenden Stromschnelle, und könnte nöthigenfalls leicht zum Bewässern des ganzen Thales benutzt werden. Auf den benachbarten Bergen findet man Cedern und andere Bäume und in den obern Bergschluchten viel Laubholz.

25 Meilen südwestlich von Cedar-City ist die Niederlassung Harmony, im Washington-Kreise. Sie liegt an Ash-Creek, 20 Meilen nördlich von dem Rio Virgin. Die Ansiedler bauen Häuser für die Indianer und lehren ihnen den Ackerbau, was auch von jenen Kindern der Natur gut aufgenommen wird, so daß Viele sich dem Mormonenthume angeschlossen haben.

Außer diesen soeben beschriebenen Niederlassungen gibt es noch viele andere in den verschiedenen Theilen des Territoriums, wo die Thäler erforscht worden sind und sich der Boden zum Anbau von Getreide eignet.

Das Cache-Thal am Maladeflusse, 80 bis 100 Meilen nördlich von der Salzfestadt, wurde vor ungefähr 8 Jahren entdeckt. In dem Jahre 1859 wurden daselbst die ersten Niederlassungen, von denen Logan, Smithfield und Wellesville die bedeutendsten sind, angelegt. Der Boden eignet sich vortrefflich zum Anbaue von Weizen und der gewöhnlichen Gartenfrüchte. Das Thal ist ein sogenanntes Hochland und liegt 300 Fuß höher als das des Salzsees. Die Einwohnerzahl beläuft sich auf 6000. Schulen, Mühlen und andere Etablissements einer aufblühenden Industrie findet man in den verschiedenen Orten jener Gegend.

Gegen Ende des Jahres 1863 wurden von Brigham Young 200 Familien nach Bear-Lake-Valley oder dem sog. Bärensee-Thale, welches 120 Meilen nordöstlich von der Salzfestadt liegt, geschickt, um Niederlassungen anzulegen. Zu derartigen Missionen werden in der Regel Leute gewählt, die mit den Arbeiten in den amerikanischen Wildnissen vertraut sind und auch die nöthige Energie besitzen, allen Mühseligkeiten muthig die Stirn zu bieten. Die große Eisenbahn, welche Californien mit den atlantischen Staaten zu verbinden bestimmt ist, wird durch jenes That gehen und allem Anscheine nicht wenig zu dem Aufschwunge der neuen Niederlassungen beitragen. Das Nähere darüber in einem spätern Artikel.

Die große Salzfestadt und ihre Merkwürdigkeiten.

Great-Salt-Lake-City, die Hauptstadt des gleichnamigen Kreises, ist der bedeutendste und volkreichste Ort in Utah. Die Einwohnerzahl beläuft sich auf 15,000. Seine geographische Lage ist 40 Grad 45 Minuten 44 Secunden nördlicher Breite und der 112. Grad westlicher Länge.

Die Stadt ist 4000 Fuß über der Meeresfläche erhaben und liegt am westlichen Ende des Wahsatch-Gebirges, in einer Curve, welche von einem Vorsprunge des seine südliche Grenze ausmachenden Höhenzuges gebildet wird. Westlich besitzt der Fluß Jordan die Stadt, während sich südlich eine große Ebene 21 Meilen weit hinzieht, die von mehreren kleinen Strömen bewässert wird, welche von den östlichen Hügeln herabfließen und ungemein zur Fruchtbarkeit des Bodens und dem Wohlstande der Ansiedler beitragen. Durch die Stadt selbst fließt ein unverflegbarer Strom reinen, süßen Wassers, welcher durch einen sinnreichen Berieselungsproceß eine jede Straße auf beiden Seiten in kleinen Gräben durchschneidet, von wo das Wasser in die Gärten geleitet wird und auf diese Weise der früheren Wüste Leben gibt und dieselbe mit einem schönen, grünen Teppich bedeckt. Oestlich und nördlich senkt sich das Gebirge nach der Ebene zu in Stufen, welche breite, hohe Terrassen bilden, von denen man eine herrliche Aussicht auf das ganze Jordan-That hat. Nördlich von dem sogenannten Tempelblock erhebt sich der Ensign-Peak über der Stadt und bildet einen der interessantesten Punkte in dem landschaftlichen Gemälde jener Gegend.

Die große Salzfestadt hat einen Flächeninhalt von 4 Quadratmeilen. Die Straßen sind 132 Fuß breit, worvon 20 Fuß auf die beiden Seitenwege kommen, und schneiden sich in rechten Winkeln, welche 40 Quadratruthen große Blocks oder Viertel bilden, die wiederum in 1½ Acker Lots oder Parcellen eingetheilt sind. Die Blocks haben eine solche Lage, daß nie zwei Häuser, sondern immer nur Gärten einander gegenüberstehen, so daß die Stadt ein ganz ländliches Ansehen hat. Nach einer Verordnung der Municipalbehörden müssen alle Gebäude 20 Fuß hinter der Frontlinie der Lots stehen, und der dazwischen liegende Raum dient alsdann zur Anlage von Blumen- und Obstgärten, welche durch die auf beiden Seiten der Straße fließenden Bewässerungsgräben berieselt werden.

Digitized by Google

Die Bürger kommen jener Verordnung so pünktlich nach, daß schon die meisten Straßen in schöne Alleen verwandelt sind, wodurch die Stadt einen ungemein lieblichen Charakter gewonnen hat, um so mehr, als die umliegende Gegend keine Bäume hat. In der Stadt sind vier öffentliche Squares oder Plätze, von denen der eine mit einem prächtigen Tempel geziert werden soll.

Zu den vorzüglichsten Gebäuden der Stadt gehört ein Nexus weißer Häuser, welche Brougham Young mit einem Kostenaufwande von $ 30,000 aufbaute und sie dann zum Besten des Auswanderungsfonds armer Mormonen an einen bemittelten Engländer, der sich da ansäßig gemacht, verkaufte.

Seitdem hat der Prophet noch andere Gebäude aufführen lassen, die theils zu Bureaux, theils zu Wohnstuben seiner zahlreichen Familie bestimmt werden. In der einen im gothischen Geschmacke gebauten, sogenannten Löwen-Villa befinden sich 20 nur mit einem Fenster versehene, geschmackvoll möblirte zellenartige Gemächer, welche von den schönen Favoritinnen des Mormonenfürsten bewohnt werden. Ferner die Residenz des Heber C. Kimball, welches von in der Sonne getrockneten Lehmziegeln (adobils) gebaut und mit einem Schindeldache versehen ist. Dieses Gebäude hat 2 Stockwerke und zeichnet sich durch keine besondere architectonische Schönheit aus, da es nur die nöthige Einrichtung eines gewöhnlichen Farmhauses besitzt. Die Residenz des Daniel H. Wells, zweiten Rathes des Mormonenpräsidenten, ist in einem einfachen, jedoch geschmackvollen Style erbaut und steht mit seinem schönen Blumengarten einer italienischen Villa sehr ähnlich. (Schluß folgt.)

Canada und die Vereinigten Staaten.

Toronto, 3. Juli. Der „rasende Roland von Canada," wie Hr. J. E. M. Ihren Correspondenten wegen der in №. 9 und 10 veröffentlichten Artikel zu nennen beliebte, kommt zwar spät, aber hoffentlich immer noch früh genug mit seiner Erwiederung auf die heißsprengten Invectiven seines Gegners in der Bremer „Auswandererzeitung." Bestärkten Sie nicht, daß ich in den gleichen Ton verfallen werde, welchen der Correspondent der Bremer „Auswandererzeitung" anzuschlagen entweder für zweckdienlich gehalten oder durch den ihm eigenen Grad von Zartgefühl verleitet werden ist. Ich werde mich rein an Thatsachen halten und jede Persönlichkeit gegen Hrn. J. E. M. aus dem Spiele lassen.. Sofort nach dem Empfange des betreffenden Bremer Blattes, sowie der №. 11 Ihrer Zeitung, wofür ich verbindlichst danke, wandte ich mich nach Washington, D. C., um von dort aus den fraglichen Gegenstand, nämlich die Werthhaftigkeit der von den Vereinigten Staaten angebotenen Landschenkungen, ausführliche Nachweisungen, d. h. eine gedruckte Copie der betreffenden Acte zu erhalten, welche zu diesem Zwecke passirt wurde und welche, als ich meinen Artikel in №. 9 und 10 schrieb, in meinen Händen war, seitdem aber mir abhanden gekommen ist. Allein es ist mir bis jetzt nur gelungen, briefliche Mittheilungen über den genannten Gegenstand zu erhalten, welche ich unter der Signatur A. unten folgen lasse. Ihre Leser werden schon nach diesen sich zu überzeugen vermögen, ob meine von Hrn. J. E. M. angefochtenen Behauptungen auf Wahrheit beruhen oder nicht, und danach zu ermessen vermögen, ob meine Warnungen an die deutsche Auswanderung wahrhaft wohlgemeinte oder tendenziöse und verläumderische waren.

Ihrem eigenen Correspondenten in №. 23, S. 89, welcher mit einem Auszuge aus dem „Toronto Leader" mich widerlegt zu haben vermeint, gilt das unter B. angefügte Stück, welches eine genaue Uebersetzung eines in der „Newyork News" enthaltenen Artikels enthält, der the road to ruin überschrieben, ein recht klares Bild von den gegenwärtigen Zuständen und Aussichten der Ver. Staaten gewährt. Ihr Correspondent, dessen Artikeln und ihrer anständigen Haltung ich alle Anerkennung zolle, wird es, hoffe ich, nicht unsichtig finden, wenn ich seinem, einer Zeitung meiner Vaterstadt entnommenen Artikel einen gleichen entgegenstelle, den mir ein Blatt der Hauptstadt jenes Vaterlandes bot.

A.

Die Ländereien, welche Einwanderern frei zugesprochen werden, d. h. unter der Bedingung, daß sie die eidliche Erklärung abgeben, „Bürger" der Ver. Staaten werden zu wollen und mithin sich dadurch militärpflichtig machen, bestehen

1) in solchen, die neu vermessen und früher noch nie zum Verkaufe ausgeboten wurden, wenn sie nicht schon von den Inhabern von Landberechtigungs-Scheinen (Landwarrants), die den Bezug genießen, in Beschlag genommen wurden;
2) in solchen, die schon früher zum Verkaufe ausgeboten wurden, aber ihrer Unzugänglichkeit wegen nicht verkauft werden konnten.

Keine dieser beiden Classen jedoch kann dem europäischen Einwanderer von irgend welchem Werthe sein. Die Ländereien der ersteren sind in den entfernetsten Theilen des Landes gelegen, im westlichen Missouri und Iowa, in Minnesota, Kansas ꝛc., in welchen von den Indianern bestandige Gefahren drohen, wie uns kürzlich die Erfahrungen in Minnesota gelehrt haben. Unkundig mit den Verhältnissen des Landes und der Sprache, umgewöhnt der Gefahren, Entbehrungen und Strapazen, die mit dem Leben im Urlande oder Urwalde verbunden sind und unbekannt mit dem Einflusse des Klimas und dem Schutze dagegen, würde der Einwanderer, wenn nicht in allen Fällen einem sichern Tode, immer den bösen Fatum entgegengehen, bald eine Arbeit (und mit ihr das Eigenthumsrecht) aufgeben zu müssen, die ihm, wie er zu der Einsicht gelangen mag, auch nicht im Entferntesten Aussicht auf Erfolg bieten kann.

Die andere Classe Ländereien besteht aus solchen, die dem Graduations-Gesetz verfallen waren. Durch dieses Gesetz wurden Ländereien, welche nicht verkauft werden konnten, von Jahr zu Jahr im Preise um 12½ Cents graduirt; sie wurden demgemäß zunächst zu dem ursprünglichen Preise der Ver. Staaten-Ländereien, $ 1. 25 Cents per Acker angeboten, und, dazu unverkäuflich, im folgenden Jahre zu $ 1. 12½ Cents, im folgenden dann zu $ 1., dann zu 87½ Cents, bis sie zuletzt zum Preise von 12½ Cents pr. Acker gehalten wurden und jetzt als „Landschenkungen" Einwanderern versprochen werden. Diese Ländereien bestehen meistthin aus Sümpfen oder ganz unfruchtbaren Felsen und sind noch in fast allen Theilen der Ver. Staaten zu haben*).

Der normale Preis der Ver. Staaten-Gouvernements-Ländereien war früher $ 1. 25 Cents per Acker, doch wurde dieser nur höchst selten, wenn überhaupt je in Wirklichkeit bezahlt. Speculanten oder Gesellschaften nehmen gewöhnlich große Strecken der guten, neuvermessenen Ländereien sofort für Land-Berechtigungs-Certificate (Landwarrants, eine Anweisung des Gouvernements, welche den Inhaber zur Besitznahme von 160, 120, 80 oder 40 Acker verbundenen Regierungsländereien berechtigt) in Beschlag, die sie immer zum durchschnittlichen Preise von 75 und 80 Cents pr. Acker kaufen konnten; — dieser Preis mag daher als maßgebend für die guten Ländereien gelten.

B.

(Uebersetzt aus der „Newport News.")

Der Weg zum Verderben.

Mitten in einer hervorgerufenen kommerziellen Prodigalität, in welcher wir leben, liegt ein ominöser Ernst, welches immer wieder jeden verständigen Mann sich selbst fragen läßt: Was ist es? Wann und wie soll es enden? Die einfachsten Lebensbedürfnisse steigen von Tag zu Tag im Preise und über die gewöhnlichen Mittel hinaus. In jedem Industriezweige wird für die Arbeit ein höherer Lohn verlangt, der jedoch kaum bewilligt wird, wenn nicht durch Nachfrage nach dem Artikel zu erhöhten Preisen die Nothwendigkeit es erheischt. Das Verhältniß zwischen Arbeitgeber und Arbeiter bleibt so ein unbestimmtes, und schnell und sicher entsteht durch solche Verwickelungen ein Entgegenwirken, und zu welchem Resultate dieses führen mag, können wir aus den schwärzesten Annalen socialer Convulsion lernen. Die Sucht, das Geschäft als ein Hazardspiel zu betrachten, ist den William- und Wall-Street in jeden andern Verkehrsdenal gedrungen und man kann kaum sagen, daß legitimes Geschäft irgendwo besteht; der kluge und umsichtige Geist, welcher dazu erforderlich ist, zeigt sich wenigstens nirgends. Kaufen und Verkaufen, Importiren und Exportiren, jedes auf die Zukunft berechnete Unternehmen hängt von den Schwankungen des Werthes ab, wodurch Transactionen ebenso unbestimmt werden, als wären sie von den Glücksrade einer Lotterie oder dem Ausheben der Karten abhängig. Eine einzige unglückliche Wendung mag den lustigen Müßiggänger morgen zum Bettlarm machen, als er vor sechs Monaten war und Zuchtschiffe und Villa's, Diner's und Soupés, Delmonico's Diners, Equipagen und Pferde mögen durch dieselbe Wendung auf die Akadins des nächsten Tages und die Armen des heutigen übergehen. Doch ist es nicht nur der schnelle Reichthum des Spielers und Speculanten, welcher in der Wagschale liegt, alle Ersparnisse ehrlicher und ausdauernder Industrie der kleine Besitz von hülfosen Tausenden und das geringe Eigenthum fleißiger Arbeiter, alle sind gleich denselben Katastrophen und Zufälligkeiten ausgesetzt.

Während nun so eines Jeden Haus auf Triebsand steht, scheint kaum Jemand die Gefahr zu ahnen, welche ihn bedroht; ungeschim geht es weiter, als ob es keinen Morgen gäbe. Die wilde Speculation wird mit jeder Minute wilder. Luxus und Verschwendung tanmeln in einem bacchanalischen Ueberfluß, Purpur und feine Leinwand, Diamanten, Gold- und Silbergeschirr, Festlichkeiten und Schwelgereien sind die Seele des Denkens und Lebens. Der Scharfsinn in der Uebertreibung erfindet solche Mittel, Glanz und Pracht zur Schau zu tragen, wie sie nur ein endloser unbegrenzter Reichthum rechtfertigen könnte. Und doch nur ein Wahnsinniger könnte glauben und nur ein Betrüger könnte vorgeben, daß wir jetzt so wohlhabend sind wie zur Zeit, als der Krieg anfing.

*) Dieses sind solche Ländereien, welche früher von gewissen Agenten in Deutschland Auswanderern zum Preise von 10 und 20 Sgr. per Acker angeboten wurden; sie sind in Wirklichkeit keinen Pfennig werth.

Digitized by Google

geschweige denn, daß wir wohlhabender werden. Wir haben die enorme Production der südlichen Staaten verloren, die hauptsächlichste und einst unerschöpfliche Quelle unseres Wohlstandes; wir haben den Handel verloren, welchen diese Production erforderte und aufrecht erhielt, und wir haben den Markt für unsere Fabrikate verloren. Wir haben durch einen Umsturz des ganzen Arbeitssystems die Agriculturverschuldung der Grenzstaaten verdoppelt und wir haben in beklagenswerther Weise die Productionsfähigkeiten der nördlichen und westlichen Staaten dadurch verringert, daß wir ihre jungen und kräftigen Leute vom Pfluge zur Schlachtbank führten. Wir haben unerhörte Millionen mit Armee- und Marine-Contracten durchgebracht und bringen sie jetzt noch durch und hundert andere Millionen in militärischen Rothfällen dem Verderben preisgegeben. Die Ausgaben eines Monats sind jetzt fast zweimal so groß, als die Einnahme einer ganzen Jahres in gewöhnlichen Zeiten, und wir werden zu Staats- und Bundeswechseln in einer Weise besteuert, die in den blühenden Tagen der Union eine Revolution hervorgerufen haben würde.

Woher denn kommt der Reichthum zu unsern prasserischen Saturnalien? Ist es ein wirklicher? Zur Zeit unserer ungeschmälerten Hilfsquellen konnten wir nicht eine Eisenbahn oder einen Canal bauen, ohne auswärtig Capital zu borgen; wir hatten nicht zu der Betreibung der Geschäfte des Landes Geld genug und Gelder von andern Zweck mußten wir borgen; — jetzt, da unsere Last sich vervierfachthätigt hat und unsere Hilfsquellen verhältnißmäßig vertrocknet sind, haben wir sogenanntes Geld in solchem Ueberfluß, daß wir die zügellosesten Launen verschwenderischer Ausschweifungen überschreiten. Können Leute von dem gewöhnlichsten Geiste ein solches Treiben ansehen, ohne über die Erschütterungen zu zittern, welche dasselbe unvermeidlich nach sich ziehen muß? oder können sie umhin, einzusehen, daß ihr Reichthum ein bloßes Phantom und nicht Wirklichkeit ist, und daß das, was immer zur Existenzstabilität in den Ueberfluß des Geldes liegt, nur der Umstand ist, daß legitime Geschäfte zu Ende und das Capital, welches es einst zur Pflege und Unterstützung der Industrie und Arbeit so glücklich consumirte, jetzt müßig liegt und dem Spiele und der Verschwendung dient? Welche Blindheit kann so blind sein, nicht einzusehen, daß wir uns am äußersten Rande einer finanziellen Falle befunden müssen, wenn der Finanzminister der Ver. Staaten mit allem Gelde seines Gouvernements unter uns erscheint, offenbar um an dem Hazardspiele des Geldmarktes theilzunehmen, und daß er durch diesen Mangel an officiren kann, daß der Wechselregulator an einem einzigen Morgen um 10 Procent weicht?

Wir fürchten, unser Warnungsruf kommt zu spät, der Sirenengesang ist in den Ohren Aller und sie achten nicht das Verderben, welchem sie entgegeneilen. Der Sturz kann zu irgend einer Stunde kommen; wir ziehen ihn herbei, beschleunigen ihn und verdienen ihn — wir thun Alles, nur wir bereiten uns nicht darauf vor. Daß er kommen muß, lehren uns alle Warnungen und Parallelen der Geschichte, es sei denn, die Verfehlung hat Mr. Ghyse (den Finanzminister) und die wunderbare Fähigkeit verliehen, Seifenblasen zu blasen, die nicht zerplatzen können. Wehe, daß der Weg zum Verderben so offen liegt und ein ganzes Volk ihn so sorglos geht, als wäre kein anderes Volk ihn verhergegangen in Sorglosigkeit zum Verderben!

Brasilien.

Die Provinz Rio Grande do Sul.

Von C. von Koseritz.

(Schluß.)

Neben dem „Hilfsverein“ existiren viele andere Vereine mit gesellschaftlicher Tendenz, wie da sind Gesangvereine, Ball- und Concert-Gesellschaften, Clubs, Schützengilden rc. Um zu beweisen, bis zu welchem Grade das deutsche Leben entwickelt ist, brauchen wir nur zu bemerken, daß alljährlich in der Provinz ein allgemeines deutsches Sängerfest stattfindet, zu dem in diesem Jahre sich nicht weniger denn 40 verschiedene Gesangvereine aus allen Theilen der Provinz in São Leopoldo vereinigten, mit mehr denn 3000 Mitgliedern.

Die Feier des 50jährigen Gedenktages der Schlacht bei Leipzig, welche in Porto Alegre und Rio Grande mit großem Pompe begangen wurde, ist ebenfalls ein Beweis des regen Anschlusses an das Leben des Vaterlandes.

In Porto Alegre existirt eine wohlbestallte deutsche protestantische Gemeinde, deren Oberpfarrer Dr. Borchardt, vom preußischen General-Consistorium hierher gesendet, soeben angelangt ist. Dieselbe ist im Begriffe, ihre seit Jahren begonnene eigene Kirche zu vollenden und hat ihren eigenen Gottesacker. Auch die Deutschen der Stadt Rio Grande haben einen eigenen protestantischen Kirchhof erbaut, wenngleich sie zu wenig sind, eine specielle Gemeinde zu bilden.

Auf den Kolonien befindet man sich ganz, wie schon gesagt, wirklich inmitten eines wahren deutschen Lebens. Wohnung, Kleidung, Sitten und Gebräuche — alles ist deutsch; da sieht man das deutsche Bauernhaus in seiner primitiven Form; die Kirche und die Schule stehen neben der Schenke und dem Tanzsaale, wie daheim im alten Dorfe; das enge und kurze Kleid der Frauen, der altväterliche Rock des Mannes, — Alles ist deutsch, und echt deutsch ist auch die kunstlose Freundlichkeit, die Gerabheit und Bieberkeit, mit der der Fremde im Hause des Kolonisten aufgenommen wird. In einem Worte, auf den Kolonien herrscht ein echter, deutscher Geist, ein echtes deutsches Leben, und dieses brauchen wir ja nicht zu beschreiben.

Der Bewohner der Städte lebt nun freilich anders, der Handwerker wechselt hier sein Aeußeres und seine Lebensweise, und so mancher Verwandte würde in dem elganten Dandy, der hier am Sonntage sein Roß durch die Straßen von Porto Alegre und Rio Grande tummelt, den ehemaligen plumpen Handwerksburschen nicht wieder erkennen; denn die ausbhängige und geachtete Stellung, die der tüchtige Handwerker hier einnimmt, seine leichtere Verdienst wanken ihn um in diesem Lande, wo es fast keinen Standesunterschied gibt. Im Innern seines Hauses jedoch, sowie in den Beziehungen seines gesellschaftlichen Lebens ist der Deutsche auch in der Stadt gänzlich deutsch, so daß in mancher dieser Handwerkerfamilien den Besucher eine ganz heimathliche Luft anweht. Der Kaufmann und überhaupt der reiche Deutsche lebt auf großem Fuße und versagt sich weder die heimatlichen Genüsse, noch die Verschwendungen, die das fremde Land ihm bieten kann. Alles wirft also darauf hin, daß das Leben in Südbrasilien den Deutschen eines jeden Standes nach seinen Gewohnheiten und Neigungen so angenehm als möglich zu machen, was für uns, die wir ja größere Gewohnheitsmenschen sind als irgend eine andere Nation, gewiß von höchster Wichtigkeit bei der Wahl eines neuen Vaterlandes sein muß.

So gedeiht denn das deutsche Element in Südbrasilien in freier und freudiger Entwickelung.

Die Natur des Landes, sowie der Umstand, daß die Deutschen hier zahlreicher als irgend eine andere Nation vertreten sind, bedingen diese Entwickelung, welche für die Zukunft der deutschen Kolonisation von hoher Bedeutung ist. Die Uebelstände, die theilweise existirten und den Brasilienhassern zum ewigen Steckenpferde dienten, sind nach und nach verschwunden.

Die endliche Feststellung der kirchlichen Verhältnisse der Protestanten, sowie der Civilwirkungen der nichtkatholischen Heirathen haben denn letzten Uebelstande abgeholfen, welcher noch in diesem sonst insgemein toleranten Lande die deutschen Gemeinden bedrückte, und das lieb kräftig geschehen ist, beweist ja der Umstand, daß das preußische General-Consistorium endlich die hiesigen Gemeinden durch Sendung des Dr. Borchardt regularisirt und endgiltig anerkannt hat.

Auch die Vermessungsfrage auf den Kolonien geht einer glücklichen und schnellen Entwickelung entgegen; die respective Commission arbeitet mit Ernst und sämmtliche Besitztitel der Kolonisten werden revalidirt und die Grenzen der Kolonien auf eine für die Kolonisten günstige Weise festgestellt. So sind nun die letzten Barrieren gefallen, die bisher noch der Entwickelung der deutschen Kolonien in Südbrasilien entgegenstanden.

Möge nun auch endlich das Vorurtheil schwinden, welches in Deutschland von bezahlten Agenten anderer Länder gegen Brasilien unterhalten wird! Möge der deutsche Auswanderer endlich begreifen, daß kein anderes Land ihm größere Vortheile bietet als Südbrasilien, und ganz besonders die Provinz Rio Grande do Sul!

Ich habe mein Möglichstes gethan, um in diesen Blättern die Erfahrungen niederzulegen, die ich während meines langen Aufenthaltes in Rio Grande gesammelt habe, und die wirklichen Vortheile hervorzuheben, welche dem Auswanderer hier eine glücklichere Zukunft in Aussicht stellen, als irgend wo anders, wenn er mit Lust und Liebe arbeiten will. Mögen meine ungeschmückten Worte Kraft genug haben, den Feinden Brasiliens die Spitze zu bieten und der Wahrheit eine Bahn zu brechen!

Mit der Hoffnung, hierzu beigetragen zu haben, lege ich die Feder nieder, mit der festen Ueberzeugung, meiner Pflicht nachgekommen zu sein, indem ich dem deutschen Publikum eine wahrheitsgetreue Schilderung der Provinz Rio Grande entwarf, welche zweifelsohne dazu bestimmt ist, besser als irgend ein anderes Land den Traum eines „jungen Deutschlands“ im fernen Süden zu verwirklichen!!

Hamburg, 27. Juli. Die Hamburgische Polizeibehörde wird jetzt gegen mehrere Auswanderungsagenten eine strenge gerichtliche Untersuchung einleiten, weil gegründete Veranlassung vorhanden sein soll, denselben unter falschen Bezeichnungen Werbungen für die nordamerikanische Unionsarmee zuzumuthen. — Das Hamburger Schiff „Neckar,“ Capt. Heidorn, am 6. bei Quebec gelenkert und gesunken, wird wahrscheinlich ohne wesentlichen Schaden wieder über Wasser gehoben werden. — Das Hamburger Postdampfschiff „Saxonia,“ Capt. Trautmann, expedirt von Hrn. Aug. Bolten, ging am 23. von hier nach Newyork ab. Es führete neben einer starken Brief- und Packetpost 250 Tons Güter und 403 Passagiere. Die „Bavaria,“ Capt Taube, am 9. Juli von Newyork abgegangen, ist nach einer Reise von 13 Tagen und 2 Stunden am 23. 2 Uhr Morgens in Cowes angekommen. Sie überbringt hierher 82 Passagiere, volle Ladung und 44,000 Dollars Contanten. Die

Digitized by Google

„Germania," Capt. Ehlers, traf nach einer Reise von 11 Tagen am 10. Juli in Newport ein.

London, 20. Juli. Ein in Nelson auf Neuseeland erscheinendes Blatt sagt: Es ist keinem Zweifel mehr unterworfen, daß ungefähr 35 engl. Meilen von Nelson ein außerordentlich reiches Goldfeld entdeckt worden ist. Nelson, Picton und Blenheim sind beinahe verlassen und alle Goldgräber sind nach den Wakamarina-Goldfeldern gezogen, wo jeder Mann wöchentlich 18 Unzen Gold gewinnt. 6 Mann fanden in einer Woche mehr als 150 Unzen, drei Maoris in einem Morgen 30 Unzen. Eine Gesellschaft soll in einer halben Stunde 5 Pfund Gold gefunden haben; zwei Goldgräber ernteten in nicht ganz 2 Stunden 15 Pfund. Sie hatten eine am Ufer stehende Birke gefällt, und als sie die Wurzeln derselben herauszogen, fanden sie dieses Gold.

Newyork, 16. Juli. Gestern entstand in Brooklyn, am untern Ende der Jeralemon-Street, eine große Feuersbrunst, wodurch sehr bedeutende Lager von Salpeter und sonstigen Waaren, als Zucker, Molassen, Häute, Wolle und Spirituosen zerstört wurden. Die in der Nähe liegenden Schiffe geriethen ebenfalls in Brand und sind die Barken „Lewis" und „Cuban," sowie die Hamb. Brigg „Caesar v. Helem" total zerstört. Man schätzt den Verlust auf über 1,000,000 $.

Anzeigen.

[1] **Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.**

Directe **Post-Dampfschifffahrt** zwischen

Hamburg und New-York

eventuell **Southampton** anlaufend, vermittelst der Postdampfschiffe

Teutonia, Cpt. **Haack**, am **6. August**, **Saxonia**, Cpt. **Trautmann**, am **17. Septmbr.**
Germania, Cpt. **Ehlers**, am **20. August**, **Bavaria**, Cpt. **Taube**, am **1. October.**
Borussia, Cpt. **Meyer**, am **3. September.** **Germania**, Cpt. **Ehlers**, am **15. October.**
Fracht: ℳ 2. 10 für ordinaire, **ℳ 3. 10** für feine Güter pr. 1m von 40 Cub. Fuß engl. Maß, Ruckfracht mit 15 % Primage.
Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. **ℳ 150**, Zweite Cajüte Pr. Crt. **ℳ 110**, Zwischendeck Pr. Crt. **ℳ 30.**

Die Expeditionen der obiger Gesellschaft gehörenden Segelschiffe finden Statt:
am **15. August** pr. Packetschiff „**Oder**," Capt. **Wilmen.**

Nähere Nachricht über Fracht und Passage ertheilt **August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger**, Schiffsmakler, Hamburg, Admiralitätsstraße № 37, und der bevollmächtigte und concessionirte General-Agent

G. Frobel in Rudolstadt.

[2] **Norddeutscher Lloyd.**

Directe Postdampfschifffahrt

zwischen

Bremen und Newyork,

Southampton anlaufend:

D. **NEWYORK**, Capt. **G. Wenke**, Sonnabend, 13. August.
D. **AMERICA**, „ **H. Wessels**, Sonnabend, 27. August.
D. **BREMEN**, „ **C. Meyer**, Sonnabend, 10. September.
D. **HANSA**, „ **H. J. von Santen**, Sonnabend, 24. September.
D. **NEWYORK**, „ **G. Wenke**, Sonnabend, 8. October.
D. **AMERICA**, „ **H. Wessels**, Sonnabend, 22. October.

Passage-Preise: Erste Cajüte 150 Thaler, zweite Cajüte 110 Thaler, Zwischendeck 70 Thaler Courant, incl. Beköstigung. Kinder unter zehn Jahren auf allen Plätzen die Hälfte, Säuglinge 3 Thaler Courant.

Ermäßigte Güterfracht: Bis auf Weiteres **ℒ 2. 10 s.** mit 15 % Primage pr. 40 Cubikfuß Bremer Maaße für alle Waaren.

Nähere Auskunft ertheilen in Rudolstadt: Herr **G. Frobel**, in Stadtilm Herr **Friedr. Rempt**, in Saalfeld Herr **Th. Keilbar** und Herr **Gottfr. Thom**, in Pößneck Herr **H. Eberhardt**, in Schleiz Hh. **Gebr. Holzschuher.**

Die Direction des Norddeutschen Lloyd.
Crüsemann, Director. **H. Peters**, Procurant.

[3] **Constantin Württenberger**, Spedition-Geschäft in **Bremen.**

[4] Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Was Georg seinen deutschen Landsleuten über Brasilien

zu erzählen weiß.

Schilderungen eines in **Süd-Brasilien** wohlhabend gewordenen Proletariers.

Mit 25 Abbildungen in Ton- und Farbendruck.

Eleg. brosch. Thlr. 1. 10 Sgr.

Leipzig, Rein'sche Buchhandlung.

Bei den vielfach sich widersprechenden Urtheilen, welche über den freisinnigst regierten Staat der Welt, über die blühendste, von Republiken umgebene Monarchie des transatlantischen Continents, über das hoffnungsreichste Ziel deutscher Auswanderung verbreitet sind und von parteiischen Stimmführern der Tagespresse in brasilienfeindlicher Richtung aufgebeutet werden, muß ein Buch, welches sich die Aufgabe gestellt hat, in diesen Chaos treugläubiger Ansichten Klarheit zu bringen und der Wahrheit die Ehre zu geben, jedem Gebildeten äußerst willkommen sein. Dadurch, daß der reiche Schatz übersprudelnder Belehrung in der frischen Formen eines treuempfundenen Lebensbildes gefassen ist, wird dies dem Gebiete der Länder- und Völkerkunde gewidmete und auch äußerlich gut ausgestattete Volksbuch doppelt ansprechend.

Briefkasten.

Aarau, Ende Juli. Die kgl. Beschreibung Erlens dorniger Post ist aufgegründet; wir lassen dieselbe in geeigneten Wege eines Anderen belehren und ersuchen Sie, Ihr gef. Abonnement auf „Pilot" doch zu erneuen, durch Zusendung unter Adresse würde das Blatt unzulässigerweise nur verbraucht. D. Sypord.

[5] Durch H. **Bender**'s Buchhandlung ist zu beziehen:
Der treue und unentbehrliche

Führer und Rathgeber

für alle Auswanderer nach Amerika,
um sie vor Schaden zu bewahren und ihre Wohlfahrt zu begründen. Nebst einer Sammlung englischer und deutscher Gespräche und einem deutschen Rathgeber für Auswanderer und Seereisende.

Von J. Wiesmann.

293 Seiten, 8. broch. **24 Kr. = 7½ Ngr.**

Ein sehr billiger Rathgeber, welchen jeder Auswanderer mit sich nehmen sollte!

Agenten erhalten bedeutende Vortheile!

E. L. Kling's Verlag in Tuttlingen.

Schiffs-Nachrichten.

Angekündigte Schiffe!

	nach
Bremen, 13. August	
D. **Newyork** (n. 8. Oct.)	Newyork
Br. Schiff **Elise u. Mathilde**, Rordenholt (15.) „	
Br. Bark **Thereſe**, Hohoiß (2. Hälfte Aug.)	Newyork
D. **America** (27. Aug.)	Newyork
D. **Bremen** (10. Sept.)	Newyork
D. **Hansa** (24)	Newyork
Hamburg, „ohne Anfenthalt"	nach
14 Ungt. **Anne**, Cpt. Tilley	Rio Janeiro
14 Ungl. **Veronine**, Capt. Jacquemart	Montevideo u. B. A.
15 Hol. **Dauteland**, Vierenga (n. Anf) do.	
20 Holl. **Anna**, Cpt. Beckwoldt	Montevideo u. B. A.
20 Hol. **Nicolaas Heinburger**, Mellema (dir.) Buen. A.	
20 Holl. Bark **Aletinusstern**, Puerto Mexil u. Baltimore	
22 Holl. **Cornelia Maria**, de Boode Paguapra u. P. G.	
4 Holl. **Betty u. Anna**, Riemon (sofort) Paguapra 2c.	
4 Hamb. Brigg **Adolf Fröhlich**, Freydorn S. Francisco	
5 Hann. Brig **Gandare**, Blaas (Mitte Aug.) Copstadt 2c.	
6 D. **Tentonia** (6. Aug.)	Newyork
8 Br. Schoonerbark **Billy**, Schäffer (14.) P. Elizabeth 2c.	
4 Hamb. **PN. Oder**, Cpt. Wingen (15. Aug)	Newyork
4 D. **Germania** (20.)	Newyork
4 D. **Borussia** (3. Sept.)	Newyork
4 Hmb. **PN. Ulde**, Cpt. Baldau (15. Sept.)	Newyork
4 D. **Saxonia** (17.)	Newyork
7 Hmb. **Jeanette**, Cpt. — (1. Oct.)	Morston Bay
4 D. **Bavaria**	Newyork

Gesegelte und angekommene Schiffe.

	von
Bremerhaven, 31. Juli	nach
D. **Hansa** (mit 568 Pass.)	Newyork
31. Juli	von
Thereſe, Hoheroſt	Newyork
Johanne Bilhelmine, Thiernau (2. Aug.)	Baltimore
Glasgow, 27. Juli	von
D. **St. Andrew**	Montreal
Gravesend, 30. Juli	von
D. **Celta**	Newyork
Hamburg, 29. Juli	nach
Orion, Braamhorſt	Lagunara
Liſſabon, 31. Juli	von
D. **Magdalene**	Brasilien
Liverpool, 28. Juli	nach
D. **Hibernian**	Quebec
Loreley, Schmidt (22.)	Newyork
27. Juli	von
D. **Nova Scotian**	Quebec
D. **City of Limerick**	Newyork
D. **Miſa** (20.) u. **Louiſiana**	Bremen
D. **Peruvian** (1. Aug.)	Quebec
off Cape Race, 30. Juli	von
D. **Aſia**	Boston
Southampton, 2. Aug.	von
D. **Hanſa** (nach Newyork)	Bremen

☞ **Verzeichniß der Schiffsnachrichten im „Pilot" № 32.**

Digitized by Google

Rudolstadt, 11. August.

Halbjähriger Abonnementspreis:
a) im Post-Verein-Gebiete: 1 Rthlr. 10 Sgr. od. 2 fl. 24 kr.
b) in fränkirten Briefen-Lieferungen unter Streifb.: 2 Rthlr.
c) ditto überseeische 2 Dukaten.

Allgemeine Auswanderungszeitung.

Achtzehnter Jahrgang.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers redigirt von Dr. Büttner.

1864. — № 33.

Nebst einem belletristischen Wochenblatte.

Insertionsgebühren: 3—4 dreisp. Petit-Zeilen aus gew. Schrift 2½ Sgr., jede Zeile darüber 1 Sgr., mit verhältnißmäßigem Aufschlag für Ausgezeichnungen.

Inhalt. Vereinigte Staaten von Nordamerika. Das Territorium Utah (Schluß): Die Salzseestadt und ihre Merkwürdigkeiten. — West-Virginien: Lage, Größe und Bevölkerung. — Brasilien: Die Sobras, von Gandido Gomez; die Anfänge der brasilischen Kolonisation vor 40 Jahren. — Auszug aus einem Briefe aus Australien: Stimmung gegen die Deutschen, der Kampf mit den Moorin, neues Goldfeld in Dunedin, Ernteaussichten. — Homburg: Ermäßigte Frachtsätze; Auswandererbeförderung. — Triest: Erstes österreichisches Schiff nach der neuen Dynastie Mexiko. — Newyork: Neue Postverordnung. — Rio Janeiro: Neue Einrichtung zum Schutze der Einwanderer.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Das Territorium Utah.

(Schluß.)

Südlich von der East-Temple-Street ist das Zehnten-Bureau und der Kirchenspeicher. Hier sieht man oft aus allen Niederlassungen Hunderte von mit Pferden oder Ochsen bespannten und mit den verschiedenen Erzeugnissen des Territoriums beladenen Wagen, mit deren Abladen bisweilen Hunderte von Menschen beschäftigt sind, um die Zehnten in die Hände der zahlreichen Commis zu liefern, von denen dieselben sorgfältig aufgespeichert werden. Von der Großartigkeit und Wichtigkeit des Zehnten-Ertrages kann man sich einen Begriff machen, wenn man weiß, daß gegen 5000 Personen, deren Angehörige von der Kirche beschäftigt werden, ihren Lebensunterhalt dadurch verdienen. Das weitverbreitete Gerücht, daß Brigham Young und die anderen Würdenträger der Kirche von dem Zehnten-Ertrage leben, sich großartige Summen ersparen und dieselben in der Bank von England angelegt haben, ist rein aus der Luft gegriffen und rührt von Leuten her, die entweder gegen die Mormonen feindselig gesinnt sind, oder von dem wahren Wesen dieses eigenthümlichen religiösen Phänomens keine richtige Vorstellung haben. Jedem vorurtheilsfreien, ruhigen Beobachter, wenn auch ein extraneus, steht die Erlaubniß zu, die Kirchenbücher nachzusehen und sich von der wahren Anwendung der Zehntenvereinen zu unterrichten. Neben dem Wohnhause Brigham Young's befinden sich die Hauptbureaux der Kirche, in denen gegen 20 Secretäre beständig beschäftigt sind. Diesem Gebäude gegenüber ist das Archiv unter der Leitung des Archivrathes Geo. A. Smith, eines Mannes von seltenem Geistesgaben. Wenn auch nur autodidaktisch gebildet, besitzt er eine sehr umfassende Bildung und ist ein ausgezeichneter Historiker. Drei Secretäre befinden sich in demselben Bureau. Ferner das Gerichtshaus oder Kreisgericht, welches eine Fläche von 45 Quadratfuß einnimmt und zwei Stockwerke enthält. Es wurde vor der Kirche gebaut und anfänglich, ehe das Courthaus in Fillmore fertig war, zu den Sitzungen der gesetzgebenden Körperschaft Deserets und zum Aufbewahren des Archives benutzt, enthält aber jetzt nur die Bureaux der Territorialbehörden. Vor dem Ständehause in einer südöstlichen Richtung ist der sogenannte Tempelblock, auf welchem die öffentlichen Arbeiten vor sich gehen und wo das Tabernacle und die sogenannte Bowery stehen. Das Tabernacle ist ein 126 Fuß langes und 64 Fuß breites Gebäude, das im Jahre 1851 gebaut werden, und obgleich gewölbt, doch keinen Pfeiler hat. Es kann 3000 Personen fassen. Seitdem ist noch ein anderes, größeres Gebäude zur Bequemlichkeit des Publikums aufgeführt worden, nämlich die sogenante Bowery, welche 156 Fuß lang und 138 Fuß breit ist und gegen 12,000 Personen fassen kann. Gegenwärtig wird auch der große Tempel gebaut, der nach der Versicherung der Heiligen mit zu den schönsten Gebäuden der Welt gehören wird. Der zu dieses merkwürdigen Gotteshauses wurde in einer am 8. October 1852 abgehaltenen sogenannten General-Conferenz, die gewöhnlich zweimal des Jahres, nämlich am 6. April und 8. oder 14. October zusammentritt, vorgeschlagen, und am 14. October 1853 wurde der dazu bestimmte und von der ersten Präsidentschaft der Kirche eingeweihte Platz vermessen und von Brigham Young in Gegenwart der zwölf Apostel und einer ungeheuren Menschenmenge zum Baue übergeben. Am 6. April desselben Jahres wurden die Grundsteine gelegt. Das Gebäude wird eine Fläche von 21,950 Quadratfuß einnehmen.

Da der Tempelbau eine sehr wichtige Stelle in der Geschichte der Heiligen der letzten Tage einnimmt und viele ihrer Prophezeihungen und Offenbarungen sehr exegetisch-kritisch darüber zu Werke gehen, so wird es vielleicht für den Leser interessant sein, etwas Näheres über den Bau dieses merkwürdigen Gebäudes zu vernehmen.

Die Grundlinie des Tempels wird von Osten nach Westen durch den Mittelpunkt des Gebäudes, mit Einschluß der Grundmauern, 193 Fuß, von Norden nach Süden durch den Mittelpunkt der Thürme, mit Einschluß der Grundmauern, 125 Fuß, von Norden nach Süden durch den Mittelpunkt des Gebäudes, mit Einschluß der Grundmauern, 105 Fuß betragen.

Das Haupt-Erdgeschoß, mit 8 Fuß dicken Mauern auf der nördlichen und südlichen Seite, wird 119 Fuß lang und 79 Fuß breit sein und Piedestale von Strebepfeilern haben. Die Fenster werden im gothischen Geschmacke sein. Im Mittelpunkte wird ein 58 Quadratfuß einnehmendes, mit einem großen Taufbecken versehenes Gemach sein, mit den Bureaux für die Kirchenschreiber und besonders eingerichteten Zimmern zum Aus- und Ankleiden der Täuflinge.

Die Grundmauer wird ganz unten an ihrem Fuße eine Dicke von 10 Fuß haben und gleichmäßig auf beiden Seiten dünner werden, bis sie an dem Erdgeschoß nur noch 8 Fuß dick ist, so daß dann mit den 16 Fuß unter und den 8 Fuß über der Erde, die aus Granitsteinen bestehende Grundmauer eine Höhe von 24 Fuß haben wird.

Der erste Stock über dem Erdgeschoß wird gewölbt, 120 Fuß lang, 80 Fuß breit und 35 Fuß hoch sein, mit 7 Fuß dicken Mauern und 2 Reihen von Bureaux auf der nördlichen und südlichen Seite, die sich auf 16 belaufen werden, und der dunkele Theil des Gewölbes wird ovale Fenster haben. Das zweite Gemach über dem Erdgeschosse wird 121 Fuß lang, 81 Fuß breit und 35 Fuß hoch sein, mit 6 Fuß dicken Mauern und 16 Bureaux in dem dunkeln Theile des Gewölbes. Das Dach wird bis zur Mitte um 8 Fuß steigen und mit Metall gedeckt werden. Jeder Strebepfeiler stellt an der Decke des Erdgeschosses eine aus Stein gehauene Erdgugel dar, die beständig ihre Lage verändert. Jeder Strebepfeiler am Ende der Decke des ersten Gemaches stellt den aus Stein gehauenen Mond in allen seinen Phasen dar. Jeder Strebepfeiler am Ende des zweiten Gemaches stellt die aus Stein gehauene Sonne ebenfalls in allen ihren Phasen dar. Jeder auf den verschiedenen Seiten des Gebäudes befindliche Strebepfeiler stellt den aus Stein gehauenen Saturn mit seinen Ringen und Trabanten dar.

Schneckenförmige Treppen werden um eine steinerne Säule zu den vier Thürmen hinaufführen, jeder Thurm wird an seinem Fuße einen Umfang von 40 Fuß haben. Auf jedem Thurme werden sich 4 mit Zinnen versehene Thürmchen befinden; der Kranz der an den Thürmen befindlichen Strebepfeiler stellt ausstrahlende Wolken vor. Die westlichen Thürme enthalten den großen Bär und zeigen so viel wie möglich nach dem Nordstern hin. Auf den mit Zinnen versehenen Thürmchen werden Spitzsäulen angebracht werden.

Die Mauern werden auf der nördlichen und südlichen Seite mit je 9 und die Thürme mit 32 Strebepfeilern geziert werden; jeder von den auf den Seiten befindlichen Strebepfeilern wird 100 Fuß über dem Fuße seines Piedestals erhaben sein.

Eine ziemliche Vorstellung von der Größe des Gebäudes kann man sich machen, wenn man weiß, daß zur leichtern Herbeischaffung der Baumaterialien eine eigene Straße vom Tempel-Block bis zu den Steinbrüchen angelegt worden.

Digitized by Google

Zu den vorzüglichsten Gebäuden der Stadt gehört das Theater, welches unter den Auspicien Brigham Youngs im Style des Londoner Covent-Garden-Theaters gebaut worden und wol mit zu den schönsten Zierden moderner Architektur gerechnet werden kann. Die Façade des Gebäudes hat 6 Säulen im dorischen Geschmacke, die eine Höhe von 90 Fuß und einen Umfang von 6 Fuß haben. Breite, kleinere Säulen führen zu der sogenannten Vorhalle, und eine Esse zum Anfange der Billets befindet sich auf jeder Seite des Haupteingangs. Das Proscenium selbst hat 3 Gallerien, ein Parquet mit numerirten und, was nicht in jedem Theater der Fall ist, gut gepolsterten Sitzen. Die äußere Ausstattung ist geschmackvoll, wenn auch einfach. Das Orchester unter der Leitung eines gewissen Thomas, eines sehr talentvollen Musikers von London, leistet, wenn auch nicht Vorzügliches, jedoch genug, um die Zuschauerate auf eine ziemlich angenehme Weise auszufüllen. Die Musik ist ein Allgemeinen in Utah noch in den Kinderschuhen, es dürften wol erst Jahre hingehen, ehe bedeutendere musikalische Kräfte aus den reichen Materialien gewonnen werden und höhere Compositionen zur Aufführung kommen können. Die Vorstellungen sind, wie man sie in einem guten Liebhabertheater erwarten kann. Die Schauspieler wie die Musikanten, mit Ausnahme des Dirigenten, bekommen keinen Gehalt und müssen von ihrer Handarbeit leben. Aufführungen der Art sind jedoch zuweilen mit Gefahr verbunden. Vor einigen Wochen wurden einem Manne während einer Morriscene auf der Bühne durch die Unvorsichtigkeit und zu großen dramatischen Eifer des Pfeud-Schauspielers mit einer Pistole beide Augen ausgeschossen.

Das Repertoire besteht aus Lustspielen, Possen mit Gesang und Pantomimen. Dann und wann gehen auch einige von den höhern dramatischen Werken über die Bühne. Die Aufführung von Shakespeare's „Othello" vergangenen Winter machte ein vollkommenes Fiasco. Während der ersten Scenen gaben zwei Schauspieler Gastrollen und machten allem Anscheine nach gute Geschäfte. Z. 13 die Woche für zwei Vorstellungen und zwei Proben ist ein hübsches Sümmchen und leicht sich gewiß, einen Winter im Lande des Alkali und der Salzerde zuzubringen.

Die Social-Hall oder Gesellschaftshalle, ein aus sogenannten adobies oder in der Sonne getrockneten Lehmziegeln gebautes Gebäude, ist 73 Fuß lang, 33 Fuß breit und wird zu verschiedenen öffentlichen Belustigungen benutzt. Hier findet man an gewissen Abenden die Elite der Gesellschaft, bestehend aus den ersten Würdenträgern der Kirche und den wohlhabendsten Bürgern der Stadt nebst ihren Familien, um auf eine lange Zeit den Alltag ihre Sorgungen vergnügen.

Das Territorial-Zeughaus, auf einem der Stadt beherrschenden Hügel. Es ist zu bemerken hier, daß die Ver. Staaten-Regierung bis jetzt noch nichts oder nur sehr wenig für die Etablirung eines guten Waffendepots hier gethan und bisher die Anschaffung der nöthigen Armatur den Mormonen überlassen hat.

Das Correctionshaus, südöstlich von der Stadt, ist ein schönes, zweistockigtes Gebäude, das den vagabundirenden Individuen und andern Personen, die eine augenblickliche Begriffsverwechslung des Dein und Mein besitzen, zum zeitweiligen unfreiwilligen Aufenthalte dient.

Ferner die Rathshalle der Siebziger, welche 50 Fuß lang und 80 Fuß breit ist und jenem Priestercollegium zu speciellen Versammlungen dient, in denen gewöhnlich Joseph Young, ihr Präsident und Bruder des Propheten, den Vorsitz führt. Der Verfasser bemerkt hier, daß die Siebziger das bedeutendste und zahlreichste hierarchische Collegium bilden, indem dasselbe mehr als 4000 Mitglieder zählt, die alle unter der Leitung des schon erwähnten Joseph Young und anderer Beamten stehen und die rechte Hand der 12 Apostel sind. In der Rathshalle erhalten die Siebziger besondere Instructionen von ihren Vorgesetzten in Bezug auf ihre verschiedenen Amtsspflichten, bisweilen werden auch einzelne zum Reden oder Predigen aufgefordert oder dogmen-historische, katechetische Uebungen vorgenommen, um die jungen Priester mit den verschiedenen Theen ihres Glaubens gehörig bekannt zu machen.

Es befinden sich noch andere öffentliche Gebäude, die Musikhalle des verstorbenen Capt. Ballo, welche ein in einem einfachen Style aus Holz und Backsteinen erbautes Haus ist, das ungefähr einem großen Schuppen oder einer Reitbahn gleichkommt. Die Wohnhäuser der zwölf Apostel, des verstorbenen Bischofs und anderer Würdenträger, die sich mehr oder weniger durch Geschmack auszeichnen und je nach den Vermögensumständen der Besitzer mit einem größeren oder geringeren Comfort ausgestattet sind. Verkaufsläden, in denen Waaren zu den enormsten Preisen und oft von zweifelhafter Güte feilgeboten werden. Kommen hier so schnell zum Vorschein wie die Pilze, häufig aber auch ansehnen nur eine ephemere Existenz. Der sogenannte braune Puderzucker kostet gegenwärtig 70 Cts., Kaffee 80 Cts. und Thee $ 3 das Pfund. Das Telegraphenbureau, die Post, das große Hotel von Townsend mit dem Laden von Godby Jennings, Trimbell und Eldridge gehören mit zu den bedeutendsten Gebäuden der Salzestadt.

Die vielen Bauten, die in Angriff genommen werden, deuten auf einen raschen Aufschwung aller industriellen Zweige. Das Grundeigenthum ist hier schon zu einem solchen Grade gestiegen, daß Parcellen von ½ oder ¼ Acker in abgelegenen Stadttheilen mit $ 600 bis 1000 und in Mainstreet, dem Broadway der Mormonenstadt, Baustellen mit $ 100 pr. Cubikfuß bezahlt werden.

West-Virginien*)

ist zwar erst seit einem Jahre zum unabhängigen Freistaate erhoben worden, aber als ein Bestandtheil des alten Staates Virginien war dasselbe schon längst bekannt, besonders auch in der deutschen Auswanderungs-Literatur, namentlich in den gewissenhaften Schilderungen von Bromme, Fleischmann, Andrea und C. F. Schmidt**) nach Verdienst hervorgehoben und empfohlen. Dennoch wurde dasselbe bis jetzt von den europäischen Einwanderer nur selten und schüchtern betreten. — Diesen Zurückbleiben eines so nahe liegenden und herrlich begabten Gebietes lagen leider nur allzu wichtige Ursachen zu Grunde, unter andern die Negersklaverei, die, obwohl an der Westseite der Alleghany-Gebirge nur in unbedeutendem Maßstabe vorhanden, nichts weniger als verfassungsrechtes Staats-Institut jedem denkenden Fremdlinge entgegen wirkte; und ferner: die Unsicherheit der Grundrechte und Besitztitel unter der alt-virginischen Rechtspflege, die von gewissenlosen Speculanten häufig auf Kosten des unerfahrenen Neulings ausgebeutet wurde.

Der erst erwähnte Uebelstand ist nun durch die Verfassung des neuen Staates glücklich und unwiderruflich beseitigt, und dem zweiten ist in den letzten zehn Jahren allmälich so weit abgeholfen worden, daß jetzt ein jeder Kaufslustige in zweifelhaften Fällen mit geringer Mühe die Gefahr vermeiden kann, hintergangen zu werden. Auch in Staaten, die sich in dieser Hinsicht des besten Rufes erfreuen, ist es dem Unerfahrenen anzurathen, die Besitztitel vor dem Ankaufe durch einen sähigen und ehrbaren Anwalt untersuchen zu lassen, wofern die Echtheit desselben ihm nicht von einem sachverständigen Freund verbürgt wird.

Daß nun seit der Uebervölkerung, der einen erwähnten Hemmnisse unserer Entwickelung die minder wichtigen und zum Theil mit denselben verknüpften Uebelstände ebenfalls verschwinden, und einem hier noch unerlebten Aufschwung aller Erwerbsbetriebe das Feld abtreten mußten, ist schon um so begreiflicher, wenn man mit Hilfe der Censustabellen die Fortschritte prüft, die der westliche Theil Virginiens, trotz seiner plantmäßigen, sklavenmütterlichen Zurücksetzung von Seiten der Staatsregierung, im Vergleiche mit dem östlichen Theile, in den letzten 15 Jahren errungen hat.

Das Gebiet des neuen Staates West-Virginien begreift die zwischen der Kentucky-Grenze, dem Ohioflusse, der pennsylvanischen Grenze, dem eigentlichen Alleghanykamme und dem Big Sandy-Thal gelegenen Counties des alten Staates, nebst den östlichen, dem Potomac entlang angereihten Counties Hardy, Hampshire, Morgan, Berkley und Jefferson, also einen Flächeninhalt von nahezu 26,000 engl. Quadrat-Meilen, mit einer Bevölkerung von ca. 350,000, oder etwa mehr als 12 Einwohnern per Quadratmeile. Demnach könnte unser Gebiet im Vergleiche mit der Schweiz, wo überdieß steile und unfruchtbare Gebirge einen viel beträchtlicheren Flächenraum besetzen, wenigstens 4,000,000 Seelen ernähren. Die Mehrzahl der jetzigen Bewohner wanderte vor Jahren aus Alt-Virginien herüber, und ist von englischer, schottischer und irischer Abkunft, mit einer spärlichen Mischung von pennsylvanisch-deutschen Abkömmlingen.

Das deutsche Element neuerer Einwanderung ist in den Städten Wheeling, Parkersburg, Grafton und deren Umgebungen schon angehend vertreten. In den beiden erstgenannten Orten bedeutet treten dem Einwanderer schon deutscher Fleiß, deutsche Bildung und Gesetzlichkeit und die bürgerliche Stellung unserer Landsleute in einem Lichte entgegen, welches in dem erst kürzlich von dem fremdenfeindlichen Virginien losgetrennten Neustaat höchst erfreulich überrascht. Auch in mehreren Counties des Innern, namentlich Kanawha, Doddridge, Lewis und Preston sind bluhende deutsche Ansiedelungen und Pflanzungen, dem Mitglieder durch ihren Fleiß, ihre Ordnungsliebe und Gesetzlichkeit ein Lobblatt nach dem andern beigetragen haben, ihren nachkommenden Landsleuten den jetzt in der öffentlichen Meinung breit geöffneten Weg anzubahnen. (Forts. folgt.)

*) Wir einnehmen das Folgende einem von Herrn Diss Debar vor Kurzem veröffentlichten Pamphlet, dem im Herbste die Karte des Staates folgen soll. Vergl. № 19, 20 u. 21 unserer Blätter. D. Red.

**) Das vortreffliche Handbuch über die Ver. Staaten unseres verewigten von Rees, welches noch heutzutage als Autorität ersten Ranges dient, nicht zu vergessen! D. Red.

Brasilien.

Candido Gomes über die Sobras*).

Herr Candido Gomes, früher Redacteur des „Mercanti" von Porto Alegre, ist bekanntlich der Verfasser der Instructionen für die nun in Würtsamkeit tretende Commission der Sobras, und es muß uns daher sein im „Mercantil" gegebener Bericht über diese Angelegenheit in hohem Grade interessiren, um so mehr, als derselbe ganz von Anfang anbeit und anderorts deutlich klar und faßlich geschrieben ist. Wir können ihn, seiner Länge wegen, nicht ganz wiedergeben, werden ihn aber dennoch genügend Raum gönnen, um alles besonders Bedeutende desselben bieten zu können.

Nach einer kurzen Einleitung sagt Herr Candido Gomes:

*) Aus der „Deutschen Zeitung" von Porto Alegre. D. Red.

„Die Idee, fremde Kolonisation nach Brasilien zu rufen, und zwar besonders von germanischer Race, entstand zugleich mit, ja selbst vor unserer politischen Unabhängigkeit. Es steht fest, daß man in selbem Jahre, in welchem die Unabhängigkeit erklärt wurde, auch den Plan faßte, in großen Maßstabe deutsche Kolonisation ins Land zu ziehen. Diese Idee wurde aber damals nicht ausgeführt, vielleicht weil die Regierung, übermäßig beschäftigt mit der Orga tation des Reiches, mit der doppelten Bereitung, trefflichen durch äußern Angriff und innere Reaction, ihre Aufmerksamkeit und ihre Mittel nicht leicht diesem Gegenstande widmen konnte.

„Erst in den letzten Monaten des Jahres und 1823 und in den ersten des Jahres 1824 wurde es in bestimmter Weise bekannt, daß die Regierung Brasiliens die deutsche Kolonisation einlade, sich nach diesem Reiche zu wenden. Es erschienen wiederholten in deutschen Zeitungen Ankündigungen, welche die Vortheile erklärten, die den Auswanderern nach Brasilien zugestanden wurden. Unter diesen Vortheilen befanden sich folgende:

1) Freie Ueberfahrt auf Kosten der kaiserlichen Regierung.

2) Schenkung eines Stückes Land von 400 Brassen im Quadrat oder 160,000 Flächeninhalt.

3) Eine Unterstützung von einem Frank täglich für jeden Kolonisten für das erste Jahr und die Hälfte im zweiten.

4) Jede Familie sollte, im Verhältniß zur Kopfzahl, Pferde, Ochsen, Schafe ꝛc. bekommen.

Außer diesen materiellen Vergünstigungen wurde den Kolonisten noch Folgendes versprochen:

1) Das alsbaldige Zugeständniß des brasilianischen Bürgerrechtes.

2) Vollständige Religionsfreiheit.

3) Steuerfreiheit auf 10 Jahre.

„Solche übermäßige Vergünstigungen erweckten das Mißtrauen der deutschen Presse in Betreff ihrer Ausführbarkeit, und in diesem Sinne erregte sie das Mißtrauen der Auswanderer. — Aber es war nicht nur blos der Mann, der sich für einzustellig erklärte, diese Contracte abzuschließen, war ein Major, Namens Georg Anton Schaeffer, dessen frühere Leben in seinem Vaterlande nicht gerade sehr empfehlenswerth war.

„Ferner wußte man nicht, ob er wirklich ermächtigt war, Kolonisten im Namen der brasilianischen Regierung zu kontrahiren, oder ob er nur die Erlaubniß hatte, es auf eigene Rechnung zu thun, da er einer der Unternehmer der Kolonien Leopoldina und Frankenthal war, welche an den Flüssen Cararellas und Peruipe (bei Minern) in der Provinz Bahia schon unter Jahr 1816 gegründet wurden.

„Denn ist beizufügen, daß in den Contracten selbst, welche der Major Schaeffer mit den Kolonisten abschloß, und welche noch einige in St. Leopoldo besitzen, eine Vertretung der Regierung nicht geltend gemacht wird; gerade so, als ob er die Verträge auf eigene Rechnung abschließe. Trotzdem widersetzten sich die deutschen Regierungen, und besonders diejenige Preußens, nicht dem Herüberkommen der Kolonisten, ja sie begünstigten es noch, was einem bedeutenden Wohlwollen für das neue Kaiserreich, oder der Thatsache zuzuschreiben ist, daß die damalige Kaiserin von Brasilien eine deutsche Prinzessin war.

„Und so langten die ersten Kolonisten, die nach St. Leopoldo bestimmt waren, in das Reich, und was vorherzing, zeigt, daß sie eigentlich nicht durch die Reichsregierung engagirt waren, oder wenigstens, daß die Pflichten der Regierung ihnen gegenüber durchaus nicht genau bezeichnet waren. Auch selbst, wenn sie gewollt hätte, so hätte die kaiserliche Regierung einige der von dem gedankenlosen Major Schaeffer gemachten Versprechungen nicht verwirklichen können. Hierzu gehören diejenigen, welche den Kolonisten vollkommene Religionsfreiheit, Steuerfreiheit und alsbaldigen Genuß des brasilianischen Bürgerrechts versprachen. Solchen Vergünstigungen widersetzte sich die Constitution des Reiches, welche bekanntermaßen, als die Kolonisten landeten.“*) (Fortsetzung folgt.)

*) Es ist höchst wahrscheinlich, daß Major Schaeffer, vielleicht sogar schriftlichen, Auftrag vom Kaiser Dom Pedro I. selbst hatte, und — wegen der Constitution in der Folge keinen Gebrauch von demselben machen durfte. Red. d. „D. Z.“

Auszug aus einem Briefe aus Australien.

Die Engländer sind hier jetzt sehr giftig gegen Deutschland gestimmt, nämlich durch die Presse dazu gemacht. Der „Argus“ in Melbourne ist vor allen andern ein solches Schmutzblatt, das nicht nur fürchtbar schimpft, sondern auch den größten Unsinn und Lügen schreibt. „Deutschland hätte eigentlich verdient, von England, Frankreich, Ungarn, Italien und Dänemark übergeschluckt zu werden.“ Dieses Blatt nennt auch Jütland die Wiege des großen Gothenstammes, der die Welt erobert hat, und es läßt die Anglo-Sachsen von dort her kommen.

Die letzte Niederlage, welche die Engländer von den Neuseeländern erlitten haben, ist bedeutend. Nachdem die Engländer einige Stunden hindurch mit ihren gewaltigen Armstrong-Kanonen ein Pao (Verschanzung) der Maori bombardirt hatten, stürmten sie, im Glauben, daß die Feinde vor den Kugeln des Geschützes alle davon gelaufen wären, wie einige Mal vorher, und daß sie sich leicht und ohne Verlust in den Besitz der Verschanzungen setzen könnten. Allein die Maori waren nicht davon gelaufen. Sie hatten nur gedeckt und verdeckt, meistens auch liegend, gelauert, da ihre Klugheit ihnen gesagt hatte, daß sie mit ihren Leibern dem Geschütz nicht widerstehen könnten. Plötzlich aber sprangen sie auf und hervor und nahmen die stürmenden Engländer in ein so mörderisches Kreuzfeuer, daß sie ihnen begleich hundert todten (außer vielen Verwundeten), vorzüglich viele Officiere, die ganz besonders von den sehr scharf schießenden Maori auf's Korn genommen wurden.

Die Neuseeländer führen jetzt gegen die Engländer, welche doch gegen sie die ungeheuerste Uebermacht der Waffen, zumal im Geschütz, und sogar fast die Uebermacht der Mannschaft haben, da nicht alle Stämme vereint gegen sie kämpfen, den Krieg mit solcher Klugheit und Umsicht, daß sie sich mit ihren Feinden in eine Feldschlacht niemals einlassen und stets ihre Pao so anlegen, daß sie niemals von den Engländern umgangen und umzingelt werden können, und, wenn von vorn die Verschanzungen erstürmt sind, sie sich ohne Verlust aus der offen gelassenen Rückseite retiriren können.

Auf der östlichen der beiden Neuseeland-Inseln, auf welcher auch die erst seit etwa fünf Jahren gegründete, schon ansehnliche Stadt Dunedin liegt, gehen die Geschäfte jetzt nicht besonders. Doch hat man wieder 200 engl. Meilen von Dunedin ein neues Goldfeld entdeckt, wohin dann plötzlich die Tausende der Diggers (Goldsucher) strömen und wohin dann die Krämer ihnen nachziehen. Im vorigen neuseeländischen Winter (Juni und Juli 1863), welcher in den Gebirgen der Südinseln, anstatt einen kurzen Frost zu bringen, einen tiefen Schnee und Fülle leicht verderben, was die Goldsüchtereі erleichtert oder eigentlich nur möglich macht, nur ungeheure Regengüsse und plötzliches Thauwetter gebracht hat, sind alle Wasser so rasch und hoch übergetreten (ein Fluß stieg in 24 Stunden 35 Fuß), daß die Digger nicht nur gar nichts gewannen, sondern fast all ihr Eigenthum verloren haben und daß manche durch Lawinen, durch Frost, Nässe und Hunger umgekommen sind.

Auf dem australischen Festlande, das wir Neu-Holland nennen, ist es seit einigen Jahre viel zu viel Nässe eingetreten und es steht eine sehr schlechte Ernte bevor. Dazu herrscht überall unter den Rindern die höchst gefährliche ansteckende Lungenseuche und unter den Millionen Schafen die Räude. Außer Geist ist aber Welle der einzige Ausfuhrartikel von Australien.

Hamburg, 6. Aug. Die Frachtsätze der zwischen hier und Newyork, sowie der zwischen Bremen und Newyork fahrenden Postdampfschiffe hatten seither seidene, wollene, halbwollene Waaren und andere feine Güter à 1 pr. Ton höher normirt als Baumwollenwaaren und andere ordinäre Güter. Diese Unterschied ist neuerdings aufgehoben und für alle Güter der billigere Frachtsatz eingeführt worden.

Am 27. Juli ist, seitdem auf dem Throne der Montezuma ein Fürst aus dem Hause Habsburg sitzt, das erste österreichische Schiff von Triest nach Mexiko abgegangen. Dieses Schiff, die „Adria“ von 673 Tonnen, hatte außer einer Ladung Effecten des neuen Kaisers, auch mehrere Personen aus dem Gefolge St. Majestät und Leibgarden an Bord. Auch viele und mannichfaltige Muster einheimischer Waaren und ein Agent sind mit dem Schiffe nach Mexiko abgereist.

Newyork, 23. Juli. Im Interesse aller nach den Vereinigten von Amerika Reisenden theilen wir mit, daß, einer neuen Verfügung der Washingtoner Regierung zufolge, Reisende (die sich nicht in Amerika ansiedeln und naturalisiren lassen wollen) verpflichtet sind, sich mit einem regelrechten Paße ihrer betreffenden Regierung zu versehen. Paßlose Individuen — so heißt es in dem von der amerikanischen Regierung allen ihren auswärtigen Gesandten und Consuln zugesandten Rescripte — müssen sich gefaßt machen, bei ihrer Ankunft in Newyork einer Untersuchung über ihren Charakter und Reiseyweck unterzogen zu werden. Selbst amerikanische Bürger, die vom Auslande nach Hause zurückkehren, müssen sich durch Päße legitimiren, die sie von der heimischen Regierung oder von einem der amerikanischen Gesandten und Consuln im Auslande erhalten, resp. visiren lassen können.

Rio Janeiro, 3. Juni. In Betreff der Einwanderungsfrage ist ein Decret zu brachten, was den Transport der Einwanderer betrifft. An Stelle der bisherigen Gemmissären zur Untersuchung der Einwandererzugschiffe und um etwaige Uebertretungen des betreffenden Reglements zu richten, tritt ein von der Regierung ernannter Agent. Derselbe ist befugt, die Ausschiffung der Kolonisten nach dem Empfangshause der Regierung zu sorgen und für die Unterbringung der Kolonisten in den Regierungskolonien Sorge zu tragen; als Vermittler zwischen Privatpersonen und den Kolonisationsagenten in Europa zu dienen und ihnen alle nöthigen Aufklärungen zu geben, die freiwillige Einwanderung nach dem Kaiserreiche möglichst zu fördern. In den Instructionen vom 18. December 1858 aufgezählten Vortheile zu beleben und zu diesem Zwecke einen regelmäßigen Briefwechsel mit den Kolonisationsgesellschaften und den brasilianischen Consuln zu unterhalten; den Dienst im Empfangshause der Regierung zu beaufsichtigen, so daß die Kolonisten gutes Quartier und gute Beköstigung um mäßigen Preis erhalten und ein Bureau zu halten, um die auf Kolonisation bezüglichen Angelegenheiten zu führen. In diesem wichtigen Posten ist in Rio Janeiro da Cunha Gabrae (früher Präsident von Sta. Catharina) ernannt.

Digitized by Google

Hamburg, 3. August. Im Monat Juli wurden 6 Schiffe mit 1713 Auswanderern direct von hier befördert, wie folgt:

Name des Schiffs und Capitäns.	Tragfähigkeit in Lasten.	Name der Expedienten.	Von der Stadt abgegangen am	In See gegangen am	Beförderte Passagiere.						Bestimmungs-Hafen.
					Personen männl.	weibl.	Geschlechts	Kinder unter Jahren	Jahr.	Im Ganzen incl. Cajüts-Passag.	
Hmb. Dampfschiff Borussia, Meier	2400	August Bolten	— Juli	10. Juli	263	210	390	65	18	473	New-York
Hamb. Segelschiff Johanne, Mincke	168	Wesselmann u. Co.	9. „	11. „	31	24	36	14	5	55	Rio Grande do Sul
Amerik. Segelschiff Trimountain, Field	—	Donati u. Co.	14. „	21. „	257	164	358	40	14	432	New-York
Hamb. Barkschiff Donau, Meyer	711	August Bolten	16. „	22. „	178	132	253	42	15	310	„
Engl. Segelschiff Mary Rae, Rae	—	Donati u. Co.	21. „	24. „	34	28	39	18	5	62	Quebec
Hmb. Dampfschiff Saxonia, Trautmann	2400	Aug. Bolten	—	24. „	237	155	327	53	12	392	New-York
				Total	1000	713	1403	241	69	1713	

Davon expediren Aug. Bolten 3 Schiffe mit 1175, Donati u. Co. 2 Schiffe mit 483, Wesselmann u. Co. 1 Schiff mit 95 Passagieren.

Davon gingen nach Newyork 4 Schiffe mit 1596, Quebec 1 Schiff mit 62, Rio Grande do Sul 1 Schiff mit 55 Passagieren.

Ueber Hull und Liverpool wurden 520 Personen von hier nach Newyork befördert, nämlich 380 männlichen und 140 weiblichen Geschlechts, darunter 449 Erwachsene, 68 Kinder unter 14 Jahren und 3 Säuglinge, und expedirten die Herren: Geo. Hirschmann u. Co. 207, Louis Schuntach u. Co. 141, Morris u. Co. 91, Fald u. Co. 76, Jahn G. Kirsten 2 Personen.

Es wurden demnach im Monat Juli von hier befördert:

		direct 1713, indirect	520, im Ganzen	2233 Passagiere.
Im Monat Juni	„	3738,	473, „	4211 „
„ „ Mai	„	2962,	699, „	3661 „
„ „ April	„	2500,	501, „	3001 „
„ „ März	„	701,	429, „	1130 „
„ „ Februar	„	284,	213, „	497 „
„ „ Januar	„	82,	136, „	218 „

Seit Anfang des Jahres direct 11,980, indirect 2971, im Ganzen 14,951 Passagiere.

Mit Schiffen, welche nicht ausschließlich zur Passagierbeförderung bestimmt waren, wurden im Monat Juli von Hamburg direct expedirt:

Am 23. Juli Hamb. Bark „**El. Thomas**“, Cpt. C. F. J. Suin de Boutemard, mit 2 Cajütspassagieren nach Honglong. — (26.) Hamb. Bark „**New-Orleans**,“ Capt. C. F. T. Schell, mit 8 Cajütspassagieren nach Afrika.

Zusammen im Monat Juli 10 Cajütspassagiere.

Mit Auswanderern wurden direct von **Hamburg** befördert:

Am 24. Juli das Hmb. Dampfschiff „**Saxonia**,“ Cpt. Trautmann, durch Aug. Bolten, mit 392 Pass., von denen 24 in der ersten, 75 in der zweiten Cajüte und 293 im Zwischendeck, nach Newyork.

Am 4. August das Hamb. Segelschiff „**Susanne**,“ Cpt. M. Sinn, durch Diederdorff u. Co., mit 50 Pass. von denen 1 in der Cajüte und 49 im Zwischendeck, nach Port-Adelaide.

Am 4. August das Hamb. Segelschiff „**Prinz Albert**,“ Cpt. Plaß, durch Donati u. Co., mit 276 Passagieren, von denen 5 in der ersten Cajüte und 271 im Zwischendeck, nach Newyork.

Schiffs-Nachrichten.

Angekündigte Schiffe:

Bremen, zweite Hälfte August **nach**
Br. Bark Therese, Cpt. Schoft — Newyork
D. America (27. Aug.) — Newyork
Br. 2 Gutenberg, Cpt. Aschen 11. Sept.) — Newyork
Br. Bark Industrie, Cpt. Hilken — Baltimore
D. Bremen (10. Sept.) — Newyork
D. Hansa (24.) — Newyork
D. Newyork (8. Oct.) — Newyork

Hamburg, „prompt“ **nach**
4 Hamb. Bark Zephyros, Cpt. Jepsen — Mediterran
4 Hmb. Schiff Albrecht D'Oswald, Cpt. Zader (direct) — San Francisco
11 Holl. 2 Nicolaas Heinburger, Meslema (für) — Buen. N.
14 Engl. 2 Locomotive, Dart (prompt) — Montevideo u. B. A.
15 Holl. 2 Ommelanden, Bierenga (n. Ank.) — do.
20 Hmb. 2 Don Julio, Cpt. Aug. (nach Ank.) — Valparaiso
26 Hmb. Bark C. F. Boutemard, Cpt. Friedl — Valparaiso
28 Holl. 2 Anna, Cpt. Breckwold — Montevideo u. B. A.
30 Hmb. Bark Margarita, Oeffmann — Laguayra u. P. C.
4 Holl. 2 Betty u. Emma, Popp (sofort) — Laguayra.
4 Hmb. Bark Gustav Erdmann, Puerto Mont u. Valdivia — Montevideo
24 Hamb. Brig Gondar*, Braas (3Mitte Aug.) — Capstadt &c.
4 Hmb. PS. Oder, Cpt. Mitzen (15. Aug) — Newyork
30 Br. Bark Anna Dorina, Cpt. Bakendorf — Newyork
4 D. Germania (20. Aug. u. 15. Oct.) — Newyork
24 Hmb. Schoonerbrig Hamburg Packet*, Cpt. Jacobsen — Dona Francisca u. Blumenau

4 ? ? San Luis, — (25.) — Rio Janeiro
4 D. Borussia (3. Sept.) — Newyork
4 Hmb. PS Elbe, Cpt. Bardua (15. Sept.) — Newyork
4 D. Saxonia (17.) — Newyork
7 Hmb. 2 Beaufsie, Cpt. — (1. Oct.) — Morrison Bay
4 D. Teutonia — Newyork
4 D. Bavaria (29.) — Newyork

Genegelte und angekommene Schiffe.

Bordeaux, 4. Aug. **nach**
Anna Maria, Bugdahl — Newyork
Stella, Ocean, Jaburg (5.) — Newyork

von

Buenos Ayres, 18. Juli **von**
Alliance, Jerkelien; Dina, Alberts (19.) — Hamb., Rotterd.
D. Paraguay (24.) — Liverpool

Cuxhaven, 4. Aug. **nach**
Thetis, Lindemann — Rio Grande
Cuxhaven, 5. Aug. **nach**
Dina Albert, Platz — Newyork
D. Teutonia (7.) mit 366 Pass. — Newyork

Hamburg, 7. Aug. **nach**
Carolina, Thomsen — Valparaiso
Telegraph, Meyer — Rio Grande do Sul
5. Aug.
D. Germania — Newyork

Lissabon, 25. Juli **nach**
D. Galilea — Brasilien

Liverpool, 4. Aug. **nach**
D. North American — Quebec
Carl, Otten — Newyork

6. Aug. **von**
D. Patana — Montevideo
D. Australasian (6.) — Newyork

Montevideo, 16. Juni **von**
Otto, Peters, Byzantium, St. Clair (22.) — Hamburg

Newyork, 23. Juli **von**
DD. Newyork u. Marathon (24.) — Liverpool
DD. Bettona (25.) u. Scotia (26.) — London, Lpsl.

Quebec, 26. Juli **von**
D. Belgian — Liverpool

Rio Grande, 10. Juni **von**
Johann Hermann, Roggenberg — Antwerpen
Anna Wilhelmine, Lange (1. Juli) — Hamburg

In See **gesprochene** Schiffe:
„Mohawk,“ Hamburg-San Francisco, 13 Aug. in See, am 23. Mai auf 14° 3' W.

Verfolg der Schiffsnachrichten im „Pilot“ No 33.

Anzeigen.

[1]

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe **Post-Dampfschifffahrt** zwischen

Hamburg und New-York

eventuell **Southampton** anlaufend, vermittelst der Postdampfschiffe

Germania, Cpt. **Ehlers**, am **20. August**, **Teutonia**, Cpt. **Haack**, am **1. October**,
Borussia, Cpt. **Meyer**, am **3. Septmbr.** **Germania**, Cpt. **Ehlers**, am **15. October**,
Saxonia, Cpt. **Trautmann**, am **17. Septmbr.** **Bavaria**, Cpt. **Tande**, am **29. October**.

Fracht ermäßigt für alle Waaren auf **£ 2. 10** pr. ton von 40 hamb. Cubikfuß mit 15 % Primage.
Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. **ℳ 150**, zweite Cajüte Pr. Crt. **ℳ 110**, Zwischendeck Pr. Crt. **ℳ 70**.

Die Expeditionen der obigen Gesellschaft gehörenden Segelschiffe finden Statt:
am **15. August** pr. Packetschiff „**Oder**,“ Capt. **Winzen**.

Nähere Nachricht über Fracht und Passage ertheilt **August Bolten**, Wm. Miller's Nachfolger, Schiffsmakler, Hamburg, Admiralitätsstraße № 37, und der bevollmächtigte und cancessionirte General-Agent

G. Froebel in Rudolstadt.

[2]

Rob. M. Sloman's Packet-Schiffe,

durch ihre raschen und glücklichen Reisen seit Jahren berühmt, werden expedirt:

von Hamburg direct

nach **New-York** am **1.** und **15.** jeden Monats,
nach **Dona Francisca, Blumenau** und **Rio Grande do Sul** am **10.** October.

Zur Annahme von Passagieren und Auswanderern für diese Schiffe von Herrn **Rob. M. Sloman** **allein ermächtigt**, empfehlen wir dieselben allen Reisenden und Auswanderern, unter Zusage der besten und gewissenhaftesten Beförderung. Nähere Auskunft ertheilen unsere Herren Agenten und auf frankirte Briefe

Donati & Co., concessionirte Expedienten in Hamburg.

[3]

Offerte.

Einige Exemplare des **Prospectus** der Staats-Agentur zur Beförderung und Beschützung der Einwanderung nach **West-Virginien** offerirt, gegen Vergütung der Frankirungs-Spesen, gratis die **Expedition** der **Allg. Ausw.-Ztng.**

Briefkasten.

Montreal, 22. Juli. Spesen der sofort weiter beförderten 3 Briefbücher glichen durch Briefmarken sich aus. — St. Clara Colany, 11. Juni. Bestellungen auf unser Blatt übernehmen die Buchhandlungen L. Bi. Schmidt, sowie Westermann u. Co. in Newyork. Besl. Ordres besorgt natürl. — Great Salt Lake City 2. Juli. Wir wiederholen unsere Bitte vom 21. Juli in № 30. — St. Gallen, 1. Aug. Gegen Erstattung der Kosten von ca. 5 Frcs., gerl.

Rudolstadt, 18. August. 1864. — № 34.

Allgemeine Auswanderungszeitung.

Halbjähriger Abonnementspreis:
a) von Post-Vereins-Gebiete: 1 Rg. 10 Sgr. od. 1 fl. 24 kr.
b) in transitirten Packet-Sendungen unter Kreuz: 2 Rg.
c) dito überseeisch 2 Dollars.

Achtzehnter Jahrgang.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers redigirt von Dr. Büttner.

Nebst einem belletristischen Wochenblatte.

Insertionsgebühren: 3—4 breitz. Petit-Zeilen aus Rgr. Schrift 1 Sgr., jede Zeile darüber 1 Sgr., mit verhältnißmäßigem Aufschlag für Anzeigenbeilagen.

Inhalt. Vereinigte Staaten von Nordamerika. Das Territorium Utah (Forts.): Beginn und Fortschritte des Ackerbaues seit der Besiedelung durch die Mormonen, die wohlthätige Verwaltung Brigham Youngs. Kämpfe mit den Indianern. — West-Virginien (Forts.): Klima. Gesundheitsverhältnisse. Bodenverhältnisse, Producte. — Das Gesetz zur Förderung der Auswanderung in den Ver. Staaten. — Rudolstadt: Ein positiver Correspondenzartikel. — Demmin: Unvermindrte Auswanderung; mecklenburgische Verdienste. — Hamburg: Viele überseeisch glücklich angekommene Schiffe der Sloman'schen Linie. — London: Im Baue begriffene neue Dampfschiffe für Hamburg und Bremen; „Times" über Trostlosigkeit eigentlicher Zustände. — Brüssel: Neue Consulate. — Newyork: Statistisches. — Chile: Blattern und Erdbeben. — Antwerpen: Thatsächliche Bemerkungen zu dem Artikel in № 31, S. 123.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Das Territorium Utah.

(Fortsetzung zu № 33.)

Die administrativen, politischen und historischen Verhältnisse.

Utah, das früher Obercalifornien hieß und zu Mexiko gehörte, wurde nach Beendigung des Krieges mit jenem Lande von den Ver. Staaten im Jahre 1848 durch den Vertrag von Guadeloupe-Hidalgo erworben. Die ersten weißen Ansiedler waren die Heiligen der letzten Tage, deren Pioniere, wie schon erwähnt, am 24. Juli 1847 am großen Salzsee anlangten. Da von den ältesten Bergbewohnern und Trappers Utah als ganz unfruchtbar dargestellt wurde, so bedurfte es der ganzen Energie Brigham Young's, um diese angeblichen physischen Hindernisse zu überwinden und die Mormonen zum Ackerbaue aufzumuntern.

Fest im Glauben an die göttliche Autorität ihres Propheten, folgten sie allen seinen Rathschlägen so gewissenhaft, daß unter den ungünstigsten Verhältnissen im September und October des Jahres 1847 von einer aus 4000 Personen bestehenden Kolonie eine Weizensaat von 2000 Scheffeln gemacht wurde. Unter den Auspicien einer sogenannten theokratischen Regierung ging die Cultivirung des Bodens und der Häuserbau rasch von Statten.

Die Jahre 1847 und 1848 waren für den Fortgang der landwirthschaftlichen Arbeiten ungemein günstig; jedoch trat im folgenden Winter eine sehr strenge, von einem tiefen Schneefalle begleitete Kälte ein. Viele von den Ansiedlern hatten kein Brennholz und sehr geringe Getreidevorräthe, da im vorigen Sommer ungeheure Heuschrecken- und Grillenschwärme den größten Theil der Ernte vernichtet hatten und nur wenig durch die noch zur rechten Zeit kommenden Möven, die sich zu Millionen zur Vertilgung jener so schädlichen Insecten eingefunden hatten, gerettet wurde.

Während dieser verhängnißvollen Periode ließen es sich die Mormonen-Führer angelegen sein, durch eine richtige Vertheilung der Arbeitskräfte so viel wie möglich die Ernten zu erhalten und dieselben an sichern, bequemen Orten aufzuspeichern. Obgleich die höchsten Würdenträger, waren sie stets auf den bedrängtesten Punkten, wo man ihres Rathes und Beistandes am meisten bedurfte.

In diesem Erscheinen ungähliger Möven sahen die Mormonen nur die Erfüllung einer von ihren Führern gemachten Prophezeihung, daß sich nämlich, wie zu Moses Zeiten, auch an ihnen die Allmacht Gottes offenbaren und sie vom Hungertode retten werde. Der Leser wird sich leicht denken können, daß jener merkwürdige Umstand nicht wenig zur Erhöhung der hierarchischen Würde der Mormonenführer beitrug, indem Alle die göttliche Weisheit ihrer früher gemachten Verheißung zu erkennen glaubten. Ich muß hier bemerken, daß Brigham Young, der oft bei ganz gleichgiltigen Gesprächen unbewerkt tiefe Blicke in die Seele eines Andern wirft, in allen seinen Handlungen eine ungemeine Menschenkenntniß an den Tag legt und wohl weiß, daß, obgleich der menschliche Geist als wißende und bewußte Vernunft die Wahrheit ist und es nur mit ihr zu thun haben soll, es jedoch öfters vorkommt, daß jene theoretische Intelligenz von ihrem Wesen abweicht und nicht ihre Functionen in der Auffassung des Objectiven verrichtet, so daß dadurch der Proceß des Denkens getödtet wird und nicht die gewünschten legitimen Resultate erzielt werden *).

Da die junge Kolonie vom Congresse noch nicht eine Territorial-Regierung erhalten und die meistens aus Mormonen bestehenden Ansiedler in allen Angelegenheiten unter den Behörden ihrer Secte gestanden hatten, so wurde in einer am 5. März 1849 abgehaltenen Versammlung der Bürger Utah's eine provisorische Regierung unter dem Namen des Staates Deseret eingesetzt. Brigham Young erhielt durch einstimmige Wahl die Stelle als Gouverneur und leistete mit allen übrigen verfassungsmäßig ernannten Beamten der Constitution der Ver. Staaten den Eid der Treue. Am 2. Juli desselben Jahres wurde von der gesetzgebenden Körperschaft A. W. Babbot, der vor sieben Jahren auf den Ebenen von Indianern ermordet worden ist, als Abgeordneter zum Congreß gewählt und sogleich mit der Verfassung und einer Denkschrift jenes Conventes, in welcher unter Anderem angegeben wurde, daß zu ihrer eigenen Sicherheit und zur Aufrechthaltung der Gerichtsbarkeit der Ver. Staaten dieselbst eine provisorische Regierung eingesetzt sei, sogleich nach Washington abgesandt. Mittlerweile trat dieselbe unter der angenommenen Verfassung ihre Thätigkeit an und übte ihre Gerichtsbarkeit in dem Territorium aus.

Die neue Regierung hatte bald hinreichende Gelegenheit, Proben ihres wahren Werthes abzulegen. Da im Anfange des Jahres 1849 wegen des ungemeinen Mangels an Lebensmitteln eine allgemeine Hungersnoth zu befürchten stand, so nahmen die Bischöfe im Februar auf Anordnung Brigham Young's eine Inventur von sämmtlichen im Territorium vorhandenen Getreidevorräthen auf, worauf sich denn ergab, daß von da an bis zum 5. Juli nur ⁹/₇ Pfund täglich auf eine Person kommen würden. Dieß war eine schwere Prüfungszeit, da die Mormonen mit den Indianern Wurzeln graben mußten, um nur ihren Hunger zu stillen. In dem südlichen Theile Utah's wächst eine Pflanze, die von den Rothhäuten wegen des nahrhaften Geschmacks ihrer Wurzel besonders geschätzt wird, es ist die sogenannte Muskell. Die wenigen neuen Ansiedler in den südlichen Thälern des Territoriums dankten Gott, daß er ihnen jenes werthwürdige Gewächs gab, das bedeutend wohlschmeckender ist, als die in den nördlich beiegenen Niederlassungen einheimischen gewöhnlichen Wurzeln. So groß war der Mangel an Lebensmitteln, daß selbst Thierhäute benutzt wurden, um ein ekelhaftes und erbärmliches Surrogat gewöhnlicher Lebensmittel abzugeben. Es ist eine ausgemachte, jedoch wenig bekannte Thatsache, daß nur durch die weisen Anordnungen Brigham Young's, nach denen der Verbrauch der Getreidevorräthe unter einer bestimmten Controlle der Bischöfe stand, die, gewöhnlich mit den weltlichen Angelegenheiten der Heiligen zu thun haben, vor dem Schrecken eines Hungertodes gerettet wurden. Die Kolonisten hatten jedoch noch mit einem andern Uebel zu kämpfen. Im Anfange desselben Jahres traten nämlich Feindseligkeiten mit den Indianern ein, die durch deren vielfache Plünderungen und sonstige Unbill hervorgerufen wurden und zu einem Scharmützel zwischen ihnen und den Mormonen an der Bergschlucht östlich von Battle-Creek (Schlachtbach), der seinen Namen von jenem Gefechte hat, führte, welches zum Vortheile der Weißen ausfiel. Sobald Brigham Young davon unterrichtet worden, bemühte er sich auf dem Wege der Güte die mit den Indianern obwaltenden Zwistigkeiten auszugleichen, was jedoch fehlschlug, da die Wilden die Vortheile des Friedens als Feigheit und Schwäche ansahen und deßhalb ihre mörderischen Anfälle auf die Ansiedler fortsetzten, worauf besonders die südlichen Niederlassungen bedroht

*) Wir verstehen den letzten Passus nicht recht. D. Red.

Digitized by Google

wurden. Die Bewohner abgelegener Orte waren genöthigt, sich zu verschanzen und ihre Häuser dicht an einander in Gestalt eines Quadrates zu bauen; die Fenster gingen auf den innern Raum des Forts, das in der Regel zwei große, starke, mit eisernen Riegeln versehene Thore hatte. Tag und Nacht waren Wachen ausgestellt, um gegen jeden Angriff der verschmitzten Indianer gesichert zu sein. Trotz aller dieser Vorsichtsmaßregeln wurde die Ansiedelung immer größer, die Bürgen herausforderter, so daß sich in dieser Zeit Brigham Young an den commandirenden Officier des Forts Hall in Oregon wenden und um den Schutz der Ver. Staaten-Truppen bitten mußte, der auch sogleich zugesagt wurde. Jedoch machte der tiefe Schnee das Einschreiten der Truppen jener Besatzung unmöglich. Unter diesen Umständen wurde Capt. Stansbury von den Mormonenführern in Bezug auf die Zweckmäßigkeit einer bewaffneten Expedition der Ansiedler gegen die Indianer um Rath angegangen. Da dieser Officier die beabsichtigte Maßregel nicht nur für politisch, sondern auch für durchaus nothwendig erachtete, so organisirte Brigham Young eine Abtheilung von 100 Mann unter dem Befehle des Generals D. H. Wells, dem gegenwärtigen Führer des Mormonenheeres, und Lieutenant Howland wurde ihm von dem Commando des Capt. Stansbury als Adjutant beigegeben. Die kleine Armee marschirte alsdann nach dem Utah-Thale und fand die Indianer wohl verschanzt an den Ufern des Timpanogas, um einem Angriffe der Truppen im Februar 1850 zu begegnen und von da aus einen Vertheidigungskrieg gegen die Mormonen zu führen. Hier wurde der erste Ansiedler getödtet. Major Geo. D. Grant, der vor sechs Jahren verstorben, befehligte die Expedition, die die Feinde vom Timpanogas vertrieben worden, worauf sie General Wells bis in die Berge und an den See Utah verfolgte, wo ein lebhaftes Gefecht zwischen einer kleinen Abtheilung Cavallerie und einigen berittenen Indianern stattfand. In diesem Kriege wurden gegen 30 Rothhäute getödtet, unter ihnen mehrere Häuptlinge, und eine bedeutende Anzahl verwundet. 15 Pferde wurden erbeutet und ungefähr 60 Frauen und Kinder gefangen genommen, jedoch in einem von Brigham Young mit den Indianern abgeschlossenen Vertrage wieder ausgeliefert. Der Verlust der Mormonen in diesem Feldzuge war sehr unbedeutend. Es trat nun jetzt ein zeitweiliger Frieden für die Ansiedlern ein, und im folgenden März desselben Jahres erließ die gesetzgebende Versammlung auf den Vorschlag des Propheten eine Verordnung, durch welche der Verkauf von Waffen, Ammunition und spirituösen Getränken an die Indianer verboten wurde.

(Fortsetzung folgt.)

West-Virginien.

(Fortsetzung.)

Das Klima West-Virginiens ist, nicht ohne gründlichen Beleg, öfters mit jenem des nördlichen Italiens verglichen worden. — Der Frühling kömmt hier zwar in der Regel etwas später, hingegen ist unser Herbst merklich länger und äußerst lieblich. Nahe am Mittelpunkte des Staates gemachte Beobachtungen ergeben für eine Periode von 5 Jahren ein durchschnittliches Maximum von 28° R. im Sommer und 6° im Winter. Höchst selten aber verweilt der Thermometer mehr als 3—4 Tage in jeder Jahreszeit auf diesen äußersten Punkten. — Folgende Zahlen bezeichnen die durchschnittliche Temperatur eines Jahres. Die zwei ersten und die zwei letzten Ziffern bezeichen sich auf 6 Uhr Morgens, die andern auf um 2 Uhr Nachmittags notirte Beobachtungen.

Jan.	Febr.	März.	April.	Mai.	Juni.	Juli.	Aug.	Sept.	Oct.	Nov.	Decbr.
1	2½	10	12½	19	22	25½	23	23	16½	4½	1

Von anhaltender Nässe und Dürre haben wir nur selten zu leiden. Schnee fällt im Winter oft vom December bis Ende März, bleibt aber nur ausnahmsweise länger liegen als zwei Wochen. Die Winterfütterung dauert je nach der geographischen Lage und dem Zustande der Herbstweide von 3 bis 6 Monate. — Schafe werden nur bei tiefem Schnee mit Heu oder Maisstroh gefüttert und scheinen überhaupt im Freien besser zu überwintern als unter Dach.

In Beziehung auf Gesundheit erhellt aus statistischen Quellen und dem allgemeinen Rufe, daß unser Klima von keinem andern Staate übertroffen ist, und es ist zweifelhaft, ob in dem Mississippi-Thale ein zweiter Flächenraum von 26,000 Quadratmeilen zu nennen ist, der sich Krankheiten und Epidemien aller Art so unzugänglich erwiesen hat, als West-Virginien. — Brust- und Lebertranke aus allen Gegenden der Union pflegen jeden Sommer die reine Luft und die Süß- und Sauerwasser-Quellen unserer Thäler und Hochebenen aufzusuchen, um die Süße des Lebens zu erfrischen. Viehseuchen sind den ältesten Bewohnern nicht bekannt und die bisherige äußerst seltene Erfahrung in der Schaf- und Rindervieh mit allen in Nordamerika eingeführten Racen empfiehlt diese Luft, den Graswuchs und die während 6—9 Monaten benutzbaren Waldweiden als unübertrefflich.

Die Oberfläche des Staates ist bekanntermaßen eine sehr unebene und kann am besten als ein von hügelig zu bergig und gebirgig übergehendes Erhwogenmeer bezeichnet werden, indem der Thalboden durchschnittlich auf nicht über 10 Proc. der ganzen Fläche geschätzt wird. Diesen Umstand legen wir dem Einwanderer ganz besonders zur reifen Ueberlegung vor; denn obwohl in unsern größern Flußthälern und Hochebenen der Getreidebau ebenso erfolgreich betrieben wird als auf dem reichhaltigsten Prärieboden, und zwar an Ort und Stelle höhere Preise erzielt, so kann doch kein landwirthschaftliches System, — für eine aus vorherrschenden schiefen Flächen bestehende Gegend, als auf die Dauer zweckmäßig und ergiebig empfohlen werden, welches nicht auf Wiesen und Weideverbesserung d. h. auf Viehzucht begründet wäre. Zu dem oben erwähnten besondern Gewerbsweige in günstigen Verhältnissen zieht sich noch die Nähe der großen Städte und Seehäfen, die uns hier schon beinahe den dortigen Marktpreis zusichert und uns befähigt, in diesen Producten mit jedem andern Staate vortheilhaft zu concurriren.

Unsere Thäler bestehen durchgängig aus tiefem angeschwemmtem Boden von außerordentlicher Fruchtbarkeit, und die dem Norden, Osten und Nordwesten ausgesetzten Abdachungen sind mit einer reichen Schicht seit Jahrtausenden angesammelten Humus bedeckt. Bei einer noch ziemlich oberflächlichen Cultur bringt der Boden unseres Staates vorzügliche Ernten von Mais, Weizen, Roggen, Haber, Gerste, Buchweizen, äußerstschönem Zuckerrohr, Kartoffeln, Burgelgemüse aller Art, Tabak, Hanf, Flachs, Hopfen, Heu und alle diesjen Himmelsstriche eigenen Gartengewächse und Obstgattungen einschließlich der Weintraube hervor. In den südlichen Counties haben auch Anfangsversuche mit Baumwollenculur für den häuslichen Bedarf sehr befriedigende Resultate geliefert. (Forts. folgt.)

Das Gesetz zur Förderung der Einwanderung
in den Ver. Staaten.

Newyork, 23. Juli. Das Gesetz zur Förderung der Einwanderung, welches in der letzten Session des Congresses angenommen und am 4. Juli vom Präsidenten unterzeichnet worden ist, lassen wir in wortgetreuer Uebersetzung nach einer uns vom Staats-Departement zugestellten beglaubigten Abschrift nachstehend folgen:

Gesetz zur Förderung der Einwanderung.

§. 1. Der Präsident der Ver. Staaten wird hiermit ermächtigt, mit Zustimmung und Genehmigung des Senates einen Einwanderungs-Commissär zu ernennen, welcher unter dem Staats-Departement steht, auf 4 Jahre ernannt wird und einen Jahrgehalt von 2500 $ bezieht. Dieser Commissär kann nicht mehr als 3 Secretäre solcher Classe, wie es der Staatssecretär anordnen mag, ernennen, vorbehältlich der Genehmigung des Staatssecretärs, und soll die Dauer ihrer Amtszeit von dem Belieben des Commissärs abhängen.

§. 2. Alle Contracte, welche von nach den Ver. Staaten auswandernden Personen in fremden Ländern, in Uebereinstimmung mit den von dem genannten Commissär erlassenen Vorschriften, abgeschlossen werden, worin die Auswanderer ihren Arbeitslohn auf einen 12 Monate nicht überschreitenden Termin zum Ersatz der Kosten ihrer Auswanderung verpfänden, sind rechtsgiltig und ihre Ausführung kann durch die Gerichte der Ver. Staaten oder der einzelnen Staaten und Territorien erzwungen werden*); und für solche Verschüsse soll, wenn dieß in dem Contracte ausbedungen und der Contract in dem Recorders-Amt des County, wo sich der Auswanderer niederläßt, registrirt ist, alles spätershin von dem Auswanderer erworbene Land — mag dieß unter dem Heimstättegesetz geschehen, wenn der Besitztitel bereinigt ist, oder mag es auf andere Weise erlangtes Grundeigenthum sein — als Unterpfand haften, bis sie der Auswanderer berichtigt hat; doch soll nichts, was hierin enthalten ist, so ausgelegt werden, als ob dadurch zum Abschlusse eines Contractes ermächtigt würde, welcher der Constitution der Ver. Staaten zuwiderlicie oder irgendwie ein Verhältniß der Sklaverei oder Dienstbarkeit schaffte.

§. 3. Keine Person, welche nach den Ver. Staaten auswandert und nach Erlassung dieses Gesetzes ankommt, soll während des Bestandes der Insurrection zwangsweise zum Militärdienste eingereiht werden, wenn der Einwanderer nicht freiwillig seine Zuhörigkeit zu seinem Geburtslande abschwört und seine Absicht, Bürger der Ver. Staaten werden zu wollen, endlich erklärt.

§. 4. In der Stadt Newyork soll ein Bureau etablirt werden unter dem Namen Ver. Staaten-Auswanderungs-Bureau (U. S. Emigrant Office) und soll mit Zustimmung und Genehmigung des Senates ein Beamter für jene Stadt mit dem Titel Superintendent der Einwanderung mit einem Jahrgehalte von 2000 $ ernannt werden. Dieser Superintendent mag einen Secretär 1. Classe anstellen. Der Superintendent soll, unter der Leitung des Einwanderungs-Commissärs, Contracte mit den verschiedenen Eisenbahnen und Transport-Compagnien der Ver. Staaten über solchen Einwanderern zu liefernde und den ihnen zu bezahlende Transportbillete abschließen und unter solchen Regeln, wie sie der Einwanderungs-Commissär vorschreiben mag, solche Emigranten gegen Uebervortheilung und Betrug schützen und ihnen Auskunft geben und sonst an die Hand gehen, damit sie auf die billigste und schnellste Weise nach ihrem Bestimmungsplatze gelangen können. Der Superintendent der Einwanderung soll solche andere Dienste thun, wie sie der Einwan-

*) Durch diese Verordnung stößt die Union ein hauptsächliches Princip ihrer bisherigen freiheitlichen Praxis, auf welche wir noch in einer Anmerkung zu S. 123 in № 31 Bezug nahmen, mit einem Male um. D. Red.

derungs-Commissär vorschreiben mag, doch sollen die dem Superintendenten in der Stadt Newyork auferlegten Pflichten die Behauptung und Pflichten der Einwanderungs-Commissäre des Staates Newyork nicht beeinträchtigen. Und es soll die Pflicht des genannten Superintendenten in der Stadt Newyork sein, darauf zu sehen, daß die Bestimmungen des unter dem Namen „Passagier-Gesetz“ bekannten Gesetzes streng beobachtet und alle Uebertretungen desselben nach dem Gesetze bestraft werden.

§. 5. Keine Person soll ein Amt unter diesem Gesetze bekleiden können, die direct oder indirect für irgend einer Corporation, welche Land an Einwanderer zu verkaufen hat, oder bei der Beförderung von Emigranten auf fremden Ländern nach den Ver. Staaten oder ihren Territorien oder nach irgend einem Theile derselben interessirt ist, oder eine Gebühr oder Belohnung oder das Versprechen einer solchen für einen irgend einer Person in ihrem amtlichen Beruf gemäß diesem Gesetze geleisteten Dienst oder erwiesenen Gefallen erhält. Und wenn irgend ein unter diesem Gesetze ernannter Beamter von einer Person oder Compagnie eine Gebühr oder Belohnung oder das Versprechen einer solchen für einen irgend einer Person in seinem amtlichen Beruf gemäß diesem Gesetze geleisteten Dienst oder erwiesenen Gefallen erhält, so soll er, wenn überführt, mit einer Geldbuße von $ 1000 oder nicht mehr als dreijähriger Einsperrung, nach dem Ermessen eines competenten Gerichts, bestraft werden und für immer unfähig sein, ein Ehren-, Vertrauens- oder bezahltes Amt in den Ver. Staaten zu bekleiden.

§. 6. Der erwähnte Einwanderungs-Commissär soll bei dem jährlichen Zusammentritt des Congresses einen detaillirten Bericht über die fremde Einwanderung im verflossenden Jahre und einen detaillirten Bericht über alle Ausgaben unter diesem Gesetze erstatten.

§. 7. Die Summe von $ 25,000 oder so viel davon als nach der Ansicht des Präsidenten nothwendig sein mag, wird hiermit von dem nicht zu anderweitigen Zwecken bestimmten Gelde im Schatze bewilligt, um die Bestimmungen dieses Gesetzes in Ausführung zu bringen.

Rudolstadt, 13. August. Die „Newyorker belletristische Zeitung“ (Criminalzeitung), redigirt von Herrn Rud. Lexow, bringt in Nr. 629, S. 73 u. 79 einen Correspondenzartikel aus Hamburg vom 15. März, dessen Tendenz dahin geht, zu zeigen, daß alle Zeitungen Deutschlands, alle Gesellschaften, ja alle Menschen dort grundsätzlich Ideen von den Zuständen in den Ver. Staaten nicht nur selbst haben, sondern mit wahrhafter Berserkerwuth zu verbreiten suchen. Liegt nun gleich darin schon ein nicht zu verstehender Widerspruch, indem sich alle genannten Blätter und Corporationen, jeder Mensch bemühen soll, den andern zu einer Ueberzeugung zu führen, die dieser schon besitzt, so wird der blode Unsinn noch größer dadurch, daß geradezu ausgesprochen wird, der „beschränkte Unterthanenverstand“ der Deutschen insgesammt könne überhaupt die Verhältnisse und Zustände der Ver. Staaten nicht begreifen, und daß der Verfasser des Correspondenzartikels, ein Amerikaner, am Schlusse seiner tollen Tiraden die selbstriegene Ueberzeugung ausspricht, die er zu „beweisen willens ist,“ es müsse ein Blatt gegründet werden, dessen Bestreben es sei, „die gute Meinung über Amerika wiederherzustellen und zu diesem Zwecke den Begriffen eines in monarchischen und Polizeistaaten lebenden und an eine freie Presse nicht gewöhnten Volkes angemessene Zeitschriften von Amerika den Amerikanern zu geben, sowie alle Nummern eines solchen journalistischen Unternehmens zu benutzen, um dieser Zeitschrift eine möglichst große Verbreitung zu verschaffen.“ Wir bewundern den hohen Muth eines Mannes, der es unternimmt, demselben Volke, welchem er alle Begriffsfähigkeit absprecht, durch dieselbe Presse, die er als gänzlich verrottet darstellt, zu jenem von ihm selbst als unmöglich bezeichneten Verständniß zu verhelfen!! Ja, wo ist es wahr, was er selbst behauptet und hier mit dem eigenen Beispiele belegt, daß in den Ver. Staaten der Schwindel ein offener und offenkundiger ist: im vorliegenden Falle ist er wahrhaftig offenkundig genug!

Zur Erheiterung unserer Leser noch die Bemerkung, daß die Bremer wie unsere Auswanderungszeitung, die Leipziger Illustrirte, die Gartenlaube mit Schmutz und Gemeinheiten beworfen werden, daß der Vorschlag gemacht wird, es möchten diese Zeitungen, besonders die letztere, in der ganzen Union verpönt werden. Hamburg selbst wird als das Sodom und Gomorrha der Welt geschildert. Wir unterlassen es, in Beziehung auf alles Uebrige näher einzugehen. Nur, was uns speciell angeht, sei des Unsinns wegen, dem der Correspondent sich zugeschworen zu haben scheint, der betreffende Passus mitgetheilt: „übrigens,“ heißt es, „steht die Rudolstädter Zeitung vor der Hand, um ihr Leben zu fristen, im Dienste des Agenten von Canada (NB. wer ist dieser? wir kennen keinen solchen. D. Red.), der bisher, zumal er bei dem Unternehmen als Landspeculant selbst betheiligt ist, noch kein Mittel gescheut hat, seinen Zweck auf Kosten der Ver. Staaten zu erreichen.“ Aehnlich ergeht es nicht nur der übrigen deutschen Presse, sondern auch den Wohlthätigkeitsanstalten zu Gunsten der Auswanderer, z. B. dem „sogenannten Vereine zum Schutze der Auswanderer in Hamburg.“ Wir können uns nicht überwinden, ein weiteres Wort all diesem Blödsinn entgegenzustellen.

Demmin, 5. Aug. Die Auswanderung aus der hiesigen Gegend dauert in unvermindertem Maße fort. Durch Freibillets für die Ueberfahrt ziehen die bereits früher Ausgewanderten ihre Angehörigen über den Ocean zu sich hinüber. Namentlich haben im letzten Frühlinge größere Züge, bestehend aus Familien eines Dorfes oder mehrerer benachbarter Dörfer, die urue und, wie sie meinen, bessere Heimat gesucht. Dennoch ist in Folge des mecklenburgischen Prugelgesetzes der Mangel an Arbeitskräften vielfach weniger fühlbar als im vorigen Jahre. Denn aus wohlbegründeter Furcht vor den „Zuchthäusern“ geht der Arbeitsmann, der nicht an die Scheue eines Gutes gefesselt ist, gern herüber ins Preußische, um hier zu arbeiten. So lassen sich z. B. Viele über das Grenzflüßchen, die Trebel, morgens auf Kähnen übersetzen und kehren abends zu ihren Schlafstätten zurück. Auf diese Weise sind sie wenigstens während des Tages gegen die gegenwärtig dort herrschende Mode geschützt. (N. St. Z.)

Hamburg, 11. Aug. Den unsern expedirten Schiffen sind laut bis heute erhaltenen Nachrichten an ihrem Bestimmungsorte angekommen:

Prinz Albert,	Ankunft in Newyork am	14. Mai	Reisedauer	35	Tage
Levanter,	„ „ „	13. Juni	„	40	„
John Bertram,	„ „ „	16. „	„	36	„
Emma Ives,	„ „ „	4. Juli	„	47	„
Golden State	„ „ „	18. „	„	47	„
Electric,	„ „ „	17. „	„	43	„
Kepler,	„ Quebec „	17. Juni	„	45	„
Washington,	„ „ „	25. Juli	„	52	„

Donati u. Co.

London, 8. Aug. Für die hamburg-amerikanische Dampferlinie wird jetzt auf den Werften von Day u. Co. bei Southampton ein neuer großer eiserner Steamer von 2500 Tons mit Maschinen von 500 Pferdekraft gebaut, an welchen letzteren verschiedene Verbesserungen behufs Ersparung von Brennstoff angebracht werden. (W.-J.)

Auch der **norddeutsche Lloyd** hat mit einem Schiffsbaumeister in England Contract wegen Erbauung eines fünften Dampfers für die Newyorker Fahrt abgeschlossen. Das Schiff, welches bis August u. J. fertig sein muß, wird den Namen „Europa“ führen.

Die „Times“ enthalten einen Leitartikel über die **algerischen Zustände**, welche sie als sehr trostlos betrachten. „Der einzige Schluß,“ sagen sie, „welchen wir aus den im „Moniteur“ veröffentlichten Decreten ziehen, ist der, daß sie angesichts Europas ein großes Eingeständniß sind, daß die französische Kolonisation in Algerien ein verfehltes Unternehmen ist, daß Algerien jetzt noch dasselbe ist, was es vor zwanzig Jahren war, nämlich eine von einem aus unversöhnlichen Feinden bestehenden friegerischen Volksstamme bewohnte eroberte Provinz, daß das Land bloß durch die Militär-Occupation im Zaume gehalten wird und daß eine friedliche Civil-Regierung eine Unmöglichkeit ist. Also auch Frankreich hat sein Polen.“

Brüssel, 6. Aug. Hr. E. Fuchs ist unterm 29. Juni als mexikanischer Vice-Consul in Antwerpen anerkannt. — Hr. B. Lynen ist unterm 8. Juli als chilenischer Consul (für den zurückgetretenen Herrn J. Lefevne) in Antwerpen anerkannt.

Newyork, 16. Juli. Die Emigranten-Commissäre geben die Zahl der vom 1. Jan. bis zum 6. d. M. hier gelandeten Einwanderer auf 103,692 an, gegen 76,320 in derselben Periode vorigen Jahres. — (23.) Hr. Clauffennius ist als preußischer Vice-Consul in Chicago anerkannt.

In den nördlichen Provinzen der Republik **Chile** herrschte nach den jüngsten Berichten eine Blattern-Epidemie; Huasco allein zählte 400 an dieser Krankheit darniederliegende Einwohner. — Valparaiso und dessen Umgebung verspürte häufige Erdstöße.

Antwerpen, 8. Aug. Ihr geschätztes Blatt enthält in Nr. 31, S. 123 einen von hier datirten Artikel, der, wie Sie selbst bereits vermuthen, so vag und nichtssagend ist, daß die darin enthaltenen Anschuldigungen gegen diesen Hafen geradezu Verleumdungen genannt werden müssen, die, von unredlichen Concurrenten ausgegangen, hoffentlich vor der einfachen Darstellung der Thatsachen, wie ich sie hier gebe, zerfallen werden. Ich sehe zunächst ganz davon ab, daß jener Artikel sich selbst widerlegt, indem er im Anfange behauptet, die Auswanderer seien in Antwerpen so betrogen worden, während es später heißt, daß dieselben erst in Antwerpen bemerkt haben, daß sie betrogen worden seien. Doch ich beschränke mich darauf, den einfachen Thatbestand zu referiren. Als man den im Juni zu London tagenden Congreß als geschickter betrachtete und zu besuchenden hatte, daß die deutschen Häfen blokirt werden würden, fragte ein in Antwerpen etablirter geschworner Schiffsmakler an mehreren Stellen an, was die Ausrüstung für jeden Passagier nach Amerika kosten würde. Die Anfrage erfolgte, wie er erklärte, für ein Hamburger Haus, das 7 bis 800 Passagiere nach Boston zu expediren habe, und da die Blokade von Hamburg wahrscheinlich sei, so wolle man die Expedition von Antwerpen aus bewerkstelligen. Die Schiffe waren bereits theils in Hamburg, theils in London besrachtet und von beiden Plätzen

Digitized by Google

abgelegt, um in Folge der geschehenen Offerte nach Antwerpen zu kommen. Einige Tage zuvor, als auf dem Kriegsschauplatze die Operationen wieder angefangen, kamen auch in Antwerpen die Schiffe „Variand“ von Hamburg und „Bellona“ von London an, ebenso von Hamburg mehrere Dampfer mit 6 bis 700 jungen Leuten, die in ihrer Zerrissenheit und Zerlumptheit einen traurigen Anblick boten. Diese wurden durch den besagten Schiffsmakler in verschiedenen Wirthshäusern untergebracht, wo sie an 15—20 Tage blieben. Während dieser Zeit verging auch nicht ein einziger Tag, wo sich dieselben nicht unter sich prügelten und von Messern und Stöcken Gebrauch machten, so daß die Polizei sich einmischen mußte und mehrere Arrestationen stattfanden (mehrere befinden sich noch jetzt in Haft). Diese Leute behaupteten als Arbeiter engagirt zu sein; ihr Wille und Vorhaben sei jedoch, in die amerikanische Armee zu treten. Der Ober-Commissär der Marine verlangte von den Repräsentanten des Hamburger Hauses, daß der Contract bei ihm deponirt werde, welchen diese Leute unterzeichnet haben; es wurde auch dieses Verlangen erfüllt. Der Contract (den auch ich gelesen habe) verpflichtet die Leute, von ihrer Ankunft in Boston, d. h. in Amerika, an, drei Jahre lang gegen eine gewisse Summe in ihrer Profession zu arbeiten. Der Commissär ließ die Passagiere kommen, fragte dieselben, ob ihnen auch bekannt sei, was sie unterzeichnet hätten (der Contract besteht aus 4 Columnen: deutsch, französisch, englisch und holländisch). Die Leute antworteten, daß sie wol wüßten, daß sie zur Arbeit in ihrem Handwerke engagirt seien, es ihnen aber nicht einfallen würde, dieses Engagement zu halten, da ihre Absicht sei, zum Militär zu gehen; auch wäre ihnen dieses in Hamburg beim Unterzeichnen freigestellt worden, dergestalt, daß sie bei der Ankunft in Boston sollten wählen dürfen, ob sie arbeiten oder zum Militär gehen wollten. Wie erzählen ein Consul, daß mehrere Personen bei ihm gewesen wären, jedoch nicht, wie der Einsender des verleumderischen Artikels sagt, um Abhilfe zu erlangen (denn eine solche war nicht nöthig, da selbst in Antwerpen Niemand gezwungen wird noch gezwungen werden kann, sich einzuschiffen), sondern um Geld zu erschwinden. Diese Leute wollten gern wieder in ihre Heimat zurück, wenn der Consul ihnen das Geld dazu geben wollte; wieder andere verlangten Geld unter anderen Verwänden. Dieses ist der Hergang der Sache. Abgesehen davon, daß wir anderen Schiffer im Allgemeinen kein Engagement dieser Art annehmen, sondern meistens nur nach Newyork befördern, so würde schon die belgische Regierung ein solches Treiben nicht dulden, wie es in den Zeitungen für den vorliegenden Fall dargestellt ist.

Schiffs-Nachrichten.

Angekündigte Schiffe:

Bremen, zweite Hälfte August		**nach**
Br. Bark **Therese**, Cpt. Hoboroff		Newyork
D. America (27. Aug.)		Newyork
Br. ? **Gateshead**, Cpt. Raschen (1. Sept.)		Newyork
Br. Bark **Zadastrie**, Cpt. Hiskes		Baltimore
D. Bremen (10. Sept.)		Newyork
D. Hansa (24.)		Newyork
D. Newyork (8. Oct.)		Newyork
Hamburg, „prompt“		**nach**
[24] Hmb. Schoonertrieb **Hamburg Packet**“, Cpt. Jacobsen		Dana Aransieca u. Blumenau
[7] Hmb. Bark **Stelzwärter**,	Puerto Plata a. Dahlbein	
[18] Holl. ? **Nicolaas Heimburger**, Meilema (dir.)		Baeu. A.
[4] Ital. ? **Erelco**, Cpt. Ferrara	(direct)	Buenos Aires
[15] Engl. ? **Locomotive**, Dart (prompt)		Montevideo u. B. A.
[8] Ital. ? **Maria Amalia**, Teloste		Montevideo u. B. A.
[24] Holst. ? **Anna**, Cpt. Brodwold		Montevideo u. B. A.
[12] Holl. ? **Cumelcadra**, Bieranga (sehr prompt)		do.
[18] Hmb. ? **Don Julio**, Hyr. Aug. (nach Aak.)		Valparaiso
[10] Hmb. Bark **G. F. Borneef**, Cpt. Prins		Valparaiso
[23] Hmb. Bark **Margarita**, Oeffmann		Lagunayra u. P. C.
[6] **D. Germania** (20. Aug. u. 15. Oct.)		Newyork
? ? **Cap Haiti**, Cpt. — (25.)		Rio Janeiro
[4] **D. Boraffie** (3. Sept.)		Newyork
[4] Hmb. Schiff **Albrecht D'Oswald**, Cpt. Zober (7. Sept.)	(direct)	San Francisco
[4] Hmb. **PS. Deutschland**, Cpt. Jenssen (15.)		Newyork
[4] **D. Saxonia** (17.)		Newyork
[4] Hmb. Clipper-**PS. Zephyrus**, Jepkyns (30.)		Melbourne
[5] Hmb. ? **Bonafide**, Cpt. — (1. Oct.)		Morrison Bay
[4] **D. Teutonia**		Newyork
[4] **D. Bavaria** (29.)		Newyork

Gesegelte und angekommene Schiffe.

Bremerhaven, 14. Aug.	**nach**
D. Newyork (mit 650 Pass.)	Newyork
Cuxhaven, 13. Aug.	**nach**
Bavaria, Orell	Melbourne
Carolina, Thomsen	Melbourne
Hydra, Behrens; Anna, Tilley	Rio Janeiro
Sulanne, Sinn (14.)	Adelaide
Hamburg, 14. Aug.	**nach**
Hermes, Magens	Rio a. Santos
Lagunayra, 24. Juli	**von**
Eime, Kolling	Hamburg
Liverpool, 11. Aug.	**nach**
D. Peruvian	Quebec
D. Parana (12.)	Rio Plata
15. Aug.	**von**
D. Europa	Boston
Cptn. **D. Marathon**	Newyork
London, 12. Aug.	**von**
Kepler, Jürgens	Newyork
Newyork, 3. Aug.	**von**
D. Bremen	Bremen
Southampton, 15. Aug.	**von**
D. Newyork in 32 Stunden	Bremen

☞ Beilage der Schiffsnachrichten im „Pilot“ № 34.

Briefkasten.

Porto Alegre, 28. Juni. — Hermsdorf, 14. August. —

[1]

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe **Post-Dampfschifffahrt** zwischen

Hamburg und New-York

eventuell **Southampton** anlaufend, vermittelst der Postdampfschiffe

Germania, Cpt. **Ehlers**,	am **20. August**,	**Teutonia**, Cpt. **Haack**,	am **1. October**,
Borussia, Cpt. **Meyer**,	am **3. Septmbr.**	**Germania**, Cpt. **Thiers**,	am **15. October.**
Saxonia, Cpt. **Trautmann**,	am **17. Septmbr.**	**Bavaria**, Cpt. **Zander**,	am **29. October.**

Fracht ermäßigt für alle Waaren auf **£ 2.** 10 pr. ton von 40 bemaß. Cubikfuß mit 15 % Primage.
Passagerpreise: Erste Cajüte Pr. Crt. **№ 150**, Zweite Cajüte Pr. Crt. **№ 110**, Zwischendeck Pr. Crt. **№ 70.**

Die Expeditionen der obigen Gesellschaft gehörenden Segelschiffe finden Statt:
am **15. September** pr. Packetschiff „**Deutschland**,“ Cpt. **Hansen.**

Nähere Nachricht über Fracht und Passage ertheilt **August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger,** Schiffsmakler, Hamburg, Admiralitätsstraße № 37, und der bevollmächtigte und concessionirte General-Agent

G. Froebel in Rudolstadt.

[2]

Norddeutscher Lloyd.

Directe Postdampfschifffahrt

zwischen

Bremen und Newyork,

Southampton anlaufend:

D. **AMERICA**,	Capt. **H. Wessels**,	Sonnabend,	27. August.
D. **BREMEN**,	„ **G. Meyer**,	Sonnabend,	10. September.
D. **HANSA**,	„ **H. J. von Santen**,	Sonnabend,	24. September.
D. **NEWYORK**,	„ **G. Wiebe**,	Sonnabend,	8. October.
D. **AMERICA**,	„ **H. Wessels**,	Sonnabend,	22. October.

Passage-Preise: Erste Cajüte 150 Thaler, zweite Cajüte 110 Thaler, Zwischendeck 70 Thaler Courant, incl. Beköstigung. Kinder unter zehn Jahren auf allen Plätzen die Hälfte. Säuglinge 3 Thaler Courant.

☞ **Ermäßigte Güterfracht:** Bis auf Weiteres **£** 2. 10 s. mit 15 % Primage pr. 40 Cubikfuß Bremer Maaße für alle Waaren.

Nähere Auskunft ertheilen in Rudolstadt: Herr **G. Froebel**, in Stadtilm Herr **Frieder. Rempt**, in Sondershausen Herr **Th. Keilhau** und Herr **Gottfr. Thom**, in Wöhned Herr **H. Eberhardt**, in Schleiz ßh. **Gebr. Holzschuher.**

Die Direction des Norddeutschen Lloyd.

Crüsemann, Director. **H. Peters**, Procurant.

[3]

Constantin Würtenberger, Spedition-Geschäft in **Bremen.**

Anschluß-, ev. Heiraths-Gesuch.

Ein Mann in den vierziger Jahren, welcher (am liebsten nach der Kolonie Blumenau in Süd-Brasilien) auszuwandern und mit einem Vermögen von 1500 Thalern sich dem Landbau zu widmen beabsichtigt, wünscht an eine ebenfalls auswandernde rechtschaffene Bauernfamilie sich anzuschließen, eventuell durch Heirath und andere Verhäge sich mit derselben zu verbinden. Hierauf Reflectirende wollen sich mittelst frankirter Briefe mit Angabe ihrer speciellen Verhältnisse (Personen-Zahl, Alter jedes Familienglieder, Vermögen u. s. w.), unter der Chiffre L. C., pr. adr. der Expedition dieses Blattes an den Einsender wenden. [4]

Bitte um Nachricht.

Um das Jahr 1846 wanderte aus dem Hirschberger Kreise in Schlesien ein Mann nach Nordamerika aus, der von 1847 bis in die letzten 50er Jahre im Staate Illinois, und zwar, so weit dies auf dem letzten Briefe hervorgeht, in Paradise, Coles County, gewohnt hat. Sein Name ist Ehrenfried Rücker. In dem erwähnten Briefe gibt er seinen Verwandten aber die Adresse William Rücker, Paradise Post-Office, Coles County, Ill., an, worauf zu entnehmen, daß er doch Wilhelm genannt haben mag. Seit etwa 7 Jahren ist keine Nachricht von ihm eingegangen, und seine Verwandten bitten auf diesem Wege diejenigen, der Aufenthalt über ihn geben können, diese an seinen Schwager, den Häusler Ehrenfried Schöckel in Neu-Kemnitz bei Spiller, Kreis Hirschberg in preuß. Schlesien, gelangen zu lassen. [5]

Rudolstadt, 25. August. — Allgemeine Auswanderungszeitung. — 1864. — № 35.

Halbjährlicher Abonnementspreis: a) im Post-Vereins-Gebiete: 1 Thlr. 10 Sgr. od. 2 fl. 24 kr. b) in frankirten Wochen-Lieferungen unter Kreuze: 2 Thlr. c) ohne Conto 2 Dollars.

Achtzehnter Jahrgang.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers redigirt von Dr. Rüttner.

Nebst einem belletristischen Wochenblatte.

Insertionsgebühren: 3—4 breitsp. Petit-Zeilen und gem. Schrift 2½ Sgr., jede Zeile darüber 1 Sgr., mit verhältnißmäßigem Aufschlag für Anfangsbuchstaben.

Inhalt. Vereinigte Staaten von Nordamerika. Das Territorium Utah (Forts.): Zeitungen. Constituirung des Territoriums Utah; die Indianer, das geistliche Regiment, enge Verbindung von Kirche und Staat, Einkünfte. — Neu-Virginien (Forts.): Bevölkerung, Wohnungen und Heizgerten, Mineralien und Bergbau, Verkehrswege, Unterrichtswesen, Religionsfreiheit. — Brasilien (Monatsbericht für Juni von C. v. Koseritz): Die Friedensverhandlungen in Uruguay, die brasilianischen Kammern, die Provinz Rio Grande: Beinahe in den Kolonien, Kolonien Nova Petropolis, Sta. Maria da Soledade, S. Feliciana; Pastor Borchardt in S. Leopoldo; Porto Alegre: Sammlungen für Schleswig-Holstein, die „Deutsche Zeitung," der Ausbau der protestantischen Kirche. — Die Sobres von Candido Gomes (Forts.): Die Anwerbung der ersten Ländereien ohne Kenntniß der früheren Besitztitel, neue Eintheilung und Vermessung. — Oldenburg: Verminderte Auswanderung. — Hamburg und Bremen: Ermäßigte Passagepreise für Zwischendeck auf den Dampfschiffen. — Vorbeugung: Brasilianischer Gesetzentwurf, betr. die Betrügerei der Schiffsherr und des Handels auf dem Amazonenstrome. — Schiffsnachrichten. — Briefkasten. — Anzeigen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Das Territorium Utah.

(Fortsetzung.)

Am 15. Juni 1850 erschien die erste Nummer der damals von Dr. Willard Richard und jetzt von A. Carrington redigirten „Deseret News." Diese Zeitung erscheint nur einmal wöchentlich und enthält neben den neuesten politischen und localen Nachrichten die Predigten der Mormonenbehörden. Sie ist das Organ der Secte. Ein tägliches Blatt ist die „Camp Douglas Vedette," die von einem gewissen Capt. Hempstead der Vereinigten Staaten-Armee redigirt wird. Eine andere Zeitung, „the Daily Telegraph," wird mit dem ersten Juli erscheinen. Der Redacteur ist ein gewandter Journalist und hat lange Zeit für den „New-York-Herald" und andere bedeutende amerikanische Blätter Beiträge geliefert. Der Verfasser dieses Artikels, der schon seit Jahren bei der amerikanischen Tagespresse thätig gewesen, wird einer von den Mitarbeitern des „Daily Telegraph" sein. Für das Erscheinen einer deutschen Zeitung ist bis jetzt noch wenig Aussicht, da sich die Anzahl der Deutschen gegenwärtig erst auf ungefähr 200 beläuft.

Am 7. Sept. 1850 wurde Deseret vom Congreß unter dem indianischen Namen Utah (ausgesprochen Jutah) zu einem Territorium erhoben unter der Bedingung in der Organisations-Acte, daß, sobald es die Anfnahme in die Union als unabhängiger Staat nachsuchen würde, es mit oder ohne Sklaverei geschehen sollte, gerade wie es seine Verfassung zur Zeit der Aufnahme erfordere. Am 9. September wurde dieser Act für Utah vom Präsidenten M. Fillmore bestätigt.

Dieser Act ist denen ähnlich, welche für andere Territorien erlassen worden. Die vollziehende Gewalt ist in den Händen eines Gouverneurs, der gewöhnlich sein Amt 4 Jahre bekleidet, oder bis sein Nachfolger ernannt worden ist. Er ist auch der Oberbefehlshaber der Milizen und Superintendent der indianischen Angelegenheiten. Alle von der gesetzgebenden Körperschaft erlassenen Verordnungen bedürfen seiner Bestätigung, ehe sie in Kraft treten, und eine Abschrift derselben muß von dem Secretär des Territoriums nach Washington geschickt werden, wo sie einem Veto unterliegen können. Die gesetzgebende Macht ruht in den Händen eines aus 13 Mitgliedern bestehenden Rathes und dem Repräsentantenhause, welche, mit Ausschluß des Ver. Staaten-Militärs von der männlichen weißen Bevölkerung von 18 Jahren gewählt werden. Der erste Gouverneur war Brigham Young mit einem Gehalte von $ 1500 als Gouverneur und $ 1000 als Superintendent der indianischen Angelegenheiten. Der ernannte Gouverneur ist Mr. Amos Reed. Die Territorial-Act sorgte auch für die Wahl eines Abgeordneten zum Congreß. In einer am 4. August 1851 stattgefundenen Volksversammlung wurde Dr. Bernhard als erster Abgeordneter zum Congreße gewählt. Gegenwärtig nimmt der ehemalige Oberrichter Binney die Stelle eines Abgeordneten in Washington ein. Die gesetzgebende Körperschaft verlegte auch sogleich, auf den Rath Brigham Young's, den Sitz der Regierung nach Fillmore-City und bestätigte gerichtlich die Gesetze des provisorischen Staates von Deseret.

Am 17. Juli 1853 nahmen die Feindseligkeiten mit den Indianern wieder ihren Anfang, wodurch mehrere Menschenleben verloren gingen und die Feldarbeiten größtentheils unterbrochen wurden. Die Kosten des 12monatlichen Feldzuges beliefen sich auf $ 200,000, wovon der Congreß bis jetzt nur einen kleinen Theil bezahlt hat. Nachdem der Frieden wieder hergestellt, drang Brigham Young mit allem Ernste darauf, daß alle Niederlassungen in Gestalt eines Fortes gebaut und mit einer Mauer umgeben wurden, um gegen weitere Eventualitäten geschützt zu sein. Ferner war es die Politik des Mormonenführers, Milde und Güte, gepaart mit Entschlossenheit und Muth, den Indianern gegenüber zu zeigen, was bis jetzt ungemein zur Aufrechterhaltung der Ruhe beigetragen hat.

Der Indianer ist von Gemüth höchst verrätherisch, leidenschaftlich, launenhaft und hat keine Idee von einer moralischen Größe, so daß er selbst seine besten Freunde dem ungestümen Aufbrausen seiner Leidenschaften aufopfert. Wer dem Indianer die meisten Geschenke macht, ist ihm am liebsten. Brigham Young ist freundlich und liebevoll gegen diese Kinder der Natur, weiß er weiß, daß es weit wohlfeiler und leichter ist, sie mit Gastfreundschaft zu behandeln als sie zu bekämpfen. Von zwei Uebeln wählt seine Politik das kleinere.

Es läßt sich nicht leugnen, daß die weltliche Regierung mit der geistlichen verbunden ist, so daß man die eine nicht von der andern unterscheiden kann. Der erste Civil-Gouverneur war, wie schon erwähnt, der Präsident der Kirche, Brigham Young; der Lieutenant-Gouverneur war sein erster geistlicher, und der Secretär des Staates sein zweiter geistlicher Rath. Diese drei Individuen machen zusammen die erste Präsidentschaft der Kirche aus. Daniel H. Wells, der zweite Rath Brigham Young's, ist gegenwärtig in Liverpool in England, wo er die Leitung der europäischen Missionen übernommen hat. Heber C. Kimball, der erste Rath des Mormonen-Präsidenten, hat vor einigen Tagen mit Brigham Young und einigen der vorzüglichsten Bürger Utah's eine Reise nach den nördlichen Kreisen des Territoriums angetreten. Die Bischöfe der verschiedenen Bezirke, die kraft ihres Amtes in der Kirche nicht nur eine geistliche, sondern auch eine weltliche Autorität über die ihrer Sorgfalt anvertrauten Distr.cte ausüben, wurden nach der Organisationsacte des Territoriums zu Friedensrichtern ernannt, und in der Ausübung ihres Amtes nicht nur durch die bürgerliche Macht, sondern auch durch die ganze geistliche Autorität der Kirche unterstützt. Die große Salzseestadt ist in 20 Bezirke, von welchen ein jeder unter der Aufsicht eines Bischofs und seinen zwei Räthen steht, eingetheilt. Außer diesen eben angeführten Behörden hat jeder Bezirk eine bestimmte Anzahl Lehrer, Diakonen und Priester, welche den respectiven Bischöfen in der Leitung der weltlichen und geistlichen Angelegenheiten behilflich sind und deren besondere Aufgabe es ist, über die öffentliche Moralität zu wachen und darauf zu sehen, daß keine Trunkenbolde, Spieler, Vagabunden und andere verdächtige Subjecte sich in den Bezirken aufhalten. Diese innige Verbindung von Kirche und Staat gibt sich in den verschiedenen administrativen Zweigen so kund, daß man oft nicht weiß, ob solche Individuen als geistliche oder weltliche Beamte auftreten. So wird der Bischof eine zwischen zwei Mitgliedern der Kirche obwaltende Streitsache vermittelst seiner geistlichen Autorität beizulegen suchen, in Zwistigkeiten zwischen zwei nicht der Kirche angehörigen Individuen jedoch als eine obrigkeitliche Person, Kraft der ihm von der Verfassung und den Civilgesetzen des Staates verliehenen Amtswürde, han-

Digitized by Google

deln. Auf diese Weise ruht die Leitung der geistlichen und weltlichen Angelegenheiten in den Händen einer und derselben Person, die sich die Mormonen als Bürger und Mitglieder der Kirche gewählt haben.

Die Einkünfte des Territoriums bestehen aus den Zehnten und den gewöhnlichen Steuern. Der Kirchenschatz wird zu öffentlichen Bauten und anderen gemeinnützigen Zwecken verwandt, und dient nicht, wie manchmal irrthümlich berichtet wird, zum Unterhalte der geistlichen Behörden, die ebenfegut, wie jeder andere Mormone den zehnten Theil von ihren jährlichen Einkünften in den sogenannten Gotteschatz ablie fern und auch den zehnten Theil ihrer Arbeitzeit dazu verwenden, um Straßen, Brücken und Bewäfferungs-Canäle anzulegen und auszubeffern. Dieser Zehnten wird jedoch nur von den Mormonen entrichtet. Dagegen wird eine sogenannte Vermögensteuer, sowohl von den Heiligen wie von den Fremden, d. h. Allen, die sich nicht zum Mormonenthum bekennen, erhoben. Von der Größe der Zehnten-Revenüen wird man sich eine gewiße Vorstellung machen können, wenn man weiß, daß es hier Kaufleute gibt, die jährlich $ 3 bis 4000 als den zehnten Theil ihrer Einkünfte an die Kirche entrichten.

Von allen importirten Gütern muß eine Steuer von 1 Procent gezahlt, von spirituösen Getränken jedoch die Hälfte des Verkaufspreises als Steuer entrichtet werden; dieß geschieht, um die Einführung jenes Artikels so viel wie möglich zu verhindern. (Fortsetzung folgt.)

West-Virginien.

(Fortsetzung.)

Der in der Nähe von Wheeling und Parkersburg und im Kanawha-Thale gegegene Wein steht den besten im Obiethale gewonnenen Producten nicht nach, und sachkundige Einwanderer aus den Rhein- und Neckarlanden behaupten, daß derselbe nur von wenigen dortigen Sorten an Feuer und lieblicher Würze übertroffen wird. Die Aussichten des Weinbaues auf den sanften Abhängen unserer Kalkstein-Bezirke, bei der immer steigenden Nachfrage, sind gegenwärtig nicht zu berechnen. In der unmittelbaren Nähe von Wheeling allein wurden im Jahre 1863 über 50,000 Gallonen gekeltert, von einem Werthe von $ 1 per Gallone von der Presse weg. Der Ertrag per Acker ist in jener Gegend auf 3 — 400 Gallonen geschätzt und rechtfertigt die großartigste Ausdehnung dieses Culturzweiges.

In dem Urstande bestehen unsere Waldungen aus mannichfaltigen Holzgattungen von ausgezeichnetem Wuchse, hauptsächlich Pappel, Hickory, Buchen, Nußbaum, Aeschen, Zuckerahorn, mehrere Sorten Eichen, Wasserund süße Kastanien, Platanen, Birken, Linden, wilde Kirschen, Magnolien, Gum, Ulmen, Handsholz, Akazien, Maulbeeren ꝛc. Nadelholz verschiedener Gattungen findet sich in den Eheat- und Alleghany-Gebirgen, nur zuweilen vorherrschend, in den sanfter gewellten Theilen des Staates aber nur stellenweise und gewöhnlich auf humusarmen Bergrücken und Abhängen. Aus dem Mäpelsaume (Zucker-Ahorn) werden Massen von Ahorn-Zucker gewonnen, und in den Nuß- und Eichelsahren ist der Hinterwälder der Schweinefütterung nahezu enthoben. Bei der Urbarmachung des Bodens wird jedoch der größte Theil unseres prachtvollen Holzbestandes nutzlos vertilgt, während wir aus Mangel an den geeigneten Betriebskräften beinahe unsern sämmtlichen Bedarf an hölzernen Geräthen und Küferwaaren aus benachbarten Staaten beziehen müssen. — An den Eisenbahnen und größeren Flüssen sind freilich schon viele Waffer- und Dampf-Sägemühlen mit dem Zuschneiden des zur Ausfuhr bestimmten Baubolzes beschäftigt, deren bisherige Leistungen jedoch mit der beständigen Nachfrage noch lange nicht im Verhältnisse stehen, während noch unzählige Waffferkräfte der Anlagen von Manufacturen und Mühlenwerken harren.

Bietet West-Virginien im Allgemeinen dem Landwirthe und dem Techniker ein reiches Feld, so wird dieß noch in einem Drittheil des Staates von den Vortheilen übertroffen, die sich dem Bergbauer eröffnen. — Unsere Erdbildung gehört bekanntlich zu den großen Kohlenbecken des Mississippi-Thales; der bereits an Steinkohlen, Eisen und Petroleum entwickelte Reichthum übertrifft alle Erwartungen, und gegenwärtig herrscht in dem Oel-Revier eine Thätigkeit und Aufregung, die alle Phasen des californischen Goldfiebers bei uns verwirklicht. Der Mangel an hinreichenden Arbeitskräften allein hemmt die Ausbeutung der täglich an das Tageslicht geförderten Naturschätze, denen hinsichtlich das erforderliche Capital in Fülle zu Gebote steht. Nächst den erwähnten Mineralien werden noch Salz, Salpeter, Schiefer, Schwefel, Kalk, Cement und Töpfererde in höchst ergiebigen Lagern gesunden und nach Kräften verwerthet.

Jener Theil des Staates zwischen Laurel Hill, dem Cheatgebirge und deren südlicher Fortsetzung einer- und dem Obiofluße andererseits, ist augenscheinlich durch die allmälige Abspülung einer mit den sogenannten Knobs oder Bergweisen der Alleghany's gleichgelegenen tertiären Hochebene entstanden, und folglich in allen Richtungen hin von auffallend gleichförmigen, großen und kleinen, aber immer reichlich bewäfferten Thälern durchschnitten. Die durchgängig horizontale Schichtung der Gesteine ist hier nur von seltenen und schwachen Spuren gewaltsamer Erhebungen unterbrochen. Der Gouverneur des Staates hat in seiner letzten Botschaft an die Gesetzgebung die wissenschaftliche Durchforschung unseres geologischen Gebiets angeregt, welche Aufsicht hat, binnen kurzer Frist von Staaten zu geben.

Die Verkehrswege West-Virginiens bestehen aus den schiffbaren Flüssen Ohio und Great-Kanawha, und der bei Grafton am Valley-River nach Wheeling und Parkersburg ableitenden Baltimore- und Ohio-Eisenbahn, die uns mit den entferntesten Punkten des Ostens und Westens unmittelbar verbindet. Die Entfernung von Parkersburg und Wheeling nach Baltimore ist ca. 380 engl. Meilen und wird in 18 Stunden zurückgelegt. Eine andere Bahn, die von Philadelphia her über unsere nördliche Grenze hereindringt und den ganzen Staat in südlicher Richtung durchzieht, um einer weiteren Verbindung mit Cincinnati, Louisville und den Südstaaten entgegen zu eilen, ist bereits von der Gesetzgebung autorisirt und versprecht in den Händen mächtiger pennsylvanischer Capitalisten rasch zu Stande zu kommen. Noch ein dritter von dieser den Kanawhafluß entlang nach Ost-Virginien hinüber begonnener Schienenweg und dem unvollendeten James-River- und Ohio-Canal harret in dem Herzen unseres Mineralienbezirks eine mit dem Auflühlen jener in dem Herzen verbundene Bestimmung.

Kleine Flüsse in jedem Theile des Staates befördern den Transport von Holz, Kohlen und Ackerbauproducten in Floß- und Flachbooten. Mehrere große und kleinere Landstraßen und die von denselben ableitenden Fahrwege in jedem County laden den Rest unserer jetzigen Verkehrsmittel, die jedoch dem südlichen Theile des Staates viel spärlicher zugewiesen sind als dem nördlichen und dort durch einen raschen Zuwachs der Bevölkerung eine gleichmäßige Ausdehnung erreichen können. Unterdessen leidet jene Gegend weniger von diesem Uebelstande, als dieß in manchen andern der Fall wäre, indem dieselbe hauptsächlich der Viehzucht gewidmet ist, deren Producte von fremden Händlern an Ort und Stelle gekauft, bezahlt und auf eigenen Füßen zu Markt getrieben werden.

Für das Unterrichtswesen ist unter der Verfassung die sehr zuförderst getroffen und das hier bereits eingeführte Freischulensystem wird also ein sehr vollkommenes und unsern Bedürfnissen unverbrüchlich entsprechendes betrachtet.

Die vollkommenste religiöse Freiheit ist ebenfalls von der Verfassung garantirt.

(Schluß folgt.)

Brasilien.

(Monats-Bericht für Juni, von C. v. Koseritz.)

Porto Alegre, 28. Juni. Die Angelegenheiten des Estado Oriental gehen nun endlich einer friedlichen Lösung entgegen. Der kaiserlich brasilianische bevollmächtigte Minister Dr. Saraira, dessen außerordentlicher Sendung ich in meinem letzten Berichte erwähnte, hat nicht nur die feste Aussicht, den Reclamationen seiner Regierung Recht zu verschaffen (wozu die Zusammenziehung von Observationscorps brasilischer Seits an der Grenze viel beigetragen hat), sondern er hat auch die bevollmächtigten Minister von England und von Buenos Ayres vermocht, sich ihm zu einer Mediation zwischen den kriegführenden Theilen anzuschließen. Zu diesem Ende haben sich besagte 3 Minister am 12. d. M. in Flores' Lager begeben, um ihn zu einem Abkommen zu bringen zu suchen. Am 17. fand die erste Conferenz Statt, doch weiß man das Resultat noch nicht, da unsere Nachrichten nur bis zum 18. reichen. Die diplomatische Mediation Brasiliens, Englands und der Republik Buenos Ayres wurde von der montevideanischen Regierung mit Freuden angenommen, da sie anfängt, ihren sonst fast unvermeidlichen Untergang zu begreifen. Doch Flores, der Herr der ganzen Campagna ist und an der Spitze eines starken und trefflich geübten Heeres steht, wird sich nur unter für ihn sehr günstigen Bedingungen verständigen. So viel steht fest, daß dieser Mediationsversuch den Triumph der Revolution bildet, indem er den General Flores im Lichte einer kriegführenden Macht und der Regierung von Montevideo ebenbürtig erscheinen läßt. Die Conferenz, zu der der brasilianische Gesandte Dr. Saraira, der englische Mr. Thornton und der argentinische Dr. Elizalde, nebst dem montevideanischen Minister Castellanos gehören, findet in Monsan (Flores' Hauptquartier), 30 Meilen von Montevideo Statt.

Aus dem Kaiserreiche kann ich nur wenig mittheilen. Die Kammer ist sehr lahm, und nur einige schwacher Oppositionen zu fungiren, ohne daß bedeutendere Zwischenfälle vorkommen. Die beiden wichtigsten Projecte, die sich in Discussion befinden, sind das über die Oeffnung des Amazonenstromes für Schiffe aller Flaggen, und ein anderes, welches das Detailgeschäft nur auf brasilianische Bürger beschränkt. Beide Projecte haben jedoch im Staatsrathe keinen Anklang gefunden und werden wahrscheinlich nicht sanctionirt werden.

Die Provinz Rio Grande liegt unter dem Drucke einer schweren Krisis und der Geldmangel ist außerordentlich stark. Der Prästdent

der Provinz befindet sich an der Grenze, wo er der Organisation des Observationsheeres beiwohnt. Von unsern Kolonien haben wir gute Nachrichten: die Ernte ist vortrefflich, nur der Tabak ist nicht so gut gerathen. Die neue Stadt São Leopoldo hat in diesem ersten Semester von 1864 nicht weniger als 300 Pipen Wein (zu 750 Flaschen die Pipe) exportirt, wovon die meisten zu 200 Milreis verkauft werden sind. Der Wein ist ganz vortrefflich und wird hier allgemein dem importirten Bordeaux vorgezogen; es gibt Kolonisten, die 60 Pipas Wein gekeltert haben. So ist dieß ein sehr wichtiger Erwerbszweig. Auch in Santa Cruz wird viel Wein gepflanzt. — Die Provinzial-Kolonie Nova Petropolis entwickelt sich schnell und sicher; die Ländereien derselben sind vortrefflich und stehen jedenfalls über denen am Cahy, wo die Kolonie Santa Maria da Soledade liegt. Die Aufhebung des Contractes der Gesellschaft Montravel, Silveiro u. Co. wird schnell betrieben und in Kurzem wird die resp. Kolonie (Soledade) der Regierung gehören. Die Ländereien der neuen Kolonie São Feliciano bei São Joao werden jetzt vermessen.

Die Sammlung zu Gunsten Schleswig-Holsteins, welche unter den hiesigen Deutschen eröffnet worden ist, beläuft sich bereits auf 1350 Milreis, von denen der größte Theil bereits nach Deutschland übermacht ist.

Die „Deutsche Zeitung“ betommt vom 1. Juli an einen neuen Redacteur; das Unternehmen gedeiht fröhlich und erfreut sich eines zahlreichen Zuspruchs von Abonnenten.

Soeben ist eine neue Subscription zum Ausbaue der protestantischen Kirche in dieser Stadt eröffnet worden, und bis Ende dieses Jahres wird dieselbe fertig werden.

Die Wirksamkeit des vom preußischen Oberkirchenrath herüber gesandten Pastors für S. Leopoldo, Dr. Borchardt, ist eine sehr erfreuliche, und es hofft derselbe, bald mehr Collegen aus Deutschland herüber zu bekommen.

Für diesen Mal kann ich Ihnen nichts mehr mittheilen.

Candido Gomes über die Sobras.

(Fortsetzung zu № 33.)

Wir gehen nun auf die Erzählung über, wie es kam, daß gerade S. Leopoldo für die Kolonisten ausgewählt wurde.

„Durch Beschl vom 6. August 1788 bestimmte der Vicekönig von Brasilien Louis de Vasconcellos e Souza, daß man in der Capitanie S. Pedro bei Porto Alegre die „real Feloria de linho canhamo“ errichten solle. Aber, sei es vermöge des despotischen Charakters der Vice-Regierungen, genug, der Befehl nahm keine Rücksicht auf ältere Besitzrechte, welche Private auf das gedachte Land haben konnten und welche früher oder später für sich oder für ihre Erben geltend gemacht werden mußten. Der Befehl beschränkte sich darauf, einige zu nennen, welche desapropriirt (ausgekauft) werden sollten.

„Es ist wahrscheinlich, daß die kaiserliche Regierung diese Umstände nicht kannte, weil zu jener Zeit, da das Land sehr wenig Werth hatte, Niemand, selbst nicht Privaten und viel weniger der Regierung Landgrenzen streitig machte.

„Sie betrachtete denn das Regierungsschreiben vom 31. März 1824, welches im Regierungsblatte veröffentlicht wurde, den Besitz der Ländereien der gedachten Feiteria für vollständig liquid und unbestritten, und, da man diese Ländereien für die erwarteten Kolonisten als die besten betrachtete, so befahl man dem Präsidenten der Provinz:

1) Er solle das gedachte Land vermessen lassen, um es dann in Grundstücke von 400 Brassen im Quadrat zu theilen.

2) Er solle alsbald berichten, wie viel Land da sei und wie viele Familien auf demselben untergebracht werden könnten, da die Ankunft der Kolonisten nahe bevorstehe.

3) Daß er die auf der Feiterie befindlichen Sklaven in dem Maße, als die Kolonisten ankämen, schätze und nach der Residenz sende.

„Der Präsident der Provinz beeilte sich, die Befehle der kaiserlichen Regierung zu vollziehen, aber die Sache wurde von Zuiz das Sesmarias so lange hinausgezogen, daß die Vermessung erst am 20. August 1824 beginnen konnte. Dieselbe begann in aller erwünschten Ordnung, aber es erschienen alsbald verschiedene Verwicklungen. Man erfuhr bald, daß die Grenzen der Feiterie nicht bekannt waren, und man mußte sich dabei auf die nicht immer vertrauenswürdigen Angaben der ältern Bewohner fügen. Es war ferner natürlich, daß nun die Reclamationen derjenigen erschienen, welche vor der Gründung der Feiterie Besitzrechte hatten und diejenigen, welche durch die neue Vermessung beeinträchtigt wurden.

Da man nun allen diesen Anforderungen nicht genügen konnte, die bereits der Regierung aber dringend waren, so ging die Vermessung rücksichtslos weiter, obgleich man gleichzeitig alle gegen dieselbe geltend gemachten Proteste annahm, mit der Absicht, sie später zu berücksichtigen.

„Am 25. November 1824 wurde die Vermessung durch richterlichen Spruch gutgeheißen (julgada por sentença); da aber der Präsident es nothwendig sah, einige Irrthümer in dem Plane zu corrigiren, und da mit jedenfalls die Vertheilung der Loose mit der größten Genauigkeit gemacht werde, so beauftragte er damit einen sehr rechtschaffenen und geeigneten Mann, den Ingenieur-Obersten João Baptista Alves de —. Derselbe vermaß 160 Loose zu 160,000 Brassen und eines zu 148,570, welches er zum Gemeindeeigenthum bestimmte.

„Dem Ex-Inspector der Feiterie, José Thomas de Lima, welcher Director der Kolonie wurde, gab der Oberst Porto alle erforderliche Aufklärungen über die Vertheilung der Loose, wie man dieß auch seinem Berichte an die Präsidentschaft vom 6. April 1825 sieht.

„Zu Beginn der Geschichte der Vertheilung Anerkennung der Ländereien von S. Leopoldo, und Bauernsold erfiel man, daß die Regierung, weit entfernt, den Tadel der Nachlässigkeit und Sorglosigkeit bei der Ausdehnung der ersten Kolonisten zu verdienen, keine Mühe zu diesem Zwecke scheute. Nur weil man diese Ländereien für die geeignetsten hielt, gab man eine Staatsdomäne auf, um sie den Kolonisten zu geben. (Forts. folgt.)

Oldenburg, 17. Aug. Ueber die Bewegung der Bevölkerung des Herzogthums, wie sie durch Ein- und Auswanderung sich darstellt, werden seit mehreren Jahren sorgfältige statistische Listen geführt. Es ist bemerkenswerth, daß die Auswanderung, welche vor etwa 30 Jahren recht erheblich war und noch in den letzten 10 Jahren durchschnittlich jährlich etwa 600 Personen ausmachte, in den letzten Jahren bedeutend abgenommen hat. Im letztverflossenen Jahre sind nur noch 281 Personen ausgewandert, dagegen 127 eingewandert.

Hamburg und **Bremen**, 22. Aug. Vom 3. September an wird die zwischendeck-Passage auf den Postdampfschiffen nach New-York wiederum auf ℳ. 60 ermäßigt; die übrigen Classen bleiben unverändert. Auch Segelschiff-Zwischendeck-Passage ist um einige Thaler gewichen.

Bordeaux, 6. Aug. In ihrer Sitzung am 26. April d. J. hat die brasilianische Deputirtenkammer einen Gesetzentwurf, welcher die Regierung ermächtigt, in möglichst kürzester Frist die Schiffahrt auf dem Amazonas in seiner ganzen Erstreckung innerhalb des Reichsgebiets dem Handel aller betreundeten Nationen freizugeben, in zweiter Lesung und damit endgiltig genehmigt. Der Beitritt des Senats zu diesem Beschlusse steht nicht zu bezweifeln*) und die Hoffnung ist berechtigt, daß bereits das Jahr 1865 die Erschließung der Schätze des Amazonasthales für den Weltverkehr als vollendete Thatsache verkünden dürfte. Noch schlummern heute die Productionskräfte, welche eine seltene Gunst der Natur in diesem Thale vereinigt, fast völlig und niemals wurden die Mittel, welche Brasilien besitzt, für sich allein ausreichen, sie auch nur zum kleinsten Theile zu besruchten und zum Leben zu erwecken. Nur um so heller beleuchtet aber, was selbst diese geringen Mittel bereits bewirkt, die Unermeßlichkeit der Aussichten, welche sich eröffnen, sobald die wirthschaftliche Entwickelung des Amazonasgebietes zum unmittelbaren Gemeininteresse aller handeltreibenden Nationen erhoben wird. Noch umfaßt die ganze Bevölkerung, welche gegenwärtig dasselbe bewohnt, kaum ein paar Mal hunderttausend Köpfe, noch hat kaum an einzelnen Punkten derselben ein regelmäßiger Ackerbau Fuß gefaßt, noch besteht die Production zu ihrem weit überwiegenden Theile einfach in dem Einsammeln der von der Natur unmittelbar dargebotenen Producte. Dennoch hatte der Handel des Amazonas-Ein- und Ausfuhrhafens, Para, am Ausgange des letzten Jahrzehnts im Import und Export bereits einen Werth von gegen 12 Millionen Milreis, d. h. etwas über 8 Mill. Thaler erreicht. Nicht minder begeichnend sind folgende Thatsachen. Bis zum Jahre 1852 war der Handel Para's nicht über einen Werth von 3½ bis 4 Mill. Milr. hinausgedehnen. In diesem Jahre trat die brasilianische Dampfschiffahrtsgesellschaft ins Leben und setzte ihre ersten Fahrten ins Werk. Die Folge war unmittelbar die Verdoppelung des Verkehrs, und bis zum Schlusse des Jahrzehnts hatte er sich, wie gezeigt, bereits verdreifacht. Und dabei verkehren die Dampfboote der brasilianischen Compagnie auf der Strecke zwischen Para und Rio Negro nur zweimal, auf der Strecke zwischen letzterem Platze und Tabatinga an der pernanischen Grenze nur einmal des Monats! Wer vermag da die Größe zu ermessen, zu welcher die Vermehrung der Schiffahrt durch die Concurrenz der fremden Flaggen die Productivität des Amazonashandels anschwellen muß! Uebrigens stand der Entschluß der Freigebung des Amazonas bei den Staatsmännern Brasiliens schon seit Jahren fest. Ehe zu seiner Inslebenführung geschritten werden konnte, mußten nothwendig aber erst die geeigneten Vorkehrungen zu wirksamer Ueberwachung des zu erwartenden Fremdenverkehrs festgestellt werden. Wie diesem Verkehre selbst, so mußte nicht minder ihm gegenüber den einheimischen ebenfowohl politischen und fiscalischen als privaten Interessen der gebührende Rechtsschutz gesichert werden und wie schwierig diese Aufgabe war, begreift man, wenn man erwägt, daß es um eine hunderte und aber hunderte von Meilen sich erstreckende Linie sich handelt, auf welcher nur in weitesten Entfernungen von einander einzelne wenige zahlreiche Niederlassungen sich darbieten. Die Regierung ist dieser Schwierigkeiten Herr geworden und damit war für sie auch der Augenblick gekommen, an die Ausführung ihres, eine neue Aera der wirthschaftlichen Entwickelung Brasiliens anbahnenden Entschlusses Hand anzulegen.

*) Vgl. dagegen die Ansicht unseres Correspondenten in Porto Alegre in dieser Blatte. D. Red.

Digitized by Google

Schiffs-Nachrichten.

Angekündigte Schiffe:

Bremen, 1. Sept		**nach**
Russ. Bark Aimante, Cpt. Horstmann		Newyork
Russ. Bark Jupiter, Cpt. Rückens		Newyork
Br. Schiff Adler, Cpt. Beutz		Newyork
Br. Schiff Bremen, Cpt. Dannemann		Newyork
Br. Schiff Athronon, Cpt. Klöpper		Baltimore
Br. Bark Industrie, Cpt. Hilten		Baltimore
Br. Bark Gutenberg, Cpt. Aschen (15.)		Baltimore
D. Br. Bremen (10. Sept. u. 5. Nov.)		Newyork
D. Hansa (21.)		Newyork
D. Newyork (5. Oct.)		Newyork
D. America (22.)		Newyork
Hamburg, „prompt"		**nach**
4 Hmb. Clipper-*PS.* **Zephyrus**, Jepsen		Melbourne
1 Hmb. Bark Steinwärder,	Puerto Monti u. Valdivia	
* Holl. Brig **Delphin**, Bieckwoldt	Rio Grande do Sul	
14 Preuß. Bark **Woltmyd**, Cpt. Plattig	Rio Grande do Sul	
1 Hmb. ? **Maria Amalia**, lettoffe	Montevideo u. B. A.	
* Holl. ? **Alma**, Cpt. Bieckwoldt	Montevideo u. B. A.	
11 Preuß. Bark Gust. Steinrich, Steinroth	do.	
13 Hmb. ? **Don Julio**, Cpt. Ruß	Valparaiso	
* Holl. ? **Brother**, Cpt. Schiebohm	Laguayra u. B. G.	
15 Holl. ? **Voltigeur**, Oben (nach Ank.)	Laguayra u. B. G.	
23 Hmb. Bark **Margarita**, Oeffmann	Laguayra u. B. G.	
18 Hmb. Bark **G. J. Bornell**, Cpt. Trina	Valparaiso	
20 Hmb. *PS.* **Kepler**, Cpt. Jürgens (1. Sept.)		Newyork
* D. **Borussia** (3. Sept.)		Newyork
* Hmb. Schiff **Albrecht O'Swald**, Cpt. Zoder (1. Sept.)		
	(direct)	Cap Francisco
11 Hmb. Schooner **Johann Gottfried**, Cpt. Cattermole		
	(10.)	Rio Janeiro
* Hmb. *PS* **Deutschland**, Cpt. Hensen (15.)		Newyork
* D. **Bayonia** (17.)		Newyork
* Hmb. ? **Beaufte**, Cpt. — (1. Oct.)		Moreton Bay
* D. **Teutonia**		Newyork
* D. **Germania** (15.)		Newyork
* D. **Bavaria** (29.)		Newyork

Gesegelte und angekommene Schiffe.

Buenos Ayres, 26. Juni		**von**
Emma, Rodee		Hamburg
Johanna, Nordenholz		Cardiff
Cayhaven, 20. Aug.		**nach**
Dimich, Magens	Rio u. Santos	Hamburg
Oder, Wingen		Newyork
D. Germania (21.) mit 110 Pass.		Newyork
Glasgow, 18. Aug.		**nach**
Hermann, Kuhlmann		Newyork
Hamburg, 20. Aug.		**von**
Betty u. Emma, Bock		Venezuela
Anna Deline, Joetjen		Newyork
Locomotive, Bart	Montevideo u. Buenos Ayr.	
D. Borussia		**von** Newyork
Liverpool, 20. Aug.		**von**
D. City of Washington		Newyork
Montevideo, 1. Juli		**von**
Anna Helene, Mohrdieck		Hamburg
D. Uruguay (13.)		Liverpool
Newyork, 2. Aug.		**von**
Reinhard, Bjarnsen; Elena, Bremer (3.)		Bremen, Havre
Germania, Franke		Rotterdam
Europa, v. Hagen (1.)		Bremen
Auguste, Eichs (5.)		Bremen
DD. London (6.) u. Jowa (8.)		London
Oberstemünde, Küsellen		Bremen
DD. City of York (7.) u. of London (8.)		Havre
Hermann Helmrich, Aleudenberg		Cardiff
DD. Sidon (9.) u. Washington		Liverpool. Havre
Mertimac, Grünwald		Marseille
Quebec, 8. Aug.		**von**
D. Germania		Liverpool
Southampton, 20. Aug.		**von**
D. Borussia		Newyork
St. Nazaire, 18. Aug.		**nach**
D. Vera Cruz		Westindien

In See **gesprochene** Schiffe:

Br. „Helene," am 2. Aug. 45 Seemeilen S.O. von Sandy Hook. — „Adolphus," *Nº* 47. (? Adolphine, Meyerdiereck) am 31. Juli auf 37° 30' N., 35° 30' W.

☞ Verfolg der Schiffsnachrichten im „Pilot" *Nº* 35.

Briefkasten.

St. Gallen, 19. Aug. Wird nunmehr ausgeführt. Lassen Sie den Betrag durch eine dortige Buchhandlung für uns in Leipzig zahlen; anderdem ersuchen wir ihn bei der portion Lieferung pr. Nachnahme. D. Exped.

Anzeigen.

[1]

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe **Post-Dampfschifffahrt** zwischen

Hamburg und New-York

eventuell **Southampton** anlaufend, vermittelst der Postdampfschiffe

Borussia, Cpt. **Meyer**, am **3. Septmbr**, **Germania**, Cpt. **Ehlers**, am **15. October**,
Saxonia, Cpt. **Traumann**, am **17. Septmbr**, **Borussia**, Cpt. **Meier**, am **29. October**,
Teutonia, Cpt. **Haack**, am **1. October**, **Saxonia**, Cpt. **Traumann**, am **12. Novbr.**

Fracht ermäßigt für alle Waaren auf *ℒ* **2. 10** pr. ton von 40 kamb. Cubikfuß mit 15 % Primage.
Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. *Rℳ* **150**, Zweite Cajüte Pr. Crt. *Rℳ* **110**, Zwischendeck Pr. Crt. *Rℳ* **60**.

Die Expeditionen der obiger Gesellschaft gehörenden Seeschiffe finden Statt:
am **15. September** pr. Packetschiff „**Deutschland**," Capt. **Hensen.**

Nähere Nachricht über Fracht und Passage ertheilt **August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger**, Schiffsmakler, Hamburg, Admiralitätsstraße *Nº* 37, und der bevollmächtigte und concessionirte General-Agent **G. Froebel** in Rudolstadt.

[2]

Norddeutscher Lloyd.

Directe Postdampfschifffahrt

zwischen

Bremen und Newyork,

Southampton anlaufend:

D. **AMERICA**,	Capt. H. Wessels,	Sonnabend,	27. August.
D. **BREMEN**,	„ C. Meyer,	Sonnabend,	10. September.
D. **HANSA**,	„ H. J. von Santen,	Sonnabend,	24. September.
D. **NEWYORK**,	„ G. Wenke,	Sonnabend,	8. October.
D. **AMERICA**,	„ H. Wessels,	Sonnabend,	22. October.
D. **BREMEN**,	„ C. Meyer,	Sonnabend,	5. November.

Passage-Preise: Erste Cajüte 150 Thaler, zweite Cajüte 110 Thaler, Zwischendeck 70 Thaler Courant, incl. Beköstigung. Kinder unter zehn Jahren auf allen Plätzen die Hälfte. Säuglinge 3 Thaler Courant.

☞ **Für die Expedition vom 10. September an und bis auf Weiteres werden die Passagepreise für das Zwischendeck auf 80 Thaler Courant ermäßigt.**

Güterfracht: Bis auf Weiteres *ℒ* 2. 10 s. mit 15 % Primage pr. 40 Cubikfuß Bremer Maaße für alle Waaren.

Nähere Auskunft ertheilen in Rudolstadt: Herr **G. Froebel**, in Stadtilm Herr **Friedr. Rempt**, in Saalfeld Herr **Th. Reinhar** und Herr **Gottfr. Thom**, in Pößneck Herr **H. Eberhardt**, in Schleiz Hrn. **Gebr. Holzschuher.**

Die Direction des Norddeutschen Lloyd.
Crüsemann, Director. **H. Peters**, Procurant.

[3]

Constantin Württenberger, Speditions-Geschäft in Bremen.

[4]

Rob. M. Sloman's Packet-Schiffe,

durch ihre raschen und glücklichen Reisen seit Jahren berühmt, werden expedirt:
von Hamburg direct
nach **New-York** am **1.** und **15.** jeden Monats,
nach **Dona Francisca, Blumenau** und **Rio Grande do Sul** am **10.** October.

Zur Annahme von Passagieren und Auswanderern für diese Schiffe von Herrn **Rob. M. Sloman allein ermächtigt**, empfehlen wir dieselben allen Reisenden und Auswanderern, unter Zusage der besten und gewissenhaftesten Beförderung. Nähere Auskunft ertheilen unsere Herren Agenten und auf frankirte Briefe **Donati & Co.**, concessionirte Expedienten in Hamburg.

Neues

Auswandererhaus in Hamburg.

(*Langereihe* *Nº* 17 und 18 am Hafen.)

Das unter obiger Firma neu errichtete Logirhaus, unter Controlle des Hamburgischen „Vereins zum Schutze von Auswanderern" und der geachteten Schiffsrheder, ist zur Aufnahme einer großen Anzahl Passagiere bequem eingerichtet; die billigst festgestellten Preise finden sich in jedem Zimmer angeschlagen.

Um den Auswanderern die Besorgung ihrer ganzen erforderlichen Einrichtung für die Seereise zu erleichtern und vor Uebervortheilungen und Betrügereien zu schützen, ist mit dem obigen Etablissement zugleich ein complotes und wohl assortirtes

Lager von allen für eine Seereise nöthigen Artikeln

im Hause errichtet, so daß die Auswanderer sich daselbst mit allen ihren Bedürfnissen bis in die kleinsten Details — zu den billigsten Preisen — versehen können.

Meine Bedienung jedem ihn Besuchenden zusichernd, bitte der Unterzeichnete um Unterstützung seines Unternehmens gefälligst fördern zu wollen.

[5] **Angelus Steinhardt**, Inhaber des neuen Auswandererhauses.

Wöchentlich eine Nummer, nebst einer Nummer „Pilot." — Verlagsbuchhandlung der F. priv. Hofbuchdruckerei in Rudolstadt.

Rudolstadt, 1. September.

Halbjährige Abonnementspreis:
a) im Post-Vereins-Gebiete: 1 Rthlr. 16 Sgr. od. 2 fl. 24 kr.
b) in transatlantischen Postgegenden unter Kreuzb.: 2 Rthlr.
c) ohne Übersendung: 2 Dollars.

Allgemeine Auswanderungszeitung.

Achtzehnter Jahrgang.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers redigirt von Dr. Rüttner.

1864. — № 36.

Nebst einem belletristischen Wochenblatte.

Insertionsgebühren: 3—4 kreuzbr. Petit-Zeilen aus gew. Schrift 2½ Sgr., jede Zeile darüber 1 Sgr., mit verhältnißmäßigem Aufschlag für Außergewöhnliches.

Inhalt. Vereinigte Staaten von Nordamerika. Das Territorium Utah (Forts.): Ausschluß für fremde Ansiedler, das Leben bei den Mormonen, öffentliche Betanzungen, Verbote von Kaffee, Thee und Tabak. — West-Virginien (Schluß): Landverkauf, Pachtverhältnisse, bürgerliche und politische Verhältnisse des Einwanderers, Resultaten dahin. — Brasilien: Die Sobras, von Candido Gomes (Forts.): Verschleppung und Verwirrung der Angelegenheiten, Einfluß auf die Einwanderung, die Stellung der Regierung und des Provinzialpräsidenten zu der Besitzfrage. — Aus Frankfurt und aus Thüringen: Stimmen für die Anerkennung der südlichen Staaten der Union durch die europäischen Staaten. — Newyork: Postverfügung. —

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Das Territorium Utah.

(Fortsetzung.)

Der unbefangene, von keinem religiösen oder politischen Fanatismus geblendete Beobachter wird nach kurzem Aufenthalte in Utah einsehen, daß die vielen Gerüchte von Unmoralität jeder Art zu den bloßen Fabeln gehören. Zur Bekräftigung meiner Worte verweise ich den deutschen Leser auf die von Capt. Stansbury und Burton veröffentlichten Werke. Weit entfernt, meinen Landsleuten leere Vorspiegelungen von einem Elborado hier zu machen, wünsche ich nur als ruhiger, vorurtheilsfreier Beobachter irrthümlichen Gerüchten zu begegnen und der Wahrheit, die sich doch mit der Zeit geltend macht, den Weg zu bahnen. Man kann hier ebenso sicher und ruhig wie in Deutschland seinen Geschäften nachgehen. Niemandem wird es einfallen, einem respectablen Fremden etwas in den Weg zu legen, im Gegentheil wird man sich bestreben, seinen Aufenthaltsort so angenehm wie möglich zu machen. Man kann sich allerdings leicht vorstellen, daß in einem Lande, wo ein Jeder seinem Berufe im strengsten Sinne des Wortes nachzugehen genöthigt ist, um seinen Lebensunterhalt zu erwerben, Feiertage und sogenannte Festlichkeiten nicht so an der Tagesordnung sind, wie in Europa oder in den Ver. Staaten; jedoch kann sich der gebildete Reisende auf eine kurze Zeit sehr gut amüsiren. Abgesehen von den eigenthümlichen Verhältnissen des Ansiedlerlebens hier bietet die Flora, das Mineral- und das Thierreich Utah's dem Naturfreunde viele interessante Phänomene dar.

Dem deutschen Landmanne dürften jedoch die vielen Sorgen und Mühseligkeiten, denen der hiesige Ansiedler ausgesetzt ist, nicht besonders behagen. Man bedenke wohl, daß die Mormonen nur aus Noth sich hier niederließen, und gern, wenn die Verhältnisse es gestatteten, ihren gegenwärtigen Wohnort mit ihrer frühern Heimat vertauschen würden.

Trotz aller widrigen Verhältnisse fühlen sich die Mormonen-Ansiedler, so weit meine Erfahrung reicht, glücklich und lullen ihre Sorgen durch die Hoffnung auf ein besseres Jenseits in den Schlaf, in dem sie dann von Traumgebilden himmlischer Welten umgaukelt werden. Man glaube ja nicht, daß ein Zwiespalt unter jenen merkwürdigen Leuten sei; ein Aufenthalt unter ihnen wird den ruhigen Beobachter von dem Gegentheile überzeugen; allerdings gibt es auch Mormonen daselbst, die sich aus Selbstsucht oder sonst andern weltlichen Interessen der Secte angeschlossen und sich dann bitter getäuscht fühlen. Diese bilden auch in der Regel die Apostaten. Was auch immer die eigenthümlichen Seiten des Mormonenthums sein mögen, so ist es doch billig, daß ihnen für die an Fremden und Ausländern erwiesene Güte und Gastfreundschaft Gerechtigkeit zu Theil werde.

In einer öden, wüsten Gegend, wo die sonst so gütige Natur sich nur stiefmütterlich bewiesen hat, werden alle Arbeitskräfte, besonders physischer Art, fortwährend in Anspruch genommen, um dem trockenen, unfruchtbaren Boden nur die nöthigen Lebensbedürfnisse abzugewinnen. Gewiß wird daher der Philanthrop die außerordentliche Energie und Industrie, mit welcher dieses Territorium aus einer Wildniß in eine bewohnbare Gegend umgewandelt worden, dankbar anerkennen. Die gesellschaftlichen Annehmlichkeiten sind, wie schon angedeutet, in einer Stadt, wo die Religion die Poesie des Lebens ist, einfacher Art und beschränken sich meist auf die Familienkreise. Dieses patriarchalische Volksleben wird jedoch während der Wintersaison durch zahlreiche Tanzgesellschaften und theatralische Vorstellungen unterbrochen. Gewiß dürfte Terpsichore nirgends so viele Verehrer haben, wie hier. Arm und Reich, Jung und Alt geben sich diesem Vergnügen hin, und selbst der Prophet mit seinen Aposteln und Oberpriestern finden es nicht unter ihrer Würde, den Reigen zu führen. Da, wie dem Leser vielleicht schon bekannt, die Vielweiberei hier erlaubt ist, so erscheinen natürlich bei solchen öffentlichen Festlichkeiten die lieben Ehemänner mit ihren werthen Frauen, um in einem wahrhaft patriarchalischen Sinne die Freuden des Abends zu theilen. Wie bei allen öffentlichen Versammlungen in Utah, wird auch vor der Eröffnung eines Balles oder eines Concertes die Feierlichkeit des Gebetes beobachtet, um Gott für alles Gute zu danken. Die Bischöfe mit ihren Räthen und Diakonen leiten immer derartige Begnügungen und sehen darauf, daß die nöthige Ruhe und Ordnung erhalten wird. Trunkenbolde und andere unmoralische Subjecte, die den Behörden wohl bekannt sind (und deren gibt es hier sehr wenige), finden zu solchen öffentlichen Localen keinen Zutritt. Die Tanzgesellschaften nehmen gewöhnlich um 5 Uhr des Abends ihren Anfang und werden um Mitternacht geschlossen. Das Entrée beträgt $ 1 bis 5 das Billet. Die Erfrischungen sind einfach und bestehen meistens aus Brod und Butter, Käse, Schinken, Kuchen und Zuckerwasser; Thee und Kaffee werden zuweilen servirt, jedoch geschieht es stets gegen den Willen der Behörden, obgleich diese es nicht verbieten. Es besteht nämlich in der Kirche das eigenthümliche Dogma, daß Thee, Kaffee, spirituöse Getränke, wie Branntwein, verfälschter Wein ꝛc. nicht gut für den Menschen seien. Ebenso ist der Tabak als eine Giftpflanze verpönt. Jedoch wird derselbe in den südlichen Kreisen angebaut, um, da doch die liebe Natur trotz aller Vorschriften und Verordnungen ihren Willen haben und mithin gerauscht werden muß, einen Artikel zu besitzen, dessen Importirung jährlich $ 100,000 kostet. Es ist dasselbe der Fall mit dem Thee und Kaffee: obgleich verpönt, wird doch hier mehr von diesen Artikeln verbraucht als in Deutschland. Wenn Sie wissen, daß Thee jetzt $ 5, der Kaffee $ 1 und Zucker $ 1 das Pfund kostet, so werden Sie sich leicht vorstellen können, wie kostspielig eine Haushaltung hier ist.

(Fortsetzung folgt.)

West-Virginien.

(Schluß.)

Concessionirte oder incorporirte Gesellschaften zum Ankauf und Wiederverkauf von Ländereien sind, um Monopol und übertriebene Speculation zu verhüten, unter der Verfassung verboten; praktische und Niederlassung bezweckende Kolonisations-Vereine können hingegen ins Leben treten ohne Verletzung der betreffenden Gesetze. — Regierungsland ist in West-Virginien schon längst nicht mehr vorräthig; aber es befinden sich in Privathänden zum Verkaufe große und kleine Strecken Landes mit und ohne Verbesserungen, zu mäßigen Preisen, hinreichend für den Bedarf der Einwanderung für eine lange Reihe von Jahren. — Größere Strecken Waldlandes sind in den mittleren Counties noch unter $ 2 per Acre zu erlangen. Letten von minderem Umfange sind in den meisten übrigen Counties zu $ 2 bis $ 10 per Acker je nach Lage, Qualität und Absatzvortheile zu finden. Farmen von 100 bis 200 Acker, mit 20 bis 30 derselben unter Cultur und allen den Bedürfnissen des Ansiedlers genügenden Gebäulichkeiten, werden noch immer von handels-

Digitized by Google

lustigen eingebornen Settlern zu $ 5 bis 10 pr. Acker angeboten und sind dem hinlänglich bemittelten und mit der Art unbekleisenen Einwanderer vorzugsweise zu empfehlen. Verkaufsbedingungen gewöhnlich ¼ bis ½ baar, der Rest in 2- bis 4jährlichen Terminen mit Zinsen.

Arbeitskräftigen Familien, deren Mittel den Ankauf eines eigenen Grundstückes nicht gestatten, steht hier als Pächter auf cultivirten Farmen, oder auch auf Waldland, bestens mehrjährige Benutzung für die Anbauung bewilligt wird, lohnende Anstellung offen. — Handwerker, Tagelöhner und Gehilfen beiderlei Geschlechter finden hier in beständiger lebhafter Nachfrage, und ihre jährlichen Ersparnisse allhier, bei der geringen Gelegenheit zum Verschwenden, werden jene ihrer in den Städten und dichtbevölkerten Gegenden wohnenden und den dortigen periodischen Geschäftskrisen ausgesetzten Standesgenossen um ein leibliches überjähren.

Was die politische Stellung des Einwanderers anbelangt, so ist dieselbe jener des Eingebornen in jeder Beziehung gleich, sobald er als Bürger der Ver. Staaten eingeschrieben ist. Wohl ist auf dem Wege der Billigkeit nicht zu erwarten, daß ein jeder, wenn auch noch so gebildete Adoptiv-Bürger es aufrichtig getheilen muß, daß er mit dem besten Willen mehr als der gesetzlichen Vorbereitungsfrist bedurfte, um in vaterländischer Sprache „den alten Rock los zu werden.“ So empfindlich wir auch selbst noch in Anerbach's wehmüthigem Ausdrucke „an den abgerissenen Bürzeln kluten“ mögen, gehören wir doch keineswegs zu Jenen, welche das Festhalten an alten mitgebrachten Ansichten und Bestrebungen billigen und ermuntern; denn nicht als abhängender Sonderling, sondern nur als herangebildeter, gemeinsinniger und mitwirkender amerikanischer Bürger kann der Europäer hier seine Gleichstellung mit dem Eingebornen behaupten und dessen Achtung gebieten. Möge dieser kurzgefaßte, aber wohlgemeinte und auf bittere Erfahrung begründete Wink von unsern einwanderenden Landsleuten nicht unbeherzigt bleiben, sei nun das Ziel ihrer Reise West-Virginien oder nicht.

Es wird dem aufmerksamen Leser wol ein Leichtes sein, aus allem Vorangehenden das Vertrauen zu schöpfen, daß unsere Bemühungen zur Ermunterung der Einwanderung keine anderen Zwecke bergen, als jene, die in dem betreffenden Staatsgesetz ausdrücklich bezeichnet und vorgeschrieben sind. Wir sind nach reifer Ueberlegung und Berathung zu der festen Ueberzeugung gelangt, daß unter gegenwärtig obwaltenden Umständen ins Einzelne greifende Pläne zur Beförderung der Einwanderung unter gewissen, durch andere mißverwalteten Unternehmen dieser Art erzeugten Verurtheilen zu leicht haben würden, und zum großen Nachtheile des guten Rufes unseres Staates im Auslande führen könnten. Wir sind deßhalb entschlossen, unsern Erfolg vorläufig der einfachen, unverkünsteten Schilderung unserer Zustände anzuvertrauen und lieber auf allen und rechtmäßig gebührenden Antheil der Einwanderung zu verzichten, als unsern jungen zukunftsreichen Staat von vornherein dem Verwurfe auszusetzen, einen einzigen vertrauensvollen Fremdling durch unwahre Vorstellungen über unsere Grenze gelockt, getäuscht und dreinträchtigt zu haben.

West-Virginien, 1. Juni 1864. H. H. Diss Debar.

Reiserouten nach West-Virginien.

Den nach West-Virginien bestimmten Auswanderer ist die Seereise nach Baltimore, als dem und am nächsten gelegenen Seehafen, zu empfehlen, wofern dieselbe nicht mit größeren Kosten und Unbequemlichkeiten als jene nach Newyork und Philadelphia verbunden ist. — Von Newyork nach Baltimore ist die Entfernung 181 engl. Meilen, Fahrpreis per Eisenbahn etwa $ 4. 50. Von Philadelphia nach Baltimore, 95 Meilen, zu $ 2 per Person. Von Baltimore nach Grafton, V.-Va., 276 Meilen, zu $ 4. 50 und nach Wheeling oder Parkersburg, 380 Meilen, zu $ 5 per Person, Kinder unter 4 Jahren frei, von 4 bis 12 Jahren zum halben Preis auf allen ersten Classe.

Die nächste Auflage dieses Heftes wird über die von uns in obengenannten Seehäfen getroffenen Maßregeln zum Schutze und zur Leitung der Einwanderung nach West-Virginien fernere Nachweisungen enthalten. Unterdessen wende man sich um unentgeltlichen Rath und zuverlässige Auskunft an die Agenten der deutschen Gesellschaften in Newyork „A 5 Battery Place, in Philadelphia North Sixth Str. „A 43, Baltimore Thamed Str. „A 55. Ferner in

Grafton, West-Virginien, an Hrn. T. E. Himan,
Wheeling, do. an Hrn. John Zoeckler,
Parkersburg do. an Hrn. J. Brandt,

in St. Clara Colony, Doddridge-Co., Station West-Union, an der Parkersburger Bahn, brieflich oder mündlich an den Einwanderungs-Commissär, der sich auf Verlangen irgendwo innerhalb der Grenze des Staates, dem Einwanderer entweder persönlich oder durch einen bevollmächtigten Agenten zur Verfügung stellen wird.

Brasilien.

Candido Gomes über die Sobras.

(Beschluß.)

Die Regierung konnte durchaus nicht glauben, daß dieser Besitz nicht liquid oder ein Theil desselben bestritten sei. Als sie aber diesen Umstand erfuhr, schickte sie einen sehr fähigen Mann von hohem militärischen Range, um die neue Kolonie und ihre Loose abzugrenzen. Man konnte selbst heute schwerlich mehr verlangen, da doch die Eigenthümlichkeiten der Kolonisation besser bekannt sind, und der Staat über ganz andere Mittel verfügt als damals.

„Da dieß nun so war, so kommt die Unordnung in den Eigenthumsverhältnissen von St. Leopoldo nicht von der Dorheit eines Menschen, der man es behauptet hat und wie es in S. Leopoldo allgemein geglaubt wird, sondern von der übermäßigen Nachgiebigkeit desselben, auch den Kolonisten selbst gegenüber.

„Da sie an Orten wohnen sollten, welche häufig von den Eingebornen besucht wurden, so wollten sie sich nur Einer im Bereich von Augen und Ohr des Andern niederlassen. Sie kümmerten sich nicht darum, ob sie ein größeres oder kleineres Stück Land hätten, welches damals wenig galt und besonders in ihren Augen, und zwar eben darum, weil sie ihnen umsonst und mit allen Arten von Unterstützungen gegeben hatte. Was sie aber vor Allem wollten, das war die Erleichterung der gemeinsamen Vertheidigung gegen die Wilden.

„Und daß diese Furcht vor den Wilden nicht unbegründet war, das bewiesen die folgenden Thatsachen, welche sich ereigneten, trotzdem daß eine Abtheilung Infanterie dort stationirt war.

„Am 26. Februar 1829 drangen die Eingebornen in die Picade des dous Irmaos, tödteten 3 Kolonisten und verwundeten einen. Am 8. April 1831 griffen sie dieselbe Picade an, tödteten abermals 3 Kolonisten und raubten ein Mädchen. Am 21. Mai desselben Jahres griffen sie die Picade do Hortencio an, tödteten 11 Personen beiderlei Geschlechts und verwundeten zwei. Außer diesen ereigneten sich andere Thatsachen von weniger Bedeutung und die Drohung blieb dauernd für die entfernteren Kolonisten bis zum Jahre 1852, in welchem die Eingebornen diese Wälder verlassen mußten.

„Es glaubte somit, obwohl mit wenig Grund, der erste Director der Kolonie, José Thomaz de Lima, daß er dem Verlangen der Kolonisten nachgeben und sie näher bei einander ansiedeln müsse. Und da die Eintheilung und Demarkirung des Obersten Porto einmal auf die Seite gesetzt war und somit für die Kolonie nicht mehr dienen konnte, so gab sie der Director ganz auf und ersetzte sie durch eine andere ohne alle wissenschaftliche Grundlage. Es war dieß ein Fehler, der so sehr zu beklagen ist, wie es die gegenwärtige Lage der ehemaligen Kolonisten von S. Leopoldo zeigt; aber um die Schuld des Directors richtig zu beurtheilen, muß man die Zeit und Umstände berücksichtigen.

„Ich habe schon gesagt, daß die Kolonisten selbst die ersten waren, welche ihre Niederlassung im engen Vereine unter einander verlangten, und da die Ankunft nachfolgender neuer Kolonisten keine Zeit zur regelmäßigen Demarkirung der Loose ließ, so begnügte sich der Inspector damit, ihnen ein Billet zu geben, auf dem einfach die Front des betreffenden Landstückes angegeben war. Und so geschah es, daß man auf einer Fläche, die nur Raum für 8 oder 10 Kolonisten hat, drei Dezpelte vertheilte, und weil man die der Ueberschwemmung ausgesetzten Ländereien nicht abrechnete, noch auch die Richtung der Flüsse genau kennen lernte, so waren die meisten Grundstücke in ihrer Ausdehnung beschränkt, einige auf die Hälfte herabgebracht worden. Statt der 160 Loose des Obersten Abeb Porto hatte die Kolonie nun deren 296.

„Solche Thatsachen genügten, um einen Knoten von Streitigkeiten zwischen den Kolonisten zu schürzen; sie wurden aber noch erschwert durch die Ansprüche der angrenzenden Brasilianer. Einige dieser letztern waren durch die Beschlagnahme ihrer Ländereien schwer beeinträchtigt worden und zeigten sich wenig geneigt, ihr Recht aufzugeben, um so mehr, als das Land einen hohen Werth zu erreichen versprach.

„Als die Präsidentschaft, damals versehen von Herrn Gaetano Maria Lopez Gama, dem gegenwärtigen Bisconde de Maranguape (Justiz-Minister vom 30. Mai 1862) von diesen Zuständen unterrichtet worden, ernannte er, zur Schlichtung aller Streitigkeiten, im December 1830 den Regimeuier Miguel Basteo e Silva, dem er schriftlich passende Instructionen gab.

„Die Maßregel war noch rechtzeitig, um allen Anforderungen der Kolonisten zu genügen; nicht nur, weil damals die Ländereien noch keinen übermäßigen Werth hatten, sondern auch weil die Zahl der Kolonisten noch nicht so groß war, um auf dem Flächenraume der Kolonie nicht untergebracht werden zu können.

„Unglücklicher Weise wurde zur selben Zeit das Gesetz vom 15. Dec. 1830 publicirt, festen 4ter Artikel es vorbot, irgend eine Ausgabe für deutsche Kolonisation zu machen. In Folge dessen war es eine der ersten Handlungen des neuen Präsidenten José Pereira Carlos de Almeida Torres, später Bisconde de Macahé, die Commission des Arginenfors Bastos zu annulliren, wobei er jedoch trotzdem dem Inspector der Kolonie anbefahl, er solle mit den ihm zu Gebote stehenden Mitteln die Demarkation ausführen, die Protokolle in ein besonderes Buch eintragen und auf Grund desselben die Besitztitel ertheilen.

„Aber der Inspector, der selbst ebenfalls seinen Gehalt verloren hatte, kümmerte sich, der Kolonie zu verlassen, welche somit ohne alle Leitung blieb.

„In verschiedenen Zeiten, und hauptsächlich nach Beendigung der Revolution, beschäftigten sich die Präsidenten der Provinz damit, die

Kolonielose bemerkten zu lassen und die entsprechenden Besitztitel zu ertheilen; und besonders der Regierungsrath Ferraz widmete diesem Gegenstande viele Aufmerksamkeit; aber sei es, daß die Leute zu diesem Dienste nicht gut gewählt waren, sei es wegen anderer Umstände, genug, es kam nichts zu Stande; und im Gegentheil war die Sache vielleicht noch verwickelter geworden als vorher.

Der Verfasser des Berichts geht nun auf die Beschreibung der zwischen den Jahren 1824 bis 1830 erfolgten Nachschübe von Kolonisten und den Maßregeln der Regierung über, um dieselben zu erlangen. Die Sendungen des Major Schaeffer werden folgendermaßen angegeben: 1824 126, 1825 909, 1826 829, 1827 1088. Er bemerkt dann:

„Unterdessen war nach Deutschland die Kunde gekommen, daß die mit dem Major Schaeffer abgeschlossenen Verträge nicht eingehalten worden waren, und die Nachricht von den Wirren der Ländereien in San Leopoldo, welcher Name durch Ministerial-Reskript vom 22. Sept. 1824 der deutschen Kolonie gegeben worden war.

„Das Resultat davon konnte kein anderes sein, als das Aufhören der Einwanderung Deutscher in Brasilien, da man die Regierung und ihren vorgeblichen Agenten der Treulosigkeit anklagte ꝛc.

„Da nun die kaiserliche Regierung die Contracte der Einwanderer ordnen wollte, so beauftragte sie durch den Inspector Monsenhor Miranda das brasilianische Consulat in Bremen (am 11. April 1827), dort wissen zu lassen, daß die Regierung alle die Versprechungen halten würde, die sie den Kolonisten in den Contracten machte, wenn diese vom gedachten Major Schaeffer mit Zuziehung des Consulates abgeschlossen würden.

„Darauf hin kamen die neuen Kolonisten, in deren Contracten jedoch eine sehr wichtige Veränderung gemacht worden war, nämlich, daß nicht mehr die Regierung, sondern die Kolonisten ihre Ueberfahrt bezahlten; und auch der Artikel war unterdrückt worden, durch den man den Kolonisten vollkommene Glaubensfreiheit zugesichert hatte.

„Von 1827—1830 wurden die Contracte in dieser Weise verfaßt. Aber es bestehen einige, welche im Juli 1828 vom Major Schaeffer unterzeichnet worden und welche eine eigene Gattung bilden, da in denselben die den Kolonisten zugestandenen Vortheile nicht besonders angeführt werden, indem einfach erklärt wird, dieselben seien die nämlichen, welche die früher ins Reich Gekommenen genossen hätten; — wonach es drei verschiedene Contracte aus diesen ersten Zeiten unserer hiesigen Kolonisation gibt.

„Bis 1830 kamen fortwährend Kolonisten, und zwar 1828 99, 1829 1689, 1830 117. — Da nun im Jahre 1835 die Revolution ausbrach, welche bis 1844 dauerte, so kamen wenige Kolonisten, und wenn nach dem Friedensschlusse die Einwanderung wieder zunahm, so waren dieß fast lauter Kolonisten aller Arbeit, die mit Contracten ohne besondere Bewilligungen kamen, die auch alle alsbald erfüllt wurden.

„Aus dem bis nun Gesagten scheint mir nicht die Widerlegung der bei der Landvermessung stattgehabten Unregelmäßigkeiten, sondern die Erklärung dieser Thatsache hervorzugehen, eine Thatsache, welche zu beklagen die Regierung ohne Zweifel die erste ist.

„Es haben demnach die Kolonisten streng genommen kein Recht auf 160,000 Brassen Land, weil die ersten Contracte durch kein Document der Regierung autorisirt und die vom Juli 1828 ganz gegen die Befehle der Regierung ausgestellt waren. Ueberdieß hatten ja viele Kolonisten, des nähern Beisammensein halber, ganz widersitzet auf ihre volle Portion Land.

„Wenn darauf hin nun das Recht der Kolonisten von S. Leopoldo auf 160,000 Brassen Landes gesetzlich bestritten werden kann, so ist man doch weit entfernt, die Billigkeit dieser Forderung zu leugnen. Mehr oder weniger kamen alle jene Kolonisten in der Ueberzeugung, daß die Contracte wirklich von der brasilianischen Regierung gemacht worden seien, uns schien dieß würde vielleicht genügen, daß sie beseitigt würden. Aber es bestehen noch stärkere Gründe hiergu:

„Die ersten Kolonisten von S. Leopoldo haben viel und lange gelitten, bis sie durch Thätigkeit, Beständigkeit und Selbstverleugnung alle Hindernisse überwanden, die ihnen entgegenstanden. Zu den Augen der Regierung des Kaiserreichs ersetzen diese Titel den Mangel jedes beliebigen Vertrages, und sie müßte Alles, was sie vernünftiger Weise könnte, den Gründern jener reichen Kolonie zugestehen.

„Aber der persönlichen Billigkeit ist aber auch das öffentliche Wohl zu berücksichtigen. Es handelt sich nicht mehr um Gunstbezeigungen für eine Kolonie, sondern um die Ruhe eines reichen Municipiums und um das Schicksal von 1600 Familien, die heutzutage alle brasilianisch sind. Ich schließe also damit, daß man, statt Unterschiede feststellen in der Berechtigung auf die volle Ausdehnung von 160,000 Brassen Landes, man den Grundsatz aufstellen müsse, allen denen, die bis 1830, und einigen, die bald nachher mit besondern Contracten kamen, die volle Ausdehnung an Land zu bewilligen.

„Dieß vorausgeschickt, habe ich einige Betrachtungen zu machen über die Sache. Einige behaupten, die Präsidentschaft von Rio Grande habe, in nicht sehr wohl begründeter Weise, im Jahre 1855 die Absicht gehabt, die Kolonisten als Possessos zu betrachten und sie zu zwingen, sich um die Gesetzmäßigkeit ihrer Besitzungen, gemäß des Gesetzes vom 18. Sept. 1850 und des Reglements vom 30. Jan. 1858 zu bekümmern.

„Ich will nach den Gründen nicht weiter suchen, welche die Präsidentschaft hierzu hatte; vielleicht sollte es statt eines Zwanges eine Bewilligung sein, die den um ihre Besitztitel stets besorgten Kolonisten gemacht werden sollte. Jedenfalls ist es unnütz, über diese aufgegebene Idee weiter zu verhandeln; da ich später zeigen werde, daß die Meinung der gegenwärtigen Präsidentschaft dahin geht, daß die Kolonisten als Concessionäre betrachtet werden sollen, deren Eigenthum auf Kosten der Regierung abgegrenzt werden muß.

„Was den Streit betrifft, welcher von Thatsachen betrachten, die in Betreff der Ländereien von S. Leopoldo vorfielen und der Allem den Ankauf von Sobrad in einer Domäne, die der Kaiser Dom Pedro I. unentgeltlich und nur für die deutschen Kolonisten abgetreten hatte, wie es die allgemeine Meinung in S. Leopoldo ist.

„Es sei mir gestattet, diesen Irrthum zu berichtigen: Die Feitorie do Linho Canhamo hatte vor der Unabhängigkeits-Erklärung den Titel Königlich, wie alle Staatsgüter, und als Staatsgut (nicht als Domäne des Kaisers) wurde sie durch Decret vom 31. März 1824 zur Aufnahme von Kolonisten bestimmt. Es hatte also keine Schenkung von Seite des ersten Kaisers Statt, und noch viel weniger mit dem gedachten ausschließlichen Vorbehalte zu Gunsten der deutschen Kolonisten. Der Verkauf ging nur dahin, das Land der Feitorie solle in Kolonie-Loose abgetheilt und den erwarteten Kolonisten ausgetheilt werden.

„Nachdem die „Kolonie“ S. Leopoldo erloschen und dieselbe in ein Municipium verwandelt war, gerade wie ein anderes auch, so konnte es kein gesetzliches Hinderniß geben den Verkauf von Ländereien in demselben gu geben. — Aber wenn man auch diesen Grund gegen das Recht der Regierung, Land in S. Leopoldo zu verkaufen, nicht gelten läßt, so gewinnt dadurch die Thatsache, daß solche Verkäufe höchst anpassend sind, nur um so mehr an Gewicht.

„Gewöhnlich sind die Verkäufe von Ländereien, die zwischen den Besitzungen Dritter zurückgeblieben waren, nachtheilig, wenn nicht mißbräuchlich. Der Art. 15 des Gesetzes vom 18. Sept. 1850 scheint sie verhindern zu wollen, indem er den Ungrenzenden das Recht des Vorkaufes sichert.

(Fortsetzung folgt.)

Frankfurt a. M., 17. Aug. Die neuesten Nachrichten vom amerikanischen Kriegsschauplatze haben die an unsere Börsen gebrachten amerikanischen Papiere bedeutend gedrückt. Ein wohlthätiges Resultat würden sie aber haben, wenn sie überhaupt einmal unsere Illusionen, die von gewisser Seite freveihafter Weise genährt werden, gründlich zerstören und und Deutschen die Augen klar machen würden über unser wahres Interesse. Bis jetzt haben wir dieß offenbar wenig verstanden, wenn wir uns von den fortwährenden Ankündigungen großer Dinge über die wahre Natur der kämpfenden Theile täuschen ließen, oder wenn wir ruhig zusahen, wie unsere Söhne sich noch immer zu einer verderblichen Auswanderung verlocken lassen oder einer grund- und bodenlosen Speculation Thür und Thor öffneten. Unser deutsches Interesse ist es gewiß nicht, eine unmenschliche Schlächterei durch Zusätze neuen Menschen- und Geldvorraths verlängern zu helfen. Schon das allgemein menschliche Gefühl sollte sich durch die doch nutzlose Fortdauer eines solchen Krieges aufs widerwärtigste verletzt. Sehen wir aber nun noch insbesondere Deutschland von der Speculation ausgebeutet und von unaufrichtigen Stichworten verleitet, einen wahnwitzigen Bürgerkrieg direct und indirect zu unterstützen, so kann die Stimme der Warnung nicht laut genug ertönen. Man beschuldige uns nicht extremer Ansdrücke! Für derartige Menschenverirrungen, wie sie dieser amerikanische Bürgerkrieg aufweist, ist jede Bezeichnung im Gegentheile noch zu milde. Das menschliche Interesse fordert ihr Aufhören; unser deutsches Interesse gebietet die Wiederherstellung des Handelsverkehrs mit Amerika, dessen Unterbrechung so tiefe Wunden schlägt. Auch ein niedergewonnener, verwüsteter, gewaltsam in Banden gehaltener Süden ist ein Unding, abgesehen davon, daß erst der Norden selbst sich erniren zu müssen scheint, ehe er ein solches trübseliges Resultat erreicht. Die Aussicht des Südens ist die weitüberwiegende; im Süden finden wir die Vertreter des freien Handels; die hohen Zölle, welche den Handel mit der Union ellmälich so beschränkt haben, sind ein Product des Nordens. Im deutschen Interesse liegt es, den unseligen Krieg gewaltsam und die Südstaaten als eigenen Staat anerkannt zu sehen. Wer nun aus anders sagt, täuscht sich selbst, oder speculirt auf unsere Unwissenheit in beleidigender Weise. Zu dieser Erkenntniß zu kommen, wäre endlich einmal an der Zeit. (F. J.)

— In Anschluß an die hier ausgesprochenen Ansichten schreibt man derselben Zeitung aus Thüringen, 19. Aug.: In kurzer, aber treffender Begründung hat der Leitartikel in Nr. 228 des „Frankf. Journals“ diese Sentenz getheud gemacht, und wir erkennen eine Pflicht darin, nicht zu verschweigen, daß man hier dieses offene, freimüthige Wort besonders da freudig begrüßt hat, wo man sich in seinem politischen Urtheile von der nüchternen Vernunft und nicht von einer praktisch nicht durchführ-

Digitized by Google

baren Doctrin leiten läßt. Es ist wahr, in Deutschland findet die Humanität ihre eifrigsten Priester. So gern wir dieß acceptiren, so darf man doch vor lauter Gemüthlichkeit nicht sich selbst zu Boden werfen. Die Politik des Nordens der Vereinigten Staaten hat uns, unserem Handel, unseren Fabriken und deren Arbeiterlegionen nachgerade so viel Schaden gebracht, daß es wirklich an der Zeit ist, durch eine gemeinsame Anerkennung des Südens Seitens ganz Europa's einen Krieg zu brendigen, der nur Schrecken und Unglück aufhäuft, dessen Beendigung auf Grund zweier Staatenvereinigungen kein Unglück ist. Möge getrennt sein, was verbunden nicht zu leben vermag! Die Sklavenfrage darf und nicht beängstigen; sie wird gelöst und muß gelöst werden nach den ewigen Gesetzen der Entwickelung, denen wir in der Geschichte immer begegnen. So gewiß, wie eines Tages in Mecklenburg das Prügelsystem fallen wird, so gewiß wird auch die Sklaverei von der Erde schwinden.

Newyork, 23. Juli. Das Porto, welches die Ver. Staaten in Zukunft für Briefe aus oder nach Britisch-Westindien, Cuba, Alpinwall, Panama oder einem andern ausländischen Platz berechnen, für welchen nicht andere Portosätze vertragemäßig bestehen, beträgt 10 Cents pr. $^1/_2$ Unze, muß für abgehende Briefe vorausbezahlt werden und wird für annehmende bei der Ablieferung erhoben. Das Porto für Zeitungen nach und von solchen Plätzen beträgt 2 Cents; für Pamphlete ꝛc. wird es nach den bestehenden Raten entrichtet werden und zwar ebenso beim Empfange wie bei der Absendung. Das Briefporto für Briefe zwischen Neu-Braunschweig und den Ver. Staaten beträgt in Zukunft 10 Cents pr. $^1/_2$ Unze, ohne Unterschied der Entfernung und ohne Francaturzwang.

Schiffs-Nachrichten.

Angekündigte Schiffe:

Bremen, 10. Sept

D. **Bremen**	(n. 5. Nov.)	**nach** Newyork
Br. Bark **Gutenberg**, Cpt. Reichen (15.)		Baltimore
Br. Schiff **Niger**, Cpt. **Wenke**		Newyork
D. **Hansa** (21.) u. 19. Nov.		Newyork
Br. Bark **Lessing**, Cpt. **Meentzen** (1. Oct.)		Buenos A.
D. **Newyork** (8. Oct.)		Newyork
D. **America** (22.)		Newyork

Hamburg, „prompt" **nach**

4 Hmb. Empor- *PS.* **Zephyrus**, Jepsen	Melbourne
? Hmb. Bark **Steinwärder**,	Puerto Montt u. Valdivia
? Hmbg. Brig **Delphia**, Brockwoldt	Rio Grande do Sul
? Holl. ? **Maanlust**, Cpt. Bialig	Rio Grande do Sul
4 Ital. ? **Maria Amalia**, Lebosse	Montevideo u. B. A.
? Hollst. Brig **Alma**, Brockwoldt	Montevideo u. B. A
12 Preuß. Bark **Carl Steinorth**, Steinorth	do.
6 Hmb. ? **Don Julio**, Cpt. Aug.	Valparaiso
? Hollst. ? **Theodor**, Cpt. Schierbohm	Lagunapa u. B. G.
25 Hollst. ? **Baltigeur**, Eben (nach Ank.)	Lagunapa u. B. G.
22 Hmb. Bark **Margarita**, Oeffmann	Lagunapa u. B. G.
15 Hmb. Bark **W. F. Barwell**, Prinz (sicher)	Valparaiso
4 Hmb. Schiff **Albrecht D'Scala**, Cpt. Zoder (7. Sept.) (direct)	San Francisco
14 Hmb. Schooner **Johann Gottfried**, Cpt.	Guttermolle Rio Janeiro
4 Hmb. *PS.* **Deutschland**, Cpt. Hensen (15.)	Newyork
4 **D. Saxonia** (17.) u. 12. Nov.	Newyork
4 Hmb. ? **Brunette**, Cpt. — (1. Oct.)	Moreton Bay
4 **D. Teutonia**	Newyork
4 **D. Germania** (15.)	Newyork
4 **D. Borussia** (29.)	Newyork

Gesegelte und angekommene Schiffe.

Bordeaux, 25. Aug.	**nach**
D. **Guienne**	Rio Janeiro
Bremerhaven, 28. Aug.	**nach**
D. **America** (mit 571 Pass.)	Newport
28. Aug.	**von**
Rudolph, Rüders; D. **Bremen** (29.)	Newyork
Deal, 26. Aug.	**von**
D. **Bellona**	Newyork
Havre, 24. Aug.	**nach**
D. **Lafayette**	Newyork
Liverpool, 25. Aug.	**nach**
D. **Belgian**	Quebec
27. Aug.	**von**
DD. **Birginia u. City of Manchester**	Newyork
D. **Africa** (28.)	Boston
Newyork, 16. Aug.	**von**
D. **Hansa**; Oelene,	Bremen
Strüh, Steengrafe (17.)	Bremen
Rotterdam, 23. Aug	**nach**
Eilse Schmidt, Borchart	Valparaiso
Southampton, 28. Aug.	**nach**
D. **Bremen***) (von Newyork)	Bremen

*) nach einer durch östliche Stürme verzögerten Reise.

29. Aug. **von**

D. **Shannon**	Westindien
D. **America** (30.)	Bremen

☞ Verfaßt der Schiffsnachrichten im „Pilot" № 36.

Briefkasten.

G. v. K. in Porto Alegre: Die ersten 4 Nummern der „D. J." erhalten. Ihre darin an uns gerichteten Wünsche werden deßfind erfüllt werden.

D. Red.

Mostau, 26. Aug. Richtig erhalten; den Ueberschuß schrieben wir Ihnen einstweilen gut. D. Red.

[1]

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe **Post-Dampfschifffahrt** zwischen

Hamburg und New-York

eventuell **Southampton** anlaufend, vermittelst der Postdampfschiffe

Borussia,	Cpt. **Meyer**,	am **3. Septmbr, Germania**,	Cpt. **Ehlers**,	am **15. October**,
Saxonia,	Cpt. **Trautmann**,	am **17. Septmbr, Borussia**,	Cpt. **Meier**,	am **29. October**,
Teutonia,	Cpt. **Haack**,	am **1. October, Saxonia**,	Cpt. **Trautmann**,	am **12. Novbr.**

Fracht ermäßigt für alle Waaren auf **£ 2. 10** pr. ton von 40 hamb. Cubikfuß mit 15 % Primage.

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. **ℳ 150**, Zweite Cajüte Pr. Crt. **ℳ 110**, Zwischendeck Pr. Crt. **ℳ 60.**

Die Expeditionen der obiger Gesellschaft gehörenden Segelschiffe finden Statt:
am **15. September** pr. Packetschiff **„Deutschland,"** Cpt. **Hensen.**

Nähere Nachricht über Fracht und Passage ertheilt **August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger**, Schiffsmakler, Hamburg, Admiralitätsstraße № 37, und der bevollmächtigte und concessionirte General-Agent

G. Froebel in Rudolstadt.

[2]

Norddeutscher Lloyd.

Directe Postdampfschifffahrt

zwischen

Bremen und Newyork,

Southampton anlaufend:

D. **BREMEN**,	Capt. **G. Meyer**,	Sonnabend,	10. September.
D. **HANSA**,	„ **H. J. von Santen**,	Sonnabend,	24. September.
D. **NEWYORK**,	„ **G. Wenke**,	Sonnabend,	8. October.
D. **AMERICA**,	„ **H. Wessels**,	Sonnabend,	22. October.
D. **BREMEN**,	„ **G. Meyer**,	Sonnabend,	5. November.
D. **HANSA**,	„ **H. J. von Santen**,	Sonnabend,	19. November.

Passage-Preise: Erste Cajüte 150 Thaler, zweite Cajüte 110 Thaler, Zwischendeck 60 Thaler Courant, incl. Beköstigung. Kinder unter zehn Jahren auf allen Plätzen die Hälfte, Säuglinge 3 Thaler Courant.

Güterfracht: Bis auf Weiteres **£ 2. 10 s.** mit 15 % Primage pr. 40 Cubikfuß Bremer Maaße für alle Waaren.

Nähere Auskunft ertheilen in Rudolstadt: Herr **G. Froebel**, in Stadtilm Herr **Friedr. Rempt**, in Saalfeld Herr **Th. Beilhar** und Herr **Gottfr. Thom**, in Pößneck Herr **H. Eberhardt**, in Schleiz Hrn. **Gebr. Holzschuher.**

Die Direction des Norddeutschen Lloyd.

Crüsemann, Director. **H. Peters**, Procurant.

[3]

Constantin Württenberger, Expeditions-Geschäft in **Bremen.**

[4]

Verlag von Friedrich Vieweg und Sohn in Braunschweig.
(Durch jede Buchhandlung zu beziehen.)

Neues und vollständiges Handwörterbuch

der deutschen und englischen Sprache.

Mit genauer Angabe von Genitiven, Pluralen und Unregelmäßigkeiten der Substantive, Steigerung der Adjective und den unregelmässigen Formen der Verba, die sowohl der alphabetischen Ordnung nach bis auch bei ihren Wurzeln aufgeführt sind; nebst Bezeichnung der Aussprache und steter Anführung der grammatischen Construction.

Von Dr. F. W. Thieme.

Neunte Stereotyp-Ausgabe. 8. Zwei Theile in einem Bande. 51½ Bogen. Preis 2 Thlr.
Auf 6 auf einmal bestellte Exemplare 1 Frei-Exemplar.

[5] Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen: der vierte Band (1863) der

Actenstücke brasilischer Seite,

betreffend die **Kolonisation des Kaiserreiches.** Periodische Zeitschrift in zwanglosen Heften. Herausgegeben von Capt. **J. Hörmeyer.**

Ohne Zweifel sind diese interessanten Urkunden am ersten geeignet, die zum Theil unsinnigen Anschuldigungen gegen Brasilien zu widerlegen und ein richtiges Urtheil über brasilische Zustände bilden zu helfen. —

Wöchentlich eine Nummer, nebst einer Nummer „Pilot." — Verlagsbuchhandlung der F. priv. Hofbuchdruckerei in Rudolstadt.

Rudolstadt, 8. September. Allgemeine 1864. — № 37.

Halbjährlicher Abonnementspreis: a) in Deutschland: Bei d. Post-Vereins-Gebiete: 1 Rthlr. 10 Ngr. od. 2 fl. 24 kr. b) in fremden Wochen-Lieferungen unter Kreuz: 2 Rthlr. c) Alio überseeisch 2 Dollars.

Auch einem belletristischen Wochenblatte.

Insertionsgebühren: 3—4 dreisp. Petit-Zeilen aus gem. Schrift 2½ Sgr., jede Zeile berechnet 1 Sgr. mit verhältnißmäßigem Aufschlag für Anzeichnungen.

Auswanderungszeitung.

Achtzehnter Jahrgang.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers redigirt von Dr. Büttner.

Inhalt. Die Auswanderung aus Schlesien nach Brasilien, Australien und den Ver. Staaten von Nordamerika. — Die Auswanderung aus Mecklenburg: Ursachen und Hülfsmittel derselben. — Das neue Einwanderungsgesetz in den Ver. Staaten. — Die Auswanderer und die Naturalisation in den Ver. Staaten: Warnung an Auswanderer, von der „deutschen Gesellschaft" in Newyork. — Berlin: Warnung vor der Anwerbung zum Kriegsdienste in den Ver. Staaten. — Hamburg: Auswandererbeförderung im Monat August. — Schiffsnachrichten. — Anzeigen.

Die Auswanderung aus Schlesien.

Es ist lange her, daß ich Ihnen keine Nachricht über Auswanderung von hier gegeben habe; aber es ist hier auf diesem Gebiete auch so still, daß wenig Mittheilenswerthes zu berichten ist. Die Beiträge, welche Schlesien zu dem großen Auswandererstrome geliefert hat, waren stets nur sehr mäßige; sie bestanden aus Einzelnen, die sich über die ganze Erde zerstreuten. Die meisten gingen nach Nordamerika, wo sehr Viele irgend einen Verwandten haben; andere, aber nur wenige, wählten Südamerika, während die orthodoxen Altlutheraner nach Süd-Australien gingen. Es gab einmal eine Zeit, in der Südamerika und namentlich Brasilien das Strebeziel einer großen Menge auswanderungslustiger Schlesier war, während es jetzt gänzlich im Hintergrunde steht. Und der einzige Grund dazu ist, daß die ersten dahin gegangenen Schlesier, welche Nachrichten geben sollten, entweder kein Glück gehabt haben, oder aus irgend einem andern Grunde sich in tiefes Schweigen hüllen. Denn unter allen Reizmitteln, die für irgend eine Niederlassungsgegend zur Geltung kommen, sind doch die Verwandten das wirksamste. Weiter; bekannte Landsleute ziehen mächtiger, als noch so schwer wiegende materielle Verheißungen. Aus einer großen Gesellschaft, die sich für die Niederlassung in Südamerika gebildet hatte, ging um das Jahr 1848 aus Hirschberg der Lehrer Wehrsig mit seiner ganzen zahlreichen Familie nach Brasilien und ließ sich, so viel mir bekannt, auf einer der Halbpacht-Kolonien nieder. Auf seine Nachrichten warteten Viele; einmal kam eine Notiz, die aber nicht auseinander gewesen oder unpünktig gelautet haben muß. Man erwartete auch weitere Berichte, die aber bis jetzt ausgeblieben sind. Seit länger als zehn Jahren hat man kein Wort von diesem Vorgänger vernommen. Wenn nun auch ein oder das andere Glied der Familie Wehrsig gestorben wäre, so ist es doch kaum glaublich, daß die ganze Familie ausgestorben ist. Und dennoch erhalten die nächsten Verwandten keine Kunde*). Da Ihre Zeitung nach Brasilien kommt, so ist es vielleicht möglich, daß dort sich Jemand des Namens erinnert und, durch die dortige Deutsche Zeitung unterstützt, eine Notiz in Ihr Blatt gelangen lasse. Sch würde hier nicht so ausführlich davon sprechen, wenn es sich nicht darum handelte, an einem Beispiele zu zeigen, wie ein einzelner widerwärtiger Umstand so bedeutend in seinen Folgen sein kann. Wären der Niederlassung des W. in Brasilien günstige Nachrichten gefolgt, so wären seit jener Zeit mehr als tausend Schlesier dort, weil einer zwei, zwei hier 20, im geometrischen Verhältnisse nachgezogen hätte. Allmälich erstarb die Neigung für Brasilien; denn derthin gehen hieß — Sklaven werden, oder auf den Tod Kirchhof, im günstigsten Falle in die Unterwelt wandern, aus der nie ein Lebender eine Nachricht erhält. Wie anders, wenn sich zwischen den Ausgewanderten in Brasilien und ihren hiesigen Verwandten ein brieflicher Verkehr ausgebildet hätte!

So ist unser Verhältniß zu Brasilien, das noch durch hohe Ueberfahrtspreise sich ungünstiger gestaltet.

In Australien dagegen, obgleich die Reise dahin nicht billiger ist und wol noch länger dauert, leben viele Schlesier, und es vergeht kein Jahr, in denen nicht einige zurückkehren. Die meisten haben etwas erworben und gründen sich in ihrem alten „gemüthlichen" Schlesien eine behagliche Häuslichkeit. Das weckt Vertrauen zu dem Lande. Es bildet sich im Publikum die Ueberzeugung: man ist nicht verloren, wenn man nach Australien geht, man kann dort erwerben, auch die Seinen wieder sehen; man hat Freunde und Verwandte dort, und die Gläubigen besonders finden ihre Brüder in Christo.

Die meisten ausgewanderten Schlesier sind aber in Nordamerika; zwischen dort und hier findet ein sehr starker brieflicher Verkehr Statt. Die Auswanderung dahin ist aber augenblicklich nur gering, wovon weniger die kriegerischen Verhältnisse in der Union als andere Umstände Ursache sind. An und für sich gibt es keinen Deutschen, der fester an seinem Heimatlande hängt als den Schlesier, das er kaum dann verläßt, wenn es ihm nicht mehr das Brod zum Bestehen bietet. Nun sind aber augenblicklich die Erwerbsverhältnisse hier so günstig, wie sie vielleicht noch die gewesen sind. Wenn man eine Anzahl Weber auswandern will, die sich vom Schicksal dazu bestimmt glauben, nichts anderes zu thun als zu weben, und die sicher auch den Himmel verlassen, wenn sich dort keine Webstühle befinden, so sind alle Arbeitskräfte in Anspruch genommen. Der Bau der vielen Eisenbahnen und die daraus entspringende allgemeine Baulust hat die Arbeitslöhne fast über die gesunde Grenze hinausgetrieben. Nur der Müßiggänger kann keine Arbeit finden. Wenn man früher die Klage vernahm: „es fehlt an Arbeit," so vernimmt man jetzt, wohin man kommt, die andere: Es fehlt an Arbeitern.

Aus Schlesien wandern also jetzt nur Einzelne, durch besondere Umstände veranlaßt, aus. Diese junge Leute dienen im Heere der Union. Ich habe eine Anzahl Briefe derselben gelesen; alle sprechen sich zufrieden aus; kein einziger berichtet, daß ihm bei der Anwerbung irgend ein Zwang angethan worden sei. Wie man lange Zeit Brasilien einer ganzen oder halben Sklaverei verdächtigt hat, so verdächtigt man zur Zeit die Unionsregierung mit Soldaten-Expressen. Sollten derartige Fälle vorgekommen sein, so müssen Ueberschreitungen einzelner Beamten im Grunde liegen, wie solche auch in Deutschland vorkommen; oder es sind, was mir weit wahrscheinlicher erscheint, Werber für das consöderirte Heer*). Wenn dieser Krieg einen günstigen Ausgang hat, d. h. wenn die Gegner der Sklaverei siegen, dann wird in der neuen Union das deutsche Element einen mächtigen Aufschwung nehmen. Soll die Sklavenhalter- und Sklaven zu chtpartei für immer vernichtet sein, dann müssen die großen Grundbesitze der Südstaaten in kleine Besitzthümer zergelegt und an Einwanderer aus den freien Nordstaaten vergeben werden. Es muß sich dort wie in diesen ein freier Bauern- und Bürgerstand bilden, wo jetzt Junker und Sklaven sind.

*) Von mehr Brasilien gegangenen Thüringern hatten wir uns bereits zahlreiche Briefe zur Einsicht vorgelegen, die wir zum Theil auszugsweise mittheilten. Aber auch unter diesen Ausgewanderten gibt es Beispiele hartnäckiger Schweigsamkeit, obgleich ihrer in den Briefen Anderer erwähnt wurde. Ebenso lassen manche nach Nord-Amerika und anderen Ländern Ausgewanderte oft lange Zeit nichts von sich hören, was mit einer Menge gerichtlicher Versöhnlichkeits-Verhandlungen belegt werden kann. Das vollständige Brechen mit der alten Heimat ist eben ein eigenthümlicher Zug manchen für dieselbe Abgeschiedenen. D. Red.

*) Das letztere sicherlich nicht, sondern vielmehr gewissenlose Praktiken von Speculanten. Vgl. den betreffenden Artikel unten. D. Red.

Die Auswanderung aus Mecklenburg.

Die Auswanderung aus Mecklenburg betrug in den letzten Jahren ungefähr ½ Proc. der gesammten Bevölkerungssumme. Hauptsächlich sind es die Dienstboten, Tagelöhner, Schäfer, Ackerbürger, Erbpächter, Büdner, Händler, welche ihre Heimat verlassen. Vorherrschend sind die jugenannten Hofstagelöhner. Weniger Neigung zur Auswanderung, wie bei den ländlichen Arbeitern, gibt sich in der Regel bei den Handwerkern kund, was freilich seinen Grund zum Theil mit darin hat, daß es den Handwerkern an den nöthigen Mitteln zur Ueberfahrt fehlt. Die größte Zahl Auswanderer liefern immer die ritterschaftlichen und Klostergüter, dann kommen die Dominialgüter und endlich die Städte und deren Kämmereigüter.

Die allgemeine starke Auswanderung aus einem ohnehin schon schwach bevölkerten Lande muß für dasselbe vom größten Nachtheile sein, und die Regierung des betreffenden Landes hat allerdings Ursache, den Strom der Auswanderung zu hemmen, ihn auch wo möglich ganz zum Versiechen zu bringen. Was in dieser Hinsicht zu geschehen habe, erhellt aus den Gründen, welche die Leute aus ihrer Heimat fort und in ferne Länder treibt. Diese Gründe sind aber hauptsächlich folgende:

1) Mangel an Wohnung und Unterkommen, zugleich ein Hinderniß der Verehelichung. Es ist in der That nicht zu begreifen, wie man gerade da, wo es bisher an Menschenhänden fehlte, wo man zur Ausführung wichtiger Unternehmungen Menschen von den Nachbar herbeiholen mußte, auf den Gedanken kommen konnte, der Bevölkerung

Digitized by Google

Bevölkerung die engsten Grenzen zu ziehen, ohne dadurch der illegitimen Vermehrung der Volksmenge Einhalt zu thun und der Unsittlichkeit Schranken zu setzen.

2) Die Schwierigkeiten, welche von andern Seiten der Eingehung von Ehen bereitet werden, theils durch die Geistlichen und Ortsbehörden, theils in Folge der mit anderen deutschen Ländern nicht geregelten Heimatgesetze.

3) Die Beschränkung freier Cultusübung, indem Katholiken, freien Gemeinden, Altlutheranern von Staatswegen Cidesleistungen abverlangt werden, welche das Gewissen beschweren.

4) Schlechte Behandlung von Seite der Lohnherren, welche Werth und Bedeutung der Arbeiter nicht zu würdigen wissen, dieselben vielmehr in den allermeisten Fällen lieblos und schnöde behandeln.

5) Der Mangel an Aussicht, in den Besitz eines eigenen Herdes zu gelangen. Vorzugsweise dieser Punkt ist es, welcher den besitzlosen Arbeiter über das Meer treibt. Wäre der Arbeiter im Besitze eines eigenen Herdes, so würden die vielen Unbilden nicht über ihn gekommen sein, die er bisher hat ertragen müssen. Der Staat würde an ihm die sicherste Stütze gefunden haben.

Nach Aufführung dieser Gründe, welche hauptsächlich die Auswanderung herbeiführen, kann es nicht schwer sein, die Heilmittel dagegen aufzufinden. Sie bestehen in Folgendem:

1) Vermehrung der Arbeiterwohnungen, welche schon das allgemeine Interesse erfordert.

2) Beseitigung der Schwierigkeiten, welche den eingegangenen Ehebündnissen hindernd entgegentreten, also Beseitigung der kirchlich-religiösen Hindernisse und Regelung der Heimatsgehörigkeit mit andern deutschen Ländern.

3) Anerkennung der Würde des Arbeiters, menschliche Behandlung desselben von Seite des Arbeitgebers und eine den gegenwärtigen Zeitverhältnissen angemessene Belohnung.

4) Ueberweisung einer eigenthümlichen Wohnung und eines eigenthümlichen, etwa 1 Morgen großen Stückes Ackers und Gartenland an jede ständige Arbeiterfamilie, damit dieselbe eine Ziege, ein bis zwei Schweine, die nöthigen Kartoffeln und Wintergewächse ziehen kann.

Als einer der Hauptgründe der geringen Bevölkerung Mecklenburgs und daraus hervorgehender anderweitiger großer Uebelstände ist ferner der Umstand angeführt worden,

daß Grund und Boden unter zu Wenige vertheilt ist.

Alles Land zerfällt überhaupt:

1) in das Domanium, von welchem die zum großherzoglichen Haushalte gehörigen Güter besonders verwaltet werden. Die Domanialgüter vereinigen in sich fast die Hälfte des gesammten Flächeninhalts des Landes, nämlich 105,67 Quadratmeilen.

2) in die ritterschaftlichen Besitzungen, welche 103,43 Quadratmeilen umfassen.

3) Zu die städtischen Besitzungen, deren Flächeninhalt 27,08 Quadratmeilen beträgt.

4) Zu die klösterlichen Besitzungen mit einem Flächengehalt von 7,94 Quadratmeilen.

Hiernach umfassen Domanial- und ritterschaftliche Besitzungen zusammen ein Areal von 209,10 Quadratmeilen, während der Flächeninhalt des ganzen Landes nur 244,10 Quadratmeilen beträgt, ein Verhältniß, welches jedenfalls einzig in seiner Art dasteht und in seinem Gefolge außer der spärlichen Bevölkerung noch andere große Uebelstände hat. Als einer der größten dieser Uebelstände ist aber unbestritten der gänzliche Mangel eines selbstständigen, freien Bauernstandes zu bezeichnen. Ein solcher Stand ist überall und vornehmlich in den rein ackerbautreibenden Ländern die Grundlage und Stütze eines jeden Staates und wo dieser Stand ganz und gar fehlt, wie es eben in Mecklenburg der Fall ist, da findet ein unnatürliches Verhältniß Statt, bei dem der Staat nach keiner Richtung hin gedeihen kann. Was in anderen Ländern die Bauern sind, sind in Mecklenburg die Erbpächter; abgesehen aber davon, daß die Zahl derselben eine verhältnißmäßig geringe ist und daß die Erbpächter zu große Complexe umfassen, sind dieselben nicht wahre Eigenthümer, sondern nur Nutznießer auf so lange, als sie ihren Verpflichtungen gegen den Eigenthümer nachkommen.

Nehmen wir die Statistik in Betreff der Vertheilung des Grundbesitzes wieder zur Hilfe, so lehrt dieselbe, daß es gegenwärtig in Mecklenburg-Schwerin 1006 Hauptgüter mit 663 Güterschaften gibt und daß sich unter diesen die Güter in folgender Weise vertheilen:

Die Landesherrschaft mit 6	Hauptgütern,		
2	fürstliche Familien mit	9	„
31	gräfliche „	75	„
271	adelige „	359	„
323	bürgerliche „	364	„
12	geistliche Stiftungen „	84	„
17	weltliche Communen „	42	„
6	Bauerschaften „	6	„

Zusammen 663 Gutsbesitzer mit 1006 Hauptgütern; darunter sind 620½ Hauptgüter Lehngüter, und 385½ Hauptgüter Allodien.

Das gesammte Domanium mit Ausnahme der Waldungen ist verpachtet und zerfällt in 252 Zeitpachthöfe, 1283 Erbpachtstellen, 4152 Hauswirthsstellen, 7217 Büdnerstellen und 2288 Hausstellen ohne alles und jedes Eigenthumsrecht an diesen Stellen.

In den ritterschaftlichen Besitzungen gibt es etwa 13 bis 14,000 Pachtstellen. Jedes ritterschaftliche Gut hat durchschnittlich eine Größe von ½ Quadratmeile; doch gibt es auch Güter von ¼ bis 1 Quadratmeile Flächengehalt. Diese Güter sind — wenn man berücksichtigt, daß sie nicht verkauft werden können, sondern fast die Hälfte des ganzen Areals des Landes umfassen — viel zu groß, und sie haben in ihrem Gefolge sehr bedeutende Uebelstände. Vor Allem ist es die Zeit, welche auf diesen großen Gütern bei den weiten Entfernungen der entlegenen Ländereien von dem Wirthschaftshofe in unverhältnißmäßiger Weise beanprucht wird und welche selbst der thätigste Wirth oft nur in sehr mangelhafter Weise auszubeuten im Stande ist. Deßhalb geht eine große Menge von Arbeitszeit verloren, und dieser Verlust wird noch dadurch vergrößert, daß die entfernten Ländereien trotz der höhern Productionskosten, welche sie erfordern, nicht nur keinen höhern, sondern einen weit geringeren Ertrag geben, als die dem Wirthschaftshofe nahe gelegenen Ländereien.

Eine andere Schattenseite der großen Güter ist der Mangel an gründlicher Controle, welche eine Menge Geld und Zeit verschlingt und den Reinertrag vermindert.

Jeder Gutsbesitzer ist die obrigkeitliche Behörde über sein Gut und steht als solche direct unter den Ministerium des Innern. Was dieses den Pächtern und Arbeitern gegenüber zu bedeuten hat, braucht nicht weiter ausgeführt zu werden; es läßt sich in den wenigen Worten zusammenfassen: Willkürherrschaft den Zeit- und Erbpächtern gegenüber. Die Polizeiherrschaft dürfet den Pächtern auf, was ihr gerade zweckmäßig erscheint. Auf die Pachtcontracte wird in solchen Fällen fast gar keine Rücksicht genommen.

Das städtische Gebiet besteht aus den Stadtbezirken, Stadtfeldmarken und den den Städten gehörigen zum Theil ritterschaftlichen Gütern. Die Stadtbezirke sind im Allgemeinen (soweit sie nicht öffentlichen Zwecken dienen) ein Eigenthum der Bürger, die aus Aeckern, Gärten und Wiesen bestehenden Stadtfeldmarken nur zum Theil ein Privateigenthum, zum Theil ein Eigenthum der Commmunen, resp. Kirchen und Klöster. Die Stadtgüter werden durch Zeit- und Erbpächter bewirthschaftet.

Die Güter der Landesklöster sind ebenfalls in den Händen von Zeit- und Erbpächtern.

Die Eigenthümer der Rittergüter bilden die Ritterschaft, die städtischen Magistrate die Landschaft. Ritter- und Landschaft sind mit dem Landesherrn die gesetzgebende Macht im Lande. Hiernach gibt es in Mecklenburg in Wahrheit nur eine berechtigte Macht: die Ritterschaft; denn die durch die Magistrate vertretenen Stadtgemeinden besitzen sich der Ritterschaft gegenüber in so großer Minorität, daß jene stets unterliegen müssen, es mag sich handeln, um was es wolle. Außer der Ritterschaft und den wenigen Städten kennt man in Mecklenburg keinen anderen berechtigten Stand; Pächter und Arbeiter sind der Willkür der Ritterschaft preisgegeben.

(Berl. Ztng.)

Das neue Einwanderungsgesetz in den Ver. Staaten.*)

Es sind über den Werth oder Unwerth dieses Gesetzes bereits viele Stimmen in Deutschland laut geworden, die mehr oder weniger ihren Ursprung an der Stirn tragen. Wir ziehen es vor, einen Deutschen reden zu lassen, der, mit den Verhältnissen genau bekannt, in einem der geachtetsten deutschen Blätter der Ver. Staaten sein Urtheil frank und frei abgibt. Karl Göpp nämlich sagt mit Bezug auf jenes Gesetz in den von Buz in Chicago herausgegebenen „deutsch-amerikanischen Monatsheften“:

„Wie absichtlich an die Bemühungen des ehrlichen Lau Tasad anknüpfend, hat der Präsident in seiner letzten Botschaft auf „den augenblicklichen großen Mangel an Arbeitskräften, sowohl im Landbaue als im Bergwesen, und zwar in den Eisengruben nicht minder als in den Gold- und Silberminen“ hingewiesen und zur Abhilfe die „Belebung der Einwanderung“ empfohlen. Wie weiland der Neger den Inländer, so soll jetzt der Deutsche und der Ire den Neger ablösen. Der betreffende Paragraph der Botschaft wurde an einen Special-Ausschuß verwiesen, dessen mit Verlegung des Gesichtenwurfs abgestatteter Bericht das Daseinen einer unerhörten Arbeitsnachfrage in den Landbauabtritten des Nordwestens, in den Mittelstaaten, in New-England, in der Rhederei der See wie der Küste, in den Gewerken und Fabriken, in den Kohlengruben in Pennsylvanien, den Bleiminen bei Galena, den Gold- und Silbergruben von Californien, Nevada, Idaho und Colorado, an den mehr als zwanzig im Baue begriffenen und den unzähligen der Reparatur und Abwartung bedürftigen Eisenbahnen bestätigt. Die geeigneten Mittel und Wege, diese Lücke aus den arbeitenden Classen Europa's zu

*) Wir haben dasselbe in № 34 mitgetheilt. D. Red.

Digitized by Google

füllen, hat sich das Comité beben Orts Rathe erholt und ein eingehendes, dem Berichte angefügtes Gutachten erhalten.

Diese Abhandlung bemerkt ganz trocken, daß man vorzüglich diejenige Classe von Wanderlustigen im Auge haben müsse die zu arm oder nur eben reich genug sei, um die Kosten der Ueberfahrt zu bestreiten, weil diese am längsten im Arbeiterstande verharren und in Amerika nichts als Arbeitslosen suchen würde. Diese Leute gelte es in Schub zu bringen. Sei einmal durch zeitweilige Verwohlfeilerung der Communicationsmittel der Anstoß gegeben, so werde der Strom bald dermaßen anschwellen, daß die herausspringende Herabsetzung der Löhne die gemachten Opfer in Kurzem einbringen müsse. Um die geschickteren, nicht dem absoluten Mangel verfallenen Ausländer habe man sich nicht zu kümmern; wenn die kommen wollen, so werden sie schon selbst Mittel und Wege finden.

Um nun die Ueberfahrt den Einwanderern, die sein Geld haben, zu erleichtern, müsse man deßhalb mit nichten die Leute unentgeltlich überfahren, vielmehr ihnen die Ueberfahrt abzuverdienen geben. Zwar wird allem Anscheine nach die Constitution der Ver. Staaten bestimmen, daß unfreiwillige Dienstbarkeit nicht mehr bestehen soll. Allein was für unverträgliche Vortheile kann die Combinationsgabe eines großen Staatsmannes nicht verleihen? Man solle nur den Auswanderer besähigen, gleich bei der Einschiffung einen Contract einzugehen, wodurch er dem Schiffsherrn das Recht einräume, ihn zu verkaufen, das er sich in Amerika erwerben wird, mit der Bezahlung seines Reisegeldes zu belasten, so habe man ihn in der Falle; denn der Erwerb einiger Hufen Landes ist ja der höchste Ehrgeiz jedes Bauern und jedes einen unter drei Handwerkern, die auswandern, und im Ringen nach diesem Ziele übersteigt er jedes Hinderniß, wenn er nicht zuvor im Elend verkümmert.

Erinnert man sich der sprichwörtlich gewordenen Mühsale und Entbehrungen, die dem Anbauer im Urwalde beschieden sind, bedenkt man, daß ein Zaungästnimmer gegen das Instinktgefühl dahin lautete, daß das bloße Schenken eines bebauten Grundstücks oder jene nöthigen Bleibstand und Ackergeräth ein Geschenk des Elendes sei, so wird man nicht bestreiten, daß die Zumuthung an einen gänzlich mittellosen Arbeiter, die Möglichkeit des Erwerbs eines solchen Grundstücks im Voraus zu verpfänden, nichts anderes ist, als ein Vorschlag, ihn auf Lebzeiten zum Lastthiere der Gesellschaft zu stempeln, das entweder niemals besitzen, oder jedenfalls niemals des Besitzes froh werden darf.

Damit wäre für die Wetterleuchterhaft gesorgt. Weiß nun aber die Weiterbeförderung ins Inland auch bezahlt sein will, so soll der glückliche Gegenstand amerikanischer Gastfreundschaft ferner behändigt sein, für diesen Zweck — sein Gepäck zu verschreiben! Das Gepäck eines Arbeiters, der so wenig Geld hat, daß er, um nach Amerika zu kommen, auf den Acker, den er nicht besitzt, Hypotheken ausstellt! Und doch gestattet sogar der Pflanzer seinem Neger ein unantastbares Besitzrecht an den Lumpen, die seine Blöße bedecken, und an der Tabakspfeife, womit er seine Mußestunden verkürzt.

Zur bessern Durchführung des ganzen Systems soll ein „Einwanderungs-Commissarius“ mit drei Schreibern in Washington, und ein „Einwanderungs-Superintendent“ mit einem Clerk in Newyork residiren. Ein Antrag, diese Stellen mit Einwanderern zu besetzen, wodurch doch fünf Exemplaren des bevorzugten Standes zahlbesolden wäre, ist nicht gestellt. Es würde sich auch mit der gehofften Virtuosität dieser Beamten übel vertragen; denn ihre Aufgabe ist, den Bergwerk-Speculanten, Fabrikherren, Canal- und Eisenbahngesellschaften an die Hand zu gehen, zu deren unmittelbarem Vortheil der ganze Handel berechnet ist, die auf die neuerworbenen Ländereien Hypotheken aufnehmen und aus den Effecten der Einwanderer-Familien Dividenden erheben.

Das Fressen der Häuser der Wittwen und Waisen ist außer Mode gekommen, aber die Pharisäer und Schriftgelehrten wissen sich noch immer zu helfen.

Welcher Deutsche sich berufen fühlt, bei der Einführung der Sklaverei unter seinen Stammgenossen nach dem Maße seiner Kräfte mitzuwirken, der beeile sich, diesem Beginnen, — welches immerhin zunächst Stellen zu beschaffen verspricht, mit Wort und That Vorschub zu leisten. Wer einem solchen Verfahren gelassen zusehen mag, der ergehe sich in Betrachtungen über die Ironie der Politik, die stets durch eine Hinterthür die Herzlaft wieder einführt, welche sie eben mit allem Phrasengeklapper zum großen Portal des Tempels hinausgeworfen hat. Wer sich desjenigen Zugs des deutschen Wesens nicht entäußern kann, der jeden Machtübergriff verabscheut und jedem illusion unrecht Leidenden beispringt, der lege für die Verstummten zweier Weltheile seine Stimme in die Wagschale.“

Die Auswanderer und die Rekrutenmäkler
in den Ver. Staaten.

So fern es jedem Menschenfreund auch liegen wird, Auswanderern anzurathen, in Amerika Kriegsdienste zu nehmen, so tactlich ist es doch, daß Manche mit dem festen Entschlusse, unter's Militär zu gehen, die Reise nach der neuen Welt antreten und leider unvorsichtig genug sind, um dort die Beute von Betrügern zu werden. Für solche Passagiere dürfte es von Interesse sein, einen Aufzug aus einem Schreiben der „Deutschen Gesellschaft“ der Stadt Newyork — welcher uns von dem Empfänger belagten Schreibens zugestellt wurde — hier zu veröffentlichen:

„Nun noch Eins, die Auswanderer und hiesige Rekrutenmäkler betreffend. Es ist in hiesigen und fremden Zeitungen sehr viel schon darüber gesprochen worden, daß der Eingewanderte zum Soldaten gemacht und dann um so und so viele Thaler gebracht würde. Es wäre thöricht, die Richtigkeit dieser Angaben in Abrede zu stellen; nothwendig ist es indessen, zu erklären, daß der Eingewanderte fast in allen Fällen selbst daran schuld ist, wenn er betrogen wird. Bei seiner Landung in Castle Garden findet der Angekommene Placate und Proclamationen des Mayors von Newyork, welche ihm sagen, auf wie viel „Bounty“ er Anspruch und wohin er sich zu wenden hat. Sollte er den Beamten in Castle Garden nicht trauen, so findet er bei seinem Austritte aus dem Garden unter Bäumen gerade gegenüber, mit reisen großen Schildern, das Leute sich von Westen sagt, wo unsere Agentur ist. Anstatt sich nun an uns zu wenden, überlassen sie sich ihrer Leuten, die nur vom Raube leben. Es würde daher im tiefsten Interesse der Leute sein, bevor sie sich in Betreff ihrer Absicht, Soldat zu werden, gegen Dritte erklären, zu uns zu kommen, damit wir ihnen reinen Wein einschenken, bevor es zu spät ist.“

(NB. Die Agentur der „Deutschen Gesellschaft der Stadt Newyork“ befindet sich bekanntlich: Battery-Place № 5, Castle Garden gegenüber.)

Berlin, 31. Aug. Es ist schon mehrfach in der deutschen Presse darauf aufmerksam gemacht, daß die Auswanderung aus Deutschland nach Nordamerika gegenwärtig besonders deßhalb bedenklich ist, weil die Auswanderer Gefahr laufen, zum Kriegsdienste wider ihren Willen genöthigt zu werden. Eine uns aus Washington zugegangene Correspondenz vom 12. d. M. bestätigt vollständig diese Befürchtung. Der „Newyorker Courier“ vom 2. brachte die Nachricht, daß am 30. v. M. in Boston ein Dampfschiff mit 700 Ausländern eingetroffen sei, welche von dem Gouverneur des Staates Massachusetts durch Agenten in Europa für die nordamerikanische Armee angeworben wären. Ob nun diese Zahl richtig angegeben ist, mag dahingestellt bleiben, Thatsache aber war es, daß 420 deutsche Einwanderer gegen ihren Willen und trotz ihrer Proteste auf eine kleine Insel im Hafen von Boston, ohne die Stadt zu berühren, ausgeschifft und dann durch ein Dampfschiff nach einer andern Insel transportirt wurden, wo sich ein Lager für Rekruten befand. Hier wurde denselben eröffnet, daß sie in den Dienst der Ver. Staaten treten müßten und ein Handgeld von 100 Dollars empfangen würden. Etwa zwanzig dieser Einwanderer weigerten sich aber ganz entschieden, sich in ein solches Verhältniß oder in ein ähnliches einzulassen, und wurden daher entlassen, viele auch von dem untersuchenden Arzte übrigens als dienstunfähig zurückgewiesen; die übrigen scheinen dagegen wirklich durch die Noth zur Annahme der Kriegsdienste getrieben worden zu sein. Die freigelassenen Emigranten haben sich nun an die deutsche Gesellschaft in Boston gewandt und diese um ihre Verwendung für diejenigen Einwanderer gebeten, welche sich etwa aus Unwissenheit hätten anwerben lassen. Das von der Gesellschaft niedergesetzte Comité hat die Sache energisch verfolgt und eine Anzahl Einwanderer eidlich vernommen. Aus den Ermittelungen ergibt sich, daß Mitglieder der Corporation der Stadt Boston es unternommen haben, Stellvertreter durch Herbeiziehung von Einwanderern für zum Militärdienste Einberufene zu beschaffen. Zu diesem Zwecke sind Agenten in Europa thätig, welche in den Zeitungen Handwerker und Arbeiter aller Art zur Auswanderung auffordern, weil in Folge des Krieges ein solcher Mangel an Arbeitskräften in der Union herrsche, daß für geeignete Auswanderer nicht nur freie Ueberfahrt gewährt, sondern auch noch ein Handgeld von 100 Dollard gezahlt würde, welches von den Leuten nach und nach abzuarbeitet werden könne. In Hamburg wird das Haus Meyer u. Co.*) von den Auswanderern als solches bezeichnet, welches eifrig für diese Zwecke thätig sei. Das Comité will die eitlichen Aussagen der Emigranten in amerikanischen Zeitungen veröffentlichen lassen und durch Aufrufe die Leute warnen, den Vorspiegelungen der Agenten Glauben zu schenken. Die Gesellschaft in Boston macht übrigens gute Geschäfte; denn für jeden Ersatzmann werden ihr 600 Dollars bezahlt, während sie nur die Kosten der Ueberfahrt und das Handgeld von 100 Dollard trägt. Unter solchen Umständen warnen wir dringend, den Vorspiegelungen der Agenten Glauben zu schenken, daß Handwerker und Arbeiter gegen freie Ueberfahrt und 100 Dollars Handgeld in Amerika gesucht würden. Diese Nachricht wird eine wirkliche Anwerbung für den Kriegsdienst betrieben. (N. A. Z.) — (2. Sept.) In Betreff der Angelegenheit der deutschen Auswanderer in Boston bemerkt dasselbe Blatt nachträglich, daß von dem preußischen Gesandten in Washington sofort die geeigneten Schritte zur Ermittelung des Sachverhältnisses und zur Sicherstellung der betr. Interessen geschehen sind.

*) In einem Artikel der (Berliner) „Volkszeitung.“ den wir nächstens mittheilen werden, wird das Haus Meyer u. Co. genannt. Wir haben es doch nicht etwa mit dem Correspondenten der Bremer „Ausw.-Ztng.“ J. G. M., als dem Rejtäsentanten dieses Hauses zu thun?

Digitized by Google

Hamburg, 3. Sept. Im Monat August wurden 7 Schiffe mit 1632 Auswanderern direct von hier befördert, wie folgt:

Name des Schiffs und Capitäns.	Zeugschiffgröße in Lasten.	Name der Eigenthümer.	Von der Stadt abgegangen am	In See gegangen am	Beförderte Passagiere. Personen männl., weibl. Geschlechts.		Erwachsene u. Kind. v. 10 J.	Kinder unter 10 J.	Im Ganzen incl. Capitäns-Passag.		Bestimmungs-Hafen.
Hamb. Barkschiff Susanne, M. Eisn	195	Diesselhorst u. Co.	1. Aug.	1. Aug.	22	28	88	12	—	50	Port Adelaide
Hamb. Segelschiff Prinz Albert, Thap	795	Donati u. Co.	5. „	5. „	150	128	208	48	22	278	New-York
Hmb. Dampfschiff Teutonia, Jacob	2100	Aug. Bolten	7. „	7. „	272	152	310	27	551	„	
Hamb. Segelschiff Oder, Bingen	825	do.	16. „	20. „	143	132	210	50	15	275	„
Bren. Segelschiff Anna Deiles, Jorien	—	Donati u. Co.	20. „	—	101	88	146	36	10	192	„
Hmb. Dampfschiff Germania, H. Gätes	2400	August Bolten	„	23. „	250	189	385	40	11	439	„
Hamb. Segelschiff Hamburg-Packet, Jacobsen	192	Meselmann u. Co.	23. „	„	26	18	32	10	2	44	Dona Franc. u. Blumenau
				Total	917	715	1338	226	68	1632	

Davon expedirten Aug. Bolten 3 Schiffe mit 1068, Donati u. Co. 2 Schiffe mit 479, Diesselhorst u. Co. 1 Schiff mit 50, Meselmann u. Co. 1 Schiff mit 44 Passagieren.

Es wurden demnach im Monat August von hier befördert:

		direct	indirect	Im Ganzen
Im Monat Juli		1712,	576,	2288 Passagiere.
„ „	Juni	„ 3738,	473,	„ 4211 „
„ „	Mai	„ 2962,	699,	„ 3661 „
„ „	April	„ 2800,	501,	„ 3001 „
„ „	März	„ 501,	429,	„ 1130 „
„ „	Februar	„ 284,	213,	„ 497 „
„ „	Januar	„ 82,	136,	„ 218 „
Seit Anfang des Jahres direct 13,612, indirect 3547, im Ganzen 17,159 Passagiere.				

Davon gingen nach Newyork 5 Schiffe mit 1538, Port Adelaide 1 Schiff mit 50, Dona Francisca u. Blumenau 1 Schiff mit 44 Passagieren.

Ueber Hull und Liverpool wurden 576 Personen von hier nach Newyork befördert, nämlich 402 männlichen und 174 weiblichen Geschlechts, darunter 442 Erwachsene, 120 Kinder unter 14 Jahren und 14 Säuglinge, und expedirten: Ed. Hirschmann u. Co. 229, Morris u. Co. 135, Louis Schartach u. Co. 110, Falck u. Co. 67, John G. Kirsten 32 Personen.

Schiffs-Nachrichten.

Hamburg, 24. Aug. Das der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft gehörende Post-Dampfschiff „Saxonia," unter Führung des bekannten Capt. Trautmann, am 7. d. nach einer sehr schnellen Reise von hier in Newyork angekommen, wat am 27. Juli von Southampton abgegangen. Seitdem Tages Post von Liverpool das schöne englische Postdampfschiff „City of London" und von Havre trat das neuerbaute französische Dampfschiff „Washington" gleichzeitig seine erste Reise nach Newyork an. Das englische Postdampfschiff ist gestanden als ein schnelles Schiff und das französische, ein Räderdampfschiff von großen Maschinenkraft, erst kürzlich mit großem Kostenaufwande für Rechnung der überwiegig interessirenten Compagnie transatlantique speciell für den französischen Postdienst erbaut. Die „Saxonia" hatte demnach eine scharfe Concurrenz zu bestehen. Schon am 7. d., Abends, dampfte sie den Hudson hinauf, während das englische Dampfschiff erst am nächsten Abend Newyork erreichte und das französische kam gar erst zwei volle Tage später an. Beide Schiffe waren also von dem Hamburger Dampfschiffe bedeutend geschlagen, in Anbetracht, der namentlich in der Newyorker Handelswelt Sensation erregte, weil eben die beiden geschlagenen Dampfschiffe zu den besten gerechnet werden, welche in der Neuzeit erbaut wurden, und weil die „Saxonia" auch das zur Tage früher von Liverpool abgegangene Postdampfschiff „Africa" so weit überholte, daß die Briefe mit beiden Schiffen an ein und demselben Tage in Newyork ausgegeben wurden. Dem Vernehmen nach hat das „Saxonia" erst vor Kurzem neue Kessel erhalten und haben ihre Maschinen Verbesserungen erfahren, die nun auf dieser Reise ganz vortrefflich sich bewährt zu haben scheinen.

Angekündigte Schiffe:

	nach
Bremen, 3. Sept.	
D. Bremen (u. 5. Nov.)	Newyork
Br. Bark Gutenberg, Gpt. Raichen (15.)	Baltimore
Br. Schiff Adler, Gpt. Bleeke	Newyork
Br. Schiff Georg, Gpt. Meirens	Newyork
D. Hansa (24.) u. 19. Nov.	Newyork
Br. Bark Hesling, Gpt. Meentzen (1. Oct.)	Buenos A.
D. Neuwerk (8. Oct.)	Newyork
D. America (22.)	Newyork
Hamburg, „prompt"	nach
1 Hosll. ? Junge Ehert, Duinker (dit.)	Buenos Aires
2 Hmb. Gldm. PS. Joppich, Jeppen	Newyork
3 Hmb. Bark Steinwärder, Gpt.	Puerto Monti u. Baldivia
4 Hosll. Brig Delphin, Beckwoldt	Rio Grande do Sul
5 Hosll. ? Maalmvl, Gpt. Blaauw	Rio Grande do Sul
6 Ital. ? Maria Amalia, Lebaste	Montevideo u. B. A.
7 Hosll. Brig Alma, Beckwoldt	Montevideo u. B. A.
8 Preuß. Bark Carl Steinwerth, Steinwerth	do.
9 Hosll. ? Theodor, Gpt. Schröder	Lagunaya u. P. G.
10 Hosll. ? Boltigrar, Gpt. Eben	Lagunaya u. P. G.
11 Hmb. Bark Margarita, Lochmann	Lagunaya u. P. G.
12 Hmb. Brig Schwan, Gpt. Godt	Rio Janeiro
13 Hosll. ? Eliza Kina, Nielsen (u. Antwerp)	Valparaiso
14 Hmb. PS. Deutschland, Gpt. Hansen (15.)	Newyork
15 Hmb. PS. John Bertram, Gpt. Hertling	Newyork
16 D. Cerere (17.) u. 12. Nov.	Newyork
17 Hmb. ? Don Julio, Gpt. Aug (25.)	Valparaiso
18 Hmb. ? Beaufite, Gpt. — (1. Oct.)	Morelon Bay
19 D. Teutonia	Newyork
20 Hmb. Bark G. F. Borwerk, Gpt. Prins (	Witte Oct.)
21 D. Germania (15.)	Valparaiso
22 D. Borussia (29.)	Newyork

Gesegelte und angekommene Schiffe.

	nach
Bremerhaven, 4. Sept.	
Atalanta, Hegermann; Jupiter, Kükens	Newyork
Industrie, Hüken; Afronom, Klöpper	Baltimore
Bremen, Dannemann (5.)	Newyork
3. Sept.	von
Christel, Friedrichs	Baltimore
Blue Jacket, Avery	Newyork
Buenos Ayres, 3. Juli	von
D. Uruguay	Liverpool
Anna Helene, Mahrdrech; Lina, Holz (15.)	Hamburg
Byantium, Sinclair; Anna, Schichting (23.) „	
Cuxhaven, 4. Sept.	nach
D. Borussia	Newyork

Hamburg, 3. Sept. nach

Nicolaus Heimbürger, Mellema	Buenos Aires
Kepler, Jürgens	Newyork
Liverpool, 1. Sept.	von
D. Germania	Quebec
Gustav, Gallin (3.)	Baltimore
31. Aug.	von
DD. Sidon u. Persia (3. Sept.)	Newyork
Hansa (2.)	La Plata
London, 2. Sept.	von
Dorette, Schumacher	Newyork
Southampton, 2. Sept.	von, resp. nach
DD. Oneida u. Seine	Brasilien, Westindien

☞ Verfolg der Schiffsnachrichten im „Pilot" № 37.

Anzeigen.

[1] **Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.**

Directe **Post-Dampfschiffahrt** zwischen

Hamburg und New-York

eventuell **Southampton** anlaufend, vermittelst der Postdampfschiffe

Saxonia, Cpt. **Trautmann**, am **17. Septmbr.** **Borussia**, Cpt. **Meier**, am **29. October**,
Teutonia, Cpt. **Haack**, am **1. October**, **Saxonia**, Cpt. **Trautmann**, am **12. Novbr.**
Germania, Cpt. **Ehlers**, am **15. October**, **Bavaria**, Cpt. **Taube**, am **26. Novbr.**

Fracht ermäßigt für alle Waaren auf **£ 2. 10** pr. ton von 40 bamb. Cubikfuß mit 15 % Primage.
Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. **ℳ 180**, zweite Cajüte Pr. Crt. **ℳ 110**, zwischendeck Pr. Crt. **ℳ 60.**

Die Expeditionen der obiger Gesellschaft gehörenden Segelschiffe finden Statt:
am **15. September** pr. Backschiff „**Deutschland**," Capt. **Hansen.**

Nähere Nachricht über Fracht und Passage ertheilt **August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger,** Schiffsmakler, Hamburg, Admiralitätsstraße № 37, und der bevollmächtigte und conessionirte General-Agent

G. Froebel in Rudolstadt.

[2]

Rob. M. Sloman's Packet-Schiffe,

durch ihre raschen und glücklichen Reisen seit Jahren berühmt, werden expedirt:

von Hamburg direct

nach **New-York** am **1.** und **15.** jeden Monats,
nach **Dona Francisca, Blumenau** und **Rio Grande do Sul** am **10.** October.

Zur Annahme von Passagieren und Auswanderern für diese Schiffe von Herrn **Rob. M. Sloman allein ermächtigt,** empfehlen wir dieselben allen Reisenden und Auswanderern, unter Zusage der besten und gewissenhaftesten Beförderung. Nähere Auskunft ertheilen unsere Herren Agenten und auf frankirte Briefe **Donati & Co.**, concessionirte Expedienten in Hamburg.

[3] Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Canada

mit besonderer Berücksichtigung auf dessen **Kolonisation** nach den gegenwärtigen Verhältnissen geschildert und unter Autorisation publicirt.

Leipzig, in Commission bei **Franz Wagner.**

1864. 6 Sgr.

Die noch ausführlichere, im J. 1861 erschienene Beschreibung des Staates Canada, welche mit Specialkarte 10 Sgr. kostet, wird ohne diese Karte auf Verlangen **gratis** abgegeben.

Rudolstadt, 15. September.

Halbjährlicher Abonnementspreis:
a) im Post-Vereins-Gebiete: 1 Thlr. 10 Sgr. od. 2 Fl. 24 Kr.
b) in frankirten Wochen-Lieferungen unter Kreuz: 2 Thlr.
c) ditto überseeische 2 Dollars.

Allgemeine Auswanderungszeitung.

Achtzehnter Jahrgang.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers redigirt von Dr. Rüttner.

1864. — № 38.

Nebst einem belletristischen Wochenblatte.

Insertionsgebühren: 3—4 dreisp. Petit-Zeilen aus gem. Schrift 2½ Sgr., jede Zeile darüber 1 Sgr., mit verhältnißmäßigem Aufschlag für Wiederholungen.

Inhalt. Literatur: Diesseits und Jenseits des Oceans von Gustav Struve. Heft 1. 2. 3. — Brasilien: Die Kolonien der Provinz Sta. Catharina: Die Kolonien Theresopolis, Sta. Isabel und die Nationalkolonie Angelina. — Die Cabrals, von Candido Gomes (forts. zu № 36): Streitigkeiten und Klagen der Kolonisten, Vermittelungsbeschluß von Seiten der Regierung. — Berlin: Schmähschrift Gypott von jungen Mädchen; amerikanische Werber und brasilianische Agenten. — New-york: Ein Emigrantenschiff gekapert, Indianerunruhen im Westen der Ver. Staaten und deren Folgen für die Einwanderung. — Hamburg: Auswandererverschiffung im August und September. — Aufruf, den auf Dubrau bei Priebus nach Texas ausgewanderten Kunze betr.

Literatur.

Diesseits und Jenseits des Oceans von Gustav Struve. Coburg, F. Streit's Verlagsbuchhandlung 1863 und 1864. 1., 2. und 3. Heft. Gr. 8. SS. IV und 131, IV und 137, II und 135.

Der Verfasser dieser Zeitschrift wird der Mehrzahl unserer Leser noch aus den Jahren 1848 und 49, während deren er an der Spitze der badischen Volksbewegung und der darauf folgenden Revolution stand, bekannt sein. In Folge des niedergeschlagenen Aufstandes in Baden floh Struve nach der Schweiz, von da nach Frankreich und England, von wo er, aller „sicheren Erwerbsquellen" ermangelnd, sich der „unerbittlichen Nothwendigkeit" fügte und „mit äußerstem Widerstreben" sich zur Auswanderung nach den Ver. Staaten von Nordamerika entschloß. Die Erklärung einer allgemeinen Amnestie in Baden führte ihn nach Deutschland zurück, und in Coburg angesiedelt, veröffentlichte er die vorliegenden Hefte. Das 4. Heft derselben, mit dem der erste Band abgeschlossen gewesen sein würde, ist vor seiner Ausgabe in Preußen confiscirt worden, was wir um so mehr bedauern, als ein großer Theil des Inhaltes derselben der Art ist, daß der denkende Theil des ruhig denkenden Publikums (und bei dem Preise von 20 Sgr. für das Heft würde doch wol nur dieser die Auslassungen des Herrn Struwe gelesen haben) sicherlich dadurch nicht gewonnen werden konnte.

Denn Herr Struwe hat während seines langjährigen Aufenthaltes in den Ver. Staaten nicht nur nichts gelernt, sondern auch nichts vergessen: seine fixen Ideen von der Einführung der Republik in Deutschland, von blutiger Ausrottung aller ihm verhaßten Elemente und Stände des Staates, die blinde Nichtbeachtung aller Verhältnisse und Grundlagen ist dieselbe geblieben, wie sie vor 18 Jahren bereits hervortrat, und die Rache für das Unrecht, welches er erlitten zu haben glaubt, schnaubt noch in gleich rücksichtslosester und verblendeter Weise aus diesen Heften, wie sie in den Artikeln der Jahre 1848 und 49 auftrat. Und doch hält sich Herr Struwe berufen, die Geschichte seiner Zeit nicht nur, sondern selbst die der badischen Revolution zu schreiben, an welcher er selbst einen so hervorragenden Antheil nahm. Es darf nicht Wunder nehmen, wenn der Verfasser einen Mann wie Häusser in Heidelberg in gemeiner Weise verunglimpft; wissen wir doch, daß die Geschichte der badischen Revolution, welche Häusser geschrieben, den Verfasser unserer Hefte nichts weniger als in dem Lichte erscheinen läßt, in welchem derselbe sich und seine Partei angesehen wissen möchte. Der Standpunkt Struve's wird hinlänglich dadurch bezeichnet, daß er die Maßnahmen des Ministers von Roggenbach halbe und bei weitem nicht zulänglich nennt, daß er das preußische Abgeordnetenhaus zahm und memmenhaft findet und das Volk im Ganzen oder in einzelnen Theilen Deutschlands zum offenen, gewaffneten Aufstande gegen die bestehenden Verhältnisse auffruft und dabei die Hoffnung ausspricht, es möge irgend einer der regierenden Fürsten an die Spitze dieser Bewegung treten, für welche That das Volk diesem mit der Kaiserkrone oder vielmehr mit dem Präsidentenstuhle lohnen werde.

Diese Andeutungen mögen genügen, um die Haltung und Tendenz der vorliegenden Hefte zu charakterisiren. Dieselben enthalten, wie der Titel es andeutet, je zwei Abtheilungen, „im Westen des Oceans," worin die Verhältnisse und Zustände der Ver. Staaten von Nordamerika, und „im Osten des Oceans," worin die Vergangenheit und Gegenwart Deutschlands, vorzugsweise Badens, besprochen werden. Wie Hr. Struwe in den Ver. Staaten mit wenigen Ausnahmen nur Licht und Glück gewahrt, so sieht er in Deutschland, ja in Europa fast überall nur Dunkel und Elend. Kein Wunder demnach, daß er, unbekümmert um alle geographischen, historischen und nationalen Grundlagen, Deutschland ganz und gar nach dem Muster der Ver. Staaten umgewandelt und, falls dieß nicht sofort zu bewerkstelligen sein sollte, mindestens zunächst unbedingte Gewerbe-, Niederlassungs-, Heiraths- und Religionsfreiheit, natürlich auch, mit Abschaffung aller stehenden Heere, Volksbewaffnung wünscht, wobei er mit lobenswerther Offenheit es ausspricht, daß dann über kurz oder lang sich die allgemeine Republik von selbst entwickeln werde. Hr. Struwe glaubt das Volk zu kennen und ist der Ueberzeugung, daß eine allgemeine Volksabstimmung, natürlich nach vorhergängiger gründlicher und ungehemmter Bearbeitung durch ihn und seine Freunde, eben diese Wünsche als dem allgemeinen Willen der deutschen Bevölkerung entsprechend ergeben würde.

Wir nehmen mit diesen kurzen Bemerkungen Abschied von den reformatorischen Ideen, welche der Verfasser für Deutschland kund gibt, und wenden uns zu dem Theile des vorliegenden Werkes, welcher in den Bereich unserer Blätter fällt. Es ist die Partie, welche die nordamerikanischen Verhältnisse bespricht. Es darf nicht Wunder nehmen, wenn Struwe auch in diese hinein seine vorgefaßten Ideen von Staatsverwaltung und Völkerglück trägt und so ein Bild entwirft, das im Allgemeinen gerade so viel Licht enthält, als die fixen Ideen und Lebenstendenzen des Verfassers es wünschenswerth machen. Im Grunde hat Struwe von den nordamerikanischen Verhältnissen blutwenig gesehen. Meistentheils hielt er sich in Staten-Island auf und hat, mit Ausnahme der Zeit, während welcher er im Heere des Nordens diente und schwerlich Gelegenheit hatte, ein friedliches, normales Leben von Handwerkern und Ackerbauern zu sehen, kaum den Staat Newyork verlassen. Den Westen, wohin der große Strom der deutschen Auswanderung sich wendet, kennt Struwe nicht; nur der Staat, in welchem der deutsche Landmann und zum großen Theile auch der deutsche Handwerker nichts mehr zu suchen hat, hat er in einigen bereits hoch bevölkerten Strichen kennen gelernt. Es ergibt sich daraus, daß Struwe für den deutschen Auswanderer kein Rathgeber sein kann. Allein es hieße dem Verfasser Unrecht thun, wenn man behauptete, er mache darauf auch nur den geringsten Anspruch. Im Gegentheil, seine in den vorliegenden Heften entwickelten Rathschläge sollen die deutsche Auswanderung gründlich beseitigen: so lächerlich es dem im Fache der Auswanderung erfahrenen Leser lauten mag, Struwe lebt der festen Ueberzeugung, daß der Mangel an Freiheit allein die Millionen Deutschen, welche gegenwärtig jenseits des Oceans leben, über das Meer getrieben habe; man möge nur in den deutschen Staaten die Freiheit des Religionsbekenntnisses, der Heirath, des Gewerbes und der Niederlassung einführen, und den Stund' an würde nicht nur nicht kein Deutscher mehr über den Ocean wandern, sondern es werde eine unermeßliche Rückwanderung der Deutschen aus den Ver. Staaten in das ursprüngliche Vaterland erfolgen. Wir werfen hier die Frage nicht auf, wie dieses auch nur denkbar sei, da ja, wenn die genannten Freiheiten das Glück der Menschen allein begründen, die in den Ver. Staaten ansässigen Deutschen bereits vollkommen glücklich sein müßten und keine Veranlassung haben könnten, die uralte Heimat wieder aufzusuchen, in

Digitized by Google

der zu erst das Experiment gemacht werden soll. Was hesten derartige Einwürfe den fixen Ideen gegenüber, auf denen das ganze Struwesche Werk basirt? Ein Mann, der allen Ernstes versichert, daß das Großherzogthum Baden durch die auf den Ausstand vor 15 Jahren erfolgte Reaction schlecht gerechnet 500,000 Menschen verloren habe, wird auf entgegengesetzte Ideen nicht einmal einzugehen vermögen.

So lassen wir es uns denn genügen, das Werk des Herrn Struve kurz charakterisirt zu haben, ohne uns mit den einzelnen Aeußerungen desselben näher zu befassen oder eine Widerlegung seiner Grundideen auch nur zu versuchen. Wir stehen auf einem ganz anderen Boden als der ist, auf welchem Struve das Gebäude seiner Anschauungen aufführt und sind von der Irrigkeit, ja von der Widersinnigkeit der Struveschen Ansichten und Tendenzen ebenso fest überzeugt, als derselbe an den seinigen hängen mag. Es mag genügen, daß die vorliegenden Hefte für die Auswanderungsfrage nichts von Belang enthalten. B.

Brasilien.

Die Kolonien der Provinz Sta. Catharina.

Dem unlängst ausgegebenen Berichte des vorigen Präsidenten Leitão de Cunha bei Uebergabe der Geschäfte an den ersten Vicepräsidenten Cemthur Oliveira, vom Ende vor. Jahres entnehmen wir folgende Notizen über die in der Provinz vorhandenen Kolonien:

1) Kolonie Theresopolis. Dieselbe, geschaffen durch Aviso vom 18. November 1859, liegt an dem Punkte, wo der Fluß Cedro in den Cubaten mündet, und an den Ufern des letztern Flusses nuts seiner Zuflüsse, dem Cedro, S. Miguel, Novo, Salto und an den Zuflüssen des Flusses Garcia oder Tejucas Grande, dem Capivary und Antas. Sie zählt 392 Feuerstellen und 1500 Bewohner, die in 6 Linien angesiedelt sind: der Cubatenlinie, der Cedrolinie, der S. Miguellinie, der Novolinie, der Salto- und Capivary-Linie. Die erste Linie enthält 71 Familien, die zweite 70, die dritte 16, die vierte 42, die fünfte 28 und die sechste 105. Jede Familie besitzt ein Grundstück von ca. 100 Morgen mit 100 Brassen Front und 500 Brassen Tiefe. Das schlechteste Land befindet sich an den Flüssen Cubaten und Cedro, das beste am S. Miguel und Capivary. Der Sitz der Kolonie umfaßt etwa 20 Häuser, die eine kleine hübsche Ortschaft bilden. Die zwei einzigen öffentlichen Gebäude sind das Haus des Directors und die Schule, die zugleich als protestantische Kirche dient. Die Verbindungswege der Kolonie lassen Manches zu wünschen übrig, namentlich mangelt es an Brücken beim Uebergange über die Flüsse. Die Grundstücke sind alle gut vermessen und markirt. Die Bevölkerung, die bei der Gründung 40 Familien zählte, hat theils durch neue Einwanderung, theils durch natürlichen Zuwachs bedeutend zugenommen. Vom Juli 1862 bis September 1863 wurden 72 geboren und es starben nur 5. Die Bevölkerung ist ganz deutsch und besteht zur Hälfte aus Katholiken, zur Hälfte aus Protestanten. Die Kolonisten sind im Allgemeinen fleißig und wohlgesittet. Die Production der Kolonie beschränkt sich fast ausschließlich auf Kartoffeln, Mais und Bohnen, da Zuckerrohr, Baumwolle, Kaffee und andere tropische Pflanzen in Folge der klimatischen Verhältnisse nicht recht gedeihen. Außer dem Director (Todeschini) gibt es an Beamten in der Kolonie noch einen Feldmesser und zwei Pastoren, welche zugleich in der Kolonie Santa Izabel den Dienst mit versehen. Der Forstschritt der Kolonie ist sehr langsam, und die Wahl der Oertlichkeit scheint nicht gut getroffen.

2) Santa Izabel. Im Jahre 1847 schickte die Reichsregierung nach der Provinz 256 deutsche Kolonisten, welche durch die Präsidentur zur Bildung einer Kolonie an den Ufern des Buggerssusses längs der Straße von S. Joze nach Lages bestimmt wurden; aber nur 146 Personen siedelten sich daselbst an, welche sich bis 1860 ohne Direction befanden. In diesem Jahre entschied sich die Regierung, neue Einwanderer hierher zu schicken, ernannte einen Director und bestimmte den Sitz der Kolonie. Bei Amtsantritt des gegenwärtigen Directors zählte die Kolonie 225 Bewohner, zum Theil in guten Verhältnissen. Heutigen Tages zählt sie 297 Feuerstellen und 1057 Bewohner, die in sechs Linien angesiedelt sind, von denen die erste 152 Familien, die zweite 52, die dritte 41, die vierte 25, die fünfte 33 und die sechste 12 Familien enthält. Jede Familie besitzt ein Grundstück in gleicher Größe wie in der Kolonie Theresopolis. Die Grundstücksgrenzen sind in dieser Kolonie nicht gut markirt, was schon Grund zu Streitigkeiten gegeben hat. Die zuerst in Angriff genommenen Ländereien an der Straße von Lages bis zum Taquaradsberge sind von schlechter Beschaffenheit, die übrigen, namentlich die der fünften Linie, längs des Scharfschaes, sind gut. Von den klimatischen Verhältnissen und der Productien gilt dasselbe wie bei Theresopolis. Der Weizen wächst mit Leichtigkeit, man hat aber nur erst kleine Versuche damit gemacht. Die Kolonisten sind sämmtlich Deutsche, theils Katholiken, theils Protestanten. Vom 1. Januar bis Ende October sind 29 Geburten und 12 Todesfälle vorgekommen. Der größte Theil der Bevölkerung ist arbeitsam, doch gibt es eine Anzahl Trunkenbolde und Bummler darunter, unter denen sich als völlig demoralisirt diejenigen auszeichnen, welche von den Fazenden der Preving Rio de Janeiro hierher geschickt wurden. Es wäre am besten, dieselben aus der Kolonie zu entfernen. Das neue Kolonieterrain enthält gegen 10 Häuser schlechten Aussehens, das beste ist das Directionshaus. Die Landwege, mit Ausnahme des am Scharfbache, sind unvergleichlig und mangelhaft. Der Landmesser und der katholische und protestantische Pfarrer von Theresopolis versehen auch den Dienst in S. Izabel, und wohnt der protestantische Pfarrer in S. Izabel. Störend ist es, daß die alten Kolonisten vom Jahre 1847 einen andern Sitz der Kolonie, etwa dreiviertel Meilen vom neuen, ausgewählt haben. Derselbe befindet sich an dem Punkte, wo der Buggersfluß die Straße nach Lages durchschneidet. Daselbst haben einen Sitz mehre Kolonisten auf eigene Hand ein protestantisches Bethaus gebaut, in dessen Nähe sich das Pfarrhaus, wozu die Regierung einen Geldzuschuß gewährt hat, befindet. Leider wollen diese alten Kolonisten die Autorität des Directors nicht anerkennen, was schon mehrfache Zwistigkeiten verursacht hat. Die kaiserliche Regierung hat die Präsidentur ermächtigt, sowohl in S. Izabel wie in Theresopolis eine katholische Kirche bauen zu lassen. Gleiche Ermächtigung ist zu hoffen für Erbauung von Schulen und Hospitälern.

3) Nationalkolonie Angelina. Diese Kolonie, geschaffen durch Provinzialgesetz vom 5. Mai 1860 und 29. Juni v. J., befindet sich im Municipium S. Joze hinter der Freguezia S. Pedro d'Alcantara in dem Dreieck, welches sich durch den Zusammenfluß des Baches Mandeca mit dem Garcafluße bildet. Sie hat gegenwärtig 39 Feuerstellen mit etwa 50 vielen Familien, die 219 Köpfe zählen. Vom 1. Januar bis Ende September kamen 9 Geburten und 2 Todesfälle vor. Jeder Kolonist besitzt ein Grundstück von 100 Brassen Front und 650 Brassen Tiefe. Die Grundstücke liegen längs dem Mundesbache und dem Garcafluße. Die Bodenbeschaffenheit ist sehr gut und das Klima erlaubt den Anbau aller Producte, aber die Production ist noch sehr gering und beschränkt sich hauptsächlich auf Bataten, Mais, Bohnen und etwas Mandioc. Ein Kolonist hat sehr guten Tabak erzeugt. In den Wäldern ist der Mate im Ueberfluße vorhanden. Der Sitz der Kolonie zählt nur 2 schlechte Häuser, von denen die eine Barrake als Capelle dient. Der Vicar von S. Pedro d'Alcantara, Bucher, versieht hier den Gottesdienst. Auf dieser Kolonie verwendet die Provinz jährlich 4000 Mireis, einschließlich des Gehaltes für den Director (Schlappal) von 1200 Mireis. Mit dieser geringen Summe läßt sich natürlich nur wenig thun. Die Kolonie steht mit Santa Izabel durch einen schauderhaften Waldpfad in Verbindung von etwa 20 Minuten Länge in Verbindung. Die Verbindung mit der Hauptstadt ist auf der Straße von S. Pedro d'Alcantara durch das Thal des Flusses Murucin. Dieser Weg ist von Besen in der Nähe des Flusses, aber außerdem ist er an vielen Punkten von schlechtester Beschaffenheit. Am schlimmsten ist der Auf- und Niedergang des Berges der 14 Krümmungen. Trotz der herrlichen Lage der Kolonie befindet sich die Bevölkerung derselben doch im tiefsten Elend. Der Mangel ist so groß, daß der Präsident nach seinem Besuche einige Stücken Baumwollenzeug dahin schickte zur Bekleidung der Kolonistenkinder. Um die Lage etwas zu bessern, wurde der Bau eines neuen Verbindungsweges mit der Straße angeordnet und in Angriff genommen. (Forts. folgt.)

Candido Gomes über die Sobras.

(Fortsetzung zu № 36.)

„Der einzige Grund, den man zu Gunsten solcher Verkäufe aufführen könnte, wäre der, daß man die verschiedenen Elemente der Bevölkerung mischen wollte; aber auch dieß ist nicht zulässig, wenn es sich um solche Sobras handelt, die gar keine Bewohner ernähren können und ein nur dazu dienen, denjenigen mit Bücher wieder verkauft zu werden, die ein gesetzliches Recht des Verkaufes haben.

„Indem man die Ungulässigkeit dieses Verkaufes der Sobras in S. Leopoldo abermals anerkennt, so würde derjenige nicht wohl unterrichtet sein, welcher dächte, daß nur in Folge der Klagen der Deutschen die Regierung hierüber dem Präsidenten der Provinz Bemerkungen zukommen ließ. Die Kolonisten hatten noch keinerlei Klage oder Beschwerde eingereicht, als sobald der Regierung die ersten Documente der Vermessung von Sobras in S. Leopoldo zukamen, der Herr Minister des Innern (damals noch Manuel Felizardo de Souza e Mello) am 15. März 1862 der Provinz ein Aviso zuschickte, in welcher er Erklärungen darüber verlangte und fragte, ob diese Maßregel nicht noch zurückgenommen werden könnte.

„Die Antwort jenes Präsidenten erklärte das Geschäft für beendigt; aber auch so ist die Hoffnung nicht verloren, es zu nichte zu machen (nullificar) oder doch in einer Weise zu entschieden, welche minder nachtheilig wäre für die Kolonisten. Als' dieß hatte die Regierung von freien Stücken gethan, als die Beschwerden der Deutschen in einer Vorstellung vom Juni 1862 an die Regierung kamen. — Es ist zwar wahr, daß auf diese Vorstellung ein zweites Aviso der Regierung vom 6. Nov. 1862

kam, (damals war Herr Simimbu Minister des Landbaues), aber das erste hatte schon bewiesen, daß die Regierung ohne allen Anstoß von Andern den Verkauf der Sobras verdammt hatte."

Herr Candido Gomes kommt nun auf die Geschichte der Fazenda Padre Eterno zu sprechen, in Betreff deren er zum Schlusse kommt, daß wenn die vorigen, durch Herrn Bibal ausgeführten Vermessungen in die Classe der Sobras-Verkäufe fielen und den Kolonisten nachtheilig wären, der Präsident die Ermächtigung dazu, da dieß ganz gegen die Befehle der Regierung wäre, nicht gegeben hätte. Er fährt dann folgendermaßen fort:

„Ich werde nun die Beschwerden der Kolonisten, dem Berichte der Präsidentschaft gemäß, nochmals zusammenfassen:

1) Die der Picade des deus Irmães, rückschtlich der Compagnie Hosking und Miranda.

2) Rückstänigkeiten in der Picade do Herval, zwischen den Kolonisten von 1847 und denen von 1853.

3) Daß 40 Kolonisten der Linha nova im Jahre 1858 ihre Loose vermessen lassen zu haben behaupten, ohne bis jetzt die Besitztitel bekommen zu haben.

4) Von der Picade do Hortenzio behaupten 14 Kolonisten, daß ihnen die Regierung 6 Loose schuldig sei, da mehr als die Hälfte der ihnen zugewiesenen Ländereien von einem Privateigenthümer derselben beansprucht worden seien.

5) Mehrere Kolonisten von Campo Bom behaupten, daß ihnen im Jahre 1829 der Rio das Sinos zur rückwärtigen Grenze ihrer Loose gegeben worden, jedoch im Jahre 1849 die Regierung dem Friedrich Bier gestattet habe, sich am Ufer dieses Flusses niederzulassen, wodurch sie den werthvollsten Theil ihrer Ländereien verloren haben.

6) In der Picade Feliz gibt es Streitigkeiten, welche den Frieden und die Ruhe zwischen den dort niedergelassenen Kolonisten stören.

Alle diese Thatsachen berichtet die Präsidentschaft in ihrem Officio vom 30. Juni 1863 als Antwort auf das Ersuchen der Regierung um Aufklärungen vom 6. November 1862. Sie können also nicht bestritten, sie müssen im Gegentheil für wahr gehalten werden, und man muß dem gemäß vorgehen.

Außerdem scheint es aber auch der Fall zu sein, daß die Grenze zwischen der Kolonie Neu-Petropolis und den Picaden Dlinda und Caffee nicht bestimmt worden ist.

Die Ursache des Streites zwischen den Kolonisten der Picade Feliz sollte in folgender Weise entfernt werden:

1) Es soll der gerichtliche Spruch über die Grenzen des von den Kolonisten gekauften Privatlandes respectirt werden.

2) Es soll demnach die Richtung der ersten Kolonie dieser Picade verändert werden.

3) Es sollen die gerichtlichen Vermessungen, welche von den Betreffenden bezahlt worden, berücksichtigt werden.

„Da es nicht möglich ist, in solchen Dingen etwas zu Stande zu bringen, ohne die Documente und das, was sich vorher begeben hatte, wohl zu prüfen, so denke ich, daß die Gesetzlichkeit der Acten, und dann die Billigkeit gegen die Betheiligten Rücksichtnur sein müsse.

Wenn man nun zum Schlusse kommen will, so ist es als unerläßlich und nothwendig zu betrachten, allen Einzel-Maßregeln zu entsagen und eine allgemeine Lösung für alle Bestsftragen in S. Leopoldo anzunehmen. Dieselbe Meinung enthält auch das gedachte Officio der Präsidentschaft vom 30. Juni 1863, und diese Idee scheint mir vollkommen passend; denn Einzelmaßregeln würden die Sache nur noch mehr verwickeln und die Anforderungen vielleicht noch ungebuldiger machen.

Als erste Grundlage wurde angegeben, man müsse vor Allem in bestimmter Weise anerkennen, daß die Bestimmungen des Gesetzes vom 18. September 1850 und das Regulamento vom 30. Januar 1854 über die Rechtmäßigkeit und über die gerichtliche Vermessung der einfachen Landgüter (posses) auf die Kolonien nicht anwendbar sind und daß die mit den Kolonien den Einwanderern gemachte Dotation sür sie ein gesetzliches Besitzrecht bildet; wonach die Regierung verpflichtet ist, den Kolonisten gesetzliche Sicherheit für ihre Ländereien zu geben.

Auch stimmt ist die Präsidentschaft der Ansicht, in ihrem Berichte vom 30. Juni einverstanden, nämlich daß, um alle diese Fragen, die sonst ewig dauern würden, zu durchschneiden, das einzige Mittel darin bestände, jetzt zu einer allgemeinen Vermessung der Kolonieloose in den Linien von S. Leopoldo zu schreiten und die Grenzen auf Kosten der Regierung festzustellen, da dieselbe sich verpflichtete, jedem Kolonisten eine vermessene und abgesteckte Fläche Landes zu geben. (Schluß folgt.)

Berlin, 7. Sept. In Betreff einer Gastwirthin Brehm in Rotterdam, welche vor einiger Zeit in Düsseldorf mit 4 jungen Mädchen vom Oberrhein wegen dringenden Verdachtes der Kuppelei verhaftet wurde, theilt die „Rh. B." Folgendes mit: Die Staatscommission des Nachweisungsbureaus für Auswanderinde in Rotterdam sah sich vor Kurzem veranlaßt, dem preußischen Consulate daselbst mitzutheilen, daß von Zeit zu Zeit kleine Truppen von 5—10 Mädchen, im Alter von 15—20 Jahren aus Deutschland ohne Eltern oder Familie nach Rotterdam kämen, einzig begleitet von einer gewissen Frau Brehm, deren Mann einen Gasthof in Rotterdam besitze, der nicht im besten Rufe stehe. Zugleich war angegeben, daß die Mädchen gewöhnlich folgenden Tages in Gesellschaft belgster Frau weiter nach England reisten. Das preußische Consulat hat in Folge dessen an das Ministerium in Berlin berichtet, welches bereits die nöthigen Schritte in dieser Angelegenheit bei der holländischen Regierung gethan hat. — In Prag wurde dieser Tage ein Mann auf den Bahnhofe verhaftet, als er eben ein Mädchen nach Hamburg zu Prostitutionszwecken spedirren wollte. Dieser Handel soll in Böhmen in arger Weise florren. — Da die amerikanischen Werber (es wird u. A. ein gewisser P. J. Steffens genannt) sich auch die Bergrevlere zum Jagdplatze auserschen haben, so hat es der Vorstand des Knappschaftvereins zu Bochum für nöthig gehalten, eine Warnung ergehen zu lassen. Der Vorstand weist auf die traurigen Erfahrungen hin, welche die Expedition nach Rußland, vor — (6.) Jahren „H. H. S." geschrieben wird, treiben in den deutschen Hafenplätzen brasilianische Agenten ihr Wesen, um unter dem Scheine der Anwerbung von Arbeitern Soldaten für den mit Montevideo bevorstehenden Krieg zu pressen und zwar ohne Vorwissen der brasilianischen Regierung.

Newyork, 16. Aug. Abschenlich war das Benehmen des Kapers „Tallahassee" gegen die Passagiere des Schiffes „Adriatic," mit 163 Einwanderern von London nach Newyork bestimmt. Diese armen Emigranten, worunter kein einziger Amerikaner, wurden an Bord der gleichfalls gekaperten, aber gegen eine Lösegeldverschreibung von 8000 $ wieder freigegebenen Bark „Sulieke" gebracht, ohne daß sie das Geringste von ihrem Gepäck mitnehmen durften. Die schwer geladene Bark ging unter der Last dieser Passagierzuwachses so tief, daß ihre Brustwehr keine zwei Fuß mehr über dem Wasserspiegel war und die geringste Brise sie zum Sinken bringen konnte. Glücklicherweise war der Wind ganz schwach und die Bark kroch mit ihrer schweren Last langsam dem Hafen zu. Die Piraten hatten trotz aller Vorstellungen keinen Bissen Speise und keinen Tropfen Wasser an Bord bringen lassen, und so hatte diese langsame Fahrt den wie Heringen zusammengepferchten, schon unter der intensiven Hitze furchtbar leidenden Emigranten einen furchtbaren Tod bereiten müssen, wenn sie nicht von einem begegnenden Kriegsschiffe Speise und Trank erhalten hätten. — Die Indianer-Unruhen im Westen nehmen einen immer drohenderen Charakter an. Die Ueberlandpostverbindung wird dadurch vorerst ein Ende nehmen. Aus Omaha (Nebraska) wird unterm 17. berichtet, daß die Ueberlandpost-Compagnie ihr Betriebseinentau so rasch wie möglich in Sicherheit zu bringen sucht. Die Ansiedler flüchten sich überall. Ein Angriff auf die Forts in Platte Valley wurde erwartet. General Curtis ist in Omaha angekommen und trifft Maßregeln zum Schutze der Ueberland- und Emigrantenstraße. Die Cheyennes, Kiowas, Utes, Snakes, Comanches, Arrapahoes und andere Stämme nahmen an dem Aufstande Theil und es scheint, daß es der umfassenste ist, welchen wir noch zu bekämpfen hatten. General Sully brach am 18. Juli mit 3000 Mann Truppen von Fort Price in westlicher Richtung auf. Am 21. wurde nach jenem Fort gemeldet, daß eine große Indianerarmee in der Nähe des Fort Berthold kampire und einen nach Fort Randall gelangten Gerüchte zufolge soll Sully am Knifestuffe eine furchtbare Niederlage erlitten haben. — In Denver-City (Colorado) ist das Kriegsgesetz proclamirt worden und Alles rüstet sich zur Vertheidigung gegen die Indianer. Diese ermordeten eine Anzahl Familien und verbrannten mehrere Häuser am Cherry-Creek, 25 Meilen von Denver. Aus Fort Riley kommen schauderhafte Berichte über die von den Indianern am Little Blue-River verübten Grausamkeiten. 60 bis 70 Leichname wurden zwischen Niteburg und dem Little Blue-River gefunden. Die Ansiedelung zwischen dem Big Sandy und dem Little Blue blieb verschont. Alle Bewohner der Orte zwischen Fort Kearney und Denver sind entflohen. Alles deutet darauf hin, daß der heftigste Indianeraufstand ausgebrochen ist, welchen die Ver. Staaten noch zu bewältigen hatten. Die Einwanderung nach dem Westen wird durch die Indianerunruhen einen schweren Stoß erhalten. Sie war zuvor außerordentlich stark. Am Fort Laramie passirten von der Mitte März bis 9. Juli 19,000 Menschen mit 6161 Wagen und mehr als 50,000 Zugthieren in westlicher Richtung.

Mit Auswanderern wurden dieser Tage **Hamburg** befördert:
Am 3. September das Hamb. Segelschiff **„Kepler,"** Capt. Jürgens, durch Domati u. Co., mit 288 Passagieren, von denen 6 in der ersten Cajüte und 282 im Zwischendeck, nach Newyork.
Am 4. Sept. das hmb. Dampfschiff **„Borussia,"** Cpt. Meier, durch August Bolten, mit 271 Pass., von denen 3 in der ersten, 70 in der zweiten Cajüte und 193 im Zwischendeck, nach Newyork.

Mit Schiffen, welche nicht ausschließlich zur Passagierbeförderung bestimmt waren, wurden im Monat August von Hamburg direct expedirt:
Am 2. Aug. Hamb. Bark **„Bavaria,"** Cpt. Grell, mit 17 Zwischendeckspassagieren nach Melbourne. — (3.) Hamb. Bark **„Caecilie,"** Cpt. J. J. Möller, mit 1 Cajütspass. nach St. Thomas. — (7.) Hamb. Bark **„Carolina,"** Cpt. W. Mc. Thomsen, mit 9 Cajütspass. nach Valparaiso. — (19.) Russ. Brigg **„Carlos,"** Cpt. H. Hüllmann, mit 1 Cajütspassagier nach Vera Cruz. — (27.) Hamb. Schiff **„Candace,"** Cpt. Plaas, mit 24 Cajütspassagieren nach Port Natal.
Zusammen im Monat August (35 Cajüts- u. 17 Zwischendeckspass.) 52 Passagiere.

Digitized by Google

Aufruf.

Um die Mitte Octobers 1855 wanderte der Schuhmacher und Zimmermann **Kunze** aus Dubrau bei Priebus, Königreich Preußen, nach Galveston in Texas aus. Es ist seitdem keine Nachricht von oder über ihn in die Heimat gelangt, angenommen daß Kunze, wie ein Bekannter desselben in die Heimat meldete, in Galveston die Absicht geäußert haben soll, nach Crickdale (?) überzusiedeln. Ob diese Absicht ausgeführt worden oder nicht, ist ebenfalls nicht bekannt geworden.

Im vergangenen Jahre starb der Vater des ausgewanderten Kunze, der alte Bauer Kunze in Wälisch bei Priebus, und der Verkauf des von ihm hinterlassenen Bauerngutes hat so viel ergeben, daß der ausgewanderte Kunze noch über 700 Thlr. davon zu erhalten hat. Das Gericht hat die Verwaltung dieser Gelder bei der Kreisgerichtscommission zu Priebus aufgehoben und kann von dem ausgewanderten Kunze gegen die erforderliche, gerichtlich beglaubigte Vollmacht durch eine andere Person für den ausgewanderten Kunze oder dessen Familie gehoben werden.

Allein, da der ausgewanderte Kunze bereits 9 Jahre im Vaterlande verschollen ist, so naht etwa in einem Jahre die Zeit, in welcher derselbe, falls bis dahin nichts über ihn verlautete, gerichtlich für todt erklärt und dessen in Priebus deponirtes Vermögen unter die sonstigen Erben vertheilt werden wird.

Es ergeht daher an den ausgewanderten Kunze oder alle diejenigen, welche über denselben Auskunft zu geben oder zu erlangen vermögen, die angelegentlichste Bitte, diese Nachrichten durch Vermittelung der Expedition dies. Blattes in die Heimat gelangen zu lassen, damit die Erbschaft dem Empfangsberechtigten geschickt, resp. zugeführt werden kann.

Schiffs-Nachrichten.

Bremen, 13. Sept. Die Russ. Bark „Jupiter," Capt. Rückens, von hier nach Newyork bestimmt, ist am Montag, den 5. Sept., auf 55° 41′ N. Br. und 5° 23′ O. L. mit dem Holl. Schoner „Nicolas," Capt. J. J. Wegener, um 2½ Uhr Nachmittags in Collision gerathen. In Folge davon sank der Schuner auf der Stelle; drei seiner Leute retteten sich durch Ueberklettern auf den „Jupiter" und der Rest der Mannschaft wurde mittelst Rettungsboyen geborgen. Der „Jupiter" hat keinen Schaden von Belang genommen und die Reise fortgesetzt.

Angekündigte Schiffe:

Bremen. 20. Sept.	**nach**
Br. Bark **Peter Roland**, Cpt. Raabe	Montevideo u. Buenos Ayres
D. **Hansa** (24.) u. 19. Nov.	Newyork
Br. Bark **Selling**, Cpt. Meyngen (1. Oct.)	Buenos A.
Br. Schiff **D. H. Wätjen**, Cpt. Lüttjen	Newyork
Br. Bark **Kosmos**, Henrici	Montev. u./od. Buen. A.
D. **Newyork** (8. Oct.)	Newyork
D. **America** (22.)	Newyork
D. **Bremen** (5. Nov.)	Newyork
Hamburg, „prompt"	**nach**
[4] Holl. ? **Jonge Evert**, Duinker (dir.)	Buenos Ayres
[5] Amb. Glipper **Pfr. Fesbyrg**, Jeyken	Westvorne
[6] Hmb. Bark **Steinwarder**,	Puerto Monti u. Valdivia
[7] Holl. Brig **Delphin**, Beerkwoldt	Rio Grande do Sul
[8] Holl. ? **Waalwyk**, Cpt. Kulig	Rio Grande do Sul
[9] Ital. ? **Maria Amalia**, Sebojic	Montevideo u. B. A.
[10] Preuß. Bark **Carl Steinoeth**, Steinoeth	do.
[4] Holl. ? **Theodor**, Cpt. Schierbohm	Laguayeau u. B. A.
[5] Holl. ? **Bolsigen**, Cpt. Eden	Laguayeau u. B. A.
[6] Hmb. Bark **Margarita**, Oeltmann	Laguayeau u. B. A.
[7] Holl. Bark **Eliza Kinch**, Cpt. Nielsen	Valparaiso
[8] Hmb. Brigg **Schwan**, Cpt. Godt	Rio Janeiro
[9] Hmb. Bark **Ann u. Elize**, Jensen (u. Ant.)	A. Janeiro
[10] Hmb. Bark **Echo**, Cpt. Henn	Santos
[4] D. **Saxonia** (17.) u. 12. Nov.	Newyork
[10] Hmb. ? **Don Julio**, Cpt. Asp (25.)	Valparaiso
[7] Hmb. ? **Beaufsie**, Cpt. — (1. Oct.)	Moreton Bay
[8] D. **Teutonia**	Newyork
[4] Hmb. Schiff **Albrecht O'Swald**, Franck	S. Francisco
[10] Hmb. Bark **G. F. Borwerk**, Cpt. Prinz (Mitte Oct.)	Valparaiso
[4] D. **Germania** (15.)	Newyork
[4] D. **Borussia** (29.)	Newyork
[10] Hmb. Bark **Ester u. Sophie**, Cpt. v. Hachten (10. Nov.)	Rio Janeiro

Gesegelte und angekommene Schiffe.

Bremerhaven, 11. Sept.	**nach**
D. **Bremen** (mit 610 Pass.)	Newyork
Wilhelmine, Reamers (13.)	Buenos Ayres
12. Sept.	**von**
Mathilde, Trewianus; Catch me, Hatzell	Newyork
Elder, 10. Sept.	**von**
D. **Britannia**	Newyork
Deal, 10. Sept.	**von**
Nestar, Heydorn (nach London)	Dünkirchen
Hamburg, 10. Sept.	**nach**
San Luis, Reimer	Rio Janeiro
Anna, Breckwoldt	Montevideo u. Buenos Ayres
Liverpool, 7. Sept.	**nach**
D. **Hibernian**	Dünkirchen
10. Sept.	**von**
D. St. **Davids**	aus See zurück
DD. **Assia** (12.) u. **Peruvian**	Newyork, Dünkirchen
Quebec,	**von**
D. **United Kingdom**	Clyde
Southampton, 9. Sept.	**nach**
D. **Magdalene**	Pauillac
D. **Bremen** (13.) von Bremen	Newyork

☞ **Verfolg der Schiffsnachrichten im „Pilot" № 38.**

Briefkasten.

Hamburg, 8. Sept. Wir haben, um näheren Mittheilungen nicht vorzugreifen, die vorliegenden nicht benutzt. D. Red.

Anzeigen.

[1]

Vorladung.

In hier anhängigen Klagsachen des Priesterwittwen-Fiscus hier gegen Christian Heinrich Löffler in Schwarzburg und Genossen, wegen einer Dotalnachschuß von 225 Fl., haben sich **Christiane Margarethe Heinemann** geb. Löffler und **Gotthelf Carl Löffler**, beide aus Schwarzburg, als Kinder und Erben der mitverklagten, aber inzwischen verstorbenen Margarethe Friederike Löffler geb. Schäfborn von Schwarzburg, über den Antritt der Erbschaft und die Fortsetzung des Processes zu erklären.

Da deren gegenwärtiger Aufenthaltsort unbekannt ist, so werden dieselben auf Antrag des Klägers hiermit aufgefordert,

bis zum 6. April 1865

sich hier entweder persönlich oder durch einen gehörig legitimirten Bevollmächtigten zu einem Vortrage anzumelden, bei Vermeidung, daß außerdem wegen Einleitung einer Abwesenheitsvormundschaft das Erforderliche verfügt werden wird.

Rudolstadt, den 5. September 1864. **Fürstlich Schwarzb. Kreisgericht.** Gontadi.

[2]

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe **Post-Dampfschifffahrt** zwischen

Hamburg und New-York

eventuell **Southampton** anlaufend, vermittelst der Postdampfschiffe

Saxonia,	Cpt. **Trautmann**,	am 17. Septmbr.	
Teutonia,	Cpt. **Haack**,	am 1. October,	
Germania,	Cpt. **Ehlers**,	am 15. October,	
Passagepreise:	Erste Cajüte 150 Thlr. Crt.		

Borussia,	Cpt. **Meier**,	am 29. October,	
Saxonia,	Cpt. **Trantmann**,	am 12. Novbr.	
Baveria,	Cpt. **Taube**,	am 26. Novbr.	
Preis 150,	Zweite Cajüte Pr. Crt.		

Preis 60.

Fracht ermäßigt für alle Waaren auf **2.** 10 pr. ton von 40 hamb. Cubikfuß mit 15 % Primage.

Die Expeditionen des obigen Gesellschaft gehörenden Segelschiffe finden Statt:

am **15. September** pr. Packetschiff **„Deutschland,"** Capt. **Hansen.**

Nähere Nachricht über Fracht und Passage ertheilt **August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger,** Schiffsmakler, Hamburg, Admiralitätsstraße № 37, und der bevollmächtigte und concessionirte General-Agent

G. Frobel in Rudolstadt.

[3]

Norddeutscher Lloyd.

Directe Postdampfschifffahrt

zwischen

Bremen und Newyork,

Southampton anlaufend:

D. **HANSA**,	Capt. H. J. von Santen,	Sonnabend,	24. September.
D. **NEWYORK**,	„ G. Wenke,	Sonnabend,	8. October.
D. **AMERICA**,	„ H. Wessels,	Sonnabend,	22. October.
D. **BREMEN**,	„ C. Meyer,	Sonnabend,	5. November.
D. **HANSA**,	„ H. J. von Santen,	Sonnabend,	19. November.

Passage-Preise: Bis auf Weiteres: Erste Cajüte 150 Thaler, zweite Cajüte 110 Thaler, zwischendeck 60 Thaler Courant, incl. Beköstigung. Kinder unter zehn Jahren auf allen Plätzen die Hälfte, Säuglinge 3 Thaler Courant.

Güterfracht: Bis auf Weiteres **£** 2. 10 s. mit 15 % Primage pr. 40 Cubikfuß Bremer Maaße für alle Waaren.

Nähere Auskunft ertheilen in Rudolstadt: Herr **G. Frobel**, in Stadtilm Herr **Friedr. Newpt**, in Saalfeld Herr **Th. Keilhar** und Herr **Gottfr. Thom**, in Pößneck Herr **H. Eberhardt**, in Schleiz Hr. **Gebr. Holtzschuher.**

Die Direction des Norddeutschen Lloyd.

Crüsemann, Director. **H. Peters**, Procurant.

[4]

Constantin Würstenberger, Expeditions-Geschäft in Bremen.

Auschluß-, ev. Heiraths-Gesuch.

Ein Mann in den vierziger Jahren, welcher (am liebsten nach der Kolonie Blumenau in Süd-Brasilien) auszuwandern und mit einem Vermögen von 1500 Thalern sich dem Landbaue zu widmen beabsichtigt, wünscht an eine ebenfalls auszuwandernde rechtschaffene Bauernfamilie sich anzuschließen, eventuell durch Heirath und andere Verträge sich mit derselben zu verbinden. Hierauf Reflectirende wollen sich mittelst frankirter Briefe mit Angabe ihrer speciellen Verhältnisse (Personen-Zahl, Alter jedes Familienglieds, Vermögen u. s. w.), unter der Chiffre L. G., pr. adr. der Expedition dieses Blatts an den Einsender wenden. [5]

Rudolstadt, 29. September.

Allgemeine Auswanderungszeitung.

Achtzehnter Jahrgang.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers redigirt von Dr. Büttner.

1864. — № 40.

Nebst einem belletristischen Wochenblatte.

Halbjährlicher Abonnementspreis:
a) im Post-Vereins-Gebiete: 1 Thlr. 10 Ngr. od. 2 fl. 24 kr.
b) in transatlant. Wechsel-Verbindungen unter Streife: 2 Thlr.
c) durch Übersee: 3 Dollars.

Insertionsgebühren: 3-mal breitg. Petit-Zeilen aus gew. Schrift 1½ Sgr., jede Zeile darüber 1 Sgr., mit verhältnißmäßigem Aufschlag für Ausschreibungen.

Inhalt. Canada (Schluß): Vortheile desselben für Einwanderer. Association von Einwanderern zu empfehlen; Flachsbau, die Anlyrische der bei der Belgier-Katastrophe betroffenen Einwanderer. — Brasilien (Monatsbericht für Juli): Die Verhältnisse in Uruguay; die Kolonien San Leopoldo, Santa Cruz, Nova Petropolis, Sant' Angelo, San Lourenco, Weinbau in San Leopoldo. — Die Kolonien der Provinz Sta. Catharina (Forts.): Kolonien Blumenau, Dona Francisca und Santa Theresa. — Rudelstadt: Ein Artikel der „Hessischen Landeszeitung" gegen die Auswanderung nach Westvirginien. — Meinungen: Warnung vor der Anwerbung in die nordamerikanische Armee. — Frankfurt: Rückwanderungen aus den Ver. Staaten. — Zürich: Aus Montevideo, die schweizer Kolonie Neu-Helvetia. — Luzern: Auswahl des Bürgerrechtes in Uruguay auf die Eingewanderten, Warnung vor der Auswanderung dahin. — Bern: Warnung vor gegenwärtiger Auswanderung nach den Ver. Staaten. — Brüssel: Agitation gegen die Auswanderung nach Mexiko. — Turin: Anwerbungen für das argentinische Heer. — Paris: Entwickelung der Dampfschiffahrt auf den obern Amazonenstrome. — Lissabon: Das gelbe Fieber auf den Bermuden und im Hafen von Quebec (?). — Newyork: Einwanderung. — San Francisco: Dampfschiff-Syndikate. — Nicolajeffsky: Eröffnung auf dem Amur. — Dona Francisca: Besiedelung Berliner Verbindungen und Bestrebungen.

Canada.

(Schluß.)

Im Vergleiche mit allen anderen Auswanderungszielen hat Canada nicht unbedeutende eigenthümliche Vorzüge. Zunächst seine leichte Zugänglichkeit: wird doch von England aus Canada innerhalb 12 Tagen zu einem Preise erreicht, der im Bereiche fast aller Classen von Auswanderern liegt; einmal in Quebec gelandet, kann dann der Einwanderer auf der Grand-Trunk-Bahn nach den westlichen Enden der Provinz, und so von England aus nach jedem Theile des angesiedelten Canada innerhalb 14 Tagen gelangen. Ferner bietet das Land an natürlichen Hilfsquellen, gesundem Klima, an Mannichfaltigkeit seiner Producte und in seinen reichen Ernten Alles, was ein Einwanderer wünschen kann. Mögen immerhin in den länger besiedelten Theilen die besten Ländereien besetzt und deßwegen nur zu einem verhältnißmäßig hohen Preise zu erlangen sein, so gibt es dagegen vollkommen ebenso gute Ländereien in den neuern Regionen, welche jedes Jahr zu Markte bringt. Und die Preise dieser Ländereien sind fast beispielios billig. Daneben bietet Canada in seinen Bergwerken, seinen Wäldern und Fischereien dem Einwanderer bedeutende Quellen hohen Einkommens. Obgleich die Fischereien noch in ihrer Kindheit stehen, so beschäftigen sie doch schon 1200 bis 1500 Boote und nahe an 100 Schiffe. Der jährliche Werth des eingebrachten Fanges beträgt $ 1,322,528. Das Pelzwerk ausgenommen lieferten die Wälder schon im Jahre 1860 einen Ertrag von $ 11,012,253. Trotz der extremen Kälte und Wärme, denen das Land unterliegt, ist das Klima ein außerordentlich günstiges: während in Oesterreich auf 40, in Belgien auf 43, in Dänemark auf 45, in England auf 46, in Frankreich auf 42, in Norwegen auf 41, in Portugal, Spanien und der Schweiz auf 40, in Preußen auf 39, in Rußland auf 44, in der Türkei auf 50, in den Ver. Staaten auf 74 Lebende 1 jährlicher Todesfall zu rechnen ist, fällt in Untercanada auf 92, in Obercanada auf 102, also in Canada überhaupt auf 97 Menschen ein Todesfall. Die Bewohner stammen im Wesentlichen aus den britischen Inseln, aus Frankreich, Deutschland und den Ver. Staaten; es kann also fast jeder neue Ankömmling auf einen theilnehmenden Empfang mindestens von Seiten seiner Landsleute rechnen. Rechnet man dazu, daß nirgends in der Welt der Einzelne einer gleichen Freiheit genießt wie in Canada, daß die Gemeinde- und Staatseinrichtungen geradezu ein Muster für alle andern Länder bieten können, insofern sie dem Einzelnen jede nur denkbare Erleichterung für sein Fortkommen und seinen Wohlstand und für die Erziehung seiner Kinder gewähren, so hat man im Allgemeinen die Vortheile zusammen, welche Canada dem Einwanderer bietet.

Freilich, wie aller Anfang, so ist besonders der des Auswanderers in seiner neuen Heimat schwer. Doch erleichtert, wie auf allen andern Feldern, so auf diesem, die Association nicht bloß die ersten, sondern alle folgenden Schritte. Es sollten deßhalb, wenn eben möglich, die Auswanderer derselben Nation daran denken, gemeinsame Niederlassungen in der neuen Heimat zu gründen; sie würden dabei einander nicht nur gegenseitig in ihren Arbeiten sich behilflich sein, sondern eine Familie würde den Muth und das Vertrauen der andern, die in der Vereinsamung einer weiten Ferne und unter gänzlich fremden Umgebungen nur zu leicht daniever sinken, zu stützen und zu heben vermögen. So könnten z. B. 10 oder 12 Familien von gleicher religiöser Gesinnung und auch sonst zur Bildung eines freundschaftlichen Bundes passend, sich zu diesem Zwecke verbinden; sie würden ohne jede Schwierigkeit die erforderlichen Parzellen Krongland in einem einzigen zusammenliegenden Striche an solchen Stellen erhalten, wo noch keine Landstraßen existiren oder wo sie nur erst abgesteckt und zum Theil eröffnet sind; sie würden für dieselben nur 2½ Schilling (ungefähr 25 Sgr.) für den Acker bezahlen, während die für ihre eigenen Zwecke erforderlichen Landstraßen auf Kosten der Regierung zu einem hohen Tagelohne von ihrer Seite angelegt werden könnten. Ja, der Ansiedler kann sogar eine gewisse Strecke Weges vermittelst eines mit der Regierung geschlossenen Contractes übernehmen; nur muß er in einem Jahre so viel davon vollenden, daß damit der vierte Theil der Ankaufssumme für seine Ländereien bezahlt werden kann. Auf diese Weise kann er sich sogar durch eigener Hände Arbeit seine Parzelle in 4 Jahren frei erwerben. Wie groß unter diesen Umständen die Vortheile einer Association sein würden, liegt auf der Hand: zunächst würde dadurch die ganze Communicationslinie in viel kürzerer Zeit vollendet werden und die Ansiedler also weit rascher aller der damit verbundenen Vortheile theilhaftig werden. Mehrere so verbundene Familien würden beim Baue von Häusern und Scheunen, bei der Klärung, Abbrennung und Bestellung ihrer Ländereien sich unbeschreiblich günstig zur Hand gehen können. Sie würden mit weit geringerem Arbeitsmaterial und weit weniger Arbeitsthieren auszukommen vermögen, ein einziges Joch Ochsen würde all' die schwere Arbeit des Pflügens, Holzfahrens ꝛc. für sämmtliche Familien verrichten können. Es bestehen bereits mehrere in dieser Art zusammengetretene Ansiedelungen, welche alle trefflich gedeihen. Was die Zahl solcher Verbindungen betrifft, so braucht dieselbe, wenn nur die einzelnen Glieder zu einander passen und den gemeinsamen Zweck vor störenden Sonderbestrebungen aufrecht erhalten können, sich nicht auf 10 oder 12 zu beschränken; im Gegentheil, unter den erwähnten Voraussetzungen enthält jede größere Zahl auch eine größere Wirksamkeit des Gedeihens für die einzelnen Theilnehmer. Alle sich zu solchen Auswanderergesellschaften haben vor allen Dingen möglichst früh im Jahre hierhin zu gelangen; sie sollten auf alle Fälle sich schon im März einschiffen, um spätestens Mitte April hier zu sein. Sie könnten dann sogleich auf ihrer Niederlassung ans Werk gehen, oder wenn sie eine solche noch nicht gewählt, sich danach umsehen, während des ersten Sommers für Lohn arbeiten und während des nächsten Winters ein paar Acker Waldland lichten, um für die Arbeiten des nächsten Frühlings Alles in Bereitschaft zu haben.

Ich habe Ihnen früher von den Fortschritten des Flachsbaues in Canada berichtet und kann Ihnen gegenwärtig bereits melden, daß dieser Theil des Landbaues überall mehr gepflegt wird, an einigen Stellen sogar in hoher Blüthe steht. So haben zu Brockville drei Landleute allein 1000 Acker mit Flachs bestellt, und bereits sind 3 Mühlen zur Verarbeitung des gewonnenen Materials im Baue. Zur Aushaat benutzt man meistentheils rigaer Leinsamen.

Zum Schlusse die Bemerkung, daß die Ansprüche der an der unglücklichen in № 30 Jhres Blattes erwähnten Katastrophe betheiligten Einwanderer bereits durch einen Commissär der Grand-Trunk-Gesellschaft zu vollkommener Zufriedenheit derselben geschlichtet sind. Von den Patienten sind nur noch drei im Hospital in Behandlung; die bei weitem größte Mehrzahl der Verletzten ist glücklich hergestellt worden.

Digitized by Google

dergelegt sind. Die Kolonie besitzt 1 katholische Kirche, 1 protestantisches Gotteshaus, 2 Pfarrerien, 3 öffentliche Schulhäuser, 1 Gerichtshaus und 785 meist gezimmerte, zum Theil massive Wohnhäuser mit 881 Nebengebäuden; außerdem 28 Zuckermühlen, 67 Farinmühlen, Sägemühlen, Cigarrenwerkstätten, Bier- und Essigbrauereien, Ziegeleien, Töpferei, Buchdruckerei, 70 vierrädrige Fuhrwerke und über 200 Handwerker. Bäuerschenswerth (vielmehr nothwendig!) zur Entwickelung der Kolonie sind: die Eröffnung des Hafens von San Francisco und Einrichtung eines Zollamtes daselbst, die Vollendung der Straße nach Coritiba und die Herstellung einer Verbindungsstraße mit Blumenau.

6) Militärkolonie Santa Theresa. Gelegen an der Straße von Lages, von Lages 18 Meilen und von S. José 15—16 Meilen entfernt. Ende 1862 zählte sie 173 Personen und 38 Häuser, nämlich 165 Brasilianer, 2 Ausländer und 6 Sklaven. Von den freien Personen sind 29 Ehemänner und 29 Ehefrauen, 3 Wittwer, 2 Wittwen, 92 Ledige männlichen und 53 weiblichen Geschlechts. Der Landbau erzeugte 4237 Bund Mais, 480 Alqueiren Farin à 26⅔ Alq. europäische Kartoffeln, 34 Alq. Bataten, 237 Alq. Mandiocfarin, 6 Arroben Tabak, 22 Zöpfe Knoblauch, 96 Zöpfe Zwiebeln, 9193 Kürbisse, 1154 Wassermelonen und viel Gurken. An Vieh gehören dem Staate 2 Stück Rindvieh und 10 Maultiere, den Privaten 51 Stück Rindvieh, 55 Pferde, 107 Maulthiere, 143 Schweine, 21 Ziegen, 7 Schafe, 581 Stück Geflügel. Die Kolonie erhielt unterm 9. November 1863 einen Caplan.

Rudolstadt, 25. Sept. Wir finden in der ersten Beilage zu № 262 des „Frankfurter Journals“ einen Artikel aus dem Großherzogthume Hessen vom 20. Sept. Es wird darin auf einen Artikel der „Hessischen Landeszitung,“ hingewiesen, der „über die täuschenden Versprechungen, welche von Amerika aus Seiten eingegangen werden, die dorthin auswandern wollen,“ in „zu lobpreisender Weise“ handelt. Wir unseres Theils erstaunten, als wir lasen, daß es sich um nichts anderes als um die Broschüre des Hrn. J. H. Diss Debar, Einwanderungscommissär von Westvirginien, handelt, welche wir auch in unsern Blättern, und zwar in № 33—36 wieder gegeben haben. Die ganze Darlegung der Verhältnisse von Westvirginien von Seiten des Herrn Diss Debar ist eine, wie unsere Leser sich selbst überzeugen können, so einfache und, wie es uns scheint, ehrliche und vorsichtige, daß die verächtigenden Aeußerungen der „Hessischen Landeszeitung,“ welche aller thatsächlichen Basis entbehren, die Darlegung des Herrn Diss Debar nicht treffen. Doch überlassen wir ferneres die Vertheidigung seiner Sache, welche uns in diesen Blättern willkommen sein soll.

Meiningen, 23. Sept. Die Anwerbungen von Auswanderern für die amerikanische Armee sind bereits Gegenstand warnender Notizen Seitens mancher Zeitungen geworden. Wir wollen deßhalb nicht verfäumen, im Interesse mancher Leser folgende Nachricht des hiesigen „Regierungsblattes“ hier niederzulegen: „Neuerdings ist auch ein junger Mann aus Meiningen, welcher nach Nordamerika auswanderte, unter Verhältnissen in die dortige Armee gekommen, welche zu besonderer Aufmerksamkeit auf das Treiben von Agenten Anlaß geben.“ (Weim. Z.)

Frankfurt, 23. Sept. Gegenwärtig treffen viele junge Leute und Männer in den rüstigsten Jahren meist Familie hier ein, welche die Zustände ihrer früheren Heimat denjenigen Nordamerika's vorziehen. Ein einziges Gasthaus beherbergte an einem Tage 30 Amerikamüde.

Zürich, 9. Sept. Aus Monteviden kommen schlimme Berichte; der Bürgerkrieg dauert noch immer fort und der Zustand der Kolonie Neu-Helvetia soll namentlich so gestaltet haben, daß ein Theil der Kolonisten unter das Militär gegangen ist. In verschiedenen Lagern sind schon 9 Schweizer umgekommen. Der Bericht soll im „Bundesblatte“ veröffentlicht werden. Aus Nordamerika sind dem Bundesrathe ebenfalls ungünstige Berichte zugegangen, welche dringende Warnungen gegen derzeitige Auswanderung dahin enthalten. Auch hieron sollen im „Bundesblatte“ nähere Mittheilungen gemacht werden.

Luzern, 10. Sept. Es ist uns ein Brief mitgetheilt worden, den ein Bürger des Cantons Luzern aus Montevideo an einen Verwandten von hiezu gerichtet hat, um ihm den Tod seines Bruders, der als Opfer des Bürgerkrieges von Montevideo gefallen ist, anzukündigen. Der Gefallene war ein junger Mann, der vor fünf Jahren nach Montevideo auswanderte, sich daselbst Grundeigenthum erwarb und einer schönen Zukunft entgegengieng. Da brach nun der schon über ein Jahr dauernde Bürgerkrieg aus und raubte ihm Alles, so daß er Soldat werden mußte. Der Brief ist vom 29. Juli d. J. datirt und lautet mit Weglassung der Einleitung also: „Am 18. vor. M. erschien General Flores auf der Kolonie, um ein Freudenzeugniß zu bilden. In der großen Stadt verweilte, so sagte ihm ein Theil der Kolonisten. Unter diesen befand sich auch Ihr Bruder. In einer Mühle bei dem Städtchen Rosario befand sich ein Oberst, zu dessen Schutz 12 Schweizer zu Fuß und 26 Mann einheimischer Cavallerie zurückblieben. Am 6. Juli erschien ein kleiner Trupp feindlicher Cavallerie, der die Cavallerie bei der Mühle angriff. Da sich dieselbe nicht tapfer benahm, so rückten die 12 Schweizer zu ihrer Unterstützung aus. Kaum waren sie auf einer Anhöhe, fünf Minuten von der Mühle entfernt, angekommen, so erschien ein neues feindliches Corps Cavallerie von 200 Mann. Die 26 einheimischen Cavalleristen nahmen Reißaus und ließen die Schweizer im Stich. Diese waren schnell umringt, vertheidigten sich aber 2 Stunden lang mit der größten Tapferkeit gegen die ungeheure Uebermacht. Zuerst fiel, von vier Kugeln getroffen, Hr. Lieutenant v. Steiger von Bern, ein guter Officier, der schon in Neapel gedient. Noch sterbend rief er seinen Cameraden zu, sie sollen seinen guten schweizer Stutzen nicht in die Hände des Feindes fallen lassen. Jetzt wurden drei Deutsche, die bei den Schweizern waren, ihre Waffen weg und flehten um Gnade. Die Unglücklichen kannten den Feind schlecht; sie wurden von demselben förmlich abgeschlachtet. Die Schweizer schlossen sich nun nah an einander und kämpften wie Löwen fort. Dann zogen sie sich langsam gegen die Mühle zurück, bis sie zu einem Graben kamen, der sie von dem Ziele trennte. Hier fielen sie bis auf drei, die sich retten konnten. Unter den Gefallenen ist Ihr Bruder. Neben ihm fielen ein Zschimperli von Schwyz, ein Schwengeler, ein Bruder, ein Lehrer, ein Hunger, ein Durst, ein Schmid, ein Küster. Meine Kameraden sind Hadegger, Gehrke und Stürmer.“ Der Schreiber dieses Briefes warnt am Schlusse seine auswanderungslustigen Landsleute, zu nicht nach Montevideo zu kommen, da selbst in der Stadt keine Sicherheit der Person mehr sei.

Bern, 11. Sept. Die schweizerische Bundeskanzlei veröffentlicht in der neuesten Nummer des „Bundesblattes“ folgende Warnung betreffend die Auswanderung nach Nordamerika: „Verschiedene übereinstimmende und hochwichtige Stimmen aus Nordamerika warnen ernstlich und dringend, unter den jetzigen Umständen nach Nordamerika die Auswanderung zu lenken. Die gegenwärtigen Kriegsläufe mit ihren wechselvollen Gesichten haben natürlich ein Schwanken in alle Lebensverhältnisse gebracht, und es hält daher äußerst schwer, sich eine entsprechende Existenz zu schaffen und zu erhalten. Namentlich sind diejenigen Auswanderer, denen es an einflußreichen Bekannten oder an bedeutenden Geldmitteln fehlt, oft in der bedenklichsten Lage, die ihnen nichts Anderes übrig läßt, als Militärdienste zu nehmen, zumal gewissenlose Leute, und darunter leider gerade auch Schweizer, die Hilflosigkeit ihrer Landsleute, deren Unbekanntschaft mit der Sprache und den Sitten des Landes dazu mißbrauchen, um dieselben den Werbern in die Hände zu liefern und sie so oft einem höchst traurigen und hoffnungslosen Schicksale entgegenzuführen. Diese Warnungen, dermalen nicht Nordamerika zum Zielpunkte der Auswanderung zu machen, beziehen sich aber selbst auf Diejenigen, welche gesonnen wären, sich dem Kriegsdienste zu widmen. Diesen ist jedenfalls die größte Vorsicht dringend anzuempfehlen, da die angeworbenen Ausländer oft um den größten Theil des Handgeldes durch Zwischengenossen betrogen werden, weil diese Mittelsperfonen kein Mittel scheuen, um junge, unerfahrene Leute um den kargen Preis der verkauften Freiheit noch vollends zu prellen. Eine Reihe von Erfahrungen läßt die gegenwärtige Warnung vor der Auswanderung nach beiden Richtungen als durchaus gerechtfertigt erscheinen, besonders da oft auch die Behörden selbst beim besten Willen nicht in der Lage sind, den an sie gebrachten Beschwerden sofortige und entsprechende Abhilfe zu verschaffen.“

Turin, 21. Sept. Es finden noch immer Anwerbungen Statt, aber diejenigen nicht für Garibaldi, sondern für die argentinische Republik. 70 Italiener wurden bereits von Marseille aus dahin eingeschifft, und es sollen noch weitere 500 nachkommen, wogegen aber die Regierung einschritt, um ihre Unterthanen nicht durch Betrüger täuschen zu lassen. (Bes.-Z.)

Paris, 19. Sept. Die „Opinion nationale“ theilt eine Correspondenz aus Lima mit, welche von der höchst erfreulichen Entwickelung der Dampfschiffahrt auf dem obern Amazonenstrome spricht. Die peruanische Regierung hat gewünschen, diese Unternehmung, deren gesahrvolle, sich auf diesem gewaltigen Strome eine regelmäßige Verbindung mit dem atlantischen Meere zu eröffnen. Iquitos, früher ein verlorner Punkt an dem peruanischen Amazonenstrome, ist in kurzer Zeit zu einer Stadt heranzewachsen. Es hat bereits Docks, verschiedene Factoreien und Fabriken, Dampfschneidemühlen, Ziegelbrennereien ꝛc. Der Handel mit Kautschuk, Wachs, Baumwolle, Reis ꝛc. nimmt bereits großen Aufschwung; man lichtet die Wälder, macht den Boden urbar und längs des Stromes ziehen sich bereits gerade breite Straßen mit netten, einfachen Häusern hin. Am 28. Journal des Amazones“ hat es zu Para (in Brasilien) erscheint, meldet, daß am 21. Juni Morgens das Dampfschiff „Morona,“ unter den Befehlen des Linienschiffslieutenants Ulisse Delhay von Iquitos, vom peruanischen Amazonenstrome kommend, im Hafen von Para angekommen ist. Die „Morena“ war am 13. Juni von Iquitos abgefahren und hatte sich im Ganzen 59 Stunden lang in den Häfen von Loreto, Tabatinga, San Paulo, Jumatinà und Ordoes aufgehalten, alle die Reise von Iquitos nach Para in 4 Tagen und 22 Stunden zurückgelegt. Es gibt kaum eine durchschnittliche Geschwindigkeit von 17 Faden die Stunde.

Brüssel, 24. Sept. Gestern Abend fand ein Meeting in Sachen der mexikanischen Kaisergarde Statt. Die Agitation gegen die Auslsuhr der belgischen Landeskinder nach Mexiko hat sich seit der Kammerdebatte eher gesteigert als verringert. Eine soeben erschienene Broschüre des hiesigen Advocaten Van der Kerckhove denuncirt den General Chapelié, welcher die Werbungen leitet, direct beim Generalprocurator auf Grund des Art. 92 des Strafgesetzbuches (Vergehungen gegen das Landeswohl). Die scharf aber ruhig gehaltene Schrift macht sehr großes Aufsehen.

Digitized by Google

Lissabon, 15. Sept. Das Sanitätscomité macht im „Diario“ bekannt, daß die Bermuthlichen Inseln und der Hafen von Quebec (?) als des gelben Fiebers verdächtig angesehen werden.

Newyork, 10. Sept. Während der am 7. d. beendeten Woche landeten hier 2041, im Ganzen seit dem 1. Januar 137,342 Einwanderer, gegen 107,798 in der parallelen Periode v. J. Anfang des Jahres bestand die Mehrzahl der Einwanderer aus Irländern, in jüngster Zeit aber bilden Deutsche die Majorität.

San Francisco, 6. Sept. Der Dampfer „Washoe“ ist in voriger Nacht auf dem Sacramentofluße in die Luft geflogen. 150 Passagiere wurden verwundet und getödtet.

Nicolajeffsky, 1. Juli. Der Amur-Fluß ging am 19. Mai auf, doch begann die Schiffahrt erst am 25., als der Fluß ganz vom Eise frei geworden war.

Dona Francisca, 28. Mai. Mit letzter Post sind uns auch Berlin von zuständigem Absender mehrere Flugschriften zugegangen, in welchem von einem Hrn. v. Couring in Berlin, und von einem Hrn. A. H. Grieben zu Angermünde der Nachhaltstaat Uruguay als Ziel der deutschen Auswanderung auf's Wärmste empfohlen, dagegen vor der Einwanderung Deutscher nach der brasilianischen Provinz Rio Grande entschieden gewarnt wird. Insoweit jene Herren sich für die Einwanderung nach Uruguay ereifern, mögen sie ihre Gründe haben, über die wir nicht mit ihnen rechten wollen. In dem aber, was sie der deutschen Einwanderung nach Rio Grande entgegenhalten, sind sie entschieden im Irrthume. Es herrsche in Brasilien — sagen sie — eine Sklaverei mit ihren Schrecknissen, es herrsche da eine Unordnung, eine so tolle Gesetzlosigkeit, die nur mit den fürchterlichsten Revolutionen enden könne; dieß und dazu noch steiniger Boden, Ungeziefer, fabelhaft wuchernde Unkräuter, lang anhaltende Dürre und Hitze seien dem Einwanderer verderblich, kurz — Brasilien sei ein lebendiges Auswanderergrab!? — Nun, wir Deutsche sind hier doch auch in Brasilien, aber wir schmecken uns eines noch frischen Daseins und denken mit Gottes Hilfe dem Grabe nicht eher zu verfallen, als dieß der menschlichen Natur gemäß andern ehrlichen Deutschen auch paßirt. Unsere Landleute in Rio Grande aber sind in keiner schlechteren Lage als wir. Der Raum d. Bl. ist freilich zu beschränkt, um auf eine nähere Darlegung jener Irrthümer einzugehen. Zu bedauern bleibt es nur, daß es in Deutschland noch so Viele gibt, die ins Gelag hineinschreien über Dinge, die sie nicht kennen, über die sie sich aber, wenn nicht aus der Anschauung der Natur, doch aus dem Studium der Literatur eines Bessern belehren könnten. Ein wanderlustiger Deutscher, welcher 1857 hierher übersiedelte, aber im J. 1859 nach der Provinz Rio Grande ging und danach längere Zeit sich in der Banda oriental aufgehalten hat, schrieb im vorigen Jahre, nachdem er nach Rio Grande zurückgekehrt war, in der Nähe von Pelotas sich niedergelassen hatte, an einen seiner hiesigen Bekannten in einem, nicht für die Oeffentlichkeit bestimmten Briefe Folgendes: „Ich gedenke nun einige Jahre beim Handwerke zu bleiben, um vielleicht einmal als selbstständiger Meister anzufangen; vielleicht daß ich dann wieder in die Republik (Uruguay) wandere, wo es mir so wohl gefallen hat. Hier in Brasilien sind freilich alle Verhältnisse geregelter und gesicherter, die Behörden wissen sich da eher Respect zu verschaffen, während drüben (in Uruguay) noch Alles sehr im Argen liegt. Aber mir gefällt einmal die Unabhängigkeit besser und ich ich will lieber da sein, wo das Leben eine buntere Seite hat.“ So schrieb ein ganz unbefangener Zeuge vor Ausbruch der letzten Revolution, welche über Uruguay neue Unordnung und Verwirrung gebracht hat. (Kolonie-Z.)

Cuernstown, 24. Sept. Der D. „Atalanta,“ von London und Havre nach Newyork bestimmt, ist heute zum dritten Male mit Schaden am Ruder aus See zurückgekommen.

Angekündigte Schiffe:

Bremen, 9. October	**nach**
D. **Newyork**	Newyork
Br. Schiff **Christel**, Gpt. Friedrichs (15.)	Newyork
Br. Bark **Anna**, Gpt. Meiners	Baltimore
Br. Schiff **Admiral**, Gpt. Haseloop	Baltimore
Russ. Schiff **Ferdinand**, Gpt. Bullerdieck	Baltimore
D. **America** (22.)	Newyork
D. **Bremen** (5. Nov.)	Newyork
D. **Hansa** (19.)	Newyork
Hamburg, „prompt!“	**nach**
1 Hmb. Bark **Steinwärder**, Pretzie Monti u. Babbosa	
2 Holl. Brig. **Delphin**, Meekwaldt Rio Grande do Sul	
3 Holl. † **Waalmyk**, Cpt. Waltg Rio Grande do Sul	
4 Amer. † **Atalanta**, Whitemore Montevideo u. B. A.	
5 Preuß. Bark **Carl Steinorth**, Steinorth do.	
6 Holl. † **Vatiguez**, Cpt. Eben Laguayra u. P. C.	
7 Hmb. Bark **Margarite**, Oesmann Laguayra u. P. C.	
8 Holst. Schoon. **Gerogine**, Brockwold Laguayra u. P. C.	
9 Holst. Schooner **Elmira**, Brandt (n. Anl.) do.	
Hamburg, „prompt!“	**nach**
1 Holst. Bk. **Elise Kinch**, Cpt. Nielsen	Valparaiso
2 Hmb. Bark **Sachs**, Cpt. Heim	Santos
3 Engl. † **Onward**, Pengelly	Rio Janeiro
4 Hmb. Bark **Ann u. Elspy**, Jensen (n. Anl.) R. Janeiro	
5 Hmb. Schooner **Paulus**, Schweithardt (n. Woche)	Laguayra u. P. C.
6 Holst. Schooner **Meta**, Struve (nach Ankunft)	Montevideo u. ob. B. A.
7 ? ? **Bernhard Carl**, Busch (nach)	San Francisco
7 Hmb. Schiff **Beaufite**, Oyl. — (im Oct.) Morrison Bay	
8 Hmb. Brig **Bruno u. Marie**, Boge (10.) R. Janeiro	
10 Hmb. Bark **G. F. Borwerk**, Cpt. Prinz (Mitte Oct.)	Valparaiso
Hamburg, „prompt!“	**nach**
1 D. **Germania** (15.)	Newyork
2 Hmb. Gliyer-**PS. Zephyros.**“ Zeyen (15.) Melbourne	
3 Hmb. Schiff (20.) Dona Francisca u. Blumenau	
4 Hmb. Bark **Cassia** (25.)	Valparaiso
7 Hmb. Bark **San Francisco** (29.)	Valparaiso
8 Hmb. Bark **Ester u. Sophie**, Cpt. v. Hachten (10. Nov.)	Rio Janeiro
9 D. **Saxonia** (12)	Newyork
4 D. **Bavaria** (26.)	Newyork
Havre, 19. October	**nach**
DD. **Lafayette u. Washington** (16. Nov.) N.-Y.	

---

[1] **Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.**

Directe **Post-Dampfschifffahrt** zwischen

Hamburg und New-York

eventuell **Southampton** anlaufend, vermittelst der Postdampfschiffe

Teutonia, Cpt. **Haack**, am **1. October**, **Saxonia**, Cpt. **Trautmann**, am **12. Novbr.**
Germania, Cpt. **Ehlers**, am **15. October**, **Bavaria**, Cpt. **Taube**, am **26. Novbr.**
Borussia, Cpt. **Meier**, am **29. October**, **Germania**, Cpt. **Ehlers**, am **10. Decbr.**

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. ℳ **150**, Zweite Cajüte Pr. Crt. ℳ **110**, Zwischendeck Pr. Crt. ℳ **60**.

Fracht ermäßigt für alle Waaren auf ℒ **2. 10** pr. ton von 40 kamb. Cubikfuß mit 15 % Primage.

Die Expeditionen der obigen Gesellschaft gehörenden Segelschiffe finden Statt:

am **1. October** pr. Packetschiff „**Elbe**,“ Cpt. **Barbua.**

Nähere Nachricht über Fracht und Passage ertheilt **August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger**, Schiffsmakler, Hamburg, Admiralitätsstraße № 37, und der bevollmächtigte und concessionirte General-Agent

G. Frobel in Rudolstadt.

---

[2] ***Abonnements-Einladung pro IV. Quartal 1864***
auf das

Danziger Dampfboot.

Diese täglich erscheinende älteste Zeitung der Stadt Danzig bringt die wichtigsten Telegramme, populäre Leitartikel im liberalen Sinne, eine politische Rundschau; die wichtigsten Nachrichten aus der Provinz Ob- u. Westpreußen wie der Stadt Danzig, Referate über die öffentlichen Sitzungen der Stadtverordneten, des Schwur- und Criminal-Gerichts, über Theater und Concerte; Besprechungen über neue literarische Erscheinungen, in Feuilleton: Novellen und andere interessante Unterhaltungs-Lectüre; in dem für den Geschäftsverkehr bestimmten Theile: Handels-Berichte, tägliche Producten-Berichte und Marktpreise von Getreide und Spiritus aus den Städten Danzig, Berlin, Stettin, Bromberg, Königsberg, Elbing und Graudenz, wie auch Wollberichte aus Berlin und Breslau, und den Berliner und Danziger Wechsel- und Fonds-Cours, Nachrichten über den Danziger See- und Weichsel-Verkehr, Danziger Schiffsnachten, Thorner Eingangsgüte, Fremdenliste ꝛc.

Der **Abonnementspreis** beträgt bei jeder Königl. Postanstalt pro Quartal **1 Thlr.**

Inserate, die bei dem weitverbreiteten Lesekreise des Blattes einen sichern Erfolg voraussehen lassen, werden pro Spaltzeile mit **1 Sgr.** berechnet.

Die Expedition.

Gesegelte und angekommene Schiffe.

Baltimore, 9. Sept.	**von**
Bremerhaven, Hicken	Bremen
Bremerhaven, 25. Sept.	**nach**
D. **Hansa** (mit 673 Pass.)	Newyork
Reinhard, Warnken	**von** Baltimore
Greenock, 23. Sept.	**von**
D. United Kingdom	Cuxhv.
Liverpool, 22. Sept.	**nach**
D. Peruvian	Quebec
25. Sept.	
D. Europa	Boston
DD. Hecla (26.) u. Louisiana (27.)	Newyork
Newyork, 8. Sept.	**von**
Union, Gwinyer	Portsmouth
D. America (12.)	Bremen
San Francisco, 8. Sept.	**von**
Minerva, Stellfeo	
Southampton, 26. Sept.	**nach**
D. **Hansa** (nach Newport)	Bremen

In Sept **gesprochene** Schiffe:

„Victoria,“ Maertens, am 13. Sept. auf 41° 9' Br., 15° W. Lge.

Verfolg der Schiffsnachrichten im „Pilot“ № 40.

Preis-Ermäßigung.

Exemplare des als eines der besten seines Gleichen anerkannten folgenden Werkchens werden von jetzt bis auf Weiteres à 4 Sgr. abgelassen, wobei es durch alle Buchhandlungen zu beziehen ist.

Verlagsbuchhandlung der F. pro. **Hofbuchdruckerei** in Rudolstadt.

Den Hh. Agenten, welche Passagiere mit dergl. Schriften zu versorgen pflegen, zu gefl. Beachtung ergebenst!

Der

Englisch sprechende Auswanderer,

oder Anweisung, in kürzester Zeit

Englisch sprechen und verstehen zu lernen,

in Gesprächen und Redensarten,

welche durch das ganze Land Amerika vorkommenden Deutschen jeden Standes zugleich als Führer vom Schiffe aus bis zu seiner Ansiedelung und Einrichtung auf dem Lande, oder bis zur Erlangung einer Beschäftigung in seinem Fache dienen.

Von **G. M. von Roos.**

(Taschenpreis 7½ Sgr.)

---

[4] **Aufforderung.**

Bei der diesjährigen Prämien-Vertheilung des Illustrirten **Familien-Kalenders** ist die Prämie von

30 Thalern

unerhoben geblieben. Der unbekannte Inhaber des betr. Kalenders wird ersucht, dieselbe gegen Vorzeigung des betr. Umschlags in jeder beliebigen Buchhandlung in Empfang zu nehmen. Der **Illustr. Familien-Kalender**, welcher für 1865 mit einer Prämien-Vertheilung von **1000 Thlr.** in Banken und Staatspapieren verbunden ist, ist ebenfalls bereits angekommen und in dem Stück von 5 Sgr. mit resp. Stempel 10 Sgr.) in jeder Buchhandlung zu haben.

Digitized by Google

Rudolstadt, 6. October.

Allgemeine

1864. — № 41.

Auswanderungszeitung.

Nebst einem belletristischen Wochenblatte.

Halbjähriger Abonnementspreis:
a) im Post-Vereins-Gebiete: 1 Rthl. 10 Sgr. od. 2 fl. 24 kr.
b) im französischen Wochen-Lieferungen unter Kreuz: 2 Rthl.
c) ditto übereseeische 2 Dollars.

Achtzehnter Jahrgang.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers redigirt von Dr. Rüttner.

Insertionsgebühr: 3—4 breite, kurz-Zeilen und gew. Schrift 1½ Sgr., jede Zeile darüber 1 Sgr., mit verhältnißmäßigem Aufschlag für Ausserordnungen.

Inhalt. Rußland: Die westlichen Theile des Gouvernements Moskau: Allgemeine und klimatische Verhältnisse, Absatz der Produkte, Preise auf dem Lande, die Waldungen. Obst, Beeren und Gemüse, Temperatur, Getreide. — Neu-Schottland: Die Goldfelder. — Instruction von Seiten der Regierung der Ver. Staaten zum Schutze der Einwanderer. — Rudolstadt: Eine neue Kantate des Cantors Bürgmann. — Bilderbuch: Gesellenstück von Kindern aus Assau und Frieden. — Dona Francisca: Landwirthschaftliche Entwickelung. — Melbourne: Eine neue deutsche Zeitung. — Adelaide: Erste deutsche Stadtprüfung. — Hamburg: Auswanderer-Verschiffung.

Rußland.

Wir berichteten bereits in №. 25—27 von den Gütern des Grafen Uwarosff, für welche deutsche Landleute als Pächter gesucht werden. Schon damals verhießen wir nähere Mittheilungen in dieser Beziehung. Die unserm Berichte zu Grunde liegende Schrift von Manger und Gumprecht wurde nur so weit von uns ausgezogen, als sie das landwirthschaftliche Gutachten Gumprechts enthält. Heute geben wir zu den Beobachtungen über, welche Manger an Ort und Stelle über die landwirthschaftlichen und industriellen Verhältnisse Rußlands gemacht und in der betreffenden Broschüre S. 20—48 mitgetheilt hat.

Dieselben betreffen einen Landstrich im westlichen Theile des Gouvernements Moskau bis nach Nischni-Nowgorod hinauf. So weit Manger ihn durchreisen konnte, steht in Moskau und den anderen nördlichen Gouvernements die landwirthschaft noch in ihrer Kindheit, wie sie kaum vor 100 Jahren bei uns gestanden; sie klebt an Gewohnheiten, von denen jede einzelne das Entgegengesetzte von dem ist, was bei uns für gut erkannt worden, und hastete bis in die neueste Zeit, wo die Aufhebung der Leibeigenschaft eine neue Aera anzubrechen kaum begonnen hat, an den traurigsten Verhältnissen. Darum ist zur Stunde noch der Gewinn, den die Landwirthschaft in derlei Gegend abwirft, unter den gegenwärtigen Verhältnissen ein geringer. Allein die Schuld daran trägt einzig und allein die schlechte Bewirthschaftung. Denn die Tragfähigkeit des Bodens ist von solcher Art, daß sie die Mühe reichlich zu lohnen vermag, welche ein einsichtsvoller Landwirth darauf anwendet, die vorhandenen großen Hilfsquellen vortheilhaft zu benutzen. Es ist hier der Ort, um Intelligenz und Capital fruchtbringend anzulegen."

Hrn. Manger's Mittheilungen umfassen nahezu Alles, was zur Kenntniß der gegenwärtigen Landwirthschaft in den genannten Theilen des russischen Reiches erforderlich ist. Er behandelt die Bodenbeschaffenheit, das Klima, das Verfahren und die Gewohnheiten des Landmannes in Bezug auf Ackerbestellung, Ernte und Viehzucht, die Erträge und Preise der erzielten Producte, ferner die Verhältnisse, in denen der Gutsherr zu den Bauern und Arbeitern steht und die Löhnungen der Letzteren; auch der Obst- und Gartenbau bleiben nicht unbedachtet.

Was zunächst die allgemeinen und klimatischen Verhältnisse betrifft, so sind die Besorgnisse, welche man in Deutschland von dem Aufenthalte in Rußland zu hegen pflegt, durchaus grundlos. „Man ist dort persönlich ebenso frei wie in jedem andern Lande Europa's: das Reisen im Innern Rußlands gschieht ohne Paß oder sonstigen Ausweis über die Person; kein Religionszwang und keine religiöse Unduldsamkeit belästigt die Bewohner von einem andern als dem griechischen Bekenntnisse: keine Militärgesetze bedrücken factisch den Ausländer und seine Söhne; Einquartierungen kommen nicht oder nur an wenigen großen Hauptstrecken vor, und feindliche Invasionen ins Innere Rußlands sind nach Napoleons unglücklichem Feldzuge nach Moskau kaum denkbar. Das Recht jedes Inländers aller Stände, adlige Güter zu besitzen, und des Ausländers, solche zu pachten, ist in einem Ukas vom 19. Februar (3. März n. St.) 1861 ausdrücklich ausgesprochen. Und die Einführung mündlicher und öffentlicher Rechtspflege wird in Kurzem erwartet. Der Feld- und Hofleibstand kommt hier nicht mehr als anderwärts vor, von den Kleinrussen im Gouvernement Saratow gar nicht, die Bestrafung des Diebes ist aber gesetzlich geordnet. Der Besitz ist daher gesichert und man schafft, was man schafft, für sich ungetheilt."

Hinsichtlich des Absatzes der Producte und des Bezuges der nothwendigen Lebensbedürfnisse sind die Erleichterungsmittel in beständigem Wachsen begriffen. „Hierbei stellt sich Moskau in den Mittelpunkt des Reiches und als dereinstiger Knotenpunkt des Handels. Nach Nordwesten führt von dort die Eisenbahn nach Petersburg mit der Ablage aller Seehandelsproducte; nach Osten die von Nischni-Nowgorod, bis wohin die Wolga mit vielen Dampfschiffen die Verbindung mit dem caspischen Meere herstellt; nach dem Süden ist die Erbauung einer Bahn als Fortsetzung der bereits vorhandenen nach Koloma an der Oka und Tambow in der Krim nahe bevorstehend; eine vierte bereits vollendete Eisenbahn nach Kloster Troizk von Moskau soll bis Jaroslaw fortgesetzt werden und wird den höhern Norden ausschließen; eine westliche Verbindungsbahn Moskau's in unmittelbarer Linie mit Dünaburg kann kaum lange auf sich warten lassen, um die Ostsee von Riga aus mit dem Innern des Reiches in nähern Verkehr als über Petersburg zu setzen und Warschau an Moskau zu nähern. Die Beförderung auf den vollendeten und von mir durchweg befahrenen Bahnen geschieht mit der entschiedensten Pünktlichkeit, mit vollkommener Sicherheit unter Beobachtung der sorgfältigsten Vorsicht, schnell und mit einer lobenswerthen Rücksicht für die Fahrenden bei einem höflichen und bescheidenen Benehmen der Beamten, nicht minder unter vortrefflicher und pünktlicher Bewirthung auf den zum Theil großartig erbauten Stationen. Die zeitherigen unerquickenden Verkehrsmittel hatten nicht allein das Reisen von Personen, ebenso den Postenlauf, sowie das Geschäftsleben erschwert, sondern auch bewirkt, daß für Fabrikate meist nur ein einmaliger Umsatz im Jahre möglich war. Nach Vollendung der benannten Eisenbahnen steht, da sie die wichtigsten und fruchtbarsten Gegenden durchschneiden, ein Seitenanschluß an die Bahnen mittelst guter Straßen — freilich weil wegen des Steinmangels unbaufähigt — und mit diesen ein regerer Verkehr und mehrfacher jährlicher Umsatz von Waaren unzweifelhaft bevor."

„Der Verkehr auf dem Lande mit den Landbewohnern ist nicht schwer. Das Benehmen derselben gegen Gebietende zeigt sich, wie ich mehrfach wahrgenommen und vielfach rühmen gehört habe, höflich und bescheiden; die Dienstleute und Arbeiter sind bei angemessener Behandlung gehorsam."

„Der Winter schreckt pflegt dem Deutschen der russische Winter einsförmige Kälte nach Hrn. Manger's Mittheilungen ist der Winter in Rußland keineswegs so schrecklicher Art, wie er wol dargestellt zu werden pflegt. „Treffliche Heizungen bei billigem Holzankaufe erwärmen die Wohnungen, dichte Pelze bedecken im Freien den Körper. Deutsche, die seit vielen Jahren auf dem Lande, 20 Meilen von Moskau wohnen, sprechen sich lobend über den Winter aus, gedenken mit Freuden ihrer Wanderungen und Jagden bei strenger Kälte und sprechen mit Entzücken von ihren pferdlosen winterlichen Fahrten im Schlitten. An Wild ist der graue Hase, im Winter weiße Hase häufig, an Geflügel das Birkund Rebhuhn sehr zahlreich. Der Fuchs wird öfters, seltener der Wolf angetroffen. Furcht vor letzteren, die ab und zu allerdings in Rudeln vereinigt sind, kennt man nicht. Vereinzelt oder in geringer Anzahl werden sie dem Menschen gegenüber als feig, gestattigt als faul und träge geschildert. Während des Sommers halen sie sich wol ein Stück Vieh von der Weide; doch wird man ihrer nicht ansichtig, und ohne Scheu gehen männliche und weibliche Wanderer und Boten über Land und durch Waldungen; im Winter von Mitte December an nähren sie sich von gefrorbenen Vieh, das der Bauer ihnen vorwirft, nur in der Zeit von Anfang oder Mitte October bis Mitte December, wo keine Herden im Freien sind und todtes Vieh selten ist, wagen sie sich in die Nähe von Wohnungen. Doch hört man nichts davon, daß sie Menschen anfallen; sie fliehen vielmehr vor diesen. — Bären sind sehr seltene Gäste, es vergehen Jahre, ehe sich einmal von diesen ein einzelner sehen läßt."

„Die Waldungen bestehen meist aus Laubholz. Eiche, Birke, Linde und Pappel wachsen zu hohen und starken Bäumen. An Nadelholz findet man die Kiefer und die Fichte in geschlossenen Beständen, vereinzelt die Lerche. Leider aber sind die meisten Waldungen, die ich kennen gelernt habe, herunter gehlagen: junger Nachwuchs, den Burzeln entsprossen, bedeckt gruppenweise die weiten, aber grünen Flächen; denn der fruchtbare Boden treibt überall einen üppigen, im Sommer einen blumigen Graswuchs hervor. Schonungen, bisher durch Hutungs-Verschiedungen in der Anlage erschwert gewesen, werden nur auf einzelnen Parcellen gehegt, wo ich aber solche besuchte — es waren Fichten und Lärchen — standen sie in geschlossenen Reihen und zeigten den kräftigsten Buchs."

„An Obst gedeihen eine Anzahl Frühäpfel, darunter der unter dem Namen Nalivia bekannte, ferner die russisch benannten; zu den bessern Sorten gehörenden Antonowka, Barawinitka, Titoffa, Apertowa, Karischnova, von denen mehrere schon Ausgangs August, die spätesten bis Mitte Septymber zur Reife gelangen, und 4 aber nicht besonders gute und bei uns nicht anzutreffende Birnenarten, welche in der ersten Hälfte des

Digitized by Google

Septembers trifft werden. Sowohl diese Aepfel, wie auch diese Birnen eignen sich nicht zur Aufbewahrung, indem sie sich längstens bis Ausgang December halten. Hierauf gründet sich die in dort heimische Kunst des Einmachens und Dunkirens, die zu einer außerordentlichen Vollkommenheit gediehen ist. Dergleichen Moskauer Früchte gehen den französischen weit voran. — Von Kirschen kommt nur die kleine Vogel- und die Wladimirkirsche im Freien fort, die Pflaume gar nicht. Einzelne warme Frühlingstage treiben die Knospen heraus, Nachtfröste jedoch, welche bis gegen Ende Mai eintreten, zerstören sie wieder. — Von Beeren ist die Himbeere und die schwarze Johannis- oder Ahlbeere völlig heimisch, die weiße und rothe Johannisbeere, sowie die deutsche Stachelbeere kommen gut fort und sind sehr tragbar, wenn sie gegen die Nord- und Ostwinde geschützt stehen, wogegen die englische Stachelbeere häufig vom Froste leidet. Die Wald-Erdbeere findet man bis Mitte August in Massen, die Garten-Erdbeere, Ananas- und Virginische erhalten bei guter Pflege im Freien ansehnliche Größen. — An Gemüse- und Küchengewächsen gedeihen alle Kohlarten, der Blumenkohl eingeschlossen, die Unter- und Moorrübe, die Zwiebel, die Peterstile, der Sellerie, der Schnittlauch, der Kopfsalat rc. bei guter Witterung in ausnehmend schönen Stücken; die Gurke, im rohen Zustande etwas in Salz gelegt, ein Lieblingsessen des Russen, wird zu 3 bis 4 Zoll Länge abgenommen. Die Melone, aber auch die Krbsuse zieht man wie bei uns in Mistbeeten."

„Feine Birnenarten, darunter vorzugsweise die Bon Chrétien, die süße und saure Kirsche, hält man unter Schutz im natürlichen Grunde, d. i. ohne Gefäße aufgepflanzt. Sie stehen in einem Hause, das nach der Nordseite und an den Giebeln durch eine Stein- oder Blechwand (die letztere von horizontal über einander gelegten Bäumen, in den Fugen mit Moos gedichtet, erbaut) geschützt, an der Südseite und im Dache nur einzelne Stiele und Sparren enthaltend. In Latten und warmen Gewächshäusern, worin Vordermand und Dach viel eher sehr dichte und nachahmungswerthe Weise durch Glasfenster, unter Umständen, wenn es die Gewächse vertragen, d. h. im Hause nicht treiben sollen, durch Doppelfenster geschlossen sind, läuft außerhalb der nördlichen Wand ein 10 bis 15 Fuß breiter Gang, der von der Nordseite durch eine zweite Wand begrenzt wird, mit einer Balkendecke versehen, seit überdacht, natürlich auch an den Giebeln geschlossen und in dieser Art einen finstern, von der äußern Luft ungenügenden Raum bildend, einen weitern Schutz gegen die Nord- und Nordost-Winde zu bilden bestimmt ist. Man benutzt diesen Raum zugleich zum Ueberwintern verschiedener kalter Gewächse, wie der Rosen. Denn nur die Centifolie und deren Abarten dauern über Winter im Freien aus, wenn man sie niederlegt und mit Schnee bedeckt. Stroh, Moos oder Dünger als Decke zieht Mäuse an, welche die Stöcke zerstören. Ebenso werden die jungen Aepfelbäume zum Schutze gegen den Hasenfraß nicht mit Stroh, sondern mit Fichtenreisig verbunden. Es können statt des Ganges hinter dem Gewächshause aber auch Weiden- oder andere wildbare Bäume angelegt werden, dergestalt, daß das Gewächshaus allemal längs dem nach Süden gelegenen Forste irgend eines andern Gebäudes zu liegen kommt. Für die Zucht und Erhaltung der Kirsch- und Birnenbäume ist diese Anordnung nicht nothwendig, weil es nicht darauf ankommt, den Frost vollständig, vielmehr eine verfrühte Einwirkung der Sonnenwärme und Tageshelle abzuhalten. Eine Heizung findet daher auch bei diesen Häusern nicht Statt. Gegen Mitte October, wenn die Blätter abgefallen sind, werden Vordermand und Dach mit Bretterläden, darüber 6 Zoll hoch mit Stroh zugelegt. Nichts desto weniger friert im Innern der Boden gegen 2 Fuß tief. Gegen Ende April wird das Stroh wegenommen und durch Wegnahme einiger Laden etwas Licht gegeben. Damit doch in Folge warmer Tage die Vegetation nicht zu früh angeregt wird, was bei Spätfrösten die jungen Triebe vernichten würde, bleiben alle übrigen Läden bis Mitte Mai liegen. Die Kirschen reifen alsdann bis Ende Juli, die Birnen im September. Gegen Vögel und Insecten schützt man das Obst, indem man Vordermand und Dach mit einem Bindfadennetz überzieht. — Die Pflaumen, vorzüglich die gelbe Eierpflaume, aber auch die Reine Claude, werden in Häusern gezogen, welche mittelst Heizung eine Temperatur von nicht weniger als — + 8° R. zulassen. Mit den Pflaumen zusammen werden Pfirsiche angebauet, welchen, insbesondere in Anfange, Wenns und schöne Russin, und zwar findet dieselbe Behandlungsart wie in Deutschland Statt. Auch hier dringt der Frost bis 1½ Fuß tief in die Erde ein. Die Heizungs-Canäle sind 1½ Ziegel in den Wangen dick, außerdem noch mit einer 2 Zoll tiefen Kachel bekleidet, so daß die volle Dicke 15 Zoll beträgt. Im Innern messen sie 10½ Zoll lichte Breite und 14 Zoll lichte Höhe. Die Heizung erholat das erste Mal bis das starke Canal-Mauerwerk mäßig durchwärmt ist und wird dann nur in je 2, 3 oder 4 Tagen, sobald das Thermometer unter 6° zu sinken beginnt, wiederholt, wozu alsdann stets nur eine sehr mäßige Holzmenge nothwendig ist. Die Länge eines derartigen Ofens kann bis über 60 Fuß betragen."

„Die Gegend des Moskauer Gouvernements, welche ich im Vorstehenden nach eigener Anschauung geschildert habe, liegt westlich von Moskau im 46sten Breitengrade, etwa in der Breite von Memel, wo am letzteren Orte die mittlere Jahres-Temperatur 5,16 R., das Mittel des kältesten Monats — 3,53, das Mittel des wärmsten Monats + 13,94 beträgt. In Moskau hat man dafür + 3,74, — 8,90, + 15,94. Die Temperatur ist also tief, die Winter sind lang und streng, das Frühjahr tritt spät ein und ist kurz, der Winter zeigt sich früher durch Schneefall und Frost; denn außer der östlichen und nördlichen Lage ist Moskau bis 450 Fuß über der Ostsee gelegen. Nichts desto weniger ist das Gedeihen des Getreides vortrefflich, die Vegetation üppig und überraschend schnell. Das Gouvernement Wladimir, noch von Moskau östlich gelegen, erzeugt den schönsten Weizen, einen Weizen, von dem das Weißbrod in Moskau nirgends an Güte und Weiße übertroffen werden kann.

(Fortsetzung folgt.)

Neu-Schottland.

Die Goldfelder und die Entwickelung derselben.

Es sind in neuerer Zeit mehrfach Anfragen über die Goldfelder in Neu-Schottland an uns ergangen, so daß wir es für zweckmäßig halten, hier einen Artikel der „Toronto Leader," datirt Halifax, den 13. Aug., wiederzugeben. Der Verfasser dieses Artikels begleitete die Canadier, welche im Juli und August die untern Provinzen besuchten, und läßt sich über die Goldfelder in Neu-Schottland also aus:

Die Gesellschaft wollte nach dem Hafen von Sambro auf dem Kriegsschiffe „Buzzard" fahren, aber verschiedene Umstände verhinderten die Ausführung dieses Vorhabens, und so kamen wir zu den Goldfeldern des Waverly-Districts, einige 15 Meilen von der Stadt. Ein besonderer Zug brachte uns zu der den Arbeiten nächstgelegenen Station, und ein Spaziergang von einer halben Stunde, auf einem Wege, wie er eben nur in Minendistricten denkbar ist, brachte uns nach Germantown (Deutschstadt). Der Name dieses Orts mißt daher, daß die Minen gegenwärtig in den Händen einer deutschen Gesellschaft sind. Unser Besuch hatte einen Zweck, der ihn besonders interessant machte. Denn wer geht zu einer Mine, ohne nach Ergtstücken sich umzusehen? Eisen hat man es genug, Kupfererz zeigt schon mehr; aber Goldquarz — es liegt etwas höchst Aufregendes darin, dieses gerade an den Stellen zu finden, wo dieses kostbare Metall anzutreffen ist. Es mag seinen großen Reiz haben, die Maschinen in der Arbeit zu beobachten und den Proceß zu überwachen, durch welchen das reine Metall vom Quarz geschieden wird. Allein wir machten uns bald selbst an die Arbeit. Ein Stück nach dem andern wurde geschrotet, aber gar häufig ohne den geringsten Erfolg. Jedoch der größere Theil der Gesellschaft war glücklich genug, in einem Felsengebirge ein kleines Stück Gold zu ergattern, während die Masse Quarz, welche durch uns, die „canadischen Abgelandten," zu Tage gefördert wurde, eine nicht unbedeutende war. Diejenigen, welche nicht so glücklich waren, ein Stückchen Gold zu finden, erhielten von den freundlichen Eigenthümern der Werke kleine Stückchen zum Geschenk. Wenn ein Arbeiter sich eines Hammers an einem Stücke ausgehöhlten Felsens bedient, so hat er eine Strafe von 5 Zs zu zahlen; und dagegen erlaubte man losgebrochen und wegzuhämmern, so lange und so viel und gefiel.

Das Goldsuchen ist ein sehr bedeutender Gegenstand in der Industrie von Neu-Schottland geworden. Kaum sind 3 Jahre seit der zufälligen Entdeckung des Goldes von Tanair, einer Ortschaft, welche ungefähr 60 Meilen von dieser Stadt entfernt liegt, verflossen. Ein Mann, der sich niederdrunge, um aus einem Bache zu trinken, fand ein Stück Gold, das ihm aus den Kiesselsteinen, über welche das Wasser fließt, entgegenfunkelte, und bei fernerem Suchen fand er noch mehr. Wenige Monate später fand man Gold in Lunenburg (Lüneburg), das ebenfalls gegen 60 Meilen von Halifax entfernt liegt, und nicht lange danach entdeckte man weitere Spuren an der Stelle, welche wir ebenfalls besuchten. Dann folgten Entdeckungen auf andern Punkten an der atlantischen Küste. Natürlich wurde nun die Aufmerksamkeit der Regierung diesen schätzbaren Entdeckungen zugewendet und geeignete Verfügungen getroffen. Es wurden gewisse Parzellen rasch in Besitz genommen und noch immer sucht man nach neuen. Nach dem letzten im Juli veröffentlichten Berichte wurden in der Monat zuvor 153 Claims in Arbeit, bei denen noch Gesuchen beschäftigt waren. Es waren 34 Quarzmühlen in Arbeit, von denen 22 durch Dampf, die übrigen durch Wasserkraft getrieben werden. Gewonnen wurden während dieses Monats 2132 Tonnen Quarz, welche 1817 Unzen Gold ergaben. Also kamen im Durchschnitt mehr als ¾ Unzen Gold auf eine Tonne Quarz, gewiß ein sehr lohnendes Ergebniß. Da nun die Unze ℳ 17 s. 6 d. (etwa 20 Thlr.) gilt, so werden die Producte der Goldminen, wenn man den Monat Juni als Basis der Berechnung für das ganze Jahr annimmt, gegen ℳ 85,000 (etwa 580,000 Thlr.) jährlich ergeben, sicherlich ein nicht unbedeutender Betrag für die Provinz Neu-Schottland. Dabei hat man keinen Grund zu befürchten, daß dieser Ertrag abnehmen werde; denn bis jetzt hat sich von Monat zu Monat eine beständige Zunahme gezeigt. Freilich hebt es nicht an Leuten, welche behaupten, daß die Minen sehr bald erschöpft sein werden; allein auf der andern Seite steht eine nicht minder große Anzahl, welche überzeugt ist, daß der Goldreichthum des Landes geradezu

Digitized by Google

unerschöpflich sei. Ich meines Theils möchte mich in Speculationen dieser Art nicht einlassen; es genügt mir, über den gegenwärtigen Stand der Minen wahrheitsgetreu zu berichten. Die Ergebnisse sind in den verschiedenen Oertlichkeiten und zu verschiedenen Zeiten verschiedene. Die Montague-Minen brachten im Juni mehr als 2 Unzen Gold auf die Tonne Quarz, während andere nicht eine halbe Unze auf die Tonne hatten. Die Waverley-Minen gehören zu den allerbesten; am Sonnabend war in einem Ladenfenster ein Goldblock von 151 Unzen Gewicht ausgestellt, welcher in einer einzigen Woche auf dem Antheil von Germantown gewonnen worden war.

(Schluß folgt.)

Instructionen der Ver. Staaten zum Schutze der Einwanderer.

Da die Betrügereien und Gefahren, welchen die in America ankommenden Auswanderer ausgesetzt sind, und zumal die hinterlistige Weise, wie viele derselben von gewissenlosen Seelenverkäufern gegen ihren Willen in die norddeutschen Armee verschaffert werden, seit längerer Zeit auch in Deutschland ein Gegenstand der Besorgniß und der öffentlichen Aufmerksamkeit geworden sind, so bringen wir im nachstehenden, zugleich als Beweis, daß die Regierung der Ver. Staaten sich das Wohl der in ihr Gebiet übersiedelnden Fremdlinge angelegen sein läßt, eine Copie der Instructionen, die dem Einwanderungscommissarius (Superintendent of Emigration) in Newyork neuerdings von Washington aus zugegangen sind.

1) Alle Contracte, welche von Einwanderern in den Ver. Staaten im Auslande abgeschlossen werden und wodurch Einwanderer sich verpflichten, die Kosten ihrer Ueberfahrung durch ihre nachherigen Arbeitslöhne zu bestreiten, müssen Ihnen behufs schriftlicher Gutheißung vorgelegt werden. Dieselben müssen im Einklange stehen mit den Bestimmungen der am 4. Juli 1864 erlassenen Acte zur Beförderung der Einwanderung; und kein Contract ist von Ihnen gut zu heißen, wofern die contrahirenden Einwanderer nicht wirklich in den Ver. Staaten eingetroffen sind; eben so wenig werden Sie einem Contracte Ihre Zustimmung geben, welcher auf die Uebernahme einer unredlichen oder sonst wie ungehörigmäßigen oder ehrwürdigen Beschäftigung lautet, oder auf eine solche, deren Löhne unverhältnißmäßig niedrig und unzulänglich sind. Alle mit Einwanderern abgeschlossenen Contracte, welche Ihre Approbation nicht erhalten, sollen von den Bestimmungen des zweiten Paragraphen der oben erwähnten Acte ausgeschlossen sein; Sie werden ein Verzeichniß der gut geheißenen Contracte führen, in welches Sie die Namen der Contrahenten, die Daten der Anfangs- und Ablaufszeit, den Betrag der für die Reisekosten stipulirten Entschädigungssummen und andere allgemeine Bestimmungen eintragen, und von jedem Contracte werden Sie eine Copie dem Staatdepartement zur Hinterlegung in dem Immigrations-Bureau einsenden.

2) Sie werden keinen mit Einwanderern im Auslande abgeschlossenen Contract gutheißen, welcher die Einwanderer zum Eintritte in den Militär- oder Seedienst der Ver. Staaten verpflichtet; und wo es thunlich ist, werden Sie jeden Einwanderer, welcher eine solche Verpflichtung eingegangen, in Kenntniß setzen, daß der Contract null und nichtig ist.

3) Sie werden dafür sorgen, daß den Einwanderern zur Kenntniß gebracht werde, daß sie während der gegenwärtigen Empörung nicht zwangsweise zum Militärdienste herangezogen werden können; es sei denn, daß sie aus freien Willen und eidlich ihrem Geburtslande das Unterthanenverhältniß absagen und ihre Absicht erklären, Bürger der Ver. Staaten zu werden. Und Sie werden alle Personen, welche auf betrügerische Weise Einwanderer gegen ihren Willen zum Eintritte in den Armee- oder Flottendienst der Ver. Staaten zwingen, verhaften lassen.

4) Sie werden sich behufs Eintragung in Ihre Bücher genaue Berichte von allen in dem Hafen von Newyork eintreffenden Immigranten zu verschaffen suchen, worin, soweit es thunlich ist, die Nationalität der Einwanderer, die Orte, woher sie kommen, die Häfen, wo sie sich eingeschifft haben, der Name des Schiffes, welches sie herübergebracht hat, die Daten der Absahrt und Ankunft, Namen, Geschlecht, Alter, Berufszweig der Einwanderer und ihr Bestimmungsort in den Ver. Staaten angegeben sind. Ferner sind Anordnungen zur sichern Aufbewahrung von Geldsummen und von Werthgegenständen nicht zu großen Umfangs, welche den Einwanderern zeitweilig abgenommen werden sollten, zu treffen, und für solche Aufbewahrung sind keine Kosten oder Vergütungen zu berechnen. Briefe werden für Einwanderer entgegengenommen und befördert und andere Vortheile und Bequemlichkeiten ihnen verschafft, welche den Einwanderern zur Annehmlichkeit gereichen, ohne ihrem Bureau Kosten aufzubürden.

5) Es wird der Acte gemäß Ihre Pflicht sein, mit den verschiedenen Eisenbahn- und Beförderungs-Gesellschaften der Ver. Staaten Contracte für Transportmittel abzuschließen, die den Einwanderern zu überliefern und von denselben zu bezahlen sind. Die Gepäckbeförderung macht einen großen Theil der Reiseketten der Einwanderer aus; und Sie werden deßhalb besondere Aufmerksamkeit darauf verwenden, daß Sie von Eisenbahn-Gesellschaften und Kärrnern die günstigsten Bedingungen für diesen Zweck zu erhalten suchen. Sie werden gleichfalls Sorge tragen, daß jeder Fall eines Betrugs oder einer Erpressung, den sich Agenten, Beamten u. A. zu Schulden kommen lassen, mit der vollen Strenge des Gesetzes bestraft werde.

6) Ebenso liegt es Ihnen ob, darauf zu achten, daß die Bestimmungen der Passagieracte streng innegehalten und alle Verletzungen derselben nach dem Gesetze bestraft werden. Zu diesem Zwecke werden Sie alle Schiffe, welche mit Einwanderern in dem Hafen von Newyork einlaufen, sorgfältig inspiciren lassen und in jedem Falle, wo den erwähnten Acten zuwider gehandelt worden sein sollte, die nöthigen Schritte thun, damit der Capitän oder die Eigenthümer solcher Schiffe zur Bestrafung gezogen werden*).

*) Wie wir die gute Absicht dieser Instructionen bereitwilligst anerkennen, so können wir nur wünschen, daß dieselben auch wirklich zu vollen Ausführung kommen mögen. D. Red.

Rudolstadt, 2. Oct. Uns liegt unter dem Titel Lloyd's official map of the state of Virginia eine vorzügliche Karte von Virginien vor, nach den besten Vermessungen entworfen und von einer solchen Vollständigkeit (die Karte mißt gegen 2 Ellen im Quadrat), wie wir bisher keine gesehen. Der Newyorker Preis der colorirten Karte beträgt 25 Cents. Wir können dieselbe unsern Lesern auf das Wärmste empfehlen. *)

*) Dgl. die große Großherzogliche Karte des Staates Virginien, welche mit Nr. 59 unserer Zeitung vom 3. 1859 verbreitet wurde. D. Red.

Wiesbaden, 29. Sept. Es ist eine bekannte Thatsache, daß in einzelnen Theilen des Großherzogthums Hessen und des Herzogthums Nassau alljährlich Hunderte von Kindern beiderlei Geschlechts im Alter von 8 bis 18 Jahren von sogenannten „Unternehmern“ ihren Eltern oder Vormündern abgemiethet und nach Rußland, England, ja sogar nach Californien exportirt werden, wo man sie zum Haustren, Tanzen und Musiciren, wohinter sich indeß der Bettel und die Prostitution verbirgt, verwendet und zu Gunsten des „Unternehmers“ ausbeutet. Die armen Kinder sehren entweder gar nicht, oder leiblich und geistig ruinirt in ihre Heimat zurück. Die „Kartenlaube“ entwirft kürzlich eine wahrheitgetreue Schilderung dieses Unfugs. Neuerdings hat wieder die Polizei in Rotterdam die Entdeckung gemacht, daß eine verdächtige Frau von Zeit zu Zeit mit ganzen Trupps von Mädchen von 14 bis 18 Jahren, dem Vermuthen nach aus Nassau und Hessen, eintrifft, in einem verrufenen Hause übernachtet und die armen, von ihren Familien preisgegebenen und ihrer Heimat entrissenen Kinder nach England expedirt. Zwischen den niederländischen und preußischen Behörden schweben Unterhandlungen, um in Zukunft diesen Transit zu hindern. In Nassau und Hessen geschieht nichts.

(K. Z.)

Dona Francisca, 8 Juni. Welche Richtung die Thätigkeit einer Kolonie nehmen soll, das läßt sich nicht willkürlich bestimmen, sondern dieß ist abhängig von der Lage derselben und von der Beschaffenheit des Bodens, auf welchem sie angelegt worden. Wo der Boden gut und fruchtbar ist, da bildet der Landbau ganz von selbst die vorzügliche und lohnendste Beschäftigung der Kolonisten; wo dagegen der Boden unfruchtbar ist, wo der Kolonist bei gleich schwerer Arbeit und Mühe weit weniger Lohn erringt, als derjenige, welcher fruchtbares Land bebaut, da wird die Thätigkeit der Kolonisten unvollkürlich auf andere, lohnendere Erwerbsbahnen hingedrängt. Das letztere war in hiesiger Kolonie der Fall. Das Terrain der Stadtanlage Joinville, auf welchem die Kolonie ihren Anfang nahm, taugte nicht für den Landbau. Erst als die Kolonie sich weiter erstreckte in das hügelige Land, welches Joinville umgibt, erreichte man Ländereien, welche der Cultur günstiger, aber immer nur von mittelmäßiger Beschaffenheit waren. Das fruchtbarste Land aber, wie sich solches z. B. längs der Ufer des Itajahy vorfindet, wurde hier erst spät zugleich in den äußersten Theilen der Kolonie aufgefunden, als durch die Insel- und Serrostraße die Ebene des Cubatäassusses und durch die blumenauer Straße das hintere Thal des Itajahy erreicht war. Solche fruchtbare Ländereien in weit größerer Ausdehnung liegen im Westen der Kolonie noch unaufgefunden und werden erst durch die Weiterführung der projectirten blumenauer Straße eröffnet werden. Die Kolonisten des mittleren hügeligen Landes würden mit den Kolonisten jener fruchtbaren Ebenländereien nicht concurriren können, wenn sie nicht die continuirende Bevölkerung von Joinville in der Nähe hätten, an welche sie ihre Producte leicht und unmittelbar absetzen können. Was die Einen durch ihren fruchtbaren Boden mehr gewinnen, das geht den Andern durch den günstigen Absatz zu Gute. Daraus erklärt es sich, warum die Thätigkeit der hiesigen Kolonisten von vornherein eine mehr industrielle Richtung nehmen mußte, und daß ein Theil der hiesigen Landbauer ohne Industrie die Concurrenz nicht würde bestehen können. Es sind daher Diejenigen im Irrthume, welche die Bedeutung einer Kolonie bloß nach der Ausfuhr landwirthschaftlicher Erzeugnisse beurtheilen. Um nun die hiesige Kolonie nicht auf halbem Wege stecken zu lassen, muß ihre industrielle Thätigkeitsrichtung nicht minder, wie

Digitized by Google

ihre landwirthschaftliche berücksichtigt werden; für den landwirthschaftlichen Fortschritt macht es sich vor Allem nöthig, daß die Kolonie weiter geführt werde bis in die fruchtbaren Thäler des Itapocugebiets, für den industriellen Fortschritt aber ist es unumgänglich nothwendige Bedingung, daß die Straße nach Parana vollendet und der Hafen von S. Francisco durch Errichtung eines Zollamtes daselbst dem allgemeinen Verkehre eröffnet werde.

(Kolonie-Z.)

Melbourne, 23. Juni. Wiedermm ein anderes deutsches Organ, die „Germania", bedeutender an Umfang als seine Nebenconcurse, die Germania in Brasilien. Das Blatt erscheint an jedem Donnerstag und wird als Herausgeber Hr. J. G. Franke genannt. In gedrängter Kürze das Wesentlichste zusammenfassend, sowohl was europäische Angelegenheiten und namentlich die der „alten deutschen Heimat" betrifft, als auch über Kolonie-Interessen kleine, interessante Artikel bietend — wird es demjenigen Leser genügen, der nicht viel Zeit zur Lectüre, aber doch einen raschen Ueberblick darüber haben will, wie es ausschaut hüben und drüben.

Adelaide, 20. Juni. Die erste Schulprüfung des von Hrn. A. Pagenstecher geleiteten Nord-Adelaider Gymnasiums in Tynte-Street, Nord-Adelaide, fand am Donnerstag, den 16. d., Statt, und hatten sich viele Eltern und Freunde der Kinder zu dieser Feier eingestellt. Nach der Examination der verschiedenen Classen in den zahlreichen Lehrgegenständen, die von den Knaben zu allgemeiner Befriedigung der Anwesenden bestanden wurden, folgte die Vertheilung von Preisen an die Schüler. Am folgenden Tage gab Hr. Pagenstecher seinen Schülern eine Ausfahrt nach der Küste bei dem „Semaphore-Hotel."

Mit Auswanderern wurden direct von **Hamburg** befördert:
Am 16. September das Hamb. Segelschiff „**Zunior.**" Capt. Zwanck, durch Aug. Bolten, mit 173 Passagieren, von denen 8 in der ersten Cajüte und 165 im Zwischendeck, nach Newyork.
Am 18. Sept. das Hamb. Dampfschiff „**Saxonia**," Capt. Trautmann, durch August Bolten, mit 626 Pass., von denen 24 in der ersten, 101 in der zweiten Cajüte und 501 im Zwischendeck, nach Newyork.
Am 18. Sept. das Hamb. Segelschiff „**John Bertram**," Capt. Hetting, durch Donner u. Co., mit 213 Passagieren, von denen 3 in der ersten Cajüte und 210 im Zwischendeck, nach Newyork.
Am 1. October das Hamb. Segelschiff „**Doctor Barth**," Capt. Meyer, durch Donner u. Co., mit 360 Pass., von denen 1 in der Cajüte und 359 im Zwischendeck, nach Newyork.
Am 2. October das Hamb. Dampfschiff „**Tentonia**," Capt. Haad, durch August Bolten, mit 563 Passagieren, von denen 21 in der ersten, 41 in der zweiten Cajüte und 501 im Zwischendeck, nach Newyork.

Newyork, 27. Sept. Hmb. Schiff „Elbe," Cpt. Bordua, am 1. von hier nach Hamburg, ist heute leck und mit übergeschossener Ladung aus See zurückgekommen.

Angekündigte Schiffe:

Bremen, 10. October		**nach**
Br. Bark **Libelle**, Cpt. Köper (neu)		Newyork
Br. Schiff **Christel**, Cpt. Friedrichs (15.)		Newyork
Br. Schiff **Reinhard**, Cpt. Warnken		Newyork
Br. Bark **Anna**, Cpt. Meiners		Baltimore
Br. Schiff **Admiral**, Cpt. Haeslop		Baltimore
Russ. Schiff **Ferdinand**, Cpt. Bullendieck		Baltimore
D. **Amerika** (22.)		Newyork
D. **Bremen** (5. Nov.)		Newyork
D. **Haasa** (19.)		Newyork
Hamburg, „prompt"		**nach**
[1] Hmb. Bark **Steinwärder**,	Puerto Montt u.	Valdivia
[2] Hmb. Brig **Delphin**,	Breckwoldt	Rio Grande do Sul
[3] Amer. Schiff **Atalanta**,	Whitemore	Montevideo u. B. A.
[4] Preuß. Bark **Carl Steinwitz**,	Steinwitz	do.
[5] Holst. Schooner **Maria**,	Petersen (dir.)	Buenos A.
[6] Holst. Bark **Eliza Riach**,	Cpt. Nissen	Valparaiso
[7] Hmb. Bark **Schön**,	Cpt. Heim	Santos
[8] Holst. Schoon. **Georgine**,	Breckwoldt	Bagagua u. P. C.
Holst. Schoonerbrig **Elmira**,	Brandt	do.
[9] Hann. Schooner **Catharina**,	Heitmann	do.
[10] Hmb. Bark **Anna u. Lipp**,	Jessen (u. Aust.)	R. Janeiro
[11] Holl. † **Elisabeth Johanna**,	Lockzog	Amsterdam v.
Hmb. Brig **Schwan**,	Cpt. Bodt	Rio Janeiro
[12] ? **Bernhard Carl**,	Brüsch (bald)	San Francisco
[13] Hmb. Bark **G. F. Borwerk**,	Cpt. Prieß (2	Mitte Oct.)
		Valparaiso
[4] **D. Germania** (15.) u. 10. Dec.		Newyork
[6] Hmb. **PS. Deutschland**,	Cpt. Hansen	Newyork
[5] Hmb. Clipper-**PS. Zeppelin**,"	Jepsen (15.)	Melbourne
Ein Schiff (20.)	Dona Francisca u.	Blumenau
[3] Hmb. Bark **Patria**,	Fischer (20.)	Valpar. u. P. Arenas
[7] Hmb. Schiff **Beaufte**,	Cpt. — (22.)	Moreton Bay
[8] **D. Borussia** (29.) u. 24. Dec.		Newyork
[9] Hmb. Bark **San Francisco** (29.)		Valparaiso
[10] Hmb. Bark **Helene**,	Cpt. . . . (1. Nov.)	Port Adelaide
[14] Hb. Bark **Elise u. Sophie**,	v. Bachlen (10.)	R. Janeiro
[11] **D. Saxonia** (12.)		Newyork
[12] **D. Bavaria** (26.)		Newyork
Havre, 19. October		**nach**
DD. Lafayette u. Washington (16. Nov.)		N.-York

Ceegelgte und angekommene Schiffe.

Bremerhaven, 3. Oct.	**nach**
Dorette, Schulten	Newyork
Cuxhaven, 2. Oct.	**nach**
D. **Zentonia** (mit 563 Pass.)	Newyork
Leer, 30. Sept.	**von**
Brenmar, Nielsen	Newyork
Liverpool, 29. Sept.	**von**
D. **Jura**	Caebec
Newyork, 15. Sept.	**von**
DD. Sidon u. City of London (20.)	Liverpool
D. City of Washington	Liverpool
Quebec, 16. Sept.	**von**
Main, Boll	London
D. Hiberania	Liverpool
Rio Janeiro, 25. Aug.	**von**
Bailey Forge, Gowell	Hamburg
Zwing Dutchmag, Diedrichsen (27.)	Hamburg
Suometar, Jagerstroem	Hamburg
Catharina, Jiuk (1. Sept.)	Hamburg
Brinker Stowe, Schonck (4.)	Antwerpen
Southampton, 1. Oct.	**von**
D. Parana	Brasilien
St. Johns (N.-F.), 21. Sept.	**von**
D. St. George	Lissabon

☞ Verzeichniß der Schiffsnachrichten im „Pilot" № 41.

Anzeigen.

[1]

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe **Post-Dampfschifffahrt** zwischen

Hamburg und New-York

eventuell **Southampton** anlaufend, vermittelst der Postdampfschiffe

Germania, Cpt. **Ehlers**,	am **15. October**,	**Bavaria**, Cpt. **Taube**,	am **26. Novbr.**
Borussia, Cpt. **Meier**,	am **29. October**,	**Germania**, Cpt. **Ehlers**,	am **10. Decbr.**
Saxonia, Cpt. **Trautmann**,	am **12. Novbr.**	**Borussia**, Cpt. **Meier**,	am **24. Decbr.**

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. ℳ **150**, Zweite Cajüte Pr. Crt. ℳ **110**, Zwischendeck Pr. Crt. ℳ **60**.

Fracht ermäßigt für alle Waaren auf £ **2** 10 pr. ton von 40 hamb. Cubikfuß mit 15 % Primage.

Die Expeditionen der obiger Gesellschaft gehörenden Segelschiffe finden Statt: am **15. October** pr. Packetschiff „**Deutschland**," Capt. **Hensen.**

Nähere Nachricht über Fracht und Passage ertheilt **August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger**, Schiffsmakler, Hamburg, Admiralitätsstraße № 37, und der bevollmächtigte und concessionirte **General-Agent** **G. Froebel** in Rudolstadt.

[2]

Norddeutscher Lloyd.

Directe Postdampfschifffahrt

zwischen

Bremen und Newyork,

Southampton anlaufend:

D. **NEWYORK**,	Capt. **G. Wienke**,	Sonnabend,	8. October.
D. **AMERICA**,	„ **H. Wessels**,	Sonnabend,	22. October.
D. **BREMEN**,	„ **C. Meyer**,	Sonnabend,	5. November.
D. **HANSA**,	„ **H. J. von Santen**,	Sonnabend,	19. November.

Passage-Preise: Die auf Weiteres feste Cajüte 150 Thaler, zweite Cajüte 110 Thaler, Zwischendeck 60 Thaler Courant, incl. Beköstigung. Kinder unter zehn Jahren auf allen Plätzen die Hälfte. Säuglinge 3 Thaler Courant.

Güterfracht: Bis auf Weiteres ℒ 2. 10 s. mit 15 % Primage pr. 40 Cubikfuß Bremer Maaße für alle Waaren.

Nähere Auskunft ertheilen in Rudolstadt: Herr **G. Froebel**, in Stadtilm Herr **Friedr. Rempt**, in Saalfeld Herr **Th. Keilhar** und Herr **Gottfr. Thom**, in Pößneck Herr **H. Eberhardt**, in Schleiz Hd. **Gebr. Holzschuher.**

Die Direction des Norddeutschen Lloyd.

Crüsemann, Director. **H. Peters**, Procurant.

[3]

Constantin Württenberger, Speditions-Geschäft in **Bremen.**

[4]

Rob. M. Sloman's Packet-Schiffe,

durch ihre raschen und glücklichen Reisen seit Jahren berühmt, werden expedirt

von **Hamburg direct**

nach **New-York** am **1.** und **15.** jeden Monats,

nach **Dona Francisca, Blumenau** und **Rio Grande do Sul** am **20.** October.

Zur Annahme von Passagieren und Auswanderern für diese Schiffe von Herrn **Rob. M. Sloman allein ermächtigt**, empfehlen wir dieselben allen Reisenden und Auswanderern, unter Zusage der besten und gewissenhaftesten Beförderung. Nähere Auskunft ertheilen unsere Herren Agenten und auf frankirte Briefe

Donati & Co., concessionirte Expedienten in Hamburg.

Rudolstadt, 13. October.

Allgemeine Auswanderungszeitung.

Achtzehnter Jahrgang.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers redigirt von Dr. Rüttner.

1864. — № 42.

Halbjährlicher Abonnementspreis:
a) im Post-Bereins-Gebiete: 1 Thlr. 10 Sgr. od. 2 fl. 24 kr.
b) in französischen Wochen-Lieferungen unter Kreuz: 2 Frc.
c) Ditto übereteile 2 Dollars.

Nebst einem belletristischen Wochenblatte.

Insertionsgebühren: 3—4 dreisp. Petit-Zeilen und gew. Schrift 2½ Sgr., jede Zeile mehrer Mal, mit verhältnißmäßigem Aufschlag für Ausschreibungen.

Inhalt. Rußland (Forts.): Die Verhältnisse des Gutsherrn zum Bauern vor und nach der Aufhebung der Leibeigenschaft. — Neu-Scotland (Schluß): Die Gewinnung des Goldes; die Bevölkerung des Landes, Ackerbau, Bergbau, Kohlen, Eisenmanufactur, Schiffsbau, Ein- und Ausfuhr, Einnahmen. — Instructionen seitens des brasilischen Ministeriums, die Lage und Verhältnisse der in Brasilien eingewanderten Fremden betr. — Newyork: Indianerstumulte in Nebraska, die Konscription in der Stadt Newyork, Einwanderung. Zunahme des Eigenthums in den nördlichen Staaten. — Dona Francisca: Die Kolonien St. Leopoldina und Sta. Isabel in Spiritu Santo. — Kolonie S. Leonengo: Einwanderung. — Montevideo: Neues Kolonisationsproject in Buenos Ayres. — Victoria: Die Goldfelder. — Hamburg: Auswandererverfassung.

Rußland.

(Fortsetzung.)

Das Verhältniß des Gutsherrn zum Bauern anlangend, so hat zwar die eigentliche Leibeigenschaft und damit die Macht des Gutsherrn über die Person des Bauern aufgehört, aber in dem seitdem eingetretenen Uebergangsverhältnisse besteht immer noch eine Art beiderseitiger Abhängigkeit, indem beide Theile ohne einander nicht sofort bestehen können. Nun theilen sich die früheren Leibeigenen der Beschäftigung und Lebensweise nach in verschiedene Classen, nämlich in die Hofesleute und in die Bauern. Die ersteren, ohne Landbesitz und dem persönlichen Willen des Gutsherrn unmittelbar untergeben, meist Diener und Knechte oder Handwerker, wurden entweder in Haus und Hof des Gutsherrn verwendet und erhielten von ihm gegen eine jährliche Zinsjahlung Pässe, auf welche hin sie sich irgendwo ihren Unterhalt suchen konnten. Diese letzteren sind seit der Aufhebung der Leibeigenschaft zumeist selbstständig geworden und gehen auf eigene Hand ihren früheren Geschäften nach; auch die früheren Diener und Knechte sind, obwohl in ihren früheren Stellungen verblieben, freie Menschen geworden und gehen deshalb zum Theil auch in andere Dienstkreisen auf ländliche Arbeiten. Sie kaufen sich gern einen kleinen Grundbesitz, was mit keinen großen Weitläufigkeiten verbunden ist, und machen sich auf demselben ansässig.

Ganz anders ist aber das Verhältniß mit den Bauern. „Dieselben, eine in sich abgerundete Gemeine bildend, haben herrschaftliche, von dem Gutsherrn erbaute und von ihm in Stand zu haltende Gebäude, und herrschaftliche, dem Gutsherrn zugehörige Ländereien, Hutungs- und Holzberechtigungen zur Nutznießung. Die Gebäude sind gewöhnlich aber nicht nothwendig vom Vater auf den Sohn über. Bei Errichtung neuer Haushaltungen, was nur auf den Besitz des Gutsherrn geschehen konnte, erbaute dieser neue Gebäude. Dagegen verwirthschaftete das Land die ganze Gemeine gemeinschaftlich in der Art, daß jedes Gehöft so viel Antheil daran hatte, als sich in der Familie männliche Seelen befanden. Die Veränderlichkeit der letzteren machte dann auch eine bleibende Nutznießung ein und desselben Landes nicht möglich, vielmehr mußten von Zeit zu Zeit neue Theilungen vorgenommen werden, welche die Veränderung des besetzten Landes nothwendig machten. Hierauf gründet sich die schlechte Bearbeitung des Bodens und der Raubbau; jeder verschlechtert Landescultur, und weil auch nach dem Willen des Gutsherrn ein Wechsel der Bewohner in den Gehöften oder der Lage der Gehöfte beim Neubau, selbst die Verlegung eines ganzen Dorfes und Zutheilung anderer Ländereien statthaft war, so erzibt sich in Folge dieses ungesicherten Nutzungsrechts, daß nicht bloß auf den Feldern, sondern selbst in den Dörfern jeder Baum und Strauch, am meisten Obstbäume vermeidet werden. Rechnet man hinzu, daß sämmtliche Bauern aus wagerecht über einander gelegten runden Baumstämmen erbaut und mit Stroh gedeckt sind, daß außerdem die Häuser ohne Zwischenraum dicht an einander gedrängt stehen und keine vorsorgliche Feuerungsanlagen haben, daß also bei einem Brandunglücke allezeit so viele Gehöfte verzehrt werden, als der Windrichtung gefällt, daß endlich die Instandhaltungen meist kümmerlich erfolgen, so kann es nicht Wunder nehmen, wenn den Bewohnern der Drang nach einer wohnlich angenehmen Stätte abgeht, wenn man sogar die nothwendigen Dichtungen der Dächer mit Stroh, die dem Bewohner selbst obliegen, unterlassen sieht und wahrnimmt, wie die Tagewässer ungehindert in das Innere der Gebäude eindringen. Vortheilhaft zeichnen sich die Ortschaften des Gouvernements Wladimir und denen annähernd von Nischni-Nowgorod aus, wo sich die Häuser behäbiger ansiehen und man nicht selten Obstbäume dabei sieht). Selbst die Gehöfte der Geistlichen mit deren Umgebungen treten auf dem Lande nicht eben besser hervor. Dagegen bekunden die Kirchen, daß es an geschickten Händen nicht fehlt, wo es gilt, dem Gefühle Ausdruck zu geben, die geheiligten Bauwerke, denen der anerkannte und vielfach sichtbare fromme Sinn des Russen ein würdiges, sogar großartiges Aeußern, verbunden mit einer kunstreichen und kostbaren Einrichtung zu geben weiß. Bauwerke, welche dartthun, daß es nur der Anregung bedarf und der Russe empfänglich und fähig ist, etwas Höheres zu schaffen, als seine sonstige mehr degetirende als denkende Lebensweise zu glauben verleiten möchte. So möchte ich nicht zweifeln, daß auch statt der jetzigen schlechten Hütten stattliche Wohnhäuser und Dörfer erstehen werden, wenn der Sinn für Heimat und Eigenthum in Folge der gegenwärtigen Gesetzgebung erwacht und zur Wahrheit erkannt werden ist."

„Für den Nutzniess der Ländereien und Gehöfte hatte die Bauerngemeine die Verpflichtung, die herrschaftlichen Ländereien zu bestellen, zu ernten und zu dreschen, die Producte zu verkahren, alle vorkommenden Garten-, Feld-, Wiesen- und Waldarbeiten zu fertigen, Holz anund abzufahren, Baufuhren zu machen, Wege zu bessern, auf Arbeiten und Fuhren zu leisten, welche nicht zur Unterhaltung der Gutswirthschaft gehören, sondern der Person oder dem persönlichen Willen des Gutsherrn unterlagen. Die Anzahl der Tage mit Gespann betrug für jeden männlichen Kopf meistens 3 in jeder Woche, ebensoviel die Arbeitstage jeder arbeitsfähigen Person weiblichen Geschlechts. In der Regel besorgten die letzteren außer den für sie geeigneten Arbeiten während des Winters das Dreschen. Zugleich hatten die Bauern Naturalabgaben, als Hammel, Geflügel, Butter, Eier ꝛc., auch wohl Gespinnst, Leinwand und Tuch dem Gutsherrn zu liefern. — Neben diesen herrschaftlichen Leistungen zahlten die Bauern der Krone ein Kopfgeld und waren rekrutenpflichtig, Alles aber mußten sie in der ihnen verbleibenden Arbeitszeit aus dem von ihnen nicht einmal bleibend zu nutzenden Acker zu gewinnen trachten, wobei noch die kurze Frist der zu feldarbeiten günstigen Witterung und das Gefühl, kein Eigenthum zu haben und niemals zu einem solchen gelangen zu dürfen, Rechnung tragend ist. Diesen Umständen ist denn wohl zuzuschreiben, daß das Laster des Trunkes nicht selten vorgefunden wurde."

„Durch den Ukas, welcher die Leibeigenschaft aufhebt, sind von vorn herein sämmtliche Naturalabgaben, ohne Entschädigung dafür zu zahlen, abgeschafft und die Arbeitsleistungen sind auf ein bestimmtes Maaß gesetzt; es ist ein zweijähriger Termin vorgeschrieben, binnen welchem statt aller Arbeitsleistungen ein jährlich zu zahlender Zins, Obrok, welcher eine bestimmte Höhe nicht überschreiten darf, zu vereinbaren und der Bauerngemeine zum permanenten Besitz einer bestimmten Landfläche zuzutheilen ist, in der Art, daß, wenn die bisher benutzte Landfläche eine größere war, der Mehrbetrag vom Gutsherrn zurückgenommen werden kann, wenn sie geringer war, ergänzt werden muß, oder, wenn hierzu kein ausreichender herrschaftlicher Grund und Boden vorhanden, der zu zahlende Obrok verhältnißmäßig herabgesetzt wird. Die Größe des auf eine Seele des männlichen Geschlechts, Revisions-Seele, fallenden Landes, die eine Regio genannt wird, ist nach Maßgabe der Fruchtbarkeit festsetzen von 3 Kron-Dessätinen (nahe 13 Morgen) bis über 7 Dessätinen verschieden, ebenso die Höhe des Obroks von 10 Rubel jährlich nach der geringern Fruchtbarkeit sich vermindernd. Nach Ablauf von 2 Jahren, welcher Termin jetzt eingetreten ist, bleiben die Bauern als „zeitweise verpflichtete Bauern" noch durch 9 Jahre an die Gemeine gebunden, indem sie aus dem bisherigen landwirthschaftlichen Verhältnisse zur Gemeine nicht austreten, sich auch der Obrok-Zahlung nicht entziehen dürfen. Dagegen hat der Einzelne jetzt, wie auch die ganze Gemeine jetzt das Recht, sich vollständig durch Zahlung vom 16½-fachen Betrage des Obrok loszukaufen und sich hierdurch zum „bäuerlichen Grundbesitzer," d. i. zum unbeschränkten Eigenthümer seines Gehöfts und des ihm dann unveränderlich zuzumessenden und erwerbbaren Landantheils zu machen. Zum Loskaufsgelde gewährt die Krone eine Beihilfe von 4/5 des vollen Betrags und bezieht dafür während 49 Jahre den Obrok, nach deren Verlauf der „bäuerliche Grundbesitzer" frei von allen aus der Leibeigenschaft sich herschreibenden Verpflichtungen ist. Mit Ablauf der jetzt begonnenen 9 Jahre fällt dem Einzelnen das Recht des Verbleibens oder des Austritts aus der Gemeine zu. Derselbe kann im letztern Falle zu einer beliebigen Beschäftigung, Stellung und Ortsveränderung übergehen: er hört auf, den Obrok zu zahlen und sein Taglo geht an den Gutsherrn zurück. Eine Einwilligung des Gutsherrn ist hierzu nicht nöthig und das gegenseitige Verhältniß gelöst. (Forts. folgt.)

Digitized by Google

Neu-Schottland.

Die Goldfelder und die Entwickelung desselben.

(Schluß.)

Die Schachte sowohl, aus denen das Quarz gewonnen wird, wie auch die Mühlen, die daselbe bearbeiten, gehören nicht in allen Fällen denselben Gesellschaften. Die eine übernimmt das Risiko, das Quarz zu Tage zu fördern, die andere, das Gold aus den Felsen zu gewinnen. Die Schachte betragen an Tiefe durchschnittlich gegen 100 Fuß. Sie betragen gewöhnlich 5 oder 6 Fuß im Quadrat; wenn die Gräber hinunterteigen, werden Rahmen von Holz in denselben angebracht, um ihr Einstürzen zu verhindern. Wenn die Gruben tief sind, müssen natürlich Lichter angewendet werden. Eine Winde steht oben über jedem Schachte, welche von ein oder zwei Männern bedient wird. Diese werden im Tagelohne bezahlt, während diejenigen, welche im Schachte mit dem Hammer beschäftigt sind, je nach der Quantität des von ihnen gewonnenen Quarzes abgelohnt werden. Sobald das Quarz in die Mühle gebracht ist, hat es den ersten Proceß zu bestehen, nämlich den des Brennens, welches nach Art der Ziegelsteine geschieht. Dann wird es unter die Stampfen gebracht, welche es zu kleinen Stücken zermalmen, dann wird es zu Staub gemahlen. Sowohl in die Stampfen als auch in die Maschinen, durch welche das Quarz geht, wenn es zu Sand verarbeitet wird, kommt Mercur. Durch die eigenthümliche chemische Mischung des Mercurs nämlich hängt sich das Gold an denselben an und wird in Behältern aufgefangen, welche an verschiedenen Stellen der langen Schleußen angebracht sind, längs deren der Sand durch kleine Waßerquellen weggewaschen wird. Zwei- oder dreimal täglich wird die Maschine zum Stehen gebracht, um den Inhalt dieser Behälter herauszuholen, der dann durch feine Siebe zu laufen hat, wodurch dann das Gold in seinem reinen Zustande gewonnen ist.

Es sind noch Personen am Leben, welche sich so zu sagen der Kindheit dieser Provinz erinnern können. Man hat dabei wohl zu bedenken, daß früher eine solche Kindheitsperiode sich weit länger hinauszog, als es gegenwärtig bei Kolonien der Fall zu sein pflegt. Vor 200 Jahren besaß Neu-Schottland eine Bevölkerung von 19,000 Seelen, und noch zu der Zeit, deren sich 80jährige Greise unter uns erinnern, war sie auf nicht mehr als 32,000 gestiegen, von denen ein Viertheil sich in der Stadt Halifax zusammendrängte. Man braucht also nur in die Lebenszeit eines einzelnen Menschen sich zurückzuversetzen, um gewissermaßen in die frühseste Kindheit der Halbinsel zurückgelangen, wo dieselbe fast nichts als ein ungebrochener Wald und in dem beinahe ungetrübten Besitze des Eingeborenen, des Wolfs und des Bären war. Folglich wurde es eine historische Vorausſetzung sein, wenn man glauben wollte, daß Neu-Schottland, wie in so hohem Grade vorauszusetzen wird, selbst bis auf die letzten 20 Jahre sich in einem Zustande halber Stagnation befunden habe. Das gerade Gegentheil ist in Wirklichkeit der Fall. Innerhalb 80 Jahren ist die Bevölkerung von Neu-Schottland nun mehr als das Zehnfache gewachsen und seine materiellen Hilfsmittel haben in fast noch größerem Maßstabe damit gleichen Schritt gehalten. Wir wollen uns deß eben nicht rühmen; denn es liegt nichts besonderes Aufsallendes darin, aber es gilt einer richtigen Vorstellung entgegenzutreten, welche nicht nur in Europa, sondern selbst in Neu-Amerika beinahe die allgemein verbreitete ist. Wollte man das Wachsthum dieser Provinz mit anderen in Vergleich stellen, so würde sich das Resultat ergeben, daß im Ganzen genommen Neu-Schottland in dieser Beziehung den einst Vereinigten Staaten gleichkommt; denn vor 80 Jahren zählten dieselben 3 Millionen und gegenwärtig, Nord und Süd zusammengenommen, sicherlich nicht mehr als 30 Millionen Bewohner. Stellt man dagegen den Vergleich mit einigen besondern Theilen der Ver. Staaten oder mit einer der übrigen britischen Kolonien an, so ist das Maß unseres Wachsthums allerdings kein eben bedeutendes gewesen. So betrug z. B. die ganze Bevölkerung von Obercanada vor 70 Jahren nicht mehr als 5000 Seelen, während sie sich gegenwärtig beinahe auf 1½ Millionen beläuft, also nicht einen zehnfachen, sondern einen 300fachen Zuwachs gehabt hat.

Nach manchen Richtungen hin haben wir während der letzten 70 Jahre große materielle Fortschritte gemacht, wenn auch gerade in den wichtigsten Beziehungen nicht so große, wie wir sie hätten machen sollen oder wie es überhaupt wünschenswerth gewesen wäre. Der eigentliche Rückhalt von Obercanada, die Grundlage und das Geheimniß seiner bedeutenden Entwickelung ist der Ackerbau gewesen. Jedes folgende Jahr hat in dieser Provinz nicht nur größere Landstrecken unter den Pflug gebracht, sondern der Ertrag des Landes ist durchaus im Verhältniß zu der Bevölkerung gewachsen. Erzielt doch Obercanada in der gegenwärtigen Zeit nicht nur Weizen genug für sein eigenes Bedürfniß, sondern sogar noch einen Ueberschuß von 20 Mill. Bushel für den fremden Markt. Neu-Schottland enthält, wie man angibt, 10 Millionen Acker guten Landes; aber die Strecke, welche gegenwärtig in Anbau ist, liefert für die Bedürfnisse der gegenwärtigen Bevölkerung nicht genug, wie sich schon daraus ergibt, daß Mehl einen sehr bedeutenden Importartikel bildet. Beim ersten Anblicke möchte man geneigt sein, daraus zu schließen, daß Boden und Klima von Neu-Schottland nicht in gleicher Weise für den Ackerbau geeignet seien, wie der Boden und das Klima anderer Staaten; allein wir sind überzeugt, daß dieses keineswegs der Fall ist, und wenn es eines Beweises dafür bedürfte, so würde ein Besuch in den reichen Fluren unserer westlichen Counties selbst die Ungläubigsten nicht nur vom Gegentheile überzeugen, sondern ihnen zu gleicher Zeit beweisen, daß wenige Stätten auf dem amerikanischen Continent jene stille Behaglichkeit und Schönheit, die Frucht besonnenen Fleißes und eines glücklichen Bodens, in höherem Grade besitzen, als die Counties Hants, Kings und Annapolis. Aus manchem Grunde hat die Auswanderung ihren Strom nicht an unsere Ufer ergossen; hätte sie es aber gethan, so läßt sich schwerlich zweifeln, daß, abgesehen von den vielen anderen Hilfsquellen dieser Provinz, sie gegenwärtig bereits an ackerbaulichen Producten so viel erzeugen würde, um dieselben zu einem Exportartikel zu gestalten. Zwar haben die Früchte und Cerealien, die wir zur Industrieausstellung nach London schicken, den höchsten Preis davon getragen; aber so lange unser Land sich noch gezwungen sieht, diese Artikel zu importiren, kann eine solche Thatsache, wenngleich sie und glückliche Aussichten in die Zukunft erfüllend, weder für unsere Vergangenheit noch für unsere Zukunft viel besagen.

Allein, wenn in dieser Hinsicht auch nicht Alles geschehen ist, was hätte geschehen können, so sind wir doch in andern Beziehungen vortrefflich weiter geschritten. Hinsichtlich unseres Bergbaues nehmen wir bereits eine nicht unbedeutende Stellung ein und schreiten immer mit raschen Schritten vorwärts. Unsere Kohlenfelder werden mit einer Energie ausgebeutet, welche wahrscheinlich für manche Jahre noch zunehmen wird. Sie ergeben jetzt etwa 1 Million Tonnen Kohlen auf das Jahr, und doch ist dieses Resultat unbedeutend im Verhältniß zu dem, was wir in Zukunft auf diesem Felde leisten werden. Nach Ablauf weniger Jahre wird dieser wichtige Exportartikel nach Millionen Tonnen rechnen und eine Quelle reichen Einkommens für die Provinz bilden. Wie man sagt, besitzt Britisch-Amerika 7500 Quadratmeilen Kohlenfelder und wenn nur ein Siebentheil dieses Striches der Arbeit unterworfen werden kann, so ergibt sich eine fast unerschöpfliche Quelle für den Reichthum des Landes. Die Kohlenader im County Pictou ist 36 Fuß dick, nicht schwächer die Mine zu Lingan und in Cape Breton, und wenn wir annehmen, daß die Quadratmeile zu einer 24 Fuß dicken Kohlenlagers 23 Millionen Tonnen ergibt, so kann man sich einen Begriff von den Mineralreichthümern dieser Provinz schon an Kohlen allein machen.

Unsere Eisen manufactur steht noch in ihrer Kindheit, obgleich die Provinz bereits über 1 Dutzend Eisengießereien besitzt. Schon im Jahre 1861 wurden 1200 Tonnen geschmolzen und ergaben $ 80 für die Tonne.

Die Goldfelder von Neu-Schottland, welche sich an einer Küstenlinie von 250 Meilen mit einer Breite von 8—35 Meilen entlang ziehen, bilden ebenfalls eine Quelle großer Wohlhabenheit. Man berechnet mit höchster Wahrscheinlichkeit, daß das Ergebniß des laufenden Jahres nicht unter 15,000 Unzen liefern und an Ausdehnung und an lohnendem Werth immer wachsen wird.

Im vergangenen Jahre besaß Neu-Schottland 3539 Fahrzeuge mit 309,545 Tonnen Gehalt; im Jahre 1863 kamen 207 Fahrzeuge hinzu, welche einen Werth von $ 2,000,000 ergeben. Dieß ist ein Industriezweig, in dem die Kolonie während der letzten wenigen Jahre sehr bedeutende Fortschritte gemacht hat und forthin machen wird. Unser Export an Fischen beläuft sich auf 2—3 Millionen Dollard und kann bei einiger Sorgfalt noch bedeutend gehoben und für immer in der Höhe gehalten werden.

Die ganze Einfuhr des vergangenen Jahres belief sich auf $ 10 Millionen, unsere Ausfuhr auf ungefähr $ 7 Millionen. Die Einkünfte desselben Jahres betrugen $ 1,300,000, die Ausgaben $ 1,148,000, so daß, nach Abtragung aller Verbindlichkeiten mit Einschluß der Verzinsung der öffentlichen Schuld, welche sich auf $ 2,700,000 beläuft, $ 100,000 in der Provinzialcasse übrig blieben. Man sieht daraus, daß, obwohl unsre Schuld groß erscheint, unsre finanzielle Lage so gesund und zufriedenstellend ist, wie man es nur wünschen kann, während doch unser Zustand, mit denen der anderen Kolonien verglichen, außerordentlich günstig genannt werden kann. Zwar haben wir viel auf öffentliche Werke verwendet, welche sich zur Zeit noch nicht eben direct lohnend zeigen; aber indem diese die Hilfsmittel der Provinz eröffnen und entwickeln und so indirect zu ihrem Wohlstande beitragen, vermehren sie das jährliche Einkommen im Maßstabe von ungefähr 12½ Proc., so daß wir für Gegenwart und Zukunft hinsichtlich unserer Finanzen unbesorgt sein können.

Unsere Manufactur ist noch gering und schwach, aber sie gewinnt an Stärke und Wichtigkeit. Ich will dieselben nicht einzeln aufführen; was es genügen, daß wir 400 Korn- und 1400 Sägemühlen haben.

Sollte eine Föderalunion der Kolonien zu Stande kommen, so würde die kleine Provinz Neu-Schottland in materieller, moralischer und intellectueller Hinsicht ihren gebührenden Theil dazu beitragen, dem Ganzen jenes große Gewicht zu verleihen, durch welches dasselbe eine große und einflußreiche Macht auf dieser Seite des atlantischen Meeres zu werden bestimmt ist.

Digitized by Google

Instructionen seitens des brasilischen Ministeriums

an den brasilischen Ministerresidenten in Berlin,

die Lage und Verhältnisse der in Brasilien eingewanderten Fremden betreffend.

„Ich habe die Ehre, Ew. Excellenz den Empfang des vom 5. Juni datirten Berichtes zu melden, welcher von einer Abschrift der Depesche vom 18. April an unsern Ministerresidenten in Berlin und einer daran geknüpften Note begleitet war und den Zweck hatte, bemelteten die Nachweisungen zu übersenden, welche dieses Ministerium hinsichtlich der Verhältnisse, in denen sich im Allgemeinen die in das Kaiserthum eingewanderten Deutschen befinden, und besonders hinsichtlich der politischen und bürgerlichen Rechte, deren sie genießen, hinsichtlich der ihrer Naturalisation vorangehenden Bedingungen und des Schutzes und der Sorgfalt, welche die kaiserliche Regierung den neu Angekommenen widmet, zu haben wünschte. Indem ich dem durch Ew. Excellenz in dem genannten Berichte geäußerten Wunsche nachkomme, habe ich zu erwidern, daß, wenn gleich alle Fragen, hinsichtlich deren jener Agent, die Interessen der Kolonisation betreffend, Auskunft wünschte, noch nicht in positiver Weise geregelt sind, ich doch, auf Grund gesetzlich seit bestimmter Normen und von Seiten der kaiserlichen Regierung entschiedener Punkte, Folgendes feststellen kann:

1) Die Fremden genießen die politischen und bürgerlichen Rechte nicht, sie müßten denn öffentliche, durch ein besonderes Gesetz ausgenommene Functionen, wie die Stelle eines Correctors, Auctionators, Zollschreibers ꝛc. bekleiden;

2) die Naturalisirten dagegen haben alle den brasilischen Bürgern zustehenden Rechte; nur können sie in politischer Beziehung nicht a) Reichsverweser des Kaiserthums, b) Staatsminister, c) Abgeordnete zur Nationalversammlung und d) Provinzialabgeordnete werden (Reichsconstitution Artik. 136, §. 2 und Zusatzartikel 27 und 4, verbunden mit dem Artik. der Constitution 85);

3) hinsichtlich der religiösen Rechte bestimmt die Staatsconstitution in Art. 5, daß alle Culte geduldet sind, mit der einzigen Clausel, daß die dazu bestimmten Gotteshäuser nicht die äußere Form von Tempeln haben; ferner, daß Niemand wegen religiöser Bewegründe verfolgt werden kann (Staatsgrundgesetz Art. 179, §. 5 und Art. 276 des Strafgesetzbuches).

Außerdem übernahm die Regierung durch das Gesetz № 712 vom 16. Sept. 1853 einen Theil der Kosten für den religiösen Cultus der Kolonisten von Dona Francisca, und durch neuerdings mit Dr. Blumenau, Aubé und Nagel abgeschlossene Contracte bewilligte sie Subventionen für die protestantischen Geistlichen und bewilligte außerdem den beiden letztern die Kosten für die Erbauung von Bethäusern.

Ebenso genießt die Kolonie von Petropolis in gleicher Weise wie die beiden genannten Verganstigungen, welche andern speciell durch die Staats- als Provinzialregierungen gegründeten Kolonien haben entweder ebenfalls dieselben bereits erhalten oder werden sie durch allgemeine Bestimmung erhalten können.

4) Wie die Constitution in Art. 179, §. 32 den brasilischen Bürgern den Primärunterricht, worin der Religionsunterricht eingeschlossen ist, gewährt, so ist diese Bestimmung auf die Fremden ausgedehnt, indem verschiedenen Kolonien die Erbauung eines Schulhauses und eine Subvention für die Elementarlehrer gewährt ist.

5) Was die Bedingungen der Naturalisation betrifft, so sind dieselben im Allgemeinen für alle Fremden regulirt in den Gesetzen vom 23. October 1832 und vom 30. August 1842; jedoch ist von einigen Bestimmungen derselben durch Acte des legislativen Körpers oft dispensirt worden.

Jedoch wurde durch die Gesetze vom 3. Sept. 1846 und vom 31. Jan. 1850, welche sich auf die Kolonisten im Besondern beziehen, bestimmt, daß die Bewohner der Colonien D. Leopoldo, S. Pedro de Alcantara und Petropolis als naturalisirte brasilische Bürger angesehen werden sollen, wenn sie bei dem betreffenden Municipalgerichte die Erklärung abgeben, daß dieß ihr Wille sei, und bei diesem Verfahren sollen dieselben von allen Abgaben und Kosten frei sein, welche sonst mit der Ausbändigung einer solchen Urkunde verbunden sind.

Endlich wurde durch ein Gesetz vom 18. Sept. 1850 im Art. 17 als allgemeine Bestimmung festgesetzt, daß solche Fremde, welche Ländereien kaufen und sich auf denselben niederlassen, oder welche auf eigene Kosten in das Land kommen, um daselbst irgend ein Gewerbe zu betreiben, nach zweijährigem Aufenthalte im Lande auf dieselbe Weise naturalisirt werden können, wie die Kolonisten von S. Leopoldo. Diese Bestimmung wurde durch Art. 18 desselben Gesetzes auch auf diejenigen Kolonisten ausgedehnt, welche auf Kosten des Staatsschatzes in das Land gekommen sind, um auf ackerbaulichen Niederlassungen, bei öffentlichen Arbeiten thätig zu sein oder Kolonien auf Kosten der Regierung zu bilden.

6) Gemäß der beiden Artikel 17 und 18 des genannten Gesetzes sind diese fremden Kolonisten frei vom Militärdienste, jedoch mit Ausnahme des Dienstes in der Nationalgarde der betreffenden Municipien.

7) Abgesehen von dem früher Bemerkten steht es außer Zweifel, daß alle Fremde in Brasilien die bekannte Gastfreundschaft der Brasilianer und denselben Schutz von Seiten der Gesetze und der Behörden finden werden, welchen den Landeingeborenen verbürgt ist. Und was den besondern Schutz und die besondere Fürsorge der Regierung hinsichtlich der Interessen der Kolonisation betrifft, so muß ich hier die Nachweisungen, welche sich bei andern Gelegenheiten bereits die Ehre hatte, Ew. Excellenz zu übersenden, wiederholen, nicht nur bezüglich der Thatsache, daß die kaiserliche Regierung nicht die Absicht hat, Selbstunterthanerie der Kolonisation zu sein, sondern bezüglich der indirecten Vergünstigungen, welche sie zu bewilligen geneigt ist und welche gewährt werden sollen, sobald alle zur Auswahne und Anforderung derjenigen Kolonisten, welche nach Brasilien kommen, nothwendigen Vorbereitungen getroffen sind.

Die evangelischen und Mischehen betreffend, hat das Justizministerium bereits die Aufmerksamkeit der Nationalversammlung auf einige Punkte dieser Frage gelenkt, hinsichtlich deren dasselbe glaubte, daß eine Lösung derselben angesichts der Interessen der Kolonisation sowohl wünschenswerth als dringlich sei.

Und endlich existirt in Bezug auf die Erbschaften der in Brasilien verstorbenen Fremden ein Decret № 855 vom 8. Nov. 1851, die Ausführung des brasilischen Regulativs betreffend, über Befreiungen und Privilegien der Consularagenten von Fremden im Kaiserthume und über die Art, wie sie sich bei den genannten Erbschaften der ihrer Nation Angehörigen in Reciprocitätsfällen zu benehmen haben.

Außerdem hielt es der Vorgänger Ew. Excellenz in den Berichten des vorigen und laufenden Jahres für ebenso dringlich, die Lösung anderer auf einen solchen Gegenstand bezüglichen Punkte zu veranlassen, welche von den Beschlüssen der Legislatur abhängt.

Es ist zu erwarten, daß bei der offenbaren Zweckmäßigkeit der von diesem und jenem Ministerium in Erinnerung gebrachten Maßregeln die Nationalversammlung dieselben in gebührenden Betracht ziehen werde.

Luis Pedreira do Couto Ferraz.“

Newyork, 20. Sept. Die Indianer in Nebraska stiften neuerdings viel Unheil an. Sie stehlen Rindvieh, verbrennen Trainö und tödten Weiße ohne Unterschied der Person. Vor wenigen Tagen wurden 11 Leichname an der Straße nach Fort Kearney gefunden. Sechs Weiße wurden am 9. d. bei Thirtymile Mill Creek getödtet. Man vermuthet, daß die Indianer von Quantrells Emissären aufgereizt werden. Der Gouverneur von Nebraska hat zwei Milit-Regimenter aufgeboten, um die Ordnung herzustellen. — Der Antheil der Stadt Newyork an dem im vorigen Jahre erschienenen Aufgebot von 500,000 Mann betrug 15,979 Mann, an dem diesjährigen 23,100. Eine Correspondenz zwischen dem Gouverneur und dem Kriegsminister, um dieser augenscheinlichen Ungerechtigkeit abzuhelfen, ist indessen von dem letzteren mit einer abschlägigen Antwort beendet worden. Die Stadt Newyork hat bereits über 3 Mill. Doll. für Kriegszwecke ausgegeben. — Seit dem 1. Jan. bis Ende Juli d. J. landeten im Ganzen 115,048 Personen, unter denen sich 25,634 Deutsche befanden, während in demselben Zeitraum v. J. im Ganzen 69,883 Personen, einschließlich 12,065 Deutsche, hier einwanderten. — Nach einer ziemlich zuverlässigen Zusammenstellung betrug der Werth des Grund- und persönlichen Eigenthums in den nördlichen Staaten 1860: 11,451,400,000 Doll. und hatte seit 1851 jährlich um ca. 630 Mill. zugenommen, war also in einem Zeitraum von zehn Jahren um mehr als das Doppelte gestiegen.

Dona Francisca, 9. Juli. Die Verhältnisse in den deutschen Kolonien St. Leopoldina und St. Isabel (Provinz Spiritu Santo) sind durchaus nicht befriedigender Natur. In ersterer Kolonie dringen die Kolonisten auf Entfernung des Directors Rudio und des Feldmessers Krause, und verlangen einen brasilianischen Director; in der zweiten Kolonie beklagen sie sich bitter über den Director Linde (früheren Canzler der preußischen Gesandtschaft in Rio). Der Präsident der Provinz begab sich am 28. April in Person nach St. Leopoldina, um die Klagen zu untersuchen und Abhilfe zu schaffen. Die Correspondenz des Journal do Commercio, der wir diese Notiz entnehmen, fügt in Bezug auf diese Angelegenheit die Bemerkung bei: „Diese Directoren von auswärts haltan sich hier für wundergroße Herren und glauben, der obersten Behörde der Provinz nicht unterworfen zu sein, so daß es fast scheint, als wollten sie Staaten im Staate bilden.“

Kolonie **S. Lourenço,** 2. Aug. Für diese Kolonie sind letzthin wieder 111 über Hamburg verschiffte Einwanderer, zum größten Theile Pommern, angelangt.

Montevideo, 13. Aug. In Buenos Ayres ist ein großes Kolonisationsproject decretirt worden, mit einem Capitale von 2 Millionen Pezos; die zu errichtenden Kolonien sollen sich bis an die Küsten des Rio Negro in Patagonien erstrecken.

Victoria (Australien), 24. Juni. Den Gerüchten von einer Abnahme der Goldfelder widerspricht die Südaustralische Zeitung mit der Bemerkung, daß nach in den ersten 6 Monaten dieses Jahres allein aus der Kolonie Victoria (nur ein kleiner Theil Australiens) an 50 Tonnen Gold (die Tonne zu 2000 Pfd. Gewicht) exportirt wurden, wobei alle die bedeutenden Goldexporte aus New-South-Wales und Neuseeland gar nicht in Anschlag gebracht sind.

Digitized by Google

Hamburg, 3. Oct. Im Monat September wurden 5 Schiffe mit 1569 Auswanderern direct von hier nach Newyork befördert, wie folgt:

Name des Schiffs und Capitäns.	Tragfähigkeit in Lasten.	Name der Expedienten.	Von der Stadt abgegangen am	In See gegangen am	Beförderte Passagiere. Personen männl. weibl. Geschlechts.	Personen über 60 J.	Kinder unter 1 J.	Kinder unter 10 J.	Im Ganzen mit Kinder-Zahlg.	Bestimmungs-Hafen.
Hamb. Segelschiff Kepler, Jürgens	900	Donati u. Co.	3. Sept.	3. Sept.	158	120	216	59	13	288 New-York
Hmb. Dampfschiff Borussia, Meier	2400	Aug. Bolten	—	4. „	158	113	230	26	15	217 „
Hamb. Segelschiff Janiot, Zwanck	540	do.	16. „	17. „	96	75	130	30	2	171 „
Hmb. Dampfschiff Saxonia, Traumann	2400	do.		18. „	336	290	506	91	29	626 „
Hamb. Vollschiff John Bertram, Harting	1116	Donati u. Co.	18. „	19. „	116	97	157	45	11	213 „
					Total 864	705	1239	260	70	1569

Davon expedirten Aug. Bolten 3 Schiffe mit 1068, Donati u. Co. 2 Schiffe mit 501 Passagieren.

Ueber Hull und Liverpool wurden 574 Personen von hier nach Newyork befördert, nämlich 417 männlichen und 157 weiblichen Geschlechts, darunter 466 Erwachsene, 93 Kinder unter 14 Jahren und 15 Säuglinge, und expedirten: Gebr. Hirschmann u. Co. 171, John G. Kiesen 122, Hald u. Co. 121, Morris u. Co. 103, Louis Scharlach u. Co. 57 Personen.

Es wurden demnach im Monat September von hier befördert:

Im Monat August	direct 1569,	indirect 574,	im Ganzen 2143 Passagiere.
„ „ Juli	„ 1612,	„ 520,	„ 2238 „
„ „ Juni	„ 3738,	„ 473,	„ 4211 „
„ „ Mai	„ 2962,	„ 699,	„ 3661 „
„ „ April	„ 2500,	„ 501,	„ 3001 „
„ „ März	„ 701,	„ 429,	„ 1130 „
„ „ Februar	„ 284,	„ 213,	„ 497 „
„ „ Januar	„ 82,	„ 136,	„ 218 „

Seit Anfang des Jahres direct 15,181, indirect 4121, im Ganzen 19.302 Passagiere.

Mit Schiffen, welche nicht ausschließlich zur Passagierbeförderung bestimmt waren, wurden im Monat September von Hamburg direct expedirt:

Am 3. Sept. Hamb. Bark „Ina,“ Cpt. P. J. Bannau, mit 3 Cajütspassag. nach Hongkong u. Macao. — (3.) Hamb. Schooner „Johanna,“ Cpt. J. Jod. mit 1 Cajütspass. nach Bahia. — (8.) Hamb. Bark „Hugo u. Otto,“ Cpt. Osnabrück, mit 2 Cbjütspass. nach der Westküste Amerikas. — (10.) Holl. Schiff „Anna,“ Cpt. Breckwoldt, mit 10 Cajütspass. nach Montevideo u. Buenos Ayr. — (10.) Hamb. Schiff „Columbus,“ Cpt. J. Junge, mit 2 Cajütsp. nach Colon. — (21.) Brem. Schooner „Johann Gottfried,“ Cpt. Cattermole, mit 5 Cajütspass. nach Rio de Janeiro. — (27.) Hamb. Schiff „Margarita,“ Cpt. Oeffmann, mit 12 Cajütspass. nach Laguayra u. P. Cabello. — (27.) Schlesw. Bark „Joh. Brodersen,“ Cpt. Boesen, mit 2 Cajütspass. nach St. Thomas.

Zusammen im Monat September 37 Cajütspassagiere.

Schiffs-Nachrichten.

Angekündigte Schiffe:

Bremen, 22. October **nach**
D. America Newyork
Ausf. Schiff **Ferdinand**, Bullerdieck (1. Nov.) Baltimore
D. **Bremen** (3. Nov.) Newyork
D. Hansa (19.) Newyork

Hamburg, „prompt“ **nach**
[8] Holl. Brig **Delphin**, Breckwold Rio Grande do Sul
[23] Holl. Schooner **Betsy Maria**, Lückcop (dir.) Buenos Ayres
[24] Amer. ? **Atalanta**, Stuart Montevideo u. B. Ayres
4 Holl. Bark **Eliza Rinck**, Cpt. Rickjen Valparaiso
[10] Hmb. Bark **Valparaiso**, Cpt. Jensen Valparaiso
[10] Hmb. Bark **Cohn**, Cpt. Senn Cantad
[22] Hamb. Schoon. **Georgine, Breckwoldt** Cagnaya u. P. C.
6 Holl. Schooner **Elmira**, Brandt do.
6 Hamb. Schooner **Catharina**, Heimann do.
[5] Holl. ? **Elisabeth Johanna**, Backoop Montevideo u. C.
4 **D. Germania** (15.) u. 10. Dec. Newyork
Ein Schiff (20.) Dona Francisca u. Blumenau
Hmb. Bark **Patria**, Fischer (20.) Valpar. u. P. Arenas
5 Hmb. Schiff **Krauste**, Cpt. — (22.) Moreton Bay
4 **D. Borussia** (29.) u. 21. Dec. Newyork
? Hmb. Bark **San Francisco** (29.) Valparaiso
4 Holl. Brig **Lorenz**, Cpt. v. Ehten (Ende Oct.) Rio Grande do Sul u. P. Arenas
4 Hmb. ? **Bernhard Carl**, Brüsch San Francisco
[12] Hb. Bark **Ester u. Sophie**, Cpt. v. Hachten (10. Nov.) R. Janeiro
4 **D. Sagonia** (12.) Newyork
? Hmb. Bark **Helene**, Cpt.... Port Adelaide
4 **D. Bavaria** (26.) Newyork

Havre, 19. October **nach**
DD. **Lafayette u. Washington** (16. Nov.) N.-Y.

Gesegelte und angekommene Schiffe.

Amsterdam, 7. Oct. **nach**
Anna, Korffer. Newyork
Bremerhaven, 9. Oct. **nach**
D. Newyork (mit 495 Pass.) Newyork
5. Oct. **von**
D. America (mit 150 Pass.) Newyork
Hamburg, 8. Oct. **nach**
Critico, dertzere Buenos Ayres
Liverpool, 5. Oct. **nach**
D. Uruguay Buenos Ayres
DD. Damascus u. Scotia (8.) Montreal, N.-B.
7. Oct. **von**
D. City of York Newyork
DD. Canadian (8.) u. Arabia Quebec, Newyork
London, 7. Oct. **nach**
D. Delta Newyork
Newyork, 21. Sept. **von**
DD. Persia u. City of Cork (22.) Liverpool
D. Sidon (23.) Liverpool
D. Bremen (29.) Bremen
off Father Point, 24. Sept. **von**
D. North American Liverpool
Southampton, 11. Oct. **von**
D. Newyork Bremen

☞ Beilag der Schiffsnachrichten im „Pilot“ № 42

[1] **Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.**

Directe **Post-Dampfschifffahrt** zwischen

Hamburg und New-York

eventuell **Southampton** anlaufend, vermittelst der Postdampfschiffe

Germania, Cpt. **Ehlers**, am **15. October**, **Bavaria**, Cpt. **Taube**, am **26. Novbr.**
Borussia, Cpt. **Meier**, am **29. October**, **Germania**, Cpt. **Ehlers**, am **10. Decbr.**
Tagonia, Cpt. **Traumann**, am **12. Novbr.**, **Borussia**, Cpt. **Meier**, am **24. Decbr.**

Passagepreise Erste Cajüte Pr. Crt. ℳ **150**, Zweite Cajüte Pr. Crt. ℳ **110**, Zwischendeck Pr. Crt. ℳ **60**.

Fracht ermäßigt für alle Waaren auf £ **2. 10** pr. ton von 40 hamb. Cubikfuß mit 15 % Primage.

Die Expeditionen der obigen Schnellschiff gehörenden Segelschiffe finden Statt:
am **15. October** per Packetschiff **„Deutschland,“** Capt. **Hensen.**

Nähere Nachricht über Fracht und Passage ertheilt **August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger**, Schiffsmakler, Hamburg, Admiralitätsstraße № 57, und der bevollmächtigte und concessionirte General-Agent

G. Froebel in Rudolstadt.

[2] Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Canada

mit besonderer Berücksichtigung auf dessen **Kolonisation** nach den gegenwärtigen Verhältnissen geschildert und unter Autorisation publicirt.

Leipzig, in Commission bei **Franz Wagner.**

1864. 6 Sgr.

Die noch ausführlichere, im J. 1861 erschienene Beschreibung des Staates Canada, welche mit Specialkarte 10 Sgr. kostet, wird ohne diese Karte auf Bestellungen **gratis** abgegeben.

[3] Im Verlage von Wilhelm Herp (Besser'sche Buchhandlung) in Berlin 7 Behrenstraße erschien soeben:

Mittheilungen

über das soziale und kirchliche Leben

in der Republik Uruguay

von

Dr. Otto Bonsch,

Garnisonprediger und Stadtpfarrer zu Pillau

(früher Pfarrer zu Montevideo),

gr. 8. 28 Bogen. Elegantest Preis 2 Thlr.

Der Verfasser hat während seines mehrjährigen Aufenthaltes in Uruguay Gelegenheit gehabt, dieses Land aus eigener Anschauung kennen zu lernen. In seinem Werke giebt er ein lebendiges, anziehendes Gemälde der Geschichte und der sämmtlichen dortigen Zustände jenes Landes. Das Werk, dem allseitige Anerkennung schon jetzt zu Theil ward, empfiehlt sich nicht nur Allen, die mit Amerika wissenschaftlich sich beschäftigen, die für die Auswanderung Interesse haben, die Uruguay insbesondere kennen lernen wollen, sondern es wird auch jeden gebildeten Leser durch die stille fesselnde Schilderungen und durch die lebhafte Darstellung gewinnen.

Früher erschien:

J. K. P. Freiherr von Richthofen (Preußischer Minister-Resident: Die äußeren und inneren politischen Zustände **der Republik Mexiko** seit deren Unabhängigkeit bis auf die neueste Zeit. 1859. geh. 2½ ℳ.

Preis-Ermäßigung.

Exemplare des als eines der besten seines Gleichen anerkannten folgenden Werkchens werden von jetzt bis auf Weiteres à 4 Sgr. abgelassen, wofür es durch alle Buchhandlungen zu beziehen ist.

Verlagsbuchhandlung der F. priv. Hofbuchdruckerei in Rudolstadt.

Den Hh. Agenten, welche Passagiere mit dergl. Schriften zu versorgen pflegen, zu gef. Beachtung empfohlen!

Der

Englisch sprechende Auswanderer,

oder Anweisung, in kürzester Zeit

Englisch sprechen und verstehen zu lernen,

in Gesprächen und Redesätzen,

welche den nach Nord-Amerika auswandernden Deutschen jeden Standes zugleich als Führer vom Schiffe aus bis zu seiner Ansiedelung und Einrichtung auf dem Lande, oder bis zur Erlangung einer Beschäftigung in seinem Fache dienen.

Von G. M. von Rohr.

[4] (Subscriptis 7½ Sgr.)

Rudolstadt, 20. October.

Allgemeine Auswanderungszeitung.

Achtzehnter Jahrgang.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers redigirt von Dr. Büttner.

1864. — № 43.

Nebst einem belletristischen Wochenblatte.

Halbjährliger Abonnementspreis:
a) im Post-Vereins-Gebiete: 1 Rg. 10 Sgr. od. 2 fl. 24 kr.
b) in fremdländischen Staaten-Vereinigten Nordamerika 2 Rg.
c) in Oesterreich 2 Dollars.

Insertionsgebühren: 3—4 dreisp. Petit-Zeilen aus gem. Schrift 2½ Sgr., jede fernere Zeile 1 Sgr., mit verhältnißmäßigem Aufschlag für Ausnahmsformen.

Inhalt. Rußland (Forts.): Eigenthümlichkeiten der Landwirthschaftung. — Vereinigte Staaten von Nordamerika: Ohio-County in Virginien: Größe, Bevölkerung, Boden, Fruchtbarkeit, Schafzucht, Abgaben, Landpreise, Holzarten. — Zur Auswanderung nach den Ver. Staaten: Warnung des Mayors von Newyork vor gegenwärtiger Auswanderung dahin. — Brasilien: Die Kolonien der Provinz Sta. Catharina (Schluß): Kolonie Blumenau. — Berlin: B. Fender, Mitinhaber der Kolonie Neu-Helvetia in Uruguay, entlassen. — Aus Mecklenburg: Biederum gesteigerte Auswanderung. — Porto Alegre: Verurtheilung eines Procurators der Provinzialkammer wegen Erpressung.

Rußland.

(Fortsetzung.)

Als Eigenthümlichkeiten der Landbewirthschaftung sind zu bemerken, daß die geernteten Garben regelmäßig vor dem Dreschen gedörrt werden, damit sie die Feuchtigkeit verlieren, welche bei der Aufbewahrung in hohen Schüttungen ohne Umstechen verderblich wird. Man hat dazu besondere Dörrhäuser, während Scheunen nicht vorhanden sind. Bei der Bauernschaft durchweg, und mit wenigen Ausnahmen auf allen herrschaftlichen Gütern, ist die alte Dreifelder-Wirthschaft in Gebrauch. Als Winterung wird Roggen, in das Sommerfeld Gerste, Buchweizen, etwas Hanf, Lein, Wicken und der Eigenbedarf an Kartoffeln gebaut; das Brachfeld bleibt gänzlich als Hutung liegen. Außerdem werden nach Aufgang des Schnees die Wiesen, Feld-, Wald- und geschlossenen Wiesen, gewohnheitsmäßig bis Pfingsten, ungeachtet dessen veränderlichen Eintritts, behütet. Da nun Pfingsten vielmals ins letzte Viertel Mai, ab und zu sogar bis gegen Mitte Juni fällt, so kann auch die Heuernte erst im August begonnen werden. In diesem Jahre war sie Mitte August, wo sie mit der Kornernte zusammenfällt, noch nicht beendigt. Von einem Mach- und Grummetschnitt ist natürlich nicht die Rede, vielmehr werden abermals die Herden, welche bei den Bauern gemischt aus Pferden, Rindvieh und Schafen, größtentheils ordinären schwarzen Schafen, bestehen, nach der Heuabfuhr aufgetrieben.

In der Mitte bis Ende Juni wird der Dünger auf die Brache gefahren, mit der Szecha (einem der preußischen Zoche ähnlichen, nur mit einem Pferde bespannten und nur 2½ bis 3 Zoll tief gehenden Pfluge) umgepflügt und gezogt. Vom 18. August ab wird ein zweites Mal gepflügt, in die Furche Roggen gesäet und eingezogt. Gegen Ende des Juni im folgenden Jahre kommt der Roggen zur Blüthe und nach Anfang bis Mitte August findet die Ernte Statt. Da die Ernte der Winterung in dem nördlichen Theile der Provinz Preußen ebenfalls erst Ende Juli beginnt, so stellt sich in den Erntezeiten des Roggens kein wesentlicher Unterschied heraus.

Das Sommerland wird auf einigen herrschaftlichen Feldmarken im Herbste nach der Roggenernte und Bebauung der Stoppeln gewendet und im Frühjahre darauf vor der Saat gepflügt und hinterher geeggt. Meistentheils begnügt man sich aber, auf den Bauernfeldern durchweg, mit einmaligem Pflügen vor der Saat. Dieses erfolgt für den Hafer kurz vor und kurz nach der Mitte Mai; er kommt Mitte August zum Blühen und wird bis gegen Ende September geerntet. Im Norden der preußischen Ostsee-Provinzen schließt sich die Ernte des Sommer-Getreides in der Regel der der Winterung unmittelbar an und ist im Anfange des September vollendet.

Die Einsaat der Gerste folgt der des Hafers, derzögert sich aber meist bis gegen die Mitte Juni. Es ist die kleine Gerste und zwar bedarf sie bis zu ihrer Reife den kürzesten Zeitraum; denn sie wird schon vor dem Hafer bis Mitte September geerntet.

Die letzte Einsaat ist die des Buchweizens und dessen Ernte gleichzeitig mit der des Hafers bis gegen Ende September.

Kartoffeln, die nur wenig, und ebensowenig alle Hackfrüchte, zur Fütterung des Viehes gar nicht gebaut werden, legt man in der letzten Hälfte des Mai und erntet sie Ende September.

Der Anbau von Futterkräutern ist beinahe ganz unbekannt, ungeachtet, wie einzelne Beispiele zeigen, Klee einen guten Ertrag, beiläufig 30 Centner Grünkleе auf 1 Morgen, ausgibt, auch Luzerne gut gedeiht. Für Esparsette ist das Klima zu kalt, für Saradella der Boden zu gut. Den guten Erfolge hat man gefunden, die Brache, nachdem sie im Herbste gedüngt worden, im Frühjahre mit Gemenge, Hafer und Wicken zu besäen, dieses Mitte Juli als Futter zu mähen und dann Roggen als zweite Frucht einzusäen.

Besonders interessant ist die Beschreibung und Bewirthschaftung eines Gutes; Hr. Manger schildert und ein ganz bestimmtes, ohne dessen Namen zu nennen. Diese Herrschaft hat einen Flächeninhalt von ungefähr 3 Quadratmeilen oder etwa 64,000 Morgen. Es liegen darin 23 Dörfer mit 2200 Revisions-Seelen, die nach dem Gesetze über die Aufhebung der Leibeigenschaft 33,000 Morgen Landes genommen haben und dafür gegen 22,000 Thlr. jährlichen Obrok bezahlen. Die weibliche Bevölkerung als gleich groß wie die männliche angenommen, ergibt dieß auf die Quadratmeile, ohne die frühern Hofesleute, fast 1500 Einwohner, was als Landbevölkerung für das Innere Rußlands nicht unbedeutend ist und auf eine genügende Fruchtbarkeit des Landes hinweist. Der Herrschaft verbleiben 31,000 Morgen, zum Theil Waldland, zum Theil Wiesen, zum Theil bewirthschaftete, zum Theil wüste Ländereien.

„Das sämmtliche Land ist hügelig und leicht gewellt mit gutem Wasserabflusse. Es besteht aus einer 12 bis 18 Zoll, an manchen Stellen über 2 Fuß starken humusreichen und sehr fruchtbaren, dunkelbraunen Erdschicht mit einer sehr mächtigen gelben Erdschicht darunter. Es enthält Theile von Kalk, da dieser in der Nähe als Felsen zu Tage tritt und auf einer benachbarten Herrschaft gebrannt, wegen seines starken Thongehaltes einen vorzüglichen Mauermörtel gibt.

Die Bewirthschaftung der 3800 Morgen herrschaftlichen Ackerlandes geschieht von einem Vorwerke aus. Dasselbe liegt 5 Meilen von 2 Kreisstädten, etwas über 4 Meilen von einer dritten Kreisstadt entfernt. Die Wege dahin sind bei trockner Witterung und überhaupt im Sommer feste Landwege. Anhaltender Sommerregen schadet ihnen wenig, da das Wasser wegen der gewellten Lage der Gegend schnell abfließt, auch in die Lehmunterlage nicht eindringt.

Die Düngung findet wegen Mangel an Dünger und wegen der entfernten Lage eines großen Theils der Aecker vom Vorwerk nur alle 6 Jahre auf die zwar ungegebene Weise, ebenso die Bestellung des Ackers mit der Sjocha, aber nur auf 3½ Zoll Tiefe, wie es das vorgespannte eine Pferd bewältigt, statt. Das Pflügen, Eggen ꝛc. besorgen die Bauern gegen bedungene Preise mit ihren eigenen Geräthen und Pferden, da nach Aufhebung der Leibeigenschaft die Gutsherrschaft das benöthigte Inventar noch nicht beschafft und die Gebäude zu dessen Unterbringung noch nicht gebaut hat. Man säet auf 1 preuß. Morgen 2 Scheffel 12 Metzen auf und erntet das dritte und vierte Korn, Gerste und Buchweizen 22 Metzen bei 3½ Korn Ernte. Der Hafer wird in den Halmen 1½, die Gerste 1½ Fuß lang.

An Arbeitskosten werden bezahlt;

a. zur Winterung auf 1 Morgen Land

1.	Für die Düngerfuhren durchschnittlich		auf die Entfernungen*)	
		— Thlr.	21 Sgr.	6 Pf.
2.	Den Dünger auf der Brache unterzupflügen und zu eggen, im darauffolgenden Frühjahre nochmals zu pflügen, zu säen und zu eggen . . .	— „	26 „	10 „
	[dieselben Arbeiten ohne Dünger .	— „	24 „	2 „]
3.	das Getreide zu mähen, in Garben zu binden und in Haufen zu stellen, je nach dem Bestande 1 Sgr. 2 Pf. bis 1 Thlr. 7 Sgr. 8 Pf., im Mittel .	— „	26 „	11 „
4.	das Getreide aufzufahren und in Mieten zu setzen, durchschnittlich. . .	— „	11 „	— „
	Zusammen	2 Thlr.	26 Sgr.	3 Pf.

b. Zur Sommerung auf 1 Morgen Land: das Land einmal zu pflügen, zu eggen,

*) Ein Rubel wurde nach dem Cours im Sommer 1863 zu 1 Thlr. — Sgr. 10 Pf. berechnet. Im Monat März 1864 fiel der Werth auf 28 Sgr. 4 Pf.

Digitized by Google

einzusäen, das Getreide zu ernten, anzufahren und in Mieten zu setzen, Alles zusammen . . . . . 1 Thlr. 19 Sgr. 3 Pf.

c. Zum Dreschen auf der Maschine bei freiem Betrieb derselben mittelst eines Göpels, hierzu das Getreide von der Miete anzufahren, zu hören, zu dreschen und zu reinigen, das Stroh und die Spreu abzufahren und den Erdrusch nach dem Magazin zu bringen, 1 preuß. Scheffel . . . . . 2 „ 1 „

Wird das Dreschen mit der Hand und dem Flegel bewirkt, so kommt es auf 1 Sgr. höher für den Scheffel zu stehen.

Der Ertrag der Wiesen, da sie bis Pfingsten und wiederum nach der Heuernte behütet werden, stellt sich auf 1 preuß. Morgen nur auf durchschnittlich 7½ bis 8 Centner. Dieselben zu mähen, das Heu zu trocknen und anzufahren geschieht ebenfalls durch die Bauern und wird 1 preuß. Morgen durchschnittlich 22 Sgr. 6 Pf. bezahlt."

(Schluß folgt.)

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Ohio-County in West-Virginien.

Ohio-County ist das dritte County in dem sogenannten Pan Handle in West-Virginien. Es ist 14 Meilen lang, durchschnittlich 10 Meilen breit und enthält gegen 140 Quadratmeilen. Seine Bevölkerung nach dem Census von 1860 betrug 22,323 Weiße und 100 Sklaven, also im Ganzen 22,434 Seelen oder ein wenig über 160 auf die Quadratmeile. Es ist tief eingeschnitten von 2 Hauptströmen und deren Zuflüssen, Short Creek im nördlichen Theile des County und Wheeling Creek im südlichen. Demnach ist seine Oberfläche etwas uneben und zeigt abschüssige Hügel an den Hauptwasserläufen; aber was die im Allgemeinen wagerechte Fläche des Landes betrifft, so bietet dieselbe eine reiche, wechselnde Landschaft von rollenden Hügeln und Abdachungen von wunderbarer Schönheit und Fruchtbarkeit. Der Boden ist über dem größern Theile des County ein tiefer kalkartiger Lehm, welcher alle gewöhnlichen Cerealien im größten Ueberflusse hervorbringt. Das Land ist ziemlich gleich geeignet für den Ackerbau und die Viehzucht, und die natürliche Fruchtbarkeit des Bodens ist von der Art, daß sie die Arbeiten eines verständigen Anbauers reichlich lohnt, und vielleicht gibt es kein Land, in welchem die gewöhnlichen Nahrungsmittel, Pflanzen und Trauben in größerem Ueberflusse und größerer Vollendung erzeugt werden. Der Ackerbau von Ohio ist von etwas gemischtem Charakter; Schafzucht waltet vor. Obgleich große Massen von Mais, Weizen, Hafer, Gerste und Korn alljährlich producirt werden, so ist doch Wolle das Hauptproduct von Ohio-County, und in ihr geht das Hauptinteresse der Gesammtbevölkerung auf. Die größeren Farmer zählen ihre Heerden nach Tausenden, während bei den kleineren sich die Größe der Herde nach dem Landbesitze richtet. Kein Wirthschaftszweig hat größere Aufmerksamkeit für seine Verbesserung hervorgerufen und überhaupt die Aufmerksamkeit angezogen. Man hat weder Mühe noch Kosten gespart, um die besten und einträglichsten Schafracen ins Land zu ziehen, und deßwegen zählt die Wolle von Ohio-County unter den besten des Marktes. Die hauptsächlichsten eingeführten Schafracen sind die sächsische, französische und spanische in ihren verschiedenen Abstufungen und Kreuzungen. Doch werden gegenwärtig spanische Schafe von den Viehzüchtern vorgezogen. Nach den Büchern des öffentlichen Commissariats von 1863 gab es in Ohio-County 41,602 Schafe, also ungefähr 300 Schafe auf die Quadratmeile. Mistet man nach dem Verkaufe, welchen in den vergangenen Jahre die Schafe hatten, so ergibt sich, daß in diesem Wirthschaftszweige ein baares Capital von ungefähr $ 120,000 auf jede Quadratmeile angelegt ist. Der Werth der Jahresproduction aus diesem Industriezweige betrug in gewöhnlichen Zeiten, ehe noch die Preise so hoch angetrieben waren, gegen $ 85,000, während derselbe gegenwärtig um 50 Proc. höher steht. Das ganze, auf Schafe angelegte Capital, kann nicht geringer als $ 300,000 sein. Der abgeschätzte Werth des sächlichen und persönlichen Eigenthums der Stadt Wheeling betrug im Jahre 1863, mit Ausschluß des Landes, $ 3,342,969, der des Landes ohne die Stadt $ 2,461,660, also im Ganzen $ 5,804,629. Doch ist die zum Behufe der Abgabenbestimmung angestellte Schätzung des Eigenthums entschieden geringer als der wirkliche Werth. Vergleicht man die Schätzung der Ländereien, welche kürzlich verkauft wurden, in den öffentlichen Registern mit den wirklich erhaltenen Preisen, so ergibt sich, daß dieselben im Allgemeinen zu weniger als ihrem halben Werthe angeschrieben sind. Man darf voraussetzen, daß Dasselbe rücksichtlich der Abschätzung jeder Art taxirbaren Eigenthums der Fall gewesen ist. Demnach kann der wirkliche Werth des abgeschätzenden Eigenthums in Ohio-County getrost auf $ 12,000,000 angesetzt werden. Nimmt man nun die Bevölkerung auf 25,000 an, so ergibt dieß $ 480 auf den einzelnen Kopf, sei es Mann, Frau oder Kind, im County.

Der Betrag der Abgaben, welche von Ohio-County an die General-Regierung im Jahre 1863 gezahlt wurden, betrug etwas über $ 142,000, wobei zwei Drittheile auf die Manufacturen kommen. Dieser Betrag wird während des laufenden Jahres um ein Bedeutendes steigen. Die Ländereien von Ohio-County sind fast durchweg in den Händen wirklicher Anbauer, welche auf ihren Farmen leben und dieselben auf ihre eigene Rechnung cultiviren. Aber ein kleiner Theil, der jedoch der Gesammtheit gegenüber verschwindet, ist in der Hand von nicht Ansässigen und Landspeculation hat bereits seit langer Zeit aufgehört. Der Preis für Ländereien, welche durchaus für die Zwecke des Farmlebens geeignet sind, ist verschieden und schwankt zwischen 40 und 70 Dollar für den Acker. Ländereien an den Flüssen kosten sogar $ 100 per Acker. In der unmittelbaren Nachbarschaft der Stadt Wheeling ist das Land noch weit theurer und wächst an Werth, je nachdem es der Stadt näher oder ferner liegt.

Da Ohio eines der ältesten Counties im Staate ist, so sind die meisten für den Ackerbau geeigneten Ländereien bereits unter Cultur gebracht. Waldgründe mit schweren Holzbeständen beschränken sich im Allgemeinen auf Schluchten oder abschüssige Hügelabhänge. Das Holz ist meistentheils von hohem Buchs, und es finden sich darunter außerordentlich schöne Stücke jeglicher Holzart.

Das folgende Register umfaßt die meisten Arten Bauholz, welche im County einheimisch sind, wenn auch einige der minder hohen Baumarten hinzugügen, um dadurch den Boden und das Klima anzudeuten. Von Eichen gibt es 5 Arten, nämlich die weiße oder quercus alba, in großen Massen, die rothe oder quercus rubra, ganz gewöhnlich, die schwarze oder quercus tinctoria, ebenso, die Kastanie oder quercus castinea, selten, die schwarze oder Buckeiche oder quercus nigra, ebenfalls selten. Die Wallnuß bietet zwei Arten, nämlich die schwarze oder juglans nigra, in Massen, und die Butternuß oder juglans cineria, seltener. Dayu kommen drei Arten Hickory, nämlich der mit abschälender Rinde oder carya alba, stattfindet, der feinrindige oder carya cinerea, gewöhnlich, die Sammt oder carya glabra, ebenso. Die Platane ist nur in der Gattung des Knopfholzes oder der Sycemore, platanus occidentalis, vertreten, welche sich meistens an den Flußufern findet. Der Ahorn weist zwei Species auf, nämlich den Zuckerahorn oder acer saccharinum, in Massen, und den Sumpfahorn oder acer rubrum, an den Flüssen, selteuer. Die drei Arten von Pappeln sind die Baumwollenpappel oder populus monilifera, selten, die Espe oder populus tremuloides, gewöhnlich, und die Balsampappel oder populus balsamifera, zwar im natürlichen Zustande selten, aber sehr häufig angepflanzt. Von Magnolien kommt sehr gewöhnlich der Gurkenbaum oder magnolia acuminata, vor, ebenso der Tulpenbaum oder liisiodendron tulipifera, ferner die gewöhnliche Kastanie oder castinea vesca, das Buckeauge pavia glabra oder esculus ohioensis, an Birken die betula excelsa, an Buchen die fagus ferruginea, an Gummi die liquidenbe hysacilua, an Ulmen die amerikanische oder ulmus americana, meist an den Flußufern, und die glatte Ulme oder ulmus fulva, an Eschen die weiße oder fraxinus americana, ferner Eisenholz oder ostrya virginiaca, an Linden die tilia americana, ferner der gemeine Hornbaum oder robinia pseudacacia, an Kirschen, der gemeine und die glodiscahin trinenthus, der wilde Kirschbaum, cerasus canadensis oder prunus cerasus. Alle letztgenannten finden sich außerordentlich häufig, selten und nur an den Flußufern die rothe Ceder oder juniperus virginiaca, und die Scherlingstanne oder abies canadensis. Häufig kommen der der Dattelpflaumenbaum oder diospyros virginiana, der Hundebaum oder cornus florida, der Sumach oder rhus glabra, der Judasbaum oder cercis canadensis, der Sassafras oder laurus sassafras, der Maulbeer oder morus rubra, der Gewürzbaum oder laurus benzoin, der Pawpaw oder anona glabra, der Hollunder oder sambucus canadensis, der Krebsapfel oder pirus coronaria und der Weißdorn oder crataegus.

(Schluß folgt.)

Zur Auswanderung nach den Ver. Staaten.

Wie man in den Ver. Staaten selbst von der gegenwärtigen Auswanderung dahin denkt, davon liefert das folgende amtliche Schreiben des Mayors von Newyork, C. Gottfried Günther, einen höchst treffenden Beweis. Es hatte nämlich die „amerikanische Einwanderungsgesellschaft," welche erst neuerlich, in Folge des in Nr. 37 mitgetheilten, durch Congreßacte erlassenen Einwanderungs-Gesetzes, entstanden ist, sich an den Mayor der Stadt Newyork brieflich gewendet, um dessen Wohlwollen und Unterstützung für die Zwecke der Gesellschaft anzuflehen. Auf dieses Schreiben antwortet der Mayor Günther also (der Brief ist an den General-Agenten der amerikanischen Einwanderungsgesellschaft, John Williams, gerichtet und vom 14. Sept. 1864 datirt):

„Mein Herr! Ich habe Ihren Brief vom 5. d. M., worin Sie mich um meine Sympathie und Unterstützung für Ihren Verein ersuchen, nebst Circular, Statuten und einem Exemplar der neuerlichen Congreßacte „zur Förderung der Einwanderung" richtig erhalten.

Die Einwanderung bildet unter gewöhnlichen Verhältnissen eine Quelle des Wohlstandes und Gedeihens für ein Volk, und die Förderung derselben ist eine Pflicht. Allein die Congreßacte, unter der Ihr Verein

sich organisirt hat, dient nach meiner Meinung einem andern Zwecke. Ihr Titel ist ein falscher; er sollte vielmehr heißen: „ein Köder, um unter betrügerischen Vorspiegelungen Fremde anzuwerben."

Man kann daran zweifeln, ob der Congreß unter der Machtbefugniß, „den Handel zu reguliren," eine gegenseitige Verbindung zwischen Schuldnern und Gläubigern, die aus einem offenbar mit der innern Politik der Staaten in Widerspruch stehenden Passagegeld-Contracte erwächst, aufstellen kann.

Der verdeckte Zweck dieser Maßregel ist nun wesentlichen der, Material für die Armee zu gewinnen; der Wortlaut des dritten Artikels zeigt diese Absicht an: denn die tägliche Erfahrung beweist uns, wie leicht Auswanderer unter dem Drucke der Noth oder unter der Einwirkung des Betruges für die Armee gewonnen werden können.

Ich behaupte, es ist unmenschlich und unsittlich, Auswanderer in ein Land zu bringen, das in einen Krieg, und zumal in einen Bürgerkrieg, verwickelt ist, um mit in die Schrecken desselben verflochten zu werden, während sie doch kein thatsächliches Interesse an dem Ausgange dieses Kampfes haben.

Die Lage des Arbeiters hier verspricht keinen gegenwärtigen Lohn unter dem Drucke unserer entwertheten Papiergelder. Die Hälfte seines Lohnes wird von den Steuern verschlungen und der Rest ist in Wirklichkeit nur 40 Cents für den papiernen Dollar werth.

Zu einer Zeit, wo beinahe 30,000 Arbeiter allein in dieser Stadt gegen den Druck des Capitals ankämpfen und wo der ihnen gezahlte Lohn für ihren Unterhalt nicht ausreicht, ist es da ehrlich gegen sie und die europäischen Arbeiter gehandelt, die letztern durch Vermittlung von Gesellschaften, welche durch jene Congreßacte ins Leben gerufen wurden, im Interesse der Arbeitgeber mit den hiesigen Arbeitern in einen Kampf um ihre Existenz zu verwickeln?

Die Bedingungen des Lehrlingsthums dieser „Auszulehrenden" (redemptioners) schaffen eine Art von Dienstbarkeit, ähnlich den der Peons in Mexiko, und dieser sollen weiße Menschen, die sich mit allen andern auf der Erde messen können, unterworfen werden. Es wird ein Retentionsrecht (a lien) auf den Lohn des Auszulehrenden verliehen, sein Land und sein Eigenthum sind bis zur Tilgung der Schuld verpfändet, und inzwischen ist seine eigene Lage eine knechtische, abhängige und entwürdigende.

Er soll mit „gesetzlichem" Gelde bezahlt werden?

Wenn sich auch sonst nichts in diesen Bestimmungen fände, so zeigt die letzte Clausel, in welcher „liquidirte Einbußen" (liquidated damages) über und unter dem Betrage des für die Vorschüsse schuldigen Geldes sicher gestellt werden, die Einseitigkeit des Contractes. Dieß ist schon durch die Congreßacte nicht autorisirt; allein, obwohl hart und expreßerisch, würden doch vielleicht Gerichtshöfe es als gesetzlich binden anerkennen. „Liquidirte Einbußen" werden als ein Zeichen der Unterdrückung betrachtet, während denen, welche sich solchen Verbindlichkeiten auf „des Löwen Theil" unterwerfen, kein Ersatz gegeben werden kann*).

Die richtigen Maßregeln zur Förderung der Auswanderung sind die, dieselbe durchaus dem natürlichen Laufe der Dinge zu überlassen, und die Municipalverordnungen sollten die neuen Ankömmlinge auf den Fuß vollkommener Gleichheit stellen. Wie die Waare von selbst zu dem besten Markte kommt, so strömen die Menschen zu dem Lande, wo die Lebensmittel wohlfeil und reichlich sind, wo die Rechte geachtet werden und wo Freiheit und Friede herrschen. Freie Menschen und solche, welche selbst denken können und der Freiheit nachgehen, sind im Stande, sich selbst ein Urtheil zu bilden, wo es ihnen am besten ergehe; und die Zwecke von Gesellschaften zu Importirung von Menschen" sollten unter der allersorgfältigsten Obhut stehen.

Diese „Importirungen" sind entweder dazu bestimmt, Futter für Pulver zu werden oder den arbeitenden Theil der Bevölkerung dahin zu legen, insofern durch dieselben „Arbeitseinstellungen" (strikes), eine Folge des entwerthenen Papiergeldes, verhütet werden sollen. Beiden Plänen kann ich meine Unterstützung nicht leihen.

Ich verbleibe hochachtungsvoll

E. Gottfried Günther."

*) Die Bremer „Ausw.-Ztng." hat diesen Absatz weggelassen. D. Red.

Brasilien.

Die Kolonien der Provinz Sta. Catharina.

(Schluß zu № 40.)

7) Kolonie Brusque. Dieselbe wurde gegründet durch Aviso vom 18. Juni 1860. Ihr Gesammtgebiet hat 43 Millionen Quadratbrassen, von denen bis Ende 1863 966,000 cultivirt und noch weitere 216,000 gelichtet waren. Die Bevölkerung zählt gegenwärtig 938 Personen, sämmtlich Deutsche: 759 Katholiken und 279 Protestanten. In der Kolonie sind 146 Palmiten-Häuser und 72 gezimmerte, sämmtlich mit Dachblatt gedeckt. Geboren wurden 1863 59 Personen und starben 13. Der Ort der Ansiedelung ist gesund, und gab es zur Zeit des Besuches des Präsidenten (im December 1863) keinen einzigen bettlägerigen Kranken. Als Handwerkern sind vorhanden: 3 Schmiede, 2 Bäcker, 5 Schuhmacher, 8 Schneider, 3 Müller, 1 Oerber, 2 Fischer, 2 Zimmerleute und 2 Stellmacher, 2 Sattler, 1 Cigarrenmacher, 1 Gärtner, 1 Schlächter und 2 Maurer. Die vorige Ernte ergab 524 Arroben Tabak, 497 Arr. Zucker, 51 Faß Branntwein, 529 Alqueiren Mandiockarin, 4378 Alq. Mais, 737 Alq. Bohnen, 3256 Alq. verschiedene Knollenfrüchte, 1013 Alq. Reis. Die neue Ernte verspricht gute Ergebnisse, vornehmlich die Mais- und Tabakpflanzungen stehen vortrefflich. Das Terrain ist wenig coupirt und soll steinlos, der Boden sehr fruchtbar. In der Kolonie gibt es 1 mit Ochsen getriebene Farinmühle, 3 von Wasser getriebene Schrotmühlen für Mais und Reis, 2 Handschrotmühlen, mit Thieren getriebene Zuckermühlen, von denen 2 zugleich Branntweinbrennereien, und 8 dergleichen Handmühlen. Außerdem gibt es 4 Bierbrauereien, die etwa 5000 Flaschen im Jahre produciren, 1 Essigbrauerei, die 10 Faß producirt, 2 Gasthäuser, 7 Schenken, 4 Kaufläden, 15 Canots und 5 Böte. Die Ausfuhr der Kolonie beschränkte sich auf 312 Arroben Tabak und 48,000 Cigarren. Eingeführt wurden Nahrungsmittel und für 7550 Milreis Eisenzeug, Töpfer- und Schnittwaaren. Die kaiserliche Regierung hat an Unterstützungsgeldern 56,307 Milreis ausgegeben. Bis jetzt hat die Kolonie noch keine protestantische und katholische Kirche. Die Kolonisten haben indeß freiwillig 4 katholische und eine protestantische Capelle aus Palmiten, mit Dachblatt gedeckt, gebaut. Das beste Haus am Sitze der Kolonie ist das öffentliche Schulhaus. Außerdem gibt es noch 5 Sonntagsschulen, jede von etwa 30 bis 50 Kindern besucht. Hospital und Apotheke existiren noch nicht. Ein Arzt ist angestellt worden. Die Kolonisten, vornehmlich die an den Ageos Claros angesiedelten, haben von den Angriffen der Wilden zu leiden. Zum Schutze sandte die Präsidentur ein Detaschement vom 12. Bataillon. Zu Verkehrswegen nach auswärts fehlt es noch gänzlich, nur ein Waldweg schlechtester Beschaffenheit ist vorhanden. Der Fluß heißt der Schiffahrt ebenfalls die größten Hindernisse entgegen. So kam es, daß der Transport der ersten hundert Kolonisten von der Villa Itajahy bis nach der Kolonie 3000 Milreis gekostet hat und noch jetzt der Transport jedes Kolonisten 17 Milr. kostet. Die Kolonisten lamentiren über den Mangel einer Straße, da sie so nichts nach auswärts verkaufen können. Eine Fahrstraße von Itajahy bis Brusque würde eine Länge von 9 Leguas haben und ihr Bau würde nicht allzu große Schwierigkeiten darbieten, doch müßte sie so erhöht werden, daß sie nicht durch die häufigen Ueberschwemmungen überflutet wird. Diese Ueberschwemmungen sind ein großes Uebel, sie haben im Februar 1861 und im August 1862 der Kolonie großen Schaden gethan. Der Itajahy-mirim könnte, wenn von den Hemmnissen befreit und ausgeräumt, eine guten Verkehrsweg werden. Seine Wasserkraft wird durch 14 Sägemühlen (außerhalb der Kolonie) benutzt, die treffliche Cedern-, Peroba-, Canella- und Oleobretter liefern. Die Landwege der Kolonie sind im Allgemeinen gut angelegt, doch fehlt ihnen noch die gehörige Festigkeit. (Kolonie-Ztng.)

Berlin, 9. Oct. Die hiesige „Gerichtszeitung" berichtet, anscheinend auf Grund polizeilicher Mittheilungen, Folgendes: Der Compagnon des Baseler Geschäftshauses Fender u. Siegrist war zugleich Mitgerant der Baseler Privatbank. Bereits seit dem September d. J. bestand sich dieser Wilhelm Fender auf Reisen, ohne daß man weiß, wo er sich aufhält. Dagegen ist jetzt ermittelt, daß von den bei der Baseler Bank deponirten Wechseln und Werthspapieren eine bedeutende Anzahl fehlt. Man schätzt das Deficit auf eine halbe Million Francs. Wilhelm Fender ist verhaftet, diese Wechsel heimlich an sich genommen zu haben, und wird deßhalb von der Baseler Polizei verfolgt, die den Polizeibehörden aller großen Städte Europas von diesem Verluste der Bank und dem Reiseren des verschwundenen Fender Mittheilung gemacht hat, da viel dafür spricht, daß der jetzige Besitzer der Wechsel diese erst bei den Bankhäusern in den Hauptstädten unterzubringen sucht, ehe er mit seiner Beute ein Asyl in Amerika aufsucht. Sein letzter Brief ist vom 28. September und an seine Gattigen bei der Baseler Bank gerichtet. In diesem theilt er ihnen mit, daß er in Bayern umherreise, um seine in Uruguay befindliche Kolonie zu veräußern; alle Nachforschungen in diesem Lande nach seinem Verbleib sind bisher jedoch vergeblich gewesen*).

*) Neuesten Nachrichten zufolge wurde Fender in Nordeuschland entdeckt und verhaftet. Unsere wiederholten Warnungen waren also keineswegs unbegründet. D. Red.

Aus **Mecklenburg**, 9. Oct. Die Auswanderung nimmt in diesem Jahre wieder Dimensionen an, die wahrscheinlich diejenigen des Jahres 1854, in welchem bis jetzt der Höhepunkt erreicht zu sein schien, überschreiten wird. Namentlich sind es die Handarbeiter auf dem platten Lande, vorzugsweise aus der Ritterschaft, die ihr Heil in der Ferne suchen, daneben aber auch junge Handwerker, denen die Niederlassung in den Städten immer mehr erschwert wird. Ueber die Nachtheile dieser Auswanderung ein Wort zu verlieren, lohnt sich nicht der Mühe; die Gründe derselben zu beseitigen, haben ja doch die zur Zeit in diesem Lande maßgebenden Stände nicht Neigung, und so wird denn wol die allzuhäufige Entvölkerung dieses von der Natur so sehr gesegneten Landes noch so lange andauern, bis entweder der maßgebende Einfluß der Stände aufhört oder bis sie selbst durch diese Auswanderung ruinirt sind. Dieß letztere Ziel

Digitized by Google

werden sie denn auch wol bald genug erreichen. Die Arbeitskräfte auf den größeren Oekonomien schwinden von Jahr zu Jahr mehr, so daß die Masse der Arbeiten nicht mehr zu bewältigen ist. Man rechnet gewiß eher zu hoch als zu niedrig, wenn man den durch Mangel an Arbeitskräften hervorgerufenen Ausfall der diesjährigen Ernte auf ein Viertel veranschlagt, trotzdem ein Lohn von 7 Thlrn. wöchentlich mit freier Station gern bewilligt wurde.

Porto Alegre, 24. Aug. Unsere Leser werden sich noch einer Anzeige entsinnen, die unser berühmter Landsmann Fr. Gerstäcker an die hiesige Regierung und an das königl. preußische Consulat machte, bezugs gewaltthätiger Erpressungen, welche sich gegen Kolonisten von Torres ein Procurator der Provinzialkammer von der Villa da Conceiçon do Arroio erlaubt hatte. Gerstäcker hatte persönlich den Thatbestand untersucht und that deßhalb obige Schritte. Da die Klage von Seiten des kön. preuß. Consulats energisch unterstützt wurde und die Provinzialregierung sich vom Thatbestande überzeugte, wurde die Sache ex officio vor den Tribunalen anhängig gemacht und der Delinquent Jose Ignacio da Silva Netto vom Juiz de direito der Comarca (Cirne Lima) verurtheilt. Jetzt ist das Urtheil in letzter Instanz vom Appellationsgerichte des Districts bestätigt worden, und der besagte Angestellte, der andern Fremden gegenüber glaubte das Recht ungestraft mit Füßen treten zu können, muß nunmehr eine Zuchthausstrafe von 1 Jahr 8 Monaten absitzen. Es freut uns, dieses Factum feststellen zu können; denn es beweist, daß der Fremde auf den vollen Schutz des Gesetzes zählen kann, wie es recht und billig ist, sobald derartige Sachen vor die höhern Tribunale des Landes kommen, wie es im vorliegenden Falle, in Folge des Interesses, mit dem sich Herr Gerstäcker und das preußische Consulat daran betheiligt haben, geschehen ist. (Deutsche Ztng.)

Schiffs-Nachrichten.

Angekündigte Schiffe:

Bremen, 1. November — **nach**
Ausl. Schiff Ferdinand, Cpt. Ruslerdieck — Baltimore
Br. Schiff Amarath, Cpt. Heidorn — Newyork
D. Bremen (5. Nov. u. 17. Jan. 1865) — Newyork
D. Hansa (10.) — Newyork
D. Newyork (17. Oct. u. 11. Febr. 1865) — Newyork

Hamburg, „prompt" — **nach**
Holl. Brig Delphin, Brockwoldt — Rio Grande do Sul
Holl. Schoonerbrig Reia, Struve (dit.) — Bona
Holl. Bark Eliza Kinch, Cpt. Nielsen — Valparaiso
Russ. ? Libau, Cpt. — — Santos
Holl. Schoon. Georgine, Brockwoldt — Laguayra u. P. C.
Holl. ? Lattina, Cpt. Klassen — Laguayra u. P. C.
Holl. Schoonerbrig Elmira, Brandt — do.
Hann. Schooner Catharine, Heitmann — do.
Holl. ? Elisabeth Johanna, Hackoop — Montevideo
Holl. ? Hilchiena Reina, Cpt. Muntendam (25. Oct.) — Dona Francisca u. Blumenau

D. Borussia (29. Oct.) u. 7. Jan. 1865 — Newyork
Hmb. Bark San Francisco (29.) — Valparaiso
Hmb. Bk. J. H. Borwerk, Cpt. Pluns — Montevideo
Holl. Brig Lorenz, Cpt. v. Ehrn (Ende Oct.) — Rio Grande do Sul u. P. Alegre
Hmb. BK. Donau, Cpt. Mecke (1. Nov.) — Newyork
Ldb. Bark Göte u. Sophie, v. Sahlsten (10.) — R. Janeiro
D. Saxonia (12.) — Newyork
Hmb. Bark Helene, Cpt. — — Port Adelaide
Hmb. Clipper Bernhard Carl, Brösch (15.) — San Franz.
Hmb. Bark Valparaiso, Jensen (Mitte Nov.) — Valparaiso
D. Germania (10. Dec.) — Newyork

Havre, 16. November — **nach**
D. Washington — Newyork

Ausgelegte und angekommene Schiffe.

Bremerhaven, 16. Oct. — **nach**
Admiral, Haeswop — Newyork
18. Oct. — **von**
Gerfesmünde, Kühlen — Newyork

Cuxhaven, 16. Oct. — **nach**
D. Germania (mit 672 Pass.) — Newyork
Don Julio, Hoyer — Valparaiso
17. Oct. — **von**
D. Borussia — Newyork

Glasgow, 14. Oct. — **nach**
D. St. Andrew — Newyork

Hamburg, 12. Oct. — **nach**
Alma, Beckwoldt — Buenos Ayres
Georgine, Beckwoldt (14.) — Venezuela
Atalanta, Bial (15.) — Buenos Ayres
17. Oct. — **von**
Hermann, Koppelmann; Deutschland, Hansen — R.-Y.

Liverpool, 13. Oct. — **nach**
D. Belgian — Quebec

Newyork, 3. Oct. — **von**
DD. Bellona u. Washington (1.) London, Goore
DD. City of Limerick u. China (5.) — Liverpool
D. China — Liverpool

Philadelphia, 27. Sept. — **von**
Emma, Markmeister — Bremen

Puerto Cabello, 25. Aug. — **von**
Jemmy, Sonderburg, Helena, Fiukler (7. Sept.) — Hmb.

San Francisco, 24. Aug. — **von**
Thor, Peppin — Hamburg

San Jago d. C., 11. Sept. — **von**
D. Veracruz — St. Nazaire

Vlissingen, 14. Oct. — **von**
Elisabeth, Harms — Newyork

☞ **Verfolg der Schiffsnachrichten im „Pilot" No 43.**

Briefkasten.

Mainz, 14. Oct. Wird nach Wunsch besorgt. — Scranton, Pa., 3. Oct. Besonderer Bericht vorbehalten.

[1]

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe **Post-Dampfschiffahrt** zwischen

Hamburg und New-York

eventuell **Southampton** anlaufend, vermittelst der Postdampfschiffe

Borussia, Cpt. Meier, am **29. October**, **Germania**, Cpt. Ehlers, am **10. Decbr.**
Saxonia, Cpt. Trautmann, am **12. Novbr.** **Borussia**, Cpt. Meier, am **7. Jan. 1865.**

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. ℳ **150**, Zweite Cajüte Pr. Crt. ℳ **110**, Zwischendeck Pr. Crt. ℳ **60.**

Fracht ermäßigt für alle Waaren auf ℳ 2. 10 pr. ton von 40 hamb. Cubikfuß mit 15 % Primage.

Die Expeditionen der obiger Gesellschaft gehörenden Segelschiffe finden Statt:
am **1. November** pr. Packetschiff „**Donau**," Capt. **Meyer.**

Nähere Nachricht über Fracht und Passage ertheilt **August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger** Schiffsmakler, Hamburg, Admiralitätsstraße № 57, und der bevollmächtigte und Concessionirte General-Agent

G. Frobel in Rudolstadt.

[2]

Norddeutscher Lloyd.

Directe Postdampfschifffahrt

zwischen

Bremen und Newyork,

Southampton anlaufend:

D. **AMERICA**,	Capt. H. Wessels,	Sonnabend,	22. October.
D. **BREMEN**,	„ C. Meyer,	Sonnabend,	5. November.
D. **HANSA**,	„ H. J. von Santen,	Sonnabend,	19. November.
D. **NEWYORK**,	„ G. Wenke,	Sonnabend,	17. December.
D. **AMERICA**,	„ H. Wessels,	Sonnabend,	14. Januar 1865.
D. **NEWYORK**,	„ G. Wenke,	Sonnabend,	11. Februar 1865.

Passage-Preise: Die auf Weiteres ℳ 2. 10 s. mit 15 % Primage pr. 40 Cubikfuß Bremer Maaße für alle Waaren.

Güterfracht: Bis auf Weiteres ℳ 2. 10 s. mit 15 % Primage pr. 40 Cubikfuß Bremer Maaße für alle Waaren.

Nähere Auskunft ertheilen in Rudolstadt: Herr **G. Frobel**, in Stadtilm Herr **Friedr. Rempt**, in Saalfeld Herr **Th. Keilhar** und Herr **Gottfr. Thom**, in Pößneck Herr **H. Eberhardt**, in Schleiz Hr. **Gebr. Holzschuher.**

Die Direction des Norddeutschen Lloyd.

Crüsemann, Director. **H. Peters**, Procurant.

[3]

Constantin Württemberger, Expeditions-Geschäft in **Bremen.**

[4] Bei **Eduard Kummer** in **Leipzig** ist soeben erschienen:

Die physische Lebenskunst
oder
praktische Anwendung der Naturwissenschaften
auf
Förderung des persönlichen Daseins.
Ein Familienbuch
von
Dr. med. H. Klencke.

8. 30 Druckbogen. geh. 1 Thlr. 15 Ngr. oder 2 fl. 42 kr. rhein.

In der gefälligsten und unterhaltendsten Weise werden in diesem Werke dem Leser eine Menge Winke und Fingerzeige gegeben, um sich körperlich und geistig frisch und gesund zu machen. Der Verfasser verlangt nichts Unmögliches, keine Kasteiungen und Peinigungen, er verlangt nur eine einfache Kenntniß des Körpers und seiner Organe, eine verständige Benutzung und, wo es nöthig, thunliche Verbesserung des Verhältnisse. Damit Jeder dieß an und in sich einrichten lassen könne, liefert vorliegendes Buch die zu wünschende Aufklärung und Anweisung in allgemein verständlicher und völlig populärer Sprache. Nachstehend folgt in gedrängter Kürze das Inhaltsverzeichniß:

1. Der Selbsterhaltungstrieb und die Wissenschaft (Einleitung). — 2. Zu langsames und zu geschwindes Leben. — 3. Wachen und Schlaf. — 4. Luft, recht und Bäder und das Leben. — 5. Der Stoffwechsel und dessen Lösung. — 6. Die Kunst richtig zu essen und zu trinken. — 7. Das Salz des Lebens. — 8. Die Verdauungsfertigkeit. — 9. Die Krankheitsursache. — 10. Arbeit und Beruf. — 11. Die Kultur des Leibes und Geistes. — 12. Klima, Kleidung und Wohnung. — 11. Die Genußmittel. — 14. Die Medicamente und Curen. — 15. Die Geselligkeit und das Reisen. — 16. Das Gleichgewicht im Geiste und Gemüthe. — 17. Die Beschaffenheit in Gebäude. — 18. Ehe und Ehr. — 19. Kind- und Jugendleben — 20. Das glückliche Greisenalter. — 21. Der sanfte Tod.

Rudolstadt, 27. October.

Allgemeine Auswanderungszeitung.

1864. — № 44.

Achtzehnter Jahrgang.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers redigirt von Dr. Büttner.

Halbjährliger Abonnementspreis:
a) im Post-Vereins-Gebiete: 1 Thlr. 10 Sgr. od. 2 fl. 24 kr.
b) in transatlantischen Absendungen unter Kreuzband: 2 Thlr. oder 3 fl. 30 kr. rhein.

Nebst einem belletristischen Wochenblatte.

Insertionsgebühren: 3—4 dreispaltige Petit-Zeilen aus dem Gebiete des Post-Vereins 2½ Sgr., jede weitere Zeile berechnet 1 Sgr., mit verhältnißmäßigem Aufschlag für Wiederholungen.

Inhalt. Vereinigte Staaten von Nordamerika: Das Territorium Utah (Forts. zu № 36): Ackerbauliche Erzeugnisse. — Ohio-County in Westvirginien (Schluß): Obst- und Weinbau, Manufactur, Kohlenbergwerke. Kohlgruben, Klima und Witterungsverhältnisse. — Rußland (Schluß): Eigenthümlichkeiten der Viehzucht, Bodenwirthschaftung, Milchwirthschaft. Gründe der Nichterntbarkeit der Güter, Pachtbedingungen. — Berlin: Officielle Warnung für Auswanderer nach den Ver. Staaten. — Hamburg: Liste überseeisch glücklich angekommener Schiffe der Slomon'schen Linie. — Paris: Die Verabredungen für den Telegraphen zwischen Amerika und Europa. — Newyork: Ergebniß der Petroleumquellen und der Eisen- und Kohlenbergwerke von Pennsylvanien. — Rio Grande: Neue Colonisten angekommen. — Porto Alegre: Ein von Kossuth's Antwort auf die Angriffe der „Germania." — Schiffsnachrichten.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Das Territorium Utah.

(Fortsetzung zu № 36.)

Erzeugnisse Utah's. — Indianische Gräuelthaten. — Ein kühner Raubanfall.

Auf den Europäer, der nur an die engen, geräuschvollen Straßen großer Städte gewöhnt ist, dürfte der Anblick der verschiedenen Anlagen in Utah einen eigenthümlichen Anblick machen.

Die große Salzseefadt liegt 2 Meilen von der östlichen Terrasse des Wahsatch-Gebirges, das in Folge einer durch die äußerst dünne Luft verursachten optischen Täuschung dem Auge als eine ununterbrochene Kette gewöhnlicher Hügel erscheint. Von den amphitheatralisch auftretenden Straßen des 18ten und 20sten Bezirkes, wo gewissermaßen die Elite der Stadt ihren Wohnsitz aufgeschlagen, hat man eine schöne Aussicht auf die umliegende Gegend. Gegen Süden erstreckt sich eine große, 25 Meilen lange und, theilweise mit üppigen Weizen-, Mais- und Zuckerrohrfeldern bedeckte Ebene bis zu dem Gebirgsrücken des Utahthales; — gegen Westen zieht sich der Salzsee mit hie und da einzelnen malerisch gelegenen Inselgruppen wie ein Silberstreifen hin, während in derselben Richtung am fernen Horizonte hohe Berge sich stolz gegen den Himmel erheben und nur gegen Norden die Aussicht durch einen steilen Gebirgszug etwas beschränkt ist.

Ein jeder der 20 Bezirke der Salzseestadt hat eine Fläche von 100 Acres, auf der sich die aus blaugrauen adobies*) gebauten Häuser befinden. Schöne Gärten, in denen mit den vorzüglichsten Fruchtarten beladene Bäume dem Auge in anmuthigen Gruppen begegnen, und wo alle Arten von Gemüse gebaut werden, liegen zwischen den respectiven Häusern. Zu den hier bereits acclimatisirten Fruchtarten gehören die Pfirsichen, Aepfel, Birnen, Eierspflaumen, Aprikosen und Mandeln. Der Anbau von veredelten Erdbeeren, die 1 bis 2 Unzen wiegen, ist hier ein sehr einträgliches Geschäft. Ein Quart, öfters der Ertrag eines einzigen Strauches, wird mit $ 1 bezahlt. Es gibt hier Gärtner, die sich $ 800 bis $ 1000 jährlich durch diesen Industriezweig verdienen. Die Erdbeeren-Saison dauert von Mitte Mai bis gegen Anfang Juli.

Johannisbeeren von der Größe einer gewöhnlichen wälschen Nuß werden in diesem Territorium mit besonderem Erfolge angebaut. In einem wilden Zustande findet man diese Frucht an den Ufern der Bäche und in den Bergschluchten ziemlich häufig, jedoch nicht so gut und groß wie die veredelte. In der Niederlassung Tooele, im Kreise Tooele, 42 Meilen westlich von der Stadt, hat ein Gutsbesitzer 20 Morgen mit Johannisbeeren bebaut, die einen jährlichen reinen Ertrag von ungefähr 3000 Gallonen**) Wein abgeben. Himbeeren gibt es noch wenig hier. Englische Stachelbeeren von der Größe der Eierspflaumen trifft man schon ziemlich häufig an.

Außer den gewöhnlichen Gemüsearten baut man hier mit großem Erfolge Tomatoes oder Goldäpfel an. Diese Pflanze ist in Amerika einheimisch und ist ein Strauch von 1 bis 2 Fuß Höhe. Die Frucht selbst hat bisweilen, je nach der Familie, die Größe einer Pflaume, einer kleinen Gurke oder eines großen Apfels. Dieses Gemüse kann entweder mit Zucker oder Syrup zum Einmachen, oder mit den gewöhnlichen Gewürzen, wie Salz, Pfeffer ꝛc. auf verschiedene Weise bemitzt werden. Die Kartoffeln sind hier gewöhnlich nicht sehr ergiebig und haben auch deßhalb immer einen hohen Preis. Der Scheffel kostet hier gegenwärtig $ 5.

Meionen werden in großer Menge angebaut. Diese Frucht wiegt in den südlichen Theilen Utah's gewöhnlich 15 bis 20 Pfund. Die schönsten Exemplare kann man hier gegenwärtig für 15 Cents kaufen. An gewissen Tagen kommen ganze Fuder dieser edlen Frucht in die Stadt. Sie sind sehr süß und saftig und geben deßhalb während der heißen Jahreszeit eine sehr erfrischende Nahrung ab. Ein anderes Utah ganz eigenthümliches Erzeugniß sind die Squashes und Pumpkins oder Kürbisse. Diese merkwürdige Frucht erreicht hier eine Größe von 2 bis 4 Fuß im Umkreise, und wiegt oft 20 bis 30 Pfund. Der modus operandi der Mormonen, die Squasshes auf die Tafel zu bringen, ist in der Regel sehr einfach. Sie werden in Scheiben geschnitten und in gewöhnlichen eisernen Oefen geröstet und gebacken, wo sie dann ein vortreffliches Nahrungsmittel abgeben. Der daraus bereitete Syrup bildet ein sehr gutes Zuckersurrogat.

Süße Kartoffeln, deren Cultur ein sehr warmes Klima erfordert, gedeihen hier ziemlich gut. In einzelnen Theilen der Stadt hat man bereits Versuche gemacht, Baumwolle zu ziehen, jedoch sind dieselben zumeist gänzlich aufgefallen.

Die Traubencultur hat die Aufmerksamkeit der hiesigen Gärtner bereits in einem hohen Grade beschäftigt, so daß schon sehr schöne Exemplare zu Markte kommen. Zu den vorzüglichsten Traubenarten, die hier an besonderen, gegen die Nordwinde geschützten Stellen gezogen werden, gehören die folgenden:

Vitis Labrusca des Linnaeus, die nördliche Fuchstraube.

Vitis aestivalis, von Michaux, die kleine oder Frosttraube, die den Botanikern bekannte Sommertraube.

Vitis rotundifolia, von Michaux, die sogenannte Muskatellertraube.

Zu den wichtigsten Producten dieses Territoriums gehört das Zuckerrohr oder Sorghum, das aus dem nördlichen China, und das Zmphee, das von der südöstlichen Küste Afrika's kommt. Die Importirung dieser interessanten Pflanze geschah auf folgende Weise. Im Jahre 1851 schickte Graf de Montigny, zu der Zeit französischer Consul zu Shanghai in China, im Auftrage seiner Regierung dem geographischen Vereine in Paris eine Sammlung von Pflanzen und Sämereien, die er in dem himmlischen Reiche gefunden, und unter anderen das Sorghum. Von dem Packete, welches der Graf nach Paris geschickt, keimte nur ein einziges Samenkörnchen in einem Garten in Toulon, und wäre zufolliger Weise jene zarte Pflanze durch Insecten oder eine unrichtige Behandlung zerstört worden, so hätten Frankreich und Amerika vielleicht Jahre lang nichts von dem Zuckerrohre gewußt.

Das chinesische Zuckerrohr hat einen schlanken, gutgestalteten Stengel, mit einem zierlichen, wehenden Staubkretel an der Spitze. Der Same hat eine sehr dunkle Purpurfarbe und ist beinahe schwarz. Die hier vorherrschenden starken Winde schaden dem Rohre sehr, da die Pflanze entweder gebrochen oder zur Erde gebogen wird und dann nicht guten Syrup abgibt. Das chinesische Rohr ist dünner als das Zmphee, das nicht so leicht vom Winde gebrochen werden kann. Die vielen bisher angestellten Versuche, Zucker aus dem Sorghum zu gewinnen, haben bis jetzt noch zu keinem besonders günstigen Resultate geführt. Jedoch ist der aus

*) adobies sind die in der Sonne gebrannten Backsteine.

**) Die Gallone kostet gegenwärtig $ 4.

Digitized by Google

demselben bereitete Syrup wohlschmeckender als der Zmphee und enthält auch weniger Säure. Sobald das Rohr etwas leidet, ändert sich die Farbe des Syrups und nimmt einen saueren Geschmack an. Von einem Acker kann man bidweilen 5000 Gallonen Syrup einernten. Die Gallone kostet gegenwärtig $ 6. (Fortsetzung folgt.)

Ohio-County in West-Virginien.

(Schluß.)

Die obige Aufzählung umfaßt alle diejenigen Bäume von Ohio-County, welche im Lande einheimisch und in ökonomischer Hinsicht wichtig sind oder Anbeutungen für den Boden und das Klima enthalten. Von denen, welche um des Obstes willen cultivirt werden, ist der Apfelbaum der wichtigste und am weitesten angebaute. Große Massen dieses Obstes werden gezogen und zwar in großer Vollkommenheit; sie umfassen alle Hauptarten, welche sich sonst bei Baumgärtnern finden. Ebenso werden Pfirsiche von den besten Sorten mit Erfolg gezogen, obwohl die Ernte eine etwas ungewisse ist. Pflaumen und Kirschen werden ebenso glücklich angebaut, obgleich die feineren Sorten sich nur in den Gärten weniger Liebhaber finden. Auch der Anbau der Traube beginnt jetzt in hohem Grade die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Die bereits angestellten Versuche haben so glückliche Resultate geliefert, daß der Unternehmungsgeist auch nach dieser Richtung getrieben wird, und Weingärten werden im ganzen Lande angelegt, so rasch man nur die Rebe fortpflanzen oder zu diesem Zwecke erlangen kann. Die Vortheile dieser Cultur sind sicher und lohnend, und die Zeit ist gewiß nicht fern, wo dieser Anbau zu den wichtigsten Interessen von Ohio-County zählen wird. Folgende Thatsachen, welche uns von Hrn. Frangheim, einem einsichtsvollen Deutschen in Wheeling, welcher mit dem europäischen Weinbaue genau bekannt ist und den ersten Versuchen der Einführung derselben in Ohio-County mit großer Aufmerksamkeit gefolgt ist, mitgetheilt wurden, werden einigen Begriff von dem gegenwärtigen Stande und den künftigen Aussichten des Weinbaues in Ohio-County geben:

1) Der Boden und das Klima des Obsthaines, und zwar vorzugsweise Ohio-County, sind außerordentlich geeignet für die Weincultur in größter Ausdehnung, und der Obsthain ist dazu bestimmt, in dieser Beziehung der Rhein von Amerika zu werden.

2) Unsere einheimischen Weinarten sind vorzugsweise stark und liefern ein Getränk, das dem gewöhnlichen Rheinwein überlegen, aber jedenfalls weniger gut als die feineren Weine von Europa ist. Da bis jetzt nur die Catawba- und Isabella-Traube zur Weinerzeugung cultivirt worden sind, so vermuthet Hr. Frangheim, daß im Laufe der Zeit neue Sorten gezogen werden können, welche den feinsten Weinen des alten Continents gleichkommen. Schon die gegenwärtigen Versuche der Delaware-Traube berechtigen einen Wein von ausgezeichneter Güte zu liefern.

3) Die Weincultur im Umkreise von 5 Meilen um die Stadt Wheeling hat in den letzten beiden Jahren um 100 Proc. zugenommen.

4) Die Production auf dem angegebenen Areiere betrug im Jahre 1863 nicht weniger als 50,000 Gallonen, welche für die Pflanzer gegen $ 40,000 abwarfen.

5) Der Ertrag auf den Acker berechnet sich zwischen 300 und 400 Gallonen.

Diese Thatsachen zeigen hinreichend, daß dieser Unternehmungsweig einst von außerordentlicher Wichtigkeit für das Land werden muß.

In der Manufactur übertrifft Ohio-County alle andern Theile des Staates. Gegenwärtig sind in und um die Stadt Wheeling 7 Walzenmühlen, 6 Eisengießereien, 6 Glaswerke, unter denen 4 Flintglas fabriciren, eine Wollenfactorei, 2 Papiermühlen, 2 Ochsfingereien und eine Anzahl großer Etablissements zur Manufactur von Leder, Möbeln, Wagen, Zinn-, Kupfer- und Eisenschmaaren mit allen zu solchen Zwecken erforderlichen mechanischen Fabriken. Es gibt 4 Kornmühlen in der Stadt Wheeling und deren Vorstädten, 4 am Short-Creek im nördlichen Theile des County und 6 am Wheeling-Creek und dessen Zuflüssen im südlichen Theile.

Rücksichtlich seiner Geologie gehört Ohio-County zu der großen Kohlenformation. Es findet sich bei den Lagern kein Anzeichen einer Unterbrechung; sie bleiben vielmehr alle diejenigen eingeschlossenen Stoffe, welche diese Formation charakterisiren, nämlich Sandstein, Lehm, Schieferthon, Kohlenadern und Kalkstein. Die diese Formation charakterisirenden Fossilien werden in großem Ueberflusse gefunden und zwar in dem über den Kohlen liegenden Schieferthone, nämlich: Calamiten in verschiedenen Species und auffallend schönem Zustande der Erhaltung, zahlreiche und schön erhaltene Asterophyten, eine große Masse Farren, sigillaria lepidodendron, und in dem unter den Kohlen liegenden Lehm stigmarias von bedeutender Größe und in reichem Ueberflusse.

Die gewöhnlichen im County gefundenen Kohlenlager sind gegen 5 Fuß dick und enthalten eine sehr bituminöse Kohle; die Oberfläche ist von den beiden Hauptflüssen des County und ihren Zuflüssen so tief eingeschnitten, daß das Kohlenlager an beinahe jeder Stelle leicht zugänglich ist. Im nordwestlichen Theile des County, an der Mündung des Short-Creek, erscheint es hoch am Flußhügel und senkt sich in südöstlicher Richtung, so daß es östlich von diesem Punkte in ungeheuren Massen Entwerfung vom Flusse zu Niveau des Short-Creek gefunden wird; in südlicher Richtung erreicht es das Niveau des Flusses nahe an der südlichen Grenze des County. Unter diesem Lager, in einer Entfernung von ungefähr 90 Fuß, findet man in der Nähe von Triadelphia ein Lager von bituminösem Schieferthon, welcher zur Destillation des Kohlenöls angewendet wurde, bis die Entdeckung von Oelquellen den Proceß der Destillation überflüssig machte. Noch höher findet sich eine dünne Ader von Brankohle oder Lignit. Eine auffallende Stelle in der Geologie dieser Gegend besteht in den unermeßlichen Lagern von Kalkstein, welche überall gefunden werden. Der Boden des Landes ist an verschiedenen Theilen desselben mit kalkartigen Stoffen gesegnet. Die verschiedenen Lager von Kalksteinen sind in allen Theilen zu ökonomischen Zwecken leicht zugänglich.

Bis jetzt sind im County noch keine Oelquellen entdeckt worden, obgleich die Nachgrabungen danach begonnen haben, aber bei dem Ausbruche des gegenwärtigen Krieges wieder aufgegeben werden mußten. Keine dieser Nachgrabungen ist tief genug ausgeführt worden, um die Thatsache der Existenz oder Nichtexistenz von Oel in Ohio-County sicher nachzuweisen. Folgende kurze Skizze von meteorologischen Beobachtungen, welche durch Dr. Hildreth zu Wheeling angestellt worden, werden eine Idee von der Klimatologie des Landes ergeben: Innerhalb der 5 Jahre von Anfang 1856 bis Ende 1860 war die mittlere jährliche Temperatur 40,12 Grad Fahrenheit. Die höchste Temperatur am 22. Juni 1856 war 99°, die niedrigste am 9. Januar desselben Jahres 15¼° unter Null. In den 4 Jahren von 1855—1859 betrug der durchschnittliche Regenfall 31,11, der Schnee 25,91 Zoll. Man muß dabei bemerken, daß diese Beobachtungen das merkwürdige Jahr 1856 einschließen, in dem die Extreme der Temperatur außerordentlich waren. Obendrein darf man nicht vergessen, daß die Beobachtungen in der Stadt Wheeling angestellt worden, wo aus örtlichen Ursachen das Thermometer im Sommer höher steigt als auf dem Lande. Nach einer Vergleichung aller meteorologischen Beobachtungen, welche dem Verfasser zugänglich waren, kann man folgende Bestimmung als der Wahrheit in Bezug auf das Klima des Landes am nächsten kommend betrachten:

Mittlere jährliche Temperatur	57°F.
Extreme	90°—5°
Durchschnittlicher jährlicher Regenfall	35 Zoll
" Schneefall	16 Zoll
Vorwaltende Winde im Sommer	Südwest
" " Winter	Nordwest

Das Verhältniß der regnerischen und trüben Tage des Jahres zu den heiteren und sonnigen ist ungefähr 190 und 175.

Es gibt im Ohio-County, mit Ausnahme der Bezirksschulen in der Stadt Wheeling, 32 Freischulen und eine hervorrechtete Akademie, welche sich zu West-Liberty befindet. In der Stadt Wheeling befinden sich mit Ausnahme einer Freischule in jedem Bezirk 2 höhere Knabenschulen und 2 Seminarien für Mädchen.

Die obigen Thatsachen sind rasch zusammengeschrieben worden, aber sie sind darum nicht minder zuverlässig und geben einen richtigen Maßstab für den gegenwärtigen Zustand und die Entwickelungsfähigkeit von Ohio-County.

Rußland.

(Schluß.)

Außer denen durch die Bauern in Verdung verrichteten Arbeiten werden auf dem Vorwerke 30 Pferde gehalten, welche im Göpel gehen, einen Theil des Sommerfeldes bearbeiten, einen Theil des Getreides zum Dreschen aufahren und den Erdrusch nach den Speicher schaffen, Brennund Bauholz aufahren. Zum Betrieb dieser Pferde werden 11 Arbeiter, zur Wartung derselben 4 Knechte gehalten. Sowohl Arbeiter wie Knechte werden auf ein ganzes Jahr angenommen und erhalten in diesem Jahre bei freier Kost, welche in ihrer großen Einfachheit nur auf 20 Rubel angeschlagen wird, 30 bis 45 Rubel jährlichen Lohn. Doch hat nur gegenwärtig, wo viele Fabriken stehen, der Lohn diese, nach dortigen Ansichten geringe Höhe, wogegen er zu andern Zeiten bis auf 60 R. steigt.

Außer 50 Stück Schafen und wenigen, die Hofwirthschaft deckenden Behuf Schweine, besteht der ganze Viehstand in 180 Haupt Kühen und 6 Stammochsen. Sie gehen durch 5 Sommermonate auf die Weide und werden durch 7 Monate im Stalle, worin der Dünger durch das ganze Jahr liegen bleibt, täglich zu dreien Malen, nämlich früh um 4 Uhr, Vormittags zwischen 10 und 11 Uhr und mit Anbruch des Abends mit Hafer- und Gerstenstroh, mit Spreu und mit so viel Heu gefüttert als sie fressen wollen. Sie sind von Landesrace, nicht groß, erhalten sich durch eigene Zuzucht, wobei der Stier zur Kalbe zwischen deren zweites bis drittes Lebensjahr zugelassen wird, und werden durch 5 bis 7 Jahre gemolken. Sie geben einen unbedeutenden Milchertrag, die Kuh im Jahresdurchschnitte täglich nicht volle 2 Quart, während der 5 Weide-

Monate ³/₄, während der 7 monatlichen magern Stallfütterung nur ³/₄ des Jahres-Ertrages. Eine alte Kuh wird beim Verkaufe mit 15 bis 20 Rubel, ein Saugekalb mit 1½ Rubel bezahlt. Zur Wartung und zum Melken werden 5 Männer im Sommer und 4 im Winter, auch 7 Weiber gehalten. Die Männer erhalten 36 — 40 Rubel jährlichen Lohn und monatlich 2 Pud oder nahe 66 Zollpfund Roggenmehl, die Weiber 24 Rubel Jahreslohn und 1¼ Pud Roggenmehl als monatliches Deputat.

Das gewonnene Heu wird nicht aufgezehrt. Außer 1000 Rubel Einnahme, welche an Wiesen vermiethet worden waren, blieb aus verstossenem Jahre ein Bestand von 2700 Ctnr. Die ganze Heuernte brachte über 10,000 Ctnr., wobei der Graswuchs auf dem Waldlande nur zum kleinen Theile gemäht wurde. Auch gegen 4000 Ctnr. Stroh, 1 Ctnr. zu 2 Sgr. 1 Pf. (!!) sind verkauft worden.

Die Milch wird an einen Schweizer abgegeben, welcher auf dem Vorwerke freie Wohnung hat und den russischen Eimer mit 27½ Kopeken, d. i. — den russischen Eimer zu 10,741 preuß. Quart, den Rubel 1 Thlr. — Sgr. 10 Pf. gerechnet — 1 preuß. Quart nahezu 9½ Pf. Aus 36 russ. Eimer Milch werden 2½ Pud trockner Käse gemacht, außerdem 5 bis 6 Pfund Butter gewonnen. Dieß gibt aus 1000 preuß. Quart Milch nahe 212 Zollpfund Käse und beiläufig 15 Zollpfund Butter. Die Butter und die Molken, welche letztere den Schweinen verfüttert werden, liefert der Schweizer unentgeldlich ab, wogegen ihm die Fabrikationskessel, der Käsekeller und das Gesinde auch sich alles im besten Zustande befindet, zur freien Benutzung überlassen sind. Er erhält auf dem Wege des Verkaufs für das Pud Käse 7 bis 9 Rubel, 1 Zollpfund 6 Sgr. 7 Pf. bis 8 Sgr. 6 Pf., und gewinnt an 100 Zollpfund trocknen Käse durchschnittlich 12½ Thlr., wovon jedoch noch die Kosten einer 20 Meilen weiten Abfuhr in Abzug zu bringen sind."

Von den Preisen des Getreides und Strohes haben wir bereits in den früheren Artikeln (№ 20) gesprochen. Hr. Wanger fährt fort: „Berechnet man auch nur oberflächlich die Einnahmen und Ausgaben dieser Feldwirthschaft und bringt die Verwaltung einiges zu großes Utensil, die wegen Einziehung des Obroks von 2200 Bauern und wegen der Abrechnung darauf für die geleisteten Arbeiten zusammengesetzter Art ist, in Anschlag, so stellt sich heraus, daß die Ausgaben der Bewirthschaftung nur gerade durch die Einnahmen derselben gedeckt werden, daß also der wirkliche Ertrag der Herrschaft nur nahezu der baar zu entrichtende Zins der Bauern ist und die Landwirthschaft selbst gar nichts einträgt. Hieraus setze sich folgern, daß es ebenso gut sei, die Gutswirthschaft ganz aufzugeben und sich auf Einziehung des Obroks zu beschränken; doch hört man darauf erwidern, daß in dem Falle der Obrok nicht voll eingehen würde, indem durch die Gutswirthschaft den Bauern Gelegenheit gegeben werden müsse, einen Theil desselben abzuverdienen. Es deutet also in der That die Bewirthschaftung der herrschaftlichen Ländereien eigentlich nur als Mittel, an der Einziehung der Bauern seinen Vortheil zu erleben.

„So abnorm diese Verhältnisse sind, so wiederholen sie sich dennoch an vielen Stellen, wo der Gutsherr selbst an der Leitung seiner Landwirthschaften behindert ist und fremden Händen anvertrauen muß, sei es, daß er ein Staatsamt oder eine militärische Stelle bekleidet oder daß er Besitzer mehrerer Güter ist. Ueberdieß liegt es nicht in der Neigung aller Gutsherren, sich persönlich des landwirthschaftlichen Betriebes anzunehmen, und noch weniger, sich von einer rationellen Wirthschaft zu unterrichten und durch dieselbe einen höhern Kulturzustand einzuführen. Das Ding geht so fort, wie es immer gegangen ist, großentheils unter Unkenntniß der Besitzer, wie es besser gemacht werden könnte. Nützliche Oekonomen, die geneigt wären, Pachtungen zu übernehmen, gibt es nicht so weit ich sehen gelernt habe, und russische Verwalter stehen eben nur auf dem Standpunkte, in den Althergebrachten fort zu wirthschaften. Eine Folge davon ist denn ein oftmaliger Wechsel der Wirthschaftsbeamten und mit ihm, wie nicht bekannt, der Auteegang des Guts.

„Daß dagegen in jener Gegend bei einer bessern Ackerbestellung und wirthschaftlichen Handhabung bessere Ergebnisse erzielt werden können, davon gibt ein dem vorigen benachbartes, in der Bodenbeschaffenheit durchaus gleiches Gut Beweis. Der Besitzer desselben hat schon mehrere Jahre vor dem Erscheinen des Gesetzes zum Aufsehung der Leibeigenschaft im Wege freiwilligen Uebereinkommens die Bauern auf Obrok gestellt, hat sich aus englischen Fabriken mit Ackergeräthen und Maschinen versehen, hat eigenes Zugvieh beschafft und eine mehrjährige Wechselwirthschaft mit verschiedener Fruchtfolge eingeführt, die mit eigenen Gespannen durchgeführt wird. Ich will nicht entscheiden, ob das gewählte System nun gerade das anpassendste ist und kann noch weniger behaupten, daß die Ackerbestellung nichts zu wünschen übrig läßt, da schon der Viehstand und die Düngerzeugung unzweifelhaft zur Größe des Areals viel zu gering ist; dennoch habe ich mich überzeugt, daß das Mißverkern ungeachtet der unvollkommenen Düngung an 6 Fuß hoch ist, und darf der Versicherung glauben, daß man das sechste bis achte Korn geerntet habe. Diese höhere Ernte beruht wesentlich darauf, daß mit den englischen Pflügen der untere fruchtbare Boden, der Jahrhunderte gerugt hat, emporgebracht worden. Wo aber auf Dienstländereien deutsche Beamten eine deutsche Ackerbestellung stattfindet, wurde niemals weniger als das achte, wohl aber oftmals das zehnte Korn gewonnen.

„Das in Rede stehende Gut hat nahe 600 Morgen pflugbaren Ackerlandes und 250 Morgen Wiese. Darauf sollen 40 Kühe und 500 Schafe gehalten werden. Die ersteren sind aber noch nicht vollzählig, die andern noch gar nicht vorhanden. Der Milchgewinn einer Kuh beträgt im Jahresdurchschnitt täglich etwas über 3 Quart. Wie überall werden die Kühe während der 5 Sommermonate gehütet, im Winter im Stalle, aber unter Aufsicht eines Hirtenknaben, unter besserer Fütterung und Wartung gehalten.

„Auch hier sieht man also, daß noch viel zu thun bleibt, um das Gut zu demjenigen Ertrage zu bringen, den zu gewähren es fähig ist. Nichtsdestoweniger darf es sich hier zu den gut bewirthschafteten zählen. Am meisten aber vermißt man hier allgemein die Schafzucht, angesichts auf diese ein großes Gewicht gelegt werden müßte, da der einmalige Umsatz des Guts darauf zu lösenden Ertrages ganz mit den Verkehrsverhältnissen Rußlands übereinstimmt, da eine solche unzweifelhaft gut fortkommt und die im Lande erzeugte Wolle keineswegs im Ueberflusse vorhanden ist. Mir wurde eine schön und geschartig angelegte Wollen-Spinnfabrik mit Dampfbetrieb zu 28 Pferdekraft bekannt, welche seit Jahren ruhte und später, aber auch nur mit kurzjähriger Arbeit, zum Spinnen von Baumwolle eingerichtet wurde, weil es an Wolle zum Verspinnen (!) gefehlt hat. Dabei, wie die Verkehrsbezirke nachweisen, brieflich Rußland namhafte Mengen Auch dem Auslande."

Der Pachtbedingungen enthalten wir bereits in № 2.

Es erklärt sich von selbst, daß unter den geschilderten Verhältnissen die russischen Gutsbesitzer nach Pächtern suchen und daß die Erträge des Gutes billig veranschlagt werden. Gegen Hrn. Wanger erklärte sich ein Gutsbesitzer bereit, sein Gut gegen die Zahlungs-Uebernahme des bäuerlichen Obroks im Betrage von 6000 Thlr. verpachten zu wollen, d. h. auf die zu verpachtenden Ländereien gar nichts zu rechnen, sondern sie als Nebenkulturen für die Mißverwaltung bei Einziehung des Obroks anzusehen. Derselbe gibt bei Bewirthschaftung durch einen Verwalter den Ertrag dem Hause ans verloren und sieht es als genügend an, den zwölften Bauerngips zu bekommen.

Berlin, 18. Oct. Die ministerielle „R. A. Z." schreibt: Es kann nicht oft und dringend genug auf das gewissenlose Verfahren aufmerksam gemacht werden, welches seit einiger Zeit gegen Auswanderungslustige nach den Ver. Staaten in Anwendung gekommen ist. Bekanntlich werden durch Aufforderungen in den Hamburger Blättern Auswanderungslustige zur Eingehung von Contracten veranlaßt, durch welche sie sich gegen eine Zuschreibung von 100 Dollars verpflichten, jede ihnen in Amerika angewiesene Beschäftigung" übernehmen zu wollen. Bei der Ankunft in Amerika werden dann die hilflosen Auswanderer, welche meist nicht einmal der englischen Sprache kundig sind, sofort für den Kriegsdienst der Ver. Staaten in Eid genommen und in das Heer eingereiht. Dieses System wird von dortigen Agenten in großartigem Maßstabe betrieben und bringt denselben einen ansehnlichen Gewinn, da sie für jeden gelieferten Rekruten eine Prämie von 750 bis 800 Dollars beziehen, von welcher Summe sie den betrogenen Individuen nur 100 Dollars überweisen. Die preußische Regierung hat diesem Unwesen ihre lebhafte Aufmerksamkeit zugewendet und ihren Vertreter in Washington angewiesen, bei der dortigen Regierung geeignete Schritte zu thun, um derartigen Mißständen nach Möglichkeit abzuhelfen. Ein erfolgreiches Einschreiten wird freilich durch den Umstand erschwert, daß die Auswanderer in Ihr Regel zugeben, den eigentlichen Zweck der Contracte, oder doch die Bestimmung des geleisteten Eides gekannt zu haben, da sie ihre Handlung doch gesetzlich als ein freiwilliges darstellen. Umsomehr hat der preußische Geschäftsträger in Nordamerika an die Regierung in Washington das Ersuchen gerichtet, dafür Sorge zu tragen, daß die von den Agenten angeworbenen Auswanderer über die Bedingungen ihres Eintritts in das amerikanische Heer genau unterrichtet würden, damit sie in der Lage seien, die Bedeutung ihres Entschlusses zu erkennen und jedenfalls die volle ihnen zukommende Entschädigung in Anspruch zu nehmen. Es wird abzuwarten sein, in wie weit die Regierung der Ver. Staaten sich angelegen sein lassen wird, den schmutzigen Treiben der Agenten zu steuern. Einstweilen ist es Pflicht der Presse, durch wiederholte Veröffentlichungen über die Sache Klarheit zu verbreiten und unbesonnene Auswanderer vor gewissenloser Ausbeutung zu warnen.

Hamburg, 8. Oct. Von unsern expedirten Schiffen sind laut bis heute erhaltenen Nachrichten an ihren Bestimmungsorten angekommen:

Geliert,	Ankunft in Newyork am	14. August	Reisedauer	57	Tage.
Humboldt	„ „ „	17. „	„	48	„
Trimountain	„ „ „	4. Sept.	„	41	„
Prinz Albert	„ „ „	8. „	„	32	„
Hoffnung	„ „ Quebec	11. August	„	54	„
Mary Roe	„ „ „	29. „	„	32	„

Donati u. Co.

Paris, 15. Oct. Aus Newyork schreibt man dem „Monsteur," daß die Vorarbeiten für die Errichtung eines Telegraphen von Amerika

Digitized by Google

über die Behringsstraße und durch Sibirien nach Europa bereits in Angriff genommen worden sind. Es ist ein Ingenieur, Namens Conway, mit seinen Gehilfen bereits nach San Francisco abgereist, um von da aus nach Columbia sich zu begeben und die dortigen Bodenverhältnisse während des Winters zu studiren. Wenn Alles nach den Erwartungen Collins geht, kann der Telegraph bereits vor Ende 1866 zwischen Newyork und St. Petersburg in Thätigkeit sein.

Newyork, 8. Oct. In einer kürzlich gehaltenen Rede bemerkte der Gouverneur des Staates Pennsylvanien, daß nach zuverlässigen statistischen Aufstellungen im Jahre 1863 der Werth des im Staate gewonnenen Petroleums die überraschende Höhe von 56 Mill. Dollars erreicht, während der Werth der Production von Eisen und Kohlen in demselben Jahre nur 51 Mill. Dollars betragen habe. Die Eisenwerke und Kohlengruben Pennsylvaniens repräsentiren bekanntlich seit einer Reihe von Jahren ein sehr bedeutendes, stets wachsendes Capital, während zur Förderung von Petroleum bis jetzt nur ein verhältnißmäßig kleines Capital verwendet ist und dennoch repräsentirt das jährliche Product, zu 10 Prec. berechnet, nicht weniger als 500 Millionen Dollars.

Rio Grande, 25. Sept. Im „Continentista" sind 54 Colonisten für die hiesigen Colonien angelangt, die über Antwerpen gekommen sind.

Porto Alegre, 17. Aug*). Die „Germania," von Peter Müller in Petropolis herausgegeben, scheint in großer Sorge über die Brasilien freundliche Richtung der „Deutschen Zeitung" unter der gegenwärtigen Redaction zu sein und meint naiver Weise, „daß sich dieselbe nicht lange mit dem kräftig aufstühenden Deutschthume der Provinz vertragen wird." Unglücklicherweise (für die Ansichten der „G.") vertragen wir uns aber recht gut mit dem hiesigen Deutschthume und haben Hoffnung, es immer zu thun, da wir allen Theilen gerecht werden und die deutschen Interessen der Regierung gegenüber mit ebenso viel Freimuth vertreten, wie wir dieselbe gegen ungerechte Angriffe von Seiten professionneller Schimpfer vertheidigen. Das Rio Grandenser Deutschthum ist viel zu vernünftig und zu anständig, um am Schimpfen Gefallen zu finden. Das überlassen wir Andern, die daraus ein förmliches Geschäft machen, und glücklicherweise richten uns unsere Leser nach eigener Anschauung und nicht nach den Ansichten der „Wochenschrift für deutsche Interessen in Brasilien."

(Deutsche Z.)

*) Wir unsere Leser bemerken werden, ist der obige Artikel gegen jene Verunglimpfungen der „Germania" gerichtet, aber welche vor beweist in № 39 von hier aus berichteten. Ob Herr von Koseritz hinsichtlich der übrigen dort erwähnten, in der Bremer „Ausw. Ztng." verbreiteten Verunglimpfungen sich zu äußern für nöthig erachten wird, müssen wir natürlich ihm selbst anheimgeben. D. Red.

Schiffs-Nachrichten.

Angekündigte Schiffe:

Bremen, 1. November	**nach**
Br. Schiff **Anatasly**, Cpt. Heidorn	Newport
D. **Bremen** (v. Nov. u. 17. Jan. 1865)	Newport
Russ. Schiff **Ferdinand***, Butterdieck (15.)	Baltimore
D. **Hansa** (19.)	Newport
Russ. Bark **Stella**, Cpt. Steengrafe (20.)	Newport
D. **Neuwied** (17. Dec. u. 11. Febr. 1865)	Newport
Hamburg, „prompt"	**nach**
* Hosll. Brig **Delphin**, Brockwold	Rio Grande do Sul
* Russ. ? **Liban**, Cpt. —	Santos
Hosll. ? **Catrina**, Cpt. Glansen	Laguayra P. C.
* Hosll. Schooner **Catharina**, Heitmann	do.
[2] Hosll. ? **Helene**, Cpt. Struve (dir.)	Buenos Ayres
* Schwed. ? **Jurj**, Cpt. Ehlsberg	Montevideo u. B. A.
D. **Bavaria** (29. Oct.) u. 7. Jan. 1865	Newport
Hmb. **PS. Donau**, Cpt. Meyer (1. Nov.)	Newport
[2] Hmb. **PS. Gellert**, Cpt. Bohn	Newport
15. Bark Ster u. Hoppe, v. Sachten (10.)	R. Janeiro
* D. **Cayonia** (12.)	Newport
* Hmb. Bark **Heiner**, Cpt. —	Port Adelaide
Hmb. Clipper **Bernhard Carl**, Brüsch (15.)	San Franc.
* **PS. Neuhof**, Cpt. Kroß	Melbourne
* Hmb. Bark **Valparaiso**, Jensen (Mitte Nov.)	Valparaiso
D. **Germania** (10. Dec.)	Newyork
Lyre, 16. November	**nach**
D. **Washington**	Newport

Gesegelte und angekommene Schiffe.

Bremerhaven, 22. Oct.	**nach**
Mathilde, Tecuranus	Newport
D. **America** (23.) mit 428 Pass.	Newport
22. Oct.	von
Ferdinand, Windhorst	Baltimore
D. **Bremen** (23.)	Newport
Brouwershaven, 22. Oct.	**nach**
Leocadia, Bleeke; Emma, Teichmann	Newport
Buenos Ayres, 27. Aug.	**von**
Bell, Strybos; Karolina, Hansen (29.)	Hamb., Antw.
Union, Greeb (4. Sept.)	Hamburg
Berend Wilhelm, Breckwoldt	Hamburg
Tony, Hülsen (5.)	Bremen
Arche, Bien (6.)	Hamburg
Cuxhaven, 22. Oct.	**nach**
D. **Bavaria**	Newyork
Greenock, 20. Oct.	**von**
D. **Britannia**	Montreal
Hamburg, 23. Oct.	**nach**
Benedikt, Bruhn	Morelos Bay
Vaalwyk, Woltz	Rio Grande do Sul
Havre, 19. Oct.	**nach**
D. **Lafayette**	Newyork
Liverpool, 19. Oct.	**nach**
DD. Hibernian u. Atalanta	Quebec, Newport
20. Oct.	von
D. **Una**	Rio Plata
London, 20. Oct.	**von**
Amicitia, Arendt; Jenny, Hayzhorst (22.)	Newyork
Newport, 8. Oct.	**von**
Obrt. Wingen	Hamburg
Southampton, 25. Oct.	**von**
D. **America** (nach Newport)	Bremen

☞ Verfolg der Schiffsnachrichten im „Pilot" № 44.

Anzeigen.

[1] **Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.**

Directe **Post-Dampfschifffahrt** zwischen

Hamburg und New-York

eventuell **Southampton** anlaufend, vermittelst der Postdampfschiffe

Borussia, Cpt. **Meier**, am **29. October**, **Germania**, Cpt. **Ehlers**, am **10. Decbr.**
Cayonia, Cpt. **Trautmann**, am **12. Novbr.** **Borussia**, Cpt. **Meier**, am **7. Jan. 1865.**
Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. ℳ **150**, Zweite Cajüte Pr. Crt. ℳ **110**, Zwischendeck Pr. Crt. ℳ **60.**

Fracht ermäßigt für alle Waaren auf **£ 2. 10** pr. ton von 40 kamb. Cubikfuß mit 15 % Primage.

Die Expeditionen der obigen Gesellschaft gehörenden Postschiffe finden Statt:
am **1. November** pr. Postschiff **„Donau,"** Capt. **Meyer.**

Nähere Nachricht über Fracht und Passage ertheilt **August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger,** Schiffsmakler, Hamburg, Admiralitätsstraße № 37, und der bevollmächtigte und concessionirte General-Agent

G. Froebel in Rudolstadt.

Neues

Auswandererhaus in Hamburg.

(*Langereihe* № 17 und 18 am *Hafen*.)

Das unter obiger Firma neu errichtete Logirhaus, unter Controlle des Hamburgischen „Vereins zum Schutze von Auswanderern" und der geachteten Schifferbehörde, ist zur Aufnahme einer großen Anzahl Passagiere bequem eingerichtet; die billigst festgestellten Preise finden sich in jedem Zimmer angeschlagen.

An den Auswanderern die Besorgung ihrer ganzen reiserechtlichen Einrichtung für die Seereise zu erleichtern und vor Uebervortheilungen und Betrügereien zu schützen, ist mit dem obigen Etablissement zugleich ein comptoires und wohl assortirtes

Lager von allen für eine Seereise nöthigen Artikeln

im Hause errichtet, so daß die Auswanderer sich daselbst mit allen ihren Bedürfnissen bis in die kleinsten Details — zu den billigsten Preisen — versehen können.

Reelle Bedienung jedem ihn Besuchenden zusichernd, bittet der Unterzeichnete sein Unternehmen bestens fördern zu wollen.

[2] **Angelus Steinhardt,** Inhaber des neuen Auswandererhauses.

[3] Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Was Georg seinen deutschen Landsleuten über

Brasilien

zu erzählen weiß.

Schilderungen eines in **Süd-Brasilien** wohlthabend gewordenen Proletariers.

Mit 25 Abbildungen in Ton- und Farbendruck.

Eleg. brosch.	Thlr. 1. 10 Sgr.

Leipzig, Rein'sche Buchhandlung.

Bei den vielfach sich widersprechenden Urtheilen, welche über den kreisförmigst regierten Staat der Welt, über die blühendste, von Republiken umgebene Monarchie des transatlantischen Continents, über das hoffnungsreichste Ziel deutscher Auswanderung verbreitet sind und von parteiischen Stimmübern der Tagespresse in brasilienfeindlicher Richtung ausgebeutet werden, muß ein Buch, welches sich die Aufgabe gestellt hat, in dieses Chaos irregeleiteter Ansichten Klarheit zu bringen und der Wahrheit die Ehre zu geben, jedem Gebildeten äußerst willkommen sein. Dadurch, daß der reiche Schatz überzeugender Belehrung in die frischen Formen eines treuschilderten Lebensbildes gegossen ist, wird dieß dem Gebiete der Länder- und Völkerkunde gewidmete und auch äußerlich gut ausgestattete Volksbuch doppelt anziehend.

Briefkasten.

Mannheim, 19. Octbr. — Great Salt Lake City, 26. Aug. — London, 3. Oct. Würde schon längst nach Wunsch erledigt.

Wöchentlich eine Nummer nebst einer Nummer „Pilot." — Verlagsbuchhandlung der F. priv. Hofbuchdruckerei in Rudolstadt.

Digitized by Google

Rudolstadt, 3. November.

Allgemeine

Auswanderungszeitung.

1864. — № 45.

Halbjährlicher Abonnementspreis:
a) im Post-Vereins-Gebiete: 1 Thlr. 10 Sgr. od. 2 fl. 24 kr.
b) in frankirten Wochen-Lieferungen unter Kreuz: 2 Thlr.
c) ohne Uebersendung 2 Dollars.

Achtzehnter Jahrgang.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers redigirt von Dr. Büttner.

Nebst einem belletristischen Wochenblatte.

Insertionsgebühren: 3—4 kreiss. Petit-Zeilen aus gew. Schrift 1½ Sgr., jede Zeile darüber 1 Sgr., mit verhältnißmäßigem Aufschlag für Ausgezeichnungen.

Inhalt. Vereinigte Staaten von Nordamerika: Das Territorium Utah (Forts.): Ackerbau; die Einführung des Zuckerrohrs als Sorghum und Jnydee, die Gewinnung des Zuckers, Rhabarbar und Seidenzucht. — Oberkanada: Die Ansiedelung zu Hamilton; Ergebnisse derselben für den Ackerbau und die Viehzucht der Provinz; Flachsbau. — Brasilien: Kolonie Dona Francisca: Dreizehnter Bericht über dieselbe. Der Contract mit der Regierung und die völlige Selbstständigkeit der Kolonie; Arbeiten und Verbesserungen in den Bauten der Kolonie. — Berlin: Officielle Warnung vor der Auswanderung nach Rußland. — Bremen: Agentur der Liverpool-Newyork und Philadelphia-Steam-Ship-Company in Bremen; neue Dampfschiffahrtslinie zwischen Hull und Bremen. — Wien: Auswanderung nach Mexiko. — London: Der Krieg mit den Eingebornen in Neuseeland und dessen theilweise Beendigung. — Bevorstehende zur Kolonisirung von Nordaustralien. — Madrid: Einwanderung von Irländern in Spanien. — Hamburg: Auswandererversendung. — Rudolstadt: Erklärung. — Schiffs-Nachrichten.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Das Territorium Utah.

(Fortsetzung.)

Vor dem Jahre 1858, in welchem von Dr. Bernhisel, einem früheren Congreßmitgliede, das Sorghum in dieses Territorium eingeführt worden, mußten sich die Bewohner Utah's auf alle mögliche Weise zu helfen suchen, um ein zuckerhaltiges Surrogat aus rothen Rüben, Kürbissen, Maisstrengeln und Möhren zu erhalten. Viele Ansiedler konnten jedoch nicht einmal einen derartigen Syrup bekommen. Nur sehr wenige hatten die Mittel, den von den Staaten importirten Zucker, von dem das Pfund gewöhnlich 50 Cents, und jetzt 18 Cents kostet, zu kaufen. Ebenso verhält es sich mit dem Thee, und noch jetzt müssen sich Viele mit einem aus dem sogenannten wilden Salbei (Artemisia tridentata) bereiteten Surrogate begnügen.

Das Jnyhee oder afrikanische Zuckerrohr ist erst vor einem Jahre importirt worden und scheint sich leicht zu acclimatisiren. Es gibt 16 verschiedene Arten dieser Pflanze. Der aus dem Jnyhee gewonnene Zucker ist in seiner Krystallisirung gröber als der des Sorghum, welches weit feiner ist und mehr mehlartige Bestandtheile enthält. Angestellte Versuche liefern das Resultat, daß von einer gleichen Quantität Jnyhee $^{1}/_{10}$, und von dem chinesischen Zuckerrohre nur $^{1}/_{10}$ Zucker gewonnen werden. Der Saft des Jnyhee ist weit klarer und enthält weniger schleimige oder breiartige Bestandtheile als das Sorghum, mithin krystallisirt er leichter, und darum, glaubt das hiesige landwirthschaftliche Publikum, enthält das Jnyhee mehr Zucker als die übrigen in den Tropenländern gezogenen Zuckerarten. Von einer 13 Pfund schweren Gallone gewöhnlichen Syrups gewinnt man in der Regel 8 Pfund ebenso großkörnigen Zucker, wie der in der heißen Zone angebaute. Dieß beweist, daß er alle Eigenschaften besitzt, einen guten Zucker abzugeben. Diese kostbare Pflanze geräth, wie aus vielen Versuchen hervorgeht, auf leichtem, sandigem oder lehmigem Boden besser als auf dem schweren, fetten, und liefert auch den wohlschmeckendsten und meisten Syrup, der schnell gormulirt und woraus sich leicht Zucker bereiten läßt. Der Verfasser dieses Aufsatzes hat seit jedes Jahr Sorghum angebaut und weiß aus eigener Erfahrung, daß von 10 bis 15 Gallonen des auf schwerem, fettem Boden wachsenden Zuckerrohrs nur eine Gallone guten Syrups gewonnen werden können, indeß nur 5 bis 6 Gallonen des auf leichtem, sandigem Boden wachsenden Rohres erforderlich sind, eine Gallone zu machen. Die Wurzeln sind oft 6 bis 8 Fuß lang und schlingen sich in der Regel um kleine Kieselsteine oder andere Körper, die denselben eine Stütze bieten. Eine nasse Jahreszeit schadet dem Zuckerrohre sehr, weil der Stengel zu viel Wasser aufnimmt und der aus denselben gewonnene Saft wenig Syrup liefert. Ein trockener Sommer, wie er gegenwärtig hier ist, eignet sich am besten für jene Pflanze, die gewöhnlich jede Woche und gegen Ende August nur jeden Monat einmal berieselt wird. Ehe man den Samen pflanzt, was gewöhnlich von Mitte April bis gegen Ende Mai geschieht, läßt man denselben in einer Auflösung von warmem Wasser und Chlorkalk 24 Stunden weichen. Auf 12 Quart Wasser rechnet man gewöhnlich 3 Unzen Chlorkalk. Nach Ablauf dieser Zeit nimmt man den Samen heraus, thut ihn in Säcke und bedeckt ihn dann an warmen, der Sonne ausgesetzten Stellen leicht mit Erde, wo der Same bleibt, bis er zu keimen anfängt. Durch das Einweichen des Samenkornes wächst die Pflanze schneller; da die Schale des Samenkornes hart und dicht, so würden in dem trockenen Boden 3 bis 5 Wochen vergehen, ehe es zu schwellen und zu keimen anfängt.

Das Zuckerrohr wird auf folgende Weise gepflanzt und behandelt. Zuerst wird der Boden tief gepflügt und gehörig pulverisirt, was von besonderer Wichtigkeit ist, damit die junge, zarte Pflanze, ohne von Erdklumpen gehindert zu werden, leicht den Humus erfaße und sich in denselben einwurzele, schnell wachse und stark werde. Der Leser glaube jedoch nicht, daß die Pflanze schwächlich sei; sie hat eine stärkere Natur als die Krautpflanze und kann ohne Gefahr umpflanzt werden. Da jedoch die Wurzeln dieser Pflanze nicht wie die des Mais nahe der Oberfläche des Bodens liegen, sondern im Gegentheil tief in den Humus eindringen, so wird man leicht den Vortheil eines lockeren, pulverisirten Bodens einsehen. Hier in Utah werden, nachdem das Land gehörig bearbeitet worden, tiefe Wasserfurchen gezogen und dann der Same, 3 bis 5 Körner in einen Hügel, längs derselben gepflanzt. Die Hügel selbst liegen ungefähr 3 Fuß von einander. Die Pflanze hat zuerst ein schwaches, kränkliches Aussehen und sieht dem wilden Grase oder sogenannten Fuchsschwanze sehr ähnlich. Das Wachsthum der Pflanze wird durch Pflügen und Behacken ungemein befördert. Ungefähr vier Wochen vor der Ernte wird das Zuckerrohr, das dann eine Länge von 6 bis 9 Fuß erreicht hat, entblättert, damit der Saft nicht dem Stengel entzogen werde. Gegen Anfang October, ehe das kalte Wetter eintritt, wird dann das Rohr $^{1}/_{3}$ Fuß vom Boden geschnitten und der Staubbeutel mit dem Samen abgehauen. Damit der Saft in dem Stengel nicht eintrocke, wird das Rohr noch denselben Tag in die Mühle gebracht und gemahlen.

Die Mühle selbst besteht aus eisernen Walzen, die vermittelst einer cylindrischen Schraube zusammengefügt sind und wo nur eine Oeffnung gelassen wird, um ein halbes Dutzend Stengel auf einmal zu mahlen. Die Mühle mit den strahlenförmig ausgehenden Balken steht einem deutschen Carrousel ähnlich, in welchem die Walzen den Mittelpunkt bilden und ein oder zwei an sogenannte Radienbalken gespannte Pferde von einem Treiber fortwährend in einem gewöhnlichen Tritte erhalten werden. Gegen 4 Personen sind erforderlich, um das Mahlen und Kochen zu besorgen. Das Einstecken des Rohres in die kleine Oeffnung zwischen den Walzen ist eine ziemlich gefährliche Arbeit und erfordert große Geschicklichkeit. Jm vorigen Herbste wurde einem Manne auf dem Lande eine Hand von der Mühle zermalmt, so daß der Unglückliche trotz aller ärztlichen Hilfe unter gräßlichen Schmerzen starb.

Es gibt Mühlen, die 250 Gallonen Saft in der Stunde auspressen und ungefähr 150 Gallonen Syrup den Tag liefern. Durch einen Trichter wird der Saft aus der Oeffnung der Mühle in einen Durchseiher über der Pfanne geleitet und von da kommt er in einen Kochkessel, wo er an einem guten Feuer gekocht wird. Nachdem er dreimal durchgeseihet worden, läuft er in eine Kühlwanne, wo der Syrup ungefähr 2 Zoll tief bleibt, bis er seine rechte Qualität erhalten. Aus dem Schaume oder Ueberbleibsel wird gewöhnlich guter Branntwein oder Weinessig gemacht.

Brigham Young und andere Notabilitäten der hiesigen Gesellschaft

Digitized by Google

haben bereits sehr viel für die Zuckerrohrcultur gethan. Wenn man die schon erwähnten Entdeckungen bedenkt, denen die Bewohner dieses isolirten Territoriums vor der Einpflanzung dieser so kostbaren Pflanze ausgesetzt waren, so wird man wol leicht einsehen, daß dieser Artikel mit zu den vorzüglichsten dieser Gegend gehört. Es gibt hier Landvieh, die gegen 15 bis 20 Acres Zuckerrohr anbauen, was sehr viel ist, wenn man weiß, daß die Güter (farms) gewöhnlich nur 45 bis 60 Acres enthalten.

In Betracht der besonders isolirten Lage Utah's und des gegenwärtigen Krieges in den Ver. Staaten bemühen sich die Führer des Mormonenthums auf das äußerste, den Leuten die Nothwendigkeit einer ausgedehnten Flachscultur begreiflich zu machen. Dieselbe ist bis jetzt noch in einem sehr kleinen Maßstabe betrieben worden, jedoch sind die Resultate ziemlich günstig ausgefallen und die Zeit ist gewiß nicht fern, wenn vermittelst importirter Maschinen jeder Art nicht nur Leinwand, sondern auch verschiedene andere Artikel, wie seidene und kattunene Stoffe werden hier gemacht werden. Der Seidenwurm ist bereits acclimatisirt und einige der hiesigen Landwirthe haben schon durch die Anlegung von Lorbeerbaumschulen diesen so wichtigen Betriebszweig zu fördern gesucht.

(Fortsetzung folgt.)

Ober-Canada.

Die Ausstellung zu Hamilton.

Die gegen die Mitte des October geschlossene Provinzialausstellung zu Hamilton war nicht nur von großen Erfolgen begleitet, sondern in mancher Beziehung die beste, welche in der Provinz gehalten wurde. Canada lernte seine eigenen ackerbaulichen Verhältnisse in einem geeigneten Ueberblick überschauen. Wie der Präsident, Oberst Johnstone, richtig bemerkte, so kann sich Obercanada mit den benachbarten Staaten vollkommen messen. So ist selbst die Bevölkerung des Staates Indiana nicht so groß, wie die von Obercanada, und auch in Beziehung auf die ackerbaulichen Producte beider Länder überwiegt Obercanada um beinahe 17 Millionen Bushel der bedeutendsten ackerbaulichen Producte. Und selbst wenn man Obercanada mit den Staaten Neuyork, Pennsylvanien, Michigan oder Ohio vergleicht, so ist, im Verhältnisse zur Bevölkerung dieser Staaten, Obercanada in ackerbaulicher Hinsicht Nichts darüber zu legen. Kommen nämlich im Staate Neuyork $27^1/_4$ Bushel producirter Feldfrüchte auf den Kopf, in Pennsylvanien $32^1/_4$, in Michigan $41^3/_4$, in Ohio $49^1/_2$, so producirt Obercanada $50^3/_4$ Bushel auf den Kopf. In der Weizenculur steht Obercanada weit oben an; was Gerste betrifft, so lieferte Obercanada 9,611,396 Bushel, also 2 oder fast 3 Mal so viel als die 21 Korn productrenden Staaten zusammen ergeugten. Freilich steht Obercanada hinsichtlich der Production von Welschkorn entschieden unter jedem dieser Staaten; selbst der Staat Maine mit seinem rauhen Klima und arm seligen Boden ist, in Vergleich zu seiner Bevölkerung, hierin weit überlegen. Es ergibt sich daraus der große Unterschied der Anschauungen über den Werth der Erbsen- und Welschkorncultur in Obercanada einerseits und in jenen Staaten andererseits. Welche Ansicht hierüber die richtige sei, kann zur Zeit noch nicht entschieden werden.

Der Ackerbau ist der eigentliche Beruf der Canadier. Die Provinz besitzt, mit manchen andern Ländern verglichen, ausgedehnte Ländereien für den Ackerbau. Allein Theil besselben ist bereits sehr bevölkert, manchenorts sehr dünn angesiedelt und in weiten Strecken des Landes ist der Urwald noch in ungestörtem Bestande. Canada hat seine Wohlfahrt auf die Ueberwältigung des Waldes, die Trockenlegung der Moräste und die Eroberung von Millionen Acker Landes für den Ackerbau zu gründen. Natürlich muß in einem jungen Lande, wie Canada es ist, der unmittelbar auf die Klärung des Waldes folgende Anbau ein sehr roher sein. Wenn die Art ihre Pflicht gethan und das Holz verbrannt ist, bleiben die Stümpfe und Wurzeln desselben übrig, und darin liegt ein ernstliches Hinderniß für den regelrechten Anbau auf gar manche kommende Jahre; denn der Pflug und andere ackerbauliche Instrumente sind noch wenig anzuwenden. Bezeichnet also das Verschwinden des Waldes die rohe Urzeit des canadischen Ackerlandes, so verschwinden doch bald die Hindernisse und es bietet sich ein schönes Feld für die Anwahme und Ausübung eines bessern Ackerbausystems: der Farmer hat, wenn er seinen eigenen Vortheil wahrnehmen will, bereits den Pflug, die Trockenlegung und Düngung, den Saatwechsel, die Verbesserung seines Viehstandes, den Bau passender Häuser und überhaupt die Anwendung einer rationellen Oekonomie zu beachten. Obzwegen sind denn auch schon seit 30 Jahren ackerbauliche Gesellschaften stattlich unterstützt worden und diese treten allmälich zu der großen Provinzialgesellschaft zusammen, welche in diesem Jahre ihre 19. Ausstellung hielt.

Das schätzbarste Product Obercanada's ist bisher ohne Zweifel der Weizen gewesen, und obgleich derselbe noch für lange Zeit wahrscheinlich ein Hauptausfuhrproduct bleiben wird, so kann es doch zweifelhaft erscheinen, ob nicht bereits für dessen Anbau zu viele Opfer gebracht sind. Ferner sind in dem vergangenen Jahre nicht unbeträchtliche Anstrengungen gemacht worden, um die Flachscultur auszudehnen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Boden dafür großentheils vortrefflich geeignet ist, so daß diese Cultur für die Zukunft einen immer bedeutenderen Erwerb abzuwerfen verspricht. Doch darf man dabei nicht vergessen, daß die gegenwärtigen hohen Preise höchst wahrscheinlich eine Folge der Unterbrechung in der Zufuhr der amerikanischen Baumwolle ist und daß diese Preise schwerlich auf ihrer Höhe bleiben werden, wenn jene Zufuhr wieder auf den frühern Fuß kommen sollte. Trotzdem aber werden aller Wahrscheinlichkeit nach die Preise noch immer lohnend genug bleiben, um die Aufmerksamkeit des canadischen Farmers fernerhin dem Flachsbaue zuzuwenden.

Die Ausstellung wurde von mehr als 30,000 Personen besucht. Die nächste soll im kommenden Jahre zu London in Obercanada gehalten werden.

Außer den Feldfrüchten zeichnete sich besonders die Ausstellung an Vieh, zumal Rindern, Schafen und Schweinen aus. Männer, welche die Ausstellung der schottischen Hochland-Gesellschaft zu Stirling besucht und ein vollgiltiges Urtheil über derartige Dinge haben, versichern, daß die canadische Ausstellung fast in jeder Branche bedeutender und besser als die schottische war. Wiederholt mögen in Stirling mehr feinere Thierracen zur Ausstellung gekommen sein, aber zu Hamilton war eine größere Mannichfaltigkeit der Racen, eine größere Anzahl von Thieren vertreten, und die besten waren sicherlich den schottischen von derselben Art nicht unterlegen. Darum hat Canada allen Grund stolz darauf zu sein, daß die dreijährige Ausstellung an ackerbaulichen Producten sich ebenso sehr mit denen der Ver. Staaten messen konnte, als es hinsichtlich seiner Viehzucht den Vergleich mit Schottland aushielt, das in dieser Rücksicht unter den Ländern der Erde wol den ersten Rang einnimmt und dessen Landbesitzer so außerordentliche Sorgfalt auf die Anzucht aller in dieser Branche vorkommenden Verbesserungen verwendet. Besonders willkommen mußte es sein, daß auch dieses Jahr, wie die vorhergehenden, die Ausstellung sich nicht auf wenige, besonders unternehmende Viehzüchter beschränkte, sondern abermals eine hübsche Zahl von Mitbewerbern um den Preis ans Licht zog, deren Namen nie zuvor gehört worden waren.

Brasilien.

Kolonie Dona Francisca.

Der soeben erschienene „13. Bericht der Direction des Kolonisations-Vereins von 1849 in Hamburg (Hamburg bei Treibenbach, Quart SS. 24) enthält ein für die genannte, von diesem Vereine gestiftete Kolonie höchst wichtiges Material. Die ersten 8 Seiten, denen wir das Folgende entnehmen, enthalten den Jahresbericht über die Kolonie, welcher die letzte Hälfte des vorigen und die erste des laufenden Jahres umfaßt. Die folgenden 16 Seiten geben ein genaues Verzeichniß der Grundbesitzer in der Kolonie, nach den einzelnen Straßen und Bezirken derselben geordnet. Außer den Namen der Besitzer wird die Nummer des Grundstückes sowie die Zahl der Quadratruthen, welche dasselbe umfaßt, angegeben. Nach einer kurzen Einleitung beginnt der Bericht also:

„Das achtjährige Ereigniß seit unserem letzten Berichte war der am 1. Juli d. J. erfolgende Ablauf unseres im Jahre 1859 mit der Kaiserl. Regierung abgeschlossenen Contracts. — Als wir damals dieses, uns sehr bedeutende und anerkennenswerthe Begünstigungen gewährenden, aber auch sehr ernste und schwierige Verpflichtungen auferlegenden Contract unterzeichneten, hegten wir die Zuversicht, daß die Kolonie nach Ablauf desselben einen Standpunkt erreicht haben werde, welcher eine fernere pecuniäre Unterstützung, wenn auch noch wünschenswerth, je doch nicht mehr unentbehrlich erscheinen lassen würde. Die solide Basis, auf welche sich diese Voraussetzung gründete, bestand darin, daß wir mit vollem Rechte annehmen konnten, bei promptem Eingange der zur Anlage der Straße nach der Hochebene von Parana ausgesetzten Gelder diesen großen und wichtigen Bau innerhalb der Dauer unserer Contracts vollendet und damit zugleich den Zeitpunkt eintreten zu sehen, welcher die schon seit so vielen Jahren angestrebte Eröffnung San Francisco's zum Zollhafen in nicht ferner Zukunft nach sich ziehen müsse. Erst nach Erreichung dieser beiden Ziele, aber dann auch mit fester Zuversicht, können wir erwarten, daß die Kolonie ihre volle Selbstständigkeit erlangen werde.

Leider aber war, wie Ihnen wiederholt mitgetheilt, die Auszahlung der Baugelder für die Serrastraße durch die Provinzial-Behörde derartig mangelhaft und unregelmäßig, daß trotz des Ihnen bekannten, unter der Verwaltung des Hrn. Aubé gemachten und uns bis jetzt nicht zurückerstatteten Vorschusses von 10 Contos nur ein Theil der Straße vollendet werden konnte. Das langsame Fortschreiten und die andauernden

Unterbrechungen der Bauen haben aber den doppelten Nachtheil, daß erstens die angefangenen Arbeiten, namentlich in den Binternonaten, außerordentlich durch die Witterung leiden, so oft ganz wieder zerstört werden, und daß zweitens die fortlaufenden Gehalte der von der Regierung zur Administration angestellten Beamten einen verhältnißmäßig viel zu großen, häufig den größten Theil der Gelder absorbiren.

Die übrigen contractlichen Zusagen der Regierung, namentlich so weit solche direct in Rio de Janeiro zu erledigen waren, sind von derselben mit dankenswerther Bereitwilligkeit erfüllt.

Die uns zustehende Auswahl von 4 Quadrat-Legeas Land am rechten Ufer des Itapocú zum Preise von ½ Real pr. Quadr.-Braße konnte bis jetzt von uns nicht getroffen werden, weil sie in unserem vorsährigen Berichte angeführten entgegenstehenden Schwierigkeiten noch nicht gehoben sind, während wir auch die uns unter gleichen Bedingungen an der Serrastraße zustehenden 4 Quadrat Legoas erst dann vortheilhaft werden auswählen können, wenn die Straße weiter fortgeschritten sein wird.

Was nun die uns in dem besagten Contracte auferlegten Verpflichtungen betrifft, so dürfen wir behaupten, dieselben, so viel an uns lag, treu erfüllt, in mehreren Punkten weit übertroffen zu haben. Freilich erreicht die Zahl der in den fünf Jahren von uns direct nach der Kolonie beförderten Passagiere hatt der festgesetzten 2500 nur die Zahl von 2229 Personen, worunter 1810 im Alter von 5—45 Jahren; aber selbst diese Zifer ist gewiß größer als billigerweise von der Regierung erwartet werden konnte, da bald nach dem Abschluß unseres Contractes, das — als force majeure zu betrachtende — freilich ganz ungerechtfertigte, aber dennoch bis jetzt nicht zurückgenommene preußische Verbot der Passagier-Annahme nach Brasilien erschien, wodurch unsere Thatigkeit gerade in dem Theile Deutschlands, welcher uns bis dahin die meisten und tüchtigsten Kolonisten zugeführt hatte, gehemmt wurde. Wenn trotzdem unter den nach der Kolonie gesendeten 2229 Personen sich 1357 Preußen befanden, worvon eine große Anzahl die Reise auf Empfehlung und mit Geldunterstützungen ihrer drüben bereits ansässigen und in guten Verhältnissen lebenden Verwandten antrat, so darf dieß gewiß als ein Beweis angesehen werden, daß von unserer Seite nichts versäumt ist, um die Vorzüge unserer Kolonie den anderen Auswanderungsgleisen gegenüber zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, während es anderseits Zeugniß davon ablegt, daß diese Vorzüge auch vielseitig anerkannt werden.

Wir haben dabei unser steten Augenmerk auf eine sorgfältige Auswahl der Kolonisten und insbesondere auch auf obige Textlat unserer Bemühungen um se mehr als ein befriedigendes bezeichnen zu dürfen, wenn wir noch in Erwägung ziehen, wie sehr die Erfüllung der uns obliegenden moralischen Verpflichtung, den ohne Mittel in der Kolonie ankommenden Einwanderern für die erste Zeit ihres Aufenthalts einen lohnenden Erwerb nachzuweisen, wozu sich besonders die Fortführung der Serrastraße eignete, durch die vererwähnte schwache Förderung dieser Angelegenheit erschwert wurde.

Den Preis der Ueberfahrt haben wir, statt der im Contratt festgestellten 45 Thlr., freilich nur durch Verwendung der ganzen Subventien für diesen Zweck, auf 30 bis 35 Thlr. gehalten, um mit den Passagepreisen nach Nordamerika concurriren zu können.

Die Erbauung eines Hospitals zum Betrage von 4 Contos, wozu wir contractlich verpflichtet waren, ward bis jetzt dadurch verzögert, daß der Plan, welcher der Regierung bereits im December 1859 vorgelegt wurde, der Kolonie-Direction erst im November 1863 genehmigt zurückgestellt ward. Inzwischen hatte letztere sich genöthigt gesehen, den Bedürfnissen der Kolonie entsprechend, ein bescheidenes Hospital durch einen Anbau zu vergrößern, und wird uns das jetzige Gebäude als seinem Zwecke völlig genügend geschildert, wenn die Regierung nicht auf den Neubau bestehen sollte.

Statt der uns contractlich vorgeschriebenen Verwendung von jährlich 8 Contos für Wege- und Brückenbauten hat die Kolonie-Direction hierfür durchschnittlich 15 Contos und allein im vorigen Jahre Rs. 21,471 $ 000 für neuangelegte 13,286 Br. Wege mit 33 Brücken und 33 Steien, ausgegeben. Wir müssen hier die Bemerkung einschalten, daß dieses Verfahren der Kolonie-Direction keineswegs meinen Beifall, sondern im Gegentheil unsere ernste Mißbilligung erfahren hat, indem dadurch das Budget der Kolonie um ein Erhebliches überschritten ward, in Folge dessen wir uns veranlaßt fanden, der Direction gemessene Instructionen gegen die Wiederholung solcher Ausschreitungen zu ertheilen. Immerhin aber wird dadurch die Thatsache nicht geändert, daß in Erfüllung des Contractes von unserer Seite weit mehr geschehen ist, als die Regierung zu verlangen berechtigt war, und glauben wir deßhalb die Hoffnung hegen zu dürfen, daß dieselbe auch ihrerseits pünctlich durch nachträgliche Zahlung der für den Bau der Serrastraße von den stipulirten Zahlungen rückständigen 60 bis 70 Contos, ihren Verpflichtungen nachkommen und uns dadurch in den Stand setzen werde, dieses wichtige Werk in möglichst kurzer Zeit zu vollenden.

Es wird Ihnen einleuchtend sein, daß es unter den oben angedeuteten Verhältnissen unser ernstliches Bestreben sein muß, den Contract mit der Regierung prolongirt zu sehen, und hat sich unser Vertreter in Rio de Janeiro, Hr. Otto Köhler, mit der größten Andauer und Hingebung die Erreichung dieses Zieles angelegen sein lassen. Leider wurde demselben seine Aufgabe durch einen wiederholten Wechsel der Persönlichkeiten im Ministerium sehr erschwert, und wenn ihm auch stets ein bereitwilliges Entgegenkommen gezeigt wurde, so war doch bei jedem solchen Wechsel immer auf's Neue eine eingehende Prüfung aller Details zur Orientirung in den Angelegenheiten der Kolonie nothwendig, wozu natürlich, bei den vielseitigen sonstigen Arbeiten des Ministeriums, nicht leicht die Zeit zu gewinnen war.

Wenn es Herrn Köhler trotz dieser Schwierigkeiten gelungen ist, unterm 23. Febr. d. J. die vorläufige Prolongation des Contracts vom 1. Juli bis 31. December d. J. zu erreichen, und derselbe uns für den ferneren Erfolg seiner Bemühungen gute Aussichten eröffnet, so gereicht es uns zum Vergnügen, demselben unsere dankbare Anerkennung für seine ausdauernde Thätigkeit hier wiederholt auszusprechen.

(Fortsetzung folgt.)

Berlin, 27. Oct. Neuerliche Bemühungen, dieselbige Unterthanen zum Auswandern nach Rußland zu verleiten, sind häufig in der Vorspiegelung verbunden worden, als ob die russische Regierung für die Erfüllung der den Auswanderungslustigen gemachten Versprechungen irgend welche Gewähr übernehme. Aus dem nachstehenden, auf erfolgte Anfrage Seitens der königlichen Gesandtschaft zu Petersburg ergangenen Antwortschreiben, das der „Bankztng." zur Veröffentlichung zugesandt wird, erhellt das Gegentheil: „In Folge Ihrer Eingabe ꝛc. theilt die königl. Gesandtschaft Ihnen hierdurch mit, daß von Garantien für deutsche Einwanderer seitens der kaiserlichen Regierung, der königlichen Gesandtschaft nicht das Geringste bekannt ist, und daß überhaupt der derzeitigen Unternehmungen die königliche Gesandtschaft im Interesse ihrer Landesleute nur alles Ernstes warnen kann. Der königliche Geschäftsträger. A. v. Magnus.

Bremen, 28. Oct. Die „Liverpool-Newyork- u. Philadelphia-Steam-Ship-Company" hat die HH. Payne, Bremer u. Co. in Bremen und Geestemünde ermächtigt, directe Connoissemente zu zeichnen, auch wegen Frachten und Passage unmittelbar zu contrahiren. Vielleicht findet es diese Agentur zweckmäßig, gleichwie die deutsch-amerikanischen Dampfschiff-Linien, auch ihrerseits nähere Mittheilungen in diesen Blättern zu machen.

Bremen, 1. Nov. Das Speditionsgeschäft des Herrn Heinrich Becker in Bremen und Bremerhaven theilt mittelst Circulars unter anderm Folgendes mit: „Die Dampfschiffahrt zwischen Hull und Bremen wurde bekanntlich bisher nur durch die Dampfschiffe des „norddeutschen Lloyd" unterhalten, es sind jetzt aber noch zwei andere Linien eröffnet, deren Steamer in Geestemünde bei Bremerhaven löschen und laden sollen. Die Frachten sind in Folge der Concurrenz ganz bedeutend ermäßigt und ich darf die Route von Hull via Bremen Ihrer ganz besondern Aufmerksamkeit empfehlen, namentlich bei allen Waaren-Beziehungen von Liverpool, Manchester, Bradford, Sheffield, Birmingham, Oldham ꝛc. Sämmtliche Steamer sollen auch im nächsten Winter ununterbrochen fahren. Auch die Frachten für Güter von Bremen nach Hull sind außerordentlich billig zu bedingen."

Ungefähr 400 in **Wien** ansässige verarmte Familien haben sich zur Auswanderung nach Mexiko entschlossen. Um ihnen die Ueberfahrt zu erwöglichen, sollen 300,000 fl. durch eine Sammlung in der Stadt aufgebracht werden.

London, 20. Oct. Nach den in der „London Gazette" veröffentlichten amtlichen Depeschen ist der Krieg in Neuseeland keineswegs, wie aus dem früher eingetroffenen Telegramme herverzogen schien, zu Ende. Nur 133 Krieger der Maoris von Tauranga haben sich unterworfen, der bedeutendste der Chefs, Thompton, ist nicht erschienen und man fürchtet, daß er zu den andern Stämmen sich begeben hat, um mit diesen den Krieg fortzusetzen. Nach der Unterdrückung des Krieges in Turanga hielt der General-Gouverneur von Neu-Seeland, Sir George Grey, folgende Ansprache: Ich bin gegenwärtig mit den Grenzen oder dem Umfange Eurer Ländereien oder mit den deßfallsigen Ansprüchen von Individuen oder Stämmen noch nicht bekannt. Was ich daher thun werde, ist Folgendes: Ich werde Euch sofort, und so weit als möglich in von Euch selbst gewählten Gegenden Ansiedelungen anweisen lassen, die Euch und Euren Kindern durch Concessionen adeiten der Krone zugesichert werden sollen. Wenn dieß geschehen ist und die Grenzen Eures Gebiets ermittelt sind, werde ich Euch sagen lassen, was mit dem Reste Eurer Ländereien geschehen soll; aber um, wie es recht ist, die Ehrenhaftigkeit Eurer Kriegsführung, indem Ihr die Verwundeten weder beraubt noch ermordet, sondern verschont habt, einigermaßen anzuerkennen, verspreche ich Euch, daß bei der schließlichen Abmachung nicht mehr als ein Viertheil Eures ganzen Gebiets weggenommen werden soll. Und damit Ihr ohne Verzug wieder im Stande seid, Euch zu erhalten, sollen Euch, sobald der Ort Eures künftigen Wohnsitzes entschieden ist, Saatkartoffeln und die Mittel zur Ansiedelung gegeben werden.

Digitized by Google

Zur Kolonisirung von Nordaustralien werden jetzt von der Regierung von **Süd-Australien** in Folge der Kreuzung des Continents Anstrengungen gemacht. Zunächst war am 26. April von Adelaide eine Schiffserpedition aufgebrochen, um an der Nordwestküste von Arnhemsland in der Nähe der zum Van Diemen-Golf führenden Clarence-Straße geeignete Localitäten zur Besiedelung zu suchen.

Madrid, 18. Oct. Die Blätter veröffentlichen das im Congreß von Peru votirte Gesetz, bezüglich des Conflicts mit Spanien, welches im Falle der Nichtwiederherstellung der Chinchas-Inseln Spanien den Krieg erklärt. Die „Epoca" und „Politica" rathen dazu, die Chinchas-Inseln so lange als ein materielles Unterpfand zu behalten, bis Peru Spanien Genugthuung gegeben habe. — Wie die „Correspondencia" meldet, gewinnt das Project der Einwanderung von einer Million Irländer, die sich in Spanien kolonisiren wollen, von Tag zu Tag mehr Wahrscheinlichkeit des Erfolges. Die mit dem frühern Cabinet angeknüpften Unterhandlungen werden noch fortgesetzt.

Mit Auswanderern wurden dirigirt von **Hamburg** befördert:

Am 16. Oct. das Hmb. Dampfschiff „**Germania**," Capt. G. Ehlers, durch August Bolten, mit 655 Pass., von denen 42 in der ersten, 67 in der zweiten Cajüte und 546 im Zwischendeck, nach Newyork.

Am 19. Oct. das Hamb. Segelschiff „**Zephyros**," Capt. F. Meier, durch August Bolten, mit 28 Passagieren, von denen 3 in der ersten Cajüte und 25 im Zwischendeck, nach Melbourne.

Am 21. Oct. das Hamb. Segelschiff „**Electric**," Cpt. Junge, durch Donati u. Co., mit 448 Passagieren im Zwischendeck, nach Newyork.

Am 23. Oct. das Hamb. Segelschiff „**Peaufix**," Cpt. H. Bruhn, durch Diesselhorst u. Co., mit 306 Pass., von denen 2 in der ersten Cajüte und 304 im Zwischendeck, nach Morton-Bay in Australien.

Am 25. Oct. das Hamb. Segelschiff „**Deutschland**," Cpt. Heusen, durch August Bolten, mit 401 Passagieren im Zwischendeck, nach Newyork.

Am 25. October das Holl. Segelschiff „**Hellchina Reina**," Cpt. Muntendam, durch Weidemann u. Co., mit 63 Passag., von denen 13 in der Cajüte und 50 im Zwischendeck, nach Dona Francisca a. Blumenau.

Rudolstadt, 2. Nov. Als die bei Fr. Wagner in Leipzig in Commission erschienene Broschüre „Canada 1864" hier gedruckt und gleichzeitig zum größten Theile für die „Allgemeine Auswanderungszeitung" verwendet wurde, ist dem Passus auf S. 11: „Geld nimmt man am besten mit in englischen Sovereigns oder in Creditbriefen oder in Wechseln auf irgend eine bestehende Bank," unserer Seits die Bemerkung hinzugefügt worden: „z. B. Ryan Brothers u. Co. in Quebec und Montreal, Oertel u. Co. in Montreal," wobei wir allerdings keine specifischen Banken, sondern Bank- und Wechselgeschäfte überhaupt im Sinne hatten. Zu diesem Beispielsweise und ganz unparteiisch ertheilten Fingerzeige sind wir von keiner Seite veranlaßt worden, sondern es gehören dergleichen wohlmeinende Andeutungen zu unserem Berufe. Gegen unser Wissen und Willen ist nun die in Rede stehende Einschaltung (vgl. unsere № 23 vom 5. Juni vor. Jahres) bei dem Separat-Abdrucke, d. h. in der genannten vollständigen Broschüre nicht wieder entfernt worden. Daß dieses leider nicht geschehen, beruht einzig und allein auf einem Versehen der Buchdruckerei und kann weder uns, noch dem Hrn. Autor der Broschüre, noch den allegirten Firmen zur Last gelegt werden. D. Red.

Schiffs-Nachrichten.

Havre, 28. October. (Vgl. „Pilot" № 44.) Das Schiff, mit welchem der Französische Postdampfer „Washington," welcher heute von Newyork hier eintrof (war am 12. Oct. gesegelt), am 26. d. anweit Cap la Hague in Collision war, heißt „Prof. v. d. Boon Mesch" und ist von Rotterdam nach Melbourne bestimmt.

Angekündigte Schiffe:

Bremen, 15. November		**nach**
Russ. Schiff **Ferdinand***, Cpt. Bullerdieck		Baltimore
D. Hansa (19.)		Newyork
Russ. Bark **Stella**, Cpt. Steengrafe (20.)		Newyork
Br. Schiff **Republik**, Cpt. Schmidt (?.)		Newyork
D. Newyork (17. Dec. u. 11. Febr. 1865)		Newyork
D. Bremen (17. Jan. 1865)		Newyork
Hamburg, „sehr prompt"		**nach**
[16] Hmb. ? **Merle Louise**, Cpt. Struve		Santos
+ Holl. ? **Lendrez**, Hüser (prompt)		Montevideo u. B. A.
+ Holl. Brig **Delphin**, Beerkwold		Rio Grande do Sul
+ Holl. ? **Vikar**, Cpt. —		Santos
+ Holl. ? **Catrina**, Cpt. Clausen		Laguayra u. P. C.
+ Hann. Schooner **Catharina**, Heitmann		do.
[20] Holl. ? **Helene**, Cpt. Struve (Ank.)		Buenos Ayres
+ Schwed. ? **Jan**, Cpt. Sahlberg		Montevideo u. B. A.
[18] Hb. Bark **Chr. v. Sophie**, v. Hachten (10.)		R. Janeiro
D. Saxonia (12.) u. 4. Febr. 1865		Newyork
Hamb. Schoner **Bernhard Karl**, Brüsch (15.)		San Juan
+ ? **PS. Neubof**, Cpt. Krop		Melbourne
[19] Hmb. Bark **Valparaiso**, Jensen (Mitte Nov.)		Valparaiso
[17] Hmb. ? **Helene**, Cpt.... (19. Nov.)		Port Adelaide
[14] Schwed. ? **Specialant**, Cpt. Bierce (Mitte Nov.)		Grunde do Sul
+ **D. Germania** (10. Dec.)		Newyork
+ **D. Borussia** (7. Jan. 1865)		Newyork
Havre, 16. November		**nach**
D. Washington		Newyork

Gesegelte und angekommene Schiffe.

Altona, 28. Oct.	**von**
Elisabeth, de Boer	Newyork
Cuxhaven, 28. Oct.	**nach**
Deutschland, Jensen	Newyork
D. Borussia (30.) mit 562 Pass.)	Newyork
Hamburg, 30. Oct.	**nach**
Meta, Struve	Buenos Ayres
Havre, 28. Oct.	**von**
D. Washington	Newyork
Lissabon, 31. Oct.	**von**
D. Magdalena (nach England)	Boulogne
Laguayra, 28. Sept.	**von**
D. Barbadian	Liverpool
Hornelia u. Maria (1. Oct.)	Hamburg
Betty u. Emma, Röhrs (2.)	Hamburg
London, 28. Oct.	**von**
D. Bellona	Newyork
Liverpool, 27. Oct.	**nach**
D. North American	Quebec
DD. China (24.) u. Africa (29.)	Newyork, Boston
29. Oct.	**von**
DD. China u. China	Newyork
D. Great Britain (28.)	Melbourne
D. Galileo (29.)	Buenos Ayres
Quebec, 17. Oct.	**von**
D. Damascus	Liverpool
Liverpool, 16. Oct.	**von**
DD. Kangaroo u. Iowa	Liverpool, London
D. City of Washington (17.)	Liverpool
DD. Erotia (18.) u. Hecla	Liverpool
D. Teutonia*)	Hamburg
*) 17. Oct. off Cape Race.	
Valparaiso, 6. Sept.	**von**
Ricardo, Ausborn	Hamburg

☞ Verfolg der Schiffsnachrichten im „Pilot" № 45.

Anzeigen.

[1] **Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.**

Directe **Post-Dampfschifffahrt** zwischen

Hamburg und Newyork

eventuell **Southampton** anlaufend, vermittelst der Postdampfschiffe

Saxonia, Cpt. **Trautmann**, am **12. Novbr.** | **Borussia**, Cpt. **Meier**, am **7. Jan. 1865.**
Germania, Cpt. **Ehlers**, am **10. Decbr.** | **Saxonia**, Cpt. **Trautmann**, am **4. Febr.**

Passagepreise: erste Cajüte Pr. Crt. № **150**, Zweite Cajüte Pr. Crt. № **110**, Zwischendeck Pr. Crt. № **60.**

Fracht ermäßigt für alle Waaren auf ℒ 2. 10 pr. ton von 40 hamb. Cubikfuß mit 15 % Primage.

Nähere Nachricht über Fracht und Passage ertheilt **August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger,** Schiffsmakler, Hamburg, Admiralitätsstraße № 37, und der Generalschiffsmakler und concessionirte General-Agent **G. Frobel** in Rudolstadt.

---

[2] **Norddeutscher Lloyd.**

Directe Postdampfschifffahrt

zwischen

Bremen und Newyork,

Southampton anlaufend:

D. **BREMEN**,	Capt. G. Meyer,	Sonnabend,	5. November.
D. **HANSA**,	„ H. J. von Santen.	Sonnabend,	19. November.
D. **NEWYORK**,	„ G. Wenke,	Sonnabend,	17. December.
D. **AMERICA**,	„ H. Wessels,	Sonnabend,	14. Januar 1865.
D. **NEWYORK**,	„ G. Wenke,	Sonnabend,	11. Februar 1865.

Passage-Preise: Bis auf Weiteres: Erste Cajüte 150 Thaler, zweite Cajüte 110 Thaler, Zwischendeck 60 Thaler Courant, incl. Beköstigung. Kinder unter zehn Jahren auf allen Plätzen die Hälfte, Säuglinge 5 Thaler Courant.

Güterfracht: Bis auf Weiteres ℒ 2. 10 s. mit 15 % Primage pr. 40 Cubikfuß Bremer Maaße für alle Waaren.

Nähere Auskunft ertheilen in Rudolstadt: Herr **G. Frobel**, in Stadtilm Herr **Friedr. Rempt**, in Saalfeld Herr **Th. Kellner** und Herr **Gottfr. Thom**, in Pößneck Herr **H. Eberhardt**, in Schleiz HH. **Gebr. Holzschnurer.**

Die Direction des Norddeutschen Lloyd.
Crüsemann, Director. **H. Peters**, Procurant.

[3] **Constantin Württenberger**, Speditions-Geschäft in **Bremen.**

Wöchentlich eine Nummer nebst einer Nummer „Pilot." — Verlagsbuchhandlung der F. priv. Hofbuchdruckerei in Rudolstadt.

Digitized by Google

Rudolstadt, 10. November. — Allgemeine 1864. — № 46.

Auswanderungszeitung.

Halbjähriger Abonnementspreis:
a) im Post-Bereins-Gebiet: 1 Thlr. 10 Sgr. od. 2 fl. 24 kr.
b) in frankirten Wochen-Lieferungen unter Kreuz: 2 Thlr. 6 Sgr. oder 4 fl. 30 kr.

Achtzehnter Jahrgang.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers redigirt von Dr. Büttner.

(Nebst einem belletristischen Wochenblatte.)

Insertionsgebühren: 3—4 dreisp. Petit-Zeilen aus gew. Schrift 2½ Sgr., jede Zeile darüber 1 Sgr., mit verhältnißmäßigem Aufschlag für Ausgezeichnungen.

Inhalt. Vereinigte Staaten von Nordamerika: Das Territorium Utah (Forts): Die geologischen Verhältnisse, Kohlen, Holzmangel, Temperatur, Dürre und Wassermangel, Project artesischer Brunnen und Kanäle, politische Verhältnisse, Indianerfeindseligkeiten. — Warnung vor betrügerischen Contracten, durch welche Speculanten diesseits und jenseits des Oceans Auswanderer um Eintritte in die Heere der Nordstaaten zu verlocken suchen. — Brasilien: Colonie Dona Francisca (Forts.): Der Contract mit der Regierung, Kirchen- und Schulverhältnisse, Sammlung für Schleswig-Holstein, Einwanderung. — Hagenow: Verwerfte Auswanderung aus Mecklenburg. — Bern: Die Colonie Neu-Helvetia in Uruguay und deren jetzige Zustände. Oberst Bion z. das Haus Siegrist u. Sender in Concord. — Aarau: Maßregeln zum Schutz von Auswanderern vor betrüglichen Anwerbungen zur Armee der Ver. Staaten. — St. Gallen: Die Frage wegen der Heimatsberechtigung von in die Heimat zurückgekehrten Auswanderern. — Liverpool: Verwandte Auswanderung. — Havre: Fortschritte der Colonie Asfungun. — Hamburg: Auswandererbeförderungsschiffe im October. Passagierliste des D. „Borussia.“ — Telegraphische Depeschen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Das Territorium Utah.

(Fortsetzung.)

Die geologischen Verhältnisse sind noch so ziemlich eine terra incognita, obgleich man bereits Eisen, Blei, reiche Kohlenlager, Silber und etwas Gold gefunden hat. Jedoch muß man in Bezug auf die letzteren Erze den vielen übertriebenen, in Umlauf gebrachten Gerüchten nicht Gehör geben. Man vermuthet, daß sich reiche Adern edler Metalle in allen die Stadt umgebenden Bergen befinden. Wahrscheinlich dürften übertriebene Schilderungen davon ihren Weg nach Deutschland finden und vielleicht unerfahrene, leichtgläubige Leute verlocken, ihre liebgewonnene alte Heimat zu verlassen, um einem Lustgebilde nachzugehen. Der Verfasser dieses Aufsatzes hat mit eigenen Augen das Elend gesehen, in welches öfters Ausländer durch Vorspiegelungen von einem blühenden Eldorado gestürzt wurden, und gibt daher seinen Landsleuten den wohlmeinenden Rath, sich nicht zu übereilen, sondern erst auf authentische, amtliche Berichte zu warten.

Die Kohle ist bis jetzt der einzige Artikel, den man mit Sicherheit in dieser Gegend findet; und bereits hat ein unternehmender Speculant einen großen Hof mit Schuppen für die Aufbewahrung dieses so wichtigen Artikels während des Winters angelegt. Holz ist hier sehr schwer zu bekommen; dasselbe muß aus den Bergschluchten oder Bergabhängen oft mit Lebensgefahr 15 bis 20 Meilen weit geholt werden. Deßhalb ist die Feuerung sehr theuer. Eine Klafter von 128 Cubikfuß kostet gegenwärtig $ 25 in Papiergeld oder $ 12 in Gold. Für eine Tonne Kohlen bezahlt man $ 20 bis 30. Das Brennmaterial kostet jährlich ungefähr $ 150 bis 200; ein hübsches Sümmchen, von dem in Deutschland ein einzelner Mann so ziemlich bequem leben kann. Die arbeitende, hier ansässige Classe ist in Folge der hohen Preise manchen Entbehrungen ausgesetzt, und es erfordert die ganze Energie eines religiösen Eifers, um gegen die verschiedenen Widerwärtigkeiten eines Ansiedhaltes muthig anzukämpfen. Der Fremde, bei dem nicht die Religion das wahre Motiv seiner Reise nach diesem Orte gewesen, bereut oft bitter seine Thorheit, das Vaterland verlassen zu haben. Referent weiß aus glaubwürdiger Quelle, daß selbst die Goldminen in den benachbarten Idaho und am Reese-Flusse nicht so ergiebig sind als man anfänglich vermuthete, und daß gegenwärtig Tausende von Leuten in jenen Gegenden ohne Beschäftigung und Mittel sind, ihren Lebensunterhalt zu verdienen oder nach andern Orten auszuwandern. Das Nähere darüber in besonderen Artikeln über Idaho und die angrenzenden Territorien.

Die Hitze hat diesen Sommer beinahe einen tropischen Charakter angenommen und ist sehr drückend für Menschen und Vieh. Die mittlere Temperatur des Monats Juli betrug 72° F. An manchen Tagen stieg das Thermometer bis auf 110° F. in der Sonne. Mehrere nicht an das hiesige Klima gewöhnte Ausländer sind am Sonnenstiche gestorben. Dieses meteorologische Phänomen zählt jeden Sommer seine Opfer. Lente, die vielleicht vor einigen Minuten ganz gesund bei ihrer Feldarbeit waren, werden von einem plötzlichen Schwindel ergriffen und in einem halbbesinnungslosen Zustande zur Erde geworfen. Convulsivische Zuckungen, ähnlich den durch Galvanismus verursachten, verzerren das Gesicht des Unglücklichen, bis der Tod mit der in manchen Fällen eigenthümlichen Schlafrigkeit (coma somnulentium) eintritt.

Seit dem letzten Mai haben wir nur zwei leichte Regenschauer gehabt, was mit der großen Hitze nicht wenig zum Falle aller Bäche und zum Versiechen vieler Quellen beigetragen hat. Durch die in Folge dessen eingetretene Dürre haben die Feld- und Gartenfrüchte sehr gelitten, jedoch ist die Weizenernte besser ausgefallen als man erwartete. Hier in der Stadt besonders hat die große Dürre den Gärten, mit Ausnahme einzelner quellenreichen Bezirke, sehr geschadet, so daß sich am 18. August eine bedeutende Anzahl angesehener hiesiger Einwohner unter dem Vorsitze des Bürgermeisters Smoot auf dem Tempelhofe in der großen Bowery zu einer Berathung versammelte, inwiefern für die Zukunft einigermaßen dem großen Wassermangel während des Sommers abgeholfen werden könnte.

Nach einer Sitzung von mehreren Stunden wurde unter den Auspicien Brigham Youngs und der vorzüglichen Kirchen- und Civilbehörden der einstimmige Beschluß gefaßt, das Bohren mehrerer artesischer Brunnen zu versuchen und zu gleicher Zeit einen 4 Fuß tiefen und 23 Fuß breiten Canal anzulegen, um das Wasser des Jordanstusses auf diese Weise in die Stadt zu bringen. Zur weiteren Förderung dieses gemeinnützigen Unternehmens wurde sogleich eine Actiengesellschaft, der sich jeder Bürger nach Einzahlung von $ 10 bis $ 1000 anschließen kann, gegründet. Zugleich wurde ein aus 3 Mitgliedern bestehender Ausschuß ernannt, um die Terrainverhältnisse der Jordan-Niederung zu untersuchen. Zwei Tage später berichteten diese Herren, daß eine zur Anlegung des gewünschten Canals sehr geeignete Stelle ungefähr 8 Meilen südlich von der Stadt gefunden worden und daß die Arbeit ohne Schwierigkeit vor sich gehen könne. In den ersten Tagen des September ist in dem Locale des hiesigen Kreisgerichts ein Termin anberaumt, um diesem so wichtigen Unternehmen seine gerichtliche Validität zu verleihen.

In Betracht der schwierigen hydrographischen Verhältnisse sind die Kosten eines artesischen Brunnens auf $ 100,000 angeschlagen. Gewöhnliche Brunnen sind hier gegen 50 bis 60 Fuß tief. Dicke Schichten von Kieselerde, Schiefer- und Quarzgesteln müssen von dem Ingenieur bis zu einer Tiefe von 1000 Fuß durchgebohrt werden, ehe er vielleicht auf einen unterirdischen Strom stößt. Bisweilen findet man in den Höhlen und Spalten einzelner Lagen ziemlich bedeutende Wassermassen, die sich daselbst im Laufe der Zeit durch den Druck verborgener Quellen angesammelt haben. Wie groß jedoch auch immer die Schwierigkeiten eines solchen gemeinnützigen Unternehmens sein mögen, die hiesigen Einwohner sind fest entschlossen, einen oder mehrere Brunnen zu bohren. Man rechnet hier gewöhnlich auf ein Lot von 1/4 Acres 20,000 Gallonen Wasser auf die Stunde. Da nun jeder Bezirk eine Fläche von 100 Acres hat, so werden für die ganze Stadt 31,000,000 Gallonen Wasser zur Berieselung erforderlich sein.

Die politischen Verhältnisse sind hier gegenwärtig nichts weniger als friedlich. Es scheint, als ob auch hier in diesem so abgelegenen Territorium Anzeichen eines nicht fernen Sturmes sich kund machten. Die Indianer von Texas bis zur Grenze Oregons sind gegenwärtig in offener Fehde gegen die Weißen. Wenn man weiß, daß die mächtigen Stämme der Snakes, Sioux, Arrapahoes, Chayennes, Comanches und Apaches

Digitized by Google

unter Anführung wirklicher Renegaten oder Freibeuter (Guerillas) die Offensive gegen die Niederlassungen an der südwestlichen Grenze von Kansas und sogar gegen das Fort Kearney ergriffen haben, daß mehrere Güter- und Auswandererzüge geplündert, daß auf einer einzigen Station der sogenannten Ueberlandpost 35 Mann (Postbeamte) ermordet worden sind, daß die Telegraphenlinie zwischen hier und den Stapten bedroht ist, daß die Postverbindung mit dem Osten aufgehört hat, so wird man sich wol einigermaßen die Spannung vorstellen können, mit der man hier den Ereignissen der indianischen Feindseligkeiten entgegensieht.

Die seit dem schrecklichen Gemetzel in Minnesota von der Ver. Staaten-Regierung zur Verhütung einer ähnlichen Katastrophe ergriffenen äußerst strengen Maßregeln haben allem Anscheine nach einen Theil des Sioux-Stammes nach dem Little Blue getrieben. Dieser Strom, der gegen 60 Meilen längs der großen Heerstraße fließt, bietet den Indianern verschiedene zu einem Angriffe sehr gut geeignete Stellen. Deßhalb sah man einem Ausbruche der indianischen Feindseligkeiten schon seit einiger Zeit entgegen.

Von den vielen vorliegenden Beweisen dürfte man versucht sein zu glauben, daß die Indianer hauptsächlich nach Kleidungsstücken habgierig wären, da man die Leichen aller von den Rothhäuten getödteten Personen ganz nackt gefunden hat, und wo die Stationen geplündert worden, die Wilden Alles, was nur einigermaßen zur Bedeckung der körperlichen Blöße dienen konnte, mitgenommen haben. Federn wurden ausgeschüttet, um nur die Ueberzüge zu haben. Bei den Angriffen auf ganze Züge wurde das Mehl ausgeschüttet, um die Säcke zu gebrauchen, und nirgends hat man auch nur eine Spur von Wagendecken gefunden.

(Fortsetzung folgt.)

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Wie weit die Fallstricke, in denen europäische Auswanderer durch Speculanten für den Dienst in der Armee der Ver. Staaten gewonnen werden sollen, gehen, beweist folgender in französischer und flämischer Sprache gedruckter Circular, welcher durch Agenten in Belgien colportirt wird:

„Au alle die, welche nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika auszuwandern gesonnen sind. Man braucht unverheirathete Männer von 21 bis 40 Jahren als Einwanderer in den Vereinigten Staaten. Bedingungen: der Contract wird auf 3 Jahre von dem Tage an gerechnet, wo sie in den Ver. Staaten ankommen, abgeschlossen. Die Kosten und die Ernährung für die Reise vom Wohnorte in Europa an bis zu dem Bestimmungsorte in den Ver. Staaten werden den Einwanderern gratis gewährt. Bei ihrer Ankunft in den Ver. Staaten empfangen sie ein Handgeld von $ 100, was einem Werthe von 500 Franken gleichkommt. Ihr monatlicher Sold beträgt $ 12 oder 60 Franken, und außerdem sollen sie auf 3 Jahre Nahrung, Kleidung und Wohnung frei haben. Hinsichtlich weiterer Nachweisungen wende man sich an Louis A. Dochez, Emigrationsbureau „Au 2 Rue de Brabant, Brüssel." Gedruckt sind diese Circulare auf Papier, welches belgischen Stempel trägt.

Das „Morning Chronicle" bemerkt in Bezug auf diese trügerische Werbevorschrift Folgendes: Wir bitten unsere Leser, den Sinn dieses Circulars recht sorgfältig zu erwägen. Sie werden dann inne werden, daß dasselbe eine verrätherische Schlinge ist, in welcher die Arbeiter fremder Länder für die Schlachtfelder der Ver. Staaten gewonnen werden sollen. Es ist schwer, irgend etwas Gemeineres und Grausameres als diesen Betrug auch nur zu erdenken. Man hat allen Grund vorauszusetzen, daß dieser Betrug sich nicht auf Belgien beschränkt, sondern daß amerikanische Agenten in einem großen Theile Europas damit beschäftigt sind. Auswanderer unter gleich falschen Vorspiegelungen nach den nördlichen Staaten zu verlocken. Die Arbeiter fremder Länder wissen gar vielfach nichts von den Ereignissen, welche hier vorgehen, und lassen sich durch das Versprechen einer sichern Beschäftigung für 3 Jahre verleiten, die Heimat und nicht selten sogar ihre Familie zu verlassen, weil sie nämlich natürlicherweise voraussetzen, daß sie zu den Beschäftigungen eines friedlichen Lebens verwendet werden sollen. Sie schiffen sich ein und sobald die Ufer ihres Geburtslandes vor ihren Blicken schwinden, beginnt das System des Hungers und der schlechten Behandlung zu dem Zwecke, sie süglam zu machen und gegen das ihnen bevorstehende Geschick abzustumpfen. Die Einwanderer erreichen Boston, ohne genügende Kleidung, geschwächt durch den Mangel hinreichender Nahrung, mitten unter ein fremdes Volk versetzt, dessen Sprache sie nicht verstehen; ohne Geld, ohne Freunde und umgeben von den Agenten der Werbegesellschaften werden die Opfer mit freundlichen Worten überhäuft und dazu vermocht, ein in englischer Sprache gedrucktes Papier zu unterschreiben, dessen Inhalt für sie ein Geheimniß ist. Sie unterzeichnen in gewissem Sinne ihr eigenes Todesurtheil. Dann werden sie zu den Barracken fortgeführt, in die Uniform der Ver. Staaten gesteckt und, bevor sie sich noch von ihrem Schrecken zu erholen vermögen, donnert die Artillerie der Rebellen (Südstaatlichen) den schaurigen Willkomm an ihr Ohr. Diejenigen dagegen, welche die Klugheit oder den Muth besitzen, ihre Unterschrift zu verweigern, stehen ohne Geld und ohne Freunde da und haben in den Straßen einer gänzlich fremden Stadt für ihr weiteres Leben zu sorgen.

Wir lassen einige der Opfer dieses schändlichen Menschenhandels in dem folgenden an den „Courrier des Etats Unis" erlassenen Briefe ihre eigene Geschichte erzählen.

„Newyork, 20. Sept. 64. Auf die Aufforderung eines gewissen Louis Dochez, Auswanderungsagenten für die Ver. Staaten in Brüssel, welcher im Namen (by authority) von Consuln der förderirten Staaten handelt, schifften wir uns an Bord des Schiffes „Peter Godfrey" nach Boston ein. Wir schließen den uns eingehändigten, in französischer und flämischer Sprache abgefaßten Prospect ein, welcher die betrügerischen Verheißungen enthält, unter denen wir uns einschifften. Nicht eine einzige dieser Verheißungen ist gehalten worden. Am Bord wurden wir wie Hunde behandelt. Man berechte uns, unsere Kleidung in Beschlag zu verkaufen, unter dem Vorwande, daß man uns drüben andere Kleider geben werde; aber nichts von der Art geschah. So kamen mehrere von uns im hochthätigen Sinne des Worts nach zu Boston an. Man gab uns und täglich nur einmal zu essen, und wie war dieß Essen! In Boston gab man uns erst ein Hemd und forderte uns dann auf, ein in englischer Sprache geschriebenes Papier zu unterzeichnen. Glücklicherweise hatten Einige, welche vor uns als Auswanderer diesem Betruge zum Opfer gefallen waren, in französischer und flämischer Sprache Worte des Inhalts an die Wände geschrieben, daß Niemand unterzeichnen solle. Allein mehrere Hundert von uns, welche das Schlimmste fürchteten, ergaben sich in ihr Geschick und unterzeichneten doch. Gleich darauf nahm die Polizei sie in Beschlag und sie waren Soldaten. Andere, unter denen auch wir uns befinden, weigerten sich zu unterzeichnen, weil wir hierher gekommen seien, um Arbeit zu erhalten, nicht aber um im Heere zu dienen. Endlich gelang es uns, nach Newyork gebracht zu werden; man gab uns $ 7 und überließ uns schließlich in dieser uns gänzlich fremden Stadt unserm Geschick. Wir halten es für unsere Pflicht, diese Thatsachen in die Oeffentlichkeit zu bringen, damit unsere Landsleute möglichst vor den Schlingen bewahrt werden, die man uns gelegt hat und für sie legen wird. Leider ist es für diejenigen, welche in mehreren Schiffen auf der Reise nach den Ver. Staaten begriffen sind, bereits zu spät."

Brasilien.

Kolonie Dona Francisca.

(Fortsetzung.)

Während wir somit wohl zu der Hoffnung berechtigt sind, daß der provisorischen recht bald eine definitive Pretexnation unseres Contracts, wenigstens auf einige Jahre, folgen werde, dürfen wir doch gleichzeitig die Möglichkeit nicht aus den Augen verlieren, daß wir in dieser Erwartung getäuscht werden könnten. Für solchen Fall würden wir uns in die Nothwendigkeit versetzt sehen, die bis jetzt mittelbar durch uns geleitete Verwaltung der Kolonie in die Hände der Kolonisten selbst niederzulegen und unsere Thätigkeit auf Realisirung der das Vermögen unseres Vereins repräsentirenden Ausstände und unverkauften Ländereien in Dona Francisca zu concentriren. Wir haben uns demgemäß veranlaßt gesehen, allen von uns angestellten Kolonie-Beamten auf den 31. December d. J. zu kündigen, indem wir denselben zugleich den Wunsch ausgesprochen haben, dem Vereine ihre fernere Thätigkeit erhalten zu sehen, wenn die erfolgende Prolongation des Contracts diese Maßregel hinfällig erscheinen lassen sollte.

Im Uebrigen hat das verflossene Jahr keine Ereignisse von hervorragendem Interesse für unsern Verein oder für die Kolonie.

Die Direction sowohl als auch die Gesundheitspflege, die Kirchen- und Schulangelegenheiten der Kolonie blieben unverändert in den Ihnen bekannten, von uns mit der Verwaltung der verschiedenen Zweige betrauten Händen.

In der Inselstraße hat sich, angeblich wegen zu großer Entfernung von Joinville, eine besondere evangelische Gemeinde gebildet und einen eigenen Geistlichen, den in St. Chrischona bei Basel ausgebildeten Missionsprediger Herrn Feynauer angestellt, welcher zugleich die Leitung des Schulunterrichts für den betreffenden Distrikt übernommen hat. Derselbe hielt am 21. Febr. d. J. seine erste Predigt. Dergleichen beabsichtigen die in der Gegend der Parati- und Cubberinenstraße ansässigen Kolonisten einen in derselben Anstalt erzogenen Geistlichen, Herrn Martin Meister, anzustellen, welcher, in Erwartung seiner Ordination, vorläufig der dortigen Schule vorsteht.

Die neuerdante protestantische Kirche in Joinville wurde am 30. Sept. v. J. Herrn Pastor Stapel zur Benutzung übergeben. Da nur die erforderlichen Mittel zum Baue der Kirche selbst von der Regierung be-

Digitized by Google

willigt waren, so blieb die nöthige innere Einrichtung und Ausschmückung derselben den Kolonisten überlassen, und wurden zu diesem Zwecke an freiwilligen Gaben, außer verschiedenen Naturalliefernngen und Arbeitsstellungen, ca. 700 $ 000 Rk. dem Kirchenvorstande übertheilt. Ein besonderes Verdienst erwarb sich Herr Mohrmann durch Schenkung eines schönen Orgelharmoniums, welches am ersten Pfingstfeiertage übergeben und von Herrn M. selbst zum ersten Male gespielt wurde.

Zur Erbauung von Schulhäusern aus eigenen Mitteln sind, wie schon früher in der Insiestraße, so in neuerer Zeit auch in Petreira und in der Parastraße, die dortigen Kolonisten zusammengetreten, und haben wir dieses lobenswerthe Unternehmen an den letzten beiden Orten gern durch unentgeltliche Anweisung des benöthigten Landes gefördert, während in der Insiestraße ein wohlwollender Kolonist 10 Morgen zu dem obigen Zwecke schenkte.

Nächst diesen erfreulichen Zeichen eines sich in der Kolonie mehr und mehr entwickelnden Gemeinsinnes gewährte es uns eine angenehme Ueberraschung, gleichzeitig einen Beweis zu erhalten, daß die Kolonisten auch ihre frühere deutsche Heimat nicht vergessen, indem sie ihre Theilnahme an den hiesigen politischen Vorgängen durch Uebersendung einer aus freiwilligen Gaben zusammengebrachten Summe von Rs. 132$ 140 zur Unterstützung der schleswig-holsteinischen Sache bethätigten.

Die Auswanderung von hier nach der Kolonie war im verflossenen Jahre verhältnißmäßig gering und betrug 396 Personen in 4 Schiffen. Es wurden nämlich expedirt:

am	Schiff	mit 178 Pers.,	wovon	männl.	weibl.	Kath.	Prot.
5. April	„Franklin"	mit 178 Pers.,	wovon	101	60	25	153
10. Juni	„Hamburg Packet"	„ 71 „	„	44	27	10	61
12. Aug.	„Caroline"	„ 56 „	„	30	26	15	41
10. Oct.	„Raleigh"	„ 91 „	„	49	42	3	88

Abgesehen von einer unerheblichen Havarie, welche das Schiff „Hamburg Packet" an der Mündung des São Francisco-Flusses erlitt und welche dasselbe nicht hinderte, seine Reise ohne vorgängige Reparatur fortzusetzen, kamen alle Schiffe wohlerhalten an ihrem Bestimmungsorte an und landeten ihre Passagiere in gut ger Gesundheit; auch sprachen sich letztere allgemein lobend über die an Bord der Seeschiffe genossene Behandlung und Beköstigung aus. Die mit dem „Hamburg Packet" beförderten Kolonisten fanden sich außerdem veranlaßt, dem Capitän des Schiffes, Hrn. H. Jacobsen, auch öffentlich ihren Dank für die ihnen während der Reise bewiesene liebevolle Behandlung und seine bei dem sie betroffenen Unfalle gezeigte Umsicht und Energie, wodurch jedes weitere Unglück verhütet wurde, abzustatten.

Die neuen Kolonisten bewiesen sich fast ohne Ausnahme als ruhige und fleißige Leute. Der Nationalität nach war unter denselben wiederum vorwiegend Preußen mit 245 Personen vertreten. (Schluß folgt.)

Aus **Hagenow** (Mecklenburg) wird gemeldet, daß es in den letzten Tagen des October wieder viel Auswanderverkehr gegeben habe, und an 6—700 Menschen, meist Mecklenburger, befördert worden seien. Dieß habe darin seinen Grund, daß mit dem 24. October sich die Dienstverhältnisse gelöst hätten; die jüngeren Leute werden dann frei und der bevorstehende Winter treibe zur Eile, da im November gewöhnlich die letzten Segelschiffe abgingen.

Bern, 1. Nov. Ueber das tragische Ende des Majors Bion sind der „Thurgauer Zeitung" nähere Berichte zugekommen. Dasselbe hängt mit den zerrütteten Verhältnissen der Kolonie Neu-Helvetia in Uruguay zusammen. An dieser Zerrüttung sei die Verwaltung der Kolonie schuld, deren Willkür so weit gegangen, daß sie die gesammte Kolonie sammt dem Eigenthume der Kolonisten an ihre Gläubiger verpfändet habe. Zeht sei Bion in Opposition gegen sie getreten und habe dann zur Vereinigung der Conflicte mit einer Anzahl seiner Landsleute bei General Flores Dienst genommen. Daß die 12 Schweizer, deren heldenmüthiger Kampf gegen 200 Mann Regierungstruppen in der Nähe der Mühle bei Cella die „Neue Zürcher Zeitung" nach einem Briefe aus Montevideo schon vor längerer Zeit dem Leser geschildert, überfallen worden, sei ein Werk des Verraths von Seiten der Kolonieverwaltung. Nachdem von den 12 Schweizern neun gefallen, gelang es Bion, sich mit zwei Cameraden nach Buenos Ayres zu retten. Hier sandte ihm Oberst Flores seinen Adjutanten Costa mit dem Antrag, womöglich eine Schweizerlegion zu bilden und an der Spitze derselben nach Uruguay zurückzukehren und zu ihm zu stoßen. Nach wenigen Tagen kehrte Bion auch wirklich mit 46 Mann, meistens Schweizern, zurück, brachte seine Truppe in einem verlassenen Rancho (einzeln liegender Pachthof) in der Nähe der Kolonie unter, um das Eintreffen von Flores zu erwarten. Als er dieß gethan, wollte er noch schnell für ein paar Stunden seine Frau und Kinder besuchen, die er bei seiner Flucht von der Kolonie auf derselben hatte zurücklassen müssen und um die er in Sorge war. Or ritt allein hin, und hier war es, wo er in die Schlinge des Verraths fiel. Oberst Laguna von den Regierungstruppen erschien in Bions Hause, ehe dieser es wieder verlassen hatte, und nahm ihn inmitten der Seinigen gefangen. In einer Unterredung, die der Oberst dem Gefangenen bewilligte, bat dieser, ihn den Tod eines Soldaten sterben zu lassen. Dieß wurde ihm bewilligt und er demzufolge — drei Stunden von der Kolonie entfernt — erschossen. Vergebens hatten seine Freunde auf der Kolonie sich für Bion verwendet. Am andern Tage zogen sie, 20 Mann stark, bewaffnet aus, um seinen Leichnam zu suchen. Sie fanden ihn auf freiem Felde und beerdigten ihn unter großer Theilnahme auf dem Kirchhofe der Kolonie. Daß der Verräther ein Thurgauer ist, scheint leider nur zu gewiß. — Ueber den Tod des Majors Bion in Uruguay meldet der „Bund": Er war niedergelassen in der Kolonie Neu-Helvetia, welche Eigenthum des nun in Concurs gerathenen Basler Hauses Siegrist u. Fender war. Die Kolonisten scheinen über die Behandlung von Seiten des genannten Hauses unzufrieden gewesen zu sein, und General Flores wußte die Unzufriedenen für sich zu gewinnen; er versprach ihnen 400 Mann Hilfstruppen, auch scheint er den Major Bion an die Spitze der Bewegung gestellt zu haben. Flores versprach dem Major Bion Fr. 85,000.

Aarau, 25. Oct. Nachdem die Direction des Innern vernommen, daß sehr oft schweizerische Auswanderer gleich nach ihrer Ankunft in Newyork von dortigen schlechten Subjecten umgarnt, zum Trinken verleitet und im benebelten Zustande zur Anwerbung in die Unionsarmee verführt werden, hat sie die concessionirten Auswandernngsagenten des Cantons beauftragt: Sie möchten die mit ihrer Firma contrahirenden Auswanderer auf diese Fallstricke aufmerksam machen, sie diesfalls zur Vorsicht mahnen, daß sie bei ihrer Ankunft in Newyork auf der Hut seien und sich mit solchen zudringlichen Subjecten in keiner Weise einlassen, sondern sich über ihr weiteres Fortkommen sofort von dem schweizerischen Consulate daselbst berathen lassen. In diesem Sinne hat die Direction auch eine besondere Zuschrift an das Consulat gerichtet und demselben die Auswanderer zur angemessenen Berathung und schützender Fürsorge empfohlen*).

*) Diese Maßregel empfiehlt sich wegen ihrer Zweckmäßigkeit auch zur Nachahmung seitens anderer Staaten. D. Red.

St. Gallen, 29. Oct. Die Regierung von St. Gallen wünscht, daß ein früherer St. Galler, jetzt amerikanischer Bürger, der sammt Familie wieder nach seiner alten Heimat zurückgekehrt und hier hülfsbedürftig geworden ist, von der amerikanischen Regierung heimgenommen werden möchte. Die amerikanische Gesandtschaft erwidert, gemäß bestehendem Vertrag habe jeder Staat nur die Personen aufzunehmen, welche ihm zugeschickt werden. St. Gallen möge also die Familie auf seine Kosten nach Amerika spediren, wo dem Vertrag zufolge verfahren werde. Dieß wird der Regierung von St. Gallen mitgetheilt. Die amerikanische Regierung ist unzweifelhaft im Recht, ja eine entgegengesetzte Vertragsauffassung wäre die größte Gefahr für die Schweiz.

Die **Liverpooler Auswanderungs-Statistik** für den Monat October erweist gegen den October vor. J. eine bedeutende Abnahme. Statt 12,083 im October 1863 wurden im October dies. J. nur 7589 Auswanderer (darunter 6268 nach den Ver. St.) gezählt.

Barana, 16. Juli. Die Kolonie Alfjungy hat in den letzten Jahren bedeutende Fortschritte gemacht. Der fürchterlich schlechte Weg durch den Urwald ist durch eine freundliche Straße ersetzt, an deren weiterer Fortsetzung gegen Curityba hin man eifrig arbeitet. Ueber den gefährlichen Fluß Piedade wird eine Brücke geschlagen werden. Nur im verflossenen Jahre sind auf hiesiger Kolonie über 50 Alqueiren (ca. 500 Morgen) Wald gelichtet und bepflanzt worden, so daß die Kolonie in kürzester Zeit nicht nur keiner Zufuhr von außen bedarf, sondern, selbst produzirend, ausführen wird. Außer den gewöhnlichen Lebensmitteln wird daselbst ein Tabak von ausgezeichneter Qualität gezogen, welcher bereits in Gestalt von Cigarren (Charutos) zur Ausfuhr kommt. Kalk ist im Ueberfluß vorhanden und ein Schieferbruch wartet auf ausbeutende Hände. Die Strohschuppen, deren nur noch vier existiren, machen immer mehr regelmäßig gebauten, mit Ziegeln gedeckten Häusern Platz, deren zur Stunde dreizehn zu zählen sind. Rechnet man nun noch die 36 ebenfalls mit Ziegeln gedeckten Empfangswohnungen, und die in noch weiterem Kreise festmachten zehn bis zwölf Kolonistenhäuser hinzu, so gibt dies die Summe von 60 bis 65 Feuerstellen mit einer Bevölkerung von nahe an 200 Seelen. Es besitzen drei Ziegeleien, drei Zuckermühlen, drei Brennereien, ein Kalkofen, zwei Cigarrenfabriken, zwei Verkaufsbuden, eine Reismühle, sechs Maisstampfen und mehrere Handmühlen. Auch eine Schule ist vorhanden. Eine Kirche wird bald gebaut werden. Die ganze Bevölkerung ist landbautreibend; der Handwerkerstand ist, mit Ausnahme der zwei Cigarrenfabrikanten und zwei Brasilianischen Zimmerleuten, gar nicht vertreten und der Mangel derselben wird immer fühlbarer. Die Zahl der Kolonisten ist vorläufig auf tausend bestimmt. Der Viehstand besteht sich gegenwärtig (Mai 1864) auf 56 Pferde und Maulthiere und 42 Ochsen und Kühe. (Kol.-Ztg.)

Digitized by Google

Hamburg, 3. Nov. Im Monat October wurden 9 Schiffe mit 3435 Auswanderern direct von hier befördert, wie folgt.

Name des Schiffs und Capitäns.	Tragfähigkeit in Lasten.	Name der Expedienten.	Von der Stadt abgegangen am	In See gegangen am	Beförderte Passagiere. Personen männl., weibl. u. Alters. Geschlechts.			Kinder unter 10 J.		Im Ganzen per Zahl. Kajüts-Passg.	Bestimmungs-Hafen.
Hamb. Segelschiff Doctor Barth, Meyer	951	Danon u. Co.	1. Oct.	2. Oct.	208	152	208	24	20	563	New-York
Hmb. Dampfschiff Teutonia, Sager	2100	Aug. Bolten	2.	3.	303	269	120	118	25	563	—
Hamb. Segelschiff Erdpreis, F. Meyer	580	do.	19.	20.	21	7	27	1	—	28	Melbourne
Hmb. Dampfschiff Germania, H. Ehlers	2400	do.	—	16.	359	296	520	99	36	955	New-York
Hamb. Segelschiff Electric, Lange	1477	Donats u. Co.	21.	—	223	215	121	109	27	448	—
Hamb. Segelschiff Pascale, G. Bruhn	1093	Diesselhorst u. Co.	23.	25.	221	85	250	10	7	306	Moreton-Bay
Hall. Segelschiff Hellschina Reina, Muntendam	—	Wesselmann u. Co.	25.	26.	56	27	41	15	4	63	D. Trans. u. Blumenau
Hamb. Segelschiff Deutschland, Jensen	717	August Bolten	25.	28.	262	199	358	80	23	461	New-York
Hmb. Dampfschiff Borussia, Meier	2400	do.	—	30.	307	250	415	109	36	551	—
				Total	1944	1491	2023	625	178	3445	

Davon expedirten Aug. Bolten 5 Schiffe mit 2258, Donats u. Co. 2 Schiffe mit 808, Diedelsdorff u. Co. 1 Schiff mit 306, Wesselmann u. Co. 1 Schiff mit 63 Passagieren.

Davon gingen nach Newyork 6 Schiffe mit 3038, Moreton-Bay 1 Schiff mit 306, Dona Francisca u. Blumenau 1 Schiff mit 63, Melbourne 1 Schiff mit 28 Passagieren.

Ueber Hull und Liverpool wurden 355 Personen von hier nach Newyork befördert, nämlich 273 männlichen und 82 weiblichen Geschlechts, darunter 294 Erwachsenen, 53 Kinder unter 10 Jahren und 8 Säuglinge, und expedirten: Gebr. Hirschmann a. Co. 148, Morris u. Co. 104, Louis Schorlach u. Co. 51, Fatz u. Co. 46, John G. Kirsten 6 Personen.

Es wurden demnach im Monat October von hier befördert:

			direct	indirect	in Summa	
			3435,	indirect 355,	im Ganzen	3790 Passagiere.
Im Monat	September	„	1569,	„ 574,	„	2143 „
„ „	August	„	1632,	„ 576,	„	2208 „
„ „	Juli	„	1715,	„ 520,	„	2233 „
„ „	Juni	„	3128,	„ 473,	„	4241 „
„ „	Mai	„	2962,	„ 699,	„	3661 „
„ „	April	„	2500,	„ 501,	„	3001 „
„ „	März	„	701,	„ 429,	„	1130 „
„ „	Februar	„	284,	„ 213,	„	497 „
„ „	Januar	„	82,	„ 136,	„	218 „

Seit Anfang des Jahres direct 18,616, indirect 4476, im Ganzen 23,092 Passagiere.

Mit Schiffen, welche nicht ausschließlich zur Passagierbeförderung bestimmt waren, wurden im Monat October 1865 von Hamburg direct expedirt:

Am 2. Oct. Hamb. Bark „Turandot“, Capt. J. Meinert, mit 3 Cajütspassag. nach Singapore u. China. — (4.) Preuß. Schiff „Carl Steinorth“, Capt. Th. Steinorth, mit 12 Cajütspassagieren nach Montevideo u. Buenos Ayres. — (6.) Hamb. Bark „Dea Julie“, Capt. H. Hoyer, mit 8 Cajüts- u. 1 Zwischendeckspassagier nach Valparaiso. — (9.) Span. Brigg „Torre del Oro“, Capt. A. de Nochtlube, mit 1 Cajütspaff. nach Havana. — (12.) Engl. Schoonerbrg. „Almata,“ Capt. H. C. Admus, mit 4 Cajütspass. nach St. Domingo. — (14.) Holl. Schooner „Alme,“ Capt. J. Brockwold, mit 3 Cajütspass. nach Buenos Ayres.

Zusammen im Monat October 32 Cajüts- und 1 Zwischendeckspassagiere.

Mit Auswanderern wurden direct von **Hamburg** befördert:

Am 25. Oct. das Hamb. Segelschiff „Deutschland,“ Cpt. Hensen, durch August Bolten, mit 461 Passagieren im Zwischendeck, nach Newyork.

Am 30. Oct. das Hamb. Dampfschiff „Borussia,“ Cpt. Meier, durch August Bolten, mit 551 Pass., von denen 12 in der ersten, 36 in der zweiten Cajüte und 503 im Zwischendeck, nach Newyork.

Passagierliste

der Hamb. Postdampfschiffes **„Borussia,“** Cpt. Meier, 29. Oct. nach Newyork.

Erste Cajüte, oberer Salon: B. Matthiessen mit Frau und Maria Mathiessen c. Husum. Jacob Bey mit Frau u. Kind a. Mejningen. Anna Leib. John Collins a. Newyork. Lenchen Tobie a. Buffalo. G. A. Dittler a. Mexiko. H. Krauze a. Matamoras.

Erste Cajüte, unterer Salon: Cousin mit Kind a. Zempelburg. Caroline Müller a. Bern. Ed. G. Franz, Louise u. Julie Rieckert mit 3 Kindern a. Bischendorf. Carl Prüß c. Rothmannsdorf. Jul. Röhrs a. Uelersen. Friedrich Werke c. Kiel. M. Tomé a. Carding. G. Hansemann a. Hamburg. Hulda, Cäsar u. Johanne Boreadon c. Lauterberg. Alex. Cordier a. Königsberg. Paul Seiborf a. Neu-Stettin. Rich. Koch c. Elsfleth. Jeannette Weiß a. Meiningen. Fred. Bomberger a. Wiebel. Charlotte Lenz a. Celle. Theod. Köpsel u. N. Schumacher a. Arolsen. Eugene Riotte a. Lezas. Jul. Funke mit Frau u. Kind a. San Francisco. Sophie Hengstenberg u. A. Goldschmidt c. Newyork. Henry Fürsch aus San José.

Zwischendeck: Anna Seemann a. Göttingen. Ed. Thieme c. Cadwig. Meyer Meyerseld a. Trepsa. Joh. Wölter a. Schönbeck. Ph. Schneider a. Meiningen. Johanne Quast mit Kind a. Hanau. Th. Wand a. Darmstadt. W. Lüders a. Braunschweig. Georg Erker c. Cossel rc. rc. rc.

Telegraphische Depeschen.

(Bereits pr. „Extrablatt“ mitgetheilt.)

Hamburg, den 7. November. Dampfschiff **„Teutonia“** ist am 19. October 5 Uhr Morgens in Newyork angekommen. Reisedauer 13 Tage 12 Stunden.

Hamburg, 9. Nov. Laut telegraphischer Mittheilung ist die **„Saxonia“** im Canal angekommen. An Bord Alles wohl.

Schiffs-Nachrichten.

Liverpool, 3. Nov. D. „Ura,“ bei Crosby Point auf Strand gelaufen und die Ebbe in der Mitte geborsten. Passagiere und Ladung sind geborgen.

Angekündigte Schiffe:

Bremen, 15. November		**nach**
Auff. Schiff Ferdinand“, Cpt. Windhorst		Baltimore
Auff. Bark Atlantic, Cpt. Feldhusen		Newyork
D. Hansa (19.)		Newyork
Br. Schiff Rendsdiff, Cpt. Schmidt (?.)		Newyork
Auff. Bark Stella, Cpt. Stergraafe		Newyork
D. Newyork (17. Oct. u. 11. Febr. 1865)		Newyork
D. Bremen (17. Jan. 1865)		Newyork
Hamburg, in 14 Tagen		**nach**
[1] Holl. 1 Helene, Cpt. Steure (dir.)		Buenos Ayres
[2] Holl. 1 Tendeaj, Häfer (prompt)		Montevideo u. B. A.
[3] Auff. 1 Libau, Cpt. —		Santos
[4] Holl. 1 Cattina, Cpt. Clouslin		Lagunayen u. B. A.
[5] Schwed. 1 Jntz, Cpt. Sahlsberg		Montevideo u. B. A.
[6] Holl. Schoon. Heinrich, Cpt. Reves		Porto Alegre
[7] D. Saxonia (12.) u. 4. Febr. 1865		Newyork
[8] D. S. Neubof, Cpt. Kroß (13.)		Melbourne
[9] Hmb. Bark Balparaiso, Jensen (Mitte Nov.)		Valparaiso
[10] Hmb. 1 Helene, Cpt.... (19. Nov.)		Port Adelaide
[11] Hmb. Bark San Francisco, Stoltenhoff (19. Nov.)		San Francisco (direct) Kapstadt
[12] Schwed. 1 Speculant, Cpt. Bierck (Mitte Nov.)		Rio Grande do Sul
Hamburg, 25. Nov.		**nach**
[1] Hmb. Brigg Mathilde, Cpt. Decker		Rio Janeiro
[2] D. Germania (19. Dec.)		Newyork
[3] D. Borussia (7. Jan. 1865)		Newyork
Havre, 16. November		**nach**
D. Washington		Newyork
Georgelte und angekommene Schiffe.		**von**
Antwerpen, 6. Nov.		**nach**
Athena, Cpt. Smith		Newyork
Bremerhaven, 6. Nov.		**nach**
D. Bremen (mit 266 Pass.)		Newyork
5. Nov.		**von**
D. Hansa		Newyork
Cuxhaven, 7. Nov.		**nach**
Atalanta, Blair		Buenos Ayres
4. Nov.		**von**
Hoffnung, Jürgensen		Quebec
Hamburg, 3. Nov.		**nach**
Loerzy, v. Ehren		Rio Grande do Sul
Ida, Juiderduin		Venezuela
Donau, Meyer (3.)		**von** Newyork!
Liverpool, 2. Nov.		**nach**
D. City of London		Newyork
3. Nov.		**von**
DDD. Hecla, Crin u. Europa		Newyork, Boston
Montevideo, 22. Sept.		**von**
D. Parana		Liverpool
Newyork, 19. Oct.		**von**
D. Teutonia		Hamburg
D. Newyork (24.)		Bremen
Bremen, Dannemann		
Atalanta, Hagemann (25.)		Bremen
San Jago d. C., 7. Oct.		**von**
D. Tompica		St. Nazaire
Southampton, 2. Nov.		**nach**
D. Stine		Westindien
7. Nov.		**von**
D. Bremen (nach Newyork)		Bremen

In See **gesprochene** Schiffe:

D. „Saxonia,“ am 16. Oct. 194 D. von Sandy Hook.

☞ Verlag der Schiffsnachrichten im „Pilot“ № 46.

Anzeigen.

[1] **Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.**

Directe **Post-Dampfschifffahrt** zwischen

Hamburg und New-York

eventuell **Southampton** anlaufend, vermittelst der Postdampfschiffe

Saxonia, Cpt. **Trautmann**, am 12. Novbr. **Bornssia**, Cpt. **Meier**, am **7. Jan. 1865**,
Germania, Cpt. **Ehlers**, am **10. Decbr.** **Saxonia**, Cpt. **Trautmann**, am **4. Febr.**

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. ℳ **150**, Zweite Cajüte Pr. Crt. ℳ **110**, Zwischendeck Pr. Crt. ℳ **60.**

Fracht ermäßigt für alle Waaren auf ℳ **2. 10** pr. ton von 40 hamb. Cubikfuß mit 15 % Primage.

Nähere Nachricht über Fracht und Passage ertheilt **August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger**, Schiffsmakler, Hamburg, Admiralitätsstraße № 37, und der bevollmächtigte und concessionirte General-Agent

G. Frorbel in Rudolstadt.

Rudolstadt, 17. November. — Halbjähriger Abonnementspreis: a) im Post-Vereins-Gebiete: 1 Rtl. 10 Sgr. od. 2 fl. 24 kr. b) in fränkischen Wochen-Lieferungen unter Kreuz: 2 fl. c) ditto überseeische 2 Dollars.

Allgemeine

Auswanderungszeitung.

Achtzehnter Jahrgang.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers redigirt von Dr. Rüttner.

1864. — № 47.

Nebst einem belletristischen Wochenblatte. — Insertionsgebühren: 3—4 dreisp. Petit-Zeilen und gem. Satz 2½ Sgr., jede Zeile mehr 1 Sgr., mit verhältnißmäßiger Anrechnung für Ausspeschungen.

Inhalt. Neu-Schottland: Ackerbau, Fischereien, Manufactur, Producte des Waldes, Kohlen-, Eisen- und Kupferbergwerke. — Vereinigte Staaten von Nordamerika: Das Territorium Utah (Schluß): Indianeraufstände an den Overland-Poststraßen. — Brasilien: Kolonie Dona Francisca (Schluß): Einwohnerzahl, Geburten und Todesfälle, Gebäude, Cultur der Landereien, Zuhrwesen, Viehstand, Armen, gemeinnützige und gesellige Vereine. — Rudolstadt: Jahresbericht des Frankfurter Vereins zum Schutze der Auswanderer 1863/64. — London: Auswanderung über Liverpool im October d. J. — Southampton: Der Unfall des Hamb. D. „Cayenna". — Newyork: Die Vereinigung der britischen Provinzen von Nordamerika. — Baltimore: Agentenbericht der deutschen Gesellschaft in Maryland. — Melbourne: Der Kampf in Neuseeland. — Schiffsnachrichten. — Anzeigen.

Neu-Schottland.

Die Föderation der britisch-nordamerikanischen Staaten steht seit der Versammlung der Abgeordneten in Quebec, welche sich einstimmig dafür erklärten*), in naher Aussicht. Dadurch gewinnt jeder einzelne Theil dieses künftigen Staatenbundes nicht nur an und für sich, sondern auch für die Auswanderung an Bedeutung. So auch, ganz abgesehen von ihren Goldgruben, die Provinz Neu-Schottland. Die Provinzialregierung scheint sich dessen wohl bewußt zu sein, indem sie vor kurzer Zeit eine neue Broschüre erscheinen ließ, welche das Land in seinen Eigenthümlichkeiten den Bewohnern der Fremde schildert. Besonders wichtig ist diese Broschüre für den Auswanderer, welcher sich nach Neu-Schottland zu wenden gedenkt. Wir heben aus derselben nur den Theil aus, welcher sich mit den industriellen Hilfsmitteln der Provinz beschäftigt.

Bei der auffallenden Mannichfaltigkeit der natürlichen Hilfsmittel dieses Landes können sich die Erzeugnisse der neuesthettischen Industrie an Mannichfaltigkeit mit denen jeder andern britischen Kolonie messen. Sie umfassen die Producte der Wälder, der Bergwerke, des Meeres, der Flüsse und des Bodens.

Der Ackerbau ist wie in seinem gegenwärtigen Fortschreiten bei weitem die bedeutendste industrielle Beschäftigung der Kolonie. Boden und Klima sind zu seiner Betreibung außerordentlich geeignet, und das Land bietet in den meisten Districten außerordentlich günstige Bedingungen für die Viehzucht.

Neu-Schottland ist keineswegs ein Land, welches Weizen in außerordentlichem Maße erzeugte. Der Grund davon liegt darin, daß man den Anbau anderer Kornfrüchte, Früchte und Vegetabilien weniger unsicher und weit vortheilhafter erfunden hat. So übertrifft Neu-Schottland 16 Territorien der benachbarten Staaten bei weitem im Anbaue des Roggens; in der Cultur des Hafers übertrifft es 13, in der des Buchweizens 23, in der der Gerste jeden Staat und jedes Territorium der Unions, Ohio und Newyork ausgenommen. Hinsichtlich der Erzeugung von Heu und der Milchwirthschaft steht es nur hinter den älteren, größeren und bevölkerteren Staaten zurück, während es im Anbaue der Kartoffel 23 der Vereinigten Staaten aus dem Felde schlägt und große Quantitäten dieser Frucht nach den Häfen der Republik ausführt.

Das Farmwesen von Neu-Schottland könnte um das Doppelte einträglicher gemacht werden, wenn im Allgemeinen ein rationellerer Ackerbau herrschte. Die Wohlfeilheit des Landes ist gerade ein Hinderniß aller Verbesserungen. Denn neue Ländereien ergeben eine außerordentliche Ernte. So wird das Säen und Pflanzen Jahr für Jahr, ohne oder mit geringer Düngung, fortgesetzt, und in Folge dieser Behandlung verliert das Land allmälich seine Fruchtbarkeit. Daher zieht der Farmer es vor, bei den wohlfeilen Landpreisen sich immer neuen Boden zu erwerben und auf diesem das alte Verfahren fortzusetzen. Würde der Anbau, welcher sich so über eine weite Fläche verbreitet, auf wenigere Acker, und zwar mit einer systematischen Cultur beschränkt, so würden das Farmwesen unberechenbar größere Vortheile bieten. Auch werden bereits die Farmer so etwas und spüren, wie sehr ihnen z. B. die Anwendung einer richtigen Fruchtfolge fehlt. Als ein glückliches Zeichen sind die landwirthschaftlichen Vereine zu betrachten, welche in verschiedenen Counties sich gebildet haben und deren Wirksamkeit von günstigem Einflusse ist.

Die männliche, bei dem Ackerbaue beschäftigte Bevölkerung beträgt nach dem Census von 1861 bereits 47,203 Köpfe, und 1,027,792 Acker Landes sind unter Cultur.

Bei einer Küstenausdehnung von mehr als 900 Meilen, mit zahlreichen Häfen und Buchten, besitzt Neu-Schottland nächst Neu-Foundland die schönsten Fischereien der Welt. Nach dem Census von 1861 betrieben 14,322 Männer diesen Beruf, für welchen 900 Schiffe und 8816 Boote verwendet wurden.

Die Manufactur ist erst in ihrer Kindheit, aber sie wächst von Jahr zu Jahr und hat seit neuerer Zeit einen nicht unbedeutenden Aufschwung genommen. Obgleich sie gegenwärtig sich noch nicht eben über die sogenannte Hausmanufactur erhebt, so werden doch neuerdings manche nützliche, bisher aus den Vereinigten Staaten eingeführte Artikel verfertigt. In fast allen Weberwaaren, in Messern, Eisenwaaren, Töpferein, Chemikalien ꝛc. ist Neu-Schottland noch auf die Fabriken von Großbritannien angewiesen. Denn aber erst mehr Capital in das Land strömt und die Mittheilsamkeit die unerschöpflichen Schätze unter der Erde ans Licht zieht, muß Neu-Schottland unter den Manufacturländern des amerikanischen Festlandes eine sehr hohe Stellung einnehmen. Denn es besitzt dazu außerordentliche Förderungsmittel in der großen, überall vertheilten Wasserkraft, wie in den unerschöpflichen Kohlenlagern und in einer Mannichfaltigkeit und einem Reichthume von Mineralien, wie er außer in Großbritannien nirgends in gleichem Grade gefunden wird. Von der Bevölkerung sind gegenwärtig 13,516 Köpfe in den Manufacturen beschäftigt.

Die Producte des Waldes bilden einen bedeutenden Theil der Ausfuhr von Neu-Schottland, wenngleich dasselbe in dieser Beziehung von Canada und Neu-Braunschweig, welche eine größere Fläche Waldlandes besitzen, weit übertroffen wird. Die mit dem Holzfällen und Holzhandel beschäftigte Bevölkerung kann, weil dieses Geschäft meist mit andern Berufsarten verbunden ist, nicht genau abgeschätzt werden. Doch besitzt die Provinz 401 Sägemühlen für Bretter, 130 für Schindeln und 6 für Latten. Der große Reichthum an vortrefflichem Bauholz, die vielen günstigen Häfen und schiffbaren Flüsse machen Neu-Schottland für die Betreibung dieses einträglichen Geschäfts auf großem Fuße besonders geeignet. Im vergangenen Jahre wurde eine bedeutende Anzahl Schiffe gebaut, darunter viele von der größesten Art, einige für in der Provinz angesiedelte Eigenthümer, andere für Gesellschaften in Großbritannien.

Mit Ausnahme der Kohlen ist bis in die letzte Zeit verhältnißmäßig wenig geschehen, um die großen Hilfsmittel der Provinz zu Tage zu fördern. Das Haupthinderniß lag in dem, bei jungen Ländern, wo fast Alles mit den gewöhnlichen Beschäftigungen des Handels zu thun hat, fast immer störenden Mangel an Capital. Selbst die Kohlen würden noch verhältnißmäßig noch längere Zeit auf ihre Hervorförderung haben warten müssen, wenn nicht englisches Capital zu ihrer Hebung angewendet worden wäre. Die Hauptkohlenminen sind die Albionminen in Pictou, dann die zu Sydney bei Cap Breton, zu Joggins im County Cumberland. Die Pictou-Kohle wird meistentheils nach den Ver. Staaten ausgeführt. Seit 1856 bis 1864 sind 17 neue Kohlenminen durch Privatgesellschaften eröffnet und seitdem bereits wieder mehrere begonnen. Ein ungewöhnliches Interesse erregen sowohl in Neu-Schottland als außerhalb derselben gegenwärtig die Minen von Cap Breton, und die immer wachsende Masse von zu Tage geförderten und exportirten Kohlen liefert den besten Beweis, daß die Sache mit Anstrengung und Erfolg betrieben wird. So ergab das Jahr 1862 einen Zuwachs von 70,000 Tonnen ausgeführter Kohlen über das Jahr 1861, und das Jahr 1863 übertraf seinen Vorgänger um 37,000 Tonnen. Bisher wurde die größte Quantität aus den Minen von Cap Breton ausgeführt; aber neuere Muthungen haben ausgedehnte Kohlenfelder im County Cumberland entdeckt, welche bereits zum Theil bearbeitet worden sind und in Kurzem in größerem Maßstabe ausgebeutet werden sollen. Im Jahre 1860 allein sind nicht weniger als 115 Gesuche um Lizenzen zur Bearbeitung neu entdeckter Kohlenminen eingegangen. Im Ganzen wurden in diesem Jahre 439,351 Tonnen Kohlen gehoben.

Eisenbergwerke hatten bis jetzt nur geringe Fortschritte in Neu-Schottland gemacht, obgleich einige derselben an Stellen angelegt sind, wo das Erz im Ueberflusse und von bester Qualität ist. Trotz der großen Ausdehnung dieses nützlichsten aller Metalle und der vielen natürlichen Vortheile, welche das Land für Eisenwerke bietet, ist das einzige Etablissement dieser Art das der Acadian-Company im Township Londonderry. Es besteht dasselbe in der Manufactur von Holzkohlen-Eisen von vor-

*) Vgl. unten den Artikel Quebec.

D. Red.

Digitized by Google

züglicher Qualität für die englischen und amerikanischen Märkte. Der Hauptbestandtheil des Erzes ist Hematit. Es besteht ein Ofen zum Schmelzen des Erzes mit 3 Puddeleisen und einem Ofen zur Bereitung von Stangeneisen. Während des Jahres 1865 wurden 903 Tonnen Stangeneisen und 402 Tonnen Blockeisen verschifft. Im Durchschnitt werden dabei das ganze Jahr hindurch gegen 200 Männer und Knaben verwendet.

Für Kupfer hat eine amerikanische Gesellschaft eine Mine zu Cheticamp auf der Insel Cap Breton eröffnet, welche im besten Fortschreiten begriffen ist und gute Verheißungen für die Zukunft gibt. Eine zweite Gesellschaft hat sich eben erst gebildet und die nöthigen Capitalien gezeichnet, um eine Mine zu Polsens Lace im County Guysborough zu bearbeiten.

Granit wird in großen Massen in den Counties Halifax und Shelbourne gefunden, Schieffteine an verschiedenen Stellen des County Cumberland. Gyps gewinnt man in reichen Massen zu Windsor, Newport, Walton, Coverie, Shubenacadie und vielen anderen Plätzen, und zwar nur zur Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten. Bausteine, roth, braun und grau, sewohl zu eigenem Gebrauch als zur Ausfuhr werden gewonnen in den Counties Cumberland, Hants, Colchester und Pictou. Schiefer und Marmor gibt es an verschiedenen Stellen in reicher Auswahl, aber bisher ist zur Gewinnung desselben noch nichts von Belang geschehen. (Schluß folgt.)

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Das Territorium Utah.

(Schluß.)

Der erste Angriff wurde von den Indianern östlich von Fort Kearney welches ungefähr 160 Meilen westlich von der Zowagerenge ist, auf einen kleinen Zug von 6 Wagen, in einem Hohlwege westlich von der sogenannten Lone Tree Station (einsame Baumstation) gemacht. Augenscheinlich wurden die Maulthiere und Pferde von den Wilden schen gemacht und gingen durch, was man hier im Westen mit dem Namen Stompede bezeichnet. Einen Wagen fand man ungefähr eine Viertelmeile von der Stelle, wo der erste Angriff gemacht worden; ein anderer Wagen war eine kurze Strecke gefahren und dann zurückgekommen, die übrigen fand man an verschiedenen Stellen. Die Einzelnheiten dieser furchtbaren Scenen kann jedoch Niemand geben, da alle — mit Ausnahme eines einzigen Mannes, der mehrere vorübergehende Personen um Wasser bat und den nächsten Morgen seinen Geist aufgab — schon todt waren.

Von da gingen die Indianer den Bluefluß hinauf, und in der Nähe der sogenannten Pawnee-Station griffen sie einen einzelnen Mann an, tödteten und scalpirten ihn. Darauf zogen sie sich wieder in das Gebüsch zurück, bis sie eine Stelle östlich von der Little Blue Station, wo eine einzelne Familie wohnte, erreicht hatten und dieselbe tödteten oder gefangen nahmen. Die Unglücklichen scheinen in dem einsamen Loghause bei ihrem ruzigen Mahle gewesen und bei dem plötzlichen Angriffe östlich und westlich davon getrieben sein. Jeden in dem Versuche, ihr Leben durch Rennen zu retten, wurden sie von den schnellen Pfeilen der Wilden ereilt, dann scalpirt und in diesem schrecklichen Zustande liegen gelassen — eine Frau hatte man hier fürchterlich verstümmelt gefunden. Die Station war sonst völlig geplündert.

Die Indianer zogen dann nach dem Oak grove (Eichenhaine), wo sie mit ihrer gewöhnlichen Falschheit alle Zeichen des Friedens und Wohlwollens machten, allen Weißen die Hände gaben, jedoch im nächsten Augenblicke mit Blitzesschnelle auf zwei Personen Pfeile abschossen, die augenblicklich todt zur Erde fielen; ein anderer Mann wurde schwer verwundet.

Glücklicherweise verhütete die plötzliche Ankunft einer kleinen Caravane weiteres Blutvergießen; als sich jedoch die Wilden über einen kleinen Bach zurückzogen, wurde ein anderer einzelner Reisender getödtet und beraubt. Bald darauf kam die Post an und die Passagiere blieben dem dringenden Wunsche der Leute der Station gemäß eine kurze Zeit daselbst, um einen andern heftigerkten Angriff der Wilden abwehren zu helfen. Noch drei andere Personen wurden ermordet gefunden.

Die Nachrichten von diesen Gräuelthaten verbreiteten sich mit Blitzesschnelle längs der Postlinie und verursachten unter den zerstreut wohnenden Leuten einen wahrhaft panischen Schrecken. In der größten Eile flohen gange Familien mit ihrer beweglichen Habe nach sichern Orten und ließen blühende Weizen- und Maisfelder, nebst Haus und Hof im Stich. Während die Post eine kurze Zeit an der Pawnee-Station liegen blieb, langten zwei kleine Maulthierwagze daselbst an. Die Post war so gut wie möglich befestigt. Indeß waren mehrere Personen nach verschiedenen Richtungen hin geritten, um zurückgelassene Familien hereinzubringen, so daß bald gegen 40 bis 50 Männer und eine bedeutende Anzahl Frauen und Kinder in jenem Orte anlangten. Mittlerweile fuhr die westliche Post weiter; dieselbe hatte jedoch noch nicht 4 Meilen zurückgelegt, als sie von einem Eilboten mit der Nachricht eingeholt wurde, nach der Pawnee-Station zurückzukehren, da die Pawnee-Besitzung in Flammen stände und eine starke Bande Indianer vor der Post in einem Hinterhalte läge. Zu gleicher Zeit ging die Nachricht ein, daß die Rothhäute den Milchzug nach der Pawnee-Station abgeschnitten hätten, so daß sich die Passagiere entschlossen, ihr Heil in der Flucht zu suchen. 45 Meilen wurden von 6 Maulthieren in einem sausenden Galopp in wenigen Stunden zurückgelegt und die nächste Station mit Angst und Schrecken erreicht.

Hier hatten die Indianer ebenfalls einen Angriff gemacht, das Vieh weggetrieben und einen Mann getödtet. Drei Weiße sollen mit den Rothhäuten in dieser Razzia betheiligt gewesen sein.

Als die Post an Fort Kearney anlangte, fanden die Passagiere, daß daselbst ebenfalls ein panischer Schrecken herrschte. Die Besatzung bestand daselbst nur aus 20 Mann, die alle im Tagarath waren, so daß sich die Behörden genöthigt sahen, alle Züge anzuhalten, um das Fort gegen die Indianer vertheidigen zu helfen. Man stelle sich nicht vor, daß die Forts auf der Wüste so stark befestigt seien wie die deutschen Festungen. Man nennt hier im Westen alle in einem Viereck gebauten gewöhnlichen Häuser ein Fort. Bisweilen, wie bei Kearney, ist eine kleine Erdschanze mit einigen leichten Feldstücken die einzige Befestigung.

Während die Post in Kearney einige Stunden liegen blieb, ging die Nachricht ein, daß eine kleine Abtheilung Miliz auf ihrem Marsche von der Station nach dem nächsten Fort von den Wilden in einen Hinterhalt gelockt und niedergemetzelt worden wäre. Oberhalb Kearney hatten die Indianer mehrere Caravanen angegriffen. Ein Wagenzug war so gänzlich vernichtet, daß nur einige Stücke Eisen, zwei oder drei geschwärzte Stellen und eine Reihe von 11 Gräbern Alles war, was auf den fürchterlichen Kampf hindeutete. Von diesem Zuge haben die Indianer zwei junge Mädchen und ein kleines Kind entführt. Ob diese Unglücklichen getödtet worden oder noch am Leben sind und alle die Höllenqualen einer gräßlichen Gefangenschaft auszuhalten haben, ist im Schooße der Zukunft verborgen.

Ohne weitere Unfälle erreichte die Post in einigen Tagen die große Salzestadt. Hier ist soeben die Nachricht eingelaufen, daß der Gouverneur von Colorado das Kriegsministerium um 10,000 Mann zur Aufrechthaltung der öffentlichen Sicherheit auf der großen Heerstraße über die Wüste angegangen, jedoch noch keinen Bescheid erhalten habe.

Zum Schlusse will Referent noch einen interessanten Raubanfall, der sich nicht weit von hier ereignete, erwähnen.

Ehe der Eilwagen vorige Woche von Virginia-City, in Nevada, abging, lief daselbst die Nachricht ein, daß Banditen oder, wie man sie hier in der modernen classischen Sprache nennt, Straßen-Agenten, auf dem Wege nach hiesigem Orte auf Beute lauerten. Drei Tage lang ging die Reise ruhig von Statten. Als man jedoch die sogenannte Port Neuf-Schlucht erreichte, bemerkte einer der Passagiere vier gut bewaffnete, verdächtig aussehende Männer, und ehe die Reisenden noch an Vertheidigung denken konnten, waren die Herrn Straßen-Agenten ihnen schon auf dem Halse und luden durch einen äußerst höflichen Ersuchen die Passagiere ein, sich schnell ihrer lästigen Habe zu entledigen, widrigenfalls man gezwungen sein würde, Gewalt zu gebrauchen. Einer der Reisenden gab daher seinen Herren ein Kleines, niedliches Päckchen Geldstaub im Werthe von $ 5000; ein anderer gab gar seine $ 2700, ein anderer Herr überließ den Banditen $ 10,800 in Gold, der eine der Reisenden gab seine $ 3500, so daß sich die verteufelten Straßen-Agenten in wenigen Augenblicken in den Besitze von $ 23,700 befanden. Der irländische Räuber dankte den Passagieren im Namen seiner Gefährten für die reiche, unerwartete Ernte, und gab sogar auf die Bitte eines der Reisenden $ 600 kleines Geld und eine goldene Uhr zurück. Nach einigen Minuten schied man auf eine äußerst freundliche Weise. Bei Ankunft des Eilwagens hierselbst erzählte mir einer der Passagiere die soeben erwähnten Einzelnheiten dieses so kühnen Raubanfalles.

Brasilien.

Kolonie Dona Francisca.

(Schluß.)

Die Einwohnerzahl der Kolonie betrug am Ende des vorigen Jahres 4120, gegen 3675 im Jahre 1862, karunter waren der Religion nach 3374 Protestanten und 746 Katholiken; naturalisirt waren 701 Personen. Sterbefälle kamen im vorigen Jahre 81, Geburten 182 vor. Getraut wurden in der protestantischen Kirche am Palmsonntage 1863 59 Kinder, nämlich 33 Knaben und 26 Mädchen, und in diesem Jahre 72 Kinder, worunter 43 Knaben und 29 Mädchen. Trauungen fanden 6 katholische und 34 protestantische statt. Ins Hospital wurden aufgenommen 41 Kranke; die Zahl der Verpflegungstage betrug 952; es starben 5 Patienten, welche indessen meistens schon bei der Aufnahme sich in einem unheilbaren Zustande befanden; die übrigen wurden geheilt entlassen. Beim Friedensgerichte waren 52 Rechtssachen anhängig, von denen 31 durch gütliche Vereinbarung beigelegt wurden.

An Gebäuden umfaßte die Kolonie Ende 1863 1 protestantische und

1 katholische Kirche, 2 Pfarrreien, 3 öffentliche Schulhäuser, 1 Hospital, 1 Gerichtshaus und 785 meist gezimmerte, zum Theil massive Wohnhäuser mit 881 Nebengebäuden. Die Zahl der ausgewiesenen Grundstücke betrug im Juni d. J. 1443.

Die in Cultur genommenen Ländereien bildeten einen Flächenraum von 11,186 Morgen, darunter 3767 Morgen Weide, 2628 Morgen Mais und 441 Morgen Bohnen (gegen resp. 3172, 2182 und 246 Morgen ult. 1862), während die übrigen Pflanzungen je nach den Marktpreisen und Bedürfnissen geringe Veränderungen gegen das Vorjahr ergeben.

Die Zahl der meistens vierrädrigen Fuhrwerke hob sich von 50 auf 70, wozu wol der verhältnißmäßig bedeutende Holz- und Bretterhandel der Kolonisten theilweise die Veranlassung bildet; der Export in diesem Artikel betrug im vorigen Jahre ca. 70 Contos oder Mk. Bco. 105,000. Nächstdem bestanden die Hauptgegenstände der Ausfuhr in Mobilien, Wagen, Butter rc.

Der Viehbestand der Kolonie nahm im verflossenen Jahre wieder einen beträchtlichen Aufschwung, wie aus folgender Zusammenstellung hervorgeht. Es waren im Besitze der Kolonisten:

	Ende 1863 gegen	1862		Ende 1863 gegen	1862
Pferde . .	282	193	Schweine .	2966	2711
Ochsen . .	46	58	Ziegen .	152	79
Kühe . .	646	488	Geflügel	13,527	11,504
Zugvieh .	390	314			

Die Witterungsverhältnisse des vorigen Jahres bieten und keine Veranlassung zu besondern Mittheilungen.

Die Ernten des vergangenen Jahres waren befriedigend, wenngleich einige Culturzweige sich von den starken Nachtfrösten des Jahres 1862 noch nicht völlig erholt hatten.

Die gemeinnützigen und geselligen Vereine der Kolonie erfreuten sich des besten Gedeihens und erlauben wir uns, über einige derselben einige kurze Anmerkungen folgen zu lassen.

Die Gemeinde-Vertretschaft, durch freie Wahlen der Grundbesitzer gebildet, hat den Zweck, die berechtigten Ansprüche der Gesammtheit an den Einzelnen, und umgekehrt, wahrzunehmen. Eine der wichtigsten Functionen derselben besteht in der Aufsicht über die Instandhaltung der Straßen, Wege und Brücken, zu welchem Zwecke eine kleine Steuer von den Eigenthümern erhoben wird. Wenngleich der Ertrag dieser Steuer nicht immer zur Beschaffung der nothwendigen Arbeiten hinreicht und die Kolonie-Direction häufig in der Lage ist, aushelfen zu müssen, so wird man doch die Nützlichkeit der Vertretterschaft nicht unterschätzen, wenn man berücksichtigt, daß allein die Fahrstraßen der Kolonie bereits eine Ausdehnung von 71,410 Braças oder ca. 21 deutsche Meilen erreicht haben. Das steuerbare Terrain umfaßt ca. 45,000 Morgen Acker- und ca. 2000 Morgen Stadtland. Die Einnahmen der Vertretterschaft betrugen im vorigen Jahre Rs. 2923$460, die Ausgaben Rs. 2812$820.

Der Culturverein, dessen segensreicher Wirksamkeit wir schon in unseren früheren Berichten mehrfach gedachten, entwickelte auch im vergangenen Jahre die größte Thätigkeit durch belehrende Vorträge über verschiedene Zweige der Landwirthschaft, durch Versuche mit neuen Anpflanzungen, durch Beborgung und Vertheilung geeigneter Sämereien und viele andere gemeinnützige Bestrebungen. Neue Versuche wurden u. A. angestellt mit der Anpflanzung von Hopfen, welche einen guten Erfolg versprechen, ferner mit Weizen, Roggen, Hafer und Gerste, von denen die beiden ersteren fehlschlugen, während Hafer und Gerste gutes Gedeihen zeigten. Es soll dagegen der spanische Weizen und der australische Roggen besser für Brasilien geeignet sein und auch bereits in Rio Grande mit Glück cultivirt werden und sehen wir Versuchen damit auch in Dona Francisca entgegen.

Die Kranken- und Sterbecasse „zur Brüderlichkeit," am 10. Oct. 1858 gegründet, hat, wie ihr Name sagt, den Zweck, ihren Mitgliedern und deren Familien in Krankheits- und Todesfällen Unterstützung zu gewähren, und erfüllt diesen Zweck ihren Mitteln angemessen vollkommen. Dieselbe zählte Ende 1863 505 Mitglieder und hatte in demselben Jahre eine Einnahme von Rs. 1102$330 bei einer Ausgabe von Rs. 863$200 und einem Reservefond von Rs. 1495$080.

Der Sängerbund besteht aus 64 Mitgliedern, darunter 20 active und 44 passive, und veranstaltet in Verbindung mit der „Harmonie-Gesellschaft" häufiger gesellige Zusammenkünfte, in denen musikalische und Gesangs-Vorträge mit theatralischen Darstellungen abwechseln.

Der Turnverein bietet der heranwachsenden Jugend die Gelegenheit zu einer gedeihlichen körperlichen Entwickelung; derselbe feierte am 15. Nov. sein Stiftungsfest durch ein Schauturnen, dem Abends für die erwachsenen Mitglieder und deren Angehörige ein froher Tanz folgte.

Einen Festtag, in schönster Bedeutung des Wortes, feierten die Kolonisten am 2. December, als am Geburtstage des Kaisers, dessen hohe Tugenden als Regent und als Mensch jeder schätzen lernt, der sich nur einige Zeit in Brasilien aufgehalten hat. Nach einem feierlichen Umzuge durch Joinville, welchem eine Rede des Hrn. Dr. Dörffel und ein vielfaches Hoch auf den Kaiser beschloß, sah man Abends die Häuser des Städtchens hell erleuchtet, während das Aufsteigen eines erleuchteten Ballons und ein hübsches Feuerwerk auch der weiteren Umgegend der Kolonie die freudige Stimmung der Bewohner verkündete, worauf ein Ball die wirklich herzliche Feier beendigte.

Wir schließen unsern heutigen Bericht mit der Versicherung, daß in der Kolonie nicht nur Jeder, der gesund und arbeitslustig ist, sein gutes Fortkommen findet, sondern daß auch Jedem, dem es um Belehrung und Ausbildung zu thun ist, für Geist und Herz die nöthige Nahrung und nebenbei nach des Tages Last und Arbeit mannichfache Gelegenheit geboten ist, der körperlichen Erholung in geselligem und freundschaftlichem Verkehr zu genießen.

Rudolfstadt, 16. Nov. Soeben geht uns der „Jahresbericht des Frankfurter Vereins zum Schutze der Auswanderer 1863/64" zu. Derselbe enthält außer der Uebersicht der Einzahlungen und Einnahmen und dem Verzeichnisse der Mitglieder folgendes Bemerkenswerthe: Vom 1. Febr. 1863 bis zum letzten Januar 1864 erhielten durch den Verein 816 Personen Auskunft und Rath über das Ziel ihrer Wanderung und wurden zum größten Theil auch mit schriftlichen Empfehlungen versehen. Von diesen schifften sich ein: 180 nach Quebec, 273 nach Newyork, 211 nach Adelaide, Melbourne und Sydney, 152 nach Rio de Janeiro und Porto Alegre. Nachdrücklich gewarnt wird vor gewissenlosen Personen, welche unter der Vorspiegelung freien Ueberfahrt und hoher Arbeitslöhne junge Leute zur Auswanderung nach den Ver. Staaten verlocken, wo die Versuchten dann zum Militärdienste durch List, Betrug und Drohungen vermocht werden. Die wiederholte Hinweisung darauf, daß auch der Frankfurter Verein die menschenfreundliche Aufgabe habe, Auswanderungsluftigen unentgeltliche Auskunft über alles Wissenswerthe in den Verhältnissen der respectiven Auswanderungsländer zu ertheilen, bewirkt leider abermals, daß diese wohlthätigen Vereine insgesammt von den deutschen Auswanderern noch bei weitem nicht so anerkannt und benutzt werden, wie sie es in so hohem Grade verdienen. Es liegt allerdings gar sehr im Interesse der Auswanderer, sich, bevor sie Ueberfahrts-Verträge abschließen, an einen derartigen Verein oder an andere sachkundige und unparteiische Stellen zu wenden und sich von denselben berathen zu lassen, die sie auf diese Weise vor willkürlicher Behandlung von Seiten jener gewissenlosen Agenten schützen.

London, 6. Nov. Der Liverpooler Auswanderungsbericht für den Monat October erweist gegen den October vorigen Jahres eine bedeutende Abnahme. Statt 12,081 im October 1863 wurden im October d. J. nur 7589 Auswanderer gezählt. Nach den Ver. Staaten segelten davon 6268 Menschen (1567 Engländer, 241 Schotten, 2789 Irländer, 833 Ausländer), nach Canada 448, nach Victoria 700, nach Westindien 14, nach Südamerika 85, nach Afrika 43, nach Ostindien 11, nach Mexiko 20.

Southampton, 10. Nov. Ueber die von dem Hamb. Postdampfschiffe „Saxonia" erlittene Beschädigung und dadurch verzögerte Reise von Newyork nach hier, resp. Hamburg, erfahren wir jetzt das Nähere wie folgt: Die „Saxonia" verließ Newyork, wie bekannt, am 24. Oct. mit zusammen 102 Passagieren, für ca. 10,800 $ Gütern und einer Ladung Waaren, und passirte Cap Race wohlbehalten am 19. Oct., früh 6 Uhr. Am 21. Oct. brach jedoch die Sternbüchse und lag das Schiff 5 Tage lang in schwerem SO.-Sturme beigedreht, hatte später dürftige und östliche Winde und legte seit dem 27. Oct. etwa 3—4 Miles pr. Stunde, theils unter Dampf und mitunter allein unter Segel zurück, womit es am Dienstag den Canal erreichte und durch die mittlerweile von hier aus entgegengehende „Bavaria" bei den Needles angetroffen und hierhergeführt wurde, so daß es in verflossener Nacht 2 Uhr hier zu Anker kam. Die hintere wasserdichte Abtheilung des Schiffes ist mit Wasser gefüllt, das Uebrige jedoch dicht und hat die Ladung mit Ausnahme einiger weniger Säcke Kaffee, welche naß geworden, keinen Schaden erlitten. Ein Theil wird gelandet werden und das Dampfschiff zur Reparatur ins Dock gehen.

Newyork, 25. Oct. Die von den englischen Provinzen in Nord-Amerika gemachten Einigungsversuche sind glücklich zu Ende geführt worden. Eine am 10. October in Quebec zusammengetretene Versammlung von Delegirten aus den beiden Canadas, Neu-Schottland, Neu-Braunschweig, Prinz Edwards-Inseln und Neu-Fundland hat sich mit großer Majorität für die Conföderation der genannten Provinzen erklärt und einen Einigungsplan ausgearbeitet, der zu seiner Rechtsgültigkeit noch der Genehmigung der Provinzialgesetzlaturen und des englischen Parlaments bedarf. Das letztere wird sie sicher nicht versagen, da die englische Regierung den Plan mit angeregt und aus allen Kräften unterstützt hat; sie erwartet vor Allem als nächste Folge seiner Ausführung eine größere Wehrhaftigkeit der vereinigten Provinzen, die Zurückdrängung ihrer stationirten Streitmacht von fast 30,000 Mann und die selbstständige Aufstellung einer britisch-amerikanischen Heeresmacht gegen die Ver. Staaten. Ob das Mutterland sich in seiner Berechnung nicht täuscht, und ob die jetzt einmal zu Stande gekommene Vereinigung nicht dereinst lieber ein Bündniß mit der amerikanischen Union suchen wird, ist eine Frage, deren Beantwortung füglich der Zukunft überlassen bleiben kann. Die Grundzüge der neuen Constitution sind folgende: Der General-Gouverneur wird von der Krone ernannt und steht ihm ein Cabinet zur

Digitized by Google

Seite, das in der Art des englischen parlamentarischen Systems erwählt wird und zurücktritt. Die gemeinschaftliche gesetzgebende Behörde der vereinigten Provinzen besteht aus einem Oberhause und einem Unterhause. Der Antrag, auch die nordwestlichen und selbst die am Pacific gelegenen englischen Besitzungen in den neuen Bund mit aufzunehmen, wurde vorläufig abgelehnt, und erklärte sich die Majorität für das amerikanische System, welches neue Territorien erst dann zuläßt, wenn ihre Bevölkerung eine bestimmte Zahl erreicht hat. Die Legislaturen der einzelnen Provinzen brauchen nicht gleichmäßig gebildet zu sein. Die Entscheidung über die Ernennungsweise des Provinzial-Gouverneurs wird der Krone überlassen. Ottawa bleibt der Sitz der Bundesregierung.

Baltimore, 1. Oct. Die Einwanderung hat in diesem Quartale im Vergleiche zu der des vorigen Quartals bedeutend, und auch zu der des letzten Jahres zugenommen. Angekommen sind 5 Schiffe von Bremen und 2 von Liverpool mit 1321 deutschen Einwanderern. Es kamen:

3. Aug. Brem. Schiff Albert, Cpt. Martens, von Liverpool mit 4 Cinw.
13. Aug. Brem. Schiff Helene, Cpt. Raschen, von Bremen mit 369 „
20. Aug. Brem. Bark Anna, Cpt. Meiners, von Bremen mit 195 „
3. Sept. Brem. Schiff Adolphine, Meyerdirck, von Bremen mit 276 „
4. Sept. Brem. Schiff Bremerhaven, Hilken, von Bremen mit 199 „
11. Sept. Brem. Bark Norma, Cpt. Herstmann, v. Bremen mit 275 „
15. Sept. Brem. Bark Marco Polo, Gerdes, von Liverpool mit 3 „
(Letztes hatte überdieß ca. 30 irische Einwanderer)

in Summa 7 Schiffe mit 1321

Dazu im 2. Quartal Schiff „Gherisel" mit . . . 412 „
„ „ 1. „ Bark „Anna" mit . . . 2 „
Im Ganzen bis heute 1735 Einw.

Die Einwanderung im ganzen vorigen Jahre betrug nur 1127 Einw.

Während der Reise starben am Bord der „Helene" 7 Kinder, meist Säugl., und Anna Joh. Sukasch aus Zaßen in Böhmen, Emilie Grün a. Preußen und 1 Kinder. Am Bord des „Bremerhaven" starben Johanne Katharine Kastner aus Böhmen und 2 kleine Kinder, und am Bord der „Norma" ein Kind. Klagen über Behandlung oder Beköstigung während der Reise sind nicht vorgekommen.

Durch das Arbeits-Nachweisungs-Bureau erhielten 130 Personen Beschäftigung. Davon waren Schuhmacher 2, Schneider 4, Tischler u. Zimmerleute 3, Wagenmacher 1, Sattler 1, Maschinisten, Schmiede und Schlosser 13, Bäcker 2, Factoriearbeiter 27, Landarbeiter 20, Taglöhner 37, Holzhauer 9, Hauskneckte 4, Dienstmädchen 5, Knaben 2.

Land- und Gartenarbeiter sind noch immer sehr gesucht und erhalten einen hohen Lohn, ebenso die meisten Handwerker, von den letzten vorzugsweise Maschinisten und überhaupt Metallarbeiter, sowie Tischler, Schuhmacher und mehrere andere. Schneider, die gute Kundenarbeit verfertigen, werden ebenfalls gut bezahlt, dahingegen erhalten solche, die nur ordinäre Ladenarbeit machen, einen weit geringeren Preis.

Unterstützung an Geld wurde in 153 Fällen, zum Betrage von 288 $ 25 Cts. ertheilt, davon kommt auf

Juli	52	Fälle mit $ 99.	50	im Jahre 1863:	46	Fälle mit $	73. 00
Aug.	38	„ „	97. 00	„ „ „	50	„ „	83. 50
Sept.	53	„ „	91. 75	„ „ „	49	„ „	76. 50
Su.	143	„ „	$ 288. 25	„ „ „	145	„ „	$ 232. 50

Davon kamen 10 Fälle auf Bewohner des hiesigen Stadtheils.

Von diesen waren im

	Juli.	August.	Sept.	Im Ganzen.
Mittwen	9	11	9	29
Taglöhner ꝛc.	3	8	9	20
ledige, alte oder schwache Personen	3	1	1	5
von Männern verlassene Frauen	2	1	1	4
Schneider	1	—	4	5
Schuhmacher	2	1	1	4
Tischler	1	—	1	
Musikanten	—	—	1	1
Im Ganzen	21	22	27	70
darunter waren krank	9	11	13	33
zur Beerdigung	—	—	2	2
Wochnerinnen	—	2	1	3

Da Beschäftigung genug vorhanden, brauchten nur Kranke, Arbeitsunfähige, Witwen mit kleinen Kindern und Frauen, deren Männer abwesend, unterstützt zu werden.

Aus **Melbourne** vom 25. Sept. wird gemeldet, daß die Nachrichten aus Neuseeland zufriedenstellend lauten; keine feindliche Bewegungen abseiten der Insurgenten hätten stattgefunden und die meisten von ihnen legten die Waffen nieder.

Schiffs-Nachrichten.

Angekündigte Schiffe:

Bremen, 9. November		**nach**
Br. Schiff Neptun, Cpt. Schmidt		Newyork
Russ. Bark Stella, Cpt. Sjengtake		Newyork
Br. Bark Anna, Cpt. Meiners (1. Dec.)		Baltimore
D. Newyork (17. Dec. u. 11. Febr. 1865)		Newyork
D. Bremen (12. Jan. 1865)		Newyork
Hamburg, „sehr prompt"		**nach**
⁴ Hmb. Schooner brg. Marie Louise, Struve		Santos
⁴ Russ. ? Viban, Cpt. ? prompt)		Santos
⁵⁰ Russ. ? Mary, Cpt. J. Cöhl (Br.)		Buenos Ayres
⁵⁰ Hann. ? Altkina, Cpt. v. Lof		Rio Grande do Sul
⁴ Holst. ? Catrina, Cpt. Clausen		Paysandu v. B. U.
⁴ Holst. Schoon. Heinrich, Cpt. Meyer		Porto Alegre
⁴ Hmb. Brigg Mathilde, Cpt. Decker (25.)		Rio Janeiro
⁴ D. Saxonia (10. Dec.)		Newyork
⁴ D. Borussia (7. Jan. 1865)		Newyork
⁴ D. Germania (4. Febr.)		Newyork
⁴ D. Teutonia (4. März)		Newyork

Gesegelte und angekommene Schiffe.

Baltimore, 29. Oct.		**von**
Industrie, Hüfen		Bremen
Clyde, 12. Nov.		**von**
D. Caledonia		Newyork
Cuxhaven, 12. Nov.		**nach**
Lotenj, v. Chiru	Rio Grande do Sul	
D. Bavaria (133 mit 397 Pass.)		Newyork
12. Nov.		**von**
D. Bavaria*,		Southampton
*) mit Post und Passagieten der „Saxonia."		
D. Teutonia (14.)		Newyork
Hamburg, 11. Nov.		**von**
Tendenz, Hüser	Montevideo u. B. A.	
Anne Johanne, Lauridsen (12)		Venezuela
Diedrika, Brockwoldt (13.)		Rio Grande
Lissabon, 12. Nov.		**von**
D. Beara		Brasilien
Newyork, 27. Oct.		**von**
Anna Dethil, Joerien		Hamburg
Gaetsen, Wilkens		Hamburg
Adler, Wenke (28.), Javiter, Kuckens		Bremen
D. Germania (31.)		Hamburg
Clarenburg, Bloggr		Bremen
D. City of Cork (1. Nov.)		Liverpool
San Francisco, 24. Oct		**von**
Mohawk, Davies		Hamburg
Southampton, 12. Nov		**von**
D. Tasmanian		Westindien

Verlag der Schiffsnachrichten im „Pilot" № 47.

[1]

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe **Post-Dampfschiffahrt** zwischen

Hamburg und New-York

eventuell **Southampton** anlaufend, vermittelst der Postdampfschiffe

Saxonia, Cpt. **Trautmann**, am **10. Decbr.** — **Germania**, Cpt. **Ehlers**, am **4. Febr. 1865.**
Borussia, Cpt. **Meier**, am **7. Jan. 1865.** — **Teutonia**, Cpt. **Haack**, am **4. März.**

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. ℳ 150, Zweite Cajüte Pr. Crt. ℳ 110, Zwischendeck Pr. Crt. ℳ 60.

Fracht ermäßigt für alle Waaren auf £ 2. 10 pr. ton von 40 hamb. Cubikfuß mit 15 % Primage.

Nähere Nachricht über Fracht und Passage ertheilt **August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger.** Schiffsmakler, Hamburg, Admiralitätsstraße № 37, und der bevollmächtigte und conc. Commissions- und General-Agent

G. Frobel in Rudolstadt.

[2]

Norddeutscher Lloyd.

Directe Postdampfschifffahrt

zwischen

Bremen und Newyork,

Southampton anlaufend:

D. HANSA,	Capt. H. J. von Santen,	Sonnabend,	19. November.
D. NEWYORK,	„ G. Wenke,	Sonnabend,	17. December.
D. AMERICA,	„ H. Wessels,	Sonnabend,	14. Januar 1865.
D. NEWYORK,	„ G. Wenke,	Sonnabend,	11. Februar 1865.

Passage-Preise: Die auf Weiteres: Erste Cajüte 150 Thaler, zweite Cajüte 110 Thaler. Zwischendeck 60 Thaler Courant, incl. Beköstigung. Kinder unter zehn Jahren auf allen Plätzen die Hälfte, Säuglinge 3 Thaler Courant.

Güterfracht: Bis auf Weiteres £ 2. 10 s. mit 15 % Primage pr. 40 Cubikfuß Bremer Maaße für alle Waaren.

Nähere Auskunft ertheilen in Rudolstadt: Herr **G. Frobel**, in Stadtilm Herr **Friedr. Remdt**, in Saalfeld Herr **Th. Keilhar** und Herr **Gottfr. Thom**, in Pößneck Herr **H. Eberhardt**, in Schleiz Hr. **Gebr. Holzschuher.**

Die Direction des Norddeutschen Lloyd.

Crüsemann, Director. **H. Peters**, Procurant.

[3]

Constantin Württenberger, Speditions-Geschäft in Bremen.

Rudolstadt, 24. November.

Halbjährlicher Abonnementspreis: ab um Post-Vorraus-Gebühren: 1 Thlr. 10 Sgr. oder 1 fl. 24 kr. bei sämtlichen Buchhandlungen unter Kreuz: 2 Thlr. ex dito übertreffe 2 Dollars.

Allgemeine Auswanderungszeitung.

Achtzehnter Jahrgang.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers redigirt von Dr. Büttner.

1864. — № 48.

Nebst einem belletristischen Wochenblatte.

Insertionsgebühren: 3—4 dreisp. Petit-Zeilen auf Schrift 2½ Sgr., jede Zeile darüber 1 Sgr., mit verhältnißmäßigem Aufschlag für Wiederholungen.

Inhalt. Australien: Neu-Caledonien, geschildert nach der Broschüre: Note sur la Nouvelle Calédonie; Lage und Größe, Bodenverhältnisse, die Eingeborenen, Klima und Jahreszeiten, Gesundheitsverhältnisse, Wege und Communicationsmittel, Bodencultur. — Neu-Schottland (Schluß): Wachsthum der eingewanderten Bevölkerung, die Neger und Indianer, die Indianer, Länderein und Landpreise, Producte Ausfuhr und Einfuhr, Handel, die Marine, Einnahmen und Ausgaben, der Credit. — Zur deutschen Einwanderungsfrage im Verhältnisse zur brasilianischen Colonisation. — London: Ein Auswandererschiff in Liverpool zurückgehalten; seine Erklärungen mehr nach Australien; Die deutsche Presse in Brasilien. — Newyork: Abschaffung der Sklaverei im Staate Maryland, Nevada zum Staate erhoben. — Porto Alegre: Deutsche Kolonien in der Provinz Rio Grande. — Rudolstadt: Herr v. Koscziy gegen Dr. Boysen; ein neues Deutsch-Englisches Conversations-Lexikon. — Schiffsnachrichten. — Anzeigen.

Australien.

Neu-Caledonien.

Soeben erhalten wir eine Broschüre unter dem Titel: **Note sur la Nouvelle Calédonie, destinée à servir d'instruction aux colons immigrants dans cette Colonie. Extrait de la Revue Maritime et Coloniale.** Paris Librairie de Challomel Ainé 1864. Gr. 8 (SS. 21 mit einer Karte der Insel). Wir entnehmen theils in Uebersetzung, theils im Auszuge daraus das Folgende.

Neu-Caledonien, von Cook vor 90 Jahren entdeckt, ist eine der bedeutendsten Inseln des stillen Oceans. Sie liegt zwischen dem 20.° und 23.° südl. Breite und dem 161.° und 164.° östl. Länge. Das vortreffliche Klima geht in seiner mittleren Temperatur selten über die des südlichen Frankreichs hinaus und wird durch die Seebrisen regelmäßig abgekühlt. Hinsichtlich der Gleichförmigkeit und Beständigkeit der Jahreszeiten kann man mit ihm in der nördlichen Hemisphäre nur die Insel Madeira vergleichen.

207 Kilometer lang und 75 breit enthält Neu-Caledonien eine Fläche von 11,700 Quadratmeilen, ist also um ein Drittheil größer als Sicilien und beinahe dreimal größer als Corfika. In seiner ganzen Länge durch eine doppelte Gebirgskette durchschnitten, in der einige Gipfel sich bis auf 1200 und 1500 Meter erheben, ist es von zahlreichen Flüssen bewässert, welche nach einem sehr kurzen Laufe sich ins Meer ergießen. Großen Fahrzeugen wegen der Barren, welche die Mündung verperren, beinahe unzugänglich, verbreiten diese Flüsse, unter denen einige, wie der Diahot, so breit wie die Seine sind, Fruchtbarkeit in den langen und schmalen von ihnen bewässerten Thälern.

Gegen das hohe Meer durch einen Gürtel von Inseln und Korallenriffen von einer Ausdehnung über 100 Meilen räumert sich die Küste zu zahlreichen Buchten und Baien aus, welche zwar alle ziemlich schwer zugänglich sind, aber vortreffliche Ankerplätze bieten. Der Westabhang, von einer Gebirgskette eingefaßt, welche das Ufer entlang läuft und öfter über demselben steht, bildet nur einen tiefen Ausschnitt, welcher die Bucht in sich begreift, an welcher unten sich der Hafen von St. Vincent befindet, und die Bucht von Numéa, auf welcher sich die Rhede von Port de France eröffnet, der Hauptort der Kolonie. Der entgegengesetzte Abhang flacht sich in sanften Hängen ab, welche von Contreforts durchschnitten werden, die zwischen sich eine Reihe von zwar nicht breiten, aber tiefen Thälern enthalten, deren fruchtbarer Boden außerordentlich mannichfache Hilfsmittel für die Kolonisation darbietet. Man zählt dort 6 Häfen: Kuiala, Puébo, Hienguène, Kuaua, Nakely und Balade, welche häufig von amerikanischen Walfischfängern oder den Kolonisten von Sydney besucht werden, die hier dem Sandelholz und den Holuthurien nachgehen.

Die eingeborne Bevölkerung, welche etwas willkürlich auf 40 bis 50,000 Seelen geschätzt wird, vertheilt sich auf 1200 Quadratmeilen. Die Stämme scheiden sich nach Dörfern von 150 bis 200 Einwohnern höchstens, was 41 Einwohner auf die Quadratmeile ergibt, wonach, angenommen, daß die gegebenen Zahlen nicht übertrieben sind, die Bevölkerung 26 mal dünner ist als die von Frankreich.

Was das Klima betrifft, so scheidet sich das Jahr von Neu-Caledonien in zwei Jahreszeiten, nämlich in die Winterzeit, welche, durch Regen und starke Hitze charakterisirt, im Januar beginnt und im April abschlecht, und in die trockne und kühle Jahreszeit, welche vom Mai bis zum December dauert. Man könnte vielleicht noch zwei Uebergangsperioden unterscheiden, welche etwa unserem Frühlinge und Herbste entsprächen; allein diese Unterscheidung hat zu wenig scharfe Merkmale, um den Namen einer Jahreszeit zu verdienen. Die mittlere Temperatur fällt sich vom Mai bis November zwischen + 22 und + 24 Centigraden. Sie ist weich und angenehm bei Tage und frischt sich zur Nacht ein wenig ab. Die heißesten Monate sind der Januar und Februar; in diesen hebt sich das Thermometer auf + 26 oder + 28 Grad; die kühlsten Monate sind der Juli und August, in denen jedoch das Thermometer nicht unter + 14° sinkt. Die Verschiedenheit zwischen der Temperatur des Tages und der Nacht beträgt nicht mehr als 5°. In keinem Monate des Jahres fehlt es an wohlthuenden Regenschauern; der Thau ist nicht stark, die Stürme selten, meistentheils nicht heftig und von kurzer Dauer; der Passatwind aus Ostsüdost herrscht während der größten Zeit des Jahres vor.

Die Insel ist vorzugsweise eine gesunde zu nennen; denn die Seebrisen mildern die Hitze, die Bewegung der Luft hindert starken, erschöpfenden Schweiß; die Europäer erfahren hier nicht jene Entartung der Haut und jene fortschreitende Blutsflüssigkeit, denen sie so häufig in den Tropenländern unterworfen sind; die Arbeit erschöpft die Kräfte nicht, sondern päßt dieselben. Der beständige Wechsel, welcher zwischen der Land- und Seeatmosphäre herrscht, gewährt der Insel einen nicht auszuetzenden Luftzug, der alle verderblichen Dünste im Keime erstickt; auch trifft man nur wenig Sumpffieber, trotz den zahlreichen Sümpfen, die freilich bei einer verständigen Regelung des Wassers rasch verschwinden würden. Die Stelle, auf welcher Port de France angelegt ist, ist bereits trocken gelegt, ohne daß irgend einer der dabei verwendeten Arbeiter krank geworden wäre. Die Menschen gehen bei Tage und bei Nacht häufig in den Sümpfen auf die Jagd, ohne dabei irgend einen Unfall zu erfahren, und bei den zahlreichen, während der ersten Jahre nach der Besetzung gegen die Eingebornen unternommenen Feldzüge haben die französischen Soldaten auf offenem Felde geschlafen und alle Lagen des militärischen Lebens durchgemacht, ohne darum von irgend ernsten Anfällen gelitten zu haben. Was die Gesundheitsstatistik betrifft, so kamen auf die Garnison von Port de France, Hienguène und Kanala im Durchschnitt 1,33 Kranke auf das Hundert. Jedoch seit der Besetzung ist fast das ganze Militär beim Durchbruche der Wege verwendet worden, und hat im vollen Sonnenbrande gearbeitet, ohne daß man unter ihnen eine epidemische Dysenterie, Lebertrankheiten oder Kolifen bemerkt hätte, die zu den gewöhnlichen Plagen der übrigen französischen Kolonien gehören.

So hat denn die Erfahrung bewiesen, daß Europäer hier keiner Akklimatisation bedürfen und daß sie sich der Landarbeit ergeben können, ohne Gefahr für ihr Leben oder ihre Gesundheit. Es sind im Folgenden die Hilfsmittel anzugeben, welche Neu-Caledonien dem thätigen Einwanderer bietet und was er sich von einem verständigen und emsigen Gebrauche seiner Kräfte dort versprechen darf.

Was die Wege und Communicationsmittel betrifft, so darf man nicht vergessen, daß Neu-Caledonien eine langhin sich erstreckende Insel ist, welche eine verhältnißmäßig nur geringe Breite aufzuweisen hat. Da nun bei dieser Eigenthümlichkeit noch eine doppelte Gebirgskette durch die Mitte läuft, so ergeben sich aus dieser Bodengestaltung mehr oder

Digitized by Google

weniger offene Thäler von geringer Tiefe, deren unterer Rand nicht weit vom Meere entfernt ist. Es können demnach aus denselben die Producte auf die leichteste Weise durch Küstenfahrer nach Port de France gebracht werden, und dieser Transport hat auch bisher allen Bedürfnissen genügt. Allein nach Maßgabe der Entwickelung der Kolonisation wird es bei wachsenden Hilfsmitteln, deren sich die Administration zu diesem Zwecke bedienen kann, möglich werden, ein Netz bereits vorunterschiedener Straßen durch die Insel zu ziehen. Immerhin aber kann die Küstenschiffahrt noch für lange Zeit die Bedürfnisse der Bewohner befriedigen, ohne daß dabei die auf dem Handel und dem Ackerbaue entspringenden Interessen jemals leiden werden. Denn die Küste ist hinlänglich mit vollkommen sichern Rheden und Häfen versehen, in welche alle Schiffe einlaufen können.

Was die Cultur des Bodens betrifft, so hat man alle Kolonialproducte, Zucker, Kaffee, Baumwolle bereits zu bauen versucht und ist zu trefflichen Ergebnissen gelangt. Freilich hat man sich bezweifelnder Weise auf unbedeutende Landstrecken bisher beschränken müssen. Ebenso gut gedeihen die europäischen Brodfrüchte und Futterkräuter, welche eingeführt wurden und sich ohne Mühe akklimatisirt haben. Die Zucht des Hornviehes gereicht ausserordentlich. Der ackerbauliche Boden ist an vielen Punkten sehr thonhaltig; allein dieser Uebelstand ist leicht zu beseitigen, da überall Sand und Kalk sich in nächster Nähe finden und die Bodenverbesserungen nur wenig Mühe erfordern werden. Die über einen großen Theil der Küste zerstreuten Sümpfe sind durch reiche Anschwemmungen gebildet, auf denen herrliche Weiden entstehen werden, sobald man die Ableitung des Wassers vorgenommen hat, was sich Angesichts der Abschüssigkeit des Bodens und der kurzen Entfernung vom Meere leicht wird bewerkstelligen lassen. Die Ebenen an der Westküste können leicht in Wiesen zum Behufe der Viehzucht umgewandelt werden; am Fuße der Berge gelegen, bilden sie Becken mit welliger Oberfläche, die von zahlreichen Bächen durchrieselt wird. (Fortsetzung folgt.)

Neu-Schottland.

(Schluß.)

Neu-Schottland wurde als eine organisirte Kolonie von den Engländern im Jahre 1749 in Besitz genommen. Vor dieser Periode bestand die Bevölkerung fast allein aus den französischen Acadiern und den eingeborenen Indianern. Nachdem die zuerst angekommenen Einwanderer angesiedelt waren, hegten sie bald den Wunsch, ihre Anzahl wachsen zu sehen, und in Folge davon wurde aller Deutschland eine Proclamation verbreitet, welche Auswanderer nach Neu-Schottland zu ziehen suchte. Das Resultat derselben war, daß im Laufe von 3 Jahren mehr als 1000 Einwanderer in Halifax ankamen. Allein der Boden um Halifax genügte ihnen nicht; sie zogen deßhalb von dort fort und ließen sich westwärts in dem jetzt sogenannten County Lunenburg (Lüneburg) nieder. Nur 15 Familien blieben in Halifax. Die Abkömmlinge derselben bewahren bis auf den heutigen Tag die vollkommen abzeichnenden Spuren ihres Ursprunges; denn sie bedienen sich, obgleich in etwas verderbter Form, noch immer ihrer deutschen Muttersprache.

Während der Jahre 1758 und 59 wurde abermals eine Proclamation erlassen, welche um Einwanderer aus Neu-England warb. Mehrere Hunderte von vermögenden Farmern folgte dem Rufe und gründeten verschiedene noch jetzt blühende Niederlassungen in der Kolonie.

Einige Theile der Provinz sind fast ausschließlich von Schotten besiedelt. Die Einwanderung einiger derselben datirt bis auf die Jahre 1770—75 zurück. In Picton und der Insel Cap Breton stammt die Mehrzahl der Bevölkerung theils aus den Hochlanden, theils aus den Niederungen von Schottland.

Eine große Anzahl königlich Gesinnter kam im Jahre, in welchem die Unabhängigkeit der Ver. Staaten anerkannt wurde, aus denselben nach Neu-Schottland. Sie ließen sich meistentheils in den Counties Digby, Annapolis, Hants, Grundsborough und Shelburne nieder.

Der Norden von Irland hat zu verschiedenen Zeiten eine hübsche Anzahl von Einwanderern in das Land gesendet, welche sich in Colchester, Cumberland und anderen Counties angesiedelt haben.

Nach dem letzten Census gibt es in der Kolonie 5927 Neger oder Farbige, deren Vorfahren zu verschiedenen Zeiten ins Land kamen. Die ersten derselben waren Sklaven, welche ihren Herren aus den ältern Kolonien folgten, die nächsten freie Neger, welche gegen das Ende des amerikanischen Freiheitskrieges einwanderten; dann kamen die Maroons aus Jamaica, deren Trägheit und Sittenlosigkeit jedoch die Regierung bestimmten, sie nach Sierra Leone zu schicken. Die letzten Ankömmlinge der Art waren diejenigen Sklaven, welche während des amerikanischen Krieges in den Jahren 1814 und 15 hierhin entflohen; von jenen sowie von den früher angekommenen sind die gegenwärtig in der Provinz wohnenden Neger abstammungen.

Von den Indianern, welche die ursprünglichen Besitzer des Landes waren, sind gegenwärtig noch einige übrig, jedoch sind sie sehr entartet und haben die unstete Sitte ihrer Vorfahren bewahrt; sie sind tief herunter gekommen, elend und schwach geworden durch andauernde Unenthaltsamkeit. Sie schwinden durch Krankheiten mehr und mehr zusammen, und rasch wird ihre Spur verloren sein. Sie scheinen nicht die physischen und moralischen Eigenschaften zu besitzen, um für unmittelbare Einflüsse der Religion und Civilisation empfänglich zu sein. Ihre Anzahl ist gegenwärtig auf 1407 zusammengeschmolzen; doch werden sie von den Beiden nicht ganz vernachlässigt, sondern es ist eine Commission niedergesetzt, welche alljährlich gewisse Geschenke, die unprünglich zum Ankaufe von Kleidern und Tüchern bestimmt sind, unter ihnen vertheilen und im Allgemeinen ihre Interessen zu vertreten haben, sie haben besonders reservirte Ländereien, können aber nur in wenigen Fällen zur Landarbeit und Arbeit überhaupt bewogen werden.

Die Gesammtbevölkerung von Neu-Schottland betrug nach dem Census von 1861 330,857 Köpfe. Der Fortschritt der Bevölkerung kann füglich mit der der Verein. Staaten nicht verglichen werden, da fast die Hälfte derselben der Einwanderung während der letzten 100 Jahre entstammt. Allein nach den statistischen Berichten steht so viel fest, daß, während in den Jahren 1783—1850 der Staat Connecticut nicht um das Doppelte, Rhode-Island und Massachusetts fast um das Dreifache und New-Hampshire fast um das Vierfache zunahmen, Neu-Schottland in derselben Zeit um mehr als das Sechsfache, und bis zum Jahre 1861, Cap Breton eingeschlossen, um mehr als das Zehnfache wuchs.

Kein eben großer Theil der Bevölkerung von Neu-Schottland hat sich in Städten zusammengefunden; aber einige Städte und Dörfer werden bereits bevölkert und der wachsende Handel der Schiffahrtsplätzen zieht zur Centralisation hin. Es gibt 70 Städte und Dörfer und 336 kleinere Ansiedelungen. Die Bevölkerung von Halifax beträgt bereits über 25,000 Köpfe.

Der Flächeninhalt von Neu-Schottland, Cap Breton eingeschlossen, wird auf 11,767,173 Acker geschätzt, wovon 5,826,269 Acker von der Krone verkauft oder veräußert worden sind, so daß noch 5,264,446 Acker disponibel geblieben, von denen 853,340 zur Besiedelung gelegt sind. Der feste Preis für Kronländereien beträgt 1 s. 9 d. für den Acker; allein nach der neuen Einwanderungsacte wird ein Credit auf die Ankaufssumme gewährt, von welcher die eine Hälfte in 2 Jahren, der Rest in 3 Jahren gezahlt werden muß. Doch wird der Besitztitel nicht eher ausgehändigt, als bis die Ankaufssumme ganz abgezahlt ist. Die Preise cultivirter Ländereien sind nach deren Lage und dem Grade der auf ihnen vorgenommenen Verbesserungen verschieden. Hochgelegene Farmen mit Haus und Schune, zum Theil cultivirt, kosten 100 bis 500 für je 100 Acker. Der Durchschnittspreis von Marschländereien beträgt von 16 bis 20 für den Acker; aber die besten unter ihnen übersteigen diesen Werth bei weitem.

Halifax ist der Hauptplatz des Handels der Provinz; aber es gibt außerdem noch 53 Schiffahrtsplätzen, welche zu dem Handel bedeutend beitragen. Die hauptsächlichsten derselben sind Pictou, Yarmouth, Liverpool, Windsor, Pugwash und Sydney auf Cap Breton. Sobald die Hilfsmittel der Provinz entwickelt werden, muß der allgemeine Handel bis zu einer nicht zu bestimmenden Bedeutung wachsen.

Der größte Theil der Ausfuhrartikel von Neu-Schotland stammt bis jetzt aus den Fischereien und dem Ackerbaue. Die nächsten an Wichtigkeit sind die Producte der Bergwerke und der Steingruben, ihnen folgt das Pelzwerk, das Bauholz und die Bretter, dann die Manufacturen und verschiedene andere Artikel.

Der Schiffbau wurde im vergangenen Jahre in sehr ausgedehnter Weise betrieben, und der Werth der an Großbritannien und die andern Kolonien verkauften Schiffe hat den Export jenes Jahres auf eine bedeutende Höhe getrieben. Allein dieser Handelszweig ist den Schwankungen unterworfen, so daß auf ihn selben regelmäßige und beständige Dauer nicht rechnen kann.

Die Hauptausfuhr nach Großbritannien besteht aus Bauholz, Brettern, Schiffen, welche in der Provinz gebaut wurden, Pelzwerk und Fischthran.

Die Einfuhr von dort besteht aus Manufacturen jeglicher Art, so wie sie eben für das Bedürfniß des Landes passen.

Der Hauptmarkt für die Fischereien sind die westindischen Inseln, wofür dann die Producte derselben wieder eingeführt werden. Nach den Ver. Staaten gehen Fische, Kohlen, Gyps, Holz und ackerbauliche Producte; dagegen werden aus ihnen Brodstoffe und Manufacturwaren importirt.

Der Handel mit den benachbarten britischen Provinzen ist in steigem Wachsen. Besonders nimmt der Handel mit Canada in westindischen Producten zu, während dafür aus Canada Brotstoffe bezogen werden. Der wachsende Verkehr unter den Kolonien muß dazu beitragen, ihre Interessen immer enger zu knüpfen, eine gemeinsame herzliche Politik zu schaffen und ein gemeinsames Band zum Zwecke der Selbsterhaltung und

Digitized by Google

des Fortschrittes um die Millionen zu schlingen, welche mit Stolz der Constitution und Krone von Großbritannien anhangen.

Ich gebe im Folgenden einen Auszug aus dem Berichte des Lieutenant-Governor von Neu-Schottland an den Kolonialsecretär im Jahre 1858:

Diese Provinz, fast ringsum von der See umgeben, ist in nicht ferner Zeit dazu bestimmt, eins der bedeutendsten Schiffe besitzenden Länder in der Welt zu werden. Sie besitzt schon jetzt fast ein Drittheil des Tonnengehaltes, welchen die Schiffahrt von Frankreich aufzuweisen hat. Sie übertrifft das Kaiserthum Oesterreich um 2400 Fahrzeuge und 69,000 Tonnen und besitzt 116,000 Tonnen Schiffsgehalt mehr als Belgien. Die beiden Sicilien stehen um 38,449, Preußen um 90,783 Tonnen hinter ihr zurück. Holland, welches einst um die Oberherrschaft der Meere mit England stritt, hat gegenwärtig nur 72,640 Tonnen Schiffsgehalt mehr als Neu-Schottland, eine der kleinsten englischen Kolonien, und Schweden mit einer Bevölkerung von 3 Millionen übertrifft Neu-Schottland nur um 36,927 Tonnen. . . . Unter allen Staaten und Territorien der nordamerikanischen Union übertreffen nur Maine, Massachusetts, Newyork, Pennsylvania, Maryland und Louisiana unsere Provinz.“

Die wachsenden Einkünfte von Neu-Schottland beweisen den gesunden und gedeihlichen Zustand des Handels. Im Jahre 1861 trat ein kleiner Rückgang gegen das vorhergehende ein, der seinen Grund in der zufolge des Bürgerkrieges eingetretenen Geschäftsstockung mit der amerikanischen Republik hatte. Im Jahre 1851 beliefen sich die Einnahmen auf $ 434,120, die Ausgaben auf 423,742, im Jahre 1860 die Einnahmen auf $ 870,053 bei einer Ausgabe von $ 852,131, im Jahre 1862 die Einnahmen auf $ 1,170,665, während die Ausgabe für den gewöhnlichen Laus der Dinge $ 982,654 betrug. Die directen Schulden der Provinz betrieben sich am 31. Dec. 1862 auf $ 4,381,455, nämlich Provinzialbonds $ 4,000,000, Provinzialschuld $ 447,458, Spareasse $ 500,000. Diese Schulden wurden hauptsächlich contrahirt für öffentliche Verbesserungen und allgemein nützliche Werke, unter denen das bedeutendste die Eisenbahn der Provinz ist.

Der Geldmarkt von Neu-Schottland hat seit seiner ersten Einrichtung bedeutende Veränderungen im Verhältnisse zu dem Geldstuße von Großbritannien bestanden. Viele Jahre hindurch galt der englische Schilling 1 s. 3 d. Courant, oder 25 s. Sterl. kamen einem Pfund Courant gleich. Neuerdings haben die Provinzen Neu-Schottland, Canada und Neu-Braunschweig den Decimalfuß und damit den Cent, den 100. Theil eines Dollars, als Kupfermünze angenommen und den früher gebräuchlichen Pence und Halfpence eingezogen. Doch ist dieser Wechsel nur ein nomineller, indem der Werth der englischen Münzen unverändert geblieben ist. Was Neu-Schottland betrifft, so ist der englische Florin (Gulden) gleich 50 Cents oder einem halben Dollar; der Schilling gilt 5 Dollars, der Schilling 25 Cents, sowie der Sixpence 12½ Cents. Die Schatzbank gibt Noten von 5 Dollars aus; doch dürfen die Banken ihre eigenen nicht unter 20 Dollars ausgeben, welche gegen baares Geld eingelöst werden müssen.

Zur deutschen Auswanderungsfrage.*)

Das deutsche Volk ist und war zu allen Zeiten ein Wanderwolf; es hat einen Missionsberuf unter allen Völkern, und ist wie kein anderes Volk zur Kolonisation in fremden Ländern geeignet. Wo im Auslande Kolonien gegründet wurden sind, da finden wir Deutsche, und überall haben sich dieselben durch Fleiß, Sparsamkeit und Tüchtigkeit den Charakter ausgezeichnet. Auch für Brasilien ist die deutsche Auswanderung nothwendig, ja es wird allgemein zugegeben, daß die Auswanderungsfrage für Brasilien eine Lebensfrage. Dennoch geschieht sehr wenig, um die Auswanderung hierher zu ziehen. Während nach Nordamerika jährlich Hunderttausende ausgewandert sind und selbst noch während des Krieges im vorigen Jahre mehr als 70,000 Auswanderer dorthin gingen, hat die Auswanderung nach Brasilien fast aufgehört. Besonders aber ist es unsere Provinz, welche der deutschen Auswanderung bedarf und welche sie dieselben in die günstigsten Aussichten versetzen. Hier ist ein Klima — so gesund, wie in wenigen Ländern der Erde; ein Boden — fruchtbar für alle Erzeugnisse; eine Wasserfülle und Flußverbindung günstig für Schiffahrt und für Anlegung von Fabriken. Hier hat die deutsche Nationalität eine Zukunft, wie kaum irgendwo anders im Auslande. Während in Nordamerika die Deutschen, selbst in den Staaten Ohio, Wisconsin, Minnesota, wo sie 33 Procent und mehr der Gesammtbevölkerung betragen, sich schnell amerikanisiren und mit der angelsächsischen Race vermischen, hat sich die deutsche Nationalität in unserer Provinz seit 39 Jahren unvermischt erhalten, und bei der Verschiedenheit des deutschen und portugiesischen Charakters wird sich das Deutschthum auch fernerhin hier erhalten und eine immer stärkere Macht bilden; die Provinz Rio Grande do Sul muß den Hauptzunft für die deutsche Auswanderung nach Brasilien bilden, hierher muß dieselbe concentrirt werden, und alle Bemühungen, deutsche Kolonien in Brasilien zu gründen, müssen sich nach dieser Provinz hin richten.

*) Der „Deutschen Zeitung“ von Porto Alegre entnommen. D. Red.

Was nun kann dafür geschehen und was ist dafür geschehen? —

Don Pedro I. war der erste, der die Nothwendigkeit der Einwanderung für Brasilien erkannte und im Jahre 1824 den Plan faßte, in dieser Provinz eine Kolonie zu gründen. Er nannte sie zu Ehren seiner Gemahlin Leopoldina, Erzherzogin von Oesterreich, St. Leopoldo. Im Jahre 1824 kamen die ersten deutschen Einwanderer nach dieser Provinz. Als dieselben in Rio de Janeiro landeten, besuchte sie der Kaiser und versprach ihnen, für sie zu sorgen. Er sowohl wie sein Sohn, der gegenwärtige Kaiser, haben dieses Versprechen getreulich gehalten. Während der ersten sieben Jahre wurden 500 Contos für die Kolonie S. Leopoldo verausgabt, und auch jetzt, nachdem die Kolonie schon lange zum Municipium erhoben worden ist, hat die kaiserliche Regierung derselben durch Einsetzung einer Handwerkerschafts-Commission eine gar nicht hoch genug zu schätzende Wohlthat erwiesen.

Noch leben viele, welche in den Jahren 1824—26 hierher gekommen sind. Rührend ist es, von diesen deutschen Einwanderern zu hören, welche Mühseligkeiten und Beschwerden sie zu erdulden hatten, als sie hier in die Wildniß eindrangen und die ersten deutschen Niederlassungen gründeten. Mögen die Kinder von den Alten lernen, wie viel Arbeit und Schweiß es gekostet hat, den Urwald in blühende Felder umzuwandeln, und es begreifen, daß es nur durch angestrengten Fleiß und sorgfältige Ueberlegung möglich ist, in dieser Provinz einen dauernden Wohlstand zu erlangen.

Das Municipium S. Leopoldo zählt gegenwärtig 18,000 Seelen und kann den Anspruch machen, die blühendste deutsche Kolonie in Brasilien zu sein. S. Leopoldo war die erste deutsche Kolonie in dieser Provinz; sie ist und muß bleiben der Mittelpunkt des Deutschthums in unserer Provinz und sie vor Allen hat die Aufgabe und die Pflicht, für das deutsche Interesse zu wirken und dasselbe zu befördern. Außer in dieser Provinz hat die Regierung in den Provinzen Ste. Catharina, Espirito Santo, S. Paulo, Minas Geraes und Parana Kolonien angelegt. Es gibt gegenwärtig 9 deutsche Regierungs-Kolonien. Mucury (Minas Geraes); Santa Izabel, Leopoldina und Rio Novo in Espirito Santo; Cananea in S. Paulo; Assungup in Parana, Blumenau, Itajahy, Santa Izabel e Bargem Grande in Sta. Catharina.

Das Gesetz vom 4. October 1856 bestimmte einen Credit von 6000 Contos de Reis für drei Jahre zur Beförderung der Kolonisation. Die brasilianische Regierung hat sich also nicht über die Maßen verausgabt, aber ohne daß der Erfolg den Ausgaben entsprochen hat. Sie machte Verträge mit einzelnen Gesellschaften und Agenten, eine bestimmte Anzahl von Auswanderern einzuführen; sie ertheilte Prämien auf Menschenlieferung, und dadurch wurde die Kolonisation zu einem unwürdigen Menschenhandel herabgewürdigt. Wo die Auswanderung Agenten übergeben wird, da kommt sie verausgabte Geld nicht den Auswanderern, sondern den Agenten zu gut; sie betrachten die Auswanderung als ein gewinnbringendes Spekulationsgeschäft, um ihre Taschen zu füllen und Auswanderer wie einen Ballen Waare. Bekannt ist es, wie das Haus Beaucourt u. Co. in Paris traurigen Andenkens den Handel in Menschenfleisch betrieb, und ebenso bekannt, wie Major Schäfer die Auswanderer überhaupt zusammentrafen und hierher führte. Große Versprechungen wurden den Leuten drüben von den Agenten gemacht und nicht gehalten; Klagebriefe kamen noch Deutschland zurück und die Auswanderung nach Brasilien geriet; gar sehr in Mißcredit. Hegu kommt, wenn die Regierung mit einem Handlungshause einen Contract schließt, mit einem dritten Schiffsbesitzer, die davon keinen Vortheil haben, dem entgegentreten und gegen die Auswanderung nach Brasilien Opposition machen.

(Fortsetzung folgt.)

London, 17. Nov. In Liverpool ist ein Schiff, welches eben mit 400 Menschen an Bord die Fahrt nach Amerika antreten wollte, von den Behörden zurückgehalten worden, weil der Verdacht gegen dasselbe vorlag, daß seine Passagiere, unter Verletzung der Foreign Enlistment Act in England angeworben, zum Eintritte in die Armee der Ver. Staaten bestimmt seien. Die Leute, hauptsächlich Arbeiter aus den Baumwollendistricten, theils auch aus London, waren von einem Agenten für amerikanische Glasfabrikation (unter welchem man jedoch einen Werbeagenten vermuthet) engagirt worden; eine Anzahl derselben hatte das Schiff (Great Western), da ihnen der wahrscheinliche Zweck ihrer Anwerbung noch rechtzeitig bekannt geworden war, schon wieder verlassen. Es wird nun eine Untersuchung angestellt werden; doch ist sehr zweifelhaft, ob sich eine Verletzung der ausgesührten Acte wirklich nachweisen läßt, wenn auch das Factum, daß die Leute zum Militärdienste bestimmt sind, ziemlich klar auf der Hand liegen dürfte. — (19.) Wenn man „Daily News“ glauben darf, hat die Regierung beschlossen, die den Ausrüstern so widerwärtige Transportration englischer Sträflinge nach der australischen Westküste aufzugeben.

Der „**Londoner Anzeiger**“ enthält in **№** 47 Folgendes in Bezug auf die deutsche Presse in Brasilien: Es liegen und dreierlei Organe des Deutschthums aus jenem großen, zukunftreichen Kaiserthum vor: die „Deutsche Zeitung,“ welche unter der umsichtigen Redaction des Hrn. Carl v. Koseritz in Porto Alegre wöchentlich zwei Mal in ansehn-

Digitized by Google

lichem Format erscheint; dann die etwas kleinere „Germania," welche sich „Eine Wochenschrift für deutsche Interessen in Brasilien" nennt, herausgegeben von Peter Müller, wie die Ueberschrift sagt, und drittens die „Kolonie-Zeitung und Anzeiger für Dona Francisca und Blumenau." Alle diese Blätter strotzen natürlich danach, dem Deutschthum und den Interessen ihrer verschiedenen Lesekreise nützlich zu sein, und es freut uns, zu sehen, daß sie sich tüchtig in die Hände arbeiten. Besonders verdient die „Deutsche Zeitung" alles Lob für die kräftige Zurückweisung boshafter Angriffe auf die Deutschen in brasilischen Blättern, worin den Letzteren z. B. zum Vorwurfe gemacht wurde: „daß sie ihren Kindern Liebe zum Heimatlande einflößen auf Unkosten des gastfreundlichen Landes, welches sie aufgenommen hat, da das Land ihrer Väter achten lehren." (!) Auch sucht die „Deutsche Zeitung" durch ein Feuilleton: „Was George seinen deutschen Landsleuten über Brasilien zu erzählen weiß," das Verständniß für dieses im Vaterlande so wenig bekannte Land zu fördern. Die „Germania" bringt hübsche Plaudereien aus Rio de Janeiro und sonstige interessante Nachrichten von Hof und Staat. Die „Kolonie-Zeitung" widmet sich vorzüglich der Agricultur und allgemeinen Culturinteressen. In allen diesen Blättern wird besonders die Baumwollencultur höchst sorgfältig besprochen, sowie der Kaffee- und Weinbau und die Ackerbauerzeugnisse überhaupt. Aber auch Kirche, Schule und Haus kommen nicht zu kurz.

Newyork, 20. Oct. Ein freudiges Ereignis ist die Abschaffung der Sclaverei in Maryland. Die neue Verfassung ist proclamirt und seit gestern in Wirksamkeit getreten. Die Sclaverei ist auf alle Zeiten aufgehoben, alle Sclaven sind frei. Die Grundrechte des neuen Staates tragen an der Spitze die Unabhängigkeits-Erklärung: „Wir halten es für eine ewige Wahrheit, daß alle Menschen frei und gleich geboren sind u. s. w." Sodann ist die Union am einen neuen Staat, Nevada, ebenfalls, wie sich von selbst versteht, ein Freistaat, vermehrt. Er hat die Bedingungen erfüllt und der Präsident hat ihn durch Proclamation für aufgenommen erklärt. Der Entschluß der Conföderirten, die Sclaven zu bewaffnen, um ihre Sache auszusechten, kommt wahrscheinlich zur Ausführung. Eine Convention von sechs Gouverneuren hat die Sache dringend befürwortet und eine Richmonder Zeitung verficht officiell unterrichtet zu sein, daß im Frühjahr 300,000 Sclaven in Freiheit gesetzt, bewaffnet, mit 80 Acker Land ausgestattet und in's Feld gestellt werden! —

Porto Alegre, 28. Sept. In der reichen und großen Provinz Matto Grosso scheint man jetzt ernstlich an Kolonisation. Die kaiserl. Regierung sandte dorthin einen Herrn Bartholomäus Dossi, der die Kolonisations-Angelegenheiten leiten soll. Zur Gründung einer ersten deutschen Kolonie ist vom Präsidenten der Provinz der Ort „Sete veltas" bestimmt worden. Die Lage und der Reichthum der Provinz Matto Grosso öffnen dem deutschen Fleiße ein weites Feld. Im Uebrigen ist auch dorthin bereits das deutsche Element im edlen Kampfe für Licht und Wissen vorgedrungen. Ein deutscher Landsmann, Dr. J. Carl Schulze, war dort Professor am Episcopalseminar und öffentlicher Lehrer der Mathematik. Die Assemblea Provingial schaffte seinen Lehrstuhl jedoch ab, und er veröffentlicht nun in der „Imprensa de Cuyaba" eine Annonce, in der er erklärt, daß er besagte Wissenschaften von nun an unentgeltlich unterrichten wird, nur im Interesse der Bildung seiner Schüler und des Fortschrittes der Civilisation. So kämpfen die Deutschen überall in der Avantgarde des Fortschrittes, und schleudern in die Finsternis der Unwissenheit die Fackel ihres Wissens. (Deutsche Ztg.)

Rudolstadt, 23. Nov. In № 76 der „Deutschen Ztng.," von Porto Alegre protestirt der Redacteur, Hr. v. Koseritz, in seinem und seiner früheren Cameraden Namen gegen die Verunglimpfungen, welche Dr. Bowsch in seinem Buche über die Republik Uruguay*) sich hinsichtlich der deutschen Legion in Brasilien erlaubt hat. Die gegen Dr. Bowsch vorgebrachten Beweise und Thatsachen lassen dessen in seinem Buche ausgesprochenes allgemeines Urtheil als ein leichtfinniges und unüberlegtes erscheinen.

*) Vgl. № 24 unserer Zeitung. D. Red.

Rudolstadt, 24. Nov. Soeben geht uns „Deutsch-Englisches Correspondenz-Lexikon, umfassend die im mündlichen und schriftlichen Geschäftsstyl gebräuchlichen Redewendungen (Handelsphraseologie) und die merkantilischen Fachausdrücke mit Einschluß der Fremdwörter, der Bezeichnungen der hauptsächlichen Waaren, ferner das dem Kaufmanne Wissenswerthe aus der Seemannsphrase, der Terminologie des Handelsrechts, der technischen Gewerbe, der Naturwissenschaften, der Volkswirthschaftslehre ꝛc. Mit einem Anhange: Telegraphische Correspondenz. Von Friedrich Noback und Thomas John Graham. Leipzig 1864. Verlag von Adolph Gumprecht" in der ersten Lieferung (à bis beendigt 8S. 72. gr. 8.) zu. Das ganze Werk wird 6 bis 8 Lieferungen umfassen zu je 6 Sgr. und zu Ostern 1865 vollendet sein. Die Lieferung entspricht in der ersten Lieferung den Verheißungen des Titels und zeigt eine gediegene Reichhaltigkeit, wie sie sonst in ähnlichen Werken nicht leicht angetroffen wird.

Schiffs-Nachrichten.

Angekündigte Schiffe:

Bremen, 9. November — nach
Br. Schiff Reinhild, Gpt. Oltmann — Newport
Br. Bark Anna, Cpt. Meiners (1. Dec.) — Baltimore
Russ. Bark Stella*, Cpt. Sternstede — Newport
D. Newark (17. Oct. u. 11. Febr. 1865) — Newport
D. Bremen (17. Jan. 1865) — Newport

Hamburg, „prompt" — nach
* Russ. ! Liboa, Cpt. — Santos
* Holl. Schoon. Maria, Pleming (bit.) Puerto Cabello
» Am. Schiff Ellen Dyer, Shepperd Montevideo u. B. A.
» Holl. Schoon. Mary, Cpt. Kühl (bit.) Buenos Ayres
» Dan. Brig Mathina, Cpt. u. Eof. Rio Grande do Sul
» Holl. Schoonertieg Heiner, Finker Lagoa pu. R. G.
Engl. ! Lilly, Cpt. Cocale — Lagoapu. R. G.
» Holl. Schoon. Heinrich, Cpt. Memes — Porto Alegre
» Hmb. HS. Gellert, Cpt. Bohn — Newport
» Norw. ! Jris, Cpt. Troß (sofort) — Rio Janeiro
» Hmb. ! Baltparaiso, Jenien (Ende Nov.) — Valparaiso
» Schiedm. Schoon Specialant, Bereck A. Grande do S.
* D. Argonia (20. Dec.) — Newport
* D. Boruffia (7. Jan. 1865) — Newport
* D. Germania (4. Febr.) — Newport

Gesegelte und angekommene Schiffe.

Buenos Ayres, 3. Oct. — von
Priscile, Belt — Antwerpen
Bremerhaven, 19. Nov. — von
Arctic, Strecker, Washington. Benke — Newport
Bremerhaven, Hitten (20.) — Baltimore
19. Nov. — nach
Atlantic, Feldhusen — Newport
D. Hansa (mit 248 Pass.) — Newport
Oberseeämbe, Küllen — Newport
Ferdinand, Windhorst (21.) — Baltimore
Cuxhaven, 21. Nov. — nach
Chips Rinch, Nielsen — Valparaiso
19. Nov. — von
Gellert, Bohn; Wallommen, Albrecht — Newport
Prinz Albert, Plag (19.); Flora, Bohnken — Newport
Martha, Patten — Newport
Glasgow, 18. Nov. — nach
D. Caledonia — Newport
Helsoer, 18. Nov. — von
Salamander, Kayser — Newport
London, 17. Nov. — von
Solo, Eichen — Newport
Liverpool, 17. Nov. — nach
DD. Gottlieb u. Damascus Monteviden, Portl. — Bremen
21. Nov. — von St. Nazaire, 17. Nov. — nach
DD. Canada u. Hibernian — Boston, Quebec — D. Florida — Mexiko
Rio Janeiro, 10. Oct. — von Pissangen, 17. Nov. — von
Hydra, Sedgwick; Maria, Tilley (18.) — Hamburg — Anna, Petersen — Newport
Southampton, 17. Nov. — nach Maria, Jungebloed (18.); Laura, Blanke — Newport
D. Shannon — Westindien — Adele, Claußen; Oberlostier Ulfen, Mildahn — Newport

[1] **Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.**

Directe **Post-Dampfschifffahrt** zwischen

Hamburg und New-York

eventuell **Southampton** anlaufend, vermittelst der Postdampfschiffe

Saxonia, Cpt. Trautmann, am 10. Decbr. **Germania**, Cpt. Ehlers, am 4. Febr. 1865.
Borussia, Cpt. Meier, am 7. Jan. 1865. **Teutonia**, Cpt. Knack, am 4. März.
Passagepreise wie bisher Cajüte Pr. Crt. Rg. 150, zweite Cajüte Pr. Crt. Rg 110, Zwischendeck Pr. Crt. Rg. 60.

Fracht ermäßigt für alle Waaren auf £ 2. 10 pr. ton von 40 hamb. Cubikfuß mit 15 % Primage.

Schiffsmakler, Herr Ludwig, Admiralitätsstraße № 37, und der bevollmächtigte und concessionirte General-Agent **C. Froebel** in Rudolstadt.

Auswandererhaus in Hamburg.

(*Langereihe* № 17 und 18 am *Hafen*.)

Das unter obiger Firma neu errichtete Logirhaus, unter Controlle des Hamburgischen „Vereins zum Schutze von Auswanderern" und der geachteten Schiffsbörden, ist zur Aufnahme einer großen Anzahl Passagiere dessen eingerichtet; die billigst festgestellten Preise finden sich in jedem Zimmer angeschlagen.

Um den Auswanderern die Besorgung ihrer ganzen erforderlichen Einrichtung für die Seereise zu erleichtern und vor Uebervortheilungen und Betrügereien zu schützen, ist mit dem obigen Etablissement zugleich ein complettes und wohl assortirtes

Lager von allen für eine Seereise nöthigen Artikeln

im Hause errichtet, so daß die Auswanderer sich daselbst mit allen ihren Bedürfnissen bis in die kleinsten Details — zu den billigsten Preisen — werden versehen können.

Reelle Bedienung jedem ihr Begehrenden zusichernd, bittet der Unterzeichnete sein Unternehmen hiesigen fördern zu wollen.

[2] **Angelus Steinhardt**, Inhaber des neuen Auswandererhauses.

Briefkasten. Bilesdaden, 22. Nov. Von den Nummern, welche das Matrosenhotel Postamt zurückgeschickt haben will, wissen wir nichts, wollen aber versuchen, ob von der ein Lauffeltel abgeben kann zum Zweck der Ermittelung ihres Verbleibens. Einstweilen wird gern nachsehen, was Ihnen fehlt, nachdem Sie uns daß genauer bezeichnet haben.

D. Expred.

Wöchentlich eine Nummer nebst einer Nummer „Pilot." — Verlagsbuchhandlung der F. priv. Hofbuchdruckerei in Rudolstadt.

Digitized by Google

Rudolstadt, 1. December.

Allgemeine Auswanderungszeitung.

Halbjähriger Abonnementspreis:
a) im Post-Vereins-Gebiete: 1 Thlr. 10 Sgr. od. 2 fl. 24 kr.
b) im Frankirten Wochen-Lieferungen unter Kreuz: 3 fl.
c) ohne Übersendung 2 Dollars.

Achtzehnter Jahrgang.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers redigirt von Dr. Büttner.

1864. — № 49.

Nebst einem belletristischen Wochenblatte.

Insertionsgebühren: 3—4 dreisp. Zeil. Petit-Schrift oder deren Raum 7½ Sgr., jede Zeile darüber 1 Sgr., mit verhältnißmäßigem Aufschlag für Wiederholungen.

Inhalt. Australien: Neu-Caledonien (Forts.): Die Wälder und ihre Schätze, Zuckerrohr, Weinbau, die Kaffeecultur, Viehzucht, Ackerbau, Steine und Mineralien, Kohlen, die Eingebornen und deren Culturzustände, deren Verhältnisse zu den Einzuwandernden, Ansiedelung von Einzelnen oder von Familien und Associationen, Lebensmittel und Lebensweise. — Canada: Das Land zwischen dem Ottawaflusse und der Georgian Bay, ein neues Gebiet für europäische Ansiedelungen. — Zur deutschen Einwanderungsfrage im Verhältnisse zur brasilianischen Kolonisation (Forts.). — Bremen: Schilderung des neuen Staates Nevada. — Köln: Auswanderer auf der Reise angehalten. — London: „Great Western" freigegeben; die Deutschen in Australien, die Frage wegen Verpachtung der Weideländereien und wegen der Verbrechertransportationen; der Kampf in Neuseeland. — Rudolstadt: Telle Rawedai der petropolitaner Zeitung „Germania."

Australien.

Neu-Caledonien.

(Fortsetzung.)

Regengüsse, wie sie im Süden Europas zu Hause sind, kühlen und befruchten die Erde; Zeiten der Dürre sind, in Folge fast beständig vorherrschender Winde und der an ihren Abhängen selten entholzten Gebirge, nur von kurzer Dauer. Die entholzten Stellen können leicht durch rasch wachsende Bäume, welche überall auf der Insel fortkommen, wieder bedeckt werden. Ein kostbares Holz, dessen Schätze bis jetzt leider mit fast gänzlicher Rücksichtslosigkeit ausgebeutet werden sind, liefert der in Neu-Caledonien einheimische Sandelbaum; nur müssen zu dem Zwecke eines stärkern Anbaues desselben, dessen Folge ein äußerst günstiger Handel mit China sein würde, zunächst wieder Baumschulen angelegt und die Anpflanzungen verständig gepflegt werden. Ebenso steht es mit dem in gewissen Districten ziemlich verbreiteten Rosenholz. Zu Hienguene und auf einem Theile der Insel trifft man Wälder von Cocospalmen, welche ein für die Seifenfabrikation sehr gesuchtes Oel und außerdem Bauholz liefern. Die Bankulnuß ist ebenfalls, wie der Ricinus, der zu einer bedeutenden Höhe anwächst, ein einheimisches Product und liefert ein dem Cocosöl vorzüglichendes Brennöl. Der Brodbaum, welcher bereits sehr selten geworden ist, kann, falls man ihn vor der Ausrottung bewahrt und in verständiger Weise anbaut und pflegt, ebenfalls zu den Hülfsmitteln des Landes aus dem Pflanzenreiche gezählt werden. Die Banane mit ihrer kostbaren Frucht ist sehr stark vertreten; die Ananas, aus Taiti eingeführt, gedeiht vortrefflich, ebenso der Papajabaum. Zu den harzigen Bäumen gehören die Fichte und der auf der Insel stark vertretene Dammarabaum, dessen gelbliches, durchsichtiges und wohlriechendes Harz von selbst, ohne Einschnitte, aus dem Baume fließt. In den Bergen gibt es außerdem noch manche wenig bekannte Holzarten.

In dem Districte Tuaurus, in der Nähe des Mont d'or, gedeiht das Zuckerrohr, von dem gegen 12 verschiedene Arten bekannt sind, darunter einige von besonders reichem Zuckergehalte. Der Ansiedler könnte daraus einen reichen Ertrag gewinnen. Die kalkhaltigen Ländereien von Port de France auf der Ostküste würden sich für den Anbau des Weinstockes besonders eignen. Auch der Kaffeebaum, welcher nicht einheimisch ist, ist an mehreren Stellen der Insel vortrefflich gediehen. Die Akklimatisation desselben bietet gar keine Schwierigkeit und der Ertrag ist ebenso vortheilhaft wie auf Java. Das große Thal des Diahot und fast die ganze westliche Küste enthalten selte Weiden; nicht minder fruchtbar ist die Ebene von Kuni, wo Herden die besten Bedingungen zu einem gedeihlichen Fortkommen finden würden. Die Ebenen an den Bergen, welche in sanften Abhängen sich abdachen, sind nicht sumpfig, außer in den am Ufer liegenden Theilen. Auch hier würden sich die Sümpfe mit leichter Arbeit austrocknen und für die Cultur gewinnen lassen; außerdem könnte man hier Reisfelder anlegen, wie es die Missionäre mit dem besten Erfolge bereits an einigen Stellen gethan haben. Zuckerrohr, Kaffee, Baumwolle und Viehzucht sind zunächst die Hauptverwerbquellen, auf welche der Kolonist rechnen kann.

Die süße Batate, die chinesische Handwurzel, der Taro, eine von Taiti eingeführte Bohnenart, sind Gegenstände der Cultur, die, wenn sie durch ein europäisches ackerbauliches Verfahren vertheert und veredelt würden, außerordentliche Erträge geben dürften. Die beiden Arten Reis, von denen die eine auf sumpfigem Boden, die andere ohne Pflege auf den Bergen gedeiht, werden auf beiden Seiten der Bergkette fortkommen.

Im Süden würde die Cultur der europäischen Getreidearten, Hafer und Gerste, Sorghum, Kartoffeln, Runkelrüben und einen großen Theiles unserer Gemüsearten die Arbeit des Ansiedlers reichlich lohnen.

Mehrere Färbepflanzen finden sich in großem Ueberflusse und würden eine verständige Ausbeutung nicht übel lohnen. In den zu engen Thälern könnte man Tabak bauen.

Alle zur Hilfe des Menschen bei seiner Arbeit in der Regel erforderlichen oder um des sonstigen Nutzens willen gezogenen Thiere müssen hier eingeführt werden, da keins derselben einheimisch ist. Doch würde es bei weitem zu theuer sein, sie aus verhältnißmäßig entfernten Ländern herbeizuschaffen; es ist vielmehr natürlicher und vortheilhafter, sie auf den australischen Märkten zu kaufen, wo man Thiere aller Art leicht und zu nicht übertriebenen Preisen findet.

Auch in geologischer Beziehung bietet Neu-Caledonien gar manche Hilfsmittel, deren sich die Industrie mit Vortheil bedienen kann. Bausteine gibt es überall im Ueberflusse; ebenso wie Kalkstein und Spath; zahlreiche Schieferlager können leicht ausgebeutet werden. Zwar findet sich auch Eisen in Massen, aber man wird noch lange Jahre hindurch nicht daran denken dürfen, dasselbe, mit irgend einem Nutzen zu verwenden, weil in England verarbeitetes Eisen einen zu günstigen Markt in Sydney und den verschiedenen Hafenstädten Australiens findet. An mehreren Stellen der Insel hat man zu Tage liegende Kohlenschichten gefunden, und es ist wahrscheinlich, daß bei einer gewissen Tiefe sich sehr reiche Lager derselben finden werden. Außerdem finden sich viele feine Thonarten, wie Kaolin, englische Erde ꝛc. auf der Insel, so daß die Töpferei sich auf derselben einer großen Zukunft versehen dürfte. Kohlen und Torf liefern dazu ein vortreffliches Heizungsmittel, und beide sind hier fast überall ohne große Mühe und Ausgrabungen zu gewinnen. Die Producte einer solchen Industrie würden auf den Märkten von Australien, Neuseeland, Réunion mit Vortheil abzusetzen sein.

Die eingeborne Bevölkerung ist noch im wilden Zustande und ihre Sitten weit von europäischer Civilisation entfernt. Die bis jetzt zum Zwecke ihrer Sittigung unternommenen Missionen haben noch wenige Erfolge aufzuweisen. Man darf sich nicht verheimlichen, daß die Rachbarschaft dieser im Verhältniß zu der geringen Anzahl der noch um bestimmte Centralpunkte gesammelten Einwanderer zahlreichen Eingebornen der Entwickelung der Kolonisation mancherlei Hindernisse in den Weg stellen wird; allein diese Hindernisse sind mehr von passiver als activer Art, und zwar aus folgenden Gründen:

Die Gesammtzahl der Eingebornen zählt 40 bis 50,000 Seelen und theilt sich in schwache Stämme, von denen jeder 500—2000 Köpfe zählt, welche sich wieder in äußerst kleine Dörfer vertheilen, in denen nur die Glieder einer einzigen Familie oder deren Angehörige niedergelassen sind. Alle diese Stämme leben in einem Zustande beständiger Feindseligkeit; kein Häuptling ist mächtig genug, um gegen die eingewanderte Macht eine irgend zu fürchtende Expedition zu unternehmen. Die Eifersüchteleien der Stämme unter einander halten dieselben also zu Gunsten des Eroberers in der Entzweiung; außerdem hat sich eine Anzahl Stämme von den übrigen abgeschlossen und sich der französischen Herrschaft ohne Hintergedanken unterworfen. Es werden sich demnach zwischen den Eingebornen und den Eingewanderten immer mehr Be-

Digitized by Google

ziegungen, sei es hinsichtlich der Arbeit oder des Tausches, bilden und die Franzosen werden es nicht an sich fehlen lassen, um das Netz jener Einflüsse, welche die Kolonisation begünstigen, immer weiter zu spinnen.

Die Verwaltung des Landes ist in jeder Weise bestrebt, die Kanacken oder Eingebornen zu nützlichen Beschäftigungen zu vermögen. Allein es wird noch eine lange Zeit vergehen müssen, ehe sich aus den eingebornen Stämmen zuverlässige und hinreichende Arbeiter herausbilden. Sobald sich wirkliche Bedürfnisse fühlbar machen, wird die Verwaltung der Auswanderung alle ihre mögliche Unterstützung leihen, um durch fremde Arbeit das Land zu cultiviren. Angenblicklich scheint eine gewisse Anzahl von Bewohnern der Insel Reunion geneigt, sich nach Neu-Caledonien zu wenden, dessen Bevölkerung sich in Folge davon rasch entwickeln muß.

Allein es würde für Neu-Caledonien, dessen Klima der Arbeit europäischer Hände so sehr günstig ist, ein beseuderes Glück sein, wenn sich kleine Grundbesitzer dort niederließen, welche mit eigener Hand den Boden bearbeiteten, sei es jeder für sich oder durch Association, wie sich solche bereits unter dem Schutze des Commandanten Guillain zu Bate gebildet hat. Es besteht dieselbe aus einer gewissen Anzahl Kolonisten, welche für den Augenblick ihre Arbeit zu dem Zwecke vereinigt haben, durch gemeinsame Arbeit und unter einheitlicher Leitung die verschiedenen ihnen angehörenden Ländereien zu cultiviren. Da nun gerade Neu-Caledonien hinsichtlich der Urbarmachung und Cultur des Bodens keinerlei außerordentliche Strapazen auferlegt, das Klima gesund und eine Akklimatisation nicht erforderlich ist, so kann auch der einzelne Auswanderer oder die einzelne Familie gerade hier mehr als in andern französischen Kolonien sich auf eigene Hand niederlassen und ganz für sich ihren Beschäftigungen nachgehen.

Was die Lebensmittel und Lebensart betrifft, so lebt gegenwärtig jeder für sich von den Produkten seines Landes und seines Federviehes. Doch gibt es auch in der Umgegend von Port de France bereits einige Gärtner. Man findet leicht eine Pension für 130 Franken und eine Wohnung zu 40—60 Franken monatlich. (Fortsetzung folgt.)

Canada.

Das Land zwischen dem Ottawaflusse und der Georgian-Bay.

Während der letzten Parlamentssession wurde ein Comité erwählt und niedergesetzt, um das Territorium zwischen dem Ottawa und der Georgian-Bay und am nördlichen Ufer des Huronsees hinsichtlich seiner Naturbeschaffenheit, seiner Geeignetheit zur Ansiedelung, seiner Hilfsquellen und seiner Ausdehnung zu erforschen und darüber Bericht zu erstatten. Zugleich sollten dabei die besten Mittel, dieses Territorium entweder in Verbindung mit den bestehenden Kolonisationsstraßen oder durch die Errichtung neuer Centralstraßen zu eröffnen und zur Entwickelung zu bringen, in Betracht gezogen werden. In Folge der Niedersetzung dieses Comité richtete auch das Comité für Einwanderung und Kolonisation sein forschendes Augenmerk auf die untercanadische Seite des Ottawaflusses. Das Resultat dieser vereinten Bemühungen war der vortreffliche Bericht, welcher über den genannten Gegenstand entworfen und dem Hause vor dem Schlusse der Session vorgelegt wurde. Er ist seitdem gedruckt und mit einer vom Departement der Kronländereien entworfenen Karte versehen worden, die in verschiedenen Farben so colorirt ist, daß man darauf die Lage und Ausdehnung der guten Ländereien in den neu vermessenen Townships ersehen kann. Der behandelte Gegenstand ist schon deßwegen von großer Wichtigkeit für das ganze Land, weil, während die Produkte des Holzes dieser weiten Gegend immer eine Quelle bedeutenden Reichthums gewesen sind und auch noch fernerhin den canadischen Handel fördern und heben werden, es sich außerdem ergeben hat, daß der ganze Strich weite Strecken vortrefflichen Landes enthält, das für Tausende von neuen Ansiedlern eine Heimat zu werden in hohem Grade geeignet ist.

„Das Territorium kann sich," bemerkt der Bericht, „in seiner Gesammtheit wohl messen mit den Neuengländerstaaten, sowohl was das Klima und den Mineralreichthum als auch die Geeignetheit zur Ansiedelung einer kräftigen und zahlreichen Bevölkerung betrifft." Das Comité hat das ganze Territorium in zwei große natürliche und geographische Sectionen getheilt, nämlich den Ottawastrich und das Land am Huronsee; es hat seine Aufmerksamkeit vornehmlich dem ersteren zugewendet, da verhältnißmäßig wenig von dem zweiten bekannt ist. Der geologische Bau des Territoriums besteht aus einer Reihe von Felsen, die aus Gneiß gebildet ist, zwischen dem bedeutende Streifen von krystallinischem Kalkstein liegen, und der Geolog Sir W. Logan ist der Ansicht, daß sich fruchtbares Land überall finden muß, nicht nur wo Kalkstein angetroffen wird, sondern auch wo die Ruinen des Kalkfeines sich in den Thälern abgelagert haben, und diese Ansicht wird nicht nur durch das Zeugniß von Personen, welche das Land genau kennen, gestützt, sondern wird sogar durch die von den Vermessern gesammelten Resultate zur Gewißheit erhoben.

Der Werth der ausgedehnten Producte des Waldes betrug im Jahre 1863 bereits $ 13,543,926; demnach hat der Holzhandel dieser Gegend allen Anspruch auf ernstliche Berücksichtigung. Allein das Comité hat die Ueberzeugung gewonnen, daß die verderbte Rücksicht auf die Fichtenwälder in keiner Weise beeinträchtigt wird durch den Fortschritt der Kolonisation nach denjenigen Theilen des Landes, welche sich als zur Ansiedelung geeignet erweisen. Eine genaue Durchforschung des ganzen Territoriums ist auch nach der Ansicht des Comité sehr wünschenswerth, damit man, auf verläßliche Thatsachen gestützt, vollkommen bestimmen könne, welche Theile für die Ansiedelung taugen und auf welchen Wegen man am besten und leichtesten zu diesen Strecken gelangt. Und eine solche Durchforschung ist um so nothwendiger, als man die volle Ueberzeugung gewonnen hat, daß außer denjenigen Theilen des noch nicht vermessenen Landes, welche entweder von oder doch größtentheils wegen der daranstehenden Fichtenwaldungen von Bedeutung sind, noch ein sehr bedeutender Theil sich für die Besiedelung eignet. Das allgemeine Ergebniß der bisherigen unvollkommenen Untersuchungen ist, „daß im Innern des Ottawa- und Georgian-Bay-Thales, sowohl in den neu vermessenen als in den noch nicht vermessenen Theilen, mindestens 2½ Millionen Acker Ländereien sich finden, die zur Ansiedelung und namentlich zur ergiebigsten Weizencultur geeignet sind, und daß das Klima in einem Lande, wo die übrigen Bedingungen günstig sind, der Niederlassung um so weniger ernstliche Hindernisse bieten kann, als jene Ländereien im großen Ganzen zwischen dem 45. und 46. Parallelkreise liegen, welche einige der bevölkertsten Districte von Canada umfassen."

Dann wendet sich der Bericht zu dem bereits vermessenen Theile des Ottawadistrictes. Diese Section umfaßt 3,785,581 Acker, und zwar ist, nach der beigegebenen Karte, ungefähr ein Drittheil desselben gutes, das zweite Drittheil ziemlich gutes, der Rest felsiges und dürres Land. Der ganze Strich ist durch Flüsse und Seen stark durchbrochen. Die Regierung hat es versucht, der Entwickelung dieser Landstriche durch Eröffnung von Kolonisationsstraßen, welche zu einigen dieser Flüsse führen, andere durchschneiden, entgegen zu kommen. Es existiren bereits neun solche Straßen. Das Comité ist der Meinung, daß bei dem künftigen Baue neuer Straßen sowohl wie bei der Erweiterung der bereits vorhandenen ein bestimmtes System beholgt werden müsse, dergestalt, daß, während man dadurch die Mittel zum Eindringen in das Innere des Landes schafft, zugleich Seitenlinien nach Ost und West geführt würden, durch welche eine Verbindung zwischen den einzelnen entweder schon bestehenden oder noch zu erwartenden Ansiedlungen gewonnen werden könnte.

Was das Land am Huronsee betrifft, so findet sich in dem Theile, welcher nördlich vom French-River, Nipissingsee und Mattawan liegt, wenig Kalkstein. Westwärts nach dem Flusse Ste Marie und nach dem Obern See, nimmt einen großen Theil des Landes in der Breite die huronische Bergreihe ein, in der sich bedeutende Lagen von Grünstein finden, dessen Verwitterungen fruchtbaren Boden erzeugen. Dieses Territorium beträgt mindestens 25 Millionen Acker unvermessenen Landes und besitzt, nach sicherer Thatsachen, einen ganz bedeutende Mineralreichthum. Man hegt die Ueberzeugung, daß dieser Strich in dreifacher Beziehung dazu bestimmt ist, einst eine Quelle reicher Einkünfte für die Provinz zu werden, sowohl in ackerbaulicher Hinsicht, als wegen seines Reichthums an Holz- und Mineralschätzen und endlich hinsichtlich seiner Fischereien. Es liegt für den Markt von Chicago in den Sommermonaten außerordentlich günstig, da er einer geographischen Lage wegen dahin leichter als anderswohin sein Holz liefern kann. Die Mineralschätze finden sich gerade an den fernsten Stellen des Landes. Gegenwärtig liefert die Fischerei die Haupt-Ausfuhrproducte, indem viele hundert Fässer Weißfische und Forellen alljährlich aus den verschiedenen Stationen des Sees ausgeführt werden. Aus allen diesen Gründen, meint das Comité, es müßten sich auch in diesem Districte ganz bedeutende Flächen für Niederlassungen finden und daß ebendehalb dieses Territorium es wohl verdiene, hinsichtlich seiner Hilfsquellen und seiner Vortheile, die es der Kolonisation bietet, gründlich durchforscht zu werden; man möge nur die strebsamstige Jugend aus den alten Ansiedelungen ermuthigen, sich dorthin zu wenden, man möge kräftige und verständige Einwanderer nach den Stellen ziehen, wo sie bei redlicher Arbeit wohl gedeihen sein würden, und dieser große Landstrich würde aufhören, ein bloßer Grenzstreifen zu sein und bald die vielfachen Elemente zu menschlicher Wohlfahrt und staatlichem Reichthume entwickeln, die zur Stunde noch ungenützt in ihr verborgen liegen.

Zur deutschen Auswanderungsfrage.

(Fortsetzung.)

Die Auswanderung muß der freien Concurrenz überlassen bleiben und die Gelder, welche die Regierung dafür verausgabt, müssen dem Auswanderer unmittelbar und nicht dem Agenten zu Gute kommen. Was

Digitized by Google

ore Regierung zur Beförderung der Einwanderung thun kann, beschränkt sich darauf, daß sie dem Einwanderer zur Bestreitung der Reisekosten, und wenn er hier landet, zur leichten Erwerbung von Grundbesitz behülflich ist. Das Gesetz vom 18. Nov. 1858, die Niederlassung der Einwanderer betreffend, gibt jedem Einwanderer das Recht, 160,000 Quadratbraſſen oder etwa 270 deutsche Morgen Regierungsland für 160 Milreis gegen Baarzahlung und unter sehr günstigen Bedingungen auf Credit zu kaufen. Das Gesetz vom 15. Sept. 1855 zum Schutze der Einwanderer enthält genaue Bestimmungen über den Vertragsschluß, die Verpflegung der Auswanderer, die Einrichtung des Schiffes und die Pflichten des Capitäns dem Passagier gegenüber, nebst Strafbestimmungen im Uebertretungsfalle.

Die Colonisation ist von Einzelnen betrieben worden. Unter diesen Unternehmungen ist besonders zu nennen Dr. Hermann Blumenau, welcher im Jahre 1859 die Colonie Blumenau am Itajahy gründete. Diese Colonie ist jetzt von der Regierung angekauft und soll sie in guten Verhältnissen befinden. Herr Abtheilung hat in unserer Provinz die Colonie S. Leurenco gegründet. Dieselbe ist sehr günstig gelegen und die Bevölkerung daselbst beträgt bereits 746*) Seelen.

Mag auch ein solches Unternehmen unter besonders günstigen Verhältnissen gelingen, im Allgemeinen ist die Kraft des Einzelnen zu schwach, um Colonien auch eigenen Mitteln zu gründen. Es dauert zu lange bis neugegründete Colonien emporblühen. Die Privatunternehmungen sind deßhalb meistens gescheitert und die Unternehmer verarmt.

Einzelne Compagnien zum Zwecke der Colonisation sind gebildet worden. Die brasilianische Colonisationsgesellschaft associação central da colonisação Brasileira, im Jahre 1857 gegründet, erhielt von der Regierung einen Credit von 1000 Contos de Reis und 30 S 000 Rs. Prämie für jeden erwachsenen Einwanderer; sie verpflichtete sich, 40,000 Kolonisten einzuführen und hat sich bereits angefangen. Die Hamburger Compagnie gründete im Jahre 1851 die Kolonie Dona Francisca auf den Ländereien des Prinzen von Joinville. Obwohl diese Kolonie von der Regierung vielfach unterstützt ist, und obwohl hier alle europäischen Culturgewächse frühe gepflegt sind, so entspricht sie doch noch immer nicht den Erwartungen. Die man von dieser Kolonie hegte.

Die Compagnien, welche bisher zur Beförderung der Colonisation in Brasilien gebildet sind, haben wenig geleistet. Aber diese Gesellschaften hatten nicht bloß den Zweck, die Einwanderung zu befördern, sondern Colonien zu gründen und damit ein günstiges Geschäft zu machen; daran sind sie gescheitert. Auch die Geschichte der Colonisation in den Ver. Staaten hat gezeigt, daß Gesellschaften, welche sich bilden, um gewinnsüchtig Colonien zu gründen, bald zu Grunde gehen, wie deß im Jahre 1846 mit großen Capitalien und unter glänzenden Aussichten gemachte Kolonisations-Unternehmen in Texas beweist. Sehen wir auf die Vergangenheit, so erkennen wir, daß die Regierung viel Geld ausgegeben hat, ohne entsprechenden Erfolg, daß die Privatunternehmungen, wenn auch zuweilen glücklich, doch meistens an der geringen Kraft des Einzelnen gescheitert sind, und daß die Gesellschaften, welche bisher gebildet worden sind, nicht viel erreicht haben. (Schluß folgt).

*) Der Herr Verfasser richtet sich hier nach alten Angaben; heute zählt die Kolonie S. Lourenço mehr denn 1300 Seelen. Red. d. „D. Z."

eine zährliche Ausbeute von 200 Mill. Doll. erwarten, und dazu noch etwa 100 Mill. in Kupfer, Quecksilber, Zinn, Blei, Eisen und Kohlen. — Während der zehn Jahre, welche der letzte Census begreift, von 1850 bis 1860, hat sich der gewaltigste Aufschwung in den Staaten des Nordwestens bemerklich gemacht. Oestlich von den Alleghanis ließ sich der Zuwachs des Nationalreichthums in dem Verhältnisse 42:96 ausdrücken, westlich von den großen Seen aber stieg er von 265 auf 943 Procent. Die Union hat ihren Reichthum in 25 Jahren verdreifacht; in einem der jüngsten Staaten aber, in Iowa, vergrößerte sich der Reichthum innerhalb der letzten zehn Jahre; von 23 Mill. Doll. im Jahre 1850 hob es sich auf 247 Mill. im Jahre 1860. In der nächsten Zukunft wird der größte Aufschwung in den obengenannten Gebirgsterritorien stattfinden, die sich in rascher Reihenfolge zur Aufnahme in den Staatenbund der Union melden werden. — Die Staaten des Nordwestens werden ihren Wohlstand vornehmlich durch Verarbeitung und Fabrikation von Eisen, Kupfer, Wolle, Flachs ꝛc. steigern, und zu diesen Zwecke bedürfen sie nur eines bedeutenden Zufluſſes der Arbeiter- und Handwerkerbevölkerung aus der alten Welt. — Um einige Zahlen, welche den Fortschritt der Union überhaupt, selbst in der jetzigen Kriegsperiode, beleuchten, zu geben, sei es bemerkt, daß der Werth der nationalen Production im Jahre 1860 (einschließlich des Südens) 3804 Mill. Doll. betrug, im Jahre 1864 in den loyalen Staaten allein schon 4018 Mill. Doll. Die Sklavenstaaten haben zweifelsohne einen großen Verlust an Bevölkerung und an Vermögen erlitten, abgesehen von dem Verluste an Sklaven, der sich fast auf die Hälfte von ihrer früheren ganzen Zahl beläuft, wendet die neuen Staaten des Nordwestens, denen die Einwandererzuströmt, in beständigem Wachsthume bleiben. So hat z. B. Indiana, welches vor dem Kriege 15 Mill. Bushel Weizen producirte, in diesem Jahre 20 Mill. Bushel geliefert, obwohl es nicht weniger als 124,000 Menschen zur Armee abgegeben hat. Der Gouverneur dieses Staates, Herr Morton, hat vor Kurzem eine englisch-deutsche Denkschrift über die Productionsfähigkeit des Landes und die günstigen Aussichten für Einwanderer verfaßt, die auch in der alten Welt alle Beachtung verdient.

Köln, 26. Nov. Von mehreren Auswanderern, welche von der Bergstraße, angeblich aus Kehlheim, hier eintrafen, wurden in Folge einer von ihrer Heimatsbehörde abgesandten telegraphischen Depesche fünf von der hiesigen Polizei an verlegen Genuethigt verhaftet. Weil keine weitere Nachricht hier eintraf, fragte man von hier aus an, was weiter zu thun sei? und es stellte sich heraus, daß wahrscheinlich ein Irrthum bei jener Requisition von Außen vorliegt; denn die Familie „Killian" wurde als unbescholten bezeichnet und natürlich von den hiesigen Behörden sofort in Freiheit gesetzt. Vielleicht werden die Auswanderer, welche heute erst abfahren konnten, nicht vor Abgang des Schiffes in Antwerpen eintreffen, wodurch denselben manchelei Verluste erwachsen würden. Wir können hoffen, daß in diesem Falle der betreffende Agent diejenigen Schritte veranlaßt, welche die Deckung der Kosten dem Absender der ersten nach Köln abgegangenen telegraphischen Depesche zur Last legt.

London, 26. Nov. Der „Great Western" in Liverpool, der bekanntlich im Verdacht stand, Rekruten für die föderale amerikanische Armee an Bord zu haben, wurde am Donnerstag Abend durch ein Telegramm aus London (von der Regierung) in Freiheit gesetzt und ist heute Morgen abgesegelt.

London, 25. Nov. Der „Londoner Anzeiger" entnimmt der „deutschen Taunuda-Zeitung" aus Australien Folgendes: Unter den Hauptfragen, welche die australischen Deutschen gegenwärtig bewegen, stehen auf der Tagesordnung: die Naturerwerbung der bisher ausgeschlossenen Weideländereien, welche bisher an eine verhältnißmäßig geringe privilegirte Zahl von „Squattern" verliehen wurde; zahlreiche Meetings verdammen diese Monopolstiftung in dem Grade, daß die Auflösung des Parlaments, von dem sie ausging, stürmisch verlangt, aber bis jetzt nicht gewährt wurde; ferner die Frage der Transportation (Deportation) englischer Verbrecher, wogegen die Aufstehung so stark ist, daß ganz im Ernste die Rückwendung der Verbrecher nach England drohen und eine große Summe hierfür zur Verfügung gestellt wird (in diesen Punkte geht das Kolonialministerium mit der öffentlichen Meinung); endlich neue Verfassungen der Territorien, Trennung Queenslands von Neu-Südwales und Neuorganisation des letzteren. Auch warten die Australier auf die Einwilligung Englands zu einem Gesetz, das einem Wittwer gestattet, seine Schwägerin zu heirathen. (NB. Wenn er sie haben will, sagt die „Taunuda Zeitung.") Sehr eifrig sind die Australier in Förderung ihrer Verkehrsanstalten; neue Dampfschifffahrten und Eisenbahnen fördern das Aufblühen des seltgenannten Landes. An Ausmunterung zu Eifer in der Privatgesellschaft fehlt es auch nicht; es werden hierzu sogar ganz eigenthümliche Mittel angewandt. So sand z. B. am 7. Sept. in Brompton ein Wettarbeiten unter den Ziegelmachern Statt, welche zu einer Gesellschaft verbunden sind und im letzten Jahre sechs Millionen Ziegelsteine geliefert haben. Dreizehn Theilnehmer erschienen, welche die Aufgabe hatten, 500 Ziegel in 5 Stunden zu machen. Ein Deutscher, Namens Eckheld, blieb Sieger und erhielt 5 £. Auch Wettschießen und Wettrennen werden hier und da abgehalten, ebenso Preisprüfungen in großer Zahl. Im botanischen Garten zu Adelaide bemerkt

Digitized by Google

man die fremde Erscheinung Brauns des Bären, den ein Capitän geschenkt. Mit Einbürgerung des Lachs werden in australischen Gewässern Versuche angestellt; das Interessanteste aber ist, daß sich in der Nähe von Ballarat wieder Gold gefunden hat. — Die mit der Ueberlandpost angekommenen Nachrichten aus Neuseeland, sagt „Daily News," bestätigen die Ansicht, die man sich vor einem Monate über die theilweise Pacification der Kolonie gebildet hat. Nur die Eingebornen an der Ostküste haben sich wirklich unterworfen. Der Rebellenhäuptling Rewi setzt seinen Widerstand fort und Thompson hat sich nicht getraut. Der reiche Waikato-Bezirk indeß scheint von den mächtigen Stämmen, die fort früher gestiftet haben, verlassen zu sein. Taranaki, wo die Rebellen eine starke Position inne haben, wird wahrscheinlich der Schauplatz der nächsten Operationen sein. Die Unterwerfung dieses Bezirks mag einen längeren oder kürzern Zeitraum erfordern, aber der Weg zur endgiltigen Unterwerfung der Maoris scheint jetzt klar vorgezeichnet. 200 der gefangenen Maoris sind am 10. Sept. auf eine bis jetzt nicht aufgeklärte Weise aus Kalaoa entflohen.

Rudolstadt, 30. Nov. Im „Briefkasten" der letzten (49) Nummer der Bremer „Ausw.-Ztng." findet sich, aus Bielefeld eingesendet, ein Aufsatz aus der in Petropolis erscheinenden „Germania," der an Raiserat geradezu Unkenntliches leistet. Die Redaction der „Germania" nämlich macht der „Deutschen Zeitung" in Porto Alegre und uns den Vorwurf (NB. unsere Zeitung wird darin eine „Seelenverkäuferin" genannt), daß beide Redactionen der Redaction nicht ihre Blätter einsenden, „wahrscheinlich um hinter dem Rücken desto besser schimpfen zu können." Unsere Leser wissen, daß wir die „Germania" weder je geschimpft noch gelobt, sondern sie ignorirt haben und ignoriren mußten, weil wir — bieselbe nie zugesandt erhalten haben. Nun erwartet man von uns, daß wir unser Blatt einer Redaction zusenden sollen, die uns hinter dem Rücken begeifert. Wir haben (vielleicht auch die „Deutsche Ztng." die mit uns auf gleicher Fährte anerkannt zu finden uns zu großer Genugthuung gereicht) die „Germania" nie um Austausch gebeten, weil wir das Unziemliche und Unmotivirte uns fern zu halten suchen. Wir wissen, daß dort die „Sturzjaden" importirt und abgelagert werden.

Mit Auswanderern wurden direct von **Hamburg** befördert:

Am 13. Nov. das Hamb. Dampfschiff „**Bavaria**," Cpt. Taube, durch Aug. Bolten, mit 396 Passagieren, von denen 7 in der ersten, 26 in der zweiten Cajüte und 363 im Zwischendeck, nach Newyork.

Am 15. das Dänische Schiff „**Eliza Rich**," Cpt. Nielsen, durch Aug. Bolten, mit 34 Paſſagieren im Zwischendeck, nach Valparaiso.

Am 15. das Bremer Segelschiff „**Albert**," Cpt. J. G. Meyer, durch Donner u. Sp., mit 395 Paſſagieren, von denen 6 in der ersten Cajüte und 389 im Zwischendeck, nach Newyork.

Am 23. das Hamb. Segelschiff „**San Francisco**," Cpt. F. Schröneberker, durch Thiesbrenf u. Co., mit 42 Paſſagieren im Zwischendeck, nach Port-Adelaide.

Schiffs-Nachrichten.

Angekündigte Schiffe:

Bremen, 17 December		**nach**
D. Newyork (u. 11. Febr. 1865)		Newyork
D. Bremen (17. Jan. 1865)		Newyork
Hamburg, „prompt"		**nach**
Bark, 1 Mast, Cpt. —		Santos
Hosst. Schoon. Gloria, Piening (dir.) Puerto Cabello		
Am. Schif Ellen Dyer, Sheppard Montevideo u. B. A.		
Dän. Schoon. Mary, Cpt. Kuhl (dir.) Buenos Ayres		
Hosst. Schooner Anillop, Cpt. Sievr (dir.) Buenos A.		
Hann. Brig Alkmine, Cpt. v. Lof Rio Grande do Sul		
Hosst. Schooner Hebe, Cpt. — Montevideo u. B. A.		
Hosst. 1 Elisabeth, A. de Boer Nicolaisfehn am Emsf.		
Dän. Brig Gellert, Cpt. Bohn		Newyork
Norw. 1 Iris, Cpt. Tistad	(sofort)	Rio Janeiro
Engl. 1 Lily, Cadale (d. Woche)		Lagunaun u. B. A.
Hosst. 1 Franz, Bernol	(sofort)	Lagunaun u. B. A.
Hann. Schooner Louise, Lammers (ohne Ankündigt.)		Montevideo u. B. A.
1 D. Sagonia (10. Dec.)		Newyork
1 D. Borussia (7. Jan. 1865)		Newyork
1 D. Germania (4. Febr.)		Newyork
1 D. Teutonia (4. März)		Newyork

Gesegelte und angekommene Schiffe:

Altona, 27. Nov.		**von**
Tryssinn, Karstadt		Rio Janeiro
Bremerhaven, 29. Nov.		**von**
Libertè, Hopholt; Argonaut, Schulze		Newyork
Cuxhaven, 28. Nov.		**nach**
Bernhard Carl, Joersen		San Francisco
26. Nov.		Rio Janeiro
Willink, Hasendeckloh		Newyork
D. Germania		Newyork
Gustav, Florp; Augusk, Hover		Rio Janeiro, Santos
Hamburg, 26. Nov.		**nach**
Merck, Müller		Bahia
Martha, Batten		**von Newyork**
Peter Doddefrop, Meyer		Boston (A.-I
Liverpool, 28. Nov.		**von**
D. North America		Newyork
Newyork, 13. Nov.		**von**
DD. Peruvian u. City of London (14.)		Cypl.
D. Britannia (15.)		Glasgow
off Cape Race, 13. Nov.		**von**
D. Nova Scotian		Liverpool
Ramsgate, 24. Nov.		eingef. **von**
Rigo, Haesloop*) (nach Newport)		Antwerpen
*) unter Assistenz, mit Verlust von 2 Ankern u. Ketten.		
Southampton, 28. Nov.		**von**
D. Arrato		Westindien

☞ Verlaufe der Schiffsnachrichten im „Pilot" № 49.

---

[1]

Steckbrief.

Alle verehrlichen Gerichts- und Polizeibehörden des In- und Auslandes werden ergebenst ersucht, auf den unten signalisirten, wegen Betrügereidigung fremder Zugd zu einer neunmonatlichen Arbeitshaus-Strafe rechtskräftig verurtheilten **Friedrich Raimund Louis Büchner** aus hier, welcher sich der Untersuchung und der Strafvollstreckung durch die Flucht entzogen hat, gefälligst zu fahnden und denselben im Betretungsfalle mir zuzuführen zu lassen.

Sondershausen, den 16. November 1864.

Der Untersuchungsrichter des Fürstl. Schwarzb. Sondersh. Kreisgerichts.

J. Gannobich.

Signalement:

1) Familienname: Büchner; 2) Vorname: Raimund; 3) Gewerbe: Müller; 4) Geburtsort: Sachelbich; 5) Wohnort: Sondershausen, in Stockhausen heimathberechtigt; 6) Religion: evangelisch; 7) Alter: 29 Jahre; 8) Größe: 5 Fuß 3 Zoll; 9) Haare: dunkelbraun, kurzgeschoren; 10) Stirn: niedrig; 11) Augenbrauen: blond; 12) Augen: blaugrau; 13) Nase: klein; 14) Mund: klein; 15) Bart: Schnauzbärtchen; 16) Zähne: gut; 17) Kinn: rund; 18) Gesichtsbildung: rund; 19) Gesichtsfarbe: gesund; 20) Gestalt: fest muskelzet; 21) Sprache: Thüringischer Dialect. Bekleidung: graue Joppe mit grünen Kragen.

---

[2]

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe **Post-Dampfschifffahrt** zwischen

Hamburg und New-York

eventuell **Southampton** anlaufend, vermittelst der Postdampfschiffe

Sagonia, Cpt. **Trautmann**, am **10. Decbr.** **Germania**, Cpt. **Ehlers**, am **4. Febr. 1865.**
Borussia, Cpt. **Meier**, am **7. Jan. 1865.** **Teutonia**, Cpt. **Haack**, am **4. März.**

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. ℳ **150**, Zweite Cajüte Pr. Crt. ℳ **110**, Zwischendeck Pr. Crt. ℳ **60.**

Fracht ermäßigt für alle Waaren auf ℒ **2. 10** pr. ton von 40 bamb. Cubikfuß mit 15 % Primage.

Nähere Auskunft über Fracht und Passage ertheilt **August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger**, Schiffsmakler, Hamburg, Admiralitätsstraße № 57, und die bekannten Agenten und Commissionäre.

Generat-Agent

G. Froebel in Rudolstadt.

---

[3]

Norddeutscher Lloyd.

Directe Postdampfschifffahrt

zwischen

Bremen und Newyork,

Southampton anlaufend:

D. **NEWYORK**,	Capt. G. **Bienke**,	Sonnabend, 17. December.
D. **AMERICA**,	„ H. **Wessels**,	Sonnabend, 14. Januar 1865.
D. **NEWYORK**,	„ G. **Bienke**,	Sonnabend, 11. Februar 1865.

Passage-Preise: Bis auf Weiteres: Erste Cajüte 150 Thaler, zweite Cajüte 110 Thaler, Zwischendeck 60 Thaler Courant, incl. Beköstigung. Kinder unter zehn Jahren auf allen Plätzen die Hälfte. Säuglinge 3 Thaler Courant.

Güterfracht: Bis auf Weiteres ℒ 2. 10 pr. mit 15 % Primage pr. 40 Cubikfuß Bremer Maaße für alle Waaren.

Nähere Auskunft ertheilen in Rudolstadt: Herr **G. Froebel**, in Stadtilm Herr **Friedr. Rempt**, in Saalfeld Herr **Th. Leibar** und Herr **Gottfr. Thom**, in Pößneck Herr **H. Eberhardt**, in Schleiz HH. **Gebr. Holzschuher.**

Die Direction des Norddeutschen Lloyd.

Crüsemann, Director. **H. Peters**, Procurant.

---

[4]

Aufforderung.

Carl Rudolph Franke von hier, Kellner, geb. am 6. Juni 1839, zeigte in einem Briefe mit der Ueberschrift: **Excelsior Brigade U. S. V.** 57sten Regiment **Comp. D.** vom 26. April 1862 seinem hier lebenden Vater, Maurermeister Christian Friedrich Carl Franke, an, daß er als Freiwilliger in Newyork in die nordamerikanische Armee eingetreten sei, sich augenblicklich unweit der feindlichen Vorposten befinde und nächstdem der Betheiligung an einer größeren Schlacht entgegenzusehen habe, auch sich 140 Zoll. erspart und nach beendetem Kriege der Zahlung von 100 Dollars und der Ertheilung eines Certificats entgegenzusehen habe, welche im Falle seines Wiedersehens im Felde an seine Angehörigen ausgezahlt werden sollten. Seitdem an ihn gerichtete Briefe sind unbeantwortet geblieben. Dagegen enthält die Illinois-Staatszeitung, Chicago, Donnerstag den 26. Juni 1862 № 14 (vorausgeber E. Brentano) die Mittheilung, daß von Milroy's Brigade, 3. Regiment Newyork Volunteers Comp. D. todt sei: Franke.

Da voriauter, daß Comp. D. 1. Regiments später in Comp. D. 3. Regiments der Milroy-Brigade vermandelt worden sei und da er bis jetzt keine weiteren Mittheilungen von und über seinen Sohn erhielt, glaubt Franke aus, der trüben Beschränkung Raum geben zu müssen, daß sein Sohn gestorben sei, so bittet alle Deutsche, die einen Auskunft über Franke geben können, um baldgefällige Mittheilung, eventuell auch betreffs der Nachlaßsache seines Sohnes unter der Adresse des Unterzeichneten.

Roda, Herzogthum Sachsen-Altenburg, am 29. November 1864.

Advocat **Friedrich.**

Wöchentlich eine Nummer nebst einer Nummer „Pilot". — Verlagsexpedition und Druck der F. Frommann'schen Hofbuchdruckerei in Rudolstadt.

Rudolstadt, 8. December.

Halbjährlicher Abonnementspreis:
a) im Post-Vereins-Gebiete: 1 Thlr. 10 Sgr. od. 2 Fl. 21 Kr.
b) in fremderen Buchhandlungen unser Adresse: 2 Fl. 42 Kr. od. ohngefähr 1 Dollar.

Allgemeine Auswanderungszeitung.

Achtzehnter Jahrgang.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers redigirt von Dr. Büttner.

1864. — № 50.

Nebst einem belletristischen Wochenblatte.

Insertionsgebühren: 3—4 kreuzw. Petit-Zeilen aus gem. Schrift 2½ Sgr., jede Zeile darüber 3 Sgr., mit verhältnißmäßigem Aufschlag für Auszeichnungen.

Inhalt. Australien: Neu-Caledonien (Forts.): Preise der Lebensmittel, Absatzmittel, Mittel des Verkehrs mit der übrigen Welt, Landschenkungen und Landverein, Brief- und Packetbeförderung, die militärische Besatzung des Landes. — Mexiko: Bisherhalb dasselbe unter den gegenwärtigen Verhältnissen schwerlich auf eine andere Einwanderung rechnen dürfte als auf eine militärische. — Zur deutschen Einwanderungsfrage im Verhältnisse zur brasilianischen Kolonisation (Forts.). — Paris: Chile projectirt die Annexirung von Patagonien und die Gründung umfassender Kolonien in demselben. — London: Das Aufblühen des deutschen Elementes in Australien; Baumwollencultur und neue Goldfelder und Kohlenlager dort. — Hamburg: Auswandererverschiffung im November.

Australien.

Neu-Caledonien.

(Fortsetzung.)

Das Kilogramm Rindfleisch kostete und kostet noch 2 Franken; doch wird es in Folge der Concurrenz der wachsenden Einfuhr und der erhöhten Thätigkeit in der Kolonie im Preise sinken.

Die für den Kolonisten nothwendigen Geräthschaften, welche der Localhandel nicht genügend liefert, können leicht und schnell von Australien bezogen werden, welches von Port de France in 10 Tagen zu Schiffe erreicht werden kann.

Was die Absatzmittel betrifft, so findet Neu-Caledonien, sobald es seine Bedürfnisse durch den dazu nöthigen Anbau gedeckt hat und ausführen kann, sicher für alle Producte des Ackerbaues, der Wälder und der Industrie den Weg zum Absatz und lohnende Preise auf den Märkten von Australien und Neu-Seeland, dessen Bevölkerung täglich bedeutend zunimmt. Zucker, Baumwolle, Kaffee, Bananen, Töpferwaaren, Schiefer, Sandelholz, Tripang, Schildkrötenschaalen, Ban- und Ebenholz werden hier leicht zum Verkrauch und zur Wiederausfuhr Absatz finden. Beziehungen zwischen Neu-Caledonien, China und Cochinchina werden entstehen und ein ausgedehnter Handel wird wieder den Ackerbau und die industriellen Bestrebungen der Kolonie fördern und unterstützen, so daß die Naturschätze in diesem von der Natur so reich begabten Lande mehr und mehr für das Leben nutzbar gemacht werden können.

Die Chancen des Erfolges in Neu-Caledonien sind ganz gleiche mit denen, welche überhaupt neue Länder mit fruchtbarem Boden und sehr gesundem Klima darbieten.

Alle Personen, welche mit hinreichendem Capital, natürlichem Geschick, praktischen Kenntnissen und in einem wenig entwickelten Lande mit einem unmittelbar zu verwendendem Gewerbe einwandern, können darauf rechnen, je nach ihrem Capital und ihrer Thätigkeit vorwärts zu kommen.

Es werden 3—4 Mal jährlich Schiffe von Staatswegen nach Neu-Caledonien expedirt, um die Staatsniederlassungen auf neue zu verproviantiren. An Bord dieser Schiffe wird armen Kolonisten, die sich eines guten Rufes erfreuen und ein unmittelbar zu verwendendes Gewerbe treiben, freie Ueberfahrt und Verköstigung während derselben gewährt. Solche Kolonisten können ihre Familien mitnehmen, unter der Bedingung, daß diese den Familienvater unterstützen können, ohne der Kolonie Kosten aufzulegen, die sie noch nicht tragen kann.

Der Verkauf und die Anweisung von Staatsländereien in Neu-Caledonien ist durch ein Gesetz vom 5. Oct. 1862, dessen Text wir unten geben, geregelt worden. Die Anordnungen dieses Gesetzes sind genau bestimmt; sie scheinen keiner weitern Erklärung zu bedürfen. Sie haben bis jetzt noch keiner Aenderung bedurft und entsprechen den gegenwärtigen Bedürfnissen.

Durch eine Specialverordnung dieses Gesetzes (Art. 8) werden unentgeltliche Landschenkungen, zunächst in Form von Anweisungen auf 150 Franken, die an Ort und Stelle in Land gezahlt werden, verabschiedeten Seeleuten und Seeleuten, welche sich in der Kolonie niederzulassen wünschen, bewilligt.

Derselbe Vortheil wird den französischen Einwanderern beiderlei Geschlechts, die ohne Engagements und fähig sind, ein nützliches Gewerbe zu treiben, bei deren Ankunft verwilligt.

Ebenso haben Officiere der Bürgerwehr und der Linie, wenn sie sich in der Kolonie niederlassen wollen und ihren Abschied erhalten haben, gleiches Recht auf eine unentgeltliche Landschenkung, die ihnen in Form von Wechseln auf Land im Werthe von 500 Franken eingehändigt wird.

Was das schon vergebene Land betrifft, so sind die Verkaufspreise zwischen Privatleuten sehr verschieden, je nach den Beschaffenheit des Käufers und Verkäufers. Die Lage des Landes, die bereits darauf vorgenommenen Arbeiten kommen natürlich bei der Bestimmung des Preises ebenfalls in Betracht.

Uebrigens haben wir hier nicht von den Preisen der in dritter Hand gekauften Ländereien zu reden. Nicht an sie, wenige Fälle ausgenommen, dürfen sich die Einwanderer wenden, sondern lieber direct an die Verwaltung, die noch ungeheure Ländereien zur Verfügung hat und immer die besten Bedingungen stellen kann.

Bis jetzt sind die auf der Halbinsel Port de France, dem Hauptorte der Kolonie, gelegenen Ländereien, die Hectare höchstens zu 40 Franken verkauft worden. Ganz neuerliche Verkäufe ergaben 75 und 120 Franken für kleine Lots, aber dieß sind Ausnahmsfälle. Außerhalb der Halbinsel ist der höchste Preis der Ländereien 25 Franken für die Hectare. Aber die Verwaltung ist keineswegs durch diese Fälle gebunden; es steht vielmehr in der freien Macht derselben, solchen Kolonisten, deren Kräfte und Hilfsmittel der Art sind, um sich schnell zur Production und zur Ausfuhr aufzuschwingen, besondere Vortheile zu gewähren.

Was die Stadtländereien betrifft, so ist der mittlere Preis der Are bei den letzten öffentlichen Verkäufen 95 Franken 70 Centimes gewesen. Der höchste Preis war 212 Franken 95 Cent., der niedrigste 45 Franken 14 Cent.

Die Correspondenzen zwischen Frankreich und Neu-Caledonien finden theils durch die englische Post (Dampfer und Segelschiffe), theils durch die französischen Schiffe Statt, die von französischen Häfen ausfegeln. Im erstern Falle benutzt man zur Personen- und Briefbeförderung die britischen Packetboote, die für den Transport der australischen Poststücke bestimmt sind (via Suez); die Abreise findet von Marseille am 28. jeden Monats Statt. Zu Sydney (Australien) angekommen, werden Correspondenzen und Reisende durch ein bestimmtes concessionirtes Bureau in Empfang genommen, dessen Schiffe von Sydney nach dem Hauptorte der Insel Neu-Caledonien, Port de France, gerade 48 Stunden nach der Ankunft der europäischen Post abgehen. Für die Rückreise nach Frankreich dienen die Schiffe derselben Linie, welche am 25. jeden Monats von Port de France abgehen.

Kanala steht mit dem Hauptorte der Kolonie durch eine 2 Mal wöchentliche Linie in Verbindung, deren Schiffe ebenfalls Paté, Hyenguène und Bagap anlaufen. Die Abreise nach Kanala findet 4 Tage nach der Ankunft der Post von Port de France Statt.

Die Gelegenheiten durch französische Handelsschiffe sind weniger regelmäßig; auch gehen alle Briefe, welche nicht besondere Bezeichnungen tragen, den Weg über Suez. Außerdem soll künftig jährlich 2 Mal ein Transportschiff zwischen Frankreich und Neu-Caledonien gehen, welches den Verkehr mit der Kolonie bedeutend heben wird.

Für die nach Neu-Caledonien bestimmten Briefe, mögen sie über England oder Frankreich gehen, ist eine Frankirung unerläßlich. Die

Digitized by Google

Preise, wenn sie mit Handelsschiffen befördert werden, stellen sich folgendermaßen: für einen gewöhnlichen frankirten Brief bis zu 10 Gramm, — Frank. 30 Cent., für einen unfrankirten — Frank. 40 Cent. Die Briefe, deren Gewicht über 10 Gramme beträgt, unterliegen 1) einer festen Hafentaxe (ein Zehntheil); 2) der bei Briefen derselben in Frankreich von Bureau zu Bureau zirkulirenden Gewichts anwendbaren Taxe. Was Druckachen betrifft, so beträgt die Frankirung — Frank. 4 Cent. für 40 Gramme. Mit englischen Packetboten: für einen gewöhnlichen frankirten Brief — Frank. 70 Cent., für einen unfrankirten bis zu 10 Gramme — Frank. 80 Cent. Recommandirte Briefe müssen frankirt werden und kosten für das Gewicht von 10 Grammen 1 Frank. 40 Cent.; Druckachen im Gewicht von 40 Grammen 12 Cent.

Eine Localstation, zum Schutze der europäischen Bevölkerung bestimmt, durchläuft regelmäßig die verschiedenen Punkte der Küste, wo Besatzungen aufgestellt oder ackerbauliche Niederlassungen angesiedelt sind. Sie besorgt den Postdienst zwischen dem Hauptorte und den andern Niederlassungen auf der Insel und kann, im Nothfalle, schnell Militärkräfte auf einen bedrohten Punkt bringen. Eine Garnison von 500 Mann Seeinfanterie, ein Detachement Gendarmen, verstärkt durch eine Disciplinarcompagnie, genügen vollkommen zum Schutze und zur Sicherheit

(Fortsetzung folgt.)

Mexiko.

Wir haben bereits in № 17 u. 19 die neue Aera des mexikanischen Kaiserreiches näher besprochen und zu beweisen gesucht, daß dasselbe gerade auf diejenigen Elemente der europäischen Einwanderung am wenigsten werde zu rechnen haben, welche für die Kolonisation am tauglichsten sind. Wenn wir nun in neuerer Zeit, ganz dem in № 17 besprochenen Programme entsprechend, eine ziemliche Anzahl Deutscher als Soldaten des neu gebildeten Heeres dorthin emigriren sehen, so ändert dieß unsere früher ausgesprochene Ansicht gar nicht. Wir müssen vielmehr bei unserer Ueberzeugung beharren, daß ausrangirte Soldaten es nicht sind, welche ein Land zu kolonisiren vermögen. Und daß außer diesen Legionären die europäische Auswanderung dahin sich im günstigsten Falle auf diejenigen Kolonie beschränken werde, welche wir damals nannten, deren sind wir auch heute noch überzeugt. Die große Masse auswandernder Deutscher sind eben Protestanten, welche gerade Mexiko aus den früher von uns angegebenen Gründen am wenigsten zu ihrem Ziele erlesen werden. Von den Portugiesen, die überdieß Brasilien vorziehen, hat auch dieß Land eben keine nennenswerthen Vortheile gezogen. Spanier sind überhaupt bei der Auswanderung so winzig betheiligt und für dieselbe so wenig von Belang, wie sie für die Kolonisation sich tauglich zeigen. Aehnliches gilt von den Franzosen, die überdieß den Kolonien ihres Mutterlandes sich zuzuwenden pflegen. Auf die Italiener kann das neue Reich um so weniger rechnen, als es einen Habsburger zum Regenten hat, ein Name, der nicht dazu geeignet sein dürfte, gerade diese Nation anzuziehen; überdieß wandern dieselben lieber nach den Plata-Staaten, Uruguay und Peru. So bleiben denn die Iren und die Belgier übrig. Allein die ersteren ziehen meistens dorthin, wo sie bereits angesessene Verwandte finden, von denen ihnen in der Regel das Geld für die Ueberfahrt vorgestreckt wird. Allein selbst angenommen, daß es gelänge, einen Theil der irischen Auswanderung zu gewinnen, so sollen ja zunächst nur Freiwillige für das Heer gewonnen werden, und zu diesen Zwecke bieten die Ver. Staaten lockendere Verheißungen als Mexiko je zu bieten vermögen wird.

Freilich die neuen Lockshriften, welche zu Gunsten der Auswanderung nach Mexiko ausgestreut werden, stellen die Verhältnisse, die des Einwanderers dort warten, in einem so günstigen Lichte dar, daß es angesichts dieser Wunder nehmen muß, wenn die Emigration nach Mexiko nicht in kurzer Zeit einen großen Maßstab annimmt. So stellt das Buch von Heller, welches wir leider bisher nur nach Anzügen in Referaten, besonders in einem vortrefflichen Artikel des „Anslandes," dem wir uns hier vollkommen anschließen, kennen gelernt haben, Mexiko und dessen Verheißungen für die Auswanderung in einem äußerst verheißenden und verlockenden Lichte dar. Da hören wir, daß dieses Land auf seinen 30,000 Quadratmeilen nur 8 Millionen Einwohner zähle, auf denen, wenn die Bevölkerung sich von Bananen nähren wollte, die Bewohner der ganzen Erde sich getrost ansiedeln dürften. Allein, wie bereits die „Hamburger Nachrichten" nachgewiesen, wächst die Banane nicht in ganz Mexiko, sondern nur auf dem heißen Küstenrande, wo alljährlich das gelbe Fieber oder das schwarze Erbrechen seinen Umzug unter allen Eingewanderten hält. Die Bananenberechnung will also zu der Einwanderung gar zu wenig passen.

Hinter diesem Küstenrande erheben sich im Westen die hohen, nach dem Golfe zu anfwärts gebogenen Ränder des Tafellandes, meistens unfruchtbare vulkanische Schlackenfelder. Diese Abhänge sind durch mehrere Thäler gespalten, und diese Thäler sind es, welche die weltberühmten Paradiese Mittelamerikas enthalten. Zwar sind diese Striche von dem gelben Fieber verschont, aber dieselben sind bereits vollkommen bewohnt und beherbergen ein Geschlecht, das an Erschlaffung, Verpöbelt und Unculture alle anderen Völker hinter sich zurücklässt.

Alles was nördlich vom Wendekreise des Krebses liegt, also mehr als die Hälfte des ganzen Reiches, besteht aus Wüsten, Gebirgen, Salzseen, derselben Wasserleitungen; da hausen die Indianerstämme der Comanchen und Apachen, und neben ihnen der Ausgeier mit dem übrigen Gelichter der Raubvögel. Hier ist nirgend eine Stelle, welche für den eine glückliche Zukunft suchenden Auswanderer auch nur entfernt passen wollte.

Für den europäischen Einwanderer paßt nur das kühle Hochland, wo ein Sommer herrscht wie im Rheingau und ein Winter wie in Neapel, und wo wie bei uns, Mais und Weizen eine Ernte gewähren, und zwar eine reichliche. Allein dieser Strich ist bereits von beinahe 6 Millionen Einwanderern besetzt. Einige Gebiete desselben sind bereits für europäische Auswanderer schon zu heiß und nur in ihren höheren Theilen bewohnbar. Aber selbst, wenn man diese mitrechnet, kommen im Hochlande auf die Quadratmeile über 560 Köpfe, ein Verhältniß, welches in gar vielen und großen Strecken Europas vollkommen seines Gleichen findet. Außerdem ist eben dieses Hochland von Mexiko durch die Wälderverheerungen der Spanier in seinen Witterungsverhältnissen so hoffnungslos verschlechtert worden. Seit der Eroberung sind mehrere Seen des beträchtlichen Thales eingetrocknet und Mexiko selbst ist aus einem Venedig zu einer Binnenstadt herabgesunken. Von den Küsten des Golfes an sind die Hochebenen gen Westen und noch mehr der Abhang nach der Südsee immer trockener geworden, so daß man im Westen ohne künstliche Bewässerung keine Ernten oder wenigstens keine reichlichen Ernten erzielt. Auf den Hochebenen wird vorzugsweise Viehzucht getrieben, so daß jene Striche von Mexiko, die allerdings das geeignete Klima für Auswanderer besitzen, im Verhältniß zu den bestehenden wirthschaftlichen Zuständen bereits ziemlich dicht bevölkert sind. Sie würden sogar ihre jetzige Kopfzahl gar nicht zu fassen vermögen, wenn nicht in jenen Gebieten die großen Bergwerke lägen, in deren Umgegend der Ackerbau ein höheres Einkommen abwirft als die Viehzucht. Grund und Boden in Mexiko stehen also nicht dem ersten Besitzergreifer offen, sondern sie haben bereits einen Werth, so daß der Einwanderer, welcher Ackerbau treiben will, sie erst dem Viehzüchter abkaufen müßte. Die guten Lente, welche die Rechnungen ohne den Wirth abschließen, meinen immer, die Einwanderung könne nicht ausbleiben, wo überhaupt die Möglichkeit einer bäuerlichen Besitzerlangung vorhanden ist; nur vergessen sie dabei ganz den Bevölkerung, daß das Land, welches sie empfehlen, mehr Vortheile bieten muß als andere Gebiete, die dem Auswanderer ebenfalls offen stehen. Es handelt sich nicht darum, ob Mexiko dem Landwirthe Gesundheit verspricht, sondern daß es ihm mehr verspreche als die übrigen Auswanderungsziele; nicht darum, daß er ebenso wohlfeilen Grund und Boden, sondern daß er wohlfeileren, nicht darum, daß er bequeme, sondern bequemere Absatzwege; nicht darum, daß er ebenso gute Märkte, sondern bessere; nicht darum, daß er ebenso reichliche Zufuhren an Gewerbserzeugnissen, sondern reichlichere; nicht darum, daß er eben so großen, sondern daß er größeren Schutz des Lebens und Eigenthums; nicht darum, daß er ebenso viel innere Ruhe, ebenso viel Freiheit und politische Selbstständigkeit, sondern größere; nicht darum, daß er ebenso schwere Besteuerung, sondern daß er leichtere in jenen Ländern finde. Verspricht Mexiko also dem Auswanderer nicht mehr als die andern überseeischen Gebiete, so wird es vergeblich darauf rechnen, dieser je vorgezogen zu werden.

Zur deutschen Auswanderungsfrage.

(Fortsetzung.)

Was also ist zu thun? In Deutschland gibt es Tausende, welche bei allem Fleiße nicht im Stande sind, jemals einen eigenen Besitz, ja auch nur einen auskömmlichen Lebensunterhalt zu gewinnen. Für unsere Provinz wäre es gut, wenn sie hierher kämen, und sie würden kommen, wenn sie die Mittel zur Ueberfahrt besäßen. Viele ganz tüchtige Landarbeiter arbeiten auf Tagelohn und können nicht so viel erübrigen, um die Ueberfahrt für sich und ihre Familie zu bezahlen. Andere haben ein kleines Grundstück und stemmen, wenn sie dasselbe verkaufen, die Ueberfahrt bestreiten; sie würden aber dann nichts übrig behalten und wollen sich dem nicht aussetzen, ohne einen Pfennig Geld hier zu landen. Sie ziehen daher die billigere Auswanderung nach Nordamerika vor.

Was zur Beförderung der Auswanderung hierher geschehen soll, besteht allein darin, daß man dem Auswanderer die Ueberfahrt ermöglicht. Man soll den Leuten dräßen keine Versprechungen machen, wodurch die Auswanderung nach Brasilien bisher in Mißcredit gekommen ist. Versprechen wird dem Auswanderer nur die freie oder theilweise freie Passage. Wenn er hier ist, soll er für sich selbst sorgen, geradeso, wie er es in Nordamerika thun muß. Die freie oder theilweise freie Passage soll nicht dem Agenten oder Schiffsbefrachter, sondern unmittelbar an den

Auswanderer gegeben werden, und kaum kein Betrag verloren kann, nicht in baarem Gelde, sondern in einem Scheine, der erst in Porto Alegre eingelöst wird. Der Auswanderer soll an kein bestimmtes Schiff gebunden sein, sondern die volle Freiheit haben, sich das Schiff auszuwählen, mit welchem er gehen will, damit alle Schiffsrheder daffelbe Interesse haben, Auswanderer hierher zu befördern, ohne besondere Prämien zu erhalten. Der Auswanderer soll, wenn er hier landet, keine Ansprüche auf Unterstützung haben, er soll aber die volle Freiheit haben, hinzugehen, wohin er will. So weit hiebei Agenten nothwendig sind, sollen nur die von der preußischen Regierung concessionirten Agenten dazu verwandt werden und unter denselben Bedingungen, unter welchen sie Auswanderer nach Nordamerika beförderten.

Wer nun soll das Geld geben, um die Passagekosten zu bestreiten? Man ist gewöhnlich sogleich damit bei der Hand und sagt: „Die Regierung." Aber welche Regierung? Die General-Regierung in Rio de Janeiro? Die nördlichen Staaten werden sagen: Wenn die Provinz Rio Grande do Sul deutsche Einwanderer haben will, so mag sie selbst dafür sorgen. Besonders werden die Sklavenhalter der nördlichen Provinzen, die nach alter Tradition für die Sklavenarbeit eingenommen sind, und deren Reichthum in Sklaven besteht, grundsätzlich gegen die Einwanderung der freien Arbeit sein und kein Geld für die deutsche Einwanderung bewilligen. Sagt man aber, die Provinzial-Regierung dieser Provinz soll das Geld dazu hergeben, — nun, gesetzt auch, daß die Mehrheit der Brasilianer für die Vermehrung der deutschen Bevölkerung in dieser Provinz günstig gestimmt wäre, ein Blick in die Provinzialkasse gibt die genügende Antwort.

Wollen die Deutschen in dieser Provinz, daß die deutsche Auswanderung hierher zunehme, so bleibt nur das amerikanische Sprichwort übrig „help yourself" (helft euch selbst!) Die Deutschen der Provinz Rio Grande do Sul müssen die Auswanderungs-Angelegenheit in die Hand nehmen. Eine deutsche Auswanderungsgesellschaft muß in dieser Provinz gebildet werden, die zum Zwecke hat, nicht die Kolonisation, sondern nur die freie Beförderung der Auswanderung hierher. Es liegt dieses im Interesse der Kaufleute in Rio Grande und Porto Alegre. Die Importeure wie die Exporteure sind dabei interessirt.

Jeder neue Einwanderer gebraucht jährlich für mindestens 50 Milr. Sachen, die eingeführt werden, und producirt Sachen, die ausgeführt werden können. Es liegt hiesig daher im Interesse aller Kolonisten und Kaufleute, daß die Einwanderung stattfinde. Denn nur Baumwolle, Tabak und Wein zu bauen sind mehr Arbeiter nothwendig als bis jetzt vorhanden sind. Es sollte daher nicht schwer sein, wenn unter allen Deutschen dieser Provinz der rechte Gemeinsinn und das rechte Verständniß für die Nothwendigkeit der deutschen Einwanderung vorhanden ist, das genügende Capital aufzubringen. Das Capital soll sest bleiben, und nur die Zinsen sollen verwandt werden. Gesetzt es käme für diesen Zweck durch Actien von 25—2000 Milreis ein Capital von 100 Contos de reis zusammen, so würden jährlich, zu 7 Proc. gerechnet, 7 Contos zur Verwendung kommen. Rechnet man pro Kopf 50 Milreis Passage-Zuschuß, so könnte man jährlich 140 Personen hierher befördern. Diese Anzahl ist freilich klein; aber nimmt man hinzu, daß die natürliche Vermehrung hier eine so große ist, wie kaum in irgend einem andern Lande der Welt, und berechnet man die Zahl mit Einschluß dieser Vermehrung auf eine längere Reihe von Jahren, so ergibt dieses eine schon ziemlich beträchtliche Summe. Aber die Zahl der Einwanderer, die auf diese Weise hierher befördert werden, ist nicht das Einzige; die Hauptsache ist, daß der Strom der Auswanderung auf eine regelmäßige Weise hierher geleitet wird. Wenn es der deutschen Gesellschaft gelingt, erst regelmäßig jedes Jahr einen, wenn auch kleinen Theil des Auswanderungsstromes hierher zu leiten, so werden bald viele andere auf eigene Kosten und mit Capitalien hierher kommen und der Strom der Auswanderung hierher wird mit jedem Jahre wachsen, wenn er nur erst auf regelmäßige Weise hierhergezogen ist.

(Schluß folgt.)

Paris, 27. Nov. Wie man aus Südamerika erfährt, geht Chile allen Ernstes mit dem Gedanken um, ganz Patagonien unter dem Namen Tschili zu annectiren und durch eine von ihm concessionirte Privatgesellschaft kolonisiren zu lassen. In diesem Falle wäre ein Prinz von Aurelian I., König von Araukanien und Patagonien, ein ganz zeitgemäßer Act. Wie die Nacion Argentina von Buenos Ayres meldet, ist ein förmliches Project bis in alle Einzelnheiten bereits ausgearbeitet und soll dem Congreß von Chile vorgelegt werden. Dasselbe enthält als Hauptpunkte: 1) Uebertragung an die Unternehmer des Gebietes von Patagonien vom 49. Grad an bis zur Magelhanstraße, mit Inbegriff der etwa dort zu entdeckenden Bergwerke. 2) Steuerfreiheit während 50 Jahre für die Unternehmer und der Kolonisten. Die Unternehmer verpflichten sich dagegen: 1) Auf ihnen überlassenen Gebiete Kolonien anzulegen, die in 10 Jahren zum Mindesten zusammen 10,000 Köpfe zählen müssen; 2) in der Magelhanstraße zwei, vier oder mehr Schleppschiffe zu unterhalten, je nachdem es die Bedürfnisse der Schiffahrt erheischen. Die Regierung Chile's garantirt 6 Proc. für ein nicht über 20,000 Piaster gehendes Capital. 3) Soll das Unternehmen jährlich über den Bevölkerungsstand der Regierung ausführliche Tabellen zugehen lassen. 4) Das ganze abgetretene Gebiet fällt, wenn das Unternehmen die ihm aufgelegten Bedingungen in 10 Jahren nicht erfüllt, an Chile wieder zurück. 5) Nach 50 Jahren müssen die Kolonien Steuern zahlen, wie die übrigen Staatsangehörigen von Chili. 6) Die Kolonien werden von chilenischen Beamten regiert, die an gemeinschaftlich von der Regierung und der Gesellschaft bezeichneten Orten ihren Sitz haben. — Tritt innerhalb zweier Jahre das Unternehmen nicht ins Leben, so verliert der Vertrag seine Kraft.

London, 2. Dec. Unserm letzten Artikel über Australien haben wir noch die Erwähnung eines dortigen großen deutschen Blattes, der „Germania," folgen zu lassen, welche in bewunderungswürdiger Ausstattung zu Melbourne erscheint (herausgegeben von J. G. Franke). In diesem Blatte sordert Herr Theodor Müller, Schriftführer des „Centralausschusses der deutschen Vereine von Victoria ꝛc." alle Deutsche der Kolonie auf, Angaben über testamentslose verstorbene Landsleute zenem Ausschusse mitzutheilen, welcher dieselben sodann in der deutschen Presse in der Heimat veröffentlicht. Seitens der Familien in Deutschland, von welchen einzelne Mitglieder sich in Australien aufhalten (vielleicht ohne ihren Verwandten Nachricht zu geben), verdient diese Fürsorge die größte Anerkennung. Der Melbourner deutsche Krankenverein kündigt im nämlichen Blatte sein drittes jährliches Stiftungsfest an. Der Turnverein eröffnet seine neue Halle zu Melbourne. Ein Herr Schultz empfiehlt die vaterländische Göttersprache „Magdeburger Sauerkraut." Theodor Müller schildert in einem hübschen Gedichte die Abenteuer des „Digger-" oder Goldgräberlebens. Der Versammlungen zur Begeazung eitziger, werthhäftiger Theilnahme am Schicksale Schleswig-Holsteins haben wir schon neulich erwähnt. Dieses leben auch aus dem Berichten der „Germania," daß die nationale Begeisterung der Deutschaustralier eine große und rührende ist. Was die Interessen der Kolonie betrifft, so erklärt sich die „Germania" gegen die Geldunterstützungen, durch welche die englische Regierung zur Auswanderung nach Australien anzulocken sucht. Soll es aber bei diesem Systeme bleiben, so verlangt sie, daß die Deutschen und andere Nationen gleiches Recht auf die Unterstützung haben sollen, wie die Engländer. Im Uebrigen empfiehlt sie unbemittelten Deutschen vorzüglich Süd-Australien zur Ansiedelung. In Folge des Berichts einer Erforschungs-Expedition, welche von der Regierung nach dem Nordwesten Australiens abgesandt worden war, soll dort (bei Camden Harbour) eine Ansiedelung gegründet werden. Es haben sich nämlich wohldegrafte Landstäcken gefunden und dem Mangel an Wasser kann wahrscheinlich durch Brunnen abgeholfen werden. Interessant ist, daß auch Australier Versuche mit der Baumwollencultur machten, welche gelückt sein sollen. Neue Goldfelder und Kohlenlager, eins so werthvoll wie das andere, wurden entdeckt und überall herrscht reger Fortschritt.

(Londoner Anzeiger.)

Hamburg, 5. Dec. Im Monat November wurden 4 Schiffe mit 867 Auswanderern direct von hier befördert, wie folgt:

Name des Schiffs und Capitäns.	Tragfähigkeit in Lasten.	Name der Eigenthümer.	Von der Stadt abgegangen am	Beförderte Passagiere. In See gegangen am	Personen männl.	Personen weibl. Geschlechts.	Erwachsene v. Alter üb. 10 J.	Kinder unter 10 J.	Kinder unter 1 J.	Im Ganzen incl. Schiffs-Passag.	Bestimmungs-Hafen.
Hmb. Dampfschiff Bavaria, Taube	2400	Aug. Bolten	13. Nov.	20.	126	170	316	63	17	396	New-York
Br. Segelschiff Albert, J. G. Meyer	—	Donati u. Co.	15. Nov.	25.	229	166	303	68	21	395	„
Dän. Segelschiff Eliza Kinch, Nielsen	—	Joh. Berenberg	15. „	21.	21	13	28	7	1	34	Valparaiso
Hamb. Segelschiff San Francisco, Stoltenberg	606	Diesselorff u. Co.	23. „	24.	27	15	34	6	2	42	Port-Adelaide
				Total	503	364	682	144	41	867	
Davon expedirten Aug. Bolten: 2 Schiffe mit 430, Donati u. Co. 1 Schiff mit 395, Diesselorff u. Co. 1 Schiff mit 42 Passagieren.				Im Monat	October	„	3435,	„	355,	„	3790 „
				„ „	September	„	1569,	„	574,	„	2143 „
Davon gingen nach Newyork 2 Schiffe mit 701, Port Adelaide 1 Schiff mit 42, Valparaiso 1 Schiff mit 31 Passagieren.				„ „	August	„	1032,	„	576,	„	2208 „
				„ „	Juli	„	1713,	„	520,	„	2233 „
Ueber Hull und Liverpool wurden 369 Personen von hier nach Newyork befördert, nämlich 271 männlichen und 98 weiblichen Geschlechts, darunter 299 Erwachsene, 61 Kinder unter 14 Jahren und 9 Säuglinge, und expedirten: Geo. Hirschmann u. Co. 138, Morris u. Co. 97, Louis Scharlach u. Co. 66, Falck u. Co. 65, John G. Kirsten 3 Personen.				„ „	Juni	„	3738,	„	473,	„	4211 „
				„ „	Mai	„	2962,	„	699,	„	3661 „
				„ „	April	„	2506,	„	501,	„	3001 „
				„ „	März	„	701,	„	429,	„	1130 „
				„ „	Februar	„	284,	„	213,	„	497 „
Es wurden demnach im Monat November von hier befördert:				„ „	Januar	„	82,	„	136,	„	218 „
direct 867, indirect 369, im Ganzen 1236 Passagiere.				Seit Anfang des Jahres direct 19,482, indirect 4815, im Ganzen 24,325 Passagiere.							

Anzeigen.

[1]

Edictalladung.

Die verehelichte **Karoline Schmidt** geb. **Kaufmann** aus **Keula** ist von ihrem Ehemanne, dem Webermeister Christoph **Schmidt**, wegen Ehescheidung bei uns verklagt worden. Da nun der jetzige Aufenthalt der Beklagten unbekannt ist, so wird dieselbe unter dem Präjudize, daß sie sie den Fall des Ausbleibens der Klage für gehändig und ihrer Einreden für den vorliegenden Rechtsstreit für verlustig erachtet, demgemäß die Trennung der Ehe ausgesprochen, und die Verklagte als schuldiger Theil erkläret werden wird, hiermit öffentlich geladen,

den 14. Januar 1865 früh 10 Uhr

in Person oder durch einen genügend legitimirten Bevollmächtigten vor uns zu erscheinen, mit dem Gegner die Güte zu versuchen, bei dem Nichtzustandekommen auf die Klage, und Beantwortung Duplikat in unsere Kanzlei, für die Beklagte zur Einsprachnahme bereit liegt, bei Strafe des Eingeständnisses sich einzulassen, über den angetretenen Eid bei Verlust des Rechts zur Zurückschiebung und zur Gewissensvertretung sich zu erklären, etwaige Einreden vorzuschützen, hierauf sofort Urtheil gewärtigen, resp. dann etwa benannte Urkunden mit zur Stelle zu bringen und entweder sogleich im obigen Termine, oder

den 15. Februar 1865

der Publication eines Erkenntnisses gewärtig zu sein. Letzteres wird im Falle, daß Beklagte im Termine ausbleiben sollte, Mittags 12 Uhr hier publicirt und rechtskräftig werden.

Sondershausen, den 26. November 1864.

Fürstlich Schwarzburg-Sondershausen. Kreisgericht.

M. A. J. Hüttemann.

[2]

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe **Post-Dampfschiffahrt** zwischen

Hamburg und New-York

eventuell **Southampton** anlaufend, vermittelst der Postdampfschiffe

Saxonia, Cpt. **Trautmann**, am **10. Decbr.** **Germania**, Cpt. **Ehlers**, am **4. Febr. 1865.**
Borussia, Cpt. **Meier**, am **7. Jan. 1865.** **Teutonia**, Cpt. **Haack**, am **4. März.**

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. **№ 140**, Zweite Cajüte Pr. Crt. **№ 110**, Zwischendeck Pr. Crt. **№ 60.**

Fracht ermöthigt für alle Waaren auf **£ 2. 10** pr. ton von 40 bamb. Cubikfuß mit 15% Primage.

Näheres Nachricht über Fracht und Passage ertheilt **August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger,** Schiffsmakler, Hamburg, Admiralitätsstraße № 57, und der bevollmächtigte und concessionirte General-Agent

G. Froebel in Rudolstadt.

[3]

Aufforderung.

Carl Rudolph Franke von hier, Reitner, geb. am 15. Juni 1839, zeigte in einem Briefe mit der Ueberschrift: **Excelsior Brigade U. S. N.** 9. Regiment **Comp. D.** vom 26. April 1862 seinem hier lebenden Vater, Maurermeister Christian Friedrich Carl **Franke**, an, daß er als Freiwilliger in Newyork in die nordamerikanische Armee eingetreten sei, sich augenblicklich unweit der feindlichen Vorposten befinde und nächstdem der Betheiligung an einer großeren Schlacht entgegenzusehen habe, und sich 140 Thlr. erspart und noch beabsichtem Kriege bei Zahlung von 100 Dollars aus der Kriegskasse entgegenzusetzen habe, welche im Falle seines Todes im Felde an seine Angehörigen ausgezahlt werden sollten. Seitdem an ihn gerichtet Briefe sind unbeantwortet geblieben. Dagegen enthält die Illinois-Staatszeitung, Chicago, Donnerstag den 26. Juni 1862 № 14 (beiausgehet L. Berntono) die Mittheilung, daß von Mitrov's Brigade, 8. Regiment Newyork Volontairs Comp. D. todt sei: Franke.

Da verlautet, daß Comp. D. 1. Regimenta später in Comp. D. 8. Regimenta der Mitrov-Brigade vermandelt worden sei und da er bis jetzt keine weiteren Mittheilungen von und seinen Sohn erhielt, glaubt **Franke sen.** in der trüben Gewißheit, daß sein Sohn gefallen sei. Er bittet alle Deutsche, die eine Nachricht über Franke jun. geben können, um baldgefällige Mittheilung, eventuell auch betreffs der Nachlaßverlassenschaft seines Sohnes unter der Adresse des Unterzeichneten.

Roda, Herzogthum Sachsen-Altenburg, am 29. November 1864.

Advocat **Friedrich.**

Dr. G. H. v. Schubert's Schriften,

welche durch ihren reichen Gehalt an Gemüth und Geist verbunden mit ächt christlicher Darstellungsweise sich zu **Weihnachtsgeschenken** für jeden Stand und jedes Alter vorzüglich eignen, können durch jede Buchhandlung bezogen werden und sichen Vorzeichnisse der bei **Palm & Enke** in Erlangen erschienenen auch einzeln verkäuflichen Werke dieses geschätzten Schriftstellers, dessen letztes größeres Werk, seine **Selbstbiographie**, ein kompetenter Beurtheiler treffend als ein „monumentum aere perennius für alle Zeiten" bezeichnet, zu Diensten.

[4]

[5]

Dr. Döbereiners Malz-Extract.

Es gehört mit zu den Eigenthümlichkeiten unseres deutschen Wesens, daß wir in der Regel nur das zu schätzen wissen, was uns weiter Ferne kommt. Das Nahelitgende, wenn auch Besser, wird gewöhnlich mit dem lokalen Schein Spottes: „das ist nicht weit her."

Ebenso ist es auch mit dem von **Dr. Franz Döbereiner** in Freiburg an der Unstrut fabricirten Malz-Extract. Ich glaube dann, daß dieses kräftige Nahrstat in heilsamen Kreisen viel bekannt ist, obgleich es noch außen hin, ohne die Anwendung von marktschreierischen Anzeigen sich bereits einen ehrenvollen Namen erworben hat. Werden doch jährlich schon, wie wir hören, mehr als 15,000 Flaschen versandt, und es wäre zu wünschen, daß sich überall geeignete Persönlichkeit zur Uebernahme einer Niederlage fänden.

Das Döbereiner'sche Extract hat vor vielen andern ähnlichen Fabrikaten den unbestreitbaren Vorzug, daß es aus reinem Gerstenmalz ohne jede fremde Beimischung bereitet wird. Dasselbe ist vorzuglig von Farbe und dick. Seine Anwendung bei Brust- und Halsübeln ist von wunderbarer Wirkung. Anfangs nur von Sanitätsrath **Dr. Lupe** als Kräftigungsmittel für schwächliche und in der Genesung begriffene Personen mit dem besten Erfolge angewandt, wurde dasselbe auch von andern Aerzten bei vielen Krankheiten, welche mit einer Entzündung der Schleimhäute verbunden oder davon abhängig sind, als Lindernngsmittel verordnet und auch in solchen Fällen war die Wirkung eine überraschende.

Der Preis von 10 Sgr. für eine Flasche Döbereiner'sches Extract muß um so billiger erscheinen, als eine solche Flasche so viel nahrhaften Malzbehaud enthält, wie zur Bereitung von 8—9 Seideln kräftigen Lagerbiers erforderlich ist. Als Sommer- und Winter-Getränk und zum Kaffee genossen, gewährt dasselbe einen höchst behaglichen Geschmack und wird namentlich von Frauen und Kindern sehr geschätzt. Verschwerde hat sich dasselbe auch bei Verunkrankheiten und Magenschärfen als sehr heilsam bewiesen und bei Lungenkrankheiten dient es als ein angenehm wohlthuendes Erlabungs- und Schleimauflösungsmittel. Es ist daher zu wünschen, daß leidenden Menschheit zu wünschen, daß die rühmlichen Eigenschaften des Döbereinerschen Extractes immer mehr erkannt und gewürdigt werden.

Für Seereisende ist dieses Malz-Extract nicht allein das zweckmäßigste Stärkungsmittel nach überstandener Seekrankheit, sondern auch gegen den durch den reichlichen Genuß des scharf gesalzenen Fleisches entstehenden Scorbut das sicherste Vorbeugungsmittel.

In der Verlags-Expedition von **Fr. August Credner,** **k. k. Hof-Buch- u. Kunsthändler in Prag,** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Bibliotheca transsilvanica. *Verzeichnis der über Siebenbürgen erschienenen Bücher, Landkarten &c. Nebst einem Aufruf des Herausgebers zur Unterstützung der Auswanderung nach Siebenbürgen. 8°. geh. 6 Ngr.* [6]

Schiffs-Nachrichten.

Angekündigte Schiffe:

Bremen, „auf das Preumptelle"		**nach**
Br. Bark Therese, Cpt. Hoborst		Newyork
Br. Bark Brema, Cpt. Brettbaupt (15. Decr.)		Honolulu u. Amur
Br. Bark Amarauth, (Cpt.	Montevideo u. so. B. A.	
D. Newyork (17. Dec. u. 11. Febr. 1865)		Newyork
D. Bremen (17. Jan. 1865)		Newyork
Hamburg, „preumpt"		**nach**
4 Hoff. Schoon. Gloria, Piening (die)		Puerto Cabello
24. Am. Schiff Ellen Thor, Sheppord		Montevideo u. B. A.
24 Engl. ? Biking, Cpt. Chisholm		Montevideo u. B. A.
28 Hoff. Schoon. Mary, Cpt. Kühl (hir.)		Buenos Ayres
1 Hoff. Schooner Antiope, Cpt. Lehr (die.)		Buenos A.
28 Hann. Brig Alfkine, Cpt. v. Lof		Rio Grande do Sut
28 Hann. Brig Schooner Helene, Fintler		Lagunyra u. S. C.
28 Hoff. ? Alfred, Cpt. Boer		Newyork
28 Hdb. PN. Gelbert, Cpt. Bohl		Newyork
1 Hoff. ? Franz, Perwoll (sofort)		Lagunyra u. P. G.
28 Russ. ? Olga, Cpt. Landmann (ohne Auseinbalt)		San Francisco
28 Hann. Schooner Louise, Lammers (ohne Auseinbalt)		Montevideo u. B. A.
D. Saxonia (10. Dec.)		Newyork
D. Borussia (7. Jan. 1865)		Newyork
D. Germania (4. Febr.)		Newyork
D. Teutonia (4. März)		Newyork

Gesegelte und angekommene Schiffe.

Bremerhaven, 4. Dec.		**von**
Cuyhena Beseftel		Newyork
Adolphine, Cpt. Hatje (5.)		Newyork
Buenos Ayres, 11. Oct.		**nach**
Pedro Nneus; Maria (26.)		von Hamburg
Cuxhaven, 4. Dec.		**von**
D. Saxonia, Trautmann		Newyork
zuletzt von Southampton, nach vollendeter Reverour.		
4. Dec.		**nach**
Dorothum, Aspern; Heinrich, Mewes		Porto Alegre
Gottwin, Glasjen		Lagunyra
Hamburg, 3. Dec.		**nach**
Salvatore, Jenken		Belgarein
Inez, Lahlsberg		Montevideo u. B. A.
Gesina u. Jantje, Siegel		do. do.
Lisbon, Petersen		Santos
Marie Louise, Struve		Santos
Liverpool, 1. Dec.		**nach**
D. Hebermann		Portland
4. Dec.		**von**
D. Africo		Belgarein
Montevideo, 17. Oct.		**von**
Anna, Kengel; Orion, Plamer (15.)		London, Lypl.
Gynthie, Smith (26.)		Hamburg
Newport, 17. Nov.		**von**
Robert J., Gammett (nach Rotterdam)		Philadelphia
1. Dec.		**nach**
D. Bremen (21.)		Bremen
Pernambuco, 12. Nov.		**von**
Maria Magdalena, Cpt. Bahia ?c.)		Portugal
Rio Janeiro, 2. Oct.		**von**
D. Oneida		Southampton
Hinrich, Mogens (4.)		Hamburg
Rio Grande, 4. Oct.		**von**
Hermann, Cpt. Helene, Kegler (13.)		Hamburg
Telegraph, Meyer (25.)		Hamburg
Johanna, Binde		Hamburg
Amelie, Kegler (26.)		Hamburg
Nicolaus, Nöhler (29.)		Hamburg
Gesine, Roper		Triest
Southampton, 3. Dec.		**von**
D. Oneida		Brasilien
2. Dec.		**nach**
D. Tadmanion		Westindien

☞ Verfolg der Schiffsnachrichten im „Pilot" № 50.

Wöchentlich eine Nummer nebst einer Nummer „Pilot." — Verlagsbuchhandlung der F. priv. Hofbuchdruckerei in Rudolstadt.

Rudolstadt, 15. December.

Halbjährlicher Abonnementspreis:
a) im Post-Vereins-Gebiete: 1 Rthlr. 10 Sgr. od. 2 fl. 24 kr.
b) in fremden Modenzeitungen unter Kreuz: 2 Rthlr.
c) also überseeisch 2 Dollars.

Allgemeine Auswanderungszeitung.

Achtzehnter Jahrgang.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers redigirt von Dr. Büttner.

Nebst einem belletristischen Wochenblatte.

Insertionsgebühren: 3mal breitz. Petit-Zeilen und gem. Schrift 7½ Sgr., jede Zeile darüber 1 Sgr., mit verhältnißmäßigem Aufschlag für Anzeigenbogen.

1864. — № 51.

Einladung zum Abonnement.

Der Eröffnung unseres neunzehnten Jahrganges entgegengehend, bitten wir unsere bisherigen verehrl. Abonnenten um gef. rechtzeitige Erneuerung des Abonnements. Auch neue Freunde wünschen wir uns zu erwerben. Daher erlauben wir uns, zu geneigter Betheiligung andurch ergebenst einzuladen und diese Einladung mit folgenden Bemerkungen zu begleiten.

Unbeirrt fährt die „Allgem. Auswanderungs-Zeitung" fort, sowohl für den Auswanderer selbst, als auch für die Vermittler und Berather der Auswanderer werthvolles Material zur Orientirung, Selbstschau und Leitung zu sammeln, Winke und Warnungen zu ertheilen, Unklares zu sichten und neue Erscheinungen kritisch zu prüfen. Freundliche Unterstützung bei dieser unserer schwierigen Aufgabe heißen wir jederzeit dankbar willkommen, billigen Wünschen kommen wir gern entgegen und schenken auch größeren Anforderungen thunlichste Beachtung. Dagegen lassen wir den „Pilot," weil dieses unterhaltende Beiblatt bei der wachsenden Menge von Unterhaltungsblättern sich nicht mehr derselben Gunst der Leser, wie früher, zu erfreuen scheint, von 1865 ab bis auf Weiteres ruhen. Die Schiffsnachrichten werden dephalb im neuen Jahrgange der Zeitung nicht mehr getheilt, sondern wochenweise vereinigt, erscheinen, die wichtigsten aber, wie zeither, durch Telegramme, resp. Extrablätter unverzüglich mitgetheilt. Durch diese Einrichtung wird der Bezug unseres Blattes so billig und praktisch, daß keine Agentur von nur einiger Bedeutung unserem gemeinnützigen Organe fernerhin fremd bleiben dürfte.

Die Redaction und Expedition der „Allgem. Auswanderungs-Zeitung."

Inhalt. Einladung zum Abonnement. — Australien: Neu-Caledonien (Forts.): Die Strafkolonien, Kirchen- und Schulwesen, Krankenhospital. Abgaben, die jagdbaren Inseln, allgemeine Vortheile für die Kolonisation, das Landgesetz von 1862. — Canada: Die Landdistricte am Ottawa, am St. Maurice und am Saguenay, die ästhetischen Tamenstyles. — Zur deutschen Einwanderungsfrage im Verhältnisse zur brasilianischen Kolonisation (Schluß). — Paris: Die transatlantischen Dampfer der Havre-Newyorker-Linie. — St. Louis: Besorgniß in Missouri. — Schiffsnachrichten. — Anzeigen.

Australien.

Neu-Caledonien.

(Fortsetzung.)

Die Strafsiedlaten, von denen wir eben sprachen, sind so easerairt, daß jede gar zu unmittelbare Berührung mit der Bevölkerung vermieden wird; sie werden zum Baue der Straßen und zu allen öffentlichen Arbeiten verwendet. Außerdem verfügt die Administration noch über zahlreiche Kräfte und Arbeiter, die sie überall verwenden kann, wo es gilt, Projecte auszuführen, welche den Straßenverkehr und die Sicherheit der Kolonie betreffen.

Die Versuche einer Strafkolonisation halten sich in engen Grenzen, und zwar in der Weise, daß gar keine anstößige Gemeinschaft und Berührung zwischen der ehrlichen Bevölkerung und den Sträflingen entstehen kann. Die letztern nämlich sind auf einer in der Bay von Port de France gelegenen Insel interniri, welche durch die ganze Breite des zwischen dieser Insel und dem Korallengürtel von Neu-Caledonien sich hinziehenden Canals von der großen Insel geschieden ist. Die Sträflinge werden nur in Kerperalschaften unter beständiger Aufsicht zu Straßenarbeiten, Einbrüchungen und Urbarmachung der Regierungsländereien in Neu-Caledonien verwandt. Die dazu gehörigen Baumaterialien, Steine, Bauhölzer ꝛc. werden in besondern Werthäusern aufbewahrt, bearbeitet und von dort an den Ort geschafft, wo sie gebraucht werden, so daß jede weitere Berührung mit der freien Bevölkerung vermieden wird.

Der Gottesdienst wird von vier Marisien-Priestern unter der Oberleitung eines apostolischen Provicars besorgt, welche die Pfarre zu Port de France, die Schule für die Eingebornen und die Kirche zu Paita versehen. Außerdem ist eine Kirche zu Kanala im Baue begriffen. Denselben Priestern ist in Ermangelung von Laienlehrern der erste Schulunterricht anvertraut, und sie haben bereits Schulen für die Kinder der Kolonisten und der Eingebornen eröffnet.

Die gesunder Lage ist ein Krankenhospital angelegt, welches unter der Leitung eines Marinechirurgen steht und von den Schiffsgenossen des heiligen Joseph besorgt wird.

Die verschiedenen Abgaben und Contributionen sind durch Verordnungen der Localregierung geregelt. Der Grundbesitz ist nach einer Verordnung vom 5. Oct. 1862 einer jährlichen Abgabe von 1 Proc. von dem Werthe der Besitzungen auf den Lande und 2 Procent von den städtischen Besitzungen unterworfen. Für die Abschätzung derselben dient hinsichtlich des Landbesitzes der mittlere Preis der Hektare in demselben Bezirke und für den Stadtbesitz der mittlere Preis einer Are als Basis. Nur die Ländereien von Port de France, deren Plan in einer Sitzung des Verwaltungsrathes vom 9. März 1863 genehmigt ist, gelten bisher einzig und allein als Stadtbesitz. Dagegen sind die bis jetzt veräußerten ländlichen Besitzungen in 9 Bezirke getheilt, nämlich 1) die Halbinsel Port de France, 2) das Bassin der Bai von Boularé, 3) das Bassin des Flusses Dombea, 4) das Bassin des Hafens Laguerre oder Paita, 5) das Bassin der Touta oder Tamée, 6) die Fichteninsel, 7) Paté, 8) Kanala, 9) Pueho. Eine Entscheidung des Gouverneurs stellt für jedes Jahr den mittleren Preis für die Are des städtischen und die Hectare des ländlichen Besitzes fest.

Jede Person, sie sei Franzos oder nicht, welche in der Kolonie ein Gewerbe, einen Handel oder einen Industriezweig betreibt, ist der Abgabe von dem Patente unterworfen. Diese Abgabe ist nur in folgenden Fällen eine feste: 1) Groß- und Kleinhändler 800 Fr., 2) Großhändler allein 500 Fr., 3) Kaffee-, Wirths- und Schenkhäuser 1200 Fr., 4) Hotels, Restaurationen und Speisehäuser 300 Fr., 5) Etablissements dritter Classe zu Napeleonville und Wagap 250 Fr., 6) Notare 400 Fr., 7) Taxatoren 100 Fr., 8) Schiffscapitaine, welche die Ladung ihres Schiffes bei einem Aufenthalte von sechs Monaten selbst verkaufen, zahlen die Hälfte der Patentsteuer der Classe, in welcher sie ihren Handel treiben.

Die Häfen von Neu-Caledonien sind zu Freihäfen erklärt, so daß weder die Aus- noch die Einfuhr irgend einem Zolle unterliegt; die französischen und fremden Schiffe haben nur die Pilotengebühr zu zahlen.

Alles oben Bemerkte bezieht sich zugleich auf die Fichteninsel (Isle des Pins), die Gruppe der Loyalty-inseln, die Nenemaa und die Belepinseln, welche von Neu-Caledonien abhangen. Die Fichteninsel, welche durch ein Gebirge und ein Centralplateau, das nur schwer für den Ackerbau nutzbar gemacht werden kann, gebildet wird, hat den Kolonisten höchstens seinen Küstengürtel zu bieten, welcher gut bewässert ist. Dieser könnte zu Weidegründen umgeschaffen werden und wäre sich recht gut zur Viehzucht eignen, die dort bereits mit Erfolg betrieben worden ist. Die Fichte erreicht hier eine bedeutende Größe und Stärke, aber die Ausbeutung des Holzwuchses ist leider bisher in so unvollständiger Weise betrieben worden, daß die großen durch die Entholzung hervorgerufenen Lücken durch neue Anpflanzungen gedeckt werden müssen. Auf den Loyalty-Inseln hilft der Mangel an trinkbarem Wasser ein unüberwindliches Hinderniß für jeden ackerbaulichen Betrieb. Doch haben die Inseln eine Bevölkerung von gegen 10,000 Eingebornen. Maré, Lifu und Uvea, welche von Neu-Caledonien durch einen breiten Canal geschieden werden, sind zum Theil völlig unfruchtbar, zum Theil mit Vegetation bedeckt. Der Sandelbaum und der Ricinus wachsen hier wild; es bedarf nur einer verständigen Benutzung und Ausbeutung dieser Pflanzen, um daraus nicht unbedeutende Vortheile zu erzielen.

Fassen wir alles Bisherige zusammen, so besitzt Neu-Caledonien zunächst ein außerordentlich gesundes Klima. Es ist zu gleicher Zeit für die Cultur der Tropengewächse und derer der gemäßigten Zone geeignet. Die nicht zahlreichen Eingebornen sind keineswegs kriegerisch gleich den Neu-Seeländern und wohnen nirgends gedrängt genug, um der Kolonisi-

Digitized by Google

salien irgend ernste Hindernisse in den Weg zu legen. Eine hinreichende Besatzung, verstärkt durch eine Streifcompagnie, reicht vollkommen hin, um ihre Posten an verschiedenen Stellen dergestalt aufzustellen, um jeden plötzlichen Einfall der Eingebornen zurückzudrängen und abzuschlagen. Seit der Besetzung der Insel durch die Franzosen ist die Ruhe der Insel durch keinen ernstlichen Auftand gestört worden, und man glaubt sich gegenwärtig dort so fest und gesichert, um selbst unter den zum Christenthume bekehrten Eingebornen zahlreiche Verbündete gegen jede Gefahr zu finden. Der europäische Landmann und Handwerker könnte ihrem Beruke nachgehen, ohne irgend üble Einflüsse von Seiten des Klimas zu befürchten und ohne zu besorgen, daß ihre Körperkraft und geistige Energie allmälich durch eine schwere Akklimatisation aufgerieben würden. Eine verständige Administration wird in keiner Weise den Aufschwung der Kraft und der Arbeit der Einzelnen hemmen, sondern im Gegentheil alle Versuche derselben, sich unter einander zu einträglicheren Bemühungen zu vereinigen, unterstützen. Auftralien mit seinen großen Bevölkerungsmittelpunkten ist nur wenige Tagereisen entfernt und bietet einen sichern Markt für die meisten neucaledonischen Producte, besonders für Zucker und Kaffee, die es selbst nicht producirt und die es von Manritius und den Sandwinseln einführt. Verkaufen will dem französischen Kaiserreiche, dessen vorgeschobenste Posten es bildet, sieht Neu-Caledonien eine große Zukunft vor sich, wenn die Thatkraft der Ansiedler nur einigermaßen der Fürsorge der Verwaltung entspricht.

Wir lassen die Verordnungen über die Landschenkungen und den Landverkauf folgen: Port de France, 5. Oct. 1862.

Art. 1. Alle Ländereien von Neu-Caledonien und den dazu gehörigen Inseln, über welche die Regierung bis zum heutigen Tage noch nicht verfügt hat, gehören dem Staate. Sie können entweder selt verschenkt oder verpachtet werden an Franzosen oder Fremde in der Form und unter den Bedingungen, welche in der gegenwärtigen Verordnung ausgesprochen sind. Jedoch bleiben die Inseln und Inselchen für alle Zeit unveräußerlich. Dasselbe gilt von den Uferstrichen innerhalb einer Zone von 40 Meter vom hohen Meere aus gemessen; allein die angrenzenden Eigenthümer können dieselben benutzen, so lange der Staat sie nicht zurückfordert. Reservirt werden ferner für die Kolonisirung die Minen und Kohlengruben, die Mineralwasser, Seen, Teiche, Flüsse, Bäche, Quellen und Sümpfe jeder Art, welche sich auf den veräußerten Ländereien befinden.

Art. 2. Die Regierungsländereien werden in zwei Classen getheilt, nämlich 1) in ländlichen Grundbesitz und 2) in Stadtländereien.

Art. 3. Die Veräußerung der Ländereien kann auf vier bestimmte Weisen geschehen: 1) Verkauf zu festen Preisen; 2) Verkauf in öffentlicher Auction; 3) in freien Landschenkungen; 4) in Verkauf oder Verpachtung vermöge gütlichen Uebereinkommens.

Art. 4. Eine Verordnung des Gouverneurs wird die sofort für die Kolonisation eröffneten Theile der Kolonie bezeichnen. Diese Verordnung wird für die einzelnen Theile die Zahl der Hektaren genau angeben, welche sie zu festen Preisen verkauft werden sollen, und ferner soll diese Zahl nicht den vierten Theil der in jedem Kolonisationsbezirke begriffenen Landstücke übersteigen. Der übrigbleibende Theil soll umfassen: 1) die für die Regierung reservirten Ländereien; 2) diejenigen, welche Gemmunalgüter werden sollen; 3) die in öffentlicher Versteigerung zu verkaufenden Ländereien; 4) diejenigen, welche dispronibel bleiben sollen, um nach §. 4 des Art. 3 vermöge gütlichen Uebereinkommens verkauft oder verpachtet zu werden.

Art. 5. Die zu festen Preisen verkäuflichen Ländereien werden zu je 5 bis 600 Hectaren, je nach der Bodenbeschaffenheit, vermessen. Eine Verordnung des Gouverneurs wird diese Vermessung bekannt machen und den festen Preis für jede Hectare bestimmen, der jedoch nicht unter 10 Franken betragen wird. Diese Verordnung soll zwei Monate vor dem Verkaufe durch die Directen des Innern veröffentlicht werden.

Art. 6. Am Tage vor der Eröffnung des Verkaufes muß jeder Käufer im Bureau des Directors des Innern ein geschriebenes Gesuch um die Parcelle, welche er zu erwerben wünscht, niederlegen und diesem Gesuche, unter der Strafe der Nullität, eine Quittung beilegen, aus welcher sich ergiebt, daß er an den Schatz eine Summe eingezahlt hat, welche dem vierten Theile des Werthes der von ihm gewünschten Parcellen gleichkommt. Diese Summe soll dann, als Anzug von dem Ankaufspreise, eingezogen oder, je nachdem er das Grundstück käuflich erworben hat oder nicht, dem Einzahler zurückerstattet werden. Am folgenden Tage sollen jene Gesuche von dem Director des Innern im Beisein des Cassirers der öffentlichen Ländereien und des Vorstandes des Kataster-Bureau eröffnet und die Eigenthumstitel in 24 Stunden eingehändigt werden. Haben zwei oder mehr Personen um dieselbe Parcelle nachgesucht, so soll das Loos darüber entscheiden, wem sie zufallen soll. Der Preis für die verkauften Ländereien soll zu einem Viertheile sofort baar, der Rest aber nach Verlauf von sechs Monaten nach den Verkaufstage gezahlt werden. Die in der Zwischenzeit zwischen zwei Verkäufen in der Kolonie angekommenen Personen können zu festen Preisen nur die seit dem letzten Verkaufe dispronibel gebliebenen Parcellen erwerben.

Art. 7. Die in öffentlicher Versteigerung zu verkaufenden Ländereien sollen Parcellen von je 100 bis 500 Hectaren enthalten. Die Versteigerung soll zu bestimmten Zeiten erfolgen, dergestalt, daß auf die Interessen der Käufer gleiche Rücksicht wie auf die der Verwaltung genommen wird. Jedenfalls sollen alljährlich zwei solche Versteigerungen stattfinden. Eine Verordnung des Gouverneurs soll die zur Versteigerung bestimmten Ländereien und den Tag der Versteigerung zwei Monate vor der Versteigerung selbst in dem öffentlichen Blatte bekannt machen. Die Zusprechung soll erfolgen vor dem Director des Innern im Beisein des Cassirers der öffentlichen Ländereien und des Vorstandes des Katasterbureau. Die Zahlungsbedingungen sind die, daß ein Viertheil der Summe sofort, ein Viertheil nach sechs Monaten und der Rest innerhalb eines Jahres, vom Tage der Versteigerung an gerechnet, abgetragen wird. Mag die Art der Veräußerung sein welche sie wolle, so zieht die Nichtbezahlung der Ankaufssumme innerhalb der gesetzlich bestimmten Zeit die sofortige Besitzentsetzung auf administrativem Wege nach sich.

(Schluß folgt.)

Canada.

Das Comité für Einwanderung und Kolonisation, welches von der legislativen Versammlungsniedergesetzt wurde*), hat seine Aufmerksamkeit hauptsächlich den Districten am Ottawa, am St. Maurice und Saguenay und den östlichen Townships gewidmet. Im Thale der Saguenay, County Chicoutimi, befindet sich die von dem Städchen St. John bis einige Meilen nördlich vom See St. John vermessene und der Ansiedelung eröffnete Masse von Kronländereien auf 343,900 Acker. Das Thal des Saguenay ist im Allgemeinen ein sehr fruchtbarer Boden; das cultivirbare Land beträgt über den See St. John gegen 35 Meilen Länge bei 4 Meilen Tiefe und unter dem See gegen 50 Meilen Länge bei 15 Meilen Tiefe. Es umfaßt 600,000 Acker, worvon über 50 Procent sich zum Anbaue eignen. Das Thal hat eine directe Verbindung mit dem St. Lorenzo, und zwar vermittelst des Saguenayflusses, welcher bis 4 Meilen oberhalb Chicoutimi eine durchschnittliche Breite von 700 bis 800 Ellen hat und für Schooner und die größten Boote schiffbar ist, also die natürliche Straße zu diesen Districten bildet. Was das Klima dieses Thales betrifft, so war die Temperatur im Jahre 1860 angefahr dieselbe wie zu Montreal und in den östlichen Townships. Zum County Chicoutimi treten im Saguenay-Districte noch die Counties Charlevoix, Saguenay, Montmorency und Quebec mit 129,600 Ackern verkäuflichen Kronlandes. Nach dem Census von 1861 waren hier 6406 Landeigenthümer, die Bevölkerung betrug 70,831 Köpfe; von den in Privathande übergegangenen 766,288 Ackern waren 286,058 cultivirt.

Das St. Maurice-Territorium umfaßt die Counties St. Maurice, Mastinenge, Champlain und Port neuf. Durch den District läuft der St. Mauricefluß und bewässert eine Fläche von 21,000 Quadratmeilen. Im östlichen Theile dieses Territoriums liegt ein Landgürtel von durchschnittlich 32 Meilen Tiefe, der sich zur Ansiedelung eignet. In diesem Districte gibt es 233,700 Acker öffentlicher Ländereien, welche, unter besondern Agenturen, für den Verkauf eröffnet sind. Im Jahre 1861 betrug die Zahl der Landeigenthümer 8243, die der Bevölkerung 67,189 Köpfe, von den verkauften 881,420 Ackern waren 350,752 cultivirt.

Der Ottawadistrict, berührt wegen seiner Holzhandels, umfaßt die Counties Ottawa, Pontiak und Argenteuil am östlichen Ufer des Flusses, und Soulanges, Vaudreuil, Two-Mountins, Terrebonne, Laval, Jacques Cartier, Hochelaga, L'Assomption, Montcalme, Joliette und Bertier. Die vermessenen und verkäuflichen Kronländereien betragen 1,790,000 Acker. Der Gatineaufluß läuft durch das County Ottawa und mündet in den Ottawafluß. Am rechten Ufer des Flusses bestehen die Wälder auf einer Länge von mehr als 100 Meilen aus hartem Holze und weißer Fichte; das Land eignet sich im Allgemeinen zur Ansiedelung. Das Klima ist ungefähr dasselbe wie in der Stadt Ottawa. Die Counties Ottawa und Pontiac enthalten große Strecke guten ackerbaulichen Landes. Der Census von 1861 gibt folgende Zahlen: verkauftes Land 1,568,546 Acker, cultivirtes 311,012 Acker, Eigenthümer 14,472, Bevölkerung 129,803. Die östlichen Townships enthalten 799,128 Acker vermessene und verkäufliche Kronländereien, von denen ein großer Theil zur Ansiedelung tauglich ist. Zieht man das vortreffliche Klima, die Nähe von Märkten und die Aussichten, welche die Ghandiere-Goldfelder eröffnen, in Betracht, so verdient gerade dieser District die besondere Aufmerksamkeit der Auswanderer und Ansiedler. Nach dem Census betrug das verkaufte Land 1,853,376, das cultivirte 709,430 Acker; Eigenthümer waren 17,812 und die Bevölkerung betrug 132,545 Köpfe. Der östliche District, welcher die Counties Rimouski, Temiscouata, Kamuraska, L'Ezlet, Montmagny, Bellechasse, Dorchester und Levis enthält, ist hauptsächlich durch die Anlegung der Tache-, Elgin-, Armagh-, Fortier- und anderer Straßen, an denen freie Landschenkungen vergeben wurden, für die Kolonisation eröffnet. Die vermessenen und verkäuflichen Kronländereien belaufen sich auf 1,440,900, die verkauften Ländereien auf 1,401,392, die cultivirten auf 619,432 Acker; Eigenthümer waren 13,533, die Bevölkerung betrug 118,416 Köpfe. Im Gaspe-Distrikte, welcher die Counties Gaspe und Bonaventure begreift, sind an Kronländereien 374,600 Acker vermessen

*) Vgl. No. 19, S. 191. D. Red.

Digitized by Google

und verkäuflich, bereits verkauft 275,011, cultivirt 53,974 Acker, Eigenthümer 3729 bei einer Bevölkerung von 27,160 Köpfen. In den 7 Districten alſo, in denen ſofort zu beſiedelnde Kronländereien ſich finden, beträgt die Zahl der vermeſſenen und verkäuflichen Aecker 5,112,628, die der verkauften 6,687,031, die der cultivirten 2,510,708, die der Eigenthümer 64,195, die der Bevölkerung 345,953.

Trotzdem für Colonisationszwecken ſich bereits ſeit dem Jahre 1852 ſchon 1,072,288, die beſonderen Bewilligungen nicht mitgerechnet, veraugabt ſind, ſo reichen doch, bei den höchſt günſtigen Verhältniſſen und dem vorzüglichen, dort verſtegten landwirthſchaftlichen Syſteme dieſe Summen keineswegs aus, um in einigermaßen wünſchenswerthem Grade den Anſiedelungen jenes unermeßlichen Diſtricts, der unter dem Namen des Huronſee- und Ottawa-Territoriums bekannt iſt, zu genügen. Bei den bisherigen Niederlaſſungen trugen beſonders der Verkehrsſtrom und die großen Seen zu dem raſchen Wachsthume der Bevölkerung und der Wohlhabenheit in den Ortsgemarkungen bei. Der Fortſchritt der Anſiedelungen war natürlich bedingt durch die leichte Zugänglichkeit der zu beſiedelnden Ländereien, trotzdem ſind, weil nicht ſo leicht erreichbar, unendliche Maſſen des beſten Landes an den Seen und den Lorenze noch unbeſetzt. Freilich ſchreckt auch der Preis, in welchem dieſelben ſtehen, den armen Einwanderer ab, der ſich darauf angewieſen ſieht, ſeine Heimat in neu vermeſſenen Diſtricten zu ſuchen, welche meiſtentheils außerhalb des Bereiches der Eiſenbahnen und ſchiffbaren Waſſerſtraße, nicht ſelten ſogar der gewöhnlichen Landſtraßen liegen. Es hellt ſich deßhalb die gebieteriſche Nothwendigkeit heraus, die wilden Ländereien auf irgend eine andere Weiſe zugänglich zu machen. Das Comité weiſt auf den Bau einer Waſſerſtraße vom Ottawa nach Georgian-Bay hin, welche die raſche Beſiedelung der nahbaren Ländereien an beiden Seiten des Fluſſes beſtehen würde.

Was nun die Organiſation der Geſellſchaft betrifft, ſo könnte dieſelbe entweder für ſich gebildet werden, oder ſich an den beſtehenden Hilfsverein anſchließen. Die Directien der Geſellſchaft leitet die Geſchäfte und erläßt einen Aufruf in den deutſchen Zeitungen. Dieſenigen Landarbeiter, welche auswandern wollen, werden aufgefordert, hierher zu kommen. Es werden die Verhältniſſe dieſer Provinz ſo dargeſtellt, wie ſie ſind; es werden den Auswanderern keine anderen Verſprechungen gemacht, als daß die Geſellſchaft dem Auswanderer gu freien Paſſage behilflich ſein will. Dann werden Viele kommen, welche gern kommen möchten, die aber nicht im Stande ſind, die Paſſage zu beſtreiten. Eine deutſche Geſellſchaft, die hier in der Provinz gebildet wird, wird im Stande ſein, die genügenden Garantien zu leiſten, um das Vertrauen der Deutſchen drüben und der deutſchen Regierungen zu gewinnen. Die deutſchen Regierungen werden einem ſolchen Unternehmen kein Hinderniß in den Weg legen, wenn keine beſondern Agenten dazu angeſtellt, kenkern die Beförderung den von der hieſigen Regierung angeſtellten Agenten überlaſſen wird. Die Geſellſchaft wird das Mißtrauen beſeitigen, das bisher gegen die Auswanderung nach Braſilien verbreitet war. Viele, die auswandern wollen, werden ſich durch Vermittelung und auf Vorſchlag hieſiger Kolonisten, die drüben Bekannte und Verwandte haben, an die Geſellſchaft wenden. Die conceſſionirten Agenten in Deutſchland werden daſſelbe Intereſſe haben, Auswanderer hierher wie nach Nordamerika zu befördern.

Als leitende Grundſätze für die Beförderung der Auswanderung werden ſich nach dem Vorhergehenden ergeben: 1) daß nicht die Regierung, ſondern freie Vereine die Beförderung der Auswanderung in die Hand nehmen. 2) Daß die Geldſummen nicht den Zweck haben, Colonien zu gründen, ſondern nur die Auswanderung zu befördern. 3) Daß die Geldſummen, welche verausgabt werden, dem Auswanderer und nicht dem Speculanten zu Gute kommen. 4) Daß der Auswanderer kein anderes Verſprechen und keine andere Unterſtützung erhält, als die Beſtreitung der Paſſage. Wer auswandern will, muß es wiſſen, daß er vielen Entbehrungen, Mühen und Beſchwerden entgegengeht und nur durch harte Arbeit zu eigenem Grundbeſitze gelangen kann.

Alle Diejenigen, denen das deutſche Intereſſe in unſerer Provinz am Herzen liegt, mögen ſich vereinigen und dahin wirken, daß der Strom der deutſchen Auswanderung ſich nach unſerer Provinz hinziehe.

Paris, 3. Dec. Es war vor einiger Zeit bemerklich gemacht worden, daß die von Havre nach Newyork abgelaſſenen Dampfer der transatlantiſchen Compagnie den deutſchen und engliſchen Schiffen in beträchtlich an Schnelligkeit nachſtehen. Endlich hat auch das Miniſterium Kenntniß von dieſer Thatſache erhalten und Unterſuchung veranlaßt. Nach dem Contracte iſt die Geſellſchaft verpflichtet, auf dieſer Linie Schiffe aufzuſtellen, welche 11½ Knoten mittlerer Geſchwindigkeit haben; da aber bisher noch keines der für die Havre-Newyorker Linie beſtimmten Fahrzeuge ſertig iſt, überhaupt nur eines, der „Napoleon III.“ ſich auf dem Meere befindet und trotzdem in 9 Monaten vollendet ſein ſollte, ſo hat die Directien einen kleinen Vorſprung gewacht, um ihre Actionäre nicht zu lange auf Zinſen warten zu laſſen. Sie hat den „Waſhington“ und „Lafayette“ präſentirt die urſprünglich zwiſchen St. Nazaire und den Antillen mit einer Geſchwindigkeit von nur 10½ Knoten in der Stunde fahren ſollten, in der Hoffnung, es werde unbemerkt bleiben. Der Finanzminiſter hat aber eine ſtrenge Unterſuchung eingeleitet, deren Reſultat ſich bald herausſtellen muß.

Ein St. Louis Platt ſagt: Es befinden ſich hermalen nicht weniger als 200,000 Perſonen in Miſſouri, welche nicht viel beſſer ſind als „Paupers,“ indem ſie nicht wiſſen, wo ſie die Lebensmittel herneymen ſollen, um ſich im Winter durchzubringen.

Schiffs-Nachrichten.

London, 9. Dec. Der vorgeſtern von hier und geſtern von Cowes mit 111 Paſſagieren abgegangene D. „Java“ iſt in der Nähe von Cherbourg geſtrandet und unter großen Anſtrengungen der Strandbevölkerung an den Hafen von Cherbourg mit 15 Metres Waſſer im Raume eingebracht. Die Paſſagiere wurden gerettet.

Angekündigte Schiffe:

Bremen, „auf das Prompteſte“		**nach**
Br. Bark Therese, Kpt. Hoborſt		Newyork
„nach Entſcheidung prompt“		
Br. Schiff Orpheus, Kpt. Weſſels		Newyork
Br. Bark Anaranth, (3/4)	Montevideo u. Ob. A.	
D. Neuyork (17. Dec. u. 11. Febr. 1865)		Newyork
D. Bremen (17. Jan. 1866)		Newyork
Hamburg, „prompt“		**nach**
24 Engl. ? Viking, Kpt. Ghlobolm	Montevideo u. B. A.	
? Hmb. 3 maſt. Schooner **Herman** u. **Melly**, (dir.)	Brandt Buenos Ayres	
25 Hollſ. Schoon. Mary, Kpt. Kihl (dir.)	Buenos Ayres	
25 Hamb. Brig Athene, Kpt. v. Hoh	Rio Grande do Sul	
25 Holl. ? Jnes, Kpt. Edeſtle	Lagunya u. R. G.	
25 Holl. ? Elisabeth, A. de Boer	Nicolasfehn am Amur	
28 Hmb. PS. Gellert, Kpl. Bohn		Newyork
Hamburg, „ſofort“		**nach**
4 Holl. ? Franz, Pennell	Lagunya u. R. G.	
4 Hmb. Schiff Argo, Stuve (in 8 T.)	Lagunya u. P. G.	
24 Ruſſ. ? Olga, Kpt. Sandimann (ſtarchalb 15 Tagen)	San Francisco	
24 Hamb. Schooner Louiſe, Lammers (ohne Zwiſchenhalt)	Montevideo u. B. A.	
25 Hmb Bark Franciska, Decker (nach Ank.)	Bahparaiso	
4 D. Barcelona	Newyork	Newyork
4 D. Saxonia (4. Febr.)	Newyork	Newyork
4 D. Germania (4. März)	Newyork	Newyork
4 D. Bavaria (18.)	Newyork	Newyork
Gesegelte und angekommene Schiffe.		
Boston,		**von**
D. Asia		Liverpool
Bremerhaven, 11. Dec.		**nach**
Arpubhl, Schmidt		Newyork
11. Dec.		**von**
Minturn, Buck		Newyork
Cuxhaven, 10. Dec.		**nach**
D. Saxonia (mit 271 Paſſ.)		Newyork
Rohde, Aruß		Melbourne
Genua, 6. Dec.		**von**
Emil, Bormann		Newyork
Hamburg, 10. Dec.		**nach**
Wohlgilo, Lieber, Gilde, Riebour N. Janeiro, N. Ayres		
Ellen Dyer, Chepyadt,		Montevideo u. B. A.
D. Borussia		**von** Newyork
Liverpool, 8. Dec.		**nach**
D. Aſrika (via Harwich		Portland
D. Africa (10.)		Boston
10. Dec.		**von**
DD. Auſtralaſien u. Gladiator N.Y.,		Braſilien
Marſeille, 8. Dec.		**nach**
Louis, Bisle		Newyork
Newyork, 29. Nov.		**von**
Ohrſiel, Friedrichs; Reinhard, Warnken		Bremen
Louva, Schmidt		
Plymouth, 9. Dec.		**nach**
D. Briton (von Southampton)	Cap d. g. Hoffn.	
Southampton, 9. Dec.		**nach**
D. Magdalena		Braſilien
D. Seine (13.)		**von** Weſtindien

☞ **Verſuig der Schiffsnachrichten im „Pilot“ N. 51.**

Briefkaſten.

Bremen, 15. Dec. Nach Möglichkeit gern. — „Germania“ aus Melbourne bis 20. Oct. — **Wien**, 12. Dec. Wird bef. beantwo.

Anzeigen.

[1]

Edictalladung.

Der nach Amerika ausgewanderte **Louis Seuglaub** aus Altersdorf, dessen gegenwärtiger Aufenthaltsort unbekannt ist, wird hierdurch öffentlich geladen,

den 4. Februar 1865

Vormittags 10 Uhr in Person oder durch einen gehörig legitimirten Bevollmächtigten bei der unterzeichneten Behörde zu erscheinen, um sich über einen den Nachlaß seiner verstorbenen Eltern betreffenden Erbauseinandersetzungsvertrag zu erklären, widrigenfalls ein Abwesenheitsvermund ihm bestellt und durch diesen das Erforderliche besorgt werden wird.

Königsee, den 30. November 1864. **Fürstl. Schwarzb. Justizamt.**
Obdarius.

[2]

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe **Post-Dampfschifffahrt** zwischen

Hamburg und New-York

eventuell **Southampton** anlaufend, vermittelst der Postdampfschiffe

Borussia, Cpt. **Meier**, am **7. Jan. 1865**, **Germania**, Cpt. **Thiers**, am **4. März**;
Saxonia, Cpt. **Teantmann**, am **4. Februar**, **Bavaria**, Cpt. **Taube**, am **18. März**;

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. ℳ **150**, Zweite Cajüte Pr. Crt. ℳ **110**, Zwischendeck Pr. Crt. ℳ **60**.

Fracht ermäßigt für alle Waaren auf ℔ **2. 10** pr. 100 von 40 bemb. Cubikfuß mit 15 % Vermage.

Nähere Nachricht über Fracht und Passage ertheilt **August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger**, Schiffsmakler, Hamburg, Admiralitätsstraße № 37, und der bevollmächtigte und concessionirte General-Agent

G. Frobel in Rudolstadt.

[3]

Norddeutscher Lloyd.

Directe Postdampfschifffahrt

zwischen

Bremen und Newyork,

Southampton anlaufend:

D. **AMERICA**, Capt. H. Wessels, Sonnabend, 14. Januar 1865.
D. **NEWYORK**, „ H. Wenke, Sonnabend, 11. Februar 1865.

Passage-Preise: Bis auf Weiteres: Erste Cajüte 150 Thaler, zweite Cajüte 110 Thaler, Zwischendeck 60 Thaler Courant, incl. Beköstigung. Kinder unter zehn Jahren auf vollen Plätzen die Hälfte, Säuglinge 3 Thaler Courant.

Güterfracht: Bis auf Weiteres ℔ 2. 10 S. mit 15 % Primage pr. 40 Cubikfuß Bremer Maaße für alle Waaren.

Nähere Auskunft ertheilen in Rudolstadt: Herr **G. Frobel**, in Stadtilm Herr **Friedr. Nempt**, in Saalfeld Herr **Th. Keilhar** und Herr **Gottfr. Thom**, in Pößneck Herr **H. Eberhardt**, in Schleiz hh. **Gebr. Holzschuher.**

Die Direction des Norddeutschen Lloyd.

Crüsemann, Director. **H. Peters**, Prokurist.

Neues
Auswandererhaus in Hamburg.
(Langereihe № 17 und 18 am Hafen.)

Das unter obiger Firma neu errichtete Logirhaus, unter Controlle des Hamburgischen „Vereins zum Schutze von Auswanderern“ und der genehmigten Schiffsordnung, ist zur Aufnahme einer großen Anzahl Passagiere bequem eingerichtet; die billigst festgesetzten Preise finden sich in jedem Zimmer angeschlagen.

Um den Auswanderern die Besorgung ihrer ganzen erforderlichen Einrichtung für die Seereise zu erleichtern und vor Uebervortheilungen und Betrügereien zu schützen, ist mit dem obigen Etablissement zugleich ein completes und wohl assortirtes

Lager von allen für eine Seereise nöthigen Artikeln

im Hause errichtet, so daß die Auswanderer sich daselbst mit allen ihren Bedürfnissen bis in die kleinsten Details — zu den billigsten Preisen — versehen können.

Meine Bevorzugung jedem die Besuchenden zusichernd, bitte der Unterzeichnete sein Unternehmen bestens fördern zu wollen.

[4] **Angelus Steinhardt**, Inhaber des neuen Auswandererhauses.

[5] Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen:

Was Georg seinen deutschen Landsleuten über
Brasilien
zu erzählen weiß.

Schilderungen eines in **Süd-Brasilien** wohlhabend gewordenen Proletariers.

Mit 25 Abbildungen in Ton- und Zinkendruck.

Eleg. brosch. **Leipzig, Reinʼsche** Buchhandlung. Thlr. 1. 10 Sgr.

Bei den vielfach sich widersprechenden Urtheilen, welche über den freisinnigst regierten Staat der Welt, über die blühendste, von Republiken umgebene Monarchie des transatlantischen Continents, über das hoffnungsreichste Ziel deutscher Auswanderung verbreitet sind und von parteiischen Stimmführern der Tagespresse in staatsfeindlicher Richtung ausgebeutet werden, mag ein Buch, welches sich die Aufgabe gestellt hat, in diesen Chaos irregeleiteter Ansichten Klarheit zu bringen und der Wahrheit die Ehre zu geben, jedem Gebildeten äußerst willkommen sein. Dadurch, daß der reiche Schatz überzeugender Belehrung in die frischen Formen eines treucopirten Lebensbildes eingefaßt ist, wird dies dem Gebiete der Länder- und Völkerkunde gewidmete und auch äußerlich gut ausgestattete Werkbuch Jedermann ansprechend.

Anfruf, ev. Heirathsgesuch.

Ein Mann in den vierziger Jahren, welcher (am liebsten nach der Kolonie Pinjarrup in Süd-Westliches) auswandern und mit einem Vermögen von 1500 Thalern sich dem Landbaue zu widmen beabsichtigt, wünscht an eine ebenfalls auswandernde rechtschaffene Bauernfamilie sich anzuschließen, eventuell durch Heirath von andere Verthäle sich mit derselben zu verbinden. Hierauf Reflectirende wollen sich mittelst frankirter Briefe mit Angabe ihrer speciellen Verhältnisse (Personen-Zahl, Alter, Vermögensstand, Berufsart u. s. w.), unter der Chiffre L. G., pr. adr. der Expedition dieses Blattes an den Einsender wenden. [6]

[7]

Frühere Jahrgänge der
Allg. Auswanderungszeitung

zu ermäßigten Preisen: incl. „Pilot“ à 1½ Sgr.

Fünf Jahrgänge zusammengenommen 5 Sgr.,
sämmtliche Jahrgänge 10 Sgr.

Hieraus werden folgende Karten und Pläne (NB. so weit der Vorrath reicht) einzeln abgegeben:

Karte von Petropolis (Jahrg. 1854, № 1 u. 2)	4	Sgr.
Karte von Süd-Australien (№ 11 u. 12)	4	„
Karte von Texas (Jahrg. 1848, № 3 u. 10)	4	„
Karte v. Süd-Afrika u. Port Natal (№ 27)	3	„
Karte von Süd-Australien und Australia Felix (№ 31 u. 32)	3	„
Wilke's Karte der Gegend zwischen dem Brazos und Neubraunfels (Texas) (Jahrg. 1849, № 16)	4	„
Karte von Californien (Jahrg. 1849, № 21)	4	„
Preßler's Karte des Travis-Co. (№ 30 u. 31)	4	„
Preßler's Karte des Bastrop-County (№ 45)	3	„
Cooper's Karte von Virginien (№ 50)	7½	„
Jarves' Ansicht, Plan und Karte von San Francisco und der Goldregion (№ 134)	3	„
Karte von Valdivia (Jahrg. 1851, № 82)	4	„
Ansicht v. Stadt Braunfels a. Brem. (№ 44)	4	„
New-York a. d. Vogelperspective (Stahlstich) (Jahrgang 1852, № 116)	4	„
Karte des Nicaragua-See's u. der Mataguera-Bai (Jahrgang 1853, № 4)	3	„
Karte der Kolonie Concepcion (№ 13)	3	„
Karte der Provinz Rio grande do Sul (№ 38)	3	„
Karte der Kolonie Dona Francisca (№ 56)	3	„
Karte der Mormonen-Ansiedelungen (Jahrgang 1854, № 76)	4	„
Karte d. Staates Missouri (Jahrg. 1855, № 52)	4	„
Stromgebiet-Karte des großen und kleinen Itajahy (Jahrg. 1856, № 1)	4	„
Karte des Staates Jowa (Jahrg. 1857, № 5)	4	„
Karte d. Kol. Blumenau (Jahrg. 1858, № 36)	2	„
Karte von Canada (Jahrg. 1859, № 2)	3	„
Karte v. Neu-Seeland (Jahrg. 1859, № 30)	4	„
Karte der Kolonie Dona Francisca (№ 41)	5	„

☛ 1 Exemplar obiger Karten und Ansichten (so weit noch vorhanden) kost. ca. 3½ Sgr., nur ℔ 1. 10 Sgr.

Einzelne Nummern dieser Zeitung ohne Karte à 1 Sgr.)

Neu **Echtes-Mo.** enthält einen reservirenen Jahres-Index.

☛ Eine kleine Partie dieser überzähligen Jahrgänge von 1851—61 werden, so weit der Vorrath reicht, von jetzt ab à 10 Sgr., überzählige Semester à 5 Sgr. abgelassen. Für den Rest der completer Serien bleiben die bisherigen Preise in Kraft.

Zeitweise Preis-Ermäßigung.

Exemplare des als eines der besten seines Gleichen zu anerkennenden folgenden Werkchens werden von jetzt bis auf Weiteres à 4 Sgr. abgelassen, worüber es durch alle Buchhandlungen zu beziehen ist.

Verlagsbuchhandlung der F. priv. Hofbuchdruckerei in Rudolstadt.

☛ Den Hh. Agenten, welche Passagiere mit dergl. Schriften zu versehen pflegen, zu gef. Beachtung empfohlen!

Der
Englisch sprechende Auswanderer,
oder Anweisung, in kürzester Zeit
Englisch sprechen und verstehen zu lernen.
in Gesprächen und Redensarten,

welche den nach Nord-Amerika auswandernden Deutschen jeden Standes zugleich als Führer vom Schiffe aus bis zu seiner Ansiedelung und Einrichtung auf dem Lande, oder bis zur Erlangung einer Beschäftigung in seinem Fache dienen.

Von G. W. von Nord.

[8] [Ladenpreis 7½ Sgr.]

Rudolstadt, 22. December.

Halbjähriger Abonnementspreis: a) im Post-Vereins-Gebiete 1 Rg. 10 Sgr. od. 3 Fl. 24 Kr. b) in fremden Wechsel-Verbindungen unsere Mörse: 2 Rg. ex dito überseeisch 2 Dollars.

Allgemeine Auswanderungszeitung.

Achtzehnter Jahrgang.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers redigirt von Dr. Rüttner.

1864. — № 52.

Nebst einem belletristischen Wochenblatte.

Insertionsgebühren: 3—4 breite Petit-Zeilen aus dem Gebiete 2½ Sgr., jede Zeile darüber 1 Sgr., mit mehrmaliger Auflage für Wiederholungen.

Inhalt. Jahresübersicht. — Mecklenburg: Fortschreitende Entvölkerung; vermeintliche und wirkliche Mittel dagegen. — Altona: Auswanderung dänischer Officiere. — Slesvig: Statistisches. — Australien: Neu-Caledonien (Schluß): Das Landgesetz von 1862. — Rudolstadt: Ein Stänker.

Jahresübersicht.

Wir können uns in unserm Rückblicke auf das Feld der Auswanderungsfrage, wie sich dieselbe in dem nahezu abgelaufenen Jahre darstellte, kürzer fassen als uns dieses im vergangenen Jahre möglich war. Denn innerhalb der europäischen Staaten sowohl als auch der wesentlichsten Auswanderungsgebiete walteten während dieses laufenden Jahres im Allgemeinen dieselben fördernden und hemmenden Elemente ob, welche in den vergangenen ihre Wirkungen und Rückwirkungen auf die Auswanderung äußerten. In England dauerte die Arbeiternoth in ungeminderter Schwere fort; in Frankreich blieben die Verhältnisse im Wesentlichen dieselben, nur daß die größte Kolonie des Kaiserreiches von Kriegsgefahren und Unruhen zerrissen wurde; die selbst bei einem kriegerischen Volke nicht dazu angethan sind, die Kolonisation zu fördern; Rußland, in der Uebergangsepoche seiner politischen Regenerirung begriffen, bedarf der Einwanderung, ohne für die Auswanderung itzund eine andere Quelle im Fluß zu haben als die des bedrückten Glaubensbekenntnisses; wie meinen die Auswanderung der Tscherkessen, welche um ihrer Religion willen auch in diesem Jahre dem Reiche des Sultans zuströmten. Die polnische Emigration ist ja nie eine kolonisatorische gewesen, sondern hat zum Entzweck immer gehabt, von der Fremde her wieder die Rückwanderung in die Heimat anzubahnen. Aehnliches gilt von der Auswanderung aus Ungarn, welche es sich zur Aufgabe stellte, durch ihre Hülfeleistung bei der Besreiung anderer Völker sich zu bethätigen, um durch dieselbe sich den Rückweg in das eigene Vaterland zu bahnen. In den skandinavischen Reichen sank die Emigration, selbst Norwegen nicht ausgenommen, im vergangenen Jahre bedeutend herab. Oesterreich betheiligte sich zu Wesentlichen nur an der Bildung des neuzuschaffenden Heeres im Kaiserthume Mexike; nur Böhmen stellte eine größeres Contingent für die Ver. Staaten. Das deutsche Reich dagegen entlastete in diesem Jahre, wenigstens in dessen zweiter Hälfte, größere Massen von Emigranten, als man im ersten Viertheile, in welchem der Strom auffallend schwach war, vermuthen konnte, über den Ocean, zu daß dasselbe unter den europäischen Reichen, die großkontinentalen Inseln ausgenommen, den bedeutendsten Beitrag zu der bleibsährigen Auswanderung lieferte. Mag auch ein großer Theil dieser Emigranten theils durch eigenen Trieb, theils durch die Berückung nordamerikanischer Agenten in das Heer der Nordstaaten gewandert sein, so war doch auch die Zahl derer eine nicht geringe, welche zu friedlichen Zwecken über den Ocean, theils nach den Ver. Staaten, theils nach Canada, theils nach Australien und Brasilien zogen. Nur in den Verhältnissen weniger deutschen Staaten lagen die Gründe dieser friedlichen Auswanderung im Großen offen zu Tage. So vor allen in Mecklenburg, wo die Unmöglichkeit, welche der Arbeiter vor sich sieht, einen kleinen Grundbesitz zu erwerben und sich von ihm Theil schmutzlichen Abhängigkeit von den Grundbesitzern empor zu arbeiten, gewiß nicht den schlimmsten Theil der ärmeren Landbevölkerung über das Meer trieb und die eigene Heimat so bedenklich von arbeitenden Händen entblößte, daß der Rothschrei bereits durch die Lande geht und Mittel zur Abhilfe selbst von den Seiten gesucht werden, welche sich bisher hartnäckig jeder besseren Einsicht verschlossen hatten. Aus dem Großherzogthume Hessen und am Herzogthume Nassau wurde ein Theil der jungen weiblichen Bevölkerung unter betrügerischen Vorspiegelungen zum tiefsten moralischen Elende in die Fremde verlockt. Dagegen nahm, wie im vergangenen Jahre im Großherzogthume Baden, so während des laufenden im Großherzogthume Oldenburg die Auswanderung in auffallendem Maße ab. Aus den Königreiche Preußen stellten Schlesien und Pommern das größte Contingent der Emigration. Aus der Schweiz, die sich mit Prospecten einer condensirten Auswanderung nach bestimmten Punkten vergeblich trug, war die Emigration keine gesteigerte, auch in Belgien nicht, obwohl daselbst die Werbungen für das mexikanische Heer gestattete und selbst zu begünstigen scheint.

Die inneren Bewegungen der deutschen Staaten, zu denen der Krieg in den Elbherzogthümern nicht wenig beitrug, ließen auch in diesem Jahre die Regierungen weniger ihr Augenmerk auf die Auswanderungsfrage richten. Nicht wenige hierin einschlagende Verordnungen, welche bringend eine Abänderung oder gar eine völlige Beseitigung erheischten, blieben unverändert bestehen. Das deutsche Consularwesen jenseits des Oceans zeigte sich auch in diesem Jahre gar oft in seiner vollen Unzulänglichkeit, ja Bedeutungslosigkeit sogar, so daß die alte Klage über lassheit um so weniger verstummen konnte, als die deutschen Vertreter dieser Art im Auslande der Achtung gebietenden Autorität ihrer Regierungen daheim entbehrten. Und doch hat gerade das gegenwärtige Jahr den Beweis geliefert, wie sehr das Geschick und das Selbstgefühl der Deutschen in den fernen Theilen der Erde einzig und allein mit dem Geschick und dem Selbstgefühle der alten Heimat selbst emporwächst. Der Ruhm der deutschen Waffen im Norden hat seinen glänzenden Rückschlag auf die deutschen Ausgewanderten in Australien, in Chile, in Südbrasilien, am Cap gesäuert, weniger in den Ver. Staaten, wo die Theilnahme der Deutschen an dem großen Bruderkampfe hinlänglich dafür sorgte, das Bewußtsein der Eingewanderten zu heben und die Achtung der sie umgebenden und zum Theil vergewaltigenden Nationalitäten ihnen zu gewinnen. Ueberall, wo Deutsche sich niedergelassen haben, trat bisher auch die deutsche Erbschwäche an ihnen hervor, jenes mangelnde Gefühl nationaler Zusammengehörigkeit den Eingebornen der neuen Heimat gegenüber; jene kleinliche Eifersüchtelei, die bisweilen nie zum einmüthigen Handeln kommen und sie nur zu oft das Ohr den berückenden Einflüssen der nicht deutschen Bevölkerung leihen ließ, so daß von einem fröhlichen Aufschwunge eines gemeinsamen nationalen Lebens nicht die Rede sein konnte. Seit dem dänischen Kriege hat sich in dieser Beziehung überall, wo das deutsche Element enger zusammenwohnt, ein fröhliches, selbstbewußtes Aufstreben gezeigt; eine deutsche Presse haben nicht mehr bloß die Ver. Staaten, Canada und das Cap, auch Südbrasilien und Australien sehen die Interessen der eingewanderten Deutschen durch achtungswerthe deutsche Organe, und zwar hier wie dort durch drei deutsche Zeitungen, vertreten und zu höherer Geltung gebracht. Die „Deutsche Zeitung“ trat die „Kolonialzeitung“ in Rio Grande und Sta. Catharina, die „Germania“ in Melbourne und die deutsche „Tanunda Zeitung“ bei den Antipoden gehören nicht zu der Classe verächtlicher Winkelblätter, deren Existenz wir bisher im Interesse der ausgewanderten Deutschen selbst mehr zu beklagen als anzuerkennen hatten. Was diese Presse für die Anerkennung und Gleichberechtigung des deutschen Elements seit der kurzen Zeit ihres Bestehens bereits gewirkt hat, bürgt für die immer größere Kräftigung unserer ausgewanderten Brüder jenseits des Weltmeers. Sie haben es nicht vergessen, daß sie dem Aufschwunge des alten Vaterlandes ihren eigenen Aufschwung in der Fremde zum großen Theile mit verdanken; dafür zeugen die herliche Theilnahme für den Kampf daheim, die Sammlungen und Beiträge, welche auch von dort für die deutsche Sache in Europa geflossen sind. Der Triumph, welchen die deutschen Waffen in Schleswig und Jütland auch über den stolzen Briten errungen, hat die ausgewanderten Germanen sich stolz emporraffen lassen dem Hochmuthe der britischen Bevölkerung in den oceanischen Kolonien gegenüber. In Südbrasilien äußerte sich das deutsche Selbstgefühl dem britischen Stolze gegenüber besonders bei Gelegenheit des Conflictes, den Brasilien mit England zu bestehen hatte. Möge diese Erhebung daheim und in der Fremde nicht nachlassen!

Das Agentenwesen bedarf nach wie vor einer gründlichen Revision. Es finden sich unter diesen Agenten noch immer solche, denen die nöthigen moralischen und intellectuellen Eigenschaften abgehen, um, so weit es überhaupt möglich ist, das Wohl Derer zu fördern, die man ihrer Vermittelung anheim gegeben hat. Müssen und können wir gleich annehmen, daß es unter ihnen nicht viele geben werde, die bei der Vorspiegelung einzelnen Nichtthuns in ihrem Berufe machen, so bewerist doch die nicht geringe Zahl der mißleiteten oder gar beschwindelten Auswanderer, daß nicht alle Agenten diejenige intellectuelle Befähigung besitzen deren sie zum Heile ihres eigenen Berufes nicht entbehren können. Es wären die zahlreichen Berücksungen von Auswanderern, welche gerade dieses Jahr aufzuweisen hat, nicht wohl möglich gewesen, wenn alle Agenten die erforderliche Kenntniß und Umsicht besessen hätten, um sich selbst vor den Beschwindelungen der aus fremden Ländern entsandten Agenten zu bewahren, deren einziges Ziel es war, bei sich sicherlichen Reisen des Heerdes der nördlichen Staaten durch neue Einwanderer zu füllen. Es würde viel Unglück haben vermieden werden können, wenn man früher ernstlicher von Seiten der Regierungen nach der beiden Be-

Digitized by Google

sichtigung der Auswanderungsagenten gefragt und sich von denselben überzeugt hätte, bevor man die Concessionen zu Agenturen ertheilte. Um einen gerieferten Sendboten aus den Ver. Staaten völlig in seinen Verheißungen, seinen Mitteln und Zwecken zu durchschauen, dazu gehört etwas mehr als bloßer guter Wille und Rechtlichkeit. Wie schon manches Mal, so ist auch hier durch kräftiges Einschreiten von Seiten der Regierungen erst dann weiteres Unglück verhütet worden, als ein großes Theil Unglück bereits zu Tage lag.

Gesetze, welche die Auswanderung betreffen, wurden von Seiten der deutschen Regierungen in diesem Jahre keine erlassen. Ventilirt wurde ein solches in Mecklenburg, wo man den Vorschlag machte, alle Auswanderungsagenten im Lande zu besteitigen und statt derselben eine von der Regierung zu bestellende und zu instruirende Generalagentur einzuführen, deren Hauptobliegenheit es sein sollte, die Auswanderung zu hemmen, mindestens zu erschweren. Das hieße ungefähr die Kaufläden schließen, weil das Borgnehmen nicht aufhören will, und ein Centralkaufhaus einrichten, in dem nur baar bezahlt wird. Als wenn der Mecklenburger nur in Mecklenburg kaufen könnte! — Dagegen wurden von Seiten der Auswanderungsgesetze desto zahlreichere Gesetze und Verordnungen veröffentlicht. Wir erwähnen dieselben, so weit sie von eingreifender Bedeutung sind, bei den einzelnen Ländern oder Staaten.

Wenn in den Auswanderungsbäsen wenig oder keine Aenderungen in der bisher gewohnten Art des Empfanges und der Beförderung der Emigranten Statt hatte, so haben wir dieses mit besonderer Freude zu begrüßen. Es hat in dieser Beziehung immer der eine Hafenplatz von dem andern gelernt und das als zweckmäßig Erprobte nachzuahmen gesucht. Die eifersüchtige Concurrenz der einzelnen hat von jeher die Vortheile und Anziehungen der Mitcompetenten sich anzueignen, ja, dieselben im Interesse der Auswanderer sowohl als für das eigene Interesse zu überbieten gesucht. Eben darum läßt sich schon von vornherein annehmen, daß das oft durchgehende Behaarten bei den bestehenden Einrichtungen keinen Grund in der geprüften Zweckdienlichkeit haben müsse; allein auch entschiedene Thatsachen bestätigen diesen Schluß. Denn im ganzen heinahe verflossenen Jahre ist keine Klage von Auswanderern gegen Wirthe, Expedienten, Rheder oder Capitäne laut geworden; nur über die Behandlung der Passagiere eines englischen Schiffes zur See wurde geklagt, ob mit Grund, ist uns nicht bekannt geworden. Hinsichtlich der Zahl der von dort abgegangenen Auswandererschiffe sowohl als auch der damit beförderten Personengahl sind, wie immer, unter den Häfen Liverpool oben an. In zweiter Linie stehen Bremen und Hamburg. In Bremen ist eine höchst lobenswerthe Anordnung bezüglich der Beförderung der Auswanderer zum Hafen (Bremerhafen oder Geestemünde) getroffen, die zwar nur von localer Bedeutung ist, aber ebensosehr im Interesse Bremens als der Auswanderer liegt. Es werden nämlich die Auswanderer seit dem Frühlinge nur noch in Dampfschiffen oder mit der Eisenbahn nach den Häfen befördert und erreichen also das Seeschiff in wenigen Stunden. Wurde die frühere langsame Beförderung von manchen Hafenplätzen zum Nachtheile Bremens ausgebeutet, so hat jetzt Bremen diesen Vortheil selbst bewerkstelligt. Der Krieg mit den Dänen brachte eine kurze Zeit große Hemmnisse für die Schiffahrt von Bremen mit sich, doch beförderte man eine Zeitlang die Passagiere vermittelst neutraler Schiffe oder unter fremder Flagge. In Folge der sich bedeutend steigernden Frequenz auf den Dämpfern des Norddeutschen Lloyd mußten die Passagepreise auf denselben erhöht werden; doch sanken im September die Preise für das Zwischendeck wieder auf das frühere Maß zurück. Die Linie wird sich im vorwenden Jahre abermals um einen Dampfer vermehren. Dasselbe ist hinsichtlich der Hamburger Linie der Fall, deren Passagepreise ebenfalls denen der Bremer gleichkommen. Das Bremer Auswandererhaus wurde seiner früheren Bestimmung zurückgegeben. Hinsichtlich Hamburgs ist besonders zu bemerken, daß die oft besprochene auffallend große Sterblichkeit auf den dortigen Seeschiffen während des laufenden Jahres nicht mehr bemerkt wurde, ein neuer Beweis dafür, daß der Grund dieser Erscheinung ein zufälliger und nicht in dauernden localen Ursachen zu suchen ist. In beiden Hafenplätzen, Bremen sowohl wie Hamburg, wirken die officiellen Nachweisungs-Bureaux als echte Wohlthätigkeitsanstalten und nahmen sich der Auswanderer in jeder Weise rathend und helfend an. Hamburg veröffentlicht die Entscheidungen seiner Auswanderercommission; Bremen nicht. Aus welchem Grunde? Wir vermögen einen solchen nicht zu finden. — In Havre soll eine neue Havre-Newyorker Dampfer-Linie ins Leben gerufen werden oder ist vielmehr bereits ins Leben getreten, ohne jedoch die Dampfer zu besitzen, welche die Linie bilden sollen; andere Schiffe nämlich, und zwar solche, welche nicht die im Contracte festgesetzte Geschwindigkeit besitzen, sind so lange in den Dienst gestellt, bis die nur erst noch zum kleinsten Theile im Baue begriffenen Dampfer vollendet sein werden. Sonst blieben im Ganzen die Verhältnisse drei Jenen des vorigen Jahres gleich. Dasselbe gilt von Antwerpen. Beide Häfen hatten während der Zeit, wo der dänische Krieg die deutsche Schiffahrt gefährdete, eine erhöhte Auswandererfrequenz.

Das bedeutendste Auswanderern widerfahrene Unglück hatte Canada zu beklagen; durch eine unerklärliche Nachlässigkeit von Seiten der Bahnwärter oder des Locomotivenführers stürzte ein starker Auswandererzug in den Fluß bei Beloeil Mountain. Mehrere Hundert kamen im Flusse und in Folge der erhaltenen Verletzungen um; für die Geretteten wurde von Seiten der Bahn und des Staates in anerkennenswerther Weise gesorgt. Auf der Rückfahrt verunglückte und versank auch das Schiff, der „Neckar," auf dem die Auswanderer die See passirt hatten.

Mit besonderer Anerkennung sind die deutschen Gesellschaften jenseits des Oceans zu erwähnen. Die Ver. Staaten besitzen deren seit längerer Zeit in allen Haupt-Einwanderungshäfen. Ebenso Chile in Valdivia, Canada in Quebec und Montreal, Brasilien in Rio und Porto Alegre, Australien in Melbourne und Adelaide. Die Zwecke dieser Gesellschaften sind bekannt; wir haben sie schon manches Jahr nur zu besprechen, daß sämmtliche Gesellschaften dieser Art in Australien sich zu einem Bunde vereinigt haben, der mit vereinter Kraft die Interessen der eingewanderten Deutschen nicht nur, sondern selbst die Erbansprüche der deutschen Verwandten in Europa an die Hinterlassenschaft ihrer in Australien verstorbenen Angehörigen vertritt und vermittelt. Es werden zu diesem Zwecke die Namen der in Australien ohne Erben verstorbenen Deutschen in den dortigen deutschen Zeitungen veröffentlicht und auch verschiedenen Zeitungen in Deutschland selbst zur Veröffentlichung mitgetheilt, ein Verfahren, das neben der lobhaftesten Anerkennung eine nicht minder lobhafte Nachahmung von Seiten der andern deutschen Vereine verdient.

Wenden wir uns endlich zu den Auswanderungszielen, und zwar zunächst zu den europäischen. In dem Uebergangszustande, in welchem sich Rußland seit der Freiheitserklärung der Leibeigenen befindet, haben die dortigen Gutsbesitzer ihr Auge mehr und mehr auf die fremde Einwanderung gerichtet. Es gilt, rechtzeitig den Ausfall von Arbeiterhänden zu ersetzen, die schon jetzt zu mangeln beginnen und nach Ablauf des Uebergangszustandes in noch höherm Maße fehlen werden. Allein nur Wenige folgten dem Rufe der russischen Gutsherren. Wie sich Viele versprechen, darüber läßt sich noch kein Urtheil fällen; allein so denklich bleibt es, daß man den Einwanderern meist nur Pachtungen, aber keinen Eigenbesitz in Aussicht stellt, wodurch dieselben immer in einer gewissen Abhängigkeit bleiben und im glücklichsten Falle Rußland nur als einen vorübergehenden Aufenthalt betrachten können, so daß unter den vorliegenden Verhältnissen von einer bleibenden Einwanderung in Rußland nicht die Rede ist. Bedenklicher aber noch ist der Umstand, daß nach ausdrücklicher Erklärung von competenter Seite die kaiserliche Regierung keinerlei Gewähr für die den Auswanderern gemachten Versprechungen leistet. Wir konnten daher nicht umhin, gestützt auf die erste Warnung von Seiten der russischen Gesandtschaft in St. Petersburg, von der Auswanderung nach Rußland entschieden abzurathen. Von Polen konnte im laufenden Jahre unter den dort obwaltenden Verhältnissen nicht einmal die Rede sein. Ueber die Donauländer herrschte tiefes Schweigen. Nur die Türkei empfing eine nicht unbedeutende Anzahl Ansiedlern, welche religiöse Gründe aus dem russischen Reiche unter den Halbmond trieben. Ungarn scheint hinsichtlich der Kolonisation gegenwärtig selbst von der österreichischen Regierung aufgegeben; es sind dort wie in Galizien, Illyrien ꝛc. noch so manche Unordnungen zu beseitigen, noch so manche brennende Fragen zu lösen, daß erst nach der Lösung derselben die Einwanderung in diese Länder wieder aufgenommen werden kann. Hinsichtlich Rumäniens liegen endlich die Verhältnisse klar vor; zwar schützt die Regierung die bereits Eingewanderten und gestattet Einwanderern die Erwerbung von Grundbesitz, allein sie verbietet offen die Anlegung von Kolonien. Die frühern Erfahrungen sowohl als auch die unsertige politische Lage der beiden Länder, Moldau und Walachei, lassen dieses Verbot im Interesse aller etwa noch Auswanderungslustigen höchst willkommen erscheinen.

Trotz dem Bürgerkriege in den Vereinten Staaten von Nordamerika hat der Auswanderungsstrom nicht in laufenden Jahre um ein bedeutendes zugenommen. Die Gründe dieser nur für den oberflächlichen Beschauer auffallenden Thatsache liegen fast zu gleichen Theilen hüben und drüben. Die in Folge der Baumwollenneth eingetretene Arbeitslosigkeit und Bedrängniß der englischen Arbeiter, die schlimme Lage des unbemittelten Irländers führten aus Großbritannien eine ungewöhnlich große Schaar von Emigranten über den Ocean. Der Krieg mit Dänemark hatte ferner in Deutschland die leicht zu erwechende friegerische Lust der Germanen gefleget; die trübe Lage der Arbeiter in einzelnen deutschen Ländern ließ, wie immer, die Auswanderungslust nach besseren Verhältnissen lebendig und thatkräftig werden. Nach beendigtem Kriege in den Elbherzogthümern zogen selbst dänische Officiere der Union zu, um in deren Reihen gegen die Südstaaten zu kämpfen. Von drüben aber kamen diesem Drange theils die Einladungen, theils die Unterstützungen von Freunden und Verwandten in den Ver. Staaten entgegen, und der Staat selbst hielt die Hand voll Bethätigungen den Auswanderungslustigen entgegen. Das Heimstättegesetz hatte den erwünschten Erfolg theils an und für sich, wegen der daran klebenden Naturalisirung und Verbindlichkeit zum Kriegsdienste, nicht gehabt, und doch mußten die tiefen Lücken des Heeres gefüllt, dem empfindlichen Mangel an arbeitenden Händen abgeholfen werden. Darum wurde das Gesetz zur Beförderung der Einwanderung erlassen, das in einigen, von den früher befolgten Grundsätzen so diametral abweichenden Bestimmungen klar die Noth beurkundete, in welcher sich die Staaten um Arbeiter und Krieger befanden und befinden. Man

gewährte Vorschuß für die Ueberfahrt, der nach der Ankunft von den Eingewanderten durch contrairire Arbeit gedeckt werden soll; man stellte sich auf hiefige Naiis, welche man früher, als von andern Ländern bezahlt, bitter getadelt und geradezu als zur Berücksichtigung erfonnen hingestellt hatte. Wir sind weit entfernt, dem Gesetze selbst irgend einen ähnlichen Hintergedanken, wie man ihn bei den ähnlichen Gesetzen anderer Länder unterzuschieben weder versäumte noch müde wurde, unterzulegen. Aber es bot eine Handhabe für den Betrug und die scheußliche Berücksichtigung von Seiten gewinnlustiger Menschen, für die gewissenlose Seelenverkäuferei gemeiner Speculanten. Die auf Grund dieses Gesetzes aufgeführten Schändlichkeiten haben ihres Gleichen kaum auf irgend einer Seite der neuern Geschichte der Auswanderung. Wohl war man daher nicht unberechtigt, sondern verpflichtet sogar, vor diesem Menschenhandel mit dem bittersten Ernste zu warnen und zu der äußersten Vorsicht bei der Eingehung solcher Contracte zu mahnen. Allein man ging wieder von der andern Seite zu weit, wenn man die Regierung der Staaten selbst dieser verbrecherischen Schacherei beschuldigte. Sie hat ohne Zweifel die Absicht verfolgt, nicht nur die dünnern Reihen der Arbeiter, sondern auch die sich lichtenden Linien des Heeres durch die in diesen Gruppe dargebotenen Verheißungen auszufüllen, aber sie ist nicht verantwortlich zu machen für die scheußlichen Mittel, die ihre berufenen oder unberufenen Agenten zu diesem Zwecke nur für ihren eigenen Vortheil anwandten. Der Makel selbst aber ist da, und möge er schleunigst beseitigt werden! Der Krieg hat seine hemmenden und belebenden Einflüsse auf die Werke des Friedens geäußert. So hat er in dekenklicher Weise unter der arbeitenden Bevölkerung aufgeräumt, aber eben deshalb ist auch der Lohn der Arbeit (abgesehen von dem vortheilig gewordenen Gelde) gewachsen, und das Land wartet mehr noch als vor einigen Jahren der fleißigen Hände, die es bearbeiten sollen. Im Westen ist noch immer der eigentlich gedeihliche Ort für den rüstigen Einwanderer. Dazu traten Westwirginien und der neueste Staat Nevada als Mitbewerber um die Immigration auf. Wie wir dem Auswanderer auch in diesem Jahre die freie Wanderung dahin, trotz dem Bürgerkriege, empfehlen durften, ebenso ernst mußten wir für die Annahme von Vorschüssen und freier Ueberfahrt bei der Unterzeichnung von Contracten zur Vorsicht dringend ermahnen. Der Raubzug der Rebellen durch die Heimstättebill dargebotenen Landschenkungen jedoch ernstlich warnen. Es fanden auch in diesem Jahre Rückwanderungen gestürchter oder unzufriedener Eingewanderter in die europäische Heimat Statt.

Canada hat die unseligen Verhältnisse, welche der Bürgerkrieg in der Nachbarrepublik hervorgerufen, zum Theil mitempfinden müssen, zu seinem Nachtheile theilä, theils zu seinem Vortheile. Der wesentlichste Vortheil aber, den nicht nur Canada allein, sondern sämmtliche britisch-amerikanische Besitzungen davon gezogen haben, ist die Ueberzeugung, daß eine Vereinigung derselben, ein Cisleithisches Regiment weit thut, und allen Verkommnissen der Zukunft gewachsen zu sein. Wir dürfen erwarten, im nächsten Jahre über der alten Union eine neue erwachsen zu sehen. Canada beginnt allmälich denn doch den europäischen Auswanderungsluftigen bekannt zu werden, und die großen natürlichen Vorzüge des Landes, die zunehmende Industrie, die ergiebigen und an Zahl zunehmenden Bergwerke, endlich auch die Entdeckungen von Gold ziehen mehr und mehr Einwanderer dahin. Besonders glücklich für Canada war die geteigerte Einwanderung nordischer Provinzen. Während die deutsche Immigration im Steigen begriffen war, befand sich die norwegische im Sinken. Wenn noch die beiden Uebelstände eines etwas zu hohen Ueberfahrtspreises und zu geringer Frequenz von Schiffen, zumal Dampfern, gehoben sein werden, darf Canada auf eine bedeutende Einwanderung zumal nach dem Ottawa und Hurensee zu mit Sicherheit rechnen.

Mexiko hat in diesem Jahre seinen habsburglichen Kaiser erhalten, der die Einwanderung mit allen Kräften zu fördern gedenkt. Wir sind nicht der Meinung, daß unter den bisherigen Umständen zu diesem Zwecke, noch die politische Sicherheit des Landes, noch dessen äußerst mäßige Verheißungen die europäische Auswanderung in stärkerem Grade anzuziehen geeignet sind. Bisher wanderten nur Solche dahin, welche für das neu zu bildende Heer geworben waren. Auf den Zuzug von Protestanten wird das neue Kaiserreich schwerlich rechnen dürfen. Unglücklich aber wuchten wir den Gedanken nennen, zunächst nur für das Heer die Auswanderung anzuziehen und dann später aus eben diesem Heere die neuen Ansiedelungen erstehen zu wollen.

Central-Amerika und die nördlichen Republiken von Süd-Amerika sind in sich viel zu zerrissen und bieten fremden Ansiedlern augenblicklich zu wenig Anziehungspunkte, um nicht von den übrigen amerikanischen Auswanderungszielen weit überflügelt zu werden. Alle Verheißungen derselben sind zur Stunde noch trügerische. Ob die Prozerte des Dr. Joos, in Costa-Rica die schweizerischen Emigranten zu sammeln, gelingen werde, muß die Zeit lehren; bis jetzt hat es noch nicht den Anschein danach.

Unter den übrigen Republiken steht an Bedeutung für die Auswanderung Chile obenan. Seit vielen Jahren schon steht dort das deutsche Element in hoher Blüte. Die immer sich erweiternden Eisenbahnen heben Handel und Verkehr und schaffen den Producten der Kolonien bessere Märkte und lohnendern Absatz. Der Plan, Patagonien zu annectiren und dann in großem Maßstabe zu kolonisiren, ist entweder eine müßige Erfindung oder ein todtgeborner Gedanke. In Peru stagnirt die Kolonisation und erhielt keine Verstärkungen. Die Plata-Staaten und Uruguay werden, besonders das letztere, dessen Kolonien schwere Schläge durch den Bürgerkrieg erlitten haben, lange zu kämpfen haben, um sich wieder empor zu raffen. Die Auswanderung dahin hat glücklicherweise im laufenden Jahre ganz aufgehört.

In Brasilien ist während des laufenden Jahres manches Bemerkenswerthe für die Kolonien geschehen. Die Parceria-Kolonien sind bis auf wenige Ueberreste eingeschlummert und werden schwerlich wieder zum Leben erwachen. Unter den Privatkolonien blühen besonders São Leopoldo und Donna Francisca. Dagegen gingen Dom Pedro II. und Sta. Maria da Soledade in die Hände der Regierung über, so daß die Privatansiedelungen ebenfalls bis auf einige Ueberbleibsel verschwunden sind. In den Südprovinzen Rio Grande und Sta. Catharina wurzelt und gedeiht eigentlich allein in großem Maßstabe die Kolonisation. Die oft gerügten Uebelstände sind größtentheils gehoben, die Landmessung geordnet, die Besitztitel meist in Ordnung gebracht; das freie und fröhliche Leben der Deutschen hier findet kaum anderswo seines Gleichen. Das Innere gewinnt der eigenen Kraft und Bedeutung hat die Deutschen endlich auch zu größerer Einigung und zu gemeinsamer Verfolgung nationaler Zwecke geführt; die Gemeindewahlen sind zur bei weit größten Mehrheit auf Deutsche gefallen. São Leopoldo ist bereits zur Stadt erhoben, Santa Cruz wird bald nachfolgen, Blumenau schwingt sich rasch empor und dient vielen umliegenden Ansiedelungen zum sichern Mittelpunkte. Auch das laufende Jahr bestätigte unsere Empfehlung gerade der brasilischen Südprovinzen für die deutsche Auswanderung; wenn irgendwo, so ist hier „Neu-Deutschland" zu suchen.

Von Afrika verlautet, was das Cap betrifft, wenig, von Algier leider zu viel. Der dort wieder ausgebrochene Krieg mit den Maurenstämmen drückt schwer auf die Eingewanderten, die den Druck der Militärherrschaft schon im Frieden schwer genug empfanden.

Deste fröhlicher gestalteten sich die Verhältnisse in Australien, wo in jugendlicher Frische das deutsche Element emporsteht. Zwar ist Neu-Seeland durch die Nachwehen des schweren Krieges mit den eingeborenen Maoris gedrückt und war zu Ende dieses Jahres noch nicht beruhigt. Allein in Südaustralien erstreben die Eingewanderten deutscher Nation bereits volle Gleichstellung mit den Engländern hinsichtlich der den Einwanderern von der Regierung gewährten Vortheile, und alle europäischen Elemente fräuten sich energisch gegen die fernere Einführung von Verbrechern, während sie eine Expedition nach der andern zur Erforschung des Innern ausrüsten. Australien macht alle Miene, in kurzer Zeit unter den Auswanderungsländern in erster Linie zu stehen. Jedenfalls würde daselbe nach der Ver. Staaten den ersten Platz einnehmen, wenn nicht diese eine so lange, schwere und kostspielige Krise durchzumachen hätten. Was aus den projectirten Ansiedelungen auf der französischen Insel Neu-Caledonien sich ergeben werde, ist einfach abzuwarten; etwas gar zu Erfreuliches wird es jedenfalls nicht sein.

Aus Mecklenburg, 10. Dec. Die Arbeiternoth dauert in Folge der ungeminderten, ja wachsenden Auswanderung in ungeschwächtem Maße fort. Trotz der klarsten Darlegungen und der ernstesten Mahnungen jedoch will man das Uebel immer nicht an der Wurzel anfassen. Sie bezeichneten früher schon einmal *) sehr richtig die Gründe der bei uns forschreitenden Entvölkerung, aus denen sich die Heilmittel fast von selbst ergeben. Anstatt aber die Ursachen in unserer falschen Gesetzgebung und den Mängeln unserer staatlichen Verhältnisse zu suchen, schreibt man in den maßgebenden Kreisen die zunehmende Auswanderung dem Wühlen revolutionärer Parteien oder den im Lande bestehenden Auswanderungsagenturen zu, die man deßhalb aufgeboten und statt derselben eine einzige, natürlich von der Regierung bestellte und bestimmte Agentur errichtet sehen möchte. Allein dennoch werden schon mehr und mehr Stimmen laut, welche offen und unumwunden auf die einzig möglichen Mittel hinweisen, nämlich Hebung der Wohlhabigkeit, Möglichkeit des Erwerbes einer kleinen Grundbesitzes, ein geordnetes Gemeindewesen, Freizügigkeit und Freiheit der Gewerbe. Ob die drückende Noth bis ins Unerträgliche wird wachsen müssen, ehe man zur einzig verständigen und möglichen Abwehr greift?

*) Vgl. M. 37.

D. Red.

Altona, 8. Dec. Abermals sind hier 11 dänische Officiere durchpassirt, um über Bremen nach Nordamerika zu wandern, wo sie ihre Dienste der Unionsregierung anzubieten gedenken. Eine größere Anzahl mit gleicher Absicht wird demnächst folgen.

Stockholm, 2. Dec. Nach dem hiesigen Regierungsblatte sind in den 39 Jahren von 1826 bis 1864 nicht weniger als 73,355 Personen aus Norwegen ausgewandert, davon allein im Jahre 1861, welches am stärksten in dieser Hinsicht vertreten war: 8850.

Telegramm.

(Bereits pr. „Extrablatt" mitgetheilt.)

Hamburg, 19. Dec. Dampfschiff „**Bavaria**" ist nach sehr stürmischer Reise am 7. Dec. wohlbehalten in Newyork angekommen.

Australien.

Neu-Caledonien. (Schluß.)

Art. 8. Freie Landschenkungen, vertreten durch Bons von 150 Franken, welche in Land zahlbar sind, werden denjenigen verabschiedeten Land- und Seesoldaten, welche sich in der Kolonie niederlassen wollen, bewilligt. Derselbe Vortheil wird französischen Kommandanten beider Geschlechter, welche ohne Engagement in die Kolonie kommen und im Stande sind ein nützliches Gewerbe zu treiben, bei der Ankunft verwilligt. Die Officiere der Nationalgarde und der Linie haben, wenn sie sich nach erhaltenem Abschiede in der Kolonie ansiedeln wollen, ebenfalls rechtlichen Anspruch an eine derartige freie Schenkung in Gestalt einer Anweisung auf Ländereien im Werthe von 500 Franken.

Art. 9. Die Verkäufe vermöge gültlichen Uebereinkommens oder die Landverpachtungen werden vermittelst besonderen Uebereinkommens zwischen der Verwaltung und den Interessenten abgeschlossen. Darauf Reflektirende müssen ihre Vorschläge desfalls an den Director des Innern richten, welcher dieselben dem Gouvernement unterbreiten wird. Es wird dann nach kurzem Verzuge darüber im Verwaltungsrathe verfügt. Die in dieser Weise zum Verkauf oder zur Verpachtung gehaltenen Ländereien können nicht unter dem in §. 4. des Art. 4. genannten ausgewählt, sondern auch außerhalb des Kolonisationsrayons gesucht werden. Sie sind hinsichtlich ihrer Ausdehnung nicht begrenzt. Jeder Pachter hat in dem Falle, daß das ganze von ihm bebaute Terrain oder ein Theil desselben bei der Ablaufzeit seiner Pacht zum Verkaufe kommt, das Vorkaufsrecht.

Art. 10. Jeder Stadtplan soll durch den Gouverneur bezeichnet werden. Die Pläne und Abtheilungen, welche vom Bureau der Brücken und Straßen und von dem Katasterbureau vorgelegt werden, bedürfen der Billigung des Verwaltungsrathes. Der Preis voll drei Klassen von Loosen verschiedener Größe umfassen. Stadtländereien sollen nicht zu festen Preisen verkauft werden. Der zur Versteigerung in öffentlicher Auction bestimmte Theil soll wenigstens die Hälfte der zusammtlichen der Stadte begreifen. Die Bestimmungen der Artikel 1, 7, 8 und 9 hinsichtlich der ländlichen Besitzungen treffen, soweit sie auf dieselben bezogen werden können, auch die Stadtländereien.

Art. 11. Die Ausbeute der zur Kolonialdomaine gehörigen Holzungen und Steinbrüche, sowie die im §. 4. des Art. 4. reservirten Gründe wird durch Verträge von Seiten des betreffenden Aemter vergeben. Das Kaufschaden darum wird gehilft und demselben Folge gegeben ganz nach den Bestimmungen des Art. 9.

Art. 12. Der Grundbesitz in Neu-Caledonien soll einer jährlichen Abgabe von 1 Procent auf den Werth der ländlichen Besitzungen und von 2 Procent auf städtisches Eigenthum unterworfen werden. Die Schätzung nimmt den mittlern Preis der Hectare in demselben Bezirke für das ländliche und den mittlern Preis der Are für städtische Besitzungen zur Basis. Die Abgabe soll vom 1. Januar 1863 ab von den ländlichen und vom 1. Januar 1864 ab von dem städtischen Grundbesitz erhoben werden.

Art. 13. Jeder Käufer oder Concessionair von Staatsländereien muß auf seine eigenen Kosten den Plan seines Eigenthums aufnehmen lassen und denselben dem Katasterbureau zur Billigung vorlegen.

Art. 14. Während der ersten fünf Jahre von der seitens der Domäne geschehenen Abtretung an sind die Eigenthümer von Grundstücken auf dem Lande gehalten, die zur Eröffnung von Straßen und Wegen, von Canälen und Wasserleitungen erforderlichen Grundstücke zu dem Preise abzutreten, welchen die Taxe, die dazumal darf das Bruden- und Straßen-Amt aus den bezeichneten Ländereien die zum Bau und zur Unterhaltung der Straßen erforderlichen Materialien entnehmen; ausgenommen von dieser Bestimmung sollen nur die bereits cultivirten und vor besseren Ländereien und die von den Eigenthümern bereits eröffneten Steinbrüche werden.

Uebergangs-Bestimmungen. Art. 15. Diejenigen Concessionaire von ländlichen Strichen, welche ihren Contract unter der Herrschaft der frühern Reglements abgeschlossen haben, bleiben der vom Gouverneur im Verwaltungsrathe getroffenen Entscheidung vom 8. Juli 1862 unterworfen, welche Entscheidung für die Erfüllung ihrer Verbindlichkeiten als letzten Termin den 31. December 1863 festsetzt.

Art. 16. Die Concessionäre von städtischen Ländereien, welche ebenfalls unter der Herrschaft jenes Reglements abschlossen, erhalten, wenn sie sich bereit erklären, vor dem 1. Januar 1863 an den Schatz zu zahlen, und zwar noch ein Drittheil über dem Anfangspreis, einen Zinsschein auf Verlangen.

Art. 17. Außer den in Art. 16. und 17. formulirten Modificationen bleiben die alten Concessionäre den Anordnungen des Reglements unterworfen, unter deren Herrschaft ihnen die Concession übertragen wurde. Diese Reglements werden nicht obgeschafft außer in den Punkten, welche den Anordnungen gegenwärtigen bejahen, die nach der Veröffentlichung der gegenwärtigen Verordnungen erfolgt sind.

Art. 18. Der Ordonnateur, welcher die Functionen als Director des Innern versieht, wird mit der Ausführung gegenwärtiger Verordnung beauftragt, welche vom heutigen Tage an in Kraft tritt. Unterz. Guillain.

Rudolstadt, 21. Dec. Wir werden am nächsten Tage des Jahres einmal ausnahmsweise, aber beispielsweise verbeißen, einem anonymen Herrn, der sich sehr beziehend Quorens, d. h. der Stänker, unterschreibt, soll mit Quorens heißen! voraus unterzeichnen sich auch die Herren, die kaum die eigene Sprache zu bemeistern vermögen, zu fremden Zungen!), ein wenig zum Verständniß seiner eigenen Correspondenzartikel sowohl als seines Standpunktes zu verhelfen. Es findet sich in der letzten 151. Nummer der Bremer „Union-Ztng." folgende „Einsendung": „Herr Gr. Frechel") witterte vor einiger Zeit Betrug in einer von dem consularischen General-Agenten Heinrich Bernhard in Frankfurt a. M. gemachten Annonce. Herr Frechel hielt diese Annonce für verdächtig, weil Herr Gr. Frechel aber dieser freie Ueberfahrt nach Brasilien an. — welches ist der Unterschied zwischen frei und ganz frei? Quorens."

Wir lassen den fünf kurzen Artikel unseres Blattes, auf den sich Herr Stänker beruft, folgen; er findet sich Jahrgang 1863, № 10, S. 39 b.

„Rudolstadt, 4. März. Im „Fr. Journ." (erste Beilage zu № 56) finden wir eine von dem concessionirten Generalagenten Heinrich Bernhard in Frankfurt a. M. ausgehende Annonce, worin es heißt, wörtlich: „Unbeschränkt! — jedoch ganzen Familien und auch einzelnen ledigen Personen — völlig freie Ueberfahrt nach Queensland in Australien verspreche wir, ohne daß dieselben irgend eine Berbindlichkeit auf Dienstzeit oder Rückzahlung der Passage erklären zu hätten, sondern lediglich auf reiner, freier Gegenseitigkeit Art, daß es ohne nähere Darlegung nur Mißtrauen erwecken kann; denn alle bisherigen Gelegenheiten zu ganz oder theilweise freier Ueberfahrt waren mehr oder weniger an die Bedingung entsprechender Gegenleistungen geknüpft. Wir halten uns deshalb verpflichtet, den Interessenten auf so hohe, als bis jetzt bei keiner ähnlichen Veranlassung dicht dargethan ist, äußerste Vorsicht zu empfehlen."

Unsere verehrten Leser sehen auf den ersten Blick, daß wir die ganz freie oder unbeschränkt freie Ueberfahrt als diejenige bezeichnen, welche dem Empfänger keine Verbindlichkeiten auferlegt, keine Dienstzeit, keine Gegenleistungen von irgend welcher

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google